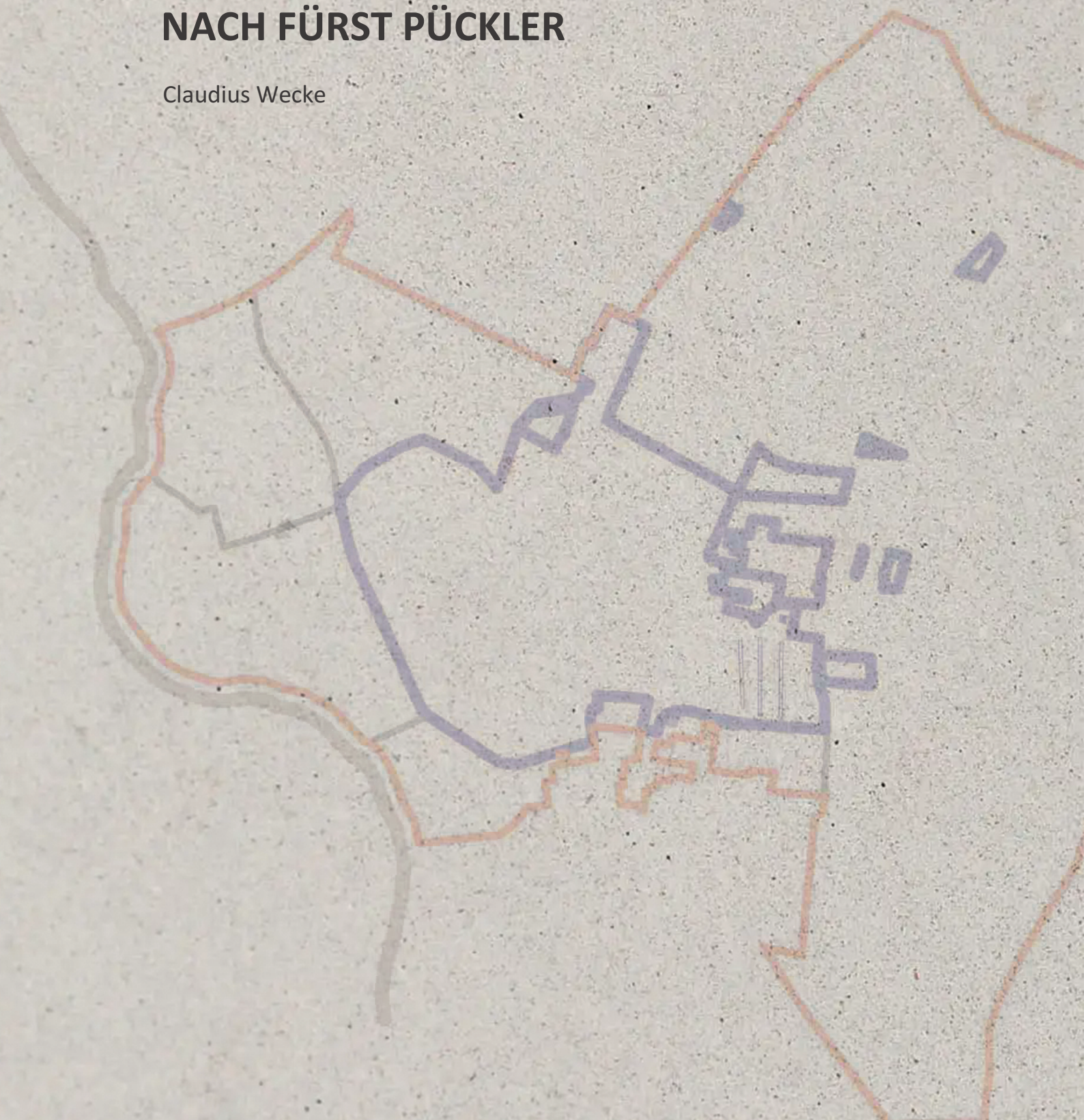


**Von einer hochadligen Herrschaft
zum öffentlichen Denkmal:**

**PARK UND SCHLOSS BRANITZ
NACH FÜRST PÜCKLER**

Claudius Wecke





Dissertation

zur Erlangung des akademischen Grades Doktor der Ingenieurwissenschaften (Dr.-Ing.)
an der Fakultät Architektur der Technischen Universität Dresden

Von einer hochadligen Herrschaft zum öffentlichen Denkmal: Park und Schloss Branitz nach Fürst Pückler

Claudius Wecke

Einreichung am 18. Dezember 2020,
Disputation am 4. Juni 2021 und
Aktualisierung vom 16. November 2022 von:
Dr.-Ing. Claudius Wecke,
geboren am 6. Oktober 1982 in Görlitz.

Gutachter:

1. Prof. Dr. Marcus Köhler,
Technische Universität Dresden.
2. Prof. Dr. Axel Klausmeier,
Brandenburgische Technische Universität Cottbus – Senftenberg.

Cottbus/Dresden, 16. November 2022.

Inhalt

1	Einleitung	7
1.1	Forschungsfrage	7
1.2	Stand der Forschung.....	11
1.3	Forschungsdesign	13
1.3.1	Quellenlage und Materialzugang	14
1.3.2	Das Erhebungsverfahren des Interviews und seine Anwendung.....	17
1.3.2.1	Die kollektive Erhebungsform des leitfadengestützten narrativen Experteninterviews	18
1.3.2.2	Auswahl der Interviewpartner	20
1.3.2.3	Durchführung der Interviews	21
1.3.2.4	Transkription und qualitative Auswertung der Interviews	22
1.4	Thesen	33
2	Ausgangslage bis 1871	35
2.1	Branitz vor Fürst Pückler.....	35
2.2	Die Gestaltungen Fürst Pücklers in Branitz	37
2.3	Tod Fürst Pücklers 1871 und Übergang des Erbes	46
3	Park und Schloss Branitz unter den Grafen von Pückler 1871 bis 1945	54
3.1	Heinrich von Pückler 1871 bis 1897 – Politiker, Gutsherr und „Gartenkünstler“ – Um- und Ausgestaltung von Branitz	54
3.1.1	Politische Karriere und -Einstellung Heinrich von Pücklers.....	54
3.1.2	Heinrich von Pückler als Gutsherr in Branitz, Welna, Groß Döbbern und Kahren.....	56
3.1.3	Der „Gartenkünstler“ und „Denkmalpfleger“ Heinrich von Pückler	63
3.1.4	Die Rolle Georg Bleyers	68
3.1.5	Erhaltung sowie Um- und Ausgestaltungen von Branitz ab 1871	76
3.1.5.1	Organisation und Ausstattung der Parkpflege	76
3.1.5.2	Maßnahmen der Parkpflege und der Bauunterhaltung.....	80
3.1.5.3	Um- und Ausgestaltungen des Branitzer Parks.....	81
3.1.5.4	Um- und Ausgestaltungen des Schlosses und weiterer Architekturen.....	94
3.1.5.5	„Immobilienstrategie“ für Branitz ab 1873	105
3.1.5.6	Das Majorat Branitz vom Rittergut zum Allodialgut 1881	106
3.1.6	Park und Gut als Einnahmequelle / Einnahmen und Ausgaben.....	108
3.1.6.1	Baumschule und Gärtnerei	108
3.1.6.2	Verpachtung der Branitzer Gutsökonomie ab 1875	115
3.1.6.3	Sonstige Landwirtschaft („Parkoekonomie“) und Forst.....	119
3.1.6.4	Umgang mit dem mobilen Erbe	122
3.1.6.5	Gesamtbilanz der Einnahmen und Ausgaben der Herrschaft Branitz von 1873 bis 1897	124
3.1.7	Von der Um- und Ausgestaltung zur Dokumentation und Präsentation – Hermann Jägers Kritik an Branitz und deren Auswirkungen ab 1888	127
3.1.8	Tod Heinrich von Pücklers 1897 und Übergang des Erbes.....	134
3.2	August Graf von Pückler 1897 bis 1920 – Karriere in öffentlichen Ämtern und die Pflege von Park und Schloss Branitz.....	136
3.2.1	August von Pückler als Staatsdiener, Gutsherr und Privatmensch	136
3.2.2	Die Rolle Georg Bleyers und seines Nachfolgers.....	139
3.2.3	Geringfügige Gestaltungen bei Unterhaltungspflege von Branitz	141

3.3	August von Pückler in Branitz 1920 bis 1937 – Politische Umbrüche nach dem Ende des Ersten Weltkriegs und ihre Auswirkungen auf Branitz und die Familie von Pückler.....	150
3.3.1	Verlust des Amtes als Präsident des Regierungsbezirks Erfurt 1920, Umzug der Pücklers nach Branitz und schleichende Verschuldung	150
3.3.2	Branitz in der Weimarer Republik – Verschuldung und Pflegedefizite	157
3.3.3	Überschuldung, Fremdverwaltung und Entschuldungsmaßnahmen in Branitz ab 1932.....	162
3.3.4	Einfluss des Nationalsozialismus auf die Familie von Pückler und auf Branitz	171
3.4	Theodora von Pückler 1937 bis 1945 – Branitz und die Familie von Pückler vor und während des Zweiten Weltkriegs.....	175
3.4.1	Vorkriegsjahre nach dem Tod August von Pücklers 1937 – Erbübergang, wirtschaftliche Situation und Verwaltung von Branitz	175
3.4.2	Auswirkungen des Zweiten Weltkriegs auf die Pücklerfamilie und auf Schloss Branitz – Das Attentat vom 20. Juli 1944 und die Pücklers – Flucht von Familienmitgliedern aus Branitz ..	178
3.4.3	Der Branitzer Park während des Zweiten Weltkriegs – Pflegedefizite, schwere Schäden durch den Luftangriff vom 15. Februar 1945 und Einmarsch der Roten Armee.....	185
4	Park und Schloss Branitz als öffentliches Denkmal nach 1945	191
4.1	Nachkriegszeit, Bodenreform, Aufbau des städtischen Museums und neuer Parkpflegestrukturen 1945 bis 1961.....	191
4.1.1	Kriegsende und Nachkriegswochen in Branitz	191
4.1.2	Plünderung des Branitzer Gutes.....	192
4.1.3	Enteignung der Familie von Pückler im Rahmen der Bodenreform.....	194
4.1.4	Vertreibung der Familie von Pückler aus Branitz	200
4.1.5	Das Schloss – Suche nach einer neuen Nutzung	203
4.1.6	Der Park – Verwilderung und Aufbau neuer Parkstrukturen nach dem Krieg	220
4.2	Bezirksmuseum Cottbus und Branitzer Park 1961 bis 1983.....	250
4.2.1	Das Schloss als Bezirksmuseum Cottbus	250
4.2.2	Der Park	264
4.3	Branitz von 1983 bis 1990 – Zusammenschluss der Abteilungen Park und Museum – „Pücklerehrung“	296
4.3.1	Park und Schloss.....	297
4.3.2	Die „Pücklerehrung“ 1985.....	307
4.3.3	Staatliche Einflussnahme.....	312
4.3.4	Braunkohlenabbau und Schutzmaßnahmen für den Branitzer Park.....	320
4.4	Nach der deutschen Wiedervereinigung – Niederlausitzer Landesmuseum Cottbus 1990 bis 1994 und Stiftung Fürst-Pückler-Museum Park und Schloss Branitz ab 1995	334
4.4.1	Leitungswechsel und Umstrukturierungen im Niederlausitzer Landesmuseum Cottbus 1991/1992	334
4.4.2	Der Branitzer Park zwischen Entwicklungsschub und widerstreitenden Nutzungsinteressen	342
4.4.3	Das Fürst-Pückler-Museum als Teil des Niederlausitzer Landesmuseums Cottbus – Umfassende Sanierungsarbeiten von Schloss und Marstall ab 1991.....	355
4.4.4	Rückkehr von Mitgliedern der Familie von Pückler nach Branitz.....	358
4.4.5	Entschädigungs-, Rückübertragungs- und Rückkaufansprüche der Familie von Pückler.....	363
4.4.6	Gründung der Stiftung Fürst-Pückler-Museum Park und Schloss Branitz 1995.....	372

5	Wertschätzung für Fürst Pückler, die Grafen Pückler und deren Werk in Branitz	375
6	Beweggründe für Paradigmenwechsel in der Gestaltung und Pflege von Branitz	388
7	Resümee.....	400
8	Anhang	407
8.1	Primärquellen	407
8.1.1	Zeit-Ort-Übersicht von Heinrich Graf von Pückler	407
8.1.2	Zeit-Ort-Übersicht von August Graf von Pückler.....	414
8.1.3	Quellen der Um- und Ausgestaltungen im Branitzer Park von 1871 bis 1906.....	419
8.1.4	Quellen der Parkpflege und des Bauerhalts von 1872 bis 1942	430
8.1.5	Einnahmen und Ausgaben von Park und Schloss Branitz 1873 bis 1938	435
8.1.6	Mitarbeiter von Park und Schloss Branitz von 1871 bis 1945.....	445
8.1.7	Besondere Bezeichnungen von Örtlichkeiten des Branitzer Parks	454
8.1.8	Besondere Wettererscheinungen und Wetterextreme zwischen 1872 und 1911	456
8.1.9	Besondere Parkbesucher von 1874 bis 1910	460
8.1.10	Einnahmen, Ausgaben und Besucherzahlen des Branitzer Museums von 1947 bis 1984.....	463
8.1.11	Sonstige Primärquellen	465
8.2	Biographien.....	484
8.2.1	Mitglieder der Familie von Pückler	484
8.2.2	Museumsleiter, Museumsdirektoren, Stiftungsdirektoren und Vorstände ab 1946.....	491
8.2.3	Obergärtner, Parkinspektoren, Parkleiter und Fachberater ab 1871	495
8.3	Auszüge der Interviewarbeit	506
8.4	Abkürzungen.....	527
8.5	Literaturverzeichnis	530
8.6	Quellenverzeichnis	561
8.7	Verzeichnis der Karten, Pläne und Luftbilder	581
8.8	Abbildungsverzeichnis	583

Danksagung

Dieses Forschungsvorhaben hat von der Idee bis zur Umsetzung einen Zeitraum von mehr als vier Jahren beansprucht. Eine Zeit, in der privat, dienstlich und gesellschaftlich viel passiert ist. Ohne die Unterstützung vieler lieber Menschen wäre es mir nicht möglich gewesen, dieses Projekt in der nun vorgelegten Form zu bearbeiten. Deshalb möchte ich dem nachfolgenden Textteil einen großen Dank voranstellen.

Allen voran danke ich meinem Erstbetreuer, Prof. Dr. Marcus Köhler, der mir bei der Themenpräzisierung sowie durch die inhaltlichen und redaktionellen Hinweise eine feste Stütze war. Gleiches gilt auch für meinen Zweitbetreuer Prof. Dr. Axel Klausmeier. Gemeinsam haben sie die Entstehung der Arbeit mit nicht nachlassendem Interesse begleitet und ein bestmögliches Ergebnis befördert.

Meinem Arbeitgeber, der Stiftung Fürst-Pückler-Museum Park und Schloss Branitz, mit den früheren und amtierenden Vorsitzenden des Stiftungsrates und den Vorständen der Stiftung, Dr. Martina Münch, Holger Kelch, Gert Streidt und Dr. Stefan Körner, bin ich für die anteilige, zeitliche Förderung von Juni 2017 bis Dezember 2020 sowie für den Zugang zu Informationen der Branitzer Institution zu großem Dank verpflichtet.

Großer Dank gilt meinen Lektoren. Allen voran Dr. Michael Paarmann, Landeskonservator von Schleswig-Holstein i.R., für sein in Inhalt und Grammatik so stichfestes Endlektorat sowie für gewinnbringende, freundschaftliche und kurzweilige Telefongespräche zum Thema. Meiner Schwägerin Claudia Beger und meiner Schwiegermutter Angelika Pohl danke ich sehr für ihre Ausdauer und ihre Geduld bei der ersten Durchsicht meiner Texte und die hilfreichen Hinweise aus der Sicht von Fachfrauen fremder Disziplinen. Überaus dankbar bin ich besonders auch Karin Kuhn, die mir beim Lesenlernen historischer Dokumente mit großer Geduld die Augen geöffnet hat und bei der Transkription von Texten behilflich war.

Meinen Hauptinformationsgebern im Brandenburgischen Landeshauptarchiv Potsdam, Herrn Prof. Dr. Klaus Neitmann und Herrn Dr. Falko Neininger, bin ich für die Digitalisierung weitreichender Dokumente des Gutsarchivs Branitz ganz besonders dankbar. Gleiches gilt für den Leiter des Cottbuser Stadtarchivs Steffen Krestin und dessen großartig hilfsbereitem Team, allen voran Evelyn Hentschel sowie Udo Bauer, Robert Büschel, Martina Kuhlmann und Dagmar Pfeifer. Der Branitzer Stiftungskustodie, insbesondere Dr. Simone Neuhäuser und Maria Lutz, gebührt mein aufrichtiger Dank für vielfältige kollegiale Unterstützung. Elke Gräfin von Pückler und Maximilian Graf von Pückler-Märker danke ich für das große Vertrauen, erstmals überhaupt einem Außenstehenden Einsicht in das Familienarchiv gewährt zu haben. Außerdem: Alexander Niemann für die Unterstützung bei der Nutzung der Sammlung von Branitz-Dokumenten, die er als Gebietsreferent der zuständigen Denkmalfachbehörde in über 25 Jahren zusammengetragen hat sowie für seine Korrekturhinweise. Dem Doktorandenkolloquium der Fakultät Architektur der Technischen Universität Dresden und der Bauhaus-Universität Weimar unter Leitung von Prof. Dr.-Ing. Hans-Georg Lippert für die konstruktive Kritik, den offenen, kollegialen Austausch und wichtige Anregungen. Meinen Interviewpartnern, allen voran Siegfried Neumann, der mich mit seiner Frau Inge oft und herzlich in seiner Wohnung empfangen und mir unschätzbar wichtige Informationen aus 60 Jahren Beschäftigung mit den Themen Branitz und Pückler gegeben hat. Außerdem danke ich den weiteren Interviewpartnern Prof. e.h. Helmut Rippl, Dr. Harri Günther, Jürgen Hirte, Waldemar Kleinschmidt, Bernhard Neisener, Prof. Dr. Detlef Karg, Christian Friedrich und Anne Schäfer. Den beiden Letztgenannten ganz besonders für vielfältige weitere Informationen und das ‚Immer-Ansprechbar-Sein‘. Christian Friedrich zudem für Aktualisierungsvorschläge vom Dezember 2021.

Prof. Dr. Stefanie Hiß und Dr. Romy Hanke gilt mein aufrichtiger Dank als einem Fachfremden für die Unterstützung bei der Erarbeitung der Interviewmethode und -Auswertung nach den Standards der

qualitativen Sozialforschung. Außerdem Albrecht Loth für Unterlagen des Landesarchivs Thüringen - Staatsarchiv Gotha, Thomas und Lothar Heiner, für Unterlagen zu Artur Heiner, Helga Leber für Dokumente zu ihrem Vater Ernst Kluge, Katrin Schröder für Informationen zum Park Babelsberg, Astrid Roscher und Regina Barufke für Hilfe zu Muskau sowie Dr. Manfred Ackermann und Bernd Warchold für Informationen zur Stiftungsgründung. Für ganz unterschiedliche Unterstützung: Jürgen Bahr, Dr. Volker Preuß für konstruktive Kritik, Dr. Gudrun Köditz für ihr Coaching zur Vorbereitung der Disputation, Heidi und Oliver Guhse für die Gastfreundschaft in München, Andrea Micke-Serin (Paris) für die Transkription französischer Briefe, Michael Max (Cottbus) für die zugesagte finanzielle Unterstützung einer Druckfassung, Nora Kindermann, Liane Löser, Conni und Thomas Bergner, Melanie Ludwig, Danuta Kurta-Leipzig, Jolanta Imbierska, Heike Schulze, Gabi Grube, Torsten Volkmann, Ilona Erfurt, Tobias Raband, Ingolf Arnold, Prof. Dr. Michael Rohde, Dr. Jörg Wacker, Prof. Dr. Marie-Theres Albert, Dr. Sebastian Saad, den Kolleginnen und Kollegen Matthias Zickora, Martina Schmalzer, Catharina Schulz, Juliane Szobonya, Alexander Kuchta, Beate Gohrenz, Josephine Koch, Silke Kreibich und Jens Möbert, Monika Ehrentreich, Elfriede Hillebrand, Benno Dubrau, Horst Wenzke, Jens-Holger May, Dietmar Linke aus Horka/OL für den ‚überlebensnotwendigen‘, schnellen EDV-Support sowie Andreas Czentarra und Thomas Betker von der Druckzone Cottbus für die großartige, hochprofessionelle Unterstützung beim Druck und der Bindung der Arbeit sowie bei der Erstellung der Onlinefassung.

Dank gilt besonders auch meinem Branitzer Gärtnerkollegenteam, deren Rückhalt für das Gelingen dieser Arbeit unverzichtbar war: Monika Greul, Dagmar Hansel, Bernd Hollmach, Lutz Krüger, Karina Müller, Andreas Scheppan, Michael Schwitalla, Kai Stöckel, Holger Terno, Tim Wancsucha, Hagen Zubiks und besonders Christoph Haase für einen tollen Job als mein Vertreter und Olga Volova-Höwler und ihrem Ehemann Alexander für die Unterstützung bei der Erstellung von Grafiken und für den Word-Support.

Dankbar gedenke ich Hartmut Raith (1966 – 2010), meinem viel zu früh verstorbenen Lehrer im Leistungskurs Geschichte am Gymnasium in Niesky, der in mir die Begeisterung für Geschichte geweckt hat und der ebenfalls viel zu früh verstorbenen Prof. Dr. Irene Krebs (1951 – 2018), die mir wertvolle Tipps zur Strukturierung der Dissertation gab. Allen meinen Freunden zwischen Dresden, Hamburg, Chemnitz, Berlin, Zürich, Bydgoszcz, Wiesa und Cottbus danke ich für ihren verständnisvollen Beistand, der meiner Seele gutgetan hat.

Großen Dank möchte ich meiner lieben Familie aussprechen: Meinen Eltern, meinen Schwiegereltern und meinen Geschwistern mit ihren Familien. Der größte Dank gilt aber meiner Frau Antonia und meinem Sohn Friedrich. Ohne Ihren unerschütterlichen, aufmunternden und liebevollen Rückhalt wäre mir die Umsetzung dieser Arbeit nicht möglich gewesen. Ihnen beiden ist diese Arbeit gewidmet!

1 Einleitung

1.1 Forschungsfrage

Aus einer ebenen, ausgeräumten und wenig fruchtbaren Landschaft gestaltete Hermann Fürst von Pückler-Muskau (1785 – 1871)¹ im niederlausitzer Branitz bei Cottbus ein Gesamtkunstwerk aus Garten- und Landschaftsgestaltung, Architektur und Raumausstattungen – nicht nur eine weit ausstrahlende Kulturlandschaft, sondern zugleich eine außerordentlich vielschichtige, in den Park eingeschriebene Lebens- und Erkenntnisreise, an der der Schöpfer den Besucher teilhaben lässt.² Über sechs Jahrzehnte Lebenserfahrung hatten Pückler zu Beginn seiner Arbeit geprägt, als er den väterlichen Stammsitz Branitz nach dem schmerzlichen Verkauf des Muskauer Lieblingsprojektes zu seiner neuen Wirkungsstätte erwählte. Viele Länder hatte der Fürst bis dato bereist, besondere Orte gesehen, unterschiedlichste Menschen getroffen, Briefkontakte zu Geistesgrößen seiner Zeit gepflegt und als Bestsellerautor ungeahnte Erfolge gefeiert. Und dann gab es noch die wirkmächtigen gartenkünstlerischen Spuren, die er unter anderem in Muskau und Babelsberg hinterlassen hatte.

Unter dem Einfluss all dieser Eindrücke entstand in Branitz in einem Vierteljahrhundert bis zum Tode des Fürsten Pückler ein Parkensemble, das bis in die heutige Zeit zu einer Größe von über 620 ha angewachsen ist.³ Spannungsvoll gliederte er den entstandenen Gartenraum in unterschiedlich gestaltete Bereiche nach dem Vorbild des sogenannten Zonierungsprinzips: eine Anregung, die er in England erhielt und die er in Branitz in nie dagewesener Stringenz und Klarheit anwandte. So entstanden die ornamentale Außenpark, der Innenpark mit der westlich abschließenden so genannten Pyramidenflur und der das Schloss umgebende Pleasureground. Die gestalterische Intensität und die ikonografische Dichte nehmen dabei von den äußeren zu den inneren Parkbereichen beständig zu, um ihren Höhepunkt im Pleasureground zu finden, mit Schloss, Cavalierhaus⁴ und Marstall im Zentrum. Pückler selbst nannte die Anlage sein »Meisterstück«⁵ und versah sie mit einer Fülle von Bedeutungsebenen, um gleichzeitig, ganz der lebenserfahrenen, universell gebildeten Weltweise, auf eigene Erläuterungen zu verzichten und dem Betrachter breiten Raum für eigene Erlebnisse und Interpretationen zu geben. Mit dem Stilpluralismus der Architekturen, der Aufstellung von Objekten unterschiedlicher Kulturen und Religionen, der Verbindung von Landschaftsgestaltung und Urbanität und der Öffnung dieser Landschaft für das interessierte Publikum erahnte Pückler gleichzeitig Entwicklungen des 20. Jahrhunderts. In einer Erdpyramide inmitten eines künstlichen Sees, dem sogenannten Tumulus, ließ sich Fürst Pückler 1871

¹ Vorbemerkung: Die Lebensdaten werden immer bei der ersten Nennung der jeweiligen Person im Text angegeben. Im weiteren Fließtext erfolgt i.d.R keine Nennung der Lebensdaten mehr. Dort, wo keine Lebensdaten ermittelt werden konnte, musste auf die Nennung verzichtet werden.

² Vorbemerkung: Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in der vorliegenden Arbeit die gewohnte männliche Sprachform bei personenbezogenen Substantiven und Pronomen verwendet. Dies impliziert selbstverständlich keine Benachteiligung des weiblichen Geschlechts, sondern ist im Sinne der sprachlichen Vereinfachung als geschlechtsneutral zu verstehen. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichwohl für beiderlei Geschlecht.

³ Vorbemerkung: Die Bezeichnung „hochadlige Herrschaft“ im Titel dieser Arbeit bezieht sich auf den hochadligen Status der Person Hermann Fürst von Pückler-Muskau, den dieser aufgrund seiner herausgehobenen Stellung als Besitzer der Standesherrschaft Muskau und durch die 1822 durch den preußischen König vollzogene Fürstung erworben hatte. Die Bezeichnung bezieht sich jedoch nicht auf den Ort „Park und Schloss Branitz“, der bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges als „Rittergut“ bzw. „Herrschaft“ benannt wurde.

⁴ Hier und im Weiteren wird die in den Archivalien zu findende Schreibweise „Cavalierhaus“ genutzt und nicht die heute zumeist verwendete „Kavalierhaus“.

⁵ Petzold (1874), S. 23. Potente (1906), S. 429. Aus einem Brief Fürst Pücklers an Carl Petzold, 11.04.1847.

beisetzen. Bereits zu Pücklers Lebzeiten, aber besonders danach, errang die Branitzer Anlage ein nationales und internationales Renommee. Dabei halfen die Anwesenheit und die Berichte berühmter Gäste, wie die von Vertretern des preußischen Königshauses, darunter König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen (1795 – 1861) und Königin Augusta von Preußen (1811 – 1890).⁶ Aber auch Gartenkünstler und Gartenfachleute wie Eduard Petzold (1815 – 1891), Prof. Dr. Karl Koch (1809 – 1870), Ernst Graf Silva

Tarouca (1860 – 1936), Georg Potente (1876 – 1945) und Camillo Schneider (1876 – 1951) äußerten sich nach dem Tod des Fürsten Pückler lobend über Park und Schloss Branitz (s. Kapitel 5).⁷ Dass weite Teile der Parkanlage seit ihrer Entstehung fast durchweg frei für die Öffentlichkeit zugänglich waren, war sicherlich ein weiterer Schlüssel für ihre Bekanntheit. Branitzer Gartenszenarien, dabei besonders die Seepyramide als Pücklers Begräbnisstätte, wurden zu national und international vertrauten, gern rezipierten Gartenbildern (s. Abb. 1).



Abbildung 1: Ein jüngeres Beispiel des Abdrucks der Seepyramide. Hier in einer in Mainz verlegten Zeitung. Allgemeine Zeitung. Am Wochenende. 21.03.2020, S. 17.

Die Berühmtheit des Schöpfers und Begründers des Branitzer Parks, Hermann Fürst von Pückler-Muskau, färbte zusätzlich auf sein Alterswerk ab. Vom Pückler-Eis, über seine Reiseabenteuer und Frauengeschichten bis hin zu seinem Einfluss als „Altmeister und Schutzpatron der Gartenkunst“ reichte und reicht diese Bekanntheit (s. Kapitel 5).⁸ Beispielsweise bezogen sich Frederick Law Olmsted

⁶ Jacob; Neuhäuser; Streidt (2020), S. 321-323, 392, 398, 428. Besucher: 8. August 1854 Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen (1831 – 1888). 11. September 1854 Prinz Carl von Preußen (1801 – 1883). 3. Oktober 1854 König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen (1795 – 1861). Vom 8. bis 11. September 1863 erstmals Prinzessin Marie von Preußen (1808 – 1877) und ihr Sohn Friedrich Carl (1828 – 1885), weitere Besuche sollten folgen. Friedrich Carl selbst war zwischen 1861 und 1870 zwölf Mal in Branitz. 25. Juli 1869 Königin Augusta von Preußen (1811 – 1890). Friedrich Wilhelm IV. schrieb 1854 seine Bewunderung an den Fürsten über dessen „hohe Kunst“, diesen „unbedeutenden Lagen den Reiz schöner Gegenden, ja: öden traurigen Feldern liebliche Wohnlichkeit zu verleihen.“ Mit dem Besuch des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen am 8. August 1854 beginnen die Aufzeichnungen der Branitzer Tafelbücher, die in bemerkenswerter Weise Zeugnis über die Gäste und die ihnen gereichten Speisen an der Branitzer Schlosstafel Fürst Pücklers geben. Königin Augusta schrieb über ihren Besuch 1864: „Wir hatten das beste Diner dessen ich mich seit langem erinnern kann [...]“ Nach ausführlicher Parkbesichtigung stellte sie fest: „[...] alles ist gelungen [...]“

⁷ Darstellungen von Park und Schloss Branitz befinden sich u.a. in Reisebeschreibungen und Exkursionsberichten, wie z.B. in Jäger (1888), Potente (1906), Schneider (1909), Hesdörffer (1909), Buchholz (1922), Silva Tarouca; Schneider (1922), Zahn; Kalwa (1928) uvm.

⁸ BLHA, Rep. 37, 889, Bl. 245, Brief Bleyer an Graf Pückler, 27.07.1896. Ebd., Bl. 245-246. Bleyer weiter: „Wenn der Herr Fürst nicht gewesen, die Gartenkunst in Deutschland hätte nicht solchen Aufschwung genommen und so lange Muskau, Branitz, Babelsberg, Hardenberg u. Ettersburg erhalten bleiben, wird des Fürsten gedacht werden, das liegt

(1822 – 1903) und Calvert Vaux (1824 – 1895), die Gestalter des ab 1859 angelegten New Yorker Central Parks, in ihrer Arbeit auf die Gestaltungsprinzipien des lausitzer Fürsten. Dem Umstand des Einflusses seiner Bekanntheit war sich Pückler auch zu Lebzeiten bereits bewusst, wie er 1867 in einem Brief an seinen Majoratserben Heinrich von Pückler zugab. Darin sinnierte er über die Zeit nach seinem Tod: „Dann wird Branitz den schon sehr verbreiteten Ruf wirklich verdienen, den es bis jetzt nur meinem Namen und der an diesem hängenden Reputation eines großen Garten-Genies verdankt, welches letztere ich leider in meinen Augen für sehr viel geringer halten muß, [...]“⁹

Das von Fürst Pückler begründete Branitzer Gartenkunstwerk nahm nach dessen Tod bis in die Gegenwart einen wechselvollen geschichtlichen Lauf. Auf der übergeordneten politischen Ebene durchlebte die Anlage seitdem die Zeit zwischen deutscher Reichsgründung, Kaiserzeit, zwei Weltkriegen, deutscher Teilung, deutscher Wiedervereinigung und bundesdeutschem Alltag Anfang des 21. Jahrhunderts. Für Branitz selbst bedeutete dies vielschichtige Besitzerwechsel zwischen Fürst Pücklers Erben, den Grafen von Pückler,¹⁰ deren Vertreibung und Enteignung 1945 mit anschließender Überführung des Besitzes in staatliches Eigentum und der Etablierung der Museumsnutzung in DDR-Zeiten. Bereits 1947 wurde der Branitzer Innenpark als Einzeldenkmal in die Denkmalliste eingetragen. Seit Ende der 1970er Jahre bis in die Gegenwart wurde und wird eine strukturierte bau- und gartendenkmalpflegerische Arbeit durchgeführt. Nach der deutschen Wiedervereinigung wurde Branitz in das Programm der kulturellen Leuchttürme der Bundesregierung aufgenommen und die Gründung der unselbständigen kommunalen Stiftung Fürst-Pückler-Museum Park und Schloss Branitz (SFPM)¹¹ der Stadt Cottbus im Jahr 1995 vollzogen (seit 2018 selbständige Landesstiftung des Landes Brandenburg). Die Stiftungsgeschichte als solche wird nicht in dieser Arbeit beschrieben und bleibt Aufgabe weiterführender Forschungen, was im Angestelltenverhältnis des Verfassers bei der SFPM seit 2008, einer damit einhergehenden Befangenheit bzw. der Gefahr subjektiver Bewertungen begründet liegt.

Zahlreiche parkverantwortliche Gärtner (Parkinspektoren, Parkleiter), Schlossverwalter, Museums- und Stiftungsdirektoren pflegten und entwickelten Park und Schloss Branitz nach dem Tode Fürst Pücklers bis in die heutige Zeit. Dabei ist festzustellen, dass sich das Erscheinungsbild und der Bestand der Gesamtanlage seit 1871 bis in die Gegenwart mehr oder weniger stark verändert haben. Besonders in den Bereichen des Pleasuregrounds und der Pyramidenflur sind spürbare Veränderungen im Gartenraum vorgenommen worden. Aber auch an Baulichkeiten gab es Umgestaltungen, wie z.B. im Bereich der Gutsökonomie. Dieser Gebäudekomplex war von Pückler als Zentrum der landwirtschaftlichen Nutzung

so.“ Vorbemerkung: Bei den verwendeten Akten des BLHA wurde in dieser Arbeit die fortlaufende Digitalisatnummer als Blattseite angegeben. Grund dafür ist die zumeist fehlende Paginierung der Akten.

⁹ BLHA, Rep. 37, 746, Bl. 371, Brief Fürst Pückler an Graf Heinrich, 08.04.1867.

¹⁰ Vorbemerkung: Die seit dem 14. Jahrhundert in Schlesien ansässigen Pücklers wurden 1690, in Person von August Sylvius und dessen Bruder Carl Franz von Pückler, durch Kaiser Leopold I. (1640 – 1705) in den Reichsgrafenstand erhoben. Dem Stand war aber nicht der Titel namentlich gleichgesetzt, weshalb vor dem Gesetz die Titelführung Graf, nicht Reichsgraf die korrekte war. Nach Art. 109 der Weimarer Reichsverfassung vom 11. August 1919 galt nur noch die Bezeichnung Graf, nicht mehr Reichsgraf. Die fälschliche Eintragung des Reichstitels hatte adelsrechtlich keine Bedeutung mehr. In offiziellen Schreiben verwendeten die Pücklers jedoch weiterhin die Bezeichnung Reichsgraf. Adrian-Werburg und Fritsch-Seerhausen (1976) sahen in der Vorliebe des Gebrauchs von Reichstiteln „großdeutsches Denken“ und den „Drang eines Bekenntnisses zum Reich“ durch die Adligen. In dieser Arbeit wird im Weiteren einheitlich die Bezeichnung Graf verwendet. Jacob; Neuhäuser; Streidt (2020), S. 14. Adrian-Werburg; Fritsch-Seerhausen (1976), S. 3ff. FamA Pückler (Branitz 4), Brief Hermann von Pückler an Ettrich, SFPM, 12.09.2001.

¹¹ Abkürzungen werden immer nach der ersten Nennung vorgenommen (s. Kapitel 8.2). Nur in Ausnahmefällen wird aus Gründen der besseren Lesbarkeit die Bezeichnung nochmals ausgeschrieben.

der ornamental farm (Außenpark) errichtet worden, dann zu DDR-Zeiten zur LPG ausgebaut und überformt worden, um heute als Sitz der Stiftungsdirektion, Ausstellungshaus und Besucherzentrum zu fungieren. Diese Veränderungen und die Beweggründe, die zu diesen Entwicklungen geführt haben, sind bislang kaum bekannt und dokumentiert.¹²

Daraus ergibt sich folgende grundsätzliche Forschungsfrage der vorliegenden Arbeit:

Die Dissertation verfolgt das Ziel, die geschichtliche Entwicklung von Park und Schloss Branitz nach dem Tod Fürst Pücklers 1871 bis zur Gründung der Stiftung Fürst-Pückler-Museum Park und Schloss Branitz 1995 aufzuzeigen. Dabei sollen Beweggründe der Entscheider-Ebenen für Paradigmenwechsel in der Gestaltung und Pflege von Park und Schloss Branitz erschlossen werden.

¹² Nach der Gründung einer Landesstiftung des Landes Brandenburg für Park und Schloss Branitz 2018 und des für das Ensemble angestrebten Titels UNESCO-Weltkulturerbe möchte diese Arbeit zudem einen Beitrag zum Schließen der Forschungslücke „Park und Schloss Branitz nach Fürst Pückler“ und zusätzliche Sicherheit bei der Formulierung zukünftiger Entwicklungsstrategien der Anlage geben.

1.2 Stand der Forschung

Die Forschungen zu Park und Schloss Branitz in der Zeit zwischen 1845 und 1871, aber auch zur Person Fürst Pückler, sind auf einem guten Stand. Dieser begründet sich insbesondere durch die Forschungsarbeiten, Fachtagungen und Fachveröffentlichungen (Schriftenreihen Muskauer Schriften, Edition Branitz), die hauptsächlich von den beiden Pückler-Stiftungen in Bad Muskau und Branitz durchgeführt und publiziert wurden.¹³

Was die Entwicklungen des pücklerschen Erbes nach dem Tod des Fürsten bis in die Gegenwart anbelangt, so existieren lediglich kurze Anmerkungen in einzelnen Aufsätzen. Zu nennen sind dabei neben Wendland (2015, 2015a) vorallem die Arbeiten von Helmut Rippl, dabei insbesondere Rippl 1971, 1989a, 1989c, 1995c, 1995e. Rippl veröffentlicht darin chronologische Fakten zur Entwicklungsgeschichte von Park und Schloss Branitz und stellt die Anlage gleichzeitig in den Kontext der Pücklerschen Schöpfungen in Muskau und Babelsberg. Der Leser erhält auf diese Weise einen guten ersten Einblick zum Thema. Doch ohne die zumeist fehlenden Quellenangaben sowie die unausgewogene Gewichtung der genannten Fakten haben die Arbeiten einen eingeschränkten wissenschaftlichen Wert. Nicht unerwähnt bleiben sollen zudem Helmut Rippls Arbeiten zur Pflanzweise des Fürsten Pückler (1997, 2015), die nach wie vor bei der Bearbeitung dieser Fragestellung Einzigartigkeit besitzen.¹⁴ Auch hat Rippl zur Person Fürst Pückler gearbeitet (1995a). Zu diesem Thema sind besonders auch die Arbeiten von Neumann (2019) und Jacob, Neuhäuser und Streidt (2020) zu nennen. Christian Friedrich (2017) hat in einem bislang unveröffentlichten chronologischen Überblick zu Park und Schloss Branitz weiteres wertvolles Faktenwissen insbesondere der Zeit ab Mitte der 1990er Jahre zusammengetragen. Von Anne Schäfer stammen ein wertvoller Aufsatz zum Anteil Georg Bleyers an der Gestaltung des Branitzer Parks (1999) sowie zwei kürzere Artikel mit autobiographischem Material zu Georg Bleyer (2014, 2015). Bleyer war von 1868 bis 1915 als Obergärtner und Parkinspektor in Branitz tätig. Auch hat Anne Schäfer 1994 eine Veröffentlichung über den Branitzer Pleasureground vorgelegt, die Informationen aus der Zeit nach Fürst Pückler enthält. In Bezug auf Schloss Branitz als Museum ist die Arbeit von Irene Gärtner (1985) „100 Jahre Museum in Cottbus“ zu nennen. Darin zeigt die Autorin grundlegende Handlungsstränge des Bezirksmuseums Cottbus in Schloss Branitz auf, die aber aufgrund der stark sozialistisch geprägten Sichtweise der Autorin auf den Forschungsgegenstand an Objektivität verlieren. Objektiv in der Einschätzung, jedoch kurz im Inhalt, ist ein Artikel von Petra Kabus (2012) zum sozialistischen Umgang mit dem Erbe des Fürsten Pückler. Wertvolle Grundlagen zum Bild auf Fürst Pückler in der Zeit der DDR finden sich in einem bislang unveröffentlichten Manuskript eines Vortrags von Ulf Jacob (2017), der am 5. August 2017 auf Schloss Sacrow gehalten wurde.

Vom Verfasser selbst liegen diverse Veröffentlichungen vor, die das Thema des Dissertationsvorhabens in Teilaspekten streifen. Zu nennen sind die geschichtliche Auseinandersetzung mit der Branitzer Seepyramide und der Pyramidenflur, die Darstellung von Branitz im Dehio-Brandenburg sowie die

¹³ Jacob; Neuhäuser; Streidt (2020), S. 447-461. Dort ist ein ausführliches Literaturverzeichnis abgedruckt, das eine gute Übersicht des aktuellen Standes der Forschung zu Fürst Pückler und zu Branitz unter Fürst Pückler gibt.

¹⁴ Rippl (1997), S. 169-189. Rippl (2015), S. 33-38.

Beschäftigung mit dem Zeitzeugen Helmut Rippl und den mit seiner Person in Verbindung stehenden Schutzmaßnahmen des Branitzer Parks vor Einflüssen des Braunkohlentagebaus.¹⁵

Neben diesen Teilaspekten behandelnden Arbeiten fehlt eine zusammenhängende wissenschaftliche Bearbeitung der Entwicklungsgeschichte von Park und Schloss Branitz nach 1871. Das Dissertationsvorhaben betritt deshalb weitgehend neues Land. Darüber hinaus leistet die Arbeit einen Beitrag im Zusammenhang mit der Aufarbeitung der Geschichte der deutschen Schlösserverwaltungen überhaupt. Seit wenigen Jahren beschäftigen sich die deutschen Schlösserverwaltungen mit ihrer Geschichte im 20. Jahrhundert, wofür insbesondere die aktuellen Rückübertragungsansprüche früherer adliger Besitzer verantwortlich sind. Garten- und Parkanlagen spielten in dieser Betrachtung bislang nur eine geringe Rolle, wie auch zuletzt in der Chronik „100 Jahre Kulturstiftung Dessau-Wörlitz“ von Fabian Schubert (2019). Der derzeitige Arbeitsstand zu dieser Thematik wird im Jahrbuch der Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten des Jahres 2015 wiedergegeben.¹⁶ Auch für Branitz ist das Thema Rückübertragung aktuell von zentraler Bedeutung, hat doch die Erbengemeinschaft der Grafen von Pückler auf Grundlage des Entschädigungs- und Ausgleichsleistungsgesetzes (EALG) vom 27. September 1994 das bewegliche Kulturgut der vormaligen Herrschaft Branitz zugesprochen bekommen. Laufende Verhandlungen zwischen dem Land Brandenburg, der Stadt Cottbus, der SFPM und der Erbengemeinschaft der Familie von Pückler verfolgen das Ziel, die Kulturgüter dauerhaft in Park und Schloss Branitz zu präsentieren, zu pflegen und zu erforschen.

Die Dissertation soll am Beispiel Branitz erstmals den für gartenkünstlerische Objekte typischen Paradigmenwechsel vom bestimmenden, zumeist adligen Gartenbesitzer, in diesem Fall des darüber hinaus noch planenden Fürsten Pückler und seiner Erben, bis zu einer gartendenkmalpflegerischen Unterhaltung in heutiger Zeit gemäß der Charta von Florenz darstellen.¹⁷ Arbeiten wie die von Jörg Wacker zu Georg Potente, Sylvia Butenschön zur Geschichte des Dresdner Stadtgrüns oder des Zentrums für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur (CGL) zu Herrenhausen haben zwar einen Beitrag in diesem Bereich geleistet, jedoch nur fokussierend einzelne Aspekte dargestellt.¹⁸ Den Bedarf der Forschung an diesem Thema bestätigt auch Peter Fibich in seiner wichtigen Publikation über die Gartendenkmalpflege in der DDR.¹⁹

¹⁵ Dehio (2012), SFPM (2013), Wecke (2010), Wecke (2014), Wecke (2015), Wecke (2015a), Wecke (2016), Wecke; Haase (2021). Helmut Rippl erhielt im Jahr 2006 die Ehrenprofessurwürde des Landes Brandenburg (s. Kapitel 10.7.6.13). Da dies erst nach dem in dieser Arbeit betrachteten Zeitraum geschah, wird der Titel „Prof. e. h.“ nicht vorangestellt.

¹⁶ Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten (2015).

¹⁷ Charta von Florenz (1981), S. 1-5. Die 1981 vom Internationalen Wissenschaftlichen Komitee für Historische Gärten und Kulturlandschaften (ICOMOS-IFLA) erarbeitete Charta von Florenz legt Grundsätze und Vorgehensweisen bei der Konservierung und Restaurierung von Gartendenkmälern fest und gilt nach wie vor als international anerkannte Richtlinie der Gartendenkmalpflege.

¹⁸ Wacker (2003). Butenschön (2006). Thielking; Wolschke-Buhlmann (2013).

¹⁹ Fibich (2013), S. 7. Fibich schrieb: „Die Entwicklung der Landschaftsarchitektur in Deutschland ist in ihren vielfältigen Aspekten für die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts noch ein in Teilen wenig erforschtes Themenfeld. Auch für die davorliegenden Jahrzehnte, die Zeit des Nationalsozialismus, der Weimarer Republik und des Kaiserreichs, existieren – trotz intensiver Forschungen in den vergangenen drei Jahrzehnten – noch zahlreiche Desiderata.“

1.3 Forschungsdesign

Zur Nachvollziehbarkeit des Vorgehens bei der Bearbeitung, soll im folgenden Kapitel das Forschungsdesign, die Erhebungs- und Auswertungsmethode des Interviews sowie der Forschungsprozess beschrieben werden. Dies ermöglicht eine kritisch-fundierte Diskussion der Qualität, Aussagefähigkeit und Reichweite dieser Forschungsarbeit.

In der Vorplanung der Dissertation galt es zu klären, welche Art von Daten zur Beantwortung der Forschungsfrage (s. Kapitel 1.1) Auskunft geben könnten. Es stellte sich dabei heraus, dass sich diese Daten sehr vielschichtig zusammensetzen und insbesondere aus Quellen archivalischer Bestände (Dokumente, Fotografien, Pläne) bestehen. Kapitel 1.3.1 gibt einen detaillierten Überblick dieser Daten. Darüber hinaus bestand das Ziel dieser Arbeit darin, bislang gänzlich ungesichertes Zeitzeugenwissen zu dokumentieren und auszuwerten. Dafür wurde die Untersuchungsmethode des leitfadengestützten narrativen Experteninterviews gewählt, die in Kapitel 1.3.2 beschrieben wird.

Als Parkleiter des Branitzer Parks genoss der Bearbeiter zahlreiche Vorzüge bei der Grundlagenermittlung. Diese lagen insbesondere in einem erleichterten Zugang zu Quellen durch ein vielschichtiges Netzwerk persönlicher Kontakte, die beispielsweise den Zugang zu Archiven erleichterten oder die Bereitschaft potenzieller Interviewpartner für ein Interview erhöhte. Auf der anderen Seite befand sich der Verfasser im Spannungsfeld, sich als in die Sache „Park und Schloss Branitz“ involvierte Person mit gewisser Entscheidungsgewalt und gewissem Gestaltungsspielraum zu stark von subjektiven Einflüssen leiten zu lassen. Es kam deshalb darauf an, die wissenschaftliche Distanz zu wahren, auch um mit Vorannahmen nicht die Entdeckung von Neuem zu verhindern bzw. durch eine subjektive Wahrnehmung zu verunklärten Ergebnissen zu gelangen.²⁰ Dieses Kapitel dient deshalb insbesondere dazu, eine methodische Kontrolle zu bewahren und die Sensibilität gegenüber den vorliegenden Daten zu erhöhen. Die Bearbeitung erfolgte in zwei großen Teilabschnitten, was sich insbesondere aus dem Quellenzugang zu Dokumenten des Stadtarchivs Cottbus und des Brandenburgischen Landeshauptarchivs Potsdam erklärt. In beiden Archiven befand sich das Gros der für diese Forschung erforderlichen Unterlagen. Aufgrund des schnellen Quellenzugangs im Stadtarchiv Cottbus widmete sich der erste Teil der Forschung insbesondere der Zeit nach 1945, da ein Großteil der Archivalien dieser Zeit dort zu finden war. Im zweiten Teil der Arbeit lag der Schwerpunkt auf der Zeit von 1871 bis 1945. Das lag wiederum daran, dass die Hauptdokumente dieser Zeit im BLHA zu finden waren, deren digitaler Zugang ohne die sonst erforderlich gewesen Fahrten zwischen Cottbus und Potsdam zu organisieren war.²¹

²⁰ Schulze (2006), S. 378.

²¹ Dem BLHA mit Direktor Prof. Dr. Klaus Neitmann und Referatsleiter Dr. Falko Neininger gilt an dieser Stelle ein großer Dank für die schrittweise Digitalisierung von über 7 400 Dokumentenseiten in über 40 Akten, die im Anschluss ausgewertet werden konnten.

1.3.1 Quellenlage und Materialzugang

Für die Zeit von 1871 bis 1945 konnten die wichtigsten Quellen wie angesprochen im Brandenburgischen Landeshauptarchiv Potsdam (BLHA) bearbeitet werden, wo sich die Archivalien des Gutsarchivs Branitz unter der Bezeichnung Rep. 37 Branitz (Gutsarchiv Branitz) befinden.²² Als besonders erschöpfend erwies sich dabei die Korrespondenz des Grafen Heinrich von Pückler mit dem Parkinspektor Georg Bleyer aus den Jahren 1872 bis 1911 (s. Abb. 2).²³ Der Autor war sich dabei des Umstandes bewusst, dass die insbesondere von Georg Bleyer darin getätigten Aussagen zum allergrößten Teil ohne Unterlegung zusätzlicher Querverweise in dieser Forschungsarbeit verbleiben mussten. Da Bleyer in der Interaktion mit dem Gutsherrn jedoch keinen Grund für Falschaussagen gehabt hätte, wurden seine Äußerungen als glaubwürdig eingeschätzt und ausgewertet. Die Zeit zwischen 1911 und 1945 war von einer schwachen Quellenlage gekennzeichnet. Dies traf besonders auf die NS-Zeit zu, weshalb alle aus dieser Zeit greifbaren Unterlagen des BLHA, ob zum Thema passend oder nicht, nach etwaigen Informationen durchgesehen wurden, wozu auch insbesondere Forstrechnungen der Jahre 1937 bis 1942 gehörten. Dieses Vorgehen war leider nur wenig erfolgreich. Immerhin fanden sich in einer Forstakte (BLHA, Rep. 37, 180-182) Informationen zur „Gartenverwaltung Branitz“ aus den Jahren 1940 bis 1942. Die dadurch entstandenen Wissenslücken, auch die in der Zeit kurz vor und während des Ersten Weltkriegs, konnten im Rahmen dieser Forschungsarbeit nur bedingt geschlossen werden.

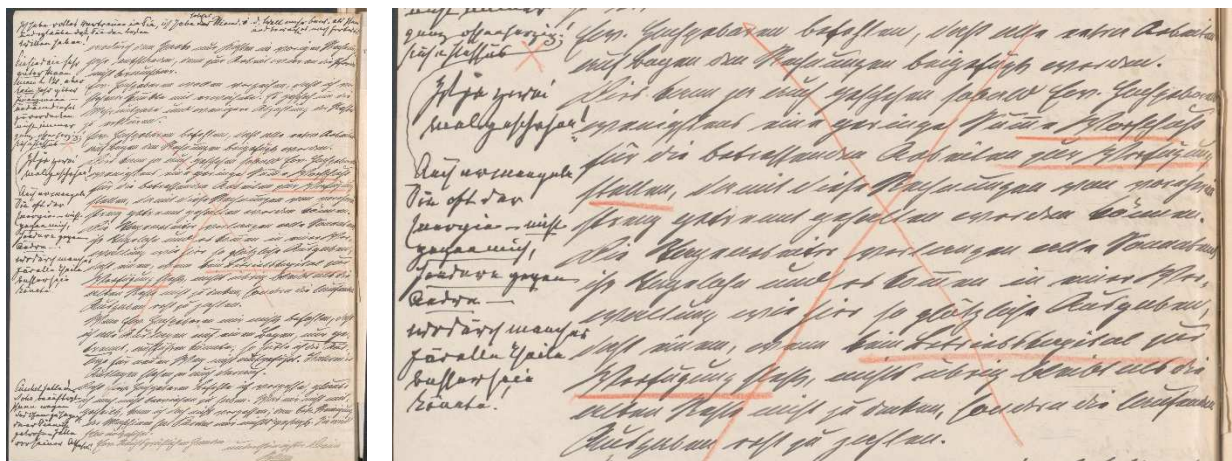


Abbildung 2: Beispieldokument eines ausgewerteten Briefes von Georg Bleyer an Heinrich von Pückler aus dem Jahr 1889 (rechts vergrößerter Ausschnitt). Bleyers Briefe beantwortete der Graf öfter mit z.T. sehr schwer lesbaren Randnotizen und farbigen Unterstreichungen (s. links im Dokument). BLHA, Rep. 37, 888, Bl. 147, Brief Bleyer an Graf Pückler, 04.01.1889.

Für die Zeit nach 1945 war das Stadtarchiv Cottbus der wichtigste Quellenort. Der Grund dafür ist, dass das Stadtarchiv bis Ende 2017 per Dienstvereinbarung die Archivfunktion der in Park und Schloss Branitz nach dem Zweiten Weltkrieg angesiedelten Institutionen einnahm (Stadtmuseum Cottbus, Bezirksmuseum Cottbus, Niederlausitzer Landesmuseum, Stiftung Fürst-Pückler-Museum Park und

²² Heegewaldt; Harnisch (2010), S. 45ff. Die Branitzer Gutsakten sind eine Dauerleihgabe der Erbgemeinschaft von Pückler.

²³ BLHA, Rep. 37, 884-891. Schwach ist hingegen die Quellenlage zwischen Ende 1900 und Anfang 1905, da sich in diesem Zeitraum keine Berichte Bleyers erhalten haben.

Schloss Branitz). Diese waren dazu verpflichtet, an das Stadtarchiv „besonderes Schriftgut“ abzugeben.²⁴ Darüber hinaus fanden sich in den Akten des Brandenburgischen Landesamts für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseums (BLDAM), aufbewahrt im Handapparat des Fachreferenten Alexander Niemann, sowie im Archiv des BLDAM, bedeutende Quellen für die Zeit nach 1945. Da Unterlagen der Branitzer Parkverwaltung der 1950er bis 1990er Jahre nur spärlich in der SFPM erhalten bzw. erschlossen sind, musste stark auf die im BLDAM liegenden Unterlagen, insbesondere des Fachberaters Helmut Rippl, zurückgegriffen werden. Doch auch hier gibt es Lücken, die Rippl im Experteninterview mit den Worten erklärte: „Bei uns wurde sehr viel mündlich abgesprochen, wenig schriftlich. Selbst meine Akten als Denkmalpfleger ab 1964, da war der Schriftverkehr schwach.“²⁵

Als weit weniger ergiebig als zunächst vermutet, erwies sich das Archiv der SFPM, das in der Parkschmiede verwahrt wird. Dort befinden sich trotzdem wichtige Dokumente, wie die Sammlung Hockwin (ehemaliger Schlossgärtner), und ein umfassendes Bildarchiv mit Postkarten und Fotografien der Zeit von 1871 bis in die Gegenwart. Diverse vorliegende historische Parkpläne, Luftbilder und Karten ermöglichen zudem das Nachvollziehen der Parkentwicklung und der Veränderungen seit dem Tode des Fürsten Pückler. Die ebenfalls vorliegende digitalisierte Fassung der Sammlung Varnhagen, die im Original in der Jagiellonen Bibliothek Krakau aufbewahrt wird, war für diese Forschung nebensächlich.

Von großer Bedeutung für alle Zeitschichten waren die von Elke Gräfin von Pückler und Maximilian Graf von Pückler-Märker zur Verfügung gestellten Unterlagen des Familienarchivs Hermann Graf von Pückler (FamA Pückler). In mehreren Aktenordnern fanden sich vielfältige Unterlagen insbesondere zu den adligen Vorbesitzern von Branitz und zu den Rückführungsansprüchen nach 1990. Eine lose Bild- und Dokumentsammlung im Haus von Elke Gräfin Pückler in München war darüber hinaus von besonderem Wert. Weitere Quellenorte waren das Bundesarchiv, das Unterlagen zur Fürst-Pückler-Gesellschaft aufbewahrt, das Landesarchiv Thüringen – Staatsarchiv Gotha, wo umfangreiche Personalakten zu August Graf von Pückler lagern, das Archiv der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg, die Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) und Deutsche Fotothek sowie die Privatsammlung von Siegfried Neumann (Cottbus). Die Zeitschriften Gartenflora und Gartenkunst boten zudem zahlreiche wertvolle Artikel für die vorliegende Forschung.²⁶

Als irrelevant eingeschätzte Dokumente des Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz Berlin in Form von Personalakten von August von Pückler und zur Person Walter von Pückler blieben im Rahmen dieser Arbeit unberührt und müssen zum Gegenstand späterer Untersuchungen werden. So auch der nicht erschlossene Nachlass von Prof. Hans Nadler, der im Aktenarchiv des Landesamts für Denkmalpflege Sachsen in Dresden aufbewahrt wird. Weitere Dokumente zu Branitz konnten in beiden Archiven nicht

²⁴ SV Cottbus (1995). Punkt 6 regelt „Archivwürdiges Schriftgut“. Demnach war die SFPM als unselbständige kommunale Stiftung der Stadt Cottbus verpflichtet, dem Stadtarchiv seine Unterlagen zur Übernahme anzubieten. Für Unterlagen, die nicht in das Verwaltungsarchiv übernommen werden, erteilt das Stadtarchiv der abgabepflichtigen Stelle die schriftliche Freigabe zur Vernichtung. Urkunden, Verträge und Satzungen waren sofort im Original an das Stadtarchiv – Urkundensammelstelle der Stadtverwaltung – abzugeben.

²⁵ Mündliche Aussage von Prof. e.h. Helmut Rippl, Interview vom 22.02.2017, 0:53:10. Schubert (2019), S. 67. Auch für das Dessau-Wörlitzer Gartenreich bestätigte Schubert (2019), dass es wenige Quellen der Zeit nach 1945 gab, da angefallene Schriftstücke verloren gegangen waren bzw. keine systematische Niederschrift erfolgt war.

²⁶ <http://www.historischegaerten.de/Gartenbaubuecherei/digijournal.html>, Aufruf vom 07.03.2020, mit Verlinkungen zu <https://archive.org/> und <http://gartentexte-digital.ub.tu-berlin.de/>, Aufrufe vom 07.03.2020.

ausfindig gemacht werden.²⁷ Keine für diese Forschung relevanten Unterlagen befinden sich im Kreisarchiv des Landkreises Spree-Neiße in Forst (Lausitz). Zu Beginn der Quellenforschung wurde dieses Archiv als möglicher Quellenort in Betracht gezogen, da Branitz bis nach dem Zweiten Weltkrieg dem Landkreis Cottbus angehörte, der später zum Landkreis Spree-Neiße mit Sitz in Forst (Lausitz) wurde.

²⁷ E-Mail Doberschütz, LfD Sachsen, Dokumentations- und Diasammlung, an Claudius Wecke, 11.12.2018. E-Mail May, LfD Sachsen, Bildsammlung, an Claudius Wecke, 12.12.2018. E-Mail Lindner, LfD Sachsen, Bibliothek, an Claudius Wecke, 12.12.2018.

1.3.2 Das Erhebungsverfahren des Interviews und seine Anwendung

Für diese Forschungsarbeit wurde zusätzlich das Erhebungsverfahren des Interviews gewählt, um Perspektiven und Orientierungen der interviewten Personen aufzuschließen sowie deren Erfahrungen, aus denen diese Perspektiven und Orientierungen hervorgegangen sind, zur Sprache zu bringen.²⁸ Bedauerlicherweise kommt der qualitativen Sozialforschung und dem Erhebungsverfahren des Interviews in der Lehre des Studiums der Architektur und Landschaftsarchitektur bislang kaum bis keine Beachtung zu. Dabei hat beispielsweise die vor kurzem veröffentlichte Dissertation von Romy Hanke (2018) gezeigt, dass gerade in der Interviewführung als Instrument der qualitativen Sozialforschung ein ergiebiges Potenzial zum Wissenszuwachs dieser Lehr- und Forschungsgebiete zu finden ist. So war es das Ziel der vorliegenden Arbeit, sich dieses Potenzials zu bedienen und insbesondere den Wissensschatz ausgewählter Zeitzeugen aufzuschließen und zu bewahren. Generell ist dabei festzustellen, dass im Zusammenhang mit Park und Schloss Branitz noch nie Zeitzeugeninterviews nach den Standards der qualitativen Sozialforschung für Forschungszwecke herangezogen wurden.

Zum Beginn der Arbeit bestand die Aufgabe der Einarbeitung in die bis dahin vollkommen unbekannte Materie des Zeitzeugeninterviews und der anschließenden Auswahl der passenden Interviewform und Auswertungsmethode. Die Möglichkeiten waren dabei vielfältig und reichten beispielsweise von den sogenannten thematischen, problemzentrierten, biographischen und fokussierten Interviews bis hin zu Experten-, Tiefen- und Leitfadeninterviews.²⁹ Für die Methodenwahl waren zwei Faktoren entscheidend. Einerseits die Abstimmung der Fragen auf die in Kapitel 1.1 formulierte Forschungsfrage mit den daraus entwickelten Thesen (s. Kapitel 1.4). Andererseits die zur Verfügung stehenden Interviewpartner. Bei den ausgesuchten Interviewpartnern handelt es sich um Personen, die durch ihre im Kontext mit Park und Schloss Branitz stehende Tätigkeit über ein besonderes, an keiner anderen Stelle gespeichertes bzw. nicht kodifiziertes Wissen verfügen (s. Kapitel 1.3.2.2). Dieses Wissen aufzuschließen sowie deren Meinungen, Einschätzungen und Stellungnahmen zu erfragen, war das erste Ziel, wofür die Methode des Experteninterviews verwendet wurde (s. Kapitel 1.3.2.1). Gleichzeitig wurde durch erzählgenerierende Fragen versucht, von den interviewten Personen zusätzliche Erzählungen zu deren individuellen in ihrem Handlungsfeld gesammelten Erfahrungen hervorzulocken. Dafür wurde die Methode des sogenannten ‚Narrativen Interviews‘ genutzt. Beide Interviewformen wurden schließlich als kollektive Erhebungsform³⁰ miteinander kombiniert. Für eine bessere Vergleichbarkeit der Interviews, einen besseren Überblick und für zusätzliche narrative Anreize wurden die Gespräche durch einen Leitfaden gestützt.³¹ In Kapitel 1.3.2.3 wird dann das genaue Vorgehen bei der Durchführung der Interviews beschrieben. Aus den verschiedenen Interviews ist in Summe eine nicht unbeträchtliche Materialmenge entstanden. Die abschließende Aufgabe der Interviewarbeit bestand darin, diese Daten von einer Theorie geleitet auf ein überschaubares Maß zu kürzen und auszuwerten. Hierfür wurde die ‚Qualitative Inhaltsanalyse‘ nach Mayring (2015) genutzt, welche in Kapitel 1.3.2.4 ausführlich beschrieben wird.

²⁸ Nohl (2017), S. 3.

²⁹ Einen wertvollen Überblick liefern Przyborski; Wohlrab-Sahr (2014). Nohl (2017), S. 15.

³⁰ Przyborski; Wohlrab-Sahr (2014), S. 78. Auch als kombinierte Erhebungsform und Methodenmix bekannt. Meuser; Nagel (2005), S. 72.

³¹ Przyborski; Wohlrab-Sahr (2014), S. 121.

1.3.2.1 Die kollektive Erhebungsform des leitfadengestützten narrativen Experteninterviews

Die Grundlagen für das Narrative Interview basieren auf den sozialwissenschaftlichen Arbeiten von Fritz Schütze (*1944) seit 1976.³² Schütze ging es dabei „[...] nicht um ein Instrument zur Erhebung beliebiger sozialer Daten, sondern um eines, das Wissen über die elementaren Strukturen der Verständigung erheben sollte.“³³ Das Narrative Interview eignet sich dabei als Erhebungsinstrument, „[...] wo tatsächlich selbst erlebte – also autobiographische – Geschichten erzählt werden können“,³⁴ ohne dabei das ganze Leben zu erzählen. Der Erzähler berichtet vielmehr als Person, welche handelnd oder beobachtend direkt in eine Situation involviert war.³⁵

In Kombination mit dem Narrativen Interview wird in dieser Forschung das Experteninterview eingesetzt, das Zugang zu spezifischem Wissen liefern soll, „[...] insbesondere dort, wo dieses Wissen nicht kodifiziert, sondern in betriebliche Praktiken eingelagert ist.“³⁶ Ein Experte im Sinne dieser Methode bzw. im Sinne dieser Arbeit wird durch die in Kapitel 1 gestellte Forschungsfrage erst zu einem Experten, indem er ein spezifisches Rollenwissen besitzt, sich solches selbst zuschreibt bzw. solches zugesprochen bekommt. Außerdem ist der Experte Zugangsmedium zur Organisation bzw. deren Repräsentant und soll in seinem Handlungsfeld gesammeltes sogenanntes Betriebswissen über Abläufe, Regeln und institutionalisierte Zusammenhänge offenbaren. Außerdem besitzt der Experte ein sogenanntes Kontextwissen über andere im Zentrum der Untersuchung stehende Bereiche. Und schließlich hat der Experte Deutungsmacht (Deutungswissen). Ziel des Experteninterviews ist die Eröffnung eines Zugangs zu diesem Betriebs-, Deutungs- und Kontextwissen. Sein Sonderwissen besitzen andere Personen nicht.³⁷ In Kapitel 1.3.2.2 befinden sich die nach diesen Kriterien ausgewählten Interviewpartner für diese Forschungsarbeit.

Damit sich die interviewten Personen am Untersuchungsinteresse der Arbeit orientieren bzw. forschungsrelevante Themen angesprochen werden, wurden die Interviews von einem Leitfaden gestützt geführt. Dieser hatte gleichzeitig die Aufgabe, den Einstieg in das Gespräch zu erleichtern sowie Orientierung und Anregungen für den Inhalt des Interviews zu geben. „Die in die Entwicklung eines Leitfadens eingehende Arbeit schließt aus, dass sich der Forscher als inkompetenter Gesprächspartner darstellt. [...] Die Orientierung an einem Leitfaden schließt auch aus, dass das Gespräch sich in Themen verliert, die nichts zur Sache tun, und erlaubt zugleich dem Experten, seine Sache und Sicht der Dinge zu extemporieren.“³⁸ Die Fragestellungen wurden zur besseren Übersichtlichkeit zuvor auf dem Papier in eine thematische Reihenfolge gebracht. Der Leitfaden wurde jedoch nicht als starres Schema verstanden, um ausreichenden Spielraum für unerwartete Erzählungen des Experten zu lassen. Diesem wurde die erforderliche Zeit für seine Berichte und eigene Anregungen zu weiteren Narrationen gegeben. Auch wurde abgewartet, bis die befragten Personen alles, was ihnen zum Thema einfiel, geschildert hatten, bevor eine Frage zu einem weiteren Thema gestellt wurde. Auf diese Weise wurde versucht, persönliche Erfahrungen erzählt zu bekommen, ohne auch bei abschweifenden Narrationen durch zu frühes Unterbrechen die Erzählung zu hemmen. Je nach Situation und Erschöpfung der Inhalte war es erforderlich, dass Fragen nicht nur einmal gestellt und zum nächsten Thema übergegangen wurde.

³² Rosenthal; Loch (2002), S. 221-232.

³³ Przyborski; Wohlrab-Sahr (2014), S. 80.

³⁴ Ebd., S. 81.

³⁵ Ebd., S. 79-82.

³⁶ Ebd., S. 120.

³⁷ Meuser; Nagel (1991), S. 443. Przyborski; Wohlrab-Sahr (2014), S. 119-121.

³⁸ Nohl (2017), S. 16.

Vielmehr wurde durch deren Wiederholung als auch durch sogenanntes immanentes narratives Nachfragen versucht, das „volle Erzählpotenzial auszuschöpfen“.³⁹ Das von einem Leitfaden gestützte Interview bietet vor allen Dingen aber auch den Vorteil, Vergleichbarkeit herzustellen, wie u.a. Meuser und Nagel (2003) und Nohl (2017) betonen. Da allen Experten selbe Fragen im Rahmen des Leitfadens gestellt wurden, sind die Interviews zumindest insofern vergleichbar, als sich alle befragten Personen zu denselben Themen äußern mussten. Die Auswertung offenbarte später Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Wahrnehmungen der Experten (s. Kapitel 1.3.2.4). Die Leitfäden wurden individuell auf jeden Interviewpartner abgestimmt gestaltet und so strukturiert, dass zum einen verschiedene zeitliche Epochen erfasst und zum anderen verschiedene Perspektiven aufgeschlossen werden konnten. Alle Leitfäden waren aber grundsätzlich auf die Forschungsfrage ausgerichtet (s. Kapitel 1.1). Folgende Leitfragen wurden jeder interviewten Person gestellt:

1. Wie war das Bild auf Fürst Pückler in Ihrer Amtszeit, auch davor und danach? Hat sich das Bild auf Pückler in dieser Zeit verändert? Wenn ja, wie?
2. Wie war das Bild auf die Grafen von Pückler in Ihrer Amtszeit, auch davor und danach? Hat sich das Bild auf die Grafen von Pückler in dieser Zeit verändert? Wenn ja, wie?
3. Wie war die gesellschaftliche Einstellung zu Park und Schloss Branitz in Ihrer Amtszeit, auch davor und danach? Hat sich die gesellschaftliche Einstellung geändert? Wenn ja, wie?
4. Wie schätzen Sie den Einfluss der Partei in Bezug auf Branitz in der DDR ein? Hat sich dieser Einfluss geändert? Wenn ja, wie?
5. Gab es Kontakt in den Westen? Wenn ja, wie hat dieser Kontakt ausgesehen?
6. Wie haben Sie die Wende/deutsche Wiedervereinigung in Bezug auf Branitz erlebt?
7. Welche Rolle haben die lebenden Pücklers gespielt? (nach 1990)

Diese Leitfragen wurden deshalb in dieser herausgehobenen Form gestellt, da bereits vor der Interviewführung, insbesondere durch Einsicht der im Stadtarchiv Cottbus liegenden Quellen aus der DDR-Zeit und der Zeit nach der Deutschen Wiedervereinigung, der Verdacht des Wirkens mehrerer Einflussfaktoren bestand. Diese Einflussfaktoren wurden durch Aufstellung von Suchhypothesen weiter geschärft und führten schließlich zur Überzeugung, dass mit Blick auf die früheren Eigentümer (Fürst Pückler, Grafen Pückler), auf die gesellschaftliche Einstellung zum Objekt, auf den Einfluss der Partei und auf die Rolle des Westens zentrale Einflussgrößen für Deutungen und Paradigmenwechsel in Bezug auf „Park und Schloss Branitz“ auszumachen sind. Dieses galt es durch das Wissen der Experten weiter zu untersetzen. Als Antwortraum für die gestellten Fragen bestand die Hoffnung der Stärkung der Thesen ab der DDR-Zeit (1950er Jahre) bis in die Gegenwart.

Den interviewten Personen wurden neben den Leitfragen auch individuell angepasste Fragen gestellt. Gründe dafür waren insbesondere unterschiedliche Aufgabengebiete und zeitliche Zuständigkeiten der Experten. Folgende individuelle Fragen wurden dabei gestellt.

1. (individuelle Einstiegsfrage) Was hat Sie gereizt und motiviert, eine Tätigkeit in Branitz aufzunehmen und inwiefern wurden Ihre Erwartungen bestätigt?
2. Was führte aus Ihrer Sicht zum Direktorenwechsel Siegfried Neumann/Berthold Ettrich 1991?
3. Gab es Austausch zwischen den Gartenverwaltungen? Wenn ja, wie hat der Austausch ausgesehen?
4. Welchen Anteil hatte das Ensemble Park und Schloss Branitz bei der erfolgreichen Bewerbung und Durchführung der Bundesgartenschau in Cottbus 1995?

³⁹ Nohl (2017), S. 18.

5. Sonstiges Experten- und Anekdotenwissen (gewonnen aus immanenten und exmanenten Fragen). Nicht gestellt wurde beispielsweise die Frage nach dem Kontakt in die Sowjetunion, da die Quellenlage an anderer Stelle (insbesondere StA Cottbus) bereits ergiebig war.

1.3.2.2 Auswahl der Interviewpartner

Neben der Auswahl der Untersuchungsmethode war zu entscheiden, von welchen Personen Informationen hinsichtlich des Erkenntnisziels der Forschungsarbeit zu erhalten waren. Die Interviewpartner wurden dabei nach drei Kategorien ausgewählt. 1. Hauptberufliche Tätigkeit in Park und Schloss Branitz. 2. Fachbezogene Tätigkeit mit Auswirkungen auf Park und Schloss Branitz und 3. Kommunalpolitische Tätigkeit mit Auswirkungen auf Park und Schloss Branitz. Durch diese Kategorisierung konnten Akteure aus möglichst unterschiedlichen Perspektiven ermittelt werden, um ein breites inhaltliches Spektrum abzudecken. Dabei erfolgte ein ständiges Nachsondieren nach den geeigneten Interviewpartnern im Rahmen der Forschung.⁴⁰

Im Rahmen dieser Forschung wurden dabei nicht alle lebenden Zeitzeugen interviewt. Dies war aus zweierlei Gründen nicht erforderlich. Einerseits stellte sich bereits nach einigen Interviews bei den Leitfragen eine gewisse Sättigung ein, das heißt eine Wiederholung von ähnlichen Inhalten. Auch wurde andererseits der Fokus dieses empirischen Teils der Arbeit klar auf die Zeit der DDR und den Übergang in die Bundesrepublik Deutschland nach der Wiedervereinigung gelegt, da in dieser Zeitphase ein Schwerpunkt für Paradigmenwechsel erwartet und im Anschluss so auch bestätigt wurde. Folgende Experte wurden ausgewählt:

Inter-view	Person	Hauptberufliche Tätigkeit in Park und Schloss Branitz
1-5	Siegfried Neumann (1929 – 2020)	Leiter Städtisches Museum Cottbus-Schloss Branitz 1959 – 1961, Museumsdirektor Bezirksmuseum Cottbus-Schloss Branitz 1961 – 1991, MA Niederlausitzer Landesmuseum auf Schloss Branitz 1991 – 1994
6	Jürgen Hirte (*1939)	stellv. Parkmeister und Gärtner im Branitzer Park 1961 – 1999
7	Anne Schäfer (*1952)	Wissenschaftliche Mitarbeiterin Gartendenkmalpflege im Bezirksmuseum Cottbus 1976 – 2012 (seit 1995 SFPM)
8	Christian Friedrich (*1953)	Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Bezirksmuseums Cottbus 1976 – 2018 (seit 1995 SFPM)

Inter-view	Person	Fachbezogene Tätigkeit mit Auswirkungen auf Park und Schloss Branitz
9	Prof. e.h. Helmut Rippl (1925 – 2022)	Fachlicher Betreuer des Branitzer Parks seitens des Instituts für Denkmalpflege 1969 – 1991
10	Dr. Harri Günther (*1928)	Gartendirektor Preußische Schlösser und Gärten 1959 – 1992
10a	Prof. Dr. Detlef Karg (*1945)	Oberkonservator im IfD der DDR 1975 – 1987. Hauptkonservator und Leiter der Abteilung Historische Garten- und Parkanlagen im IfD 1987 – 1991. Landeskonservator und Direktor des Brandenburgischen Landesamtes für Denkmalpflege 1991 – 2012

⁴⁰ Przyborski; Wohlrab-Sahr (2014), S. 121.

Inter- view	Person	Kommunalpolitische Tätigkeit mit Auswirkungen auf Park und Schloss Branitz
11	Waldemar Kleinschmidt (*1941)	Oberbürgermeister der Stadt Cottbus 1989 – 2002
12	Bernhard Neisener (*1951)	Dezernent für Bildungs-, Kultur-, Tourismus- und Sportfragen der Stadt Cottbus. 1990 – 2002, Bürgermeister der Stadt Cottbus 1993 – 2002

1.3.2.3 Durchführung der Interviews

Die Teilnahme an den Interviews war freiwillig. Rechtzeitig vor den Interviews, mindestens aber mit einer Woche Vorlaufzeit, wurde den Interviewpartnern der Leitfaden für das Interview sowie das Exposé der Forschungsarbeit übergeben. Beide Unterlagen dienten den Interviewpartnern dazu, sich mit dem Erkenntnisziel der gesamten Forschung sowie der geplanten Struktur und den Inhalten des Interviews vertraut zu machen. Außerdem wurde mit den Interviewpartnern die Tonaufzeichnung des Gesprächs vereinbart, um eine anschließende Transkription zu ermöglichen.

Die Interviewpartner waren durch ihre berufliche Tätigkeit allesamt bekannt. Dieser Umstand erleichterte den Zugang zu den Personen und steigerte die Bereitschaft zur Teilnahme am Interview. Auch gelang es, was in der Interviewführung allgemein als wichtig angesehen wird, schnell eine angenehme Atmosphäre zu schaffen. Die Vertrautheit zwischen den Experten und dem Bearbeiter ist dabei nicht als derartig groß zu bezeichnen, dass sie, wie es Przyborski und Wohlrab-Sahr (2014) beschreiben, „zu viele lebensweltliche Selbstverständlichkeiten“ teilen, was eine „abkürzende Sprechweise [erzeugen kann], die in der Alltagskommunikation unumgänglich ist, im Interview aber zu einer stark verkürzten Darstellungsweise führt.“⁴¹

Eingangs wurde den Experten im Rahmen eines Vorgesprächs die Interviewform insofern erklärt, dass der Bearbeiter sich generell mit Fragen und Äußerungen sehr zurückhalten und der interviewten Person ausführlichen Raum für die eigene Erzählung geben wird. Dies war auch von Bedeutung, da sich die Personen untereinander kennen und die eigene Zurückhaltung des Bearbeiters während des Interviews sonst irritierend hätte wirken können. Außerdem machte der Bearbeiter sein Interesse an den spezifischen Kompetenzen bzw. sein Wissen über die spezifischen Kompetenzen der Experten deutlich.⁴² Da sowohl die Interviewten als auch der Bearbeiter eine spezifische fachliche Kompetenz im Zusammenhang mit Park und Schloss Branitz besitzen, saßen sich insofern vergleichbar kompetente und spezialisierte Personen gegenüber. Ungleich hingegen war das spezifische Wissensgebiet des jeweils anderen, das seinem Gegenüber nicht abschließend bekannt war. Die Vorbereitungen des Interviews (Leitfaden, Vorgespräch) dienten auch dazu, den Experten zu verdeutlichen, dass es im Rahmen des Interviews darum geht, bislang nicht schriftlich dokumentiertes Wissen zu erschließen.

⁴¹ Przyborski; Wohlrab-Sahr (2014), S. 84.

⁴² Mit Ausnahme von zwei Experten lagen von allen interviewten Personen bereits veröffentlichte Lebensläufe in Fachpublikationen etc. vor. Der Bearbeiter signalisierte sein Wissen über diese Publikationen sowie seine gute Vorbereitung. Er ließ den Interviewten im Vorgespräch zudem zusätzlichen Raum für eigene Ergänzungen zur Selbstpräsentation, um den Expertenstatus des Gegenübers zusätzlich zu würdigen. Przyborski; Wohlrab-Sahr (2014), S. 122.

Zu Beginn wurde außerdem die Bereitschaft zur Teilnahme am Interview gewürdigt und eine erste erzählstimulierende Frage gestellt. Diese variierte von Person zu Person. Für frühere Mitarbeiter des Bezirksmuseums Cottbus bzw. der SFPM hat sich die Einstiegsfrage „Ich möchte sie bitten, mir Ihren Weg nach Park und Schloss Branitz zu beschreiben? Was hat Sie gereizt und motiviert, diese Tätigkeit aufzunehmen und inwiefern wurden Ihre Erwartungen bestätigt?“ als sehr geeignet erwiesen. Durch die Kenntnis der im Leitfaden aufgeführten Fragen, hatten die Experten zudem vielfältige Impulse für die eigene Erzählung erhalten. Der Leitfaden an sich wurde jedoch lediglich als Rahmen genutzt, aber nicht zwingend chronologisch verfolgt. Vielmehr wurde versucht, dem thematischen Verlauf der interviewten Person zu folgen. Der Bearbeiter hatte dabei stets die Rolle des aufmerksamen Zuhörers und signalisierte z.B. durch nickendes Zustimmen sein Interesse. Er wirkte in die Erzählgestaltung nur dann ein, wenn die Erzählung zum Erliegen oder nicht zustande gekommen war bzw. das Ende der Erzählung von den Experten entsprechend signalisiert wurde.⁴³ An geeigneten Stellen wurden sogenannte immanente Nachfragen gestellt. Darunter sind Fragen zu verstehen, die sich direkt auf das vorher Erzählte beziehen (z.B. auf Unklarheiten oder auf Dinge, die nur angedeutet, aber nicht ausgeführt wurden etc.). Desweiteren kamen im zweiten Teil des Interviews sogenannte exmanente Nachfragen ins Spiel, die sich auf Sachverhalte oder Probleme bezogen, die überhaupt nicht angesprochen wurden, die aber aus bestimmten Gründen wichtig waren, zumeist zur Vervollständigung der Fragen des Leitfadens.⁴⁴ Abschließend wurde den Experten für das Gespräch gedankt und die Rückmeldung (Auswertung) des Interviews angekündigt.

1.3.2.4 *Transkription und qualitative Auswertung der Interviews*

Nach Kowal und O'Connell (2012) erfolgte die an der Zielsetzung und Fragestellung des Forschungsprojektes orientierte Auswahl der zu transkribierenden Verhaltensmerkmale. Da bei der vorliegenden Arbeit die inhaltliche Analyse des Gesagten und nicht die Konversationsanalyse im Vordergrund stand, wurde ein sogenanntes einfaches Transkriptionssystem gewählt.⁴⁵ Die Transkription erfolgte dabei auszugsweise und wortwörtlich. Dabei wurden insbesondere Zitate der Interviewten transkribiert, die eine Fragestellung im Besonderen veranschaulichten und für die spätere Verarbeitung im Textteil besonders geeignet erschienen. Nicht als Zitat geeignete Passagen wurden inhaltlich in einer ersten Stufe der Paraphrasierung zusammengefasst und thematisch strukturiert. Bei den nicht transkribierten Ausschnitten handelt es sich um Gesprächsinhalte, die die Forschungsfrage nicht berühren. Dazu zählen beispielsweise für diese Forschung irrelevante biographische Angaben der interviewten Personen und irrelevantes Anekdoten- und Betriebswissen. Dieses Wissen wurde in Kurzform mit Zeitangabe notiert und steht so für spätere Forschungen mit anderen Themenschwerpunkten zur Verfügung. Es wurde weiterhin eine standardorthografische Verschriftung vorgenommen, denn die Auswertung zielte darauf ab festzuhalten, was gesagt wurde (manifeste Inhalt) und weniger wie (z. B. kommunikativ-interaktionale Aspekte) oder warum es gesagt wurde (latente Sinn).⁴⁶ Besonderheiten der gesprochenen Sprache wie die Auslassung einzelner Laute (Elision: „gehn“ statt „gehen“), die Angleichung aufeinander folgender Laute (Assimilation: „haste“ statt „hast du“) sowie parasprachliche Merkmale (Lachen, Räuspern) und prosodische Merkmale (Pausen, Betonungen,

⁴³ Przyborski; Wohlrab-Sahr (2014), S. 85 und 123.

⁴⁴ Ebd., S. 86-87 und 123-124.

⁴⁵ Dresing; Pehl (2015), S. 20ff.

⁴⁶ Kowal; O'Connell (2012), S. 441.

Dehnungen) wurden nicht gekennzeichnet. Dies geschah auch zur Sicherstellung einer einfacheren Lesbarkeit der Texte sowie aus forschungspragmatischen Gründen. Für die Gestaltung des Transkriptes wurde der zeitliche Beginn des Zitates bzw. der paraphrasierten Passage notiert. Dieses Vorgehen hatte sich gegenüber der Zeilenschreibweise, bei der Interviewfragen und Antworten abwechselnd folgen, sowie der Partiturschreibweise, bei der die Redefolge inklusive gleichzeitigem Sprechen exakt dargestellt werden, als am Vorteilhaftesten für diese Untersuchung herausgestellt. Dies betrifft insbesondere das leichtere Wiederfinden einer Tonquelle der auszugsweise transkribierten Interviews.⁴⁷

Nach erfolgter Transkription des Interviewmaterials war eine qualitative Auswertung erforderlich.⁴⁸ Diese erfolgte in Form der Qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2015). Diese Methode wurde ausgewählt, da mit ihr eine große Materialmenge auf ein überschaubares Maß gekürzt werden kann, wobei die wesentlichen Inhalte erhalten bleiben. Auch eignet sich diese Methode, weil sich die qualitative Analyse an Einzelfällen orientiert, wie es für diese Forschung erforderlich war.⁴⁹ Für die Auswertung des leitfadengestützten narrativen Experteninterviews war es von Bedeutung, dass den Experten dieselben Fragen im Rahmen des Leitfadens gestellt wurden. Dies wiederum ermöglichte die Vergleichbarkeit der Interviews insofern, als sich die befragten Personen zu denselben Themen äußern mussten.⁵⁰ Ziel der Qualitativen Inhaltsanalyse ist es, (fixierte) tatsächlich aufgezeichnete Kommunikation zu analysieren, dabei systematisch, regel- und theoriegeleitet vorzugehen und schließlich Rückschlüsse auf bestimmte Aspekte der Kommunikation zu ziehen.⁵¹ Die Qualitative Inhaltsanalyse ist dabei kein standardisiertes Verfahren, sondern muss an das konkrete Material und die spezielle Fragestellung angepasst werden.⁵²

A. Bestimmung des Ausgangsmaterials⁵³

Gemeint ist damit die Gleichstellung der Analyse des Ausgangsmaterials mit einer Quellenkritik. Entsprechend der Auswahl der Interviewpartner (s. Kapitel 3.2.2) wurde aufgrund der persönlichen Bindung zum Forschungsgegenstand mit wahrheitsgemäßen Äußerungen der Experten gerechnet. Insbesondere durch inhaltliche Überschneidungen zwischen den Äußerungen der einzelnen Experten als auch durch den Abgleich mit weiteren Quellen kann dies grundsätzlich bestätigt werden. Die Glaubwürdigkeit des Materials wurde an manchen Stellen durch unscharfe Aussagen etwas beeinträchtigt, was sich u.a. daraus ergab, dass die angesprochenen Ereignisse und Situationen bisweilen lange Zeit zurücklagen bzw. sich alle Zeitzeugen zum Zeitpunkt der Interviews in fortgeschrittenem bzw. hohem Alter befanden. In der abschließenden Analyse wurden diese unscharfen Aussagen, wie Erinnerungslücken, Verschiebungen oder Glorifizierungen, aufgedeckt und sensibel bewertet. Sie wurden im Anschluss weniger stark gewichtet bzw. unberücksichtigt gelassen. Dies war auch der Grund, warum mehrere Zeitzeugen zu ein- und derselben Angelegenheit befragt wurden.

⁴⁷ Przyborski; Wohlrab-Sahr (2014), S. 165.

⁴⁸ Mayring (2015), S. 17, 19. Es wird in quantitative und qualitative Auswertung unterschieden. Mayring formulierte diesen Unterschied wie folgt: „Sobald Zahlenbegriffe und deren In-Beziehung-Setzen durch mathematische Operationen bei der Erhebung oder Auswertung verwendet werden, sei von quantitativer Analyse zu sprechen, in allen anderen Fällen von qualitativer Analyse.“ „Der qualitativ-verstehende Ansatz >versteht< sich dabei immer dahingehend, Gegenstände, Zusammenhänge und Prozesse nicht nur analysieren zu können, sondern sich in sie hineinzuversetzen, sie nachzuerleben oder sie zumindest nacherlebend sich vorzustellen.“

⁴⁹ Mayring (2015), S. 23 und 85.

⁵⁰ Nohl (2012), S. 15.

⁵¹ Mayring (2015), S. 13.

⁵² Ebd., S. 51.

⁵³ Ebd., S. 54-57.

A.1 Formale Charakteristika und Festlegung des Materials

Die Interviews wurden allesamt mittels PC und der Audio-Software Audacity aufgezeichnet sowie im Wave-Format (wav.) gespeichert. Wie bereits weiter oben im Kapitel beschrieben, wurde nicht das vollständige Material transkribiert und zu einer späteren Auswertung herangezogen. Der Forscher hat sich in diesem Punkt bewusst für ein Abweichen der Methode nach Mayring (2015) entschieden.⁵⁴ Grund für dieses Vorgehen war die inhaltliche Zugehörigkeit des gewonnenen Materials zur Forschungsfrage, denn viele der Antworten waren dafür irrelevant. Die Auswahl der relevanten Interviewpassagen erfolgte in zwei Schritten. Einerseits war es möglich, die relevanten Stellen in Form von Paraphrasierungen zu identifizieren. Andererseits konnten auch jene Stellen identifiziert werden, deren Inhalt als derart gehaltvoll angesehen wurde, dass sie wörtlich zu transkribieren waren. Das weitere Vorgehen wird später im Absatz C. Ablauf der Analyse näher beschrieben.

Vor der Auswertung des Materials erfolgte die Bewusstmachung des konfliktreichen Umstandes, der einerseits durch die subjektive Entscheidung zur selektiven Transkription und Auswertung der Interviews nach den Zielen/Fragestellungen der Arbeit sowie andererseits durch die Gefahr der „Verdopplung“ des eigenen Vorverständnisses bestand, wie es Mayring (2015) beschreibt. Um diesen Konflikten aus dem Weg zu gehen, war die „Übernahme der Perspektive des anderen“⁵⁵ der Ansatz und das Ziel der Analyse. Die Interpretation des analysierten Materials wurde dabei stets als unabgeschlossen angesehen, denn sie birgt mit dem Verfahren der Qualitativen Inhaltsanalyse immer die Möglichkeit der Re-Interpretation. Dabei war sich der Bearbeiter, wie es Mayring (2015) fordert, durchaus über seine Vormeinung und sein Vorverständnis über die zu interpretierenden Textinhalte bewusst.⁵⁶ Dies gelang insbesondere durch die vergleichende Analyse mit vorhandener Primär- und Sekundärliteratur (s. Kapitel 8.3 und 8.4).

A.2 Analyse der Entstehungssituation⁵⁷

Im nächsten Schritt wurde die Frage gestellt, von wem und unter welchen Bedingungen das vorliegende Material entstanden war. Dazu zählen insbesondere der Handlungshintergrund, der emotionale, kognitive und soziokulturelle Hintergrund des Interviewten sowie die von ihm angesprochene Zielgruppe.

1. Hauptberufliche Tätigkeit in Park und Schloss Branitz

Interview 1-5 Siegfried Neumann

Siegfried Neumann (1929 – 2020, s. Kapitel 9.2.2) kann durch sein jahrzehntelanges Wirken in Park und Schloss Branitz eine außerordentlich starke emotionale und kognitive Bindung mit dem Forschungsgegenstand zugeschrieben werden. Diese begründet sich aus seinen Tätigkeiten als Leiter des städtischen Museum Cottbus-Schloss Branitz (1959 – 1961), als Museumsdirektor des Bezirksmuseums Cottbus-Schloss Branitz (1961 – 1991) sowie als wissenschaftlicher Mitarbeiter (ohne Leitungsfunktion) des Niederlausitzer Landesmuseums (NLLM) auf Schloss Branitz (1991 – 1994).⁵⁸ In seinen Äußerungen ging es ihm neben der Beantwortung der durch den Leitfaden gestellten Fragen darum, die von ihm

⁵⁴ Mayring stellt heraus, dass die Qualitative Inhaltsanalyse in aller Regel einen niedergeschriebenen Text als Grundlage benötigt.

⁵⁵ Mayring (2015), S. 38.

⁵⁶ Ebd., S. 31 und 49.

⁵⁷ Ebd., S. 49.

⁵⁸ Kohlschmidt; Krestin (2004), S. 6-8.

erlebte Geschichte aus seiner Sicht zu schildern. Siegfried Neumann steht als Interviewpartner ganz deutlich für den Zeitraum der DDR bis zur Deutschen Wiedervereinigung bzw. kurz danach. Ein beruflicher Übergang in das bundesdeutsche Arbeitssystem in gewohnter Funktion wurde Siegfried Neumann nicht ermöglicht. So steht er außerdem für die Gruppe derer, die nach der Wiedervereinigung ihren früheren Beruf nicht mehr bzw. nur noch bedingt ausüben konnten. In das gewonnene Interviewmaterial spielt deshalb ein ganz besonderer biografischer Hintergrund hinein, den es zu beachten galt. Alle Interviews mit Siegfried Neumann fanden in sehr familiärer und angenehmer Atmosphäre ohne zeitlichen Druck oder sonstige Einschränkungen in der Wohnung von Siegfried Neumann in Cottbus-Sandow statt: Interview 1 am 14. November 2016, Interview 2 am 25. November 2016, Interview 3 am 9. Dezember 2016, Interview 4 am 1. Februar 2017, Interview 5 am 8. März 2017.

Interview 6 Jürgen Hirte

Jürgen Hirte (*1939 in Cottbus, s. Kapitel 9.2.3) absolvierte von 1953 bis 1956 eine Gärtnerlehre bei Karl Hockwin in der Branitzer Schlossgärtnerei. Von 1961 bis 1999 war er ununterbrochen als Gärtner, stellvertretender Parkmeister und kurzzeitig als kommissarischer Parkleiter (1969) im Branitzer Park tätig. Er wohnt noch heute im Ortsteil Branitz und informiert sich regelmäßig über die aktuellen Entwicklungen in Park und Schloss. Jürgen Hirte darf aus diesen Gründen eine sehr starke emotionale und kognitive Bindung mit dem Forschungsgegenstand zugeschrieben werden. Neben der Beantwortung der durch den Leitfaden gestellten Fragen gab Jürgen Hirte sehr wertvolle Informationen zu betriebsinternen Abläufen, Organisationsstrukturen und der Ausstattung der Parkpflege des Branitzer Parks und deren Entwicklung seit den 1960er Jahren. Er antwortete zumeist nur genau auf das, was er gefragt wurde, weshalb vielfach immanente Nachfragen gestellt wurden. Jürgen Hirte steht für die Gruppe derer, die in ihrer hauptberuflichen Tätigkeit den Übergang von der DDR in die BRD ohne gravierende Veränderungen durchlebt hat. Das Interview fand am 4. Mai 2017 in familiärer und angenehmer Atmosphäre ohne zeitlichen Druck oder sonstige Einschränkungen im Haus von Jürgen Hirte in Cottbus-Branitz statt.

Interview 7 Anne Schäfer

Die studierte Landschaftsarchitektin Anne Schäfer (*1952 in Merseburg, s. Kapitel 9.2.3) war von 1976 bis 2012 ununterbrochen in Park und Schloss Branitz tätig. Ihre Arbeitsschwerpunkte lagen dabei auf der historischen Erforschung der Gesamtanlage (Park und Schloss) und in der gartendenkmalpflegerischen und der baudenkmalpflegerischen Begleitung einer Vielzahl von Bauprojekten. Ergebnisse ihrer Branitzer Arbeiten hat sie vielfältig publiziert. In ihrer jahrzehntelangen Tätigkeit in Branitz hat Anne Schäfer im Bereich Parkpflege/Gartendenkmalpflege (1992 – 1995) und im Bereich Kustodie (2005 – 2012) auch leitende Funktionen innegehabt.⁵⁹ Ihr darf eine überaus große emotionale und kognitive Bindung mit dem Forschungsgegenstand attestiert werden. Dies zeigte sich auch bei der Beantwortung der im Leitfaden gestellten Fragen, die bei ihr besonders ausführlich und detailreich ausfiel. Anne Schäfer steht für die Gruppe derer, die den Übergang von der DDR in die BRD ohne gravierende Veränderungen durchlebt hat. Ihre hauptberufliche Tätigkeit deckt einen großen Zeitraum mit mehreren Paradigmenwechseln zwischen DDR und BRD ab. Das Interview fand am 25. Oktober 2017 in angenehmer Atmosphäre ohne zeitlichen Druck oder sonstige Einschränkungen im Wohnhaus von Claudius Wecke in Cottbus-Klein Ströbitz statt.

⁵⁹ Friedrich; Jacob (2010), S. 128.

Interview 8 Christian Friedrich

Der studierte Diplom-Historiker Christian Friedrich (*1953 in Eppendorf/Kreis Flöha) war von 1976 bis 2018 (mit Ausnahme der Armeezeit von 1979 – 1981) ununterbrochen in Park und Schloss Branitz tätig. Als wissenschaftlicher Mitarbeiter (1976 – 1979, 1982 – 1984), als Verwaltungsleiter (1981 – 1982), als stellvertretender Direktor und Abteilungsleiter der Öffentlichkeitsarbeit am Bezirksmuseum Cottbus (1984 – 1991), als Leiter der Öffentlichkeitsarbeit und Museumspädagogik am Niederlausitzer Landesmuseum Cottbus (1991 – 1995) und als wissenschaftlicher Mitarbeiter der SFPM (1995 – 2018) darf ihm eine überaus große emotionale und kognitive Bindung mit dem Forschungsgegenstand zugesprochen werden.⁶⁰

Aufgrund seiner Funktion als Parteisekretär des Bezirksmuseums Cottbus von 1978 bis 1990 nimmt Christian Friedrich zudem eine Sonderrolle unter allen Interviewpartnern ein. Mit diesem persönlichen Teil seiner Lebensgeschichte ist er im Interview durchaus offen umgegangen und konnte insbesondere für die Fragestellung nach dem Einfluss der Partei auf Branitz überaus wertvolle Informationen liefern. Christian Friedrich steht für die Gruppe derer, die trotz Parteifunktion in der DDR durch ihr fachbezogenes Wissen (in diesem Falle insbesondere Geschichtswissen) den Übergang von der DDR in die BRD erfolgreich gemeistert haben. Seine hauptberufliche Tätigkeit deckt einen großen Zeitraum mit mehreren Paradigmenwechseln zwischen DDR und BRD ab. Das Interview fand am 26. Juli 2017 in sehr angenehmer Atmosphäre ohne zeitlichen Druck oder sonstige Einschränkungen im Dienstzimmer von Christian Friedrich in der Parkschmiede in Cottbus-Branitz statt.

2. Fachbezogene Tätigkeit mit Auswirkungen auf Park und Schloss Branitz

Interview 9 Prof. e.h. Helmut Rippl

Der studierte Diplom-Gärtner Helmut Rippl (1925 – 2022) hatte im Auftrag des Instituts für Denkmalpflege der DDR (1969 – 1984) und als Mitarbeiter der Denkmalpflege des Bezirkes Cottbus (1984 – 1991) neben vielen weiteren Aufgaben über viele Jahre die verantwortungsvolle Tätigkeit des fachlichen Beraters des Branitzer Parks inne (s. Kapitel 9.2.3). In seinen Händen lag zudem die Organisation und Projektleitung des 125-jährigen Parkjubiläums 1971. Als Vorsitzender des zentralen Parkaktivs des Kulturbundes der DDR (1974 – 1982) nahm er für einige Jahre eine national bedeutende Fachfunktion ein. Nach dem Ausscheiden aus dem Berufsleben setzte Helmut Rippl seine Forschungen insbesondere zur Gehölzgestaltung des Branitzer Parks fort und publizierte auf vielfältige Weise. Für seine Verdienste, auch um Branitz, wurde er 2006 durch das brandenburgische Kultusministerium zum Ehrenprofessor ernannt.⁶¹ Helmut Rippl darf eine außerordentlich starke emotionale und kognitive Bindung mit dem Forschungsgegenstand bescheinigt werden. Er steht für die Gruppe derer, die mit fachlichem Blick von außen ihren Einfluss auf Park und Schloss Branitz ausgeübt haben. Er deckt gemeinsam mit Siegfried Neumann einen sehr großen Zeitraum mit mehreren Paradigmenwechseln insbesondere in der DDR ab. In seinen Äußerungen ging es ihm neben der Beantwortung der durch den Leitfaden gestellten Fragen auch darum, spezielles Wissen, z. B. über die Schutzmaßnahmen für den Branitzer Park vor dem Einfluss des Braunkohlenbergbaus, mitzuteilen. Das Interview fand am 22. Februar 2017 in sehr familiärer und angenehmer Atmosphäre ohne zeitlichen Druck oder sonstige Einschränkungen im Wohnhaus von Prof. e.h. Rippl in Cottbus statt.

⁶⁰ Friedrich; Jacob (2010), S. 288.

⁶¹ Wecke (2015a), S. 109-112.

Interview 10 Dr. Harri Günther

Dr. Harri Günther (*1928 in Reichenbach/Vogtland) ist aufgrund seines jahrzehntelangen verdienstvollen Wirkens als feste Säule der Gartendenkmalpflege in der DDR anzusprechen. Dabei sind insbesondere seine Tätigkeiten als Gartendirektor der Staatlichen Schlösser und Gärten Potsdam-Sanssouci (1959 – 1992), als Vorsitzender des zentralen Parkaktivs des Kulturbundes der DDR (1969 – 1974) sowie als Lehrbeauftragter für Geschichte der Gartenkunst an der Humboldt-Universität zu Berlin und kurzzeitig auch an der Technischen Universität Dresden zu nennen.⁶² Vielfältige Bezüge zu Branitz ergeben sich insbesondere über zahlreiche Fachbesuche und über seine Beschäftigung mit der Person Fürst Pückler. Dessen Fachbuch „Andeutungen über Landschaftsgärtnerei“ gab Günther 1985 im Nachdruck heraus. Auch spürte er Pücklers Gestaltungen im Park Babelsberg zeitlebens nach. Harri Günther darf deshalb eine emotionale und kognitive Bindung mit dem Forschungsgegenstand zugeschrieben werden.

Günthers Aussagen im Rahmen des Interviews schärfen den fachlichen Blick von außen auf Branitz und auf die Person Fürst Pückler, insbesondere in der Zeit der DDR. Sein Handeln hatte zwar keinen unmittelbar sichtbaren Einfluss auf Branitz, z.B. über eine Beiratstätigkeit, jedoch waren in Branitz handelnde Personen wie Anne Schäfer von seinen Grundsätzen der Gartendenkmalpflege beeinflusst. Das Interview fand am 24. August 2017 in sehr angenehmer Atmosphäre ohne zeitlichen Druck oder sonstige Einschränkungen in der Wohnung von Dr. Günther im Park Sanssouci statt.

Interview 10a Prof. Dr. Detlef Karg

Prof. Dr. Detlef Karg (*1945) arbeitete von 1975 bis 1991 für das Institut für Denkmalpflege der DDR, erst als Oberkonservator (1975 – 1987), später als Hauptkonservator und Leiter der Abteilung Historische Garten- und Parkanlagen (1987 – 1991). Nach der Wiedervereinigung war er von 1991 bis 2012 Landeskonservator und Direktor des Brandenburgischen Landesamtes für Denkmalpflege. Seit 1999 lehrt Karg Gartengeschichte und Gartendenkmalpflege an der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus-Senftenberg. Detlef Karg ist aufgrund seiner Grundlagenarbeit zur wissenschaftlichen Methodik der denkmal- und gartendenkmalpflegerischen Arbeit sowie seines jahrzehntelangen Wirkens in verantwortungsvollen Positionen im Bereich Denkmalschutz/Denkmalpflege als wichtige Säule der Denkmal- und Gartendenkmalpflege der DDR und der BRD anzusprechen.⁶³ Sein persönliches Engagement beförderte positive Entwicklungen in unterschiedlichen Parkanlagen, wie Rheinsberg, Muskau, Petzow, Neuhardenberg u.v.a.m.⁶⁴ Für Branitz war sein Wirken insbesondere nach der deutschen Wiedervereinigung von Einfluss, als er als Brandenburger Landeskonservator bedeutende, bisweilen komplizierte restauratorische Grundsatzentscheidungen insbesondere im Zusammenhang mit Schloss Branitz zu einem einvernehmlichen Ergebnis zwischen BLfD und NLLM führte. Er votierte Mitte der 1990er Jahre für den Ankauf des Parkinspektorenhauses durch Hermann Graf von Pückler, wodurch die anschließende Rückkehr der Grafen Pückler in die Schlossnähe des Branitzer Parks ermöglicht wurde. Seit der Gründung des Stiftungskuratoriums im Jahr 1995 ist er durchgehend Mitglied dieses Gremiums. Das Interview fand am 22. Januar 2019 in angenehmer Atmosphäre ohne zeitlichen Druck oder sonstige Einschränkungen in Räumlichkeiten der BTU Cottbus-Senftenberg in Cottbus statt. Das im Anschluss

⁶² Gandert (2003), S. 216-218.

⁶³ Karg (1985) und Karg (1989).

⁶⁴ Drachenberg (2010), S. 8. Pückler (2010).

übersandte Transkript des Interviews wurde von Detlef Karg mit Schreiben vom 13. März 2019 nicht autorisiert. Alternativ übermittelte Detlef Karg eine auf Grundlage der im Interview gestellten Fragen neu konzipierte schriftliche Unterlage mit „abgesicherten Antworten“ (für das weitere Vorgehen s. C. Ablauf der Analyse).⁶⁵

3. Kommunalpolitische Tätigkeit mit Auswirkungen auf Park und Schloss Branitz

Interview 11 Waldemar Kleinschmidt

Waldemar Kleinschmidt (*1941) wurde wenige Wochen nach dem Mauerfall Oberbürgermeister der Stadt Cottbus und blieb es bis zum Eintritt in den Ruhestand im Jahr 2002. In dieser Zeit hat er vielfältige Um- und Neustrukturierungen in der Stadt Cottbus, so auch in Park und Schloss Branitz, mitgestaltet. Mit dem Engagement von Waldemar Kleinschmidt ist bis heute die Durchführung der ersten Bundesgartenschau in den neuen Bundesländern nach der Wiedervereinigung verbunden, die 1995 auf einer Fläche im westlichen Branitzer Vorparkgelände ausgerichtet wurde.⁶⁶ Im gleichen Jahr wurde die Stiftung Fürst-Pückler-Museum Park und Schloss Branitz gegründet, deren erster Stiftungsratsvorsitzender Waldemar Kleinschmidt war. Ihm darf aus diesen Gründen eine emotionale und kognitive Bindung mit dem Forschungsgegenstand zugeschrieben werden.

Waldemar Kleinschmidt steht insbesondere für die Gruppe derer, die nach dem Fall der Mauer und nach der Deutschen Wiedervereinigung die neuen politischen und ökonomischen Möglichkeiten in verantwortungsvoller Funktion, ohne Vorbelastungen durch das SED-Regime, ausführten und für spürbare gestalterische Akzente nutzen konnten. Insbesondere seine Aussagen zum Bild auf Fürst Pückler und der Rolle der lebenden Grafen Pückler sowie zur gesellschaftlichen Einstellung zu Park und Schloss Branitz in der Wendezeit und den daraus resultierenden politischen Auswirkungen waren erhellend. Das Interview fand am 15. Dezember 2017 in angenehmer Atmosphäre ohne zeitlichen Druck oder sonstige Einschränkungen im Büro von Claudius Wecke in der Parkverwaltung des Branitzer Parks statt.

Interview 12 Bernhard Neisener

Bernhard Neisener (*1951) wurde nach seiner Tätigkeit als Lehrer und nach dem Fall der Mauer im Jahr 1990 Dezernent für Bildungs-, Kultur-, Tourismus- und Sportfragen der Stadt Cottbus. In dieser Funktion war er zuständig für das Bezirksmuseum Cottbus auf Schloss Branitz (seit 1995 SFPM). Von 1993 bis 2002 war er Bürgermeister und 1. Beigeordneter der Stadt Cottbus.⁶⁷ In dieser Zeit hat Bernhard Neisener in seinem Verantwortungsbereich vielfältige Um- und Neustrukturierungen, so besonders auch in Park und Schloss Branitz, mitgestaltet und mitverantwortet. Seit 2015 ist er Vorsitzender des Fördervereins Fürst Pückler in Branitz e.V. Ihm darf aus diesen Gründen eine starke emotionale und kognitive Bindung mit dem Forschungsgegenstand zugeschrieben werden.

Bernhard Neisener steht insbesondere für die Gruppe derer, die nach dem Fall der Mauer und nach der Deutschen Wiedervereinigung die neuen politischen und ökonomischen Möglichkeiten in verantwortungsvoller Funktion, ohne Vorbelastungen durch das SED-Regime, ausführten und in spürbare gestalterische Akzente umsetzen konnten. Insbesondere seine bezüglich Branitz gegebenen Informationen für den Zeitraum nach der Deutschen Wiedervereinigung, zur Rolle der lebenden Grafen

⁶⁵ Karg (2019), S. 1-8.

⁶⁶ Stadt Cottbus (Kleinschmidt).

⁶⁷ Mündliche Aussage von Bernhard Neisener, Interview vom 25.01.2018, 1:00ff, 9:05ff, 1:15:09ff.

Pückler, zum Direktorenwechsel von Siegfried Neumann zu Bertold Ettrich und zur Gründung der SFPM waren erhellend. Das Interview fand am 25. Januar 2018 in angenehmer Atmosphäre ohne zeitlichen Druck oder sonstige Einschränkungen im Wohnhaus von Claudius Wecke in Cottbus-Klein Ströbitz statt.

B. Fragestellung der Analyse

Im nächsten Schritt der Bearbeitung des Interviewmaterials war die Frage zu stellen, „Was möchte ich aus dem Text herausinterpretieren?“. Diese gliedert sich nach Mayring (2015) in folgende zwei Schritte:

A. Richtung der Analyse

Die Forschung, für die das Interviewmaterial erarbeitet wurde, ist historisch/kunsthistorisch ausgerichtet (Selektionskriterium/Kategorienbildung). Die Interviewten sollten dabei ihr Expertenwissen um den Forschungsgegenstand, das bisweilen nur sie und keine Anderen besitzen, preisgeben. Die Analyse richtete sich entsprechend auf den Handlungshintergrund der Personen, ihre Intentionen, Pläne, ihr Faktenwissen und ihre Sicht auf den Forschungsgegenstand in der jeweiligen Zeitschicht.

B. Theoriegeleitete Differenzierung der Fragestellung

Das aus den Interviews gewonnene Material enthält Aussagen von Experten, die in ihrem Handlungsfeld direkten oder indirekten Einfluss auf den Forschungsgegenstand hatten und haben. Der Wirkungszeitraum beginnt dabei je nach interviewter Person bereits Ende der 1950er Jahre (Siegfried Neumann, Helmut Rippl) und endet in der Gegenwart (Christian Friedrich, Bernhard Neisener).

Vorarbeiten zum Forschungsgegenstand sind nur in geringem Umfang für Teilbereiche vorhanden. Zu nennen sind insbesondere die Arbeiten von Helmut Rippl, Anne Schäfer, Christian Friedrich, Ulf Jacob, Irene Gärtner und Petra Kabus (s. Kapitel 1.2). Noch nie wurde die Frage nach dem Einfluss der Partei (SED) auf Park und Schloss Branitz und die dortigen Akteure sowie die Beziehungen in den Westen gestellt, analysiert und veröffentlicht. Insofern war von Interesse, welchen parteilichen Einfluss die Akteure verspürt haben und wie sich die Arbeit am Forschungsgegenstand dadurch verändert hat. Die im Interview gestellte Frage nach dem Bild auf Fürst Pückler galt es mit vorhandenen Vorarbeiten (Jacob 2017) abzugleichen. Ziel war es, erstmals mögliche Zusammenhänge zwischen dem Bild auf den Fürsten, dem Bild auf die Grafen von Pückler, dem Einfluss der Partei und der gesellschaftlichen Einstellung zum Objekt mit dem tatsächlichen Umgang mit Park und Schloss Branitz herzustellen.

C. Ablauf der Analyse

Mayring (2015) sieht die Stärke der Qualitativen Inhaltsanalyse darin, dass die Analyse in vorher festgelegte, einzelne Analyseschritte zerlegt ist. Die Methode wird dadurch nachvollziehbar und durch Dritte überprüfbar. Für die Präzision der Qualitativen Inhaltsanalyse war es dabei von Bedeutung, sich über folgende drei Analyseeinheiten bewusst zu werden. Dazu zählen 1. die deutlich bedeutungstragenden Elemente im Text (Kodiereinheit), 2. das ganze Interview einer Person plus zusätzliche Protokollnotizen des Interviewers (Kontexteinheit) sowie 3. das ganze Material, also alle Interviews zusammen, da das endgültige Kategoriensystem auf alle Interviews bezogen ist (Auswertungseinheit).⁶⁸

Das vorliegende Material wurde durch die drei Grundformen des Interpretierens differenziert: Zusammenfassung, Explikation und Strukturierung. Nach Mayring (2015) definieren sich diese wie folgt:

⁶⁸ Mayring (2015), S. 61-64 und 88.

„*Zusammenfassung*: Ziel der Analyse ist es, das Material so zu reduzieren, dass die wesentlichen Inhalte erhalten bleiben, durch die Abstraktion einen überschaubaren Corpus zu schaffen, der immer noch Abbild des Grundmaterials ist.

Explikation: Ziel der Analyse ist es, zu einzelnen fraglichen Textstellen (Begriffen, Sätzen, ...) zusätzliches Material heranzutragen, das das Verständnis erweitert, das die Textstelle erläutert, erklärt, ausdeutet.

Strukturierung: Ziel der Analyse ist es, bestimmte Aspekte aus dem Material herauszufiltern, unter vorher festgelegten Ordnungskriterien einen Querschnitt durch das Material zu legen oder das Material aufgrund bestimmter Kriterien einzuschätzen.“⁶⁹

Zuerst wurden bereits während des Interviews Notizen inklusive Zeitangabe der Tonaufnahme von für die Forschungsfragen relevanten Passagen gemacht. In einem zweiten Schritt wurde das jeweilige Interview vollständig nachgehört, die zuvor gemachten Notizen überprüft und digitalisiert fortgeschrieben. In diesem Schritt erfolgte die Auswahl der für eine spätere Analyse zu transkribierenden bzw. zu ersten Paraphrasen zusammen zu fassenden Absätze inklusive genauer zeitlicher Verortung im Tondokument. Die Transkription wurde nach den bereits weiter oben im Kapitel dargelegten Vorgaben durchgeführt. Außerdem erfolgte eine thematische, inhaltliche Strukturierung gemäß den Fragestellungen des Leitfadens.⁷⁰ Alle weiteren, die Forschungsfragen nicht betreffenden Absätze, wurden, wie ebenfalls weiter oben ausführlich dargelegt, zeitlich erfasst und mit Kurzbeschreibungen des Inhaltes versehen. Das in dieser Form aufgearbeitete Material wurde den interviewten Personen wiederum schriftlich vorgelegt, verbunden mit der Bitte, die Unterlagen sorgfältig zu lesen und die Passagen deutlich zu markieren, die nicht bzw. nur anonymisiert im Rahmen der Forschungsarbeit veröffentlicht werden dürfen (s. Kapitel 9.3). Bei allen nicht markierten Textpassagen handelte es sich um Passagen, die für die Veröffentlichung unter dem Namen der interviewten Person freigegeben wurden. Auf jeder in dieser Form behandelten Dokumentseite erfolgte anschließend die Unterzeichnung mit Datum und Unterschrift (Paraphierung). Außerdem hatten alle interviewten Personen eine Einverständniserklärung zu unterzeichnen (s. Kapitel 9.3). Mit dieser erklärten sie sich mit der Veröffentlichung der Ergebnisse der Interviews unter ihrem Namen einverstanden.

Mit Ausnahme von Detlef Karg erklärten sich alle sonstigen Interviewpartner bis auf geringfügige Ausnahmen mit den Inhalten der Interviewtranskripte und deren Veröffentlichung unter ihrem Namen einverstanden. Karg bat zudem um Löschung der Inhalte seines Interviews, was im Anschluss erfolgte. Als Äquivalent für die weitere Forschung übermittelte er am 13. März 2019 eine auf Grundlage der im Interview gestellten Fragen neu konzipierte schriftliche Unterlage mit „abgesicherten Antworten“.⁷¹ Dieses Dokument wurde von Karg in der Ich-Form formuliert. Es unterscheidet sich von den sonstigen Interviews insofern, da ihm die konzeptionelle Überarbeitung mit Glättung aller sprachlichen und emotionalen Färbungen deutlich anzumerken ist. Da Karg aber weite Teile dem Sinn nach aus dem Interview übernommen und nur ausgewählte Themen durch Weglassen bzw. deutlich glättende Formulierungen verändert hat, entschied sich der Bearbeiter dazu, das Dokument gleich den sonstigen Interviewergebnissen der qualitativen Auswertung zuzuführen.

⁶⁹ Ebd., S. 67.

⁷⁰ Ebd., S. 103.

⁷¹ Karg (2019), S. 1-8.

Als nächster Schritt erfolgte die Festlegung der für die Analyse relevanten Paraphrasen und Zitate. Da es sich um überschaubare Materialmengen handelte, wurden die für die Forschungsfrage relevanten Paraphrasen und Zitate auf Kopien der freigegebenen Interviewmaterialien farblich markiert (s. Kapitel 9.3). Orangefarbene Markierungen wurden für Paraphrasen, blaue Markierungen für Zitate verwendet.⁷² Die markierten Paraphrasen und Zitate wurden im Anschluss in Auswertungstabellen übertragen, die in einem neuen Word-Dokument angelegt wurden (s. Kapitel 9.3). Die Interviewtranskripte im vorausgewerteten Stand (insgesamt 71 DIN-A4-Seiten) sowie die anschließend durchgeführte qualitative Auswertung der Interviews (insgesamt 123 DIN-A4-Seiten) können zusammen mit den Einverständniserklärungen der interviewten Personen auf Anfrage beim Autor sowie an der Technischen Universität Dresden, Institut für Landschaftsarchitektur, Professur für Geschichte der Landschaftsarchitektur und Gartendenkmalpflege eingesehen werden.

Für den Quellennachweis und die Nachkontrolle wurde jede Paraphrase bzw. jedes Zitat mit der Nummer des Interviews und der Zeitangabe, in dem es im Interview entstanden ist, versehen. Weitere Spalten der Auswertungstabellen beinhalteten die weiteren Stufen der qualitativen Auswertung: Generalisierung und Reduktion. In der ersten Stufe der qualitativen Auswertung, der Generalisierung, wurden die Paraphrasen auf eine einheitliche Sprachebene bzw. eine einheitliche grammatikalische Kurzform gebracht. Gleichzeitig erfolgte nach Mayring (2015) eine weitere Verallgemeinerung und Abstrahierung des Materials.⁷³ Je nach Fragestellung war dafür zuvor die Festlegung des Abstraktionsniveaus erforderlich. Da die Fragestellungen aus den Interviews sehr gezielt angelegt waren, handelte es sich beim Abstraktionsniveau in der Regel um fallspezifische Äußerungen über die gesamte Zeit der Tätigkeit der Interviewten im Bereich des Forschungsgegenstandes Park und Schloss Branitz. Zudem wurde das Material nochmals auf ausschmückende, wiederholende und nicht inhaltstragende Bestandteile analysiert. Diese wurden gestrichen. Übernommen wurden die Paraphrasen, die weiterhin als inhaltstragend erachtet wurden (Selektion). Anschließend wurde durch vergleichende Analyse geprüft, ob diese verbliebenen Aussagen das Ausgangsmaterial noch repräsentieren. Nach Bedarf erfolgten dann eine Überarbeitung bzw. eine Nachbearbeitung der Generalisierung.

Im Anschluss wurde die Reduktion als nächste Stufe der Auswertung durchgeführt. Sie erfolgte bei geringeren Materialmengen in einem Durchgang bzw. bei größeren Materialmengen in zwei Durchgängen. Das Material wurde dabei weiter zusammengefasst, d.h. Paraphrasen mit gleichem bzw. ähnlichem Gegenstand und ähnlicher Aussage wurden zu einer Paraphrase zusammengefasst (Bündelung). Auch wurden Paraphrasen mit mehreren Aussagen zu einem Gegenstand bzw. Paraphrasen mit gleichem (ähnlichem) Gegenstand und verschiedener Aussage zu einer Paraphrase zusammengefasst (Konstruktion/Integration). Die auf diese Weise behandelten Paraphrasen wurden anschließend in Kategorien strukturiert, die aus den Inhalten, der Häufigkeit von Textelementen und der Forschungsfrage entwickelt und in mehreren Durchgängen geschärft wurden. Ziel war dabei die inhaltliche Strukturierung.⁷⁴ Textstellen mit mangelnder inhaltlicher Verständlichkeit wurden gleichzeitig durch zusätzlich herangetragenem Material weiter untersetzt und erläutert (Explikation). Die übernommenen

⁷² Die Transkriptionen, die Einverständniserklärungen und die Texte mit markierten Paraphrasen und Zitaten aller Interviewpartner befinden sich auf dem Speicherstick im hinteren Einband dieser Arbeit.

⁷³ Mayring (2015), S. 69.

⁷⁴ Ebd., S. 20-21, 99 und 103. Mayring unterscheidet vier Formen der Strukturierung: formale, inhaltliche, typisierende und skalierende Strukturierung. „Eine inhaltliche Strukturierung will Material zu bestimmten Themen, zu bestimmten Inhaltsbereichen extrahieren und zusammenfassen.“

Zitate wurden parallel behandelt. Sie wurden entweder als Zitat belassen oder nachträglich paraphrasiert und der Auswertung zugeführt. Die verbliebenen Originalzitate wurden insbesondere deshalb belassen, um Interviewpartner persönlich zu Wort kommen zu lassen und deren Ausdruck inklusive aller persönlichen verbalen Färbungen abzubilden.

Die abgeschlossene Reduktion (erste Reduktion bei geringeren Materialmengen und einem einmaligen Durchgang der Auswertung bzw. zweite Reduktion bei größeren Materialmengen und einem zweiten Durchgang der Auswertung) erbrachte schließlich das Ergebnis der Auswertung der Interviews. Die thematisch gegliederten Kategorien der Reduktion und deren Inhalte wurden abschließend in die Forschungsarbeit integriert.

1.4 Thesen

Um das vorliegende Forschungsmaterial zu strukturieren, zu analysieren und zu interpretieren, wurden zu Beginn mehrere Thesen und Leitfragen formuliert. Dabei handelt es sich um Behauptungen, die anschließend wissenschaftlich belegt und auf ihren Wahrheitsgehalt überprüft werden mussten. Bei der Formulierung der Thesen und Leitfragen wurde darauf geachtet, diese so kurz wie möglich bzw. so lang und differenziert wie nötig aufzustellen.⁷⁵

These 1

Für Park und Schloss Branitz sind folgende prägende, voneinander abgrenzbare Zeitschichten erkennbar: 1871 – 1897 Heinrich Graf von Pückler (1835 – 1897), Erbe der Majoratsherrschaft Branitz, mit Parkinspektor Georg Bleyer, Vervollständigung, Um- und Ausgestaltung des Branitzer Parks.

1897 – 1945 August Graf von Pückler (1864 – 1937) und ab 1937 Theodora von Pückler (1867 – 1953), Verwaltung der Majoratsherrschaft Branitz.

1945 – 1990 Zwischen Flucht und Enteignung der Grafen von Pückler, Umwandlung von Schloss Branitz in ein Museum und wachsendem Verständnis für den Denkmalwert des Branitzer Parks.

Nach 1990: Strukturierte Restaurierung von Park und Schloss Branitz durch das finanzielle Engagement von Bund, Land und Stadt sowie der Europäischen Union (seit 2009) unter der Verwaltung der Stiftung Fürst-Pückler-Museum Park und Schloss Branitz (seit 1995, zuvor Niederlausitzer Landesmuseum Cottbus). Die Phasen werden durch wirtschaftliche, politische, wissenschaftliche und künstlerische Rahmenbedingungen bestimmt.

These 2

Die Pyramidenflur als auch der Pleasureground sind die nach dem Tode Pücklers am stärksten veränderten Parkbereiche. In diesem Zusammenhang ist folgenden Leitfragen nachzugehen: Warum ließ Heinrich Graf von Pückler die den Park verändernden Eingriffe vornehmen? Hat dies mit der Sicht auf den Fürsten Pückler zu tun?

These 3

Die verantwortlichen Akteure zur Zeit des Nationalsozialismus nahmen sichtbaren Einfluss auf die damaligen Eigentümer und das Bild von Park und Schloss Branitz. Dies zeigte sich unter anderem im Abbau des mit Davidsternen verzierten Geländers der Ägyptischen Brücke in dieser Zeit.

These 4

Das Pücklerbild in der DDR hat sich „entwickelt“. Aus der anfänglichen Verteufelung ist eine neue Wertschätzung erwachsen, die sich spätestens 1985 mit den Feiern zu Pücklers 200. Geburtstag Bahn brach. Dies war auch der Beginn einer gartendenkmalpflegerisch-methodischen Restaurierung.

⁷⁵ Richter (2012), S. 1-2.

These 5

Die Geschichte des Schlosses und des Parks sind aufeinander bezogen. Am Gesamtbesitz lassen sich in beispielhafter Weise die Rahmenbedingungen und Abhängigkeiten verschiedener Zeitepochen ablesen. Darüber hinaus zeigt sich der Wandel im Umgang mit dem „adligen Erbe“ auch durch die Anwendung verschiedener Restaurierungsmethoden. So widmete sich beispielsweise die Denkmalpflege der DDR-Zeit nach Fibich (2013) insbesondere der Gehölzpflege, was auch auf den Branitzer Park zutrifft. Die Methodik, die im Umfeld von Dieter Hennebo entwickelt wurde, bestimmte die Zeit nach 1990.

These 6

Das Objekt Park und Schloss Branitz eignet sich deshalb besonders gut für die geplante Betrachtung, da die Anlage zwar vergleichsweise klein ist, jedoch seit jeher einen internationalen Ruf genießt. Sie nimmt deshalb zwischen den großen, komplexen Hofverwaltungen und -gärten wie in Weimar, Dresden oder Potsdam sowie den regional bedeutenden Anlagen wie in Sondershausen, Blankenburg oder Lieberose eine Mittelstellung ein. Man kann deshalb davon ausgehen, dass Park und Schloss Branitz Strömungen und Tendenzen in komprimierter Form widerspiegelt, die auch auf andere – größere bzw. komplexere Anlagen – übertragbar sind.

2 Ausgangslage bis 1871

2.1 Branitz vor Fürst Pückler

Das Rittergut Branitz mit Anteilen von Haasow gehörte bis zum Jahr 1449 der Familie von Kracht. Spätere Eigentümer waren die Familie von Werdeck (1449 – 1519, 1449 Erich von Werdeck) und die Familie von Zabeltitz (1519 – 1608, 1519 Sigmund von Zabeltitz). Von 1608 bis 1696 gehörte das Rittergut Branitz der Familie von Muschen/von Mosch, die das Gut Kiekebusch der Besetzung hinzufügte.⁷⁶ Aufgrund von wirtschaftlichen Schwierigkeiten brachte Hans Sigismund von Muschen/von Mosch (1657 – 1726) den Besitz zur Versteigerung. So ersteigerte August Sylvius Graf von Pückler (1657 – 1748), Freiherr von Groditz,⁷⁷ die Güter Branitz mit Kiekebusch und einem Anteil von Haasow am 6. Oktober 1696 für 221 000 Reichstaler.⁷⁸ 1698 kam darüberhinaus Groß Döbbern mit Klein Buckow (Buckwitz) aus der Hand der Familie von Loeben in den Besitz der Grafen von Pückler.⁷⁹ Das Gut Gallinchen wurde 1753 der Besetzung hinzugefügt, 1825 aber wieder verkauft. 1748 wandelte August Heinrich von Pückler (1720 – 1810) den Branitzer Besitz in ein Majoratsgut um. Fortan bestand demnach die Erbfolge, die bei gleichnamigen Verwandten den Ältesten zum Nachfolger bestimmt. Damit blieb der Familie das Gut ungeteilt erhalten.⁸⁰

August Heinrich von Pückler verlieh dem über mehrere Jahrhunderte gewachsenen Branitzer Herrenhaus in den Jahren 1771/72 seine barocke, bis in die heutige Zeit existierende Fassade. Der zweigeschossige Putzbau mit Mansardwalmdach wurde mindestens seit dieser Zeit als „Schloss“ angesprochen. Unter August Heinrich wurde außerdem der Gartenraum ausgestaltet und ein Obst- und Küchengarten sowie ein Lustgarten angelegt. Vom entstandenen nicht unbeachtlichen gärtnerischen Engagement des Eigentümers zeugt zudem ein Orangerieinventar aus dem Jahr 1715, das Branitz als eine der ältesten Orangerien der Niederlausitz nachweist.⁸¹ Nach Heirat des Sohnes von August Heinrich von Pückler, Ludwig Karl Johann Erdmann Graf von Pückler (1754 – 1811), mit Clementine Kunigunde Charlotte Olympia Louise von Callenberg (1770 – 1850) im Jahr 1784, siedelte die Familie von Pückler nach Muskau über. Der Ehe entsprang 1785 der Sohn Hermann (1785 – 1871) (s. Abb. 206), der spätere Fürst Pückler (nach Fürstung 1822). Clementine hatte als Erbtöchter die Herrschaft Muskau in die Ehe eingebracht, die ab 1798 zum gemeinsamen Besitz des Paares wurde.⁸² Gut Branitz wurde infolge als Ökonomiegut behandelt und verwaiste.⁸³ Die Ehe von Ludwig und Clementine von Pückler scheiterte 1799. Clementine heiratete noch im selben Jahr den Grafen Karl von Seydewitz (1769 – 1816).

⁷⁶ BLHA, Rep. 37 Branitz (2009), IV. Lehmann (1987), S. 100ff.

⁷⁷ Gotha (2018), S. 333. Im Jahr 1488 erfolgte der Kauf von Groditz (heute Grodziec/PL) im Fürstentum Oppeln durch Nicolaus Pökeler, auf Blumenthal.

⁷⁸ Neumann (1996), S. 27f. Houwald (2001), S. 150. BLHA, Findbuch Rep. 37 Branitz, S. 1. GStA PK, Prov. Brand., Rep. 4, Cop. March., Bd. 53 (1689-1700), 211. Jacob; Neuhäuser; Streidt (2020), S. 14. Ein guter Überblick über die adligen Eigentümer von Branitz befindet sich in Houwald (2001), S. 38-46.

⁷⁹ Zachow-Vierrath (2014), S. 115-117. BLHA, Rep. 37, 889, Bl. 252, Postkarte Bleyer an Graf Pückler, 09.08.1896. Bleyer schreibt darin, dass Groß Döbbern am 27. Mai 1699 durch August Sylvius Graf von Pückler von Christoph von Loeben gekauft wurde.

⁸⁰ Neuhäuser; Schäfer (2020), S. 280. Kohlschmidt (2017), S. 93. Auch Groß Döbbern wurde zum Majorat umgewandelt.

⁸¹ Schäfer (2010a), S. 157-170. Wendland (2015), S. 225-226.

⁸² BLHA, Rep. 37 Branitz (2009), IV.

⁸³ Potente (1906), S. 428.

Nach dem Tod des Vaters 1811 übernahm Hermann Graf von Pückler, ab 1822 Fürst Pückler, neben Muskau auch das Majorat Branitz (s. Abb. 3, 11 und 206). Inspiriert von einer Englandreise begann er 1815 mit der Gestaltung des Muskauer Parks. 1817 erfolgte die Hochzeit mit Lucia Anna Wilhelmine Christina Gräfin von Hardenberg-Reventlow (1776 – 1854), genannt Lucie.⁸⁴ Pückler versuchte mehrfach, Branitz zu verkaufen, zum Beispiel im Jahr 1820. Durch den Protest von Verwandten wurde dies mit Verweis auf die Bindung an das Majorat verhindert.⁸⁵ Von 1809 bis 1821 war Branitz mit den Pücklerschen Gütern Gallinchen und Groß Döbbern an den Generalpächter Christian Gottfried Zobel und ab 1821 an den



Generalpächter Siepmann verpachtet.⁸⁶ 1845 verkaufte Fürst Pückler die Standesherrschaft Muskau hochverschuldet an die Grafen Edmund von Hatzfeldt (1798 – 1874), Ferdinand von Nostitz (1777 – 1866) und Maximilian von Hatzfeldt (1813 – 1859), die ihrerseits Muskau ein gutes Jahr später an den Prinzen Friedrich der Niederlande (1797 – 1881) weiterverkauften.⁸⁷

Abbildung 3: Hermann Fürst von Pückler-Muskau. August Gosch nach Franz Krüger, 1846. Nachlass von Hermann Graf von Pückler.

Von einem Teil des Verkaufserlöses kaufte Fürst Pückler 1845 ungesehen die Herrschaft Waldstein (heute Szczytna/PL) bei Glatz in Schlesien. Sein erster Besuch vor Ort enttäuschte ihn derart schwer, dass er schrieb: „In Waldstein fand ich mich in den April geschickt. Der romantische Kitzel, eine Besetzung zu kaufen, ohne sie vorher gesehen zu haben, und die noch romantischere

Narrheit, alle Leute für ehrlich zu halten, bis man nicht von ihnen betrogen worden ist, kostet mir diesmal 100.000 Thaler.“⁸⁸ Kurz darauf verkaufte Pückler Waldstein wieder⁸⁹ und suchte weiter nach einem passenden Wohnhaus. Er konnte sich dabei auch „[...] ein kleines comfortables Haus mit gehöriger Stallung und Gärtchen [...]“ in Berlin vorstellen, lieber, „[...] als in der Cottbuser Wüste.“⁹⁰ Gleichzeitig war Pückler im Park Babelsberg im Auftrag des Prinzen Wilhelm und der Prinzessin Augusta sowie in Thüringer Anlagen für die großherzogliche Familie von Sachsen-Weimar-Eisenach seinem Gestaltungswillen nachgegangen.

⁸⁴ Schneider (2011), S. 11f. Lucie war das zweite Kind von Karl August von Hardenberg (1750 – 1822), dem späteren königlich preußischen Staatskanzler, und dessen Frau, Gräfin Christiane Friederike Juliane von Reventlow (1759 – 1793). In erster Ehe war Lucie mit Karl Theodor von Pappenheim (1771 – 1853) verheiratet gewesen.

⁸⁵ SFPM (SV), V159, CD10/F31/571, Pückler an Lucie, Berlin, undatiert [1820]. Neuhäuser; Schäfer (2020), S. 280.

⁸⁶ Lehmann (1987), S. 104. Potente (1906), S. 428.

⁸⁷ Haase (2018), S. 2. Schulze (2020), S. 77.

⁸⁸ Pückler-Muskau (1873-76), S. 153.

⁸⁹ BLHA, Rep. 37, 628, 921. Schulze (2020), S. 77.

⁹⁰ SFPM (SV), V171, CD/8/F21, ab 131, Pückler an Lucie, Berlin, 05.08.1845.

2.2 Die Gestaltungen Fürst Pücklers in Branitz

Der Stand der aktuellen Forschung besagt, dass sich Pückler nach dem Verkauf von Muskau ohne die Einflussnahme von Fürstin Lucie nie in Branitz niedergelassen hätte.⁹¹ Sie war es, die ihn im vorgerückten Alter von 60 Jahren für den väterlichen Besitz überzeugte. Fürst Pückler schrieb 1847 über diesen Schritt: „la dernière folie de deux viellards“⁹² – die letzte Verrücktheit zweier Greise. Die Herausforderungen konnten bei den vorherrschenden Ausgangsbedingungen in Branitz kaum größer sein: eine monotone Umgebung, gekennzeichnet von wenig fruchtbaren Sandböden und ausgeräumten, weiten Feldern, durch eiszeitliche Ausformung im Relief so flach wie die Oberfläche eines Sees, ohne Geschenke der Natur.⁹³ Dazu ein von Pächtern abgewirtschaftetes Herrenhaus im Zentrum eines Wirtschaftshofs. Das Bild, das Branitz dem Fürstenpaar 1845 bot, war ernüchternd. Konnten sie in Muskau bis dato insbesondere landschaftsverschönernd agieren, so hatten sie in Branitz eine schier unlösbare Herausforderung zu bewältigen: eine raumgreifende gartenkünstlerische Gestaltung fast aus dem Nichts.⁹⁴ Georg Potente



schrieb über diese Arbeit Pücklers später: „Branitz schien ihm als eine neue Studie, ein Wunder, dessen Resultate der Natur nur im schweren Kampfe abgerungen werden sollen.“⁹⁵

Abbildung 4: Schloss Branitz im Jahr 1845. Zeichnung: Billy Masser. Sgl. FPiB, o. Sign.

Die ersten Arbeiten begannen am Herrenhaus, das als Schloss bezeichnet wurde. Bei der beschriebenen Ausgangssituation wundert es nicht, dass zu den dringlichsten Aufgaben ab 1846

die Verschönerung von dessen Umfeld zählte.⁹⁶ Der Wirtschaftshof wurde aufgegeben, zwei Gebäude im Stil der englischen Tudorgotik umgebaut und zum Cavalierhaus und Marstall umgenutzt, weitere Gebäude wurden abgerissen. Der Zustand des Schlosses bis zum Zeitpunkt des Todes des Fürsten wird ausführlich in Laudel (2000) beschrieben.⁹⁷ Vereinfacht lässt sich sagen: Das Äußere des Schlosses ließ Pückler, abgesehen von der Terrasse und den 1864 veränderten Schornsteinen, wie es war. Umfassende

⁹¹ BLHA, Rep. 37, 196, Bl. 182, Vortrag Bleyer, 13.07.1896. Potente (1906), S. 428. Neuhäuser; Schäfer (2020), S. 279.

⁹² Assing (1874), S. 244.

⁹³ BLHA, Rep. 37, 196, Bl. 183, Vortrag Bleyer, 13.07.1896. Bleyer beschrieb darin die Ausgangsbedingung wie folgt: „Das einzig vorhandene landschaftliche Material war vom Schloss (Westseite) gesehen, die Stadt Cottbus, die mit ihren alten Türmen und Gebäuden den Hintergrund abgab.“

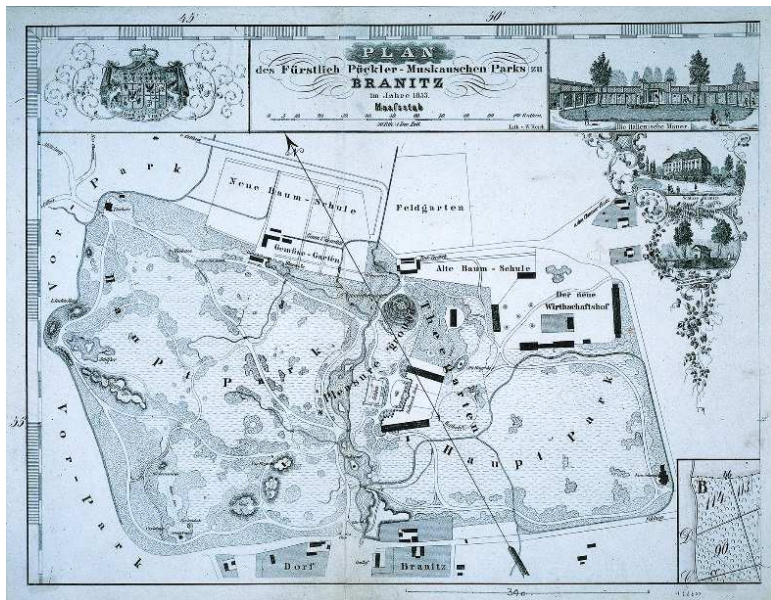
⁹⁴ Die folgenden Textpassagen des Kapitels 2.2 sind weitgehend Wecke (2020), S. 385-389, entnommen.

⁹⁵ Potente (1906), S. 429.

⁹⁶ U.a. in Rippl (1989), S. 132-176, und Rippl (1995c), 118-158, befinden sich gelungene Beschreibungen der Entstehungsgeschichte von Park und Schloss Branitz und des daraus erwachsenen Bestandes ab 1846, auch wenn manche Jahreszahlen nicht korrekt sind. Besonderes Augenmerk wurde von Rippl auf die Gehölzgestaltung gelegt.

⁹⁷ Die Arbeit besteht aus einem Textteil (Bd. 1) und einer nach Räumen sortierten, über 200 Seiten starken Sammlung von Archivalien, insbesondere von Archivalien des BLHA (Bd. 2). Die Sammlung beinhaltet u.a. Konferenzberichte, Rechnungen und den Briefverkehr Fürst Pücklers mit Architekten wie Ferdinand von Arnim. BLHA, Rep. 37, 196, Bl. 186-187, Vortrag Bleyer, 13.07.1896. Bleyer schrieb darin: „Im Jahre 1852 war das innere des Schlosses, sowie die nächste Umgebung soweit fertig gestellt, daß die Frau Fürstin und der Fürst den Wohnsitz in Branitz nehmen konnten.“

Bauarbeiten fanden hingegen im Schlossinneren statt, von denen trotz des Quellenreichtums keine Inventare oder bildlichen Zeugnisse der fürstlichen Zeit überliefert sind.⁹⁸ Pückler beschäftigte bei seinen Bauarbeiten zahlreiche Architekten der Schinkel-Schule.⁹⁹ Ab Ende 1855 fungierte für rund fünf Jahre Ferdinand von Arnim (1814 – 1866) als beratender Architekt. „In Branitz war er in die Umgestaltung fast aller Räume des Erdgeschosses einschließlich Vestibül und Treppenhaus einbezogen und lieferte unter



anderem Entwürfe für das Cavalierhaus und eine Umbauskizze zum Schloss.“¹⁰⁰ Federführender Gestalter blieb aber Fürst Pückler selbst.

Abbildung 5: 1853 „Plan des Fürstlich Pückler-Muskauschen Parks zu Branitz im Jahre 1853“. SFPM, Inv. Nr. VIII 480/ P.

Was das Umfeld des Schlosses anbelangte, so verfüllte man die das Schloss umgebenden Wassergräben und legte eine umlaufende Terrasse an (s. Abb. 4). Sie sollte das verbindende Element zwischen dem

Schloss und dem anschließenden Gartenraum werden, der als Pleasureground ausgestaltet und in vielfältige Sondergärten gegliedert wurde.¹⁰¹ Aufwändiger ornamentaler Blumenschmuck, üppig blühende Pflanzungen, abwechslungsreiche Lauben und Sitzgelegenheiten, spannungsvoll verwendete skulpturale Ausstattungen und ein intensiv gepflegter Rasenteppich charakterisierten diesen privaten Gartenbereich. Auffällig war dabei die vielfach wiederkehrende Farbkombination von Pücklers Lieblingsfarbe Ultramarinblau mit Gold. Dieses Spiel der Farben findet sich bis heute an zahlreichen Elementen, wie der Eingangstür des Schlosses mit dem vorgelagerten goldenen Geländer, der Einzäunung des Venusbeetes aus Lanzen und Ketten oder an der Rosenlaube. Zahme Hirsche im Rehgarten, Papageien, Pfauen, Goldfische in Korallenständen auf der Schlossterrasse, Erdbeerhochbeete zum bequemen Pflücken der Früchte im Pleasure-Obstgarten, von filigranen Beetziegeln gerahmte Blumenbeete, farbiges Glas in kunstvollen Zaunfeldern und Pavillonwänden – bis ins letzte Detail ließ Pückler seiner Fantasie freien Lauf und gestaltete mit dem Branitzer Pleasureground in wenigen Jahren

⁹⁸ Neuhäuser; Schäfer (2020), S. 280 und 282-283. Nur ein einziger Grundriss, der des Arbeitszimmers und des Bades um 1865, ist überliefert. Der wohl wichtigste Raum des Schlosses, auch für Pückler selbst, war die Bibliothek, deren Wirkung zu Lebzeiten Pücklers durch farbige Glasfenster noch viel eindrucksvoller gewesen sein muss.

⁹⁹ Laudel (1998), S. 3 und 26. Heidrun Laudel beschrieb darin den Anteil der Berliner Baumeister am Branitzer Baugeschehen unter Pückler. Sie fand heraus, dass die eingesetzten Architekten durchweg Baumeister aus dem Kreis der Berliner Schule, d.h. der Schinkel-Schule waren: Eduard Knoblauch (1801 – 1865), Johann Heinrich Strack (1805 – 1880), Martin Gottgetreu (1813 – 1886), Eduard Titz (1819 – 1890) und Ferdinand von Arnim (1814 – 1866). Keinem dieser Architekten kann aber der Entwurf eines bestimmten Gebäudes zugerechnet werden. Auch für Entwürfe und umgesetzte Arbeiten von Gottfried Semper (1803–1879) in Branitz gibt es bisher keinerlei Anhaltspunkte.

¹⁰⁰ Neuhäuser; Schäfer (2020), S. 281.

¹⁰¹ In Schäfer (1989), S. 177-201, werden weiterführende Informationen zum Branitzer Pleasureground und zur Ausstattung von Landschaftsgärten im 19. Jahrhundert generell gegeben.

einen „Zaubergarten“. Parallel ließ der Fürst in weit größerem Maßstab auch in anderen Bereichen eifrig arbeiten, sodass bis 1853 ein erster Teil des an den Pleasureground anschließenden Innenparks zwischen Parkschmiede, Gutshof, Branitzer Torhaus und Kugelberg weitestgehend fertiggestellt wurde (s. Abb. 5). In einer zweiten großen Gestaltungsphase entstand bis zum Tode Pücklers 1871 die westlich anschließende Pyramidenflur.¹⁰² Der Aushub künstlich gestalteter Wasserflächen wurde zur kunstvollen Modellierung von Hügelpartien verwendet und tausende neugepflanzte Gehölze zur Gliederung geschmackvoll proportionierter Gartenräume: mit dem Innenpark ist eine »zusammengezogene idealisierte Natur« entstanden. Dies alles wird von einer aufgeschmückten Kulturlandschaft, dem sogenannten Außenpark, umgeben. Ihn gestaltete Fürst Pückler im Sinne einer ›ornamental farm‹ als idealisierte Landwirtschaft und verband damit das Schöne mit dem Nützlichen. Durch geschickte gestalterische Anordnung von Waldpartien und Hutungen, Wiesen und Feldern mit aufeinander abgestimmten Fruchtfolgen sowie gleichzeitig dekorativen und funktionalen Architekturen entstand hier eine idealtypische Verbindung von Gartenkunst und Landwirtschaft. Ein landschaftlich geführter Umfahrungsweg (Drive) erschließt die Szenerie und eröffnet großzügige und weite Blicke bis hin zum Schloss. Die drei Parkbereiche des Branitzer Parks, Pleasureground, Innenpark und Außenpark, trennte Pückler stringent und klar voneinander. Dafür fand der Fürst eine Inspiration in dem von dem englischen Gartenkünstler Humphrey Repton (1752 – 1818) begründeten Zonierungsprinzip. Die Intensität der Gestaltung, der Pflege und der Sinnebenen ließ Pückler von den äußeren zu den inneren Parkbereichen beständig zunehmen, um sie im Pleasureground, mit Schloss, Cavalierhaus und Marstall im Zentrum, ihren Höhepunkt finden zu lassen.

Innerhalb eines Vierteljahrhunderts entstand in Branitz ein Parkensemble, das bis in die heutige Zeit zu einer Größe von über 620 ha angewachsen ist. Das dies in dieser Form möglich wurde, ist auf die konsequente, effiziente und pragmatische Arbeitsweise des Fürsten Pückler zurückzuführen. Er hatte sprichwörtlich auch keine Zeit zu verlieren, denn die durchschnittliche Lebenserwartung im deutschen Raum hatte er zu dieser Zeit bereits längst überschritten. Um schnelle Gestaltungserfolge zu erzielen, ließ er beispielsweise hunderte große Bäume mit speziell gefertigten Baum-Maschinen herankarren, um sie in seinen Park zu pflanzen oder in sogenannten Baumuniversitäten weiterzukultivieren.¹⁰³ Bei der Pflanzenauswahl setzte er klug auf gebietsheimische, an den Standort angepasste Gehölze, wie insbesondere Stiel-Eiche, Rot-Buche, Winter-Linde und Hainbuche, die dem kargen Boden, dem bisweilen hohen Grundwasserstand, den trockenen Sommern und kalten Wintern trotzen konnten und gute Wuchsaussichten versprachen. Mit Bedacht ging er auch mit den Böden um: Die bei der Gestaltung der Wasserflächen anfallenden Erdmassen ließ Pückler genauestens analysieren. Die besten Böden wurden zur Bodenverbesserung in der Schlossgärtnerei verwendet und leichte, nährstoffarme Böden als Füllerde in den neu gestalteten Hügelketten eingesetzt. Was man dem Fürsten ungerechter Weise nicht zuschreiben würde: er hatte auch die entstehenden Kosten fest im Blick und kümmerte sich darüber hinaus ständig um ausreichendes und geeignetes Personal für die Ausführung der schweren körperlichen Arbeiten. Pragmatisch schloss er einen Vertrag mit dem „Königlichen Central Gefängnis zu Cottbus“ und setzte ab 1857 Strafgefangene bei der Bewegung der gigantischen Erdmassen ein, wie z.B. an der Landpyramide. Betrachtet man allein die Zahlen, erscheint die Leistung der Parkmannschaft auch heute

¹⁰² Wecke (2015).

¹⁰³ Wecke (2016), S. 252-257.

noch unvorstellbar: mehr als 100 000 gepflanzte Gehölze, über 60 000 Quadratmeter Wege- und Platzflächen und mehr als 55 000 Quadratmeter künstliche Wasserflächen allein im Innenpark.

Branitz ist zu einem Gesamtkunstwerk aus Garten- und Landschaftsgestaltung, Architektur und Raumausstattungen geworden. Doch für den Fürsten Pückler wurde es viel mehr: es wurde zum Spiegel seiner persönlichen, in den Park eingeschriebenen Lebens- und Erkenntnisreise. Über den Sinn und die Bedeutung seiner aufwändigen und kräftezehrenden Branitzer Parklandschaft ließ Pückler alle Nachkommenden jedoch fast gänzlich im Unklaren. Nur zwischen den Zeilen können wir in seiner Korrespondenz von seinen in den Park hineinversteckten Rätseln lesen. Das verwundert im ersten Augenblick, bemühte sich der Fürst doch zu Lebzeiten um maximale Aufmerksamkeit und eine wirkungsstarke Inszenierung seines Nachruhms. Doch genau diese Verschwiegenheit ist es, die dieses Bestreben stärkt. Ganz der lebenserfahrene, universell gebildete Weltweise ließ Pückler auf diese Weise jedem Betrachter breiten Raum für eigenes Erleben, für eigene Interpretation und für eigene, endlos mögliche Deutungen.

Pücklers Biographie öffnet dennoch einen ersten Türspalt zum Verständnis des Branitzer Parks. Darin wird deutlich, dass die vielleicht bedeutendste Quelle der Inspiration des Fürsten in seinen unzähligen weiten Reisen lag. Durch seine Reiseberichte fanden Pücklers Erinnerungen Eingang in die deutsche Literatur und in seiner Branitzer Parkgestaltung wurden sie zu Reminiszenzen in der Gartengestaltung. Im östlichen Schlossumfeld entstand eine Italienerinnerung in Form des Pergolagartens mit einer ‚Italienischen Mauer‘, mit der ursprünglich von Antonio Canova gefertigten Skulptur der Venus italica und mit Thorvaldsen-Reliefs, die römisch-antike Szenen thematisieren. Das Schwanenhaus im Schwarzen See und



das Kreuz auf dem Heiligen Berg scheinen durch seine Jugendwanderungen in den Alpenländischen Raum zwischen Südtirol, Österreich und der Schweiz motiviert zu sein (s. Abb. 6).

Abbildung 6: Das Schwanenhäuschen im Schwarzen See. Schmuckblatt Branitz, 1855. Slg. SFP, VIII 791-Pa.

Pückler erinnerte aber auch an sein Jugendwerk Muskau und zwar in Form des Muskauer Torhauses und des Muskauer Weges, der Auffahrt zu Schloss Branitz im östlichen Außenpark. Und den Erinnerungen an seine ausgedehnte Orientreise widmete er gar eine ganze

Parkpartie zwischen Tumulus, Landpyramide und Hermannsberg. Alles wird gestalterisch zusammengehalten von den tiefen Eindrücken, die seine Aufenthalte in Irland und insbesondere in England bei ihm hinterlassen hatten. Dabei stand für Pückler zum einen der Wunsch nach Erschaffung einer vollendeten Landschaft nach englischem Vorbild im Vordergrund. Andererseits scheint hinter der bewusst einbezogenen Stadtsilhouette von Cottbus eine weitere Bedeutung zu stecken. Denn im Gegensatz zu Muskau, wo er die Stadt durch geschicktes Abpflanzen gänzlich aus dem Parkbild verbannte, zeigte Pückler die inzwischen aus dem Boden geschossenen Schornsteine der Cottbuser Tuchfabriken und weist damit auf die große Bedeutung hin, die er in den durch die Industrialisierung in England ausgelösten Entwicklungen sah. Diesen technischen Fortschritt wollte er wohl bewusst aufnehmen und ihn in seinen von ihm mehrfach als „Fortschrittpark“ bezeichneten Branitzer Park strahlen lassen.

Neben Reiseerinnerungen wurde Branitz auch zum Spiegel vielfältiger, ganz persönlicher Lebenserinnerungen des Fürsten Pückler. Aus seiner Lieblingsoper, dem „Freischütz“ von Carl Maria von Weber, adaptierte Pückler die Wolfsschlucht mit einem Brunnen in ihrer Mitte und übersetzte metaphorisch die in der Oper gestrickten, teuflischen Bezüge. Dem Brunnen stellte Pückler spannungsvoll das Kreuz auf dem anliegenden Heiligen Berg gegenüber und ließ sich auf diese Weise Himmel und Hölle, Göttliches und Teuflisches in unmittelbarer räumlicher Nähe begegnen. Weithin bekannt ist die Geschichte des „tollen Pückler“, der mit einer Kutsche, von weißen Hirschen gezogen, am Café Kranzler in Berlin vorgefahren war. Im Rehgarten, dem nördlichen Abschluss des Branitzer Pleasuregrounds, scheint Pückler diese für ihn und sein Image so bedeutende Episode aufzunehmen. Ein von einem Rundweg umgebenes Gehege inmitten einer aufgeschmückten Gartenszenerie diente ihm hier zur Einfriedung zweier zahmer Hirsche. Zudem widmete Fürst Pückler Gedenkorte für ihm wichtige Personen und Weggefährten. In der Rosenlaube kündet die Büste von Henriette Sontag (1806 – 1854) von der glühenden Verehrung Pücklers zur weltweit gefeierten Opersängerin. Der ihm gleichfalls tief verbundenen preußischen Königin Augusta (1811 – 1890) widmete der Fürst die Königin-Augusta-Wiese und die Königin-Augusta-Laube. Die Büste seines Schwiegervaters, des Staatskanzlers Karl August von Hardenberg, ist im nördlichen Pleasureground zur Aufstellung gekommen. Hardenberg hatte zuvor entscheidenden Anteil an der Fürstung Pücklers im Jahr 1822. Der Mitstreiter des Staatskanzlers, Heinrich Friedrich Karl Reichsfreiherr vom und zum Stein (1757 – 1831), erhielt wie auch die Gräfin Jeanette Caroline von Alopäus (1783 – 1869) ebenso eine Büste. Nicht mehr vor dem Tod Pücklers wurden zwei Sphingen auf den Treppenwangen der Ägyptischen Treppe ausgeführt, von der die eine die Gesichtszüge von Ada von Treskow (1840 – 1919) tragen sollte, mit der Pückler kurz vor seinem Tod einen regen Briefwechsel unterhielt. Besonders liebevolle Erinnerungsorte mit persönlichen Inschriften gestaltete Pückler für zwei überaus geliebte Tiere in Schlossnähe. Seine Lieblingshündin Nini erhielt ein blumenumsäumtes Postament mit bekrönender Warwickvase und für sein Lieblingspferd Adschameh ließ Pückler ein mit Rosen ausgepflanztes Schmuckgrab anlegen.

Fürst Pücklers thematische Auseinandersetzung mit Leben, Tod und Wiedergeburt durchströmt in raumwirksamer Form den ganzen Innenpark. Gemäß der antiken Mythologie wurde der Osten mit Auferstehung und Erneuerung in Verbindung gebracht. Der Westen galt hingegen als Eingang in das Reich des Todes, was sich auch in der Lage der ägyptischen Pyramiden erkennen lässt, die sich ausnahmslos auf der Westseite des Nils befinden. In Branitz spiegeln sich diese antiken, am Verlauf der Sonne orientierten Bezüge folgendermaßen wider: jenseits der Parkschmiede, mit dem in ihr lodernden Feuer als Symbol für den Beginn allen Lebens, geht die Sonne im östlichen Parkbereich auf. Gegen Mittag steht die Sonne über dem Schloss, dem Ort des täglichen Lebens, um am Abend im Westen jenseits der Pyramidenebene und ihrer Gräber unterzugehen.¹⁰⁴

Seine nicht konfessionsgebundene Spiritualität und weltoffene Lebenseinstellung setzte Pückler im Branitzer Park durch die bildhafte Auseinandersetzung mit den drei großen monotheistischen Weltreligionen um. Auf der höchsten Stelle der Mondberge ließ er die Mondstele mit einem bekrönenden Halbmond als Symbol des Islam aufstellen. Das Kreuz auf dem westlich anschließenden Heiligen Berg versinnbildlicht das Christentum. Und das mit Davidsternen geschmückte Gelände der Ägyptischen Brücke stellt den Bezug zum Judentum her. Das Kreuz und den Halbmond platzierte der Fürst darüber hinaus in einer Blickbeziehung und unterstrich damit seine von Toleranz beseelte Grundhaltung. Die Achse Kreuz-Halbmond zeichnet zudem die scheinbare Gliederung des Innenparks in einen abendländisch

¹⁰⁴ Schönemann (1997), S. 10. Adler (2013).

motivierten Ostteil nach, mit Reminiszenzen an England, Italien und die Alpenregion sowie einen morgenländisch motivierten Westteil, mit den Orientremiszenzen der drei Pyramiden und den Davidsternen im Geländer der ägyptischen Brücke. Hier würfelte Pückler die Himmelsrichtungen durcheinander und gestaltete ein Morgenmotiv im westlichen und ein Abendmotiv im östlichen Parkteil. Die Gebäude des Parks befinden sich allesamt im Ostteil des Innenparks. Die bedeutendsten von Ihnen, das Schloss, die Parkschmiede und das Cottbuser Torhaus, ließ Pückler mit vergoldeten achtstrahligen Sternen bekrönen. Dass sich dahinter eine besondere Bedeutung versteckt, lässt der Fürst 1855 in einem Brief an seinen Architekten Ferdinand von Arnim erahnen.¹⁰⁵ Neben der Zahl Acht als Zahl der Unendlichkeit, ohne Anfang und Ende, könnte Pückler hier die mythologische Vorstellung aufgegriffen haben, wonach Sterne als an den Himmel versetzte Verstorbene verstanden werden können. „Der Verstorbene“ war das Pseudonym Fürst Pücklers, das er auch bei seinen späteren Werken verwendete. Vielleicht wollte Pückler mit den goldenen achtstrahligen Sternen den Betrachtern einen dezenten



Hinweis geben, das hier in Branitz der berühmte Autor der „Briefe eines Verstorbenen“ beheimatet ist.¹⁰⁶

Abbildung 7: Foto der Seepyramide zu Lebzeiten des Fürsten Pückler, 1869. Foto: Carl von Wieland (Ausschnitt). Slg. SFPM, o. Sign.

Sterne ganz anderer Art gestaltete Pückler im Westteil des Innenparks, denn als Sterne auf Erden und als Symbole der Unvergänglichkeit dürfen die einmaligen begrünten

Erdpyramiden verstanden werden. Für den kinderlosen Aristokraten hatte genau dieser Umstand besondere Bedeutung, war es doch sein Bestreben, der Nachwelt etwas Bleibendes zu hinterlassen. In einem künstlichen See errichtete Pückler im Jahr 1856 seine spätere Grabstätte, den Tumulus. Im Jahr 1884 fand hier auch Fürstin Lucie nach Umbettung vom Vorparkfriedhof ihre letzte Ruhe. Im jahreszeitlich wechselnden Erscheinungsbild der mit Weinreben bepflanzten Pyramide wurde das Fürstenpaar auf diese Weise selbst wieder Teil der Natur. Im Anschluss an den Tumulus entstand die Landpyramide, eine ursprünglich zwölfstufige Erdpyramide. Der in das Geländer ihrer Bekrönung eingelassene Spruch »Gräber sind die Bergspitzen einer fernen neuen Welt« steht dabei gleich einem Leitspruch über der gesamten Pyramidenflur. Vieles spricht heute dafür, dass Pückler mit dem Hermannsberg eine dritte Pyramide in der Anmutung eines „alten verfallenen Tumulus“ errichten wollte. Die mit 15 Metern über dem Wasserspiegel höchste künstliche Erhebung des Branitzer Parks konnte jedoch vor dem Tod des Fürsten nicht mehr vollendet werden. Umgeben wurden die Pyramiden einst von einer Pferderennbahn, einem Traum des Fürsten, den er sich in Branitz erfüllte, nachdem er in Muskau noch ein Wunsch geblieben war. Doch obwohl Pückler als ausgewiesener Pferdenarr bekannt war, darf die über zwei Kilometer lange Rennbahn weit weniger als Sportstätte verstanden werden. Kein einziges Pferderennen lässt sich auf ihr nachweisen. Vielmehr verstecken sich dahinter wohl mehr ein inhaltlich aufgeladenes Element

¹⁰⁵ SFPM, SV, V151; CD24/F101/541, Brief Fürst Pückler an Ferdinand von Arnim, 25.12.1855.

¹⁰⁶ Für den letzten Hinweis danke ich Dr. Simone Neuhäuser, Kustodin der SFPM.

mythologischen Ursprungs und ein Symbol der persönlichen ‚Lebensrennbahn‘ des Fürsten Pückler.¹⁰⁷ „Vom munter vorbeifliegenden Rosse“ sollte man auf die Denkmäler derer schauen, „die jetzt so fest ruhen, und deren Rennbahn auf dieser Welt schon längst für immer durchlaufen ist.“¹⁰⁸ So hatte es sich Pückler in den Andeutungen über Landschaftsgärtnerei 1834 ausgemalt. Anfangs- und Endpunkt der Rennbahn war der gleichnamige Rennbahnhügel. Von hier aus sollte man von Tribünen aus dem fiktiven Rennen beiwohnen. Auf seiner Spitze steht heute ein von Pücklers Erben aufgestellter, reetgedeckter Parasol. Nimmt man unter ihm Platz, ist durch eine enge Sicht, durch das Baumwerk hindurch, der Kugelberg zu erkennen. Auf dem ursprünglich als Fahnenberg gestalteten Hügel platzierte Pückler 1863 eine verspiegelte Glaskugel auf einem Postament. Von hier eröffnet sich eines der wirkmächtigsten Branitzer Landschaftsbilder mit dem Blick zum Schloss und dessen Spiegelung im Schilfsee. Doch gleichsam scheint der Kugelberg auch als räumliches Scharnier zwischen dem mit vielfältigen Sinnebenen aufgeladenen östlichen und westlichen Teil des Branitzer Innenparks zu dienen. Dann, wenn die Kugel mit ihrer die Perspektive erweiternden Reflexion der umliegenden Gartenwelt die scheinbare Vision des Schöpfers nachzuzeichnen scheint – eine Idealwelt von fürstlicher Natur und Landschaft, einen Ort des friedlichen und toleranten Miteinanders der Menschen unabhängig ihres Glaubens, einen Ort, den Fürst Pückler selbst sein »Meisterstück« nannte und von dem er sagte: „Dies ist die grünste der Oasen. Im gelben Sandmeer glänzt ihr Rasen, gleichwie in Mitte von Topasen, ein grüner, funkelnder Smaragd.“¹⁰⁹ Die tatsächliche Größe, der unter Fürst Pückler gestalteten Anlagen, ist nur teilweise plangrafisch dokumentiert und deshalb nicht genau zu benennen. Der Plan von 1868 stellt dabei die wichtigste plangrafische Quelle dar. Er zeigt die ausgeführten Anlagen zwischen Parkschmiede, Gutshof, Schlossgärtnerei, Cottbuser Torhaus, Pyramidenebene und Lachen (heute Tierpark). Pücklers Gestaltungen in der ornamental farm sind jedoch, abgesehen von einer Skizze Siegfried Neumanns, nicht in Planwerken verzeichnet und nur in schriftlichen Quellen nachvollziehbar.¹¹⁰ Eine wertvolle Sammlung dieser archivalischen Hinterlassenschaft befindet sich im von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) geförderten Projekt „Entwicklung eines Kulturlandschaftskonzeptes zur Wiedergewinnung der Park- und Kulturlandschaft Branitz (Brandenburg)“.¹¹¹ Siegfried Neumann (1998) unternahm einen Versuch der Darstellung der Flächengröße, konnte aber seinerseits nur auf die Rittergutskarte aus dem Jahr 1889 zurückgreifen, weshalb diese Aussagen auf Vermutungen basieren.¹¹² Fürst Pückler ermöglichte der Öffentlichkeit den freien Zutritt zum Branitzer Park, ausgenommen einzelner Bereiche, wie des Pleasuregrounds. Nötig war dafür, neben dem Befolgen einer restriktiven Parkordnung, lediglich eine „Erlaubniskarte“, die beim Gastwirt Richter, später auch bei der Torwärterin des Cottbuser Torhauses, erhalten werden konnte und nach dem Besuch wieder abzugeben war. Derlei Partizipation ist zwar nicht einmalig (vgl. Machern), in dieser Zeit aber eine absolute Ausnahme.¹¹³ Dokumentiert werden Pücklers Branitzer Arbeiten neben den schriftlichen Quellen in Konferenzberichten und Manualen auch in einer, in einem Album zusammengefassten Fotoserie von zwölf Aufnahmen. Diese Photographien

¹⁰⁷ Interessant sind die auffälligen gestalterischen Parallelen von Branitz zum Garten von Schloss Charlottenhof. Siehe dazu Adler (2013).

¹⁰⁸ Pückler-Muskau (1977), S. 139.

¹⁰⁹ Assing (1971), S. 126. Brief Fürst Pückler an Heinrich Laube, 20.11.1849.

¹¹⁰ Neumann (1998), S. 70-71. Darin unternimmt Siegfried Neumann einen groben Versuch der plangrafischen Darstellung der Arbeiten des Fürsten Pückler in der ornamental farm.

¹¹¹ Garbotz; Pahl; Spyra (2004/2005).

¹¹² Neumann (1998), S. 57.

¹¹³ Bidault (1849), S. 247. Bidault (1851), S. 193. Für den Hinweis danke ich Christian Friedrich.

entstanden im inneren Parkteil in den Jahren 1869 und 1870, noch zu Lebzeiten des Fürsten, von Carl von Wieland (1801 – 1874) (s. Abb. 7). Die Fotoserie sowie eine reich bebilderte Dokumentation von Plänen, Ansichten und Stichen ist abgedruckt in SFPM (2004) und Jacob; Neuhäuser; Streidt (2020).¹¹⁴ In plangrafischer Form befinden sich Fürst Pücklers Arbeiten zudem in der Anlagegenetischen Karte des Branitzer Parks aus dem Jahr 2015 (s. Abb. 8 und 9).¹¹⁵ Pücklers Tod beendete den von ihm gesteuerten Schöpfungsprozess in Branitz, der bei einem längeren Leben zu weiteren Gestaltungen geführt hätte. Zu nennen sind dabei insbesondere die Vollendung der Pyramidenebene mit dem Hermannsberg und seinem Umfeld, die Fertigstellung der Ägyptischen Treppe mit zwei bronzierten Sphingen und die Errichtung eines Tempelbaus nach dem Vorbild „des schönen Tempels von Edfu“ zwischen Seeberg und Ägyptischer Treppe.¹¹⁶

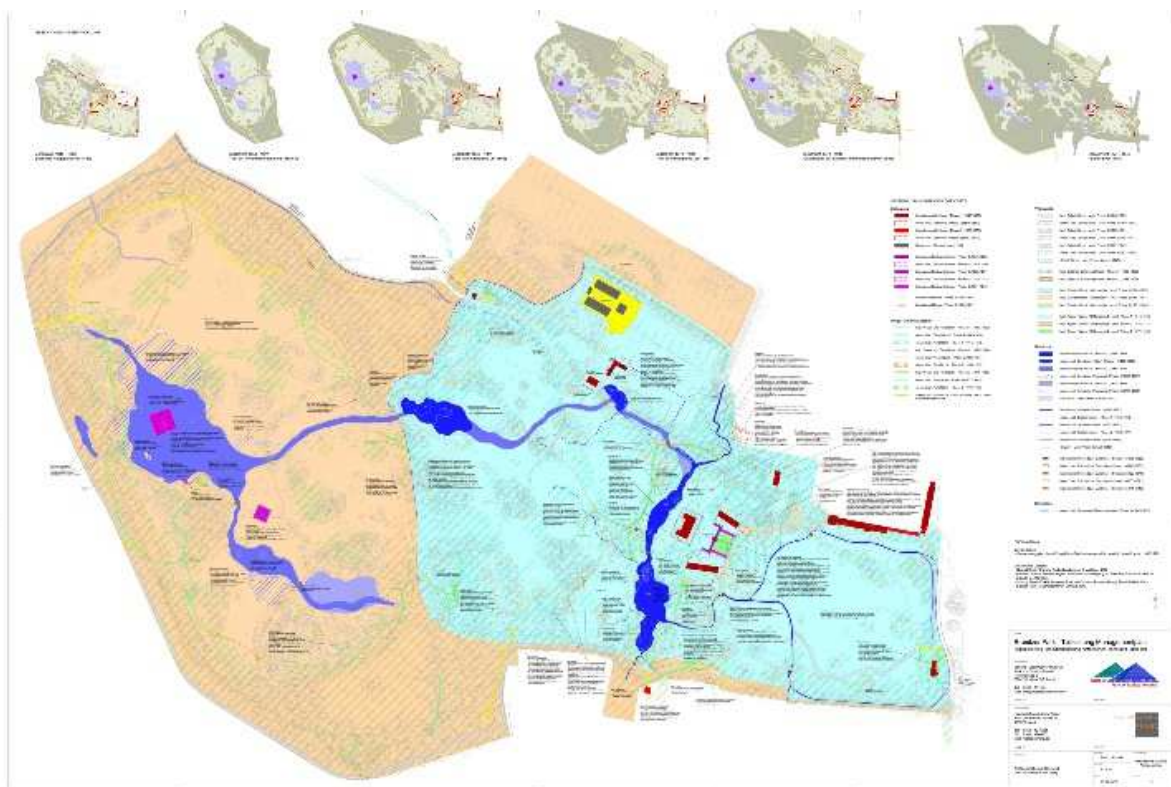


Abbildung 8: Anlagegenetische Karte von Park und Schloss Branitz. Bearbeitung: Landschaftsarchitekturbüro Franz, Leipzig, auf Initiative und im Zusammenwirken mit dem Bearbeiter, 2015. Kartengrundlage: Vermessungsplan SFPM 1998/99. Die Anlagegenetische Karte zeigt alle Gestaltungsphasen, angefangen von der Zeit Fürst Pücklers (cyan 1846-1853), beige 1853-1871), über die gräfliche Zeit (grün) bis zu den Veränderungen nach 1945 (gelb). Rechtes Bild: vergrößerter Ausschnitt des Schlossumfeldes.

¹¹⁴ Der Titel des Albums lautet „Studien aus den Parkanlagen seiner Durchlaucht des Herrn Fürsten von Pückler-Muskau nach der Natur photographisch aufgenommen von C. Wieland“. Abgedruckt in SFPM (2004), S. 12-23, und Jacob; Neuhäuser; Streidt (2020), S. 421-423. SFPM (2004), S. 102. Carl von Wieland war in Cottbus ansässig und zwischen Januar 1869 und Juni 1870 mehrfach Gast an der Tafel des Fürsten Pückler in Branitz. Die umfassende Bilddokumentation befindet sich in Jacob; Neuhäuser; Streidt (2020), S. 204-439. Darüber hinaus Friedrich; Herold (2017), S. 81-84.

¹¹⁵ Die Anlagegenetische Karte hat im Original einen Maßstab von 1:1 500 und ein Layout im Format A0. Ein Abdruck in Originalgröße in dieser Forschungsarbeit war deshalb nicht möglich. Die Karte kann den Gutachtern auf Wunsch analog als auch digital in hochaufgelöster Form zur Verfügung gestellt werden.

¹¹⁶ SFPM (SV), K200. SFPM (SV), K245, Brief Fürst Pückler an Ada von Treskow, 26.05.1865. BLHA, Rep. 37, 997, Brief Fürst Pückler an Lehr, 16.11.1862. Seitz (1986), S. 218. Ettrich; Schäfer (2004), S. 73. Wecke (2015), S. 20-21. Eine der beiden Sphingen sollte die jugendlichen Züge von Ada von Treskow (1840 – 1918) erhalten.

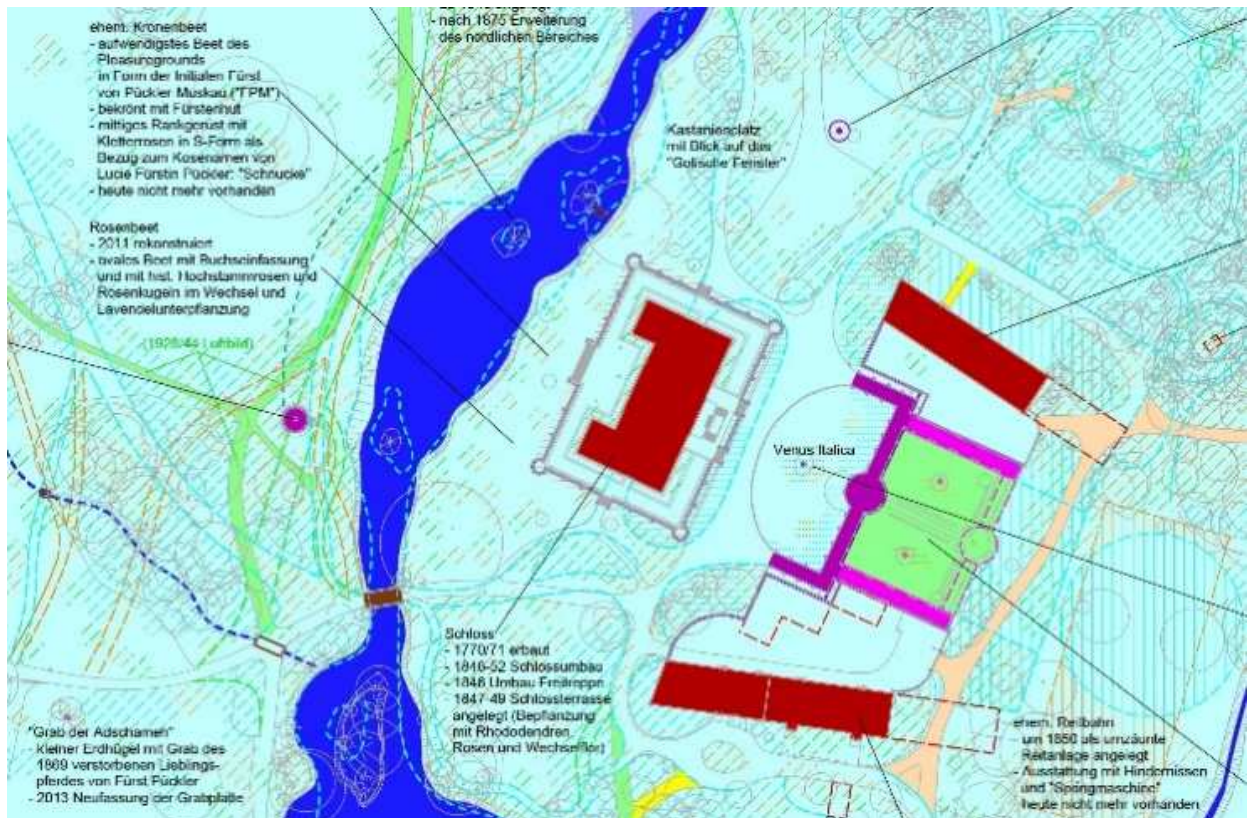


Abbildung 9: Ausschnitt der Anlagegenetischen Karte (s. Abb. 8).

2.3 Tod Fürst Pücklers 1871 und Übergang des Erbes

Nachdem sich frühzeitig andeutete, dass Fürst Pückler ohne eigene Nachkommen bleiben sollte, stand bereits weit vor seinem Tod fest, dass das Majorat Branitz an den ältesten Vertreter der schlesischen Nebenlinie der Grafen Pückler, Heinrich von Pückler (1835 – 1897), fallen würde (s. Abb. 206, Stammbaum). Heinrich Graf von Pückler und Hermann Fürst von Pückler-Muskau hatten den gleichen Großvater August Heinrich von Pückler (1720 – 1810). August Heinrich heiratete 1792 in zweiter Ehe die fünfzig Jahre jüngere Charlotte Sophie Rahel von Kracht (1770 – 1844). Nach acht Jahren Ehe wurde der Sohn Sylvius (1800 – 1859) geboren, ein 15 Jahre jüngerer Onkel des späteren Fürsten Pückler.¹¹⁷ Aus



dessen Verbindung mit Louise Isabelle Constant de Rebecque (1809 – 1852) entstammte der 1835 geborene, einzige Nachkomme Heinrich von Pückler (s. Abb. 10).

Abbildung 10: Heinrich Graf von Pückler. Portrait von Fritz Hummel. Öl auf Leinwand, um 1860. Sgl. EFPIB, o. Sign.

Hermann Fürst von Pückler-Muskau und Heinrich Graf von Pückler unterhielten ab mindestens 1856 bis zum Tode des Fürsten einen ausführlichen, im BLHA erhaltenen Briefverkehr. Im Zuge dieser Arbeit wurde der für die Forschungsfrage relevante Teil der letzten Jahre des Briefverkehrs bearbeitet, aus dem wertvolle Informationen zum anstehenden Erbübergang ermittelt werden konnten. Frühere Autographe wurde auszugsweise für diese Arbeit herangezogen.¹¹⁸ Aus dem Briefverkehr wird ersichtlich, dass Fürst Pückler bereits Jahre vor seinem Tod daran gedacht hatte, Branitz an seinen späteren Majoratserben Heinrich von Pückler zu verpachten.¹¹⁹ 1857 schrieb er: „Mir werden diese Branitzer Geschäfte noch gerade ganz fatal, und ich habe große Lust das Gut an meinen Erben zu verpachten und mir einen andern Aufenthalt zu wählen, wo all dieser Verdruß mir fern bleibt, und ich nur Ehre und Gnade bezogen, statt all dieser kleinlichen Scherereien und kostspieligen Opfer für nichts. Man redet mir sehr zu dies zu thun.“¹²⁰ Bei einem Besuch Heinrichs in Branitz im Juni 1858 unterbreitete Fürst Pückler ihm diesen Vorschlag. Heinrich blieb jedoch unbeeindruckt, denn er besaß mit Schönfeld in Schlesien seinerseits ein eigenes Gut und sah keinen Anlass, Branitz vor dem Tod des Fürsten Pückler mit zusätzlichen Pachtausgaben zu übernehmen.¹²¹ Heinrichs Absage kränkte den Fürsten Pückler scheinbar derart, dass er ihn als „widerlichen Nachfolger“¹²² bezeichnete und 1860 einen Plan schmiedete, um Branitz an Heinrich vorbei weiterzuerben. Anlass dafür sollte seine Hochzeit mit Ida von Seydewitz (1841 – 1916) sein, der jüngsten Tochter seines Halbruders Max von Seydewitz (1800 – 1872). Doch auch dieser Plan scheiterte, denn die über 55 Jahre jüngere Frau dachte nicht an Heirat mit dem soviel älteren

¹¹⁷ Jacob; Neuhäuser; Streidt (2020), S. 38. Fürst Pückler behauptete, dass das Kind dem Herrn von Kottwitz auf Neuhausen verdächtig ähnlich sah.

¹¹⁸ BLHA, Rep. 37, 746.

¹¹⁹ SFPM (SV), CD 5, Film 1, Bl. 26. Kohlschmidt (1999), S. 187. Bereits 1855 gab es Gerüchte dafür, dass Pückler Branitz ganz verlassen könnte.

¹²⁰ SFPM (SV), CD 5, Film 1, Bl. 73. Kohlschmidt (1999), S. 187. Kohlschmidt (2017), S. 98.

¹²¹ Kohlschmidt (2017), S. 99. Fürst Pückler an Billy Masser: „Die Finanzen machen mir täglich mehr Sorgen, und dies untergräbt auch meine Gesundheit mehr als alles andere, und macht mich hypochondrisch. So lange ich nicht Branitz an den Erben los werden kann, ist auch eine radikale Besserung nicht möglich herbeizuführen.“

¹²² SFPM (SV), CD 5, Film 1, Bl. 209.

Fürsten. Sehr zum Ärger Pücklers, der Ida daraufhin „Satanella, die jetzt Hanswurst und Hänschen heißt, [...]“¹²³ nannte. Ida von Seydewitz heiratete später Wilhelm Conrad Johann Graf von Kleist (1832 – 1884). Seinem Privatsekretär Billy Masser (1824 – 1907) schrieb der Fürst 1860: „[...] sie [Ida] macht sich nicht das geringste daraus, Branitz zu erben, sondern findet es sehr langweilig, möchte lieber begraben sein als dort wohnen, und sie hat nicht sehr unrecht. Ich übergebe es vielleicht meinem Fidei Commis Erben schon jetzt. Das Gescheiteste wäre es jedenfalls und wir etablieren uns dann wo anders.“¹²⁴

Fürst Pückler wandte sich im Anschluss wieder stärker seinem Majoratserben Heinrich von Pückler zu, mit dem der Briewechsel ab 1861 wieder intensiver wurde, insbesondere nachdem Heinrich bei einem Besuch in Branitz dem Fürsten „[...] seine liebenswürdige junge Frau vorstellte [...]“¹²⁵ Zum nächsten Wiedersehen kam es während des 1. Deutschen Einigungskrieges 1866 in Königgrätz, an dem beide teilnahmen.¹²⁶ Dieses gemeinsame Erlebnis scheint von besonderer Wirkung auf das Verhältnis beider Männer gewesen zu sein. Die Zahl der Briefe und gemeinsamen Treffen nahm in Folge deutlich zu. Und in der Anrede in den Briefen ging man nun von „Vetter“ und „Fürst“ zumeist zum viel persönlicheren „Neffe“ und „Onkel“ über. Heinrich beschrieb die veränderte Beziehung zum Fürsten wie folgt: „In jüngeren Jahren hatte ich eine große Furcht vor dir. Da ich nun aber von Natur etwas stolz, und von Anfang an einen ziemlich selbständigen Charakter hatte, so schämte ich mich eigentlich dieser Furcht, und dieses gemischte Gefühl erzeugte oft eine fausse conduite, deren Tragweite ich zu unerfahren war zu erkennen. Jetzt [...] hat sich nun diese Furcht in wahre Erfurcht und Hochachtung für Dich verwandelt, die noch erhöht wird durch eine aufrichtige Liebe und Anhänglichkeit zu Dir.“¹²⁷

Fürst Pücklers Ziel war es nach wie vor, mit Heinrich von Pückler einen motivierten Erben zu gewinnen. 1867 schrieb er ihm: „[...] als ich dir in Berlin sagte: ich wolle Branitz gänzlich unvollendet lassen und in die weite Welt gehen, dies nur eine spaßhafte Neckerei war, die ich oft im Ernst bei Andern anwende, damit die Leute nie recht aus mir klug werden können, was den Neid abstumpft, [...]“¹²⁸ Und: „[...] die künftige Herrschaft von Branitz, namentlich eine so elegante und geschmackvolle Dame wie deine Frau [...]“, wolle er nicht „[...] in ein solches umhergeworfenes Chaos [...] führen.“¹²⁹ Sein Ziel, so gab der Fürst gegenüber Heinrich an, sei die Vollendung von Branitz bis zum Jahr 1869: „Dann wird Branitz den schon sehr verbreiteten Ruf wirklich verdienen, den es bis jetzt nur meinem Namen und der an diesem hängenden Reputation eines großen Garten-Genies verdankt, welches letztere ich leider in meinen Augen für sehr viel geringer halten muß, [...]“¹³⁰ Die Zeilen des Fürsten bewegten Heinrich wenige Tage später zu einem Kurzbesuch in Branitz, um im November 1867 für weitere drei Wochen zu bleiben.¹³¹ Den Novemberbesuch hatte sich der zu dieser Zeit bereits über längere Zeit erkrankte Fürst Pückler sehr von Heinrich gewünscht, „[...] da ich so viel mit dir, über die Zukunft nach meinem Tode, besprechen möchte.“¹³² Im Fürsten war scheinbar zusätzliche Hoffnung für eine vorzeitige Übernahme aufgekeimt, da

¹²³ Kohlschmidt (2017), S. 99. SFPM (SV), CD 5, Film 1, Bl. 169. Ironisch schrieb Pückler weiter: „[...] von Heirat ist nicht die Rede. Wozu? Besser wir bleiben beide frei und genießen das Leben unter Rosen, aber nicht in Rosenketten.“

¹²⁴ SFPM (SV), CD 5, Film 1, Bl. 172. Kohlschmidt (2017), S. 99-100.

¹²⁵ Assing (2004), S. 277.

¹²⁶ Assing (2004), S. 281. Zahn; Kalwa (1928), S. 199.

¹²⁷ BLHA, Rep. 37, 746, Bl. 470-471. Brief Graf Heinrich an Fürst Pückler, Lausanne, 06.03.1868.

¹²⁸ Ebd., Bl. 370-371. Brief Fürst Pückler an Graf Heinrich, 08.04.1867.

¹²⁹ Ebd.

¹³⁰ Ebd.

¹³¹ BLHA, Rep. 37, 746, Bl. 387-390, Brief Graf Heinrich an Fürst Pückler, 10.04.1867.

¹³² BLHA, Rep. 37, 746, Bl. 430. Brief Fürst Pückler an Graf Heinrich, 13.08.1867. Kohlschmidt (2017), S. 101. BLHA, Rep. 37, 746, Bl. 453, 458-459. Brief Fürst Pückler an Graf Heinrich, 16.12.1867. Fürst Pückler lud Graf Heinrich

Heinrich Anfang 1867 seinen Besitz Schönfeld in Schlesien verkauft hatte.¹³³ Fürst Pückler nannte dies „[...] das Gescheiteste was du in dieser Lage, bei diesen Aussichten im Leben thun konntest.“¹³⁴ Gegenüber dem Fürsten gab Heinrich an, den Verkauf unternommen zu haben, „[...] um schon dadurch mein warmes und



positives Interesse für Branitz, auch durch die That, an den Tag zu legen, und dich umso besser davon überzeugen zu können.“¹³⁵ Auch sagte er, dass er Branitz „so sehr liebe“ und das Schloss als „ein so comfortables Haus, [...] zu allen Jahreszeiten hübsch und einladend [...]“¹³⁶ ansah.

Abbildung 11: Fürst Pückler im Jahr 1862. Foto: „Loescher und Petsch“. Slg. SFPM, o. Sign.

Die letzten Briefe Heinrichs an seinen fürstlichen Vetter berichteten vom Krieg in Frankreich und der Belagerung von Paris kurz vor dem Ende des Deutsch-Französischen Krieges 1870. Diese Berichte stießen auf das besondere Interesse des Fürsten.¹³⁷ Den letzten Brief an Heinrich diktierte der zu dieser Zeit seit fast einem halben Jahr ans Bett gefesselte Fürst Pückler am 10. Januar 1871: „Wenn Fortuna mich nicht schon seit langer Zeit verlassen hätte, würde ich jetzt schon längst mit dir beisammen seyn, und der glorreichen

Belagerung von Paris mit beiwohnen.“¹³⁸ Wenige Tage später fand nach dem Sieg über Frankreich die Krönung von Kaiser Wilhelm I., die Kaiserproklamation, im Spiegelsaal von Schloss Versailles statt. Fürst Pückler gratulierte dem Oberhaupt des neu gegründeten Deutschen Reichs am 23. Januar 1871 mit einem persönlichen Glückwunschschreiben.

Wenige Tage später, am 4. Februar 1871, starb Hermann Fürst von Pückler-Muskau an allgemeiner Alterserschöpfung im Türkischen Zimmer im Obergeschoss des Branitzer Schlosses. Pflichtbewusst plante der Majoratserbe Heinrich von Pückler an der Bestattungszeremonie, die er „nach dem Sinne des Fürsten“ organisieren wollte. In einer Skizze und in Aufschriften machte er diesbezüglich Angaben - von der Aufstellung des Sarges im Musikzimmer des Schlosses, über die am Rande gereichten Speisen und Getränke bis zum Leichenzug zum Grab (s. Abb. 12).¹³⁹ Dem Umfeld des Fürsten, u.a. seinen Sekretären, stand Heinrich voller Misstrauen gegenüber, was in den folgenden Zeilen deutlich wird: „Unmittelbar nach dem Ableben, sogleich und zuerst der Schreibtisch mit allem was drin und darauf ist sofort versiegeln zu lassen, und daher, mit der betreffenden Persönlichkeit schon vorher einzutreffen ohne zu verletzen. Desgleichen das Zimmer, wo der Geldkasten steht. [...] dann sogleich das ganze bewohnt gewesene

mehrfach für den Monat Juni nach Branitz ein, wo für ihn der Park am schönsten war und „[...] Branitz seine koquetteste Toilette zur Schau trägt. [...] Januar und Februar sind hier die fatalsten Monate im Jahr, [...] und du dein künftiges Branitz nicht im weißen Leichentuch, sondern in der Pracht des Frühlings wiedersehen sollst.“

¹³³ BLHA, Rep. 37, 746, Bl. 367. Brief Graf Heinrich an Fürst Pückler, 05.04.1867.

¹³⁴ BLHA, Rep. 37, 746, Bl. 370. Brief Fürst Pückler an Graf Heinrich, 08.04.1867.

¹³⁵ BLHA, Rep. 37, 746, Bl. 390, Brief Graf Heinrich an Fürst Pückler, 10.04.1867.

¹³⁶ BLHA, Rep. 37, 746, Bl. 461-462, Brief Graf Heinrich an Fürst Pückler, 31.12.1867.

¹³⁷ BLHA, Rep. 37, 746, Bl. 737-740.

¹³⁸ BLHA, Rep. 37, 746, Bl. 745. Brief Fürst Pückler an Graf Heinrich, 10.01.1871.

¹³⁹ SFPM (Mappe 1), VIII 946P 1 RS209, geheimes Dokument mit der Überschrift „dies zu verbrennen!“ von Graf Pückler vermutlich an Spitzner, Amtmann, o.D. Es sollten Wein, Kuchen und Butterbrot am Rande der Beerdigung gereicht werden.

Quartier zu versiegeln. Die einzelnen Zimmer können übrigens schon vorher abgeschlossen werden, die Schlüssel in Ihrer Hand.“¹⁴⁰ Darüber hinaus sah Heinrich von Pückler die vier Zimmer, die der Fürst zuletzt bewohnte, nach dessen Tod als „am meisten gefährdet“ an und wollte sie versiegelt wissen.¹⁴¹ Weder gelang Heinrich die Versiegelung des Schreibtischs noch die der vier Zimmer.

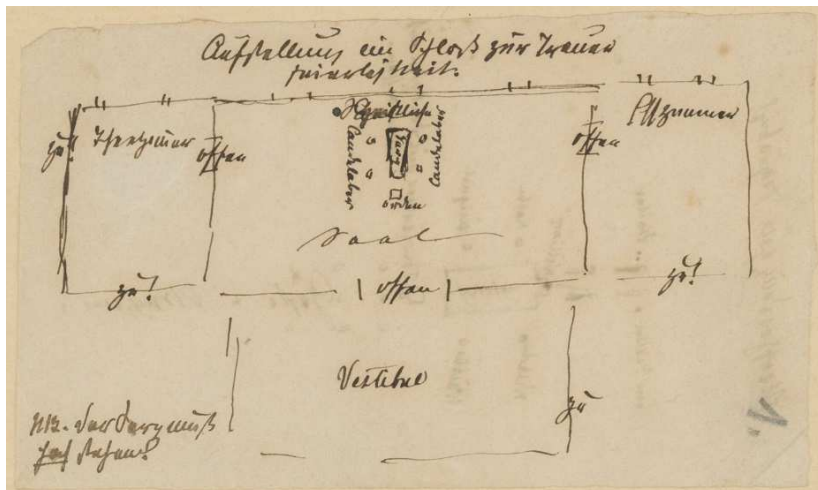


Abbildung 12: Skizze von Heinrich von Pückler zur Aufbahrung des Fürsten Pückler während der Trauerfeierlichkeit im „Saal“ (heute Musikzimmer) des Branitzer Schlosses, 1871. Am Kopfende des Sarges sollte der Geistliche stehen und am Fußende die Orden des Fürsten aufgestellt werden. Der Sarg sollte „hoch stehen“ und zudem von Kandelabern flankiert werden. Und zu den Nachbarzimmern (Teezimmer, Esszimmer und Vestibül) sollten die Türen geöffnet sein. SFPM (Mappe 1), Inv.-Nr. VIII 881/P.

Am 9. Februar 1871 erfolgte die Beisetzung des Fürsten Pückler in der Seepyramide des Branitzer Parks. Gemäß seinem Wunsch war der Leichnam zuvor chemisch aufgelöst worden.¹⁴² Am 7. Februar 1871 wurde das Testament des Fürsten eröffnet.¹⁴³ Heinrich von Pückler erbte wie vorgegeben den direkt in der Familie zu verbleibenden Majoratsbesitz Branitz und Groß Döbbern. Doch mehr als den Pflichtteil bekam er zu seinem Ärger nicht. Vielmehr war zur Überraschung aller Hinterbliebenen Marie Hermine von Pachelbel-Gehag (1831 – 1871), geb. Gräfin von Seydewitz, als Universalerbin des Fürst Pücklerschen Privatvermögens eingesetzt worden.¹⁴⁴ Sie war das fünfte Kind von Max Graf von Seydewitz (1800 – 1872), dem Halbbruder des Fürsten Pückler aus zweiter Ehe seiner Mutter Clementine mit Karl Graf von

¹⁴⁰ SFPM (Mappe 1), VIII 946P 2 RS211, geheimes Dokument mit der Überschrift „dies zu verbrennen!“ von Graf Pückler vermutlich an Spitzner, Amtmann, o.D.

¹⁴¹ Ebd., VIII 946P 2 VS210.

¹⁴² Eine ausführliche Darstellung der Bestattung des Fürsten Pückler befindet sich in Wecke (2015), S. 36-38.

¹⁴³ FamA Pückler (Pachelbel), Brief (Abschrift) William von Kospoth an seine Schwester Clementine Jabin, geb. Kospoth, Ehefrau des Landschaftsmalers Georg Jabin (1828 – 1864), 14.02.1871.

¹⁴⁴ BLHA, Rep. 37, 747, Abschrift des Testaments vom 16. August 1876. „[...] Dies voraus geschickt, so ernenne ich zu meiner Universal-Erbin meine Nichte die Frau Pachelbel-Gehag, geborene Gräfin Marie von Seydewitz dergestalt: daß dieser mein gesammter Allodial-Nachlaß, namentlich aber die gesammte [sic] Einrichtung meines Schlosses, meine höchst werthvolle Bibliothek mit Manuskripten von hohen Werthe, meine Gemälde, Kupferstiche, Kunstgegenstände, ägyptische und andere Alterthümer, meine große Silber- und Porzellankammer, soweit darüber nachstehend nicht anders disponiert ist, meine ausstehenden Forderungen, Lettres au parfeur und baren Gelder, eine Privat-Besitzung im Rossow, nebst dem darin eingerichteten Torfstiche, kurz alles erb- und eigenthümlich zufallen soll, auf welches mein Nachfolger im Besitze von Branitz nach den Stiftungsbriefen, und meiner oben vorausgeschickten Erläuterung, keinen Anspruch zu machen hat. Alles dies soll unbeschränktes Eigenthum meiner vorbenannten Universal-Erbin, und zwar ausdrücklich vorbehaltenes Vermögen derselben sein. Jedoch ist die von mir bestimmte Universal-Erbin, der ich übrigens für den Fall eines früheren Todes ihre eheliche Descendenz hiermit substituiren, nachstehenden Verpflichtungen unterwerfen, resp: die Erbeseinsetzung anhier folgend ausgesprochene Bedingungen geknüpft. [...]“

Seydewitz (1769 – 1816) (s. Abb. 206, Stammbaum).¹⁴⁵ Auch für Marie Hermine und ihren Ehemann Karl von Pachelbel-Gehag (1823 – 1894) kam das Erbe „überraschend und ergreifend“.¹⁴⁶ Das Paar hatte den Fürsten erstmals 1856, dann an Ostern 1870 für zwei Tage zum zweiten Mal in Branitz besucht, nachdem Pückler beide mehrfach in Potsdam besucht hatte. Im Anschluss entwickelte sich zwischen Marie Hermine und Pückler ein „immer lebhafterer“ Briefwechsel.¹⁴⁷ Ihre jüngere Schwester Ida, die zuvor die Hochzeit mit dem Fürsten ausgesprochen hatte, ging im Testament gänzlich leer aus. Eine weitere Schwester, Josephine von Seydewitz (1839 – 1895), die zwischenzeitlich für Pückler auch als Haupterbin in Frage gekommen war, erhielt immerhin 25 000 Rth. Sie war darüber aber ebenso schwer enttäuscht.¹⁴⁸

Heinrich von Pückler war aufgrund dieser Entscheidungen seines „Vorbesitzers“ außer sich und schrieb: „Es scheint, als ob Gott in diesem Jahre seinen ganzen Zorn auf mich entladen wollte.“¹⁴⁹ Weiter sprach er von der „Illojalität“ Fürst Pücklers, „[...] welcher jedes Familiensinnes entbehrend mir trotz der formellsten mündlichen und schriftlichen Versprechungen sein ganzes anderweitiges ererbtes Allodial-Vermögen in seinem schließlichen Testamente entzogen und sogar selbst die Lehnssubstanz in einem nach Möglichkeit [sic] benagten Zustand hinterlassen hat.“¹⁵⁰ Heinrich gab gleichzeitig an, vollständig ausgesogene Branitzer Güter, devastierten Wald, eine verkommene Ökonomie mit einfallenden Gebäuden, kostspielige, gänzlich unvollkommene Anlagen und einem leeren Schlosse übernommen haben zu müssen. Die mit tiefer Enttäuschung geschriebenen, inhaltlich übertriebenen Worte Heinrichs zeugen gleichzeitig von den Sorgen um seine eigene und die finanzielle Situation von Branitz. Diese Sorgen sollten Realität werden, die „Schuld“ dafür gab er dem Fürsten.¹⁵¹

Da der Erbfall nicht zu ändern war, blieb dem Majoratserben Heinrich von Pückler nur die Auseinandersetzung mit der Allodialerbin Marie Hermine von Pachelbel-Gehag. Seine erste Sorge galt aber dem Umstand, als noch nicht eingetragener bzw. legitimierter Majoratserbe ansehen zu müssen, wie die Pachelbel-Gehags die Möbel aus dem Schloss räumten. Dem in Branitz wirkenden Amtmann Spitzner gab er deshalb auf den Weg, „[...] dem anscheinenden Loyalitätsgefühl dieser Sorte von Leuten [gemeint sind Pachelbel-Gehags, Anm. d. Verf.], auf das entscheidendste zu mißtrauen!“¹⁵² In einem Schriftstück stellte er die "Ansprüche des Herrn Grafen von Pückler an die Allodial-Erbin des verstorbenen Herrn Fürsten von Pückler-Muskau" in Höhe von mindestens 117 119 Rth 5 Sgr 5 Pf dar. Die Ansprüche bezogen

¹⁴⁵ Hirth's Parlaments-Almanach (1867), S. 89. Curt Maximilian Clemens von Seydewitz (1800 – 1872), genannt Max, besaß die Herrschaft Pülswerda bei Torgau. Dort wurde 1821 die Ehe von Max von Seydewitz mit Marie Josephine von Zedtwitz (1798 – 1875) geschlossen, aus der acht Kinder hervorgingen.

¹⁴⁶ Pachelbel-Gehag (1871), S. 17. Ebd., S. 22. Karl von Pachelbel-Gehag nach Bekanntgabe des Testaments: „Keines Wortes mächtig standen wir da, dies unverdiente Glück, diese Kundgebung der Liebe des verewigten Onkels für Eure Mutter hatte sie und ich nie erwartet.“

¹⁴⁷ Pachelbel-Gehag (1871), S. 18-19.

¹⁴⁸ FamA Pückler (Pachelbel), Brief (Abschrift) William von Kospoth an seine Schwester Clementine Jabin, geb. Kospoth, Ehefrau von Georg Jabin (1828 – 1864), Landschaftsmaler, 14.02.1871. William von Kospoth trug das Herz des Fürsten Pückler bei dessen Beerdigung am 9. Februar 1871. Kohlschmidt (2017), S. 101. Josephine von Seydewitz wurde durch Hochzeit später zur Gräfin von Dönhoff.

¹⁴⁹ SFPM (Mappe 1), VIII 938/P, Brief Graf Pückler an Spitzner, Amtmann, Welna, 06.03.1871. Heinrich von Pückler weiter: „Gott wird endlich Erbarmen haben, und er legt ja nicht mehr auf, als der Mensch tragen kann. Ich glaube nach meinem Zustand zu urtheilen, daß ich so ziemlich an diese Grenze gekommen bin.“ Spitzner war in die Verhandlungen mit Marie Hermine Pachelbel-Gehag eingebunden.

¹⁵⁰ BLHA, Rep. 37, 1016, Bl. 231, Brief Graf Pückler an seine Vettern, Carl von Pückler (1817 – 1899) auf Ober Weistritz, Erdmann von Pückler (1832 – 1888) auf Schedlau und Erdmann von Pückler auf Rogan, Oktober 1881.

¹⁵¹ Ebd.

¹⁵² SFPM (Mappe 1), VIII 940/P, Brief Graf Pückler an Spitzner, Amtmann, Lausanne, 18.03.1871. Wenn Graf Pückler in Branitz weilte, wohnte er in dieser Zeit bei Amtmann Spitzner.

sich z.B. auf fehlende landwirtschaftliche Erträge, auf Verluste bei der Torfproduktion und auf eine zu zahlende Alterssicherung des früheren fürstlichen Privatsekretärs Bidault.¹⁵³ Marie Hermine von Pachelbel-Gehag signalisierte, dass sie an einer „friedlichen und gütlichen Ausgleichung aller etwaigen Ansprüche“ interessiert sei, forderte aber gleichzeitig die Legitimation des Grafen Pückler als Majoratserben von Branitz. Heinrich von Pückler erbrachte ihr diesen Nachweis, nachdem er am 13. April 1871 das Attest des Königlichen Appellationsgerichts Frankfurt a.O. erhalten hatte, das ihn als Lehnsfolger des Fürsten Pückler legitimierte.¹⁵⁴ Zuallererst erhielt Graf Heinrich auf Wunsch seine Korrespondenz mit Fürst Pückler von Marie Hermine zurück.¹⁵⁵ Marie Hermine kündigte jedoch gleichzeitig an, einen Teil des Inventars des Schlosses Branitz behalten und einen anderen Teil verkaufen zu wollen. Diesen Teil bot sie Heinrich zum Kauf an.¹⁵⁶ Wenige Wochen später legte sie Heinrich ein weiteres, aus vier Lösungsmöglichkeiten bestehendes Angebot vor. Die erste Möglichkeit bestand darin, dass Marie Hermine von Pachelbel-Gehag an Heinrich von Pückler das vollständig eingerichtete Schloss übergab, „[...] mit Ausnahme der beiden Zimmer unten rechts, einen Theil d. Bibliothek, des Silbers, Wäsche, Glas, Porzellan und einzelne Sachen aus dem Zimmer des Verstorbenen und 20,000 Thaler baar, wie auch die 3,380 Thaler Bauten Entschädigung an den Pächter in Döbbern.“¹⁵⁷ Als zweite Möglichkeit bot Marie Hermine eine Einmalzahlung von 30 000 Thaler an. Mit der dritten und vierten Möglichkeit hat sie Heinrich sicherlich vollkommen überrascht, indem sie ihn fragte, „[...] ob Sie [Heinrich] nicht geneigt wären mir Branitz und Groß Döbbern käuflich zu überlassen da für Hochgeboren das Glück haben 3 Söhne zu besitzen, so dürfte es Ihnen vielleicht leicht sein die Zustimmung ihrer Herrn Lehnsvettern hierzu zu erreichen und auf eine andere Weise sich mit denselben zu einigen.“¹⁵⁸ Marie Hermine bot Heinrich für beide Güter zusammen 225 000 Thaler.¹⁵⁹ Die vierte Möglichkeit bestand im Kauf von Branitz ohne Groß Döbbern, wofür Marie Hermine ein Angebot von 120 000 Thalern unterbreitete. Den Rat zum Ankauf von Branitz hatte ihr der preußische Hofmarschall des Kaisers Hermann Graf von Pückler (1797 – 1882), ein

¹⁵³ SFPM (Mappe 1), VIII 870/P a-c, "Ansprüche des Herrn Grafen von Pückler an die Allodial-Erbin des verstorbenen Herrn Fürsten von Pückler-Muskau", o.D. [vermutlich 1871]. Die Liste der Ansprüche scheint nicht vollständig erhalten zu sein und endet unvermittelt mit der genannten Gesamtsumme. Es ist deshalb zu vermuten, dass die eigentliche Gesamtsumme höher ausgefallen ist.

Der Liste folgend fehlten der Gutsökonomie 9 000 Rth und in landwirtschaftlichen Erträgen jährlich 3 150 Rth. Heinrich begründete dies mit den Worten: „Zum Parke wurde der beste Boden des Gutes verwendet und der Wirthschaft sind nur die geringeren Aussenländereien überlassen und theilweise Hutung zu Land gemacht worden.“ Über den Park sagte er: „Die durch den Park entstandenen Grabflächen bedürfen, wenn sie als Wiesen angenommen werden sollen, viel Dünger und werden die Düngerkosten im Durchschnitt nicht decken. Angenommen der Werth des Parkes und der dazu gehörenden Gebäude, dann Materialwerth hier nur in Anrechnung kommen kann, würde die Melioration der Umwandlung der Parkfläche in nutzbare Ackerflächen, die Erbauung der fehlenden Scheunen, Familienhäuser pp, die Beschaffung des lebenden und todten Inventariums sowie die Devastirung [sic] der Forst in 6 Jahren decken, so entgingen dem Besitzer jährlich 26 619 Rth 5 Sgr 5 Pf.“ Für die Alterssicherung des Privatsekretärs des Fürsten, Bidault, waren 1000 Rth im Jahr fällig.

¹⁵⁴ BLHA, Rep. 37, 1016, Bl. 249, Attest des Königlichen Appellationsgerichts Frankfurt a.O., 13.04.1871. Ein Appellationsgericht, auch Berufungsgericht, urteilt über Rechtsbehelfe gegen Entscheidungen nachgeordneter Gerichte.

¹⁵⁵ SFPM (Mappe 1), VIII 928/P, Brief Marie Hermine von Pachelbel-Gehag an Graf Pückler, 10.05.1871.

¹⁵⁶ SFPM (Mappe 1), VIII 920/P, Brief Karl von Pachelbel-Gehag an Graf Pückler, 02.03.1871. Ebd., VIII 925/P, Brief Marie Hermine von Pachelbel-Gehag an Graf Pückler, 19.04.1871.

¹⁵⁷ SFPM (Mappe 1), VIII 928/P, Brief Marie Hermine von Pachelbel-Gehag an Graf Pückler, 10.05.1871.

¹⁵⁸ Ebd.

¹⁵⁹ Die Summe setzte sich aus einer Barzahlung von 140 000 Thalern, 42 000 Thalern von ihr mit übernommener, eingetragener Hypotheken und einem Rest von 43 000 Thalern „[...] als unbezahlte Kaufgelder [?] gegen 4 % auf 10 Jahre unkündbar hinter sich“ zusammen.

enger Vertrauter des Fürsten Pückler, gegeben. Sollte Heinrich dem Ankauf zustimmen, wünschte Marie Hermine eine sofortige Übergabe.¹⁶⁰ Heinrich von Pückler ging auf keines der Angebote ein, erst recht nicht auf einen Verkauf von Branitz an Marie Hermine von Pachelbel-Gehag. Zudem verärgerte ihn Marie Hermine noch auf diese Weise: „Was berechtigt [unleserlich] d. P. [die Pachelbel, Anm. d. Verf.] jetzt immer noch Menage und Wohnung zu nehmen in B. [Branitz, Anm. d. Verf.] mit dieser Dreistigkeit, und dem Wesen der Besitzerin, nachdem sie mir bereits früher hat sagen lassen sie würde in Cottbus wohnen?!“¹⁶¹ Der fehlende Abschluss des Vergleichs zehrte jedoch inzwischen sehr an Heinrichs Nerven: „Es ist als ob alles, was den Verstorbenen berührt, mir nicht gelingen sollte zu erlangen, und ich mit der Vergangenheit durchaus gänzlich brechen müßte!“¹⁶²

Vermutlich begünstigt durch eine schwere Krankheit von Marie Hermine wurde am 25. Mai 1871 ein andersgearteter Vergleich zwischen beiden Parteien geschlossen.¹⁶³ Die originalen Aufzeichnungen konnten nicht ermittelt werden. Bekannt ist, dass sich Marie Hermine von Pachelbel-Gehag mit dem Vergleich verpflichtet hatte, 13 500 Rth für eine auf der Herrschaft liegende Hypothek zu entrichten.¹⁶⁴ Heinrich von Pückler erhielt zudem größere Teile des Fürst Pücklerschen Kunstbesitzes. Dazu zählten insbesondere Reiseerinnerungen, Pretiosen und Geschenke. Darüberhinaus erhielt er das Schlossmobiliar und -inventar mit Ausnahme des Silbers, der Betten, der Ölgemälde und des Inhalts des Weinkellers.¹⁶⁵ Heinrich gab später an: „Nur durch einen Vergleich mit den Allodialerben meines Vorbesitzers ist es mir gelungen noch rechtzeitig zu retten, was zu retten war.“¹⁶⁶

Gegenüber ihrem Ehemann Karl hatte Marie Hermine von Pachelbel-Gehag öfter „[...] die Ahnung eines plötzlichen, vielleicht baldigen Todes, hervorgerufen durch das immer noch vorhandene Herzleiden, [...]“¹⁶⁷ geäußert. Tatsächlich verstarb sie wenige Monate nach Antritt des Erbes des Fürsten Pückler am 21. August 1871 im Alter von 40 Jahren und wurde auf dem Erbbegräbnis ihrer Familie in Pülswerda

¹⁶⁰ SFPM (Mappe 1), VIII 928/P, Brief Marie Hermine von Pachelbel-Gehag an Graf Pückler, 10.05.1871. „[...] mit Einschluß der Hälfte der Hypotheken die auf Branitz und Döbbern stehen; den Rest des K. Geldes 99,000 Thaler baar bezahlen, sowie auch die 3,380 Thaler Bauten Entschädigung für den Pächter.“ SFPM (Mappe 1), VIII 927/P, Marie Hermine von Pachelbel-Gehag, „Vergleichs Summe 30,000 Thaler“, Groß Döbbern, 08.05.1871. Zwei Tage vorher hatte Marie Hermine noch dieses Angebot ausgearbeitet:

„Vergleichs Summe 30,000 Thaler

Entweder baar die ganze Summe, oder 20,000 Thaler baar, und die von mir bestimmte, näher zu besichtigende, Einrichtung des Schlosses (nur zu 10,000 Thaler berechnet) obgleich auch die untere Etage bis auf 2 Zimmer beinahe unangerührt bleibt, wie ebenso die Einrichtung des Cavalierhauses und der verschiedenen Beamten Zimmer.

Kauf von Branitz ohne Döbbern

Preis 120,000 [Thaler] mit Einschluß der Hälfte der Hypotheken die auf Branitz und Döbbern stehen. Den Rest von 99,000 Thaler baar bezahlen, sowie die Käufer [?] Entschädigungsansprüche des Herrn Pächters von Döbbern mit 3380 [Thalern.] Jedenfalls verbleiben die Bilder der Familie des Herrn Grafen Pückler im Schloß zur Disposition desselben.“

¹⁶¹ SFPM (Mappe 1), VIII 944/P, Brief Graf Pückler an Spitzner, Amtmann, Lausanne, 09.05.1871.

¹⁶² Ebd.

¹⁶³ Pachelbel-Gehag (1871), S. 23. Kohlschmidt (2017), S. 101.

¹⁶⁴ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 164, 165, 168, Brief Bleyer an Graf Pückler, 14.02.1881. Da der Beleg der tatsächlichen Überweigung der Hypothek bis 1881 nicht erbracht war, traten Probleme des Grundbucheintrages des Grafen Pückler für Branitz zu Tage. Ebd., Bl. 175-177, Brief Bleyer an Graf Pückler, 15.06.1881.

¹⁶⁵ Pachelbel-Gehag (1871), S. 23.

¹⁶⁶ BLHA, Rep. 37, 1016, Bl. 232, Brief Graf Pückler an seine Vetter Carl von Pückler (1817 – 1899) auf Ober Weistritz und Erdmann von Pückler (1832 – 1888) auf Schedlau und Erdmann von Pückler auf Rogan, Oktober 1881.

¹⁶⁷ Pachelbel-Gehag (1871), S. 12

beigesetzt.¹⁶⁸ Heinrich Graf von Pückler trat sein Erbe in Branitz an (s. Abb. 13). Die abschließenden Beweggründe des Fürsten Pückler, das Erbe wie geschehen aufzuteilen, bleiben Spekulation. Sein Entschluss stellt einen weiteren, über den Tod hinausreichenden Schritt eines Mannes dar, der bereits zu



Lebzeiten danach trachtete, sein Umfeld mit unerwarteten, verblüffenden Handlungen zu überraschen und aus konventionellen Lebensmodellen auszubrechen.

Abbildung 13: Heinrich von Pückler und seine Frau Luise, um 1880. Foto: O. Welti, Lausanne. FamA Pückler (München).

Schon vor dem Tod des Fürsten hatte sich Heinrich von Pückler in einem vertraulichen Dokument an den Amtmann Emil Spitzner zum Umgang mit dem bestehenden Branitzer Personal geäußert.¹⁶⁹ Da Spitzner der Anweisung, das Papier im Anschluss zu verbrennen, nicht folgte, blieben die Informationen bis heute erhalten. Heinrich wollte demnach die „[...] Säuberung der absolut unbrauchbaren und Ueberflüssigen.“¹⁷⁰ Wer es in seinen Augen aber verdiente, sollte „Dank und Anerkennung“ erhalten. Zu aller erst wünschte er sich die „[...] Säuberung der Beamten d.h. der unnützen, wie Bideau [Bidault, Anm. d. Verf.] und den Bauverwalter.“¹⁷¹ Zu den Entlassungen kam es auch. Der Sekretär Albert Bidault erhielt fortan

eine Pension von jährlich 1000 Rth. Auch Privatsekretär Billy Masser musste Branitz verlassen. Einerseits wohl aufgrund einer fehlenden Verwendung für ihn. Andererseits wohl auch aufgrund von Spannungen im Zusammenhang des Erbübergangs.¹⁷² Heinrich übernahm aber auch Personal des Fürsten, von den Dienern, den Kutschern und Hausmädchen bis hin zur Köchin. Die wichtigste Personalie für ihn war aber die des Obergärtners Georg Bleyer, den Graf Pückler weiterbeschäftigte und dem er später sein größtes Vertrauen schenkte.¹⁷³

¹⁶⁸ Ebd., S. 31. Zahn; Kalwa (1928), S. 206. SFPM (Mappe 1), VIII 934/P, Brief Karl von Pachelbel-Gehag an Graf Pückler, Potsdam, 12.12.1871. Ebd., VIII 935/P, Brief Karl von Pachelbel-Gehag an Graf Pückler, Potsdam, 17.01.1872. Die Abwicklung des Vergleichs zog sich noch mehrere Monate über den Tod von Marie Hermine hinaus hin.

¹⁶⁹ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 9, Brief Bleyer an Graf Pückler, 18.07.1879. Emil Spitzner verstarb „früh“ im Jahr 1879. Bleyer kümmerte sich um einen „schönen Kranz Palmenzweig mit Bouquet und Kranz von Myrthe und weißen Rosen“ für den Grafen.

¹⁷⁰ SFPM (Mappe 1), VIII 946P 1 VS208, geheimes Dokument mit der Überschrift „dies zu verbrennen!“ von Graf Pückler vermutlich an Spitzner, Amtmann, o.D.

¹⁷¹ Ebd., VIII 946P 1 VS208. Graf Pückler schrieb darin: „Bideau in Anbetracht seiner Kränklichkeit könnte allenfalls eine Pension oder Geschenk bekommen, doch belasse ich das ihrem Ermessen.“

¹⁷² Kohlschmidt (1999), S. 169-170 und 186ff. Masser hatte zuvor noch erfolgreich bei der Vermittlung des Fürst-Pücklerschen-Nachlasses mitgewirkt, der dessen Biographin Ludmilla Assing zufiel.

¹⁷³ SFPM (Mappe 1), VIII 946P 1 RS209, geheimes Dokument mit der Überschrift „dies zu verbrennen!“ von Graf Pückler vermutlich an Spitzner, Amtmann, o.D. Ebd., VIII 946P 1 VS208.

3 Park und Schloss Branitz unter den Grafen von Pückler 1871 bis 1945

3.1 Heinrich von Pückler 1871 bis 1897 – Politiker, Gutsherr und „Gartenkünstler“ – Um- und Ausgestaltung von Branitz

Nachdem es für Heinrich von Pückler durch das Testament des Fürsten nicht hätte schlechter ausgehen können und sein Start in Branitz von massiven Streitigkeiten zwischen ihm und der Allodialerbin Marie Hermine von Pachelbel-Gehag begleitet wurde, stellt sich im folgenden Kapitel nun die Frage: Wer war der Nachfolger Fürst Pücklers und wie nahm sich dieser des „zwangsweisen“ Erbes in Branitz an?

3.1.1 Politische Karriere und -Einstellung Heinrich von Pücklers

In jüngeren Jahren hatte Graf Pückler Karriere beim Militär gemacht, wo er vom Fähnrich zum Offizier und schließlich zum Major aufstieg.¹⁷⁴ Als solcher nahm er am Deutsch-Deutschen-Krieg 1866 und am Deutsch-Französischen-Krieg 1870/1871 teil. Im Anschluss strebte Graf Pückler eine politische Karriere an. Dieser Wunsch wurde für viele Jahre von Niederlagen begleitet. Vergeblich stellte sich Heinrich von Pückler mehrfach zur Wahl, wenn er denn von der eigenen Deutschkonservativen Partei (DKP) überhaupt dafür aufgestellt worden war. So geschehen z.B. bei der Kreistagswahl im Februar 1874, wo Pückler keinen Sitz erlangen konnte¹⁷⁵ und bei den Reichstagswahlen 1884 und 1887, wo er trotz harten innerparteilichen Kämpfen nicht für die Wahlen aufgestellt wurde.¹⁷⁶ 1885 war er kurzzeitig Mitglied des Posener Provinziallandtages.¹⁷⁷

Schließlich gelang Heinrich von Pückler die Erringung eines Mandates bei der Reichstagswahl am 20. Februar 1890, wo er für die DKP im zweiten Wahlgang mit 55,2% der Stimmen für den Wahlkreis Frankfurt 9 (Cottbus, Spremberg) gewählt wurde.¹⁷⁸ Wenige Wochen nach dem Rücktritt des Reichskanzlers Otto von Bismarck (1815 – 1898), der nach großen Meinungsverschiedenheiten mit Kaiser Wilhelm II. (1859 – 1941) zurück trat, stieg Pückler mit der 4. Sitzung des Reichstages am 12. Mai 1890 in den Parlamentsbetrieb ein.¹⁷⁹ Dort arbeitete er bis zu seinem Ausscheiden zum Ende der Legislaturperiode im Juni 1893 in den Ausschüssen für Eisenbahn, Telegraphenwesen und Abzahlungsgeschäfte mit. Seinen Platz nahm nach der nächsten Wahl Ernst von Werdeck (1849 – 1905) ein, der ebenfalls Mitglied der DKP

¹⁷⁴ Gesis (2020), o.S.

¹⁷⁵ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 76, Brief Bleyer an Graf Pückler, 25.07.1873. Ebd., 884, Bl. 85, Brief Bleyer an Graf Pückler, 07.08.1873. Ebd., 884, Bl. 101, Zeitungsausschnitt, vermutlich Cottbuser Anzeiger, o.D. Bleyer hatte zuvor noch positiv geäußert: „Außer Sandow bekommen Herr Graf sehr viel Stimmen durch H. Gravermann.“

¹⁷⁶ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 494, Brief Bleyer an Graf Pückler, 31.05.1884. Ebd., 885, Bl. 496, Brief Graf Pückler an unbekanntem Empfänger, Branitz, Mai 1884. Ebd., 885, Bl. 501-503, Brief Bleyer an Graf Pückler, 25.10.1884. Ebd., 885, Bl. 354-355, Aufstellung Bleyer. Ebd., 887, Bl. 37, Brief Bleyer an Graf Pückler, 18.01.1887. Ebd., 887, Bl. 27, Brief Bleyer an Graf Pückler, 01.02.1887.

Reichstagswahl 1884: Graf Pückler schrieb vor der Wahl an 23 adlige Herren im Umkreis, so auch an Graf Brühl in Pforten, betreffs der „Neuwahl eines Mitgliedes des Herrenhauses für den alten und befestigten Grundbesitz“ und bat vergeblich darum, ihm die Stimme als Mitglied der „conservativen Partei“ zu geben.

Reichstagswahl 1887: Pückler musste einen schweren Wahlkampf gegen die immer stärker werdenden Sozialdemokraten und die sogenannte Fortschrittspartei führen. Bleyer war sich vor der Wahl sicher: „Wenn die Conservativen hier nicht ganz einig, wird der Candidat ihrer Partei schwer durchkommen.“ Gemeint war damit Danko von Funcke (1829 – 1896), Landrat in Cottbus bis 1884, der sich in der Vorwahl 1887 gegen Graf Pückler behaupten konnte, so auch bereits 1884. Funcke wurde 1887 für den Reichstag wiedergewählt.

¹⁷⁷ Gesis (2020), o.S.

¹⁷⁸ Ebd. Reichstags Bureau (1890), S. 233. Zuvor saß von 1884 bis 1890 Danko von Funcke (1829 – 1896) für den Wahlkreis Frankfurt 9 (Cottbus, Spremberg) für die Deutschkonservative Partei im Reichstag.

¹⁷⁹ Verhandlungen des Reichstages (1890), S. 29.

war.¹⁸⁰ In seiner Zeit als Mitglied des Deutschen Reichstages hatte Pückler seinen Dienstsitz in Berlin und war aufgrund der räumlichen Nähe vermutlich öfter als sonst in Branitz (s. Kapitel 3.1.1, 8.1.1 und 9.2.1). Pücklers konservative politische Einstellung wurde nicht nur durch seine Mitgliedschaft in der DKP deutlich. 1882 beteiligte er sich z.B. an der Gründung einer konservativen Zeitung für die Lausitz.¹⁸¹ Großzügig unterstützte er zudem kaiserliche Jubiläen, wie den 80. Geburtstag von Kaiser Wilhelm I. (1797 – 1888) am 22. März 1887, wo er für einen großen Umzug durch Cottbus einen Rollwagen und Schimmel zur Verfügung stellte und durch Leibjäger Püschel die „Kaiserflagge“ auf dem Branitzer Schloss hissen ließ.¹⁸² Im BLHA befindet sich darüberhinaus eine Akte mit antisemitischer Korrespondenz von Heinrich von Pückler.¹⁸³ Insbesondere zeigen sich darin seine Kontakte zur „Allgemeinen Vereinigung zur Bekämpfung des Judenthums“, die er mit Geldzuweisungen und dem Ankauf einiger Exemplare der sogenannten „Monatsschriften“ unterstützte.¹⁸⁴ Zudem empfing er im Juni 1883 den Chemnitzer Verleger und Bevollmächtigten der genannten „Vereinigung“, Ernst Schmeitzner (1851 – 1895), in Branitz, der sich im Anschluss für Pücklers „schätzenswerthe Auskünfte“ bedankte.¹⁸⁵ Auf seinen Sohn August, den späteren Erben des Majorats Branitz, färbte seine negative Einstellung zum Judentum nicht ab. Nach dem Tod des Vaters heiratete August im Jahr 1902 mit Theodora zu Limburg-Stirum eine Frau aus einem reichsunmittelbaren Adelsgeschlecht mit jüdischen Wurzeln (s. Kapitel 3.2.1).

¹⁸⁰ Gesis (2020), o.S.

¹⁸¹ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 342-344, Brief Bleyer an Graf Pückler, 05.03.1882.

¹⁸² BLHA, Rep. 37, 887, Bl. 61, Brief Bleyer an Graf Pückler, 12.03.1887. Ebd., 887, Bl. 66, Brief Bleyer an Graf Pückler, 19.03.1887. Ebd., 887, Bl. 68, Brief Bleyer an Graf Pückler, 26.03.1887. Ebd., 887, Bl. 72-73, Bericht Bleyer, o.D. Ebd., 885, Bl. 392, Brief Bleyer an Graf Pückler, 09.09.1883.

Den Rollwagen für den Umzug gestaltete der Cottbuser Gartenbau-Verein mit Georg Bleyer als Vorsitzenden in der Art, dass darauf die Büste des Kaisers unter Lorbeerbäumen aufgestellt wurde. Die sogenannte „Kaisergruppe“ war bereits 1883 auf der Ausstellung des Cottbuser Gartenbauvereins in Cottbus ausgestellt worden. Der 80. Kaisergeburtstag wurde außerdem mit „allgemeiner Beflaggung der Häuser“ und einer abendlichen Illumination gefeiert. Und der Branitzer Kriegerverein richtete in der Parkschenke einen großen Ball aus.

¹⁸³ BLHA, Rep. 37, 1101. In der Akte befindet sich eine breite Auswahl antisemitischer Schriften. Beispielhaft erwähnt sei der Beitrag von Anonym (1887), o.S., „Wie macht der Jude das Geschäft?“ Darin wird der Frage nachgegangen, „warum „[...] auch der talentloseste, beschränkteste Jude [...] noch mehr Geschäfte, als der erfindungsreichste Germane [...]“ macht.

¹⁸⁴ BLHA, Rep. 37, 1101, Bl. 2-9. Ebd., Bl. 10-11, Brief Ernst Schmeitzner, Verleger, Bevollmächtigter „Internationales antijüdisches Comité“, an Graf Pückler, Chemnitz, 30.11.1882. Überweisung von Graf Pückler von 4 Mark an das „Internationale antijüdische Comité“, dafür erhielt er „100 Manifeste“. Ebd., Bl. 34, 38-40, Brief Ernst Schmeitzner an Graf Pückler, Chemnitz, 20.02.1883. Ebd., Bl. 49, Brief Graf Pückler an Ernst Schmeitzner, 13.03.1883. Ebd., Bl. 58, Brief Ernst Schmeitzner an Graf Pückler, Chemnitz, 17.03.1883. Ebd., Bl. 59. Das „Internationale antijüdische Comité“ wurde 1883 in „Allgemeine Vereinigung zur Bekämpfung des Judenthums“ umbenannt. Graf Pückler erhielt eine persönliche Einladung zum 2. Kongress der „Vereinigung“ in Chemnitz vom 27. bis 28. April 1883. Er plante, am Kongress und der Vorbesprechung teilzunehmen und hatte dafür bereits ein Quartier im Hotel „Römischer Kaiser“ in Chemnitz gebucht. Da der Kongress verschoben wurde, musste Pückler absagen. Pückler nahm Sammelisten zur Sammlung von Spenden für die „Vereinigung“ entgegen und bestellte für 40 Mark mehrere Exemplare von „Schmeitzner's internationale Monatsschriften. Zeitschrift für die Allgemeine Vereinigung zur Bekämpfung des Judenthums“.

¹⁸⁵ BLHA, Rep. 37, 1101, Bl. 87, Brief Schmeitzner an Graf Pückler, Cottbus, 04.06.1883. Heinrich von Pückler darf nicht mit Walter von Pückler (1860 – 1924) verwechselt werden, der ein wegen Aufrufen zu Gewalt gegen Juden vorbestrafter, bekannter Antisemit war. Siehe Aktenbestände im GStA PK.

3.1.2 Heinrich von Pückler als Gutsherr in Branitz, Welna, Groß Döbbern und Kahren

Heiratsverhalten von Heinrich von Pückler

Im Folgenden wird das Heiratsverhalten von Heinrich von Pückler dargestellt und der Versuch unternommen, seine Motive bei der Heirat aufzuzeigen.¹⁸⁶ Am 2. Mai 1861 fand die endogame Hochzeit Heinrichs mit Marie Luise Henriette Constant de Rebecque statt (s. Abb. 13, 14 und 18).¹⁸⁷ Der Ehe entstammten sechs gemeinsame Kinder, von denen fünf männliche Nachkommen das Erwachsenenalter erreichten (s. Abb. 206, Stammbaum). Die Braut selbst wurde am 3. März 1835 in Mézery bei Lausanne in der Schweiz als Mitglied der wohlhabenden adligen Familie Constant de Rebecque geboren (s. Kapitel 9.2.1).¹⁸⁸ Ihr Vater, Baron Adrien Constant de Rebecque (1806 – 1876), war Fotograf, der unter dem Namen Adrien Delessert internationalen Erfolg erlangte.¹⁸⁹ Zudem war er Besitzer des Schlosses Mézery bei Lausanne, dem Geburtsort der Braut (s. Abb. 17). Ihre Mutter Luise Julie Delessert (1811 – 1882) wiederum entstammte einer wohlhabenden Schweizer Bankiers- und Industriellenfamilie.¹⁹⁰



Abbildung 14: Heinrich von Pückler und seine Frau Luise, um 1865. Foto: unbekannter Autor. Papierkopie. SFPM, SV_VIII_641P (Foto links), SV_642P (Foto rechts).

Bereits Heinrichs Vater, Sylvius Wilhelm von Pückler (1800 – 1859), hatte in die Familie Constant de Rebecque eingeheiratet, als er 1833 Louise Isabelle Constant de Rebecque (1809 – 1852) zur Frau nahm (s. Abb. 206, Stammbaum).¹⁹¹ Sie war die Tochter von Jean Victor Constant de Rebecque (1773 – 1850), dem Gouverneur der flandrischen Provinzen und Cousin des bekanntesten Familienmitglieds Henri-Benjamin Constant de Rebecque.¹⁹² Zum Zeitpunkt der Hochzeit Heinrichs (1861) war dessen Vater bereits wieder geschieden und seit 1854 mit Louise von Sandretzky-Sandraschütz (1815 – 1884) neu verheiratet, was auf die Hochzeit Heinrichs scheinbar keinen Einfluss

¹⁸⁶ Franke (2001), S. 204. Die Untersuchung des Heiratsverhaltens empfiehlt auch Franke (2001), der darin große Bedeutung für die Untersuchung der Sozialstruktur des Adels sieht.

¹⁸⁷ Lukas; Schindler; Stockinger (1997), o.S. Mit Endogamie sind Eheschließungen innerhalb einer eigenen sozialen Gruppe, in diesem Fall der des Adels, gemeint.

¹⁸⁸ Gall (1963). Charrière (2000), S. XXIXf. <http://www.institutconstant.ch/>, Aufruf vom 03.11.2020. Es existieren unterschiedliche Schreibweisen des Namens, z.B. de Constant Rebecque. Zumeist wird die Schreibweise „Constant de Rebecque“ verwendet, die zur Einheitlichkeit im Weiteren in dieser Arbeit verwendet wird. Die Familie de Constant de Rebecque ist eine alte französische Adelsfamilie, die sich bis ins 9. Jahrhundert zurückverfolgen lässt. Nach den Hugenottenkriegen (1562 – 1598) floh der größte Teil der Familie aus Frankreich in die Schweiz. Ein berühmtes Familienmitglied ist der Politiker und Schriftsteller Henri-Benjamin Constant de Rebecque (1767 – 1830). Nach ihm ist das Institut Constant de Rebecque benannt, das 2005 in Lausanne gegründet wurde. Sein Onkel, David Louis Constant de Rebecque (1722 – 1785), war ein bekannter Kommandant und der Urgroßvater von Luise von Pückler.

¹⁸⁹ Steiger (2014), S. 335-362.

¹⁹⁰ Gotha (1922), S. 741.

¹⁹¹ Familie Pückler (1862), Tafel IV. Auch in dritter Generation kam es zur Ehe zwischen einem Pückler und einer Constant de Rebecque. Heinrich von Pücklers vierter Sohn Hermann (1873 – 1915) heiratete im Jahr 1900 Cécile Constant de Rebecque (1857 – 1941).

¹⁹² Summerville (2007), S. 90f.

hatte. Stammvater beider Pückler-Bräute war Samuel Constant de Rebecque (1676 – 1756), der der Urgroßvater von Sylvius von Pücklers Frau Louise Isabelle und Urgroßvater von Heinrich von Pücklers Frau Luise war (s. Abb. 15).¹⁹³

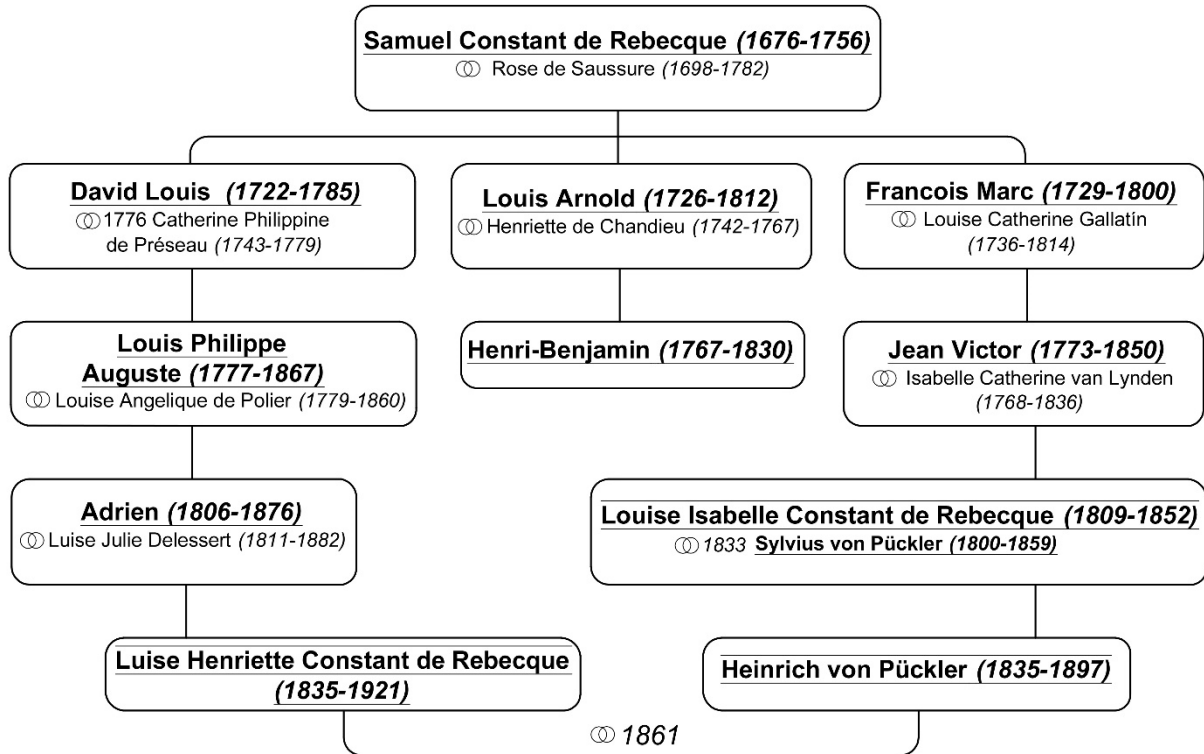


Abbildung 15: Stammbaum der für die Geschichte von Park und Schloss Branitz relevanten Nachkommen von Samuel Constant de Rebecque und deren Verbindung zur schlesischen Linie der Familie von Pückler. Inhaltliche Bearbeitung: Claudius Wecke, 2020. Grafik: Olga Volova-Höwler, SFPM. Quelle s. Fußnote 193.

Bei der Vermittlung von Heinrichs Ehefrau Luise soll Fürst Pückler mitgewirkt haben, der angeblich auf diese Weise Mittel für Branitz sichern wollte. Billy Masser schrieb 1860 an den Fürsten: „Der Neffe hat sich gefügt u. sich mit der reichen Constant verlobt [...]“.¹⁹⁴ Die genannten Fakten lassen vermuten, dass es sich, wie es für den Adel dieser Zeit nicht untypisch war, um eine arrangierte Hochzeit handelte, bei der gegenseitige Interessen, wie der Erhalt von Macht, Einfluss und Vermögen, im Vordergrund standen. Für Heinrich von Pückler waren diese Ansprüche mit der Hochzeit gesichert.

¹⁹³ Gotha (1922), S. 741. Gall (1963). Summerville (2007), S. 90f. Steiger (2014), S. 335-336.

¹⁹⁴ SFPM (SV), CD 5, Film 1, Bl. 169. Kohlschmidt (1999), S. 187.

Heinrich von Pücklers Versuch der Erlangung der Fürstenwürde 1874

Auf den Tag genau drei Jahre nach dem Tod des Fürsten Pückler richtete Heinrich Graf von Pückler ein Gesuch an den Deutschen Kaiser zur Erlangung der Fürstenwürde.¹⁹⁵ Heinrich hatte dabei den Wunsch, „[...] Titel und Prädicat des verstorbenen Fürsten von Pückler-Muskau wiederaufnehmen und nach dem Rechte der Erstgeburt auf Grund [des] früheren Diploms, jedoch mit einer Modifizierung des bisherigen Wappens und unter Hinweglassung des Beinamens Muskau fortführen zu dürfen, [...]“¹⁹⁶ Der Kaiser zeigte sich vom Ersuchen des Grafen zuerst „nicht abgeneigt“ und machte einen „entsprechenden Grundbesitz“ zur Bedingung.¹⁹⁷ Schließlich lehnte er jedoch im April 1874 ab. Als Begründung ließ der Kaiser ausrichten, dass die Erlangung des Fürstendiploms 1822 durch Hermann von Pückler-Muskau in Bezug auf die Vererbung des Titels „nach dem Rechte der Erstgeburt“ gemeinsam mit dem Besitz der Standesherrschaft Muskau „ein wesentliches Motiv gewesen“ waren. Da „[...] eine Familienstiftung nicht realisiert, letztere vielmehr vom Fürsten von Pückler-Muskau verkauft worden sei, und dieser eine eheliche männliche Descendenz nicht hinterlassen habe, seien die Rechte aus dem gedachten Diplome erloschen. Das Gesuch beruhe sonach auf unrichtigen Voraussetzungen und könne daher von seiner Majestät nicht genehmigt werden.“¹⁹⁸ Auch wurde das Fehlen einer Familienstiftung für Branitz bemängelt. Die Ablehnung bezog sich aber auch auf ein früheres Gesuch des Fürsten Pückler vom 3. Dezember 1863. Dieser hatte gegenüber dem König die Bitte geäußert, einen erblichen Sitz „[...] im Herrenhause, verbunden mit einer Namensänderung und geknüpft an den Besitz der Fideicommiß-Herrschaft Branitz und Zubehör, [...]“¹⁹⁹ gewährt zu bekommen. Der König lehnte dies am 6. Juli 1864 mit der Begründung ab, „[...] da die Besitzverhältnisse von Branitz für einen erblichen Sitz im Herrenhause nach den bisher festgehaltenen Grundsätzen nicht die geeigneten Unterlagen böten [...]“²⁰⁰

¹⁹⁵ BLHA, Rep. 37, 846, Bl. 14-17, 04.02.1874.

¹⁹⁶ Ebd., Bl. 23, Brief Graf Stillfried, „Königliches Herolds-Amt“, an Graf Pückler, Berlin, 24.04.1875.

¹⁹⁷ Ebd., Bl. 18, Brief Graf Stillfried, im Auftrag des Kaisers, an Graf Pückler, 17.02.1874. Auch machte der Kaiser seine Entscheidung von den auf dem Grundbesitz haftenden Schulden abhängig. Ebd., Bl. 18-19. Graf Pückler wurde von Graf Stillfried zu einem kurzfristigen Besuch in Berlin gebeten, um Rücksprache zu halten und „[...] um auch von Ihren Majestäten gesehen werden zu können.“ Ob es zu dem Treffen gekommen ist, ist bislang nicht bekannt. Gemeint sein könnte Rudolf von Stillfried-Rattonitz (1804 – 1882). Vgl. dazu Gotha (1876), S. 871.

¹⁹⁸ Ebd., Bl. 24, Brief Graf Stillfried, „Königliches Herolds-Amt“, an Graf Pückler, Berlin, 24.04.1875.

¹⁹⁹ Ebd.

²⁰⁰ Ebd., Bl. 25, Brief Graf Stillfried, „Königliches Herolds-Amt“, an Graf Pückler, Berlin, 24.04.1875. In Bezug auf die das ererbte „Besitzthum Branitz“ hatte „[...] Seine Majestät schon auf eine Vorstellung des Fürsten vom 3. Dezember 1863 durch Allerhöchstes Handschreiben vom 6. Juli 1864 auszusprechen geruht, wie Allerhöchstdieselben bedauerten, dem von dem Fürsten in jener Vorstellung ausgesprochenen Wunsche wegen Gewährung eines erblichen Sitzes im Herrenhause, verbunden mit einer Namensänderung und geknüpft an den Besitz der Fideicommiß-Herrschaft Branitz und Zubehör, nicht Folge geben zu können, da die Besitzverhältnisse von Branitz für einen erblichen Sitz im Herrenhause nach den bisher festgehaltenen Grundsätzen nicht die geeigneten Unterlagen böten, eine Abweichung von letzteren im vorliegenden Falle aber bei dem Mangel männlicher Descendenz um so weniger zulässig erscheine.“

Heinrich von Pückler als Gutsherr in Branitz

Nach der Übernahme von Branitz durch Heinrich von Pückler wurde das geerbte Majorat nie zu seinem Hauptwohnsitz. Graf Pückler war zwar in regelmäßigen Abständen anwesend, jedoch vermutlich kaum öfter als zwei- bis dreimal jährlich für jeweils wenige Tage bzw. Wochen (s. Kapitel 8.1.1). Dieser Umstand machte es notwendig, dass Pückler einen loyalen, vertrauenswürdigen und fachlich geeigneten Menschen als Bevollmächtigten für die Verwaltung von Branitz beschäftigte. Im Obergärtner Georg Bleyer fand er diese Person, wie in Kapitel 3.1.4 deutlich wird.

Heinrich von Pücklers Branitzaufenthalte standen in den ersten Jahren nach der Übernahme jeweils im Zusammenhang mit Besuchen der Besitzung Welna bei Posen. Ab Mitte der 1870er Jahre wurde Schloss Mézery, das in der Schweiz gelegene Geburtshaus seiner Frau, als Wohnsitz immer wichtiger. Vermutlich war Mézery bereits der Hauptwohnsitz des gräflichen Ehepaars seit dieser Zeit. Bleyer sendete dorthin regelmäßig Lebensmittel, angefangen von Obst (Melonen, Pfirsiche, Äpfel, Weintrauben, Ananas) und Gemüse (Tomaten), über Wild (Hasen, Fasane, Rehwild, Rebhühner) bis hin zu Blumen (Veilchen) aus



Branitz.²⁰¹ Um 1874 hatte sich der Graf zudem durch P. Risold in Lausanne eine Villa errichten lassen (s. Abb. 16).²⁰²

Abbildung 16: Villa von Heinrich von Pückler in Lausanne. „Entw. u. ausgf. von P. Risold“. Stich auf Papier. In: Architektur-Skizzenbuch. Heft III, CXXVI. Bl. 5. Jg. 1874. Aufbewahrt in: Technische Universität Berlin. Architekturmuseum. Inv. Nr. B 2440.

Branitz wurde trotzdem in regelmäßigen Abständen für kürzere Zeit von Graf Pückler besucht. Mit dem Kauf von Kahren

1887 legte Heinrich von Pückler dann einen zusätzlichen Schwerpunkt auf seine Besitzthümer in der Niederlausitz. Zeitgleich schwand sein Interesse an der Besitzung Welna bei Posen. Die Besuche in Welna nahmen bis zu dessen Verkauf 1891 kontinuierlich ab. Ab 1885 musste Pückler immer öfter Kuraufenthalte aufgrund von gesundheitlichen Problemen in Anspruch nehmen, was zu weniger Reisen nach Branitz führte. Durch seine Mitgliedschaft im Deutschen Reichstag war Heinrich von Pückler in der Zeit von 1890 bis 1893 in Berlin tätig und dadurch, neben seinem Wohnsitz in Mézery, auch regelmäßiger und in kürzeren Zeitabständen in Branitz. In den letzten Jahren vor seinem Tod war Mézery sein Hauptwohnsitz, weswegen im Mai 1895 die Branitzer Dienerschaft dorthin abgeordnet wurde.²⁰³

²⁰¹ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 82, Brief Bleyer an Graf Pückler, 04.08.1873. BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 393, Brief Bleyer an Graf Pückler, 09.09.1883. BLHA, Rep. 37, 887, Bl. 114, Brief Bleyer an Heinrich von Pückler, 26.08.1887. Beispielhaft zudem vgl. BLHA, Rep. 37, 887, Bl. 35, Brief Bleyer an Graf Pückler, 01.02.1887. In diesem Brief berichtet Bleyer von zwölf Hasen und drei Fasanen, die zum Grafen in die Schweiz gesandt wurden.

²⁰² Unter: <https://architekturmuseum.ub.tu-berlin.de/index.php?p=79&POS=9>, Aufruf vom 11.11.2020.

²⁰³ BLHA, Rep. 37, 890, Bl. 332, Bleyer an Graf Pückler, 08.09.1898.



Abbildung 17: Schloss Mézery bei Lausanne (Schweiz) war regelmäßiger Wohnsitz und späterer Hauptwohnsitz von Heinrich von Pückler. Es war der Familiensitz sowie der Geburts- und Sterbeort seiner Ehefrau Luise Constant de Rebecque.²⁰⁴ Foto: Emile Gos, Lausanne, um 1900. FamA Pückler (München).

Das Branitzer Schloss war in Abwesenheit des Grafen nahezu unbewohnt. Im Jahr 1875 bspw. bewohnte es nur der Kutscher Wilhelm bzw. in dessen Abwesenheit der Nachtwächter Mühlner. Dabei war dafür Sorge zu tragen, „[...]

daß Niemand in das Schloß gehe, überhaupt soviel als möglich bei Tage das Schloß geschlossen [zu] halten und die Mädchen [Dienstmädchen, Anm. d. Verf.] nicht überall umher laufen [zu] lassen.“²⁰⁵ Dieser Umstand sowie die geschlossenen Jalousien und Fensterläden führten dazu, dass es im Inneren des Schlosses zu stocken begann. Insbesondere in den Räumen des Untergeschosses lief Wasser an den Wänden herunter, was durch den hohen Grundwasserstand zusätzlich begünstigt wurde. Graf Pückler bestätigte daraufhin Bleyers Vorschlag, das Schloss mehrfach kräftig zu lüften.²⁰⁶



Abbildung 18: Heinrich von Pückler und seine Frau Luise in der Kutsche sitzend vor Schloss Branitz. Foto: Carl Metzner, um 1880/1890. Slg. FPiB, Album „Park Branitz“ aus dem Besitz von Heinrich von Pückler.²⁰⁷

²⁰⁴ Gotha (1922), S. 741. Erhard (1935), S. 394.

²⁰⁵ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 266, Brief Bleyer an Graf Pückler, 28.07.1875. Der Nachtwächter Mühlner wohnte in einer Dienststube im Untergeschoss des Schlosses.

²⁰⁶ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 340, Brief Bleyer an Graf Pückler, 09.06.1876. Ebd., Bl. 346, Brief Bleyer an Graf Pückler, 02.07.1876. Ebd., Bl. 562-563, Brief Bleyer an Graf Pückler, 13.07.1877.

²⁰⁷ Das Album „Park Branitz“ ist eine Leihgabe der gräflichen Familie von Pückler. Es besteht aus einem Einband von braunem Leder mit dem Wappen der Grafen von Pückler und enthält 35 Parkfotografien, 22 Aufnahmen einzelner Ausstattungsstücke des Schlosses Branitz, sieben Bleistiftzeichnungen sowie drei lose eingelegte Parkaufnahmen im Winter und eine lose Albumseite. Vor- und rückseitig befinden sich vier Zeichnungen.

Heinrich von Pückler als Gutsherr in Welna, Groß Döbbern und Kahren

Zum Zeitpunkt der Übernahme von Branitz 1871 erbte Heinrich von Pückler neben Branitz gleichzeitig auch das seit 1698 in pücklerschem Besitz befindliche, 13 km südlich davon gelegene Gut Groß Döbbern.²⁰⁸ Zudem besaß Heinrich noch den väterlichen Besitz in Welna (heute Welna /PL) 40 km nördlich von Posen (s. Abb. 19 und 20). Alle drei Güter, insbesondere aber Branitz und Welna, standen untereinander in enger Beziehung. Dieser reichte vom Austausch von Personal, Fahrzeugen, Pferden, Lebensmitteln und Pflanzen bis hin zu Kunstgegenständen.²⁰⁹

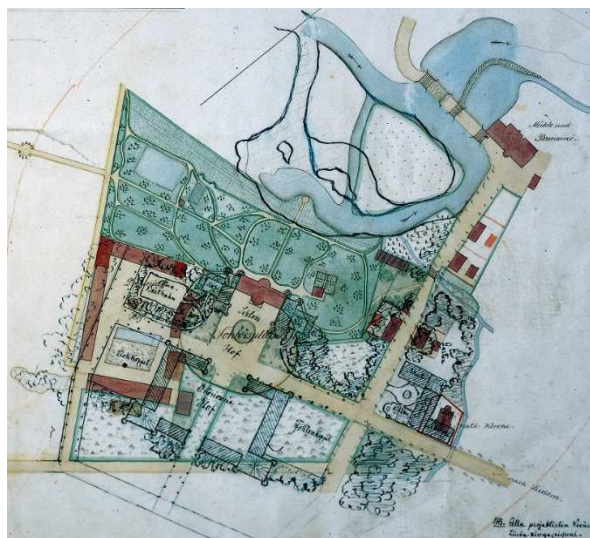


Abbildung 19: Situationsplan des Rittergutes Welna des Grafen Heinrich von Pückler, April 1870. Plan: Geometer Ludwig, mit Veränderungen 1874. StA Cottbus, o. Sign.



Abbildung 20: Das im Bild gezeigte Schloss und das Gut Welna (heute Welna/PL) waren bis 1891 eine Besetzung von Heinrich von Pückler. Foto: „Foto Wielkopolska“, 2010.²¹⁰

1876 beabsichtigte Pückler Groß Döbbern für „210 000 Thaler“ aus bislang nicht bekannt Gründen zu verkaufen.²¹¹ Zu diesem Verkauf kam es jedoch nicht. Vielmehr fügte Heinrich von Pückler seinen beiden Niederlausitzer Gütern noch das in direkter Nachbarschaft zu Branitz gelegene Gut Kahren hinzu. Er erwarb es am 8. Dezember 1887 bei einer Zwangsversteigerung („Subhastation“), um es im Anschluss zu

²⁰⁸ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 19, Brief Bleyer an Graf Pückler, 13.08.1872. Ebd., Bl. 225, Brief Bleyer an Graf Pückler, 28.09.1874. BLHA, Rep. 37, 888, Bl. 148, Telegramm Bleyer an Graf Pückler, 05.01.1889. BLHA, Rep. 37, 890, Bl. 209, Bleyer an Graf Pückler, 24.07.1899. In Groß Döbbern führte der Amtmann Gotthold (?) Spitzner seit mind. 1874 bis mind. 1889 die Geschäfte. Spitzner war 1872 auch kurzzeitig Amtmann der Branitzer Ökonomie.

²⁰⁹ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 226, Brief Bleyer an Graf Pückler, 28.09.1874. Lieferung von Pferden aus Welna für Branitz. BLHA, Rep. 37, 887, Bl. 165, Telegramm Bleyer an Heinrich von Pückler, 06.11.1887. Lieferung von zwölf großblättrigen Linden sowie Blumenbouquets von Branitz für Welna. BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 615, Brief Bleyer an Graf Pückler, 17.11.1877. 1877 wurden zwei Dienstmädchen von Branitz nach Welna entsandt. BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 678, Brief Bleyer an Graf Pückler, 21.04.1878. Die Branitzer Parkhofremise wurde geräumt, um Wagen aus Welna unterstellen zu können. BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 72, Brief Bleyer an Graf Pückler, 15.07.1880. Die Büste des Fürsten Hardenberg war von einem Bildhauer repariert worden. Sie wurde im Anschluss wohl zusammen mit anderen Büsten von Branitz nach Welna gesandt. BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 53, Brief Bleyer an Graf Pückler, 26.10.1872. Ebd., Bl. 187, Brief Bleyer an Graf Pückler, 25.08.1874. Lieferung von Fasanen, Puten, Bohnen, Schoten und Ananas von Branitz nach Welna.

²¹⁰ https://pl.wikipedia.org/wiki/Plik:Pa%C5%82ac_w_We%C5%82nie_01.JPG, Aufruf vom 22.03.2020.

²¹¹ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 319, Brief Bleyer an Graf Pückler, 04.05.1876.

verpachten.²¹² Bereits von Beginn seiner Zeit in Branitz an war Kahren für ihn immer interessant und im Gespräch gewesen.²¹³ Die Übergabe der dazu gehörigen Gebäude erfolgte am 11. März 1888 und im Anschluss die Verpachtung des Gutes.²¹⁴ Bis zum Jahr 1891 verkaufte Graf Pückler die Herrschaft Welna, um sich vermutlich neben dem Schweizer Besitz Mézery aus der Linie seiner Frau ganz auf die drei Niederlausitzer Güter Branitz, Groß Döbbern und Kahren konzentrieren zu können, die bis 1945 weitgehend in Familienbesitz verblieben.²¹⁵

²¹² BLHA, Rep. 37, 611, 612. Der Erwerb des Rittergutes Kahren durch Heinrich von Pückler wird in zwei Bänden (Akten) im BLHA thematisiert, die bisher unausgewertet sind. BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 318, Brief Bleyer an Graf Pückler, 04.05.1876. Ebd., Bl. 469, Brief Bleyer an Graf Pückler, 23.01.1877. BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 392, Brief Bleyer an Graf Pückler, 09.09.1883. BLHA, Rep. 37, 887, Bl. 34, Brief Bleyer an Graf Pückler, 01.02.1887. Ebd., Bl. 146, Brief Bleyer an Heinrich von Pückler, 04.10.1887. Vorbesitzer war ein Herr Kluge, Stadtrath, der Kahren 1883 für 318 000 RM erworben hatte. Vor Kluge waren ein Mann namens Böhme und dessen Schwester namens Klingmüller Besitzer. Böhme erschoss seine Schwester 1876 im Streit mit einem Schrotgewehr. Er kam in Untersuchungshaft und verlor das verschuldete Gut Kahren. 1877 wurde Kahren von der Skeuditzer Bank für 152 000 RM gekauft.

²¹³ Beispielhaft vgl. BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 34, Brief Bleyer an Graf Pückler, 19.09.1872.

²¹⁴ BLHA, Rep. 37, 887, Bl. 170, Brief Bleyer an Graf Pückler, 27.12.1887. BLHA, Rep. 37, 888, Bl. 15, 19, Brief Bleyer an Heinrich von Pückler, 11.01.1888. Ebd., Bl. 28-29, Brief Bleyer an Heinrich von Pückler, 08.03.1888. Ebd., Bl. 26 und 31, Brief Bleyer an Heinrich von Pückler, 11.03.1888. Ebd., Bl. 264, Brief Bleyer an Graf Pückler, 19.08.1890. Bleyer schrieb Pückler nach der Übergabe 1888: „Ich bin glaube noch so erregt und matt durch die Verhandlungen, daß ich kaum schreiben kann. [...] Von den Sachverständigen wurde aufgerechnet, daß der Wert Kahrens in 50 Jahren 150 000 Thaler sein würde. Gott schenke Ew. Hochgeborenen eine beständige Gesundheit und recht langes Leben und Kahren seinen Seegen, damit Ew. Hochgeborenen recht viel Freude daran erleben.“ 1890 war ein Herr Steegmann der Gutspächter von Kahren.

²¹⁵ BLHA, Rep. 37, 667. Akte zum Verkauf der Herrschaft Welna, Kreis Obornik, Provinz Posen. Enthält: Ertragslisten, Viehbestände 1881 – 1891.

3.1.3 Der „Gartenkünstler“ und „Denkmalpfleger“ Heinrich von Pückler

Bis zur Übernahme von Branitz 1871 lassen sich für Heinrich von Pückler keine gartenkünstlerischen Spuren nachweisen. Sein Fokus lag bis dato klar beim Militär. Später sollte die Politik dazukommen (s. Kapitel 3.1.1). Doch bereits im Wissen um das Branitzer Erbe formulierte Heinrich erste Gestaltungsansprüche: „Die ganze Gärtnerei muß auf dem Status quo erhalten werden bis auf Weiteres. Alle Parkbauanlagen werden sistiert, doch mit dem Bemerken, daß sie von mir weiter aufgenommen werden sollen.“²¹⁶ Dass Heinrich von Pückler sich dabei nicht nur als Erbe des materiellen, sondern auch des immateriellen Erbes des Fürsten Pückler verstand, sprich des Erbes der gartenkünstlerischen Befähigung, machte er schnell deutlich. Als der einflussreiche Gartenkünstler, Parkdirektor der Niederlande und Muskauer Parkinspektor Eduard Petzold ihm nach der Übernahme von Branitz „seine Dienste [...] zur Vollendung des hiesigen Parkes“ anbot, lehnte Heinrich, wohl im Wissen, es allein und mit



seinem Parkinspektor Georg Bleyer besser zu können, „dankend ab“.²¹⁷

Abbildung 21: Urkunde der Ehrenmitgliedschaft Heinrich von Pücklers im „Gartenbau-Verein für die Oberlausitz“. Lithografie, um 1880. Slg. Elke Gräfin von Pückler.

Graf Pückler war in seiner Branitzer Zeit Mitglied in mehreren gärtnerischen Vereinigungen. Dazu gehörten die Gartenbau-Vereine von Cottbus und Görlich, der Märkische Obstbau-Verein, der

Verein zur Beförderung des Gartenbaues in den preußischen Staaten und der Verein Deutscher Gartenkünstler. Außerdem war er als Preisrichter der „Großen allgemeinen Gartenbau-Ausstellung zu Berlin“ 1885 aktiv (s. Abb. 21, s. Kapitel 9.2.1). Auch über Branitz hinaus brachte er sich unterstützend für den Gartenbau ein. 1878 beteiligte sich Graf Pückler an der „[...] Herstellung einiger Gruppen zur Ausschmückung der Umgebung des restaurierten Schloßthurms [...]“,²¹⁸ indem er kostenfrei einige seiner Parkgärtner zur Verfügung stellte. Darüberhinaus wurde dem Grafen Pückler die Ehre zu Teil, dass zwei Pflanzensorten nach ihm benannt wurden. So wurde von der Späth'schen Baumschule um 1886 der Spitz-Ahorn ‚Reichsgraf von Pückler‘ gezüchtet und vertrieben.²¹⁹ Außerdem züchtete der Spremberger Gärtner

²¹⁶ SFPM (Mappe 1), VIII 946P 1 RS209, geheimes Dokument mit der Überschrift „dies zu verbrennen!“ von Graf Pückler vermutlich an Spitzner, Amtmann, o.D. Graf Pückler weiter: „In der Wirtschaft lasse ich Ihnen absolut freie Hand.“ Jacob; Neuhäuser; Streidt (2020), S. 417, 436.

²¹⁷ Pückler (1891), S. 612. Graf Pückler weiter: „In Branitz ist Herr Petzold wohl öfter zum Besuch gewesen, hat aber daselbst niemals auch nur einen Strauch gepflanzt.“ Umfassende weiterführende Informationen zu Eduard Petzold befinden sich u.a. in Rohde (1998).

²¹⁸ BLHA, Rep. 37, 196, Bl. 191, Brief Gollner, „Kreisgerichts-Director“, an Graf Pückler, 28.11.1878.

²¹⁹ Wittmack (1889), S. 568. BLHA, Rep. 37, 196, Bl. 142, Graf Pückler an Königliches Hofgartenamt, 14.11.1893. Den Ahorn hat es mindestens in der Zeit von 1886 bis 1893 gegeben.

Friedrich Barz (1833 – 1890) 1888 eine „chamoisfarbige“ Begonie (Knollenbegonie) ‚Reichsgraf von Pückler‘, die im gleichen Jahr von der Gartenbau-Gesellschaft mit einer großen silbernen Medaille ausgezeichnet wurde.²²⁰ Beide Sorten konnten nicht, auch nicht in aktuellen Sortimenten, aufgefunden werden.

Weiteres Selbstvertrauen und Selbstverständnis für sein gartenkünstlerisches Wirken wird Heinrich von Pückler wohl zudem die wohlwollende Kritik von Ludmilla Assing (1821 – 1880) gegeben haben. Sie schrieb 1873 im zweiten Band ihrer Biographie über den Fürsten Pückler: „Graf Heinrich hat von dem Fürsten auch die Neigung und den Geschmack für die Parkanlagen und die Gartenkunst geerbt, und zeigt sich besonders befähigt dazu, dessen letzte Schöpfung fortzuführen und zu unterhalten [...]“²²¹ Heinrich

führte in ihren Augen die Arbeit des Fürsten in Branitz „würdig und künstlerisch“ fort. Bei so viel lobenden Worten wird ihn die negative Kritik von Billy Masser weniger gestört haben. Der frühere „Geheimsekretär“ des Fürsten Pückler war gegenteiliger Meinung als Assing und meinte, Graf Pückler ließe den Park verkommen.²²²



Abbildung 22: Heinrich von Pückler in Jagdkleidung, um 1882. Foto: Ernst Ulbrich, Cottbus. FamA Pückler (München).

Im Rückblick auf 20 Jahre Wirken im Branitzer Park schrieb Heinrich von Pückler 1891 mit großem Selbstvertrauen im Fachmagazin *Gartenflora*: „Ich muss alles, was hier seit 20 Jahren in demselben verändert (und das ist so ziemlich alles was da war), als mein eigenstes Werk in Anspruch nehmen. Ich benutze dabei gern diese Gelegenheit, besonders zu betonen, in wie hervorragender Weise mein hiesiger Parkinspektor Herr Georg Bleyer mich dabei unterstützt hat durch seine reichen botanischen Kenntnisse und das verständnisvolle Eingehen auf

meine Ideen.“²²³ Seine Ideen wollte Graf Pückler zudem in ähnlich aufwändiger Ausführung präsentieren, wie Fürst Pückler es in seinem Fachbuch „*Andeutungen über Landschaftsgärtnerei*“ für Muskau getan hatte. Nur diesmal alleinig auf Branitz bezogen. Dafür trat er im Dezember 1891 mit der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart in Kontakt, dem ehemaligen Hallberger Verlag, der 1834 schon die „*Andeutungen*“ herausgebracht hatte. Er schrieb: „Ich wünsche in ähnlicher Weise ein Werk herauszugeben über meinen Branitzer Park (von demselben Fürsten Pückler begonnen, und von mir vollendet) mit dem Unterschied, das der Text neben den Bildern gleich in dem Bilderwerk mit enthaltend

²²⁰ BLHA, 888, 37, Bl. 72 und 74, Telegramm Bleyer an Heinrich Graf Pückler, 17.06.1888. Anonym (1888), S. 430-431. Die Begonie hatte 7 cm lange und 6,5 cm breite Blüten.

²²¹ Assing (2004), S. 277.

²²² Gatter (2020), S. 415.

²²³ Pückler (1891), S. 612.

ist.²²⁴ Auch der Titel sollte sich an Fürst Pücklers Gartenklassiker anlehnen und „Betrachtungen über Landschaftsgärtnerei“ heißen. Der Verlag erteilte Graf Pückler unmittelbar im Anschluss eine Absage mit der Begründung, „[...] da das betr. Werk nicht mehr in den Rahmen unserer jetzigen Verlagsrichtung passt.“²²⁵ Es ist nicht bekannt, ob Heinrich von Pückler versuchte, noch weitere Verlage für seine Idee zu gewinnen. Eine entsprechende Veröffentlichung entstand jedoch nicht.

Nun stellt sich die Frage, ob die eigene Wahrnehmung von Heinrich von Pückler als Gartenkünstler auch der Realität entsprach und in qualitätvolle gartenkünstlerische Vorhaben in Branitz mündete?²²⁶ Oder gab es dafür einen anderen Hauptakteur – Parkinspektor Georg Bleyer? Zur Beantwortung dieser Frage, sind insbesondere die Kapitel 3.1.4 und 3.1.5 mitzubetrachten. An dieser Stelle muss jedoch bereits eingeräumt werden, dass nicht abschließend nachvollzogen werden kann, welche Um- und Ausgestaltungsidee welcher Person, Graf Pückler oder Parkinspektor Bleyer, zuzuordnen ist. Es erscheint aber höchst wahrscheinlich, dass insbesondere Bleyer der Autor dieser Arbeiten war. Pückler gab ihm für deren Realisierung die Mittel, beanspruchte im Gegenzug jedoch die meiste Reputation für sich. Durchaus vorstellbar ist aber, dass Graf Pückler neben seinem Einfluss auf Bleyer vereinzelt auch selbst gestalterisch aktiv wurde, was die qualitativen Unterschiede bei einzelnen Lösungen erklären würde.

Interessant sind in diesem Zusammenhang die überlieferten Quellen von Äußerungen Georg Bleyers über seinen Herrn, die sich insbesondere in den regelmäßigen Berichten an Graf Pückler (vgl. BLHA, Rep. 37, 884-891), aber auch an ausgewählten anderen Stellen finden, wie in Bleyers eigenhändigem Lebenslauf aus dem Jahr 1898. In den erwähnten Berichten wird deutlich, dass Bleyer den Grafen Pückler über die laufenden Prozesse in Branitz umfassend auf dem Laufenden hielt und sich bei strittigen Themen die Bestätigung seines Herrn einholte. Das konnte bei einer geringfügigen Bestellung von Material bereits beginnen, über die Bepflanzung des Blumengartens mit Wechselblumen reichen und bis hin zu Personalentscheidungen und Immobilienankäufen gehen (s. Kapitel 3.1.4 und 3.1.5.5).²²⁷ Graf Pückler hatte in diesen Fällen das letzte Wort. Nur selten wich er aber von den Empfehlungen Bleyers ab, der zuvor dem Grafen in seinen Briefen zumeist mehrere Lösungsvorschläge aufgezeigt und in „unterthänigster“ Form eine entsprechende Empfehlung gegeben hatte. Bleyer führte auf diese Weise in beträchtlicher Form Entscheidungen in seinem Sinne herbei.

Bleyer äußerte sich zu Lebzeiten des Grafen Pückler mehrfach öffentlich über seinen Herrn. So während des Besuchs des Vereins Deutscher Gartenkünstler in Branitz 1896 anlässlich des 50. Jahrestags des Beginns der Arbeiten im Branitzer Park.²²⁸ Dort berichtete Bleyer über den bei der Übernahme vom

²²⁴ BLHA, Rep. 37, 196, Bl. 157, Brief Graf Pückler an Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart, 15.12.1891. Die von ihm darin gewünschten Fotografien des Parks hatte Graf Pückler bereits anfertigen lassen und wünschte aus Kostengründen eine Schwarz-weiß-Reproduktion. Außerdem wünschte er sich den Abdruck von zwei bis drei Karten, davon eine möglichst in Farbe.

²²⁵ BLHA, Rep. 37, 196, Bl. 159, Brief Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart, an Graf Pückler 17.12.1891.

²²⁶ Die Bezeichnung „Gartenkünstler“ wird zur besseren Lesbarkeit und im Wissen gewählt, dass es sich dabei um einen auf die Berufsständigkeit bezogenen Begriff handelt, der in dieser Zeit eine entsprechende Ausbildung, z.B. an der königlichen Gärtnerlehranstalt, voraussetzte. Diese hatte Heinrich von Pückler nicht vorzuweisen.

²²⁷ Beispielhaft vgl. BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 527, Brief Bleyer an Graf Pückler, 22.05.1877. Bleyer fragte 1877 an, ob er die Blumenbeete im Blumengarten bepflanzen dürfe. „Die Arbeit die Blumen zu conserviren und zu pflegen an andern Orten als im Blumengarten kostet mehr Tagelohn, als wenn die Sachen ausgepflanzt sind. [...] Außerdem kommen die Gärtner aus Übung und Gewohnheit und der sonst so berühmte Blumengarten kommt mit jedem Jahre zurück.“

²²⁸ BLHA, Rep. 37, 196, Bl. 229, Brief Weiss, Stadtobergärtner Berlin, Schriftführer, Verein Deutscher Gartenkünstler, an Graf Pückler, 28.01.1896. Ebd., Bl. 218, „Einladung zur IX. Hauptversammlung des Vereins Deutscher

Fürsten Pückler erst zu 1/3 der damaligen Gesamtgröße fertiggestellten Park und die große Aufgabe, diesen zu „vervollständigen und zu verändern“. Bleyer sagte weiter:

„Man fürchtete damals allgemein, daß Branitz nicht zur Vollendung kommen, überhaupt nicht erhalten werden würde, da große Geldopfer noch zu bringen waren. Zur großen Freude trat der jetzige Besitzer Reichsgraf Heinrich von Pückler, unser verehrtes Mitglied, mit großer Liebe und vielem Geschmack für das große Werk ein, und scheute keine Kosten um Branitz so zu schaffen und erhalten zu lassen, wie der Park und die Umgebung sich heute präsentiert. [...] Mit großer Pietät hält der jetzige Besitzer Reichsgraf Heinrich von Pückler alles in Ehren, was auf das Andenken des Fürsten Bezug hat, dessen Talent und Vorliebe und Gartenkunst dem Reichsgrafen gleichfalls inne wohnen.“²²⁹

Auch in seinem Lebenslauf aus dem Jahr 1898 würdigte Bleyer den Grafen Pückler, „[...] Hochwelcher [für ihn] in gleicher Weise wie der Herr Fürst ein wahrer Freund und Beschützer der höheren Gartenkunst war [...]“.²³⁰ Bleyer äußerte sich auch direkt zu seinem Herrn in wertschätzender Form. Nach dem Branitz-Besuch des Vereins Deutscher Gartenkünstler 1896 schrieb er dem Grafen: „Daß die Excursion so wunderbar schön gelungen und Branitz sich so im Festkleide zeigte, war Euer Hochgeboren und nicht mein Verdienst, den [sic] wer gab die Mittel dazu her?“²³¹ Und:

„Die Verdienste die Euer Hochgeboren um die Vollendung und Erhaltung von Branitz sich erworben, werden von allen sachverständigen Theilnehmern voll und ganz erkannt. [...] Daß des

Gartenkünstler am 12., 13. und 14. Juli 1896 zu Berlin“. Ebd., Bl. 214, Weiss, Stadtobergärtner Berlin, Schriftführer, Verein Deutscher Gartenkünstler, Sitz Berlin, an Graf Pückler, 16.05.1896. Ebd., Bl. 180, Rede Bleyer, 13.07.1896. BLHA, Rep. 37, 889, Bl. 238, Brief Bleyer an Graf Pückler, 17.07.1896.

Die Besichtigung fand im Rahmen der in Berlin abgehaltenen Hauptversammlung des Vereins Deutscher Gartenkünstler am 13. Juli 1896 statt. Graf Pückler war nicht anwesend, Bleyer übernahm die Führung, die mit einer Begrüßungsrede am Haupttor begann. Bleyer wünschte sich dabei, „[...] dass wir Collegen uns immer mehr zusammenschließen, damit unser Verein blühe und gedeihe. Seien Sie uns, was Branitz anbelangt, milde Richter, nehmen Sie Rücksicht auf die hiesigen Bodenverhältnisse und die Mittel zur Vervollständigung und Unterhaltung.“ In der Parkschenke wurde ein gemeinsames Mittagessen eingenommen. Bleyer hatte zwei Tage zuvor den Park für die Öffentlichkeit sperren und alles bis ins Detail pflegen lassen. Der Verein Deutscher Gartenkünstler hatte bereits zum 25. Todestag des Fürsten Pückler einen Kranz an dessen Grab niederlegen lassen.

BLHA, Rep. 37, 889, Bl. 238-239 und 244-245, Brief Bleyer an Graf Pückler, 17.07.1896. Weiss (1896), S. 421-22. Forner; Hallmann (2004), S. 12. Knapp 60 Teilnehmer „aus allen Ländern“ hatten an der Exkursion teilgenommen. Bleyer zu Graf Pückler: „Alle sprachen ihre Bewunderung aus.“ Der Obergärtner und Schriftführer des Vereins Weiß (Weiss?) schrieb über die Branitz-Exkursion: „Alle jene Bilder, die uns in Liegnitz als Photographieen [sic] vorgeführt worden waren, zogen nun in Wirklichkeit an uns vorüber und liessen das grosse Genie des Fürsten Pückler erkennen.“ Der Berliner Stadtobergärtner Carl Hampel (1849 – 1930) hielt am Tumulus, so Bleyer, „[...] in markiger Sprache eine von Herzen kommende und zu Herzen gehende Rede, in der er uns Mitglieder aufforderte, in der Würdigung der grossen Verdienste des künstlerisch hochbegabten Gartenkünstlers, des Fürsten Hermann von Pückler, Muskau, nie zu erkalten und dem thatkräftigen Geiste dieses Mannes nachzustreben.“ Hampel war als Stadtobergärtner in Berlin insbesondere für den 1876 von Gustav Meyer angelegten Treptower Park zuständig. 1901 wurde er zum Leipziger Gartendirektor berufen. Ein wesentliches Werk Hampels war in dieser Zeit die landschaftliche Gestaltung der Umgebung des entstehenden Völkerschlachtdenkmal (1913 eingeweiht). Schon 27 Jahre zuvor war der Verein in Branitz gewesen. Letzter verbliebener Teilnehmer von damals war der Königliche Gartenbaudirektor Rudolf Brandt (1829 – vor 1924), der „ganz entzückt“ war. Weiterer bekannter Teilnehmer der Exkursion von 1896 war „Inspektor Fintelmann“.

²²⁹ BLHA, Rep. 37, 196, Bl. 186-187, Vortrag Bleyer, 13.07.1896. Ebd., Bl. 180-181, Vortrag Bleyer, 13.07.1896. Den Vortrag hielt Bleyer auf dem Heiligen Berg.

²³⁰ BLHA, Rep. 37, 890, Bl. 389, Georg Bleyer, eigenhändig verfasster Lebenslauf, o.D. [März 1898, Anm. d. Verf. BLHA, Rep. 37, 890, Bl. 393, Brief Bleyer an Graf Pückler, 28.03.1898].

²³¹ BLHA, Rep. 37, 889, Bl. 246, Brief Bleyer an Graf Pückler, 27.07.1896.

Herrn Fürsten immer und immer wieder in erster Linie gedacht, geschieht hauptsächlich, weil Landschaftsgärtner, deutsche wie ausländische, wenn sie Werke resp. Taten vom Herrn Fürsten zu sehen bekommen, sie gerade diese Werke den Werken aller anderen Künstler vorziehen, den Herrn Fürsten für den Altmeister und Schutzpatron der Gartenkunst halten. [...] Wo bleibt da die Potsdamer Schule, Lenné und Meyer?“²³²

Im letzten Zitat Bleyers wird seine besondere Wertschätzung für den Fürsten Pückler deutlich, die er noch mehr nach dem Tod des Grafen Pückler zeigte. So hielt er nur wenige Monate nach dem Tod des Grafen in Liegnitz einen Vortrag auf der Hauptversammlung des Vereins deutscher Gartenkünstler unter dem Titel „Vorlage und Erläuterung des Originalwerkes des Fürsten Pückler über Muskau“.²³³ In einem Brief an August Graf Pückler sprach Bleyer 1910 vom Branitzer Park als Meisterwerk des Fürsten Pückler, nicht dem des Grafen Heinrich von Pückler.²³⁴ War das die Antwort Bleyers auf die Frage nach dem inhaltlichen Anteil Heinrich von Pücklers an den Gestaltungen im Branitzer Park? Die abschließende Antwort muss an dieser Stelle offenbleiben und durch weiterführende Forschung untersetzt werden. Bis dahin bleibt an dieser Stelle, der Tendenz zu einem geringen Anteil des Grafen Pückler folgend, die Bezeichnung „Gartenkünstler“ in Bezug auf seinen Namen in Anführungsstrichen gesetzt.

Ebenso verhält es sich mit der Bezeichnung „Denkmalpfleger“ im Zusammenhang mit Heinrich von Pückler. Im Jahr 1893 wurde Graf Pückler von der „Provinzial-Commission für die Denkmalpflege in der Provinz Brandenburg“ als sogenannter Vertrauensmann des Kreises Cottbus gewählt. In dieser Funktion hatte er die Aufgabe, „[...] die Denkmalwache innerhalb des Kreises, in welchem sie angesessen sind, auszuüben und die Provinzial-Commission sowie den Provinzial-Conservator bei der Erfüllung der diesen gestellten Aufgaben zu unterstützen.“²³⁵ Vorgeschlagen wurde er dafür von Karl Gustav Bluth (1828 – 1901), dem 1892 eingesetzten ersten Provinzialkonservator der Provinz Brandenburg.²³⁶ Unter Bluth und der preußischen Denkmalpflege wurden fortan die Entwicklung des Branitzer Parks mitbegleitet und auch überregional wurden die Pücklerschen Hinterlassenschaften nun als wertvolles kulturelles Erbe begriffen. In welcher Form diese Mitbegleitung geschah, ist nicht bekannt. Auch in welcher Weise Heinrich von Pückler seine denkmalpflegerische Arbeit als Vertrauensmann wahrnahm, bedarf noch der Klärung.

²³² Ebd., Bl. 245. Bleyer schrieb weiter: „Wenn der Herr Fürst nicht gewesen, die Gartenkunst in Deutschland hätte nicht solchen Aufschwung genommen und so lange Muskau, Branitz, Babelsberg, Hardenberg [gemeint ist Neuhardenberg, Anm. d. Verf.] u. Ettersburg erhalten bleiben, wird des Fürsten gedacht werden, das liegt so.“

²³³ Anonym (1895), S. 436-437. Die Versammlung fand vom 18. bis 19. August 1897 statt.

²³⁴ BLHA, Rep. 37, 891, Bl. 78, Brief Bleyer an Graf Pückler, 31.07.1910.

²³⁵ BLHA, Rep. 37, 196, Bl. 75, Brief Bluth, „Provinzial-Conservator“, an Graf Pückler, 05.12.1893. Ebd., 196, Bl. 76-77, Heinrich von Achenbach, Oberpräsident der Provinz Brandenburg, Albert von Levetzow, „Landesdirector“ der Provinz Brandenburg, Karl Gustav Bluth, Provinzialkonservator der Provinz Brandenburg, „Grundzüge betreffend die von den Vertrauensmännern für die Denkmalspflege in der Provinz Brandenburg wahrzunehmenden Geschäfte.“ Die Vertrauensmänner erhielten als Grundlage ihrer Arbeit die von der „Provinzial-Commission“ erarbeiteten sogenannten „Grundzüge“ in schriftlicher Form sowie „[...] eine eingehende Instruction über die Behandlung von Funden, die Pflege und Unterhaltung von Kunstdenkmälern [...]“.

²³⁶ Meinecke (2019), S. 78-82.

3.1.4 Die Rolle Georg Bleyers

Der Person Georg Bleyer kommt für Park und Schloss Branitz eine besondere, herausgehobene Stellung zu, was im folgenden Kapitel deutlich wird (s. auch Kapitel 3.1.5, 3.1.6, 3.2.2 und 9.2.3).²³⁷ Nach seiner Gärtnerlehre (1851 – 1854) in Hannover-Herrenhausen und Linden arbeitete Bleyer u.a. als Gartengehilfe



im königlichen Berggarten Hannover, in den Gärten von Leon Reichenheim und Albert Borsig in Berlin sowie im Botanischen Garten Berlin. Nach Gärtner- und Parkverwaltungstätigkeit für Georg Egestorff in Linden und Hannover wurde er 1863 Hofgärtner in Dolzig (Kreis Sorau, heute Dłużek/PL) unter Herzog Friedrich Christian August von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg (1829 – 1880). In dieser Zeit lernte er die dort geborene, spätere deutsche Kaiserin Auguste Viktoria (1858 – 1921) kennen, mit der er zu Lebzeiten in persönlichem Kontakt stand.²³⁸

Abbildung 23: Georg Bleyer, um 1905. Foto: Richard Klau, Cottbus. Slg. SFPM, o. Sign.

Nach dem unerwarteten Tod des erst 30-jährigen Branitzer Obergärtners Karl Teltzrow im Mai 1868 war Fürst Pückler bei der Suche nach einem Nachfolger auf Bleyer aufmerksam geworden. Entsprechende Empfehlungen erhielt der Fürst von Herzog Friedrich Christian August von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg und Oberhofmarschall Ernst von Malortie

²³⁷ Schäfer (1999), S. 129-142.

²³⁸ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 33, Brief Bleyer an Graf Pückler, 30.09.1879. Ebd., Bl. 160-162, Brief Bleyer an Graf Pückler, 20.02.1881. Ebd., Bl. 169-171, Brief Bleyer an Graf Pückler, 21.02. [abgerissen, sehr sicher 1881]. Ebd., Bl. 166-167, Brief Bleyer an Graf Pückler, 25.02.1881. BLHA, Rep. 37, 890, Bl. 390, Georg Bleyer, eigenhändig verfasster Lebenslauf, o.D. [März 1898, Anm. d. Verf. BLHA, Rep. 37, 890, Bl. 393, Brief Bleyer an Graf Pückler, 28.03.1898]. Auguste Viktoria war die Tochter des Herzogs. In Dolzig verlebte sie ihre frühe Kindheit und kam in Kontakt mit Georg Bleyer, der dort ab 1. Januar 1863 als Hofgärtner beschäftigt war. Auch nach dem Weggang der Familie aus Dolzig 1867 hielt Bleyer weiterhin Kontakt und wurde regelmäßig auf den neuen Wohnsitz Primkenau (Landkreis Sprottau, heute Przemków/PL) eingeladen, wo die Familie abwechselnd zu Gotha lebte.

Zu Primkenau hatte Bleyer weitere familiäre Beziehungen, da sein Schwager Cornelius über 50 Jahre als Hofgärtner in Primkenau wirkte. Bleyer war regelmäßig zu Familienfesten nach Primkenau eingeladen. Zur Hochzeit von Auguste Viktoria mit Prinz Wilhelm von Preußen (1859 – 1941), Sohn des Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preußen und späteren deutschen Kaisers Friedrich III. (1831 – 1888), am 27. Februar 1881 übersandte Bleyer der Prinzessin ein besonderes persönliches Geschenk. Aus 50 Stück Rosen, Kornblumen und gefüllten Primeln sowie einer „niedlichen Ansicht von Dolzig“ in Medallionform gestaltete Bleyer der Prinzessin ein „Blumenkissen in den schleswig holsteinschen Farben“, um ihr seine „alte Anhänglichkeit und Treue“ zu beweisen. Auch Graf Pückler hatte vor, der Prinzessin ein Blumenkissen zu überreichen, weshalb Bleyer in Erklärungsnot kam und ihm anstelle ein „Bouquet mit ächter Blumenmanschette“ vorschlug. Außerdem schlug Bleyer vor, das Bouquet des Grafen der Prinzessin persönlich in Primkenau übergeben zu können. So kam es auch, Bleyer übergab der Prinzessin am 24. Februar 1881 in Primkenau persönlich das Bouquet des Grafen und der Gräfin Pückler. Aus Camellien, Veilchen und Maiblumen, alle aus Branitzer Beständen, sowie einer Spitzenmanschette hatte Bleyer das Bouquet gestaltet, das die Prinzessin nach seiner Aussage sehr erfreute und sie es mit nach Berlin nahm.

(1804 – 1887).²³⁹ Bleyers Dienstbeginn in Branitz erfolgte am 1. Juli 1868.²⁴⁰ „Besonderes Augenmerk“ sollte Bleyer auf den Blumengarten richten. „Seiner Obhut anvertraut“ waren weiterhin die Gemüsegärten, Treibereien inklusive Ananas- und Fruchttreiberei, Parkbaumschulen, die Rasenschule und der Komposthof. Außerdem unterlagen alle vom Fürsten angeordneten neuen Anlagen seiner Aufsicht. Bleyer bekam dafür einen Untergärtner, einen Gehilfen sowie die drei Parkvorarbeiter Bartusch, Penk und Christian Winzer (1839 – mindestens 1902), genannt Koinzan, zur Seite gestellt. Hinzu kamen „die benötigten Arbeitskräfte an freien Arbeitern sowohl, als an Gefangenen aus dem Zentral-Gefängnisse.“²⁴¹ Bleyer wurde schnell zu einem engen Vertrauten Fürst Pücklers und weilte in den wenigen gemeinsamen Jahren bis zu dessen Tod insgesamt 88-mal an der fürstlichen Tafel im Branitzer Schloss. Die „besondere Wertschätzung“ Pücklers wurde auch in seinem Einverständnis der Heirat Bleyers mit Ida Sophie Catharine Petersen/Petersson (errechnet 1835 – 1873) 1869 deutlich, bei der Pückler „[...] von seinen Vorsätzen abging, dass seine Beamten nicht verheiratet sein sollten.“²⁴² Und schließlich empfahl Fürst Pückler seinem Nachfolger Heinrich von Pückler die Weiterbeschäftigung von Georg Bleyer. Heinrich schrieb dazu 1871: „An der Erhaltung des Obergärtners liegt mir sehr viel.“²⁴³ So wurde Bleyer tatsächlich als einer von wenigen Angestellten des Fürsten von dessen Erben weiterbeschäftigt.

Schnell erhielt Bleyer auch das Vertrauen des Grafen, der ihn mit vielen Vollmachten ausstattete, um, weit über alle Garten- und Parkangelegenheiten hinaus, bei dessen Abwesenheit in seinem Namen handeln zu können. Bereits 1874 findet sich dafür ein erster Nachweis, so auch für Bleyers Tätigkeit als Gutsvorsteher des Gutes Branitz.²⁴⁴ Später wird Bleyer sogar als „General-Bevollmächtigter“ des Grafen bezeichnet.²⁴⁵ In dieser Funktion hatte Bleyer weitreichenden Einfluss. Aber er hatte sich gefühlt auch um alles in Branitz zu kümmern, vom Hut, über den Sommeranzug und Zeitungsabonnements bis zum Wahlkampf zur Kreistagswahl für seinen Herrn.²⁴⁶ Von der Weinkellerrevision bis zur Revision von „Maassen [sic] und Gewichten“ im Amtsbezirk Branitz.²⁴⁷ Von Abstimmungen mit dem Grafen und mit Handwerksbetrieben, bis zu Bautätigkeiten aller Art, angefangen von Bemusterungen von Pflastersteinen, Teppichmustern etc.

²³⁹ BLHA, Rep. 37, 890, Bl. 389, Georg Bleyer, eigenhändig verfasster Lebenslauf, o.D. [März 1898, Anm. d. Verf. BLHA, Rep. 37, 890, Bl. 393, Brief Bleyer an Graf Pückler, 28.03.1898]. Brosius (1987), S. 739.

²⁴⁰ Schäfer (2014), S. 46. „Bleyers gute Ausbildung, seine bisherigen Anstellungen in namhaften Gärten und Gärtnereien, seine ausgezeichneten Beurteilungen aber auch seine vertrauenswürdige Gesamterscheinung veranlassen den Fürsten, die Obergärtnerstelle mit ihm zu besetzen.“

²⁴¹ BLHA, Rep. 37, 1096, Bl. 5-8, Arbeitsvertrag zwischen Fürst Pückler und Georg Bleyer, „Bestallung und Instruction für den Obergärtner Georg Bleyer“, Schloss Branitz, 01.07.1868. Bleyers Gehalt betrug monatlich 15 Taler bei freier Wohnung und Beköstigung sowie „freiem Leucht- und Brenn-Material“. Vorarbeiter Bartusch sollte Bleyer bevorzugt für Grabarbeiten, für den Transport großer Bäume sowie der Ebnung der Wege und Wiesen einsetzen. Vorarbeiter Penk sollte dagegen bei Planierungen eingesetzt werden. Beide zudem für Erd- und Pflanzarbeiten.

²⁴² Schäfer (2014), S. 46.

²⁴³ SFPM (Mappe 1), VIII 946P 1 RS209, geheimes Dokument mit der Überschrift „dies zu verbrennen!“ von Graf Pückler vermutlich an Spitzner, Amtmann, o.D. Jacob; Neuhäuser; Streidt (2020), S. 417, 436.

²⁴⁴ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 166, Brief Bleyer an Graf Pückler, 26.07.1874. Ebd., Bl. 226, Brief Bleyer an Graf Pückler, 28.09.1874.

²⁴⁵ BLHA, Rep. 37, 196, Bl. 55, Vertrag zwischen Graf Pückler und Hugo Schnabel, Rentmeister, 24.03.1887. BLHA, Rep. 37, 203, Bl. 16.

²⁴⁶ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 89, Brief Bleyer an Graf Pückler, 14.08.1873. Ebd., Bl. 93-94, Brief Bleyer an Graf Pückler, 18.08.1873. Wahlkampf für Graf Heinrich bei Fabrikbesitzern zur Kreistagswahl. BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 332, Brief Bleyer an Graf Pückler, 12.09.1882. BLHA, Rep. 37, 887, Bl. 107, Brief Bleyer an Heinrich von Pückler, 22.08.1887.

²⁴⁷ BLHA, Rep. 37, 889, Bl. 24, Brief Bleyer an Graf Pückler, 29.05.1894. BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 206, Brief Bleyer an Graf Pückler, 06.09.1874.

bis zur Baukoordination an Gebäuden wie dem Schloss oder dem Cavalierhaus.²⁴⁸ Außerdem oblagen ihm nach dem Weggang des Sekretärs Albert Bidault auch Verwaltungsarbeiten aller Art, neben Branitz auch zu einem guten Teil für die gräflichen Güter Groß Döbbern und Kahren. Dazu gehörten Rechnungslegungen, Jahresabschlüsse und Personalangelegenheiten, von der Einstellung bis zur Kündigung des Dienstpersonals.²⁴⁹ Bleyer hatte darüberhinaus seit 1872 die Polizeiverwaltung des Amtsbezirks Branitz inne und wurde 1876 zum Standesbeamten und Amtsvorsteher des Amtsbezirks Branitz ernannt.²⁵⁰ Seit 1895 war er Vorsitzender der „Einkommensteuer Voreinschätzungscomission“ und außerdem „Waisenrath-Vertrauensmann der landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft“. ²⁵¹ Wöchentlich hatte der „unterthänigste Diener“ Bleyer seinem Herrn, erst Heinrich von Pückler, später August von Pückler, umfassend Bericht zu erstatten. Dabei ging es um alle im Zusammenhang mit Branitz stehenden sowie allgemein relevanten Themen (Kommunalpolitik, sonstige Ereignisse), desgleichen auch für die Besitzungen Groß Döbbern und Kahren. Diese Berichte haben sich weitgehend im BLHA erhalten und stellen einen besonderen Quellenschatz dar, der für diese Arbeit ausgewertet wurde.²⁵² Als ob die genannten Aufgaben nicht schon genug gewesen wären, wurde Bleyer zudem noch ab 1872 die Vormundschaft für die jungen Grafen Sylvius (1862 – 1891), August (1864 – 1937) und Heinrich (1865 – 1950) übertragen, die von ihren gräflichen Eltern getrennt in Branitz wohnten. Später kamen auch noch die gräflichen Kinder Hermann (1871 – 1915) und Friedrich (1877 – 1963) hinzu.²⁵³ Bleyers eiserne, schier unerschöpfliche Arbeitsmoral und Motivation dokumentieren sich auch im Briefverkehr mit seinem Gutsherrn. Ein dafür Beispiel gebendes Zitat ist einem Brief Bleyers an Heinrich von Pückler aus dem Jahr 1877 entnommen, in dem er schrieb: „Euer Hochgeboren Wohlwollen und Zutrauen zu besitzen ist stets der schönste Lohn für meine Arbeit und wird es jeder Zeit mein Bestreben

²⁴⁸ Beispielhaft vgl. BLHA, Rep. 37, 887, Bl. 121-128, Brief Bleyer an Heinrich von Pückler, 01.09.1887. Ebd., Bl. 111, Brief Bleyer an Heinrich von Pückler, 26.08.1887.

²⁴⁹ BLHA, Rep. 37, 889, Bl. 173, Brief Bleyer an Graf Pückler, 01.03.1896. BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 454, Brief Bleyer an Graf Pückler, 06.01.1877. Ebd., Bl. 173-175, Brief Bleyer an Graf Pückler, 28.07.1874. Beispielhaft vgl. BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 139, Brief Bleyer an Graf Pückler, 11.07.1874. Bleyer hatte auf Befehl des Grafen das Küchenmädchen Liese gekündigt.

²⁵⁰ BLHA, Rep. 37, 890, Bl. 389, Georg Bleyer, eigenhändig verfasster Lebenslauf, o.D. [März 1898, Anm. d. Verf. BLHA, Rep. 37, 890, Bl. 393, Brief Bleyer an Graf Pückler, 28.03.1898]. Am 1. Februar 1872 übernahm Bleyer die Polizeiverwaltung. BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 351, Brief Bleyer an Graf Pückler, 02.07.1876. Ebd., Bl. 418, Brief Bleyer an Graf Pückler, 20.11.1876. Ebd., Bl. 474, Brief Bleyer an Graf Pückler, 31.01.1877. BLHA, Rep. 37, 890, Bl. 390, Georg Bleyer, eigenhändig verfasster Lebenslauf, o.D. [März 1898, Anm. d. Verf. BLHA, Rep. 37, 890, Bl. 393, Brief Bleyer an Graf Pückler, 28.03.1898]. Der Kreisausschuss hatte Bleyer zum Amtsvorsteher gewählt. Die offizielle Ernennung erfolgte am 17. November 1876 durch den Oberpräsidenten. Gutspächter Fiedler wurde zu Bleyers Stellvertreter ernannt. Das Standesamt hatte zweimal in der Woche vormittags sowie sonntags geöffnet. Amtsvorsteher und Standesbeamter war Bleyer mindestens bis 1898.

²⁵¹ BLHA, Rep. 37, 890, Bl. 390, Georg Bleyer, eigenhändig verfasster Lebenslauf, o.D. [März 1898, Anm. d. Verf. BLHA, Rep. 37, 890, Bl. 393, Brief Bleyer an Graf Pückler, 28.03.1898].

²⁵² BLHA, Rep. 37, 884-891. BLHA, Rep. 37, 890, Bl. 441, Bleyer an Graf Pückler, 09.11.1897.

²⁵³ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 8, Brief Bleyer an Graf Pückler, 21.07.1872. Ebd., Bl. 143, Brief Bleyer an Graf Pückler, 14.07.1874. Hier wird nur noch Graf Hermann von Bleyer erwähnt. Die Grafen Sylvius und August waren vermutlich inzwischen zu alt bzw. hatten einen anderen Vormund. BLHA, Rep. 37, 1016, Bl. 228, Rahn [?], Königliches Amtsgericht Cottbus, an „Waisenrath“ Branitz, 06.09.1886. BLHA, Rep. 37, 887, Bl. 10, Abschrift von Bleyer, Königliches Amtsgericht Cottbus, Abteilung II, 10.12.1886. BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 394-396. 1886 Bleyer war durch das Königliche Amtsgericht Cottbus als „Pfleger“ der Grafen Heinrich, Hermann und Friedrich eingetragen worden. Bleyer berichtete dem Grafen regelmäßig über das Befinden der Kinder. Beispielhaft vgl. BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 300, Brief Bleyer an Graf Pückler, 21.02.1882. Darin schrieb Bleyer: „Herr Graf Heinrich sind wohl.“

sein mir ersteres zu erhalten.“²⁵⁴ Frühzeitig erhielt Bleyer den spürbaren Dank des Grafen für seine Dienste, indem er ihm den Titel „Parkinspektor“ verlieh und für seine „treue Sorge und unermüdliche Pflege meines Interesses“ ab Juli 1872 das Gehalt auf 400 Rth erhöhte.²⁵⁵ Aber er ertete nicht nur das Lob des Grafen, sondern regelmäßig zu dessen Leidwesen auch harsche Kritik, z. B. als Graf Pückler 1889 verärgert war, weil er den Parketat nicht eingehalten hatte.²⁵⁶

In Bleyers ersten Jahren in Branitz lernten bzw. arbeiteten einige namhafte Gärtner unter ihm. Allen voran ist Adolf Kowallek (1852 – 1902) zu nennen, der von 1866 bis 1868 eine Gärtnerlehre in Branitz und im Anschluss eine Ausbildung in der Königlichen Gärtner-Lehranstalt in Potsdam absolvierte, ab 1877 als Gehilfe des Berliner Gartendirektors Gustav Meyer (1816 – 1877) und ab 1882 als Stadtgärtner in Nürnberg tätig war, ehe er von 1887 bis zu seinem Tod als Stadtgartendirektor von Köln wirkte. Kowallek gestaltete in Köln u.a. den Volksgarten, den Stadtgarten, den Römerpark, den Kölner Stadtwald und Teile der Promenaden der Kölner Ringe.²⁵⁷ Weiterhin ist Otto Bodenstein (1843/44? – 1901) zu nennen, der von 1870 bis 1872 als Gemüse-, Blumen- und Untergärtner unter Bleyer arbeitete, bevor er nach Polen auf eine „Privatstelle“ wechselte und später viele Jahre als Obergärtner in Lossen (heute Łosiów/PL) zwischen Breslau und Oppeln tätig war.²⁵⁸ Darüber hinaus arbeitete Bruno Teichler (1842 – 1906) von 1868 bis Juni 1869 als Vermesser in Branitz, nachdem er bei seinem Vater in Erdmannsdorf gelernt, in Wildpark unter Lenné studiert sowie im Botanischen Garten zu Berlin, in den Kew-Gardens in London und im Jardin des Plantes in Paris gearbeitet hatte. Ferner wurde Teichler Obergärtner und Lehrer in Geisenheim, wo er neben zeichnerischen Fächern auch Landschaftsgärtnerei und Bienenzucht lehrte. Nach dem Dienstenende seines Vaters übernahm er dessen Stelle als königlicher Hofgärtner in Erdmannsdorf in Schlesien, die er bis zu seinem Tod 1906 innehatte.²⁵⁹ Der spätere Hofgärtner des Babelsberger Parks, Otto Kindermann (1843 – 1918), war beim Dienstantritt Bleyers bereits nicht mehr in Branitz tätig, sondern nach dem Tod

²⁵⁴ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 529, Brief Bleyer an Graf Pückler, 20.06.1877.

²⁵⁵ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 36-38, Graf Pückler an Bleyer, o.D. [vermutlich 09/1872]. Die Gehaltserhöhung bekam Bleyer unter Beibehaltung der Tantiemen. Darüberhinaus bekam er zusätzliche Milch und andere Produkte aus der Ökonomie als Deputatleistungen. BLHA, Rep. 37, 890, Bl. 412, Brief Bleyer an Graf Pückler, 16.02.1898. Zur Verleihung des Titels „Parkdirector“ sollte es hingegen nicht mehr kommen, obwohl Graf Pückler dies wohl geplant hatte. Bleyer gab an, dass Heinrich von Pückler an seinem Todestage im Jahr 1897 in seinem letzten begonnenen Brief geschrieben habe, ihm den Titel „Parkdirector“ zu verleihen. Bleyer schrieb: „[...] [das] hat mich so stolz gemacht, daß ich mir nichts mehr wünsche.“

²⁵⁶ BLHA, Rep. 37, 888, Bl. 147, Brief Bleyer an Graf Pückler mit Randnotiz Graf Pückler für Bleyer, 04.01.1889. Ebd., 888, Bl. 183, Brief Bleyer an Graf Pückler, 21.03.1889. Graf Pückler an Bleyer: „Ich habe volles Vertrauen in Sie, ich habe solches Niemand sonst i. d. Welt mehr bewies. als Ihnen und beweise es noch fortwährend und glaube daß Sie den besten Willen haben! Sie sind ein sehr guter Mann mein I. B. [lieber Bleyer] aber kein guter Finanzmann. Und um dieses zu verdecken nicht immer ganz offenherzig. Ist ja zwei mal geschehen! Auch ermangeln Sie oft der Energie – nicht gegen mich, sondern gegen Andre – wodurch manches für alle Theile besser sein könnte!“

Der schwer getroffene Bleyer antwortete: „Ich kann mir nicht erklären, wodurch ich es verdiene, daß ich immer solch bittere Pillen schlucken muß. Im vorletzten Briefe schreiben Ew. Hochgeboren, >ich bezahle eine Oberverwaltung aber ich habe keine.< Ew. Hochgeboren wissen so gut wie ich, daß seit 1871 ich 400 Thaler Gehalt und 150 Thaler Tantiemen als Obergärtner beziehe und ich stets meine größte Ehre darin gesucht habe Ew. Hochgeboren zu dienen wo und wie ich es nur konnte. Einer Gleichgiltigkeit [sic] oder Nachlässigkeit in meinem Dienste bin ich mir nicht bewußt.“

²⁵⁷ BLHA, Rep. 37, 887, Bl. 65, Brief Bleyer an Graf Pückler, 19.03.1887. Jensen (1901), S. 139-140. Meier; Schäfke (2020), S. 166.

²⁵⁸ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 25, Brief Bleyer an Graf Pückler, 21.08.1872. Clemen (1901), S. 80.

²⁵⁹ Teichler (1862), S. 246. BLHA, Rep. 37, 891, Bl. 459, Brief Bleyer an Graf Pückler, 06.06.1906. Däumel (1972), o.S. Köhler (2016a), S. 117.

seines Vaters, des Hofgärtners Ferdinand Kindermann (1805 – 1865), nach Babelsberg zurückgekehrt.²⁶⁰ In den Jahren von Heinrich und August von Pückler sind keine weiteren namhaften Gärtner nachweisbar (s. Kapitel 9.1.1). Dieser Absatz zeigt jedoch, dass der Branitzer Park – mindestens bis in die Anfangsjahre von Georg Bleyer hinein – einen sehr ernst zu nehmenden Rang als gärtnerischer Lehr- bzw. Arbeitsort einnahm.

Nach dem Tod seiner nach schwerer Krankheit verstorbenen ersten Frau Ida Sophie Catharine im Jahr 1873²⁶¹ heiratete Bleyer am 15. Dezember 1874 die Schweizerin Sophie Jeanneret-Grosjean (1830 – 1904), geschiedene Nicol [Nicole], die ihrerseits seit mindestens 1873 als (Ober-) Hausangestellte in Diensten des Grafen stand (s. Abb. 24).²⁶² Die Ehe hielt bis 1894. Die (Ober-) Hausangestellte und der Generalbevollmächtigte bildeten also für knapp 20 Jahre das starke, einflussreiche Paar in Branitz, da Graf und Gräfin Pückler zumeist abwesend waren. Auch Sophie hatte ein gutes und enges Verhältnis zu Heinrich von Pückler, was im gemeinsamen Briefverkehr deutlich wird.²⁶³



Abbildung 24: Georg Bleyer mit seiner zweiten Frau Sophie Jeanneret-Grosjean vor dem Parkinspektorenhaus. Foto: Carl Metzner, um 1890 (Ausschnitt). Slg. SFFPM.

Neben den genannten hauptamtlichen Tätigkeiten engagierte sich Bleyer zudem ehrenamtlich und politisch. So war er seit 1871 als Wahlvorsteher bei Reichstags- und Abgeordnetenwahlen sowie „Wahlmann u. Vertrauensperson der konservativen Partei“ aktiv.²⁶⁴ 1888 hatte sich Bleyer sogar bei einer Kommunalwahl

²⁶⁰ Wimmer (2004), S. 93 und 100.

²⁶¹ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 88, Brief Bleyer an Graf Pückler, 07.08.1873. Ebd., 884, Bl. 91, Brief Bleyer an Graf Pückler, 14.08.1873. Ebd., 884, Bl. 107, Brief Bleyer an Graf Pückler, 01.09.1873. Ebd., 884, Bl. 109, Brief Bleyer aus Wien an Graf Pückler, 09.10.1873. Bleyer sagte vor dem Tod seiner Frau: „Herr Dr. Liersch glaubt, daß der liebe Gott sie durch Herzschlag erlösen wird.“ Graf und Gräfin Pückler nahmen großen Anteil am Leiden und am Tod seiner Frau, wofür Bleyer sehr dankbar war. Sie starb am 6. September 1873 in Branitz. Bleyer bekam nach dem Tod vom Grafen eine Auszeit und reiste nach Wien, wo er eine Privatwohnung bezog. Von Professor Koch bekam er eine Führung durch Wien.

²⁶² BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 82, Brief Bleyer an Graf Pückler, 04.08.1873. Ebd., 884, Bl. 88, Brief Bleyer an Graf Pückler, 07.08.1873.

²⁶³ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 156-163, 182-186, 189-192, 197-200, 213-216, 219-222. Ebd., 885, Bl. 67, 317, 345, 499, 500. SFFPM, Französische Briefe, 2019. Die französischen Briefe wurden dankenswerterweise von Andrea Micker-Serin transkribiert und für diese Forschungsarbeit ins Deutsche übersetzt. BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 220, Brief Sophie Nicole an Graf Pückler, 18.09.1874. Darin machte Sophie gegenüber dem Grafen ihre Motivation deutlich, die einer Mitarbeiterin von ihr in ihren Augen fehlte: „Ich mache selbst, ohne mich zu beklagen und mit größtem Vergnügen, alle anfallenden Arbeiten und möchte, dass die Personen, die mir unterstehen, das auch tun. Das ist der wahre Dienst.“ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 153, Brief Bleyer an Graf Pückler, 20.07.1874. Ebd., 884, Bl. 158, Brief Sophie Nicole an Graf Pückler, 24.07.1874. Ebd., 884, Bl. 222, Brief Sophie Nicole an Graf Pückler, 18.09.1874. Sophie fungierte auch als Pflegeperson für das jüngste Kind des Grafen Heinrich. In einem späteren Brief schreibt Sophie « veille », was mit « Hüterin » übersetzt werden kann. Für Hermann gab es darüber hinaus aber auch noch eine Kinderfrau.

²⁶⁴ BLHA, Rep. 37, 890, Bl. 390, Georg Bleyer, eigenhändig verfasster Lebenslauf, o.D. [März 1898, Anm. d. Verf. BLHA, Rep. 37, 890, Bl. 393, Brief Bleyer an Graf Pückler, 28.03.1898].

in der „3 Abtheilung Park Branitz“ für die Konservative Partei aufstellen lassen – und wurde gewählt.²⁶⁵ In den Briefen an den Grafen Pückler kommt immer wieder seine ablehnende Haltung gegenüber Juden und Wenden (Niedersorben) zum Ausdruck.²⁶⁶

Neben seinem Ehrenamt als Mitglied des Gemeindegemeinderates der Cottbuser Oberkirche war Bleyer Mitbegründer und Vorsitzender des „Cottbuser Gartenbauvereins und Mitglied der „Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst“. Seit 1880 war Bleyer zudem regelmäßig als Preisrichter bei Gartenbauausstellungen tätig, u.a. in Guben, Landsberg, Werder und Cottbus.²⁶⁷ Unter Federführung Georg Bleyers - in dessen Funktion als Vorsitzender des „Gartenbau-Vereins zu Cottbus“ - wurden 1882, 1883 und 1888 große Gartenbauausstellungen in Cottbus durchgeführt.²⁶⁸ Bleyers schier übermenschliches Arbeitspensum blieb nicht ohne Folgen und wurde von gesundheitlichen Problemen begleitet. Ab 1877 musste er sich insbesondere wegen rheumatischer Schmerzen in Gelenken und im Kopf

²⁶⁵ BLHA, Rep. 37, 888, Bl. 120-121, Telegramm Bleyer an Graf Pückler, 31.10.1888.

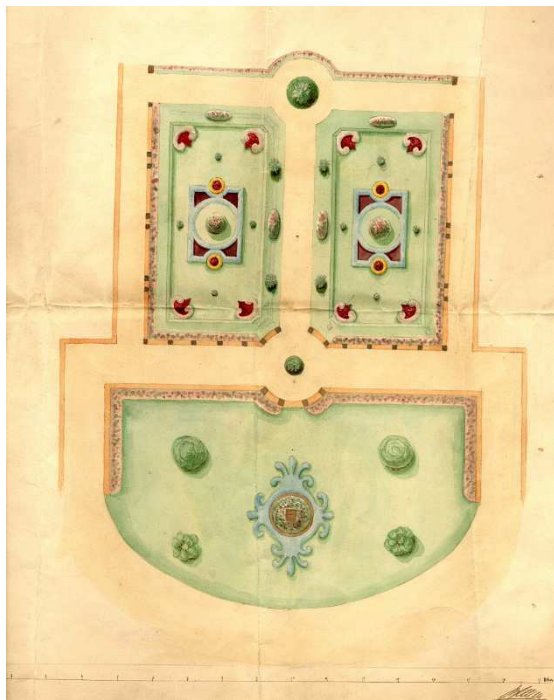
²⁶⁶ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 382-383, Brief Bleyer an Graf Pückler, 13.08.1883. Ebd., 890, Bl. 76, Brief Bleyer an Graf Pückler, 29.05.1900. 1883 schrieb Bleyer dem Grafen Pückler von der Gerichtsverhandlung eines „gebildeten Juden“ aus Cottbus, Dr. med. Heilbronn, den er als „Schacherer“ bezeichnete. 1900 schrieb Bleyer über einen in Aussicht stehenden Pächter: „Persönlich gefällt mir sein Außeres [sic] nicht, er sieht mir sehr jüdsch aus.“ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 428-429, Brief Bleyer an Graf Pückler, 25.03.1884. Ebd., 886, Bl. 154, Brief Bleyer an Graf Pückler, 08.11.1886. Ebd., 887, Bl. 60, Brief Bleyer an Graf Pückler, 12.03.1887. Ebd., 888, Bl. 312, Brief Bleyer an Graf Pückler, 29.09.1890. In den Briefen fiel Bleyers Urteil über die Wenden, eine slawische Minderheit der Niederlausitz, viel härter aus, als gegen die Juden. Über ein Fest des Branitzer Kriegervereins anlässlich des Geburtstags des Kaisers 1884 schrieb er dem Grafen: „[...] als das Fest zu Ende [...] morgens 6 Uhr [...] kein Betrunkener darunter war, was bei den Wenden gewiß viel sagen will. [...] Es zeigt sich deutlich, daß der Kriegerverein ein gutes Mittel ist wieder Zucht und Ordnung in die Wenden hinein zu bringen.“ Bleyer 1886: „Dankbarkeit ist den Wenden unbekannt, sie sind nur gut so lange sie Vortheile haben.“ Bleyer 1887: „Die Wenden sind alle falsch u. eigennützig und immer da, wo sie glauben Vortheile zu finden.“ 1890 gab Bleyer den jungen Arbeiter Seidel aus Welna zu Krumbholz in die Branitzer Schlossgärtnerei, „[...] damit er in guten Händen und durch die Wenden nicht gleich fortgetrieben oder unbrauchbar gemacht wird.“

²⁶⁷ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 62, Brief Bleyer an Graf Pückler, 03.06.1880. Ebd., 890, Bl. 186, Bleyer an Graf Pückler, 14.09.1899. Ebd., 890, Bl. 19, Brief Bleyer an Graf Pückler, 08.10.1900. 1880 Preisrichter für „Gartenbausachen“ bei einer Ausstellung des „Gubener-Neuzeller landwirtschaftlichen Vereins“. Bleyer bat dafür den Grafen, Urlaub nehmen zu dürfen. 1899 Preisrichter bei der Obstausstellung in Landsberg, ernannt durch die Section Gartenbau der Landwirtschaftskammer. 1900 Preisrichter bei der Ausstellung des Märkischen Obstbauvereins in Werder.

²⁶⁸ BLHA, Rep. 37, 196, Bl. 166-169, Programm und Teilnahmebedingungen der Gartenbau-Ausstellung Cottbus, 1882. Ebd., 885, Bl. 391-392, Brief Bleyer an Graf Pückler, 09.09.1883. Ebd., 888, Bl. 37, Brief Bleyer an Heinrich von Pückler, 19.03.1888. Ebd., 1008, Bl. 35, Allgemeine Ausstellungs-Zeitung, Cottbus, 28.09.1888, S. 1. Hoffmann (1888), S. 591-593. BLHA, Rep. 37, 1008, Bl. 35, Allgemeine Ausstellungs-Zeitung, Cottbus, 28.09.1888, S. 1. Vom 2. bis 5. Juni 1882 wurde die erste Gartenbau-Ausstellung in der städtischen Turnhalle ausgeführt. „Diese Ausstellung soll als erste in Cottbus dem Publikum eine Gesamtleistung [sic] auf dem Felde der Gärtnerei vor Augen führen, fördernd & anregend in der Geschmacksrichtung auf den Aussteller wirken & im Publikum Vorliebe zu Blumengeschenken erwecken.“ Vom 21. bis 23. September 1883 fand erneut eine Ausstellung des Cottbuser Gartenbauvereins in Cottbus statt. Weitere Vorstandsmitglieder des Cottbuser Gartenbau-Vereins neben Bleyer waren O. Hoffmann und R. G. Schecholar (?). Vom 28. bis 30. September 1888 fand erneut eine „Gartenbau-Ausstellung zu Kottbus“ statt. Bleyer war Geschäftsführer der Ausstellung. Graf Pückler war auf Bleyers Bitte der Ehrenpräsident der Veranstaltung, die im Jahr zuvor in München stattgefunden hatte. Der Berliner Hofgärtner Martin Hoffmann rezipierte die Veranstaltung als „würdige Provinzial-Ausstellung“. Graf Pückler hielt als Ehrenpräsident die Eröffnungsrede. Nur selbstgezogene Pflanzen und eigene Kulturen waren zum Wettbewerb zugelassen. „Das Zusammenwirken des Märkischen Obstbau-Vereins mit einer lokalen grösseren Gartenbau-Gesellschaft muss in der That als ein glücklicher Griff bezeichnet werden und wird in Zukunft noch glänzende Früchte tragen.“ Ausgestellt wurde ein breites Sortiment an Warm- und Kalthauspflanzen wie „Cycas, Begonien, Gloxinien, Dracaenen, Ficus, Eriken, Laurus, Pelargonien, Fuchsien, Gardenien, Primeln, Cyclamen etc.“ und Gehölzen wie Rosen, Koniferen und Obstbäumen. Branitz ging selbst mit Obstgehölzen erfolgreich in den Wettbewerb. Am 29. September 1888 gab es im Rahmen der Ausstellung eine Exkursion in den Branitzer Park.

sowie Nervenschmerzen regelmäßig in ärztliche Behandlung begeben und Kuraufenthalte wahrnehmen.²⁶⁹

All diese Aufzählungen zusammengezogen, liegt die nachhaltig sichtbare Wirkung von Georg Bleyers Tätigkeit in Branitz insbesondere in seinem Schaffen als Obergärtner, Parkinspektor und Gartenkünstler. In über 46 Jahren leitender Tätigkeit war Bleyer maßgeblich an den umfassenden Um- und Ausgestaltungen von Park und Schloss Branitz im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts beteiligt. Einen



umfassenden Überblick von diesen gestalterischen Entwicklungen gibt Kapitel 3.1.5. Beispielhaft soll an dieser Stelle die Ausgestaltung des Pergolagartens erwähnt werden, der nach Rücknahme der Italienischen Mauer in östlicher Richtung erweitert wurde (s. Abb. 25).

Abbildung 25: Entwurf Georg Bleyers zur Umgestaltung und Erweiterung des Pergolagartens, um 1880. Dem bestehenden Venusbeet (unten im Bild) wurde die Erweiterung um zwei Rasenkompartimente in östlicher Richtung (oben im Bild) hinzugefügt. StA Cottbus, Mappe 3, SA-B-19.

Der These Helmut Rippls, dass die Arbeiten Bleyers durch die Andersartigkeit seiner Pflanzweise und die unelegante Verwendung des Erdaushubs gut von denen des Fürsten zu trennen seien, kann nur bedingt zugestimmt werden.²⁷⁰ Vielmehr beurteilt er Bleyers Gestaltungen als von sehr unterschiedlicher Qualität - eher ausdruckschwach am Beispiel der Wegeführung

zum Steintisch an der Rehtränke oder der Hügelmodellierung westlich des Tumulussees. Ausdrucksstark und ‚pücklerisch‘ dagegen im Bereich der Schilfseeberge, in der östlichen Erweiterung des Pergolagartens oder bei manchen Wegeführungen im Schlossumfeld. Die Unterschiedlichkeit der Qualität seiner Arbeiten lässt sich nicht eindeutig erklären. Am ehesten können die vielfältigen, weiter oben im Text genannten Aufgaben Bleyers als Begründung angeführt werden, die ihm nicht ausreichend Zeit für eine

²⁶⁹ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 642, Brief Bleyer an Graf Pückler, 26.12.1877. Ebd., 885, Bl. 356-357, Brief Bleyer an Graf Pückler, 27.04.1883. Ebd., 885, Bl. 358, Brief Bleyer an Graf Pückler, Hannover, 07.06.1883. Ebd., 888, Bl. 217, Brief Bleyer an Graf Pückler, 09.05.1889. Ebd., 888, Bl. 260, Brief Bleyer an Graf Pückler, 04.08.1890. Ebd., 889, Bl. 5-7, 9-11, 21-22 und 24, Briefe Bleyer an Graf Pückler, 05.05.1894, 14.05.1894, 26.05.1894, 29.05.1894. Ebd., 889, Bl. 43, Brief Bleyer an Graf Pückler, 19.06.1895. Ebd., 891, Bl. 468, Brief Bleyer an Graf Pückler, 29.03.1906. Ebd., 891, Bl. 144, Brief Bleyer an Graf Pückler, 12.01.1910. 1877 hatte Bleyer „Rheumatismus im Kopf“. Bleyer bat den Grafen vom 9. Mai bis 9. Juni 1883 Urlaub nehmen zu dürfen. Dr. Liersch hatte Bleyer seiner Gesundheit wegen dringend eine „Luftveränderung“ empfohlen. Graf Pückler stimmte zu. Bleyer reiste gemeinsam mit seiner Frau u.a. in die Schweiz, wo er Schloss Mézery, das Geburtshaus der Gräfin aufsuchte. Außerdem besuchte er Gärtnereien in Frankfurt und Kassel. Wilhelmshöhe fand er „vortrefflich unterhalten“ und das Schönste, was er auf der Reise gesehen hatte. Abschließend fuhr er nach Hannover, wo er die dortigen Gärten besichtigte. Bleyer hatte von allem Erlebten viele Notizen gemacht. Am 9. Juni 1883 kehrte er nach Branitz zurück. 1889 hatte Bleyer rheumatische Schmerzen in den Beinen. Im Juni 1894 machte Bleyer einen dreiwöchigen Kuraufenthalt in Kissingen, genehmigt von Heinrich von Pückler. Die Badekur erfolgte aufgrund eines „Leidens“. Größter Aufwand war erforderlich, um seine Amtsgeschäfte an mehrere Menschen weiterzugeben (Rauer für den Park, Donath für die Arbeiten als Gutsvorsteher). 1906 hatte Bleyer rheumatische Gesichts- und Zahnschmerzen sowie Nerven- und Gelenkschmerzen. 1910 quälte ihn ein schwerer Gelenkrheumatismus. Bleyer schrieb: „bin sehr dünn geworden“.

²⁷⁰ Rippl (1995c), S. 145.

qualitätvollere Ausführung ließen. Inwiefern es zudem zur Durchmischung zweier Handschriften, der Georg Bleyers und der von Heinrich von Pückler, kam, ist ebenso schwierig zu beantworten. Dass sich Heinrich selbst als Gartenkünstler und Vollender Fürst-Pücklerscher-Gedanken verstand, wird in Kapitel 3.1.3 deutlich. Insofern ist schwer zu ermitteln, an welchen Stellen ggf. die gräfliche Hand im Spiel war bzw. an welchen Bleyer den Weisungen seines Herrn unterworfen war. Letzteres vermutet Helmut Rippl: „Als Angestellter des Gräflichen Besitzers, der selbst in die weitere Parkgestaltung eingriff, konnte er künstlerisch nicht so wirksam werden wie Petzold in Muskau.“²⁷¹



Abbildung 26: Gedenkstein für Georg Bleyer mit der Aufschrift „Bleyer 1900“ im heute ungenutzten und ungepflegten Klinikpark Kolkwitz. Der Stein ist in der Hauptachse des Hauptgebäudes aufgestellt (s. Foto mit Pfeil rechts). Der Klinikpark stellte nur einen von mehreren externen Aufträgen Bleyers dar. So war der Branitzer Parkinspektor auch an der Gestaltung des Cottbuser Goetheparks und vermutlich auch bei der Gestaltung des Kriegerdenkmals auf dem Königsplatz in Cottbus (nach 1872) beteiligt.²⁷² Fotos: Claudius Wecke, 2015.

Georg Bleyers Verdienste fanden bereits zu Lebzeiten durch die Verleihung des Roten Adlerordens IV. Klasse im Jahr 1901 Würdigung.²⁷³ Vom „Cottbuser Gartenbauverein“ wurde er zudem zum Ehrenvorsitzenden und von der „Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst“ zum Ehrenmitglied ernannt.²⁷⁴ Aufgrund einer Wortschöpfung Helmut Rippls wird die Branitzer Parkpartie nördlich der Seepyramide heute „Bleyerpark“ genannt, mit der großen „Bleyerwiese“ im Zentrum. Seit 1993 gibt es zu seinem Gedenken außerdem die „Bleyerstraße“ in der Branitzer Siedlung.

²⁷¹ Ebd.

²⁷² BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 42, Brief Bleyer an Graf Pückler, 02.10.1872.

²⁷³ Anonym (1901), S. 112. BLHA, Rep. 37, 988, Bl. 193. Hoemann (1912), S. 300. Schäfer (2014), S. 44–47. Wendland (2015a), S. 346–347. Schäfer (2015), S. 116. Zur Verleihung des Roten Adlerorden IV. Klasse gibt es widersprüchliche Aussagen. In Anonym (1901) heißt es, 1901 wäre Bleyer der Orden verliehen worden. In Hoemann (1912) heißt es 1912, dann verliehen durch den Kaiser Wilhelm II. Beide Daten machen Sinn und könnten entweder mit Bleyers 30. Dienstjubiläum für die Grafen Pückler (1901) oder seinem 75. Geburtstag (1912) verbunden sein.

²⁷⁴ Hoemann (1912), S. 300.

3.1.5 Erhaltung sowie Um- und Ausgestaltungen von Branitz ab 1871

Aus den vorliegenden Primärquellen wird deutlich, dass in der Zeit des Grafen Henrich von Pückler eine Fülle von Baubewegungen stattgefunden haben. Diese sind insbesondere in den Berichten von Georg Bleyer dokumentiert (s. BLHA Rep. 37, 884-891). Aufgrund der Fülle der Daten werden im folgenden Kapitel nur die wichtigsten Erhaltungs- sowie Um- und Ausgestaltungsarbeiten in Park und Schloss Branitz in komprimierter Form dargestellt. Die vollständige Sammlung der zusammengetragenen Quellen und deren Nachweise befinden sich im Anhang (s. Kapitel 8.1.3 und 8.1.4). Um- und Ausgestaltungsarbeiten finden sich zudem plangrafisch aufgearbeitet in der Anlagegenetischen Karte von Park und Schloss Branitz aus dem Jahr 2015 (s. Abb. 8 und 9).

3.1.5.1 Organisation und Ausstattung der Parkpflege

Die Organisationsstruktur der Parkpflege der „Graf-Heinrich-Pückler-Zeit“ lässt sich u.a. anhand von Lohnlisten aus den Jahren 1878 bis 1881 rekonstruieren (s. Kapitel 8.1.5). Neben dem hauptverantwortlichen Parkinspektor Georg Bleyer bestand das Parkpersonal in der Regel aus sechs weiteren festangestellten Mitarbeitern. Diese waren ein Blumengärtner, ein Baumschulgärtner, ein Parkwärter, ein Parkvogt, der stellenweise auch Funktionen eines Parkwärters zu erfüllen hatte, ein Torwärter und ein Parkkutscher (s. Kapitel 9.1.1). Ständige Unterstützung erhielt das Personal durch den Einsatz von Tieren. Zum Einsatz kamen dabei ein Pferdegespann (1875, 1877, 1880, 1900), ein Maultiergespann (1875), Esel (1875, 1880) und für leichte Arbeiten auch Ponys (1876).²⁷⁵

Die hohen Ausgaben für Tagelohn zeigen, dass zahlreiche weitere Arbeitskräfte ohne festes Arbeitsverhältnis in der Parkpflege beschäftigt wurden. Die genaue Zahl lässt sich nicht genau rekonstruieren. In Folge der Industrialisierung, die auch Cottbus erreichte und sich insbesondere in Form vieler Tuchfabriken zeigte, wurde es für Parkinspektor Bleyer seit Mitte der 1870er Jahre zusehends schwieriger, entsprechende Arbeitskräfte zu akquirieren.²⁷⁶ Er war überzeugt: „Von hier und aus der Umgegend läuft jeder in die Fabriken. Man bekommt keine Leute weder für Geld noch gute Worte. Keiner will mehr auf dem Lande arbeiten, Alles läuft in die Stadt.“²⁷⁷ Ihm war klar: „Ohne Arbeiter resp. Gärtner

²⁷⁵ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 257, Brief Bleyer an Graf Pückler, 23.07.1875. Ebd., 884, Bl. 280, Brief Bleyer an Graf Pückler, 11.08.1875. Ebd., 890, Bl. 101, Brief Bleyer an Graf Pückler, 06.04.1900. Ebd., 890, Bl. 90-91, Brief Bleyer an Graf Pückler, 26.04.1900. Ebd., 884, Bl. 355, Brief Bleyer an Graf Pückler, 07.07.1876. Wurden die Tiere dringend in der Ökonomie gebraucht, wurden sie vom Park abgezogen. 1877 gab es sogar zwei Parkgespanne. 1880 wurden neue, „prächtige“ Pferde für den Park gekauft, sie waren „ganz vorzüglich“. Außerdem wurde ein Esel gekauft. 1900 wurde ein neues Parkgespann aus zwei Pferden („hellbraune ostpreußische Wallache“) für 1 150 Mark gekauft. Das alte Gespann wurde für 100 Mark an einen „Roßschlächter“ verkauft.

²⁷⁶ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 155, Brief Bleyer an Graf Pückler, 20.07.1874. Ebd., 884, Bl. 313, Brief Bleyer an Graf Pückler, 03.04.1876. Ebd., 884, Bl. 640, Brief Bleyer an Graf Pückler, 26.12.1877. Ebd., 887, Bl. 23, Brief Bleyer an Graf Pückler, 17.01.1887. Ebd., 888, Bl. 296, Brief Bleyer an Graf Pückler, 16.09.1890. Bleyer 1874: „[...] die Gefangenen sind jetzt eine wahre Wohlthat für Branitz. Während die Nachbarn um Arbeitskräfte jammern, ist Branitz bald fertig mit der Roggenerndte.“ Bleyer 1876: „Die laufenden notwendigen Arbeiten im Park sind kaum zu bestreiten, überall Arbeit und keine Leute.“ Bleyer 1877: „Das Gartenpersonal ist hier so schon fast auf Null reduziert und bei der jetzigen hier herrschenden Kälte und Schnee, da überhäufen sich die Arbeiten in den Gewächshäusern und kann man von Vutk [Parkwächter, „Parkvogt“ und Vorarbeiter, Anm. d. Verf.] allein nicht verlangen, daß er alle Tage und Nächte auf den Beinen ist.“ Bleyer 1887: „Seit die Landwirtschaft so darnieder liegt und es in den Fabriken so gut geht, läuft Alles in die Fabriken.“ 1890 klagte Bleyer erneut über ungenügende Arbeitskräfte, wodurch der Parkzaun noch nicht gestrichen werden konnte.

²⁷⁷ BLHA, Rep. 37, 887, Bl. 113, Brief Bleyer an Heinrich von Pückler, 26.08.1887.

wird auch in Zukunft hier keine Einnahme zu schaffen sein [...].“²⁷⁸ Dabei wünschte er sich lieber Fachgärtner: „[...] ein brauchbarer mit Kenntnissen versehener Gärtner [kommt] hier nicht theurer wie zwei schwer zu bekommende unwissende Arbeiter, welche letztere gar kein Interesse an der Sache haben, sondern nur Maschinen sind.“²⁷⁹ Doch genau auf solche ungelernten Arbeiter musste er zumeist zurückgreifen. Neben Tagelöhnern kamen dabei auch Strafgefangene und sogar Soldaten zum Einsatz. Bereits Fürst Pückler beschäftigte seit Beginn der 1850er Jahre Strafgefangene bei Arbeiten im Park, die kostengünstiger als normale Tagelöhner zu bekommen waren. Die Gefangenen wurden z.B. bei Erdarbeiten an Seen, Kanälen und Hügeln sowie im Wegebau eingesetzt.²⁸⁰ Ein zeitgenössischer Bericht beschrieb die „vollendet schönen landschaftlichen Bilder“ der vollendeten Anlagen im Kontrast der Arbeit von 50 Erde karrenden Sträflingen in der Pyramidenebene, „[...] die in ihrer unkleidsamen Tracht ein Bild menschlichen Elends darstellten.“²⁸¹ Auch nach dem Tod des Fürsten wurde diese günstigere Form der Beschäftigung fortgesetzt.²⁸² Am 23. Dezember 1871 schloss Georg Bleyer im Auftrag des Grafen Pückler einen Vertrag mit der „Inspection des königlichen Central-Gefängnisses zu Cottbus“. Danach verpflichtete sich das Gefängnis, der Gräflichen Verwaltung minimal acht, maximal 25 Gefangene „zur Verrichtung von landwirtschaftlichen Arbeiten zu überlassen“.²⁸³ Der Einsatz von Strafgefangenen war in dieser Zeit nicht ungewöhnlich. Auch für andere Auftraggeber und an anderen Orten der Niederlausitz kamen Gefangene zum Einsatz, wie z.B. in Neuhausen bei Arbeiten am Spreedamm, im Park des Herrn von Heynitz oder bei der Errichtung der Lungenheilstation in Kolkwitz.²⁸⁴ In Branitz wurden die Strafgefangenen bei unterschiedlichsten Arbeiten eingesetzt. Dazu zählten landwirtschaftliche Arbeiten (1873, 1875, 1879,

²⁷⁸ BLHA, Rep. 37, 887, Bl. 128, Brief Bleyer an Heinrich von Pückler, 01.09.1887.

²⁷⁹ Ebd.

²⁸⁰ Jacob; Neuhäuser; Streidt (2020), S. 301. Schäfer (1999), S. 137. In der Regel kamen 50-60, bisweilen auch 120 Gefängnisinsassen zum Einsatz.

²⁸¹ Ney (1875), S. 110.

²⁸² BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 406, Aufstellung bezahlter Rechnungen, Bleyer, 10.09.1876.

BLHA, Rep. 37, 203, Bl. 33, „Die königliche Gefängnis-Direktion“ an Graf Pückler, 25.06.1903. Das „Centralgefängnis“ erhielt 1876 für seine Leistungen in Branitz 358 Mark 50 Pfennige. Zwischen dem Grafen Pückler und dem Gefängnis bestand ein sehr höflicher Umgang. 1903 bedankte sich der Cottbuser Gefängnisdirektor bspw. bei Graf Pückler für die „[...] vielen und recht schönen Pfingstmaien, welche sie der Anstalt jüngst zur Verfügung gestellt haben, [...]“

²⁸³ BLHA, Rep. 37, 1096, Bl. 9-11, „Contract zwischen der Inspection des königlichen Central-Gefängnisses zu Cottbus einerseits, und der Gräflichen Verwaltung zu Branitz andererseits [...]“, 23.12.1871. Der Vertrag wurde am 29. Dezember 1871 von der königlichen Regierung, Abteilung des Inneren, Frankfurt/O., genehmigt, Aktenzeichen I A.10067.71. Eine Ausnahme bei der Beschäftigung bildeten z. B. außerordentliche Unwetter. Die Gräfliche Verwaltung hatte ihrerseits die Pflicht, „[...] die so überwiesenen Gefangenen unter allen Witterungs-Verhältnissen entsprechend zu beschäftigen.“ Die Gefangenen durften nur unter „spezieller Aufsicht“ eines Gefängnisbeamten beschäftigt werden. Dafür mussten von der Gräflichen Verwaltung für jeden Aufseher 15 Silbergroschen pro Tag entrichtet werden. Auch die Gefangenen mussten bezahlt werden. Vom 1. April bis 1. Oktober betrug der von der Gräflichen Verwaltung an das Gefängnis abzuliefernde Tagessatz eines Gefangenen sieben Silbergroschen [Sgr.], vom 1. Oktober bis 1. April sechs Silbergroschen. Der Vertrag regelte auch, dass die Gräflichen Beamten bei Fluchtversuchen bei der Ergreifung von Gefangenen mitzuwirken hatten und keinerlei Gespräche und Kontakte außer dienstlicher Art mit den Gefangenen zu führen hatten.

²⁸⁴ BLHA, Rep. 37, 890, Bl. 371, Bleyer an Graf Pückler, o.D. [Juli 1898]. Ebd., 890, Bl. 190, Bleyer an Graf Pückler, 13.09.1899.

1880, 1902, 1918)²⁸⁵, Forstarbeiten (1876),²⁸⁶ Arbeiten zur Beseitigung von Hochwasserschäden an der Spree (1888, 1896, 1897),²⁸⁷ Meliorationsarbeiten (1896, 1898, 1902, 1903),²⁸⁸ Baumschularbeiten (1899),²⁸⁹ Grabarbeiten (1872, 1900)²⁹⁰ und Maurerarbeiten (1876).²⁹¹ Der Einsatz der Strafgefangenen musste später vom Minister des Inneren persönlich bestätigt werden (1902) und beschränkte sich dadurch ausschließlich auf Arbeiten im Forst und Hochwasserschutz (1897). Der Einsatz bei Parkarbeiten war dann nicht mehr gestattet.²⁹² Stellenweise scheiterte der Einsatz auch an zu wenigen Gefangenen (1880) oder am fehlenden Aufsichtspersonal (1902).²⁹³ Bleyer hatte eine gesplante Haltung zum Einsatz der Strafgefangenen. In einem Zitat aus dem Jahr 1890 drückte er dies wie folgt aus: „Die Gefangenen sind hier ein notwendiges Übel, durch ein paar gute Arbeiterfamilien könnten dieselben entbehrt werden.“²⁹⁴ Der letzte Nachweis des Einsatzes von Strafgefangenen in Branitz findet sich 1918, als 15 bis 20 Strafgefangene unter Kontrolle eines Aufsehers in der Pücklerschen Landwirtschaft beschäftigt wurden.²⁹⁵

In den Jahren 1880 und 1881 kamen kurzzeitig sogar Soldaten zum Einsatz. Dies kam zustande, nachdem Graf Pückler Bäume aus der Branitzer Baumschule für eine Militärschießstandanlage zur Verfügung gestellt und sich der zuständige Oberst dafür bei der Gräfin mit einem Ständchen der Regimentskapelle

²⁸⁵ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 80, Brief Bleyer an Graf Pückler, 04.08.1873. Ebd., 884, Bl. 249, Brief Bleyer an Graf Pückler, 14.07.1875. Ebd., 885, Bl. 4, Brief Bleyer, „Arbeitsbericht pro Mai-Juni 1879“, 15.07.1879. Ebd., 885, Bl. 69, Brief Bleyer an Graf Pückler, 13.07.1880. Ebd., 203, Bl. 39-40, Vertrag zwischen „der Direktion des Königlichen Gefängnisses zu Cottbus“ und Graf Pückler, 28.05.1902. 1879 Einsatz bei der Heuernte. 1902 kamen 20 Strafgefangene, bewacht von zwei Aufsehern, bei einer täglichen Arbeitszeit von i.d.R. 11 Stunden zum Einsatz.

²⁸⁶ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 437, Brief Bleyer an Graf Pückler, 15.12.1876. Aufforstung an einer ehemaligen Kiesgrube auf dem Töpferberg 1876.

²⁸⁷ BLHA, Rep. 37, 888, Bl. 33, Brief Bleyer an Heinrich von Pückler, 14.03.1888. Ebd., 203, Bl. 9, Brief „Kreissecretair“ (?) an Graf Pückler, 01.08.1896. Ebd., 203, Bl. 10, Brief Diedler, Förster, Branitz, 04.08.1896. Ebd., 203, Bl. 11-12, Brief „von Senden“, im Auftrag des Regierungspräsidenten von Frankfurt/O., an Bleyer, 31.08.1896. Ebd., 203, Bl. 15, Brief Langebartels, Gefängnisdirektor, an Bleyer, 11.09.1896. Ebd., 203, Bl. 17, Brief „Regierungs-Präsident zu Frankfurt an der Oder“ an Gutsverwaltung Branitz, 23.09.1897. 1888: Bei der Beseitigung von Überschwemmungsschäden kamen 10 Strafgefangene zum Einsatz. 1896: 15 Strafgefangene kamen für 40 Pf pro Tag dabei zum Einsatz. Für den Aufseher waren weitere 3,50 M aufzuwenden, 10 Pf Abnutzung der Arbeitsgeräte pro Arbeiter und Tag sowie Verpflegung (125 g Brot pro Mahlzeit). 1897 kamen sogar 20 Strafgefangene zum Einsatz.

²⁸⁸ BLHA, Rep. 37, 889, Bl. 274, Brief Bleyer an Graf Pückler, 18.09.1896. Ebd., 203, Bl. 23-24, Brief Gefängnisdirektor Cottbus an Graf Pückler, mit Randnotiz von Bleyer, 15.10.1898. Ebd., 203, Bl. 31-32, Vertrag zwischen „der Direktion des Königlichen Gefängnisses zu Cottbus“ und Graf Pückler, 15.04.1903. Ebd., 203, Bl. 38, Brief „Regierungs-Präsident zu Frankfurt an der Oder“ an Graf Pückler, 26.07.1902. 1896 kamen Gefangene unter Leitung von Diedler bei Meliorationsarbeiten an der Spree zum Einsatz.

²⁸⁹ BLHA, Rep. 37, 890, Bl. 286, Brief Bleyer an Graf Pückler, 05.02.1899.

²⁹⁰ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 40, Brief Bleyer an Graf Pückler, 02.10.1872. Ebd., 890, Bl. 17, Brief Bleyer an Graf Pückler, 08.10.1900. 1872: Grabarbeiten (rigolen) am Töpferberg. 1900: Herstellung von Wiesen an den Lachen.

²⁹¹ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 340, Brief Bleyer an Graf Pückler, 09.06.1876. Maurerarbeiten am Kuhstall auf der Oekonomie durch Gefangene.

²⁹² Beispielhaft dafür vgl. BLHA, Rep. 37, 203, Bl. 36, Brief „Regierungs-Präsident zu Frankfurt an der Oder“ an Graf Pückler, 21.05.1902. Ebd., 890, Bl. 432, Brief Bleyer an Graf Pückler, 07.10.1897. Die Kosten betragen 1897 für einen Gefangenen 40 Pf pro Tag und für eine Aufseher 3 RM 50 Pf pro Tag.

²⁹³ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 108, Brief Bleyer an Graf Pückler, 03.09.1880. Ebd., 203, Bl. 34, Brief Gefängnisdirektor Cottbus an Bleyer, 18.04.1902.

²⁹⁴ BLHA, Rep. 37, 888, Bl. 259, Telegramm Bleyer an Graf Pückler, 14.07.1890.

²⁹⁵ BLHA, Rep. 37, 203, Bl. 52-53, Vertrag zwischen „dem Direktor des Königlichen Gefängnisses zu Cottbus und der Reichsgräflin von Pückler'schen Verwaltung in Branitz bei Cottbus“, Mai 1918.

bedankt sowie personelle unentgeltliche Hilfe bei Parkarbeiten angeboten hatte.²⁹⁶ Bleyer nahm diese Hilfe dankend an. So halfen 1880 sechs Mann des Regiments täglich über mehrere Wochen beim „Gurcken aushacken“ in der Baumschule.²⁹⁷ Im Jahr darauf kamen Soldaten bei der Kartoffelernte sowie beim Rigolen der Fichtenwiese und zweier Stücke auf der sogenannten „Sechzehn“ im südlichen Innenpark zum Einsatz.²⁹⁸

Bleyer bemühte sich darum, das zur Verfügung stehende Personal auch mit geeigneter Technik auszustatten. So wurden regelmäßig neue Wagen angeschafft, wie 1880 ein „Sprengwagen“ für die Bewässerung und ein neuer „Jauchwagen“ für den Blumen- und den Gemüsegarten. Ab 1874 wurde eine Dampfdreschmaschine auf der Ökonomie eingesetzt und ab 1877 kam eine „Mähmaschine“ bei der Rasenmäh zum Einsatz, die das Vierfache eines Arbeiters mit Sense schaffte und ein viel gleichmäßigeres Mähbild erzeugte.

²⁹⁶ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 356, Brief Bleyer an Graf Pückler, 07.07.1876. Ebd., 884, Bl. 680, Brief Bleyer an Graf Pückler, 21.04.1878. Vermutlich handelt es sich um Militärschießstände in der nördlichen Branitzer ‚ornamental farm‘, die Graf Pückler 1878 an die Militärbehörde verpachtete hatte. Oberstleutnant von Natzmer und die Majore von Pannewitz und von Fritsche fragten über Bleyer beim Grafen an, ob dieser die Schießstände ab 1880 weiter an die Militärbehörde verpachten würde. Kontakte zum Militär bestanden mindestens seit 1876, nachdem sich Soldaten einer Militärübung in Cottbus wiederholt schlecht im Branitzer Park benommen hatten. Bleyer beschwerte sich daraufhin mit Erfolg beim zuständigen Oberst.

²⁹⁷ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 48, Brief Bleyer an Graf Pückler, 01.04.1880. Ebd., 885, Bl. 55, Brief Bleyer an Graf Pückler, 14.04.1880. Graf Pückler war mit diesem Deal nicht ganz glücklich, denn er wollte seine Gehölze als Geschenk wissen. Bleyer rechtfertigte sich, dass es keine „Bezahlung“ gewesen sei, sondern die Soldaten die ausgehakten Gurken behalten durften.

²⁹⁸ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 257, Brief Bleyer an Graf Pückler, 21.10.1881. Ebd., 885, Bl. 259, Brief Bleyer an Graf Pückler, 22.12.1881. Die Kartoffelernte übernahmen Soldaten eines „Herrn Oberst“. Das Rigolen wiederum übernahm eine Kompanie des Hauptmanns Graetz. Nach dem Rigolen der Fichtenwiese wurde auf dieser Fläche Roggen gesät.

3.1.5.2 *Maßnahmen der Parkpflege und der Bauunterhaltung*

In Kapitel 8.1.4 finden sich zahlreiche Quellen für die kontinuierliche Parkpflege und den kontinuierlichen Bauerhalt von Park und Schloss Branitz nach dem Tod des Fürsten Pückler. In der Parkpflege reichte dies von den Hauptaufgaben wie Rasen- und Wiesenmahd, Wegepflege, Ausbringen von Dünger und Kompost, Gewässerpflege (Entschlammern und Entschilfen), Pflege der Wechselflor und der Orangerie bis hin zu Brückenreparaturen und der Instandhaltung der Pergola. Dafür standen der Parkhof als Zentrum der Parkpflege (ab 1876), die Gärtnerei, die Baumschulen, eine Rasenschule zur Gewinnung von Rasensoden (ab 1872) und eine „Samenschule“ (ab 1872) zur Verfügung (s. Kapitel 3.1.6).²⁹⁹

Auch die Bauunterhaltung an den Gebäuden lässt sich im selben Kapitel quellenmäßig nachvollziehen. So gab es regelmäßige Arbeiten am Schloss, angefangen von Reparaturen bis hin zur kompletten Neueindeckung des Daches, Arbeiten an der Fassade (Putz, Anstrich), Reparaturen der Wappen und der Sanierung der Schlossterrasse sowie der Freitreppe. Auch an allen weiteren Parkgebäuden, von Cavalierhaus, Marstall, Schmiede, Beamtenhauses, Parkinspektorenhaus, Kutscherstuben und Schafstall auf der „Oekonomie“ bis hin zu Oberhaus, Blauem Haus, Familienhaus, Düngerstall und Försterwohnung auf dem Parkhof sind vielfältige, bauerhaltende Maßnahmen nachweisbar. Diese Arbeiten wurden sowohl von eigenen Mitarbeitern als auch von externen Firmen übernommen. Das schlosseigene Personal bestand 1881 aus zwölf und 1890 aus acht Mitarbeitern jeweils inklusive der Mitarbeiter des Marstalls (s. Kapitel 9.1.1).³⁰⁰ Dazu zählten zwei Diener, ein Hausdiener, ein Leibjäger, zwei Köchinnen, ein bis zwei Küchenmädchen, zwei bis drei Stubenmädchen und zwei Kutscher.

²⁹⁹ Beispielhaft BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 34, Brief Bleyer an Graf Pückler, 19.09.1872. Ebd., 884, Bl. 53, Brief Bleyer an Graf Pückler, 26.10.1872.

³⁰⁰ Die Reduzierung der Mitarbeiter im Jahr 1890 liegt möglicherweise daran, dass Graf Pückler eine Köchin, ein Küchenmädchen und zwei Diener mit nach Berlin genommen hat, wo er aufgrund seiner Reichstagstätigkeit bis 1893 beschäftigt war.

3.1.5.3 Um- und Ausgestaltungen des Branitzer Parks

In den folgenden beiden Kapiteln wird der Frage nachgegangen, welche Um- und Ausgestaltungen an Park und Schloss Branitz in der Zeit des Grafen Heinrich von Pückler durchgeführt wurden. Zur besseren Übersicht werden die Parkarbeiten thematisch in Gehölzpflanzungen, Baumfällungen und Plenterungen, Pleasureground/Blumengarten, Wiesen, Wege, Gewässer und Ufer, Erdmodellierungen, Brücken, Orangerie und Schlossgärtnerei sowie in sonstige Arbeiten gliedert. Zur plangrafischen Verdeutlichung dieser Arbeiten, enden die beiden folgenden Kapitel mit einer Gegenüberstellung der Parkpläne von 1868/1869 und 1875 (vor und nach dem Tod Fürst Pücklers) und einer grafischen Darstellung der wichtigsten Veränderungen unter Heinrich von Pückler und Georg Bleyer von 1872 bis 1896 (s. Abb. 55-57).

Gehölzpflanzungen:

Erste nachweisbare Gehölzpflanzungen fanden am Fasaneriegebäude (1874), bei einer Tannenpflanzung am Kindergarten und der Neupflanzung der Fichtenlaube (beide 1875) statt. Für die Jahre 1876 und 1877 sind umfangreiche weitere Arbeiten dieser Art im Park überliefert. So wurden im Frühjahr 1876 große Pflanzungen am Tumulussee, zwischen Fichtenwiese³⁰¹ und Schaftreibe, am „Blumenberg“ (Rosenhügel) sowie im Bürgergarten durchgeführt. Zudem wurden am bzw. auf dem Hermannsberg „Tannen“ gepflanzt (gemeint sind Kiefern, Anm. d. Verf.). Besonders umfangreich müssen die von 1874 bis 1876 getätigten „Veränderungen“ am Heiligen Berg gewesen sein. Bleyer resümierte im Anschluss: „Die neue Partie am heiligen Berg (Fahrweg auf Pyramide) ist wunderschön und eine der schönsten im Park.“³⁰² Im darauffolgenden Winterhalbjahr 1876/1877 erfolgten weitere umfassende Gehölzpflanzungen im Park. Darunter waren auch einige große Bäume, wie z. B. eine mit Baum-Maschine verpflanzte Linde.³⁰³ Weitere umfassende Gehölzpflanzungen lassen sich in den Jahren 1879 bis 1880 nachweisen. Dort wurden Fichten auf der Mittelwiese, in der Nähe der „kaukasischen Brücke“ und auf dem „Steinbankhügel“ (Rennbahnhügel) gesetzt. Zudem erfolgten Pflanzungen am Tumulussee (Weihmouthskiefern), im Blumengarten auf der Nordseite des Schlosses, in den „neuen Anlagen“ sowie auf der „Pyramidenwiese“. Auf Letzterer wurden große Bäume verwendet. 1883 bis 1884 führte Bleyer weitere Großbaumverpflanzungen am „Cavaliergarten“, vor dem neuen Fasaneriegebäude und am nördlichen Abschluss der Fasanerie (April 1883) aus. Darüber wurden zahlreiche Eichen und Buchen in den „neuen Anlagen“, am Buchenhügel, auf einigen Inseln und in der Laubholzgruppe hinter dem „Reptoncap“ (auch „Repton-Cap“) gesetzt. Dabei kamen auch zugekaufte Gehölze aus Dubraucke und Reuthen zum Einsatz. Zudem wurden die 1879 begonnenen Koniferenpflanzungen im April 1884 fortgesetzt, indem 200 große „Tannen“ und 1 000 Stück „Edeltannen“ im gesamten Parkgebiet eingebracht wurden.³⁰⁴

³⁰¹ Schäfer (1999), S. 137. Siegfried Neumann vermutete, dass mit der Fichtenwiese die Wiese südlich des Schlangensees gemeint war.

³⁰² BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 343, Brief Bleyer an Graf Pückler, 14.06.1876. Ebd., 884, Bl. 242, Brief Bleyer an Graf Pückler, 25.04.1875. Amtmann Spitzner hatte Branitz besucht und war „[...] sehr erfreut über die Veränderungen am heiligen Berge.“

³⁰³ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 427, Brief Bleyer an Graf Pückler, 01.12.1876. BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 452, Brief Bleyer an Graf Pückler, o.D. (vermutlich Dezember 1876 bis Januar 1877). Die Linde hatte Bleyer mit „Verpflanzmaschine“ am „Uhrplatz“ ausgraben und umsetzen lassen. Sie hatte ein Gewicht von geschätzt „150 Centner“ (7,5 to). Zum Transport hatte Bleyer die „Brücke im Blumengarten“ zum Schutz ganz mit Balken überbauen lassen, „[...] die Träger hätten sonst das Gewicht nicht ausgehalten.“ Außerdem wurden Platanen und großblättrige Linden im Parkhof gepflanzt.

³⁰⁴ Möglicherweise handelte es sich dabei um Fichten und nicht um Tannen, was sich darin begründet, dass Tanne gern als Bezeichnung für Fichte benutzt wurde.

Für das darauffolgende Jahrzehnt finden sich nur wenige Nachweise von Pflanzungen. Dazu zählten Erlen in der „Dorflage“ (Dorfanger) 1887³⁰⁵ sowie weitere Gehölze am „Auffahrtswege“, auf der Mittelwiese und „am neuen Wege“ 1889. Im „Parkbericht Frühjahr 1896“ finden sich dann wieder umfassende Pflanzarbeiten, z.B. am Marstallgiebel, auf der Südseite des Schlosses, auf der Schlosswiese und auf der Königinwiese (Schmiedewiese). Dabei brachte Bleyer vielfältige fremdländische Gehölze und Zierformen ein, wie *Fraxinus excelsior* ‚Jaspidea‘ (Gold-Esche), *Pinus nigra* var. *austriaca* (Österreichische Schwarzkiefer), *Acer platanoides* ‚Schwedleri‘ (Schwedlers Blut-Ahorn) und *Robinia pseudoacacia* ‚Tortuosa‘ (Korkenzieher-Scheinakazie). In früheren Jahren kamen bereits *Abies pinsapo* (Spanische Tanne), *Abies concolor* (Kolorado-Tanne) und *Quercus frainetto* (Ungarische Eiche) zum Einsatz. Bei Nachpflanzungen aus der „Fürst-Pückler-Zeit“ stammender Gehölzstandorte wurde nicht unbedingt auf artgenauen Ersatz geachtet. So wurden anstelle einer umgebrochenen Erle auf der Schlosswiese eine Ungarische Eiche und



anstelle einer alten „Damascusweide“ nördlich des Schlosses eine „weiße Eberesche“ gesetzt (s. Abb. 27).

Abbildung 27: Blick vom Rosenhügel über das Hundegrab mit Warwickvase auf das Schloss. Die 1896 genannte „weiße Eberesche“ (*Sorbus hupehensis* ?) ist nicht erkennbar. Foto/Postkarte: „Hermann Seibt, Meissen 863“, 1910. SFPM, FPM/7/C2.

Baumfällungen und Plenterungen:

Bis Mai 1876 führte Bleyer umfassende „Durchhaue“ (Plenterungen) in den Bereichen Landpyramide, Hainteil, Kugelberg, Poetenhügel, Mittel- und Mondbergweg durch. Zeitgleich fanden im Außenpark auf Forstflächen umfassende Arbeiten statt.³⁰⁶ Bleyer sagte dazu später: „Es wurden sofort die äußerst notwendigen Hauungen im Park vorgenommen, große überflüssige Pflanzungen, die früher zur Deckung notwendig gewesen, entfernt und dadurch viele liebliche Bilder geschaffen. Die Pyramidenanlage, sowie der Hermannsberg wurden fertig gestellt, der alte Park wurde nach der Pyramidenanlage zu, durch Hauungen geöffnet und so ein einheitliches Ganzes geschaffen.“³⁰⁷

³⁰⁵ Die Erlen prägen, wenn auch bereits in nächster bzw. übernächster Generation, noch heute das Bild an dieser Stelle.

³⁰⁶ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 244, Brief Bleyer an Graf Pückler, 01.05.1875. Ebd., 884, Bl. 382, Brief Bleyer an Graf Pückler, 24.04.1876. Ebd., 884, Bl. 323, Brief Bleyer an Graf Pückler, 09.05.1876. Nach forstlichen Einschlägen gab es umfassende Pflanzungen: an der sogenannten „Sechzehn“ (Mai 1875) und auf dem Töpferberg “ im nördlichen Außenpark erfolgte die Pflanzung von Eichen und Buchen durch den Förster namens Peschek. Auch erfolgte das „Ausbessern der Birkenpflanzung“ durch die Nachpflanzung von 3 800 Birken (April 1876). Bleyer: „Kiefern sind bis jetzt 170 000 Stück gepflanzt. Sodann ist in Forstbaumschule bei Schießstand sowie am Muskauerweg tüchtig gearbeitet.“ Was nicht bestockt werden konnte, wurde mit Kartoffeln besteckt. Bei der Aufforstung auf dem Töpferberg wurden insgesamt 220 000 Kiefern gepflanzt (Mai 1876).

³⁰⁷ BLHA, Rep. 37, 196, Bl. 186-187, Vortrag Bleyer, 13.07.1896.

Die umfassenden Holzungsarbeiten erregten in der nationalen Presse große Aufregung. Der Auslöser des Medienechos war ein kritischer Artikel im „Berliner Fremdenblatt“. In der „Saale Zeitung“ in Halle hieß es, dass der Park „seinem Untergange entgegen geht“ (s. Abb. 28). Ähnliche Veröffentlichungen standen in der Berliner Zeitung, der „Spandauer Zeitung“, dem „Norddeutschen Allgemeinen Fremdenblatt“ und in „sächsischen Zeitungen“.³⁰⁸ Es wurde die Information verbreitet, dass die Anlage durch Graf Pückler aus Kostengründen auf das Umfeld des Schlosses verkleinert werde und vom Park nur die Seepyramide erhalten bliebe. Bleyer war erregt über die seiner Auffassung nach „gänzlich entstellten Tatsachen über den Branitzer Park“ und vermutete: „[...] [Es] kann nur ein dämmlicher [sic] Berliner, der den Holzschlag an Chaussee gesehen, den Wald für Park angesehen haben, denn im Park selbst, ist nicht eine abgeholzte Fläche zu sehen.“³⁰⁹



Abbildung 28: Ausschnitt zu Branitz aus der „Saale Zeitung“, Halle, o.D. [1876]. BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 388.

Bleyer bat den Grafen Pückler um Genehmigung, als „letzter Schüler vom verstorbenen Fürsten und augenblicklichem Gärtner von Branitz“ im „gärtnerischen Fachblatt“, gemeint war damit Fachliteratur des Preußischen Gartenbau-Vereins Berlin, Stellung beziehen zu dürfen.³¹⁰ Außerdem hatte Bleyer dafür gesorgt, dass das Thema auf der zeitgleich laufenden Erfurter Gartenausstellung „verarbeitet“ wurde.³¹¹ Und schließlich lud Bleyer „verschiedene Sachkenner“ nach Branitz ein, die sich vom Zustand der Anlage überzeugen sollten. Einer davon war Herr „v. Randow Schwager des Herrn Grafen von Kospoth“ (gemeint sind vermutlich Georg Friedrich Eugen von Randow (1815 – 1885) und Karl August Graf von Kospoth (1836 – 1928)). Von Randow war, so Bleyer, „[...] ganz entrüstet über die Unwahrheiten der Zeitungen und fand den Park trotz der Dürre wunderschön.“³¹² Heinrich von Pückler hatte seinerseits einen Artikel, eine Art Richtigstellung, verfasst, den er als „Inserat“ in allen „größeren Zeitungen“ veröffentlichte. Den Artikel druckten neben dem „Cottbuser Anzeiger“ „[...] namentlich die kleinen Schreier, Muskauer, Sorauer, Finsterwalder etc., welche am Meisten über den Untergang loslegten.“³¹³ Im Artikel gab der Graf das

³⁰⁸ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 389-390, Brief Bleyer an Graf Pückler, 25.08.1876.

³⁰⁹ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 390, Brief Bleyer an Graf Pückler, 25.08.1876. Bleyer beschwerte sich beim Grafen ebenso über „vollständige Unkenntniß“, mit der die Artikel geschrieben wurden, wie z.B. die Aussage zu botanischen Seltenheiten im Park, die, so Bleyer, nicht existierten.

³¹⁰ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 373, Brief Bleyer an Graf Pückler, 07.08.1876. Ebd., 884, Bl. 390, Brief Bleyer an Graf Pückler, 25.08.1876. Ein entsprechender Bericht Bleyers ist bislang nicht bekannt.

³¹¹ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 405, Brief Bleyer an Graf Pückler, 10.09.1876.

³¹² BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 390, Brief Bleyer an Graf Pückler, 25.08.1876. Deutsche Adelsgenossenschaft (1899), S. 324. Pusch (1957), S. 184.

³¹³ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 405, Brief Bleyer an Graf Pückler, 10.09.1876. Ebd., 884, Bl. 398-399, Brief Bleyer an Graf Pückler, 30.08.1876. Bleyer hatte zuvor Kostenangebote für die Inserate eingeholt („für jede Zeitung 18 und 20 Thaler“) und mit dem Cottbuser Verleger Heine über eine größtmögliche Verbreitung gesprochen.

schriftliche Versprechen, dass der Park „nicht zu Grunde sondern seiner Vollendung entgegen“ ginge. Bleyer freute sich neben der anschließenden positiven Resonanz des Artikels auch darüber, dass der Urheber des auslösenden Berichtes, Bleyers Recherchen nach der Berliner Schriftsteller Goldschmidt, öffentliche Kritik erfuhr. Bleyer äußerte seine Freude mit den Worten: „[...] daß __ [sic] (der Ochse) richtig abgeführt ist.“³¹⁴

Unbeeindruckt von der Presse der Vormonate führte Bleyer im Winterhalbjahr 1876/1877 weitere große Holzungsarbeiten aus, wie einen umfassenden Durchhau an der „Mittelwiese“, gemeint ist damit vermutlich der Hainteil, am Mondberg sowie in weiteren Parkpartien.³¹⁵ Langfristig scheinen die Presseberichte jedoch zu einem Umdenken bei Heinrich von Pückler und Georg Bleyer geführt zu haben. Die in den Akten nachweisbaren Holzeinschläge der folgenden Jahre haben ein weit geringeres Ausmaß und reduzieren sich auf Holzungen in den Bereichen Schmiedewiese (1878), „Kiekebuscher Thor nach der Vorparkseite“, Umfahrungsweg bis Kiekebuscher Weg, Muskauer Weg bis Ziegeleiweg (alle 1881/1882), Schlosswiese (1886) und Muskauer Weg (1888).

Pleasureground/Blumengarten:

Parkinspektor Georg Bleyer unterschied zwischen dem nördlich und südlich des Schlosses gelegenen Blumengarten und dem bis zum Schlosssee reichenden Pleasureground.³¹⁶ Im Blumengarten fanden ab September 1871 die ersten gartengestalterischen Arbeiten unter Heinrich von Pückler überhaupt statt. Dafür wurde die Partie für den öffentlichen Parkbesuch gesperrt (s. Abb. 29). Welche Arbeiten genau durchgeführt wurden, lässt sich bislang leider nicht nachweisen. Die Sperrungen stehen vermutlich im Zusammenhang mit parallellaufenden Arbeiten am bzw. im Schloss (s. Kapitel 3.1.5.4).



Abbildung 29: Bekanntmachung der Sperrung des Blumengartens aufgrund von Baulichkeiten, 1871. StA Cottbus, B, 23. Kottbuser Wochenblatt, Nr. 106, 12.09.1871, S. 4.³¹⁷

³¹⁴ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 405, Brief Bleyer an Graf Pückler, 10.09.1876. BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 441, Brief Bleyer an Graf Pückler, 15.12.1876. „Wohl Jude“, schrieb Bleyer über Goldschmidt. Es konnte nicht geklärt werden, wer sich genau hinter der Person verbirgt. Bleyers Haltung gegenüber Juden wird in Kapitel 6.1.4 thematisiert.

³¹⁵ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 427, Brief Bleyer an Graf Pückler, 01.12.1876. Dabei wurden lange dünne Hainbuchen gefällt. Bleyer empfahl dem Grafen an gleicher Stelle die Pflanzung von zweit bis drei halbhohen Sträuchern oder einer kleinen Gehölzgruppe, da die Fläche „[...] etwas zu frei und lang geworden.“ Ob dies umgesetzt wurde, ist bislang nicht bekannt. BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 455, Brief Bleyer an Graf Pückler, 06.01.1877. Bleyer: „Der Mondberghügel sieht jetzt nochmal so hoch aus.“ Ebd., 884, Bl. 495, Brief Bleyer an Graf Pückler, 14.03.1877.

³¹⁶ BLHA, Rep. 37, 196, Bl. 186-187, Vortrag Bleyer, 13.07.1896.

³¹⁷ Für den Hinweis danke ich Christian Friedrich.

Um den Blumengarten vor unliebsamen Gästen zu schützen, erfolgte 1877 seine vollständige Einfriedung. In den Jahren 1880 bis 1881 folgten dann weitere umfassende bauliche Veränderungen östlich des Schlosses. Nach Rückbau der Italienischen Mauer und der Öffnung des Blickes zur Schmiedewiese und der



Parkschmiede entstand durch eine regelmäßige Gestaltung östlich der Pergola der Pergolagarten (s. Abb. 25 und 30).

Abbildung 30: Blick von Osten auf das Schloss über den 1881 erweiterten Pergolagarten. Foto: Carl Metzner, um 1890. Slg. EFPiB, Album „Park Branitz“ von Heinrich von Pückler.

Im gleichen Zeitraum wurde die Gestaltung der Rosenlaube verändert. Sie wurde auf Weisung des Grafen noch stärker als „blaue Laube“ mit blauen Sesseln und einer blauen, auf einer Säule

stehenden und mit Blumen bepflanzten Vase ausgestattet. Diese Gestaltung setzte sich aber vermutlich nicht durch und es erfolgte später die Wiederaufstellung der Sonntag-Büste (s. Abb. 31). Veränderungen gab es auch auf der Schlossterrasse. Hier wurden unter Heinrich von Pückler auf der Ostseite die höheren Kübelpflanzen und die davor, zwischen den Fenstern aufgestellten Topfpflanzen durch Scheinzypressen und andere Nadelgehölze ersetzt. Dies hatte zum Ziel, die aufwändigen Kübeltransporte fortan unterlassen zu können und Unterhaltungskosten zu sparen. Auch auf der Westseite der Schlossterrasse wurden Scheinzypressen zwischen den Fenstern und weitere Koniferen gepflanzt.³¹⁸



Eruss aus Cottbus. Schloss Branitz mit Denkmal der Henriette Sonntag.

Abbildung 31: Die Rosenlaube um 1900 mit der Büste von Henriette Sonntag (1806 – 1854) und Sitzfässern, wie sie z.B. auch im Park Babelsberg zum Einsatz kamen. Foto/Postkarte: unbekannter Autor. SFPM, FPM/13/C2.

Wiesen:

An einigen Stellen entstanden unter Georg Bleyer und Heinrich von Pückler neue Wiesenflächen, z.B. anstelle der einstigen Reitbahn zwischen Schloss und Schmiedewiese. Aber auch an Stellen früherer Baumpflanzungen, wie im Bereich des entstandenen Durchblicks von der Landpyramide zum Hainteil sowie vom Hainteil zum Schloss und der Schlosswiese.

³¹⁸ BLHA, Rep. 37, 997, Bl. 286. Schäfer (1999), S. 131.

Wege:

Bereits ab 1872 wurde mit der Umgestaltung von Wegen begonnen, als der „Auffahrtsweg“ umgearbeitet wurde. 1876 wurde die Rennbahn um die Pyramidenflur aufgelöst, indem sie umgepflügt und mit Lupinen bepflanzt wurde. In diesem Bereich ließ Bleyer im Anschluss anstelle der Rennbahn zahlreiche neue Wege angelegen (s. Abb. 57). Für das Jahr 1879 lässt sich eine besondere Intensität beim Wegebau von der Schlossterrasse bis zum Umfeld des Tumulus und des Hermannsberges nachweisen.³¹⁹ Auch in den 1880er und 1890er Jahren erfolgten weitere Baumaßnahmen, wie am Weg zum Schießstand (1880) und am Fahrweg vom Blumengarten durch den Kindergarten (1881), bei der Anlegung des Fahrweges über die Schlosswiese (1888) und neuer Wege an der Rosenlaube (1888), einer neuen Auffahrt zum Schloss vorbei am Schlossee (1889) sowie die Veränderung des Fahrwegs zum Mondberg (1896). Unausgeführt blieb der geplante Weg über die Bleyerwiese (s. Abb. 81).³²⁰ Die genauen Gründe für diese umfassenden, vergleichsweise kostenintensiven Arbeiten sind nicht bekannt. Sie können mit dem Wunsch nach gestalterischer Veränderung der örtlichen Situation, aber auch mit dem erforderlichen Ausbau zuvor unzureichend befestigter Wege aus der Fürst-Pückler-Zeit verbunden sein.

Gewässer und Ufer:

An Gewässern und Ufern wurden unter Heinrich von Pückler nur geringfügige Veränderungen vorgenommen. Dazu zählten die Vergrößerung eines Sees in den „neuen Anlagen“ 1884 (Tumulussee oder Schlangensee, Anm. d. Verf.) und die Gestaltung der großen Insel im nördlichen Schlossee.³²¹ Die mit Blick auf die Pläne von 1868 und 1875 geplanten Erweiterungen im nördlichen Bereich des Tumulussees und im südlichen des Schlangensees blieben unausgeführt. Dadurch unterblieben Spiegelwirkungen der Seepyramide, aus nördlicher Richtung von der Bleyerwiese aus gesehen, sowie die der Blutbuchen an der Schlangenseebrücke mit Blick vom Seeberg (s. Abb. 55-57).³²²

Erdmodellierungen:

In den Quellen finden sich keine Nachweise für Erdmodellierungen unter Bleyer und Graf Pückler. Hingegen ist dennoch anzunehmen, dass die kleinen Erdhügel zwischen Nordbrücke und Seepyramide auf deren Initiative zurückgehen. Die im Jahre 1868 am Hermannsberg mit vielen Arbeitern begonnenen Modellierungsarbeiten wurden nach dem Tod des Fürsten unter Graf Pückler und Georg Bleyer nur noch zu Ende geführt. Der mit 15 Metern Höhe anstatt der ursprünglich geplanten 30 Meter unvollendet gebliebene Berg wurde mit Kiefern bepflanzt (s. oben).³²³

³¹⁹ Rippl: „Als großer Gewinn sind der von Bleyer am Westufer des Pyramidensees geführte Weg und die vier Inseln anzusehen.“

³²⁰ Helmut Rippl gab dem Weg den Namen „Panoramaweg“, aufgrund des Panoramas in Richtung Pyramiden, das sich von dieser Stelle eröffnet. Weshalb der Weg unausgeführt geblieben ist, bleibt ein Rätsel, hätte dieser Weg doch ganz neue und von keiner anderen Stelle vergleichbare Perspektiven auf die drei Erdarchitekturen Seepyramide, Landpyramide und Hermannsberg erbracht. Das Fehlen des Weges hält zahlreiche Parkbesucher nicht davon ab, wild über die Wiese dorthin zu laufen, um den Reiz und die Kraft dieses Ortes zu erleben. Gartenarchäologische Suchgrabungen der SFPM und der Landschaftsarchitektin Silvia Hasselbach im Jahr 2010 konnten keinen Nachweis dieses Weges erbringen.

³²¹ Wann genau die Insel im nördlichen Schlossee herausgearbeitet wurde, konnte bislang nicht ermittelt werden.

³²² Rippl (1995c), S. 143. Rippl vermutete dahinter, dass die dafür aufzuwendenden Kosten die vorhandenen Mittel überstiegen hätten.

³²³ BLHA, Rep. 37, 196, Bl. 186-187, Vortrag Bleyer, 13.07.1896.

Brücken:

Die größte Veränderung in Bezug auf die Brücken brachte der Abriss der baufällig gewordenen „grossen Brücke“ über den Schwarzen See im März 1876 (s. Abb. 32 und 33).³²⁴ Obwohl Bleyer darin mehr einen Gewinn als einen Verlust für das Parkbild sah, holte er, vermutlich auf Anweisung des Grafen, Angebote für einen Wiederaufbau ein.³²⁵ Dass die Brücke nicht wiederaufgebaut wurde, hat vermutlich sowohl finanzielle als auch gestalterische Gründe. Weitere Brückenarbeiten waren von geringfügigem Umfang. Zu nennen sind die Fertigstellung der „Kugelbrücke“ im März 1877³²⁶ und der Ersatzneubau einer Brücke im



Hardenberggarten inklusive Sanierung der anschließenden Wege im November/Dezember 1888. Sonstige Arbeiten beschränkten sich auf Reparaturen, wie die des Brückengitters am Cavaliergarten (1881) und die Erneuerung der Eichenbrücke (1895).

Abbildung 32: Blick von Süden über die „grosse Brücke“ auf das Schloss, 1872. Aquarell unterzeichnet von Schubert und Just, vermutlich aber von Constant de Rebecque. Slg. Elke Gräfin von Pückler.



Abbildung 33: Blick von Süden über den Schwarzen See mit dem Schwanenhaus und dem Fischbalkon auf das Schloss. Die Perspektive wurde nach dem Abriss der bis 1876 im Bildvordergrund stehenden „grosse Brücke“ möglich. Foto/Postkarte: „Hermann Seibt, Meissen 05012“, 1909. SFPM, FPM/383/C2.

³²⁴ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 310, Brief Bleyer an Graf Pückler, 30.03.1876. Bleyer: „[...] es ist ein Wunder, daß bisher kein Unglück selbst für Fußgänger geschehen, denn das ganze untere Holz ist vermodert und kann nichts mehr als Brennholz benutzt werden. Vom Schlosse aus gesehen fehlt die Brücke für die Parkansicht sehr.“ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 327, Brief Bleyer an Graf Pückler, 15.05.1876. Später schrieb Bleyer an den Grafen, dass es seiner Ansicht nach eine „Verschönerung“ wäre, „[...] wenn die große Brücke nicht wieder aufgebaut, sondern verschwindet. Der Anblick über den großen Wasserspiegel, sowie vom Schloß als auch von Penks Laube aus, namentlich wenn man unten am Fischrechen steht, ist großartig. Freilich müßte dann der Fahrweg durch die Schlucht an Penks Laube vorbei gelegt werden, damit die Verbindung bleibt und die Bilder nicht verloren gehen. Doch das sind Ideen von mir, die ich zu verzeihen bitte.“

³²⁵ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 493-494, Brief Bleyer an Graf Pückler, 14.03.1877. BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 501, Brief Bleyer an Graf Pückler, 01.04.1877. Die Firma „Bolze und Kahle. Kesselschmiede und Maschinen-Fabrik“ bot für die Brücke 2 850 Mark, Zimmermeister Bort (?) bot sie ohne Geländer für 2 400 Mark an. Bleyer empfahl ein Holzgeländer, einen eisernen Unterbau und einen Eichenbelag.

³²⁶ Rippl (1995c), S. 143. Rippl gibt an, dass damit die heutige Grüne Brücke gemeint ist, ohne Quellen dafür zu nennen. Durch die Nähe zum Kugelberg scheint diese Theorie durchaus plausibel.

Orangerie und Schlossgärtnerei

Unter Fürst Pückler entstanden umfassende Gewächshausanlagen. Dazu gehört das sogenannte Oberhaus, das noch immer der Überwinterung von Orangeriebeständen dient, sowie ein Gewächshauskomplex nördlich des Blumensees. Dieser besteht aus dem zentralen Heizhaus, dem sogenannten Kuppelhaus, auch „Kesselhaus“, das von einer vergoldeten Ananas bekrönt wird. Südlich schließen sich unmittelbar das sogenannte Blaue Haus, auch „Blauhaus“, ein mit blauen Scheiben verglastes Gewächshaus zur Anzucht von Blumen an und östlich das Große Ananashaus für die Aufzucht von Ananas (s. Abb. 34). Weiterhin existierte ein „Warmhaus“, wo „schöne Palmen“, gemeint waren wohl unter anderem sechs große Palmfarne (Cycas), untergebracht waren.³²⁷ Zudem gab es Gewächshäuser zur Anzucht von Ananas und Pflanzen sowie einen Torfschuppen zur Lagerung von Brennmaterial.³²⁸

Kurz nach der Übernahme von Branitz ließ Graf Pückler 1872 den achteckigen Blumensalon, den Verbindungsbau zwischen Oberhaus und Blauem Haus, zurückbauen.³²⁹ Ob gestalterische oder bautechnische Gründe den Ausschlag dafür gaben, ist unklar. Baufälligkeit war der Grund für den Verlust eines Warmhauses zur Unterbringung von Palmen 1887. Graf Pückler lehnte einen Wiederaufbau ab. Bleyer hingegen warb mit allen Mitteln für den Wiederaufbau, weil die Gewächshäuser seiner Ansicht nach nicht nur in ihrer Funktion, sondern auch für die „Ausschmückung“ des Parks bedeutend seien.³³⁰ Ob das Warmhaus wieder aufgebaut wurde, konnte bislang nicht nachgewiesen werden. Nachweisbar für die Zeit von Heinrich von Pückler sind aber der Bau eines Gewächshauses 1877 sowie zweier Pflanzenvermehrungshäuser 1889. Dass Bleyer sich so für die Gewächshäuser eingesetzt hat, ist nachvollziehbar, zählen sie doch zum „Standardprogramm“ bedeutender Parkanlagen und tragen nicht unerheblich zum Prestige eines Herrschaftsgärtners bei. Unter Heinrich von Pücklers Ägide und der Umsetzung durch Georg Bleyer wurden zudem die Branitzer Gärtnerei und Baumschule über einen



längeren Zeitraum zu Handels- und Produktionsbetrieben umgebaut (s. Kapitel 3.1.6.1).³³¹

Abbildung 34: Blick von Süden auf das Oberhaus (links im Bild) und über den Blumensee auf das Blaue Haus und das daran anschließende Kuppelhaus. Postkarte von Hermann Striemann, Cottbus, um 1890. Slg. SFPM, FPM-3277.

³²⁷ BLHA, Rep. 37, 887, Bl. 116, Brief Bleyer an Heinrich von Pückler, 26.08.1887. Ebd., 887, Bl. 128, Brief Bleyer an Heinrich von Pückler, 01.09.1887. Das Warmhaus stand vermutlich im nördlichen Teil der Gärtnerei. Graf Pückler hatte 1887 vor, die sechs vorhandenen großen Palmfarne zu verkaufen. Bleyer riet dringend ab und schlug vor, von den Pflanzen Ableger zum Preis von je drei Mark zum Verkauf zu gewinnen. Bleyer „Der Werth der in den hiesigen Pflanzen steckt ist bedeutend, [...]“. Er schätzte ihn pro Pflanze auf 100 bis 120 RM. Die „grossen seltenen Palmen“ schlug Bleyer vor, „[...]“, wenn sie nicht mehr unterzubringen sind und Ew. Hochgeboren sie los sein wollen, einzeln zu verkaufen.“

³²⁸ Neumann (1998), S. 67.

³²⁹ Ebd., S. 66 und 69.

³³⁰ BLHA, Rep. 37, 887, Bl. 115, Brief Bleyer an Heinrich von Pückler, 26.08.1887. Ebd., 887, Bl. 125, Brief Bleyer an Heinrich von Pückler, 01.09.1887.

³³¹ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 293, Brief Bleyer an Graf Pückler, 06.03.1876. Ebd., 887, Bl. 126, Brief Bleyer an Heinrich von Pückler, 01.09.1887. In diesem Zuge wurde u.a. 1896 eine größere neue Spargelplantage eingerichtet.

Sonstige Um- und Ausgestaltungen

Georg Bleyer unterschied in den „alten Park“ und in die „neuen Anlagen“. Gemeint waren damit der östliche Innenpark zwischen Parkschmiede und Cottbuser Torhaus sowie die Pyramidenebene im westlichen Innenpark.³³² In letzterem Bereich zwischen Tumulus und Hermannsberg hatte Bleyer direkt nach seinem Amtsantritt 1868 unter Fürst Pückler mit Gestaltungsarbeiten begonnen.³³³ Auf dem Hermannsberg ließ Heinrich von Pückler im Oktober 1880 einen kleinen, etwa sechs Meter hohen Aussichtsturm („Treppe“) aufstellen, von wo aus man die aus Oberkirche und Gerichtsturm gebildete Silhoutette der Stadt sehen konnte, die durch aufgewachsene Gehölze inzwischen verdeckt worden war (s. Abb. 35 und 199). Um 1910 wurde der vermutlich baufällig gewordene Turm wieder zurückgebaut. Bis heute sind Fundamentreste erhalten geblieben.³³⁴

Von April 1878 bis August 1881 wurde der innere Teil des Branitzer Parks vollständig eingezäunt. Dabei wurden knapp drei Kilometer massiver Eisenzaun errichtet, von dem heute noch letzte Abschnitte an der Parkgrenze der Dorflage Branitz erhalten sind.³³⁵ Erwähnenswert ist zudem die nördliche Einfriedung des „Hirschgartens“ (heute Rehgarten) 1894 mittels Zaun und Tor. Im Jahr 1881 erfolgte die Aufstellung des



Parasols („Champignon“) auf dem Rennbahnhügel („Steinbankhügel“). Bleyer schrieb dazu erfreut an den Grafen, dass er einen „guten Effekt“ macht (s. Abb. 36).³³⁶

Abbildung 35: Blick von Westen auf den inmitten von Kiefern stehenden Aussichtsturm auf dem Hermannsberg. Postkarte (Ausschnitt) von 1897. Slg. SFPm, o. Sign.

³³² BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 18, Bleyer, „Erläuterungen Park Ausgabe betreffend“, 26.07.1879. Ebd., 888, Bl. 58-59, Telegramm Bleyer an Heinrich von Pückler, 22.05.1888.

³³³ BLHA, Rep. 37, 196, Bl. 186-187, Vortrag Bleyer, 13.07.1896. Bleyer sprach dabei von der „großen Seeparthie“, die ab 1868 bearbeitet wurde.

³³⁴ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 141, Brief Bleyer an Graf Pückler, 11.10.1880. Die Höhe konnte der Bearbeiter mithilfe einer Bildüberlagerung der historischen Fotografie von Carl Metzner aus dem Jahr 1890 und einer im Jahr 2012 mit Teleskop aufgenommenen Fotografie ermitteln. Die Überlagerung ergab, dass das Foto von 1890 vom Aussichtsturm aus in 7,5 Meter Höhe über der heutigen Spitze des Hermannsberges aufgenommen worden war. Nach Abzug der vermuteten Kamerahöhe von 1,50 Meter ergibt sich die Höhe des Turms von sechs Metern. Dem Cottbuser Ballonfahrer Rainer Prautzsch gilt an dieser Stelle der Dank für seine Kameratechnik samt Teleskopstativ.

³³⁵ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 497-498, Angebot Firma „Bolze & Kahle“, 04.03.1877. Ebd., 884, Bl. 501, Brief Bleyer an Graf Pückler, 01.04.1877. Ebd., 884, Bl. 618, Brief Bleyer an Graf Pückler, 17.11.1877. Ebd., 884, Bl. 674, Brief Bleyer an Graf Pückler, 08.04.1878. Ebd., 884, Bl. 679, Brief Bleyer an Graf Pückler, 21.04.1878. Ebd., 884, Bl. 685, Brief Bleyer an Graf Pückler, 21.05.1878. Ebd., 885, Bl. 193, Brief Bleyer an Graf Pückler, 11.08.1881. Ebd., 885, Bl. 227, Brief Bleyer an Graf Pückler, 31.08.1881. <https://tu-dresden.de/bu/architektur/ila/gla/ressourcen/dateien/dateien/masseinheiten.pdf?lang=de>, Aufruf vom 31.10.2020. Ein Holzzaun hätte 15 M je Rute gekostet. Bleyer schätzte einen Baumumfang von 843 Ruthen [ca. 3 180 m] bei Gesamtkosten von 16 860 Mark, ohne Granitsäulen und Verzierungen. Gemeint ist vermutlich die preußische Rute, die knapp 3,77 m entspricht. Bleyer lieferte 2 400 Pfosten aus Eiche und Robinie aus dem Park zur Befestigung des Gitters und der Stützen. Als Fundamente wurden Granitsteine und Feldsteine über die „Maschinenbaugesellschaft“ bestellt, ca. 780 Steine wurden gebraucht. Erstes Zaunstück war die Strecke vom „Fasanerie Fußweg nach Cottbus“, dann weiter bis zum Kiekebuscher Weg (vermutlich Kiekebuscher Straße) bis zur „Wildtränke“. Bleyer im April 1878: „Das Gitter sieht sehr gut aus und ist dauerhaft gearbeitet.“ Bleyer: „Wegfall des Zaunes von Trifft bis an Steintisch [...]“ Im August 1881 erfolgte der Anstrich des Parkzaunes durch Maler Frost. Fertigstellung des Parkgitters am 31. August 1881.

³³⁶ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 206, Brief Bleyer an Graf Pückler, 17.08.1881.



Abbildung 36: Parasol auf dem Rennbahn Hügel. Foto: Wolf-Dieter Heym, 1962. Slg. SFPM, o. Sign.

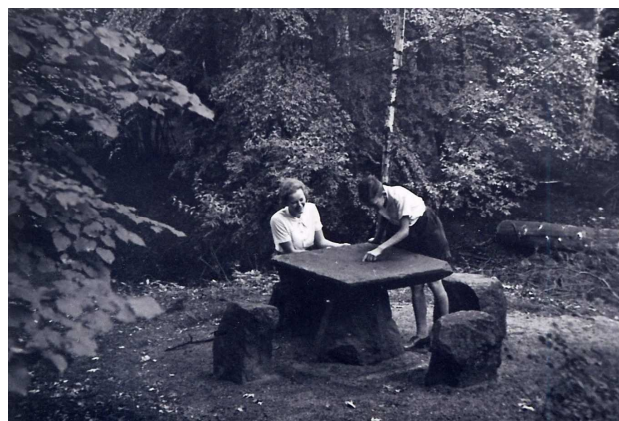


Abbildung 37: Steintisch an der Rehränke. Die Tischplatte wurde um 1880 unter Bleyer aus dem Abdeckstein des Tumulus gefertigt. Foto: Piater, 1935. Slg. Reinhard Grandke. Wecke (2015), S. 50.

Umbettung von Lucie Fürstin von Pückler-Muskau 1884

Ende Mai 1884 ließ Heinrich von Pückler die 1854 verstorbene und auf dem alten Branitzer Dorffriedhof im Vorpark beigesetzte Fürstin Lucie von Pückler-Muskau in die Seepyramide umbetten (s. Abb. 38-39). Von diesem Vorgang existiert eine detaillierte Beschreibung des Parksinspektors Bleyer, der das Vorhaben leitete. Er hatte dafür „[...] die irdischen Überreste der Frau Fürstin [...] ausheben und neben den Sarg des Herrn Fürsten im Tumulus [...] stellen lassen.“³³⁷ Die genauen Beweggründe für die schwerwiegende

³³⁷ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 489, Brief Bleyer an Graf Pückler, 27.05.1884. Bleyer berichtete weiter, „[...] daß ich heute in der früh die irdischen Überreste der Frau Fürstin habe ausheben und neben den Sarg des Herrn Fürsten im Tumulus habe stellen lassen. Die ganze Arbeit ist in aller Stille und in anständiger Weise vollzogen. Montag spät Abends habe ich, soweit es nöthig, den Tumulus bis zum Brettergewölbe ausschachten lassen, Nachts im Vorpark das Gewölbe (im Vorpark), was sehr fest und ganz mit Asphalt überzogen, aufgebrochen und nachdem sich herausstellte, daß der Sarg bei irgend welcher Berührung, nach dem Luft zutrat, zusammen fallen würde, da habe ich in aller frühe einen schlichten schwarzen Sarg von Cottbus holen und die sämtlichen Überreste hinein betten lassen. Trotzdem Sarg morsch, der Körper zu Asche geworden, so war die frühere Körpergestalt dennoch deutlich zu erkennen, weil das Sterbekleid (von weißen Atlas) und die Kopfhaube sich trotz der dreißig Jahre, gut erhalten hatten. Die nähere Besichtigung ergab, daß die Körpertheile sämtlich [sic] in Staub zerfallen und nur mit großer Vorsicht umgebettet werden konnten. An der Stelle, wo die rechte Hand geruht hatte, lagen im Staube 3 glatte schwere goldene Ringe. Der eine enthielt die namen „Heinrich Ludwig Hermann Gr. v. P. 9 Oct. 1816“ der andre Hermann v. P. und einer war klein und ohne Inschrift. Sodann lag in der Asche an der linken Seite (der Herzgegend) ein ungefähr 8 Centimeter langes anscheinend sehr sauber gearbeitetes Crucifix. Erst wollte ich diese Gegenstände wieder in den Sarg legen und der todten Erde anvertrauen, glaubte aber schließlich daß diese letzten Gegenstände der Frau Fürstin Euer Hochgeboren ein theures Andenken sein würden und behielt sie zurück, zumal vom Körper umso mehr vorhanden und diese Gegenstände nur in den todten Sand wieder vergraben würden. Sämtliche Gegenstände habe ich sorgfältig und gut gereinigt und einstweilen in ein Etais eingeschelt. Das Crucifix ist von Crystall in der Mitte Christus am Kreuz (von Gold) die Crucifix-Spitzen haben kleine goldene Verzierungen mit echten kleinen Steinen blaue Türkise besetzt. Die obere u. die linke Verzierung fehlen leider. Da ich nicht weiß ob ich recht gehandelt und falls Euer Hochgeboren wollen, daß die vorbenannten Gegenstände der Erde wieder übergeben werden sollen, so bitte ich unterthänigst um Befehl, damit ich die Sachen dann möglichst bald in den Tumulus versenken kann. [...]. Nachdem der neue Sarg geschlossen, habe ich die bisherige Gruft mit Erde füllen und mit dem Erdboden gleich machen lassen, so daß jetzt nur noch die einzelnen Tannen anzeigen können, wo sich das Grab von Frau Fürstin befunden hat. Wir haben den Sarg dann auf den neuen Stallwagen gesetzt und bis an den Tumulus unterhalb der Pyramide gefahren. Von [nicht lesbar] mit Kahn an die Tumulusöffnung. Nachdem wir mit Mühe 3 Bohlen fortgenommen um den Sarg hineinzuschieben, fand sich, daß der Sarg des Herrn Fürsten vollkommen gut erhalten war, oben auf dem Kopfende stand das Herz in der kupfernen Kapsel genau so, wie ich die Kapsel beim

Entscheidung der Umbettung konnten bislang nicht ermittelt werden. Siegfried Neumann vermutete wirtschaftliche Gründe hinter der Umbettung, denn der alte Friedhof im Vorpark wurde im Anschluss aufgeforstet und zusammen mit weiteren Flächen der forstwirtschaftlichen Nutzung zugeführt.³³⁸ Nur wenige Jahre später, ab April 1888, brach die hölzerne Grabkammer des Fürstenpaares im Tumulus nach



und nach zusammen. Auf Bleyers Empfehlung wurde der Hohlraum mit Erde verfüllt, da die Wiedererrichtung aufwändig und mit großen Kosten verbunden gewesen wäre.³³⁹

Abbildung 38: Die Seepyramide um 1885. Das Foto wurde vermutlich anlässlich des 100. Geburtstages des Fürsten Pückler 1885 aufgenommen, wofür der Kranzschmuck auf der Gedenksteininsel spricht (s. Kapitel 9.1.6). Das nach der Umbettung 1884 dort aufgestellte Grabkreuz der Fürstin ist bereits vorhanden. Foto: unbekannter Autor (vermutlich Carl Metzner). SFPM, Fotothek, o. Sign.

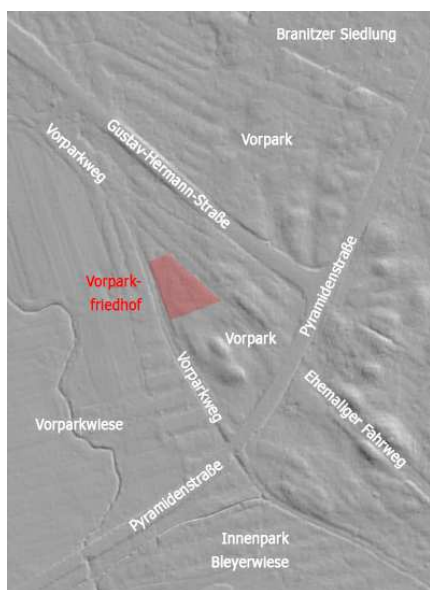


Abbildung 39: Durch Überlagerung der Rittergutskarte von 1889 und der Airborne Fernerkundung von 2004 durch den Bearbeiter gelang 2010 die topographische Einordnung und damit die Wiederentdeckung des alten Branitzer Dorffriedhofs im Vorpark (s. Abb. links). Unten rechts ist der mit Robinienpfosten markierte ehemalige Friedhof im Jahr 2020 erkennbar. Grundlage: Airborne Fernerkundung Prof. Dr. Spyra, BTU Cottbus, 2004. Bearbeitung: Claudius Wecke, 2010. Foto rechts: Claudius Wecke, 2020.



damaligen Schließen der Gruft zurecht gerückt hatte. Wo bleiben die Erfolge in betreff der Verbrennung? Die Aerzte sagten damals binnen 14 Tagen würde auch der Sarg durch die chemischen Stoffe zerstört sein. Der Sarg sieht so neu aus, als wäre er erst vor kurzer Zeit hinein gestellt. Leider hat sich herausgestellt, daß der ganze eichene Kasten, welcher das Gewölbe bildet, total verfault und die Gruft jeden Tag in sich zusammen stürzen kann. Zwei von den oberen Balken haben sich bereits gesenkt und die Seitenwände sind so morsch wie nasse Pappe. Der Sarg der Frau Fürstin ist dicht neben den Herrn Fürsten gestellt und wurde Mittags 12 Uhr die Gruft wieder verschlossen resp. vernagelt und zugeschüttet.“ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 482, Brief Bleyer an Graf Pückler, 25.05.1884. Bleyer hatte einige Zeit vor der Umbettung das „Gitter vom alten Grabe“ weggeholt. Wecke (2015), S. 38.

³³⁸ Neumann (1999), S. 8.

³³⁹ BLHA, Rep. 37, 888, Bl. 43-44, Telegramm Bleyer an Heinrich von Pückler, 06.04.1888. Bleyer: „Seit einigen Tagen scheint das Gebälk im Tumulus (die auf 8 Quadrat Fuss seiner Zeit errichtete Eichenbohlenwand) von oben und aeußre Seite eingesunken zu sein, denn der Boden ist an der früheren Oeffnungsstelle mehrere Fuss tief gesunken. Augenblicklich ist da nichts zu machen, bis Ew. Hochgeboren alles angesehen und Befehl erteilen, was nun geschehen soll. Das Auswölben wird eine gefährliche, kostspielige Arbeit. Das Einfachste wäre die ganze Oeffnung mit Boden vom Ufer, wo das Stück See noch angelegt werden soll auszufüllen.“

Anlegung des Erbbegräbnisses 1891

Am 17. Juni 1891 starb Erbfolger Sylvius von Pückler (1862 – 1891) unvermählt in Berlin an einem Rückenleiden (s. Abb. 40 und 41).³⁴⁰ Es muss ein längeres schweres Leiden gewesen sein, denn bereits im Mai 1890 sandte Parkinspektor Bleyer Worte der Anteilnahme an seiner Krankheit an dessen Vater Heinrich Graf Pückler.³⁴¹ Für einen längeren Leidensweg spricht auch, dass das eigens für die Beerdigung angelegte Erbbegräbnis im Branitzer Park und dessen „Weihe“ bereits Wochen vor dem Tod in der Cottbuser Zeitung bekannt gegeben worden war.³⁴²



Abbildung 40: Sylvius von Pückler im Jahr 1870. Pastell der Künstlerin Poucet. SFPM, Inv.-Nr. VII K 2029.



Abbildung 41: Sylvius von Pückler um 1888. FamA Pückler (Pachelbel). „Bonner Preußen“.

Als Ort für die Begräbnisstätte hatte Heinrich von Pückler eine Waldpartie zwischen den Mondbergen und dem Hermannsberg ausgewählt und den Grundriss dafür selbst in wenigen Strichen entworfen (s. Abb. 43). Über einen halbkreisförmigen Zugang wurde ein zentraler Hauptweg angelegt. Eine geplante Pergolenmauer am Ende dieser Hauptachse blieb unausgeführt.³⁴³ Stattdessen wurde dort ein zentral aufgestelltes Steinkreuz von der Berliner Firma M. L. Schleicher platziert. Von derselben Firma ließ Graf Pückler 1892 auch das auf einer Stütze liegende Kreuz aus Carara-Marmor für seinen Sohn Sylvius fertigen (s. Abb. 42).³⁴⁴ Das Erbbegräbnis war ursprünglich nicht öffentlich zugänglich. Dafür sorgten ein Zaun und zwei Tore, die die Firma „G. Ueberschaar“ aus Görlitz lieferte (s. Abb. 44).³⁴⁵

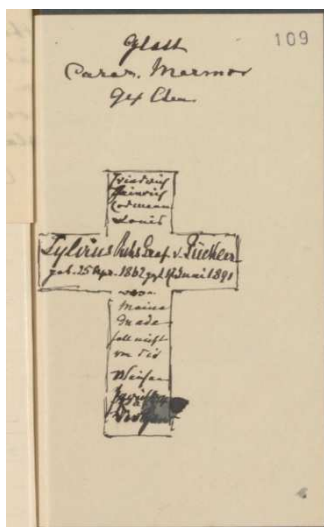


Abbildung 42: Eigenhändige Skizze von Heinrich von Pückler für das Grabkreuz seines Sohnes Sylvius Graf von Pückler. BLHA, Rep. 37, 189, Bl. 164.

³⁴⁰ Oberkirche Cottbus, Kirchenbuch, Eintrag zu Sylvius von Pückler vom 17.06.1891. Für diesen Hinweis danke ich Alexander Niemann.

³⁴¹ BLHA, Rep. 37, 888, Bl. 239, Brief Bleyer an Graf Pückler, 13.05.1890.

³⁴² BLHA, Rep. 37, 867, Bl. 76, Cottbuser Zeitung, Nr. 123, 27.05.1897, o.S.

³⁴³ BLHA, Rep. 37, 189, Bl. 146. Neumann (1999), S. 17.

³⁴⁴ BLHA, Rep. 37, 189, Bl. 166, 170-171, 172 (Zeichnung), 173-174. BLHA, Rep. 37, 189, Bl. 165-166, Brief Fa. M. L. Schleicher, Berlin, an Graf Pückler, 18.05.1892. BLHA, Rep. 37, 189, Bl. 169, Rechnung Fa. M. L. Schleicher, Berlin, an Graf Pückler, 12.07.1892. Die Kosten für das Grabkreuz betragen 50 M.

³⁴⁵ BLHA, Rep. 37, 189, Bl. 141-145, Angebot und zwei Zeichnungen von G. Ueberschaar an Graf Pückler, 01.07.1891. BLHA, Rep. 37, 189, Bl. 150-151, Brief G. Ueberschaar an Graf Pückler, nach der Beauftragung, 08.07.1891. Graf Pückler korrigierte die Zeichnungen Ueberschaars vor der Beauftragung. Der Drahtzaun hatte eine Höhe von 1,60 m. Bei den Toren handelte es sich um Drahttore mit Kreuzverstrebnungen und einem auf Wunsch von Heinrich von Pückler mittig aufgesetzten Kreuz.

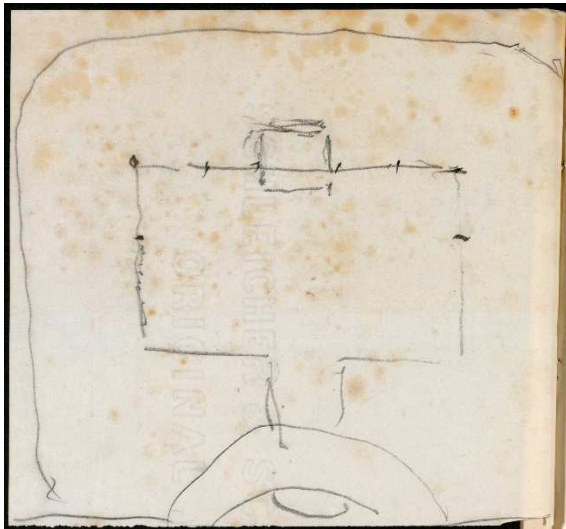


Abbildung 43: Eigenhändige Skizze der Grundstruktur des Erbbegräbnisses von Heinrich von Pückler. BLHA, Rep. 37, 189, Bl. 147.

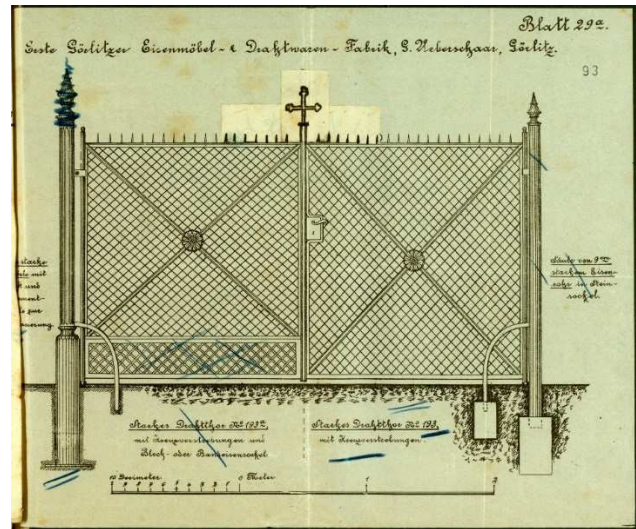


Abbildung 44: Von Heinrich von Pückler veränderter Entwurf für die von der Fa. Ueberschaar gefertigten Eingangstore des Erbbegräbnisses. BLHA, Rep. 37, 189, Bl. 144.

Trotz überwiegender Abwesenheit – die meiste Zeit verbrachte Heinrich von Pückler insbesondere in Mézery bei Lausanne und während seiner Reichstagstätigkeit in Berlin (s. Kapitel 8.1.1) – hat der Graf das Erbbegräbnis seiner Familie in seinem Majoratsbesitz Branitz anlegen lassen und dadurch ein deutliches Zeichen gesetzt, wo er den Stammsitz seiner Familie sah. Damit hing jedoch weniger die Identifikation mit der Fürst-Pückler-Geschichte zusammen – zu tief wog der Ärger des Erbübergangs – als vielmehr die sichtbare, ihn mit Stolz erfüllende Weiterentwicklung des Parkbildes unter seiner Ägide.

3.1.5.4 Um- und Ausgestaltungen des Schlosses und weiterer Architekturen

Heinrich von Pückler fasste bereits kurz nach dem Tod des Fürsten Pückler 1871 umfassende Pläne zum Umbau des Branitzer Schlosses (s. Abb. 45 und 46). Von diesen Absichten zeugen zwei erhalten gebliebene Grundrisse und zwei Ansichten, auf denen die weitreichenden Um- und Ausgestaltungsplanungen dargestellt sind.³⁴⁶ Sie sollten insbesondere dazu dienen, das Haus zu erweitern und in seinem Äußeren zu verändern. So sollte bspw. dem Haupteingang auf der Ostseite ein großzügiges Treppenhaus vorgelagert und dem Musikzimmer auf der Westseite ein Austritt in den Garten über einen Balkon mit doppelläufiger Freitreppe hinzugefügt werden. Auch waren Turmanbauten an den Ecken des Schlosses geplant, die nach Heidrun Laudel (2000) in „laienhafter“ und „eigenartiger“ Weise an Schloss Chambord erinnern.³⁴⁷ Diese



Planungen Heinrich von Pücklers blieben unausgeführt.

Abbildung 45: Ansicht des Schlosses von der Parkseite, 16.03.1871. Zeichnung: unbekannter Autor. Unterzeichnet mit „erfunden und gez. 1871“ von Heinrich von Pückler. StA Cottbus, Mappe 2, SA-B-15.

Im Jahr 1872 wurde mit ersten baulichen Veränderungen im Schlossinneren begonnen, die insbesondere der Verbesserung der Wohnsituation dienten. Die Eingriffe in die bestehende Raumstruktur hielten sich aber in Grenzen.³⁴⁸ Es erfolgte der Einbau von Doppelfenstern, der Einbau neuer Öfen im Schlafzimmer der Gräfin und im Arbeitszimmer des Grafen Sylvius sowie die Verlegung neuer Fußböden in den Schlafzimmern der jungen Grafen August und Heinrich. Das „Schlafkabinet“ des Grafen wurde zudem mit einer Doppeltür versehen.³⁴⁹ Außerdem erfolgten umfassende Malerarbeiten in Souterrain und Küche.³⁵⁰ 1872 erhielt das Schloss eine Telegraphenleitung und die bestehende „alte“ Fahnenstange auf dem Dach wurde um 10 Fuß verlängert.³⁵¹ Die Arbeiten zogen sich bis 1873 hin, als die bestehende Luftheizung im Schloss mit hohen Kosten umgebaut und erweitert wurde.³⁵² Das Schloss wurde mit Kohle gefeuert. Der dafür erforderliche

³⁴⁶ Laudel (2000), S. 57.

³⁴⁷ Ebd.

³⁴⁸ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 358-359, Brief Bleyer an Graf Pückler, 16.07.1872. Laudel (2000), S. 58.

³⁴⁹ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 17, Brief Bleyer an Graf Pückler, 13.08.1872. Ebd., 884, Bl. 45, Brief Bleyer an Graf Pückler, 21.10.1872. Die Fußböden wurden braun angestrichen. Heinrich wünschte Fensterveränderungen im Vestibül, die nach Auffassung Bleyers aber sehr aufwändig geworden wären. Maurer Sohr kam bei den Arbeiten häufig zum Einsatz. Beispielhaft BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 50, Brief Bleyer an Graf Pückler, 26.10.1872.

³⁵⁰ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 50, Brief Bleyer an Graf Pückler, 26.10.1872. Dabei wurden Wände geweißt und Türen angestrichen. „Die gelben Wände neben dem kleinen Vestibül sind nun auch verschwunden und sehen jetzt sehr gut aus.“

³⁵¹ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 40, Brief Bleyer an Graf Pückler, 02.10.1872. Ebd., 884, Bl. 50, Brief Bleyer an Graf Pückler, 26.10.1872.

³⁵² BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 69, Brief Bleyer an Graf Pückler, 15.07.1873. Ebd., 884, Bl. 72, Brief Bleyer an Graf Pückler, 19.07.1873. Ebd., 884, Bl. 82, Brief Bleyer an Graf Pückler, 04.08.1873. Die Bauarbeiten an der Luftheizung, so Bleyer, „[...] machen aber namentlich viel Arbeit.“ Und „[...] werden sehr viel Geld kosten [...].“ In der Bibliothek wurden die

Schuppen befand sich im Hof des Cavalierhauses.³⁵³ In den Jahren 1878 und 1882/1883 gab es weitere geringfügige Instandsetzungsarbeiten.³⁵⁴ Während dieser Arbeiten stöhnte Georg Bleyer: „Es ist wirklich garnicht zu sagen in welcher leiderlichen Weise zur Zeit des Herrn Fürsten gebaut resp [sic] repariert worden

ist.“³⁵⁵ Etwas kurios anmutend ist der Umstand, dass für die Bewachung des Schlosses 1886 ein Mopshund angeschafft wurde.³⁵⁶

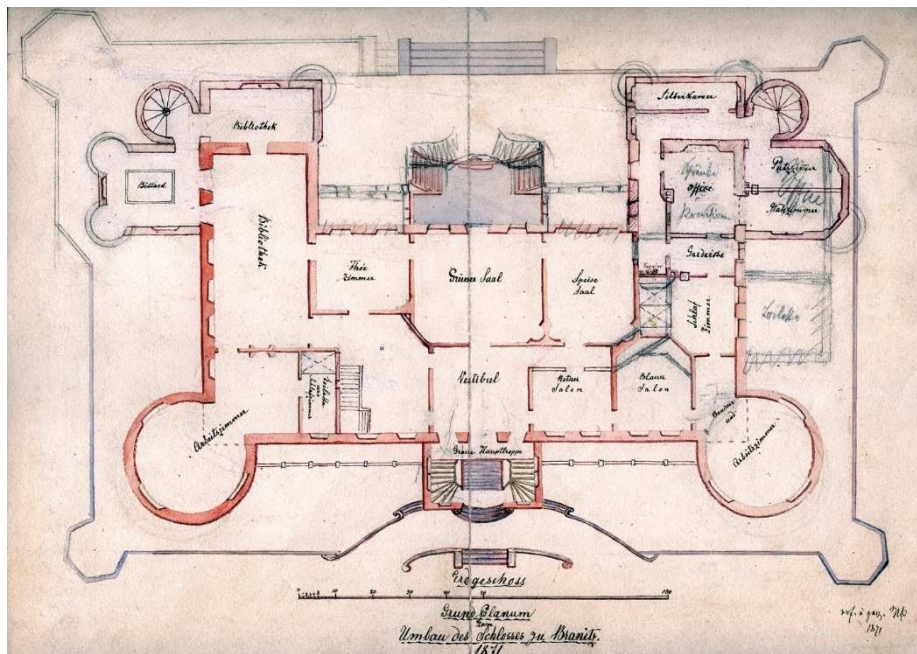


Abbildung 46:
„Grundplanum zum Umbau des Schlosses zu Branitz 1871“. Nicht realisierter Entwurf. Zeichnung: Heinrich von Pückler, nach eigenen Angaben („erf. u gez. Graf Pückler 1871“). StA Cottbus, o. Sign.

Georg Bleyers Frau Sophie hatte 1887 bei

einer gemeinsam mit dem Leibjäger namens Püschel durchgeführten Begutachtung des kaum bewohnten Schlosses festgestellt, dass überall in den Räumen Motten vorhanden waren.³⁵⁷ Heinrich von Pückler ließ daraufhin umfassende Renovierungsarbeiten im Inneren durchführen, die bis Ende 1887 andauerten.³⁵⁸

Luftzüge wie zuletzt 1870 aufgebaut. Im August 1873 wurde die Luftheizung in „rothem Salon“, „Speisesaal“, Bibliothek und Vestibul fertiggestellt. Außerdem bekam das „Gastzimmer“ neben dem Billardzimmer ein neues Ofenrohr. Ebd., Bl. 88, Brief Bleyer an Graf Pückler, 07.08.1873.

³⁵³ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 69, Brief Bleyer an Graf Pückler, 13.07.1880. Ebd., 888, Bl. 14, Brief Bleyer an Graf Pückler, 11.01.1888. 1880 fanden Mauerarbeiten am Kohleschuppen im Cavalierhaushof statt.

³⁵⁴ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 672, Brief Bleyer an Graf Pückler, 31.03.1878. Ebd., 885, Bl. 69, Brief Bleyer an Graf Pückler, 13.07.1880. Ebd., 885, Bl. 320, Brief Bleyer an Graf Pückler, 26.03.1882. Ebd., 885, Bl. 363, Brief Bleyer an Graf Pückler, 21.07.1883. Ebd., 885, Bl. 379, Brief Bleyer an Graf Pückler, 13.08.1883. Ebd., 885, Bl. 397, Brief Bleyer an Graf Pückler, 17.09.1883. Dabei wurden Mauer- und Klempnerarbeiten an der Schlossfassade vorgenommen (1880), zwei Dienerzimmer auf dem Schlossboden hergerichtet (1882) und ein neuer Kaminofen im früheren Esszimmer des Fürsten sowie zwei weitere kleinere Öfen im Schlafzimmer der Gräfin und im „Office“ gesetzt (1883). Außerdem wurden die „frühere Eßstube“ durch Maler Funck instandgesetzt (1883), die Silberkammer ausgebessert und durch Sohr geweißt sowie an gleicher Stelle durch Funck ein Wachsteppich gelegt (1883).

³⁵⁵ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 379, Brief Bleyer an Graf Pückler, 13.08.1883.

³⁵⁶ BLHA, Rep. 37, 886, Bl. 49-50, Brief Bleyer an Graf Pückler, 19.04.1886. Der Hund kostete 6 RM.

³⁵⁷ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 340, Brief Bleyer an Graf Pückler, 09.06.1876. Ebd., 884, Bl. 346, Brief Bleyer an Graf Pückler, 02.07.1876. Ebd., 884, Bl. 562-563, Brief Bleyer an Graf Pückler, 13.07.1877. Ebd., 887, Bl. 92, Brief Bleyer an Graf Pückler, 15.06.1887. Bleyer empfahl dem Grafen Pückler: „[...] höchste Zeit, daß alles gründlich angesehen würde.“ Auch 1877 war es durch das fehlende Bewohnen des Schlosses im Inneren zu starker Nässebildung gekommen (s. Kapitel 6.1.2).

³⁵⁸ BLHA, Rep. 37, 887, Bl. 45, Brief Bleyer an Graf Pückler, 18.02.1887. Ebd., 887, Bl. 95, Brief Bleyer an Graf Pückler, 20.06.1887. Ebd., 887, Bl. 104, Brief Bleyer an Graf Pückler, 16.08.1887. Ebd., 887, Bl. 114, Brief Bleyer an Graf Pückler, 26.08.1887. Ebd., 887, Bl. 136, Telegramm Bleyer an Heinrich von Pückler, 06.09.1887. Einige Räume erhielten einen neuen Innenputz, Wände und Fußböden wurden „asphaltiert“. Die Mauerarbeiten im Schloss und im Cavalierhaus wurden von Maurer Piater ausgeführt. Zement, Gips und „Eisenteile“ kamen von Firma Harnisch. Zudem wurde die Silberkammer geweißt und mit einem neuen Ofen ausgestattet. Auch die Waschküche und die

U. a. wurden durch Püschel die Tapeten vorsichtig abgenommen, die dann durch Sophie neu vernäht wurden.³⁵⁹ Später wurden außerdem Stoffe von „Israel“ für den „rothen Salon“ und für Fenstergardinen bezogen.³⁶⁰ Nach der Fertigstellung der Renovierungsarbeiten ließ Graf Pückler das Schloss durch



umfassendes Mobiliar der Berliner Kunsttischlerei „Rob. Kelterborn & Co.“ ausstatten. Darunter Schränke, Stühle, zwei Etageren, eine Schreibstange, einen Schreibtisch, einen Garderobenständer und zwei eichene Konsolen.³⁶¹

Abbildung 47: Musikzimmer mit Zimmerflucht in Richtung Bibliothek. Foto: August Spitzer, um 1910. Slg. SFPM, VIII-250p.

Im gleichen Zuge wurde die Silberkammer renoviert und vor der Wiedereinrichtung durch Püschel mit einer eisernen Zugangstür zur sicheren Verwahrung des Silbers versehen.³⁶² Nach der spürbaren Aufwertung des Interieurs erhöhte Heinrich von Pückler 1890 den Versicherungswert des Hausinventars deutlich von knapp 90 000 RM auf über 150 000 RM.³⁶³

Hausdienerstube wurden mit je einem neuen Ofen ausgestattet. Der Ofen aus dem „rothen Salon“ wurde ins Schlafzimmer des Grafen versetzt. Die Schwelle an der Haupttür wurde erneuert. Das Boudoir wurde ebenfalls renoviert.

³⁵⁹ BLHA, Rep. 37, 887, Bl. 114, Brief Bleyer an Heinrich von Pückler, 26.08.1887.

³⁶⁰ BLHA, Rep. 37, 888, Bl. 61, Telegramm Bleyer an Heinrich von Pückler, 22.05.1888. Außerdem wurde bei Israel eine Teppichprobe bestellt. Gemeint ist vermutlich das „Kaufhaus Nathan Israel“ in Berlin. Für diesen Hinweis danke ich Prof. Dr. Marcus Köhler.

³⁶¹ BLHA, Rep. 37, 189, Bl. 7-28, Briefe von Rob Kelterborn an Graf Pückler, Zeitraum 15.07.1887 und 28.06.1889.

³⁶² BLHA, Rep. 37, 887, Bl. 119, Brief Bleyer an Heinrich von Pückler, 30.08.1887. Ebd., 887, Bl. 121, Brief Bleyer an Heinrich von Pückler, 01.09.1887. Außerdem wurde der Durchbruch für eine Treppe hergestellt. Im „Blauen Salon“ hing ein Bild von Königin „Louise“.

³⁶³ BLHA, Rep. 37, 888, Bl. 247, Brief Bleyer an Graf Pückler, 19.06.1890. Versicherungswert des Branitzer Hausinventars:

<u>Sache</u>	<u>Bisher in RM</u>	<u>neuer Vorschlag Bleyer (ergänzt durch Graf Pückler) in RM</u>
Gewöhnliche Möbel	30 600	50 000 Schloss/9 250 Cavalierhaus
Kleider und Betten	9 000	20 000
Spiegel und Porzellan	9 000	12 000
Bücher	21 000	25 000/30 000
Uhren	1 500	3 000
Gemälde	18 000	18 000
Silbergeschirr	-	10 000 – 15 000
Marstall	-	10 000
„Victualien“	-	(6000) 1 000
Gesamt		153 250
Hierzu Schlossgebäude		210 000
Marstall		(16 500) 15 000
Cavalierhaus		(6 900) 15 000

Nach den Arbeiten im Schlossinneren richteten sich die Blicke des Grafen Pückler und Georg Bleyers auf das Äußere des Schlosses. Die Arbeiten begannen mit dem Aufsetzen einer Mauer an der Schlosstreppe und der Wiederaufstellung der Vasen auf die Sockel 1888.³⁶⁴

Im Jahr 1890 folgten dann umfassende Arbeiten an der Schlossterrasse auf der Küchenseite, gemeint ist damit die Nordseite. Dabei erhielt die Mauer erstmals Luftschächte, was für das Abtrocknen von großer Bedeutung war.³⁶⁵ Auch in späteren Jahren waren immer wieder umfassende Arbeiten an der Schlossterrasse erforderlich.³⁶⁶ Doch Heinrich von Pückler strebte weit aufwendigere Umbauarbeiten an und erinnerte sich dabei vermutlich an seine offen gebliebenen Planungen aus dem Jahr 1871 (s. oben im Text). 1888 ließ er sich eine „getupfte“, perspektivische Ansicht des Schlosses von den Berliner Architekten und königlichen Bauräten Hermann Ende (1829 – 1907) und Wilhelm Böckmann (1832 – 1902) anfertigen. Darüber hinaus erarbeiteten Ende und Böckmann umsetzungsreife Pläne zum Neubau des Marstallgebäudes.³⁶⁷ 1890 folgten von beiden Architekten dann umfassende Zeichnungen und Skizzen zum Umbau des Schlosses mit Grundrisszeichnungen für alle Etagen vom Keller bis zum Dach in den Maßstäben 1:80 bzw. 1:100. Die bis heute verschollenen Pläne wurden von den beiden Architekten nicht vollendet und keine ihrer Arbeiten kam zur Ausführung. Der Grund dafür liegt neben den zu erwartenden hohen Ausführungskosten auch in einem heftigen, langwierigen und von Sachverständigen begleiteten Streit zwischen Graf Pückler und den Planern über deren Honorarforderungen.³⁶⁸ Und auch der Einzug des Grafen Pückler in den Deutschen Reichstag 1890 wird zusätzlich zum Stopp dieser Pläne beigetragen haben. So blieben die Arbeit an der Schlossterrasse und eine 1889 durch Heinrich von Pückler bei der Firma „H. Zimmermann Schlesische Fahnen-Fabrik“ in Breslau in Auftrag gegebene Schlossfahne die einzigen sichtbaren Veränderungen im äußeren Erscheinungsbild des Schlosses.³⁶⁹

BLHA, Rep. 37, 888, Bl. 247, Brief Bleyer an Graf Pückler, 19.06.1890. Ebd., 888, Bl. 292 und 294, Brief Bleyer an Graf Pückler, 16.09.1890. Bleyer ergänzte: „Die übrigen sämtlichen Oekonomiegebäude Schmiede, Schänke, Thorhäuser mit Ausnahme des neuen Parkhofgebäudes sind zur Zeit mit 204,200 Mark versichert.“ Die Innenraumarbeiten wurden 1890 wie folgt komplettiert: Die Öfen im „Fürstenzimmer“ und im Billardzimmer wurden umgesetzt. Ofenarbeiten gab es auch im „grauen Zimmer“ und im „Jungferzimmer“ sowie Schornstein- und Ofenarbeiten im „Chamoizimmer [sic]“. Des Weiteren wurden Fensterarbeiten in der „Mädchenstube“ auf dem Boden ausgeführt.

³⁶⁴ BLHA, Rep. 37, 888, Bl. 54, Telegramm Bleyer an Heinrich von Pückler, 18.05.1888.

³⁶⁵ BLHA, Rep. 37, 888, Bl. 295, Brief Bleyer an Graf Pückler, 16.09.1890.

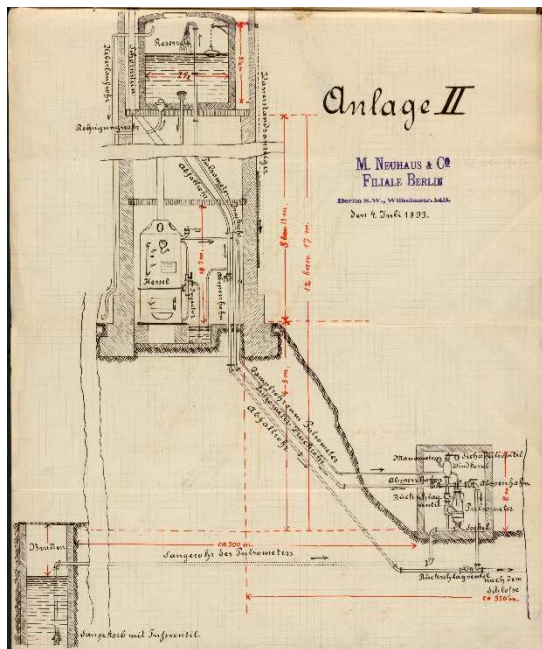
³⁶⁶ BLHA, Rep. 37, 889, Bl. 332, Brief Bleyer an Graf Pückler, 23.02.1897. 1897 brach durch Nässe und Frost ein Stück der Schlossterrasse „von der Treppe nach Euer Hochgeboren Schlafzimmer zu“ ein. Zur selben Zeit fiel bei einem Sturm die „kleine Mauer vom Gemüsegarten bis an das Vermehrungshaus in der ganzen Länge“ um. Sie bestand nur aus einer Steinreihe und war nach Auffassung von Bleyer zu dünn aufgemauert worden.

³⁶⁷ B. (1902), S. 525-526. Posener; Sonntag (1997), S. 652. Die Pläne für den Marstall bestanden aus Grundriss, Längsschnitt, Ansicht im Maßstab 1:100 sowie Seitenfront und Hinteransicht im Maßstab 1:150.

³⁶⁸ BLHA, Rep. 37, 189, Bl. 76, Brief Ende und Böckmann an Graf Pückler, Berlin, 27.01.1890. Ebd., 189, Bl. 78-79, Briefentwurf Bleyer mit Anmerkungen Graf Pückler an Ende und Böckmann, Architekten, 05.02.1890. Ebd., 189, Bl. 80-82, Brief Ende und Böckmann an Graf Pückler, Berlin, 08.02.1890. Ebd., 189, Bl. 123-126, Brief A. Klutmann, königlicher Landbauingenieur, Kassel, an Graf Pückler, März 1891. Ebd., 189, Bl. 83-138. Pückler traf sich zuvor mit den Architekten in Berlin. Er sollte alle Pläne und Aufschläge noch im Laufe des Jahres 1889 erhalten, wozu es nicht kam.

³⁶⁹ BLHA, Rep. 37, 189, Bl. 36, Brief Zimmermann an Graf Pückler, 04.07.1889. Ebd., 189, Bl. 43-57. Ebd., 189, Bl. 30, eigenhändiger Entwurf der Fahne von Heinrich von Pückler. Da Pückler mit der Qualität scheinbar nicht zufrieden war, holte er im Anschluss weitere Angebote bei diversen deutschen Herstellern ein.

Erst nach der Reichstagstätigkeit Graf Pücklers lassen sich neue Planungen nachweisen. So plante er 1893 die Versorgung des Schlosses mit fließendem Brunnen- bzw. Teichwasser. Im gleichen Zuge sollte der Blumengarten mitbewässert werden. Die Firma „M. Neuhaus & Co.“ aus Luckenwalde lieferte dafür eine



entsprechende Projektplanung inklusive eines Kostenvoranschlags. Ein Entwurf sah vor, ein für den Wasserdruck erforderliches, turmartiges Gebäude mit einem 12 m³ großen Wasserreservoir auf den Mondbergen zu platzieren (s. Abb. 48). Dort hätten bereits vier der erforderlichen zwölf Meter Höhenunterschied für die Erzeugung des Wasserdrucks ausgeglichen werden können. Warum Graf Pückler das Projekt nicht weiterverfolgte und realisierte, ist nicht bekannt.³⁷⁰ Letzte Bauarbeiten am Schloss zu Lebzeiten von Heinrich von Pückler betrafen den umfassenden Einbau neuer Fenster in den Jahren 1895 und 1896.³⁷¹

Abbildung 48: Planung der Firma „M. Neuhaus & Co.“ für ein Wasserreservoir auf den Mondbergen, 1893. BLHA, Rep. 37, 189, Bl. 193.

Marstall

In den Jahren 1847 bis 1850 wurde der Marstall unter Fürst Pückler im neogotischen Stil (Tudorstil) umgebaut. Die zur Bekrönung der Ostseite vom Fürsten erworbene, polychrom gefasste Terrakottafigur der Thalia wurde jedoch erst nach seinem Tod aufgestellt. Im Jahr 1874 wurde unter Heinrich von Pückler das Marstalldach neu gedeckt.³⁷² Bereits drei Jahre später war das Dach aber wieder schadhafte und der Marstall an sich dringend reparaturbedürftig. Auch waren der Wagenschuppen und die Treppen im Marstallhof zu erneuern bzw. zu reparieren. Im Zuge dieser Arbeiten wurden 1877 am Gebäude einige Umbauten vorgenommen, wie z.B. Türen zugemauert.³⁷³ Bleyer empfand die Veränderungen als „[...] sehr

³⁷⁰ BLHA, Rep. 37, 189, Bl. 185, Brief Fa. Neuhaus & Co., Filiale Berlin, an Graf Pückler, 06.07.1893. Ebd., Bl. 175-193, Briefverkehr zwischen Fa. Neuhaus & Co., Filiale Berlin, und Graf Pückler im Zeitraum 26.06.1893 und 16.08.1893. Im Schloss hätte damit das Wasser über frostfrei verlegte Rohre auf eine Höhe von sechs Metern ins Haus gedrückt werden können. Die Anlage war auch als Vorsorge im Falle eines Feuers im Schloss gedacht. Firma Neuhaus schlug vor, das Gebäude in Form eines Wartturmes zu errichten.

³⁷¹ BLHA, Rep. 37, 889, Bl. 97, Brief Bleyer an Graf Pückler, 11.10.1895. BLHA, Rep. 37, 889, Bl. 108, Brief Bleyer an Graf Pückler, 24.10.1895. BLHA, Rep. 37, 889, Bl. 209, Brief Bleyer an Graf Pückler, 28.04.1896. 1895 wurden neue Fenster ohne Fensterkreuz im Billardzimmer eingesetzt. Für Bleyer passten sie nicht zum „Baustyl“ des Schlosses. Von Innen hatte der Raum aber „ungemein gewonnen“. Außerdem wurden neue Fenster in Bibliothek und Arbeitszimmer eingesetzt. Diese sahen für Bleyer „passender“ aus, weil sie ein Fensterkreuz hatten, „[...] mit Ausnahme der großen Spezialscheibe hinter dem bunten Fenster.“ Auch in weiteren Schlosszimmern wurden neue Fenster eingesetzt und anschließend Malerarbeiten durchgeführt. 1896 wurden neue Fenster im Grauen Zimmer, im Chamoiszimmer, im „Corridor“ und an der Haupttreppe eingesetzt. Im gleichen Jahr wurde zudem das Fenster im „Fürstenzimmer“ zugemauert.

³⁷² BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 205, Brief Bleyer an Graf Pückler, 06.09.1874.

³⁷³ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 466, Brief Bleyer an Graf Pückler, 23.01.1877. Ebd., 884, Bl. 501-502, Brief Bleyer an Graf Pückler, 01.04.1877. Ebd., 884, Bl. 507, Brief Bleyer an Graf Pückler, 11.04.1877.

schön von der Parkseite, freundlicher und practischer [sic] im Innern [...]“.³⁷⁴ Nach Vollendung der Platzgestaltung im Marstallhof („Chaussierung“) und dem abschließenden Putzen der Wagen und Geschirre berichtete Bleyer dem Grafen 1878 stolz von diesem für ihn wie neu glänzenden und blitzenden „Schmuckkasten“.³⁷⁵

In den Jahren 1882 bis 1883 wurden zusätzliche spürbare Veränderungen am Marstall vorgenommen. Dabei wurden die Tore auf der Nordseite herausgenommen und an gleicher Stelle Fenster eingebaut. Zudem wurde der vorgelagerte Platz zwischen Marstall und Bürgergarten in eine Rasenfläche umgewandelt (s. Abb. 49-50).³⁷⁶ Wenige Jahre später, 1888 und 1889, wurde umfassend weitergebaut, wobei der Giebel des Marstalls neu abgeputzt und gestrichen sowie im Inneren des Hauses ein neuer Putz aufgebracht wurde.³⁷⁷ Im gleichen Zuge wurden zur Freude Bleyers die Treppen im Hof weggenommen, was den Vorteil hatte, dass die Kutscherwohnung und die Ställe trocken blieben.³⁷⁸ Ob diese Arbeiten auf der Grundlage von Planungen der Berliner Architekten Ende und Böckmann durchgeführt wurden, lässt sich nicht nachweisen (s. oben Absatz Schloss). Bleyer resümierte die Arbeiten positiv: „Alles ist jetzt bequem, dabei freundlich und größer geworden.“³⁷⁹

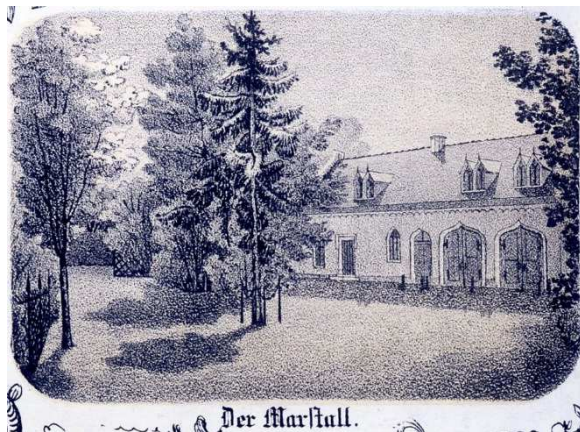


Abbildung 49: Der Marstall mit Einfahrtstoren und Vorplatz. Schmuckblatt Branitz (Ausschnitt), 1855. Slg. SFPM, VIII 791-Pa.



Abbildung 50: Der Marstall mit veränderter Tor- und Vorplatzsituation. Foto: Carl Metzner, um 1890. Slg. SFPM, Fotothek, o. Sign.

³⁷⁴ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 566, Brief Bleyer an Graf Pückler, 30.07.1877.

³⁷⁵ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 674, Brief Bleyer an Graf Pückler, 08.04.1878. Ebd., 884, Bl. 678-679, Brief Bleyer an Graf Pückler, 21.04.1878.

³⁷⁶ BLDAM-Niemann, Ordner 1986, Anne Schäfer, Denkmalpflegerische Zielstellung, o.D. (vermutlich 1991). BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 393, Brief Bleyer an Graf Pückler, 09.09.1883. Ebd., Bl. 397, Brief Bleyer an Graf Pückler, 17.09.1883. Zudem wurden 1883 Wände verputzt und neue, gegossene Krippen eingebaut. Anne Schäfer (1999) datierte den Umbau irrtümlich auf das Jahr 1877.

³⁷⁷ BLHA, Rep. 37, 888, Bl. 206, Brief Bleyer an Graf Pückler, 23.04.1889. Ebd., 888, Bl. 62, Telegramm Bleyer an Graf Pückler, 22.05.1888. Kommentar Bleyer zum neuen Giebel: „Sieht jetzt sehr schön aus.“

³⁷⁸ BLHA, Rep. 37, 888, Bl. 221, Brief Bleyer an Graf Pückler, 15.05.1889. Ebd., 888, Bl. 215, Brief Bleyer an Heinrich von Pückler, 09.05.1888. Ebd., 888, Bl. 221, Brief Bleyer an Graf Pückler, 15.05.1889. Ebd., 888, Bl. 224, Brief Bleyer an Graf Pückler, 22.05.1889. Auf der Parkseite wurden zudem „matte Scheiben“ eingesetzt. Im Mai 1889 wurden die Arbeiten nach dem Streichen der Pferdestände durch einen „Landmaler“ und durch einen Mann namens Herbig abgeschlossen.

³⁷⁹ BLHA, Rep. 37, 888, Bl. 215, Brief Bleyer an Heinrich von Pückler, 09.05.1888.

Cavalierhaus

Im ersten Jahrzehnt nach dem Tod Fürst Pücklers sind bis auf die „Umstellung des Gitters beim Cavalierhaus“ 1877 keine Bauarbeiten am Gebäude nachweisbar.³⁸⁰ Im Jahr 1881 wurden dann Instandsetzungsarbeiten in vier Räumen durchgeführt. Darunter waren die beiden Zimmer, die Billy Masser, Privatsekretär des Fürsten Pückler, zuvor bewohnt hatte und die seit seinem Fortgang 1871 leer standen.³⁸¹ Im gleichen Jahr erhielt das Haus einen neuen Außenputz und einen neuen Farbanstrich.³⁸² In den Jahren 1887 bis 1888 fanden dann umfassendere Bauarbeiten am Cavalierhaus statt. Dabei wurde sowohl in der herrschaftlich bewohnten Hälfte, in der die jungen Grafen Sylvius, August und Heinrich wohnten, als auch in der von Angestellten bewohnten Hälfte gearbeitet, in der der Leibjäger Püschel und ein Herr Maschke (Funktion unbekannt) untergebracht waren.³⁸³ Nachdem das Haus komplett geräumt worden war, wurde an den Innenwänden der alte Putz abgeschlagen und ein neuer Putz aufgebracht. Zuvor waren außerdem eine Treppe versetzt, die Türen im Salon verändert und das undicht gewordene Dach komplett neu gedeckt worden. Dabei zeigte sich, dass der westliche Cavalierhausgiebel mit der Uhr einzustürzen drohte. Er musste gesichert werden.³⁸⁴ Nach den Umbauten des einstigen



Ökonomiegebäudes zum Cavalierhaus unter Fürst Pückler war der Giebel anscheinend unzureichend gegründet worden. 1888 wurden dann neue Fenster am Cavalierhaus eingemauert und verputzt. Im Jahr darauf wurde ein „eisernes Gitterthor am Cavalierhaus“ aufgestellt.³⁸⁵

Abbildung 51: Das Cavalierhaus um 1890. In der Bildmitte ist Heinrich von Pückler im schwarzen Mantel zu sehen (2. v.r.). Foto: Carl Metzner. Slg. SFP, o. Sign.

³⁸⁰ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 576, Brief Bleyer an Graf Pückler, 16.08.1877.

³⁸¹ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 179, Brief Bleyer an Graf Pückler, 15.06.1881. Ebd., 885, Bl. 247, Brief Bleyer an Graf Pückler, 09.09.1881. Durch Dachdecker Petzold wurden 1881 „Asphaltarbeiten“ im Cavalierhaus ausgeführt.

³⁸² BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 196, Brief Bleyer an Graf Pückler, 11.08.1881. Ebd., 885, Bl. 227, Brief Bleyer an Graf Pückler, 31.08.1881. Vergleichbare Arbeiten fanden parallel am Marstallgebäude statt.

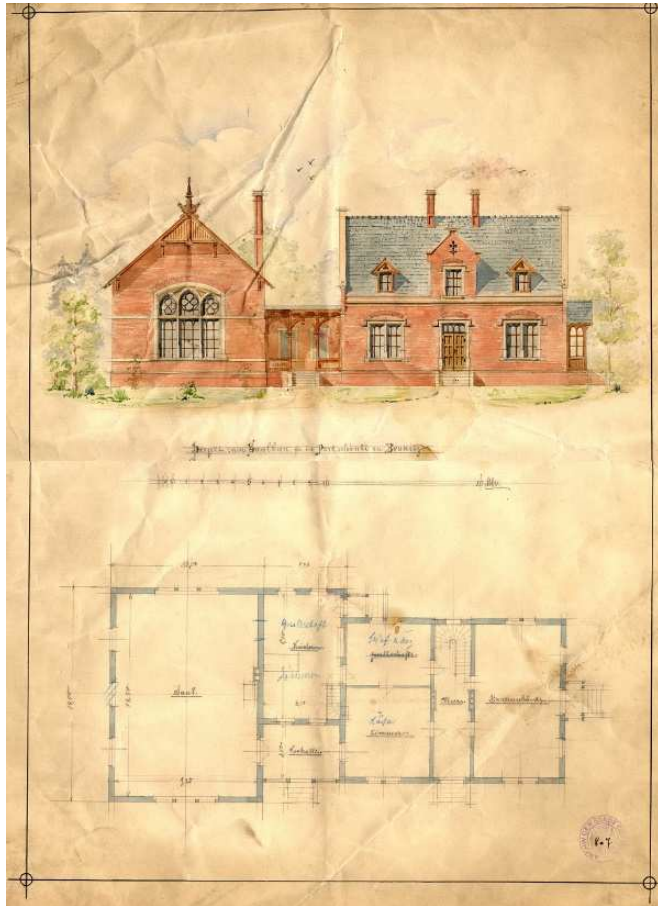
³⁸³ BLHA, Rep. 37, 887, Bl. 118, Brief Bleyer an Heinrich von Pückler, 30.08.1887. Ebd., 887, Bl. 122, Brief Bleyer an Heinrich von Pückler, 01.09.1887. Ebd., 887, Bl. 146, Brief Bleyer an Heinrich von Pückler, 04.10.1887. Ebd., 887, Bl. 124, Brief Bleyer an Heinrich von Pückler, 01.09.1887.

³⁸⁴ BLHA, Rep. 37, 887, Bl. 105, Brief Bleyer an Graf Pückler, 16.08.1887. Ebd., 887, Bl. 111, Brief Bleyer an Heinrich von Pückler, 26.08.1887. Ebd., 887, Bl. 146, Brief Bleyer an Heinrich von Pückler, 04.10.1887. Ebd., 887, Bl. 164-165, Telegramm Bleyer an Heinrich von Pückler, 06.11.1887. Das Schlafzimmer von Sylvius sowie die Küche und die Flure wurden renoviert.

³⁸⁵ BLHA, Rep. 37, 888, Bl. 68, Telegramm Bleyer an Heinrich von Pückler, 12.06.1888. Ebd., 888, Bl. 172, Brief Bleyer an Graf Pückler, 11.03.1889.

Bauarbeiten an weiteren Parkgebäuden

An den drei vorhandenen Gebäuden mit Torhausfunktion fanden unter Heinrich Graf Pückler diverse Bauvorhaben statt. Georg Bleyer formulierte 1877 den notwendigen Baubedarf an der Parkschmiede. Neben dem Umdecken des Daches war aus seiner Sicht die „gründliche“ Reparatur des Hauses



erforderlich. Noch im gleichen Jahr erhielt die Parkseite der Schmiede eine neue Fassade. Weitere Bauarbeiten fanden im Jahr 1890 parallel zu Bauarbeiten am Cottbuser Torhaus statt.³⁸⁶

Abbildung 52: Planung der Branitzer Parkschenke. Zeichnung: unbekannter Autor, um 1891. StA Cottbus, Mappe 4, B-23.

Im Jahr 1879 wurde eine umfassende Reparatur der Parkschenke erforderlich, bei der das Dach umgedeckt wurde.³⁸⁷ Im Jahr 1892 ließ Heinrich von Pückler eine neue Parkschenke neben den aus der Fürst-Pückler-Zeit erhaltenen Gebäuden der alten Parkschenke errichten (s. Abb. 52). Das Richtfest fand am 6. September 1892 statt.³⁸⁸

Im Dezember 1895 erteilte Graf Pückler die Genehmigung zum Abriss der Ziegelei an den Förster namens Gohse und an Herrn Straub, den Pächter von Groß Döbbern. Eine Bauaufnahme aus dem Jahr 1894 hatte den schlechten Zustand der Bausubstanz bestätigt. Straub baute aus

dem angefallenen Holz einen Schuppen und verwendete auch Zaunsäulen der Ziegelei.³⁸⁹ Eine Erneuerung der Gebäude kam nicht in Frage, „[...] da die kleinen Ziegeleien nicht mehr bestehen können.“³⁹⁰

Der vom Familienhaus „übrig gebliebene Theil“ wurde 1896 abgetragen. Gründe dafür waren ein morsches Gebälk und morsche „Fachwände“. Bleyer sagte dazu: „Es ist jetzt fünfzig [sic] Jahre, daß das Haus gebaut wurde und fällt nun schon in sich zusammen.“³⁹¹ Mit dem angesprochenen Gebäude ist vermutlich das Haus am heutigen Eichenweg im östlichen Außenpark gemeint.

³⁸⁶ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 466, Brief Bleyer an Graf Pückler, 23.01.1877. Ebd., 884, Bl. 586, Brief Bleyer an Graf Pückler, 24.08.1877. Ebd., 888, Bl. 284, Brief Bleyer an Graf Pückler, 28.08.1890.

³⁸⁷ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 3 und 5, Bleyer, „Arbeitsbericht pro Mai-Juni 1879“, 15.07.1879. Die Dachdeckerarbeiten wurden von Zimmermann Hallasch ausgeführt. Im gleichen Zuge wurde auch der Stall der Parkschenke abgerissen und neu gebaut.

³⁸⁸ BLHA, Rep. 37, 196, Bl. 143-144, „Zimmerspruch bei Richtung der Reichsgräflichen Parkschenke zu Branitz“, 06.09.1892.

³⁸⁹ BLHA, Rep. 37, 891, Bl. 273, Brief Bleyer an Graf Pückler, 18.09.1908.

³⁹⁰ BLHA, Rep. 37, 889, Bl. 169-170, Brief Bleyer an Graf Pückler, 19.12.1896.

³⁹¹ BLHA, Rep. 37, 889, Bl. 255, Brief Bleyer an Graf Pückler, 08.08.1896.



Abbildung 53: Im Jahr 1888 erfolgte unter Heinrich von Pückler der Neubau des Branitzer Torhauses in Fachwerkkoptik.³⁹² Foto: Carl Metzner, um 1890. Slg. SFP, o. Sign.



Für den Bereich der Gutsökonomie fanden sich bislang nur wenige Nachweise für Baumaßnahmen, was mit der Verpachtung der Fläche zu tun hat. Nachweislich entstand 1874 dort ein neuer Schweinestall.³⁹³ Sonstige bauliche Veränderungen waren ein neuer Hühnerstall für Puten und Hühner in der Fasanerie 1875 und der Abbruch des alten und Bau eines neuen Eiskellers um 1880.³⁹⁴ Nach Entwürfen des Architekten namens Fiebig ließ Graf Pückler bis 1876 den Parkhof neu errichten. Neben dem „Parkökonomiegebäude“, dem in traditioneller Backsteinarchitektur errichteten Hauptgebäude, entstanden noch mehrere Nebengebäude, wie Schuppen, Bruthaus, Ökonomiegebäude, Ställe, Heuscheune, Waschhaus und eine Mauer (s. Abb. 54).³⁹⁵

Abbildung 54: Blick von Südosten auf das „Parkökonomiegebäude“. Foto: Carl Metzner, um 1890. Slg. SFP, o. Sign.

³⁹² BLHA, Rep. 37, 888, Bl. 76, Telegramm Bleyer an Heinrich von Pückler, 01.08.1888. Bleyer schrieb: „Das Thorhaus am Dorf geht nun endlich der Vollendung entgegen, die Stuben werden heute gestrichen.“

³⁹³ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 205, Brief Bleyer an Graf Pückler, 06.09.1874.

³⁹⁴ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 260, Brief Bleyer an Graf Pückler, 27.07.1875. Ebd., 64, Bl. 80-94, Rechnungsübersicht von Instandsetzungsarbeiten, o.D. [vermutlich um 1880]. Es gab einen Stall auf dem Weinberg.

³⁹⁵ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 103, Brief Bleyer an Graf Pückler, 28.08.1873. Ebd., 884, Bl. 303, Brief Bleyer an Graf Pückler, 26.03.1876. Ebd., 884, Bl. 331, Brief Bleyer an Graf Pückler, o.D. Ebd., 884, Bl. 382, Brief Bleyer an Graf Pückler, 24.04.1876. Ebd., 884, Bl. 503, Brief Bleyer an Graf Pückler, 01.04.1877. Ebd., 884, Bl. 507, Brief Bleyer an Graf Pückler, 11.04.1877. 1876 war das „Parkökonomiegebäude“ bis auf das Weißen sowie den Einbau letzter Türen und Fenster fertig. Die Pferde kamen bereits in die „neuen Ställe“. 1877 wurde der Holzlattenzaun vom „neuen Parkhof bis an Oekonomiegarten“ grün angestrichen. Der Neubau des Parkhofes geschah, nachdem 1873 Schuppen und Stallungen auf dem alten Parkhof wegen Baufälligkeit abgerissen und ein neuer Stall errichtet worden war. Das Hauptgebäude und ein Teil der Nebengebäude existieren noch am Robinienweg. Sie befinden sich heute in Privatbesitz. Das „Parkökonomiegebäude“ darf nicht mit der Gutsökonomie verwechselt werden, die sich an der Kastanienallee befindet.

Gegenüberstellung der Parkpläne von 1868/1869 und 1875 (vor und nach dem Tod Fürst Pücklers)



Abbildung 55 (oben): Vermessung und Zeichnung des Branitzer Innenparks von Bruno Teichler (1842 – 1906) ³⁹⁶ im Auftrag des Fürsten Pückler, um 1868/1869. Original verschollen. Abgedruckt in: Gresky (1939), S. 102-103. Im Jahr 1941 wurde der Plan noch im Schloss Branitz aufbewahrt. Rave (1941), S. 143.

Abbildung 56 (links): Plan mit Unterschrift Bleyers „Branitz. Der innere Park Branitz im Jahre 1875“. Genordet. StA Cottbus, Inv. Branitz Nr. 3.

Beim Plan von 1875 handelt es sich um einen Entwurfsplan Bleyers, der dann ab 1876 weitgehend umgesetzt wurde (s. Abb. 57).

³⁹⁶ Teichler (1862), S. 246. BLHA, Rep. 37, 891, Bl. 459, Brief Bleyer an Graf Pückler, 06.06.1906. Däumel (1972), o.S. Jaworek (2016), S. 39. Köhler (2016a), S. 117. Bruno Teichler hatte 1862 und 1866 bereits zwei grafisch schöne Pläne für Erdmannsdorf im Hirschberger Tal gezeichnet. Nach dem Dienstaustritt seines Vaters übernahm er dessen Stelle als königlicher Hofgärtner in Erdmannsdorf, die er bis zu seinem Tod 1906 ausführte. Teichler war der Schwiegersohn des Groß Döbberner Amtmannes Spitzner.

- 1 Raumwirksame Gehölzpflanzungen
 - 1a Heiliger Berg 1874 - 1876
 - 1b Pyramidenebene nach 1875
(Verdichtung zu Clumps)
 - 1c Kiefernauaufforstung Hermannsberg 1876
- 2 Raumwirksame, großflächige Baumfällungen
Verbindung Pyramidenebene/Schloss 1876

- 3 Bau von Architekturen, Kleinarchitekturen, Gartenbereichen
 - 3a Parkhof bis 1876
 - 3b Einzäunung des inneren Branitzer Parks 1878 - 1881
(nur in Resten erhalten geblieben)
 - 3c Aussichtsturm auf dem Hermannsberg 1880
(nur Fundamentreste erhalten geblieben)
 - 3d Steintisch an der Rehtränke um 1880
 - 3e Pergolagarten 1881
 - 3f Parasol 1881
 - 3g Ausgestaltung Rosenlaube 1881
 - 3h Umbau Marstall 1882 - 1883
 - 3i Branitzer Torhaus 1888
 - 3j Erbbegräbnis 1891
 - 3k Parkschänke 1892

- 4 Abriss von Architekturen
 - 4a Blumensalon 1872
 - 4b Große Brücke 1876
 - 4c Italienische Mauer 1880 - 1881
 - 4d Abriss Grab von Lucie von Pückler
im Vorpark und Umbettung der
Fürstin in die Seepyramide 1884
 - 4e Verlegung Hardenbergplatz um 1888
- 5 Veränderung von Wegeverläufen
 - 5a Auflösung Rennbahn 1876
 - 5b am Tumulus 1879
 - 5c am Hermannsberg 1879
 - 5d Auflösung Weg am Schießstand 1880
 - 5e über die Schlosswiese 1888
 - 5f an der Rosenlaube 1888
 - 5g im Rehgarten um 1888
 - 5h am Schlosssee 1889
 - 5i am Mondberg 1896



Abbildung 57

„Branitz. Der innere Park Branitz im Jahre 1875“

Wichtigste bauliche Veränderungen unter Heinrich von Pückler
und Georg Bleyer von 1872 bis 1896

Genordet. Ohne Maßstab. Mit Unterschrift Georg Bleyers.

Inhaltliche und grafische Bearbeitung: Claudius Wecke, 2020.

Grundlage: StA Cottbus, Inv. Branitz Nr. 3.

3.1.5.5 „Immobilienstrategie“ für Branitz ab 1873

Unter Heinrich von Pückler sind zahlreiche Ankäufe strategisch wichtiger neuer Grundstücke und Immobilien in und um Branitz nachweisbar. Erste umfassende Zukäufe fanden 1873 statt, als zur Erweiterung des Gutes in Richtung Sandow, Kiekebusch und Branitz über 90 Morgen Land zum Preis von 26 975 RM von acht verschiedenen Eigentümern erworben wurde.³⁹⁷ Eine weitere große Kaufaktion fand 1877 statt, als die „Bartusch’sche“, die „Rammoth’sche“ und die „During’sche Wirthschaft“ (s. Abb. 58) sowie das „Lecher’sche Grundstück“ und ein großes Grundstück zwischen Forster Chaussee und „Schießstände (im Eigentum Euer Hochgeboren)“ auf dem „Weinberg“ gekauft wurden. Graf Pückler benötigte diese Immobilien teilweise auch, um sie mit anderen Flächen, z. B. von „Klaue, Joseph und Piater“, zu tauschen.³⁹⁸ In späteren Jahren lassen sich weitere Ankäufe nachweisen, wie der „Rackel’schen Wirthschaft“ 1886, der Markgrafen-Insel 1888 und zweier Parzellen von Noack in den Jahren 1894 und 1898.³⁹⁹ Verkäufe von Grundstücken waren die Ausnahme, da dies durch das Majorat an strenge Auflagen gebunden war. Nachweisbar sind der Verkauf eines Ackers 1877 an einen Herrn Mühlner sowie der Verkauf der sogenannten Tranitzwiesen für 8 400 RM an die „Schöning’sche Stiftung“. Letzterem Verkauf musste die Regierung ihre Zustimmung geben.⁴⁰⁰

Graf Pückler benutzte sein Eigentum auch, um Interessen gegen Dritte durchzusetzen, z. B. mit Wegesperren bzw. Wegeumgestaltungen. 1877 ließ er den Vorparkweg sperren bzw. beschränkte die Nutzung als Fußweg für die Branitzer Bewohner, um dessen Funktion als Privatweg deutlich zu machen. Als ein Herr namens Lehmann den Weg zur Erschließung seines Grundstückes nutzen wollte, um dort

³⁹⁷ BLHA, Rep. 37, 195, Bl. 13-14, „Nachweisung über gemachte Landankäufe für Herrschaft Branitz vom 1 April 1873 bis Juli 1873“.

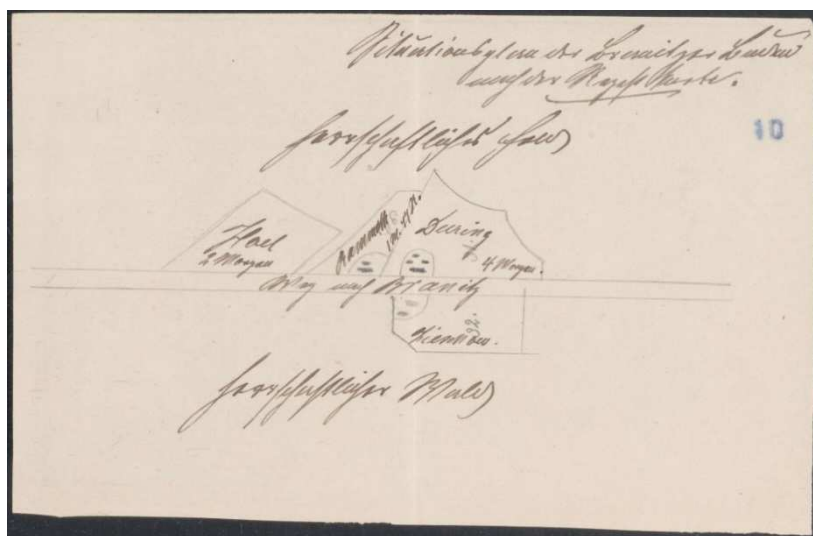
³⁹⁸ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 350, Brief Bleyer an Graf Pückler, 02.07.1876. Ebd., 884, Bl. 471-473, Brief Bleyer an Graf Pückler, 31.01.1877. Ebd., 884, Bl. 486, Brief Bleyer an Graf Pückler, 21.02.1877. Ebd., 884, Bl. 492, Brief Bleyer an Graf Pückler, 14.03.1877. Ebd., 884, Bl. 508-509, Brief Bleyer an Graf Pückler, 11.04.1877. Ebd., 884, Bl. 511-512, Abschrift Kaufvertrag zwischen Paul Thiele und Bleyer, 10.04.1877. Ebd., 884, Bl. 518-519, Brief Bleyer an Graf Pückler, 24.04.1877. Ebd., 884, Bl. 530-531, Brief Bleyer an Graf Pückler, 20.06.1877. Ebd., 884, Bl. 532-534, Abschrift Kaufvertrag inklusive Lageskizze zwischen Maria und Wilhelm Flemming und Bleyer, 19.06.1877. Ebd., 884, Bl. 536, Brief Bleyer an Graf Pückler, 23.06.1877. Ebd., 884, Bl. 566, Brief Bleyer an Graf Pückler, 30.07.1877. Ebd., 884, Bl. 627, Brief Bleyer an Graf Pückler, 04.12.1877. Ebd., 884, Bl. 651, Brief Bleyer an Graf Pückler, 11.01.1878. In der „Rammoth’schen Wirthschaft“, die im Gutsbezirk Branitz gelegen war und zu den „Branitzerbuden“ gehörte, sollte die Waldwärterwohnung eingerichtet werden. Hier wohnte 1876 eine alte Frau namens Rammoth. Die für 12 000 RM gekaufte „Bartusch’sche Wirthschaft“ bestand aus „12 Morgen Acker, 10 Morgen Haide, Wohnhaus, Scheune, Stallungen und Hausgarten“. Sie wurde von Bleyer an einen Bäcker verpachtet, der dort „gute Geschäfte“ machte. Das Grundstück der Eheleute Flemming auf dem Weinberg hatte einen Preis von 6 000 RM. Es handelte sich um den besten Acker, den Sandow nach Bleyers Meinung hatte. In die eine der beiden Wohnungen des Hauses zog Waldwärter Peschek ein, der “[...] jetzt die ganze Seite wo am meisten gestohlen wird übersehen kann, auch der Wilddieberei gut nachspüren kann.“

³⁹⁹ BLHA, Rep. 37, 886, Bl. 67-68, Brief Bleyer an Graf Pückler, 16.06.1886. Ebd., 886, Bl. 123, Brief Bleyer an Graf Pückler, 26.09.1886. Ebd., 886, Bl. 160, Brief Bleyer an Graf Pückler, 08.11.1886. Ebd., 889, Bl. 8, Brief Bleyer an Graf Pückler, 05.05.1894. Ebd., 890, Bl. 341, Bleyer an Graf Pückler, 16.08.1898. Ettrich (1998), S. 43. Die „Rackel’schen Wirthschaft“ hatte einen Preis von 3 450 Mark. Sie wurde im Anschluss umfassend instandgesetzt. Graf Pückler war 1886 auch Besitzer des Gasthofes „Waidmannsruh“. Die 1898 angekaufte Noack’sche Parzelle hatte 22 Morgen und einen Preis von 150 Mark pro Morgen.

⁴⁰⁰ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 600, Brief Bleyer an Graf Pückler, 12.10.1877. Ebd., 196, Bl. 170-171, Brief Neumann, Forsthaus Kathlow, an Verwaltung Branitz, 16.03.1880. Ebd., 885, Bl. 300, Brief Bleyer an Graf Pückler, 21.02.1882. Ebd., 885, Bl. 339, Brief Bleyer an Graf Pückler, 05.03.1882. Der 1877 verkaufte Acker hatte einen Preis von 3 150 RM. Bereits 1880 wollte Graf Pückler die Tranitzwiesen an die „Schoeningsche Stiftung“ verkaufen. Die Stiftung wollte ankaufen, hatte aber Sorge, dass sie den Besitztitel aufgrund des Majoratsstatus von Branitz nicht erhalten würde. Die Tranitzwiesen hatten eine Größe von 28 Morgen und 106 Ruthen.

einen Gasthof mit Ausschank zu errichten, wusste Graf Pückler dies auch im Hinblick auf die Wirtschaftlichkeit seiner Parkschänke mit der Wegsperrung zu verhindern. Im Anschluss gewann er zudem die durch Lehmann erwirkte Auseinandersetzung vor dem Kreisausschuss.⁴⁰¹ Die Auflösung eines im Besitz des Grafen befindlichen Weges im östlichen Außenpark zwischen Haasow und der Forster Chaussee im Jahr 1886 hatte wohl zum Grund, den unerwünschten Verkehr auf diesem Weg zu unterbinden. Bleyer wurde daraufhin vom Bezirksverwaltungsgericht in Frankfurt/O. verurteilt, den „[...] Weg in seiner ursprünglichen Lage wieder herzustellen, [...]“.⁴⁰² Er ging in Berufung, weil er der festen Überzeugung war, dass der eingezogene Weg ein Privatweg war.⁴⁰³ Der Ausgang des Verfahrens ist nicht bekannt.

Wie den genannten Ausführungen entnommen werden kann, dienten die Grundstückskäufe dem Grafen insbesondere zur Sicherung seiner Vormachtstellung im Bereich der Branitzer Besitzungen und der Verhinderung unerwünschter Nutzungen durch Dritte. Dass die Käufe auch der räumlichen Absicherung



eigener Entwicklungsziele dienten, darf angenommen werden. Welche diese genau waren, gartengestalterische oder wirtschaftliche, konnte nicht ermittelt werden.

Abbildung 58: „Situationsplan der Branitzer Buden nach der Rezeßkarte“ im Vorpark mit den 1877 angekauften Wirtschaften von Doring und Rammoth. BLHA, Rep. 37, 195, Bl. 15.

3.1.5.6 Das Majorat Branitz vom Rittergut zum Allodialgut 1881

Am 23. Juli 1875 wurde in Preußen das „Gesetz zur Auflösung des Lehnsverbandes der nach dem Lehnrecht der Kurmark, Altmark und Neumark zu beurteilenden Lehn“ erlassen.⁴⁰⁴ Heinrich Graf von Pückler war als Eigentümer der „Lehnsrittergüter“ Branitz, Kiekebusch, eines Anteils von Haasow und von Groß Döbbern dadurch aufgefordert worden, seine noch bestehenden Lehen aufzulösen.⁴⁰⁵ Er beauftragte daraufhin den Rechtsanwalt Eisermann mit der Prüfung der Umwandlung des Lehngutes Branitz in ein

⁴⁰¹ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 575, Brief Bleyer an Graf Pückler, 16.08.1877. Ebd., 884, Bl. 594-595, Brief Bleyer an Graf Pückler, 25.09.1877. Ebd., 884, Bl. 663-664, Brief Bleyer an Graf Pückler, 21.01.1878. Ebd., 885, Bl. 305-306, Brief Bleyer an Graf Pückler, 07.03.1882. Der Anwohner Lehmann hatte erfolglos geklagt, den Weg befahren zu dürfen, nachdem Bleyer am Eingang des Weges ein Schild hatte aufstellen lassen, auf dem stand: „das unbefugte Fahren etc ist verboten“. Später hat Lehmann doch ein Restaurant im Vorpark betrieben, das 1882 für 26 000 RM an einen Herrn Stauss, den Schwiegersohn des Amtmanns Spitzner, im Rahmen einer „Subhastation“ verkauft wurde. Bleyer schätzte den Wert als deutlich geringer ein und bedauerte, dass der Schwiegersohn des von ihm geschätzten Amtmanns Spitzner diesen Kauf getätigt hatte.

⁴⁰² BLHA, Rep. 37, 886, Bl. 135, Brief Bleyer an Graf Pückler, 23.10.1886.

⁴⁰³ BLHA, Rep. 37, 886, Bl. 144, Brief Bleyer an Graf Pückler, 27.10.1886.

⁴⁰⁴ BLHA, Rep. 37, 1016, Bl. 7, Brief Eisermann, Rechtsanwalt und Notar, an Graf Pückler, Frankfurt a.O., 18.09.1875.

⁴⁰⁵ BLHA, Rep. 37, 1016, Bl. 80, Brief Graf Pückler an Königliches Kammergericht Berlin, März 1880. Unterlagen zu diesem Vorgang befinden sich in der Akte „[...] Allodifikation der Lehngüter Branitz nebst Zubehörungen und Gr. Döbbern“, vgl. BLHA, Rep. 37, 1016.

Familienfideikommiss bzw. in freies Eigentum.⁴⁰⁶ Nach ausführlicher Rechtsberatung stellte Graf Pückler 1881 schließlich einen Antrag zur Allodifikation von Branitz.⁴⁰⁷ Nach deutschem Recht war damit die Umwandlung des Lehens in ein Familiengut gemeint, das keiner zusätzlichen Beschränkung unterlag.⁴⁰⁸ Heinrich von Pückler meldete seine fünf Söhne als Lehnsberechtigte an, die sich zuvor darauf geeinigt hatten, sich das „Ablösungscapital“ zu gleichen Teilen zu teilen.⁴⁰⁹ Durch Taxierung der Neumärkischen Ritterschaftsdirektion Frankfurt a.O. wurde der Wert des Lehnsrittergutes Branitz auf 238 661 RM 18 Pf festgesetzt. Das darin nicht enthaltene lebende und tote Inventar wurde mit 30 580 M angegeben.⁴¹⁰ Laut Gesetz hatte Graf Pückler 10 % des Wertes des Lehnsrittergutes in Höhe von 23 242 RM 24 Pf als sogenannte Allodifikationssumme zu zahlen.⁴¹¹ Am 27. August 1881 wurde ihm das „Allodifikationsattest“ ausgestellt. Nach anschließender Löschung der Lehnsseignenschaft und des Sukzessionsrechts beim Königlichen Amtsgericht Cottbus, wurde das Rittergut Branitz damit zu einem sogenannten Allodialgut umgewandelt.⁴¹²

Im offiziellen Sprachgebrauch wurde jedoch nie die Bezeichnung Allodialgut, sondern die Bezeichnung „Herrschaft Branitz“ verwendet.⁴¹³

⁴⁰⁶ BLHA, Rep. 37, 1016, Bl. 17, Brief Eisermann, Rechtsanwalt und Notar, an Graf Pückler, Berlin, 27.10.1879.

⁴⁰⁷ BLHA, Rep. 37, 1016, Bl. 82, Brief Bleyer an Eisermann, Rechtsanwalt und Notar, 03.04.1881.

⁴⁰⁸ <http://www.rechtslexikon.net/d/allodifikation/allodifikation.htm>, Aufruf vom 06.09.2019.

⁴⁰⁹ BLHA, Rep. 37, 1016, Bl. 161, Brief Schmieden, Königliches Kammergericht, an Graf Pückler, 27.08.1881. BLHA, Rep. 37, 887, Bl. 9-10, Abschrift von Bleyer, Königliches Amtsgericht Cottbus, Abteilung II, 10.12.1886. Den Antrag dazu hatte der Graf am 27. Juli 1881 gestellt.

⁴¹⁰ BLHA, Rep. 37, 1016, Bl. 115, Wühler [?], Königliches Kammergericht Berlin, 06.01.1881.

⁴¹¹ BLHA, Rep. 37, 1016, Bl. 132, Wühler [?], Königliches Kammergericht Berlin, an Eisermann, 06.05.1881. Ebd., Bl. 159-160, Abschrift Bleyer, Allodifikationsattest III 2455/8, Schmieden, Königliches Kammergericht, 27.08.1881. Ebd., Bl. 148-149, Widerspruch Eisermann an Justizministerium, Berlin, 27.07.1881. Graf Pückler hatte gegen den zuerst veranschlagten Betrag von 23 866 M 12 Pf über den Anwalt Eisermann erfolgreich Widerspruch eingelegt.

⁴¹² BLHA, Rep. 37, 1016, Bl. 159-160, Abschrift Bleyer, Allodifikationsattest III 2455/8, Schmieden, Königliches Kammergericht, 27.08.1881. Ebd., Bl. 158, Brief Eisermann, an Graf Pückler, Berlin, 06.09.1881. Ebd., Bl. 174, Königliches Amtsgericht Cottbus, Löschung der Lehnsseignenschaft des Rittergutes Branitz, 20.09.1881. Ebd., Bl. 7, Brief Eisermann, an Graf Pückler, Berlin, 04.04.1883. Ebd., 887, Bl. 10, Abschrift von Bleyer, Königliches Amtsgericht Cottbus, Abteilung II, 10.12.1886. Ebd., 1016, Bl. 252, Brief Königliche Kreis-Kasse an Bleyer, 24.02.1887. Am 10. Dezember 1886 stellte das Königliche Amtsgericht Cottbus fest: „Da sonach die Bildung einer Stiftung für die lehntragende Familie [...] nicht stattfindet, steht der Auszahlung der bei der Königlichen Regierung zu Frankfurt a./O. hinterlegten Allodifikationskapitals [...] nebst auf gekommenen Zeichen an die vorbenannten Gebrüder Grafen von Pückler bzw. den Pfleger der beiden jüngsten Gebrüder Grafen von Pückler, Amtsvorsteher Bleyer nichts entgegen.“ Im Februar 1887 wurde Heinrich von Pückler von der Königlichen Kreis-Kasse aufgefordert, die „Hinterlegungsmasse der Allodifikation der Lehngüter Branitz, Gr. Döbbern, Kiekebusch, Hassow und Zubehör“ von 26 362 RM 63 Pf von der „Königlichen Regierungs-Hauptkasse“ abzuheben. Der Betrag ergab sich aus der 1881 geleisteten Summe von 23 242 RM 24 Pf plus Zinsen.

Heinrich von Pückler plante 1881 außerdem die Einrichtung einer „Apanagen-Stiftung“ für Branitz, „[...] welche eine noch engere Interessen-Vereinigung aller Familienzweige und deren Glieder im Gefolge haben könnte.“ Mit Apanage ist die Abfindung der nichtregierenden Mitglieder eines Adelsgeschlechts zur Ermöglichung eines standesgemäßen Lebenswandels gemeint. Dies konnte mit Landbesitz, Einkünften aus Liegenschaften oder Geldzahlungen erfolgen. Vgl. dazu BLHA, Rep. 37, 1016, Bl. 233, Brief Graf Pückler an seine Vetter, Carl von Pückler (1817 – 1899) auf Ober Weistritz, Erdmann von Pückler (1832 – 1888) auf Schedlau und Erdmann von Pückler auf Rogan, Oktober 1881. Hefftner (1871), S. 207.

⁴¹³ BLHA, Rep. 37, 888, Bl. 150, Telegramm Bleyer an Graf Pückler, 05.01.1889. FamA Pückler (Pücklerarchiv), Brief Siegfried Neumann an Hermann von Pückler, 28.02.1893. Franke (2001), S. 209.

3.1.6 Park und Gut als Einnahmequelle / Einnahmen und Ausgaben

Die vorangegangenen Kapitel sollten einen Einblick in das umfassende und vielschichtige Maßnahmenspektrum Heinrich von Pücklers und Georg Bleyers insbesondere bei der Um- und Ausgestaltung des Branitzer Parks sowie beim Ankauf von Grundstücken geben. Nun stellt sich die Frage: Wo kamen die Mittel zur Deckung der dabei entstandenen, beträchtlichen Kosten her?

3.1.6.1 Baumschule und Gärtnerei

Fürst Pückler ließ 1846 die erste Baumschule für den Branitzer Park anlegen. Ihr folgte 1853 die erste Baumuniversität. Darunter wird eine von Fürst Pückler eingeführte Wortschöpfung für eine Fläche zur Aufschulung größerer Bäume verstanden. In den Jahren um 1860 bis 1869 entstanden drei weitere Baumuniversitäten.⁴¹⁴ Letztere wurden unter Obergärtner Georg Bleyer angelegt. Heinrich von Pückler übernahm 1871 den Bestand und die Tradition der Baumschulen und Baumuniversitäten im Branitzer Park, insbesondere um den parkeigenen Bedarf bei der Gestaltung „neuer Anlagen“ zu decken (s. Abb. 61).⁴¹⁵ Sie dienten aber auch als Einnahmequelle durch den Verkauf von Gehölzware und half bei der Deckung von Parkpflegekosten. Bereits kurz nach der Übernahme von Branitz konnte Bleyer seinem Herrn 1872 vermelden, dass er viele Gehölzbestellungen abweisen musste. Dafür sorgte die gute Nachfrage, nachdem die „Reichsgräflich von Pückler'schen Baumschulen und Gärten“ sich auf der Berliner Gartenbauausstellung erfolgreich präsentiert hatten und mit der Staats-Medaille für Leistungen im Gartenbau ausgezeichnet worden waren.⁴¹⁶ Auch in den folgenden Jahren nahm Bleyer mit der Baumschule und der Gärtnerei regelmäßig an Ausstellungen und Wettbewerben teil und erzielte folgende beachtliche Preise: Silberne Vereins-Medaille für verdienstvolle Leistungen im Gartenbau (Cottbus 1883),⁴¹⁷ Vereins-Medaille für verdienstvolle Leistungen im Gartenbau (Breslau 1872⁴¹⁸ und Cottbus 1883), Ehrendiplome (Breslau 1872 für „blaue Weintrauben“, Berlin 1874 und Berlin 1883),⁴¹⁹ große

⁴¹⁴ BLHA, Rep. 37, 60, S. 25. Ebd., 348, S. 442. Wecke (2014), S. 148, 150 und 152.

⁴¹⁵ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 293, Brief Bleyer an Graf Pückler, 06.03.1876. Ebd., 884, Bl. 655, Brief Bleyer an Graf Pückler, 17.01.1878. Ebd., 885, Bl. 579, Brief Bleyer an Graf Pückler, 01.11.1885. In der Baumschule wurden auch Gehölze für die Branitzer Forstwirtschaft angezogen (1876). Neben der eigenen Anzucht wurden auch Gehölze von Außen zugekauft, wie z.B. 1878 als wurzelnackte Obstbäume, Obststräucher (darunter Kirsch-Johannisbeeren) und Bäume nach Branitz geliefert wurden. Die Bäume wurden eingeschlagen und sollten später in den „jetzigen Samengarten“ gepflanzt werden. 1885 ging eine Bestellung „schöner Coniferen“ aus Holland ein, die vor dem Winter in Körbe gepflanzt wurden, um sich an das hiesige Klima zu gewöhnen.

⁴¹⁶ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 24, Brief Bleyer an Graf Pückler, 21.08.1872. Ebd., 884, Bl. 47, Brief Bleyer an Graf Pückler, 21.10.1872. Im Anschluss hatte „Professor Dr. Koch in der Gartenzeitung“ zudem eine Empfehlung für die Pücklersche Baumschule verfasst.

⁴¹⁷ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 391-392, Brief Bleyer an Graf Pückler, 09.09.1883. Ebd., 887, Bl. 72-73, Bericht Bleyer, o.D. Die Ausstellung des Cottbuser Gartenbauvereins fand vom 21. bis 23. September 1883 in Cottbus statt. Graf Pückler spendete einen Ehrenpreis für eine „Pelargonien. Gruppe, neuester Sorte, in mindestens fünfzig Exemplaren.“ Preise gab es auch für Obst, Gemüse, das beste Teppichbeet und für Blumenbinderei. Branitz nahm mit Baumschulsachen, Gemüse, einem Teppichbeet und Blattpflanzen teil. Außerdem wurde die sogenannte „Kaisergruppe“ ausgestellt, eine Büste des Kaisers unter Lorbeerbäumen. Der Minister für Landwirtschaft und Forsten überreichte Bleyer für den Verein „eine silberne und 2 große bronzene Staatsmedaillen“.

⁴¹⁸ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 20, Brief Bleyer an Graf Pückler, 13.08.1872. Ebd., 884, Bl. 30, Brief Bleyer an Graf Pückler, 27.08.1872. Ebd., 884, Bl. 33, Brief Bleyer an Graf Pückler, 19.09.1872. Bleyer war zuvor als Preisrichter auf das „Breslauer Ausstellungscomitee“ gewählt worden. Nachdem Graf Pückler seine Zustimmung gegeben hatte, konnte Bleyer im September 1872 teilnehmen. Die Branitzer „Baumschulsachen“ gewannen eine silberne Medaille.

⁴¹⁹ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 33, Brief Bleyer an Graf Pückler, 19.09.1872. Ebd., 884, Bl. 130-131, Brief Bleyer an Graf Pückler, 27.04.1874. Ebd., 884, Bl. 135, Brief Bleyer an Graf Pückler, 30.04.1874. Zur Gartenbauausstellung in Berlin



silberne Staats-Medaille für landwirtschaftliche Leistungen (Cottbus 1883) (s. Abb. 59). 1879 erhielten zudem aus Samen gezogene Gloxinien der Branitzer „Blumengärtnerei“ eine Prämierung.⁴²⁰

Abbildung 59: Zwischen 1872 und 1883 in Berlin, Breslau und Cottbus erworbene Auszeichnungen der Reichsgräfling von Pückler'schen Baumschulen und Gärten. BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 488, Vorderseite Rechnung, o.D.

Die Erfolge von Baumschule und Gärtnerei waren sehr zum Gefallen des Grafen Pückler, der Parkinspektor Bleyer sein Vertrauen schenkte und ihm viele Freiheiten bei der

Weiterentwicklung der Baumschulflächen ließ. In regelmäßigen Abständen lassen sich Baumschulerweiterungen nachweisen, wie 1876 durch die Erweiterung um ein neues Stück an der „Kieschausee“ und 1884 durch Anlegung einer neuen Baumschule im alten Gemüsegarten.⁴²¹ Im Jahr 1895 gab es schließlich mehrere Baumschulen im Branitzer Park, bei denen es sich um „äußere Baumschulen“ im Parkrandbereich und um Baumschulen „im Park“ handelte. Außerdem existierte eine „Fichtenschule“ zur Anzucht von Koniferen.⁴²²

Über das Sortiment der Branitzer Baumschule in den 1870er und 80er Jahren ist wenig bekannt. Nachweisbar sind in dieser Zeit lediglich „veredelte Eichensorten“ (*Quercus spec.*) 1876, „kleine Mahonien“ (*Mahonia spec.*) 1876, Japanische Kerrie (*Kerria japonica*) 1877, Magnolie („*Magnolia parstarea*“ (?)) 1877, „ein ganzes Sortiment Weigelien“ (*Weigelia spec.*) 1879 und Blut-Buchen (*Fagus sylvatica* 'Atropunicea') 1889.⁴²³ In den „Park Einnahmen vom 1 Juli 1893 bis 30 Juni 1894“ lässt sich dann

vom 2.-4. Mai 1874 nahm Bleyer mit Branitzer Baumschulveredlungen (40 kleine, veredelte Bäumen) am Wettbewerb teil.

⁴²⁰ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 11, Brief Bleyer an Graf Pückler, 18.07.1879. Außerdem hatte Bleyer dort ein Sortiment von *Coleus* (Buntnessel), *Caladium* und *Begonia* präsentiert.

⁴²¹ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 381, Brief Bleyer an Graf Pückler, 24.04.1876. Ebd., 885, Bl. 428, Brief Bleyer an Graf Pückler, 25.03.1884. Ebd., 885, Bl. 447, Brief Bleyer an Graf Pückler, 03.04.1884. April 1876: „Die Baumuniversität bis an Kieschausee ist neu rigolt und mit jungen Baumschulsachen bepflanzt, ebenso sind die abgeräumten Quartiere in Baumschule wieder besetzt.“ 1884 wurde zeitgleich ein neuer Gemüsegarten an anderer Stelle angelegt.

⁴²² BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 5, Bleyer, „Arbeitsbericht pro Mai-Juni 1879“, 15.07.1879. BLHA, Rep. 37, 889, Bl. 37, Brief Bleyer an Graf Pückler, o.D. [vermutlich Ende Mai 1895].

⁴²³ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 443, Brief Bleyer an Graf Pückler, 15.12.1876. Ebd., 884, Bl. 579, Brief Bleyer an Graf Pückler, 20.08.1877. Ebd., 885, Bl. 11, Brief Bleyer an Graf Pückler, 18.07.1879. Ebd., 888, Bl. 195, Brief Bleyer an Graf Pückler, 09.04.1889. Die „veredelten Eichensorten“ und „kleinen Mahonien“ wollte Bleyer dem Grafen 1876 in

ein größeres Sortiment nachweisen. An „Coniferen“ wurden Kanadische Hemlocktanne (*Tsuga canadensis*), Kiefern (*Pinus spec.*), Lebensbaum (*Thuja spec.*), Tannen (*Abies alba* und weitere Arten) und Wacholder (*Juniperus spec.*) kultiviert. An Laubgehölzen zählten Ahorne (*Acer platanoides* und weitere Arten), Birken (*Betula spec.*), Eichen (*Quercus rubra* und weitere Arten), Erlen (*Alnus spec.*), Gold-Esche (*Fraxinus excelsior 'aurea'*), Grobblättrige Trauerbirke (*Betula pendula 'Youngii'*), Kastanien (*Aesculus spec.*), „Papiersandbirke“ (*Betula papyrifera*), Pappeln (*Populus spec.*), Pomeranzen (*Citrus spec.*), „Pyramidenbirke“ (*Betula pendula 'Fastigiata'*), Rhododendron, Robinien (*Robinia spec.*), Rosen (Hermosa-Rosen, Kletterrosen und weitere Arten), Ulmen (*Ulmus spec.*), Walnuss (*Juglans regia*) und Weiden (*Salix spec.*) zum Sortiment. An Strauchgehölzen wurden Alpen-Johannisbeere (*Ribes alpinum*), Bluthasel (*Corylus maxima 'Purpurea'*), Buchsbaum (*Buxus spec.*), Efeu (*Hedera helix*), Hängender Erbsenstrauch (*Caragana arborescens 'Pendula'*), Kleines Immergrün (*Vinca minor*), Liguster (*Ligustrum spec.*), Mahonie (*Mahonia spec.*) und Ufer-Rebe (*Vitis riparia*), an Klettergehölzen Scheinreben (*Ampelopsis spec.*) und Wilder Wein (*Parthenocissus spec.*) sowie an Obstgehölzen Stachelbeeren (*Ribes uva-crispa*) und Himbeeren (*Rubus idaeus*) aufgeschult.⁴²⁴ Als ortsspezifische Besonderheit wurde zudem der nach Heinrich von Pückler benannte und von der Späth'schen Baumschule gezüchtete Spitz-Ahorn (*Acer platanoides*) 'Reichsgraf von Pückler' zum Verkauf angeboten.⁴²⁵ Die Gehölze wurden mit den bekannten konventionellen Vermehrungsmethoden wie der Veredlung bzw. über Stecklinge vermehrt.⁴²⁶ Für die Ausführung der Arbeiten ist für den Zeitraum von 1878 bis 1891 jeweils ein parkeigener Baumschulgärtner nachweisbar, der gleichzeitig auch für den Gemüsegarten zuständig war.⁴²⁷

die Schweiz schicken. Bleyer hatte außerdem „einige Neu resp. Schönheiten in Masse gezogen [...]“. So z.B. eine besondere Sambucus-Art, „[...] die von oben bis unten mit dicken Büscheln gleich Korallen behärt sind.“

⁴²⁴ BLHA, Rep. 37, 198, Bl. 2-23, Bleyer, „Park Einnahmen vom 1 Juli 1893 bis 30 Juni 1894“, o.D. Die Arten bzw. Sorten *Betula pendula 'Youngii'*, *Betula pendula 'Fastigiata'*, *Betula papyrifera* und *Acer platanoides* ‚Reichsgraf von Pückler‘ haben ihren Nachweis in folgender Quelle: BLHA, Rep. 37, 196, Bl. 142, Graf Pückler an Königliches Hofgartenamt, 14.11.1893.

⁴²⁵ BLHA, Rep. 37, 886, Bl. 76, Brief Bleyer an Graf Pückler, o.D. [vermutlich 1886]. Ebd., 196, Bl. 142, Graf Pückler an Königliches Hofgartenamt, 14.11.1893. Nachweise für die Kultivierung des Ahorns finden sich zwischen 1886 bis 1893. Über das Erscheinungsbild (Habitus, Färbung etc.) ist bislang nichts bekannt.

⁴²⁶ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 25, Brief Bleyer an Graf Pückler, 21.08.1872. Ebd., 884, Bl. 206, Brief Bleyer an Graf Pückler, 06.09.1874. Ebd., 885, Bl. 3, Bleyer, „Arbeitsbericht pro Mai-Juni 1879“, 15.07.1879. Ebd., 885, Bl. 11, Brief Bleyer an Graf Pückler, 18.07.1879. Wie schon bei Fürst Pückler wurden freie Baumschulquartiere mit Kartoffeln bepflanzt (1874, 1879). Die Gehölze wurden teilweise in Töpfen angezogen, z.B. 1879, wo 1 500 in Töpfen gezogene Gehölze später in die Baumschule gepflanzt wurden.

⁴²⁷ BLHA, Rep. 37, 1079, Bl. 22-23, Bleyer, „Gehalts Tabelle Park“, o.D. [Anm. d. V., es muss sich um den Zeitraum zwischen 1878 und 1880 handeln, da Baumschulgärtner Schremmer nur in dieser Zeit in Branitz beschäftigt war]. Ebd., 885, Bl. 58-59, Brief Bleyer an Graf Pückler, 14.04.1880. Ebd., 1096, Bl. 21, Bleyer, Arbeitsbescheinigung für Schremmer, 30.09.1880. Ebd., 885, Bl. 544, Brief Bleyer an Graf Pückler, 16.04.1885. Ebd., 1096, Bl. 22, Bleyer, Arbeitsbescheinigung für Junge, 31.12.1891. Vom 10. Oktober 1878 bis 30. September 1880 war der Kunstgärtner Hermann Schremmer als Baumschul- und Gemüsegärtner in Branitz angestellt. Vom Jahresbeginn 1880 bis 30. September 1880 hatte er außerdem die „Blumengärtnerei mit besorgt“. Schremmer erhielt einen Monatslohn von 45 M bei freiem Mittagstisch (á 60 Pf pro Tag), freier Wohnung im Oberhaus, Heizung und Licht. Schremmer bat den Grafen über Bleyer darum, an Pfingsten 1880 heiraten zu dürfen, nachdem er mit der Tochter eines Bäckermeisters aus Muskau verlobt war. Bleyer beschrieb ihn als „tüchtigen, einfachen und ordentlichen Mensch“ und setzte sich beim Grafen für die Heiratspläne ein, um Schremmer in Branitz zu behalten. Bleyer stellte ihm bei seinem „Abgang“, den er auf eigenen Wunsch antrat, ein gutes Zeugnis aus und schrieb, er war „[...] stets fleißig und tüchtig und in seinem Fache bewiesen [...]“. 1885 war ein Baumschulgärtner mit bislang unbekanntem Namen in Branitz beschäftigt. Vom 3. Juli 1888 bis 31. Dezember 1891 war Max Junge aus Sulen aus der Provinz Posen als Baumschul- und Gemüsegärtner in Branitz angestellt. Junge verließ Branitz auf eigenen Wunsch, um an anderer,



Abbildung 60: Werbeanzeige der Reichsgräflich von Pückler'schen Parkverwaltung, 1888. BLHA, Rep. 37, 1008, Bl. 37, Allgemeine Ausstellungszeitung, Cottbus, 28.09.1888, o.S.

Die Kundschaft der Branitzer Baumschule war vielfältig und kauffreudig, wodurch es bei Bleyer in

den Jahren von 1872 bis 1896 immer wieder zu sich „überhäufenden“ Baumschulbestellungen und abgelehnten Aufträgen kam.⁴²⁸ Prominenteste Fachkunden waren der Städtische Gartendirektor von Berlin, Gustav Meyer (1816 – 1877), der 1872 eine Bestellung aufgab, und der Hofgärtner Otto Kindermann, der 1886 für den Babelsberger Park Baumschulware aus Branitz orderte.⁴²⁹ Aber auch an den Prinzen Albrecht von Preußen (1809 – 1872) in den Schlosspark von Kamenz in Schlesien (heute Kamieniec Żąbkowicki/PL), an das „Königliche Hofgartenamt“ (jeweils 1893) und in den Muskauer Park (1894) wurden Gehölze aus Branitz geliefert.⁴³⁰ Unter den sonstigen Kunden waren auch öffentliche Einrichtungen wie Chausseeverwaltungen oder die Lungenheilstätte in Kolkwitz.⁴³¹ Besonders waren es

unbekannter Stelle eine Ausbildung aufzunehmen. Bleyer betonte in seiner Arbeitsbescheinigung u.a. seinen Fleiß, seine Geschicklichkeit und sein lobenswertes „moralisches Verhalten“.

⁴²⁸ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 293, Brief Bleyer an Graf Pückler, 06.03.1876. BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 316, Brief Bleyer an Graf Pückler, 26.03.1882. Ebd., 886, Bl. 36, Brief Bleyer an Graf Pückler, 08.04.1886. Ebd., 889, Bl. 37, Brief Bleyer an Graf Pückler, o.D. [vermutlich Ende Mai 1895]. Ebd., Bl. 178-179, Brief Bleyer an Graf Pückler, 18.03.1896. Ebd., Bl. 186, Brief Bleyer an Graf Pückler, 29.03.1896. Ebd., 890, Bl. 94, Brief Bleyer an Graf Pückler, 06.04.1900. 1876 konnten aufgrund der Gestaltungen in den „neuen Anlagen“ aber auch durch Anzeigen in „Baumschulcatalogen“ nicht alle externen Bestellungen ausgeführt werden.

⁴²⁹ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 25, Brief Bleyer an Graf Pückler, 21.08.1872. Ebd., 886, Bl. 36, Brief Bleyer an Graf Pückler, 08.04.1886. Wimmer (2004), S. 93 und 100. Bleyer sagte 1886: „Kindermann hat ganz hübsche Baumschulbestellung gemacht.“

⁴³⁰ BLHA, Rep. 37, 196, Bl. 140, Brief Graf von P.(?), „Ceremonienmeister und Kammerherr“, an Graf Pückler, 20.10.1893. Ebd., 888, Bl. 334, Brief Bleyer an Graf Pückler, 14.11.1890. Ebd., 196, Bl. 141, Graf Pückler an Königliches Hofgartenamt, 14.11.1893. Ebd., 198, Bl. 8, 9 und 21, Bleyer, „Park Einnahmen vom 1 Juli 1893 bis 30 Juni 1894“, o.D. Ende Oktober 1893 besuchte Graf Pückler den Prinzen Albrecht von Preußen in Kamenz. Im Anschluss wurden fünf Solitär bäume auf Bestellung des Grafen Pückler aus Branitz nach Kamenz geliefert. Graf Pückler sendete dem Königlichen Hofgartenamt 1893 diverse besondere Gehölze aus der Branitzer Baumschule, „[...] dem schönen lamengen [sic] Park zu widmen.“ Darunter eine Grobblättrige „Trauerbirke“ (Betula pendula 'Youngii'), eine „Pyramidenbirke“ (Betula pendula 'Fastigiata'), eine „Papiersandbirke“ (Betula papyrifera) und ein „Ahorn Graf Pückler“. Die Birken empfahl Pückler im „[...] Bouquet auf die große Kuppe [?] im Garten am Nassen [?] Hain aufstellen zu lassen, wo sie sich bald sehr malerisch ausnehmen würden.“ Der Baumschule Muskau wurden 1894 Gehölze im Wert von 202 M. verkauft. Außerdem wurde 1893 die Gartenverwaltung in Primkenau beliefert (110,50 M. für Baumschulsachen). Bleyer berichtete dem Grafen 1890, dass der Herzog in Primkenau das alte Schloss abreißen und ein neues bauen wolle. Den Park wollte er auch verändern und „will der Herzog Durchsichten nach Branitz'er Manier eingerichtet haben.“ Bleyer bat den Grafen im Winter um zwei Tage Urlaub, um in Anwesenheit des Herzogs nach Primkenau zu reisen und seinem Schwager, „welcher schon alt ist“, anzugeben, „wie es gemacht werden soll“. Bleyer wollte Branitzer Baumschulware dafür nutzen.

⁴³¹ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 443, Brief Bleyer an Graf Pückler, 30.03.1884. Ebd., 890, Bl. 310, Bleyer an Graf Pückler, 27.11.1898. Ebd., 890, Bl. 75, Brief Bleyer an Graf Pückler, 11.06.1900. 1884 wurde Baumschulware für die Chausseeverwaltung und 1898 für Alleebeplantungen in Calau und im Kreis Cottbus geliefert. Bleyer war an der Gestaltung der Lungenheilstätte Kolkwitz federführend beteiligt und vermittelte mehrere Lieferungen von Baumschulware aus Branitz dorthin.

aber adlige Auftraggeber, die sich Branitzer Gehölze liefern ließen.⁴³² Hervorgehoben werden sollen dabei Gehölzbestellungen von Heinrich Prinz zu Schoenaich-Carolath für dessen Parkanlage in Amtitz (1882, 1884 und 1894), Ernst von Werdeck für dessen Parkanlage in Schorbus (1894) und „Prinz Wittgenstein“, der 1888 gleichzeitig auch die weiteste nachgewiesene Lieferung für seine Anlage in Egern am Tegernsee erhielt. Gemeint ist vermutlich Otto Prinz zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg (1842 – 1911).⁴³³

Die Erträge der Branitzer Baumschule blieben nach den vorliegenden Unterlagen in den Jahren 1876 bis 1894 weitgehend konstant. Im April 1876 konnte Bleyer Einnahmen von „gegen 1000 Mark“ verbuchen und sagte: „Mit diesen Einnahmen ist es mir möglich gewesen, die Steuern, Gehalts und großen Culturausgaben zu decken. Im nächsten Rechnungsjahre wird der Park zeigen was er bringt und bringen kann.“⁴³⁴ Für das Jahr 1881 betrug der angesetzte Jahresumsatz etwa 5 300 RM, wobei im ersten Halbjahr des Jahres ein Einnahmeüberschuss von 1 724,90 RM erwartet wurde.⁴³⁵ Bis 1882 war die Baumschule von Bleyer zur Handelsbaumschule entwickelt worden. Damit war der noch stärkere Fokus auf den Verkauf von Baumschulprodukten gemeint. Die Planungen für diese Entwicklung hatten bereits 1876 begonnen.⁴³⁶ Bleyer empfahl dem Grafen das weitere Forcieren dieser Entwicklungen und die Einrichtung eines „kleinen Betriebscapitals“ für die Baumschule, „[...] da selbige für Branitz die beste Einnahme quelle [sic] werden kann.“⁴³⁷ Bis in die Mitte der 1890er Jahre stabilisierten sich die Erträge immer weiter. So wurden im Zeitraum vom 1. Juli 1893 bis 30. Juni 1894 Gartenerzeugnisse im Wert von 10 645 RM 9 Pf verkauft, wovon knapp die Hälfte aus verkaufter Baumschulware stammte. Neben Blumen, Gemüse, Früchten und Erzeugnissen der Parkwirtschaft waren 248 der 509 Einzelpositionen Baumschulsachen mit einem Wert von insgesamt 5 216,65 RM (s. Kapitel 9.1.5).⁴³⁸ Bleyer meldete 1896 seinem Herrn: „Der Baumschulbetrieb gestaltet sich immer besser und wird dieser vielleicht im nächsten Jahre etwas zu den Kosten mit beitragen können.“⁴³⁹ Im Vergleich zur Baumschule des Muskauer Parks stand Branitz Ende des 19. Jahrhunderts jedoch deutlich hinten an. 1873 konnte Eduard Petzold den höchsten Umsatz seiner Baumschule mit 15 000 Talern vermelden. Das entspricht umgerechnet 45 000 RM und ist damit knapp

⁴³² BLHA, Rep. 37, 888, Bl. 195, Brief Bleyer an Graf Pückler, 09.04.1889. Ebd., 198, Bl. 8, Bleyer, „Park Einnahmen vom 1 Juli 1893 bis 30 Juni 1894“, o.D. Ebd., 891, Bl. 484, Brief Bleyer an Graf Pückler, 20.02.1906. 1889 an Graf [unleserlich] Thor. Bleyer dazu: „2 sehr schöne dunkle Blutbuchen sind an Herrn Grafen [unleserlich] Thor per Eisenbahn Lieferzeit versichert abgesandt.“ 1894 kauften folgende Adlige Branitzer Gehölze: Guido von Dabrizius, Breslau (181 RM plus 71 RM für Gehölze), von Schöneich, Werben 1894 (5 Kastanien), Herr von Einsiedel, Auras 1894 (7,50 RM für Baumschulsachen), von Winterfeldt, Cottbus 1894 (5 „Coniferen“). General von Knobbe bestellte 1906 bei Bleyer eine „deutsche Eiche“, die anlässlich der Silberhochzeit des Kaiserpaars in Petershain gepflanzt wurde.

⁴³³ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 322, Brief Bleyer an Graf Pückler, 26.03.1882. Ebd., 885, Bl. 420, Brief Bleyer an Graf Pückler, 22.03.1884. Ebd., 885, Bl. 468, Brief Bleyer an Graf Pückler, 27.04.1884. Ebd., 888, Bl. 46, Telegramm Bleyer an Heinrich von Pückler, 06.04.1888. Ebd., 198, Bl. 8, Bleyer, „Park Einnahmen vom 1 Juli 1893 bis 30 Juni 1894“, o.D. 1884 wurde eine große Baumschulbestellung für Amtitz im Wert von 1000 RM erledigt. Auch 1894 wurden Gehölze (Akazien etc.) für 38,50 RM. nach Amtitz geliefert.

⁴³⁴ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 322, Brief Bleyer an Graf Pückler, 09.05.1876.

⁴³⁵ BLHA, Rep. 37, 195, Bl. 2-3, Schnabel, Rentmeister, „Etat für die Parkverwaltung zu Branitz für die Zeit von 1. April bis 30. Juni 81 resp.: pro 1880/81“, März 1881. Ebd., 195, Bl. 16-20, Schnabel, Rentmeister, Ausgabe, Vorschuss, April 1881.

⁴³⁶ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 293, Brief Bleyer an Graf Pückler, 06.03.1876. Ebd., 887, Bl. 126, Brief Bleyer an Heinrich von Pückler, 01.09.1887.

⁴³⁷ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 322, Brief Bleyer an Graf Pückler, 26.03.1882.

⁴³⁸ BLHA, Rep. 37, 198, Bl. 2-23, Bleyer, „Park Einnahmen vom 1 Juli 1893 bis 30 Juni 1894“, o.D.

⁴³⁹ BLHA, Rep. 37, 889, Bl. 185, Brief Bleyer an Graf Pückler, 29.03.1896.

neunmal mehr, als der höchste bislang für Branitz nachgewiesene Umsatz.⁴⁴⁰ Die Branitzer Baumschule existierte bis mindestens 1909.⁴⁴¹ Die vorliegenden Unterlagen machen deutlich, dass die Branitzer Baumschule, gerade im Vergleich zu Muskau, ein eher kleiner, bescheidener Betrieb war und vorrangig der Deckung parkeigener Bedarfe diente. Für Bleyer war sie wohl mehr ein Stück Gärtnerprestige – eine Einrichtung, die eine bedeutende Anlage, als die er Branitz selbstverständlich ansah, haben musste. Die bei Wettbewerben erzielten Auszeichnungen halfen ihm dabei, den Erhalt der Baumschule gegenüber seinem Herrn zu rechtfertigen, denn nur allein mit Lippenbekenntnissen, dass die Baumschule für Branitz einmal eine wichtige Einnahmequelle zur Refinanzierung der Kosten sein könnte, hätte er den Grafen sicher nicht überzeugen können.

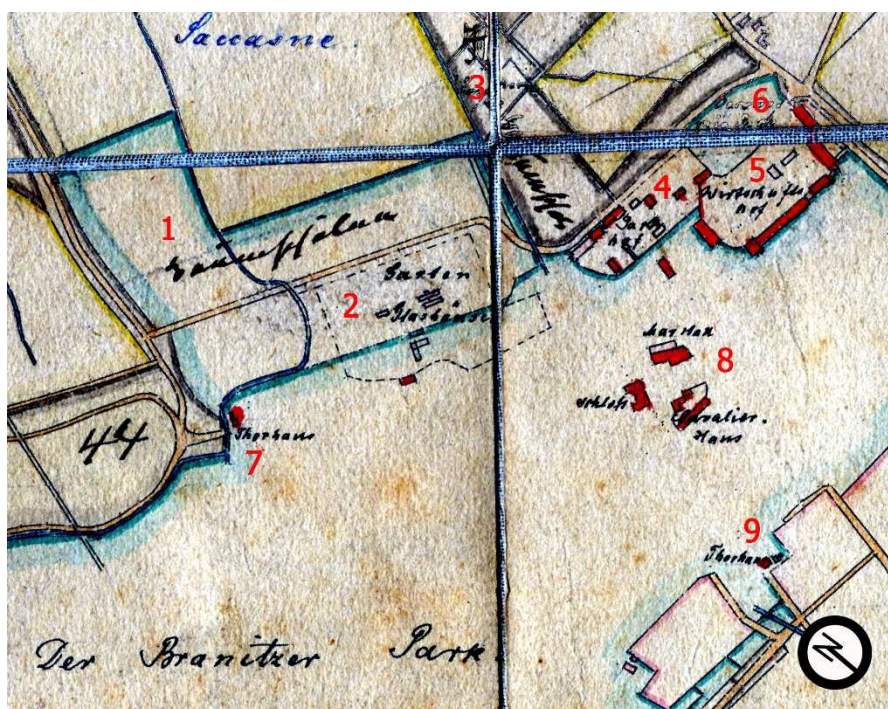


Abbildung 61: „Karte vom Rittergute Branitz, Kreis Cottbus“, Büttner, Geometer, Frühjahr 1889 (Ausschnitt), mit nachträglich eingetragenen Nordpfeil (rechts unten). StA Cottbus, Inv. Branitz Nr. 6.

- 1 Baumschulen
- 2 Gärtnerei/Glashäuser
- 3 Fasanerie
- 4 Parkhof
- 5 Ökonomie (Wirtschaftshof)
- 6 „Oeconomiepark“
- 7 Cottbuser Torhaus
- 8 Schloss, Cavalierhaus, Marstall, Pergolagarten
- 9 Branitzer Torhaus

Nachdem die Baumschule bis 1882 zur Handelsbaumschule ertüchtigt worden war, entwickelte Bleyer ab Frühjahr 1886 auch die Gärtnerei mehr und mehr zur Handels- und Produktionsgärtnerei, indem Erzeugnisse verstärkt für den Verkauf angezogen wurden.⁴⁴² Bis dahin wurden die gärtnerischen Produkte mit wenigen Ausnahmen hauptsächlich für den Bedarf der Schlossküche genutzt.⁴⁴³ Über das Sortiment der Gärtnerei in den 1870er und 80er Jahren ist bislang wenig bekannt. Hervorzuheben ist die Ananaszucht (1873/1874), die aus Fürst-Pücklerscher-Tradition in den ersten Jahren nach der Übernahme

⁴⁴⁰ Petzold (1890), S. 169. [https://de.wikipedia.org/wiki/Mark_\(1871\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Mark_(1871)), Aufruf vom 17.06.2020. Die Mark war ab 1. Januar 1876 mit Ausnahme des noch bis 1907 gültigen, einfachen Talers das alleinige Zahlungsmittel im gesamten Deutschen Reich. So erklärt sich, dass 1873 in Muskau noch mit Talern gerechnet wurde. Die Umrechnung betrug 1:3, ein Taler entsprach drei Mark.

⁴⁴¹ BLHA, Rep. 37, 891, Bl. 247, Brief Bleyer an Graf Pückler, 28.01.1909.

⁴⁴² BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 293, Brief Bleyer an Graf Pückler, 06.03.1876. Ebd., 885, Bl. 322, Brief Bleyer an Graf Pückler, 26.03.1882. Ebd., 887, Bl. 126, Brief Bleyer an Heinrich von Pückler, 01.09.1887. Die Aussage in Schäfer (1999), S. 142, dass Bleyer nur Gelder aus dem Etat der Gärtnerei für die Parkgestaltung zur Verfügung standen und er deshalb bestrebt war, aus der Baumschule ökonomischen Nutzen zu ziehen, muss deshalb entkräftet werden. Die Baumschule resp. die verpachtete Landwirtschaft trugen die Hauptlast (s. Kapitel 6.1.6.3).

⁴⁴³ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 81, Brief Bleyer an Graf Pückler, 04.08.1873. Im Juli 1873 lässt sich der Gemüseverkauf auch an Dritte nachweisen. Bleyer schrieb: „Krause hat 106 Thaler 5 Sgr 6 Pf allein für Gemüse abgegeben.“

weiterbetrieben wurde.⁴⁴⁴ Sonst ist der Anbau von Erdbeeren (1878), Sommerblumen (1879) und Obst (Kirschen 1879) nachweisbar.⁴⁴⁵ Aber auch Gemüse wurde in dieser Zeit angezogen, wofür insbesondere Sämereien des Erfurter Gartenbaubetriebs „Friedrich Carl Heinemann“ verwendet wurden.⁴⁴⁶ Für die 1890er Jahre lässt sich dann ein größeres Sortiment nachweisen. So wurden an Blumen- bzw. Teppichpflanzen Begonien (*Begonia spec.*), Fuchsien (*Fuchsia spec.*), Kamelien (*Camellia spec.*), Pelargonien (*Pelargonium spec.*) und Veilchen (*Viola spec.*) sowie an Zimmerpflanzen Alpenveilchen (*Cyclamen spec.*) und Drachenbaum (*Dracaena spec.*) angezogen. Außerdem ist diverses Obst und Gemüse nachweisbar (Äpfel, Birnen, Kartoffeln, Rüben, Spargel). Nebeneinnahmen wurden zudem durch den Verkauf von „Cycaswedeln“ (Palmenfarnwedeln) und Kranzgestaltungen erzielt.⁴⁴⁷

Die Gärtnerei befand sich auf denselben Flächen im nördlichen Innenpark, auf denen sich heute noch die Schlossgärtnerei befindet (s. Abb. 61). Das Herzstück waren die Gewächshäuser.⁴⁴⁸ Als sich 1887 großer Reparaturbedarf am „Warmhaus“ auftrat, warb Bleyer beim Grafen mit allen Mitteln für den Erhalt und den Wiederaufbau der Gewächshäuser, da sie für ihn nicht nur in ihrer Funktion, sondern auch für die „Aus schmückung“ des Parks bedeutend waren.⁴⁴⁹ „Ein Park wie Branitz ohne Gärtnerei resp. die nöthigen Häuser wird aussehen, wie ein schönes Pferd ohne Schweif.“⁴⁵⁰ Graf Pückler wollte seinerseits keinen Wiederaufbau, worauf Bleyer entgegnete: „Lassen Ew. Hochgeborene die Gärtnerei jetzt eingehen, dann fürchte ich werden Hochdieselben in nicht ferner Zeit eine neue wieder einrichten und die Kosten die dann entstehen werden ganz andere sein für Bau und Wiederanschaffung der Pflanzen, als wenn das jetzt Vorhandene zum nöthigen Gebrauch und Einnahmequelle erhalten bleibt.“⁴⁵¹ Ob das Warmhaus wieder

⁴⁴⁴ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 82, Brief Bleyer an Graf Pückler, 04.08.1873. Ebd., 884, Bl. 209, Brief Bleyer an Graf Pückler, 09.09.1874. Bleyer 1873 an Graf Pückler: „Die Ananasfrüchte fangen an zu reifen und werden sehr schön. Gnädigste Frau Gräfin haben befohlen, daß 2 Früchte nach Lausanne geschickt werden sollen.“ 1874 sandte Bleyer immer wieder Ananas zum Grafen Pückler, vermutlich nach Welna, und schrieb: „Die ersten Früchte sind nicht sehr gross, doch jedenfalls sehr saftreich und süß.“ Es ist bislang nicht bekannt, bis wann genau die Ananaszucht betrieben wurde.

⁴⁴⁵ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 655, Brief Bleyer an Graf Pückler, 17.01.1878. Ebd., 885, Bl. 2, 3 und 5, Bleyer, „Arbeitsbericht pro Mai-Juni 1879“, 15.07.1879. Ebd., 885, Bl. 7, Brief Bleyer an Graf Pückler, 18.07.1879. Im Jahr 1879 erfolgte die Anzucht von Sommerblumen und Pflanzen für Teppichbeete im sogenannten „Anzuchtgarten“. Im gleichen Jahr wurden „Sämereien aus Spanien“ für *Datura* und „Camellien“ bestellt. Außerdem wurde Blauer Eucalyptus (*Eucalyptus globulus*) kultiviert, den Bleyer von einem Bekannten bekommen hatte.

⁴⁴⁶ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 260, Brief Bleyer an Graf Pückler, 22.12.1881. Raßloff (2007), o.S. Heinemann war Hoflieferant des Kaisers. Bleyer schrieb 1881 dem Grafen Pückler: „[...] sind dort stets sehr gut bedient.“

⁴⁴⁷ BLHA, Rep. 37, 198, Bl. 2-23, Bleyer, „Park Einnahmen vom 1 Juli 1893 bis 30 Juni 1894“, o.D.

⁴⁴⁸ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 344, Brief Bleyer an Graf Pückler, 14.06.1876.

⁴⁴⁹ BLHA, Rep. 37, 887, Bl. 115 und 116, Brief Bleyer an Heinrich von Pückler, 26.08.1887. Ebd., 887, Bl. 127, Brief Bleyer an Heinrich von Pückler, 01.09.1887. Bleyer zeigte im August 1887 großen Reparaturbedarf am „Warmhaus“ an, was „vollständig oben verfault und einfällt“. Zuvor hatte er bereits die Fenster herunternehmen lassen, um ein Einstürzen zu verhindern. Bleyer schlug dem Grafen die Reparatur in gleicher Weise (in Holz) vor und nannte dafür Kosten zwischen 500 und 600 M., um das Haus für weitere 30 Jahre zu erhalten. Der Wiederaufbau mit einer Eisenkonstruktion wäre seinen Recherchen nach ungleich teurer ausgefallen. Graf Pückler wollte das Haus nicht wiederaufbauen, was Bleyer mit großer Überzeugungsarbeit versuchte abzuwenden. Bleyer schlug im gleichen Zusammenhang vor, dass „Kesselhaus“ (Kuppelhaus) anstelle des Oberhauses zum Überwinterungsort für Lorbeer, Citrus etc. zu machen. „Das grosse Oberhaus könnte dann verschwinden und würde dann die Unterhaltung vereinfacht.“ Dazu kam es jedoch nicht.

⁴⁵⁰ BLHA, Rep. 37, 887, Bl. 125, Brief Bleyer an Heinrich von Pückler, 01.09.1887.

⁴⁵¹ Ebd., Bl. 125 und 126, Brief Bleyer an Heinrich von Pückler, 01.09.1887. Bleyer wollte dabei keine „Luxusgärtnerei“ bewahren, sondern, „[...] daß die Gärtnerei soweit erhalten bleibt wie sie hier nöthig zum großen Ganzen und gleicherzeit Einnahmequelle mit bildet d. heißt zweitens zur Handelsgärtnerei immermehr ausgebildet wird und die Ausgabekosten deckt.“

aufgebaut wurde, ist nicht bekannt. Den Gewächshäusern waren in östlicher Richtung der Gemüsegarten und der „Kirschgarten“ (1879) vorgelagert, der bis zum „Hardenberggarten“ im nördlichen Pleasureground reichte (s. Abb. 61).⁴⁵²

Über die ökonomische Situation der Gärtnerei ist bislang wenig bekannt. Nachweisbar sind eher bescheidene Erträge. So hatte die Gärtnerei im ersten Halbjahr 1881 einen veranschlagten Einnahmeüberschuss beim Verkauf von Blumen, Pflanzen, Gemüse und Früchten von gerade einmal 45,36 RM.⁴⁵³ Im Zeitraum vom 1. Juli 1893 bis 30. Juni 1894 wurden dann Blumen im Wert von 2 307,25 RM sowie Obst und Gemüse im Wert von 852,33 RM verkauft. Die Herstellungskosten sind dabei weder bekannt noch darin gegengerechnet. Obst und Gemüse wurden in dieser Zeit weiterhin insbesondere für die Schlossküche angezogen, wohingegen die Blumenverkäufe zumeist an die Großkunden Rauer aus Branitz, Greschke aus Kiekebusch und Jacobitz aus Sandow gingen.⁴⁵⁴

Wie auch bei der Baumschule, scheint Bleyer mit dem Argument, die Einrichtung zur Handelsgärtnerei entwickeln und damit Einnahmen zur Kostendeckung des Parks erzielen zu können, vorrangig das Prestige des Parks im Auge gehabt zu haben.

3.1.6.2 Verpachtung der Branitzer Gutsökonomie ab 1875

Nach dem Tod des Fürsten Pückler ging sein Majoratserbe Heinrich von Pückler insbesondere im Bereich der Landwirtschaft neue Wege. Einstige Wiesenflächen, wie die Große Wiese zwischen Parkschmiede und Ziegelei (1872) sowie mehrere Wiesen im Innenpark, wurden umgebrochen und dem Ackerbau zugeführt (s. Kapitel 3.1.6.2).⁴⁵⁵ Hatte das Fürstenpaar einen größeren Schwerpunkt auf die Eigenversorgung gelegt, strebte Heinrich nun mit der Verpachtung der Branitzer Gutsökonomie ein neues, seit dem 18. Jahrhundert nicht unübliches Geschäftsmodell an. Durch einen am 22. Juli 1875 geschlossenen Pachtvertrag übernahm Louis Fiedler rückführend zum 1. Juli 1875 die Pacht der Branitzer Landwirtschaft, mit allen Ausgaben und Einnahmen.⁴⁵⁶ Verpachtet wurden „ca. 1000 Morgen“ Acker und Wiesen sowie „sämtliche im Oeconomiehofe befindlichen Gebäude und 2 Familienhäuser.“⁴⁵⁷ Fiedler übernahm gleichzeitig die darin wohnenden Arbeiterfamilien.⁴⁵⁸ Eine Zustandsfeststellung aller Gebäude der

⁴⁵² BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 10, Brief Bleyer an Graf Pückler, 18.07.1879. Ebd., 889, Bl. 37, Brief Bleyer an Graf Pückler, o.D. [vermutlich Ende Mai 1895]. 1895 wurde der Gemüsegarten neu eingerichtet.

⁴⁵³ BLHA, Rep. 37, 195, Bl. 2-3, Schnabel, Rentmeister, „Etat für die Parkverwaltung zu Branitz für die Zeit von 1. April bis 30. Juni 81 resp.: pro 1880/81“, März 1881. Ebd., Bl. 16-20, Schnabel, Rentmeister, Ausgabe, Vorschuss, April 1881.

⁴⁵⁴ BLHA, Rep. 37, 198, Bl. 2-23, Bleyer, „Park Einnahmen vom 1 Juli 1893 bis 30 Juni 1894“, o.D.

⁴⁵⁵ BLHA, Rep. 37, 64, Bl. 14. Garbotz; Pahl; Spyra (2004/2005), S. 34.

⁴⁵⁶ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 251, Brief Bleyer an Graf Pückler, 19.07.1875. Ebd., 884, Bl. 255f und 258, Brief Bleyer an Graf Pückler, 23.07.1875. Ebd., 64, Bl. 36-39, zwischen Bleyer und Fiedler geschlossener Pachtvertrag, 01.09.1875. Ettrich (1998), S. 42. An anderer Stelle wird davon gesprochen, der Vertrag sei am 1. September 1875 geschlossen worden. Ettrich (1998) schreibt irrtümlich, die Verpachtung hätte ab 1876 stattgefunden. Der für die Gutsökonomie zuständige Wirtschaftsvoigt Kühnel war zuvor seit 1. Oktober 1871 in Branitz tätig gewesen und wechselte zum 1. Oktober 1875 zu Herrn von Winterfeld/Krieschow auf das Vorwerk Wiesendorf. Die Bezeichnung „Voigt“ stammt vom lateinischen advocatus, Verwalter, ab.

⁴⁵⁷ BLHA, Rep. 37, 64, Bl. 36, zwischen Bleyer und Fiedler geschlossener Pachtvertrag, 01.09.1875. Ebd., 64, Bl. 27, „Pacht-Bedingungen“. https://www.tf.uni-kiel.de/matwis/amat/mw1_ge/kap_2/basics/flaechen.html, Aufruf vom 31.10.2020. Es bleibt unklar, ob die in Preußen zwischen 1816 und 1869 verwendeten Magdeburger Morgen (1 Morgen = 2 553,22 m²) gemeint sind. Später stellte sich bei einer Vermessung heraus, dass die Fläche 751 Morgen betrug. Das sind umgerechnet ca. 192 ha.

⁴⁵⁸ BLHA, Rep. 37, 64, Bl. 77, „Kosten-Anschlag verschiedener Reparationen auf dem Oekonomie-Gehöft der Herrschaft Branitz“, 18.03.1879. Im größeren Familienhaus befanden sich 1879 sechs Wohnungen.

Ökonomie hatte zuvor einigen Instandsetzungs- und Reparaturbedarf ergeben. Beispielsweise war das Scheunengebäude dem Einsturz nahe, das Familienhaus baufällig und sämtliche Ziegeldächer in sehr schlechtem Zustand.⁴⁵⁹ Im Pachtvertrag wurde zudem der jährliche Pachtzins von 7 500 RM, eine Kautions für den Pächter von 6 400 RM und die Pachtdauer von 15 Jahren vereinbart. Nicht mit verpachtet wurden u. a. die in der Ökonomie vorhandenen Bibliotheksräume, das Gefängnis, der Schuppen mit der „Spritze“ (Feuerwehr), das Jagdrecht, die Ernteerträge des Jahres 1875 sowie alles lebende und tote Inventar in der Ökonomie. Das Inventar übernahm Fiedler später vom Grafen, nachdem dessen Wert geschätzt worden war.⁴⁶⁰ Bereits nach drei Jahren kam es zum Streit zwischen Fiedler und der Gutsherrschaft. Einer der Gründe waren offen gebliebene Zahlungen von Fiedler für das Inventar. Gegenüber Graf Pückler rechtfertigte er dies damit, dass er „die innere Wirtschaft im disrangiertestem Zustand“ übernommen habe.⁴⁶¹ Im Auftrag des Grafen „protestierte“ Bleyer „energisch“ gegen Fiedlers Anschuldigung und behauptete seinerseits, „[...] daß die guten Ernten deren Sie sich rühmen, lediglich das Resultat dieses Zustandes geworden sind, denn meiner Beobachtung nach ist es weder Ihre Bestellung noch Ihre Düngung gewesen.“⁴⁶² Ein weiterer gewichtiger Streitpunkt war die Größe des gepachteten Areals. Fiedler war sich sicher, dass es weniger als Tausend Morgen an Pachtland waren, die ihm zur Verfügung standen. Daraufhin wurde eine präzise Vermessung vorgenommen, die eine Größe von nur 751 Morgen Land ergab.⁴⁶³ Bleyer gab an, dass die eigentliche Größe zuvor nicht genau ermittelt werden konnte und Fiedler dieser Umstand bei der Übergabe bekannt war.⁴⁶⁴ Zum Streit führte später auch, dass Fiedler entgegen der Verträge Stroh an Dritte verkaufte.⁴⁶⁵ Obwohl Heinrich Graf Pückler 1880 im Entgegenkommen die Pachtsumme um 200 Taler reduziert hatte, kam das Gut bis zum Jahr 1881 nach und nach in einen „traurigen“ und den „Branitzer Verhältnissen nicht entsprechenden“ Zustand.⁴⁶⁶ Graf Pückler sprach von einer „verlotterten

⁴⁵⁹ BLHA, Rep. 37, 64, Bl. 40-42, Zustandsfeststellung von Bleyer und Fiedler nach Besichtigung am 1. Oktober 1875. U.a. wurden folgende Gebäude der Ökonomie betrachtet: Wohnhaus, Backstube, Kuhstall, Schweineställe, Schafstall, Schäferwohnung, Fachwerkscheune.

⁴⁶⁰ BLHA, Rep. 37, 64, Bl. 34, Brief Louis Fiedler, Amtmann, an Graf Pückler, Frauendorf, 10.07.1875. Ebd., 64, Bl. 36-39, zwischen Bleyer und Fiedler geschlossener Pachtvertrag, 01.09.1875. Ebd., 64, Bl. 51, Schreiben von Friederike Titel geb. Mangelsdorff, Schwiegermutter von Louis Fiedler, 15.11.1875. Ebd., 64, Bl. 2-9, „Inventarium der Oeconomie Branitz“. Ebd., 64, Bl. 10-21, 25. Saat- und Erndte-Verzeichnis“. BLHA, Rep. 37, 64, Bl. 43-50, „Taxe des Inventares“, o.D. [1875]. In letztgenannter Quelle ist ein allumfassendes Inventar der Gutsökonomie dargestellt: 11 Pferde der Rassen Schimmel und Wallach, ein Deckbulle, 26 Milchkühe, 456 Schafe, 97 Lämmer, vier Schweine, 20 Gänse, 70 Enten, 194 Hühner. Neun Erntewagen, ein Wasserwagen, vielfältiges Kleingerät, Geräte verschiedenster Art, wie z. B. eine Buttermaschine. Das lebende und tote Inventar hatte einen Gesamtwert von 6 219,23 RM. Fiedler hatte zuvor 5 000 Taler für die Übernahme des Ökonomieinventars angeboten. Für die Zahlung der Kautions und den Kauf des Inventars nahm Fiedler eine Hypothek von 10 000 Thalern auf. Über die Bestände der Bibliothek in der Ökonomie ist nichts bekannt.

⁴⁶¹ BLHA, Rep. 37, 64, Bl. 59, Fiedler an Graf Pückler, 27.10.1878. Fiedler „[...] wollte aber Euer Hochgeboren bei meinem Antritt mit derartigen klagen nicht behelligen!“

⁴⁶² BLHA, Rep. 37, 64, Bl. 65, Bleyer an Fiedler, 06.11.1878.

⁴⁶³ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 100, Brief vermutlich von Fiedler an Graf Pückler, o.D. [vermutlich 1880].

⁴⁶⁴ BLHA, Rep. 37, 64, Bl. 64, Abschrift Bleyer, 06.11.1878. Die Fläche war zudem kleiner geworden, weil ein größerer Teil der Kieschaussee in Baumschulflächen umgewandelt worden war. Als Ausgleich hatte Bleyer aber sämtliche Waldwiesen zur Verfügung gestellt. Die Waldwiesen bewirtschaftete Fiedler aber nicht und sie verkamen zum Ärger von Bleyer.

⁴⁶⁵ BLHA, Rep. 37, 64, Bl. 125-127, Aktennotiz Bleyer, unterschrieben von Tarz, 01.02.1881. Ebd., 64, Bl. 128-130, Aktennotiz Bleyer, unterschrieben von Barthel, 01.02.1881. Der Verkauf erfolgte zwischen 1879 und 1881. Zeugen dafür waren der frühere Kutscher August Tarz und der frühere Schäfer Christian Barthel.

⁴⁶⁶ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 106, Brief Fiedler an Graf Pückler, mit Anmerkungen des Grafen, 30.08.1881. Ebd., 64, Bl. 136-137, Brief A. Ehrhildt an Bleyer, 30.0.1881. Ebd., 64, Bl. 102-115, „Rechnung über verschiedene Reparaturen

Pacht“ und schrieb Fiedler im März 1881: „So erkläre ich Ihnen hiermit ausdrücklich, daß ich nunmehr dieses Spiel satt habe, [...]. Ein solcher Leichtsin, und eine solche Indolenz, wie Sie sie hier betreiben, muß nachgerade die längste Geduld ermüden.“⁴⁶⁷ Kurze Zeit später wurde der Pachtvertrag aufgelöst.⁴⁶⁸ Ab 1. Juli 1881 übernahm „Oberamtsmann“ Oscar Semmig zusammen mit seiner Frau die Pacht des Branitzer Gutes für jährlich 6 500 RM.⁴⁶⁹ Da beiden das dafür nötige Kapital fehlte, streckte sein Bruder R. Semmig das Pachtgeld vor.⁴⁷⁰ Oscar Semmig kam frühzeitig in eine finanzielle Notlage. Bereits im ersten Jahr setzte er nach eigenen Angaben 24 000 RM zu, was er u.a. damit begründete, dass er sich in der „Ertragsfähigkeit von Branitz getäuscht“ habe.⁴⁷¹ In der weiteren Folge kam es auch zwischen Semmig und Graf Pückler zu massiven Unstimmigkeiten bei den gegenseitigen Geschäften. Pückler warf Semmig vor, sich alle „Gefälligkeiten“ teuer bezahlen zu lassen.⁴⁷² Er drohte Semmig an, keine Dienste, wie z. B. Fahrdienste, mehr von ihm in Anspruch zu nehmen und mahnte regelmäßig ausstehende Pachtzahlungen an.⁴⁷³ Semmigs Erklärungsversuche schmetterte Pückler ab: „Dass die ganze Erndte kaum getaugt haben soll zu den Löhnen machen Sie gefälligst einem andern weiß, als mir!“⁴⁷⁴ Zudem verlangte er von Semmig, „[...] daß Sie von heute ab kein Stück Vieh oder anderes Inventar verkaufen oder anderswo hin verwenden, ohne mir Anzeige davon zu machen!“⁴⁷⁵ und drohte an, dass er keine Rücksicht mehr auf Semmig nehmen,

auf dem Oekonomie-Gehöft der Herrschaft Branitz“, 05.11.1879. Ebd., 64, Bl. 95-99, „Beschreibung der Gebäude auf Oeconomie Branitz“, 09.01.1880. Der schlechte Zustand kam zustande, obwohl an den Gebäuden der Gutsökonomie bis Ende 1879 Reparaturarbeiten im Wert von 3 267,44 Talern ausgeführt worden waren. Eine „Beschreibung der Gebäude auf Oeconomie Branitz“ kam 1880 zu folgendem Urteil: Wohnhaus des Försters, Schweinestall, „Spritzenhaus“ in guten baulichen Zustand, Pferdestall, Kuhstall, Wagenremise zwischen Pferdestall und „Voigtwohnhaus“ reparaturbedürftig, „Wohnhaus des Wirtschafts-Voigt“, Gesindehaus, Hühnerstall, Schäferwohnhaus, Schafstall, die kleine und die große Scheune, Wagenschuppen, Wächterwohnhaus in mittelmäßigem Bauzustand.

⁴⁶⁷ BLHA, Rep. 37, 64, Bl. 145-146, Brief Graf Pückler an Fiedler, Branitz 25.03.1880.

⁴⁶⁸ BLHA, Rep. 37, 65. Zwischen 1883 und 1885 kam es zwischen den Erben von Louis Fiedler und der Herrschaft Branitz zur Auseinandersetzung. Fiedlers Erben forderten die Rückzahlung von früheren Pachtzahlungen. Der Ausgang der Angelegenheit ist bislang unbekannt.

⁴⁶⁹ BLHA, Rep. 37, 1061, Bl. 45, Brief Fiedler an Graf Pückler, 04.10.1881. Ebd., 1061, Bl. 13, „Nachtrag zum Pachtvertrag vom 21. April 1881“, 02.11.1884. Vorausgegangen waren Pachtverhandlungen mit Bleyer und dem Verwalter des Gutes in Groß Döbbern, Spitzner. Die Pacht war in vierteljährlichen Raten zu zahlen.

⁴⁷⁰ BLHA, Rep. 37, 1061, Bl. 74, Brief Semmig (Baudach) an Spitzner, 30.03.1883. Oscar Semmig sollte ihm das Geld im Anschluss schnellst möglich wieder zurückzahlen

⁴⁷¹ BLHA, Rep. 37, 1061, Bl. 52-53, Brief Fiedler an Graf Pückler, 14.02.1882. Davon 5 000 RM für Bauten, 8 000 RM „für Vervollkommnung der Inventare und Instandsetzung der Felder [...]“. Die übrigen 11 000 RM entstammten fehlenden Einnahmen.

⁴⁷² BLHA, Rep. 37, 1061, Briefentwurf Bleyer für Graf Pückler an Semmig, 01.02.1883. Semmig hatte diverse Transporte übernommen. Pückler: „[...] werde darauf aber auch meine Gefälligkeiten gegen Sie – die keine bezahlten sondern mich kostende sind – auf das aller nothwendigste Maaß beschränken, soweit solche in meinem eigenen Interesse liegen.“

⁴⁷³ BLHA, Rep. 37, 1061, Bl. 6, Brief Semmig an Graf Pückler, mit Randvermerk des Grafen, 28.01.1883. Ebd., 1061, Bl. 14, „Nachtrag zum Pachtvertrag vom 21. April 1881“, 02.11.1884. Ebd., 1061, Bl. 23, Abschrift Brief Graf Pückler an Semmig, 15.09.1884. Ebd., 1061, Bl. 79, Aufstellung Bleyer, o.D. Graf Pückler schrieb am 28. Januar 1883: „Die Rumrederei mit Ihrer großen Gefälligkeit scheint mir nicht am Platz, da sie sich alles möglichst teuer bezahlen lassen und die Fuhren über Gebühr. Da sie sich außerdem auf das höchste beklagen keine solche bezahlte Gefälligkeit zu Ihrem Schaden leisten zu müssen, so werde ich demnächst ganz davon absehen, von Ihnen überhaupt etwas zu entnehmen, [...]“. Semmig hatte 1884 ausstehende Pachtzahlungen in Höhe von 4 000 RM und sollte dafür einen Schuldschein ausstellen, was nicht geschah und wofür er von Pückler gemahnt wurde. An anderer Stelle werden Schulden von 1838 RM genannt.

⁴⁷⁴ BLHA, Rep. 37, 1061, Bl. 23, Abschrift Brief Graf Pückler an Semmig, 15.09.1884.

⁴⁷⁵ Ebd.

sondern nur noch seine „[...] eigenen Interessen allein wahrnehmen werde.“⁴⁷⁶ Semmig zeigte sich seinerseits „tief bekümmert und tief gekränkt“ sowie durch den Grafen mit einem „unverdienten Urtheil“ bedacht, und beteuerte seine Ehrlichkeit.⁴⁷⁷ Da die Pachtrückstände offen blieben, strebte Pückler



darauffolgend eine einstweilige Verfügung gegen Semmig an.⁴⁷⁸ Zum Jahresende 1884 wurde Semmig schließlich der Pachtvertrag gekündigt.

Abbildung 62: Blick von Nordosten über die Gutsökonomie („Amtshof des Amtm. Steffen Branitz“) mit den als Heulager genutzten, reetgedeckten Feimen auf das Inspektorenhaus. Foto: Carl Metzner, um 1890. Sgl. SFPM.

Am 1. Januar 1885 übernahm der Ökonomierat Hermann Steffen (1853 – 1924) die Branitzer Gutsökonomie.⁴⁷⁹ Aufgrund des

schlechten Zustandes („Eine Musterwirtschaft hat H. Steffen nicht übernommen“) wurde ihm „[...] die Pachtsumme bis auf 6000 Mark ermäßigt.“⁴⁸⁰ Auch mit dem neuen Pächter kam es schnell zu Differenzen und Bleyer versuchte bereits 1887, einen neuen Pächter anzuwerben.⁴⁸¹ Bleyer beschwerte sich bei Heinrich von Pückler: „[...] alle Güte und Gefälligkeit erwidert er [Steffen] mit Grobheit und Undank.“⁴⁸² Nach dem Tod des Pächters Steffen übernahm im Jahr 1905 dessen Sohn gleichen Namens die Pacht auf der Grundlage eines fortgeschriebenen Vertrages.⁴⁸³ Die schwierige Zusammenarbeit setzte sich auch mit ihm fort, was in zahlreichen Beschwerdeschreiben Bleyers der Jahre bis 1911 deutlich wird.⁴⁸⁴ Zwischen 1887 und 1917 sind darüber hinaus zahlreiche Auseinandersetzungen zwischen den Pächtern Steffen sen.

⁴⁷⁶ Ebd., Bl. 24.

⁴⁷⁷ BLHA, Rep. 37, 1061, Bl. 24, Semmig an Graf Pückler, o.D. [nach dem 15.09.1884].

⁴⁷⁸ BLHA, Rep. 37, 1061, Bl. 28, Kupfer, Justizrat, Cottbus, an Graf Pückler, 07.10.1884. Ebd., 1061, Bl. 32-34, Semmig an Graf Pückler 29.10.1884. Ebd., 1061, Bl. 19, Randnotiz Graf Pückler an Bleyer in einem Brief von Semmig an den Grafen, 10.10.1884. Zuletzt fehlte die Pacht für den Zeitraum vom 1. Juli bis 16. Oktober 1884. Semmig bat Pückler weiterhin um Geduld. Graf Pückler schrieb am 10. Oktober 1884: „Mit diesem Manne [Semmig] scheint mir schlecht Kirschenessen, indem er alles umdreht! Es wird Zeit mit diesen Sachsen einmal Deutsch zu reden!“

⁴⁷⁹ BLHA, Rep. 37, 1061, Bl. 83-84, Aktennotiz Graf Pückler, o.D. [vermutlich 1885]. Steffen übernahm die Pachtbedingungen von Semmig und erhielt einen bis zum 1. Juli 1897 gültigen Pachtvertrag.

⁴⁸⁰ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 542, Brief Bleyer an Graf Pückler, 16.04.1885. Ebd., 1061, Bl. 86-87, Brief Semmig an Bleyer, 06.01.1885. Semmig beglich parallel seine Pachtschulden beim Grafen Pückler.

⁴⁸¹ BLHA, Rep. 37, 64, Bl. 116-117, Brief Schildt an Bleyer, 25.01.1887. Beispielhaft für die Differenzen BLHA, Rep. 37, 887, Bl. 19, Brief Bleyer an Graf Pückler, 17.01.1887. Differenzen gab es auch bei Leistungen, wie z.B. Transportdiensten, die Steffen im Auftrag der Gutsherrschaft übernahm.

⁴⁸² BLHA, Rep. 37, 887, Bl. 52, Brief Bleyer an Graf Pückler, 05.03.1887. BLHA, Rep. 37, 886, Bl. 44, Brief Bleyer an Graf Pückler, 19.04.1886. Außerdem sagte Bleyer über Steffen, er wäre „[...] scheinbar bescheiden, in Wirklichkeit kann er nie genug bekommen, ist anmaßend und ungefällig.“ Steffen müsse, so Bleyer, immer wieder auf den bestehenden Vertrag hingewiesen werden und „kein Finger breit“ davon abweichend dürfe ihm erlaubt werden.

⁴⁸³ BLHA, Rep. 37, 891, Bl. 531, Bleyer an Graf Pückler, 19.09.1905. BLHA, Rep. 37, 1061, Bl. 90, Cramer, Gerichtsschreiber, Königliches Landgericht, Abschrift der Urteilsschrift, 19.07.1907. Pachtvertrag von Hermann Steffen vom 24. Oktober 1905.

⁴⁸⁴ BLHA, Rep. 37, 891. Beispielhaft vgl. BLHA, Rep. 37, 891, Bl. 494, Bleyer an Graf Pückler, 07.01.1906.

und jun. mit dem Grafen dokumentiert, insbesondere in Pachtangelegenheiten.⁴⁸⁵ Die Pacht von Hermann Steffen jun. lief bis zum 30. Juni 1927. In dieser Zeit befanden sich Teile der Landwirtschaft in Eigenbewirtschaftung der Herrschaft unter Leitung des beim Grafen angestellten Inspektors Emil Rahlf.⁴⁸⁶ Im Jahr 1933 wurde Gustav Wadehn Pächter der aufgrund von Zahlungsnot unter Fremdverwaltung gestellten Branitzer Gutsökonomie (s. Kapitel 3.3.3).⁴⁸⁷ Wadehn hatte zuvor die Domäne Breslack bei Neuzelle gepachtet und galt als vorsichtig wirtschaftender, tüchtiger Landwirt.⁴⁸⁸

Festzustellen bleibt, dass es zwischen Graf Pückler und den Pächtern der Branitzer Ökonomie, egal ob Fiedler, Semmig oder Steffen (Vater und Sohn), immer wieder zu massiven Differenzen und sogar zu gerichtlichen Auseinandersetzungen kam. Es ist nicht eindeutig zu klären, wem jeweils die Hauptschuld daran zu geben ist. Anteil daran hatten vermutlich beide Seiten, bspw. durch fehlendes fachliches Vermögen, durch unpünktliche Pachtzahlungen der Pächter oder eine ungenaue Vermessung der verpachteten Ländereien seitens des Grafen Pückler. Bei alledem kann der Einfluss der Pächter auf die Parkgestaltung als eher gering eingeschätzt werden, da er sich auf die Pflege und Erhaltung der gestalteten Feldstrukturen des Außenparks beschränkte.

3.1.6.3 Sonstige Landwirtschaft („Parkökonomie“) und Forst

Auch mit Verpachtung der Branitzer Gutsökonomie und weiter Teile der Feldflur des Außenparks ab 1875 behielten Graf Pückler und Georg Bleyer in der „Parkökonomie“ auf dem Parkhof und auf einzelnen Flächen eine eigene Landwirtschaft (s. Abb. 61). Es handelte sich dabei um mehrere Felder im Innenpark, wie z.B. auf der sogenannten „Sechzehn“ (1877), am Heiligen Berg (1883) und auf einem ca. 0,75 ha großen Feld „hinter“ dem Tumulus (1886, 1898), auf denen Getreide, insbesondere Roggen, aber auch Gerste, Hafer und Hirse, angebaut wurde. Außerdem ließ Bleyer die Felder auch mit Kartoffeln, Rüben und Buchweizen bestellen.⁴⁸⁹ An Tierbestand lassen sich in den 1870er und 80er Jahren Schafe, Hühner und Fasane nachweisen. Für die Fasananzucht existierte eine eigene Fasanerie.⁴⁹⁰ Im Jahr 1889 wurde eine

⁴⁸⁵ BLHA, Rep. 37, 66-70 und 1067. Ebd., 1061, Bl. 89-94, Cramer, Gerichtsschreiber, Königliches Landgericht, Abschrift der Urteilsschrift, 19.07.1907. U. a. klagte Hermann Steffen 1907 gegen August Graf Pückler, wobei es um das Dach des Wohnhauses von Steffen ging, das schadhaft war und nach Auffassung von Steffen von Graf Pückler neu gedeckt werden sollte. Der Streitwert betrug 545,05 RM. Die Klage wurde kostenpflichtig abgewiesen.

⁴⁸⁶ BLHA, Rep. 37, 899, Bl. 15, Brief Graf Pückler an Reichsverband Deutscher Guts- und Forstbeamten, Bezirksverein Brandenburg, 20.06.1928. Ebd., 899, Bl. 12-14, Brief Wuttke (?) an Weichert, Administrator, Weissensee, 08.08.1928. Ebd., 889, Bl. 15-16, Brief Rahlf an Arbeitsgericht Cottbus, 17.10.1928. Die Zusammenarbeit endete am 2. Februar 1928. Rahlf hatte auf Wunsch des Grafen kündigt, weil er Gewinne beim Verkauf von Kartoffeln unterschlagen hatte. Seine Nachfolge trat Gutsinspektor Hartwig an.

⁴⁸⁷ BLHA, Rep. 37, 71. Ebd., 1095, Bl. 40. Wadehn hatte 1933 ca. 50 Hammel und 40 Schweine in seinen Beständen.

⁴⁸⁸ BLHA, Rep. 37, 1095, Bl. 4-5, Brief Niederlausitzer Bank an August von Pückler, 26.01.1933.

⁴⁸⁹ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 10, Brief Bleyer an Graf Pückler, 21.07.1872. Ebd., 884, Bl. 250, Brief Bleyer an Graf Pückler, 14.07.1875. Ebd., 884, Bl. 376, Brief Bleyer an Graf Pückler, 03.08.1876. Ebd., 884, Bl. 525, Brief Bleyer an Graf Pückler, 22.05.1877. Ebd., 885, Bl. 3, Bleyer, „Arbeitsbericht pro Mai-Juni 1879“, 15.07.1879. Ebd., 885, Bl. 379-380, Brief Bleyer an Graf Pückler, 13.08.1883. Ebd., 886, Bl. 83, Brief Bleyer an Graf Pückler, 25.06.1886. Ebd., 886, Bl. 97, Brief Bleyer an Graf Pückler, 21.07.1886. Ebd., 887, Bl. 101, Brief Bleyer an Graf Pückler, 24.07.1887. Ebd., 888, Bl. 67, Telegramm Bleyer an Heinrich von Pückler, 12.06.1888. Ebd., 890, Bl. 368, Brief Bleyer an Graf Pückler, 18.07.1898. Roggen ist für die Jahre 1875, 1877 und 1886 bis 1888, Hafer für 1879 sowie Gerste und Hirse für 1883 nachweisbar. 1875 wurden 16 Schock und 1876 40 Schock Roggen geerntet. 1887 berichtete Bleyer von der eigenen Roggenernte und einem sehr guten Erntergebnis in „Körner und Stroh“. Im Jahr 1872, als die Gutsökonomie noch nicht verpachtet war, wurden 820 Schock Winterroggen geerntet. 1898 wurde am Feld nahe des Tumulus Serradella (*Ornithopus sativus*) als Gründüngung bzw. Zwischenfrucht eingesetzt. Rehe und Schafe grasteten dort.

⁴⁹⁰ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 42, Brief Bleyer an Graf Pückler, 02.10.1872. Ebd., 884, Bl. 349, Brief Bleyer an Graf Pückler, 02.07.1876. Ebd., 884, Bl. 322, Brief Bleyer an Graf Pückler, 09.05.1876. Ebd., 884, Bl. 459, Brief Bleyer an Graf

neue Milchwirtschaft eingerichtet, wofür drei Kühe aus Welna herangebracht wurden.⁴⁹¹ Im Jahr 1896 bestand der Viehbestand der Parkökonomie aus vier Kühen, einem Kalb, zwei Schweinen, 55 Hühnern und 11 Enten.⁴⁹² Für die Bewirtschaftung der parkeigenen Landwirtschaft war ein „Parkvoigt“ zuständig. Dieser unterstand als Angestellter der Herrschaft dem Parkinspektor Bleyer und hatte weder Pacht zu zahlen noch Investitionen zu tätigen.⁴⁹³

Über die Einnahmen der Parkökonomie ist bislang wenig bekannt. Von Juli 1880 bis Juni 1881 waren Einnahmen von 3 849,18 RM und Ausgaben von 1 436,25 RM angesetzt (s. Kapitel 8.1.5).⁴⁹⁴ Die „Park Einnahmen vom 1 Juli 1893 bis 30 Juni 1894“ weisen bei Addition der Einzelpositionen Gesamteinnahmen von 3 035,60 RM nach. Davon für Milch 1 163,85 RM (geringere Anteil davon auch für Sahne, Buttermilch und Butter), für den Verkauf von Tieren (Kälber, Hähne, Hühner, Ente, Kühe, Schweine) 696,90 RM., für Roggen und geringe Mengen Hafer 578,46 RM, für Heu 461,85 RM, für Eier 132,54 RM und für Wein zwei Reichsmark. Die Ausgaben sind dabei nicht eingerechnet und betragen schätzungsweise ca. 2 700 RM.⁴⁹⁵ Es blieb demnach ein kleiner Gewinn von ca. 300 RM. Sonstige Einnahmen wurden durch die Weinernte (1872), durch Verkauf von Nutzholz, auch im Rahmen von Holzauktionen (1876, 1881), durch Verkauf von Fisch aus den Parkgewässern (1897) und im Winter durch Eisgewinnung (1899) erzielt.⁴⁹⁶

Pückler, 16.01.1877. Ebd., 885, Bl. 371, Brief Bleyer an Graf Pückler, 02.08.1883. Folgende Nachweise gibt es für den Tierbestand: Schafe (1872, 1876), Hühner (1877) und Fasane (1877, 1883, 1884, 1886). Im Herbst 1872 ließ Bleyer die Schafe auf die Parkwiesen, weil die Wiesen „sehr grün“ waren. 1876 hatte Bleyer von Fiedler 30 Hammel gekauft. „Früh und Abends werden sie in Waschgarten und Rasenschule geweidet.“ Bleyer sagte 1877: „Die Geflügelzucht in Fasanerie hat trotz der Menge wenig oder gar keine Einnahme gebracht.“ Bleyer schob es darauf, dass die „dass die jetzigen Hühner“ nichts taugen. „Peschek kann nichts dafür [Peschek war Förster und Waldwärter, Anm. d. Verf.]“ 20 lebende Fasane wurden für 10 M je Fasan verkauft. 1883 hatte die Fasanerie einen Bestand von 116 Fasanen.

⁴⁹¹ BLHA, Rep. 37, 888, Bl. 205, Brief Bleyer an Graf Pückler, 23.04.1889. Das Melken übernahm eine Frau namens Frömker.

⁴⁹² BLHA, Rep. 37, 889, Bl. 190, Bleyer, „Parkbericht Frühjahr 1896“, o.D.

⁴⁹³ BLHA, Rep. 37, 195, Bl. 16-20, Schnabel, Rentmeister, Ausgabe, Vorschuss, April 1881. Ebd., 1079, Bl. 40-41, Vertrag zwischen Bleyer und den Eheleuten Martin und Elisabeth Schulze, 09.03.1893. Ebd., 1079, Bl. 40-41, Vertrag zwischen Bleyer und den Eheleuten Gottlieb und Maria Kilian, 09.03.1893. 1881 war Herr Vutk als Parkvoigt beschäftigt. Ab 1. April 1893 (vermutlich nur bis Jahresende) waren Martin Schulze als Parkvoigt und seine Ehefrau Elisabeth als Wirtschaftlerin in der Parkökonomie beschäftigt. Beide hatten zusammen ein Jahresgehalt von 675 RM bei freier Wohnung, Feuerung, Licht und täglich einem Liter Milch. Ihre Aufgabe bestand insbesondere in der Pflege der Vieh- und Milchwirtschaft. Ab 1. Januar 1894 waren Gottlieb Kilian als Parkvoigt und seine Ehefrau Maria als Wirtschaftlerin in der Parkökonomie zu denselben Konditionen und mit denselben Aufgaben wie ihre Vorgänger beschäftigt.

⁴⁹⁴ BLHA, Rep. 37, 195, Bl. 2-3, Schnabel, Rentmeister, „Etat für die Parkverwaltung zu Branitz für die Zeit von 1. April bis 30. Juni 81 resp.: pro 1880/81“, März 1881. Ebd., 195, Bl. 16-20, Schnabel, Rentmeister, Ausgabe, Vorschuss, April 1881.

⁴⁹⁵ BLHA, Rep. 37, 198, Bl. 2-23, Bleyer, „Park Einnahmen vom 1 Juli 1893 bis 30 Juni 1894“, o.D. Ebd., 891, Bl. 536-538, Entwurf Tietze, 09.07.1893. Der Ansatz des Haushaltes der Parkökonomie sah vom 1 Juli 1893 bis 30 Juni 1894 Einnahmen in Höhe von 3 300,85 RM vor (davon insbesondere Schlosslieferungen 1 200 RM, Milchverkauf 860 RM, Roggen 590 M, sowie Einnahmen für Verkauf von Gemüse, Kartoffeln, Eier und für Deputate). Dem gegenüber standen Ausgaben von 2 714 RM, davon Gehalte (für den Vogt und seine Frau 675 RM, für Kutscher Tarz 473 RM, weitere Arbeiter 450 RM), Hafer 378 RM sowie kleinere Beträge für Futter, Kleie, Unterhaltung der Gebäude, Geschirre, Versicherung etc.

⁴⁹⁶ Wein: BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 19, Brief Bleyer an Graf Pückler, 13.08.1872. 1872 brachte die Weinernte 600 Flaschen. Dafür wurden eigens Etiketten gedruckt.

Holzverkauf: Ebd., 195, Bl. 2-3, Schnabel, Rentmeister, „Etat für die Parkverwaltung zu Branitz für die Zeit von 1. April bis 30. Juni 81 resp.: pro 1880/81“, März 1881. Durch Verkauf von Nutz- und Brennholz an diverse Kunden wurde 1881 eine Einnahme von 1 296,97 M erzielt.

Hauptabnehmer der landwirtschaftlichen Produkte der Parkökonomie war gegen Verrechnung die Schlossküche selbst. Darüberhinaus wurden neben gelegentlichen Kunden auch Stammkunden, wie ein Herr Schulz aus Branitz, versorgt. Das gewonnene Heu der Parkökonomie wurde mit der Kasse des gräflichen Marstalls verrechnet.⁴⁹⁷ Prominentester Kunde war der Deutsche Kaiser, dem Mitte der 1880er Jahre über die kaiserliche Gartenverwaltung mehrfach größere Stückzahlen Branitzer Fasaneneier nach Potsdam gesendet wurden.⁴⁹⁸ Dass Heinrich von Pückler auf einigen Flächen weiterhin eine eigene Landwirtschaft betrieb und nicht alles vollständig verpachtete, hat wohl weniger mit erhofftem Gewinn zu tun, denn der war tatsächlich gering. Vielmehr scheint er sich aufgrund der andauernden Differenzen mit den Pächtern der Gutsökonomie eine Hintertür offen gehalten zu haben, die ihm im Zweifelsfall die Rückkehr zur Landwirtschaft in Eigenregie ermöglichen sollte (s. Kapitel 3.1.6.2).

Wenig bekannt ist bislang über die gräfliche Forstwirtschaft aus der Zeit des Grafen Heinrich von Pückler. Die „Karte vom Rittergute Branitz“ aus dem Jahr 1889 weist aus, dass die Försterei zu dieser Zeit in der Parkschmiede untergebracht war (s. Abb. 61). Die ermittelten Forstmitarbeiter sind im Anhang in Kapitel 9.1.1 aufgeführt. Neben dem Leibjäger Püschel, dessen Tätigkeit sich von 1873 bis 1910 nachweisen lässt, ist die Person des Försters Hugo Diedler (1860 – 1939) besonders erwähnenswert. Diedler war über einen langen Zeitraum, von 1885 bis mindestens 1935, in gräflichen Diensten und hatte zwischen 1915 und 1933 zudem die Aufsicht über die Parkpflege inne (s. Kapitel 3.2.2 und 9.2.3).

Im Jahr 1876 wurde durch die gräfliche Forstverwaltung ein kleiner Gewinn von 286,37 RM bei Einnahmen von 4 048,18 RM und Ausgaben von 3 761,81 RM erzielt. Im folgenden Jahr gab es dagegen einen deutlichen Verlust von 2 401,12 RM bei Einnahmen von 1 168,60 RM und Ausgaben von 3 569,72 RM. Die Gründe dafür sind nicht bekannt. Von Juli 1894 bis Juni 1895 konnte dann wieder ein kleiner Gewinn von 112 RM 38 Pf bei Einnahmen von 4 843 RM 62 Pf und Ausgaben von 4 731 RM 24 Pf erzielt werden (s. Kapitel 8.1.5).⁴⁹⁹

Holzauktion: Ebd., 195, Bl. 307, Brief Bleyer an Graf Pückler, 27.03.1876. Ebd., 885, Bl. 162, Brief Bleyer an Graf Pückler, 20.02.1881. Ebd., 885, Bl. 167, Brief Bleyer an Graf Pückler, 25.02.1881. Die „Holzauktion“ des Jahres 1876 musste Bleyer aufgrund des schlechten Wetters verschieben. Eine öffentliche Holzauktion in Branitz am 23. Februar 1881 erbrachte 1 224 M.

Fisch: Ebd., 889, Bl. 190, Bleyer, „Parkbericht Frühjahr 1896“, o.D. Ebd., 890, Bl. 450, Bleyer an Graf Pückler, 27.09.1897. Ebd., 891, Bl. 375, Brief Bleyer an Graf Pückler, 24.04.1907. 1896 wurden die Parkgewässer mit 403 handgroßen Karpfen besetzt. Bleyer: „Hoffentlich ersetzt die Fischerei in diesem Jahre die anderen Ausfälle im Gemüsegarten p.p. durch die Hochwassernoth resp. Schaden.“ Das Abfischen im Jahr 1897 brachte gute Erträge. Bleyer setzte nachweislich auch 1907 von der Stadt Cottbus gekaufte Karpfen in den Schlossee.

Eis: Ebd., 890, Bl. 284, Bleyer an Graf Pückler, 05.02.1899. Bleyer schrieb 1899: „Etwas Eis vom Tumulus habe ich auch in diesem Jahre wieder verkaufen können.“ Ebd., 885, Bl. 38, Brief Bleyer an Graf Pückler, 02.12.1879. Ebd., 888, Bl. 7-8, Brief Bleyer an Heinrich von Pückler, 06.01.1888. Ebd., 889, Bl. 132, Brief Bleyer an Graf Pückler, 12.01.1896. Ebd., 889, Bl. 285, Brief Bleyer an Graf Pückler, 05.12.1896. Ebd., 889, Bl. 167, Brief Bleyer an Graf Pückler, 25.12.1896. Ebd., 891, Bl. 254, Brief Bleyer an Graf Pückler, 15.01.1909. Das Eis wurde im Winter von den Parkseen gewonnen und im Eiskeller eingelagert (1879, 1888, 1896). Dies geschah zumeist für den eigenen Bedarf. Das Einfahren des Eises ist in Branitz bis mindestens 1909 nachweisbar.

⁴⁹⁷ BLHA, Rep. 37, 198, Bl. 2-23, Bleyer, „Park Einnahmen vom 1 Juli 1893 bis 30 Juni 1894“, o.D.

⁴⁹⁸ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 461, Brief Bleyer an Graf Pückler, 15.04.1884. Ebd., 885, Bl. 467, Brief Bleyer an Graf Pückler, 27.04.1884. Ebd., 886, Bl. 36, Brief Bleyer an Graf Pückler, 08.04.1886.

Bleyer schrieb am 15. April 1884 „Der kaiserlichen Gartenverwaltung zu Babelsberg haben Euer Hochgeboren 60 Stück Fasaneneier zugesagt.“ Kindermann war dafür der Adressat. 1886 erfolgte wieder eine Bestellung durch Kindermann, da „[...] Ihre Majestät befohlen in diesem Jahre Fasane wieder aufzuziehen und bittet Kindermann in Folge dessen ob er von hier 100 Fasaneneier bekommen könne, da die hiesigen immer frisch und gut gewesen.“

⁴⁹⁹ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 582, Bleyer, Einnahmen/Ausgaben 1876/1877, o.D. BLHA, Rep. 37, 889, Bl. 67, Brief Bleyer an Graf Pückler, 20.07.1895.

3.1.6.4 Umgang mit dem mobilen Erbe

Durch den mit der Allodialerin Marie Hermine von Pachelbel-Gehag 1871 geschlossenen Vergleich hatte Heinrich von Pückler größere Teile des Fürst Pücklerschen Kunstbesitzes erhalten, darunter insbesondere Reiseerinnerungen, Pretiosen und Geschenke sowie große Teile des Schlossmobiliars und -inventars (s. Kapitel 2.3). Vermutlich waren es finanzielle Schwierigkeiten, die den Grafen Pückler nach dem Erbantritt veranlassten, in regelmäßigen Abständen Teile dieses Kunstbesitzes zu veräußern. Dies geschah u.a. über den Hamburger Hof-Antiquar und Kunstsammler Siegmund Stern (1837 – 1904). Eines dieser



Stücke war der sogenannte Boppard-Altar, der aus früherem Besitz von Lucie Fürstin von Pückler über Stern verkauft wurde (s. Abb. 63).⁵⁰⁰

Abbildung 63: Der sogenannte Boppard-Altar aus früherem Besitz von Fürstin Lucie wird heute im V & A in London ausgestellt. Foto: Simone Neuhäuser, 2019.

Um 1874 wurde die illustrierte Ausgabe der Chroniken des Jean Froissart, das wohl wertvollste Stück der Bibliothek des Fürsten Pückler, veräußert.⁵⁰¹ Darüber hinaus muss mindestens eine Auktion stattgefunden haben, auf der Gegenstände aus dem früheren Besitz Fürst Pücklers veräußert wurden. Darunter eine Mumie, die der Fürst aus dem Orient mitgebracht hatte.⁵⁰² Im März 1872 verkaufte Heinrich von Pückler in London zwei weitere Mumien aus dem fürstlichen Nachlass (s. Abb. 64).⁵⁰³ Aber auch dem Dresdner Antiquar Robert Gerson bot Graf Pückler 1889 ein Service zum Kauf an, das Gerson zuvor in Branitz besichtigt hatte.⁵⁰⁴ Verkäufe nach Frankreich und England tätigte zudem oft der Händler Richard Fischer. Darüber hinaus wurden Kunstwerke auch über Banken verkauft. Zum Verkauf kamen hauptsächlich Bücher, Bilder, Porzellan, Keramik und Teile der Bopparder

⁵⁰⁰ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 39, Brief Bleyer an Graf Pückler, 02.10.1872. Neuhäuser (2020), S. 325. Stern fragte im Oktober 1872 an, mit einem potentiellen Käufer zur Kunstbesichtigung nach Branitz kommen zu dürfen. Graf Pückler betraute Bleyer mit dieser Aufgabe, da er selbst in Posen weilte. Der weitere Briefwechsel ist bislang nicht bekannt. Heute befindet sich der Boppard-Altar im V & A in London. Siegmund Stern hatte neben Hamburg, Holstenplatz 14, auch eine Niederlassung in London, 3 Tavistock Street, Bedford Square. Für den Hinweis danke ich Dr. Simone Neuhäuser.

⁵⁰¹ Friedrich; Herold (2018), S. 50-54. Neuhäuser (2020), S. 325.

⁵⁰² Slg. SFPM, Brief Beatrix Geßler, Ladenburg, an Berthold Ettrich, Direktor SFPM, Eingangsstempel vom 25.04.1898, zit. nach: Slg. Beatrix Geßler, Brief J. G. Stieglitz an Gabriel von Max, Kunstmaler aus München, Gießen, 23.01.1883. BLHA, Rep. 37, 185, Bl. 56, „Verzeichnis der im großen Schuppen befindlichen Kisten und der darin enthaltenen Gegenstände“, unbekannter Autor, 1871. Im genannten Verzeichnis von 1871 finden sich sogar drei Mumien. Für den Hinweis danke ich Dr. Simone Neuhäuser.

⁵⁰³ Neuhäuser (2020), S. 322 und 325.

⁵⁰⁴ BLHA, Rep. 37, 196, Bl. 162-163, Brief Robert Gerson, Antiquar, Dresden, an Graf Pückler, 01.11.[Jahreszahl fehlend, vermutlich um 1889, Anm. d. Verf.]. Graf Pückler weilte in Welna. Gerson hatte einen potentiellen Käufer für das Service gefunden.

Glasfenster.⁵⁰⁵ Die Zeitung „Land und Meer“ schrieb dazu 1872: „Leider hat der Erbe des Fürsten sowohl diese Fenster, wie überhaupt den größten Theil der Kunstsammlungen seines Vorfahren für sehr erhebliche Summen nach England verkauft.“⁵⁰⁶ 1887 wurden weitere umfassende Kunstgegenstände veräußert, z.B. drei „Elfenbeinhumpen“ für 31 500 M, ein „Humpen Jagdstück (neuerer Zeit)“ für 1 000 M, die „Gruppe 185 (Bachus [sic] auf dem Weinfuß) klein u. trotz leichter Beschädigung“ für 705 M und eine Henkelkanne aus Delfter Keramik für 1 240 M.⁵⁰⁷

Heinrich von Pückler beteiligte sich mit Branitzer Mobiliar zudem an Ausstellungen. So nahm er 1873 an der Weltausstellung in Wien und 1885 an der Gewerbe- und Industrieausstellung in Görlitz teil.⁵⁰⁸ Der Katalog der Görlitzer Ausstellung führt die vielfältigen, insbesondere aus früherem Besitz des Fürsten Pückler stammenden Kunstgegenstände auf, die der Graf dort präsentierte. Darunter das Ölbild ‚Die schöne Melusine‘ von Leopold Pollack (1806–1880), einen Elfenbeinpokal, acht Majolikabilder, Bopparder Kirchenfenster und orientalische Schmuckwaffen (s. Abb. 65).⁵⁰⁹

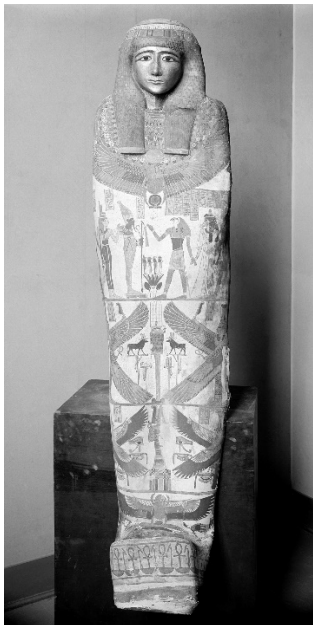


Abbildung 64 (links): Mumienhülle von Ta-net-Amun aus früherem Besitz Fürst Pücklers (Kriegsverlust). Die Mumie wurde im Mai 1872 von Siegmund Stern im Auftrag Heinrich von Pücklers an das Ägyptische Museum Berlin vermittelt. Foto: F. Gramitz. Ägyptisches Museum und Papyrussammlung Berlin (SMB PK) ÄM7325.



Abbildung 65 (rechts): Wand mit orientalischen Schmuckwaffen Fürst Pücklers, ausgestellt auf der Gewerbeausstellung in Görlitz 1885. Foto: unbekannter Autor. Slg. EFPiB, Album „Park Branitz“ von Heinrich von Pückler.

⁵⁰⁵ Datz (2006), S. 118. FamA Pückler (Branitz 3), Brief Siegfried Neumann an Dr. Jopek, Victoria and Albert Museum London, 03.02.1999. Jacob; Neuhäuser; Streidt (2020), S. 335. Neuhäuser (2020), S. 322. BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 239, Brief Bleyer an Graf Pückler, 30.11.1874. Im Jahr 1874 wurde bspw. Porzellan taxiert.

⁵⁰⁶ Anonym (1872), S. 19. Für den Hinweis danke ich Dr. Simone Neuhäuser.

⁵⁰⁷ BLHA, Rep. 37, 887, Bl. 85, Postkarte Bleyer an Graf Pückler, 21.04.1887.

⁵⁰⁸ Lüders (1885), S. 4. BLHA, Rep. 37, 974. Die BLHA-Akte 974 enthält diverse Druckschriften mit Situationsplänen des Weltausstellungsgeländes in Wien, Programme zur Weltausstellung und ein Inventar der von Schloss Branitz zur Görlitzer Ausstellung gelieferten Kunstgegenstände. BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 448-449, Brief Bleyer an Graf Pückler, 03.04.1884. Ebd., Bl. 475, Brief Bleyer an Graf Pückler, 11.05.1884. Bleyer war 1884 für das Komitee zur Vorbereitung der Gewerbe- und Industrieausstellung in Görlitz in der „Gruppe I. Haus-, Land- und Forstwirtschaft“ angefragt worden und wirkte 1885 mit. Außerdem war Parkinspektor Schreefeld aus dem Muskauer Park Mitglied des Komitees. Bleyer nahm mit der „Reichsgräflin von Pückler'schen Parkverwaltung“ auch an der Ausstellung teil und zeigte Park- und Ziergehölze, Alleebäume und Koniferen. Die Ausstellung in Görlitz fand unter der Beteiligung von Preußen, Österreich und Sachsen statt.

⁵⁰⁹ Lüders (1885), S. 284-286.

3.1.6.5 Gesamtbilanz der Einnahmen und Ausgaben der Herrschaft Branitz von 1873 bis 1897

Wie bereits unter Fürst Pückler, bestand auch unter Heinrich von Pückler eine vielschichtig aufgebaute Kassenführung.⁵¹⁰ So gab es separate Kassen für den Park mit Forst, Jagd, Fasanerie, Bienenzucht und Verpachtung sowie für das Schloss mit dem Marstall. Außerdem hatten der Graf und die Gräfin Pückler eigene Schatullen. Nachdem in den vorangegangenen Kapiteln die einzelnen Einnahmequellen vorgestellt wurden, das Augenmerk nun auf die wirtschaftliche Gesamtbilanz der Herrschaft Branitz gelegt werden (s. Kapitel 8.1.5). Für das Jahr 1873 zeigen die Unterlagen einen Gewinn von 1 100 Rth. Dieser stellte aber eine absolute Ausnahme dar, denn die vorliegenden Zahlen für die folgenden Jahre zeigen deutliche Verluste von -6 271,74 RM (1876), -3 241,68 RM (1877), -5 384,44 RM (1878) und -7 532,22 RM (1879). Auch die Einnahmen aus Verpachtungen, Jagd oder Forst konnten die Gesamtbilanz nicht ins Positive kehren. Der für das Abrechnungswesen verantwortliche Parkinspektor Georg Bleyer hatte sich deshalb bisweilen harsche Kritik des Grafen Pückler gefallen lassen müssen. Er rechtfertigte sich 1876: „Rechtlich und ehrlich habe ich bisher Euer Hochgeboren Interesse wahr genommen, besonders in Geldangelegenheiten, was die geführten Bücher ja ausweisen müssen.“⁵¹¹ Graf Pückler reagierte auf die schlechten Zahlen und kürzte 1878 den Etat für den Forst und den Park beträchtlich ein. Bleyer war dadurch gezwungen, sämtliche Ausgaben weitgehend einzuschränken und beschwerte sich beim Grafen mit den Worten: „[...], daß in der Unterhaltung mehr wie bisher nicht gespart werden kann, wenn Alles im Stande bleiben und nicht zu Grunde gehen soll.“⁵¹²

Für das Jahr 1879 gab Bleyer umfassend die Gründe für die hohen Ausgaben an. Diese waren durch die Gestaltung der „Neuen Anlagen“, Veränderungen der Fuß- und Fahrwege inklusive „Steineschlagen hierzu“, durch Brückenbau, das Umsetzen von Zäunen, z.B. auf dem Parkhof und im Gemüsegarten, sowie in „Culturarbeitsgelöhnen“ für die „Parköconomie und die Baumschule“ verursacht worden. Der Einsatz der Strafgefangenen hatte allein im November und Dezember 1878 680 RM gekostet. Mehrausgaben kamen auch durch die Einstellung eines zweiten Gärtners, eines „Thorwärters und Frau für die Viehwirtschaft“ und durch umfassende Reparaturen an den Gewächshäusern inklusive Anschaffung eines neuen kupfernen Heizkessels in Gesamthöhe von 757 RM 45 Pf zustande.⁵¹³ Der Parkinspektor war sich sicher, dass der Park nie kostendeckend arbeiten kann, so lange neue Anlagen begonnen werden und diese gemeinsam mit den Lieferungen, die seitens des Parks getätigt wurden, z.B. an das Schloss und den Marstall, nicht angerechnet werden.⁵¹⁴

Eine aufschlussreiche Quelle stellt zudem die detaillierte Finanzaufstellung von Park und Schloss Branitz für den Zeitraum von Januar bis Juni 1881 dar, die von Rentmeister Schnabel angefertigt wurde.⁵¹⁵ Die darin verzeichneten Gesamteinnahmen des Parks betragen demnach 20 552,62 RM, wovon die Baumschule mit Einnahmen von 5 288,54 RM den größten Posten ausmachte. Andere wichtige Einnahmen entstammten den Lieferungen von Naturalien an den „hochgräfl. Haushalt“ (1 985,87 RM),

⁵¹⁰ Neumann (1998), S. 59.

⁵¹¹ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 369-370, Brief Bleyer an Graf Pückler, 30.07.1876.

⁵¹² BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 670, Brief Bleyer an Graf Pückler, 29.01.1878. Ebd., 884, Bl. 685, Brief Bleyer an Graf Pückler, 21.05.1878. Die Einnahmen des Parks im Jahr 1878 wurden aus dem Verkauf von Baumschulwaren, Gemüse, Pflanzen und Parkholz generiert.

⁵¹³ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 18, Bleyer, „Erläuterungen Park Ausgabe betreffend“, 26.07.1879.

⁵¹⁴ Ebd., 885, Bl. 19.

⁵¹⁵ BLHA, Rep. 37, 195, Bl. 2-12 und 16-20, Schnabel, Rentmeister, „Etat für die Parkverwaltung zu Branitz für die Zeit von 1. April bis 30. Juni 81 resp.: pro 1880/81“ und „Etat für den Reichsgräfl. von Pücklerschen Schloßhaushalt und Marstall per Anno 1881“, März 1881.

dem Verkauf von Vieh (1 875,75 RM) sowie dem Verkauf von Nutz- und Brennholz (1 296,97 RM). Hinzugerechnet wurden aber auch Vorschüsse aus der Hauptkasse der Gutsherrschaft von 7 667,31 RM. Den Einnahmen standen Ausgaben von mindestens 19 599,46 RM gegenüber,⁵¹⁶ wobei die höchsten Kosten für das siebenköpfige Parkpersonal (5 113,95 RM) sowie für Tagelöhne (6 727,01 RM) anfielen.⁵¹⁷ Weitere, sehr hohe Ausgaben wurden durch den Kauf von Viehfutter (1 237,50 RM), die Parkgespanne (738,96 RM), die Gestaltung in den Neuen Anlagen (1 025,20 RM), den Kauf von Brennmaterial (544,34 RM) und die Unterhaltung der Gartenhandwerkzeuge (521,50 RM) verursacht.

Auf das Schloss entfielen im gleichen Zeitraum von Januar bis Juni 1881 Ausgaben von 17 195,44 RM. Dazu zählten Ausgaben für Materialien, Naturalien, Wein, etc. (8 993,44 RM) sowie für die männliche Dienerschaft bestehend aus zwei Dienern, einem Hausdiener, einem Leibjäger (3 164 RM) und das weibliche Dienstpersonal, bestehend aus zwei Köchinnen, einem Küchenmädchen, zwei Stubenmädchen und einer Bäuerin (3 066 RM). Außerdem beinhalteten die Gesamtausgaben auch die Kosten für den Marstall inklusive Personalkosten für zwei Kutscher, Kosten für fünf Pferde und die Unterhaltung der Wagen (4 533,25 RM) sowie weitere Kosten, z.B. für Feuerung (1 250 RM), persönliche Abgaben (1 150 RM), Handwerkskosten (605 RM) und Beleuchtung (510 RM). Dem gegenüber standen Einnahmen durch Lieferungen, z.B. an die Herrschaft Welna. Die Finanzaufstellung von 1881 zeigt auch die Spitzenverdiener unter den Angestellten der Herrschaft Branitz. Mit einem Vierteljahresgehalt von 648 RM hatte Leibjäger Püschel den höchsten Verdienst. Nur durch Tantiemen in Höhe von 450 RM bei einem Vierteljahresgehalt von 300 RM verdiente Parkinspektor Bleyer in der Summe noch besser.⁵¹⁸

Die Kritik des Grafen Pückler an den Ausgaben für Park und Schloss Branitz blieb auch in den darauffolgenden Jahren bestehen. 1888 schrieb Heinrich von Pückler harsche Worte aus Welna an Bleyer:

„Ich bin erschreckt über die Ausgaben in Branitz. Wenn auch manches nicht dazugehört oder Jahresbeiträge ausmacht so bleibt immer noch für das bißchen Leben daselbst soviel zu zahlen für mich ganz allein, daß ich hier für meinen ganzen Hausstand kaum im ganzen Vierteljahr brauche. Ich werde infolgedessen gar nicht herkommen. Dabei rechnen Sie mir jeden Strauch an, den ich aus dem Garten brauche und lassen ihn auch baar [sic] bezahlen – während Sie den größten Theil der Einzelpächte doch fortwährend verbrauchen statt ihn mir herauszuzahlen! Dabei wird nichts mehr unterhalten, sondern alles lediglich ausgenutzt! Nur so wie ich mich sehen lasse werde ich geschöpft, wie ein Gasthof!“⁵¹⁹

Bleyer rechtfertigte sich für diese Kritik damit, „[...] daß die Anrechnungen der Parklieferungen für Schloßhaushalt auf früheren directen Befehl von Ew. Hochgeboren geschieht. Die früheren

⁵¹⁶ Die Aufzeichnung in BLHA, Rep. 37, 195 ist nicht vollständig erhalten und bricht in der Aufstellung der Parkausgaben einfach ab. Deshalb ist bislang unklar, ob es weitere Ausgaben gegeben hat.

⁵¹⁷ Davon für Parkinspektor Bleyer 300 RM zzgl. Tantieme 450 RM, Obergärtner Dubian 162 RM, zzgl. Kostgeld 53,80 RM, Rentmeister Schnabel 300 RM, Parkvogt Vutk 168,75 RM, Parkwärter Koinzan 108 M, Parkkutscher Tarz 90 RM, Nachtwächter Maro 21 RM.

⁵¹⁸ BLHA, Rep. 37, 1079, Bl. 22-23, Bleyer, „Gehalts Tabelle Park“, o.D. [Anm. d. V., es muss sich um den Zeitraum zwischen 1878 und 1880 handeln, da Baumschulgärtner Schremmer nur in dieser Zeit in Branitz beschäftigt war]. BLHA, Rep. 37, 1096, Bl. 21, Bleyer, Arbeitsbescheinigung für Schremmer, 30.09.1880. In einer „Gehalts Tabelle Park“ etwa zwischen 1878 und 1880 finden sich weitere Angaben zu den Gehältern. Demnach bestanden folgende Monatslöhne: Parkinspektor Bleyer 100 RM, Blumengärtner Rinck 54 RM, Baumschulgärtner Schremmer 45 RM, Parkwärter Vutk 39 RM, Parkwärter Koinzan 39 RM, Torwärter Tausch 30 RM, Parkkutscher Tarz 30 RM. Darüber hinaus erhielt die Witwe des früheren Mitarbeiters Matschke monatlich 15 RM.

⁵¹⁹ BLHA, Rep. 37, 888, Bl. 11, Brief Heinrich von Pückler an Bleyer, Post Rogasen, Herrschaft Welna, Station Parkowo, 07.01.1888.

Zurechnungen wurden aufgehoben und sollten nur bare Verrechnungen stattfinden, damit feststeht was der Park und Gärtnerei bar bringen und kosten. [...] Ich erlaube mir zu bemerken, daß Park u. Gärten Rechnungsjahr 1886/1887 im Ganzen von der Verwaltungskasse Zuschuß von 900 RM. bekommen.“⁵²⁰

Im Vergleich zu 1881 sank das Dienstpersonal des Schlosses bis zum Jahr 1890 von zehn auf acht Angestellte. Dazu zählten neben Leibjäger Püschel auch ein Hausdiener, eine Köchin, drei Hausmädchen und zwei Kutscher.⁵²¹ Ob für diese Personaleinsparungen die negative finanzielle Bilanz verantwortlich war, ist bislang nicht bekannt. Dass es in dieser Zeit konstante Verluste gegeben haben muss, zeigt auch der Etatentwurf des Wirtschaftsjahres 1893/1894. Dabei waren geplante Verluste des Parks von 2 700 RM sowie für Gärtnerei mit Baumschule und Blumengarten von 1 705 RM vorgesehen, die auch durch geplante Mehreinnahmen der Parkökonomie von 586,85 RM nicht ausgeglichen werden konnten.⁵²² Weiterer Verlust von 1 513 RM 49 Pf, diesmal im Zusammenhang mit dem Schloss, zeigt sich im Dezember (?) 1896. Dieser kam durch „Beiträge“ in Höhe von 2 320 RM 18 Pf zzgl. 241 RM 50 Pf und Bauarbeiten in Höhe von 2 135 RM 99 Pf bei Einnahmen von 1 630 RM 34 Pf (Pacht Steegemann Januar bis März, Weinholz Schankpacht Oktober bis Dezember, Ablieferung Förster Gose u.a.) zustande.⁵²³ Für den Zeitraum von August 1896 bis Januar 1897 blieb in der Gesamtbilanz des Schlosses jedoch ein kleiner Gewinn von 635 RM 24 Pf stehen, der insbesondere durch Pacht- und Mieteinnahmen, aber auch durch Vorschüsse des Grafen Pückler möglich wurde.⁵²⁴ Auch der Park kam im Jahr 1896 ohne kräftige Vorschüsse von Heinrich von Pückler nicht aus. Bleyer erhielt (zusätzlich) 4 000 RM zur Deckung der Parkausgaben, bestätigte die Forderung des Grafen, neue „Mittel und Wege“ zu finden, den „Park zur Ertragsquelle“ zu machen und merkte gleichzeitig kritisch an: „[...] weil immer dasjenige ausgegeben werden soll, was Einnahmen bringt oder zur Erhaltung des Ganzen nothwendig ist.“⁵²⁵ Für Park und Schloss Branitz zeigen die zur Verfügung stehenden Unterlagen, dass die Unterhaltung der Anlage für Heinrich von Pückler, bis auf wenige Ausnahmen (1873, 1896) ein spürbares Zuschussgeschäft war. Wie er die erforderlichen Mehrkosten im Detail ausgeglichen hat, konnte nach jetzigem Kenntnisstand nicht ermittelt werden. Vermutlich sind hierbei auch Mittel seiner wohlhabenden Frau Luise Henriette und Mittel anderer Güter eingesetzt worden.

⁵²⁰ BLHA, Rep. 37, 888, Bl. 13-14, Brief Bleyer an Heinrich von Pückler, 11.01.1888.

⁵²¹ BLHA, Rep. 37, 888, Bl. 320, Bleyer, Ausgabenaufstellung Schloss, 09.10.1890.

⁵²² BLHA, Rep. 37, 891, Bl. 536-538, Entwurf Tietze, 09.07.1893. BLHA, Rep. 37, 198, Bl. 2-23, Bleyer, „Park Einnahmen vom 1 Juli 1893 bis 30 Juni 1894“, o.D. Im gleichen Zeitraum 1893/1894 wurden Gartenerzeugnisse im Wert von 10 645 RM 9 Pf in 509 Einzelpositionen verkauft (s. Kapitel 8.1.5).

⁵²³ BLHA, Rep. 37, 889, Bl. 299-300, Bleyer Einnahmen und Ausgaben Schlosskasse Branitz, auch derer in Groß Döbbern, Januar 1897.

⁵²⁴ BLHA, Rep. 37, 889, Bl. 317-320, Bleyer Einnahmen und Ausgaben Schlosskasse Branitz, Februar 1897.

⁵²⁵ BLHA, Rep. 37, 889, Bl. 143, Brief Bleyer an Graf Pückler, 28.01.1896.

3.1.7 Von der Um- und Ausgestaltung zur Dokumentation und Präsentation – Hermann Jägers Kritik an Branitz und deren Auswirkungen ab 1888

Der Hofgärtner und Gartenschriftsteller Hermann Jäger (1815 – 1890) pflegte seit den 1850er Jahren einen regelmäßigen Kontakt zu Fürst Pückler, der durch die gemeinsame Liebe zur Gartenkunst und Schriftstellerei zustande gekommen war (s. Abb. 66). Im November 1854 arbeiteten beide im Auftrag des Großherzogs Carl Alexander von Sachsen-Weimar-Eisenach (1818 – 1901) im Park von Wilhelmsthal zusammen.⁵²⁶ Jäger erinnerte sich später, dass Pückler die Absteckungen in der Anlage „[...] mit solcher Fertigkeit [vorgenommen habe], dass ich davon lernen konnte.“⁵²⁷ Fürst Pückler lud den 30 Jahre jüngeren Kollegen schließlich 1856 nach Branitz ein und führte ihn persönlich durch seinen Park. Diesen Besuch reflektierte Hermann Jäger 1859 in der Gartenflora.⁵²⁸ Darin beschrieb er den Branitzer Park als „[...] für



Jäger

Landschaftsgärtner und Gärten liebende ländliche Grundbesitzer so lehrreich, [...]“⁵²⁹ Und weiter: „Durch die Anlage von Branitz hat der Fürst bewiesen, dass mit Geld ein fähiger Kopf, überall wo Pflanzen wachsen wollen, Gärten anlegen kann, selbst in der Wüste Sahara und den Steppen, mit denen die Gegend um Branitz die größte Aehnlichkeit hat.“⁵³⁰ Darüber hinaus lobte er, „so viel aus Nichts entstanden zu sehen“, kritisierte aber die fehlende Einheit des Parks, dem er ansah, [...] dass die Anlage nicht in einem Gusse entstanden ist, [...]. Lässt man aber später einmal die Axt walten, so wird dem leicht abgeholfen.“⁵³¹ Eine Reaktion des Fürsten Pückler auf diesen Text ist nicht bekannt.

Abbildung 66: Hermann Jäger, um 1870. Zeichnung: unbekannter Autor. Lucas (1870), S. 129.

Im Jahr 1888 äußerte sich Jäger, der inzwischen zum großherzoglich sächsischen Garteninspektor ernannt und mit der „Sächsischen großen goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft“ ausgezeichnet worden war, erneut über den Branitzer Park. Diesmal in seinem Buch „Gartenkunst und Gärten sonst und jetzt. Handbuch für Gärtner, Architekten und Liebhaber“. Darin schrieb er: „Der Park von Branitz hat viele Fehler und Mängel, welche durch seine stückweise Vergrößerung und die Bestrebung des Fürsten, einen schnellen Erfolg zu erzielen, entstanden sind. Diese Anlage wird daher noch lange, vielleicht immer, einen mangelhaften Eindruck machen.“⁵³² Heinrich Graf von Pückler hatte frühzeitig vom Inhalt des Buches

⁵²⁶ Jagiellonen Bibliothek Krakau, V 154. Jäger (1874), S. 319-320. Lucas (1870), S. 129-134. Forner; Hallmann (2004), S. 28. Jäger war Pückler durch seine Erzählung „Reichenau, oder Gedanken über Landesverschönerung“ aus dem Jahr 1851 bekannt geworden. Es folgten mehrere Treffen in Eisenach. Als Jäger schließlich den Auftrag zur Anfertigung von Plänen zur Umgestaltung von Wilhelmsthal erhielt, bat Pückler, dem die Pläne gefallen hatten, den befreundeten Großherzog darum, an der Umsetzung mitwirken zu dürfen. So kam es zur Zusammenarbeit. Zwei Jahre vor seinem Tod schrieb der Fürst, sehr zur Freude Jägers, an denselben: „[...] so gebe ich Ihnen vom Rande des Grabes meinen Gärtnersegen! Möge er Ihnen Glück bringen!“

⁵²⁷ Jäger (1874), S. 319. In Jacob; Neuhäuser; Streidt (2020), S. 254, wird die Zusammenarbeit fälschlicherweise auf das Jahr 1853 datiert.

⁵²⁸ Jäger (1859), S. 14-17. Jäger (1888), S. 365.

⁵²⁹ Jäger (1859), S. 14.

⁵³⁰ Ebd.

⁵³¹ Ebd., S. 16.

⁵³² Jäger (1888), S. 364-365. Jäger kritisierte zudem Fürst Pücklers um Baumstämme angelegte Blumenbeete, die er als „geschmacklos“ empfand.

erfahren und war aufgebracht über dieses Urteil Jägers zu Branitz. Noch Ende Dezember 1887 verfasste er „Eine Verteidigung pro domo“, die 1888 in der Gartenflora abgedruckt wurde.⁵³³ Darin beschwerte sich Pückler, dass Jäger sein „[...] so boshafte und auf völliger Unkenntnis der Thatsachen beruhendes Urtheil [...]“⁵³⁴ ohne vorherigen Besuch in Branitz gefasst habe. Wenn Jäger die Anlage vorher besucht hätte, „[...] hätte er die ehemalige Ferme orneé in einen 500 Morgen grossen Park verwandelt gefunden, über dessen vollkommenen Zusammenhang ihn seine Beine und wenn er Augen hatte zu sehen, auch diese sicher belehrt haben würden.“⁵³⁵

Jäger konterte im Januar 1888 aus Weimar seinerseits „gegen die Angriffe des Herrn Grafen Pückler“ und schrieb:

„Es ist mir als Geschichtsschreiber nicht eingefallen, ein Urteil über die jetzige Beschaffenheit von Branitz und andere neue Anlagen zu schreiben, sondern ich erwähnte Branitz nur gleichsam als Anhang der gartenkünstlerischen Thätigkeit und letztes Werk des grossen Mannes. [...] Grundsätzlich wollte ich ganz neue Gärten und noch lebende Gärtner von meiner Besprechung ausschliessen, und in Folge dessen musste auch der neue Park (oder vielmehr die Vollendung des alten) von Branitz unerwähnt bleiben. [...] Unbegreiflich ist es, wie ein Mann von Sachkenntnis und hoher Bildung wie der Herr Graf mein Urteil über den Fürsten Pückler-Muskau so falsch auffassen und verdrehen kann.“⁵³⁶

Jäger folgte nach eigener Aussage mehr den Angaben des Fürsten Pückler selbst, als eigenen Beobachtungen. Pückler war demnach bei seinem Besuch 1856 selbst nicht zufrieden damit, wie sich die neuen Anlagen in Richtung Tumulus mit den schlossnahen Bereichen verbanden.

Damit war der Schlagabtausch zwischen Hermann Jäger und Heinrich von Pückler jedoch noch nicht beendet, denn der Graf veröffentlichte auf die Antwort Jägers einen nochmaligen Konter in der Gartenflora. Darin bezichtigte er Jäger der „Misgunst – auch in der friedlichsten und idealsten aller menschlichen Beschäftigungen.“⁵³⁷ Und schrieb weiter: „Er zieht es vor, mich zu beschuldigen, anstatt sich zu rechtfertigen.“⁵³⁸ Jäger beließ es seinerseits dabei und äußerte sich nicht noch einmal. Doch der in der Familienehre gekränkte Graf legte weiter nach und suchte sich Unterstützung. Er lud Fachvertreter nach Branitz ein, die allesamt ein für ihn positives Urteil fällten und sich gegen Jägers Aussagen stellten. Zu ihnen zählten der Botaniker Ludwig Wittmack (1839 – 1929), die Berliner „Parkdeputation“ mit dem Vorsitzenden, dem Juristen, Museologen und Heimatkundler Ernst August Friedel (1837 – 1918), und dem Naturforscher Carl August Bolle (1821 – 1909) sowie der Märkische Obstbauverein.⁵³⁹

⁵³³ Pückler (1888), S. 59-61.

⁵³⁴ Ebd., S. 60.

⁵³⁵ Ebd., S. 61.

⁵³⁶ Jäger (1888a), S. 119-120.

⁵³⁷ Pückler (1888a), S. 214.

⁵³⁸ Ebd., S. 213.

⁵³⁹ BLHA, Rep. 37, 1008, Bl. 31, Brief Wittmack, Verein zur Beförderung des Gartenbaues in den preußischen Staaten, an Graf Pückler, 27.12.1887. Ebd., 888, Bl. 54, Telegramm Bleyer an Heinrich von Pückler, 18.05.1888. BLHA, Rep. 37, 888, Bl. 57-59 und 61, Telegramm Bleyer an Heinrich von Pückler, 22.05.1888. Ebd., 1008, Bl. 62, Brief Friedel, „Deputation für die Verwaltung der städtischen Park-, Baum- und Garten-Anlagen“, an Graf Pückler, 24.05.1888. Ebd., 888, Bl. 112-113, Telegramm Bleyer an Graf Pückler, 11.08.1888. Gartenflora. Jg. 37. Berlin 1888, S. 576. Vogel (2002), S. 118–119. Tenorth (2010), S. 624. Ludwig Wittmack schrieb Ende 1887 an Graf Pückler: „Es thut mir um Jäger’s willen leid, aber was recht ist, muß recht bleiben, und deshalb freue ich mich auch, daß Euer Hochgeboren so frisch weg ihm sein Thun vorhalten.“ Im August 1888 besuchte Hofgärtner Hoffmann auf Empfehlung von Prof.

Die Kritik Hermann Jägers scheint Heinrich von Pückler noch auf ganz andere Weise getroffen zu haben, denn eine ganze Reihe von Entwicklungen der Jahre 1888 und 1889 scheinen durch sie veranlasst worden zu sein.⁵⁴⁰ Zum einen scheint Graf Pückler in Reaktion darauf dem Cottbuser Hoffotografen Carl Metzner (1849 – 1923) einen Auftrag zur Anfertigung einer Fotodokumentation über den Branitzer Park gegeben zu haben. Mit Metzner hatte Pückler bereits 1886 zusammengearbeitet, als Aufnahmen des großen und kleinen Glasfensters im Bibliothekszimmer entstanden.⁵⁴¹ Im Zeitraum von 1888 bis 1891 entstanden 42 Aufnahmen im gesamten Parkgebiet, die heute besonders wertvolle Bilddokumente dieser Zeit darstellen.⁵⁴² Auf sechs der Fotos ließ sich Heinrich von Pückler selbst inmitten des Parks ablichten (s. Abb. 51, 67 und 68), um damit gleichzeitig deutlich zu machen: „[...] alles, was hier seit 20 Jahren in demselben verändert (und das ist so ziemlich alles was da war), als mein eigenstes Werk in Anspruch [zu] nehmen.“⁵⁴³ Im Jahr 1896 erhielt Metzner noch einen Folgeauftrag zur Fertigung von Aufnahmen der Parklandschaft bei Schnee.⁵⁴⁴ Die Aufnahmen nutze Graf Pückler vermutlich, um gezielt außerhalb von

Dr. Wittmack Branitz und war „[...] ganz entzückt von der Laubfärbung und neuen Anlage.“ Am 21. Mai 1888 besuchte die Berliner „Parkdeputation“ mit dem Vorsitzenden Ernst August Friedel, einem deutschen Kommunalpolitiker sowie Geschichts- und Heimatforscher, unter Teilnahme des Naturforschers Carl August Bolle und zwei weiteren Herren Branitz. Bolle hatte bereits 20 Jahre zuvor Branitz besucht. Bleyer führte die Gesellschaft, wobei Graf Pückler zuvor genehmigt hatte, [...] daß auch die reservierten Teile des Parkes gezeigt werden.“ „Mit großem Interesse haben die Herren sich alles angesehen und konnten nicht genug ihre Bewunderung aussprechen, sowohl hinsichtlich des alten Parkes, sowie auch der neuen Anlagen am Tumulus und Hermannsberg und die Verbindung des früheren alten Parkes mit der Pyramidenanlage. Sie sprechen sehr offen ihre Ansicht aus, hatten aber nur Lob und fanden wie Herr Dr. Bolle sich später sehr liebenswürdig äußerte, nichts zu tadeln. Dahingegen will Herr Dr. Bolle das Jäger'sche Werk nach seiner Rückkehr genau studieren. Im Park wurden alle Höhen bestiegen und freuten sich die Herren über den prachtvollen Rundblick vom Hermannsberge aus.“ Bleyer berichtete dem Grafen in aller Ausführlichkeit über den Besuch und sagte weiter: „Ich glaube, daß dieser Besuch viel dazu beitragen wird das von unbekannter Seite hervorgerufene nicht günstige Urtheil über Branitz zu vertreiben.“ Bleyer über Friedel: „Die alten Waffen im Vestibül, das Bild von Krüger in Bibliothek, der ausgelegte Tisch, die Waffen etc. beim Blick durch das Fenster im Musiksaal, sah er in den Speisesaal und war erfreut über die prachtvolle und seltene Gläser und Pokalsammlung.“ Friedel hat alles „[...] genau besichtigt u. konnte sich schwer davon trennen.“ Bleyer: „Da gestern bei dem herrlichen Wetter eine reine Völkerwanderung nach Branitz war, so meinten die Herren Branitz sei gerade wie ein Vorort von Berlin, so lebhaft war der Besuch.“ Friedel schrieb im Anschluss des Besuches an den Reichsgrafen mit unterstützenden Worten: „[...] in Folge der durch den Lauf der Zeit bedingten Veränderungen des Wuchses der Bäume und Sträucher, [...] den mehrfachen ungegründeten Angriffen gegenüber, welche die Verwaltung und Erweiterung der Branitzer Anlagen in den letzten Jahren erfahren hat, fühlen wir uns zur Hervorhebung jener Bemerkung nur um so mehr veranlaßt.“ Der Märkische Obstbauverein besuchte am 29. September 1888 Branitz „[...] und war von den neuen Schöpfungen des Reichsgrafen Pückler ausserordentlich befriedigt.“

⁵⁴⁰ Rippl (1995c), S. 143-144. Schon Rippl stellte einen Zusammenhang zwischen Jägers Bemerkungen zu Branitz 1888 und den Tätigkeiten des Geometers Büttner (1888) und des Hoffotografen Metzner (1888) her.

⁵⁴¹ BLHA, Rep. 37, 886, Bl. 62, Brief Bleyer an Graf Pückler, 13.06.1886. Ebd., 886, Bl. 80, Brief Bleyer an Graf Pückler, 25.06.1886. Die Aufnahmen sind nicht überliefert.

⁵⁴² SFPM (2004), S. 104. Die Metzner-Aufnahmen sind vollständig abgedruckt in SFPM (2004), S. 26-51 und 107-110. In der Sammlung der SFPM ist eine „Mappe-Metzner“ mit 45 Aufnahmen erhalten. Darin inbegriffen sind auch drei Winterbilder, die vermutlich 1896 beauftragt worden sind. Darüber hinaus existieren drei lose Aufnahmen von Metzner, die die Seepyramide zusammen mit dem Bildnis des Fürsten Pückler um 1884 sowie zwei Mal die alte Parkschenke zeigen.

⁵⁴³ Pückler (1891), S. 612. Pückler ließ sich jeweils in den „neuen Anlagen“, am Cavalierhaus, auf der Pyramidenseebrücke, am Marstall, am Oberhaus und an der Parkpartie „n.d. Parkschenke“ ablichten.

⁵⁴⁴ BLHA, Rep. 37, 889, Bl. 132, Brief Bleyer an Graf Pückler, 12.01.1896. Ebd., 889, Bl. 184, Brief Bleyer an Graf Pückler, 29.03.1896. Ebd., 889, Bl. 205, Brief Bleyer an Graf Pückler, 22.04.1896. Ebd., 889, Bl. 217, Brief Bleyer an Graf Pückler, 16.05.1896.

Branitz seine Leistung persönlich zu präsentieren. Ab 1895 erfolgte dann auch der freie Verkauf der Parkansichten Metzners. Zu den Kunden gehörte 1896 bspw. Großherzog Friedrich August von Oldenburg (1852 – 1931), der 36 Fotografien von Metzner bestellte, nachdem er Jahre zuvor Branitz incognito besucht hatte und es ihm „so sehr gefiel“. Auch der Stadtgärtner von Aachen bestellte Branitzer Parkbilder von Metzner.⁵⁴⁵



Abbildung 67: Heinrich von Pückler auf einem Foto der von Carl Metzner gefertigten Fotoserie des Branitzer Parks. Foto: Carl Metzner, um 1890. Slg. SFPM, „Mappe Metzner“, Nr. 35.



Abbildung 68: „Parthie Richtung n. d. Parkschenke“. Heinrich von Pückler ist links im Hintergrund erkennbar. Foto: Carl Metzner, um 1890. Slg. SFPM, „Mappe Metzner“, Nr. 36.

Eine zweite, wohl mit der Kritik Jägers in Verbindung stehende Maßnahme des Grafen Pückler war die Vermessung seiner Branitzer Flächen. Dafür erhielt der „Geometer“ (Geodät) Büttner einen entsprechenden Auftrag. Im Frühjahr 1889 fasste Büttner seine Ergebnisse schließlich in der „Karte vom Rittergute Branitz“ zusammen. Erstmals wurden darin auch Außenparkbereiche dokumentiert und namentlich bezeichnet sowie die Ausdehnung der Besitzung aufgezeigt (s. Abb. 61 und 70).⁵⁴⁶

Mit einer letzten Maßnahme verband der Graf mit Sicherheit eine besonders starke Wirkung in die Öffentlichkeit: Die „Wiedereröffnung“ des Parks im Juli 1889. Dies passierte auch zur Freude Bleyers, der feststellte, „[...] wie sehr es dem Publicum daran liegt, den Park wieder besuchen zu dürfen.“⁵⁴⁷ Heinrich von Pückler hatte nach der Übernahme von Branitz in Bezug auf die Öffnung des Parks für die Öffentlichkeit und die geltende Parkordnung an die Regelungen des Fürsten Pückler angeknüpft (s. Kapitel 2.2).⁵⁴⁸ Vermutlich insbesondere aufgrund der bis 1889 ausgeführten, beträchtlichen Um- und Ausgestaltungen hatte er die Anlage zuvor jedoch für einen unbekanntem Zeitraum schließen lassen

⁵⁴⁵ SFPM (Mappe 2), Zeitungsausschnitt, Anzeige, unbekannte Zeitung, 09.10.1895, ohne Inv.-Nr. Ettrich (1998), S. 42-43. Friedl (1999), S. 511–513. Bleyer nahm die Bildbestellungen entgegen. Großformatige Bilder kosteten drei Mark, „Cabinets“ (Kabinetformat) 75 Pf Im ersten Vierteljahr wurden 10 RM 10 Pf Gewinn durch die Parkbilder erzielt.

⁵⁴⁶ Ettrich (1998), S. 42. BLHA, Rep. 37, 888, Bl. 81, Brief Bleyer an Graf Pückler, 19.08.1888. Büttner erhielt bei seinen Arbeiten möglicherweise Unterstützung von einem Regierungsbaumeister Fischer, der zeitgleich in Branitz tätig war. In einem Brief Bleyers vom 19. August 1888 heißt es: „[...] Herr Regierungsbaumeister Fischer aus Berlin vom Dienstag bis Donnerstag Vormittag hier gewesen und die Vermessungen und Skizzen aufgenommen hat. Derselbe brachte den Photographen Metzner für die Facadenaufnahmen mit [...].“

⁵⁴⁷ BLHA, Rep. 37, 888, Bl. 228, Brief Bleyer an Graf Pückler, 24.07.1889.

⁵⁴⁸ SFPM (Polizeiverordnung, um 1890).



(s. Kapitel 3.1.5.3 und 3.1.5.4). Jedoch wurde die Zahl der Parkbesucher limitiert und der Eintritt nur mit einer speziellen „Eintritts-Erlaubniss“ gestattet, die beim Grafen persönlich beantragt werden musste (s. Abb. 69).

Abbildung 69: Eintrittserlaubnis in den Branitzer Park, 1880er Jahre. SFPM (Mappe 2), Inv.-Nr. VIII 207/P bzw. VIII 530/P.

Das war keine Neuerung, denn der personengebundene Parkzutritt mit Erlaubnisschein lässt sich bereits 1884 nachweisen. Bleyer hatte damals bereits gegenüber Pückler seine Skepsis zu diesem Vorgehen mit den Worten geäußert: „Wieviele sind, seit der Eine Karte bekommen, der Andre nicht, ungefällig und den hiesigen Interessen fremd geworden.“⁵⁴⁹ Er sagte weiter:

„Cottbus hat über 25000 Einwohner. Hierunter sind mindestens 200 die Euer Hochgeborenen um Karte [zum Parkeintritt] bitten wollen, theils schon gebeten u. keine bekommen haben. Es gibt nun viele Naturfreunde u. sehr anständige Leute, die nie in die Schänke gehen, jedoch um in den Park zu gelangen erst hin müssen, und den Wirth in Nahrung setzen müssen. Dann kommt die traurige Trinkgeldermanier. Durch vieles Bitten u. Betteln lassen sich die Thorwärter fortwährend verleiten den Einen oder den Andren gegen Trinkgeld in den Park zu schmuggeln, dagegen hilft alles Aufpassen u. Drohen in Strafe zu nehmen nichts, ein jeder von den Wenden sieht da zu, wo er bleibt, und die Fremden die sich den Eintritt haben erkaufen müssen, die reden [unleserlich] darüber.“⁵⁵⁰

1884 war nur der Weg durch den Vorpark bis zum Cottbuser Torhaus freigegeben und der Parkzutritt nur durch die Pforte an der Parkschänke gestattet, wodurch sich Graf Pückler nach Aussage Bleyers „viel Feindschaft“ gemacht hatte.⁵⁵¹ Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass Bleyer bereits 1877 eine Ermächtigung von Graf Pückler erhalten hatte, die ihn in die Lage versetzte, „vornehmen Herrschaften“ das Schloss von Innen zeigen zu dürfen. Die Konditionen dafür sind nicht bekannt.⁵⁵²

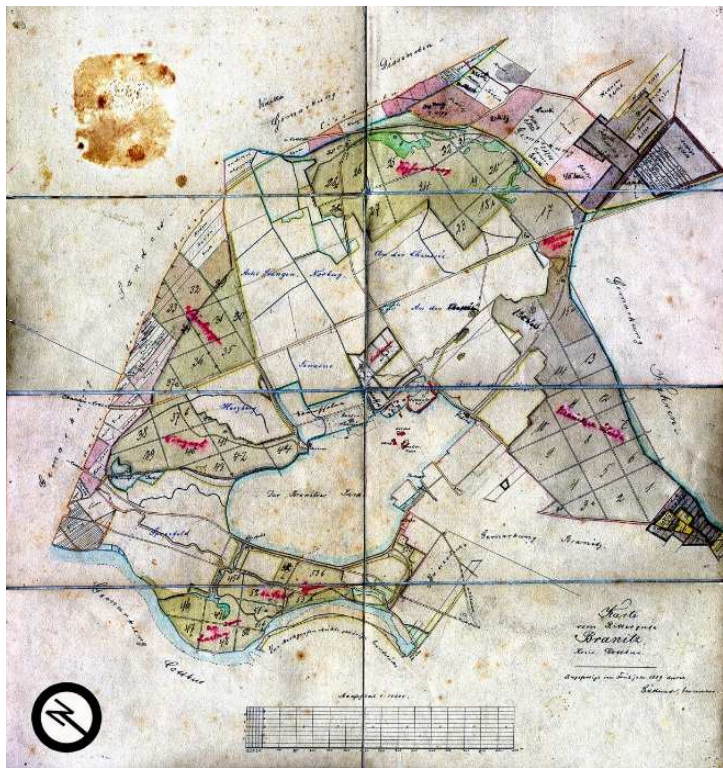
⁵⁴⁹ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 487, Brief Bleyer an Graf Pückler, 25.05.1884.

⁵⁵⁰ Ebd., Bl. 485.

⁵⁵¹ Ebd. Anonym (1884), o.S. Bleyer sagte weiter: „Vornehme Fremde, sowie höhere Beamte, z. B. Herr v. Bismark, welche in letzterer Zeit häufig bis an das Thorhaus gekommen, die müßten doch nicht zurück gewiesen werden.“ Bleyer war sich schon zu dieser Zeit sicher, sollte der Graf der Öffnung am „Haupttor“ (Cottbuser Torhaus) zustimmen, dann würde er viel Dankbarkeit erwerben. Auch würde es ihm politisch sehr helfen, da in dieser Zeit die Aufstellung des Grafen als Reichstagskandidat in Aussicht stand. Bleyer bat den Grafen auch um Erlaubnis, „[...] die Besuchsstunden [des Parks wieder auf] früh von 6-9 Uhr u. Nachmittags von 3-8 Uhr“ zu legen. Er bat darüber hinaus den Grafen darum, den Zutritt auch durch das Cottbuser Torhaus zu ermöglichen. Graf Pückler stimmte Bleyers Vorschlägen zu und ließ die neuen Öffnungszeiten in der Presse („Anzeiger“, „Cottbuser Zeitung“) veröffentlichen. Der Zutritt wurde letztendlich sogar durch alle Tore ermöglicht. Jede Beschädigung und die Störung der Ruhe sollten vermieden werden, „[...] damit die Erlaubniß zum Besuche des Parkes nicht wieder zurückgezogen wird, was man dem Herrn Grafen nicht verübeln könnte, wenn seine Freundlichkeit mit Undank gelohnt würde.“

⁵⁵² Ebd., 884, Bl. 572, Brief Bleyer an Graf Pückler, 02.08.1877. Bis August 1877 hatte sich kein Interessent dafür gemeldet.

Nun gingen nach der „Wiedereröffnung“ 1889 erneut zahlreiche Bitten um Zutrittserlaubnis bei Bleyer ein, darunter die eines Oberstabsarztes und die des „Landgerichtsdirectors“.⁵⁵³ Bis wann der Parkeintritt nur mit „Eintritts-Erlaubnis“ galt, ist nicht bekannt.



Im Jahr 1891 strebte Heinrich von Pückler anknüpfend an die „Andeutungen“ des Fürsten Pückler ein ganz auf Branitz bezogenes Fachbuch unter dem Titel „Betrachtungen über Landschaftsgärtnerei“ an, was jedoch nicht zustande kam (s. Kapitel 3.1.3).

Abbildung 70: „Karte vom Rittergute Branitz, Kreis Cottbus“, Büttner, „Geometer“, Frühjahr 1889, mit nachträglich eingetragenen Nordpfeil (links unten). StA Cottbus, Inv. Branitz Nr. 6.

Die beschriebenen Maßnahmen und Vorgänge stellen einen durch Heinrich von Pückler ab 1888 vollzogenen Paradigmenwechsel im Umgang mit dem Branitzer Park dar – weg vom Um- und Ausgestalten der Anlage, hin zur Dokumentation und Präsentation des Geleisteten (vgl. Kapitel 3.1.5 und 6). Dabei nahm sich Graf Pückler fortan ein Vorbild an seinem Vorgänger Hermann Fürst von Pückler-Muskau und dessen bekanntermaßen meisterlicher Inszenierung seines Nachruhs.⁵⁵⁴ Zu diesen Erkenntnissen führte letztendlich Hermann Jägers Branitz-Kritik, was sich in folgender Feststellung Graf Pücklers in seiner „Verteidigung pro domo“ 1888 in der Gartenflora anschaulich widerspiegelt: „Ich muß von Neuem erkennen, daß Klappern nun einmal unwiderruflich zum Handwerk gehört, selbst in der Gartenkunst. Hätte Fürst Pückler nicht so viel über sich und seine Taten geschrieben, wer weiß, ob beide, trotz seiner eminenten Schöpfungen, so bekannt geworden wären, [...]. Hätte ich meine weit bescheideneren und unter sehr viel mehr erschwerten Umständen ermöglichte landschaftsgärtnerische Tätigkeit, hier und anderwärts, sogleich von Anfang mit Tinte begossen anstatt nur mit Wasser, so hätten wahrscheinlich die Bäume und Sträucher im Branitzer Park gar nicht einmal so zu wachsen brauchen, wie sie es gethan haben [...].“⁵⁵⁵ Auch ist

⁵⁵³ BLHA, Rep. 37, 888, Bl. 228, Brief Bleyer an Graf Pückler, 24.07.1889. BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 494, Brief Bleyer an Graf Pückler, 31.05.1884. Bbd., 886, Bl. 65, Brief Bleyer an Graf Pückler, 13.06.1886. Auch in früheren Jahren gingen bei Bleyer mündliche und schriftliche Anfragen zur Ausstellung einer Eintrittserlaubnis ein. Zum Beispiel forderte Amtmann Spitzner Bleyer 1884 auf, für den Bankdirektor Gradewitz eine Karte zum Eintritt auszustellen. Auch beantragte der „Vorschussverein Cottbus“ mit seinen Mitgliedern 1886, den Park besuchen zu dürfen, was Bleyer beim Grafen erfragte.

⁵⁵⁴ Gatter (2020), S. 411-415.

⁵⁵⁵ Pückler (1888), S. 59. Ebd., S. 60. Graf Pückler kritisierte im selben Artikel den Fürsten Pückler, der mit seinen Äußerungen, Branitz sei eine „[...] Sandwüste gewesen, die er erst in ein Paradies verwandelt habe [...]“, der Anlage geschadet habe. „Wenn Fürst Pückler der Wahrheit die Ehre gegeben hätte, so hätte er sagen müssen, nicht dass Branitz eine Wüste gewesen sei, sondern dass es von ihm und seinen Bevollmächtigten, während seines Muskauer Besitzes, zu einer Wüste gemacht worden war!“

anzunehmen, dass die Reichstagstätigkeit des Grafen Pückler (1890 – 1893) von Einfluss war die kurze Entfernung zwischen Berlin und Branitz es ihm ermöglichte, seine Besitzung für repräsentative Zwecke, z.B. im Rahmen von Promenaden, Jagden oder Dinners, zu nutzen.

3.1.8 Tod Heinrich von Pücklers 1897 und Übergang des Erbes

Im Mai 1897 reiste Heinrich von Pückler zu einem Kuraufenthalt nach Riva am Gardasee, wo er sich mit einer verschleppten Bronchitis und Atembeschwerden in ärztliche Behandlung begab. Aufgrund gesundheitlicher Probleme, die ihn stellenweise in den Rollstuhl zwangen, prägten derartige Kuraufenthalte seine letzten Lebensjahre (s. Abb. 71, s. Kapitel 8.1.1). Trotzdem trat sein Tod unerwartet



ein, als er am 17. Mai 1897 im Alter von 62 Jahren leblos in seinem Hotelzimmer im „Hotel & Pension Riva“ gefunden wurde. Im Arztbericht wurde der mögliche Hergang des Todes beschrieben und als Ursache Gehirnblutung und hochgradige Arteriosklerose festgestellt.⁵⁵⁶

Abbildung 71: Heinrich Graf von Pückler im Rollstuhl, um 1895. Stehend sein Leibjäger Püschel. Foto, Chr. Colberg. Slg. SFPM, Fotothek, o.Sign.

Für die Nachkommen bestand die Aufgabe nun darin, den Leichnam von Italien nach Deutschland zu transportieren. Nachdem August von Pückler Georg Bleyer per Telegramm gebeten hatte, alle Vorbereitungen für die Beerdigung in Branitz zu treffen, geleitete er die Leiche über München und Leipzig nach Branitz, wo sie am 22. Mai 1897 schließlich eintraf. Die Beisetzungsfeier fand am Dienstag, den 25. Mai 1897, um 15:30 Uhr, im Schloss Branitz statt.⁵⁵⁷ Die Cottbuser Zeitung schrieb, „[...] daß die Beteiligung an der [...] Beisetzungsfeierlichkeit eine überaus große war und die des vor 26 Jahren verstorbenen Fürsten noch weit übertraf. Die, welche dem Reichsgrafen die letzte Ehre erwiesen, zählten nach Tausenden. [...] Umgeben von herrlichsten Palmen und Blattpflanzen, stand der Sarg inmitten des zum Trauergemach umgewandelten Zimmers [Musikzimmer, Anm. des Verf.].“⁵⁵⁸ Im Anschluss begab sich der große Trauerzug zusammen mit Fahnenträgern, Schützen, Musikkorps und Vereinen zum Erbbegräbnis, wo nach der Grabrede des Superintendenten Böttcher der Sarg des Grafen in einer Gruft eingesenkt wurde.⁵⁵⁹

⁵⁵⁶ BLHA, Rep. 37, 867, Bl. 16-20, Dr. (?) med. Hermann Reichsritter von Kissling, „Aerztlicher Bericht“, 20.05.1897. BLHA, Rep. 37, 867, Bl. 31-35, diverse Hotelrechnungen.

⁵⁵⁷ BLHA, Rep. 37, 867, Bl. 1 und 6. Ebd., 867, Bl. 9, Telegramm August von Pückler an Bleyer, 20.05.1897. Ebd., 867, Bl. 14, Telegramm August von Pückler an Bleyer, 21.05.1897.

⁵⁵⁸ BLHA, Rep. 37, 867, Bl. 75, Cottbuser Zeitung, Nr. 123, 27.05.1897, o.S. Ebd., 867, Bl. 14, Notizen von Bleyer, o.D. Bleyer nannte den Raum „Musiksaal“.

⁵⁵⁹ BLHA, Rep. 37, 867, Bl. 72, Zeitungsausschnitt, unbekanntes Zeitung, o.S., 26.05.1897. „Nach einer Trauerfeierlichkeit im Schloß wurde der Sarg von den Jägern des Verstorbenen auf der Terrasse niedergesetzt, die kombinierten [sic] Gewehrsektionen präsentirten [sic], die Fahnen salutirten, und die auf den beiden Flügeln des Schlosses aufgestellten Musikkorps der Regimentsmusik und der Stadtkapelle intonirten [sic] einen Choral und einige Sektionen der in Parade aufgestellten Vereine empfingen die Unmenge von Kranzspenden und Blumenarrangements. Alsdann setzte sich der Zug in Bewegung. Voran die Ostermeyer'sche Kapelle, die Branitzer Schule und der Krieger-Verein Branitz, es folgten der Kriegerbund Cottbus mit der Regimentsmusik, der Veteranen- und Kriegerverein mit der Stadtkapelle und die anderen Vereine und Deputationen. Wir zählten nicht weniger als 32 Fahnen, die erschienen waren. Nachdem die Spitze des unendlich langen Zuges am Kirchhof angelangt waren, bildeten die Vereine Spalier, um den von Trägern aus dem Branitzer Verein getragenen Sarg und das Trauergefolge durchzulassen. Nachdem am Grabe Herr Superintendent Böttcher die Rede gehalten hatte, erfolgten die üblichen

Da Heinrich von Pückler ohne rechtsgültiges Testament verstorben war, wurden als alleinige Erben automatisch seine Frau Luise und die vier Söhne August, Heinrich, Hermann und Friedrich festgesetzt. Alle fünf genannten Erben schlossen daraufhin einen Erbschaftsvertrag und vereinbarten, dass der beim Bankier Adolph Alport in Posen liegende bare Nachlass der Witwe und Mutter, Luise Gräfin von Pückler, zufallen sollte. Der als Majorat festgesetzte „gesamte Grundbesitz bestehend aus den Rittergütern Branitz, Groß Döbbern und Kahren nebst Zubehör“ fiel mit allen Rechten und Lasten an den ältesten Sohn August von Pückler, der nach dem Tod seines älteren Bruders Sylvius 1891 an die erste Stelle der Erbfolge des Majorats Branitz gerückt war (s. Abb. 40 und 41, s. Kapitel 3.1.5.3). Das Schlossinventar von Branitz wurde vorläufig von einer Teilung ausgeschlossen und sollte vereinigt in Branitz verbleiben. Als Gesamtwert des



genannten Grundbesitzes wurde eine Summe von 850 000 RM festgesetzt. Nach Abzug der auf dem Grundbesitz lastenden Schulden in Höhe von 347 950 RM, des Wertes des Branitzer Schlossinventars von 100 000 RM, der „dauernden Lasten p.p.“ von 27 050 RM und des eigenen Erbteils von August von Pückler von 175 000 RM blieb für August von Pückler ein vertraglich vereinbarter Übernahmewert von Branitz, Groß Döbbern und Kahren in Höhe von 200 000 RM.⁵⁶⁰

Abbildung 72: August Graf von Pückler, um 1895. FamA Pückler (Pachelbel), „Bonner Preußen“.

Bis zur abschließenden Einigung zwischen August von Pückler und seinen Geschwistern vergingen einige Monate, sodass erst am 18. Oktober 1897 der offizielle Besitztitel des Grafen August von Pückler über die Grundstücke der Rittergüter Branitz, Groß Döbbern und Kahren mit den Vorwerken Karlshof und Nutzberg ausgestellt werden konnte.⁵⁶¹

3 Salven und gleich darauf ließ die Amsel zu Häupten des Entschlafenen wieder ihren Sang ertönen, gleichsam als Scheidegruß der dankbaren Sängervelt des Parkes. Mit einem letzten Liede der Branitzer Schule hatte die offizielle Feier ihr Ende erreicht.“ BLHA, Rep. 37, 867, Bl. 51, Zeitungsausschnitt, unbekannte Zeitung, o.S., 21.05.1897. Ebd., Bl. 79, Zeitungsausschnitt, unbekannte Zeitung, o.S., o.D. Ebd., 867, Bl. 54-55, Bleyer, Übersicht eingegangener Kranzspenden, o.D. Der Branitzer Park blieb vom 21. Mai 1897 bis zum Himmelfahrtstag am 27. Mai 1897 für das „große Publikum“ geschlossen. Es erfolgten dutzende Kranzspenden, auch des Park-, Schloss- und Forstpersonals, von Bleyer und seiner Frau, dem Grafen Arnim aus Muskau u.v.m.

⁵⁶⁰ BLHA, Rep. 37, 1066, Bl. 28-29, „Erbschafts-Vertrag. Schloss Branitz den 10. Juli 1897.“ Ebd., 890, Bl. 281, Bleyer an Graf Pückler, 10.02.1899. Ebd., 890, Bl. 250, Bleyer an Graf Pückler, 03.05.1899.

Der Wert des Rittergutes Branitz wurde 1899 auf 504 120 M geschätzt. Eine ältere, Bleyers Ansicht nach genauere Schätzung aus der Zeit Heinrich von Pücklers (das genaue Jahr ist nicht bekannt) kam auf 373 580 RM. Nach dieser Schätzung setzte sich der Wert wie folgt zusammen: Branitz mit Parzellen 232 580 RM, Schloss, Marstall, Cavalierhaus und Hausgarten 126 000 RM, Parkschänke 15 000 RM. Der Wert von Groß Döbbern wurde 1899 mit 380 000 M, der von Kahren mit 250 000 RM veranschlagt. Die Pücklerschen Güter hatten 1899 demnach einen Gesamtwert von 1 134 120 RM. Nach Abzug von Hypothekenschulden (343 136 RM) und „fehlenden Inventars“ (47 380 M) blieb ein zu versteuernder Gesamtwert von 754 774 RM.

⁵⁶¹ BLHA, Rep. 37, 47, Bl. 1-4. Ebd., 890, Bl. 462-463, Bleyer an Graf Pückler, 01.07.1897. Ebd., 890, Bl. 443, Bleyer an Graf Pückler, 09.11.1897.

3.2 August Graf von Pückler 1897 bis 1920 – Karriere in öffentlichen Ämtern und die Pflege von Park und Schloss Branitz

3.2.1 August von Pückler als Staatsdiener, Gutsherr und Privatmensch

Heiratsverhalten von August von Pückler

Im Folgenden wird das Heiratsverhalten von August von Pückler dargestellt und der Versuch unternommen, die Motive seiner Verheiratung aufzuschließen. Am 14. Januar 1902 fand die endogame Hochzeit Augusts mit Theodora Gräfin zu Limburg-Stirum (1867 – 1953) statt. Der Ehe entstammten fünf gemeinsame Kinder, davon vier männliche Nachkommen (s. Abb. 73, 92 und 206, s. Kapitel 9.2.1). Die Braut wurde am 7. Dezember 1867 in Groß Peterwitz (heute Pietrowice Wielkie/PL) als Mitglied der einflussreichen Adelsfamilie Limburg-Stirum geboren.⁵⁶² Ihr Vater, Friedrich Wilhelm zu Limburg-Stirum (1835 – 1912), war ein deutscher Diplomat, Politiker und Staatssekretär im Auswärtigen Amt des Deutschen Kaiserreichs. Zur Zeit der Hochzeit seiner Tochter saß er als Mitglied der DKP im Deutschen Reichstag (1898 – 1907) sowie im Preußischen Abgeordnetenhaus (1870 – 1905). Die Mutter, Paula von Meyerinck (1844 – 1925), war die Tochter des Oberjägermeisters, Wirklichen Geheimrats und früheren



Hofmarschalls des Prinzen Friedrich Karl von Preußen (1828 – 1885), Richard von Meyerinck (1812 – 1889).⁵⁶³

Abbildung 73: Die gräfliche Familie im Jahr 1915. V.l.n.r: Carl-Erdmann, Adrian (sitzend), Luise Henriette, Heinrich, Mutter Theodora von Pückler und August Sylvius. Foto: unbekannter Autor. FamA Pückler (München).

Die standesgemäß endogam geschlossene Hochzeit zwischen August von Pückler

und Theodora zu Limburg-Stirum fügt sich in das traditionelle adlige Heiratsverhalten dieser Zeit ein, das insbesondere die Erhaltung von Macht, Einfluss und Vermögen zum Ziel hatte. Theodora war für August monetär eine gute Partie, brachte sie doch deutlich größere Einnahmen als ihr Gatte mit in die Ehe.⁵⁶⁴ Zudem vereinte die konservative politische Einstellung beide Familien, von denen zahlreiche Familienmitglieder politische Ämter für die DKP innehatten. Ob sich das Paar bereits vor dem Tod von Augusts Vater Heinrich von Pückler 1897 kannte und Hochzeitsabsichten schmiedete, ist unbekannt. Wie sich Heinrich von Pückler zu den jüdischen Wurzeln der Braut gestellt hätte, ob er die Ehe befürwortet bzw. ob das Paar vielleicht sogar mit der Hochzeit bis nach dem Tod des Bräutigamvaters hätte warten müssen, muss ebenso im Ungewissen bleiben (s. Kapitel 3.1.1 und 3.3.4).

⁵⁶² Gotha (1896), S. 643. Gotha (1922), S. 741. Kohl (1985).

⁵⁶³ Gesis (2020a). Dietze (2005).

⁵⁶⁴ BLHA, Rep. 37, 890, Bl. 115, Brief Bleyer an Graf Pückler, 20.03.1900. Im Jahr 1900 hatte Theodora ein jährliches Einkommen von etwa 45 000 RM. August brachte es im gleichen Zeitraum auf knapp 7 500 RM.

Der Staatsdiener und Gutsherr August von Pückler

In Vorbereitung auf eine Laufbahn im Staatsdienst hatte August von Pückler 1879 bis 1885 die Ritterakademie in Brandenburg an der Havel besucht. Nach seinem Studium in Bonn und Berlin begann er ab 1888 als Gerichtsreferendar in Bonn und ab 1892 als Regierungsreferendar in Oppeln zu arbeiten (s. Kapitel 9.2.1). Das Erbe des Majorats Branitz und der Güter Groß Döbbern und Kahren fiel ihm in der Zeit zu, als er von 1895 bis 1902 als Königlicher Regierungs-Assessor in Breslau tätig war.⁵⁶⁵ August von Pückler sah durch die Erbschaft keinen Grund, seinen Beruf und seine Wohnung in Breslau aufzugeben und als Rittergutsbesitzer in die Niederlausitz zu ziehen. Für seine Breslauer Zeit sind deshalb nur seltene, kurze Besuche in Branitz nachweisbar (s. Kapitel 8.1.2).⁵⁶⁶ Park und Schloss Branitz wurden auch über die Jahrhundertwende hinweg von Georg Bleyer weiter verwaltet, sodass August seine Anwesenheit scheinbar auch nicht als erforderlich ansah.

Richtungsweisend für das Leben von August von Pückler wurde das Jahr 1902 durch seine Hochzeit mit Theodora Gräfin zu Limburg-Stirum am 14. Januar 1902 in Groß Peterwitz und den Beginn seiner Tätigkeit als Landrat des Landkreises Hirschberg im Riesengebirge, die einen großen Karrieresprung bedeutete. Das neue Amt war verbunden mit dem Umzug des Ehepaars nach Herischdorf (heute Jelenia Góra Malinnik/PL), unweit der Kreisstadt Hirschberg (heute Jelenia Góra/PL) gelegen.⁵⁶⁷ Dort wurde am 16. November 1902 auch das erste von fünf Kindern, Luise Henriette (1902 – 1994), genannt Ette, geboren. In der Hirschberger Zeit kamen später auch die Kinder August Sylvius (1903 – 1986), genannt Peter, Adrian (1905 – 1945), Carl-Erdmann (1906 – 1941), genannt Karlosch, und Heinrich (1912 – 1942), genannt Nino, zur Welt.⁵⁶⁸ Über die Arbeit von August von Pückler als Landrat ist wenig bekannt. Dass ihm

ein Brunnen in Hohenwiese im Riesengebirge gewidmet wurde, könnte jedoch für seinen Erfolg und seine Beliebtheit in diesem Amt sprechen (s. Abb. 74).⁵⁶⁹



Abbildung 74: Der „Graf Pückler Brunnen“ wurde zu Ehren von August von Pückler in Hohenwiese (heute Kowary/PL) errichtet. Foto: unbekannter Autor. Postkarte von Zbigniew Franczukowski. https://polska-org.pl/foto/6769/Zrodlo_Jola_ul_Wojska_Polskiego_Kowary_6769801.jpg.

⁵⁶⁵ Leers (nach 1913), Eintrag Nr. 1432, Graf von Pückler, Freiherr von Groditz. BLHA, Rep. 37, 867, Bl. 6, Todesanzeige von Heinrich von Pückler 1897.

⁵⁶⁶ BLHA, Rep. 37, 890, Bl. 289, Bleyer an Graf Pückler, 24.01.1899.

⁵⁶⁷ Leers (nach 1913), Eintrag Nr. 1432, Graf von Pückler, Freiherr von Groditz.

⁵⁶⁸ Gotha (1922), S. 741.

⁵⁶⁹ Für den Hinweis danke ich Gerd Laeser, Lübbenau. Der Brunnen ist bis heute unter dem Namen „Źródło Jola“ (Quelle Jola) mit Veränderungen erhalten geblieben. Er liegt in 560 m Höhe an der Straße „Wojska Polskiego“ von Kowary in Richtung Karpniki. Verortung des Brunnens (google maps), [137](https://www.google.de/maps/place/%C5%B9r%C3%B3d%C5%82o+Jola/@50.8097932,15.8473495,878m/data=!3m1!1e3!4m13!1m7!3m6!1s0x470ee5ca0fb1f5d1:0x7c5357557d4becc4!2sWojska+Polskiego,+58-400+Kowary,+Polen!3b1!8m2!3d50.8089286!4d15.8502018!3m4!1s0x470ee44b45a37485:0x478c9b5d68556a52!8m2!3d50.8112576!4d15.8563614, Aufruf vom 17.03.2019.</p></div><div data-bbox=)

Für sein Anwesen in Herischdorf hatte Graf Pückler einen Obergärtner namens Fischer beschäftigt, mit dem der Branitzer Parkinspektor Georg Bleyer im fachlichen Austausch stand.⁵⁷⁰ Die Geschehnisse in Branitz unter Bleyers Leitung verfolgte Graf Pückler scheinbar auch in der Hirschberger Zeit nur aus der Ferne, zumal es keine Nachweise für Branitzbesuche in seiner bis 1913 dauernden Zeit als Landrat gibt. Hin und wieder ist es aber wohl zu Besuchen seiner Frau Theodora gekommen. Sonst war das Branitzer Schloss in diesen Jahren unbewohnt.⁵⁷¹ Augusts Interesse an Branitz scheint in diesen Jahren sehr gering gewesen zu sein, denn in den Berichten Georg Bleyers an den Grafen Pückler im Zeitraum von 1897 bis 1911 ging es nur selten um den Park oder das Schloss. Vielmehr wurden Themen wie Jagd, Forst, Verpachtungen, Kirche, Schule oder das aktuelle Wetter besprochen.⁵⁷² Größer scheint dagegen Augusts



Interesse an Groß Döbbern gewesen zu sein, wo er in den Jahren 1905 bis 1906 ein neues Gutshaus (genannt Schloss) errichten ließ (s. Abb. 75).⁵⁷³

Abbildung 75: Das 1906 unter August von Pückler errichtete Gutshaus von Groß Döbbern, um 1910. Foto: unbekannter Autor. FamA Pückler (München).

Darüber hinaus fertigte Bleyer über die Weihnachtsfeiertage 1910 einen Plan für den Groß Döbberner Park.⁵⁷⁴ Was von seinen Entwürfen umgesetzt

wurde, ist bislang nicht bekannt. Das scheinbar geringe Interesse August von Pücklers an Branitz belegt auch die Wiedergabe eines Gerüchts durch Bleyer im Jahr 1909, wonach der Graf lieber in Schlesien wohnen und die Niederlausitzer Besitzungen inklusive Branitz veräußern wolle.⁵⁷⁵ Branitz wurde jedoch nicht verkauft, auch nicht als August von Pückler von Juni 1913 bis Anfang 1918 als preußischer Oberpräsidialrat in Posen arbeitete und am 15. April 1918 zum Präsidenten des Regierungsbezirks Erfurt

⁵⁷⁰ BLHA, Rep. 37, 891, Bl. 338, Brief Bleyer an Graf Pückler, 10.08.1907. Ebd., 891, Bl. 78, Brief Bleyer an Graf Pückler, 31.07.1910. Bleyer besuchte das Herischdorfer „Heim“ und den Grafen Pückler erstmals auf der Rückreise von der 23. Hauptversammlung der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst in Görlitz Ende Juli 1910 und dankte im Anschluss für alles „schöne Erlebte“.

⁵⁷¹ BLHA, Rep. 37, 891, Bl. 426, Brief Bleyer an Graf Pückler, 11.09.1906. Bleyer schrieb 1906: „[...] das Schloß war noch nicht wieder bewohnt [...]. Sobald Frau Gräfin wieder hier ist, verbietet sich die Besichtigung von selbst.“

⁵⁷² BLHA, Rep. 37, 890, Briefe Bleyer an Graf Pückler, 1897-1900.

⁵⁷³ BLHA, Rep. 37, 891, Bl. 482, Brief Bleyer an Graf Pückler, 20.02.1906. Ebd., 891, Bl. 476, Brief Bleyer an Graf Pückler, 10.03.1906. Wunder (2018), S. 69. Bleyer schrieb 1906: „Das Haus ist wirklich sehr schön und hat das Gut dadurch ungeheuer gewonnen. Das frühere Haus sieht dagegen aus wie ein armeselig Tagelöhnerhaus.“ Bewohnt wurde das Haus vom Pächter namens Straub und dessen Familie. Es wurde für die Feuerversicherung mit einem Wert von 25 700 Mark taxiert.

⁵⁷⁴ BLHA, Rep. 37, 891, Bl. 42, Brief Bleyer an Graf Pückler, 29.12.1910. Der Plan ist bislang unbekannt.

⁵⁷⁵ BLHA, Rep. 37, 891, Bl. 175, Brief Bleyer an Graf Pückler, 19.10.1909. Die Gerüchte wurden zusätzlich geschürt, da seine Frau Theodora aus Schlesien stammte, dort ihre Verwandten hatte, August Landrat in Hirschberg war und der Landratsposten im Kreis Cottbus für ihn nicht zu bekommen war. Man vermutete den Verkauf von Branitz aber erst nach dem Tod der in der Schweiz lebenden Mutter Luise von Pückler.

ernannt wurde.⁵⁷⁶ Doch auch für die Zeit in Posen und Erfurt sind bislang keine Branitzbesuche nachweisbar (s. Kapitel 8.1.2). Der jeweilige Dienstsitz August von Pücklers war immer auch der Wohnort seiner Familie, so etwa in Erfurt, wo die siebenköpfige Pücklerfamilie zwei Stockwerke des Regierungsgebäudes an der Regierungsstraße bewohnte. Als Personal beschäftigte August von Pückler dort neben dem Kammerdiener Breitenfeld und dem Dienerburschen Max Hegewald auch eine Köchin, ein Küchenmädchen, eine Kammerzofe, eine „Französin“ und eine Englischlehrerin.⁵⁷⁷ Erst nach der Versetzung von August von Pückler in den einstweiligen Ruhestand am 18. Mai 1920 zog die Familie schließlich nach Branitz, wo sie fortan ihren dauerhaften Hauptwohnsitz hatte (s. Kapitel 3.3).

3.2.2 Die Rolle Georg Bleyers und seines Nachfolgers

Georg Bleyer behielt auch unter August von Pückler seine Schlüsselstellung als oberster Beamter und Parkinspektor für Park und Schloss Branitz (s. Kapitel 3.1.4). Auch die Informationsstruktur blieb die Gleiche, wonach Bleyer in der Regel wöchentliche Berichte über die aktuellen Vorgänge in Branitz an August von Pückler zu übersenden hatte. Interessant ist die Wortwahl Bleyers in seinen Berichten an den Grafen, die im Vergleich zu der an Heinrich von Pückler auffällige Unterschiede aufweist. Zum einen legte Bleyer im Zeitraum zwischen Dezember 1900 und Mai 1905 die selbstgewählte und über fast drei Jahrzehnte unter jedem Bericht verwendete Bezeichnung „Euer Hochgeboren gehorsamster Diener Bleyer“ ab und unterschrieb fortan nur noch mit „Euer Hochgeboren gehorsamster Bleyer“, ohne den Zusatz „Diener“.⁵⁷⁸ Der Grund dieser Veränderung ist bislang nicht bekannt, auch weil der Briefverkehr zwischen beiden Daten bisher unentdeckt ist. Bereits ab 1898 hatte Bleyer zudem immer wieder deutliche Empfehlungen gegenüber August von Pückler zum Ausdruck gebracht, etwa in der Form: „Wenn ich Herr wäre, dann würde ich [...]“.⁵⁷⁹ Damit machte Bleyer nachdrücklich auf Missstände und Fehlentwicklungen aufmerksam, die nicht durch ihn, sondern nur durch den Grafen selbst geändert werden konnten. So schrieb Bleyer im Jahre 1910:

„Wenn ich Besitzer von Branitz wäre, so würde ich den Park für den öffentlichen Verkehr einmal schließen, dann hört der angebliche Luxus auf und es wird nicht nötig sein, so viel zu säubern und zu bessern, was doch unnützes Geld kostet und Luxus genannt werden könnte. Wenn Promenadenconcerte oder dergleichen im Park stattfindet, das kostet Geld, und ist wohl kein Luxus für den Besitzer?“⁵⁸⁰

⁵⁷⁶ Leers (nach 1913), Eintrag Nr. 1432, Graf von Pückler, Freiherr von Groditz. Sein Vorgänger als Regierungspräsident war Carl von Fidler (1856 – 1927). Über die Teilnahme des Grafen Pückler am Ersten Weltkrieg ist bislang nichts bekannt. Er war Rittmeister der Reserve im Husaren-Regiment Nr. 7.

⁵⁷⁷ FamA Pückler (Branitz 4), Max Hegewald, Markersbach, Kreis Pirna, an Zeitungsredaktion „Das Volk“, Erfurt, o.D. [1968]. Max Hegewald war von 1918 bis 1919 als Dienerbursche bei den Pücklers beschäftigt.

⁵⁷⁸ BLHA, Rep. 37, 890, Bl. 2 und 470, Briefe Bleyer an Graf Pückler, 04.12.1900 und 17.05.1905.

⁵⁷⁹ BLHA, Rep. 37, 890, Bl. 360, Bleyer an Graf Pückler, 19.07.1898. Ebd., 890, Bl. 60, Brief Bleyer an Graf Pückler, 18.06.1900. Ebd., 891, Bl. 505, Bleyer an Graf Pückler, 03.12.1905. Ebd., 891, Bl. 493, Bleyer an Graf Pückler, 07.01.1906. Ebd., 891, Bl. 365, Brief Bleyer an Graf Pückler, 08.06.1907. Ebd., 891, Bl. 189, Brief Bleyer an Graf Pückler, 29.09.1909.

⁵⁸⁰ BLHA, Rep. 37, 891, Bl. 122, Brief Bleyer an Graf Pückler, 22.03.1910. Bleyer waren zuvor Äußerungen des Landrates des Landkreises Cottbus, Oskar Freiherr von Wackerbarth (1862 – 1937), zu Ohren gekommen, der die Pflege des Parks als „Luxus“ bezeichnete. Das Verhältnis zwischen Landrat Wackerbarth und Landrat August von Pückler war in dieser Zeit nicht frei von Spannungen, denn Wackerbarth hatte 1910 den Bau der Gaststätte „Friedenseiche“ in Branitz genehmigt, was eine massive Schwächung der Einnahmen der Parkschenke zur Folge hatte.

Bleyer hätte demnach weniger Aufwand in die Parkpflege investiert, entgegen der Order des Grafen, der den Park neben dem Parkbesuch immer wieder auch für Veranstaltungen zur Verfügung stellte (1908, 1910) und ihn entsprechend gepflegt haben wollte.⁵⁸¹ Dass Bleyer sich derart offen und deutlich gegenüber seinem Gutsherrn August von Pückler äußerte, ist für das Verhältnis „adliger Gutsherr/Beamter“ in jener Zeit ungewöhnlich, was sich im vorliegenden Fall jedoch erklären lässt. Zum einen wird der Altersunterschied zwischen beiden ein Grund gewesen sein, denn Bleyer hätte Augusts Vater sein können. In gewisser Weise hatte er die Vaterrolle sogar persönlich inne und zwar als offiziell eingesetzter, erziehungsberechtigter Vormund ab 1872 für August und seine Brüder (s. Kapitel 3.1.4). Zum anderen konnte Bleyer inzwischen mit Selbstbewusstsein auf ein erfülltes, erfolgreiches Berufsleben zurückblicken, für das er in seinen letzten Lebensjahren auch vielfach öffentlich gewürdigt wurde.⁵⁸² Hervorzuheben sind dabei die Verleihung des Roten Adlerordens IV. Klasse 1901 sowie die verliehenen Ehrenmitgliedschaften in der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und im Verein Deutscher Gartenkünstler 1909 in Anerkennung seiner Verdienste.⁵⁸³

Georg Bleyer starb am 2. Februar 1915 nach über 46 Jahren in Diensten der Pücklers. Die Stelle des Parkinspektors wurde im Anschluss nicht wieder besetzt. Auch die Generalbevollmächtigung für Park und Schloss Branitz wurde nach Bleyer seitens der Grafen Pückler keinem anderen Mitarbeiter mehr übergeben. Ob aus Ermangelung an einer geeigneten Person oder aus Kostengründen ist nicht bekannt. August von Pückler übernahm vermutlich spätestens ab 1920, nach dem Umzug aus Erfurt nach Branitz, selbst die Verwaltung der Gutsherrschaft Branitz (vgl. Kapitel 3.3.2 und 9.2.1). Die Aufsicht über die Pflege des Branitzer Parks wurde dem Förster Hugo Diedler (1860 – 1939) übertragen (s. Abb. 76). Diedler war bereits seit dem 21. September 1885 in Diensten der Grafen Pückler.⁵⁸⁴

⁵⁸¹ BLHA, Rep. 37, 891, Bl. 297, Brief Bleyer an Graf Pückler, 21.06.1908. Ebd., 891, Bl. 298, Brief Bleyer an Graf Pückler, 21.06.1908. Ebd., 891, Bl. 286, Brief Bleyer an Graf Pückler, 19.07.1908. Ebd., 891, Bl. 99-100, Brief Bleyer an Graf Pückler, 03.07.1910. Am 27. Juni 1908 fand ein Konzert der Frauenhilfe im Park vor dem Oberhaus statt, unterstützt von der Gräfin Pückler, von Landrat von Wackerbarth und dessen Frau. Es erbrachte Einnahmen von über 2 000 RM. 1908 plante Hugo Diedler ein Fest für „tapfere Krieger“ im Park mit der Aufführung eines Schaustückes, mit „Pariser Tanzplätzen“ und „Eßbuden“. Es sollte Eintritt erhoben werden. Ob die Veranstaltung stattfand, ist bislang nicht bekannt. Im Jahr 1910 fand ein Konzert im Park statt, das laut Bleyer „[...] nicht so besucht wie sonst, da durch andere Veranstaltungen viele zahlungsfähige Herren nicht gekommen waren [...]“. Bei dem Konzert handelte es sich scheinbar um ein Wohltätigkeitskonzert, das durch die Landrätin von Wackerbarth mitveranstaltet wurde. Es erbrachte Einnahmen von 1 500 RM.

⁵⁸² BLHA, Rep. 37, 891, Bl. 422, Brief Bleyer an Graf Pückler, 11.09.1906. Ebd., 891, Bl. 419-423, Brief Bleyer an Graf Pückler, 18.09.1906. Ebd., 891, Bl. 360-361, Brief Bleyer an Graf Pückler, 10.06.1907. K. (1913), S. 611. Koehler (1916), S. 404. Im Jahr 1906 wurde Bleyer auf der Festfeier anlässlich des 25. Jahrestages der Gründung des Cottbuser Gartenbauvereins und 1907 zu seinem 70. Geburtstag geehrt. Die Festfeier anlässlich des 25. Jahrestages der Gründung des Cottbuser Gartenbauvereins fand am Freitag, den 14. September 1906, im „festlich geschmückten Etablissement >Stern an der Promenade<“ in Cottbus statt. Bleyer schrieb: „Das Fest war herrlich arrangiert.“ Die Stadtkapelle gab aus diesem Anlass ein Gartenkonzert. Hofgärtner Hoffmann und Carl Wilhelm Roth (1843 – 1916), Garten- und Parkinspektor des Muskauer Parks, waren anwesend „[...] und konnten kaum glauben, daß Cottbus so etwas fertig bringen konnte.“ Bleyer wurde mit einem Gedicht und mit einer Bildermappe mit Bildern des Branitzer Schlosses und seines Wohnhauses geehrt. Ehrenmitglied August von Pückler konnte nicht dabei sein, da er beim Kaisermanöver war. Zu Bleyer's 70. Geburtstag 1907 sang morgens ein Quartett des Oberkirchenchors ein Ständchen. Von Graf Pückler bekam Bleyer „Ungarwein“ und er erhielt darüber hinaus viele „Gratulanten und Depeschen p.p.“.

⁵⁸³ Anonym (1901), S. 112. Schneider (1909), S. 22. Hoemann (1912), S. 300. BLHA, Rep. 37, 988, Bl. 193. Schäfer (2014), S. 44–47. Wendland (2015a), S. 346-347. Schäfer (2015), S. 116.

⁵⁸⁴ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 576, Brief Bleyer an Graf Pückler, 30.09.1885. Ettrich (1998), S. 42, 43. Schäfer (1999), S. 142.



Abbildung 76: Hugo Diedler auf einer Jagd des Grafen August von Pückler, 1928.
Foto: Autor unbekannt. Slg. Helga Leber.

Dass Diedler die Parkpflege weiterführte, hätte mit Sicherheit nicht die Unterstützung Bleyers gefunden. Zu Lebzeiten war es zwischen den Beiden immer wieder zu Auseinandersetzungen gekommen. Eines von vielen Beispielen ist der Ärger Bleyers über massive Schäden im Blumengarten, im Park und in der Baumschule, die in den Jahren 1907 bis 1909 durch Rehe und Kaninchen verursacht worden waren. Bleyer warf Diedler vor, nichts dagegen zu tun: „Diedler sieht und weiß wie alles zerstört wird, aber Absicht schafft er nicht.“⁵⁸⁵ Von der Arbeit Hugo Diedlers als Parkverantwortlicher ist bislang nur sehr wenig bekannt. Er hatte die Aufsicht über den Park vermutlich bis zum Dienstantritt von Karl Hockwin 1933 inne (s. Kapitel 3.3.3).

3.2.3 Geringfügige Gestaltungen bei Unterhaltungspflege von Branitz

Um- und Ausgestaltungen

Neben vielen Wissenslücken aufgrund fehlender Quellen finden sich in den zur Verfügung stehenden Unterlagen, wie z.B. dem vorliegenden Briefverkehr zwischen Georg Bleyer und August von Pückler (bis 1911), nur sehr wenige Nachweise über Gestaltungsarbeiten an Park und Schloss Branitz im Zeitraum von 1897 bis zum Tod von August 1937 bzw. bis 1945. (s. 3.2.3, 8.1.3 und 8.1.4). Was jedoch bekannt ist, lässt den Schluss zu, dass nach dem Tod Heinrich von Pücklers kaum mehr Um- und Ausgestaltungen, sondern fast ausschließlich Erhaltungsmaßnahmen durchgeführt wurden. Die Gründe dafür liegen vermutlich in der Abwesenheit August von Pücklers in Branitz bis 1920 und seinem bereits angesprochenen, scheinbar geringen Gestaltungsinteresse. Darüber hinaus werden auch begrenzte finanzielle Ressourcen eine Rolle gespielt haben. August von Pücklers Erbübernahme von Branitz begann mit herben Verlusten im Bereich

⁵⁸⁵ BLHA, Rep. 37, 891, Bl. 356, Brief Bleyer an Graf Pückler, 26.06.1907. Ebd., 891, Bl. 314, Brief Bleyer an Graf Pückler, 27.04.1908. Ebd., 891, Bl. 231, Brief Bleyer an Graf Pückler, 25.03.1909. Graf Arnim hatte Branitz 1907 besucht und - bis auf die störenden Kaninchen - gelobt, so Bleyer. Bleyer sagte 1908: „Was man an einem Tage pflanzt, ist am anderen verschwunden. Die schönen Stiefmütterchenbeete am Schloß werden Nachts [sic] total abgegrast, und die schönen Tulpen, die ich angeschafft, werden mit Stumpf und Stiel von dem lieben zahmen Reh aus der Erde gerissen [...]. Auf der einen Seite soll rationell gewirtschaftet werden, Geld einkommen, und dabei muß man sich alles verwüsten lassen.“ Weitere Beispiele: BLHA, Rep. 37, 196, Bl. 238-239, Brief Diedler an Graf Pückler, 20.01.1896. Ebd., 889, Bl. 142-143, Brief Bleyer an Graf Pückler, 28.01.1896. Ebd., 889, Bl. 314, Brief Bleyer an Graf Pückler, 05.02.1897. Ebd., 890, Bl. 131, Brief Bleyer an Graf Pückler, 16.01.1900. Ebd., 890, Bl. 136-139, Brief Bleyer an Graf Pückler, 22.01.1900. Ebd., 891, Bl. 108-109, Brief Bleyer an Graf Pückler, 29.06.1910. Ebd., 891, Bl. 86, Brief Bleyer an Graf Pückler, 16.07.1910. Erstmals verärgert war Bleyer, als Diedler 1896 auf einer Kaninchenjagd den Hund Minka des Grafen Pückler aus Versehen erschossen hatte. Bleyer ließ den Hund unter der „Trauerrüster im Cavaliergarten“ beisetzen, dann aber in den Coniferengarten umbetten. Viel Ärger entstand, so Bleyer, als Diedler im Jahr 1897 eine Rechnung an das „Centralgefängnis“ nicht bezahlte. Bleyer schrieb dem Grafen Pückler daraufhin: „[...] Diedler liebt es, im Gesichte freundlich, dabei gleichzeitig hinter den Coulissen zu spielen, [...]“ Als Diedler's „Weihnachtsbaumcultur im Philomelenhain“ 1900 durch Wildverbiss vernichtet worden war, frotzelte Bleyer gegenüber dem Grafen: „Jedem das Seine.“ Im selben Jahr zweifelte Bleyer gegenüber dem Grafen die Aufrichtigkeit Diedlers an. Es ging um ein Grundstück, das Diedler als Mittelsmann gekauft hatte und unter Vorwänden nun der Herrschaft nicht weiterverkaufen wollte. Als Diedler 1910 einen Strafantrag bekam, weil er seinen Jagdhund ohne Maulkorb hatte laufen lassen, schrieb Bleyer dem Grafen: „Ist doch zu gelungen.“ Ebenfalls 1910 kam es zum Zwist zwischen beiden, weil Rehe im Blumengarten großen Schaden, z.B. im Rosengarten in der Pergola, gemacht hatten. Diedler gab zum Ärger Bleyers an, es gäbe kein Wild.

des Parks. So standen in den Wirtschaftsjahren 1897/1898 ein Minus von -7 283 RM 94 Pf, 1898/1899 von -4 942 RM 58 Pf und von Juli 1899 bis November 1899 von -1 635 RM 74 Pf in der Parkkasse zu Buche.⁵⁸⁶ Dieses Defizit galt es anderweitig zu decken. Dabei half das Gehalt des Grafen Pückler kaum, denn als Assessor verdiente er 1898/1899 gerade mal 1 500 RM, 1899 1 800 RM und 1900 2 400 RM. Dass die Herrschaft Branitz unterm Strich trotzdem Gewinne zwischen 3 364 M im Wirtschaftsjahr 1897/1898 und 5 123 RM im Jahr 1900 einfuhr, hat insbesondere mit der Verpachtung der „Oeconomie“ zu tun, durch die im gleichen Zeitraum ca. 17 000 RM pro Jahr erzielt wurden (s. Kapitel 8.1.5).⁵⁸⁷ Bleyer musste sich für die schlechte finanzielle Situation des Parks die Kritik des Grafen gefallen lassen und erwiderte diese mit den Worten:

„Daß die Parkwirtschaft mit minus arbeitet bestreite ich nicht, da nicht so gewirthschaftet werden kann, auch die Mittel nicht da sind um intensiv zu wirtschaften. [...] Daß der Park mitsammt [sic] der Parkwirtschaft der Sündenbock ist, der das ganze Geld verschlingt und die Schuld an dem ewigen Minus hat, muß ich bestreiten und bitte gehorsamst mir zu gestatten, es entweder schriftlich oder mündlich zu widerlegen.“⁵⁸⁸

Bleyer sah den Hauptgrund dafür darin, dass die Parkwirtschaft, anders als die Verwaltung, von Anfang an ohne Betriebskapital arbeiten musste und Ausfälle, z.B. durch schlechte Ernten, nur durch Sparmaßnahmen lindern konnte.⁵⁸⁹ Auch Anfang des 20. Jahrhunderts änderte sich an der finanziellen Situation nichts. Georg Bleyer klagte immer wieder über Zahlungsprobleme bei der Verwaltung von Park und Schloss Branitz und musste den Grafen Pückler um Zuschüsse bitten.⁵⁹⁰

⁵⁸⁶ BLHA, Rep. 37, 890, Bl. 150-151, Bleyer, Branitz, „Zusammenstellung der Einnahmen u. Ausgaben vom 1 July 1897 bis 30 November 1899“, o.D.

⁵⁸⁷ BLHA, Rep. 37, 890, Bl. 35-36, Leyler (?) an Bleyer, Cottbus, 25.08.1900.

⁵⁸⁸ BLHA, Rep. 37, 890, Bl. 153-154, Bleyer an Graf Pückler, 11.12.1899.

⁵⁸⁹ Ebd., Bl. 154.

⁵⁹⁰ BLHA, Rep. 37, 890, Bl. 115, Brief Bleyer an Graf Pückler, 20.03.1900. Ebd., 890, Bl. 47, Brief Bleyer an Graf Pückler, 15.07.1900. Ebd., 891, Bl. 492, Brief Bleyer an Graf Pückler, 14.01.1906. Ebd., 891, Bl. 433, Brief Bleyer an Graf Pückler, 26.06.1906. Ebd., 891, Bl. 162, Brief unterschreiben von Bleyer an Graf Pückler, 13.11.1909. Ebd., 891, Bl. 159-160, Brief Bleyer an Graf Pückler, 28.11.1909. Ebd., 891, Bl. 154, Brief Bleyer an Graf Pückler, 17.12.1909. Ebd., 891, Bl. 76-77, Brief Bleyer an Graf Pückler, 03.09.1910.

Im Jahr 1900 konnte Bleyer dem Grafen Pückler noch die positive Nachricht vermelden: „Der Park hat in diesem Jahre über 5000 Mark Mehreinnahmen wie sonst.“ Eine Steuerfestsetzung aus dem Jahr 1900 zeigt die Einkommenssituation des Grafenpaars auf. Demnach hatte August von Pückler Steuern in Höhe von 212 RM aufgrund seines geschätzten Einkommens zwischen 7 500 und 8 000 RM zu zahlen. Theodora von Pückler hatte weitaus größere Einnahmen als ihr Gatte. Sie hatte 1 520 RM an Steuern zu zahlen aufgrund ihres festgestellten Einkommens zwischen 44 000 und 46 000 RM. 1906 hatte Bleyer Zahlungsprobleme bei der Ablösung aller Verpflichtungen (Steuern, Zinsen etc.) und bat den Grafen mit folgenden Worten um finanzielle Unterstützung: „Der Park allein kann doch das Geld nicht schaffen.“ Der Grund der höheren Parkausgaben lag auch in der Abzahlung von Schulden der Vorjahre. 1910 war Bleyer erneut in Zahlungsnot: „Ich muß zahlen, habe aber weder Betriebskapital noch bekomme ich Pächte.“ Es gab einen zu begleichenden Schaden bei Herrn Straub, dem Pächter von Groß Döbbern. Es ging dabei um 150 000 RM und einen „Inventarwert“ (Vieh, Vorräte) von 20 000 RM. Deshalb wurde eine Gläubigerversammlung in Groß Döbbern abgehalten, denn es galt hohe Zinsen zu tilgen und Abgaben an die Stiftung (vermutlich Schöningsche Stiftung) zu entrichten. Problematisch war, dass die Pächter, insbesondere der Branitzer Pächter Steffen, gar nicht, schlecht oder spät zahlten. Weitere Beamte des Grafen Pückler, wie Hugo Diedler, gaben Bleyers Ansicht nach zu wenig finanzielle Unterstützung. Bleyer bat den Grafen: „[...] halten Sie die Förster doch einmal an, daß sie unter den jetzigen Verhältnissen auch einmal abliefern müssen [...]. Ich halte diese Sorge und Angst nicht mehr aus.“ Bereits 1909 hatte er den Grafen um diesen Gefallen gebeten. Bleyer nahm die Angelegenheit enorm mit. Seine Handschrift war in dieser Zeit schlecht und stellenweise musste er die Briefe sogar diktieren, „[...] da ich zu aufgeregt und leidend bin.“

Eine Gestaltungsarbeit unter August von Pückler im Branitzer Park war ein neuer „Obstspaliergarten“ vor dem Gemüsekeller zur Produktion von Tafelobst für das Schloss, der im Jahr 1898 angelegt wurde.⁵⁹¹ Im Folgejahr finden sich Nachweise über eine Baumschulerweiterung und neurigolte Baumschulquartiere.⁵⁹² Unter Hugo Diedler wurden nach 1915 Rosskastanien in Baumgruppen am Mondberg und auf der Schlosswiese gepflanzt sowie eine Lindenreihe vor dem Poetenhügel.⁵⁹³ Weitere, den Park betreffende Gestaltungen aus dieser Zeit, sind bislang nicht bekannt.

Der technische Fortschritt brachte dem Schloss Branitz im Jahr 1900 einen Telefonanschluss sowie dem Dorf und dem Gut Branitz im Jahr 1909 elektrisches Licht. Um das Parkbild nicht zu beeinträchtigen, hatte sich Bleyer mit anwaltlicher Unterstützung dafür eingesetzt, dass die dafür notwendigen Kabel in die Erde verlegt werden müssten, um die störenden Strommasten zu verhindern. Außerdem forderte er, dass keine Kabel durch den inneren Parkteil gezogen werden.⁵⁹⁴ Ob die Forderungen umgesetzt wurden, ist nicht bekannt.

Unter dem Cottbuser Oberbürgermeister Paul Werner (1848 – 1927, im Amt von 1894 bis 1914) begannen erste Bestrebungen der Stadt Cottbus zur besseren Anbindung des Branitzer Parks an die Stadt (s. Abb. 79). Bereits 1899 waren Werner und Stadtrat Nüssler bei Bleyer vorstellig geworden, „[...] um ihre Ideen betreffs der Verschönerung am Vorpark mitzutheilen [...]“.⁵⁹⁵ Im Jahr 1906 wandte sich Paul Werner an August von Pückler mit der Bitte um Freigabe des Promenadenweges an der Spree. Den Weg hatte Bleyer im Jahr 1900 „[...] eingezogen“, damit die Partie nicht mehr „vom Publicum belästigt [...]“⁵⁹⁶ wurde. Die Stadt plante darüber hinaus eine neue Spreebrücke, die über die Lachen (heute Bereich Tierpark Cottbus) mit dem inneren Branitzer Park verbunden werden sollte.⁵⁹⁷ Mit dem Bau des „Wernerstegs“ kam

⁵⁹¹ BLHA, Rep. 37, 890, Bl. 404, Brief Bleyer an Graf Pückler, 31.03.1898.

⁵⁹² BLHA, Rep. 37, 890, Bl. 256, Brief Bleyer an Graf Pückler, 18.04.1899. Ebd., 891, Bl. 57, Brief Bleyer an Graf Pückler, 11.12.1910. 1899 wurden außerdem die Quartiere der „Fichtenschule“ mit Tannen, Lärchen und Weihmouthkiefern bepflanzt. Außerdem wurden Bäume für den Weihnachtsbaumverkauf angezogen. 1910 konnte Förster Diedler eine „reiche Weihnachtsbaum Erndte“ im Branitzer Forst vermelden.

⁵⁹³ Rippl (1995c), S. 145.

⁵⁹⁴ BLHA, Rep. 37, 890, Bl. 2-3, Brief Bleyer an Graf Pückler, 04.12.1900. Das Telefon des Schlosses stand im „kleinen Vestibül“. Branitz hatte die Telefonnummer 709. BLHA, Rep. 37, 192. Darin findet sich der Vertrag zwischen der Stadt Cottbus und dem Grafen August von Pückler zur Führung der Starkstromleitung Branitz – Cottbus über das Gelände des Rittergutes Branitz 1909, 1921.

Weitere Quellen: BLHA, Rep. 37, 891, Bl. 287-88, Brief Bleyer an Graf Pückler, 19.07.1908. Ebd., 891, Bl. 270, Brief Bleyer an Graf Pückler, 21.10.1908. Ebd., 891, Bl. 188-189, Brief Bleyer an Graf Pückler, 29.09.1909. Ebd., 891, Bl. 182, Brief Bleyer an Graf Pückler, 10.10.1909. Ebd., 891, Bl. 173, Brief Bleyer an Graf Pückler, 19.10.1909. Ebd., 891, Bl. 161, Brief Bleyer an Graf Pückler, 28.11.1909. Bereits 1908 hatte Ökonomiepächter Steffen mit dem Direktor des Elektrizitätswerkes bei Bleyer vorgesprochen und angefragt, ob Gut Branitz elektrisches Licht haben möchte. Steffen und die Gemeinde Branitz wollten „Licht nehmen“. Bleyer hatte deutlich gemacht, dass keine Leitungen durch den Park gelegt werden dürfen, sondern in der bereits bestehenden Trasse der Telefonleitung bzw. durch das Dorf. Daran hielt sich der Ökonomiepächter Steffen jedoch nicht. Bleyer hatte Justizrat Kuhne eingeschaltet, nachdem Steffen sehr zum Ärger Bleyers und ohne Genehmigung 1909 eigenmächtig Strommasten hatte aufstellen lassen, vom Dorf an der Kastanienallee entlang, vorbei am Muskauer Weg zum Gutshof. Bleyer stellte „Kattlick und den Parkwärter“ ab, um die Weiterarbeit zu verhindern und sagte gegenüber dem Grafen Pückler: „Der große Oekonomierat [Steffen] ist doch noch nicht Alleinherrscher in Branitz.“

⁵⁹⁵ BLHA, Rep. 37, 890, Bl. 176, Brief Bleyer an Graf Pückler, 01.10.1899.

⁵⁹⁶ BLHA, Rep. 37, 890, Bl. 18, Brief Bleyer an Graf Pückler, 08.10.1900. Ebd., 891, Bl. 405, Brief Bleyer an Graf Pückler, 19.10.1906.

⁵⁹⁷ BLHA, Rep. 37, 891, Bl. 410-413 und 415, Brief Bleyer an Graf Pückler, 25.09.1906. Ebd., 891, Bl. 396, Brief Bleyer an Graf Pückler, 26.11.1906. Bleyer ahnte, dass die Brücke nach Paul Werner benannt werden sollte. Dem geplanten Brückenbau stand er ambivalent gegenüber. Zuerst sah er durch eine fehlende Parkaufsicht in diesem Bereich Nachteile. Die Stadt wollte das Areal ihrerseits unter den Schutz der städtischen Polizei stellen und dafür fehlende

das Brückenprojekt etwa 600 m weiter nördlich im Jahr 1912 schließlich zur Umsetzung (s. Abb. 77). Als eine seiner letzten Amtshandlungen konnte Oberbürgermeister Werner am 30. März 1914 die sogenannte Jubiläumsbrücke als Verbindung des Kaiser-Wilhelm-Auguste-Viktoria-Hains und des Branitzer Parks einweihen. Anlass war das 25-jährige Regierungsjubiläum von Kaiser Wilhelm II. (s. Abb. 78).⁵⁹⁸ In den 1920er Jahren wurde an weiteren, verbesserten Verbindungen zwischen Stadt und Park gearbeitet. 1926 konnte der Cottbuser Anzeiger vermelden, dass die sogenannte „rote Straßenbahnlinie“ von Diepowplatz bis Schützenhaus, die für Parkbesucher eine günstige Anbindung schuf, wieder aufgenommen sowie vom Stadtpark aus ein angenehmer, schattiger Weg bis zum Vorpark angelegt wurde.⁵⁹⁹



Abbildung 77: Der Wernersteg im Jahr 1936. Foto: unbekannter Autor (vermutlich Fritz Unger). In: Verkehrsamt der Stadt Cottbus (1936), o.S. Im Vordergrund sind das Spreebad, das sogenannte Strombad, und im linken Bildhintergrund die Gehölzsilhouette des Vorparks zu sehen.



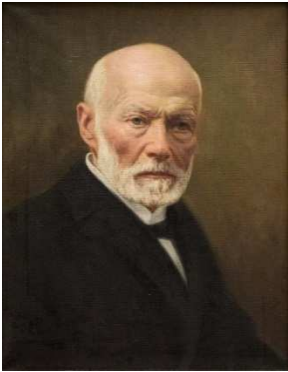
Abbildung 78: Die Jubiläumsbrücke am Tag der Übergabe am 30. März 1914. Die Brücke überspannt das Markgrafenmühlenfließ zwischen Kaiser-Wilhelm-Auguste-Viktoria-Hain (heute Volkspark Madlower Schluchten) und Branitzer Park. Foto: unbekannter Autor. Slg. StA Cottbus, Postkartensammlung.

Im Jahr 1903 wurde der Plan „Fürstlicher Park zu Branitz“ gezeichnet (s. Abb. 80 und 81). Er war eine Vereinsgabe der Vereinigung ehemaliger Schüler der Potsdamer Königlichen Gärtnerlehranstalt und zeigt den Park in einer Ausdehnung von ca. 650 ha. Die Pläne von 1868, 1875 und 1889 dienten dabei als Grundlage. Es handelt sich hierbei um keinen reinen Bestandsplan, denn er enthält auch nicht umgesetzte Gestaltungsabsichten, z.B. Erweiterungen des südlichen Schlangensees und des östlichen Tumulussees, sowie fehlerhafte Darstellungen, wie z.B. die durch Planüberlagerung mit dem Messtischblatt von 1903 nachweisbare unkorrekte Wiedergabe der Wegeführung des „Eichenwegs“ zwischen Gutshof und

Grundstücke vom Grafen ankaufen. Das überzeugte Bleyer kurzzeitig, der eine Wertsteigerung der gräflichen Besitzung durch die Brücke erwartete. Bleyer sah eine weitere Chance darin, gräfliche Flächen am Kiekebuscher Weg für „Villenparzellen“ [sic] zu verwerten, zum „Geldeinbringen“. Auch die Parkschenke würde gewinnen und es würde Entlastung für den Vorparkweg geben, so Bleyer. Kurze Zeit später war Bleyer wieder skeptisch und sprach von den vielen Lasten, die der Brückenbau bringen würde. Er sah Nachteile darin, dass die Spree mit der Brücke keinen Schutz mehr böte, z.B. vor Wild- und Holzdieben. Außerdem sah Bleyer Probleme bei der Anlegung und Unterhaltung der neuen Wege und empfahl eine Vorortbesichtigung des Grafen. Ähnliche Baupläne sollen bereits zwischen der Stadt Cottbus und Heinrich von Pückler verhandelt worden sein.

⁵⁹⁸ Lehm (2013), S. 49. Der Brückenentwurf der von Fabrikbesitzer Richard Rottka gestifteten Brücke stammte aus der Feder von Stadtbaurat Johannes Boldt. Der Wilhelm-Auguste-Viktoria-Hain wurde nach dem Zweiten Weltkrieg in Volkspark Madlower Schluchten umbenannt.

⁵⁹⁹ Anonym (1926), S. 4. BLHA, Rep. 37, 891, Bl. 200, Brief Bleyer an Graf Pückler, 04.09.1909. Die Verbindung Vorpark Stadt hatte auch Oberbürgermeister Werner im Blick, der dem Grafen Pückler 1909 für die Aufstellung zweier Bänke im Vorpark persönlich dankte.



Parkziegelei. Mit diesem Vorgehen wurde eine Plangrafik erzeugt, die zur Steigerung des eigenen Prestiges in Teilbereichen mehr vorgab, als in Realität vorhanden war. Jedoch ist dieser der einzige Plan, der in grafisch ansprechender Form die gesamte Ausdehnung der Branitzer Parklandschaft zeigt und dem deshalb besondere Bedeutung zukommt. Welche Funktion Georg Bleyer und August von Pückler bei der Vermittlung und Erstellung des Plans hatten, ist bislang nicht bekannt.

Abbildung 79: Porträt des Cottbuser Oberbürgermeister Paul Werner (oben). Öl auf Leinwand von F. Sellenscheidt, 1920. Foto: Gabriela Weidner, 2017. Slg. StA Cottbus, o. Sign.

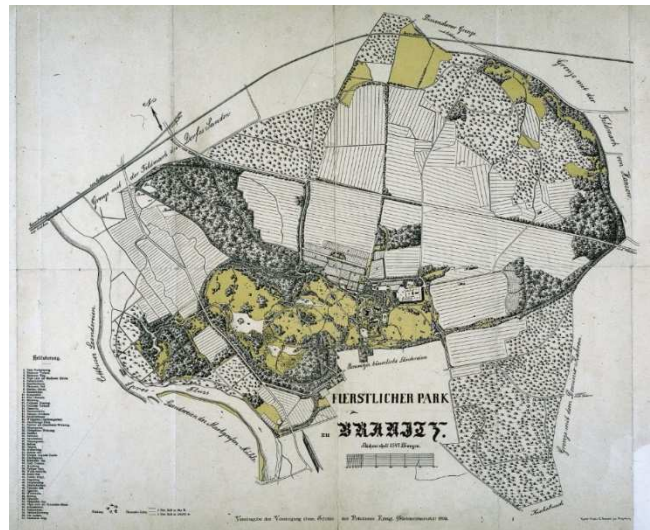


Abbildung 80: Gesamtplan „Fürstlicher Park zu Branitz“, „Vereinsgabe der Vereinigung ehem. Schüler der Potsdamer Königl. Gärtnerlehranstalt 1903“. SFPM, Inv. Nr. VIII 481/ P.



Abbildung 81: Ausschnitt des Gesamtplans „Fürstlicher Park zu Branitz“ 1903. SFPM, Inv. Nr. VIII 481/ P.

Pflege und Unterhaltung

Der Pflege- und Erhaltungszustand des Parks Anfang des 20. Jahrhunderts spiegelt sich in mehreren Exkursionsberichten wider. Der Königliche Obergärtner Georg Potente (1876 – 1945) verfasste 1906 im Nachgang zu einer Branitz-Exkursion des „Vereins zur Beförderung des Gartenbaus in den preußischen Staaten“ einen Bericht, in dem er von den „großartigsten Parkszenarien“ und dem „hohen Genuß“ sprach, der den Mitgliedern „auf diesem schönen Ausflug zuteil wurde.“⁶⁰⁰ Potente: „[...] alles dies zeigt noch so deutlich den Geist und die Hand seines Meisters, daß die harmonische Zusammenwirkung des ganzen Werkes uns sogleich gefangen nahm [...]“⁶⁰¹ Potente lobte zudem „[...] den hohen Kunstsinn, den auch der nachfolgende Besitzer, Reichsgraf Heinrich von Pückler, diesem Werk entgegenbrachte [...]“⁶⁰² im Wissen um die Gestaltungsarbeiten, die nach Fürst Pückler zur Um- und Ausgestaltung der Anlage vorgenommen worden waren. Abschließend reflektierte Potente den Schlossbesuch mit den Worten:

„Viele Schlösser mögen reichere Kunstschatze als das Schloß von Branitz bergen, so originell, so schönheitsvoll in der Anordnung seiner Kunstgegenstände mit solch lieblichen mit jedem Fenster wechselnden Fernsichten, wird es nicht allzuviele geben.“⁶⁰³

Im Winter 1908 besuchte der bedeutende Gartenarchitekt und Botaniker Camillo Karl Schneider (1876 – 1951) Branitz unter der Begleitung Georg Bleyers und schrieb seine Eindrücke 1909 in der „Gartenkunst“ unter dem Titel „Fürst Pückler und unsere Zeit“ in überaus positiven Worten nieder (s. Abb. 83 und 84).⁶⁰⁴ Darin lobte er die Bodenbewegung als „ganz hervorragend“ und schrieb, dass ihm beim Besuch bewusst wurde, „[...] welch Kleinod wir in diesem Parke besitzen.“⁶⁰⁵ Schneider weiter: „So wenig Branitz dendrologisch bietet, so sehr muß man es als eine Stätte schätzen, die zum Anschauungsunterricht über Baumgruppierung geeignet ist.“⁶⁰⁶ Und: „Gerade in Branitz gibt es ein klassisches Beispiel dafür, von welcher Bedeutung oft ein einzelner Baum, ein Individuum, sein kann.“⁶⁰⁷ Gemeint war damit die inmitten der Schlosswiese zwischen Schloss und Kugelberg stehende, den Blick

⁶⁰⁰ Potente (1906), S. 431. Vorstand (1906), S. 392. Wacker (2003). Der Ausflug fand am 19. Juli 1906 statt. Dabei wurden die neuen städtischen Anlagen von Cottbus, der Vorpark und der Branitzer Park zu Fuß besichtigt. Wenn auch die Teilnahme gering war, so war mit dem Königlichen Oberhofgartendirektor Bouché aus Dresden ein weiterer prominenter Teilnehmer anwesend. Potente fand sehr lobende Worte für die städtischen Anlagen vom damaligen Kaiser-Wilhelm-Platz (heute Brandenburger Platz), über den Stadtpark, die Wallanlagen (heute Puschkinpromenade), den Schlossberg und die neuen Anlagen an der Spree (heute Goethe-, Blechen- und Eliaspark). Am Cottbuser Torhaus betrat man den Branitzer Park. Potente empfand sich „[...] sogleich inmitten der großartigsten Parkszenarien, die uns so besonders charakteristisch bei allen Pücklerschen Schöpfungen entgegentraten.“ Vorbei an den Gewächshäusern ging es zum Schloss. Potente sprach von äußerst notwendigen Holzungen, die sofort nach dem Tod Fürst Pücklers durchgeführt wurden, von der Entfernung überflüssiger Pflanzungen und der Schaffung vieler neuer Landschaftsbilder. Er sprach zudem davon, wie harmonisch die Pyramidenflur mit „[...] dem übrigen Park zu einem einheitlichen Ganzen verbunden [...]“ wurde. Der ausführliche Exkursionsbericht wurde im Anschluss auf der 950. Versammlung des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den preußischen Staaten, am 26. Juli 1906, vorgetragen sowie in der Gartenflora abgedruckt.

⁶⁰¹ Ebd., S. 428.

⁶⁰² Ebd., S. 431.

⁶⁰³ Ebd., S. 430.

⁶⁰⁴ Schneider (1909), S. 21-27. Forner; Hallmann (2004), S. 39.

⁶⁰⁵ Schneider (1909), S. 22.

⁶⁰⁶ Ebd., S. 25.

⁶⁰⁷ Ebd., S. 24.

verkürzende Linde, durch deren bewusste Positionierung im Mittelgrund für Schneider die „Tiefe der Ferne ganz bedeutend“ hinzugewann (s. Abb. 82).⁶⁰⁸



Abbildung 82: In Marie Luise Gotheins „Geschichte der Gartenkunst“ von 1926 wurde Branitz lediglich mit diesem Foto des Blickes über die Schlosswiese erwähnt, ohne dass die Anlage im Textteil in den ‚Chor‘ der für die Geschichte der Gartenkunst bedeutenden Anlagen aufgenommen wurde. In der Bildmitte ist die von Camillo Schneider 1909 erwähnte Solitärlinde zu sehen. Foto: Heicke. Gothein (1926), S. 418.

Für Schneider waren „Pücklers Parkanlagen Studienobjekte ersten Ranges“.⁶⁰⁹ Deshalb „rief“ er den Schülern der Königlichen Gärtnerlehranstalt in Dahlem zu:

„Geht nach Branitz und Muskau, ihr Jünger der Gartenkunst! [...] Nehmt eure Lehrer mit, deren einer ja die moderne wissenschaftliche Methode vertritt, während der andere noch etwas sehr in den Bahnen der bisher herrschenden Lehrrichtung wandelt.“⁶¹⁰

Gemeint waren damit wohl Gustav II. Adolph Fintelmann (1846 – 1918) und Fritz Zahn (1872 – 1942).⁶¹¹ Weil Pücklers Anlagen nach Camillo Schneiders Ansicht durch Männer wie Petzold, Lauche und Bleyer „wirklich erhalten werden“, stehen sie, anders als die Skellschen Anlagen (z.B. der Englische Garten in München), dem Studium zur Verfügung. In diesem Zusammenhang lobte er Bleyer mit den Worten:

„Es muß als eine besonders günstige Fügung betrachtet werden, daß die Pflege dieser für die Entwicklung der Gartenkunst so bedeutsamen Schöpfung eine lange Reihe von Jahren einem Manne anvertraut ist, der selbst mit hohem künstlerischen Feingefühl ausgestattet, durch seine Mitarbeit mit dem genialen Schöpfer der Anlage in dessen Ideen eingeweiht ist und in Liebe und Begeisterung für sein Lebenswerk geradezu aufgeht.“⁶¹²

Schneider betrachtete demnach nicht nur das Werk Fürst Pücklers in Branitz, sondern bezog in seine positive Darstellung der Anlage die Arbeiten Bleyers nach 1871 mit ein.

⁶⁰⁸ Ebd., S. 24. Über die Linde sagte Schneider, dass der Baum „[...] anscheinend die Großzügigkeit der Sicht, die Weite der Rasenfläche beeinträchtigt. Viele haben nun vorgeschlagen, den Baum zu fällen, um einen einheitlichen mächtigen Fernblick zu gewinnen.“ Ganz im Gegensatz zum Einsatz von Bäumen in der Parkgestaltung hat Fürst Pückler für Camillo Schneider hingegen in seinen „Blumenschmuckstücken“ „gesündigt“. „Hier konnte er bizarr sein und, die Individualität der Blumen mißachtend, rein dekorative Formen schaffen.“

⁶⁰⁹ Ebd., S. 27. Ebd., S. 23-25. Fürst Pückler lehrte, so Camillo Schneider, „[...] daß man die Natur kennen muß, um in und aus ihr Parke zu gestalten.“ Für ihn ging dieses „Vertrautsein mit den Motiven der Natur“ nach dem Tod Pücklers verloren. Auch sah er in der Gartenkunst keine „hohe Kunst“ wie bspw. in der Malerei, um einen Satz später zu sagen: „Aber wer gerade Pücklers Landschaftsgärten zu sehen versteht, der empfindet in ihnen etwas, wenn ich so sagen darf, Übernatürliches – das Walten eines Schöpferwillens, der nicht unbedingt der Natur gehorcht, sondern beweist, daß der Mensch Herr der Natur ist und sein soll. Und der Künstler muss immer Herr sein.“ Nach Schneiders Eindruck entnahm Pückler die in Muskau und Branitz verwendeten Motive „[...] der mitteleuropäischen Auenlandschaft mit ihren lockeren Waldungen aus Eichen, Linden, Ahorn, Ulmen, Haselnüssen, Hartriegel, Pfaffenhütchen usw.“

⁶¹⁰ Ebd., S. 25-26. Weiter sagte Schneider: „Die Tätigkeit eines Mannes wie Pückler wirklich kennen zu lernen, fördert unser Verständnis über das Wesentliche in der Parkgestaltung mehr als das, was auch der beste Lehrer uns in einem Semester vortragen kann.“

⁶¹¹ Rettich; Rohde (2006), S. 277. Riggers (1938), S. 3.

⁶¹² Schneider (1909), S. 22.



Abbildung 83: Blick von Osten durch das sogenannte Gotische Fenster in Richtung Schilfseeberge. Foto: Alfred Boese, Stadtobergärtner Cottbus. Schneider (1909), S. 26.

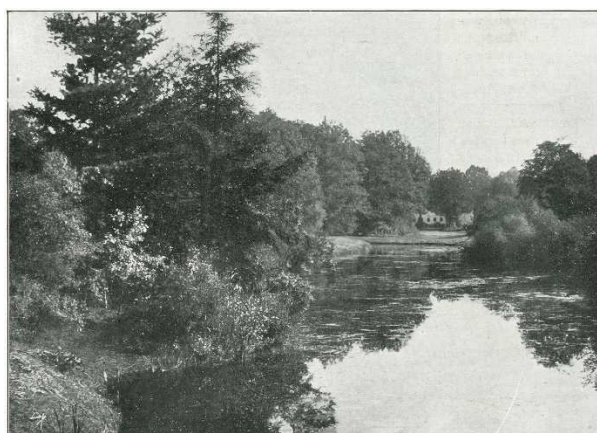


Abbildung 84: Blick über den Schilfsee auf das Schloss. Foto: Alfred Boese, Stadtobergärtner Cottbus. Ebd.

Kurze Zeit nach Schneider besuchte Max Hesdörffer (1863–1920),⁶¹³ Herausgeber der Zeitschrift „Die Gartenwelt“, am Rande einer Exkursion der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft 1909 Branitz und übte hingegen harsche Kritik am Pflegezustand der Anlage:

„Wenn Fürst Pückler seine Branitzer Schöpfung heute sehen könnte, so dürfte er sich mit deren gegenwärtigen Verfassung kaum einverstanden erklären. Es fehlt augenscheinlich an den Mitteln zur würdigen Unterhaltung dieses großzügigen Parkes. Gut gepflegt ist die Anlage nur in der näheren Umgebung des prächtigen Schlosses.“⁶¹⁴

Doch auch am Schlossumfeld übte Hesdörffer Kritik: „Hier sind aber durch Anpflanzung ausländischer Laub- und Nadelgehölze fremde und deshalb störende Elemente hineingebracht worden.“⁶¹⁵ Es spricht einiges dafür, dass die Kritik im Ton zwar scharf, jedoch in der Sache nicht unbegründet war. Der Park hat zu dieser Zeit vermutlich erstmals die vom Fürsten angedachten großen Raumbilder deutlich erlebbar gemacht und den Konflikt zu störenden Zutaten des ausgedehnten 19. Jahrhunderts aufgezeigt. Auch wird sich die schlechte finanzielle Situation des Parks Anfang des 20. Jahrhunderts und daraus resultierende zwangsläufige Einsparungen gezeigt haben (s. oben). Eine Reaktion von August von Pückler

⁶¹³ Anonym (1920), S. 36.

⁶¹⁴ Hesdörffer (1909), S. 429.

⁶¹⁵ Ebd. BLHA, Rep. 37, 891, Bl. 204, Brief Bleyer an Graf Pückler, 22.08.1909. Beissner (1909), S. 248. Im selben Artikel lobte Hesdörffer den vorzüglich gepflegten Muskauer Park, mit einer „sauberen Baumschule“ und „[...] Rasenflächen rein und kurz im Schnitt gehalten, die Wege vorzüglich gepflegt.“ Bleyer hatte August von Pückler vom Besuch anderer Tagungsteilnehmer neben Hesdörffer berichtet, die „entzückt“ vom Park gewesen wären. Darunter waren „Hofgartendirector Fintelmann nebst Schwager“, Graf Rex und Herr von Saloiata. Mit einer halben Seite auffallend kurz, aber deutlich positiver bzw. höflicher als Hesdörffers Worte, fiel der Kommentar im Exkursionsbericht der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft aus. Dort wurde der Pflegezustand zwar nicht erwähnt, aber Branitz als die letzte großartige Schöpfung des Fürsten Pückler genannt. Außerdem: BLHA, Rep. 37, 891, Bl. 288, Brief Bleyer an Graf Pückler, 19.07.1908. Ebd., 891, Bl. 274, Brief Bleyer an Graf Pückler, 18.09.1908. Ebd., 891, Bl. 199-200, Brief Bleyer an Graf Pückler, 04.09.1909. Bleyer war 1909 erregt, dass die „Dendrologen“ „Branitz bei Seite“ ließen, obwohl er Mitglied war. Bleyer: „Es lag wohl etwas Absicht darin [...]“ Ursprünglich war Branitz als Auftakt der Tagung gedacht, so hatte es Graf Schwerin mit Bleyer nach einem persönlichen Besuch im Jahr 1908 verabredet. Bleyer bekam in dieser Zeit sowohl physische als auch psychische Probleme. Zum einen litt er an starkem Muskelrheuma. Zum anderen belastete ihn seine Arbeit in Branitz zusehends, bei der er sich aufgrund der zu leistenden Aufgaben unabkömmlich fühlte. Dieser Umstand führte sogar so weit, dass er sehr zu seinem Leidwesen nicht an der Beisetzung seines einzigen Bruders teilnehmen konnte.

und Georg Bleyer auf die Kritik Hesdörffers ist nicht bekannt. Es entstand in diesem Zeitraum jedoch eine umfassende Fotoserie von Park und Schloss Branitz, die möglicherweise eine Reaktion auf die Kritik ist und von derselben Motivation gespeist sein könnte, wie sie 1888 bei Heinrich von Pückler nach der Kritik Hermann Jägers am Branitzer Park bestand. Durch den Cottbuser Fotografen August Spitzer (1877 – 1959) entstanden um 1910 achtzehn, im Auftrag von August von Pückler hergestellte Fotoaufnahmen.⁶¹⁶ Von den acht Parkaufnahmen zeigen dabei sechs das nähere und weitere Umfeld des Schlosses, zwei die Seepyramide sowie die Pyramidenseebrücke. Zu sehen sind dabei Parkpartien, die einer kontinuierlichen Pflege unterliegen, aber auch sichtbare Pflegedezifizite aufweisen. Diese zeigen sich insbesondere in der Verschilfung und Verlandung des Tumulussees und des Schilfsees sowie in stark verengten Sichten und Räumen durch wilden Gehölzaufwuchs. Den Schwerpunkt der Fotoserie bildete aber das Schloss. Dabei gewährte August von Pückler erstmals überhaupt Einblicke in das Schlossinnere, das auf zehn Aufnahmen eine beeindruckende Vorstellung von der pücklerschen Wohnwelt dieser Zeit gibt. Je zwei Aufnahmen zeigen das Musikzimmer, das Arbeitszimmer und das Vestibül mit der Ahnengalerie sowie gleich vier Aufnahmen das Speisezimmer (s. Abb. 47, 85 und 86.⁶¹⁷



Abbildung 85: Blick in die Bibliothek. Foto: August Spitzer, um 1910. Slg. SFPM, VIII-252 P.

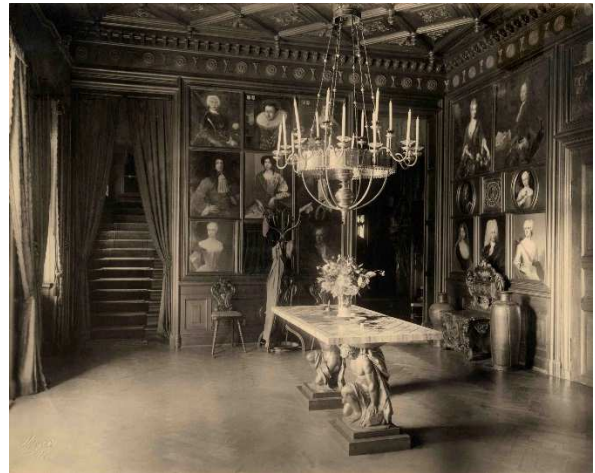


Abbildung 86: Blick in die Ahnengalerie im Vestibül. Foto: August Spitzer, um 1910. Slg. SFPM, VIII-257 P.

Wenige Jahre später begann der Erste Weltkrieg. Ob Mitglieder der Branitzer Pücklerfamilie, Gärtner oder Schlossangestellte daran beteiligt waren, lässt sich aufgrund fehlender Quellen nicht klären. Die Auswirkungen des Krieges hatten aber massiven Einfluss auf Park und Schloss Branitz, wie in den kommenden Kapiteln dargestellt wird.

⁶¹⁶ SFPM (2004), S. 112. Ettrich; Schäfer (2004), S. 7.

⁶¹⁷ Die Spitzer-Aufnahmen sind vollständig abgedruckt in SFPM (2004), S. 54-63 und 112-114.

3.3 August von Pückler in Branitz 1920 bis 1937 – Politische Umbrüche nach dem Ende des Ersten Weltkriegs und ihre Auswirkungen auf Branitz und die Familie von Pückler

3.3.1 Verlust des Amtes als Präsident des Regierungsbezirks Erfurt 1920, Umzug der Pücklers nach Branitz und schleichende Verschuldung

Der Niederlage des Deutschen Reichs im Ersten Weltkrieg folgte der Zusammenbruch der deutschen Monarchien. Im November 1918 überschlugen sich die Ereignisse mit dem Kieler Matrosenaufstand, der Novemberrevolution und der Flucht des Deutschen Kaisers ins Exil am 9. November 1918. Am selben Tag fanden sich auch in Erfurt vor dem Regierungsgebäude August von Pücklers am Hirschgarten Demonstranten mit roten Fahnen und lauten Sprechchören ein (s. Abb. 87).⁶¹⁸ Die massiven politischen Umbrüche in jener Zeit hatten gleichzeitig gravierende Auswirkungen auf die königlichen und kaiserlichen Schloss- und Gartenanlagen. Die Übernahme in staatliche Hand ging vielerorts, wie in den preußischen Anlagen, mit der sofortigen Verringerung der Beschäftigtenzahlen einher. Die verbliebenen Mitarbeiter und Gartendirektoren waren es, die für Kontinuität in den preußischen wie auch in den sächsischen oder bayrischen Anlagen sorgten.⁶¹⁹ So blieben den Parks und Gärten trotz der bisweilen unverzüglichen Sachverwalterwechsel, wie sie z.B. in Dessau-Wörlitz durch die Gründung der Kulturstiftung oder in Bayern durch die Gründung der „Verwaltung des ehemaligen Kronguts“ bereits Ende 1918 vollzogen wurden, harte fachliche Umbrüche weitgehend erspart.⁶²⁰

⁶¹⁸ König; Raßloff (2008), S. 26f. FamA Pückler (Branitz 4), Max Hegewald, Markersbach, Kreis Pirna, an Zeitungsredaktion „Das Volk“, Erfurt, o.D. [1968]. Max Hegewald war vom 1. Mai 1918 bis 1. April 1919 als Dienerbursche von August von Pückler in Erfurt tätig. Aus Anlass des 50. Jahrestages der Novemberrevolution schrieb er 1968 seine Erinnerungen an diese Zeit auf. Darin heißt es: „Als am 9. November vom Anger her die Demonstranten mit roten Fahnen unter Absingen von Arbeiterliedern in die Regierungsstraße einbogen und gar vor dem Regierungsgebäude Aufstellung nahmen und in Sprechchören ihre Forderungen bekundeten, standen die Herrschaften angstschlotternd hinter den Gardinen.“ Hegewald schrieb weiter, dass in dieser Zeit fast täglich Postkisten mit Lebensmitteln aus Branitz, Kahren und Groß Döbbern bei den Pücklers ankamen. Hegewald: „Die Familie Pückler litt also im späten vierten und fünften Kriegsjahr keine Not, während das Volk hungerte.“ Hegewald zeichnete kein gutes Bild von den Pücklers, die er als „Blutsauger“ bezeichnete und von denen er sich als Dienerbursche „recht ausgenutzt“ gefühlt hatte.

⁶¹⁹ Wacker (2004), S. 107. Thieme (2016), S. 160. Fibich (2013), S. 17. Wacker (2004) schrieb über die preußischen Anlagen: „Die Beamten mit ihren langen Erfahrungen waren sehr traditionsbewusst und die normale, jahreszeitliche Pflege der jeweiligen Gärten funktionierte und lief als fortlaufende Unterhaltung weiter.“ Auf S. 110 sagte Wacker (2004) weiter: „Man hat zwar einen Teil des Personals entlassen, man hat die Pflege der Parks, der Baumschulen und die verschiedenen Anzuchten in den Treibhäusern stark beschränkt, aber man hat eben alles nur beschränkt, ohne den wesentlichen Zweck, dem dieser ganze Betrieb diente, zu verändern. [...] es wäre ungerecht verkennen zu wollen, daß mit kleinen Mitteln in der gewohnten Weise etwas Großes erreicht worden ist, nämlich die Erhaltung der Parks im großen und ganzen [sic] in der bisherigen gepflegten Form; und es wäre ungerecht, nicht auszusprechen, daß dies nur erreicht werden konnte durch die selbstlose Hingabe der alten Beamten zu den ihnen anvertrauten Objekten.“ Über die Entwicklungen in Sachsen nach der Abdankung Friedrich August III. am 13. November 1918 schrieb Fibich (2013): „In den Staatlichen Schlössern und Gärten in Sachsen trat im Jahr 1922 Heinrich Christoph Kleine die Nachfolge des verdienstvollen Gartendirektors Friedrich Bouché an, der wie Schall in Bayern auch nach der Abdankung des Königs weiter in der nun staatlichen Gartenverwaltung wirken konnte.“

⁶²⁰ Fibich (2013), S. 17. Bayrische Schlösserverwaltung (1993), S. 19. Schubert (2019), S. 8, 10-13. Wacker (2004), S. 112. Der Bayrische König Ludwig III. verließ am 7. November 1918 die Münchner Residenz. Vier Tage später übernahm der bayrische Staat die königlichen Liegenschaften in Staatseigentum und am 20. November 1918 kam es auch in Bayern zur Gründung einer „Verwaltung des ehemaligen Kronguts“. Heinrich Schall (1871 – 1942), der bereits zuvor die königliche Gartenverwaltung geleitet hatte, behielt auch unter den geänderten politischen Verhältnissen seine Position. In Dessau-Wörlitz erfolgte 1918 aufgrund der politischen Umbrüche nach Ende des Ersten Weltkriegs die Gründung der Kulturstiftung, obwohl der minderjährige Herzog Joachim Ernst von Anhalt (1901 – 1947) bzw. dessen regierender Onkel Aribert noch nicht abgetreten waren. In Preußen dauerte der Prozess



Abbildung 87: Demonstrationzug der Gewerfabrikarbeiter in Erfurt am 8. November 1918. Foto: unbekannter Autor. Stadtarchiv Erfurt.

Der nichtregierende Adel, die Eliten auf lokaler Ebene, zu denen die Pücklers zählten, behielt in der Zeit des politischen Umbruchs 1918/1919 zwar seinen Besitz, hatte aber einen drastischen Verlust an

Einfluss und Bedeutung hinzunehmen.⁶²¹ Friedrich Carl Fürst zu Castell-Castell (1864 – 1923) prophezeite seiner adligen Klasse im Jahr 1919: „Unsere politische Rolle fussend auf unserer historischen Stellung ist vorläufig ausgespielt, unsere wirtschaftliche Lage wird mit schweren Verlusten rechnen müssen.“⁶²² Der Grund dieser Äußerung war insbesondere die am 14. August 1919 verkündete Weimarer Reichsverfassung, die zur Auflösung des Adelsstandes geführt hatte. Fortan war der Adel den allgemeinen Regeln des Erbrechts unterworfen und hatte keine zusätzlichen öffentlichen Rechte durch Geburt oder Stand mehr inne. Zudem konnten Adelstitel fortan nicht mehr verliehen werden und waren nur noch Bestandteil des Familiennamens.⁶²³

Diese Abwärtsbewegung des Adels nach dem Ersten Weltkrieg machte auch vor August von Pückler und seiner Familie nicht halt. Als konservativer Politiker und hoher Amtsträger geriet Graf Pückler schnell in Konflikt mit den neuen politischen Machthabern. Unmittelbar nach der Revolution hatten diese mit der Verdrängung adliger Funktionsträger, einzelnen politischen „Säuberungen“, dem Kappen konservativ-adliger Seilschaften sowie mit der Durchdringung der höheren Beamtschaft mit republikanischen Vertretern begonnen.⁶²⁴ In diesen Sog geriet auch August von Pückler, der auf Anordnung der Preußischen Staatsregierung vom 18. Mai 1920 in den einstweiligen Ruhestand versetzt wurde und am 30. Mai 1920 unfreiwillig aus seinem Amt als Regierungspräsident des Regierungsbezirks Erfurt schied. Er selbst schrieb an den Oberpräsidenten in Magdeburg, dass die Versetzung in den Ruhestand „aus mir unbekanntem Gründen“ erfolgte.⁶²⁵ Die Grundlage dieses Handelns schuf die „Preußische Verordnung,

der Eigentumsübertragung länger. 1927 wurde der preußische Staat Eigentümer von 75 ehemaligen königlichen Schlössern mit Nebengrundstücken und Gärten. Am 1. April 1927 wurde nach Auflösung der Preußischen Krongutsverwaltung die Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten gebildet.

⁶²¹ Marburg; Matzerath (2001), S. 6. Malinowski (2004), S. 201. Franke (2001), S. 209.

⁶²² Malinowski (2004), S. 198, zit. nach: Dohna, Jesko Graf zu: Adel und Politik. Studien zur Orientierung des fränkischen Adels 1918 – 1945. Magisterarbeit. München 1988, S. 16. Weiter sagte der Fürst: „Alles was wir bisher für wertvoll, ideal und verehrungswürdig gehalten haben, ist zerstört, beschmutzt und verdorben.“

⁶²³ Malinowski (2004), S. 202.

https://www.jura.uni-wuerzburg.de/fileadmin/02160100/Elektronische_Texte/Verfassungstexte/Die_Weimarer_Reichsverfassung_2017_ge.pdf, Aufruf vom 01.11.2020. Die Weimarer Verfassung war die am 31. Juli 1919 in Weimar beschlossene, am 11. August unterzeichnete und am 14. August 1919 verkündete erste demokratische Verfassung Deutschlands. In Artikel 109 heißt es: „Alle Deutschen sind vor dem Gesetze gleich. Männer und Frauen haben grundsätzlich dieselben staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten. Öffentlich-rechtliche Vorrechte oder Nachteile der Geburt oder des Standes sind aufzuheben. Adelsbezeichnungen gelten nur als Teil des Namens und dürfen nicht mehr verliehen werden.“

⁶²⁴ Malinowski (2004), S. 201 und 210. Raßloff (2002), S. 26f.

⁶²⁵ Brief Albrecht Loth, Archivar, Landesarchiv Thüringen, Staatsarchiv Gotha (LATH-StA Gotha), an Claudius Wecke, 25.09.2019, auf Anfrage von Claudius Wecke, 11.09.2019, zit. nach: LATH-StA Gotha, Regierung Erfurt, Nr. 10375,

betreffend die einstweilige Versetzung der unmittelbaren Staatsbeamten in den Ruhestand“ vom 26. Februar 1919. Demnach konnten:

„Unmittelbare Staatsbeamte, [zu denen auch Regierungspräsidenten zählten, vgl. § 3 der genannten Verordnung, Anm. d. Verf.], die in der Staatsverwaltung nicht weiter verwendet werden können, weil daß [sic] von ihnen verwaltete Amt infolge einer Umbildung der Staatsbehörden aufhört, [...] unter Bewilligung des gesetzlichen Wartegelds einstweilen in den Ruhestand versetzt werden [...].“⁶²⁶

Auch in den weiteren Jahren wurden „Umbildungen“ dieser Art durchgeführt, sodass 1930 schlussendlich keiner der 32 Regierungspräsidenten im Deutschen Reich mehr von adliger Herkunft war.⁶²⁷ Zur Absetzung des Grafen Pückler schrieb die "Mitteldeutsche Zeitung" 1920:

„Der Posten des Erfurter Regierungspräsidenten war einer der wenigen, die noch nicht mit Leuten besetzt worden sind, denen zwar alle fachmännischen Kenntnisse abgehen, die sich aber dafür besondere Verdienste um die demokratische und die sozialdemokratische Partei erworben haben. Der Regierungspräsident von Erfurt war einer der letzten wenigen Beamten mit sorgfältiger Vorbildung, genauen Sachkenntnissen und reichen Erfahrungen in der Verwaltungspraxis.“⁶²⁸

Obwohl man August von Pückler also nicht wie andere adlige Amtsträger als „inkompetente Bonze“ ansah, musste er trotzdem seinen Platz räumen. Sein Nachfolger wurde der Gründungsvorsitzende der Erfurter Deutschen Demokratischen Partei (DDP) und „Verteidiger der Weimarer Republik“, Fritz Tiedeman (1872 – 1930).⁶²⁹ Bis Ende August 1920 erhielt Pückler noch die Besoldung als Regierungspräsident und anschließend bis zum Jahresende Wartegeld. Ob er in dieser Zeit einen Laufbahnwechsel innerhalb von Verwaltung oder Politik anstrebte, war nicht zu ermitteln. Wenn ja, war er damit nicht erfolgreich, was in dieser Zeit nicht untypisch war, denn Adligen gelang es nach 1918 immer seltener, Schlüsselpositionen in der Bürokratie einzunehmen.⁶³⁰

Die politischen Umbrüche dieser Zeit wirkten sich bis in den Branitzer Park aus. Vom 13. bis 18. März 1920 kam es unter bürgerkriegsähnlichen Zuständen zur „Besetzung von Cottbus durch bewaffnete Arbeiter“. Nachdem am 15. März 1920 eine Demonstration mit etwa 10 000 Teilnehmern in Cottbus stattgefunden hatte, kam es tags darauf zu schweren Gefechten im Umfeld des Branitzer Parks (s. Abb. 88).⁶³¹ Mehrere Hundert Arbeiter aus Senftenberg, aus der Grube Marga, der Grube Erika und dem Lautawerk hatten

Brief August von Pückler an Oberpräsident von Magdeburg, 30.05.1920. Im Bestand der Preußischen Regierung Erfurt, aufbewahrt im LATH-StA Gotha, sind unter den Aktennummern „Regierung Erfurt Nr. 10375-10384“ insgesamt zehn Personalakten zu August Graf von Pückler überliefert, die den Umfang eines gesamten Archivkartons umfassen. In der Akte 10375 befindet sich auch das Abschiedsschreiben von August von Pückler an die Bevölkerung des Regierungsbezirks Erfurt.

⁶²⁶ Brief Albrecht Loth, Archivar, LATH-StA Gotha, an Claudius Wecke, 25.09.2019, auf Anfrage von Claudius Wecke, 11.09.2019, zit. nach: LATH-StA Gotha, Regierung Erfurt, Nr. 10375.

⁶²⁷ Malinowski (2004), S. 285.

⁶²⁸ Mitteldeutsche Zeitung, 1920, zit. nach: Raßloff (2002), S. 26f.

⁶²⁹ Raßloff (2002), S. 26f. Tiedemann war zuvor eine Führungsfigur der Erfurter Nationalliberalen Partei gewesen.

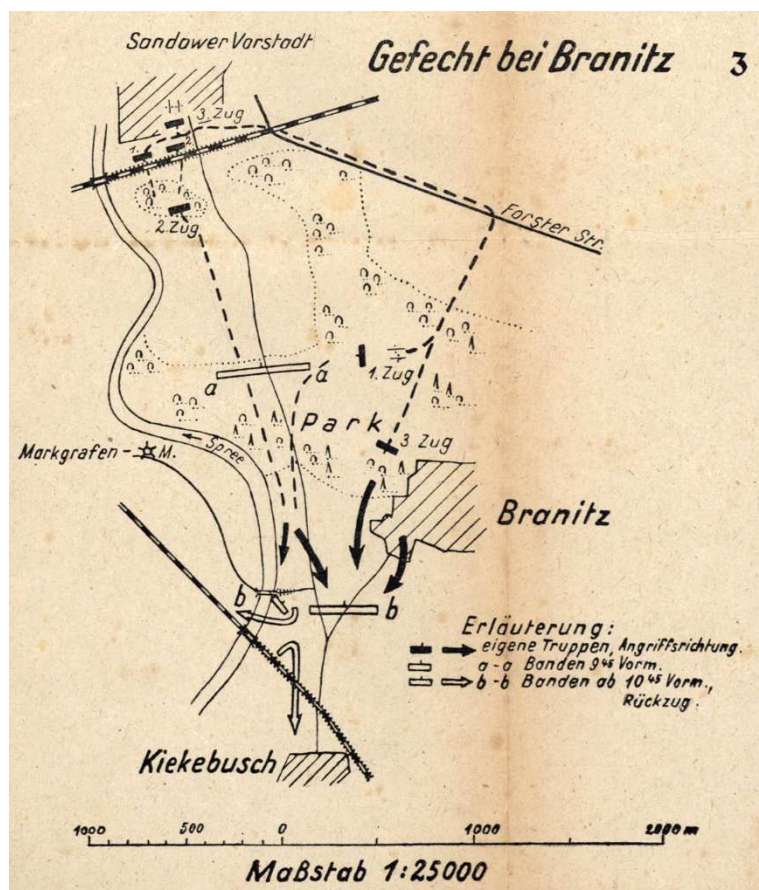
⁶³⁰ Marburg; Matzerath (2001), S. 15. Malinowski (2004), S. 283 und 599. Franke (2001), S. 209 und 222. Die traditionellen Berufsfelder des Adels zu dieser Zeit waren Landwirtschaft, Staatsdienst und Militär. Einer Minderheit des Adels gelang eine erfolgreiche Karriere in der Weimarer Republik, jedoch nur in diesen Berufsfeldern. August von Pückler zählte nicht dazu, abgesehen von der landwirtschaftlichen Tätigkeit als Gutsherr in Branitz, Groß Döbbern und Kahren.

⁶³¹ Büschel (2019), S. 49.

Augenzeugenberichten zufolge dabei den „Nordrand des Parkes von Branitz“ besetzt.⁶³² Mit der Reichswehr kam es schließlich südlich von Branitz zu einem „heftigen“ Kampf zwischen den Lagern mit „Maschiengewehren und Gewehren“, bei dem ein „Aufrührer“ getötet, zwei schwer verwundet und 18 festgenommen sowie ein Maschinengewehr beschlagnahmt wurden.⁶³³ Während der Auseinandersetzungen wurden von den bewaffneten Arbeitern etwa 200 Kiefern- und Birkenstangen aus pücklerschen Forstflächen im Umfeld des Vorparks gestohlen, um möglicherweise Schlagstöcke und Barrieren daraus zu fertigen. August von Pückler stellte im Anschluss einen Antrag auf Entschädigung des

ihm entstandenen Schadens in Höhe von 955 M, der 1921 seitens des Deutschen Reichs jedoch abgelehnt wurde.⁶³⁴

Abbildung 88: Skizze des Ablaufs des Gefechtes in und um den Branitzer Park am 16. März 1920. Buchrucker (1920), Skizzenblatt I., Skizze 3.



⁶³² StA Cottbus, XV B4/36, Bl. 90, Lausitzer Landeszeitung, „Feuergeschehen bei Branitz, 16.03.1920“, 17.03.1920. StA Cottbus, XV B4/36, Bl. 1, Buchrucker, Major, „Bericht über das Gefecht bei Branitz und die Aussagen [sic] der Gefangenen“, 17.03.1920. In der Lausitzer Landeszeitung wurde von 300 Arbeitern geschrieben. Bruno Ernst Buchrucker (1878 – 1966), Major und Kommandeur des in Cottbus stationierten Bataillons „Fanz“, schrieb in seinen Erinnerungen an den Tag, dass die bewaffneten Arbeiter sich in zwei Abteilungen gegliedert hatten, von denen die eine etwa 100, die andere etwa 700 Mann Stärke besaß.

⁶³³ Buchrucker (1920), S. 11f. StA Cottbus, XV B4/36, Bl. 12, Abschrift Leichensache Paul Howel, Aussage Marie Howel, Ehefrau, 17.03.1920. Ebenfalls am 16. März 1920 wurde der 40jährige Landwirt Paul Howel aus Branitz im Zusammenhang der Kämpfe von einem „Soldaten“ auf dem Weg von der Putgora nach Hause in den Oberschenkel geschossen. Er starb durch Verbluten infolge der Verletzung.

⁶³⁴ BLHA, Rep. 37, 138, Bl. 4, Pohl, Wachtmeister, an Landrat, Cottbus-Land, 26.03.1920. BLHA, Rep. 37, 138, Bl. 2-3, Hänsel, Magistratssekretär, „Ausschuß zur Feststellung von Entschädigungen für Aufruchrschaden“, „In der Streitsache des Grafen Pückler Branitz gegen das Deutsche Reich“, Cottbus, 14.07.1921. Der Grund der Ablehnung lautete, „[...] weil nach den gesamten gerichtsbekanntem Vermögens- und Erwerbsverhältnissen des Antragsstellers keinesfalls anzunehmen war, daß ohne Entschädigung sein Fortkommen unbillig erschwert werden würde.“



August von Pücklers endgültiger Ruhestand begann im Alter von 56 Jahren am 1. Januar 1921.⁶³⁵ Parallel dazu erfolgte der Umzug der Familie von Erfurt nach Branitz. Erstmals seit den letzten Lebensjahren Fürst Pücklers wurde das Schloss wieder zum dauerhaften Hauptwohnsitz der Pücklers.⁶³⁶

Abbildung 89: Die gräfliche Familie auf der Schlossterrasse in Branitz, um 1925. V.r.n.l: August von Pückler, seine Frau Theodora, Sohn Heinrich, Tochter Luise Henriette, eine unbekannte Dame, Dorothea von Bülow (?) und Sohn August Sylvius. Foto: unbekannter Autor. FamA Pückler (München).



Abbildung 90: Ostseite des Branitzer Schlosses, gemalt von Luise Henriette von Pückler, um 1925. Das Bild zeigt eine farbenfrohe, in sich abgestimmte Bepflanzung der Schlossterrasse. Foto: Gabriele Weidner, 2020. Slg. EFPIB, o. Sign.

⁶³⁵ Brief Albrecht Loth, Archivar, LATH-StA Gotha, an Claudius Wecke, 25.09.2019, auf Anfrage von Claudius Wecke, 11.09.2019, zit. nach: LATH-StA Gotha, Regierung Erfurt, Nr. 10375. Das Wartegeld für August von Pückler betrug anfänglich jährlich 10 602 RM. Nach der Berechnung im August 1920 wurde es schließlich durch den preußischen Innenminister auf jährlich 18 000 RM festgesetzt, zu denen nach § 19 Absatz 2 des Beamtendiensteinkommengesetzes noch ein Zuschlag von 6 605 RM sowie Kinderbeihilfe für die fünf Kinder einschließlich Ausgleichszuschlag in Höhe von 5 040 RM hinzukamen. Zu einer Erhöhung kam es mit Schreiben vom 3. Mai 1921 infolge des Beamtendiensteinkommengesetzes vom 17. Dezember 1920 sowie des Gesetzes über eine erhöhte Anrechnung der von den Staatsbeamten und Volksschullehrpersonen während des Krieges zurückgelegten Dienstzeit vom 23. November 1920, wodurch das Wartegeld auf 19 659 RM stieg. Aufgrund des neuen Wohnsitzes von August von Pückler in Branitz wurde die Zahlung der Versorgungsbezüge fortan von der Preußischen Regierung Frankfurt/Oder geleistet.

⁶³⁶ Vielfältige Nachweise belegen, dass sich August von Pückler im Zeitraum 1922 bis 1937 fast durchgängig in Branitz aufhielt (s. Kapitel 8.1.2).

Tod Luise von Pücklers 1921 und anschließender Erbstreit August von Pücklers mit seinen Brüdern

Nach dem Tod von Luise von Pückler, der Witwe Heinrich von Pücklers, am 21. Dezember 1921 in Mézery entbrannte aufgrund ihres Testamentes ein heftiger Erbstreit zwischen ihren drei noch lebenden Söhnen August, Heinrich (1865 – 1950) und Friedrich (1877 – 1963).⁶³⁷ Laut Testament erbten nur die jüngeren Söhne Heinrich und Friedrich. Der älteste Sohn August von Pückler erbt nicht, sondern erhielt, da er bereits 1897 das Majorat Branitz erhalten hatte, ein festgesetztes Legat über 150 000 Schweizer Franken von seiner Mutter.⁶³⁸ Dieser für August schockierende Umstand brachte ihn nach dem Verlust seines Amtes als Regierungspräsident von Erfurt 1920 in weitere finanzielle Bedrängnis. Infolge erkannte er das Testament der Mutter nicht an und rechtfertigte sich gegenüber seinem Bruder Friedrich mit den Worten: „Ich möchte auch einfach das Wenige was mir zugedacht ist behalten um davon leben zu können und nicht gezwungen zu sein das was ich mühsam erhalten habe zu verkaufen.“⁶³⁹ Gleichzeitig warf er Friedrich vor, „in süßem Nichtstun als Rentier“ leben zu wollen.⁶⁴⁰ Friedrich wiederum drohte August mit einer Teilungsklage nach Schweizer Recht und mit dem Stellen von Schadensersatzansprüchen, sollte er das Testament nicht anerkennen.⁶⁴¹

Der Erbstreit zwischen den Brüdern zog sich bis 1923 hin, ehe durch einen juristisch begleiteten, außergerichtlichen Vergleich zwischen allen Parteien eine Einigung erzielt werden konnte. Darin erkannte August von Pückler das Testament seiner Mutter schließlich an und verzichtete gleichzeitig auf ein Drittel seines Legates in Höhe von 50 000 Schweizer Franken zu Gunsten seiner beiden Brüder, die sich diese

⁶³⁷ BLHA, Rep. 37, 1066, Bl. 252-253, Testament von Luise von Pückler, Chateau de Jouxens, Mézery, 05.06.1911, beglaubigte Abschrift vom 22.12.1921. Übersetzung aus dem Französischen von Andrea Micke-Serin. Darin heißt es: „Ich setze als meine alleinigen und einzigen Erben meines gesamten Eigentums, vorbehaltlich der Übergabe der folgenden Erbteile, meine beiden lieben Söhne Henri und Frédéric zu gleichen Teilen ein. Meine beiden anderen Söhne setze ich als Legataren ein, das heißt:

a/ meinen Sohn Hermann [1915 verstorben, Anm. d. Verf.] für einen Betrag von 400.000 Franken (ausgeschrieben: vierhunderttausend Franken), der von meinen Erben innerhalb von sechs Monaten nach Annahme der Nachfolge von meinem Vermögen zu zahlen ist. [...] b/ meinen lieben Sohn Auguste als Vermächtnis 150.000 Franken (ausgeschrieben: einhundertfünfzigtausend Franken). Wenn ich ihn nicht mit seinen Brüdern gleichstelle, geschieht dies nur, weil er durch die Familienakte aus dem Jahr 1897 (am 10. Juli) der alleinige Eigentümer des Vermögens meines geliebten Mannes geworden ist, unter vollständigem Ausschluss seiner Brüder und meiner persönlichen Rechte an dieser Nachfolge.

Unter diesen Umständen musste mein Sohn Auguste zugunsten seiner Brüder auf jeglichen Anteil meiner Nachfolge verzichten, und es ist ein Versehen, dass diese Klausel in den obigen Bestimmungen weggelassen wurde, obwohl dies ausdrücklich vor der Unterzeichnung vereinbart worden war. Ich erkläre auch, dass wenn mein Sohn Auguste irgendeinen Anspruch in Bezug auf meine Bestimmungen geltend macht, er bei meiner Erbschaft auf seinen gesetzlichen Teil zurückgebracht wird und außerdem alle Beträge, die er von mir und in meinem Namen nach dem Tod meines Mannes erhalten hat, zurückzahlen muss. Außerdem unterweise ich hiermit Herrn Notar Ernest Krayenbuhl in Lausanne, und ggf. die Person, die meine Söhne Henri und Frédéric dafür bestimmen, die genannte Familienakte zu brechen, um die Aufteilung des Eigentums meines lieben Mannes zu gleichen Teilen auf meine 4 Söhne vorzunehmen.“

⁶³⁸ BLHA, Rep. 37, 1066, Bl. 172-174, Mendelssohn & Co., Berlin, „Depot: Frau Reichsgräfin Louise von Pückler Nachlass. Berechnung des Vermögens am 21 Dezember 1921“, 02.08.1922. BLHA, Rep. 37, 1066, Bl. 265, Brief Graf Pückler an Alwin Gollner, Anwalt, Berlin, 22.11.1922. Das Vermögen von Luise von Pückler war im Bankhaus Mendelssohn in Berlin verwahrt.

⁶³⁹ BLHA, Rep. 37, 1066, Bl. 279, Brief Graf Pückler an seinen Bruder Friedrich, 11.06.1922.

⁶⁴⁰ Ebd.

⁶⁴¹ BLHA, Rep. 37, 1066, Bl. 270, Brief Dr. R. Schauer, Justizrat, Berlin, an Graf Pückler, 16.01.1923. BLHA, Rep. 37, 1066, Bl. 272, Brief Dr. R. Schauer, Justizrat, Berlin, an Graf Pückler, 05.02.1923.

Summe hälftig teilten.⁶⁴² Die Grafen Heinrich und Friedrich verpflichteten sich ihrerseits, August das im Bankhaus „Charles Bugion & Cie.“ liegende Vermögen von 100 000 Schweizer Franken sowie das bei „Mendelssohn in Berlin“ liegende Kapital von rund 64 000 RM zu überlassen.⁶⁴³

Auch nach Abschluss der Vereinbarung stellte Friedrich weitere Forderungen an August von Pückler.⁶⁴⁴ Das war durchaus kein Einzelfall in dieser Zeit, denn in der Weimarer Republik waren neben den Erstgeborenen ganz besonders die Agnaten in wirtschaftliche Bedrängnis gekommen. Gestützt auf die neue Verfassung machten viele von ihnen gegen die Familienoberhäupter Front und forderten Ausgleich.⁶⁴⁵

⁶⁴² BLHA, Rep. 37, 1066, Bl. 37-38, Brief Gustav Knauer, Spediteur, an Standesamt Branitz, 16.10.1923. BLHA, Rep. 37, 1066, Bl. 309, Bescheinigung Gustav Knauer, Spediteur, 03.10.1923. Friedrich von Pückler erhielt zudem mehrere Möbel und Kunstgegenstände aus Branitz. Diese waren: eine kleine silberne Empiresuppenterrine, ein Reiseneccessaire der Mutter, ein aus Mézery stammender Silberkasten mit 12 Bestecken gezeichnet mit Pfeil und Bogen, zwei Aquarelle von Bocion und die Hälfte der vorhandenen Perlen. Zudem wurden ein Perlenhalsband, ein paar Ohrringe, ein Damenbildnis, ein „Toilettenecessaire Empirs, vergold. Silber“ und eine „kl. Nippessache aus Porzellan (kl. Dreihorn, meiss. Porzellan)“ mit übergeben.

⁶⁴³ BLHA, Rep. 37, 1066, Bl. 4-5, Abkommen zwischen August, Heinrich und Friedrich von Pückler, Branitz, 25.08.1923 und Lausanne, 03.09.1923. Ebd., Bl. 225-226, Abkommen („Convention“) zwischen August, Heinrich und Friedrich von Pückler, Branitz, Lausanne, 11.09.1923. Ebd., 1066, Bl. 12, Mendelssohn, „Separat Depot I. Reichsgräfin Luise v. Pückler Nachlaß. Berechnung des Vermögens vom 21. Dez. 1921“, Berlin, 21.04.1922. Ebd., Bl. 103, Brief Graf Pückler an seinen Bruder, Heinrich von Pückler, 30.07.1923. Problematisch war in diesem Zusammenhang die aufkommende Inflation in Deutschland, durch die die deutsche Mark im Vergleich zum zeitgleich an Wert gewinnenden Schweizer Franken deutlich verlor. Dies führte zu weiteren Auseinandersetzungen zwischen den Brüdern. 1923 betrug der Wert eines Dollars bereits ca. 800 000 RM.

⁶⁴⁴ BLHA, Rep. 37, 1066, Bl. 316, Brief Graf Pückler an seinen Bruder Friedrich, 15.01.1924. BLHA, Rep. 37, 1066, Bl. 310, Brief Friedrich von Pückler an August Graf Pückler, 14.12.1923. Friedrich unterstellte seinem Bruder, die schlechtesten Perlen aus den Branitzer Beständen herausgesucht und auf eine neue Kette aus schlechter Seide gebunden zu haben. Er wollte neue, bessere Perlen aus dem früheren Besitz der Mutter. August wiederum warf Friedrich „krankhafte Halluzinationen“ vor und erwiderte: „Die Sache ist erledigt, sie hat lange genug gedauert. Jetzt ist Schluss!“ Über Ansprüche Heinrichs gegen seinen Bruder August von Pückler ist nichts bekannt.

⁶⁴⁵ Malinowski (2004), S. 290.

3.3.2 Branitz in der Weimarer Republik – Verschuldung und Pflegedefizite

Die Branitzer Herrschaft zählte für sich allein nicht zu einer der „traditionellen Machtbastionen“, wie sie Malinowski (2004) beschreibt, sprich, zu den Rittergütern über 1 000 ha Größe, denen der Übergang in die neue Weimarer Republik durch ihre Größe besser gelang, als den kleineren Gütern.⁶⁴⁶ Für August von Pückler blieb jedoch der Landbesitz in Branitz, Groß Döbbern und Kahren – der zusammengenommen dann doch mehr als 2 000 ha Größe umfasste – das wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rückgrat, nachdem er durch den gesellschaftlichen Abstieg des ungewollt frühen Renteneintritts schwere finanzielle Einbußen hatte hinnehmen müssen.⁶⁴⁷ Er lebte mit seiner Familie nach eigenen Aussagen neben seiner Pension und den Zinseinnahmen seiner Frau Theodora insbesondere von den „Naturalien die hier [in Branitz, Groß Döbbern und Kahren Anm. d. Verf.] wachsen“.⁶⁴⁸ Einnahmen brachte zudem die Verpachtung der Parkschänke.⁶⁴⁹ Sonstige nennenswerte Einnahmen, z.B. aus Eintrittsgeldern wie im Wörlitzer Park, aus denen in dieser Zeit die Haupteinnahmen gewonnen wurden, konnte er nicht generieren.⁶⁵⁰ Neben dem gesellschaftlichen Abstieg seit Kriegsende betraf die materielle Not eines wachsenden Teils des Adels zunehmend auch die Pücklers in Branitz.⁶⁵¹ Verstärkt wurde dieser Umstand durch die Agrarkrisen, die Abhängigkeit der Erzeugerpreise vom Weltmarkt und starke konjunkturelle Schwankungen Mitte der 1920er Jahre.⁶⁵² August von Pücklers Sohn August Sylvius erinnerte sich später an diese Jahre mit den Worten:

„Von klein auf wurden wir zur Sparsamkeit erzogen. Luxus, Reisen Autos – das gab es bei uns nicht. [...] Unser Leben war auf den Erhalt des Besitzes ausgerichtet. Wir trugen ja auch die Verantwortung für die Arbeiter, die auf unserem Gut arbeiteten und wie wir von den Erträgen aus Feld und Wald lebten.“⁶⁵³

Der politische Wandel und die finanzielle Situation der Pücklers hatten Auswirkungen auf Park und Schloss Branitz. Wie in den ehemaligen kaiserlichen Anlagen kam es in dieser Zeit auch in Branitz zu

⁶⁴⁶ Malinowski (2004), S. 283.

⁶⁴⁷ FamA Pückler (München), Bericht der Steuerpflicht der Gräfin von Pückler, Oberfinanzpräsident Berlin-Brandenburg, Finanzamt Cottbus, o.D. BLHA, Rep. 37, 613 und 615. Im Jahr 1933 hatte der Besitz in Kahren eine Größe von ca. 660 ha. Im Jahr 1943 hatten das Gut Branitz eine Größe von 594 ha und Groß Döbbern von 786 ha.

⁶⁴⁸ BLHA, Rep. 37, 1066, Bl. 50, Brief Graf Pückler an seinen Bruder, Heinrich von Pückler, 19.04.1922. Ebd., Bl. 279, Brief Graf Pückler an seinen Bruder Friedrich, 11.06.1922. Ebd., Bl. 83-84, Brief Heinrich von Pückler an August von Pückler, 06.06.1923. Die Pension erhielt August von Pückler auf Lebenszeit. Er hatte jedoch 1922 die Sorge, dass sie gekürzt werden könnte. Es ist nicht bekannt, ob es dazu kam. Der schweizer Besitz Mézery brachte 1923 keine Einnahmen. August von Pücklers Bruder Heinrich lebte dort und dachte daran, es zu verkaufen, auch weil das Anwesen reparaturbedürftig war.

⁶⁴⁹ BLHA, Rep. 37, 1095, Bl. 40-41, Anwaltsschrift Jehser, Rechtsanwalt, o.D. Die jährlichen Pachteinnahmen betragen 1933 2 000 RM.

⁶⁵⁰ Schubert (2019), S. 48.

⁶⁵¹ Malinowski (2004), S. 262, 283, 290 und 598-599, 606. Franke (2001), S. 215. Marburg; Matzerath (2001), S. 11. Wie für Graf Pückler blieb für viele Adlige der Landbesitz in dieser Zeit die wichtigste Stütze. Nach Malinowski (2004) sind viele adlige Familien in der Weimarer Republik in finanzielle Schieflage geraten, z. B. die Familie Stollberg-Wernigerode oder Karl Friedrich Fürst zu Öttingen-Wallerstein. Diese Schieflage ging nicht selten mit dem Umstand einher, dass die Bescheidenheit der Mittel zu einer Reduzierung der Ansprüche des Adels führte. Dem Verlust des ökonomischen und kulturellen Kapitals stand der „unbeeindruckt maßlose Führungsanspruch“ des Adels gegenüber. Marburg; Matzerath (2001) schreiben dazu: „Die Berufung des Adels zum >Führertum< wurde gerade von den Adelsgruppen behauptet und debattiert, denen jede Basis dafür abhanden gekommen war.“

⁶⁵² Franke (2001), S. 201. Malinowski (2004), S. 284.

⁶⁵³ FamA Pückler (München), August Sylvius von Pückler, „So war es damals bei uns zu Haus“, Zeitschrift „Neue Post“, Nr. 47, 17.11.1975.

nachweisbaren Defiziten in der Parkpflege.⁶⁵⁴ Der Gartenbaudirektor und Abteilungsvorsteher des Instituts für Gartengestaltung an der Versuchs- und Forschungsanstalt Berlin-Dahlem, Fritz Zahn, und der Cottbuser Archivar Robert Kalwa (1868 – 1953) schrieben 1928 dazu:

„Die Jahre, in denen gartenkünstlerischer Geist und eine fachmännische Hand fehlten, die Jahre des Krieges 1914/1918, in denen wildaufschießende Gehölze nicht eingedämmt wurden bei ihrem Wachstum hinein in die Wiesenflächen, machen sich doch bemerkbar.“⁶⁵⁵

Der Hauptgrund für die unzureichende Pflege, die wirtschaftlichen Probleme von August von Pückler, waren Zahn und Kalwa bekannt. Diplomatisch gaben sie nicht dem Grafen die Schuld für den Missstand, sondern dem verstorbenen Fürsten Pückler, der 1871 seinen Majoratserben Heinrich von Pückler durch sein Testament nur mit dem Pflichterbe, jedoch nicht mit seinem fürstlichen Privatvermögen ausgestattet hatte (s. Kapitel 2.3).⁶⁵⁶ Mit den Worten, der Branitzer Park ist eine „[...] für alle Zeiten vorbildliche Anlage, die ein Anschauungsobjekt ersten Ranges darstellt [...]“,⁶⁵⁷ drangen Zahn und Kalwa bereits 1928, noch vor der Weltwirtschaftskrise, nachdrücklich und als einzige Textstelle im ganzen Buch dick gedruckt darauf, dass

„[...] von staatlichen Stellen Maßnahmen zu treffen wären, um dieser Parkschöpfung aus allgemeinen Mitteln Zuwendungen zu machen, soweit die eigenen Mittel unter den gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnissen trotz besten Willens nicht ausreichen können.“⁶⁵⁸

Dieses Zitat nahm Entwicklungen in den 1930er Jahren mit dem Beginn des Engagements der öffentlichen Hand vorweg und war durch den berufenen Mund von Fritz Zahn vielleicht sogar ein Anstoß dafür (s. Kapitel 3.3.3).



Abbildung 91: Robert Kalwa (1868 – 1953), um 1910. Foto: unbekannter Autor. StA Cottbus, o. Sign.

Welche Reaktionen die wollwollende, aber in der Sache deutliche Kritik von Zahn und Kalwa bei August von Pückler ausgelöst hat, ist nicht nachweisbar. Eine verbesserte Parkpflege war es in jedem Fall nicht, denn dafür fehlten die Mittel. Vielmehr liegt die Vermutung nahe, dass er, wie schon nach den negativen Branitz-Kritiken von Jäger 1888 und Hesdörffer 1909, erneut zum Mittel der fotografischen Dokumentation griff. Diesmal jedoch durch die

⁶⁵⁴ Wacker (2004), S. 109. Nicht bekannt ist, ob die Parkordnung des Branitzer Parks ähnlich aufgeweicht wurde, wie in den ehemals kaiserlichen Anlagen, wo dieser Schritt durch ein zusehends „verrohtes“ Publikum gegangen wurde. Wacker schrieb dazu: „Die Besucher schoben nun auch Kinderwagen und rauchten in den Gärten.“

Der Besitz war ja unverändert in Pücklerhand geblieben.

⁶⁵⁵ Zahn; Kalwa (1928), S. 100. Arnim (1981), S. 122. Bereits 1909 hatte Max Hesdörffer den Pflegestand des Parks kritisiert, den er abgesehen vom Schlossumfeld aufgrund augenscheinlich fehlender finanzieller Mittel als unwürdig ansah (s. Kapitel 3.2.3). Vgl. dazu Hesdörffer (1909), S. 429.

⁶⁵⁶ Zahn; Kalwa (1928), S. 194. Weiter heißt es: „[...] als dadurch das Privatvermögen dem Nachfolger im Majoratsbesitz entzogen wurde und die weitere Ausgestaltung und Pflege des Branitzer Parkes für die Folge nur mit bescheidenen Mitteln fortgeführt werden konnten, im Gegensatz zu dem Muskauer Park, wo Prinz Friedrich der Niederlande und später die Familie von Arnim in großzügiger Weise die Parkanlagen im Sinne des Schöpfers fortführten und pflegten.“

⁶⁵⁷ Zahn; Kalwa (1928), S. 194.

⁶⁵⁸ Ebd. Ein weiterer Grund für eine solche Unterstützung durch die öffentliche Hand war für die Autoren auch, dass Branitz wie auch Muskau durch Fürst Pückler „[...] der Allgemeinheit selbstlos zugänglich gemacht worden, eine großherzige Tat, die es wohl verdient, dadurch Anerkennung zu finden, daß die Allgemeinheit sich zu Opfern [sic] versteht, um das reifste Werk eines genialen Künstlers für alle Zeiten zu erhalten.“

Neuaufgabe der um 1910 entstandenen Fotografien von August Spitzer. Die Reproduktionen dieser Fotos fertigte Fritz Unger (1885 – 1946), der 1919 das Fotoatelier sowie das Negativarchiv Spitzers in der heutigen Karl-Liebnecht-Straße in Cottbus übernommen hatte.⁶⁵⁹ Wem genau Graf Pückler die Repros zukommen ließ, ist nicht bekannt.

Wie dem Adel allgemein, ging es auch August von Pückler und seiner Familie nach dem schrittweisen Verlust der Elitestellung nach 1918 nur noch ums „Obenbleiben“, wie es Marburg und Matzerath (2001 und 2013) beschreiben.⁶⁶⁰ Malinowski (2004) sagt zu dieser Zeit sogar: „Rückblickend haben Adlige im Vergleich mit 1945 den Sturz des Jahres 1918 als den tieferen beschrieben, weil er unerwarteter kam [...]“⁶⁶¹ Doch auch die Pücklers arrangierten sich mit diesen Zeitumständen und gingen neue Wege. Ein typisches Beispiel sind die neuen Berufsfelder der Kindergeneration. Waren es zuvor die für den Adel



klassischen Offiziers- und Beamtenlaufbahnen, die auch die Pücklers anstrebten, kamen nun Berufe wie Rechtsanwalt (August Sylvius) oder Journalist (Carl-Erdmann) ins Spiel (s. Abb. 92).⁶⁶²

Abbildung 92: Die gräflichen Geschwister, um 1925. V.l.n.r.: Carl-Erdmann, August Sylvius, Adrian, Luise Henriette, Heinrich. Foto: Fritz Unger. FamA Pückler (München).

Die Weltwirtschaftskrise von 1929 führte in Deutschland zu einer schlagartigen Verschlechterung der wirtschaftlichen Situation und zu starken sozialen Verwerfungen insbesondere durch die einsetzende Massenarbeitslosigkeit. Vorausgegangen war ein Ursachengeflecht nach dem Ende des Ersten Weltkriegs und schlussendlich die Ende Oktober 1929 geplatze Spekulationsblase in den USA.⁶⁶³ Auch die Pücklerfamilie blieb davon nicht verschont. August von Pückler war bereits im Juni 1929 gezwungen, für das Rittergut in Kahren eine „Sicherungshypothek bis zum Höchstbetrag von Zweihunderttausend Goldmark“ bei der Kreissparkasse aufzunehmen. Zuvor lag die Sicherungshypothek bei 65 000 Goldmark.⁶⁶⁴

⁶⁵⁹ SFPM, VIII 243-P - VIII 257-P.

https://themator.museum-digital.de/ausgabe/showthema.php?tid=675&m_tid=711, Aufruf vom 28.06.2020.

⁶⁶⁰ Marburg; Matzerath (2001), S. 13-14. Marburg; Matzerath (2013), S. 299 und 304. Franke (2001), S. 205.

⁶⁶¹ Malinowski (2004), S. 202.

⁶⁶² Ebd., S. 270. Weiterhin wurden auch Berufe wie Arzt oder Ingenieur als erstrebenswert für junge Adlige angesehen.

⁶⁶³ Schubert (2019), S. 32.

⁶⁶⁴ FamA Pückler (EALG), „Hypotheken, Grundschulden, Rentenschulden“ des Grafen Pückler, Cottbus, 18.03.1938. BLHA, Rep. 37, 1095, Bl. 83, Sparkasse Cottbus-Land an August von Pückler, Höhe der Verbindlichkeiten des Grafen bei der Sparkasse, 25.04.1933. FamA Pückler (Branitz 1), Brief Hermann von Pückler an Lausitzer Rundschau Cottbus, 17.06.1993. Veröffentlicht in Lausitzer Rundschau, 23.06.1993.

Hermann von Pückler schrieb 1993: „Hätte meine Familie in dieser schweren Zeit nicht alle Kraft aufgebracht das Kunstwerk Branitz nach besten Kräften unter Entbehrungen zu erhalten, wäre es, wie so vieles andere Schöne, aufgesiedelt und somit zerstört worden. Meinem Großvater lagen Millionenangebote vor, die er ausschlug und in seinem Testament 1937 verpflichtete er seine Erben keinen Quadratmeter und keine Kunstgegenstände zu verkaufen.“ Über Kaufangebote liegen bislang keine Unterlagen vor.

Am 15. Juni 1929 besuchte König Fu'ad I. von Ägypten (1868 – 1936) im Rahmen einer Rundreise durch Deutschland Park und Schloss Branitz (s. Abb. 93 und 94). Mit diesem Treffen würdigte der Monarch den Ägyptenaufenthalt des Fürsten Pückler bei seinem Vorfahren, dem Vizekönig Mehmed Ali (1770 – 1849), im Jahr 1837 und die positiven Beziehungen zwischen beiden Seiten. Dieses Ereignis war für die Familie von Pückler eine willkommene Ablenkung von den wachsenden gesellschaftlichen und finanziellen Problemen und ließ für sie noch einmal den Glanz vergangener Zeiten aufleben.⁶⁶⁵



Abbildung 93: Theodora von Pückler überreichte dem ägyptischen König ein Gastgeschenk vor dem Branitzer Schloss. Im Hintergrund ist Luise Henriette von Pückler (2.v.l.) zu erkennen. Foto: Heinrich Lucia, Cottbus, 1929. FamA Pückler (München).



Abbildung 94: Das Foto zeigt die Verabschiedung von König Fu'ad I. von Ägypten (Bildmitte, im hellen Mantel) durch August von Pückler (links) an der Branitzer Schlossterrasse. Hinter dem König ist August Sylvius von Pückler zu erkennen. Foto: Heinrich Lucia, Cottbus, 1929. FamA Pückler (München).

Ebenso erfreulich für die Pücklerfamilie war die Gründung der Fürst-Pückler-Gesellschaft am 27. September 1930 in Muskau.⁶⁶⁶ Ziel der Gesellschaft war es, „[...] das Werk und die Gedanken dieses hochbedeutenden Mannes, der gestaltender Naturfreund und Künstler, Dichter und Philosoph war, für die Gegenwart und Zukunft wirksam zu machen und im Sinne seines Strebens fortzuführen.“⁶⁶⁷ Nach dem Tod Adolf von Arnims (1875 – 1931) am 30. April 1931 wurde August von Pückler ihr 1. Vorsitzender.⁶⁶⁸ Am 15. November 1932 wurde zudem im Beisein des Cottbuser Oberbürgermeisters Dr. Erich Kreuzt und des 1. Vorsitzenden der Fürst-Pückler-Gesellschaft, August Graf von Pückler, die Ortsgruppe Cottbus der

⁶⁶⁵ BArch, R 43-II/1423, Bd. 1, Bl. 19 und 106, zit. nach: Kreibich (2018), S. 109. Ettrich (1998), S. 44. Fu'ad I. war von 1917 bis 1938 Herrscher und dabei ab 1922, nach der Unabhängigkeit von Großbritannien, König von Ägypten und des Sudan. August von Pückler und seine Familie begrüßten ihn und sein Gefolge bei einem Tee im Schloss. Man darf davon ausgehen, dass dabei auch die Pyramidenebene gemeinsam besucht wurde, die aus ägyptischen Reiseerinnerungen des Fürsten Pückler entstanden war.

⁶⁶⁶ BArch, N 2520/17. Weller (1933), S. 28. Neben Adolf von Arnim (1875 – 1931), seiner Frau Sophie von Arnim (1876 – 1949), August und Theodora von Pückler nahm auch eine Anzahl interessierter Garten- und Literaturkenner an der Veranstaltung teil. Im Bundesarchiv befindet sich Material zur Fürst-Pückler-Gesellschaft: BArch, N 2520/15, zu den Themen: „Braunkohlebergbau und Landschaftsbild“. Gedanken zum Sonderlehrgang der Fürst-Pückler-Gesellschaft, Juni 1933, sowie Flugschrift der Fürst-Pückler-Gesellschaft "Braunkohlebergbau und Landschaftsbild". BArch, N 2520/16, zu den Themen: Fürst Pücklers Garten- und Landschaftskunst, Oktober 1931, Fürst Pückler-Muskau als der geistige Vater deutschheimatlicher Landschaftsgestaltung, Februar 1934, über die Studienfahrt der Fürst-Pückler-Gesellschaft nach Branitz und Muskau vom 1.-2 Juli 1939, „Der zeitgemäße Pückler“, Januar 1941, über Fürst Pücklers Einfluss auf deutsche Park- und Landschaftsgestaltung, eine zeitgemäße Würdigung zu seinem 70. Todestage, Januar 1941.

⁶⁶⁷ Slg. SFPM, „Fürst-Pückler-Gesellschaft. Sitz: Muskau O.-L.“, o.S.

⁶⁶⁸ Weller (1933), S. 28.

„Fürst-Pückler-Gesellschaft“ gegründet. Erster Vorsitzender der Ortsgruppe wurde der Rechtsanwalt Dr. Hahn. Ihm überreichte Sophie Gräfin von Arnim-Muskau eine Bleistiftzeichnung mit dem Bildnis Fürst Pücklers als ersten „Beitrag für ein eventuell zu gründendes Pückler-Museum“. Weitere Ortsgruppen bestanden in Berlin, Muskau und Weimar.⁶⁶⁹

Die Gründung der Fürst-Pückler-Gesellschaft samt Ortsgruppe hob das Pücklerthema auf eine ganz neue Ebene, zumal diese neben den Inhalten auch den Lausitzer Gartenfürsten im Titel trug und nicht andere Größen, wie Lenné oder Sckell. Die räumliche und inhaltliche Zielsetzung griff aber bald deutlich weiter und umfasste den historischen Landschaftsgarten und die moderne Landschaftsgestaltung in Gänze, wofür das Wirken verschiedener Personen überaus förderlich war, wie des Kunsthistorikers und späteren Direktors der Nationalgalerie in Berlin Paul Ortwin Rave (1893 – 1962).⁶⁷⁰ Die Anlagen in Muskau und Branitz partizipierten gleichzeitig durch eine größere Beachtung und Wertschätzung, in Fachkreisen ebenso wie in der Öffentlichkeit. Sie wurden so etwas wie ‚Pilgerstätten‘ der Fürst-Pückler-Gesellschaft, was sich z.B. darin ausdrückt, dass im Jahr 1932 deren Haupttagung in Muskau durchgeführt und als „Abschluss und Höhepunkt“ Branitz besucht und „[...] am Pyramidengrabe des Fürstenpaares Kränze niedergelegt [...]“⁶⁷¹ wurden.

⁶⁶⁹ Ebd. Meyer-Jungclaußen (1933), S. 2. Friedrich (2011), S. 118-119. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs wurde die „Fürst-Pückler-Gesellschaft“ verboten und erst 1979 als „Pückler-Gesellschaft“ wieder gegründet.

⁶⁷⁰ Seiler (2020), o.S.

⁶⁷¹ Meyer-Jungclausen (1932), S. 4.

3.3.3 Überschuldung, Fremdverwaltung und Entschuldungsmaßnahmen in Branitz ab 1932

Bis zum Jahr 1932 bekam August von Pückler insbesondere aufgrund der niedrigen Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse immer größere Schwierigkeiten, die Zinsen für seine stetig wachsenden Schulden aufzubringen.⁶⁷² Die Situation spitzte sich derart zu, dass er sich zu umfassenden Gegenmaßnahmen gezwungen sah. Die erste Maßnahme war der Kontakt zu Vertretern der sogenannten Osthilfe im September 1932 und die Einreichung eines Entschuldungsantrags in der Hoffnung auf finanzielle Unterstützung durch Mittel der öffentlichen Hand.⁶⁷³ In diesem Zusammenhang besuchte der landwirtschaftliche Sachverständige Petersen im November 1932 das Branitzer Gut, um eine Bestandsaufnahme der vorhandenen Schulden sowie des lebenden und toten Inventars und dessen Entwicklung seit 1925 zu erstellen. Außerdem nahm Petersen die vorhandenen Ackerflächen sowie die aktuelle Einnahme- und Ausgabensituation auf.⁶⁷⁴ Die Bearbeitung des Entschuldungsantrags lief bis mindestens September 1934 und damit in die nationalsozialistische Zeit hinein, was dazu führte, dass August von Pückler im Juli 1933 den Nachweis seiner arischen und der arischen Abstammung seiner Familie erbringen musste. Er gab an, „keinen Tropfen jüdischen Blutes“ in seinen Adern zu haben. Auch gab er an, dass die Abstammung seiner Frau, aufgrund der jüdischen Wurzeln ihrer Großmutter Johanna Ebers (1808 – 1878), „[...] wohl nicht rein arisch war, obgleich auch das bestritten wird. Man kann also sagen, dass unter den vier Großmüttern meiner Kinder eine ist, die nicht sicher rein arisch war.“⁶⁷⁵ Ob diese Informationen Pücklers zu Restriktionen durch den NS-Staat führten, ist bislang nicht bekannt.⁶⁷⁶ Als weitere Maßnahme versuchte August von Pückler seine „[...] geldliche Lage soweit möglich aus eigener Kraft zu verbessern [...]“,⁶⁷⁷ indem er bis Ende 1932 umfangreiche Landverkäufe vornahm. So wurde zum einen ein Waldkomplex von 968 Morgen aus dem Gut Kahren für 80 000 RM an die Schöning'sche Stiftung in Frankfurt a. O. verkauft. Außerdem wurde fast das gesamte Ackerland des Gutes Kahren von ca. 1000 Morgen Größe an Siedler veräußert. So blieb August von Pückler nur der kleinere Teil von Kahren

⁶⁷² BLHA, Rep. 37, 95, Bl. 6, Brief August von Pückler an „Commisar für die Osthilfe“, Landesstelle Berlin, Berlin-Friedenau, 16.12.1932.

⁶⁷³ BLHA, Rep. 37, 95, Bl. 2, Brief Kommissar für die Osthilfe, Landesstelle Berlin, an August von Pückler, 27.09.1932. FamA Pückler (EALG), Niederlausitzer Bank Aktiengesellschaft an Vorstand der Kreissparkasse Cottbus-Land, Betreff „Reichsgraf von Pückler, Schloss Branitz“, 16.05.1933. Braun (2007), o.S. Die Osthilfe war ein in den Jahren 1926 bis 1937 laufendes, agrarpolitisches Unterstützungsprogramm für die östlichen preußischen Provinzen, das von der Reichsregierung und der Preußischen Staatsregierung aufgelegt worden war. Im Schreiben der Niederlausitzer Bank Aktiengesellschaft vom 16. Mai 1933 wird der Antrag bei der Osthilfe irrtümlicherweise auf den 16. Januar 1933 datiert. Richtigerweise wurde der Antrag bereits im Jahr 1932 gestellt. Das Schreiben vom Januar 1933 stellte fest, dass die finanziellen Verhältnisse des Grafen Pückler bereits „seit langer Zeit sehr schlechte“ waren.

⁶⁷⁴ BLHA, Rep. 37, 95, Bl. 3-4, Brief Vertretung der Bank für deutsche Industrie-Obligation, Berlin-Friedenau, an August von Pückler, 14.11.1932.

⁶⁷⁵ BLHA, Rep. 37, 1095, Bl. 100, Brief August von Pückler an Kommissar für die Osthilfe, 19.07.1933. Ebd., Bl. 120, Brief „Kommissar für die Osthilfe“, Landesstelle Berlin, an August von Pückler 21.09.1934.

⁶⁷⁶ FamA Pückler (EALG), Brief Hermann von Pückler an Raps, Landesamt zur Regelung offener Vermögensfragen (LARoV), Außenstelle Cottbus, 20.03.1997. Hermann Graf von Pückler (1939 – 2017) bestritt zeitlebens die Verschuldung von Branitz vor dem Zweiten Weltkrieg in Briefen und persönlichen Gesprächen und erklärte demgegenüber, dass die Pücklerfamilie durch das NS-Regime drangsaliiert und teilenteignet worden sei. In einem Brief vom 20. März 1997 schrieb er: „Die Kreissparkasse fiel auch dadurch auf, daß ursprünglich in ihren Tresoren lagernde Schmuckgegenstände von uns, sich anschließend in Gestapo-Tresoren wiederfanden.“ Die Aussagen von Hermann von Pückler zur Drangsalierung und Teilenteignung der Pücklers im NS-Staat konnten bislang aufgrund fehlender Querverweise nicht bestätigt werden.

⁶⁷⁷ BLHA, Rep. 37, 95, Bl. 10-12, Brief August von Pückler an „Landesstelle Berlin-Friedenau“, Ergänzung zum Entschuldungsantrag, 16.01.1933.

mit ca. 650 Morgen Wald und 30 Morgen Land. Darüberhinaus wurden vom Gut Groß Döbbern weitere ca. 50 Morgen an Siedler und vom Gut Branitz 36 Morgen Wald im nördlichen Außenpark veräußert.⁶⁷⁸ Dem „Druck der Hauptgläubiger nachgebend“, verkaufte August von Pückler der Stadt Cottbus wenig später 400 Morgen an das Stadtgebiet angrenzendes Land des Gutes Branitz. Davon 220 Morgen Wald, 120 Morgen Acker und 60 Morgen Wiesen. Der Kaufpreis betrug 200 000 RM.⁶⁷⁹ Auf diesen Flächen der historischen ‚ornamental farm‘ entstand ab 1931 die sogenannte Branitzer Siedlung, eine Eigenheimsiedlung in „[...] prächtiger Umgebung, zwischen Spree und Branitzer Park, dicht am Sommerbad und den Tummelplätzen der Jugend im Stadion!“⁶⁸⁰ Graf Pückler verkaufte hier auch direkt Baugrundstücke, um weitere Einnahmen zu generieren und seine Schulden zu verringern.⁶⁸¹ Bis 1933 waren in der Branitzer Siedlung bereits 65 Häuser errichtet und 70 weitere der insgesamt 320 Parzellen verkauft worden (s. Abb. 205).⁶⁸²

Die Stadt Cottbus hatte bereits seit der Amtszeit von Oberbürgermeister Paul Werner Anfang des 20. Jahrhunderts eine aktive Rolle im Zusammenhang mit dem Branitzer Park gespielt (s. Kapitel 3.2.3).⁶⁸³ August von Pückler traf deshalb mit einer weiteren Maßnahme für seinen Schuldenabbau auf offene Ohren bei den Stadtoberen, als er in der Jahresmitte 1933 das Angebot unterbreitete, öffentliche Rechte für die Nutzung des Branitzer Parks einzuräumen und im Gegenzug die Stadt Cottbus an den Unterhaltungskosten zu beteiligen. Am 1. August 1933 sowie am 25. September 1933 wurde das Angebot zwischen August von Pückler und dem Stadtrat Walther Engelberg verhandelt. Zur Vertragsunterzeichnung kam es schließlich am 28. September 1933 durch die Unterschriften des Grafen und des Stadtverwaltungsoberspektors Max Rose.⁶⁸⁴ Darin verpflichtete sich der Graf, den Branitzer Park mitsamt der Lachen (heute Tierpark) bis an den Schlosssee heran unentgeltlich geöffnet zu halten und alle vorhandenen Wegerechte dafür einzuräumen. Das Schlossumfeld und die Parkpartie bis zur Parkschmiede blieben dagegen auch weiterhin der gräflichen Familie zur privaten Nutzung vorbehalten.⁶⁸⁵ Im Gegenzug erhielt der Graf die jährliche Summe von 10 000 RM von der Stadt, was der Hälfte der geschätzten jährlichen Kosten für die Parkpflege entsprach.⁶⁸⁶ Mit der Eintragung des Vertrages als reale Last in das

⁶⁷⁸ BLHA, Rep. 37, 95, Bl. 10-12, Ergänzung zum Entschuldungsantrag, August von Pückler an Landesstelle Berlin-Friedenau, 16.01.1933. Zum Verkauf der Kahrener Flächen vgl. BLHA, Rep. 37, 613 und 615.

⁶⁷⁹ BLHA, Rep. 37, 1095, Bl. 111, Brief August von Pückler an Kommissar für die Osthilfe, Landesstelle Berlin, 12.09.1933.

⁶⁸⁰ Plehn (1933), S. 78.

⁶⁸¹ BLHA, Rep. 37, 1095, Bl. 111, Brief August von Pückler an Kommissar für die Osthilfe, Landesstelle Berlin, 12.09.1933.

⁶⁸² Plehn (1933), S. 80. Ab 1931 wurde mit der Erschließung der Branitzer Siedlung begonnen. Die Planung stammte von den Architekten Schmidt und Arnold. Plehn schrieb 1933 im Cottbuser Anzeiger: „Eine überaus schicke, freundliche Siedlung ist hier entstanden [...]. Sicher, hier muß gut wohnen sein!“

⁶⁸³ BLHA, Rep. 37, 891, Bl. 404-405, Brief Bleyer an Graf Pückler, 19.10.1906. <http://max-gruenebaumstiftung.de/max-gruenebaum/> Bei einem Gespräch zwischen Oberbürgermeister Werner, dem einflussreichen Cottbuser Tuchfabrikanten Max Grünebaum (1851 – 1925) und Georg Bleyer 1906 scherzte Grünebaum zu Werner: „Kaufen Sie Herrn Grafen Branitz doch ab.“ Werner war nach Aussage Bleyers gleich „Feuer und Flamme“ und soll zu Bleyer gesagt haben: „Wenn das möglich, was ich nicht glaube, dann lassen Sie es mich zuerst wissen.“ Bleyer schrieb daraufhin an den Grafen Pückler: „Es ist ja nur Scherz, aber ich bin fest überzeugt, der würde eine hohe Summe zahlen.“

⁶⁸⁴ StA Cottbus, 656, Bl. 42-45.

⁶⁸⁵ StA Cottbus, 810, Entwurf Perspektivplan für die Entwicklung des Branitzer Park, o.J. und o. Verfasser, um 1953.

⁶⁸⁶ StA Cottbus, 656, Bl. 42-45. Der genaue Wortlaut des Vertrages besagt: „§ 2. Ich verpflichte mich für mich und für die jeweiligen Eigentümer an dem Parkgrundstück und an dem Lachengrundstück, den Branitzer Park und die sogenannten Lachen zu Gunsten der Stadt Cottbus für das Publikum unentgeltlich geöffnet zu halten und die

Grundbuch wurde dieser am 19. Dezember 1934 rechtswirksam.⁶⁸⁷ Über die Kriegsjahre hinweg wurden bis 1945 die vereinbarten 10 000 RM pro Jahr an die Pücklers gezahlt.⁶⁸⁸ Es ist anzunehmen, dass sich das staatliche Engagement in den kaiserlichen und königlichen Gärten nach dem Ende des Ersten Weltkriegs, Publikationen wie die von Zahn und Kalwa (1928) und die Unterstützung der Fürst-Pückler-Gesellschaft positiv auf das erstmalige finanzielle Engagement der Stadt Cottbus im Branitzer Park ausgewirkt haben. Damit geht ein Paradigmenwechsel seitens der Stadt Cottbus einher, wonach der Branitzer Park nunmehr als kulturelles Erbe von gesamtgesellschaftlicher Bedeutung angesehen wurde, das es auch von öffentlicher Seite zu pflegen und zu erhalten galt (s. Kapitel 6).⁶⁸⁹

Vor der Unterzeichnung des Vertrages wurde neben der öffentlichen Nutzung des Parks noch eine weitere Bedingung der Stadt Cottbus umgesetzt – die Umgemeindung der für die Öffentlichkeit bestimmten Flächen des Branitzer Parks nach Cottbus. Dieses Vorhaben berührte zwar zunächst nicht die Eigentumsrechte, hatte aber nach dem Zweiten Weltkrieg erhebliche Auswirkungen auf die weitere Entwicklung des Gesamtbesitzes (s. Kapitel 4.1.5 und 4.1.6). Bereits im Anschluss an die Auflösung der Gutsbezirke, die 1928 auch in Branitz vollzogen wurde und zur verwaltungsmäßigen Vereinigung von Gutsbezirk und Gemeinde Branitz führte, war über die Umgemeindung von Branitz zur Stadt Cottbus nachgedacht worden.⁶⁹⁰ August von Pückler war damals ein großer Gegner dieser Pläne und zufrieden, dass das Vorhaben nach langer, hart geführter Debatte und der Gegenwehr des Landkreises Cottbus scheiterte.⁶⁹¹ 1934 kam die Umgemeindung schließlich zur Umsetzung. Dafür wurde zuvor die Zustimmung der Kreisverwaltung des Landkreises Cottbus, des Stadtverordnetenkollegs von Cottbus, der

Benutzung der im Park vorhandenen und zu dem Park führenden Wege, soweit sie in meinem Eigentum stehen, zu gestatten. Die Benutzungsart bleibt so, wie bisher üblich war, d.h. mit Anbruch der Helligkeit wird der Park geöffnet [dies wurde später präzisiert in die Öffnung im Sommer gegen sechs Uhr, im Winter gegen acht Uhr vormittags, Anm. d. Verf.], mit Anbruch der Dunkelheit wird der Park geschlossen; Fuhrwerke, Fahrräder, Kinderwagen und Hunde dürfen in den Park nicht hineingebracht werden. [...] § 3. Ich verpflichte mich für mich und den jeweiligen Grundstückseigentümer ferner, den Park als solchen gärtnerisch in dem üblichen Umfang zu erhalten. § 4. Die Stadt Cottbus hingegen ist verpflichtet, als Gegenleistung für die in §§ 2 und 3 genannten Verpflichtungen meinerseits bzw. [sic] des jeweiligen Eigentümers des Parkgrundstücks an mich bzw. an den jeweiligen Eigentümer des Parkgrundstückes jährlich eine Summe von 10.000 RM zu zahlen. [...] § 5. [Anm. in der Fassung vom 1. August 1933] Bedingung für die Gültigkeit des durch die Annahme des Angebotes zustande kommenden Vertrages ist die Umgemeindung der auf dem beigehefteten Plan bezeichneten Fläche in das Gebiet der Stadtgemeinde Cottbus.“ Zur Sicherung der Verpflichtungen aus §§ 2 und 3 wurde auf dem Park- und dem Lachengrundstück eine persönliche beschränkte Dienstbarkeit eingetragen.

⁶⁸⁷ BLHA, Rep. 208, 574, S. 103, 106. StA Cottbus, 656, Bl. 46-51, Brief Oberbürgermeister Stadt Cottbus an Provinzialregierung Mark Brandenburg, 26.03.1947. Nach der am 19.12.1934 rechtswirksam gewordenen Vereinbarung hatte „die Stadtgemeinde Cottbus das Recht, das Grundstück durch das Publikum als Garten- und Parkanlage zu benutzen mit der Maßgabe, daß die Benutzung endet und daß Fuhrwerke, Fahrräder, Hunde und Kinderwagen nicht auf das Grundstück gebracht werden dürfen.“

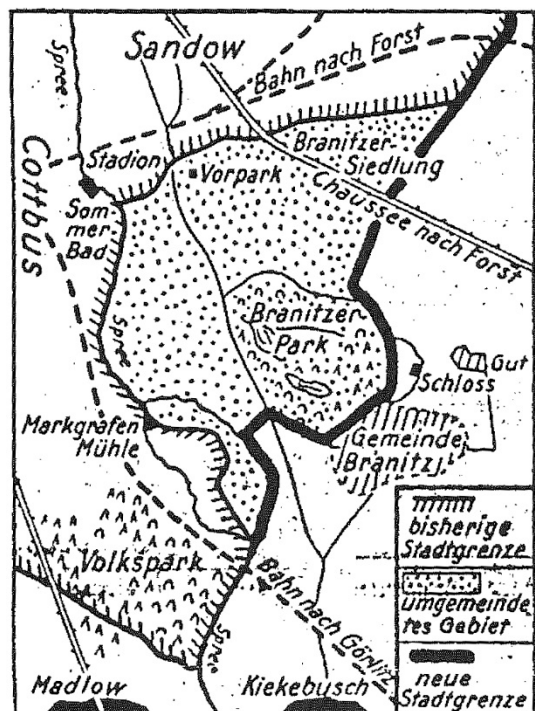
⁶⁸⁸ StA Cottbus, 656, Bl. 31, Giller, Bericht über den Branitzer Park, o. D., nach dem 08.02.1947.

⁶⁸⁹ Wacker (2004), S. 109. Der Staat hatte in den Anlagen der ehemaligen Monarchen in dieser Zeit trotz beschränkter Mittel und einem zusehends „verrohten“ Publikum versucht, die Gärten in einem würdigen Zustand zu erhalten.

⁶⁹⁰ BLHA, Findbuch Rep. 37 Branitz, S. 1. Ettrich (1998), S. 44. Blöß (2017), S. 7. Am 1. Januar 1928 bestanden in Preußen etwa 1 000 Stadt- und 29 000 Landgemeinden. Da allen Einwohnern des preußischen Staates die Möglichkeit einer Vertretung ihrer Interessen auf kommunaler Ebene ermöglicht werden sollte, wurde am 27. Dezember 1927 das „Gesetz über die Regelung verschiedener Punkte des Gemeindeverfassungsrechts“ beschlossen. Dieses sah in § 11 die Auflösung der über 11 800 in Preußen bestehenden, selbständigen Gutsbezirke vor. Gut Branitz hatte 1928 eine Größe von 712 ha. Groß Döbbern hatte 1929 eine Größe von 800 ha. Der Grundsteuerreinertrag für Branitz betrug 1929 4 785 RM und für Groß Döbbern 5 316 RM.

⁶⁹¹ Plehn (1933), S. 77f. Ettrich (1998), S. 43. Der Landkreis Cottbus nannte die Bestrebung der Stadt Cottbus „Eingemeindungsgelüste“. Der Regierungspräsident von Frankfurt/Oder leitete zuvor die Vermittlungsgespräche.

Gemeindevertreter von Branitz, des Grafen Pückler und des zuständigen Staatsministeriums eingeholt.⁶⁹² Knapp 1 000 Morgen pücklersches Land – vom Vorpark, über den westlichen Außenpark entlang der Spree inklusive der Lachen bis zum Kiebuscher Wehr und von der entstehenden Branitzer Siedlung über den westlichen Branitzer Innenpark bis an die Westgrenze des Pleasuregroundes – gehörten nun zur Stadt Cottbus (s. Abb. 95). Von der Cottbuser Gesellschaft und der Presse wurde die Umgemeindung mit Freude aufgenommen. Der Cottbuser Anzeiger schrieb: „Es bedarf kaum einer besonderen Hervorhebung, welch großen Wert die Erweiterung des Stadtgebietes hat. [...] ein Gebiet wird städtisch, das schon immer von den Einwohnern von Cottbus als aufs engste mit der Stadt verbunden betrachtet wurde [...]“⁶⁹³ Die



Flächen, abgesehen von der Branitzer Siedlung, blieben aber im Besitz des Grafen Pückler. Nicht umgemeindet wurden das Schlossumfeld, der Gutshof und das Dorf Branitz. Der innere Branitzer Parkbereich von der Pyramidenebene bis zur Schlossgärtnerei gehörte nun zu knapp zwei Dritteln zur Stadt Cottbus, wohingegen das östliche Drittel vom Schloss bis zur Parkschmiede bei der Gemeinde Branitz und dem Landkreis Cottbus verblieb.

Abbildung 95: Eingemeindung des westlichen Teils des Branitzer Parks nach Cottbus im Jahr 1934. Plehn (1933), S. 77.

Als dritte Entschuldungsmaßnahme strebte August von Pückler ein sogenanntes Vermittlungsverfahren an, das ihm als Schuldner mit Zustimmung seiner Gläubiger die Fortführung seines Gutsbetriebes ermöglichen sollte.⁶⁹⁴

Trotz der angelaufenen Sanierungsmaßnahmen betrug der Schuldenberg im Januar 1933 insgesamt 610 966,63 RM. Für 204 420,74 RM konnte August von

Pückler einen Finanzierungsplan vorweisen. Durch weitere Einnahmen aus Landverkäufen, Ablösungen und einem erhofften Nachlass der Kreissparkasse hoffte der Graf die Gesamtschulden um weitere 188 674 RM auf 217 861,89 RM drücken zu können. Außerdem bat er die für die Osthilfe zuständige Landesstelle Berlin-Friedenau um schnelle Bearbeitung seines Entschuldungsantrags. Eine schnelle Reduzierung der Schulden war auch geboten, da sich durch hohe, bis zu 10 % betragende Zinsen die finanzielle Situation quasi täglich verschlechterte.⁶⁹⁵ Am 26. Januar 1933 fand auf Einladung der

⁶⁹² Plehn (1933), S. 77. BLHA, Rep. 37, 1095, Bl. 116, Brief August von Pückler an Kommissar für die Osthilfe, Landesstelle Berlin, 16.05.1934. Das Staatsministerium stimmte im März 1934 der Umgemeindung zu.

⁶⁹³ Plehn (1933), S. 77.

⁶⁹⁴ BLHA, Rep. 37, 95, Bl. 6, Brief August von Pückler an „Commisar für die Osthilfe“, Landesstelle Berlin, Berlin-Friedenau, 16.12.1932.

⁶⁹⁵ BLHA, Rep. 37, 95, Bl. 10-12, Ergänzung zum Entschuldungsantrag, August von Pückler an Landesstelle Berlin-Friedenau, 16.01.1933. BLHA, Rep. 37, 1095, Bl. 83, Sparkasse Cottbus-Land an August von Pückler, Höhe der Verbindlichkeiten des Grafen bei der Sparkasse, 25.04.1933. Die Schulden verteilten sich wie folgt: 366 788,39 RM bei der Kreissparkasse Cottbus (Hypothek auf Groß Döbbern, Kredit, Rentenbankkredit, Zinsrückstände), 40 747,50 RM bei der Niederlausitzer Bank, 7 233,55 RM bei „Bornstein & Kielhorn“, 11 791,65 RM bei „Meise in Drebkau“, 120 000 RM bei der Ansiedlungsbank (Grundschuld auf Kahren, Baukredit), 9 405, 54 RM bei der Iduna-Germania in Berlin, 6 000 RM bei der Schöning'schen Stiftung und 10 000 RM bei der Ritterschaft Frankfurt a. O.

Niederlausitzer Bank und des Landrates Dr. Richter eine Besprechung statt, die sich mit den „schlechten“ finanziellen Verhältnissen des Grafen Pückler beschäftigte. Teilnehmer waren neben Bankdirektor Grosser, Landrat Dr. Richter und Graf Pückler auch Kreissparkassendirektor Tegge, Rechtsanwalt und Notar Kahle sowie der „Domänenpächter“ Gustav Wadehn. In diesem Zuge legte August von Pückler auch sein sonstiges Vermögen von 60 000 RM offen.⁶⁹⁶ Die Niederlausitzer Bank stellte im Anschluss die einschneidenden Ergebnisse fest:

„In dieser Besprechung wurde – und das ist besonders wichtig – festgelegt, dass Herrn Domänenpächter Wadehn Generalvollmacht erteilt und künftighin Herr Graf Pückler ausgeschaltet werden sollte. Auf die Frage des Herrn Grafen Pückler, dass er wohl nun nichts mehr zu sagen habe, wurde zum Ausdruck gebracht, dass seine Belange nunmehr in die Hände des Herrn Wadehn gelegt werden sollen, um sie einer – wenn auch langsamen, so doch ständigen Besserung zuzuführen.“⁶⁹⁷

August von Pückler blieb demnach nichts anderes übrig, als den Domänenpächter Gustav Wadehn aus Breslack am 28. Januar 1933 – kurz vor der Machtergreifung der Nationalsozialisten und der Ernennung Adolf Hitlers zum Deutschen Reichskanzler – notariell zu ermächtigen, ihn fortan in allen Vermögensangelegenheiten gerichtlich und außergerichtlich zu vertreten. Die Vollmacht galt über den Tod des Grafen hinaus.⁶⁹⁸ Die Niederlausitzer Bank hatte zuvor dem Grafen die Kreditwürdigkeit von Gustav Wadehn und dessen „tüchtige“ Arbeitsweise bescheinigt. Die Verantwortung für Branitz lag durch diesen Notarvertrag erstmals seit 1696, abgesehen von der Verpachtung in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, nicht mehr in den Händen der Pücklers.⁶⁹⁹

Darüber hinaus wurden Verhandlungen mit den Hauptgläubigern „Meise und Bornstein“ geführt, die positiv verliefen. Die Niederlausitzer Bank sagte dazu: „Bei der verworrenen finanziellen Lage des Herrn Grafen Pückler war dieser von uns eingeschlagene Weg der einzig richtige [...]“⁷⁰⁰ Am 16. Februar 1933, im April 1933 und am 11. Mai 1933 fanden weitere Beratungen zur finanziellen Lage von August von Pückler statt. In letzterer Beratung wurde zwischen der „Kreisgirokasse“ und dem Grafen Pückler ein „Sicherungs- und Übereignungsvertrag“ geschlossen, „[...] mit welchem das private Vermögen [des, Anm.

(alles Aufwertungsschulden, Tilgungshypotheken) sowie 40 000 RM für einen Schuldschein von Graf Pückler, St. Moritz.

⁶⁹⁶ BLHA, Rep. 37, 1095, Bl. 2, Abschrift Notarvertrag von Arnold Kahle, Notar, zwischen August von Pückler und Gustav Wadehn, Cottbus, 30.01.1933. Ebd., 95, Bl. 13-15, „Offene Conten der Gutsverwaltung Gross-Döbbern“, 1931-1933. Auch für Groß Döbbern gab es offene Konten in Höhe von 31 644,63 RM.

⁶⁹⁷ FamA Pückler (EALG), Niederlausitzer Bank Aktiengesellschaft an Vorstand der Kreissparkasse Cottbus-Land, Betreff „Reichsgraf von Pückler, Schloss Branitz“, 16.05.1933.

⁶⁹⁸ BLHA, Rep. 37, 1095, Bl. 2, Abschrift Notarvertrag von Arnold Kahle, Notar, zwischen August von Pückler und Gustav Wadehn, Cottbus, 30.01.1933.

⁶⁹⁹ FamA Pückler (Branitz 1), Glohna, Antifa-Ausschuss Branitz, „Ausserordentliche Sitzung des Antifa-Blocks Branitz Betr.: Stellungnahme zur Angelegenheit der ehemaligen Gräfin von Pückler und Tochter“, 07.09.1947. Rippl (1995c), S. 148. Rippl (1995e), S. 242. FamA Pückler (Branitz 4), Brief Hermann von Pückler an Christian Friedrich, SFPM, 07.05.1996. Auch Rippl (1995c/1995e) hatte die Einsetzung eines Verwalters für die Herrschaft Branitz bereits auf die starke Verschuldung des Gutes Branitz zurückgeführt. Irrtümlich hat er dafür das Jahr 1934 angegeben, vermutlich durch die ihm vorliegende Quelle des Protokolls der „Ausserordentliche Sitzung des Antifa-Block“ vom 7. September 1947, wo die inkorrekte Jahreszahl ebenfalls genannt wird. Die Aussage von Hermann von Pückler aus dem Jahr 1996, dass die „Einsetzung eines staatlichen NS Verwalters für die Herrschaft Branitz, wegen >jüdischer Versippung< der Familie Pückler i.S. der Nürnberger Rassegesetze“ vorgenommen worden wäre, konnte nicht nachgewiesen werden.

⁷⁰⁰ FamA Pückler (EALG), Niederlausitzer Bank Aktiengesellschaft an Vorstand der Kreissparkasse Cottbus-Land, Betreff „Reichsgraf von Pückler, Schloss Branitz“, 16.05.1933.

d. Verf.] Herrn Grafen, bestehend aus Gemälden, Hausrat etc., in erheblichem Werte der Kreisgirokasse übereignet worden ist.“⁷⁰¹ Der Vertrag war ohne das Wissen des Generalbevollmächtigten Wadehn geschlossen worden, um das private Vermögen des Grafen Pückler zu erhalten und vor dem Zugriff der Gläubiger zu schützen. Im Gegenzug erhielt die Kreisgirokasse eine Sicherheit für ca. 100 000 RM rückständiger Zinsen des Grafen. Die Niederlausitzer Bank brachte gegen diesen Vertrag ihre „schwersten Bedenken“ vor und forderte Akteneinsicht sowie neue Verhandlungen.⁷⁰² Ob es dazu kam, konnte nicht ermittelt werden. Im März 1933 musste Graf Pückler noch weitere, ihm nach eigenen Angaben bis dahin nicht bekannte Schulden im deutlich fünfstelligen Bereich beim Kommissar für die Osthilfe anmelden.⁷⁰³ Allein bei der Kreissparkasse Cottbus-Land stiegen die Verbindlichkeiten bis August 1933 auf 376 813,42 RM an.⁷⁰⁴ Während der treuhänderischen Verwaltung von Branitz blieben August von Pückler seine Pension als ehemaliger Regierungspräsident sowie die jährlichen Pachteinahmen der Parkschänke von 2 000 RM zur persönlichen Verfügung übrig. Diese Einnahmen genügten ihm nicht, auch weil die Pension mehrfach gepfändet wurde.⁷⁰⁵

Nachdem bereits im November 1932 die Branitzer Gutsökonomie von einem Sachverständigen begutachtet worden war, erfolgte im April 1933 im Auftrag der Landwirtschaftskammer Berlin die Begutachtung der Gärtnerei des Branitzer Parks durch den Gartenbauinspektor Schneider. Ziel war es, die Wirtschaftlichkeit der Gärtnerei zu prüfen und Maßnahmen zu deren Verbesserung einzuleiten. Im Ergebnis der Begutachtung stellte Schneider u.a. fest, dass das Oberhaus („Orangeriegebäude“) im Mauerwerk und im Dachgerüst vollkommen morsch und reparaturbedürftig war und gab die Empfehlung, es nicht mehr oder nur in Ausnahmefällen zu betreten. Schneider stellte außerdem die Frühbeetanlage und die Kulturen in einem „kaum genügenden Zustand“ sowie für den Obstgarten und die Erdbeeranlage eine mangelnde Pflege fest und empfahl: „Die neue Spargelanlage ist reichlicher mit Stallmist und Kunstdünger zu düngen.“⁷⁰⁶ Sein Gesamtfazit betreffs der Gärtnerei lautete: „In Anbetracht der günstigen Lage, des guten Bodens, sowie sicheren Absatzmöglichkeit liesse sich der Betrieb nach meiner Ansicht viel rentabler gestalten.“⁷⁰⁷

August von Pückler räumte als Begründung dieser Umstände ein, dass „[...] mit Arbeitskräften ausserordentlich gespart worden [...]“⁷⁰⁸ war. Neben dem Betriebsleiter der Gärtnerei Strak gab es nur einen weiteren Gärtner namens Breitenfeld.⁷⁰⁹ Ob die beiden Männer darüberhinaus die Parkpflege des Branitzer Parks bestreiten mussten oder ob es dafür weiteres Personal gab, ist nicht bekannt. Auch wenn es bereits nach dem Tod Bleyers zu Personaleinsparungen und zu keiner Nachbesetzung der Parkinspektorenstelle gekommen war, passen die neuerlichen Personaleinsparungen in der Branitzer Gärtnerei mit Blick auf andere Anlagen in die Zeit um 1930. So wurde in jenen Jahren auch im Wörlitzer Park Personal eingespart, was dort dazu führte, dass ab 1929 auf den Blumenschmuck verzichtet werden

⁷⁰¹ Ebd.

⁷⁰² Ebd.

⁷⁰³ BLHA, Rep. 37, 95, Bl. 23, Brief August von Pückler an Kommissar für die Osthilfe, Landesstelle Berlin, Berlin-Friedenau, 06.03.1933.

⁷⁰⁴ BLHA, Rep. 37, 1095, Bl. 106, Brief Kreissparkasse Cottbus-Land an August von Pückler, 03.08.1933.

⁷⁰⁵ BLHA, Rep. 37, 1095, Bl. 40-41, Anwaltsschrift Jehser, Rechtsanwalt, o.D.

⁷⁰⁶ BLHA, Rep. 37, 1095, Bl. 8-9 „Gutachtliche Aeusserung“, Schneider, Gartenbauinspektor, Landwirtschaftsschule und Wirtschaftsberatungsstelle Guben, 03.04.1933.

⁷⁰⁷ Ebd.

⁷⁰⁸ BLHA, Rep. 37, 1095, Bl. 10, Brief August von Pückler an Gustav Wadehn, 21.04.1933.

⁷⁰⁹ Ebd.

musste.⁷¹⁰ Der Gutachter Schneider gab trotz der dünnen Personaldecke dem Betriebsleiter Strak die Schuld an der Situation der Gärtnerei und war der Meinung, dass Strak aufgrund seines vorgerückten Alters nicht mehr in der Lage war, „den Gesamtbetrieb richtig zu übersehen“. Außerdem konnte er, so Schneider weiter, das Personal nicht genügend beaufsichtigen, weil er drei Tage in der Woche durch Marktverkauf abwesend war. Schneider, Wadehn und Graf Pückler diskutierten darüber, Strak zu versetzen und einen „jungen und erfahrenen Obergärtner“ einzustellen. Schließlich wurde August von Pückler aufgefordert, Strak am 1. April 1933 zu kündigen, was Pückler sehr unangenehm war, „[...] da er schon zwanzig Jahre bei mir ist und bei seinem Alter von bald 63 Jahren keine Stelle mehr findet.“⁷¹¹ Sichtlich angegriffen sagte Graf Pückler außerdem: „Solche Härten wie sie gegen Strak beabsichtigt sind fallen nur auf mich zurück und schädigen meinen Ruf noch mehr als es schon durch diese ganze Pleite geschehen ist.“⁷¹²

Als Nachfolger empfahl Schneider den Gärtnermeister Karl Hockwin (1904 – 1990), der zwei Jahre zuvor bei der Landwirtschaftskammer seine Meisterprüfung absolviert hatte (s. Abb. 96).⁷¹³ August von Pückler nahm den Rat an und stellte Hockwin am 24. April 1933 als Schlossgärtner in seine Dienste.⁷¹⁴ Bis dahin hatte der aus Butzen im Spreewald stammende Gärtnermeister nach der Lehre als landwirtschaftlicher Arbeiter und als Gärtner in Straupitz gearbeitet (s. Kapitel 9.2.3). Karl Hockwins Aufgabe im Branitzer Park



und in der Gärtnerei bestand darin, „[...] sämtliche Arbeiten in allen Teilen des Schlossgartens auszuführen, die Obstanlagen zu unterhalten sowie für eine gewinnbringende Gemüsetreiberei zu sorgen.“⁷¹⁵ Auch den Blumengarten um das Schloss hatte Hockwin „in der bisherigen Weise zu bepflanzen und in Stand zu halten.“⁷¹⁶ Er konnte dafür bis zu zwei Lehrlinge bzw. Gehilfen beschäftigen. Wen Hockwin beschäftigt hat, konnte nicht aufgeklärt werden. War der Bedarf der Schlossküche an Gemüse gedeckt, hatte Hockwin die weiteren Erzeugnisse zu verkaufen. Die Einnahmen hatte er wöchentlich an den Grafen abzuführen und erhielt dafür Tantiemen von zehn Prozent.⁷¹⁷

Abbildung 96: Gärtnermeister Karl Hockwin im Jahr 1926. SFPM (Slg. Hockwin), 012.

⁷¹⁰ Schubert (2019), S. 37-38.

⁷¹¹ BLHA, Rep. 37, 1095, Bl. 7, Brief August von Pückler an Gustav Wadehn, 01.04.1933.

⁷¹² BLHA, Rep. 37, 1095, Bl. 10, Brief August von Pückler an Gustav Wadehn, 21.04.1933.

⁷¹³ BLHA, Rep. 37, 1095, Bl. 8-9 „Gutachtliche Aeusserung“, Schneider, Gartenbauinspektor, Landwirtschaftsschule und Wirtschaftsberatungsstelle Guben, 03.04.1933.

⁷¹⁴ Den Vertrag schloss Graf Pückler vermutlich unter Billigung des Generalbevollmächtigten Gustav Wadehn.

⁷¹⁵ SFPM (Slg. Hockwin), 002, Vertrag zwischen August Graf von Pückler und Karl Hockwin, 01.10.1933.

⁷¹⁶ Ebd.

⁷¹⁷ Ebd. Weiterhin besagte der Vertrag, dass Hockwin für Sämereien, Pflanzen und kleine Gebrauchsgegenstände einen monatlichen Etat von bis zu 50 RM zur Verfügung hatte. Zudem hatte er sich um die wöchentliche Entlohnung seiner Gartenarbeiter inklusive der Beiträge für Altersversicherung und Krankenkasse zu kümmern. Hockwins Lohn betrug monatlich 80 RM inklusive gesetzlicher Abzüge. Außerdem erhielt er freie Wohnung im Oberhaus der Schlossgärtnerei inklusive Feuerung und Deputate. Dazu zählten jährlich 20 Zentner (Ztr.) Roggen, 2 Ztr. Gerste, 2 Ztr. Hafer, 75 Ztr. Kartoffeln (unsortiert), 25 Ztr. Heu, Stroh nach Bedarf, „im Sommer ausreichend Grünfutter für die Haltung einer Kuh“ sowie Gemüse und Obst für den eigenen Bedarf.

Hockwins erste Arbeiten in der Schlossgärtnerei wurden im Rahmen einer Vorortbegehung mit dem Inspektor Otto Bruhn festgelegt. Dazu zählten u.a. das Anlegen neuer Erdbeerflächen, umfassende Gemüsearbeiten und Gehölzentwicklungsarbeiten an Linden in der Baumschule.⁷¹⁸ Auch für die Pflege des Branitzer Parks war Hockwin hauptverantwortlich. Es ist davon auszugehen, dass der Förster Hugo Diedler, der nach dem Tod Bleyers 1915 diese Tätigkeit ausgeführt hatte, spätestens zu diesem Zeitpunkt von dieser Aufgabe entbunden war.⁷¹⁹

Ein Hagelschaden führte im Frühjahr 1933 zum Konflikt zwischen August von Pückler und Gustav Wadehn. Da Wadehn die Hagelversicherungsprämie für Branitz zuvor nicht gezahlt hatte, entstand dem Grafen durch das Unwetter ein größerer wirtschaftlicher Schaden.⁷²⁰ Pückler warf Wadehn zudem Mißbrauch der Generalvollmacht vor, indem Letzterer Land des Grafen verkauft haben soll, das er nicht verkaufen durfte.⁷²¹ Aus diesen Gründen reichte August von Pückler Klage gegen Wadehn ein und zog im Juli 1933 die Generalvollmacht zurück.⁷²² Unklar ist, wie dieser notariell geschlossene Vertrag so schnell gelöst werden konnte. Unklar ist auch, ob es in späteren Jahren zu einer erneuten Fremdverwaltung von Branitz kam. Spätestens 1943 bestand diese aber nicht mehr, was sich durch einen Einheitswertbescheid von 1943 sowie durch Kaufverträge zwischen Theodora von Pückler und der Deutschen Reichsbahn 1944 nachweisen lässt.⁷²³ Anstelle Wadehns strebte Graf Pückler die Aufsicht der landwirtschaftlichen Betriebe in Branitz und Groß Döbbern durch die Wirtschaftsberatungsstelle Berlin an.⁷²⁴ Der Fortgang dieses Sachverhaltes konnte den vorliegenden Unterlagen nicht entnommen werden, auch weil die Aktenlage der NS-Zeit in allen aufgesuchten Archiven auffällig schlecht ist.⁷²⁵

Die in den 1930er Jahren durchgeführten, vielfältigen, wirtschaftlichen Sanierungsmaßnahmen der Pücklers haben gegriffen und führten Park und Schloss Branitz schließlich wieder in schwarze Zahlen. So ist 1943 ein Gewinn der Güter Branitz (594 ha) und Groß Döbbern (786 ha) von 145 348 RM nachweisbar.⁷²⁶

⁷¹⁸ BLHA, Rep. 37, 1095, Bl. 54-55, Aktennotiz Bruhn, „Besichtigung der Schlossgärtnerei Branitz“ mit Obergärtner Karl Hockwin, 19.04.1933. SFPM (Slg. Hockwin), 002, Brief Wehner (Inspektor) vom 15.08.1934. Stellvertretender Betriebsführer des Gutes Branitz war 1934 ein Herr Stegemann.

⁷¹⁹ Friedrich (2017), S. 29. Diedler blieb aber weiterhin in Diensten des Grafen Pückler und feierte am 1. Oktober 1935 sein 50jähriges Dienstjubiläum.

⁷²⁰ BLHA, Rep. 37, 1095, Bl. 37 und 42, Anwaltsschrift Jehser, Rechtsanwalt, o.D.

⁷²¹ BLHA, Rep. 37, 1095, Bl. 15-16, Aktennotiz, unbekannter Autor (vermutlich August von Pückler), Branitz, 01.11.1933.

⁷²² BLHA, Rep. 37, 1095, Bl. 12, Brief August von Pückler an Gustav Wadehn, 24.07.1933. Graf Pückler schrieb weiterhin an Wadehn: „Ebenso bitte ich alle Schreiben, Rechnungen u.s.w., welche Sie noch hinter sich haben, an mich zurückzusenden.“ Auch begründete der Graf den Entzug der Generalvollmacht damit, dass Wadehn „seit dem 10. D. Mts keinen Gebrauch mehr“ davon gemacht hätte.

⁷²³ FamA Pückler (EALG), Raps und Paul, Bearbeiterin, LARoV, Außenstelle Cottbus, an Hermann von Pückler, 11.03.1997.

⁷²⁴ BLHA, Rep. 37, 1095, Bl. 103, Brief August von Pückler an „Wirtschaftsberatung bei der Hauptritterschafts Direction in Berlin“, 24.07.1933.

⁷²⁵ Wo sich die Akten aus dieser Zeit befinden, ob sie Kriegsverlust sind oder anderweitig verloren gingen, ließ sich nicht ermitteln.

⁷²⁶ FamA Pückler (München), Bericht der Steuerpflicht der Gräfin von Pückler, Oberfinanzpräsident Berlin-Brandenburg, Finanzamt Cottbus, o.D. FamA Pückler (EALG), Brief Hermann von Pückler an Raps, LARoV, Außenstelle Cottbus, 30.06.1997. Im Jahr 1943 hatte das Gut Branitz eine Größe von 594 ha und Groß Döbbern von 786 ha. Im April 1941 war letztmals vor Kriegsende eine Steuerprüfung auf den beiden Gütern durchgeführt worden.



Abbildung 97: Foto der Hochzeitsgesellschaft anlässlich der Hochzeit von Carl-Erdmann von Pückler mit Dorothea von Bülow (1911 – 1975) am 15. Mai 1933 auf Schloss Dätzingen. In diesen wechselvollen Zeiten war sie eine willkommene Ablenkung für August von Pückler und seine Familie von den Sorgen um Branitz. Foto: Willy Balluff, Stuttgart. Gesellschaft und Leben, S. 13. In: FamA Pückler (PA II).



Abbildung 98: Ausschnitt des Familienfotos (Abb. 97).

- 1 August von Pückler
- 2 Theodora von Pückler
- 3 Dorothea von Pückler, geb. von Bülow
- 4 Carl-Erdmann von Pückler
- 5 Luise-Henriette von Pückler
- 6 Adrian von Pückler
- 7 Heinrich von Pückler
- 8 August Sylvius von Pückler

3.3.4 Einfluss des Nationalsozialismus auf die Familie von Pückler und auf Branitz

Durch den Urgroßvater von Theodora von Pückler, Victor Ebers (1776 – 1848), finden sich auch jüdische Wurzeln im Familienstammbaum (s. Abb. 99).⁷²⁷ Hier stellt sich die Frage, ob den Pücklers dadurch Restriktionen durch das NS-Regime wiederfahren.

Victor Ebers war Jude und hieß eigentlich Veitel Heymann Ephraim, ehe er 1816 eine Namensänderung vornehmen und sich 1828 in Leipzig taufen ließ. Sein Urgroßvater war Veitel Heine Ephraim (1703 – 1775), dessen Namen man mit dem Bau des Ephraim-Palais in Berlin in Verbindung bringt. Die Frau von Victor Ebers, Seraphine Henriette Liepmann-Meyer-Wulff (1774 – 1832), hielt indes am jüdischen Glauben fest. Deren Tochter Johanna Franziska Viktorine (1808 – 1878), die Großmutter von Theodora von Pückler, heiratete in die Familie Limburg-Stirum ein. Ihr Gatte Friedrich Adrian Graf zu Limburg-Stirum (1804 – 1874) und ihr Sohn Friedrich Wilhelm (1835 – 1912) waren Ehrenritter bzw. Rechtsritter des Johanniterordens, weshalb davon auszugehen ist, dass auch sie getauft war und dem evangelischen Glauben angehörte. Der Bruder von Johanna Franziska Viktorine, Paul Ebers (1795 – 1865), ließ den Eberspark in der Provinz Posen ausgestalten, vermutlich unter Hinzuziehung von Peter Joseph Lenné.⁷²⁸

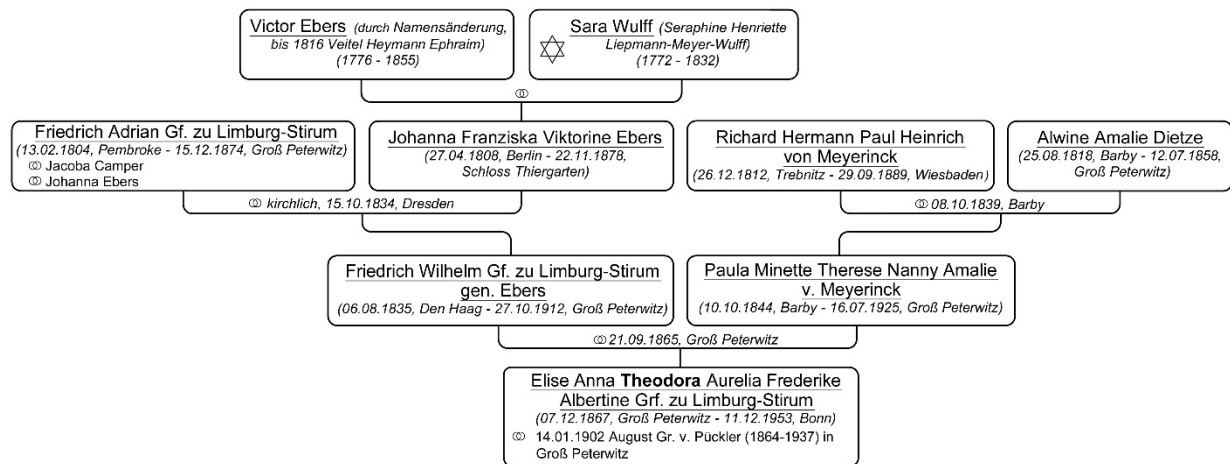


Abbildung 99: Ahnentafel von Theodora von Pückler. Inhaltliche Bearbeitung: Claudius Wecke, 2020. Grafik: Olga Volova-Höwler, SFP. Quelle s. Fußnote 726.

Trotz der vollzogenen Konvertierung seines Großvaters, wurde Theodoras Vater, Friedrich Wilhelm Graf zu Limburg-Stirum, noch an seine jüdischen Wurzeln erinnert. Er saß als konservativer Politiker von 1870 bis 1905 im Preußischen Abgeordnetenhaus und von 1898 bis 1907 für die DKP im Deutschen Reichstag.⁷²⁹ Von Kaiser Wilhelm II. wurde Limburg-Stirum als „Judenjunge“ und „Judenabkömmling“ beschimpft, nachdem er maßgeblich zur Ablehnung von Kanalbauplänen des Kaisers im Reichstag beigetragen hatte. Der Kaiser drohte sogar mit „Ausschluß der Limburger und Genossen aus der Gesellschaft.“⁷³⁰ Im NS-Staat nahm die Bekämpfung des Judentums nie dagewesene Dimensionen an. So verwundert es nicht, dass August von Pückler 1933 im Rahmen der Antragsstellung bei der sogenannten Osthilfe und dem in diesem

⁷²⁷ Gotha (1896), S. 643. Gotha (1922), S. 741. Fairleigh Dickinson University (1999), S. 129. Kohl (1985). FamA Pückler (München), o. Sign. Köhler (2016), S. 109. Hofmann (2020). Die jüdischen Wurzeln von Theodora von Pückler werden in der Arbeit auch deshalb ausführlicher thematisiert, da Hermann von Pückler nach 1990 in diesem Zusammenhang Rückübertragungsansprüche stellte (s. Kapitel 4.4.5).

⁷²⁸ Förster (1838), S. 105. Köhler (2016), S. 109.

⁷²⁹ Gesis (2020a).

⁷³⁰ Bülow (1930), S. 296.

Zusammenhang geforderten Ariernachweis bemüht war, die jüdischen Wurzeln seiner Ehefrau herunterzuspielen (s. Kapitel 3.3.3).⁷³¹ Schatte (2005) spricht nach Aussagen von Hermann Graf von Pückler davon, dass die jüdische Abstammung von Theodora Pückler zu einer „teilweise schikanösen Behandlung im Dritten Reich“ geführt hätte.⁷³² Das Landesamt zur Regelung offener Vermögensfragen (LARoV) konnte dafür bereits 1997 keine Bestätigung geben und auch im Rahmen dieser Arbeit konnten keine Nachweise dafür erbracht werden.⁷³³ An anderen Orten sind Repressalien gegen jüdische Adlige aber bekannt, wie beim Grafen Görtz, der 1938 durch SA-Männer überfallen wurde, weil seine Frau jüdischer Abstammung war.⁷³⁴ Vielleicht waren es Theodora von Pücklers jüdische Vorfahren, die die Pücklers nicht, wie viele andere „verarmte“, ostelbische Adelsfamilien, zu glühenden Anhängern der NS-Bewegung werden ließen.⁷³⁵

In einen persönlichen Konflikt mit dem NS-Regime kam August von Pückler, als er im September 1933 den bis dahin in seinen Diensten stehenden Inspektor Otto Bruhn aus unbekanntem Gründen entlassen hatte. Pückler hatte sich bereits im April 1933 im Zusammenhang der Fremdverwaltung von Branitz beim Generalbevollmächtigten Wadehn beschwert „[...]“, dass Herr Bruhn allmählich als Administrator und Oberleitung über das Ganze hingestellt wird.“⁷³⁶ Bruhn ließ die Sache nicht auf sich sitzen und zeigte den Vorfall bei der SA an, der er sich zuvor als Anwärter angeschlossen hatte. Dort gab er an, dass der Grund seiner Entlassung seine Zugehörigkeit zur SA gewesen wäre und dass er mit dem Grafen politische Auseinandersetzungen gehabt hätte, bei denen sich Graf Pückler „[...] in scharfer Form gegen den jetzigen Reichskanzler Adolf Hitler sowie gegen die N.S.D.A.P. geäußert haben [soll] [...]“.⁷³⁷ Die SA forderte August von Pückler zu einer schriftlichen Stellungnahme auf, bei der der Graf angab, von Bruhns Anwartschaft bei der SA keine Kenntnis gehabt zu haben.⁷³⁸ Die weitere Entwicklung dieser Sache konnte nicht ermittelt werden.

Schlossgärtner Karl Hockwin war seit 1933 Mitglied der SA in Funktion eines Rottenführers und trat 1937 in die NSDAP ein.⁷³⁹ Es ist anzunehmen, dass die Pücklers von der nationalsozialistischen Gesinnung Hockwins Kenntnis hatten und ihn trotzdem weiterbeschäftigten. Ob dies mangels Alternativen oder aus Sorge vor politischen Konsequenzen geschah, ließ sich den Quellen nicht entnehmen.

⁷³¹ BLHA, Rep. 37, 1095, Bl. 100, Brief August von Pückler an Kommissar für die Osthilfe, 19.07.1933.

⁷³² Schatte (2005), S. 82. Quellenbelege dafür sind nicht bekannt.

⁷³³ FamA Pückler (EALG), Raps und Paul, Bearbeiterin, LARoV, Außenstelle Cottbus, an Hermann von Pückler, 11.03.1997.

⁷³⁴ Malinowski (2004), S. 486.

⁷³⁵ Ebd., S. 199, 292, 477, 483, 488 und 600-607. Ditfurth (2015), S. 300. Die gemeinsamen Feindbilder von weiten Teilen des Adels und der Nationalsozialisten waren Anfang der 1930er Jahre die Demokratie, der Parlamentarismus, der Sozialismus, aber besonders das Judentum. Dies führte nach Malinowski (2004) zu Bündnissen beider Seiten. Vorausgegangen war der „harte Konfrontationskurs“ großer Teile des Adels mit der Republik zwischen 1918 und 1933, hervorgerufen durch immense faktische Verluste des Adels in Folge des Krieges und der Weimarer Revolution sowie durch „Verlustphantasien“, die die tatsächlich erlittenen Verluste meist übertrafen. Ditfurth (2015) schrieb, dass andere Adlige aus „schieferem Hochmut“ nicht in die NSDAP eintraten, obwohl sie faschistisch dachten.

⁷³⁶ BLHA, Rep. 37, 1095, Bl. 7, Brief August von Pückler an Gustav Wadehn, 01.04.1933.

⁷³⁷ BLHA, Rep. 37, 1095, Bl. 73, Brief Standartenführer (?), Oberste SA-Führung für den Landkreis Cottbus, an August von Pückler, 02.01.1934.

⁷³⁸ BLHA, Rep. 37, 1095, Bl. 51, Brief Standartenführer (?), Oberste SA-Führung für den Landkreis Cottbus, an August von Pückler, 18.12.1933. BLHA, Rep. 37, 1095, Bl. 52, Brief August von Pückler an Sonderbeauftragten der Obersten SA-Führung für den Landkreis Cottbus, an, 18.12.1933.

⁷³⁹ StA Cottbus, 656, Bl. 18, Bericht Schneider, Abteilungsleiter Stadtgartenamt, 04.02.1947.

Aus dem engeren Kreis der Pücklerfamilie ist eine Mitgliedschaft in der NSDAP nachweisbar, nämlich die von Carl-Erdmann von Pückler, des dritten Sohnes von August und Theodora von Pückler (s. Abb. 100).⁷⁴⁰ Carl-Erdmann war Mitarbeiter des Auswärtigen Amtes und London-Korrespondent des Deutschen Verlags.⁷⁴¹ Er trat verhältnismäßig spät, erst am 1. Juni 1940, in die NSDAP ein und fiel im Juli 1941 an der Ostfront.⁷⁴² Was Carl-Erdmann von Pückler zum Parteieintritt bewogen hat – Überzeugung oder äußere Einflussnahme – konnte den Quellen nicht entnommen werden. Seine Brüder August-Sylvius und Adrian hatten nachweislich engen persönlichen Kontakt zu Mitattentätern des 20. Juli 1944 (s. Kapitel 3.4.2).



Abbildung 100: Carl-Erdmann von Pückler (rechts) mit seinem Bruder Adrian von Pückler (mitte) am Fuß der Branitzer Schlossterrasse, um 1940. Der Mann links ist nicht bekannt. Foto: unbekannter Autor. FamA Pückler (München).

Es scheint, dass der Nationalsozialismus sichtbaren Einfluss auf den Branitzer Park genommen hat. Veröffentlichungen belegen, dass im Zeitraum zwischen etwa 1934 und 1936 die Ägyptische Brücke baulich bedeutend verändert wurde. Dabei wurden das aus Davidsternen gebildete Geländer ersatzlos zurückgebaut und die trapezförmigen Brückenbögen in romanische Rundbögen umgestaltet (s. Abb. 101 und 102). Dass politische Motive die Ursache dieses Vorhabens waren, ist augenscheinlich, jedoch in keinerlei Unterlagen dokumentiert. Ob die Pücklers selbst für den Umbau verantwortlich waren, um keine zusätzlichen Hinweise auf die jüdischen Wurzeln im Familienstammbaum zu geben oder ob politischer Druck dazu führte, z.B. seitens der Stadt Cottbus, infolge von deren finanziellem Engagement im Branitzer Park ab Ende 1934, ist nicht nachweisbar. Beide Motive, vielleicht auch in Kombination, scheinen möglich zu sein.



Abbildung 101: Die Ägyptische Brücke, um 1934. Schmidt (1935), S. 86 (Ausschnitt). SFPM (Mappe 2).



Abbildung 102: Die Ägyptische Brücke, um 1936. Foto: Fritz Unger. In: Verkehrsamt der Stadt Cottbus (1936), o.S.

⁷⁴⁰ BArch, NSDAP-Zentralkartei, R 9361-VIII, Kartei 16471798, NSDAP-Mitgliedsausweis von Carl-Erdmann von Pückler, Nr. 8155559, Parteieintritt am 01.06.1940. Recherchiert von Silke Kreibich, 2020.

⁷⁴¹ Zu seinen Veröffentlichungen zählen „Einflussreiche Engländer“ und „Wie stark ist England?“. Vgl. dazu Pückler (1938) und Pückler (1939).

⁷⁴² Kreibich (2020), S. 4. Er hatte am 27. Mai 1940 seine Aufnahme beim Berliner Gau beantragt. Seine Mitgliedsnummer in der NSDAP war 8.155.559.

In der Branitzer Siedlung entstand 1937 auf ehemaligen pücklerschen Flächen des Außenparks an der heutigen Wilhelm-Busch-Straße eine Kaserne für die sogenannte motorisierte Gendarmerie, einem Zweig der Ordnungspolizei, die sich aus dem früheren Feldjägerkorps der SA, Wachtmeistern der Schutzpolizei sowie ehemaligen Angehörigen der SS-Verfügungstruppe und der Wehrmacht zusammensetzte.⁷⁴³ Ob das Grundstück vom Grafen Pückler direkt zu diesem Zweck verkauft wurde oder bereits an die Stadt Cottbus verkauft worden war, ist nicht bekannt.

Nicht zur Umsetzung kam eine 1939 an der Reichsautobahn in Höhe des südlich von Cottbus gelegenen Dorfes Gallinchen geplante Raststätte. In einem darin integrierten Freilichtmuseum sollte eine inhaltliche und räumliche Verbindung zum Branitzer Park und zum Fürsten Pückler hergestellt werden. Eine Begründung für den geplanten Bau war, dass der Gartenkünstler Pückler von den Planern der Reichsautobahn „vielfach als Vorbild“ und als einer „[...] der bedeutendsten Paten des Reichsautobahnbaus [...]“⁷⁴⁴ angesehen worden war. Der Branitzer Park als seine „Musterschöpfung“ sollte „weiten Kreisen“ von der Raststätte aus zugänglich gemacht werden.⁷⁴⁵ Mit dem Kriegsausbruch im September desselben Jahres wurde der „[...] Gedanke des Freilichtmuseums [...] nicht weiter verfolgt [...]“⁷⁴⁶.

⁷⁴³ Slg. StA Cottbus, „Aus Cottbus und Umgebung“, 2. Beilage zum Cottbuser Anzeiger, Nr. 245, 20.10.1937, o.S. Die Kaserne wurde ab 1953 bis zum Ende der DDR als Bezirksparteischule „M. I. Kalinin“ des Bezirkes Cottbus genutzt. Nach der Deutschen Wiedervereinigung wurde sie zum Hotelkomplex umgebaut und wird heute als Seniorenresidenz, Wellnessanlage und Hotel genutzt.

⁷⁴⁴ StA Cottbus, Slg. Krestin, Brief an den „Reichsinspekteur für das deutsche Strassenwesen“, Deleré, 04.08.1939. Der Absender ist unkenntlich.

⁷⁴⁵ StA Cottbus, Slg. Krestin, Brief Oberbürgermeister Cottbus, von Baselli, an den Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg, 14.01.1939.

⁷⁴⁶ StA Cottbus, Slg. Krestin, Aktennotiz Mende, Bürgermeister, „Zum Schreiben vom 10. Oktober 1939“, o. D.

3.4 Theodora von Pückler 1937 bis 1945 – Branitz und die Familie von Pückler vor und während des Zweiten Weltkriegs

3.4.1 Vorkriegsjahre nach dem Tod August von Pücklers 1937 – Erbübergang, wirtschaftliche Situation und Verwaltung von Branitz

Am 6. März 1937 starb August von Pückler im Alter von 72 Jahren im Branitzer Schloss.⁷⁴⁷ Auf Grundlage seines Testaments vom 17. Februar 1937 erbte seine Frau Theodora sein gesamtes Vermögen mit der Begründung „[...] , weil ich nicht möchte, daß sie von ihren Kindern abhängig wird, und weil ich hoffe, daß meinen Kindern auf diese Weise der gemeinsame Mittelpunkt und das gemeinsame Heim noch einige Jahre erhalten bleibt.“⁷⁴⁸ Warum das Erbe an die Ehefrau und nicht, wie es zu erwarten gewesen wäre, an den ältesten Sohn ging und ob steuerliche oder wirtschaftliche Gründe dafür ausschlaggebend waren, ist in den Akten nicht verzeichnet.⁷⁴⁹ Da Theodora zuvor jedoch einen erheblichen finanziellen Anteil zur Stabilisierung von Branitz in die Ehe mit August eingebracht hatte, scheint in diesem Umstand ein Hauptgrund für dieses Vorgehen zu liegen.

Um das zu ermöglichen, verzichteten alle fünf Kinder zuvor auf ihr Pflichterbe. Theodora von Pückler war durch das Testament verpflichtet worden, das Erbe in Gesamtheit zu bewahren und nichts zu verkaufen,



insbesondere „kein Land und keine Kunstsachen“, bzw. nur unter Auflagen Verkäufe zu tätigen.⁷⁵⁰ Der tatsächliche Umfang des beweglichen und unbeweglichen Besitzes lässt sich dabei nicht genau benennen. Hierfür liegen nur die Zahlen und Daten vor, die im Zuge der Bodenreform 1945 bzw. den Rückübertragungsansprüchen der Erbengemeinschaft Pückler nach 1990 herangezogen wurden (s. Kapitel 4.1.3 und 4.4.5, s. Abb. 205).

Abbildung 103: August von Pückler mit Schloss Branitz im Hintergrund, vermutlich gemalt von Luise Henriette von Pückler, Öl/Leinwand, um 1930. Verbleib unbekannt, digitale Kopie, Slg. SFPM, o. Sign.

⁷⁴⁷ Friedrich (2017), S. 29. Die genaue Todesursache ist nicht bekannt.

⁷⁴⁸ FamA Pückler (PA II), Testament August Graf von Pückler, 17.02.1937. Gesamter Wortlaut des Testaments: „Dieses ist mein letzter Wille und mein Testament! Zum alleinigen Erben meines gesamten Vermögens jeglicher Art ernenne ich meine liebe Frau Theodora, geborene Gräfin Limburg-Stirum, weil ich nicht möchte, daß sie von ihren Kindern abhängig wird, und weil ich hoffe, daß meinen Kindern auf diese Weise der gemeinsame Mittelpunkt und das gemeinsame Heim noch einige Jahre erhalten bleibt. Ich bitte meine Frau unsere Kinder in der gleichen Weise zu unterstützen wie bisher und bitte meine Kinder sich damit einverstanden zu erklären. Verkaufen darf meine Frau nichts insbesondere kein Land und keine Kunstsachen. Es dürfen nur nach Bedarf einzelne kleine Baustellen veräußert werden. Andernfalls müssen die Schulden verringert werden. Der Grundbesitz muß möglichst erhalten werden. Wenn die Möglichkeit vorliegt neues gutes Land oder Wald dazu zu erwerben, so darf gegebenenfalls auch etwas Land abverkauft werden. Ich segne meine geliebte Frau und meine geliebten Kinder und bitte den lieben Gott mein Gebet zu erhören. Eigenhändig geschrieben und unterschrieben
Schloss Branitz den 17. Februar 1937
August Graf von Pückler“.

⁷⁴⁹ <https://openjur.de/u/598172.html>, Aufruf vom 29.10.2020. Ein möglicher, aber nicht nachweisbarer Grund könnte in Auswirkungen der Weimarer Verfassung liegen. Auf deren Grundlage waren in Preußen am 19. November 1920 die Zwangsaufhebungs-Verordnung und am 30. Dezember 1920 die Familiengüter-Verordnung erlassen worden, wonach die Familienfideikommissionen nach dem 1. Januar 1921 bis zum Tod des Inhabers zwar bestehen bleiben konnten, danach aber aufgelöst werden sollten.

⁷⁵⁰ FamA Pückler (PA II), Testament August Graf von Pückler, 17.02.1937.

Theodora von Pückler übertrug im Anschluss die Verwaltung des Besitzes an den ältesten Sohn August Sylvius. Der Freund Adrian von Pücklers und enge Vertraute der Pücklerfamilie, Bernd Freytag von Loringhoven (1914 – 2007), bestätigte: „Da er [August Sylvius, Anm. d. Verf.] als Alleinerbe von seiner Mutter designiert war und seine Brüder sowie seine Schwester Berufe ausübten, war er praktisch Besitzer der Güter [...]. Sämtliche Entscheidungen gingen aber durch seine Hände und seine Mutter [...] tat nichts, ohne vorher alles mit ihm besprochen zu haben.“⁷⁵¹ Dafür beendete er seine Tätigkeit im Justizdienst. Parallel begann August Sylvius Graf von Pückler u.a. als Lehrling bei geringer Bezahlung auf schlesischen



Gütern zu arbeiten, um Erfahrungen in der Land- und Forstwirtschaft zu sammeln, die für seine Funktion als angehender Gutsbesitzer von Bedeutung waren. Er verwaltete die Güter Branitz und Groß Döbbern nach von Loringhovens Aussagen bis zu seiner Einberufung zur Wehrmacht im Dezember 1939.⁷⁵²

Abbildung 104: August Sylvius von Pückler, 1962. Foto: unbekannter Autor (Ausschnitt). FamA Pückler (München).

Die wichtigsten Quellen zur Parkgeschichte dieser Zeit stellen die Jahresabschlussrechnungen der Branitzer Parkverwaltung von 1936 bis 1938 dar.⁷⁵³ Demnach gab es in dieser Zeit geringe Ein- und Ausgaben der Parkverwaltung bei einer insgesamt negativen Gesamtbilanz (s. Kapitel 8.1.5).⁷⁵⁴ Entsprechend gering waren auch die eingesetzten Sach- und Investitionsmittel. Für die Gebäudeunterhaltung sowie für die Unterhaltung von Maschinen und Geräten wurden in dieser Zeit lediglich ein- bis zweistellige monatliche Beträge aufgewendet.⁷⁵⁵ In vielen anderen Monaten gab es keinerlei Aufwendungen für Sach- und Investitionsmittel. Die vermutlich größte Investition war der Bau eines Stalles für den Park bzw. die Parkökonomie für 1 200 RM im Zeitraum Juli 1938 bis Juni 1939, der von der Forstkasse getragen wurde.⁷⁵⁶ Auch in den folgenden Jahren blieben die Umsätze der Parkgärtnerei gering.⁷⁵⁷

⁷⁵¹ FamA Pückler (EALG), Bernd Baron Freytag von Loringhoven, Eidesstattliche Erklärung, München, 17.12.1951. Grimm (2011), S. 25.

⁷⁵² Ebd.

⁷⁵³ BLHA, Rep. 37, 200.

⁷⁵⁴ Den Einnahmen der Zeit von Juli 1936 bis Juni 1937 in Höhe von 5 758,42 RM standen Ausgaben von 6 999,46 RM gegenüber, was einen Verlust von 1 241,04 RM bedeutete. Auch im darauffolgenden Wirtschaftsjahr gab es ein Verlustgeschäft von 856,98 RM bei Einnahmen des Parks von 5 164,38 RM und Ausgaben von 6 021,36 RM.

⁷⁵⁵ Im September 1936 wurden bspw. 28,25 RM und im April 1937 44,90 RM eingesetzt.

⁷⁵⁶ BLHA, Rep. 37, 179, Bl. 13. Außerdem gab es in dieser Zeit Holzlieferungen an den Park im Wert von 125 RM. Groß Döbbern war 1938 Hauptlieferant von Holz für die pücklerschen Güter.

⁷⁵⁷ BLHA, Rep. 37, 179, Bl. 13. BLHA, Rep. 37, 323 ÜF, Bl. 7, Stegemann, Kassenbericht Gut Branitz und Groß Döbbern, Zeitraum 08.01.-14.01.1939, 17.01.1939. Ebd., 323 ÜF, Bl. 26, Stegemann, Kassenbericht Gut Branitz und Groß Döbbern, Zeitraum 05.03.-12.03.1939, 13.03.1939. Ebd., 323 ÜF, Bl. 48, Stegemann, Kassenbericht Gut Branitz und Groß Döbbern, Zeitraum 30.04.-06.05.1939, 08.05.1939.

So wurden im November 1938 eine Umsatzsteuer von 3 RM, im Januar 1939 von 2,73 RM und im März 1939 von 10,69 RM entrichtet. Die Umsatzsteuer betrug zu dieser Zeit 1 %. Die Umsatzsteuerzahlung vom November 1938 betrug für das Gut Branitz (Gutsökonomie) 50,63 RM und für die Forst Branitz 5,91 RM. Im Januar 1939 betrug sie für die Güter Branitz und Groß Döbbern (Gutsökonomie) zusammen 181,19 RM und für die Forst Branitz 12,55 RM. BLHA, Rep. 37, 180, Bl. 25, Forst-Rechnung, Forstverwaltung Branitz, April 1941, 08.06.1941. 1940 erhielt die „Gartenverwaltung Branitz“ eine Umsatzsteuerrückzahlung von 660 RM.

Die Verluste der Branitzer Parkverwaltung konnten durch Gewinne der Forstverwaltungen von Groß Döbbern und Branitz ausgeglichen werden, deren Überschuss in den Wirtschaftsjahren 1937/1938 zusammen 12 329,57 RM und 1940/1941 zusammen 4 283,07 RM betrug.⁷⁵⁸

Wieviele Mitarbeiter die Branitzer Parkverwaltung in den Vorkriegsjahren hatte, ist nicht bekannt. Aus den gezahlten Löhnen lässt sich jedoch deren Anzahl bei einem geschätzten, in dieser Zeit durchschnittlichen Monatslohn von 150 RM überschlagen. Demnach arbeiteten in den Sommermonaten 1936 und 1937 ca. vier bis fünf Arbeiter und in den Wintermonaten derselben Jahre ca. ein bis zwei Arbeiter in der Branitzer Parkverwaltung.⁷⁵⁹ Es wurden aber auch deutlich niedrigere Löhne ausgezahlt, was zu einer höheren Mitarbeiterzahl führen könnte. So wurden in den Monaten Mai und Juni 1941 und in den Monaten April bis Juni 1942 je 35 RM an einen in der Parkverwaltung tätigen Otto Rumsch gezahlt.⁷⁶⁰ Diese Angaben belegen, dass bis in die ersten Kriegsjahre hinein Personal in Branitz beschäftigt war, das der Anlage vermutlich eine gewisse, grundsätzliche Pflege zuteil werden ließ.

Neben der Park- und Forstverwaltung existierte der landwirtschaftliche Betrieb. Für Januar 1939 ist auf dem Gut Branitz ein Tierbestand von 97 Schweinen, 46 Rindern, zwölf Arbeitspferden und drei Fohlen nachweisbar.⁷⁶¹

⁷⁵⁸ BLHA, Rep. 37, 179, Bl. 15 und 29. Ebd., 179, Bl. 3-29, Forstbestände Branitz 1937, Jahresabschlussrechnungen der Forstverwaltungen Branitz und Groß Döbbern 1937 – 1941. Ebd., 180, Bl. 10, Forst-Rechnung, Forstverwaltung Branitz, Oktober 1940, 06.11.1940. Ebd., 180, Bl. 18, Forst-Rechnung, Forstverwaltung Branitz, März 1941, 21.04.1941. Ebd., 180, Bl. 28, Forst-Rechnung, Forstverwaltung Branitz, April 1941, 08.06.1941. Ebd., 180, Bl. 33, Forst-Rechnung, Forstverwaltung Branitz, August 1941, 06.10.1941. Ebd., 180, Bl. 41, Forst-Rechnung, Forstverwaltung Branitz, Oktober 1941, 23.11.1941. Die Akte BLHA, Rep. 37, 178, „Monatliche Forstberichte und -Rechnungen des Reviers Branitz Juli 1938 – Juni 1939“, behandelt ausschließlich das Revier Groß Döbbern und enthält keine Informationen zu Branitz. Durch die Forstverwaltungen Branitz und Groß Döbbern wurden 1937 bis 1941 Laubholz, Nutzholz, Kiefernstämme, Fichtenstämme, Grubenholz, ab 1939 auch Faserholz, Stangenmeter, Brennholz (hart, weich), Rollholz (hart, weich) und Reisig verkauft. Die Forstkasse Branitz wies folgenden Bestand auf: 466,90 RM am 1. Juli 1937, 994,44 RM am 30. Juni 1938, 1 731,60 RM am 30. Juni 1939, 4 945,66 RM am 30. Juni 1940, 6 663,82 RM am 31. Oktober 1940, 5 580,83 RM am 31. März 1941, 4 038,17 RM am 30. April 1941, 1 873,00 RM am 30. Juni 1941, 9 953,96 RM am 31. August 1941 und 8 877,71 RM am 31. Oktober 1941.

⁷⁵⁹ Lohnkosten insgesamt: 637,95 RM im Juli 1937, 567,95 RM im August 1936, 213,07 RM im September 1936, 150,28 RM im Februar 1937. https://www.gesetze-im-internet.de/sgb_6/anlage_1.html und https://www.was-war-wann.de/historische_werte/monatslohn.html, Aufrufe vom 29.10.2020. Ein durchschnittlicher Monatslohn in den Jahren 1937 bis 1939 betrug ca. 165 RM.

⁷⁶⁰ BLHA, Rep. 37, 181, Bl. 38, 66, 92. Ebd., 182, Bl. 80, 93.

⁷⁶¹ BLHA, Rep. 37, 205 ÜF, Bl. 4, Erfassung von Stegemann, Gut Branitz, Tierbestand, 08.01.-14.01.1939. In der Aufzeichnung finden sich keine Aussagen zum Bestand an Schafen und Geflügel. Im April 1945 sollen sich ca. 20 Pferde, 55 Rinder und 100 Schweine sowie an Technik eine Dreschmaschine, drei Traktoren, drei Mähbinder, drei Mähmaschinen, eine Strohpresse, fünf Kartoffelroder, zwei Düngerstreuer, zwei Kreissägen u.a. im Gut Branitz befunden haben.

3.4.2 Auswirkungen des Zweiten Weltkriegs auf die Pücklerfamilie und auf Schloss Branitz – Das Attentat vom 20. Juli 1944 und die Pücklers – Flucht von Familienmitgliedern aus Branitz

Während des Zweiten Weltkrieges führte die jüngere, in Branitz gebliebene Schwester von August Sylvius von Pückler, Luise Henriette, die Verwaltung der Güter Branitz und Groß Döbbern „so gut wie möglich“.⁷⁶² Die künstlerisch talentierte Frau hatte in gemalten Bildern mit den Motiven Park und Schloss Branitz und als Autorin einer Parkbeschreibung aus dem Jahr 1933 zudem eine besondere Verbundenheit mit dem Ort bewiesen (s. Abb 90).⁷⁶³ Anfang der 1940er Jahre erreichte dann der Schrecken des Krieges auch die Pücklers in Branitz. Hintereinander fielen in den Jahren 1941 und 1942 die beiden jüngsten Söhne Carl-Erdmann und Heinrich. Ab August 1943 wurden dann das Esszimmer und die Salons des Branitzer Schlosses von der sogenannten „Chemiefaser“ besetzt.⁷⁶⁴ Dahinter versteckten sich Verwaltungseinheiten der Ersatzstoffindustrie des NS-Staates zur Herstellung der Kunstfasern Zellwolle und Kunstseide.⁷⁶⁵ Dass die Räume gegen den Willen der Pücklers besetzt wurden, machte Luise Henriette von Pückler 1945 mit folgenden Worten deutlich: „Ich wollte nicht mit der Chemiefaser zusammen sterben, dazu saß mir die Abneigung gegen diese Institution als solche, weniger gegen die Einzelnen (obgl. da goldene Parteiabzeichen dabei waren) zu tief in den Knochen.“⁷⁶⁶ Das Obergeschoss des Schlosses blieb den Pücklers. Theodora von Pückler bewohnte bis zum Kriegsende die drei Orienträume und ihre Tochter Luise Henriette die Graue Stube sowie das anschließende kleine Kabinett im selben Stockwerk des Branitzer Schlosses.⁷⁶⁷ Vom Schlosspersonal waren in dieser Zeit eine Köchin sowie eine polnische Arbeiterin namens Wanda verblieben.⁷⁶⁸



Abbildung 105: Unbeschwertes Familienleben der Pücklers auf der Schlossterrasse um 1938. Die Brüder Adrian (3.v.l., stehend mit verschränkten Armen) und Carl-Erdmann (unten rechts, sitzend) fielen später im Zweiten Weltkrieg. Die Geschwister Luise Henriette (2.v.r., stehend) und August Sylvius von Pückler (3.v.r., stehend) sowie die Mutter Theodora von Pückler (1.v.l., sitzend) überlebten den Krieg. Foto: unbekannter Autor. FamA Pückler (München).

Unter den Eindrücken des laufenden Krieges wuchs bei Theodora und Luise Henriette von Pückler die Furcht vor Beschädigung oder Zerstörung des Anwesens. Aus diesem Grunde wurde Ende 1943 eine umfassende Gebäudeversicherung für alle Gebäude des Rittergutes Branitz abgeschlossen. Die

⁷⁶² FamA Pückler (EALG), Bernd Baron Freytag von Loringhoven, Eidesstattliche Erklärung, München, 17.12.1951. Letzte Instandhaltungen der Branitzer Bausubstanz lassen sich in den Zeiten des Zweiten Weltkriegs im Juni 1942 in Form von Sanitärreparaturen in Schloss, Marstall und Cavalierhaus nachweisen (s. Kapitel 8.1.4).

⁷⁶³ Pückler (1933), S. 90-94.

⁷⁶⁴ FamA Pückler (München), Erfahrungsbericht von Januar bis März 1945 von Luise Henriette von Pückler, 19.03.1945, S. 2 und 9. Ein Herr namens Siebler muss Chef der „Chemiefaser“ im Branitzer Schloss gewesen sein.

⁷⁶⁵ Schermer (2002), S. 4.

⁷⁶⁶ FamA Pückler (München), Erfahrungsbericht von Januar bis März 1945 von Luise Henriette von Pückler, 19.03.1945, S. 16.

⁷⁶⁷ Mündliche Aussage von Irmgard von Rottenburg, Zeitzeugin (nähere Informationen s. unten), während ihres Besuches in Branitz am 06.02.2020.

⁷⁶⁸ Ebd. Ob Wanda Zwangsarbeit zu leisten hatte, ist nicht bekannt.

Versicherungshöhe aller Objekte betrug insgesamt 749 300 RM.⁷⁶⁹ Der Hausrat des Branitzer Schlosses war kurz zuvor bereits mit einem geschätzten Wert von 600 000 RM gegen Feuerschäden versichert worden.⁷⁷⁰ Außerdem ließ Theodora von Pückler 1944 das bewegliche Inventar des Branitzer Gutes mit 292 000 RM gegen Feuerschäden versichern. Die Gesamtversicherungshöhe der Herrschaft Branitz betrug 1 641 300,00 RM.⁷⁷¹

Im Jahr 1944 schrieb Theodora von Pückler ihr Testament. Dabei setzte sie ihre noch lebenden Kinder Luise Henriette, August Sylvius und Adrian sowie ihre Enkeltochter Caroline, die Tochter des gefallenen Sohnes Carl-Erdmann, als Erben ein. August Sylvius sollte erwartungsgemäß das Gut Branitz erhalten, mit allem lebenden und toten Inventar inklusive des Schlosses „[...] mit den Kunstschätzen [sic] Büchern und Möbeln, das Silber soweit es mit den Pückler'schen Wappen oder Monogramm versehen ist.“⁷⁷² Das Geld auf der Dresdner Bank sollten alle drei Kinder zu gleichen Teilen erben. Theodora verpflichtete ihren Sohn August Sylvius zudem zu Leistungen gegenüber seiner Schwester Luise Henriette. Sie sollte von ihm monatlich 500 RM und freies Wohnrecht im Schloss, in den von ihr gewünschten Räumen „Blauer Salon, Budoir und Schlafzimmer“, bei freier Beköstigung, Heizung und Bedienung erhalten.⁷⁷³

⁷⁶⁹ FamA Pückler (Branitz 1), Feuerversicherungsgesellschaft der Provinz Brandenburg, Versicherungsschein Nr. 63724, Berlin, 15.12.1943. Der Versicherungsbeitrag dafür betrug jährlich 779,60 RM. Im Versicherungsschein werden alle mitversicherten Gebäude aufgeführt, was insofern wertvoll ist, als dass dadurch eine Übersicht der Gebäude gegeben wird, die sich in dieser Zeit im Pücklerbesitz befanden. Zu den versicherten Objekten zählten das Schloss mit Freitreppe, das Cavalierhaus bestehend aus Wohnhaus, Beamtenwohnhaus und Stall, der Marstall bestehend aus Pferdestall, Wohnhaus und Schuppen, die Ökonomie bestehend aus Wohnhaus, Kuhstall, Schweinestall und Küche, Pferdestall, Wagen- und Treckerschuppen, Geräteschuppen, Jungvieh- und Dungstall, Düngerschuppen, Schweizerwohnhaus, Stall, Wagenschuppen, drei Scheunen, Transformatorenhaus, zwei Hühnerställen und Garage, die Försterei (Wohnhaus), der Parkhof mit Parktorhaus, zwei Remisen, Gerätekammer, Schweinestall, Abort, Wagenremise, Wohnhaus, Wagenschuppen, drei Scheunen, Waschhaus, Hühnerstall, Geflügelhaus und Gärtnerwohnhaus. Des Weiteren das Parktorhaus mit Freitreppe und Stall, die Gärtnerei mit Wohnhaus, vier Gewächshäusern, Palmenhaus, Kesselhaus, Stall, Abort und einem Schuppen, die frühere Schmiede (Wohnhaus) mit Stall und Abort, das Parkhaus und Wappenhäuschen (Wohnhaus) mit zwei Ställen und Abort, das Parkwärterhaus (Wohnhaus) am Dorf mit Stall, die Parkschänke (Wohn- und Schankhaus) mit Konzert- und Tansaal, Sommerküche, Abort und Stall mit Abort, die Familienhäuser an der Ökonomie mit zwei Familienhäusern, einem Sechsfamilienwohnhaus [gemeint ist damit das Parkfamilienhaus am heutigen Eichenweg, Anm. d. Verf.], Stall, Backhaus, Holzstall und zwei Gutsarbeiter-Stallgebäuden mit je einem Abort. Weiterhin wurden mehrere Wohnhäuser und Grundstücke im Dorf Branitz versichert. Diese waren: Wohnhaus Nr. 29 mit Stall, Grundstück Nr. 37 mit Wohnhaus und Stall, Grundstück Nr. 36 mit Wohnhaus, Stall, Waschhaus und Scheune, Grundstück Nr. 58a mit Wohnhaus, Scheune und Stall, Grundstück Nr. 18 (Vorpark) mit Wohnhaus, Stall, Keller und Scheune, Grundstück Nr. 17 (an der Vorparkschänke) mit zwei Wohnhäusern, Scheune und Stall.

⁷⁷⁰ FamA Pückler (Branitz 1), Feuerversicherungsgesellschaft der Provinz Brandenburg, Versicherungsschein Nr. 30646, Berlin, 28.10.1943. Dafür wurden jährlich 436,80 RM an Beitrag fällig.

⁷⁷¹ FamA Pückler (Branitz 1), Feuerversicherungsgesellschaft der Provinz Brandenburg, Versicherungsschein Nr. 31671, Berlin, 10.05.1944. Dafür wurden jährlich 635,90 RM an Beitrag fällig. Das bewegliche Inventar bestand insbesondere aus Hausrat, Vieh, landwirtschaftlichen Maschinen (insbesondere drei Traktoren, sonstigen landwirtschaftlichen Maschinen sowie Arbeits- und Wirtschaftsgeräten), Ernterzeugnissen und einem Personenkraftwagen.

⁷⁷² FamA Pückler (EALG), Testament Theodora von Pückler, Branitz, 30.05.1944, eröffnet Bonn, Amtsgericht, 03.05.1954.

⁷⁷³ Ebd. Luise Henriette sollte neben ihren „jetzigen Zimmern“ noch das „Mattenzimmer“ nutzen können. Die darin befindlichen Möbel aus dem Besitz von Theodora sollten alle in den Besitz von Luise Henriette übergehen. Sollte August Sylvius Kunstschätze verkaufen wollen, sollten die Erlöse unter allen drei Kindern zu gleichen Teilen geteilt werden. Theodoras Silberkasten und ihr weißes Porzellan sollten sich bereits mit dem Erbe Luise Henriette und Adrian teilen. Zu den Geldmitteln bei der Kreissparkasse Cottbus und der Niederlausitzer Bank wollte Theodora zu einem späteren Zeitpunkt befinden.

Pücklersche Familienmitglieder und das Hitler-Attentat vom 20. Juli 1944

Vorab sei angemerkt, dass das folgende Thema deshalb ausführlicher dargestellt wird, weil sich darin die Argumentationsgrundlage für Rückübertragungsansprüche der Familie von Pückler nach 1990 widerspiegelt (s. Kapitel 4.4.5).

Theodora von Pücklers Söhne August Sylvius und Adrian von Pückler hatten jeweils Verbindungen zu den Widerstandskreisen des Attentates vom 20. Juli 1944 auf Adolf Hitler.⁷⁷⁴ Der ältere Bruder August Sylvius von Pückler unterhielt seit der gemeinsamen Studienzeit in Bonn und Breslau eine Freundschaft zu Peter Graf Yorck von Wartenburg (1904 – 1944). Yorck von Wartenburg gehörte mit Helmuth James Graf von Moltke (1907 – 1945) zu den Gründungsmitgliedern des Kreisauer Kreises, jener Widerstandsgruppe, die u.a. Pläne für ein Deutschland nach dem Ende des NS-Regimes entwarf. Darüber hinaus war er direkt in die Anschlagpläne auf Adolf Hitler vom 20. Juli 1944 von Claus Schenk Graf von Stauffenberg (1907 – 1944) einbezogen. Am 19. Juli 1944, am Vortag des Attentats, nahm Peter Graf Yorck von Wartenburg bis nach Mitternacht am Polterabend von Ursula Modeste Brand (1920 – 1984) und August Sylvius von Pückler in Weimar teil. Dort hielt er sogar eine Rede, „[...] die für den fröhlichen Anlaß eine Spur zu ernst war. Recht eigentlich galten diese Worte seiner Frau.“⁷⁷⁵ Nach dem gescheiterten Attentat



am darauffolgenden Tag wurde er noch am Abend des 20. Juli 1944 im Bendlerblock in Berlin verhaftet und am 8. August 1944 erhängt.⁷⁷⁶ Aus einem Brief von Ursula von Pückler, geb. Brand, aus dem Jahr 1946 ist zu entnehmen, dass neben Yorck von Wartenburg vermutlich noch weitere Mitwisser auf der Hochzeit anwesend waren. Wer genau diese waren, ist bislang nicht bekannt.⁷⁷⁷ Ebenso unbekannt ist, ob August Sylvius von Pückler Kenntnis von den Anschlagplänen des 20. Juli 1944 hatte.⁷⁷⁸ Er und Ursula Modeste Brand heirateten an diesem Tag in Weimar (s. Abb. 106).⁷⁷⁹

Abbildung 106: Foto der Hochzeit von August Sylvius Graf von Pückler und Ursula Brand am 20. Juli 1944 in Weimar. Foto: unbekannter Autor. FamA Pückler (München).

⁷⁷⁴ Schwerin (1991), S. 211.

⁷⁷⁵ Ebd.

⁷⁷⁶ Brakelmann (2012). Malinowski (2004), S. 587-588 und 604. Ein hoher Anteil von etwa 50 der 150 Todesopfer nach dem Attentat war adliger Herkunft. Nach Malinowski (2004) gehörten viele von ihnen 1933 noch zu den Befürwortern der NS-Bewegung.

⁷⁷⁷ SFPM, FPM-EG/86/2019, Brief Ursula von Pückler an Marlies Fürst, 16.07.1946. Ursula von Pückler schrieb: „[...] seine [August Sylvius von Pücklers, Anm. d. Verf.] Freunde [wurden] zum Teil noch aufgehängt, nachdem sie noch unsere Hochzeit am 20. Juli mitgemacht hatten.“

⁷⁷⁸ FamA Pückler (Branitz 3), Brief Hermann von Pückler an Heinz-Dieter Walter, Lausitzer Rundschau, 21.12.1993. Nach Aussage von Hermann von Pückler hatte die Gestapo hinter dem Treffen auf der Pücklerhochzeit später eine verdeckte Zusammenkunft im Zusammenhang des Attentates vom 20. Juli 1944 vermutet.

⁷⁷⁹ Franke (2001), S. 205-207, 221, 225-228. Lukas; Schindler; Stockinger (1997a), o.S. Dass die Ehe exogam geschlossen wurde, ist nicht untypisch für die Zeit in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, in der exogame Eheschließungen in der Adelswelt aufgrund verschiedener Einflussfaktoren, wie den Ausbau des staatlichen Schulsystems, der Industrialisierung oder der Demographie, spürbar zunahm. Unter Exogamie sind Eheschließungen außerhalb der eigenen sozialen Gruppe, in diesem Fall zwischen Adel und Bürgertum, gemeint. Die Ehe blieb kinderlos (s. Kapitel 9.2.1, s. Abb. 206).

Auch der jüngere Bruder Adrian von Pückler hatte einen Bezug zum Attentat vom 20. Juli 1944 (s. Abb. 107). Einerseits war er eng mit dem im militärischen Widerstand aktiven Rudolf-Christoph von Gersdorff (1905 – 1980) befreundet.⁷⁸⁰ Andererseits geriet er im Anschluss an das Attentat in persönliche Bedrängnis, wovon Niederschriften von Bogislaw von Bonin (1908 – 1980), Bernd Freytag von Loringhoven und Karl J. Walde (1976) berichten.⁷⁸¹ Demnach empörte sich Adrian von Pückler, als er nähere Einzelheiten über das Attentat und die Zusammenhänge erfahren hatte, derart, „[...] dass er seinem damaligen Vorgesetzten, dem Chef des Stabes des Wehrkreiskommandos, einen Brief schrieb, in dem er in schärfster Form gegen die Behandlung der Attentäter protestierte, Hitler scharf angriff und sich damit praktisch mit den Attentätern identifizierte.“⁷⁸² Diese Haltung spricht dafür, dass Adrian von Pückler nicht



direkt in die Vorgänge des 20. Juli 1944 involviert war, sondern erst im Anschluss mit den Attentätern sympathisierte.⁷⁸³

Abbildung 107: Adrian von Pückler (rechts) und Rudolf-Christoph Freiherr von Gersdorff (1905 – 1980), um 1933/1934. FamA-Pückler, o. Sign.

Freytag von Loringhoven schrieb weiter: „Sein Vorgesetzter wusste mit diesem überaus mutigen Brief, der in dieser Zeit des Gestapo-Terrors einzig dastand, nichts anzufangen. Um sein eigenes Gewissen zu beruhigen, reichte er ihn an Guderian, den damaligen Chef des Generalstabes des Heeres, ein.“⁷⁸⁴ Auf diese Weise erhielt Freytag von Loringhoven Kenntnis von diesem Brief. Weiter heißt es: „Guderian übersah sofort, dass dieser Brief Graf Pückler ausserordentlich gefährlich werden konnte, wenn er bekannt werden würde, insbesondere [sic], wenn die Gestapo von dem Brief Kenntnis erhalten sollte. Guderian entschloss sich daher, selbst zu handeln und damit anderen Stellen die Initiative zu nehmen. Da er gegen Graf Pückler nur etwas unternehmen konnte, wenn er seinem Stabe angehörte, versetzte Guderian Graf Pückler kurzer Hand in seinen Stab ins OKH. Guderian bestrafte

⁷⁸⁰ Gersdorff (1977), S. 42.

<https://www.gdw-berlin.de/vertiefung/biografien/personenverzeichnis/biografie/view-bio/rudolf-christoph-freiherr-von-gersdorff/>, Aufruf vom 31.10.2020. Gersdorff selbst war ein Verehrer von Adrian von Pückler, den er als Mensch „mit so viel Esprit und Charme“ beschrieb: „Wo er auftrat, begann es zu knistern und zu blitzen.“

⁷⁸¹ Walde (1976), S. 225. FamA Pückler (Branitz 1), Bogislaw von Bonin, „Zur Klärung“, 23.01.1947. Brill (1989). Bogislaw von Bonin war ein deutscher Offizier und Publizist. Von Bonin sah keinen Zweifel, dass Adrian von Pückler, im Fall sein Brief wäre an die Gestapo gelangt, hingerichtet worden wäre. Walde (1976) schrieb: „Guderian nutzte alle Möglichkeiten aus, um den infolge des Attentats Verfolgten zu helfen. [...] Bekannt ist der Fall des Oberstleutnants von Pückler, der sich nach dem Attentat sehr scharf gegen Hitler äusserte. Sein Chef schickte ein Protokoll an den Generalstabschef, der erkannte, dass Pückler ein Todesurteil drohte. Er liess ihn sofort ins OKH [Oberkommando des Heeres, Anm. d. Verf.] versetzen, um ihn mit zwei Wochen Arrest bestrafen zu können und so vor der Parteijustiz zu schützen. Dann liess er ihm ein Regimentskommando übertragen. Der Generalstabschef suchte nicht nur seinen Generalstabsoffizieren zu helfen, er schreibt in den Erinnerungen.“

⁷⁸² FamA Pückler (EALG), Bernd Baron Freytag von Loringhoven, Eidesstattliche Erklärung, München, 17.12.1951. Grimm (2011), S. 25. Loringhoven und Adrian von Pückler kannten sich bereits seit 1934.

⁷⁸³ FamA Pückler (EALG), Brief Albert Peter Bräuer, Colditz/DDR, an Hermann von Pückler, 04.07.1989. Schon während seines Kriegsdienstes in Norwegen hatte Adrian von Pückler eng mit Theodor Steltzer (1885 – 1967), einem Mitwisser des Kreisauer Kreises, zusammengearbeitet.

⁷⁸⁴ FamA Pückler (EALG), Bernd Baron Freytag von Loringhoven, Eidesstattliche Erklärung, München, 17.12.1951.

Graf Pückler mit einigen Wochen Arrest.⁷⁸⁵ Freytag von Loringhoven war sich sicher, dass Pückler ohne dieses Handeln von Guderian zum Opfer der Gestapo geworden wäre. „Der Brief hatte aber andere verhängnisvolle Folgen für Graf Pückler. Er wurde aus dem Generalstab entfernt und zur Front versetzt. Kurze Zeit nach seiner Versetzung zu einem Panzerregiment fiel Graf Pückler in Polen.“⁷⁸⁶

Hermann von Pückler, der älteste Sohn von Adrian von Pückler, berichtete später aus Familienerzählungen von den Ressentiments gegen die Pücklers nach dem Anschlag vom 20. Juli 1944. Seinen Aussagen nach soll es im Spätsommer 1944 zur Sperrung von Privatkonten und der Beschlagnahmung wertvoller Gegenstände gekommen sein.⁷⁸⁷

Erste Kriegswochen 1945 und Flucht Pücklerscher Familienmitglieder aus Branitz im Februar 1945

Von besonderer Dramatik für die Pücklers und für Branitz waren die letzten Kriegsmonate im Jahr 1945. Luise Henriette war inzwischen beim Bahnhofsdienst des Roten Kreuzes für die Flüchtlingshilfe eingeteilt worden. Was sie dort erlebte, gerade auch mit hilflosen alten Menschen, hat sie nach eigenen Angaben „[...] so mit Entsetzen erfüllt, daß ich mir schwor, die Mama dem nicht auszusetzen.“⁷⁸⁸ Ihre 77jährige Mutter Theodora von Pückler war inzwischen betreuungsbedürftig geworden. Von Ende Januar bis 1. Februar 1945 war August Sylvius von Pückler letztmalig auf Heimaturlaub in Branitz. Die Familie verlebte diese Zeit in der Erwartung des Einmarschs der Roten Armee in Branitz. Aus Sorge um die Kunstschätze brachte die Familie wichtige Stücke in Sicherheit. So wurden z.B. Kisten mit Waffen des Fürsten Pückler im Schlossee versenkt (s. Kapitel 4.1.6) und Luise Henriette und August Sylvius fuhren in einer Nacht „bei grausigem Ostwind“ nach Groß Döbbern, wo eine Kiste voller Kunstgegenstände von Freydank, der vermutlich Mitarbeiter der Pücklers war, im Kohlenkeller eingemauert wurde. Luise Henriette sagte zu dem Ergebnis: „Man sah nichts.“⁷⁸⁹ Wenige Tage nach seiner Abreise aus Branitz musste August Sylvius von der Garnison in Erfurt aus der in Branitz gebliebenen Familie am Telefon vom Tod des

⁷⁸⁵ Ebd.

⁷⁸⁶ Ebd.

⁷⁸⁷ FamA Pückler (Branitz 3), Heinz-Dieter Walter, Lausitzer Rundschau, Reichsapfel im Rathauschutt, 15.12.1992, o.S. Ebd., Brief Hermann von Pückler an Heinz-Dieter Walter, Lausitzer Rundschau, 21.12.1993. Ebd., Heinz-Dieter Walter, Lausitzer Rundschau, Nazis und Russen raubten in Branitz und Rathaus-Ruine, 30.01.1993. Malinowski (2004), S. 589. Hermann von Pückler schrieb 1993: „[...] mein Vater u. seine zwei jüngeren Brüder [...] [waren] erheblich am Widerstand gegen das Regime beteiligt. [...] Nach dem Attentat vom 20. Juli 1944 schritt man dann zu Aktionen. Mein Vater wurde inhaftiert, aus dem Generalstab herausgeschmissen, und degradiert. Nur ein geschicktes aktenkundiges Vertuschungsmanöver von Freunden (General Guderian, Chef des Stabes des Heeres) retteten ihn vor dem Henker, (vergl. Hierzu „Guderian“ Ullstein Verlag 1976, Seite 155). Er kam mit einer sog. Forstbewährungsstrafe davon und er fiel kurz darauf in Rußland.“ Unter den von der Gestapo beschlagnahmten Dingen war nach seiner Aussage auch ein Schmuckkoffer der Familie. Hermann von Pückler schrieb in diesem Zusammenhang: „Damit wollten die Nazis verhindern, daß wir außer Landes gehen – ein Teil der Familie wohnte in der Schweiz.“ Weiter schrieb er: „Wesentliche Teile des Pücklerschen Familiensilbers waren im Keller des Schlosses Branitz eingemauert, ehe, die Gestapo im Spätsommer 1944 kam. Dieses Versteck ist dann leider im April [1945] von einem mir namentlich bekannten Branitzer an die Russen verraten worden.“ Die Aussagen von Hermann von Pückler lassen sich bislang nicht durch weitere Quellen unterlegen. Malinowski (2004) schrieb in kritischen Worten von einer „Legendenproduktion“ nach dem Zweiten Weltkrieg im Zusammenhang mit dem adeligen Engagement im Rahmen des 20. Juli 1944, insbesondere aufgrund des immensen Prestigegewinns, der sich dadurch erzielen ließ. Für ihn konnte der Adel damit einmal mehr einen Beleg seiner „Hochwertigkeit“ präsentieren.

⁷⁸⁸ FamA Pückler (München), Erfahrungsbericht von Januar bis März 1945 von Luise Henriette von Pückler, 19.03.1945, S. 4, 10.

⁷⁸⁹ Ebd., S. 6.

Bruders Adrian berichten.⁷⁹⁰ Den drei jüngsten im Zweiten Weltkrieg gefallenem und an anderen Orten beigesetzten Söhnen Adrian (1905 – 1945), Carl (1906 – 1941) und Heinrich (1912 – 1942) ließ Theodora von Pückler Gedenkkreuze auf dem Branitzer Erbbegräbnis aufstellen, in gleicher Ausführung wie die bestehenden Kreuze.

Seit Jahresbeginn 1945 erreichten nach Aussage von Luise Henriette von Pückler täglich in den Abendstunden Flüchtlingstrecks aus den deutschen Ostgebieten Branitz, die bei den Pücklers um Aufnahme baten. Mit Unterstützung des bis dahin in den Akten unerwähnten Gutsinspektors Stegemann wurden die Menschen und ihre Pferde notdürftig untergebracht. Luise Henriette von Pückler erinnerte sich: „Es war schrecklich, daß man all diese Menschen so schlecht unterbringen konnte. Mit Herrn Siebler [Anm. d. Verfasser, vermutlich Leiter der „Chemiefaser“] hatte ich vereinbart, daß eine Anzahl Matratzen auch am Tage im violetten Salon liegen konnten, wo er sein Büro hatte. Am Abend wurden sie dann verteilt in den Salons zwischen den zahllosen Büroschreibtischen, die jetzt dort standen. Es war sehr peinlich und primitiv, aber es war wenigstens warm. Oben bei uns war alles ja recht voll u. nur die Fürstenzimmer frei, d.h. nur das kleine, denn im großen wohnten die weiblichen Angestellten aus Jeroltschütz.“⁷⁹¹ Bereits seit August 1943 hatten die Pücklers die fünfköpfige befreundete Familie von Rottenburg aus Berlin aufgenommen, die drei Räume im Obergeschoss des Schlosses bewohnte.⁷⁹²

Anfang Februar 1945 war die Rote Armee an der Ostseite der Neiße angekommen. In dieser Zeit traf ein Planwagen der Grafen von Brühl aus dem 35 km östlich gelegenen Pforten in Branitz ein.⁷⁹³ Für die Familie von Pückler war dies Zeichen genug, um sich selbst auf die Flucht Richtung Westen zu begeben. Zum genauen Datum der Flucht existieren unterschiedliche Aussagen. Hermann von Pückler sprach vom 9. Februar 1945, Luise Henriette von Pückler hingegen vom 13. Februar 1945, morgens 7:30 Uhr.⁷⁹⁴ Insgesamt begaben sich 24 Personen auf vier Wagen auf den Weg. Darunter Adrian von Pücklers Frau Christa (1914 – 1994), geborene von Studnitz, mit ihren drei Kindern Theodora Adriana (*1938), Hermann (1939 – 2017) und Carl-Heinrich (*1943) auf einem von einem Kutscher geführten Plateauwagen mit Verdeck.⁷⁹⁵ Hermann Graf von Pückler, damals fünf Jahre alt, schrieb: „Die Hufe der Pferde waren mit

⁷⁹⁰ FamA Pückler (München), Erfahrungsbericht von Januar bis März 1945 von Luise Henriette von Pückler, 19.03.1945, S. 8. Malinowski (2004), S. 593. Über 8 000 adlige Offiziere fielen im Zweiten Weltkrieg, wodurch sie zu den Opfern des Krieges gezählt werden. Darin zeigt sich für Malinowski (2004) jedoch auch der erhebliche Beitrag, den Adlige in wichtigen Positionen für die Kriegsführung innehatten.

⁷⁹¹ FamA Pückler (München), Erfahrungsbericht von Januar bis März 1945 von Luise Henriette von Pückler, 19.03.1945, S. 9.

⁷⁹² Mündliche Aussage von Irmgard von Rottenburg während ihres Besuches in Branitz am 06.02.2020. Dazu gehörten Irmgard von Rottenburg (*1934) mit ihren jüngeren Zwillingbrüdern sowie ihre Mutter und Großmutter. Grund der Aufnahme war die Evakuierung von Kindern aus Berlin. Pücklers nahmen die befreundete Familie auf, um keine Fremden an deren Stelle beherbergen zu müssen. Die Großmutter bewohnte das Chamoiszimmer, die drei Kinder wohnten in der Grünen Stube und die Mutter im Grünen Kabinett. Sie blieben bis Anfang Februar 1945, ehe sie wieder nach Berlin zurückgingen.

⁷⁹³ FamA Pückler (München), Erfahrungsbericht von Januar bis März 1945 von Luise Henriette von Pückler, 19.03.1945, S. 9. Auf dem Planwagen saßen die Gräfin Brühl, Illa Kessenbrock und der Rentmeister von Pforten. Beide planten die weitere Reise zum Familienbesitz Gangloffsömmern in Thüringen. Luise Henriette von Pückler: „Noch als Rottenburgs da waren kam die Mariell Brühl u. die Illa Kessenbrock, die unter Sicherung des Rentmeisters aus Pforten nach Gangloffsömmern mit mehreren [?] Wagen zogen.“

⁷⁹⁴ Pückler (2016), S. 4. FamA Pückler (München), Erfahrungsbericht der letzten Kriegsmonate von Luise Henriette von Pückler, 19.03.1945, S. 11.

⁷⁹⁵ FamA Pückler (München), Erfahrungsbericht der letzten Kriegsmonate von Luise Henriette von Pückler, 19.03.1945, S. 11. Dass Christas Ehemann Adrian von Pückler bereits im Januar 1945 an der Front bei Elbing gefallen war, wusste sie zu diesem Zeitpunkt noch nicht.

Handtüchern umwickelt. Niemand sollte das Pferdegetrappel hören, da uns die NSDAP Ortsleitung verboten hatte, auf die sogenannte Flucht zu gehen, da man Verunsicherung in der Dorfbevölkerung vermeiden wollte.“⁷⁹⁶ Die zurückgebliebene Luise Henriette von Pückler schrieb: „[...] mir war ganz scheußlich zu Mute, als sich die Wagen in Bewegung setzten und [?] hinter dem Cavalierhaus verschwanden [...] und ich ganz allein vor dem Haus stehen blieb. Von 28 Personen war unser Haushalt plötzlich auf 4 Pers. zusammen geschrumpft.“⁷⁹⁷ Nahe Groß Döbbern stießen noch die Eltern von Christa von Pückler, Felix von Studnitz (1888 – 1953) und Doris von Studnitz (1893 – 1983), geb. von Lieres und Wilkau, sowie deren Mutter Elisabeth von Lieres und Wilkau (1867 – 1954), geb. von Frölich, zu den Flüchtenden hinzu. Über Brieske, Moritzburg, Dresden und Bieberstein bei Nossen ging die Flucht weiter in Richtung Westen, wo man schließlich in Niedersachsen bei Verwandten unterkam.⁷⁹⁸ Ursula von Pückler floh nach Würzburg, zusammen mit „[...] Wertsachen aus Branitz von denen wir noch leben wollten, wenn alles schief ging.“⁷⁹⁹ Wenige Tage nach der Flucht aus Branitz kam es am 15. Februar 1945 zu einem folgenschweren Luftangriff auf Cottbus und auf den Branitzer Park (s. Kapitel 3.4.3).

⁷⁹⁶ Pückler (2016), S. 4.

⁷⁹⁷ FamA Pückler (München), Erfahrungsbericht der letzten Kriegsmonate von Luise Henriette von Pückler, 19.03.1945, S. 11.

⁷⁹⁸ Pückler (2016), S. 4-5.

⁷⁹⁹ SFPM, FPM-EG/86/2019, Brief Ursula von Pückler an Marlies Fürst, 16.07.1946. Bei der anschließenden Zerstörung von Würzburg gingen diese Wertsachen nach Aussage von Ursula von Pückler jedoch verloren.

3.4.3 Der Branitzer Park während des Zweiten Weltkriegs – Pflegedefizite, schwere Schäden durch den Luftangriff vom 15. Februar 1945 und Einmarsch der Roten Armee

Schlossgärtner Karl Hockwin wurde nicht zum Kriegsdienst eingezogen, obwohl er als knapp 40jähriger Mann im wehrfähigen Alter war. Der Grund dafür liegt möglicherweise in seiner Stellung innerhalb der Schlossgärtnerei, die eine wichtige Versorgungsfunktion in dieser Zeit einnahm.⁸⁰⁰ Ob weitere Parkmitarbeiter eingezogen wurden, ist nicht nachweisbar. Es scheint jedoch sehr wahrscheinlich, denn für die Parkpflege blieben nachweislich spürbar weniger Kapazitäten als in den Vorkriegsjahren, was sich im Aufwuchs wilder Gehölze sowie der Verschlammung und Verschilfung der Wasserläufe zeigte.⁸⁰¹ Die kulturhistorisch bedeutenden Gärten in Deutschland hatten allesamt vergleichbare Probleme. So endeten wegen des Kriegsgeschehens ab 1939 die von Ernst Gall und Georg Potente betriebenen, umfangreichen Wiederherstellungsarbeiten in Sanssouci. Im Wörlitzer Park lag der Schwerpunkt auf der Versorgung der umliegenden Bevölkerung und nicht auf Instandsetzungen an Bauten und im Gartenraum.⁸⁰²

Ab März 1941 lässt sich der Einsatz von Landarbeiterfrauen in der Branitzer Forstverwaltung nachweisen, die die Arbeit von vier festangestellten Männern unterstützten.⁸⁰³ Ihre Zahl schwankte wöchentlich bzw. monatlich zwischen drei und elf Frauen.⁸⁰⁴ Ab 1944 lässt sich auch in der Schlossgärtnerei Branitz die

⁸⁰⁰ SFPM (Slg. Hockwin), 020, „Der Landrat WL. 302/7“ an Karl Hockwin, 23.12.1943. Nachweisbar ist lediglich die Einberufung Hockwins zum „kurzfristigen Notdienst“ bei der Freiwilligen Feuerwehr Branitz am 23. Dezember 1943. Die Schlossgärtnerei bestand im April 1945 aus fünf heizbaren Glashäusern mit Zentralheizungskessel, Orangerie, Spargelplantagen, Baumschule sowie Flächen für Blumen und Gemüse mit einer Gesamtgröße von fünf Hektar. Als Besonderheit wurde eine „umfangreiche Kranzbinderei“ betrieben, wozu die zahlreichen Trauerfeiern für gefallene Kriegsteilnehmer möglicherweise Anlass gaben. An Technik gab es eine Gartenfräse und Pflanzenschutzspritzgeräte sowie einen Esel.

⁸⁰¹ StA Cottbus, 810, unbekannter Autor, vermutlich Hindebrandt, Referat Kunst und kulturelle Massenarbeit, Brief an das Amt für Denkmalpflege, 01.11.1952. Der Autor beschrieb darin Erinnerungen an den Zustand des Parks in Kriegszeiten.

⁸⁰² Wacker (2004), S. 116-117. Schubert (2019), S. 51. Fibich (2013), S. 20-21. Darüber hinaus kam Gartendirektor Georg Potente als Freimaurer in hohen Graden in der NS-Zeit in gefährlichste Bedrängnis. Wie Fibich (2013) für die Gärten allgemein darlegt, verloren die Gartenverwaltungen und die Pflegebetriebe durch den Kriegsdienst das zur Pflege der Parks und Gärten erforderliche Personal. Hindebrandt (?) schrieb 1952 über Branitz: „Dieser dort [...] angesamte Baumbestand ist im Durchschnitt 8-12-jährig. Daraus ist zu ersehen, dass der pfleglose Zustand bereits seit Anfang des Krieges besteht. Die gesamten Wasserläufe sind stark verschliff und verschlammt, sodass die gewünschte Spiegelung, die eine der Schönheit des Branitzer Parkes ausmacht, nicht mehr vorhanden ist.“

⁸⁰³ BLHA, Rep. 37, 181, „Ausgabenkassenbelege der Forstverwaltung Branitz 1940 – 1941“. Ebd., 182, Bl. 34. Ausgabenkassenbelege der Forstverwaltung Branitz 1941 – 1942. Ebd., 182, Bl. 14, 16, 31, 34. Rechnungen Fa. „Gebrüder Peters“, 10.04.1941 und 18.04.1941. Ebd., 181, Bl. 55, Rechnung Willy Kretzschmar, Kurmärk'sche Baumschule, Kolkwitz, an Forstverwaltung Branitz, 03.05.1942. 1941 tätigte die Gräfliche Forstverwaltung Branitz den Kauf von Forstgehölzen bei der Fa. „Gebrüder Peters“ in Salzwedel. Dabei wurden 30 000 Kiefern, 1 000 Rot-Buchen, 100 Japanische Lärchen, 200 Winter-Linden, 100 Trauben-Eichen und 2 kg Kiefern Samen für insgesamt 164,09 RM gekauft. 1942 wurden kleinere Forstgehölze (1 000 Douglasien, 500 Winterlinden, 500 Akazien) für insgesamt 39,90 RM bei der Kurmärk'schen Baumschule Willy Kretzschmar in Kolkwitz gekauft.

⁸⁰⁴ BLHA, Rep. 37, 181, Bl. 38. Ebd., 180, Bl. 18, Forst-Rechnung, Forstverwaltung Branitz, März 1941, 21.04.1941. Ebd., 180, Bl. 26, Forst-Rechnung, Forstverwaltung Branitz, April 1941, 08.06.1941. Ebd., 180, Bl. 32, Forst-Rechnung, Forstverwaltung Branitz, August 1941, 06.10.1941. Ebd., 180, Bl. 41-43, Forst-Rechnung, Forstverwaltung Branitz, Oktober 1941, 23.11.1941. Ebd., 181, Bl. 6, 16, 27, 73, 81, 90-91. Die Frauen erhielten folgende Aushilfslöhne: 21.-27.03.1941 insgesamt 148 RM, 11.-17.04.1941 insgesamt 120,40 RM für drei Frauen, 18.-24.04.1941 insgesamt 34,95 RM für neun Frauen, 01.-07.08.1941 insgesamt 31,50 RM für acht Frauen, 08.-14.08.1941 insgesamt 22,28 RM für sieben Frauen, 15.-21.08.1941 insgesamt 134,39 RM für acht Frauen, 22.-28.08.1941 insgesamt 26,85 RM für sechs Frauen, 26.09.-02.10.1941 und 03.-09.10.1941 insgesamt 18,90 RM bzw. 177,59 RM für drei Frauen, 10.-16.10.1941 und 17.-23.10.1941 insgesamt 122,33 RM für vier Frauen, 24.-30.10.1941 insgesamt 27,00 RM für elf Frauen.

Beschäftigung von weiblichen, männlichen und minderjährigen Landarbeitern nachweisen (s. Abb. 108 und 109). Diese hatten sich per Verpflichtungsbescheid „Auf Grund der Verordnung über den Einsatz zusätzlicher Arbeitskräfte für die Ernährungssicherung des Deutschen Volkes vom 7.3.1942 (RGBl. I S. 105) [...] gegen ortsüblichen Lohn zur Verfügung zu halten.“⁸⁰⁵ Wer die Arbeit verweigerte hatte mit Zwangsmaßnahmen in Form von Geldstrafen bzw. Gefängnis zu rechnen. Arbeiter des Arbeitsdienstes bzw. des Reichsarbeitsdienstes wurden – anders als bei der Kulturstiftung Wörlitz, wo dies in größerem Stil der Fall war – in Branitz vermutlich nicht beschäftigt, da Privatleute i.d.R. keinen Anspruch auf diese Dienste hatten. Unbekannt ist, ob es darüber hinaus wie bei der Kulturstiftung in Wörlitz zum Einsatz von Zwangsarbeitern und Gefangenen in Branitz gekommen ist.⁸⁰⁶



Abbildung 108: Als „Landfrauen“ bezeichnete junge Frauen bzw. minderjährige Mädchen in der Branitzer Schlossgärtnerei während des Zweiten Weltkriegs. Foto: Autor unbekannt (vermutlich Karl Hockwin). SFPM (Slg. Hockwin), 004, S. 20.



Abbildung 109: Das Bild wurde von Karl Hockwin unterzeichnet mit: „Während des Krieges. Arbeiter in der Gärtnerei“ und zeigt junge Frauen, Männer und Minderjährige zwischen Frühbeetkästen. Die Bezeichnung „Tante M.“ bezieht sich für die markierte Dame im linken Bild. Foto: Autor unbekannt (vermutlich Karl Hockwin). SFPM (Slg. Hockwin), 004, S. 5.



Abbildung 110: Drescharbeiten während des Zweiten Weltkriegs auf dem Gut Branitz. Bei dem Mann mit der Schrotflinte rechts im Bild könnte es sich um einen Jäger handeln. SFPM (Slg. Hockwin), 004, S. 18.

⁸⁰⁵ SFPM (Slg. Hockwin), 020, Verpflichtungsbescheid von Frieda Krautz, 22.04.1944. Frieda Krautz aus Branitz hatte 30 Stunden pro Woche zu leisten. In der Akte befinden sich Verpflichtungsbescheide weiterer Frauen aus Branitz.

⁸⁰⁶ Schubert (2019), S. 49 und 53. Wacker (2004), S. 117. SFPM (Slg. Hockwin), 004, S. 5, 20 und 33 sowie 011. FamA Pückler (München), Erfahrungsbericht von Januar bis März 1945 von Luise Henriette von Pückler, 19.03.1945, S. 27. In Wörlitz kamen in dieser Zeit 60 Arbeiter bei Parkgestaltungsarbeiten zum Einsatz, die zu enormen Ergebnissen in kurzer Zeit führten. Wacker (2004) nimmt an, dass während des Krieges auch in den Staatlichen Schlössern und Gärten in Potsdam Zwangsarbeiter beschäftigt wurden. Im Jahr 1945 ist in Branitz der Einsatz einer Polin namens Wanda nachweisbar, die neben Aufgaben im Schloss auch in der Gärtnerei beschäftigt war. Es scheint, dass sie freiwillig tätig war, denn sie leistete die Arbeit in der Gärtnerei gemeinsam mit ihrem Verlobten Jochen Capella. Darüber hinaus arbeiteten Marie Hockwin, die Ehefrau von Karl Hockwin, und ein Herr Tarz in der Gärtnerei mit.

Der alliierte Luftangriff auf Cottbus und Branitz am 15. Februar 1945 und die letzten Kriegsmomente

Der Branitzer Park blieb im Zweiten Weltkrieg von Schäden durch Kampfhandlungen am Boden gänzlich verschont. Trotzdem gab es in einzelnen Parkbereichen massive Kriegsschäden zu beklagen. Ursache dafür waren die Zerstörungen aus der Luft durch amerikanische Bomber, die am 15. Februar 1945 im Zusammenhang mit dem Luftangriff auf Cottbus insbesondere den Westteil des Parks, angefangen vom Dorf Branitz, über die Partie am Weißen Stein, die Spreeaue, die Pyramidenebene bis in den Vorpark schwer getroffen hatten. Allein in der Pyramidenebene gingen über 50 Sprengbomben nieder, wie ein Luftbild des NARA Archives vom 20. Februar 1945 zeigt (s. Abb. 111).⁸⁰⁷ Die dadurch entstandenen Bombentrichter hatten einen Durchmesser von jeweils etwa acht Metern, was durch Überlagerung des Luftbildes mit aktuellen Vermessungsgrundlagen ermittelt werden konnte.

In einem Erfahrungsbericht beschrieb Luise Henriette von Pückler die Geschehnisse des alliierten Luftangriffs. Zum Zeitpunkt des in der Mittagszeit bei klarem sonnigem Wetter durchgeführten Angriffs der amerikanischen Bomber des Typs B-17 befand sie sich auf der Branitzer Schlossterrasse. Luise Henriette von Pückler schrieb: Alle „[...] stürzten ins Vestibül. Als ich in den Waffengang gekommen war [sic] ging eine unbeschreibliche Detonation los, die sich weniger so äußerte wie man sich eine Detonation vorstellt, sondern in einem unbeschreibbaren Rasseln u dann wackeln [sic] des ganzen Hauses. [...] Wie oft sich das wiederholte, weiß ich nicht mehr, aber 6x scheint mir sicher mit kurzen Pausen. Im ganzen [sic] etwa 40 Min. Mama u. ich saßen ganz allein in der Küche.“⁸⁰⁸ Außerdem waren zu dieser Zeit noch Mitarbeiter der „Chemiefaser“ im Schloss. Den Bunkerstollen mit einer darin aufgestellten Bank, den der Förster Voß für diesen Fall zuvor im alten Eiskeller im Mondberg gebaut hatte, konnten die beiden Frauen aufgrund der altersbedingten Geheinschränkungen von Theodora von Pückler auf die Schnelle nicht erreichen.⁸⁰⁹

Der Luftangriff traf neben der Stadt Cottbus auch den westlichen Teil des Branitzer Parks und das Dorf Branitz. Dort war nach Aussage von Luise Henriette von Pückler der Bereich zwischen der Parkschänke und der Gaststätte „Zur Friedenseiche“ am stärksten betroffen. Nach der Bombardierung überprüfte sie den Zustand des Schlosses und schätzte ihn als „nicht sehr schlimm“ ein. Eine große Zahl Fenster, insbesondere auf der Westseite, waren aufgrund der Druckwellen zerstört worden. Oberhalb des „Chamoixzimmers“ befand sich ein Loch im Dach.⁸¹⁰ Ihre Eindrücke zum Zustand des Parks beschrieb sie wie folgt:

„Im Park zahllose Bombentrichter 2 an der Landpyramide, sodaß diese ganz schief ist, einer an der ägyptischen Brücke auf der Seite der Landpyramide, einer auf der Seite am Seeberg. Einer an der kaukasischen Brücke hat das ganze Ufer u. den Weg zerstört. Etwa 45 riesen Trichter habe ich auf dem Parkfeld gezählt. Die Gruppe am Steinpilz ist ziemlich zerstört u. dann um das Lachentor sieht es grausig aus, ebenso in den Lachen. Man kann sich nur denken, daß sie die Sorauer u.

⁸⁰⁷ National Archives and Records Administration, Exposure 102. GX-10137, German Aerial Photography, 1945.

⁸⁰⁸ FamA Pückler (München), Erfahrungsbericht von Januar bis März 1945 von Luise Henriette von Pückler, 19.03.1945, S. 15. Ebd., S. 16. Luise Henriette von Pückler erinnerte sich außerdem: „Mama war sehr tapfer, fragte mich nur manchmal, ob ich glaubte, daß wir hier sicher seien. Daß wußte ich allerdings auch nicht u. ich muß sagen ich hatte eine teuflische Angst nichtmal so sehr um mein eigenes Leben, als überhaupt.“

⁸⁰⁹ Ebd., S. 2 und 16. Über Voß gibt es keine weiteren Informationen.

⁸¹⁰ Ebd., S. 16, 18 und 25. Luise Henriette konnte die Fenster später alle wieder einfach verglasen lassen, bis auf das „rosa Zimmer“, wo die Rahmen herausgerissen waren. Auch das Dach ließ sie durch Förster Voß reparieren. Ebd., S. 17. Luise Henriette von Pückler: „Ich war sehr glücklich, daß es so glimpflich abgegangen war u. sah nur voller Entsetzen die dicken Rauchsäulen über Cottbus.“

Hirschberger Bahn zerstören wollten u. die Bomben jeweils 100-200 m zu tief od. zu spät ausklinkten.“⁸¹¹

Die Schäden blieben im Park noch viele Jahre sichtbar.⁸¹² Dem Luftbild in Abb. 111 ist zu entnehmen, dass die Seepyramide nur knapp einem Treffer entging. Eine Vielzahl von Bäumen ist noch heute von Bombensplittern dieses Angriffs durchsetzt, was sich bei Holzungsarbeiten zeigt und die Aufarbeitung der



Stämme für die Parkgärtner erschwert. Bei einer Kampfmitteluntersuchung im Jahr 2014 wurden allein im Tumulussee mehrere Tonnen Bombensplitter geborgen.⁸¹³ Ob die nahe gelegene Bahntrasse in Richtung Sorau und Hirschberg, ein begonnener Feldflugplatz der Wehrmacht in der Branitzer Heide südlich des Muskauer Wegs im Außenpark oder ob noch andere Ziele Grund für die Bombardierung des Parks waren, lässt sich nur vermuten. Bodenverwerfungen zwischen Kiefern erzählen noch heute von dieser angefangenen militärischen Einrichtung im Außenpark.

Abbildung 111: Luftbild der Pyramidenebene fünf Tage nach dem alliierten Bombenangriff auf Cottbus vom 15. Februar 1945. Quelle s. Fußnote 805.

Aufgrund der schweren Zerstörungen in Cottbus „begann ein Strom von Obdachlosen auszuströmen“, erinnerte sich Luise Henriette von Pückler: „Ich weiß es nicht wer alles wo in dieser Nacht bei uns geschlafen hat. In jedem Zimmer eine Familie mindestens u. zahllose im Keller u. der Küche – auch aus dem Dorf welche, die sich [?] [hier] sicherer fühlten. Dazu auch noch ein ganzer Schwung marodierender Soldaten. Für Kuntzens hatten wir das Waffenzimmer zurecht gemacht. Das u. mein Zimmer waren die einzigen ganz unberührten u. im Waffenzimmer standen sowieso noch 2 Betten von Theda u. Hermann da

⁸¹¹ Ebd., S. 19.

⁸¹² StA Cottbus, 656, Bl. 46-51, Brief Oberbürgermeister Stadt Cottbus an Provinzialregierung Mark Brandenburg, 26.03.1947. Der Cottbuser Oberbürgermeister Otto Weihrauch schrieb 1947: „Ebenso sind die zahlreichen Trichter schwerster amerikanischer Bomben, die bei dem Bombenangriff am 15. Februar 1945 den Park schwer mitnahmen, noch nicht eingeebnet.“

⁸¹³ Wecke (2015), S. 57.

[...]. Es war alles, aber auch alles so unheimlich u. die vielen unbekanntenen Leute im Haus.“⁸¹⁴ Auch berichtete sie über das aufgekommene Gerücht,

„[...] der Hitler wäre diese Tage bei uns gewesen und darum sei Branitz u. der Park so schwer bombardiert worden. Das Gerücht hat sich so fest gesetzt, daß ich unzählige Male drauf angesprochen wurde u. dann sagten die Leute >na ja, Sie dürfen es wohl nicht sagen!<“⁸¹⁵

Nachdem die Obdachlosen das Schloss wieder verlassen hatten, zog kurze Zeit später der Volkssturm mit 90 Mann Stärke ein (s. Abb. 112). Luise Henriette: „Ich war ziemlich entsetzt erst, aber was sollte ich machen. Sie machten ein großes Strohlager im grünen Salon u. eines in der Bibliothek. Fabelhaft sauber u. ordentlich.“⁸¹⁶ Durch Soldaten des Volkssturms wurden im Anschluss militärische Einrichtungen im



Bereich des Branitzer Parks installiert. „An der Kirschallee von rechts und links eine Packstellung mit fabelhaften Unterständen u. einer Anzahl Geschützen. Ein sehr langrohriges Geschütz wurde in der Kießchaussee [sic] eingebaut auch mit Unterständen über die Kieschaussee rüber mit unterirdischen Gängen verbunden. Ein anderes stand an den Weinbergen.“⁸¹⁷

Abbildung 112: Der Volkssturm in Branitz wurde von Polizeioberinspektor Paul Schieskow geführt, hier im Bild mit seiner Tochter Edith auf der Schlossterrasse, 4. April 1945. Foto: unbekannter Autor. Slg. SFPM, FPM-908.

Außerdem ließ der Festungskommandant von Cottbus, Generalleutnant Ralf Sodan (1880 – 1945), Panzersperren und Stacheldrahthindernisse im Branitzer Park und an den Ortseingängen von Cottbus errichten. Gleichzeitig erhöhten „Militärs“ den Druck auf die Pücklers, im Schloss einen Divisionsgefechtsstand einzurichten. Luise Henriette von Pückler

lehnte dies mehrmals ab und schrieb: „Seit Wochen liegt diese entsetzliche Entscheidung auf mir, ich habe gebetet u. gebetet daß ich das Richtige mache.“⁸¹⁸ Mit dieser ablehnenden Haltung hat Luise Henriette von Pückler vermutlich schweren Schaden vom Branitzer Schloss abgewendet, denn am 22. April 1945 nahmen sowjetische Streitkräfte nach einem dreitägigen Kampf mit der Wehrmacht die Stadt Cottbus mit dem Gut Branitz ein.⁸¹⁹ Alle Gebäude des Gutes, inklusive des Schlosses, wurden umgehend von der Roten Armee besetzt. Dabei sind keine Kriegsschäden an den Parkarchitekturen entstanden.⁸²⁰ Zu Zerstörungen

⁸¹⁴ FamA Pückler (München), Erfahrungsbericht von Januar bis März 1945 von Luise Henriette von Pückler, 19.03.1945, S. 20-21.

⁸¹⁵ Ebd., S. 22.

⁸¹⁶ Ebd., S. 23.

⁸¹⁷ Ebd., S. 25.

⁸¹⁸ Ebd., S. 1. Luise Henriette von Pückler schrieb weiter: „19. März 1945. Donnerstag. Es waren wieder Militärs da, neue, die dem Herrn von Tschauner u. der Mama erklärten im Schloß wird ein Divisionsgefechtsstand eingerichtet u. haben ihnen eingeredet, wir müßten weg. Das ist schon öfter gewesen, da habe ich es immer abgelehnt. Aber ich konnte ja nicht alle Verantwortung allein tragen.“ Über den genannten Herrn von Tschauner konnten bislang keine näheren Informationen ermittelt werden. Weiterhin schrieb sie: „Immer war diese Stimme in mir, die abwarten sagte u. es sträubte sich auch alles in mir gegen ein fortgehen. Um weiter fort zu fahren war es sowieso zu spät.“

⁸¹⁹ 800 Jahre Stadt Cottbus (1956), S. 30. Frey, S. 10.

⁸²⁰ BLHA, Rep. 250, Nr. 1461, Protokoll über die Aufteilung des Gutes Branitz Kreis Cottbus, 13.05.1946, S. 1.

kam es dann durch die vorrückenden und lagernden Soldaten der Roten Armee. Einschüsse im Steinkreuz von Lucie Fürstin Pückler-Muskau auf der Gedenksteininsel im Tumulussee sowie zerschossener Zierrat an der Italienischen Mauer, der heute im Depot der SFPM aufbewahrt wird, legen noch heute Zeugnis davon ab (s. Abb. 113).

Kurz vor dem Eintreffen der Rotarmisten hatten Theodora von Pückler und ihre Tochter Luise Henriette, mit den allernötigsten Dingen bepackt, Branitz verlassen. Sie wurden bei den „Eltern der Gärtnersfrau“ im Spreewald aufgenommen.⁸²¹ August Sylvius von Pückler beschrieb anhand der Erzählungen der beiden Frauen später: „Als sie zurückkamen, durfte Ette [Luise Henriette, Anm. d. Verf.] das Schloss nicht mehr betreten, wo sich der Koffer mit den wesentlichen Akten befand, den ich bei meinem letzten Zweitageurlaub vorbereitet hatte.“⁸²² Diese wichtigen Familiendokumente, darunter Steuerakten, Grundbuchauszüge und Vermögensbilanzen, kehrten nie wieder in Familienbesitz zurück. Lediglich von der Frau des früheren Kutschers wurden nach Aussage von August Sylvius von Pückler später von den Sowjets verstreute Papiere aufgesammelt, die aber vorwiegend wenig bedeutsame Forststatistiken und anderes beinhalteten.⁸²³



Abbildung 113: In den letzten Kriegstagen zerschossene Bekrönung der Italienischen Mauer. Foto: Jens Möbert, SFPM, 2017.

⁸²¹ FamA Pückler (Branitz 2), Brief August Sylvius von Pückler an Karl von Pückler, Bonn, 30.11.1974. Der Wahrheitsgehalt dieser Quelle ist nach fast drei Jahrzehnten der Wiedergabe des Inhalts aus zweiter Hand zu hinterfragen. Über die „Gärtnersfrau“ und darüber, ob es sich dabei um eine Gärtnerin aus Branitz handelte, ist nichts bekannt.

⁸²² Ebd.

⁸²³ Ebd.

4 Park und Schloss Branitz als öffentliches Denkmal nach 1945

4.1 Nachkriegszeit, Bodenreform, Aufbau des städtischen Museums und neuer Parkpflegestrukturen 1945 bis 1961

4.1.1 Kriegsende und Nachkriegswochen in Branitz

Bereits am „[...] 28. April 1945 wurde der Oberbürgermeister der Stadt Cottbus durch den Kommandanten der Roten Armee beauftragt, die örtlichen Selbstverwaltungsorgane im Landkreis zu organisieren [...]. Bis zum 15. Mai 1945 wurde in jeder Gemeinde des Kreises [so auch in Branitz] ein Gemeindevorsteher eingesetzt.“⁸²⁴ Dieser vermeldete dem Landkreis, dass die vorhandenen Fachkräfte für die ordnungsgemäße Bewirtschaftung des Gutes Branitz nicht in ausreichender Zahl zur Verfügung stünden. Da zudem der langjährige Inspektor der Güter Branitz und Groß Döbbern, Stegemann, im KZ Buchenwald bei Weimar ums Leben gekommen war,⁸²⁵ wurde Hans-Wilhelm Gusovius vom Kreisrat des Landkreises Cottbus am 16. Juni 1945 zum Verwalter der landwirtschaftlichen Betriebe der Güter Branitz und Groß Döbbern bestellt. Theodora Gräfin Pückler wurde aufgefordert, „[...] seinen Anordnungen keine Hindernisse in den Weg zu legen.“⁸²⁶

Der damalige Forstreferent des Landkreises Cottbus Ernst Kluge (1887 – 1961) schrieb im Jahr 1948 über die Nachkriegszeit in Bezug auf Branitz: Demnach soll der zuständige sowjetische Kommandant den Landrat des Kreises Cottbus nach Kriegsende aufgefordert haben, den Branitzer Park für die Errichtung von Siedlungen frei zu geben. Kluge, der in dieser Zeit für die forstlichen Belange der sowjetischen



Besatzungsmacht zuständig war, verhandelte nach eigenen Angaben mit der Kommandantur unter Aufführung der nationalen und internationalen Bedeutung des Parkensembles. Mit den Worten „Wir sind doch keine Barbaren!“, soll der sowjetische Kommandant schließlich seine Forderung zurückgezogen haben.⁸²⁷

Abbildung 114: Ernst Kluge (1887 – 1961) auf einer Jagd des Grafen August von Pückler, 1928. Foto: Autor unbekannt. Slg. Helga Leber.

⁸²⁴ Frey, S. 11.

⁸²⁵ FamA Pückler (Branitz 2), Brief August Sylvius von Pückler an Karl von Pückler, Bonn, 30.11.1974. FamA Pückler (München), Erfahrungsbericht von Januar bis März 1945 von Luise Henriette von Pückler, 19.03.1945, S. 1. Was genau Stegemann passiert ist, bleibt weitgehend unbekannt. Diesen Aussagen von August Sylvius von Pückler aus dem Jahr 1974 stehen die von Luise Henriette von Pückler gegenüber. Sie spricht von der Flucht Stegemanns im März 1945 aus Branitz: „[...] Mittwoch kam Stegemann vormittags angestürzt, er hätte eben erfahren die Russen seien bereits in Gr. Oßnig, er fuhre jetzt sofort los u. wir müßten auch. Er zitterte am ganzen Leib u. war völlig kopflos u. ist losgefahren mit dem hochbeladenen Plattenwagen mit seinen Sachen u. viele andere aus dem Dorf. Er selber im Kutschwagen voller Schnapsflaschen, mit denen er die Russen für sich zu gewinnen hoffte. Er selbst immer besoffen – es soll ein furchtbarer Anblick gewesen sein. Er hat seine Frau u. Kinder in Gr. Döbbern geholt, wo sie schon wochenlang war – sicherheitshalber á conto Fliegerangriffen. Sie sollen dort sehr gut gelebt haben unendliche Kuchen gebacken haben, schon als sie das kleinste Mädcl taufte! (Aussagen von Frau Brauner!) Sie sind nur bis T[?] gekommen, wo sie ihre Wagen in einem Wald stehen ließen – ich glaube weil ihnen die Pferde ausgespannt wurden u. sind zu Fuß weiter – alles sehr planlos und kopflos. – [...]“

⁸²⁶ FamA Pückler (Branitz 1), Brief des Kreisrates, Landkreis Cottbus, Abt. Land- und Forstwirtschaft, an Theodora von Pückler, 16.06.1945.

⁸²⁷ Leber (2011), S. 105-107. Die handschriftliche originale Niederschrift von Ernst Kluge unter dem Titel „Bemerkung“ vom 25. Dezember 1948 befindet sich im hinteren Einband des in Besitz von Helga Leber befindlichen Buches von Zahn; Kalwa (1928).

Auch Sabine Hermann, Tochter Gustav Hermanns (1897 – 1988), des ersten Museumsleiters auf Schloss Branitz, berichtete viele Jahre später, wie ihr Vater und andere engagierte Cottbuser sich gegen die geplante Abholzung des Branitzer Parkes mit „hartnäckiger Überzeugungsarbeit“ schließlich erfolgreich zur Wehr setzten.⁸²⁸

4.1.2 Plünderung des Branitzer Gutes

In Branitz kam es wie in unzähligen anderen Schlössern und Herrenhäusern zu umfassenden Plünderungen des Schlossinventars durch die sowjetische Besatzungsmacht sowie die örtliche Bevölkerung. Nach Bernd Maether (1999) schuf die Politik der KPD die geistigen und machtpolitischen Voraussetzungen für diese Handlungen.⁸²⁹ Der öffentlichen Hand war „[...] ein großer Teil der Bevölkerung von Branitz und Umgebung bekannt, der Gegenstände aus Schloß Branitz unrechtmäßig in Besitz genommen hat.“⁸³⁰ Sie wurden schriftlich aufgefordert, die entwendeten oder durch Eintausch von Nahrungsmitteln „erworbenen“ Gegenstände unverzüglich beim Schlossverwalter abzugeben, um nicht zur „Verantwortung gezogen [zu] werden“.⁸³¹ Eine Dokumentation der durch diese Aufforderung zurückgegeben Stücke ist bislang nicht bekannt. Jedoch geben auf anderem Wege zurückgewonnene Exemplare Zeugnis der vorausgegangenen Plünderungen. So konnten 1947 beispielsweise mit Hilfe der Landes-Kriminalpolizei 497 Bücher und andere Gegenstände aus dem Schloss bei dem Neusiedler Peter beschlagnahmt und zugeführt werden.⁸³² Peter hatte sich auch eine „eisenbeschlagene Truhe und das Landschaftsbild aus dem 18. Jahrhundert“⁸³³ angeeignet. Auch fand sich bei dem im Muskauer Torhaus („Wappenhäuschen“) Anfang 1947 ermordeten Ehepaar König wertvolles Schlossinterieur, das man dem Museum zuführen wollte.⁸³⁴ Die vermisste Henriette-Sontag-Büste fand man 1947 beschädigt im Schlossee wieder.⁸³⁵ Ob es wie an vielen anderen Orten auch in Branitz bereits Plünderungen durch abrückende deutsche Truppen gab, ist nicht bekannt.⁸³⁶ Es scheint aber wenig wahrscheinlich, da mit Theodora Gräfin von Pückler und ihrer Tochter zwei Familienmitglieder bis Kriegsende in Branitz geblieben waren und innerhalb der Familie nichts in dieser Richtung überliefert wurde.

Die Plünderungen in Branitz und in der Sowjetischen Besatzungszone im Allgemeinen, der Branitz gemäß des Potsdamer Abkommens angehörte, haben sich vermutlich über einen längeren Zeitraum hingezogen, ehe am 13. August 1945 die Provinzialverwaltung Mark Brandenburg mit einer Verfügung des Präsidenten Gegenschritte einleitete. Darin hieß es, „[...] daß Vernichtung, Verlagerung, Verkauf oder Tausch von Archiv- und Büchereibeständen ohne Anordnung oder Genehmigung der Provinzialverwaltung verboten

⁸²⁸ Hermann (1998), S. 50.

⁸²⁹ Maether (1999), S. 58.

⁸³⁰ StA Cottbus, 655 und 657, Bekanntmachung, Anhang des Briefs von Lemke, Volksbildungsamt, an Bröse, Oberbürgermeisterei, 05.07.1946.

⁸³¹ Ebd.

⁸³² StA Cottbus, Slg. Krestin, Tätigkeitsbericht Volksbildungsamt Cottbus, 20.10.-19.11.1947, 20.11.1947. Das Haus von Peter wurde am 11.11.1947 auf Anordnung des Staatsanwaltes durchsucht. StA Cottbus, 655, Nachweis der sichergestellten Gegenstände, 11.11.1947.

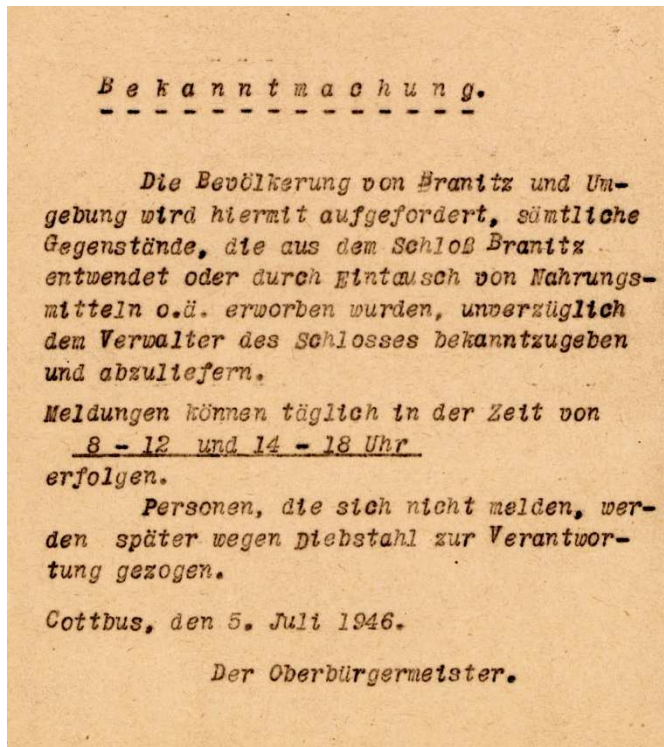
⁸³³ StA Cottbus, 655, Brief Behnisch, Abt. Volksbildung, an Herrn Peter, 14.11.1947.

⁸³⁴ StA Cottbus, 655, Brief Behnisch, Abt. Volksbildung, an Staatsanwaltschaft Cottbus, 24.03.1947. Ob die Gegenstände schließlich dem Museum im Schloss zugeführt wurden, war den Quellen nicht zu entnehmen.

⁸³⁵ StA Cottbus, 655, Hermann, Tätigkeitsbericht 19.08.-18.09.1947. Die stark beschädigte Büste wurde später wieder hergestellt und im neu eingerichteten Blechen-Raum im Branitzer Schloss aufgestellt.

⁸³⁶ Maether (1999), S. 51.

ist.“⁸³⁷ Am 27. Oktober 1945 wurde die Anordnung aus gegebenem Anlass nicht enden wollender Plünderungen präzisiert und museale Sammlungen jeder Art („Skulpturen, Gobelins, Möbelstücke u. dergl.“) unter den Schutz der Provinzialverwaltung gestellt.⁸³⁸ Mit dem Runderlass Nr. 138/VI vom 5. April 1946 legte die Provinzialverwaltung Mark Brandenburg den Umgang mit Kunst- und Kulturgut wie folgt fest und legitimierte die Plünderungen durch die sowjetischen Truppen: „Soweit die Besatzungsmacht das Eigentum von Deutschen als Beutegut in Anspruch genommen hat, ist sie nach Grundsätzen des Völkerrechts Eigentümer des Gutes geworden und konnte auch darüber verfügen.“⁸³⁹ Auch in Branitz zeigte diese Legitimation seine Auswirkung. Noch im späten Sommer des Jahres 1946



bediente sich die Rote Armee am Interieur des Schlosses. Von August bis September wurden so eine „Barock-Kommode, [...] 12 Steindrucke, [...] 1 Tisch, 3 Sessel, 1 Garderobenständer und 1 kleines Regal, [...] eine Marmorsäule und eine schwarze Figur“⁸⁴⁰ abtransportiert. Die beiden letzteren Dinge, „[...] indem ein mit Holzladen versehenes Fenster des Schlosses Branitz zertrümmert wurde.“⁸⁴¹ Zuvor waren bereits Teile der Bibliothek entwendet worden. Ca. 100 Bücher mit Goldprägung aus der Pückler-Callenberg-Bibliothek befinden sich z.B. in der Allrussischen Staatlichen Bibliothek für Ausländische Literatur M. I. Rudomino in Moskau.⁸⁴²

Abbildung 115: Bekanntmachung der Aufforderung zur Rückgabe sämtlicher Gegenstände aus dem Branitzer Schloss. StA Cottbus, 655, 05.07.1946.

Der inzwischen eingesetzte Schlossverwalter Gustav Wappler hatte 1946 mehrfach einen sowjetischen Feldweibel beim Einbruch entdeckt. „Wenn wir mal nicht im Schloss, sondern im Marstall arbeiten, ist der Feldweibel so frech und sucht sich Eingang durch ein Fenster. Der Schaden, der uns durch die Ruinierung

⁸³⁷ StA Cottbus, Slg. Krestin, Bechler in Vertretung des Präsidenten der Provinzialverwaltung Mark Brandenburg an OBM Cottbus, 27.10.1945.

⁸³⁸ Ebd.

⁸³⁹ Maether (1999), S. 51-52.

⁸⁴⁰ StA Cottbus, Slg. Krestin, Brief Behnisch, Abt. Volksbildung, Volksbildungsamt Cottbus, an Neumann, Bezirksverwaltung, Abt. Volksbildung, 22.08.1946. Ebd. Neumann, Abt. Volksbildung, an Major Bukotin, Bezirkskommandantur Cottbus, 26.09.1946. Ebd., Brief Wappler, Verwalter, an OBM Cottbus, 14.09.1946.

⁸⁴¹ Ebd.

⁸⁴² Mail von Marina Potschkina, Allrussische Staatliche Bibliothek Moskau, an Olga Volova-Höwler, SFFM, vom 05.11.2019. „Однако, у нас есть порядка 100 книг с золотым тиснением на корешке "J. A. C. de Callenberg [год]", которые, как мы предполагаем, имеют отношение к Иоганну Александру фон Калленбергу.“ FamA Pückler (EALG), „Memo“ von Hermann von Pückler, 07.11.1996. Fabian (2003), o.S. Russischer Titel der Bibliothek „Vserossijskaja gosudarstvennaja biblioteka inostrannoï literatury imeni M. I. Rudomino“.

entsteht, ist höher als alles, was er herausholt.“⁸⁴³ Bei der sowjetischen Kommandantur wurde daraufhin beantragt, das Schloss mit einem Schild und der Aufschrift zu versehen „Dieses Haus wird ein Museum. Es steht unter dem Schutz des russischen Kommandanten. Allen Offizieren, Sergeanten und Soldaten der Sowjet-Armee ist es verboten, Möbel, Bilder oder andere Sachen aus diesem Haus zu entfernen.“⁸⁴⁴ (s. Kapitel 4.1.5) Außerdem beantragte die Bezirksverwaltung Cottbus beim Oberbürgermeister von Cottbus eine Polizeibewachung des Schlosses. Auch eine Alarmanlage zur Verhinderung von Einbrüchen wurde beantragt.⁸⁴⁵

4.1.3 Enteignung der Familie von Pückler im Rahmen der Bodenreform

Der „Aufruf des Zentralkomitees der KPD an das deutsche Volk zum Aufbau eines antifaschistisch-demokratischen Deutschlands“ gab bereits wenige Wochen nach Kriegsende die Zielstellung aus, „die feudalen Überreste völlig zu beseitigen“. ⁸⁴⁶ Dies sollte einhergehen mit der „Liquidierung des Großgrundbesitzes, der großen Güter der Junker, Grafen und Fürsten und Übergabe ihres ganzen Grund und Bodens sowie des lebenden und toten Inventars an die Provinzial- bzw. Landesverwaltungen zur Zuteilung an die durch den Krieg ruinierten und besitzlos gewordenen Bauern.“⁸⁴⁷ Aller Großgrundbesitz mit einer Größe über 100 ha sowie Grundbesitz von Kriegsverbrechern und Nazis sollte sofortig und entschädigungslos enteignet werden, um den volksfeindlichen, feudalen Kräften ihre wirtschaftliche und politische Grundlage zu nehmen, so hatte es Wilhelm Pieck (1876 – 1960) am 2. September 1945 in der Rede „Junkerland in Bauernhand“ gefordert.⁸⁴⁸ Auch im Raum Cottbus wurde diese Marschlinie vollends übernommen, wie Klaus Frey in seiner Broschüre „Die Durchführung der demokratischen Bodenreform im Kreis Cottbus-Land (September 1945 bis August 1946)“ wiedergibt: „Er [der Junker] behinderte die rasche Entwicklung der Produktivität auf dem Lande und war die Ursache für die ökonomische, politische und kulturelle Rückständigkeit der Landbevölkerung.“⁸⁴⁹ Den „Junkern“ wurde aus Sicht der neuen Machthaber die Hauptschuld am Krieg gegeben, den sie als Stützen einer reaktionären, auf Krieg orientierten Ideologie erst ermöglicht hatten. „Auf dieser Basis wurde das historische Recht zur Enteignung und Verteilung des Bodens an landlose und landarme Bauern, Landarbeiter sowie Flüchtlinge abgeleitet“, ⁸⁵⁰ als auch das Recht, die Schlösser und Herrenhäuser als Symbole der zerstörten Macht zu beseitigen. Die Grundlagen für die Bodenreform in der Provinz Brandenburg wurden mit der Veröffentlichung des „Aufruf zur Bodenreform in der Provinz Brandenburg“ am 3. September 1945 und

⁸⁴³ StA Cottbus, Slg. Krestin und 655, Brief Wappler, Verwalter, an OBM Cottbus, 14.09.1946. BLHA, Rep. 250, 1461, Brief Wappler an Gobola, VdgB, 25.04.1949. Wappler war 1949 kein Schlossverwalter mehr. Sein genaues Ausscheiden ist nicht bekannt.

⁸⁴⁴ StA Cottbus, 655, Lemke, Volksbildungsamt Cottbus, an Abteilung Volksbildung Cottbus, 09.10.1946. Major Bukotin von der Bezirkskommandantur hatte sich am 21. September 1946 einverstanden erklärt ein Plakat anzubringen, „[...] in dem die Entnahme von Kunstgegenständen aller Art durch die Bevölkerung und auch durch Angehörige der Roten Armee als verboten gebrandmarkt wird.“ StA Cottbus, 655, Brief Bezirksverwaltung Cottbus an Abteilung IV Volksbildung Cottbus, 23.09.1946.

⁸⁴⁵ StA Cottbus, 655, Brief Bezirksverwaltung Cottbus an Abt. IV Volksbildung Cottbus, 26.09.1946. StA Cottbus, Slg. Krestin, Tätigkeitsbericht Volksbildungsamt Cottbus, 21.09. – 23.10.1946, 24.10.1946.

⁸⁴⁶ Jessen (2013), Dokument P 2.

⁸⁴⁷ http://www.1000dokumente.de/index.html?c=dokument_de&dokument=0009_ant&object=translation&st=&l=de, Aufruf vom 22.11.2017.

⁸⁴⁸ Maether (1999), S. 15.

⁸⁴⁹ Frey, S. 12.

⁸⁵⁰ Maether (1999), S. 16.

schließlich mit dem Beschluss der „Verordnung über die Bodenreform in der Mark Brandenburg“ der Provinzialregierung Mark Brandenburg am 6. September 1945 gelegt.⁸⁵¹ Ausführungsverordnungen regelten die Umsetzung der Bodenreform, wie z.B. die am 20. September 1945 erlassene Ausführungsverordnung Nr. 3. über die Verwaltung der Großgrundbesitzerwirtschaften und Nr. 4 über die Aufteilung der Wälder der enteigneten Güter.⁸⁵² Der Verlust des Grundbesitzes, einer wesentlichen Konstante adliger Identität, führte für den Adel zugleich zum Verlust der familiären Erinnerungsorte und zu einer Auflösung der Abgrenzung gegenüber bürgerlichen Familien.⁸⁵³

Auch in Branitz begann unverzüglich die Umsetzung der Bodenreform. In den ersten Wochen nach dem Beschluss waren der Branitzer Gemeindevorsteher Paul Knobel und der Landwirt Heinrich Lehnik dabei federführend. Lehnik fungierte als Vorsitzender der Kommission der Bodenreform in der Gemeinde Branitz. Beide Herren beschrieben präzise die ersten Schritte nach der Übergabe des Gutes Branitz am 21. September 1945:

„Der mit der Verwaltung des Gutes Branitz beauftragte Sitko Josef Akimowiz hat heute im Auftrag der Russischen Kommandantur, Cottbus, der Gemeinde Branitz das Gut Branitz mit dem wirtschaftlichen Inventar mit einer Gesamtgröße von 797,64 ha zu Siedlungszwecken übergeben [...]. Zur Verteilung gelangen 792,64 ha die sich wie folgt zusammensetzen:

Ackerland	205,-- ha
Gartenland, Obstanlagen	61,-- ha
Wiese	10,-- ha
Wald- und Forstwirtschaft	341,35 ha
Ödland	135,29 ha
Parkanlagen	40,-- ha

⁸⁵¹ Frey, S. 17-18. In Artikel 1, Ziffer 1 der Verordnung heißt es:

„Die demokratische Bodenreform ist eine unaufschiebbare nationale, wirtschaftliche und soziale Notwendigkeit. Die Bodenreform muß die Liquidierung des feudalen junkerlichen Großgrundbesitzes gewährleisten und der Herrschaft der Junker und Großgrundbesitzer im Dorfe ein Ende bereiten, weil diese Herrschaft immer eine Bastion der Reaktion und des Faschismus in unserem Lande darstellte und eine der Hauptquellen der Aggression und der Eroberungskriege gegen andere Völker war. Durch die Bodenreform soll der jahrhundertealte Traum der landlosen und landarmen Bauern und Landarbeiter von der Übergabe des Großgrundbesitzes in ihre Hände erfüllt werden. Somit ist die Bodenreform die wichtigste Voraussetzung der demokratischen Umgestaltung und des wirtschaftlichen Aufstieges unseres Landes.“

Artikel 1, Ziffer 2, regelte die Ziele:

„[...] a) das Ackerland der bereits bestehenden Bauernhöfe unter 5 ha zu vergrößern; b) neue selbständige Bauernwirtschaften für landlose Bauern, Landarbeiter und kleine Pächter zu schaffen; c) an Umsiedler und Flüchtlinge, die durch die räuberische Kriegspolitik ihr Hab und Gut verloren haben, Land zu geben; d) zur Versorgung der Arbeiter, Angestellten und Handwerker mit Fleisch und Milchprodukten in der Nähe der Stätte Wirtschaften zu schaffen, die der Stadtverwaltung unterstehen sowie den Angestellten und Arbeitern zum Zwecke des Gemüsebaus kleine Grundstücke (Parzellen) zur Verfügung zu stellen; e) die bestehenden Wirtschaften, die Forschungs- und Versuchszwecken bei den landwirtschaftlichen Lehranstalten sowie anderen staatlichen Erfordernissen dienen, zu erhalten und neue zu organisieren.“

Der Aufruf erfolgte „von den antifaschistisch-demokratischen Parteien und dem FDGB der Provinz Brandenburg.“ Maether nennt für den Tag des Erlasses den 8.9.1945. Maether (1999), S. 15.

⁸⁵² StA Cottbus, 913, Dr. Steinhoff, Präsident der Provinzialverwaltung der Mark Brandenburg, 20.09.1945.

⁸⁵³ Schwichtenberg (2019), S. 81 und 101.

Sämtliche Gebäude, wie Schloß, Marstall, Cavalierhaus, Gutshof usw. soweit sie ebenfalls im Besitz der Gräfin Pückler waren, sind der Gemeinde zur freien Verfügung übertragen.“⁸⁵⁴

Bereits am 23. September 1945 wurden seitens der Kommission die Maßnahmen zur Bodenreform eingeleitet und tags darauf eine Liste der Siedler, denen seitens der Kommission Land zugesprochen wurde, aufgestellt und bei den nächst höheren Stellen eingereicht. Bis Ende September 1945 war die Enteignung der „Großgrundbesitzer und Kriegsverbrecher“⁸⁵⁵ im Landkreis Cottbus im Wesentlichen abgeschlossen. Für deren Umsetzung wurden laut Ausführungsbestimmung der Provinzialverwaltung vom 5. Oktober 1945 Kreis-Bodenkommissionen gebildet. So auch im Landkreis Cottbus. Hier bestand die Kreis-Bodenkommission aus dem Vorsitzenden Franz Saisowa, Landrat des Landkreises Cottbus, seinem Stellvertreter Alfred Donath, Kreisrat, dem Sachbearbeiter Willi Winzer, Kreisrat, sowie Paul Hendrich, Bauer, und Johann Potzdawa, Neubauer.⁸⁵⁶

Kreisrat Winzer hatte zuvor die Pücklerschen Güter Branitz und Groß Döbbern als sogenannte Mustergüter gemeldet.⁸⁵⁷ In einem Schreiben vom 19. September 1945 hatte die Provinzialverwaltung Mark Brandenburg alle Oberlandräte, Landräte und Oberbürgermeister aufgefordert, 10 Güter zu benennen „[...] die für Lehr-, Zucht-, Muster- oder Versorgungsgüter in Betracht kommen.“⁸⁵⁸ Eine Aufteilung dieser Güter war zunächst verboten. Später wurde Gut Branitz zudem zur Umwandlung in ein volkseigenes Gut (VEG) vorgesehen. Doch wurde Gut Branitz weder zum Mustergut noch zu einem volkseigenen Gut. Kreisrat Winzer stellte indes später fest: „Da aber gerade in diesen beiden Gemeinden [Branitz und Groß Döbbern] durch die Nähe der Stadt viele Umsiedler ansässig wurden, darunter eine Vielzahl von Bauern, haben wir es erreicht, daß diese beiden Güter ebenfalls noch aufgesiedelt wurden.“⁸⁵⁹ Nachdem die Verteilung der Flächen des ehemaligen Gutes Branitz am 11. Oktober 1945 vorgenommen worden war (s. Abb. 116),⁸⁶⁰ fand am darauffolgenden Sonntag, den 14. Oktober 1945, eine Feierstunde auf Schloss Branitz statt, „[...] in kalt-prunkvollen Räumen, über den Resten eines Luxusaufwands von

⁸⁵⁴ FamA Pückler (Branitz 1), Heinrich Lehnik, Vorsitzender der Bodenreform, und Paul Knobel, Gemeindevorsteher, Übergabe-Akt (Abschrift), 21.09.1945. Auch der Pücklersche Besitz Groß Döbbern mit einer Größe von 715,0 ha wurde enteignet und aufgeteilt. Frey, S. 13. BLHA, Rep. 250, Nr. 1973, Landratsamt Cottbus. An anderer Stelle werden andere Flächengrößen genannt: Branitz mit Haasow ca. 775 ha, Groß Döbbern ca. 800 ha. BLHA, Rep. 63, Minister des Innern, Bodenkulturamt Cottbus. Maether (1999), S. 15. Frey, S. 12. Frey stellte für den Landkreis Cottbus fest: „Nur 31 Großgrundbesitzer mit Wirtschaften über 100 ha Betriebsfläche besaßen 27.918 ha Boden. Dagegen gab es im Kreis [Cottbus] 4627 Kleinbauern, die nur 10.979 ha Land bewirtschafteten.“

⁸⁵⁵ Frey, S. 23.

⁸⁵⁶ Frey, S. 20. Winzer (1955), o.S. Winzer nennt außerdem Albert Lehmann aus Kolkwitz. Zudem wurden sogenannte Vertrauenspersonen eingesetzt, die die Güter übernahmen und detaillierte Inventare und Wirtschaftsbilanzen zu erstellen hatten. Sie waren auch für die „Sicherung sämtlicher Wertsachen sowie Gegenstände künstlerischen und historischen Wertes, Bibliotheken und wertvoller Sammlungen“ verantwortlich. Für Branitz konnten diese Unterlagen bislang nicht ermittelt werden. StA Cottbus, 913, Runderlass Nr. 126, Rau, Provinzialverwaltung Mark Brandenburg, 15.10.1945. StA Cottbus, 913, Runderlass Nr. 333, Rau, Provinzialverwaltung Mark Brandenburg, 17.12.1945.

⁸⁵⁷ StA Cottbus, 913, Rieß, Stadtrat, an Döring, OBM Cottbus, 25.09.1945. Groß Döbbern sollte dabei als Mustergut für Saatzeit genutzt werden. Weitere genannte Mustergüter des Landkreises Cottbus waren Groß Ossnig, Kahsel, Klein Döbbern, Komptendorf, Laubsdorf, Leuthen, Sergen.

⁸⁵⁸ StA Cottbus, 913, Rundschreiben Nr. 77, Bechler, i.V. des Präsidenten der Provinzialverwaltung Mark Brandenburg, 19.09.1945.

⁸⁵⁹ Winzer (1955), o.S. Frey, S. 10. 28,3 Prozent der 1946 im Kreis Cottbus-Land lebenden Menschen waren Umsiedler.

⁸⁶⁰ BLHA, Rep. 250, Nr. 1461, Protokoll über die Aufteilung des Gutes Branitz Kreis Cottbus, 13.05.1946, S. 1.

vorgestern - nun, man wird für frische Luft auch hier sorgen.“⁸⁶¹ In einem Protokoll der Veranstaltung hieß es: „Das aufgeteilte Gutsland aber wurde heute in feierlicher Form in die Hände jener Männer endgültig



zurückgegeben, deren Schweiß und Arbeitskraft allein in jahrhundertlangem Frondienst den Fürsten und Grafen Pückler ein „stilvolles“ Leben voller Aufwand und Prunk, voller Schaustellungen und rauschenden Festlichkeiten ermöglicht haben.“⁸⁶² Die Begrüßung nahm Winzer, Leiter des Dezernats Landwirtschaft des Landkreises Cottbus, vor. Bürgermeister Fabig überbrachte Grüße des Cottbuser Oberbürgermeisters. Außerdem sprach der Referent der Bezirksverwaltung Schuster.⁸⁶³

Abbildung 116: Verteilung der Flächen des ehemaligen Gutes Branitz vor dem Schlosseingang. SFPM (Sammlung), Karton 5, Nr. 472 FPM/723.⁸⁶⁴

Der Vorsitzende der Kreis-Bodenkommission und der Bezirks-KPD Alfred Donath sagte in seinem Grußwort: „Immer wieder war es der Bauer, aus dessen Haut der Großgrundbesitz Riemen schnitt. Er düngte den Boden, den er beackerte, nicht nur mit seinem Schweiß, sondern mit seinem Blut. Und deswegen ist es nur recht und billig, daß heute und einmal für immer dieser Boden demjenigen zurückgegeben wird, dem er allein gebührt: dem freien deutschen Bauern.“⁸⁶⁵ Donath dankte auch „[...] der Roten Armee, die uns vom Hitlerjoch befreite [...]“⁸⁶⁶ Klaus Frey fügte später hinzu: „Dieser denkwürdige Tag, an dem zum ersten Male in der Geschichte des Schlosses Branitz das Recht des Volkes in seinen Mauern verkündet wurde, endete mit einem großen Fest.“⁸⁶⁷

Unter insgesamt 56 Neubauern und landarmen Bauern waren Acker, Wiesen und Wald aufgeteilt worden. Ihre Besitzurkunden erhielten sie am 28. Januar 1946 und die Eintragung ins Grundbuch unter Branitz Bd. I, Blatt 1 erfolgte am 12. Februar 1946.⁸⁶⁸ Im Landkreis Cottbus, inklusive des Gutes Branitz, wurden insgesamt „[...] 36 junkerliche Güter aufgeteilt mit 29.980 ha Betriebsgröße [...]“⁸⁶⁹ Das vorhandene tote Inventar des Gutes Branitz wurde ebenfalls aufgeteilt, wobei die landwirtschaftlichen Maschinen zur allgemeinen Nutzung an den Ausschuss der „gegenseitigen Bauernhilfe“, Acker- und Kleingeräte direkt an die Siedler übereignet wurden.⁸⁷⁰ Die in Branitz verbliebenen Pücklers, Theodora und Luise Henriette von Pückler, erhielten vom Vorsitzenden der Bodenkommission Branitz, Pampa, im Februar 1946 ein offizielles

⁸⁶¹ BLHA, Rep. 250, Nr. 1461, „Cottbus-Land: Feierliche Landübergabe in Schloß Branitz“, o.A., o.D.

⁸⁶² Ebd.

⁸⁶³ Ebd.

⁸⁶⁴ Abgedruckt in: Ribbe (1995), S. 716.

⁸⁶⁵ Ebd.

⁸⁶⁶ Ebd.

⁸⁶⁷ Frey, S. 29.

⁸⁶⁸ BLHA, Rep. 250, Nr. 1461, Protokoll über die Aufteilung des Gutes Branitz Kreis Cottbus, 13.05.1946, S. 1.

⁸⁶⁹ Winzer (1955), o.S. Frey, S. 11.

⁸⁷⁰ Märkische Volksstimme, Nr. 135, „Beginn und Abschluß. Bodenreform in Cottbus“, 26.09.1946, S. 6.

Schreiben, dass nur die Parkschänke in gräflichem Besitz verbleibt. Ab 3. August 1946 wurde diese auch auf Zeit der neue Wohnort für beide.⁸⁷¹ Wie haben die beiden adligen Frauen die Geschehnisse der Bodenreform verfolgt und aufgenommen? Der Kalender von Luise Henriette von Pückler aus dem Jahr 1946 zeigt auf, dass sie scheinbar ein verhältnismäßig normales Leben führen konnte. Dazu zählten Besuche bei Freunden und Bekannten, Gottesdienstbesuche, Teilnahme an Treffen der Frauenhilfe, Gartenarbeit im Garten der Parkschänke, „nach Kohlen anstehen“ und Aufräumarbeiten („2 große Handwagen Schutt von der Schänke in einen Bombentrichter hinter dem Friedhof gefahren“).⁸⁷² Bekannt ist aber auch, wie Luise Henriette von Pückler des Vorwurfs der Sabotage der Bodenreform bezichtigt wurde. Sie wurde, als „Komtesse Pückler“ bezeichnet, beschuldigt, „[...] Gift in die Kreise der Kleinbauern [...]“⁸⁷³ zu tragen und eine systematische „[...] Zersetzungsarbeit in der Frage der Bodenreform unter den Kleinbauern [...]“⁸⁷⁴ zu betreiben. Der Bürgermeister von Cottbus-Süd schrieb dazu: „Ich schlage u.a. vor, jegliche Post, die an die Komtesse Pückler adressiert ist, einer strengen Zensur zu unterwerfen. Vor ca. 14 Tagen hat die Komtesse Pückler Post aus den westlichen Besatzungsgebieten erhalten.“⁸⁷⁵ Ob die Vorwürfe begründet waren oder nur als Vorwand erhoben wurden, ließ sich bislang nicht ermitteln. Fest steht, dass Sabotagevorwürfe gegen frühere adlige Besitzer des Landkreises Cottbus in gehäufte Form erhoben wurden.⁸⁷⁶

Am 23. November 1945 fasste die Kreis-Bodenkommission Cottbus den Beschluss, „[...] dass der Stadt Cottbus das Schloß, die umliegenden Parkanlagen einschl. Gärtnerei sowie die noch aufzumessenden Flächen zwischen der Chaussee und der Spree zugesprochen werden soll.“⁸⁷⁷ Der Vorsitzende der Kommission, Landrat Saisowa, akzeptierte diese Entscheidung zuerst, sollte diese aber folgenscherwiderrufen, wie im weiteren Verlauf des Textes deutlich werden wird. Am Nikolaustag 1945 wurden die der Stadt Cottbus zugesprochenen Flächen des Gutes Branitz durch die Stadtgüterverwaltung übergeben. Die Grenzziehung erfolgte durch Kreisrat Winzer und den städtischen Forstangestellten Piesker.⁸⁷⁸ In den Flächen befand sich „[...] sehr viel durch Bombenwurf umgelegtes Nutzholz [...]“⁸⁷⁹ Das Protokoll über die Aufteilung des Gutes Branitz vom 13. Mai 1946 stellte fest, dass Boden in guter Kultur, hauptsächlich Roggen-, Kartoffel- und Lupinenboden, sowie gut gepflegter Wald zur Aufteilung kamen. Eine Aufteilung der Gebäude, die als brauchbar eingestuft wurden und den Krieg ohne Schäden überstanden hatten, konnte in diesem Zuge nicht erfolgen, da sie allesamt durch die Rote Armee besetzt waren.⁸⁸⁰ Das Protokoll zeigt außerdem das Inventar des Gutes mit einem reichen Bestand an landwirtschaftlicher

⁸⁷¹ FamA Pückler (München), Terminkalender von Luise Henriette von Pückler, Einträge vom 25.02.1946 und 03.08.1946.

⁸⁷² FamA Pückler (München), Terminkalender von Luise Henriette von Pückler, 1946.

⁸⁷³ StA Cottbus, 579, Brief des Bürgermeisters Cottbus-Süd an Albert Förster, Chef der Gendarmerie Cottbus, Kopie an OBM Döring, 11.11.1945.

⁸⁷⁴ Ebd.

⁸⁷⁵ Ebd.

⁸⁷⁶ Frey, S. 36.

⁸⁷⁷ StA Cottbus, 905, Brief Saisowa, Landrat Landkreis Cottbus, an OBM Cottbus, Güterverwaltung, 30.11.1945.

⁸⁷⁸ StA Cottbus, 905, Brief Stadtgüterverwaltung an Stadtbauamt Cottbus, 07.12.1945.

⁸⁷⁹ StA Cottbus, 905, Brief Stadtgüterverwaltung an Sorauer Baugesellschaft Cottbus, 07.12.1945. Dabei wurde auch ein direkt nördlich an die Vorparkrestauration grenzendes Grundstück mitübertragen, das der Eisenbahn-Vorarbeiter Franz Pareng von Graf Pückler gepachtet hatte. Die Übertragung an die Stadt Cottbus wurde rückgängig gemacht und Pareng die Fläche gemäß der Bodenreform zugesprochen. StA Cottbus, 905, diverser Schriftverkehr zwischen Februar und Mai 1946.

⁸⁸⁰ BLHA, Rep. 250, Nr. 1461, Protokoll über die Aufteilung des Gutes Branitz Kreis Cottbus, 13.05.1946, S. 3.

Technik auf, darunter verschiedene Wagen, Pflüge, Ackerwalzen sowie zwei verbliebene Pferde.⁸⁸¹ Die landwirtschaftliche Technik wurde entsprechend der Ausführungsverordnung Nr. 7 zur Durchführung der Bodenreform vollständig zwischen den Neubauern und der „gegenseitigen Bauernhilfe“ aufgeteilt.⁸⁸²

⁸⁸¹ Ebd., S. 1.

⁸⁸² Ebd., S. 3.

4.1.4 Vertreibung der Familie von Pückler aus Branitz

Hermann Graf von Pückler (1939 – 2017) beschrieb später aus Familienerinnerungen, dass die 78-jährige Theodora von Pückler sich im Februar 1945 nicht mit auf die Flucht aus Branitz begeben konnte und wollte. Ihre einzige Tochter, die damals 43-jährigen Luise Henriette, war geblieben, um ihrer Mutter beizustehen und als stellvertretende Kreisvorsitzende des Roten Kreuzes Cottbus ihren Pflichten nachzukommen.⁸⁸³ Beide Frauen blieben bis kurz vor dem Einmarsch der Roten Armee in Branitz. Luise Henriette von Pückler schrieb in einem Erlebnisbericht am 27. März 1945: „Jeden Tag den man der Mama hier kleine Bequemlichkeit erhalten kann u. den ich selber hier bin, ist ein Geschenk u. ich neige nach wie vor dazu zu bleiben, wenn es nicht schießt. Vor den Russen habe ich seltsamer Weise keine so große Angst, viel mehr vor dem Schießen [in Form von Kanonenschüssen, Anm. d. Verf.].“⁸⁸⁴

Den Einzug der Sowjetarmee verfolgten Theodora und Luise Henriette von Pückler vom Spreewald aus. Von der Rückkehr der beiden Frauen in das inzwischen von Rotarmisten besetzte Gut Branitz ist wenig überliefert. Hermann von Pückler, Enkel von Theodora, gab später an, dass die beiden Frauen korrekt und höflich behandelt worden wären.⁸⁸⁵ Das Schloss durften sie jedoch nicht mehr betreten. Als Wohnraum wurde ihnen das Haus des Försters (ehemaliges Parkinspektorenhaus) zugewiesen, das sie am 1. Mai 1945 bezogen. Dort bewohnten sie zwei kleine Stuben, „[...] die schön warm zu kriegen sind. Und das ist viel wert.“⁸⁸⁶ Theodora hatte zu dieser Zeit kranke Augen und zudem geistig stark abgebaut. Ihre Tochter Luise Henriette erinnerte sich: „Es ist andererseits auch eine Gnade, daß sie so doch die Realität nicht in vollem Masse begreift u. vor allem alles was geschieht sehr schnell wieder vergisst.“⁸⁸⁷ Im Juli 1946 erhielten die beiden Frauen die lautstarke Aufforderung, vom Parkinspektorenhaus in die Parkschänke umzuziehen:



„Abends brüllt mich Pampa an, wir hätten sofort in die Schänke zu ziehen.“⁸⁸⁸ Am 3. August 1946 zogen die beiden Frauen schließlich in die Parkschänke am Südrand des Branitzer Parks um.⁸⁸⁹ „Dieser Zuspruch erfolgte vom Landrat des Kreises Cottbus. Bei der letzten Zuweisung von Umsiedlern wurde in diesem Gebäude noch eine Familie von fünf Köpfen untergebracht.“⁸⁹⁰

Abbildung 117: Die Parkschänke um 1935. Foto: unbekannter Autor. FamA Pückler (München).

⁸⁸³ Pückler (2016), S. 4.

⁸⁸⁴ FamA Pückler (München), Brief Luise Henriette von Pückler, Empfänger unbekannt, Branitz, 27.03.1945.

⁸⁸⁵ Pückler (2016), S. 5. „Es war bekannt, dass sich meine gesamte Familie von Anbeginn an im Widerstand gegen die NSDAP befand. Das Leben wurde für die beiden zurückgebliebenen Damen erst dann unerträglich, als ostdeutsche Kommunisten die Verwaltung übernahmen [...]“

⁸⁸⁶ FamA Pückler (München), Brief Luise Henriette von Pückler an Teda, Branitz, 07.01.1946.

⁸⁸⁷ Ebd.

⁸⁸⁸ FamA Pückler (München), Terminkalender von Luise Henriette von Pückler, Eintrag vom 18.07.1946.

⁸⁸⁹ Ebd., Eintrag vom 03.08.1946.

⁸⁹⁰ FamA Pückler (Branitz 1), Glohna, Antifa-Ausschuss Branitz, „Ausserordentliche Sitzung des Antifa-Blocks Branitz Betr.: Stellungnahme zur Angelegenheit der ehemaligen Gräfin von Pückler und Tochter“, 07.09.1947.

Der Umstand, dass die beiden Frauen vorerst bleiben durften, verwundert im ersten Augenblick, zumal in aller Regel eine unverzügliche Ausweisung von Landadligen und Großgrundbesitzern erfolgte. Bernd Maether beschreibt:

„Die Vertreibung ging vielerorts mit Willkürakten einher. Erschütternd sind Erlebnisberichte von Betroffenen, die in hundertfacher Zahl vorliegen. [...] Die betroffenen Familien mußten oft binnen achtundvierzig Stunden den Ort verlassen. Nur Dinge des persönlichen Bedarfs durften sie mitnehmen.“⁸⁹¹

Ähnlich wurde auch im Landkreis Cottbus verfahren, wo der Landrat allen Gemeindevorstehern die Anweisung gegeben hatte, „[...] bis zum 2. Oktober 1945 alle ehemaligen Besitzer der enteigneten Güter aus ihren bisherigen Wohnorten auszuweisen.“⁸⁹² Dass Theodora und Luise Henriette vorerst bleiben durften, hat vermutlich insbesondere mit der Rolle der Familie in der NS-Zeit zu tun. Der Antifa-Ausschuss von Branitz hatte in einer außerordentlichen Sitzung am 7. September 1947 über die Beurteilung der politischen Vergangenheit der Familie von Pückler seit dem Jahr 1933 beraten und festgestellt:

„An der nationalsozialistischen Bewegung hat sich die Familie Pückler nicht beteiligt. Über die Mitgliedschaft eines Familienmitgliedes zur NSDAP ist nichts bekannt [...]. In politischer Hinsicht ist auch nach dem Zusammenbruch nichts Nachteiliges bekannt.“⁸⁹³

Dem Antifa-Ausschuss lagen demnach zum Zeitpunkt der Sitzung keine Belege für die Mitgliedschaft von Carl-Erdmann von Pückler in der NSDAP vor (s. Kapitel 3.3.4). Sylvius von Pückler sah den Grund der aufgeschobenen Vertreibung vorrangig darin, dass es sich bei der Parkschänke, die die beiden Frauen bewohnt hatten, um gewerbliches Eigentum gehandelt habe, das erst später enteignet wurde.⁸⁹⁴ In den Quellen werden die jüdischen Wurzeln von Theodora von Pückler nicht als Begründung angegeben. Der Runderlass Nr. 129 der Provinzialverwaltung Mark Brandenburg vom Oktober 1945 sah demnach vor, dass enteignete Grundbesitzer grundsätzlich nicht neu angesiedelt werden sollten. Jedoch konnte in besonderen Fällen auf Antrag eine Ausnahme gemacht werden, wenn es sich bei den Betroffenen um aktive Antifaschisten oder Opfer des Faschismus gehandelt hatte.⁸⁹⁵

Eine dauerhafte Bleibe in Branitz wurde Theodora Gräfin von Pückler und ihre Tochter Luise Henriette aber verwehrt. Am 15. September 1947 erhielten sie die Ausweisung aus Branitz, das sie schließlich am 19. Oktober 1947 verließen.⁸⁹⁶ Luise Henriette stellte den Antrag, einige private Möbelstücke daraus ausführen zu dürfen. Dazu zählten insbesondere Tische, Schränke, Sofas, ein Bett, eine Kommode und Körbe mit Büchern.⁸⁹⁷ Die zuerst erteilte Genehmigung zur Ausführung wurde ihr seitens des Landrates des Kreises Cottbus wieder entzogen und auf die Zuständigkeit der Provinzialregierung in dieser Sache verwiesen.⁸⁹⁸ Die beiden Frauen wurden von Branitz in den Kreis Luckau verbannt, wo sie sich jedoch nicht

⁸⁹¹ Maether (1999), S. 48.

⁸⁹² Frey, S. 26, Abdruck des Briefes des Landrates an die Gemeindevorsteher mit Gutsbezirken im Landkreis Cottbus, 25.09.1945.

⁸⁹³ FamA Pückler (Branitz 1), Glohna, Antifa-Ausschuss Branitz, „Ausserordentliche Sitzung des Antifa-Blocks Branitz Betr.: Stellungnahme zur Angelegenheit der ehemaligen Gräfin von Pückler und Tochter“, 07.09.1947.

⁸⁹⁴ FamA Pückler (Branitz 2), Brief August Sylvius von Pückler an Karl von Pückler, Bonn, 30.11.1974.

⁸⁹⁵ StA Cottbus, 913, Rau, Provinzialverwaltung Mark Brandenburg, Runderlass Nr. 129, Abs. 2, 10.10.1945.

⁸⁹⁶ FamA Pückler (Branitz 2), Stadt Bonn, Der Oberstadtdirektor, Ausgleichsamt, an Hermann von Pückler, Az. 55-123-7/55069, 14.11.1989.

⁸⁹⁷ FamA Pückler (Branitz 1), Schreiben „Der Landrat“, 15.10.1947.

⁸⁹⁸ FamA Pückler (Branitz 1), Hausmitteilung Dix an Landrat Landkreis Cottbus, 23.10.1947.

niederließen.⁸⁹⁹ Theodora Gräfin von Pückler siedelte nach Bonn über. Dort starb sie 1953 und wurde auf dem Zentralfriedhof in Bonn-Bad Godesberg beigesetzt. Luise Henriette von Pückler ging in die Schweiz, wo sie 1955 in die wohlhabende Familie Keller einheiratete, ihr Ehemann war Wilhelm Eduard Keller (1882 – 1960), und fortan in Küsnacht, in einem Haus direkt am Zürichsee, lebte. Sie wurde nach ihrem Tod 1994 auf eigenen Wunsch in einer Urne auf dem Erbbegräbnis im Branitzer Park beigesetzt.⁹⁰⁰ Dies war die erste Bestattung auf dem Friedhof der Familie von Pückler nach dem Zweiten Weltkrieg. August Sylvius von Pückler schlug sich nach seiner Rückkehr aus amerikanischer Kriegsgefangenschaft 1946 als „Kohleträger, Handelsvertreter für Tabak und Hotelkoch“ durch, ehe er als Rechtsanwalt ab 1948 in Detmold und ab 1953 in Bonn arbeitete (s. Kapitel 9.2.1).⁹⁰¹

Die Lebensgeschichte von Theodora und Luise Henriette von Pückler in der Nachkriegszeit passt nach Jakob Schwichtenberg (2019) in ein Muster. Zumeist waren es verwitwete, ledige adlige Frauen, die 1945 nicht aus den Schlössern flohen, sondern vor Ort blieben und erst später eine Ausweisung erhielten. Dabei stand weniger die Vertreibung an sich im Mittelpunkt der neuen Machthaber. Mehr ging es ihnen darum, Loyalitätsnetze zu kappen, wie z.B. zu ehemaligen Angestellten.⁹⁰²

Im Zuge der Bodenreform wurde die ursprüngliche Einheit aus Park und Schloss Branitz aufgelöst. Für das Schloss und den Branitzer Park mit der Schlossgärtnerei gab es fortan neue Rechtsträgerschaften (s. folgende Kapitel). Da es in der weiteren Entwicklung Beider deutliche Unterschiede gab, wird in den folgenden Kapiteln separat auf das Schloss und den Branitzer Park mit der Schlossgärtnerei eingegangen. Da die Entwicklungen in Bezug auf das Schloss zeitlich früher begannen als auf den Park, wird mit dem Kapitel zum Schloss begonnen.

⁸⁹⁹ FamA Pückler (Branitz 2), Brief August Sylvius von Pückler an Karl von Pückler, Bonn, 30.11.1974. Bekräftigt wurde dies durch die Anordnung des Ministers des Innern vom 1. November 1947, wonach die Aussiedlung der ehemaligen noch verbliebenen Gutsbesitzer und deren Familien bis zum 9. November 1947 erfolgen sollte. Die Auszusiedelnden mussten dabei mindestens 50 km von der ehemaligen Besitzung untergebracht werden. BLHA, Rep. 203, 1525, Bl. 16. Maether (1999), S. 48-49.

⁹⁰⁰ FamA Pückler (Pücklerarchiv), Stammbaum, Tafel 69, „Die Grafen von Pückler I zu Branitz“, o.D. Pückler (2016), S. 5.

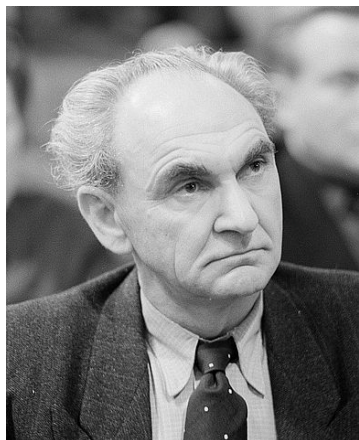
⁹⁰¹ FamA Pückler (EALG). Malinowski (2004), S. 609. Franke (2001), S. 211. Malinowski schreibt in diesem Zusammenhang: „Nach 1945 hat ein Großteil des nunmehr tatsächlich entmachteten Adels eben jene mentalen und sozialen Anpassungsleistungen erbracht, die nach 1918 hartnäckig verweigert wurden. [...] Möglich wurde diese flexible und nach der Vorgeschichte überaus erstaunliche Anpassungsleistung erst nach der endgültigen Zerstörung der Machtgrundlagen des ostelbischen Adels.“ Gleiches beschreibt Franke für den sächsischen Adel, der sich nach dem Verlust des gesamten Grundbesitzes 1945 in der Bundesrepublik sehr schnell wieder zusammenfand und eine sehr schnelle berufliche und soziale Etablierung erreichte.

⁹⁰² Schwichtenberg (2019), S. 327-335 und 338-339. Schwichtenberg konnte Netzwerke zwischen Adligen und ehemaligen Angestellten nachweisen, die bis in die 1980er Jahre gehalten hatten.

4.1.5 Das Schloss – Suche nach einer neuen Nutzung

Noch bis Anfang Juni 1946 war das Schloss durch eine sowjetische Kommandantur besetzt.⁹⁰³ Die Stadt Cottbus stellte aber bereits im März 1946 bei der Provinzialverwaltung einen Antrag, der die Übertragung des Branitzer Schlosses zur Errichtung eines Waisenhauses zum Ziel hatte. Ob damit seitens der Stadtvertreter auch Gedanken zerstreut werden sollten, das Schloss wie viele Schlösser und Herrenhäuser in der SMBZ zur Baumaterialgewinnung bzw. aus ideologischen Gründen abzutragen, lässt sich nicht nachweisen.⁹⁰⁴ Auch den Park und die Schlossgärtnerei wollte sich die Stadt in diesem Zuge mit übertragen lassen, „[...] um das Waisenhaus mit dem erforderlichen Gemüse zu versorgen. [...] Die Überlassung des Parkes ist deswegen erforderlich, dass in diesem Baulichkeiten zur Unterbringung von Vieh geschaffen werden sollen, um auch in dieser Beziehung das Waisenhaus auf eine gesicherte Ernährungsgrundlage stellen zu können. Im Übrigen soll der Park auch den Kindern zur Verfügung stehen wie auch der Cottbuser Bevölkerung.“⁹⁰⁵

Anfang April 1946 wurde das Projekt der Provinzialregierung in Potsdam erfolgreich präsentiert. Vizepräsident Heinrich Rau (1899 – 1961) sagte die Überlassung des gesamten Komplexes an die Stadt Cottbus zu (s. Abb. 118).⁹⁰⁶ Auch die russische Kommandantur gab im Anschluss ihre Zustimmung.⁹⁰⁷ Am 30. April 1946 stellte die Provinzialregierung Mark Brandenburg, unterzeichnet von Heinrich Rau, „[...] das Branitzer Schloß mit Park und Gärtnerei der Stadt Cottbus zur Errichtung eines Waisenhauses zur Verfügung [...]. Der Herr Landrat des Kreises Cottbus wird gebeten, der Stadt Cottbus bei der Errichtung des Heimes jede Unterstützung zu gewähren.“⁹⁰⁸ Diese Unterstützung war insofern erforderlich, da das



Schloss mit Cavalierhaus, Marstall, Gutshof und Schlossgärtnerei auf dem Gebiet des Landkreises Cottbus gelegen und eine Einigung zwischen der Stadt Cottbus und dem Landkreis Cottbus erforderlich war.⁹⁰⁹

Abbildung 118: Heinrich Rau (1899 – 1961), Minister für Wirtschaftsplanung von Brandenburg (1946 – 1948) und Mitglied der Provisorischen Kommission zur Durchführung der Bodenreform. Foto: Roger und Renate Rössing, 1951. Deutsche Fotothek/SLUB Dresden, Aufn.-Nr.: df_roe-neg_0006033_014.

Am 2. Juni 1946 übergab die russische Kommandantur die Schlüssel von Schloss Branitz an den inzwischen neu eingesetzten Verwalter Gustav Wappler. Wapplers Hauptaufgabe bestand in den ersten Wochen in der Notsicherung des verwaarlosten Gebäudes. Das Dach des Schlosses war undicht, viele Fensterscheiben waren zerschlagen und die Räume mit jeder Menge inzwischen angefallenen Unrat und zertrümmertem Mobiliar versehen. Wappler forderte einen Dachdecker und einen Glaser sowie 20 m² Fensterglas beim

⁹⁰³ StA Cottbus, 655, Tätigkeitsbericht Volksbildungsamt Cottbus, 01.06. - 15.07.1946, 15.07.1946.

⁹⁰⁴ Maether (1999), S. 24. Durch die tatsächliche oder nur scheinbare Nutzung, z.B. als Erholungshäuser, Schulen Museen, Heime, Nähstuben, wurde an vielen Orten versucht, einem Abbruch oder einer Aufteilung der Häuser entgegenzuwirken.

⁹⁰⁵ StA Cottbus, 656, Bl. 1, Brief Riess, Stadtrat (Städtkämmerer), an Döring, OBM Cottbus, 16.03.1946. StA Cottbus, 656, Bl. 2, Brief Döring, OBM Cottbus, und Riess, Stadtrat (Städtkämmerer), an Provinzialverwaltung Mark Brandenburg, Abt. Bodenreform, 19.03.1946.

⁹⁰⁶ StA Cottbus, 656, Bl. 3, Aktennotiz Riess an OBM Cottbus, 06.04.1946. Das Treffen fand am 5. April 1946 statt. StA Cottbus, 656, Bl. 5, Eingangsstempel 26.04.1946.

⁹⁰⁷ StA Cottbus, 656, Bl. 4, Aktennotiz Riess (Rieß), Stadtrat (Städtkämmerer), an Döring, OBM Cottbus, 18.04.1946.

⁹⁰⁸ StA Cottbus, 656, Bl. 87, Brief Rau an Döring, OBM Cottbus, 30.04.1946.

⁹⁰⁹ StA Cottbus, 656, Bl. 6, Aktennotiz, Eingangsstempel 08.05.1946.

Bauamt an, bekam vorerst aber nichts von alledem. Erst im Frühjahr 1947 wurden die notwendigen 20 m² Fensterglas zur Verfügung gestellt, sodass das Erdgeschoss und das erste Obergeschoss des Schlosses verglast bzw. „notverglast“ werden konnten.⁹¹⁰ Was an Interieur bislang nicht geplündert wurde und im Schloss verblieben war, wurde gesichtet. Dazu zählten beträchtliche Aktenbestände des Gutsarchivs, die 1946 aus Branitz in das Landesarchiv Brandenburg, Zweigstelle Lübben, überführt wurden.⁹¹¹ Reste der Aktenregistratur gelangten ins Landesarchiv Potsdam. In den Jahren 1958/1959 wurde der Bestand im Landesarchiv Potsdam, dem heutigen Brandenburgischen Landeshauptarchiv (BLHA), auf Grundlage eines Beschlusses des Rates der Stadt Cottbus vereinigt.⁹¹² Weitere das Gut betreffende Akten, welche im Rentamt (Parkinspektorenhaus) aufbewahrt waren, wurden im August 1947 ins Stadtarchiv Cottbus gebracht,⁹¹³ um sie später ebenso ins Landesarchiv Potsdam zu verbringen und mit den dort bereits lagernden Beständen zu vereinen.⁹¹⁴ Weiterhin konnte Schlossverwalter Wappler im Zuge dieser Sichtungen und Neuordnungen insgesamt 22 große Kisten mit Büchern der Bibliothek in die Stadtbücherei überbringen.⁹¹⁵

Unter dem inzwischen zum Cottbuser Oberbürgermeister gewählten Otto Weihrauch (1898 – 1966) fand ein Richtungswechsel in Bezug auf das Branitzer Schloss statt (s. Abb. 119). In einer Sitzung am 7. August 1946 „[...] wurde folgender Beschluss gefasst: Das Schloss wird endgültig Heimatmuseum und untersteht dem Volksbildungsamt.“⁹¹⁶ Dem Schlossverwalter Wappler sollte nun auch die Aufsicht über den Park mit übertragen werden.⁹¹⁷ Dieser Entscheidung vorausgegangen war die Forderung der SMAD und der Provinzialregierung Mark Brandenburg, schnellstmöglich auch in Cottbus wieder ein Museum zu

⁹¹⁰ StA Cottbus, 655, Hermann, Tätigkeitsbericht 19.03.-18.04.1947.

⁹¹¹ StA Cottbus, Slg. Krestin, Aktennotiz, Autor unbekannt, 07.02.1951. StA Cottbus, Slg. Krestin, Brief Walther, Stadtarchiv Cottbus, an Landesarchiv Bautzen, 17.01.1964. BLHA-Findbuch (2009), IV. Aus dem Gutsarchiv wurden 1964 dann noch die der ehemaligen Standesherrschaft Muskau zugeordneten Akten ausgesondert und an das Landesarchiv Bautzen übergeben, welches das Muskauer Gutsarchiv inzwischen beheimatete.

⁹¹² BLHA, Rep. 37, Findbuch Herrschaft Branitz, 2017. Heegewaldt; Harnisch (2010), S. 45. FamA Pückler (Pücklerarchiv), Kopie Übergabebescheinigung zwischen Walther, Stadtarchiv Cottbus, und Dr. Schreckenbach, Brandenburgisches Landeshauptarchiv, 02.07.1959. Im Juli 1959 wurden „ca. 10 lfd. m Akten des ehem. Gutes Branitz zuständigkeitshalber“ vom Stadtarchiv Cottbus an das BLHA übergeben. 1960 wurden die Bestände geordnet und verzeichnet.

⁹¹³ StA Cottbus, 655, Hermann, Tätigkeitsbericht 19.08.-18.09.1947.

⁹¹⁴ BLHA-Findbuch (2009), IV. 1963 erfolgte im Zuge der Provenienztrennung der Bestände zu den Herrschaften Muskau und Branitz der Austausch von Akten. In diesem Zuge wurden Bestände aus der Zeit vor der Inbesitznahme Muskaus durch die Grafen von Pückler, z.B. sämtliche für die Grafen von Callenberg und Burggrafen von Dohna und deren Lehnsvorgänger ausgestellte Urkunden, vom BLHA an das Landesarchiv Bautzen sowie Akten der Herrschaft Branitz vom Landesarchiv Bautzen an das BLHA übergeben. „Ebenfalls herausgelöst wurde die Überlieferung des staatlichen Amtsbezirkes Branitz, die als Rep. 41 Amtsbezirk Branitz aufgestellt wurde.“ Aus dem Stadtarchiv Cottbus folgten 1963, 1967 und 1982 weitere Zugänge in das BLHA.

⁹¹⁵ StA Cottbus, 655, Tätigkeitsbericht Volksbildungsamt Cottbus, 01.06. - 15.07.1946, 15.07.1946. BLHA-Findbuch (2009), IV. Im Tätigkeitsbericht vom 1. Juni 1946 bis 15. Juli 1946 wird auch die Auslagerung der Sammlung Varnhagen thematisiert, die 1941 (1942 ?) kriegsbedingt von der Berliner Staatsbibliothek in die Benediktinerabtei Grüssau in Schlesien gebracht wurde. Dort wurde sie im Sommer 1946 entdeckt und in die Biblioteka Jagiellońska (die Bibliothek der Jagiellonen-Universität) in Krakau überführt, wo die den Fürsten Pückler betreffenden Autographen noch heute aufbewahrt werden. Bis 1977 galt die Sammlung als verschollen. Der SFPM gelang es Ende des 20. Jahrhunderts, Kopien des für die Forschung über Fürst Pückler besonders bedeutsamen Nachlasses zu erhalten, die seit 1998 in Branitz zur Verfügung stehen. Vgl. dazu auch Stern (1911).

⁹¹⁶ StA Cottbus, 656, Bl. 11, Wappler, „Heimat-Museum Branitz“, an Schneider, Friedhofs- und Gartenbauverwaltung Cottbus, 12.08.1946.

⁹¹⁷ Ebd.

eröffnen.⁹¹⁸ Die Stadt war mit diesem Auftrag vollkommen überfordert, wurden doch die beiden Cottbuser Museen infolge der letzten Kampfhandlungen fast völlig zerstört und ihr kulturhistorisch wertvoller Sammelbestand zu über 90 Prozent vernichtet. Erst 1937 hatten das Museum am Oberkirchplatz 2 und 1938 das Niederlausitzische Landmuseum für Vor- und Frühgeschichte in der ehemaligen Loge der Lausitzer Straße 11 ihre Türen geöffnet. Das Museum an der Oberkirche erlitt 1945 zusammen mit einem Teil der nicht ausgelagerten Sammlung Totalschaden, das Museum in der ehemaligen Loge wurde stark zerstört.⁹¹⁹ Mit diesen Tatsachen rechtfertigte sich die Stadt gegenüber der



Provinzialregierung und dem SMAD, begann nun aber ernsthaft ein passendes Haus für ein neues Museum zu suchen.

Abbildung 119: Otto Weihrauch (1898 – 1966), Oberbürgermeister von Cottbus von 1946 bis 1949. Foto um 1947, Autor unbekannt. StA Cottbus, VA (Verwaltungsarchiv), 13454 (Personalakte Otto Weihrauch).

Für die Cottbuser Verantwortlichen war der Bedarf eines Waisenhauses im Schloss nicht mehr vorhanden, denn inzwischen hatte man auf Stadtgelände ein Kinder- und Waisenhaus in der ehemaligen Gendarmeriekaserne in der Branitzer Siedlung eingerichtet.⁹²⁰ Auch der Gedanke, eine Parteischule im Schloss einzurichten, wurde verworfen, da man zu der Erkenntnis gelangte, „[...] daß sich Schloß Branitz ohne umfangreiche Adaptierungsarbeiten weder für eine Parteischule noch für ein Waisenhaus eignet.“⁹²¹ Oberbürgermeister Weihrauch beschrieb die Potentiale des Schlosses: „Das Innere des Schlosses ist fast unbeschädigt. Wenn auch viele Kunstschätze verloren gingen, so sind doch noch einige Werke geblieben: Möbel, Reliefs, ein Musiksaal mit einem von Clara Wieck (Schumann) angekauften Flügel, auf dem Mendelssohn gespielt hat, Glasmalereifenster des 15. und 16. Jahrhunderts aus dem Rheinland, einige Gemälde, Deckenstuck, Öfen und Kamine. Eine vor dem Schloß gelegene Pergola enthält Thorwaldsensche Reliefs und Abgüsse antiker Bildwerke.“⁹²² Nun galt es für den Cottbuser Oberbürgermeister, den Landrat des Landkreises Cottbus Saisowa von den neuen Plänen zu überzeugen: „Als geradezu prädestiniert erscheint jedoch Schloß Branitz für ein Heimatmuseum. [...] Der Vorschlag wurde [seitens der Provinzialregierung] mit der Maßgabe genehmigt, daß Schloß Branitz als Zentralmuseum für die gesamte Niederlausitz eingerichtet werden

⁹¹⁸ StA Cottbus, 655, Brief OBM Cottbus an Amt für Volksbildung der Stadt Cottbus, 01.02.1946. StA Cottbus, 655, Runderlass 261/IV, 10.06.1946. Die SMAD und die Provinzialregierung Mark Brandenburg hatten einen entsprechenden Runderlass veröffentlicht. StA Cottbus, 655, Brief Lemke, Volksbildungsamt Cottbus, an Abteilung Volksbildung, Provinzialverwaltung Mark Brandenburg, 10.04.1946. Ebd., Brief Döring, OBM Cottbus, an Volksbildungsamt Cottbus, 31.01.1946. In Cottbus sollte bis zum April 1946 wieder ein Museum öffnen, so hatte es Kapitän Strongin bereits im Januar desselben Jahres gefordert. Voraussetzung für die Umsetzung der Idee des Heimatmuseums im Branitzer Schloss war dafür auch der SMAD-Befehl Nr. 85/45 vom 2. Oktober 1945: Über die Erfassung und den Schutz von Museumswerten und die Wiedereröffnung der Museen in der Sowjetischen Besatzungszone in Deutschland. Heimatmuseen hatten die Aufgabe, „[...] auf marxistisch-leninistischer Grundlage die Geschichte am örtlichen Beispiel darzustellen und sich dafür das kulturelle Erbe kritisch anzueignen.“ Gärtner (1985), S. 22.

⁹¹⁹ Gärtner (1985), S. 6-7, 16-17 und 20.

⁹²⁰ StA Cottbus, 656, Bl. 12-13, Brief Weihrauch, OBM Cottbus, an den Landrat des Kreises Cottbus, 30.08.1946. StA Cottbus, 656, Bl. 33, Giller, Bericht über den Branitzer Park, o. D., nach dem 08.02.1947.

⁹²¹ StA Cottbus, 656, Bl. 12-13, Brief Weihrauch, OBM Cottbus, an den Landrat des Kreises Cottbus, 30.08.1946.

⁹²² StA Cottbus, 656, Bl. 28, Brief Weihrauch, OBM Cottbus, an Provinzialregierung Mark Brandenburg, 12.03.1947.

soll.⁹²³ Der Landrat fühlte sich von der Stadt Cottbus vollkommen übergeben⁹²⁴ und sah darin einen „[...] Übergriff, der eigentlich, ohne die vorherige Stellungnahme der Kreiskommission einzuholen, nicht gutzuheißen ist.“⁹²⁵ Für Saisowa als Vorsitzenden der Kreis-Bodenkommission war es keine große Hürde, dass dieses Gremium seinerseits Widerspruch gegen die geplante Nutzungsänderung vom Waisenhaus hin zum Museum einlegte.⁹²⁶ Prompt legte der Landrat eigene Pläne vor. „[...] Schloß Branitz würde sich vorzüglich als Zentralschule für die umliegenden Gemeinden eignen. Es wäre nun die Frage zu prüfen, ob die Errichtung eines Museums vordringlicher ist, als die Errichtung der Aufbauschulen.“⁹²⁷ Auch als Verwaltungsschule oder Altersheim konnte er sich Schloss Branitz vorstellen. Zum Streitobjekt zwischen Kreis und Stadt Cottbus wurde außerdem die Branitzer Schlossgärtnerei. Der Landrat warf der Stadt vor, „[...] von der Gärtnerei Besitz ergreifen [...]“⁹²⁸ zu wollen. Die Stadt Cottbus ließ sich von ihren Plänen nicht abbringen und beschloss am 7. August 1946 stadintern, das Schloss als Museum zu nutzen.⁹²⁹ Zudem begab man sich auf die Suche nach einem geeigneten Museumsleiter. Er sollte „[...] von demokratischer Überzeugung sein, der imstande ist, einen wirksamen Kampf gegen die faschistische und militaristische Ideologie zu führen.“⁹³⁰ Noch im August 1946 fand man mit dem Mittelschullehrer Gustav Hermann (1897 – 1988) die gesuchte Person und beauftragte ihn mit der Schaffung eines Museums.⁹³¹ Er war von den in Frage kommenden Fachkräften „[...] am wenigsten nazistisch belastet.“⁹³² Dies fügt sich ins Bild Brandenburgs der Nachkriegszeit ein, wo man anders als in anderen Ländern der SBZ keine bzw. kaum „unbelastete“ sogenannte nominelle Mitglieder der NSDAP in den neuen Verwaltungen einsetzte.⁹³³



Außerdem hatte Hermann seit 1937 als ehrenamtlicher Leiter des Cottbuser Heimatmuseums am Oberkirchplatz 2 Museumserfahrung sammeln können (s. Kapitel 9.2.2).

Abbildung 120: Der erste Museumsleiter von Schloss Branitz, Gustav Hermann (1897 – 1988), um 1950. Foto: unbekannter Autor. In: Kabus (2012), S. 57.

Gemeinsam mit dem Cottbuser Archivar Robert Kalwa sollte Hermann zu Beginn die noch vorhandenen und sichergestellten Museumsgegenstände besichtigen und registrieren. Er beschrieb seine Aufgabe selbst so: „Sammeln von Museumsstücken war neben der notdürftigen Gebäude-Instandsetzung das zunächst wichtigste. Es mußte festgestellt werden, wo noch etwas steckte: in Familien, im Keller des neuen Rathauses, unter Trümmern. [...] Gänge auf die Dörfer um Verlagertes zu entdecken, Zufallsfunde,

⁹²³ StA Cottbus, 656, Bl. 12-13, Brief Weihrauch, OBM Cottbus, an den Landrat Landkreis Cottbus, 30.08.1946.

⁹²⁴ StA Cottbus, 656, Bl. 14, Brief Landrat Landkreis Cottbus an OBM Cottbus, 26.08.1946. Saisowa: „[...] man hält es nicht einmal für notwendig, uns vorher davon in Kenntnis zu setzen.“

⁹²⁵ StA Cottbus, 656, Bl. 16 und 25, Brief Landrat Landkreis Cottbus an Stadtverwaltung Cottbus, Abt. Bauamt, 04.02.1947.

⁹²⁶ StA Cottbus, 656, Bl. 33, Giller, Bericht über den Branitzer Park, o. D., nach dem 08.02.1947.

⁹²⁷ StA Cottbus, 656, Bl. 14, Brief Landrat Landkreis Cottbus an OBM Cottbus, 26.08.1946.

⁹²⁸ StA Cottbus, 656, Bl. 16 und 25, Brief Landrat Landkreis Cottbus an Stadtverwaltung Cottbus, Abt. Bauamt, 04.02.1947.

⁹²⁹ StA Cottbus, 656, Bl. 32, Giller, Bericht über den Branitzer Park, o. D., nach dem 08.02.1947.

⁹³⁰ StA Cottbus, 655, Statut des Heimat-Museums der Niederlausitz in Cottbus.

⁹³¹ StA Cottbus, Slg. Krestin, Tätigkeitsbericht Volksbildungsamt Cottbus, 21.10. - 20.11.1948, 22.11.1948. Gärtner (1985), S. 23.

⁹³² StA Cottbus, 655, Brief Lemke, Allgemeine Volksbildung, an Dienststelle der „Direkt. 24“ Cottbus, 11.02.1947.

⁹³³ Goralczyk (1995), S. 6.

vereinzelt auch Rückgaben von Gestohlenem, Neuankäufe fügten Stein zu Stein [...].⁹³⁴ Auch im Kunst- und Antiquitätenhandel wurde er fündig.⁹³⁵ Gustav Hermann zog zu Fuß, später mit einem Dienstfahrrad, über die Lande und brachte im Rucksack bzw. auf einem Handwagen potentielles Museumsgut zum Branitzer Schloss.⁹³⁶ Eine fachlich geeignete Hilfskraft stand ihm nach eigenen Angaben für seine Museumsarbeit nicht zur Verfügung.⁹³⁷ Das spärlich verbliebene Museumsgut, darunter auch „Pücklererinnerungen (Bildnisse, Parkpläne u. -bilder, Gipsabgüsse, oriental. Reiseerinnerungen, Manuskripte)“⁹³⁸ erfasste Hermann in einer Liste. Nicht in der Museumsarbeit verwendetes Mobiliar

(Schränke, Kommoden, Liegen etc.) aus dem Schloss verlieh Hermann gegen eine Bescheinigung an Bedürftige (s. Abb. 121).

Abbildung 121: Bescheinigung von Karl Ramm, Kraftfahrer, über den Erhalt von Möbeln aus dem Branitzer Schloss. 10.08.1947. Slg. SFP, o. Sign.

Außerdem wurden weitere Aktenbestände des Schlosses an das Cottbuser Stadtarchiv übergeben.⁹³⁹ Hermann hatte zudem den Auftrag, das Schloss von faschistischem und militaristischem Material zu „reinigen“.

Dieses Material hatte er zur späteren Vernichtung abzuliefern.⁹⁴⁰ „Stiche u. Lithographien mit militär. Darstellungen wurden von mir verbrannt, mit Ausnahme des bekannten Portraits, das Pückler in Uniform zeigt.“⁹⁴¹ „Gemälde und Bilder mit militaristischer Tendenz, die einen gewissen Kunst- und Archivwert repräsentieren, werden registriert und der Prov.Verwaltung vorgelegt. Die im Schloß vorgefundene faschistische Literatur ist zum Einstampfen abgeliefert worden.“⁹⁴² Außerdem wurden durch Hermann militärische und fürstliche Porträts „[...] zur weiteren Verwendung [...]“⁹⁴³ an Kapitän Strongin übergeben. In einer Liste von 13 ausgesonderten Gemälden befand sich u.a. ein „Porträt des Grafen Sylvius v. Pückler in preuß. Kammerherruniform“. ⁹⁴⁴ Am 25. Oktober 1946 fasste Lemke, Allgemeine Volksbildung, zusammen, „[...] dass alles faschistische und militaristische Material im Museum ausgesondert und vernichtet worden ist.“⁹⁴⁵ Gustav Hermann ging ein großes persönliches Risiko ein, indem er Kontakte zu Luise Henriette von Pückler pflegte. Letztere interessierte sich ihrerseits sehr für den Mann, der aus ihrem Elternhaus ein Museum machen sollte. Hermann ging sogar noch einen Schritt weiter und brachte Luise

⁹³⁴ Gärtner (1985), S. 24.

⁹³⁵ StA Cottbus, Slg. Krestin, Brief Hermann an Abt. Volksbildung, Volksbildungsamt der Stadt Cottbus, 16.09.1946.

⁹³⁶ StA Cottbus, 655, Hermann an Volksbildungsamt, 16.10.1946. Erste Anträge für die Zuweisung eines Dienstfahrrades wurden Hermann abgelehnt.

⁹³⁷ Gärtner (1985), S. 26.

⁹³⁸ StA Cottbus, Slg. Krestin, Anhang, Brief Hermann an Abt. Volksbildung, Volksbildungsamt der Stadt Cottbus, 16.09.1946.

⁹³⁹ StA Cottbus, 655, Brief Wappler, Verwalter, an Behnisch, Volksbildungsamt Cottbus, 20.09.1946.

⁹⁴⁰ StA Cottbus, Slg. Krestin, Brief Volksbildungsamt Cottbus an Provinzialverwaltung, Abteilung IV Volksbildung, 07.11.1946.

⁹⁴¹ StA Cottbus, 579 und 655, Aktennotiz Gustav Hermann, 15.10.1946.

⁹⁴² StA Cottbus, Slg. Krestin, Tätigkeitsbericht Volksbildungsamt Cottbus, 21.09. - 23.10.1946, 24.10.1946.

⁹⁴³ StA Cottbus, Slg. Krestin, Brief Abt. Allgemeine Volksbildung, 19.11.1946.

⁹⁴⁴ StA Cottbus, Slg. Krestin, o.J.

⁹⁴⁵ StA Cottbus, 655, Brief Lemke an die Bezirksverwaltung, Abt. IV Volksbildung, Cottbus, 25.10.1946.

Henriette von Pückler mehrfach Schriften, die nicht für das neue Museum, sondern nur für die Familie von Wert waren. Luise Henriette von Pückler: „Das alles war für ihn mit der Gefahr verbunden, seines Postens enthoben zu werden, da der Verkehr mit den Gutsbesitzern als Verrat am Volk galt.“⁹⁴⁶ Bereits im August 1946 beschloss man aufgrund der für Bilderausstellungen gut geeigneten Wände und der sehr guten Lichtverhältnisse die Herrichtung des Obergeschosses des Schlosses für die Museumsarbeit.⁹⁴⁷ Da die dafür eingestellten städtischen Mittel aber nicht ausreichten, wurde ein Antrag um Zuschuss „von rund RM 10.000“ für die Instandsetzungsarbeiten des Schlosses bei der Provinzialverwaltung gestellt.⁹⁴⁸ Um die Bilder der Ahnengalerie im Vestibül vor Beschädigungen durch die Arbeiten zu schützen, wurden sie vorläufig verhängt.⁹⁴⁹ Später wurden die Bilder dann mit einer abwaschbaren Farbe überstrichen.⁹⁵⁰ Dem Tatendrang Gustav Hermanns stehen „abscheuliche“ Bedingungen gegenüber, die sich im ersten Winter 1946/1947 verschärfen. Er beschrieb die Situation wie folgt: „Kohlen sind nicht vorhanden und können nicht geliefert werden. Die Wände im Schloß sind mit einer Eisschicht überzogen.“⁹⁵¹ Es gab nur „eine einzige Glühbirne, die man jeweils in den Raum mitnimmt, in dem man arbeitet.“⁹⁵² Bilder wurden „[...] unter Verwendung von Altglas u. Rahmenbruch neu gerahmt und verglast“⁹⁵³ und die ersten Ausstellungsräume, so Hermann weiter, „[...] vorwiegend mit Bilddokumenten ausgestattet sahen so aus, daß ungerahmte Blätter, mit Reißzwecken auf Holzleisten geheftet, vorgaben, Museum zu sein.“⁹⁵⁴ Da kein Museumsmobiliar vorhanden war, baute Verwalter Wappler auf Anordnung des Museumsleiters Hermann die Regale der fürstlichen Bibliothek auseinander. Aus den Regalbrettern der fürstlichen Bibliothek wurden auf diese Weise erste Vitrinen für das Heimatmuseum gezimmert. Die Wände der Bibliothek wurden anschließend neu verputzt und gestrichen.⁹⁵⁵ Nur für die Eckteile fand man keine neue Verwendung. Sie entgingen so der Zerstörung und lieferten Jahrzehnte später wichtige Befunde für die Rekonstruktion.⁹⁵⁶

Das neue Heimatmuseum wurde außerdem mit Museumsgut bestückt, welches in Kriegszeiten aus den Cottbuser Museen in umliegende Ortschaften ausgelagert worden war. So konnten „[...] 3 bemalte Truhen mit den Trachten, ein bemalter Bauernschrank, auch noch das Modell der Stadt Cottbus [...]“⁹⁵⁷ sowie ein farbiger Schrank aus den Ortschaften Briesen und Müschen zurückgeholt werden.⁹⁵⁸ Auch aus Döbern konnten zuvor ausgelagerte Museumsgegenstände nach dem Krieg ins Schloss gebracht werden.⁹⁵⁹ Und auf dem Abbruchplatz des ehemaligen Heimatmuseums an der Cottbuser Oberkirche fand sich im Schutt eine Prunkvase aus Porzellan für die neue Ausstellung, die die preußische Staatsregierung im Jahre 1927

⁹⁴⁶ FamA Pückler (München), Bürgerschaft Luise Henriette von Pückler für Gustav Hermann, Küsnacht, 18.01.1956.

⁹⁴⁷ StA Cottbus, Slg. Krestin, Tätigkeitsbericht Volksbildungsamt Cottbus, 20.07. - 20.08.1946, 21.08.1946.

⁹⁴⁸ StA Cottbus, 655, Lemke, Volksbildungsamt Cottbus, an Abt. Volksbildung, Provinzialverwaltung, 11.12.1946.

⁹⁴⁹ StA Cottbus, 579 und 655, Aktennotiz Gustav Hermann, 15.10.1946.

⁹⁵⁰ Kabus (2012), S. 56.

⁹⁵¹ StA Cottbus, 655, Erfahrungs- und Tätigkeitsbericht Volksbildungsamt Cottbus, 21.12.1945 [gemeint ist sicherlich 1946] - 20.01.1947, 21.01.1947.

⁹⁵² Kabus (2012), S. 57.

⁹⁵³ StA Cottbus, 655, Hermann, Tätigkeitsbericht 19.05.-18.06.1947.

⁹⁵⁴ Gärtner (1985), S. 26.

⁹⁵⁵ StA Cottbus, 655, Wappler, Tätigkeitsbericht 21.8.-20.9.46, an Behnisch, Volksbildungsamt, 20.09.1946.

⁹⁵⁶ Kabus (2012), S. 57.

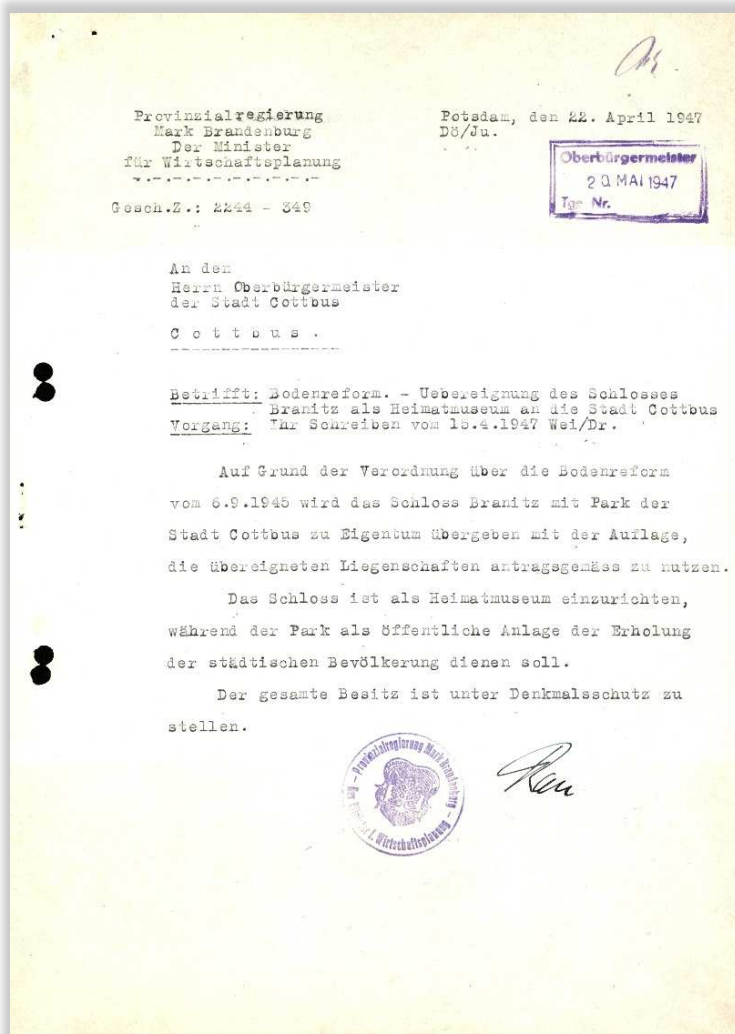
⁹⁵⁷ StA Cottbus, Slg. Krestin, Brief Frau Dr. Gahrau-Rothert, Leiterin Vor- und Frühgeschichtliches Museum, an Prof. Dr. Karpa, Museumspfleger der Provinz, 22.05.1944.

⁹⁵⁸ Ebd.

⁹⁵⁹ StA Cottbus, 655, Brief Volksbildungsamt Cottbus an Bröse, Oberbürgermeisterei, 05.07.1946.

der Stadt Cottbus aus Anlass der Eröffnung des Verkehrsflughafens übergeben hatte.⁹⁶⁰ Eine Sichtung im Mai 1947 ergab, dass noch eine stattliche Anzahl Bücher, davon 2087 Bücher im Schloss und 802 im „Nebengebäude“ vorhanden waren, die für die neue Bibliothek des Heimatmuseums genutzt werden sollten.⁹⁶¹ Die neue politische Zeit wurde im Museumskontext erstmals im April 1947 deutlich. Dabei wurde die Bevölkerung über einen Aufruf angesprochen, Erinnerungsstücke abzugeben, aus denen im Museum einen Raum für die Geschichte der Arbeiterbewegung aufgebaut werden sollte.⁹⁶²

Der Streit zwischen Stadt und Landkreis Cottbus um die Zukunft des Schlosses dauerte in dieser Zeit fortwährend an. Im April 1947 leitete das Bodenkulturamt Cottbus schließlich eine zwischenzeitliche Wende in den Streitigkeiten ein. In einem Gutachten im Auftrag der Provinzialregierung bestätigte das Bodenkulturamt die Sinnfälligkeit der Cottbuser Bestrebungen zur Errichtung eines Heimatmuseums im



Branitzer Schloss.⁹⁶³ Das Gutachten wurde zum Anlass für den zuständigen Minister für Wirtschaftsplanung der Provinzialregierung Mark Brandenburg, Heinrich Rau, noch am gleichen Tag die Übereignungsurkunde zu unterzeichnen (s. Abb. 122). Darin heißt es: „Auf Grund der Verordnung über die Bodenreform vom 6.9.1945 wird das Schloss Branitz mit Park der Stadt Cottbus zu Eigentum übergeben mit der Auflage, die übereigneten Liegenschaften antragsgemäss zu nutzen. Das Schloss ist als Heimatmuseum einzurichten, während der Park als öffentliche Anlage der Erholung der städtischen Bevölkerung dienen soll. Der gesamte Besitz ist unter Denkmalschutz zu stellen. Rau.“⁹⁶⁴

Abbildung 122: Übereignungsurkunde von Schloss und Park Branitz an die Stadt Cottbus. StA Cottbus, 656, Bl. 69, 22.04.1947.

⁹⁶⁰ StA Cottbus, Slg. Krestin, Hermann, Tätigkeitsbericht 19.05.-18.06.1947.

⁹⁶¹ StA Cottbus, Slg. Krestin, Brief Behnisch, Abt. Volksbildung, an Kapitän Sayca, Stadtkommandantur, 30.05.1947.

⁹⁶² StA Cottbus, 655, Hermann, Tätigkeitsbericht 19.04.-18.05.1947.

⁹⁶³ StA Cottbus, 656, Bl. 65-66, Gutachten Dr. Wunschick, Bodenkulturamt Cottbus, 29.04.1947, zur Stellungnahme eines Schreibens vom 22.04.1947.

⁹⁶⁴ StA Cottbus, 656, Bl. 69, Übereignungsurkunde Rau an OBM Cottbus, 22.04.1947, übersendet am 06.05.1947.

Damit war es seitens der Politik zur für Cottbus so wichtigen Bestätigung für die neue Nutzung gekommen. Die museale Funktion des Schlosses war in Brandenburg einmalig.⁹⁶⁵ Die Häuser wurden zumeist in Schulen, Erholungs- oder Kinderheime bzw. Umsiedlerwohnungen umgenutzt,⁹⁶⁶ wie Beispiele kriegsversehrter Schlösser der Niederlausitzer Umgebung zeigen. Schloss Straupitz wurde beispielsweise zur Schule, Lieberose zur Berufsschule mit Internat, Altdöbern zum Waisenhaus, später zum Kinder- und Altenheim, und Drehna erst zur FDGB-Schule, später zum Jugendwerkhof. Durch die jahrzehntelange Umnutzung haben diese Schlösser ihre Innenausstattung samt Wand- und Deckenschmuck sowie Kaminen zumeist vollständig verloren. Heute darf man rückblickend davon ausgehen, dass in der Wahl zwischen Museum, Waisenhaus, Zentralschule, Altenheim oder Parteischule, die Nutzung des Branitzer Schlosses als Museum für den Substanzerhalt des Hauses als die mit Abstand beste Lösung anzusehen ist. An dieser Stelle sollen beispielhaft die barocke Wandgestaltung und der Prunkkamin des Musikzimmers, die Ahnengalerie im Vestibül sowie die Wandmalereien der Orienträume genannt werden, die auf diese Weise erhalten geblieben sind. Diese Räume bildeten bereits in den Anfangsjahren des Heimatmuseums Cottbus auf Schloss Branitz ein wichtiges Grundgerüst. Der Umgang mit dem Haus wurde dabei maßgeblich durch den Museumsleiter selbst geprägt. Ein Beispiel dessen ist die Frage Gustav Hermanns an einen Vertreter der Landesregierung:

„Soll ich meine Schloßinnenarchitektur, die Stuckornamente, Holztäfelungen, Marmorkamine und Bronzeputten abschlagen lassen, um neutrale Räume zu bekommen? Es weigert sich etwas in mir, das zu tun. Bin ich deswegen Kunstbanause oder Reaktionär?“⁹⁶⁷

Gustav Hermann gestaltete in der Anfangszeit des Museums weitere Räume in historischer Form, wie ein Rokoko-Zimmer⁹⁶⁸ sowie im einstigen Schlafkabinett der Königin Augusta ein Zimmer „im Stile des frühen 19. Jhds. (Empire, Biedermeier)“⁹⁶⁹, das mit Plastiken, Reliefs, Bildern, Beleuchtungskörpern und wenigen Möbelstücken hergerichtet wurde. Die weiteren Museumsräume widmeten sich historischen Stadtansichten von Cottbus, dem Handwerk, der Bodenreform, dem Bauerntum und alten Landkarten. Das gartenkünstlerische Wirken Fürst Pücklers wurde in den Raum „Der Park“, dem einstigen Empfangszimmer, in einer Gegenüberstellung des barocken und landschaftlichen Gartenstils hineinversteckt und die erhalten gebliebenen Reiseandenken Pücklers fanden sich im Raum „Aus fremden Ländern und Erdteilen“, dem einstigen Billardzimmer, wieder.⁹⁷⁰ Dabei handelte es sich um ca. 50 Objekte aus früherem Besitz des Fürsten Pückler, die zuvor im Schloss gefunden, 1948 in einem Inventar unter den Titeln „Gegenstände aus fremden Ländern“ und „Aus Kulturen des Altertums“ erfasst und anschließend in den Museumsbestand aufgenommen wurden.⁹⁷¹

⁹⁶⁵ Beispiele weiterer als Museum umgenutzter Schlösser in der SBZ sind nicht bekannt.

⁹⁶⁶ Bericht über die Durchführung der Anordnung bezüglich des Abrisses der Schlösser und Gutshäuser im Lande Brandenburg, 1948. In: Mather (1999), S. 82.

⁹⁶⁷ BLHA, Rep. 205a, 627, Bl. 90, Brief Hermann an Gruson, Referent für Museen, Landesregierung Brandenburg, 24.08.1949.

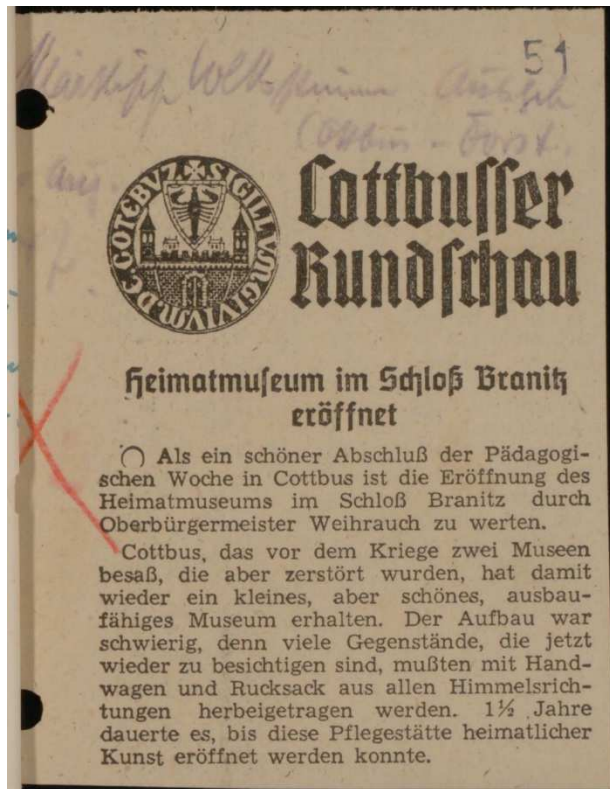
⁹⁶⁸ StA Cottbus, Slg. Krestin, Tätigkeitsbericht Volksbildungsamt Cottbus, 21.04.-19.05.1947, 20.05.1947.

⁹⁶⁹ StA Cottbus, 655, Hermann, Tätigkeitsbericht 19.05.-18.06.1947.

⁹⁷⁰ StA Cottbus, 655, „Fertiggestellte Räume im Heimat-Museum“ und Planskizze zur Raumaufteilung des Schlosses, 15.04.1947. Ebd., Hermann, Tätigkeitsbericht 19.02.-18.03.1947. Slg. Krestin.

⁹⁷¹ BLHA, Rep. 208, 574, Bl- 131-152, Brief Stadtschulrat Cottbus an Ministerium für Liegenschaften und Finanzen, handschriftliches Inventar, 09.08.1948. Unter den Objekten befanden sich ein Kokosnusspfeifenkopf, Perlmutterarbeiten und eine afrikanische Holzfigur.

Bereits am 1. April 1947 wollte die Stadt Cottbus die Tore des neuen Museums öffnen, doch „[...] obwohl die Räume zur Ausstellung bereit stehen“⁹⁷² gab es Verzögerungen bei der Erteilung der Museumsgenehmigung durch die Provinzialregierung, deren Gründe nicht bekannt sind. Schließlich fand am 30. Juli 1947 die Eröffnung des städtischen Heimatmuseums von Cottbus im Branitzer Schloss statt.⁹⁷³



Auch die überregionale Presse, wie die Leipziger Volks-Zeitung oder der Berliner Tagesspiegel, berichtete von diesem Ereignis (s. Abb. 123).⁹⁷⁴ Bis Mitte Oktober 1947 konnten bereits über 3 000 Besucher begrüßt werden.⁹⁷⁵

Abbildung 123: Zeitungsartikel zur Eröffnung des Heimatmuseums 1947. In: Märkische Volksstimme, o.D. BLHA Rep. 205A MfV, 627, Bl. 51.

Mit der neuen Nutzung schien eine Vernichtung, wie sie in der ganzen SMBZ an etlichen Schlössern und Herrenhäusern noch immer durchgeführt wurde, verhindert. Im Dorf Branitz hielt sich jedoch Anfang 1948 hartnäckig das Gerücht, dass das Schloss zum Bau von Siedlerhäusern bis zum 31. März 1948 gesprengt bzw. abgetragen werden soll.⁹⁷⁶ Kurze Zeit vorher waren Theodora und Luise-Henriette von Pückler aus Branitz ausgewiesen worden, was sicherlich zusätzlich für Aufsehen im Dorf gesorgt hatte. Das Gerücht war nicht unbegründet, hatten doch der SMAD-Befehl Nr. 209 vom 9. September 1947 sowie der SMAD-Befehl Nr. 163 für das Land Brandenburg vom 7. Oktober 1947 fundamentale Weichen für den Abriss von Schlössern und Herrenhäusern gestellt. Darin wird das ungehinderte Nutzen von Baumaterialien früherer Güter ermöglicht, insbesondere auch um die Auflage der Errichtung von 10 000 Neubauernhäusern im Land Brandenburg zu erfüllen.⁹⁷⁷ Ein Grund für den bis dato zögerlichen Abriss von Schlössern und Herrenhäusern in Brandenburg wurde darin gesehen, dass „[...] nicht selten die Bevölkerung von einer gewissen Angst erfüllt [war], dass die Herren wiederkehren könnten und sie dann für den Abbruch verantwortlich machen würden.“⁹⁷⁸ Das änderte sich nun, was sich in folgenden Worten widerspiegelt: „Zur Sicherung der Bodenreform ist der Abriss von Herrenhäusern, Schlössern usw.

⁹⁷² StA Cottbus, 655, Brief Behnisch, Abt. Volksbildung, an Provinzialregierung Mark Brandenburg, Volksbildung, 18.03.1947. Ebd., Brief Lemke, Abt. Volksbildung, an Inspektor Bendin, Ortskommandantur Cottbus, SMA Karlshorst, 19.03.1947. Ebd., Brief Behnisch, Abt. Volksbildung, an Edeltraut Knittel, Spremberg, 21.05.1947.

⁹⁷³ Gärtner (1985), S. 23. StA Cottbus, 655, Behnisch, Abt. Volksbildung, an Niederlausitzer Druckerei Cottbus, 17.07.1947. Mitte Juli 1947 war die Genehmigung zur Eröffnung des Museums erteilt worden.

⁹⁷⁴ StA Cottbus, 907, Leipziger Volks-Zeitung, Döbeln, 06.08.1946. Ebd. Tagesspiegel, Berlin, 11. Juli 1946. Ebd. Der freie Bauer, Berlin, 08/1946. Der Branitzer Park wird in diesen Berichten nur beiläufig erwähnt.

⁹⁷⁵ StA Cottbus, 655, Hermann, Tätigkeitsbericht 19.09.-18.10.1947.

⁹⁷⁶ StA Cottbus, 656, Bl. 122, Brief Kuhn an Weihrauch, OBM, o. D., vermutlich Anfang März 1948.

⁹⁷⁷ Maether (1999), S. 12-13, S. 288.

⁹⁷⁸ BLHA, Rep. 332, L IV 2/7/643, Blatt 39, Brief Zentralsekretariat, Abt. Landwirtschaft IV c, an Landesvorstand SED Brandenburg, 29.01.1948. In: Maether (1999), S. 17.

politisch notwendig, weil in ihnen das Junkertum verkörpert wird.“⁹⁷⁹ Dieser Umstand versetzte die zuständigen Denkmalpfleger des Landes in höchste Alarmbereitschaft. Oberbaurat Siegfried May vom Amt für Denkmalpflege übersandte am 25. Februar 1948 eine Liste an Oberbürgermeister Weihrauch, in der Gebäude aufgeführt waren, die „[...] wegen ihres zum Teil sehr hohen Denkmalwertes auf keinen Fall abgebrochen werden[...]“⁹⁸⁰ durften. Für Cottbus war das alleinig Schloss Branitz „einschließl. aller Bauten im Park und der Parkanlagen“.⁹⁸¹ Für die Brandenburger Denkmalpflege war Park und Schloss Branitz noch

	I. Besonders wertvoll	II. Wertvoll	III. Erhaltenswert	Anhang
Maglin ..	Boitzenburg			Liebenberg Badingen Kloster Zehdenick
Cottbus ..	Branitz			Sakrow
Stadt)				
Stadt)				Caputh Eisenhart Groß-Kreuz Wiesenburg Schmerwitz Plessow Mahlsdorf Rabenstein
Such-Belzig				Oranienburg Lübbau Senftenberg Kompendorf
Marbarnim	Schöneiche	Schönfließ		
Brau ..	Alt-Döbern	Raakow	Groß-Lütbenau	
Cottbus ..	Leuthen-Wintdorf	Tranitz	Werben	
		Eichow Gulben		Bärenklau Heinersdorf Reitwein
Aben			Deulowitz	
Cottbus ..	Friedersdorf	Alt-Madlitz		
	Neuhardenberg	Steinhöfel		
	Hohenjesar			
	Buckow			
	Lietzen (Kontur)			
Frankfurt/O.				Markendorf
Stadt)				

immer durch die Bodenreform gefährdet. Deshalb wurde die Anlage 1948 in der „Liste der durch die Bodenreform gefährdeten und zu sichernden Schlösser, Burgen und ehemaligen Gutshäuser im Lande Brandenburg“ geführt.⁹⁸² Schloss Branitz wurde deshalb als „besonders wertvoll“ eingestuft und stand neben Anlagen wie Fürstlich Drehna, Altdöbern, Neuhardenberg, Lieberose oder Meseberg in der Liste (s. Abb. 124). Doch wie wenig Einfluss die Denkmalpflege in diesen Tagen hatte, beweist ein Telegramm des Ministers des Inneren des Landes Brandenburg, das noch am selben Tag nach Veröffentlichung der Liste verschickt wurde. Darin heißt es: „Amt für Denkmalpflege nicht beachten. Minister des Inneren Allein zuständig für die Erhaltung von Gebäuden.“⁹⁸³

Abbildung 124: Auszug aus der „Liste der durch die Bodenreform gefährdeten und zu sichernden denkmalwerten Schlösser, Burgen und ehemaligen Gutshäuser im Lande Brandenburg“, 9. März 1948. Maether (2002), S. 94.

⁹⁷⁹ BLHA, Rep. 332, L IV 2/7/643, Blatt 39, Brief Zentralsekretariat, Abt. Landwirtschaft IV c, an Landesvorstand SED Brandenburg, 29.01.1948. In: Maether (1999), S. 17. Zusätzliche Gefahr ging später von einem Rundschreiben des Zentralsekretariats der SED an den Landesvorsitzenden der SED vom 31. März 1948 aus, worin geschrieben steht: „Der Abriss [der Schlösser und Herrenhäuser] darf nicht nur unter dem Gesichtswinkel betrachtet werden, Baumaterialien für Neubauernsiedlungen zu gewinnen, viel wichtiger ist soweit als möglich die Spuren der Junkerherrschaft auf dem Dorfe zu vernichten.“ BLHA, Rep. 203/1536, Blatt 67. In: Maether (1999), S. 18.

⁹⁸⁰ StA Cottbus, 656, Bl. 113-116, Brief und Auszug aus der Liste der zu erhaltenden Schösser und ehemaligen Herren- und Gutshäuser von May, Amt für Denkmalpflege des Landes Brandenburg, Az. 5003, an Weihrauch, OBM, 25.02.1948.

⁹⁸¹ Ebd.

⁹⁸² Maether (1999), S. 93-94. Schreiben May, Amt für Denkmalpflege, an Zentralverwaltung für Volksbildung, 09.03.1948. Liste der durch die Bodenreform gefährdeten und zu sichernden Schlösser, Burgen und ehemaligen Gutshäuser im Lande Brandenburg. Nach Maether hatte die Denkmalpflege von der SMAD Brandenburg die Forderung bekommen, nur eine geringe Zahl an Häusern auf diese Liste zu setzen. Dieser Forderung kam man nach. Von den 783 erfassten Objekten wurden lediglich 75 (9,6%) für eine Erhaltung vorgeschlagen. Maether (1999), S. 29 und S. 90-91.

⁹⁸³ BLHA, Rep. 250, 1145, Bl. 25. In: Maether (1999), S. 42.

Vermutlich war es die engagierte und erfolgreiche Museumsarbeit von Gustav Hermann, die schließlich alle Gedanken an einen Abriss des Branitzer Schlosses zerstreuten. Das zeigte sich auch in einem Museumsbesuch russischer Offiziere der SMA Potsdam und der Kommandantur Cottbus 1949. „Der führende russ. Offizier äußerte seine Zufriedenheit mit dem Gesehenen.“⁹⁸⁴ Spätere Quellen, die sich mit dem Thema Abriss beschäftigten, konnten bislang nicht ermittelt werden.

Museumsleiter Hermann setzte seine Arbeit unentwegt fort. Beachtlich sind besonders auch einige Neuerwerbungen des Museums im Jahr 1948, unter denen sich „Fotokopien aus dem Schriftverkehr Pücklers mit berühmten Zeitgenossen“ und ein „Stich von Jacquemot: Pückler“ befanden.⁹⁸⁵ Es ist dabei augenscheinlich, dass bei der Museumsleitung mehr die Leistungen des Fürsten Pückler als dessen Zugehörigkeit zum Junkertum gesehen wurden. Darüber hinaus beschaffte Hermann ständig neue Stücke, wie z.B. zur Geschichte der Lausitzer Volkstracht. Aber die Bedingungen im Museum waren nach wie vor primitiv: „Fahrten auf die Dörfer zu diesem Zweck sind dadurch sehr erschwert, daß dem Museumsleiter nur ein Fahrrad mit Ersatzbereifung zur Verfügung steht.“⁹⁸⁶ Der Haushaltsplan des Heimatmuseums für den Zeitraum vom 1. Juli 1949 bis 30. Juni 1950 zeigt Einnahmen aus „Eintritts- und Besichtigungsgeldern“ in Höhe von DM 1 610,00. Dem standen Ausgaben für Personal- und Sachkosten in Höhe von DM 17 440,00 gegenüber (s. Kapitel 10.6.2 Besucherzahlen des Museums auf Schloss Branitz).

Durch eine Verwaltungsreform im Jahr 1952 wurde die Ländereinteilung zugunsten der territorialen Neugliederung in Bezirke aufgelöst. Das Land Brandenburg wurde in die drei Bezirke Potsdam, Frankfurt (Oder) und Cottbus aufgeteilt. Cottbus wurde in diesem Zusammenhang Bezirksstadt des gleichnamigen Bezirkes. „Das brachte auch für das Cottbuser Museum neue Aufgaben- und Verantwortungsbereiche mit sich, die zur Schaffung eines sozialistischen Museums notwendig waren.“⁹⁸⁷ Verbunden damit war der Wunsch des Referenten für Museen der Landesregierung Brandenburg, Gruson, die Salons des Schlosses im ersten Stock für die „Aufnahme der sorbischen Kulturgüter“ vorzusehen. Dafür sollten Goldleisten abgenommen, die Wände „sauber“ neu geputzt und alles mit einem neuen hellen Farbanstrich versehen werden.⁹⁸⁸ Museumsleiter Hermann wehrte sich vehement gegen diese Vorschläge und zudem gegen das „[...] Abreißen der (nachgeahmten, aber technisch sauberen) Renaissance-Täfelung im Speisezimmer [...]“.⁹⁸⁹ Im „Widerspruch“ zu Gruson ließ er auch die Kamine nicht entfernen, sondern lediglich umkleiden. Der Streit mit Gruson scheint Hermann derart zugesetzt zu haben, dass er im Oktober 1952 das Heimatmuseum Cottbus verließ, um eine Tätigkeit als Dozent für Deutsch und Baugeschichte an der Hochschule für Bauwesen in Cottbus zu beginnen.⁹⁹⁰ Hermann sagte: „Mag das von mir mit vieler Mühe aus dem Nichts zusammengelesene neue Cottbuser Museum ein geeigneterer Nachfolger weiterführen.“⁹⁹¹ Zu seinem Abschied resümierte er den Zustand von Park und Schloss Branitz: „Die allergrößten Schwierigkeiten sind überstanden: das Haus hat wieder ein festes Dach, die Fassadenschäden sind beseitigt, die Igelitvernagelungen sind durch Fensterglas ersetzt, die Wasserversorgung ist in

⁹⁸⁴ StA Cottbus, Slg. Krestin, Tätigkeitsbericht Volksbildungsamt Cottbus, 20.05.-19.06.1949, 22.06.1949.

⁹⁸⁵ StA Cottbus, Slg. Krestin, Tätigkeitsbericht Volksbildungsamt Cottbus, 21.10.-20.11.1948, 22.11.1948.

⁹⁸⁶ StA Cottbus, Slg. Krestin, Tätigkeitsbericht Volksbildungsamt Cottbus, 20.05.-19.06.1949, 22.06.1949.

⁹⁸⁷ Gärtner (1985), S. 22.

⁹⁸⁸ BLDAM-Registatur, Brief Gruson an Dr. Ing. Müller, Landesdenkmalamt, 30.07.1952.

⁹⁸⁹ BLDAM-Registatur, Hermann an Dr. Müller, 08.09.1952.

⁹⁹⁰ Hermann (1998), S. 50.

⁹⁹¹ BLDAM-Registatur, Hermann an Dr. Müller, 08.09.1952.

Ordnung, alle Räume haben elektrisches Licht, [...] Schloß Branitz ist Konzert- und Theaterstätte, der Park wird wieder gepflegt.“⁹⁹²

Als neuer Museumsleiter begann der gelernte Grafiker und Schriftsetzer Artur Heiner (1912 – 1985) am 1. Dezember 1952 seine Arbeit (s. Abb. 125).⁹⁹³ Das ihm zur Verfügung stehende Personal im Branitzer Schloss bestand aus einem Hausverwalter, einem Praktikanten (ab 1. März 1953) und zwei „Reinemachefrauen“.⁹⁹⁴ Unter Heiners Leitung sollte das Haus zu einer „Lehr- und Bildungsstätte neuen Charakters“⁹⁹⁵ „völlig neu und vor allem wissenschaftlich“⁹⁹⁶ entwickelt werden. Für den neuen Leiter sollte das Museum dabei „[...] nicht nur der wirklichkeitsnahen Darstellung von Natur und historischer Entwicklung dienen, sondern es steht auch als Mittelpunkt in der Weiterentwicklung unserer Gesellschaft



[...]“⁹⁹⁷ Später sollten noch weitere politische Vorgaben erfüllt werden, durch Ausstellungen zur Braunkohlen- und Textilindustrie, den Übergang der Betriebe in Volkseigentum und der Geschichte der Arbeiterbewegung.⁹⁹⁸ Für den ersten Schritt der Umsetzung wurde das Schloss im August 1953 vorübergehend geschlossen.

Abbildung 125: Artur Heiner (1912 – 1985) war von 1952 bis 1958 Museumsleiter auf Schloss Branitz. Foto: unbekannter Autor. Slg. Lothar Heiner.

Bei der inhaltlichen Arbeit sollte Artur Heiner ein ins Leben gerufener ehrenamtlicher Museumsbeirat helfen, den Heiner sich gewünscht hatte „[...]“, da er selbst die umfangreichen Arbeiten nicht bewältigen kann.“⁹⁹⁹ Der Beirat setzte sich aus „fachinteressierten Bürgern, gesellschaftlichen Organen und wissenschaftlich-kulturellen Einrichtungen“¹⁰⁰⁰ zusammen. Fachlicher Austausch bot sich Heiner zudem in der 1954 gegründeten Museumsleitertagung des Bezirkes Cottbus. Auch die Gründung des Ministeriums für Kultur der DDR am 1. Juli 1954 versprach eine weitere Stärkung der Museumsarbeit von staatlicher Seite.¹⁰⁰¹ Stärkere touristische Wirksamkeit erhielt das Branitzer Schloss ab Juni 1954 durch die Einrichtung eines Kaffeeauschanks mit Sitzgelegenheiten im Schlosskeller, für die die Handelsorganisations-Gaststätten (HO-Gaststätten) verantwortlich waren.¹⁰⁰² Bei der Eröffnung fehlte es jedoch an ausreichenden Tischen,

⁹⁹² Gärtner (1985), S. 24.

⁹⁹³ StA Cottbus, 265, Werner, Abt. Kultur, Rat der Stadt Cottbus, an Entwurfsbüro für Hochbau des Rates des Bezirkes, „Abschlußbeurteilung des Kollegen Artur Heiner, Tauer“, 08.01.1959.

⁹⁹⁴ StA Cottbus, 12005, 5, Haushaltsplan für das Jahr 1953. 1954 konnte zusätzlich noch ein Tischler eingestellt werden. Haushaltsplan für das Jahr 1954.

⁹⁹⁵ Anonym (1953), o.S.

⁹⁹⁶ StA Cottbus, 265, Borbe, Protokoll über die Konstituierung des Museums-Beirates am 30.6.53, 03.07.1953. Anwesend waren die Herren Heiner, Riemer, Drangosch, Schmidt, Walter (Archivar), Erich (Kulturbund) und die Stadträtin Borbe. Nicht anwesend waren die Herren Hermann, Hampel, Unger, Wolf, Dobrin, Lange. Gustav Hermann hat mindestens bis 1954 im Museumsbeirat mitgearbeitet. StA Cottbus, 265, Rat der Stadt Cottbus an Gustav Herrmann, 28.09.1954. Hermann erhielt für diese Mitarbeit eine Entschädigung von 240 DM.

⁹⁹⁷ Gärtner (1985), S. 24. Bericht über den Stand der Arbeiten im Museum Cottbus, 11.08.1954.

⁹⁹⁸ Gärtner (1985), S. 26. Jahresarbeitsplan 1958.

⁹⁹⁹ StA Cottbus, 265, Borbe, Protokoll über die Konstituierung des Museums-Beirates am 30.6.53, 03.07.1953.

¹⁰⁰⁰ Gärtner (1985), S. 24.

¹⁰⁰¹ Gärtner (1985), S. 22 und 24. Beispiele von Gesetzlichen Grundlagen für das Museumswesen der DDR: Anordnung über die Arbeit in den Heimatmuseen der DDR, 30.07.1955. Anordnung über die Inventarisierung der musealen Objekte, 30.10.1957.

¹⁰⁰² StA Cottbus, 266, Protokoll Beratung Schahn, OBM Cottbus, und weiterer Vertreter RdS Cottbus, 06.05.1954.

Stühlen, Getränken und sogar einer Toilette, was öffentlich kritisiert und ausgewertet wurde.¹⁰⁰³ Die hoch gesteckten Ziele für das Heimatmuseum sollten bald schon stark relativiert werden. Der Grund waren sehr begrenzte Mittel, die Heiner wenig gestalterischen Spielraum gaben. „Der Aufbau anderer kultureller Einrichtungen in Cottbus, wie z.B. des Tierparks, machte eine finanzielle und personelle Konzentration auf diese Objekte notwendig. Das wirkte sich im Zeitraum Mitte der fünfziger Jahre negativ auf die Entwicklung der Arbeit des Städtischen Museums aus [...]“¹⁰⁰⁴ und führte schließlich zu einer „Stagnation der Museumsarbeit“ und „rückläufigen Besucherzahlen“. ¹⁰⁰⁵ Heiner klagte zudem über begrenzten, ungenügend gesicherten und klimatisch ungeeigneten Magazinraum, was eine fachgerechte Pflege und Erhaltung der Exponate für ihn unmöglich machte.¹⁰⁰⁶ Da halfen auch die vom Nationalen Aufbauwerk (NAW) ausgegebenen Ziele, das Cottbuser Museum in Schloss Branitz zu einer sozialistischen Kultur- und Bildungsstätte und den Branitzer Park zu einem Kultur- und Erholungsgebiet weiterzuentwickeln, nicht weiter.¹⁰⁰⁷

Trotzdem konnte Heiner einige Erfolge verbuchen. Ihm gelang beispielsweise die Überlassung der bedeutenden städtischen Sammlung von Gemälden Carl Blechens für das Museum. Diese Sammlung wurde mit der Eröffnung einer ständigen Blechen-Ausstellung im Schloss am 15. Mai 1955 dauerhaft der Öffentlichkeit präsentiert.¹⁰⁰⁸ 1955 wurde durch Heiner die erste Parkbroschüre nach dem Zweiten Weltkrieg herausgegeben, mit Texten von Walter Drangosch, Lore Koall und Dr. Kurt Elze zur Geschichte von Park und Schloss Branitz und seinem Schöpfer, dem Naturlehrpfad Branitzer Park und zum Museum im Branitzer Schloss.¹⁰⁰⁹ Weiterhin darf eine große Ausstellung auf Schloss Branitz anlässlich der 800-Jahr-Feier von Cottbus im Jahr 1956 federführend Artur Heiner zugeschrieben werden.¹⁰¹⁰ Und schließlich verbesserte sich die Personaldecke in seiner Zeit spürbar. Der bestätigte Stellenplan des Museums von 1956 wies neben Heiner noch die Stellen für einen Museumsassistenten, für einen Technischen Assistenten, für eine Führungskraft, einen Aufseher, einen Nachtwächter und zwei Reinigungskräfte aus, was eine Verdopplung der Stellen im Vergleich zu 1953 bedeutete. Dafür wurden Gesamtpersonalkosten von 28 165,56 DM veranschlagt.¹⁰¹¹

¹⁰⁰³ p (1954), o.S. HO Gaststätten (1954), o.S. StA Cottbus, 266, Brief Hergesell (Direktor HO-Gaststätten) und Furch (GB III HO-Gaststätten) an Schahn, OBM, 17.06.1954 sowie Hausmitteilung Schahn, OBM, ohne Datum (vor dem 27.05.1954, der als Stichtag für die Eröffnung der Kaffeeküche im Schloss genannt wird).

¹⁰⁰⁴ Gärtner (1985), S. 25.

¹⁰⁰⁵ Gärtner (1985), S. 25, 56. Besucherzahlen 1954 ca. 16.000, 1957 ca. 8.900. Der Haushaltsplan des Museums von 1957 weist Einnahmen von 4 300,00 DM und Ausgaben von 37 000,00 DM aus.

StA Cottbus, 12005, 5. Hausmitteilung Steckel, Abt. Kultur, RdS Cottbus, an Museumsleiter Heiner, 15.04.1957.

¹⁰⁰⁶ Gärtner (1985), S. 27. Arbeitsberichte 11.08.1954 und 24.03.1955.

¹⁰⁰⁷ Gärtner (1985), S. 23. Entwurf des Planes zum Nationalen Aufbauwerk 1954 der Stadt Cottbus sowie Sieben-Jahres-Plan der Stadt Cottbus.

¹⁰⁰⁸ Gärtner (1985), S. 13, 27. Die Begründung der Cottbuser Blechensammlung geht auf OBM Paul Werner zurück (1848 – 1927). Der erste Ankauf erfolgte 1913.

¹⁰⁰⁹ Heiner (1955), S. 1-38. Elze (1955), S. 7-28. Liersch (1998), S. 44. Krönert (2009), 105-106. (1955a), S. 29-33. Drangosch (1955), S. 34. Koall (1955), S. 35-37. Über die Autoren ist Folgendes bekannt: Walter Drangosch (1899 – 1985) war Buchhändler in Cottbus und arbeitete seit 1939 nebenberuflich als Stadtarchivar für die Stadt. Liersch (1998), S. 44. Krönert (2009), 105-106. Bereits 1925 veröffentlichte Drangosch den „Versuch einer Pückler-Bibliographie“, die er 1955 umfassend erweitert erneut veröffentlichte. Drangosch (1925), Drangosch (1955a). Lore Koall war Mitarbeiterin des Heimatmuseums Cottbus. Sie erscheint ab 1958 mehrfach in diesem Text. Dr. Kurt Elze (1900 – 1990) arbeitete als Apotheker in Cottbus und widmete sich in seiner Freizeit der Naturkunde.

¹⁰¹⁰ StA Cottbus, 12100, 2, Brief Fünfstück, RdS Cottbus, an Heiner, 25.08.1956.

¹⁰¹¹ StA Cottbus, 12005, 5. Mitteilung Koschel, Oberreferent, Abt. Kultur, RdK Cottbus, 26.04.1956.



Abbildung 126: Ausstellung in der Kammerdienenstube des Schlosses, 1954. Foto: unbekannter Autor. SFPM, FPM-784.

Doch trotz der nennbaren Erfolge litt das Museum unter einer Unterfinanzierung, wofür auch stagnierende Besucherzahlen mit verantwortlich waren. Museumsleiter Heiner legte deshalb im August 1958 einen Perspektivplan für das Heimatmuseum vor, in welchem er u.a. die inhaltlichen Vorschläge unterbreitete, im „Speiseraum“ des Schlosses eine ständige Ausstellung zum Thema „Pückler als Beispiel junckerlichen Lebens im 19. Jahrhundert“ und im Musikzimmer eine ständige Ausstellung zum Thema „englischer Parkstil“ einzurichten. Dafür forderte er ab 1959 „[...] das Gesamtvolumen um 5.500 DM zu erhöhen, mit der Maßgabe, 1961 nochmals um die gleiche Summe erweitert zu werden [...]“.¹⁰¹²

Dass das Heimatmuseum 1958 zum Bezirksheimatmuseum aufgewertet wurde, schürte Artur Heiners Erwartungen zusätzlich. Der Museumsleiter plante „[...] vier Hauptabteilungen aufzubauen: 1. Ur- und Frühgeschichte 2. Stadtgeschichte (neue und neueste Geschichte) 3. Kunstsammlungen (Memorialabteilung f. d. Maler Carl Blechen) 4. Naturkundliche Abteilung (Geologie, Botanik, Zoologie), außerdem Werkstätten für Restauration [Restaurierung, Anm. d. Verf.], Konservierung, Präparation und Fotografie.“¹⁰¹³ Doch trotz alledem fielen die Ideen Heiners bei seinen Vorgesetzten in der Abteilung Kultur des Rates der Stadt Cottbus auf keinen fruchtbaren Boden, sehr zum Ärger des Museumsleiters.¹⁰¹⁴ Heiner setzte daraufhin alles auf eine Karte und reichte am 10. September 1958 seine Kündigung ein, mit der Begründung: „Die Aufgabenstellung des Bezirks-Heimatmuseums, zu dem das Städtische Museum ernannt und mit bestimmten Aufgaben versehen wurde, lässt sich in dem bisherigen Haushalts- und Stellenplanrahmen nicht verantworten.“¹⁰¹⁵ Mit der Kündigung pokerte Heiner hoch, denn insgeheim hoffte er auf ein Einlenken seiner Vorgesetzten in Bezug auf seine Forderungen: „Sollte der Rat der Stadt Cottbus an meiner weiteren Mitarbeit interessiert sein, bin ich bereit darüber zu verhandeln.“¹⁰¹⁶ Doch die Abteilung Kultur nahm seine Kündigung an und nannte dafür mehrere Gründe. Zum einen hatte man ihm ein Museumsleiter-Studium angeraten, das er zwar angetreten, aber kurze Zeit später wieder abgebrochen hatte. Dann sollte Heiner an einer Qualifizierung für Kulturfunktionäre teilnehmen, tat dies aber nie.¹⁰¹⁷ Zudem erinnerte man sich in der Abteilung Kultur an Differenzen zwischen ihm und dem Museumsbeirat¹⁰¹⁸ und die Arbeit des Museums zur Geschichte der örtlichen Arbeiterbewegung wurde

¹⁰¹² StA Cottbus, 266, Heiner, „Perspektivplan des Museums der Stadt Cottbus“, 15.08.1957

¹⁰¹³ StA Cottbus, 266, Brief Heiner an Abt. Kultur, RdS Cottbus, 12.08.1958.

¹⁰¹⁴ StA Cottbus, 266, Brief Dr. Knorr an Heiner, Museumsleiter, 25.09.1958.

¹⁰¹⁵ StA Cottbus, 265, Heiner, Kündigung, an Abt. Kultur, RdS Cottbus, 10.09.1958.

¹⁰¹⁶ Ebd.

¹⁰¹⁷ StA Cottbus, 265, Jurischka, Stadtrat, und Werner, Abt. Kultur, RdS Cottbus, an Dr. Knorr, Fachstelle für Heimatmuseen beim Ministerium für Kultur der DDR, 13.10.1958.

¹⁰¹⁸ StA Cottbus, 265, Heiner an Steckel, Abt. Kultur, RdS Cottbus, 12.08.1956. Heiner wollte nur noch eine jährliche Sitzung des Museumsbeirates und dafür die Schaffung einzelner Kollektive für einzelne Themen.

als unbefriedigend angesehen.¹⁰¹⁹ Doch am allermeisten war wohl die Person Artur Heiner bei seinen Vorgesetzten in Misskredit gefallen: „[...] sein lebhaftes Temperament und sein impulsives Wesen lassen ihn jedoch manchmal über das Ziel hinausschießen.“¹⁰²⁰ In seiner Abschlussbeurteilung würdigte man, dass Heiner die Überlassung der Blechen-Sammlung der Stadt Cottbus für das Museum erreicht hatte und auch der „volle Erfolg“ der Ausstellung zur 800-Jahr-Feier von Cottbus 1956 wurde ihm zugeschrieben.¹⁰²¹ Zum 30. November 1958 beendete Artur Heiner seine Tätigkeit als Museumsleiter auf den Tag nach genau sechs Jahren.¹⁰²² Er fand im Anschluss eine neue Anstellung im Büro für Territorialplanung Cottbus, die er



bis zum Renteneintritt innehatte. Die bereits am Museum tätige Lore Koall (1915 – 2002) wurde ab 1. Dezember 1958 als kommissarische Leiterin eingesetzt (s. Abb. 127).¹⁰²³ Für die gelernte Grafikerin war dies eine Aufgabe, die sie nicht mit voller Kraft ausführen konnte, da sie parallel ein Fachschulstudium für Museologen absolvierte.¹⁰²⁴

Abbildung 127: Lore Koall im Jahr 1956, kommissarische Leiterin des Stadtmuseums Cottbus im Schloss Branitz vom 1. Dezember 1958 bis 31. August 1959. Anschließend stellvertretende Leiterin (später stellvertretende Direktorin bis 1975). StA Cottbus, 6659.

Am 1. September 1959 übertrug man die Museumsleitung schließlich an den studierten Museologen Siegfried Neumann (1929 – 2020), der durch die Absolventenlenkung nach Cottbus gekommen war und hier seine erste Stelle nach Beendigung der Fachschule antrat (s. Abb. 128).¹⁰²⁵ Über seinen ersten Eindruck von Branitz sagte Neumann im Jahr 2016: „Ich war an und für sich nicht enttäuscht, weil [...] die Museen, die ich kannte, die waren alle unter komplizierten Bedingungen entstanden.“¹⁰²⁶ An Branitz hatte ihn insbesondere die gute Besetzung mit acht Mitarbeitern gereizt, die er bald aber schon als unzureichend kritisieren sollte.

Bereits nach der ersten Arbeitswoche reichte Neumann ein sogenanntes Perspektivisches Entwicklungsprogramm bis 1975 für das Museum ein. Er betonte dabei insbesondere die Entwicklung hin zu einem sozialistischen Museum. Da die Räumlichkeiten des Schlosses für das Museum und die verkehrliche Erschließung bzw. die aus seiner Sicht ungünstige Lage sehr von Nachteil waren, schlug er die Verlagerung des Museums in das Stadtzentrum in den Jahren 1970 bis 1975 vor. Dazu zählten die historische und naturwissenschaftliche Abteilung sowie die Verwaltung, Werkstätten, Laboratorien und Magazine. Das Schloss Branitz sollte seiner Auffassung nach weiterhin als „Galerie (Gemälde und Möbel)“

¹⁰¹⁹ StA Cottbus, 265, Werner, Abt. Kultur, RdS Cottbus, an Dr. Knorr, Fachstelle für Heimatmuseen beim Ministerium für Kultur der DDR, 13.10.1958.

¹⁰²⁰ StA Cottbus, 265, Werner, Abt. Kultur, RdS Cottbus, an Entwurfsbüro für Hochbau des RdB Cottbus, „Abschlußbeurteilung des Kollegen Artur Heiner, Tauer“, 08.01.1959.

¹⁰²¹ Ebd.

¹⁰²² StA Cottbus, 265, Werner, Abt. Kultur, RdS Cottbus, Tietze, Ständige Kommission für Kultur, RdS Cottbus, und Heiner, „Protokoll der Übergabe und Entlastung des Museumsleiters Koll. Heiner“, 29.11.1958.

¹⁰²³ Ebd.

¹⁰²⁴ StA Cottbus, 265, Werner, Abt. Kultur, RdS Cottbus, an Heiner, 29.10.1958.

¹⁰²⁵ StA Cottbus, 265, Neumann, „Bericht über die Woche 29.8.59 bis 4.9.59“, 04.09.1959. Gärtner (1985), S. 25. Rogalski (2005), o.S. „In Verwirklichung eines Verfassungsgrundsatzes, des Rechtes auf Arbeit für jeden Bürger, und gesetzlichen Regelungen zur Absolventenlenkung in der DDR wurde der Einsatz der Absolventen nach dem Studium im Zusammenwirken mit Verantwortlichen der Hoch- und Fachschulen, den Einrichtungen der Berufspraxis und dem einzelnen Absolventen langfristig vorbereitet und zum Abschluss gebracht.“

¹⁰²⁶ Mündliche Aussage von Siegfried Neumann, Interview vom 14.11.2016, 1:26:30ff.

bzw. für die Präsentation der Blechen-Sammlung dienen.¹⁰²⁷ Von der Abteilung Kultur ließ sich Neumann in einem Rundgang zudem gravierende Mängel u.a. am Inneren und Äußeren des Schlosses (undichtes



und marodes Dach, beschädigter Außenputz) sowie an der finanziellen und personellen Ausstattung des Museums bestätigen.¹⁰²⁸

Abbildung 128: Siegfried Neumann, Leiter des Stadtmuseums Cottbus im Schloss Branitz ab 1. September 1959, um 1960. Im Hintergrund ist das Branitzer Cavalierhaus zu erkennen. Foto: unbekannter Autor. Slg. SFPM (Nachlass S. Neumann).

Die Übergangslösung vor seinem Amtsantritt kritisierte Neumann scharf: „Sehr nachteilig wirkte sich ferner aus, daß die Planstelle des Museumsleiters über ein Jahr nicht besetzt war und die Assistentin während dieser Zeit noch ihr Fachschulexamen ablegte.“¹⁰²⁹ In diesem Zeitraum blieben in seinen Augen viele der gesetzten Ziele unerfüllt, subjektive Schwächen führten zu einer stagnierenden Ausstellungstätigkeit mit einer überalterten ständigen Ausstellung und die schlechte finanzielle Situation u.a. zu Schäden an der Bausubstanz und fehlender systematischer Forschungsarbeit.

Darüber hinaus scheiterte der geplante Ausbau des Marstalles an fehlenden baulichen Kapazitäten und das Schloss musste im Winter schließen, weil es nicht beheizbar war. Durch diese Umstände sah Neumann das Cottbuser Museum gegenüber anderen Museen der DDR um ca. vier Jahre in Rückstand.¹⁰³⁰

Durch den Rat des Bezirkes Cottbus und die Bezirksleitung der SED war inzwischen entschieden worden, dass Schloss Branitz 1961 die Aufgaben des Bezirksmuseums des Bezirkes Cottbus übernehmen soll.¹⁰³¹ In dieser Funktion hatte es die weiteren acht Museen im Bezirk zu unterstützen und ein abgestimmtes Museumsprofil mit Branitz als Zentrum zu errichten. Neumann nahm diesen Umstand zum Anlass, um ab 1960 den Druck auf den Rat der Stadt Cottbus zu erhöhen und zu fordern, „[...] daß das Museum der Bezirkshauptstadt sich innerhalb kürzester Frist zu einer aktiven sozialistischen Erziehungs- und Bildungsstätte entwickelt.“¹⁰³² Für seine Gedanken legte er ein umfassendes Entwicklungsprogramm in Text und Plan für das Schlossinnere vor und forderte zusätzliches Personal und Budget.¹⁰³³ Als Hauptaufgaben für das Jahr 1961 sah Neumann die Erforschung der Geschichte der örtlichen

¹⁰²⁷ StA Cottbus, 265, Neumann an Abt. Kultur, RdS Cottbus, 07.09.1959. Ein Jahr später präzierte Neumann seine Ideen. StA Cottbus, 265, Neumann an Abt. Kultur, RdS Cottbus, „Entwicklungsprogramm für das Museum Cottbus“, 30.11.1960.

¹⁰²⁸ StA Cottbus, 265, Protokoll von Neumann und Werner, Abt. Kultur, RdS Cottbus, 20.10.1959.

¹⁰²⁹ StA Cottbus, 265, Neumann an Abt. Kultur, RdS Cottbus, 05.11.1959.

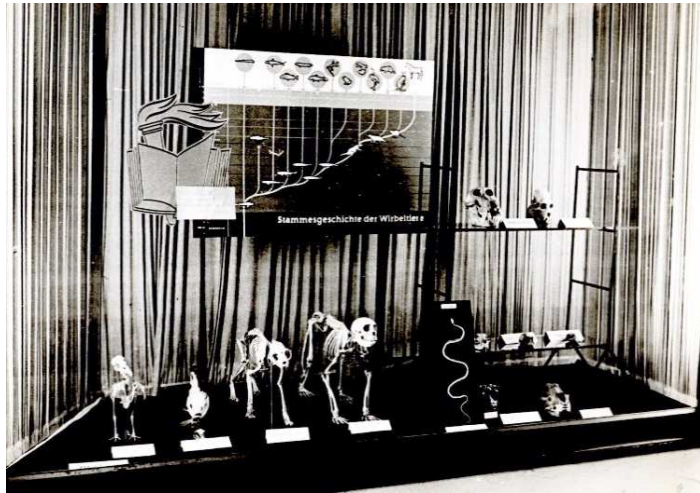
¹⁰³⁰ StA Cottbus, 265, Neumann an Abt. Kultur, RdS Cottbus, Jahresanalyse 1959 des Museums Cottbus, 11.12.1959. StA Cottbus, 12005, 5. Neumann, Museumsleiter, an Abt. Kultur, RdS Cottbus, 23.02.1961.

¹⁰³¹ Mündliche Aussage von Siegfried Neumann, Interview vom 14.11.2016, 49:00ff. Es gab eine Diskussion, ob Cottbus oder Hoyerswerda zum Bezirksmuseum wird. Neumann ging bei seinem Amtsantritt davon aus, dass in Hoyerswerda das Bezirksmuseum eingerichtet wird. Er gab im Rahmen der Interviews an, dass er sich nicht in Branitz beworben hätte, wenn diese Entscheidung schon gefallen gewesen wäre.

¹⁰³² StA Cottbus, 265, Neumann an Abt. Kultur, RdS Cottbus, „Entwicklungsprogramm für das Museum Cottbus“, 30.11.1960.

¹⁰³³ Ebd.

Arbeiterbewegung, den Ausbau des Marstalls zur naturwissenschaftlichen Abteilung entsprechend den Ratsbeschlüssen von 1956 bzw. 1959, den Beginn der Einrichtung einer Restaurierungswerkstatt sowie die Aufnahme der „kulturellen Massenarbeit auf dem Lande“ vor, womit Ausstellungen und Vorträge gemeint waren.¹⁰³⁴ Das Klagen von Siegfried Neumann zahlte sich im Jahr 1961 noch nicht aus. Das Museum erhielt in diesem Jahr mit Zuwendungen von 45,4 TDM weniger als halb so viel wie zuvor vom



Rat der Stadt Cottbus gefordert.¹⁰³⁵ 1962 wurden die Zuschüsse mit 135,2 TDM dafür fast verdreifacht.¹⁰³⁶

Abbildung 129: Beispiel einer Ausstellungsvitrine des Museums im Branitzer Schloss im Jahr 1960. Foto: unbekannter Autor [vermutlich Siegfried Neumann]. StA Cottbus, 265.

¹⁰³⁴ StA Cottbus, 12005, 5. Neumann, Museumsleiter, an Abt. Kultur, RdS Cottbus, 23.02.1961.

¹⁰³⁵ StA Cottbus, 12005, 5. Hausmitteilung Pfannenstiel, Abteilungsleiterin, Abt. Kultur, RdS Cottbus, an „Museum“, 02.03.1961. Davon folgende Ausgaben: 17,0 TDM für Hauptinstandsetzungen, 5,5 TDM für Beschaffungen, 22,9 TDM für Personal und übrige Ausgaben. Demgegenüber sollten Einnahmen von 3,6 TDM erbracht werden. Neumann hatte im Haushaltsplan für das Jahr 1961 zuvor Einnahmen von 3,6 TDM und Ausgaben 91,3 TDM geplant. StA Cottbus, 12005, 5. Neumann, Museumsleiter, an Abt. Kultur, RdS Cottbus, 23.02.1961.

¹⁰³⁶ StA Cottbus, 12005, 5. Hausmitteilung Pfannenstiel, Abteilungsleiterin, i.V. Klein, Abt. Kultur, RdS Cottbus, an Neumann, Museumsleiter, 21.03.1962. Die Personalkosten betragen 49,3 TDM.

4.1.6 Der Park – Verwilderung und Aufbau neuer Parkstrukturen nach dem Krieg

In den letzten Monaten des Krieges und nach Kriegsende kam die Parkpflege des Branitzer Parks vollkommen zum Erliegen. Da auch der Park im Zuge der Bodenreform von der Familie von Pückler enteignet wurde, jedoch eine Übertragung in eine neue Rechtsträgerschaft erst über ein Jahr später erfolgte, verwilderte die Anlage in dieser Zeit immer weiter. Der Cottbuser Oberbürgermeister Weihrauch stellte 1947 fest, dass der Park „[...] bereits jetzt in seiner ursprünglichen Schönheit kaum zu erkennen ist.“¹⁰³⁷ Insbesondere machte sich in dieser Zeit Gehölzaufwuchs auf den Wiesenflächen breit und Wasserflächen verschilften und verschlammten. Dies führte dazu, dass der historische Raumeindruck stark verwischt wurde. Zudem blieben fünf Hektar Baumschulflächen sich selbst überlassen.¹⁰³⁸ Die umliegende Bevölkerung begann darüber hinaus mit einem ungeplanten Holzeinschlag, der erst in den 1950er Jahren allmählich gestoppt werden konnte. Darauf wird später im Text noch eingegangen. Der dadurch entstandene Schaden an der historischen Substanz lässt sich nicht beziffern. Lediglich im Vorpark hatte die Cottbuser Forstwirtschaft bereits kurz nach dem Krieg mit einer kontrollierten Abgabe von Holz zur Selbstwerbung begonnen.¹⁰³⁹

Über die Schicksale der Branitzer Gärtner in dieser Zeit ist leider nur sehr wenig bekannt. Lediglich Schlossgärtner Karl Hockwin taucht in Unterlagen wieder auf. Er hatte ab 1947 für ein paar Jahre wieder eine bedeutende Rolle für den Branitzer Park inne, worüber ebenfalls im weiteren Verlauf berichtet werden wird. Über weitere Gärtner der Grafen Pückler und deren mögliche Weiterbeschäftigung nach dem Krieg können bislang keine Aussagen getroffen werden. Die bereits in Kriegszeiten begonnene



landwirtschaftliche Nutzung einiger Parkbereiche zur Unterstützung der Versorgung der Bevölkerung wurde auch nach dem Krieg fortgesetzt (s. Abb. 130). So wurde beispielsweise auf der Bleyerwiese Ackerbau betrieben. Giller stellte in diesem Zusammenhang fest: „Durch die landwirtschaftliche Nutzung werden die Parkwege verunreinigt und zerfahren, das Stroh hängt an den Bäumen und Sträuchern, sodaß der Eindruck der Verwahrlosung entsteht.“¹⁰⁴⁰

Abbildung 130: Ackerbau auf der Bleyerwiese (1) sowie eine Angorakanichenzucht (2) nach dem Zweiten Weltkrieg. Luftbild 1953, Ausschnitt. Slg. SFPM, o. Sign.

Im März 1946 hatte die Stadt Cottbus erfolgreich einen Antrag bei der Provinzialverwaltung gestellt, Park und Schloss Branitz in ihre Rechtsträgerschaft zu überführen (s. Kapitel 4.1.5). Um das im Schloss angedachte Waisenhaus zu versorgen, plante die Stadt Cottbus den

¹⁰³⁷ StA Cottbus, 656, Bl. 48, Brief OBM Cottbus an Provinzialregierung Mark Brandenburg, 26.03.1947.

¹⁰³⁸ StA Cottbus, 656, Bl. 31, Giller, Bericht über den Branitzer Park, o. D., nach dem 08.02.1947.

¹⁰³⁹ StA Cottbus, 663, Tätigkeitsbericht Stadtforstverwaltung Cottbus, 27.11.1945. Ebd., Schneider, „Tätigkeitsbericht Stadtforstverwaltung Cottbus Dezember 1945“, 23.12.1945.

¹⁰⁴⁰ StA Cottbus, 656, Bl. 34, Giller, Bericht über den Branitzer Park, o. D., nach dem 08.02.1947. Bislang ist unbekannt, wer Giller war.

Bau von Stallanlagen im Park und die Wiederaufnahme der Nutzung der Schlossgärtnerei. Die untergebrachten Waisenkinder sowie die Bevölkerung von Cottbus sollten sich in den als Park belassenen Flächen erholen können. Später plante man außerdem, die „freien Parkflächen“ mit Feldfrüchten zu bebauen und „[...] zu Versuchsanlagen für Heil- und Gewürzkräuter für einen größeren Anbau im hiesigen Gebiet [...]“¹⁰⁴¹ zu nutzen.

Eine der ersten Amtshandlungen des Cottbuser Oberbürgermeisters Otto Weihrauch war der Erlass einer Parkordnung für den Branitzer Park. In dieser hieß es in drei kurzen Anstrichen: „1. Wir machen darauf aufmerksam, daß das Betreten der Rasenflächen verboten ist. 2. Das Angeln in den Teichen ist verboten. 3. Das Sammeln von Holz ist ohne Genehmigung nicht gestattet. Auskunft erteilt die Forstverwaltung.“¹⁰⁴² Der als Schlossverwalter eingesetzte Gustav Wappler sollte im Auftrag der Stadt Cottbus auch die Aufsicht des Parks übertragen bekommen.¹⁰⁴³ Ob dies tatsächlich geschehen ist und wie er das Amt ausgeführt hat, konnte leider bislang nicht ermittelt werden. Nachweisbar ist, dass der im Park wohnende Revierförster Schröter 1947 mit der Aufsicht des Parks betraut war.¹⁰⁴⁴

Ab 1947 nahm sich die Stadt Cottbus immer stärker des Branitzer Parks an. Gegenüber der sowjetischen Militär- und Stadtkommandantur versuchte man zum Schutz des Parks die Person Fürst Pückler positiv zu vermitteln und sie in Verbindungen zum Sozialismus und zu Russland zu bringen. So hieß es: „Pückler stammte wie die grossen russischen Dichter Tolstoi, Lermontow und Puschkin aus vornehmen Hause, war aber wie sie ein freiheitsliebender, fortschrittlicher Mann. Darum liebten ihn viele seiner Standesgenossen nicht, und auch der preussische König hat ihn nicht gemocht.“¹⁰⁴⁵ Am 12. März 1947 bat Oberbürgermeister Weihrauch die Provinzialregierung Mark Brandenburg, Park und Schloss Branitz unter „Denkmals- und Naturschutz“ zu stellen.¹⁰⁴⁶ Auch kämpfte er bei der Provinzialregierung Mark Brandenburg darum, Park und Schloss Branitz als Einheit zu erhalten. „In Anbetracht der besonderen Eigenart des Parkes erscheint es keinesfalls vertretbar, daß der Park als solcher zerschlagen wird.“¹⁰⁴⁷ Dies war nötig geworden, da mit der Abkehr von der Idee, das Schloss als Heimatmuseum und nicht als Waisenhaus zu nutzen und trotzdem die Schlossgärtnerei zu betreiben, aus dem Dorf Branitz und dem Landkreis Cottbus harter Gegenwind folgte. Bis Ende Januar 1947 war die Schlossgärtnerei von der russischen Kommandantur zur Eigenversorgung in Anspruch genommen worden,¹⁰⁴⁸ ehe sie am 1. Februar im Beisein des ehemaligen Schlossgärtners Karl Hockwin der Verwaltung der Cottbuser Stadtgärtnerei in

¹⁰⁴¹ StA Cottbus, 656, Bl. 47, Brief OBM Cottbus an Provinzialregierung Mark Brandenburg, 26.03.1947.

¹⁰⁴² StA Cottbus, 655, 05.07.1946.

¹⁰⁴³ StA Cottbus, 656, Bl. 11, Wappler, „Heimat-Museum Branitz“, an Schneider, Friedhofs- und Gartenbauverwaltung Cottbus, 12.08.1946.

¹⁰⁴⁴ StA Cottbus, 656, Bl. 37, Giller, Bericht über den Branitzer Park, o. D., nach dem 08.02.1947.

¹⁰⁴⁵ StA Cottbus, 656, Bl. 94-96, Bericht über den Branitzer Park und das Branitzer Schloss, Stadtbaurat Stadtbauamt Cottbus an OBM Weihrauch zur Weiterleitung an den Wirtschaftskommandanten Kapitän Sokolski, 23.09.1947. Weiter hieß es: „Der 48er Revolutionär Gerog [sic] Herwegh widmete ihm ein Gedicht und Lilly Braun, die sozialistische Schriftstellerin, erwähnt ihn in ihrem Buch >Der Schatten des Titanen<. [...] Die Todesstrafe lehnte er ab, und Militarismus und Imperialismus waren ihm fremd. Als Kosmopolit schätzte er die Kulturen fremder Völker wie die seines eigenen. [...] Das deutsche Volk, das sich seiner demokratischen Erneuerung zuwendet, braucht sich des Werkes Pücklers, den Goethe, Heine und Lassalle verehrten, nicht zu schämen.“

¹⁰⁴⁶ StA Cottbus, 656, Bl. 28. „Die Stadt Cottbus hat den Antrag gestellt, den Branitzer Park als eine der schönsten Parkanlagen des deutschen Ostens zum Naturschutzgebiet zu erklären.“ StA Cottbus, 656, Bl. 38, Brief Stadtverwaltung Cottbus an Provinzialregierung Mark Brandenburg, 19.03.1947. Der Antrag wurde am 21.03.1947 eingereicht. StA Cottbus, 656, Bl. 46-51, Brief OBM Cottbus an Provinzialregierung Mark Brandenburg, 26.03.1947.

¹⁰⁴⁷ StA Cottbus, 656, Bl. 46, Brief OBM Cottbus an Provinzialregierung Mark Brandenburg, 26.03.1947.

¹⁰⁴⁸ StA Cottbus, 656, Bl. 4, Aktennotiz Riess (Rieß) an OBM Cottbus, 18.04.1946.

„verwahrlostem und heruntergewirtschaftetem“ Zustand übergeben wurde.¹⁰⁴⁹ Hockwin hatte von den vorgefundenen technischen Dingen, wie Werkzeugen, Gärtnerutensilien etc., schnell ein Inventar zusammengestellt und mit der gärtnerischen Arbeit begonnen.¹⁰⁵⁰ Landrat Saisowa verurteilte die Übergabe an Cottbus aufs Schärfste und warf der Stadt vor, „[...] von der Gärtnerei Besitz ergreifen [...]“¹⁰⁵¹ zu wollen. Da im Schloss nun ein Heimatmuseum und kein Waisenhaus eingerichtet wurde, so der Einspruch aus Branitz,

„[...] hat sich der Verwendungszweck der Gärtnerei aufgehoben, [...]. Eine Verfügung der Provinzialregierung besagt eindeutig, dass gewerbliche Betriebe, die durch die Bodenreform zur Aufteilung gelangen, niemals Gemeinden, sondern der Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe zu übereignen sind.“¹⁰⁵²

Auch Ausschüsse und Parteivorstände von Branitz nahmen „[...] mit Entrüstung Kenntnis von dem völlig undemokratischen Eingriff der Stadt Cottbus, die von altersher zu Branitz gehörende ehemalige Gutsgärtnerei der Pücklerschen Besitzungen an sich zu reißen.“¹⁰⁵³ Die VdGB Branitz verwehrte schließlich der Stadt Cottbus postwendend ab 23. März 1947 jeglichen Zutritt zur Gärtnerei.¹⁰⁵⁴ Im gleichen Zusammenhang wurde die Stadt Cottbus von Branitz beschuldigt,

„[...] zwei unter Naturschutz stehende Bäume zu fällen und als Brennholz zu verwenden. Hier muss auch von höherer Stelle darauf hingewirkt werden, dass diese Art der Ausschlichtung des Branitzer Parkes von Seiten der Stadt Cottbus unwiderruflich unterbunden werden muss. Weiter wird gefordert, dass die 1934 vollzogene Grenzlegung bestehen bleibt [...]“¹⁰⁵⁵

Der Landrat Saisowa des Landkreises Cottbus vertrat dieselbe Position gegenüber der Provinzialregierung. Das zeigte Wirkung. Am 9. April 1947 verfügte die Provinzialregierung in einem Brief an den Landrat des Landkreises Cottbus die Übergabe der Gärtnerei an die VdGB Branitz. Auflage war dabei, dass die VdGB die Gärtnerei in eigener Regie bewirtschaftet und nicht weiterverpachtet.¹⁰⁵⁶ Oberbürgermeister Weihrauch bekam unmittelbar Kenntnis von diesen Entwicklungen. Direkt am Tag darauf fuhr er nach Potsdam, um bei Minister Rau persönlich vorstellig zu werden und für die Cottbuser Ideen zu werben.¹⁰⁵⁷ Er war sich sicher: „Zu diesem Park gehört zweifellos unzertrennbar die Gärtnerei, da ein Park ohne

¹⁰⁴⁹ StA Cottbus, 656, Bl. 18, Bericht Schneider, Abteilungsleiter Stadtgartenamt, 04.02.1947.

¹⁰⁵⁰ StA Cottbus, 656, Bl. 20, Inventur, 01.02.1947.

¹⁰⁵¹ StA Cottbus, 656, Bl. 16 und 25, Brief Landrat Landkreis Cottbus an Stadtverwaltung Cottbus, Abt. Bauamt, 04.02.1947.

¹⁰⁵² StA Cottbus, 656, Bl. 61-62, Brief Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe, Gemeinderat Branitz, Gemeindegemeinschaft für Bodenreform, Antifa-Ausschuss, SED Ortsgruppe Branitz, LDP Ortsgruppe Branitz und Umsiedler-Ausschuss an Landrat Landkreis Cottbus und Landesverwaltung der gegenseitigen Bauernhilfe, 23.03.1947.

¹⁰⁵³ Ebd.

¹⁰⁵⁴ Ebd.

¹⁰⁵⁵ StA Cottbus, 656, Bl. 61-62, Brief Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe, Gemeinderat Branitz, Gemeindegemeinschaft für Bodenreform, Antifa-Ausschuss, SED Ortsgruppe Branitz, LDP Ortsgruppe Branitz und Umsiedler-Ausschuss an Landrat Landkreis Cottbus und Landesverwaltung der gegenseitigen Bauernhilfe, 23.03.1947.

¹⁰⁵⁶ StA Cottbus, 810, Brief Langer, i.A. des Ministers für Wirtschaftsplanung, Provinzialregierung Mark Brandenburg, an Landrat Landkreis Cottbus, 09.04.1947. StA Cottbus, 656, Bl. 68, Brief Provinzialregierung Mark Brandenburg an OBM Cottbus, 06.05.1947. BLHA, Rep. 250, Nr. 1461, Brief Provinzialregierung Mark Brandenburg an Landrat Landkreis Cottbus, 09.04.1946.

¹⁰⁵⁷ StA Cottbus, 656, Bl. 70, Brief Weihrauch an Rau, 15.04.1947.

Gärtnerei undenkbar ist.“¹⁰⁵⁸ Gegenüber Rau bezog sich Weihrauch auf den Vertrag mit den Grafen Pückler aus dem 1934, in dem geregelt wurde, dass die Partie vom Schloss zur Parkschmiede im privaten Besitz des Grafen verblieb und nur der westliche Teil nach Cottbus eingemeindet wurde. Unter Einbeziehung der Gärtnerei wünschte sich der Cottbuser Oberbürgermeister die Zusammenführung aller Parkteile, damit das Ensemble „[...] als einheitliches Ganzes bestehen bleibt, das Eigentum hieran der Stadt zugesprochen wird.“¹⁰⁵⁹ Da die Stadt sich bereits seit 1934, anders als der Landkreis, mit einem hälftigen Anteil für die Pflege und Unterhaltung beteiligt hatte, versicherte Weihrauch gegenüber Rau, dass Cottbus „[...] bereit [ist], dies auch in Zukunft zu tun, um der Cottbuser Bevölkerung diese Erholungsstätte zu erhalten. Sie sieht sich jedoch hierzu nur veranlaßt, wenn sie auch Eigentümerin dieses Besitzes ist, [...]“¹⁰⁶⁰ Die Gärtnerei sollte dabei „[...] einen gewissen Teil der Kosten [...]“¹⁰⁶¹ einspielen, um die „[...] ordnungsgemäße Bearbeitung des Parkes und die wünschenswerte gärtnerische Ausgestaltung des Heimatmuseums zu gewährleisten [...]“¹⁰⁶² Weihrauch spielte gegenüber Rau jede ihm mögliche Karte aus und argumentierte, dass Aufgrund der fehlenden Übertragung der Gärtnerei an Cottbus, dem Krankenhaus, dem Säuglingsheim und den Kinderheimen eine zusätzliche Verpflegung fehlen würde. „Die Folge hiervon ist, daß die Sterblichkeitsziffer infolge dieses Mangels außerordentlich hoch und der Gesundheitszustand in diesen Anstalten unbefriedigend ist, [...]“¹⁰⁶³

Weihrauchs persönlicher Einsatz sowie eine positive Stellungnahme des Bodenkulturamtes Cottbus haben vermutlich dazu geführt,¹⁰⁶⁴ dass Heinrich Rau der Stadt Cottbus schließlich am 22. April 1947 eine Übereignungsurkunde übergab, die die Nutzung des Schlosses als Heimatmuseum sowie des Parks als öffentliche Anlage zur Erholung der städtischen Bevölkerung vorsah (s. Abb. 122). Der gesamte Besitz sollte unter Denkmalschutz gestellt werden.¹⁰⁶⁵ Zeitgleich zog Rau die Verfügung vom 9. April 1947 zurück, die die Übergabe der Gärtnerei an die VdGB als landwirtschaftlicher Nebenbetrieb vorsah.¹⁰⁶⁶ Die Gemeindevertretung Branitz und der Landkreis Cottbus erhoben postwendend Einspruch gegen die Übereignung. Der Landrat beschrieb in diesem Zuge die große Aufregung, die aufgrund dieser Entscheidung in Branitz und den anschließenden Gemeinden herrschte, „[...] denn seit Jahrzehnten gehört diese Gärtnerei zur Gutsverwaltung Branitz und hat nicht nur die Einwohner von Branitz sondern auch der angrenzenden Gemeinden mit Pflanzen und sonstigen gärtnerischen Produkten beliefert.“¹⁰⁶⁷ Landrat Saisowa als Mitglied der Kreisbodenkommission hatte aber auch ganz persönliche Befürchtungen: „Die gesamten Kreiseinwohner werden es unverständlich finden, wenn die Belange des Kreises unberücksichtigt bleiben und werden mir die bittersten Vorwürfe machen.“¹⁰⁶⁸ Die Gemeindevertretung Branitz und der Ortsausschuss der VdGB Branitz wandten sich in dieser Sache in einem Dringlichkeitsantrag

¹⁰⁵⁸ StA Cottbus, 656, Bl. 55-57, Brief OBM Cottbus an Landrat Landkreis Cottbus sowie zur Kenntnis an Landesverwaltung der gegenseitigen Bauernhilfe und Bürgermeister Branitz, 22.04.1947.

¹⁰⁵⁹ StA Cottbus, 656, Bl. 47, Brief OBM Cottbus an Provinzialregierung Mark Brandenburg, 26.03.1947.

¹⁰⁶⁰ Ebd.

¹⁰⁶¹ Ebd.

¹⁰⁶² Ebd.

¹⁰⁶³ Ebd.

¹⁰⁶⁴ StA Cottbus, 656, Bl. 65-66, Gutachten Dr. Wunschick, Bodenkulturamt Cottbus, 29.04.1947, zur Stellungnahme eines Schreibens vom 22.04.1947.

¹⁰⁶⁵ StA Cottbus, 656, Bl. 69, Übereignungsurkunde Rau an OBM Cottbus, 22.04.1947, übersendet am 06.05.1947.

¹⁰⁶⁶ StA Cottbus, 656, Bl. 68, Brief Provinzialregierung Mark Brandenburg an OBM Cottbus, 06.05.1947.

¹⁰⁶⁷ BLHA, Rep. 250, Nr. 1461, Brief Saisowa, Landrat, an Minister für Wirtschaftsplanung, Provinzialregierung Mark Brandenburg, 19.05.1947.

¹⁰⁶⁸ Ebd.

an den Landtag¹⁰⁶⁹ und auch die Kreisbodenkommission forderte die Provinzialregierung auf, die Gärtnerei nicht der Stadt Cottbus, sondern der VdgB zu übereignen. Sie erhob den Vorwurf, dass die Provinzialbodenkommission unrechtmäßigerweise nicht in diese Entscheidung einbezogen worden war.¹⁰⁷⁰ Die Provinzialregierung Mark Brandenburg hielt die Verfügung vorerst aber trotzdem aufrecht.¹⁰⁷¹ In die Auseinandersetzung mischte sich zudem ein Streit unter den Parteien über ein Ablieferungssoll von Gemüse aus der Schlossgärtnerei (Gutsgärtnerei). Der Stadt wurde vorgeworfen, zu wenig abzuliefern, was diese wiederum bestritt.¹⁰⁷² Wie vergiftet die Stimmung zwischen den Lagern war, zeigt auch, dass der Cottbuser Oberbürgermeister Otto Weihrauch die Vertreter der Ausschüsse und Parteivorstände von Branitz, aus deren Feder das Widerspruchsschreiben stammte, als „Geistesheroen von Branitz“¹⁰⁷³ bezeichnete. Deren Anschuldigungen wies er allesamt als unbegründet zurück und schrieb zur Begründung, „[...] daß die Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe Branitz nicht das Recht hat, von sich aus die Entscheidung der Regierung umzustoßen und über den Kopf der Regierung hinweg eigenmächtig zu handeln“,¹⁰⁷⁴ sondern die Übernahme der Gärtnerei durch die Stadt Cottbus auf „[...] Zuweisung der Provinzialregierung [erfolgte] und [...] daher nicht als undemokratische Maßnahme angesehen werden [kann].“¹⁰⁷⁵ Auch machte Weihrauch nochmals deutlich, dass Cottbus sich bis dato stark an der Parkpflege beteiligt hatte. „Der Landkreis hat bisher irgendwelche Lasten nicht getragen.“¹⁰⁷⁶

Nach der Übereignung vom 22. April 1947 wurde die Garten- und Friedhofsverwaltung der Stadt Cottbus mit der „Instandhaltung und Bewirtschaftung des Parkes und der Gärtnerei“ sowie der „entsprechenden Bewachung“ beauftragt.¹⁰⁷⁷ Tatsächlich übernahm die Stadt Cottbus die Gärtnerei am 20. Mai 1947. Karl Hockwin war es seit der Übernahme von der sowjetischen Armee am 1. Februar 1947 gelungen, die Gärtnereiflächen im Auftrag der VdgB in einen guten Zustand zu bringen.¹⁰⁷⁸ So konnte er nun zusammen mit Joachim Scherzer (1915 – 1997) von der Stadtgärtnerei Cottbus und Gärtnermeister Kurt Gückel eine beachtliche Pflanzenbestandsaufnahme der Branitzer Gärtnerei anfertigen. Dabei wurden ausschließlich Gemüsepflanzen aufgenommen, wie z.B. 30 000 verkaufsfertige Kohlpflanzen, 14 000 Tomatenpflanzen und über 8 000 Kohlrabi, aber auch Mohrrüben, Buschbohnen, Zwiebeln, Gurken und Frühkartoffeln in großen Stückzahlen.¹⁰⁷⁹ Der Jahresabschluss der Gärtnerei Branitz des Jahres 1947 umfasste Einnahmen von RM 19 165,49 und Ausgaben in gleicher Höhe.¹⁰⁸⁰ Dass der 1933 unter August von Pückler eingestellte

¹⁰⁶⁹ BLHA, Rep. 250, Nr. 1461, Gemeindevertretung Branitz und Ortsausschuss VdgB Branitz, Dringlichkeits-Antrag, an Landtag Mark Brandenburg, 30.05.1947.

¹⁰⁷⁰ BLHA, Rep. 250, Nr. 1461, Brief Kreisbodenkommission und Schuster, Vorsitzender Kreistag, an Provinzialregierung Mark Brandenburg, 30.05.1947.

¹⁰⁷¹ StA Cottbus, 656, Bl. 91, Brief Provinzialregierung Mark Brandenburg an Landrat Landkreis Cottbus, 12.07.1947. Einsprüche der Gemeindevertretung Branitz vom 21.05.1947 und des Landkreises Cottbus vom 19.05.1947 und 30.05.1947.

¹⁰⁷² BLHA, Rep. 250, Nr. 1461, Brief Stadtverwaltung Cottbus, Handel und Versorgung, Abt. Erfassung, an Landratsamt Cottbus, 06.08.1947. BLHA, Rep. 250, Nr. 1461, Telegramm VdgB Branitz an Landtagspräsident Mark Brandenburg und Minister Rau, Provinzialregierung Mark Brandenburg, o.D.

¹⁰⁷³ StA Cottbus, 656, Bl. 55-57, Brief OBM Cottbus an Landrat Landkreis Cottbus sowie zur Kenntnis an Landesverwaltung der gegenseitigen Bauernhilfe und Bürgermeister Branitz, 22.04.1947.

¹⁰⁷⁴ Ebd.

¹⁰⁷⁵ Ebd.

¹⁰⁷⁶ Ebd.

¹⁰⁷⁷ StA Cottbus, 656, Bl. 71, Hausmitteilung Bröse, Hauptamt Stadtverwaltung Cottbus, 20.05.1947.

¹⁰⁷⁸ StA Cottbus, 656, Bl. 121, Brief Scherzer, Stadtgärtnerei, 25.02.1948.

¹⁰⁷⁹ StA Cottbus, 810, Scherzer, Pflanzenbestandsaufnahme der Branitzer-Gärtnerei, 19.05.1947.

¹⁰⁸⁰ StA Cottbus, 810, Abschluss per 31.12.1947.

Schlossgärtner Hockwin nun auch nach dem Krieg die Gärtnerei weiterbetreiben sollte, war einigen Verantwortlichen ein Dorn im Auge. Hockwin spielte seine politische Aktivität im NS-Staat negativ mit, da er seit 1933 als Mitglied der SA in Funktion eines Rottenführers fungiert hatte. 1937 war er zudem in die NSDAP eingetreten und bis Kriegsende deren Mitglied geblieben.¹⁰⁸¹ Der Ausschuss zur Durchführung der sogenannte „Kontrollratsdirektive Nr. 24“, der die Entfernung von Nationalsozialisten und Personen aus Ämtern und verantwortlichen Stellungen regelte, die den Bestrebungen der Alliierten feindlich gegenüberstanden, lehnte deshalb Hockwins Weiterbeschäftigung in der Branitzer Gärtnerei ab. Ihm wurde zudem auferlegt, die Dienstwohnung im Oberhaus zu räumen. Diese sollte dem neu eingesetzten Gärtnermeister Kurt Gückel übergeben werden.¹⁰⁸² Zum Ärgernis der Stadtgärtnerei Cottbus zog Hockwin nicht aus, sondern blieb weiterhin im Oberhaus wohnen. Dafür machte man ihm fortan das Leben schwer. Er wurde u.a. beschuldigt, Obst von den Obstbäumen gestohlen und Tomaten aus der Gärtnerei verkauft zu haben, die nicht sein Eigentum waren.¹⁰⁸³ Am 1. September 1947 verbot man ihm mit sofortiger Wirkung das Betreten der Gärtnerei und setzte ihm die Frist, bis zum 5. Oktober 1947 die Dienstwohnung im Oberhaus geräumt zu haben.¹⁰⁸⁴ Hockwin blieb trotz alledem in der Gärtnerei tätig und im Oberhaus wohnen. Die genauen Gründe dafür, ob er z.B. nach einer Entnazifizierung oder dem Eintritt in die SED bleiben durfte, konnten bislang nicht ermittelt werden.¹⁰⁸⁵

Im Mai 1947 erfolgten erste gärtnerische Arbeiten im Umfeld des Branitzer Schlosses. „Vor dem Schlosse und auf der Terrasse wurden durch die städt. Gartenverwaltung Blumen gepflanzt.“¹⁰⁸⁶ Auch wurden südöstlich des Schlosses drei neue Bäume, eine Kastanie, eine Robinie und eine Esche, gesetzt. Zuvor war das Schlossumfeld von Scherben und Unrat beräumt worden.¹⁰⁸⁷ Aufgrund der allgemeinen Not nach dem Krieg und entgegen einiger kritischer Stimmen wurde neben dem Anbau von Getreide und Kartoffeln auf einigen Parkwiesen zudem mit einer Angorakaninchen- und Bienenzucht auf der Bleyerwiese durch die Lausitzer Versorgungswerke (LVW) begonnen.¹⁰⁸⁸ Die Angorakaninchenanlage wurde dabei von einem neu angelegten, landschaftlich geschwungenen Weg erschlossen (s. Abb. 130). Eine Gestaltung dieser Art war in dieser voll von existentiellen Problemen behafteten Zeit sicher ungewöhnlich und ist deshalb umso bemerkenswerter. Der Weg wurde in späteren Jahren wieder aufgelöst.

Am 5. Juli 1947 sowie abschließend am 25. September 1947 erfolgte schließlich die Grundbucheintragung von Kernbereichen von Park und Schloss Branitz in das Eigentum der Stadt Cottbus mit einer Größe von 109,6 ha. Die entsprechenden Flächen waren zuvor durch das Bodenkulturamt neu vermessen worden.¹⁰⁸⁹ Damit wurde die Stadt Cottbus Eigentümerin der bereits 1934 eingemeindeten Parkflächen

¹⁰⁸¹ StA Cottbus, 656, Bl. 18, Bericht Schneider, Abteilungsleiter Stadtgartenamt, 04.02.1947.

¹⁰⁸² StA Cottbus, 810, Brief Stadtbauamt Cottbus an Wohnungsamt Cottbus, 04.06.1947.

¹⁰⁸³ StA Cottbus, 810, Brief Schneider, Abteilungsleiter Stadtgärtnerei Cottbus, 25.08.1947.

¹⁰⁸⁴ StA Cottbus, 810, Brief Schneider, Abteilungsleiter Stadtgärtnerei Cottbus, an Hockwin, 01.09.1947.

¹⁰⁸⁵ Schubert (2019), S. 56. Eine der ersten Maßnahmen nach dem Krieg war neben dem Verbot und der Auflösung der NSDAP die Entnazifizierung der Bevölkerung. Sie dauerte offiziell bis zum Februar 1948, ehe sie durch den SMAD-Befehl Nr. 35 beendet wurde. Bei der Kulturstiftung Dessau-Wörlitz mussten die verbliebenen Mitarbeiter, wie sicherlich auch in Branitz, Fragebögen über ihre Verwicklungen mit dem NS-Regime beantworten.

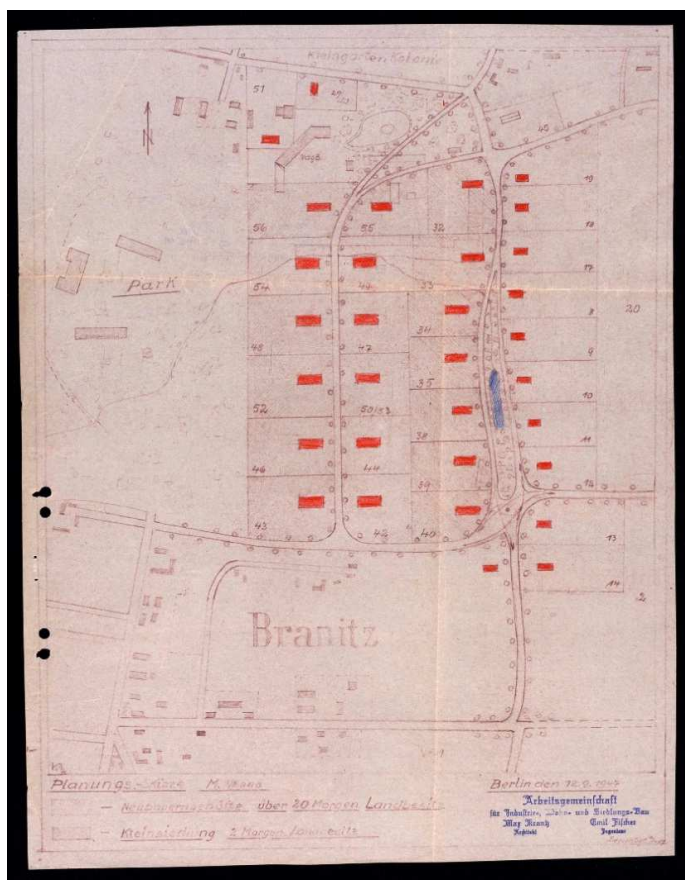
¹⁰⁸⁶ StA Cottbus, Slg. Krestin, Hermann, Tätigkeitsbericht 19.05.-18.06.1947.

¹⁰⁸⁷ StA Cottbus, 655, Hermann, Tätigkeitsbericht 19.04.-18.05.1947.

¹⁰⁸⁸ StA Cottbus, 656, Bl. 94-96, Bericht über den Branitzer Park und das Branitzer Schloss, Stadtbaurat Stadtbauamt Cottbus an Weihrauch, OBM, zur Weiterleitung an Kapitän Sokolski, Wirtschaftskommandant, 23.09.1947. StA Cottbus, 656, Bl. 37, Giller, Bericht über den Branitzer Park, o. D., nach dem 08.02.1947.

¹⁰⁸⁹ StA Cottbus, 656, Bl. 72, Hausmitteilung Stadtbaurat an Hauptamt der Stadt Cottbus, 10.06.1947. StA Cottbus, 656, Bl. 89-90, Brief Stadtbauamt an Hauptamt Stadtverwaltung Cottbus, 07.07.1947.

der Grafen von Pückler. Die grundbuchamtliche Übertragung hatte sich in die Länge gezogen, da der Landkreis Cottbus zuvor beim Grundbuchamt für Behinderungen gesorgt und die Gemeinde Branitz gegen die Grenzziehung betreffend „schärfsten Protest“ eingelegt sowie eine Anerkennung abgelehnt hatten.¹⁰⁹⁰ Die Übertragung des Schlossumfeldes, der Schmiedewiesen und der Gärtnerei mit einer Gesamtgröße von 28,5 ha wurde nicht vollzogen. Diese Flächen blieben nach wie vor der Gemeinde Branitz zugeordnet.¹⁰⁹¹ Für die Schmiedewiese und weitere Parkwiesen hatte der Branitzer Gemeindevorsteher Knobel seinerseits den Antrag auf Übertragung, insbesondere an Umsiedler gestellt, da Branitz seiner Auffassung nach über zu geringe Wiesenflächen verfügte.¹⁰⁹² Auch in Muskau fand eine Zergliederung der Anlage statt. Im Jahr 1947 wurde beispielsweise die 17 Morgen große Fläche der Tränenwiese aus dem Muskauer Park ausgegliedert.¹⁰⁹³



Im Jahr 1947 gedachte man des 100jährigen Bestehens des Branitzer Parks, denn man war davon ausgegangen, dass 1847, nicht richtigerweise 1846, der erste Baum des Parks gepflanzt und damit der Beginn der Gestaltung der Anlage vollzogen worden war. In diesem Zuge stellte die Landesregierung von Brandenburg die Branitzer Anlagen unter Denkmalschutz.¹⁰⁹⁴ In welcher Form das Jubiläum begangen wurde, konnte bislang nicht ermittelt werden. Auch nicht, ob für die Unterschutzstellung ein passendes Datum ausgesucht wurde, um Aufmerksamkeit zu erlangen.

Abbildung 131: Planungs-Skizze für den Bereich Parkschmiede und Gutshof, M 1:2000, Neubauerngehöfte über 20 Morgen Landbesitz, Kleinsiedlung zwei Morgen Landbesitz, Arbeitsgemeinschaft für Industrie-, Wohn- und Siedlungs-Bau, Max Krantz, Architekt, Emil Hischer, Ingenieur, Berlin, 12.09.1947. BLHA, Rep. 250, Nr. 1461.

¹⁰⁹⁰ StA Cottbus, 656, Bl. 55-57, Brief OBM Cottbus an Landrat Landkreis Cottbus sowie zur Kenntnis an Landesverwaltung der gegenseitigen Bauernhilfe und Bürgermeister (Gemeindevorsteher) Branitz, 22.04.1947. BLHA, Rep. 250, Nr. 1461, Brief Knobel, Gemeindevorsteher Gemeinde Branitz, an Bodenkulturamt Cottbus, 28.07.1947.

¹⁰⁹¹ StA Cottbus, 656, Bl. 98-101, Brief Stadtbaurat an Hauptamt Stadt Cottbus, 30.09.1947, Vermessungsverwaltung, Auszug aus dem Veränderungsnachweis, Grundbuch Band 19, Blatt 565, 24.09.1947.

¹⁰⁹² BLHA, Rep. 250, Nr. 1461, Brief Finanzamt (Steueramt), Stadtkreis Cottbus, an Landrat Landkreis Cottbus, 31.03.1947.

¹⁰⁹³ Fibich (2013), S. 22.

¹⁰⁹⁴ StA Cottbus, 656, Bl. 94-96, Bericht über den Branitzer Park und das Branitzer Schloss, Stadtbaurat Stadtbauamt Cottbus an OBM Weihrauch, 23.09.1947. StA Cottbus, 656, Bl. 102-103, Brief Weihrauch, OBM Cottbus, an Kreistag Cottbus, 16.01.1948. Schäfer (1982), S. 14. Bis dato hieß es in den einschlägigen Veröffentlichungen, der Branitzer Park sei mit der Verordnung zur Erhaltung und Pflege der nationalen Kulturdenkmale vom 26. Juni 1952 unter Schutz gestellt.

Das Jahr 1948 begann mit einem Paukenschlag. Der zuständige Militärkommandant Oberstleutnant Schkuratowski gab am 16. Februar den Befehl, die Gärtnerei sowie die Parkschmiede und die Schmiedewiese an Neusiedler zu übergeben.¹⁰⁹⁵ Landrat Saisowa hatte zuvor hinter den Kulissen auf diese Entscheidung hingewirkt. Gegenüber Oberbürgermeister Weihrauch begründete er die Entscheidung damit, dass die Schmiedewiese unbedingt den Siedlern verbleiben muss, um deren Existenzfähigkeit zu sichern. „Hierzu ist zu bemerken, dass nach Befehl 209 das Wirtschaftsgebäude [Parkschmiede] zum Teil abgerissen und aufgeteilt werden muss. [...] Des Weiteren ist von der Kommandantur wie auch von der Landbaugenossenschaft vorgesehen, auf dem Gelände der Gutsschmiede nach Befehl 209 den Bebauungsplan durchzuführen.“¹⁰⁹⁶ Die Planungen sahen vor, nördlich der Schmiede fünf Bauplätze für Neusiedlerhäuser zu eröffnen. Dafür hatte der Sachverständige für Siedlungsplanung des Kreisbauamtes Drepel bereits einen Teilungsantrag beim Katasteramt gestellt. Eine Planungsskizze vom September 1947 sah sogar 32 „Neubauerngehöfte“ im Bereich Schmiedewiese und Gutshof vor sowie den Abriss der Parkschmiede und des Gutshofes (s. Abb. 131).

Gegen alle diese Pläne reichte Oberbürgermeister Weihrauch beim Minister des Inneren sofortigen Widerspruch ein und sah „[...] keinen Anlaß, den Fall zum Gegenstand einer Verhandlung mit der SMA zu machen.“¹⁰⁹⁷ Großer Protest kam auch vom Amt für Denkmalpflege, welches auf den

Denkmalschutzstatus für die Parkschmiede verwies: „Da nicht nur die Baulichkeiten unter Denkmalschutz stehen sondern auch das gesamte Parkgebiet als Gründung des Fürsten Pückler und kulturgeschichtliches Denkmal einer englischen Parkanlage Weltruf genießt [...]“¹⁰⁹⁸ Doch auch ohne abschließende Genehmigung hatten Siedler an der Schmiede bereits auf eigene Faust begonnen, Bäume zu fällen und mit den Erdarbeiten für die Errichtung von Häusern zu beginnen. Diese Arbeiten wurden jedoch polizeilich gestoppt.¹⁰⁹⁹

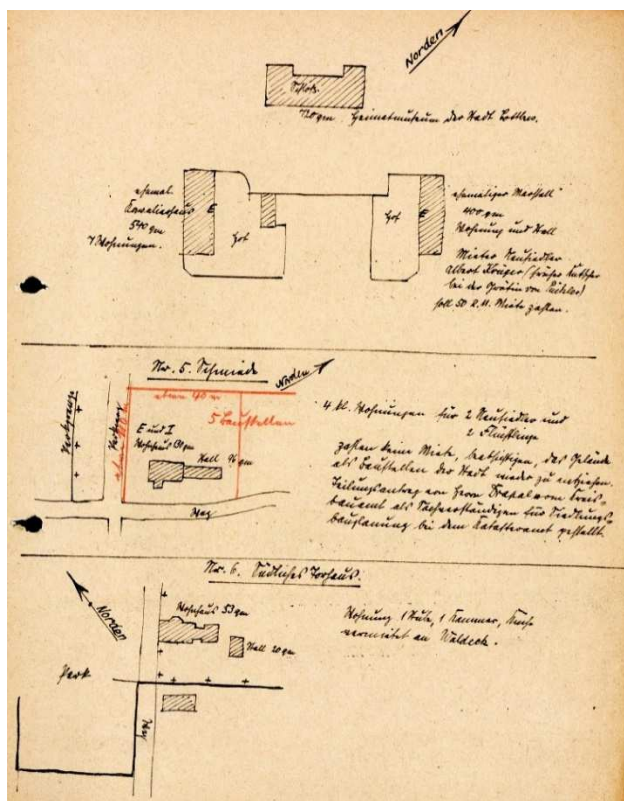


Abbildung 132: Eine von insgesamt sechs handschriftlichen Lageskizzen, die einen wertvollen Überblick der „ehemaligen“ zum Gut gehörenden Gebäude und deren Nutzung im Jahr 1948 geben. StA Cottbus, 810, Zeichnung Dekert, 12.09.1947.

¹⁰⁹⁵ StA Cottbus, 656, Bl. 108, Brief Oberstleutnant Schkuratowski, Militärkommandant, und Kapitän Sokolski, Wirtschaftskommandant, an Weihrauch, OBM Cottbus, 16.02.1948. BLHA, Rep. 250, Nr. 1461, Brief Schkuratowski und Sokolski an Saisowa, Landrat, 16.02.1948.

¹⁰⁹⁶ StA Cottbus, 656, Bl. 106, Brief Landrat Saisowa an Weihrauch, OBM Cottbus, 04.02.1948.

¹⁰⁹⁷ StA Cottbus, 656, Bl. 136, Brief Minister des Inneren, Landesregierung Brandenburg, an OBM Cottbus, 20.02.1948.

¹⁰⁹⁸ StA Cottbus, 810, Brief May, Amt für Denkmalpflege des Landes Brandenburg, an Abt. Volksbildung, RdS Cottbus, 09.02.1948.

¹⁰⁹⁹ StA Cottbus, 810, St./Jk. (Stadtbaurat Stachura?), Aktennotiz, 06.02.1948.

Wirtschaftskommandant Kapitän Sokolski legte in einer Beratung am 12. Februar 1948 schließlich fest, dass die Siedungshäuser nicht an der Schmiede sondern in der Umgebung des Gutshofes errichtet werden sollen.¹¹⁰⁰ Dort waren im Gutsinspektorenhaus bereits Neusiedler untergebracht, die das Haus nutzen sollten, bis neue Siedlerhäuser errichtet wurden.¹¹⁰¹ Das Dorf Branitz beherbergte in dieser Zeit ca. 250 Vertriebene („Umsiedler“), die Stadt Cottbus sogar ca. 17 000.¹¹⁰² Einen wertvollen Überblick der „ehemaligen“ zum Gut gehörenden Gebäude und deren Nutzung im Jahr 1948 ist durch handschriftliche Lageskizzen erhalten geblieben (s. Abb. 132).¹¹⁰³ Die Schmiedewiese wurde in diesem Zuge unter Neusiedlern aufgeteilt.¹¹⁰⁴

Dem Erfolg des Widerspruchs an der Parkschmiede folgte die Niederlage im Bereich der Gärtnerei für den Oberbürgermeister. Dort wurde der Widerspruch abgelehnt, denn eine Anhörung des Kreistages Cottbus hatte nicht die gewünschte Unterstützung gebracht.¹¹⁰⁵ So wurde am 20. Februar 1948 im Beisein des sowjetischen Militär- und Stadtkommandanten Schkuratowski ein Vertrag zwischen der Stadt Cottbus und dem Landkreis Cottbus unterzeichnet, der dem Landkreis die Gärtnerei sowie die Parkschmiede mit Schmiedewiese mit sofortiger Wirkung zur Aufsiedlung im Sinne der Bestimmungen der Bodenreform übergab. Die Grenzziehung sollte so erfolgen, dass „[...] ein würdiger und der Bedeutung des Parkes und Schlosses entsprechender Abschluß geschaffen [...]“¹¹⁰⁶ wird. Am 1. März 1948 übergab die Stadt Cottbus die Gärtnerei an den Landkreis, welche sie zuvor seit 20. Mai 1947 betrieben hatte. In dieser Zeit waren Umbauarbeiten vorgenommen und ein Stallgebäude errichtet worden.¹¹⁰⁷ Gärtnermeister Karl Hockwin

¹¹⁰⁰ StA Cottbus, 810, St./Le. (Stadtbourat Stachura?), Aktennotiz, 13.02.1948.

¹¹⁰¹ StA Cottbus, 656, Bl. 54, Erläuterungsschreiben Rieß, Stadtkämmerer, an OBM Cottbus, 15.04.1947.

¹¹⁰² StA Cottbus, 656, Bl. 61-62, Brief Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe, Gemeinderat Branitz, Gemeindekommission für Bodenreform, Antifa-Ausschuss, SED Ortsgruppe Branitz, LDP Ortsgruppe Branitz und Umsiedler-Ausschuss an Landrat Landkreis Cottbus und Landesverwaltung der gegenseitigen Bauernhilfe, 23.03.1947. StA Cottbus, 656, Bl. 55-57, Brief OBM Cottbus an Landrat Landkreis Cottbus sowie zur Kenntnis an Landesverwaltung der gegenseitigen Bauernhilfe und Bürgermeister Branitz, 22.04.1947.

¹¹⁰³ BLHA, Rep. 208, Nr. 574, Plan Gutshof Branitz mit Gärtnerei und Umfeld, 20.01.1948. StA Cottbus, 810, Dekert, handschriftliche Lageskizze ehemaliger zum Gut gehörender Gebäude und deren aktueller Nutzung, fünf Seiten, 18.01.1948. Schloss: 720 m², Heimatmuseum der Stadt Cottbus. Ehemaliges Cavalierhaus: 540 m², 7 Wohnungen. Ehemaliger Marstall: 400 m², Wohnung und Stall, Mieter Neusiedler Albert Krüger (früher Kutscher bei der Gräfin von Pückler), soll 50 RM Miete zahlen. Schmiede: Wohnhaus 130 m², Stall 96 m², 4 kl. Wohnungen für zwei Neusiedler und zwei Flüchtlinge, „zahlen keine Miete, beabsichtigen, das Gebäude als Bauflächen der Stadt wieder zu entziehen. Teilungsantrag von Herrn Drepel vom Kreisbauamt als Sachverständigen für Siedlungsplanung bei dem Katasteramt gestellt.“ Nördlich der Schmiede schließen sich geplante fünf Baustellen für Neusiedlerhäuser an. Südliches [Branitzer] Torhaus: Wohnhaus 53 m², Stall 20 m², vermietet an Waldeck. Westliches [Cottbuser] Torhaus: Wohnhaus 48 m², zwei Ställe 16 und 18 m², vermietet an Otto Rumsch, Holzfäller Stadtförstverwaltung. Gärtnerei: Oberhaus, Wohnhaus 144 m², Dienstwohnung des städt. Gärtners Gückel und des ehem. Gärtners Hockwin, Gewächshaus 57 m², heutiges Blaues Haus, Kuppelhaus, Ananashaus 294 m², baufälliger Stall 68 m², Gewächshäuser 178 m². Försterei (Parkinspektorenhaus): 215 m², „bewohnt von: „Förster bei dem Einheitsforstamt Kühnel“, Neusiedlerin Frau Prehmel, Arbeiterin Frau Neufert.

¹¹⁰⁴ BLHA, Rep. 250, Nr. 1461, Brief Pampa und Lehnigk, Gemeindekommission Branitz, und Knobel, Gemeindevorsteher Branitz, an Landrat Landkreis Cottbus, 20.01.1948.

¹¹⁰⁵ StA Cottbus, 656, Bl. 102-103, Brief Weihrauch, OBM Cottbus, an Kreistag Cottbus, 16.01.1948.

¹¹⁰⁶ StA Cottbus, 656, Bl. 110-111, unterzeichnete Aktennotiz der Besprechung, 20.02.1948. Teilnehmer: Oberstleutnant Schkuratowski, Oberstleutnant „Kraftschenkou“, Landrat Saisowa, Kreisrat Schuster, Kreisrat Böttcher, OBM Weihrauch, Stadtkämmerer Rieß, Stadtbauräte Stachura, Fukas und Dr. Wunschik (Bodenkulturamt).

¹¹⁰⁷ StA Cottbus, 810, Scherzer, Stadtgärtnerei Cottbus, an Kreisvereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe Cottbus, 30.04.1948. Ebd., Weihrauch, OBM Cottbus, an Kreisvereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe Cottbus, 05.05.1948. StA Cottbus, 810, diverser Schriftverkehr zwischen der Stadtgärtnerei Cottbus und der Kreisvereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe Cottbus im Zeitraum von März bis Juni 1948. Die Stadtgärtnerei forderte eine

wurde trotz erfolgreicher Arbeit abgesetzt, denn Oberbürgermeister Weihrauch hatte inzwischen von Hockwins nationalsozialistischer Vergangenheit erfahren und Widerspruch bei der SMA eingelegt, „[...] den ehemaligen Nazisten Hockwin als Gärtner zu belassen.“¹¹⁰⁸ Weihrauch hatte selbst zwei Antifaschisten als neue Gärtner vorgeschlagen.¹¹⁰⁹ Darunter der „erprobte Antifaschist und hervorragende Fachmann“¹¹¹⁰ Stephan Baudisch. Ob Baudisch zum Zuge kam, konnte bislang nicht ermittelt werden. Hockwin hatte sich bei der Stadt Cottbus zusätzlich sehr unbeliebt gemacht, indem er der Gartenverwaltung vorgeworfen hatte, die Gärtnerei nicht richtig zu betreiben.¹¹¹¹ Fünf Jahre später wurde die Entscheidung der Trennung von Park und Gärtnerei im Zuge der Bodenreform in einem Gutachten von Willy Kurth, Dieter Hennebo und Herbert Stransky als „örtliche Übereiltheiten“ bezeichnet. Auch heißt es darin, „[...] daß eine Wiederherstellung der Parkanlagen ohne die Gärtnerei (Pflanzenanzucht und Pflege) nicht möglich ist und daß infolge der Herauslösung von Teilen des Parkes wertvollste Bäume gefällt und zu Brennholz verarbeitet werden.“¹¹¹² Erst in den 1990er Jahren konnte die alte Einheit zwischen Park und Gärtnerei schließlich wiederhergestellt werden (s. Kapitel 4.4.2).

Im Jahr 1948 wurden noch weitere richtungsweisende Entscheidungen der Bodenreform getroffen. So hatte Oberbürgermeister Weihrauch gegen einen Befehl des Militärkommandanten Schukuratowski anzukämpfen, wonach die Bleyerwiese auf Grundlage des Gesetzes der Bodenreform auf einer Fläche von sieben Hektar aufgesiedelt und an den Umsiedler-Bauern Lachmann und den Umsiedler Brettschneider übertragen werden sollte.¹¹¹³ Weihrauch setzte sich bei Innenminister Bernhard Bechler (1911 – 2002) und später sogar bei Ministerpräsident Karl Steinhoff (1892 – 1981) gegen eine Aufsiedlung ein, mit der Argumentation, dass die Fläche im Zuge der Brachlandaktion bereits „[...] seit 1946 landwirtschaftlich genutzt wird und später bei Eintritt besserer Zeiten wieder seinem ursprünglichen Zweck zugeführt werden soll, nämlich Wiederherstellung des Wiesencharakters, um damit Entspannungsmöglichkeiten für die arbeitende Bevölkerung der Stadt zu schaffen. [...] Die dort befindliche Angorazucht, die etwa 200 (zweihundert) Tiere umfasst, liefert Wolle für die arbeitende Bevölkerung [...]. Angorazucht und Baracke

Entschädigung für die geleisteten Investitionen und sonstige Leistungen in Höhe von 3.067,16 RM. Dies wurde von der Gegenseite nicht anerkannt, worauf es zu einer Auseinandersetzung kam. Die Kreisvereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe Cottbus zahlte schließlich nach einer gutachterlichen Aufstellung 2.263,76 RM an die Stadtgärtnerei Cottbus.

¹¹⁰⁸ StA Cottbus, 656, Bl. 124, Brief Weihrauch, OBM Cottbus, an Kapitän Sokolskij, Stadtkommandanten, 10.03.1948. StA Cottbus, 656, Bl. 122, Brief Kuhn an Weihrauch, OBM Cottbus, o. D., vermutlich Anfang März 1948. StA Cottbus, 810, Neumann, Kreissekretär, Kreis-Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe, an Stadtbauamt Cottbus, 09.03.1948.

¹¹⁰⁹ StA Cottbus, 656, Bl. 124, Brief OBM Weihrauch an Stadtkommandanten Kapitän Sokolskij, 10.03.1948.

¹¹¹⁰ StA Cottbus, 656, Bl. 110-111, unterzeichnete Aktennotiz der Besprechung, 20.02.1948. Teilnehmer: Oberstleutnant Schukuratowski, Oberstleutnant Kraftschenkou, Landrat Saisowa, Kreisrat Schuster, Kreisrat Böttcher, OBM Weihrauch, Stadtkämmerer Rieß, Stadtbauräte Stachura, Fukas und Dr. Wunschik (Bodenkulturamt).

¹¹¹¹ StA Cottbus, 656, Bl. 120, Brief Stadtbaurat an Weihrauch, OBM Cottbus, 09.03.1946. StA Cottbus, 656, Bl. 121, Brief Scherzer, Stadtgärtnerei, 25.02.1948.

¹¹¹² StA Cottbus, 810, Kurth, Hennebo, Stransky, Gutachten und Empfehlung im Zusammenhang mit dem Park von Branitz, dreiseitig zzgl. Anschreiben, 17.10.1953. Ab 1. Januar 1953 war die Gärtnerei der Gemeinde Branitz unterstellt worden. StA Cottbus, 810, Brief Borbe, Volksbildungsamt Cottbus, an Institut für Denkmalpflege, 08.10.1953.

¹¹¹³ StA Cottbus, 656, Bl. 141-142, Brief Oberstleutnant Schukuratowski, Militärkommandant, an Weihrauch, OBM Cottbus, 15.02.1948. Weihrauchs große Intervention belegen auch diverse Aktennotizen im Zeitraum 10.03.1948 bis 06.04.1948. StA Cottbus, 656, Bl. 126-130, 137, 138. StA Cottbus, 656, Bl. 14-15, Brief Schukuratowski an Weihrauch, OBM Cottbus, 25.02.1948. Auf dem gleichen Brief findet sich der handschriftliche Vermerk, dass Karl Hockwin der NSDAP angehörte.

[...] sollen bereits im nächsten Jahr verlegt werden.“¹¹¹⁴ Weihrauch sah die Gefahr darin, dass die Neusiedler „[...] nicht gehindert werden könnten, den Parkcharakter zu zerstören.“¹¹¹⁵ Die Initiative des Oberbürgermeisters war erfolgreich. Die Anordnung wurde in einer Beratung im kleinen Kreis mit dem Militärkommandanten Schkuratowski rückgängig gemacht. Weihrauch vermerkte nach der Beratung: „Diese Fläche ist landwirtschaftlich bzw. gärtnerisch so lange zu nutzen, bis die Versorgung wieder einigermaßen normalen Stand erreicht hat.“¹¹¹⁶ Dafür wurde die Wiese an vier städtische Institutionen zur Bewirtschaftung übergeben. Je zwei Hektar bekamen die Lausitzer Versorgungswerke, die Cottbuser Nahrungsmittelwerke und das Krankenhaus sowie einen Hektar das Stadttheater zur Verfügung gestellt.¹¹¹⁷

Anfang März 1948 wurde über das Schicksal für Marstall und Cavalierhaus entschieden, deren Übereignung an die Stadt Cottbus bislang von der Kreisbodenkommission abgelehnt worden war. In den beiden Gebäuden waren inzwischen je ein Siedler und im Cavalierhaus zudem noch drei Mieter untergebracht worden.¹¹¹⁸ Eine Idee der zukünftigen Nutzung beider Gebäude war die Einrichtung eines Altersheimes. „Ein Teil der Heiminsassen würde sicher körperlich noch so rüstig sein, daß sie für die Sauberhaltung der Parkwege und zu stundenweiser Hilfe in der Gärtnerei eingesetzt werden können.“¹¹¹⁹ Anfang März 1948 wurde nach einer Vorortbegehung entschieden: „Park, Schloß, der sogen. Marstall und das sogen. Kavalierhaus sollen als weltberühmte Kulturstätten erhalten bleiben.“¹¹²⁰ Und in Bezug auf Marstall und Cavalierhaus bestand „[...] Übereinstimmung darüber, daß durch einen Abriß die gewonnenen Bausteine kaum mehr für andere Bauzwecke verwendet werden können.“¹¹²¹

Am 11. Mai 1948 beendete Innenminister Bechler schließlich die Verhandlungen zur Bodenreform in Bezug auf Park und Schloss Branitz, nachdem die persönliche „[...] Rücksprache des Ministers bei der SMA in Potsdam wegen einer Freistellung des Parkes Branitz von der Aufteilung keinen Erfolg gehabt haben.“¹¹²² Schloss, Marstall und Cavalierhaus wurden endgültig ins Eigentum der Stadt Cottbus übertragen. Als Ausgleich für den Marstall und das Cavalierhaus wurde die Stadt Cottbus verpflichtet, zwei Neubauern-Hofstellen zu schaffen.¹¹²³ Auch wurde durch den Innenminister die Übertragung der Schlossgärtnerei in das Eigentum des Kreis Ausschusses der VdGB sowie die Aufsiedlung der

¹¹¹⁴ StA Cottbus, 656, Bl. 117-119, Brief Weihrauch, OBM Cottbus, an Bechler, Innenminister, 05.03.1948.

¹¹¹⁵ Ebd.

¹¹¹⁶ StA Cottbus, 656, Bl. 139, Aktennotiz Weihrauch, OBM Cottbus, 06.04.1948. Teilnehmer der Besprechung: Kommandant Schkuratowski, Oberstleutnant Kraftschenko, Ministerialdirektor Leow und OBM Weihrauch.

¹¹¹⁷ StA Cottbus, 656, Bl. 145, Brief Lausitzer Versorgungs-Werke an Weihrauch, OBM Cottbus, 09.04.1948. StA Cottbus, 656, Bl. 147, Brief Weihrauch, OBM Cottbus, an Lausitzer Versorgungs-Werke, 19.04.1948.

¹¹¹⁸ StA Cottbus, 656, Bl. 34, Giller, Bericht über den Branitzer Park, o. D., nach dem 08.02.1947.

¹¹¹⁹ Ebd.

¹¹²⁰ StA Cottbus, 656, Bl. 117-119, Brief Weihrauch, OBM Cottbus, an Bechler, Innenminister, 05.03.1948.

¹¹²¹ Ebd.

¹¹²² StA Cottbus, 656, Bl. 148-149, Brief Minister des Inneren, Landesregierung Brandenburg, Dez. Bodenordnung, G.Z.: XIV-1241-349 Döp/Mn, im Auftrag Volk, an Kreisbodenkommission des Kreises Cottbus und Weihrauch, OBM Cottbus, 11.05.1948.

¹¹²³ BLHA, Rep. 250, 1461, Brief Rechtsamt, RdS Cottbus, an Kreisbodenkommission, RdK Cottbus, 16.06.1950. BLHA, Rep. 250, 1461, Brief Abt. Landwirtschaft und Forsten, Bodenreform, RdK Cottbus, an Rechtsamt, RdS Cottbus, 10.07.1950. Im Jahr 1950 wurde der Bau der zwei Neubauernstellen durch die Stadt Cottbus durch die Kreisbodenkommission bestätigt und der formelle Ausgleich für die Übertragung von Marstall und Cavalierhaus abschließend erfüllt.

Schmiedewiese festgelegt.¹¹²⁴ Das Branitzer Torhaus fiel an die Gemeinde Branitz und wurde später dem ehemaligen Kutscher der Gräfin von Pückler, Albert Krüger, zugeordnet, der inzwischen als Neusiedler galt. Am 1. Juni 1948 wurde dem Land Brandenburg vermeldet: „Das Gut Branitz wurde im Zuge der Bodenreform restlos aufgesiedelt.“¹¹²⁵ Damit war auch der Außenpark gemeint, in welchem sogenannte Vollsiedlungen sowie „Kleinstsiedlungen von 2 Morgen für Handwerker, Arbeiter und Angestellte“¹¹²⁶ geschaffen wurden. Auch eine Vermessung der neuen Zuschnitte wurde vermeldet und notwendige Grundbucheintragungen dafür durchgeführt. Im Vergleich zum Jahr 1938 waren die Zahlen der Bauernstellen in der Gemeinde Branitz im Jahr 1948 deutlich gestiegen (Bauernstellen mit einer Größe von 0,2-2 ha von 17 auf 37, Bauernstellen mit einer Größe von 2-5 ha von 10 auf 12, Bauernstellen mit einer Größe von 5-10 ha von 2 auf 27 Bauernstellen).¹¹²⁷ Eine Katasterkarte der Gemarkung Branitz vom August 1949 für die Teileingemeindung nach Cottbus gibt eine abschließende Übersicht über die aufgesiedelten Flächen. Insbesondere die Partien Gutshof und Schmiedewiese waren in viele kleine Flurstücke aufgesiedelt worden (s. Abb. 133).¹¹²⁸

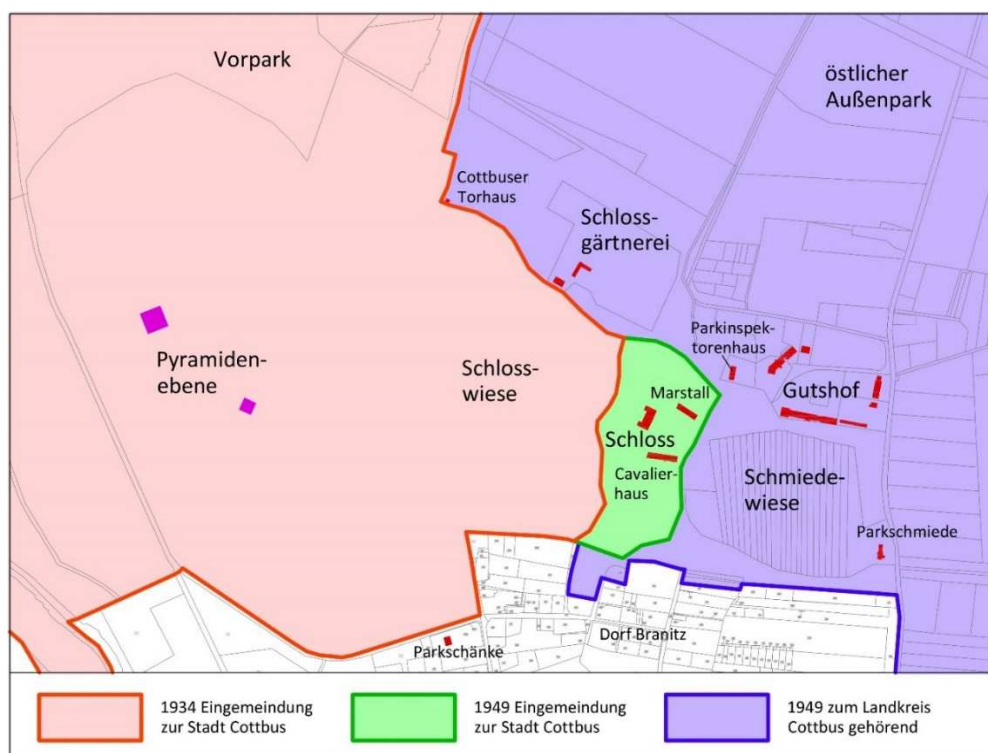


Abbildung 133:
Gemarkungsgrenzen
zwischen der Stadt
Cottbus und dem
Landkreis Cottbus.
Grafik: Claudius
Wecke, 2020. Ohne
Maßstab, genordet.
Kartengrundlagen:
Liegenschaftsplan
Stadt Cottbus, Stand
2019; StA Cottbus,
810, 07.08.1949.
Abzeichnung
Katasterkarte
Gemarkung Branitz
(Flur 1), 1949. Plehn
(1933), S. 77.

¹¹²⁴ StA Cottbus, 656, Bl. 148-149, Brief Minister des Inneren, Landesregierung Brandenburg, Dez. Bodenordnung, G.Z.: XIV-1241-349 Döp/Mn, im Auftrag Volk, an Kreisbodenkommission des Kreises Cottbus und Weihrauch, OBM Cottbus, 11.05.1948.

¹¹²⁵ StA Cottbus, 656, Bl. 150, Brief Fleischhauer an Riedel, Vorstand Landesversicherungsanstalt, Land Brandenburg, 01.06.1948.

¹¹²⁶ Ebd. https://www.tf.uni-kiel.de/matwis/amat/mw1_ge/kap_2/basics/flaechen.html, Aufruf vom 31.10.2020. Ein Morgen entspricht ca. 0,255 ha.

¹¹²⁷ BLHA, Rep. 250, Nr. 1461, Brief Knobel, Gemeindevorsteher Gemeinde Branitz, an RdK Cottbus, Abt. Landwirtschaft und Forsten, Bodenreform, 13.10.1948.

¹¹²⁸ StA Cottbus, 810, Stadtbauamt, „Vermess. Abt.“, Abzeichnung aus der Katasterkarte der Gemarkung Branitz Flur 1 für die Teileingemeindung nach Cottbus, Flurstück 110/59, 07.08.1949.

Der Zustand des Branitzer Parks verschlechterte sich immer weiter, denn die Cottbuser Stadtgärtnerei war „[...] nach dem Kriege bis 1950 leider immer nur allein bemüht, den Branitzer Park als wertvolles Kulturdenkmal zu erhalten, [...] das Übriggebliebene vor weiterem Verfall zu schützen [...], mit den wenigen Arbeitskräften und Mitteln die Wege sauber zu halten, zerschossene Bäume usw. zu entfernen und die Bombentrichter aufzufüllen.“¹¹²⁹ Erste gesellschaftliche Parkpflegeeinsätze von Betrieben und Schulen, wie z.B. der 1. Einheits-Grundschule Cottbus, halfen ab Ende der 1940er Jahre mit, dem anfallenden Wildwuchs, Laub und Astwurf Herr zu werden.¹¹³⁰ Bis 1952 wurden durch den „Solidaritätseinsatz“ verschiedener Betriebe immerhin etwa 1 100 Aufbaustunden im Branitzer Park geleistet.¹¹³¹

Durch den schlechten Pflegezustand der Anlage sank im gleichen Zuge die Schwelle von Vandalismus und Diebstahl immer weiter. In den Nachkriegsjahren wurden beispielsweise beträchtliche Teile der eisernen Einzäunung des Parks gestohlen. Ein Aufruf der Stadt Cottbus an die Einwohner von Cottbuser und Branitz forderte später dazu auf, diese Teile wieder abzuliefern.¹¹³² In zwei Zeitungsartikeln prangerte Museumsleiter Hermann 1952 zudem die Probleme um massive Müllablagerungen und Holzdiebstahl an. „Sie fühlen sich als die Herren des Parkes und wie der Begriff >Volkseigentum< auszulegen ist, das bestimmen sie.“¹¹³³ Fast schon verzweifelt rief er jeden Parkbesucher auf, sich als „Wächter und Hüter“ zu betrachten. „Denn es ist ja unser Park.“¹¹³⁴ Die Stadtverwaltung Cottbus stellte bereits 1950 fest, dass Verunreinigungen des Parkes meist durch Branitzer Einwohner selbst verursacht wurden.¹¹³⁵ Auch deshalb hatte sie im gleichen Jahr die „Vorläufige Anordnung zum Schutze des Branitzer Parkes“ im Nachrichtenblatt herausgegeben.¹¹³⁶ Neben den üblichen Verboten, wie z.B. nicht die Wege zu verlassen, zu lärmern, Feuer anzumachen oder Abfälle wegzuwerfen, war das Verbot „Bäume dürfen zum Zwecke der Holzgewinnung nicht gefällt werden“¹¹³⁷ aufgenommen worden. Das war von besonderer Bedeutung, denn massive Holzdiebstähle hatten dem Park inzwischen zugesetzt. Eine Idee im Jahr 1952, die Freie Deutsche Jugend (FDJ) als ehrenamtliche Parkschützer einzuspannen, scheiterte.¹¹³⁸ Auch in den kommenden Jahren stellte sich keine grundlegende Besserung in Bezug auf die Ordnung und Sicherheit ein, weshalb 1959 u.a. drei als Polizeihunde ausgebildete Wachhunde zum Schutz von Park und Schloss Branitz zugeteilt wurden.¹¹³⁹

Ab dem Jahr 1951 wurden der Stadtgärtnerei erstmals finanzielle Mittel für den Park zur Verfügung gestellt, die insbesondere zur Wiederinstandsetzung der Plastiken und sonstigen Baulichkeiten verwendet wurden. Die Mittel deckten bei weitem nicht den Bedarf. Deshalb wurde im Jahr 1952 eine

¹¹²⁹ StA Cottbus, 810, Brief unbekannter Autor, vermutlich Hindebrandt, Referat Kunst und kulturelle Massenarbeit, an Amt für Denkmalpflege, 01.11.1952.

¹¹³⁰ Ketzmerick, Klaus: Email an Claudius Wecke, 04.12.2016.

¹¹³¹ StA Cottbus, 810, Brief unbekannter Autor, vermutlich Hindebrandt, Referat Kunst und kulturelle Massenarbeit, an Amt für Denkmalpflege, 01.11.1952.

¹¹³² StA Cottbus, 656, Bl. 157, Meldung Rat der Stadt Cottbus, Bürgermeister Bertram, 22.04.1952.

¹¹³³ Hermann (1952), o.S.

¹¹³⁴ Hermann (1952a), o.S.

¹¹³⁵ StA Cottbus, 656, Bl. 156, Brief Hauptamt Stadt Cottbus an Volkspolizei-Kreisamt, 16.02.1950.

¹¹³⁶ Ebd.

¹¹³⁷ Ebd.

¹¹³⁸ StA Cottbus, 656, Bl. 160, Brief Scherzer, Gartenbauverwaltung Cottbus, an Bürgermeister Cottbus, 19.06.1952. StA Cottbus, 656, Bl. 159, Brief Bürgermeister Cottbus an FDJ Cottbus, 21.06.1952.

¹¹³⁹ StA Cottbus, 265, Werner, Abt. Kultur, RdS Cottbus, an Schlachthof Cottbus, 21.02.1959. Anfrage wegen Futtermittel.

Schätzung der Kosten zur Wiederinstandsetzung des Parks durchgeführt, um Druck bei den Verantwortlichen aufzubauen. Die Schätzung ergab einen Bedarf von 500 000,00 DM.¹¹⁴⁰ Im gleichen Jahr standen für die Werterhaltung jedoch gerade einmal 12 950,00 DM an Mitteln zur Verfügung. Diese Gelder wurden insbesondere zur Instandsetzung der Brücken verwendet, die in den Kriegsjahren nur notdürftig mit Naturstämmen und Geländern in Ordnung gebracht worden waren. Zudem wurde das „Henriette-Sontag-Kiosk“ [sic] instand gesetzt und ein Abguss der Büste angefertigt. Zuvor hatte sich Museumsleiter Hermann an höherer Stelle abgesichert, ob gegen die Aufstellung „[...] aus kulturpolitischen Gründen etwas einzuwenden wäre.“¹¹⁴¹ In einem Bericht an das Amt für Denkmalpflege aus dem Jahr 1952 heißt es zudem: „Die beiden Pyramiden, welche ebenfalls durch Kriegseinwirkung schwer zerstört waren und im Laufe der nicht ordnungsgemäßen Pflege stark mit Bäumen verwachsen waren, wurden wieder in den Originalzustand versetzt.“¹¹⁴²

In diesem Zuge wurde um die Landpyramide ein Holzriegelzaun mit Hinweisschildern zum Schutz gegen unsachgemäßes Betreten errichtet und das bekronende Gitter repariert (s. Abb. 134). Später wurde der Zaun durch eine Feuerdornhecke ersetzt.¹¹⁴³ Museumsleiter Gustav Hermann erklärte die Maßnahme mit den Worten: „[...] unausrottbar ist der Drang der Kinder diesseits und jenseits des Stimmwechsels, die Erdpyramide zu besteigen, sich auf ihrer Spitze als lebender Parkschmuck vorzukommen, sich



photografieren zu lassen und als Abschluß eine der mit Gras besäten Schrägflächen in mißlungener Talfahrt zu zertrampeln.“¹¹⁴⁴

Abbildung 134: Landpyramide mit Holzriegelzaun. Foto: Werner Klein, 1961. Slg. SFPM, Fotothek, o. Sign.

Bei Pflegearbeiten am Ufer von Parkgewässern wurden 1952 außerdem acht bis zwölf Jahre alte, wildgewachsene Gehölze entfernt, was ein weiterer Beleg dafür ist, dass die Pflege des Branitzer Parks bereits mit Ausbruch des

Zweiten Weltkrieges stark zurückgefahren wurde bzw. in einigen Bereichen zum Erliegen kam. Eine starke Verschlammung und Verschilfung der Gewässer hatte außerdem inzwischen dazu geführt, dass „[...] die gewünschte Spiegelung, die eine der Schönheit des Branitzer Parkes ausmacht, nicht mehr vorhanden ist.“¹¹⁴⁵

Dem naturschutzfachlichen Wert der Anlage hatte die unzureichende Parkpflege indes keinen Abbruch getan. Ein naturschutzfachliches Kurzgutachten aus dem Jahr 1949 bescheinigte dem Branitzer Park eine hohe Artenvielfalt von Flora und Fauna. Auf dessen Grundlage stellte die Stadt Cottbus im gleichen Jahr

¹¹⁴⁰ StA Cottbus, 810, Brief unbekannter Autor, vermutlich Hindebrandt, Referat Kunst und kulturelle Massenarbeit, an Amt für Denkmalpflege, 01.11.1952.

¹¹⁴¹ BLDAM-Registatur, Hermann an Dr. Müller, 26.09.1951.

¹¹⁴² Ebd.

¹¹⁴³ StA Cottbus, 266, Hausmitteilung Schinn an RdS Cottbus, Abt. Kultur, 29.10.1960.

¹¹⁴⁴ Hermann (1952a), o.S.

¹¹⁴⁵ StA Cottbus, 810, Brief unbekannter Autor, vermutlich Hindebrandt, Referat Kunst und kulturelle Massenarbeit, an Amt für Denkmalpflege, 01.11.1952.

den Antrag auf naturschutzrechtliche Unterschutzstellung.¹¹⁴⁶ Am 31. März 1952 schließlich wurde der Branitzer Park zum Naturschutzgebiet erklärt.¹¹⁴⁷ Die Anlage kam in dieser Zeit immer stärker ins Bewusstsein der politisch Verantwortlichen. Dafür sorgte zudem eine richtungsweisende Vorlage an die Kommission für Kunst und kulturelle Massenarbeit beim Rat des Kreises vom Oktober 1952 mit dem Ziel, „[...] eine bessere Durchführung der Wiederinstandsetzung des wertvollen Branitzer Parkes zu erreichen.“¹¹⁴⁸ Darin inbegriffen war der Entwurf der personellen Ausstattung der Branitzer Parkpflege, deren Bedarf nach einer Schätzung mit 19 Mitarbeitern angesetzt wurde. Diese sollten sich aus zwei Parkwächtern, drei Gärtnern, sechs Arbeitern und acht Frauen zusammensetzen. Begründung für diesen Personalbedarf lieferte den Verfassern auch der Vergleich mit dem Muskauer Park,

„[...] welcher durch die Trennung nur noch 27 ha umfasst, ein ständiges Unterhaltungspersonal von 18 Personen hat. Der Branitzer Park hingegen hat eine Größe von 250 ha, für den bis jetzt durch Streichung der Mittel niemals ständige Kräfte zur Verfügung standen. Die notwendigen Arbeiten wurden von der Gartenverwaltung nebenher gemacht. Diese Arbeiten konnten aber in keiner Weise ausreichen, was durch den augenblicklichen Zustand des Branitzer Parkes bewiesen wird.“¹¹⁴⁹

Rückendeckung dafür gab es aus berufenem Mund von Prof. Willy Kurth (1881 – 1963), Direktor der Staatlichen Schlösser und Gärten Potsdam-Sanssouci, der auf Einladung Gustav Hermanns im Sommer 1952 in den Park gekommen war und sich für „jede nur mögliche Unterstützung und Pflege“¹¹⁵⁰ aussprach. Immer deutlicher traten in dieser Zeit die Probleme der verschiedenen Rechtsträgerschaften von Park und Schloss Branitz zu Tage. Der westliche Innenpark unterstand der Stadtgartenverwaltung Cottbus, das Schloss dem Volksbildungsamt des Rates der Stadt Cottbus, die Gärtnerei dem VdgB und der als Kuhstall genutzte Marstall der Abteilung Landwirtschaft des Rates der Stadt Cottbus. Hinzu kamen neben der Gemeinde Branitz noch 27 weitere, durch die Bodenreform in den Besitz von Flächen gekommene private Eigentümer allein im inneren Parkteil.¹¹⁵¹ Eine Vorlage für die Kommission für Kunst und kulturelle Massenarbeit beim Rat des Kreises Cottbus forderte, alle Teile unter die Rechtsträgerschaft des Rates des Kreises Cottbus, Abteilung Volksbildung, zu stellen.¹¹⁵² Der fortgeschriebene Antrag wurde 1953 durch die Stadt Cottbus beim Rat des Bezirkes Cottbus gestellt und scheiterte.¹¹⁵³

¹¹⁴⁶ StA Cottbus, 656, Bl. 151-152, Gutachten als Anhang des Briefes des Volksbildungsamts Cottbus-Stadt an die Landesregierung Brandenburg, Minister für Volksbildung, Wissenschaft und Kunst, Landesstelle Naturschutz, 09.09.1949.

¹¹⁴⁷ SED Kreisleitung Cottbus-Stadt (o.J.).

¹¹⁴⁸ StA Cottbus, 810, Brief unbekannter Autor, vermutlich Hindebrandt, Referat Kunst und kulturelle Massenarbeit, an Amt für Denkmalpflege, 01.11.1952. StA Cottbus, 810, Hindebrandt, Vorlage für die Kommission für Kunst und kulturelle Massenarbeit beim RdK Cottbus, 27.10.1952.

¹¹⁴⁹ StA Cottbus, 810, Hindebrandt, Vorlage für die Kommission für Kunst und kulturelle Massenarbeit beim RdK Cottbus, 27.10.1952.

¹¹⁵⁰ StA Cottbus, 810, Brief unbekannter Autor, vermutlich Hindebrandt, Referat Kunst und kulturelle Massenarbeit, an Amt für Denkmalpflege, 01.11.1952.

¹¹⁵¹ StA Cottbus, 810, Brief Borbe, Volksbildungsamt Cottbus, an Institut für Denkmalpflege, 08.10.1953. Anhang „Aufstellung über die Rechtsverhältnisse im Branitzer Park“.

¹¹⁵² StA Cottbus, 810, Hindebrandt, Vorlage für die Kommission für Kunst und kulturelle Massenarbeit beim RdK Cottbus, 27.10.1952.

¹¹⁵³ StA Cottbus, 226, Brief Borbe, Stadträtin, Abt. Volksbildung, an RdB Cottbus, 1. Vorsitzender, Koll. Manneberg, 13.06.1953. Auch das zuständige Landesamt für Denkmalpflege, Hermann Schüttauf, wurde mit Bitte um Unterstützung einbezogen. StA Cottbus, 226, Brief Borbe, Stadträtin, Abt. Volksbildung, an Schüttauf, 16.02.1953.

Der Zustand des Parks verschlechterte sich durch das fehlende ständige Pflegepersonal immer weiter. Vorhandene Brücken waren Anfang der 1950er Jahre vielfach morsch und verfallen, sämtliche Wasserflächen zu 90 % mit Schilf bewachsen und entschlammungsbedürftig (s. Abb. 135 und 136).



Abbildung 135: Durch unterlassene Pflege verschilfter und verlandeter Tumulusssee, um 1952. Rechts im Bild steht Familie Leuschner auf der nördlichen Wange der Ägyptische Treppe. Slg. Barbara Leuschner, Cottbus.



Abbildung 136: Starker Wildwuchs auf dem Tumulus sowie Verschilfung und Verlandung im Tumulusssee. Postkarte Thüringer Volksverlag Weimar, 1953. Slg. Reinhard Grandke, Cottbus.

„Die Zustände, die z. Zt. herrschen, sind einfach untragbar und eines so großen Kunstwerkes unwürdig“,¹¹⁵⁴ stellte das Institut für Denkmalpflege daraufhin fest und schaltete das Institut für Garten- und Landeskultur der Humboldt-Universität zu Berlin in Person von Dr. Dieter Hennebo (1923 – 2007) ein.¹¹⁵⁵ Hennebo war damals Assistent des Institutsdirektors Georg Pniower (1896 – 1960). Gemeinsam mit Prof. Willy Kurth und Herbert Stransky vom Institut für Denkmalpflege Berlin erstellte Hennebo ein „Gutachten und Empfehlung im Zusammenhang mit dem Park von Branitz“, das am 17. Oktober 1953 der Staatlichen Kommission für Kunstangelegenheiten, dem Staatssekretariat für innere Angelegenheiten, dem Kulturbund und dem Leiter der Abteilung Volksbildung des Rates der Stadt Cottbus übergeben wurde. Die drei Autoren beschrieben Branitz darin als

„reifste Schöpfung des deutschen Landschaftsgartens, [...] ein Kunstwerk, das über die Grenzen Deutschlands, ja Europas hinaus bekannt und beachtet wurde. Der Landschaftspark findet in Branitz seine schönste Blüte und zugleich seinen eigentlichen Abschluß [...].“¹¹⁵⁶

Nach der Einschätzung zur herausgehobenen Bedeutung der Anlage für die Gartenkunst folgten Ausführungen zum Bestand der Anlage im Jahr 1953: „Der Zustand dieser künstlerisch und landeskulturell so bedeutsamen Anlage ist besorgniserregend und es besteht ernste Gefahr für ihren weiteren Bestand.“¹¹⁵⁷ Besonders negativ bewerteten Hennebo, Kurth und Stransky die komplizierten Rechtsträgerschaften, die herausgelösten Bereiche Gärtnerei und Schmiedewiesen sowie die völlig ungenügenden städtischen Haushaltsmittel von jährlich 9 000 DM wodurch in ihren Augen die Anlage verwilderte und der ursprüngliche Charakter verwischt wurde. Mit Nachdruck empfahlen sie die

¹¹⁵⁴ StA Cottbus, 810, Brief Dr. Bachmann, IfD, an RdB Cottbus, Abt. Kunst und kulturelle Massenaarbeit, 06.08.1953. Weiter Ausführungen BLDAM-Niemann (OA Branitz Allgemeines – Objektakte 2.00), Brief Stransky an Abt. Kunst und kulturelle Massenaarbeit, RdB Cottbus, 24.10.1952.

¹¹⁵⁵ StA Cottbus, 810, Brief Stransky, IfD, an Volksbildungsamt, RdS Cottbus, 18.08.1953.

¹¹⁵⁶ StA Cottbus, 810, Kurth, Hennebo, Stransky, Gutachten und Empfehlung im Zusammenhang mit dem Park von Branitz, dreiseitig zzgl. Anschreiben, 17.10.1953.

¹¹⁵⁷ Ebd.

Zusammenführung des Ensembles unter einen Rechtsträger und stellten am Beispiel Branitz die grundsätzliche Frage, „[...] ob die Rechtsträgerschaft über die bedeutendsten historischen Parke und Gärten der DDR nicht der Regierung der DDR direkt übergeben werden sollte.“¹¹⁵⁸ Sie forderten eine entsprechende Erhöhung der Haushaltsmittel und eine Restaurierung des Parks unter Aufsicht der besten Fachleute.¹¹⁵⁹ Hennebo, Kurth und Stransky nutzten Branitz auch hier als Anlass, um die Forderung nach einer Aufsicht für weitere historisch wertvolle Parke und Gärten in der DDR zu stellen. Dafür sollte ihrer Ansicht nach beim Institut für Denkmalpflege eine entsprechende Stelle geschaffen werden, die durch einen Beirat aus „hervorragenden Fachleuten (Kunstgeschichte und Gartenkunst)“¹¹⁶⁰ beraten und beaufsichtigt wird. Im zuständigen Volksbildungsamt Cottbus stießen die Vorschläge von Kurth, Hennebo und Stransky auf große Zustimmung und man kündigte an, dass man einen Direktor oder verantwortlichen Leiter, der Fachmann der Gartenkunst, Kunstgeschichte oder Landschaftsgestaltung sein sollte, für den Park einstellen wolle.¹¹⁶¹ Dieses Vorhaben wurde 1955 tatsächlich umgesetzt, worauf später im Text noch eingegangen wird.

Auch die Forderung nach einem einheitlichen Rechtsträger für Park und Schloss Branitz führte zu neuen Entwicklungen. Im März 1954 fand auf Schloss Branitz eine Besprechung in großem Kreis mit 32 Teilnehmern bezüglich der Rechtsträgerschaft des Parkes statt. Unter den Teilnehmern waren seitens der Denkmalpflege Willy Kurth, Dieter Hennebo, Herbert Stransky und Erwin Winkler (letzterer vom Institut für Denkmalpflege Dresden), Vertreter des Rates des Bezirkes Cottbus, des Rates der Stadt Cottbus, der inzwischen gegründeten LPG Branitz sowie Museumsleiter Arthur Heiner, Gärtnermeister Karl Hockwin und der Branitzer Bürgermeister Knobel. Das große Gremium konnte jedoch keine Einigung in der Sache erzielen, weshalb das Thema Rechtsträgerschaft an die Regierung der DDR weitergeleitet wurde, „[...] wo diese Frage unter Hinzuziehung des Ministeriums für Landwirtschaft durch Schiedsspruch geklärt wird.“¹¹⁶² Die Gemeinde Branitz stimmte jedoch unter dem Vorbehalt zu, dass mit den Eigentümern der kleinparzellierten Flächen der Schmiedewiese ein Nutzungsvertrag über 25 Jahre geschlossen werden sollte, um eine einheitliche Mahd der Fläche zu gewährleisten. In der Presse sprach man in diesem Zusammenhang von einer „Spaltung“ des Parkes. Darin hieß es: „Die Abteilung für Kunst und kulturelle Massenarbeit kämpft um die Durchsetzung der Forderungen. Aber die Mitarbeiter der Abteilung Landwirtschaft messen den Wert des Parkes nicht nach seiner einzigartigen Anlage, sondern nach Festmetern Buchenholz und Hektar Weideland.“¹¹⁶³ Die „Spaltung“ bezog man aber zu recht auch auf die mitten durch den Park verlaufenden Flurgrenzen: „Die Stadtverwaltung hat erhebliche Mittel zur Instandsetzung des Parkes. Aber sie darf nicht die gesamte Anlage pflegen, denn der andere Teil gehört

¹¹⁵⁸ Ebd.

¹¹⁵⁹ SPSG-Archiv (Akte 2/19), Neues Deutschland, Auszug, „Wie der Rat des Bezirkes Cottbus die Sparsamkeit mißachtet“, 16.01.1953. Ebd., Prof. Dr. Willy Kurth, Stellungnahme, Potsdam, 02.02.1953. Willy Kurth hatte bereits im Februar 1953 die deutliche Aufstockung der Haushaltsmittel für den Branitzer Park vorgeschlagen, wodurch der Etat von 9 000 DM auf 285 000 DM erhöht wurde. Dies wurde in einem Leserbrief eines unbekanntes Autors im neuen Deutschland als „unverantwortliche Planung“ scharf kritisiert. Kurth rechtfertigte sich, dass dies die Kosten der nötigen Instandsetzungsarbeiten für ein Jahr wären.

¹¹⁶⁰ StA Cottbus, 810, Kurth, Hennebo, Stransky, Gutachten und Empfehlung im Zusammenhang mit dem Park von Branitz, dreiseitig zzgl. Anschreiben, 17.10.1953.

¹¹⁶¹ StA Cottbus, 810, Brief Borbe, Volksbildungsamt Cottbus, an Kurth, 25.11.1953.

¹¹⁶² StA Cottbus, 810, Meier, „Protokoll über die Besprechung der Schloßparkfragen am 15.3.1954“, 17.03.1954.

¹¹⁶³ BLDAM-Niemann (OA Branitz Allgemeines – Objektakte 2.00), „Von Barock bis Baracke. Über die Denkmalpflege im Bezirk Cottbus. Mittelalterlicher Fahrradschuppen. Erste deutsche Parkschöpfung wird abgeholt.“ Der Sonntag (Wochenzeitung für Kultur, Politik, Kunst und Unterhaltung), S. 7-8, 10.01.1954.

doch zur Gemeinde Branitz! Die hat zwar kein Geld, aber will das Bruchstück deutschen Kulturerbes nicht herausgeben.“¹¹⁶⁴ Das große Gremium diskutierte im März 1954 außerdem die Planung des Rates des Bezirkes Cottbus, den Branitzer Park zu einem Volkspark bzw. zu einem „Erholungszentrum für die Cottbuser Werktätigen“ zu entwickeln, mit HO-Gaststätte, Freilichtbühnen, Musikpavillons, Gondelbetrieb und Freigehegen als Grundstein eines kleinen Zoologischen Gartens. Das hatte zuvor die VII. Bezirkstagssitzung am 2. November 1953 beschlossen.¹¹⁶⁵ Nach sowjetischem Vorbild sollten in dieser Zeit in der ganzen DDR >Kulturparks< mit einem reichhaltigen Angebot von Kultur-, Sport- und Freizeiteinrichtungen geschaffen werden. Beispielsweise wurde im Babelsberger Pückler-Park in den 1950er Jahren an der Verwirklichung der städtebaulichen Idee des „Kulturpark Potsdam-Babelsberg“ gearbeitet. Dieser sollte „zwischen Potsdam und Babelsberg eine grüne Mitte als Verbindung“ schaffen.¹¹⁶⁶ Dass auch Branitz für solche Zwecke ausgewählt wurde, passt dabei ins Bild, denn zumeist wurden historische und gartenkünstlerisch bedeutende Parks ausgewählt, da es oft in der DDR an finanziellen Mitteln und innerstädtischen Flächen mangelte.¹¹⁶⁷ Diese Planungen für Branitz wurden vom Institut für Denkmalpflege Berlin als „besonders bedenklich und denkmalwidrig“¹¹⁶⁸ angesehen. „Die Genehmigung hierfür würde niemals gegeben werden.“¹¹⁶⁹ Wassergeflügel wie Schwäne und Zierenten sowie das Gondelfahren im Pyramidensee in den Sommermonaten wurden von der Denkmalpflege aber genehmigt.¹¹⁷⁰ Herbert Stransky als Vertreter des Instituts sprach sich dafür aus, „[...] bei der künftigen Ausgestaltung und Weiterentwicklung streng nach denkmalpflegerischen Gesichtspunkten im Sinne des Gesetzes zum Schutz der Denkmale der Kultur und Natur vorzugehen.“¹¹⁷¹ Dafür wurde mit der Cottbuser Oberbürgermeisterin Margarete Schahn (1903 – 1996) später abgestimmt, dass alle Maßnahmen im Branitzer Park fortan unter Anleitung des Instituts für Denkmalpflege Berlin durchgeführt werden. „Eigenmächtige, willkürliche Pflanzmaßnahmen und Einschlagsarbeiten dürfen nicht erfolgen.“¹¹⁷² Auch die Forstwirtschaft wurde von dieser Vereinbarung informiert, deren Holzentnahmen „[...] lediglich der Gesundung und der Verjüngung der Bestände oder der Wahrung ästhetischer Momente [...]“¹¹⁷³ zu dienen hatten.

Die Abteilung Gartenbau des Rates der Stadt Cottbus schätzte 1953 den finanziellen Bedarf zur Instandsetzung des Branitzer Parks auf 87 350 DM ein. Die Gelder wurden für die Entfernung von Wildwuchs auf rund 1000 m² Fläche, die Entfernung seit Kriegsende aufgekommenen Uferbewuchses auf rund 2 000 m² Fläche sowie für das Zufüllen und Planieren der noch vorhandenen ca. 50 Bombentrichter benötigt. Zudem wurde der Bedarf für die Planstellen für einen Obergärtner, einen Gärtner, sechs Arbeiter

¹¹⁶⁴ BLDAM-Niemann (OA Branitz Allgemeines – Objektakte 2.00), „Von Barock bis Baracke. Über die Denkmalpflege im Bezirk Cottbus. Mittelalterlicher Fahrradschuppen. Erste deutsche Parkschöpfung wird abgeholt.“ Der Sonntag (Wochenzeitung für Kultur, Politik, Kunst und Unterhaltung), S. 7-8, 10.01.1954.

¹¹⁶⁵ Anonym (1953a), o.S.

¹¹⁶⁶ Karn (2004), S. 207. Fibich (2013).

¹¹⁶⁷ Fibich (2013), S. 24.

¹¹⁶⁸ BLDAM-Niemann (OA Branitz Allgemeines – Objektakte 2.00), Stransky, „Bericht über die Dienstreise nach Cottbus am 9.3.1954“, S. 1.

¹¹⁶⁹ StA Cottbus, 810, Meier, „Protokoll über die Besprechung der Schloßparkfragen am 15.3.1954“, 17.03.1954.

¹¹⁷⁰ BLDAM-Niemann (OA Branitz Allgemeines – Objektakte 2.00), Stransky, „Bericht über die Dienstreise nach Cottbus am 9.3.1954“, S. 2-3.

¹¹⁷¹ Ebd., S. 1.

¹¹⁷² BLDAM-Niemann (OA Branitz Allgemeines – Objektakte 2.00), Stransky, „Bericht über die Begehung der Schloßparkanlage Branitz am 4. u. 5.11.1954“, S. 1.

¹¹⁷³ Ebd.

vier Frauen und zwei Parkwächter für die Parkpflege dargestellt. Zur Unterstützung waren zudem Solidaritätseinsätze des NAW geplant. Damit sollten insbesondere eine Entschlammung (ca. 4 000 m³) und Entschilfung von Parkgewässern, die Wiederherstellung des Abflusses bis zur Spree (400 m³ Schlammbeseitigung), das Entfernen von 1 000 Stubben, die Wiederaufstellung von 500 lfm Zäunen sowie die Sanierung von 22 lfm Brückengeländern inklusive Streichen der Geländer von fünf Brücken realisiert werden. Um diese Maßnahmen umsetzen zu können, wurden 50 Paar Gummistiefel, 100 Schaufeln und 50 Spaten angefordert.¹¹⁷⁴ Am 1. April 1953 stellte der Kreishaushalt für die von der Abteilung Gartenbau vorgeschlagenen Arbeiten immerhin 48 500,00 DM ein.¹¹⁷⁵ Die geforderten Stellen für die Parkpflege wurden aber nicht genehmigt. Auch konnten durch die unzureichenden Mittel viele der geplanten Arbeiten wie das Verfüllen von Bombentrichtern, die Laubbeseitigung auf Wegen oder die Wildwuchsbeseitigung auf Wiesen nicht oder nur unzureichend ausgeführt. Die Ausnahme bildeten Entschlammungsarbeiten, die von 1953 bis 1954 in einigen Parkgewässern vom Pyramidensee bis hin zum Schlossee durch eine externe Firma umgesetzt wurden. Der Schlamm wurde dabei insbesondere zur Düngung von Buchengruppen verwendet, die zuvor einen Nährstoffmangel angezeigt hatten.¹¹⁷⁶ Im Zuge der Entschlammung kam es zu einem spektakulären Fund. Bei den Arbeiten im Schlossee konnten am 8. und 9. Juni 1953 Waffenbestände aus der Waffensammlung des Fürsten Pückler geborgen werden, die zuvor in den Kriegsjahren dort versenkt worden waren. Sie waren insbesondere durch Korrosion in schlechtem Zustand. Von den 157 Waffen, die sich heute in der Branitzer Sammlung befinden, stammen 111 Waffen aus dieser Bergung. Dazu zählen Hieb- und Stichwaffen sowie Schusswaffen, die überwiegend der Zeit Fürst Pücklers zugeschrieben werden. Die Waffen wurden zuvor teilweise als Wanddekoration z.B. im verlängerten Vestibül im Durchgang zur Bibliothek verwendet.¹¹⁷⁷ Eine der Waffen wurde nach der Bergung von zwei Branitzer Bürgern entwendet. Museumsleiter Heiner kannte die Täter und forderte sie zur Rückgabe an das Museum auf.¹¹⁷⁸

Noch weit in die 1950er Jahre hinein gab es starke Probleme mit dem wilden Einschlag von Holz im Park. Die Cottbuser Stadträtin Borbe forderte beispielsweise 1953 die Gemeinde Branitz zu einer Stellungnahme auf, in der dargelegt werden sollte, was gegen das wiederholte Schlagen von Bäumen im Branitzer Park unternommen wurde.¹¹⁷⁹ Umliegende Siedler hatten zuvor wiederholt historischen Altbaumbestand gefällt und zu Brennholz verarbeitet.¹¹⁸⁰ Ein ganz anderes Beispiel ist das von Museumsleiter Heiner, der 1954 im letzten Augenblick „einen Kahlschlag im Vorpark“ verhindern konnte, den die Forstverwaltung zur Erfüllung ihrer Sollverpflichtung umsetzen wollte. Der Forst hatte die Maßnahme an dieser Stelle geplant, da das Vorparkareal 1952 nicht mit unter Naturschutz gestellt worden

¹¹⁷⁴ StA Cottbus, 266, Hausmitteilung RdS Cottbus, Kommunale Wirtschaft, Abt. Gartenbau, 20.03.1953.

¹¹⁷⁵ StA Cottbus, 266, Aktennotiz Borbe, Stadträtin, 01.04.1953.

¹¹⁷⁶ StA Cottbus, 266, Protokoll Besprechung mit Leitungsmitgliedern des RdS Cottbus, 10.05.1954. Der Einsatz von Schlamm zur Düngung aber auch zur Mulchung von Gehölzgruppen war typisch in der DDR. Aussage Jörg Lohmann, Baumsachverständiger aus Cottbus, 21.08.2018. Die Stadt Cottbus war mit der Arbeit der Firma nicht zufrieden, die sie als zu teuer ansah und weitere Maßnahmen dieser Art zukünftig mit stadt eigenen Kräften durchzuführen plante. StA Cottbus, 266, Protokoll Beratung Schahn, OBM Cottbus, und weiterer Vertreter des RdS Cottbus, 06.05.1954. Auch in späteren Jahren wurde Schlamm zur Düngung ausgebracht, wobei darauf geachtet wurde, dass dieser nicht zu dick eingebracht wird. Nach Vorgaben von Helmut Rippl sollte er eine Stärke von 3 cm nicht überschreiten. BLDAM-Niemann (1969 – 1980 / Teichentschlammung), Brief Rippl an Heymann, 06.11.1979.

¹¹⁷⁷ Kuchta (2012), S. 2-3.

¹¹⁷⁸ StA Cottbus, 12100, 2, Aktennotiz Heiner, 17.06.1953.

¹¹⁷⁹ StA Cottbus, 266, Briefe Borbe an Gemeindeamt Branitz, 17.03.1953.

¹¹⁸⁰ StA Cottbus, 810, Entwurf Perspektivplan für die Entwicklung des Branitzer Park, o.J. und o. Verfasser, um 1953.

war. Die Stadt Cottbus bemühte sich daraufhin, den Vorpark mit in das Naturschutzgebiet Branitzer Park aufzunehmen und Museumsleiter Heiner suchte für dieses Vorhaben die Unterstützung der Denkmalpflege.¹¹⁸¹ Mit Erfolg, denn noch im Jahr 1954 konnte der Vorpark als Landschaftsschutzgebiet in die Landschaftsschutzkarte eingetragen werden.¹¹⁸²

Anfang der 1950er Jahre war die Suche nach neuen Nutzungen für die zuvor enteigneten Parkgebäude noch immer nicht abgeschlossen. In der Parkschenke, die nach 1945 zu Wohnungen für mehrere Familien umgebaut worden war, sollte ein FDGB-Ferienheim für Werktätige geschaffen werden. Später wurde hier eine Kindertagesstätte eingerichtet. Im Cavalierhaus gab es zur gleichen Zeit die Idee, eine „Lehrstätte für Landschaftsgestaltung und Gartenarchitektur“ einzurichten.¹¹⁸³

Im Jahr 1954 gab es erstmals nach dem Krieg einen gemeinsamen Haushaltsplan für Park und Schloss Branitz unter dem Titel „Schlösser und Gärten, Museum, Denkmalpflege“. ¹¹⁸⁴ Grund waren die Bestrebungen der Zusammenfassung der Park- und Museumsverwaltung mit einem gemeinsamen „Schloss- und Parkdirektor“ an der Spitze.¹¹⁸⁵ Diese Ideen wurden aber letztlich nicht umgesetzt und auch der gemeinsame Haushaltsplan war für Jahrzehnte der erste und letzte. Die genauen Gründe dafür sind bislang nicht bekannt. Das Jahr 1954 brachte weitere, für den Branitzer Park überaus positive Entwicklungen. Der im Mai des Jahres vorgelegte Stellenplan für eigenes Parkpersonal wurde bestätigt. Damit verbunden war die Besetzung der Stellen für einen „Gartenbauarchitekten“, einen Gärtner, drei Gärtnergehilfen, zwei Parkwächter, vier ganzjährig beschäftigte Arbeiterinnen und zehn Arbeiterinnen für zehn Monate. ¹¹⁸⁶ Das Gärtnerpersonal wurde dabei von der Cottbuser Stadtgartenverwaltung übernommen. Jedoch sind nicht alle Stellen des Stellenplans besetzt worden, wie sich in Unterlagen späterer Jahre zeigte. ¹¹⁸⁷ Darauf wird im weiteren Textverlauf näher eingegangen. Der bestätigte Stellenplan ist im Zusammenhang mit der Gründung des Ministeriums für Kultur der DDR am 1. Juli 1954 und der zeitgleichen Übernahme des Branitzer Parks durch die Abteilung Kultur des Rates der Stadt

¹¹⁸¹ StA Cottbus, 810, Brief Heiner an Kurth, Staatliche Schlösser und Gärten Potsdam-Sanssouci, 27.01.1954. Ebd., Brief Hennebo an Heiner, 21.02.1954.

¹¹⁸² StA Cottbus, 266, Verordnung zum Schutz von Landschaftsteilen in der Umgebung des Schlosses Branitz, 1954. Ebd., 810, Brief Borbe an Krausch, Institut für Landesforschung und Naturschutz, Außenstelle Potsdam, 09.01.1954. Ebd., Krausch an Borbe, 15.01.1954.

¹¹⁸³ StA Cottbus, 810, Entwurf Perspektivplan für die Entwicklung des Branitzer Parks, o.J. und o. Verfasser, um 1953.

¹¹⁸⁴ StA Cottbus, 12005, 5. StA Cottbus, 266, Hausmitteilung Steckel, Abt. Kultur, RdS Cottbus, „Umstufung der Kollegen im Branitzer Park gem. bestätigten Stellenplan“, 23.09.1954. Der Haushaltsplan sah folgende Positionen vor: Schlösser Einnahmen (Soll): Eintrittsgelder 2 000 DM, Miete Wohnung Hausverwalter 420 DM, Gesamt: 2 420 DM. Ausgaben (Soll): Gesamt: 154 906,74 DM. Davon z.B. 3 000 DM für Ankauf von Museumsgut, 8 000 DM für Instandhaltung von Baulichkeiten und 175 DM für Schaufeln, Spaten, Äxte und Sägen. Park Einnahmen (Ist): 0 DM. Ausgaben: 92 500 DM. Davon 51 000 DM für Personal. Ausgaben außerdem u.a. für Entschlammung der Teiche und Leihgebühr für Großgeräte 11 100 DM, Instandsetzung der Pergola 3 000 DM, Restaurierung der Figuren 2 000 DM, Faschinen und Teichränder 1 000 DM, Zaun- und Torinstandsetzung 4 000 DM, Instandsetzung des Schwanenhauses 400 DM

¹¹⁸⁵ StA Cottbus, 12100, 2, Brief Heiner, Museumsleiter, an Gewerkschaft Kunst, Bezirksvorstand Cottbus, 08.07.1954.

¹¹⁸⁶ StA Cottbus, 266, Protokoll Beratung Schahn, OBM Cottbus, und weiterer Vertreter des RdS Cottbus, 06.05.1954. Ebd., 12005, 5. Ebd., 266, Hausmitteilung Steckel, Abt. Kultur, RdS Cottbus „Umstufung der Kollegen im Branitzer Park gem. bestätigten Stellenplan“, 23.09.1954.

¹¹⁸⁷ BLDAM-Niemann (OA Branitz Allgemeines – Objektakte 2.00), Herbert Stransky, „Bericht über die Begehung der Schloßparkanlage Branitz am 4. u. 5.11.1954“, S. 1. Ende 1954 forderte Stransky die unverzügliche Einrichtung einer Parkverwaltung samt Leitung, was bis dato nicht passiert war.

Cottbus von der Stadtgartenverwaltung Cottbus zu sehen.¹¹⁸⁸ Am gleichen Tag wurde der Gärtnermeister und frühere Schlossgärtner Karl Hockwin als Leiter des Branitzer Parks eingesetzt (s. Abb. 137).¹¹⁸⁹ Arthur



Heiner blieb Museumsleiter. Die DDR setzte mit dieser Maßnahme auf kulturpolitischer Ebene ein starkes Zeichen für Cottbus und unterstrich gleichzeitig die Bedeutung des Branitzer Parks auf nationaler Ebene.

Abbildung 137: Karl Hockwin auf der Nordseite des Oberhauses in den 1950er Jahren. SFPD (Slg. Hockwin), 012.

Bis Jahresende 1954 haben Hockwin und sein neues Parkpflegepersonal ein beachtliches Pensum absolviert, um die Pflegedefizite des vergangenen Jahrzehnts auszugleichen. Zum Dank erhielt Hockwin vom Rat der Stadt Cottbus eine höhere Gehaltsgruppe.¹¹⁹⁰ Lob gab es auch durch das Institut für Denkmalpflege Berlin, das unter der Leitung Hockwins fortlaufende „Verbesserungen des Parkbildes“ bescheinigte.¹¹⁹¹ Unbekannt ist bislang, nach welchen Vorgaben die Parkpflege durchgeführt wurde, ob

man Fürst Pücklersche Vorgaben ansetzte oder ob die „Kreativität“ des Leiters maßgebend war. Zu den umgesetzten Arbeiten zählten die Wiederherstellung der Verbindung zur Spree, „[...] sodaß die Wasserläufe und Teiche im Park jetzt nach Belieben hoch angestaut werden konnten“¹¹⁹², die Entschlammung und Entschilfung weiterer Wasserflächen, die Beseitigung von wild aufgekommenem Gehölzaufwuchs auf weiteren Parkwiesen, eine umfassende Wegpflege inklusive Abkiesung der Wege, die Pflege der Pyramiden (Mahd, Wildwuchsbeseitigung, Nachsaat), Holzungsarbeiten insbesondere von Birken und Kiefern, Ausheben von Pflanzlöchern für Neupflanzungen oder die neue Eindeckung des Schwanenhauses. Außerdem wurde mit der Öffnung zugewachsener Sichtachsen, wie z.B. des Gotischen Fensters nördlich des Schlosses, begonnen. Hockwin sagte dazu: „An vielen Stellen waren die Fernsichten nicht mehr vorhanden. Hier war viele Jahre die Säge nicht angesetzt. [...] In dieser Hinsicht bleibt für die kommenden Jahre noch reichlich Arbeit übrig.“¹¹⁹³ Als besonders mühsam bezeichnete er das weitere Zuschütten von Bombentrichtern. „Bei einzelnen Trichtern haben wir mit allen Kräften 3 Arbeitstage benötigt“¹¹⁹⁴, und sagte weiter: „Auch wurden die Einschnitte, welche für die Pionierbahn freigeschnitten waren eingeebnet, mit Grassamen angesät und auch an manchen Stellen bepflanzt. Das Übel trat dadurch

¹¹⁸⁸ BLDAM-Niemann (OA Branitz Allgemeines – Objektakte 2.00), Stransky, „Bericht über die Dienstreise Muskau und Branitz vom 6. und 7.7.1954“, S. 1.

¹¹⁸⁹ StA Cottbus, 266, Hausmitteilung Steckel, Abt. Kultur, RdS Cottbus, an Abt. Kader, 27.11.1954. Hockwin „hat sich bisher voll und ganz für die Belange des Parkes eingesetzt und seine Arbeit ist als gut zu bezeichnen. Wir bitten daher, ihn ab 1. Dezember 1954 nach der Gehaltsgruppe II, wie im Stellenplan vorgesehen und auch bestätigt, zu besolden.“

¹¹⁹⁰ Ebd.

¹¹⁹¹ BLDAM-Niemann (OA Branitz Allgemeines – Objektakte 2.00), Stransky, „Bericht über die Begehung der Schloßparkanlage Branitz am 4. u. 5.11.1954“, S. 1.

¹¹⁹² StA Cottbus, 266, Brief Hockwin an Abt. Kultur, RdS Cottbus, 21.12.1954.

¹¹⁹³ Ebd.

¹¹⁹⁴ Ebd.

mehr in Vergessenheit.“¹¹⁹⁵ Im ersten Halbjahr 1954 war in einer kurzfristigen Aktion des NAW die Cottbuser Pioniereisenbahn auf 600mm-Spurbreite errichtet und zum internationalen Kindertag am 1. Juni eröffnet worden. Sie war eine von zahlreichen Pioniereisenbahnen in der DDR, die das Ziel hatten, Kindern und Jugendlichen eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung als Dienstposten zu bieten und sie gleichzeitig auf einen möglichen späteren Beruf bei der Reichsbahn vorzubereiten.¹¹⁹⁶ Für die Anlegung waren zuvor große Schneisen in den Branitzer Park geschlagen worden, was bei den zuständigen Denkmal- und Parkvertretern sowie in Teilen der Bevölkerung für großen Unmut sorgte. 128 Parkbäume waren bereits gefällt worden, ehe man die Arbeiten durch den anhaltenden Protest stoppte.¹¹⁹⁷ Herbert Stransky vom Institut für Denkmalpflege Berlin äußerte sich wie folgt: „Eine Pioniereisenbahn, wie sie bereits im Großen Garten in Dresden besteht, gehört nicht in das historische Parkbereich [Parkgebiet], und es sollte auf alle Fälle von diesem Projekt Abstand genommen werden.“¹¹⁹⁸ Schließlich wurde von den Verantwortlichen eine Linienführung außerhalb des Innenparks gefunden und die Forderung des Instituts



für Denkmalpflege Berlin nach einer Beseitigung der entstandenen Flurschäden, die bis ans Cottbuser Torhaus reichten, nach und nach umgesetzt.

Abbildung 138: Blick in den im Bereich der sogenannten Lachen im Außenpark angelegten Cottbuser Tierpark. Foto: Siegfried Krause, 1991. Slg. Deutsche Fotothek/SLUB Dresden, obj 80280661. Unter: http://www.deutschefotothek.de/documents/obj/80280661/df_hauptkatalog_0742370, Aufruf vom 14.11.2020.

Ebenfalls am 1. Juni 1954 wurde der Tierpark auf Flächen des Branitzer Außenparks eröffnet (s. Abb. 138). Er war wenige Wochen zuvor von städtischen Förstern abgesteckt und innerhalb kürzester Zeit durch breit angelegte gesellschaftliche Unterstützung angelegt worden.¹¹⁹⁹ Heinz Petzold, Referent für Landeskultur und Naturschutz beim Rat des Bezirkes Cottbus, hatte die Empfehlung gegeben, den „Urwald“ an den sogenannten Lachen westlich der Kiekebuscher Straße als Fläche für den Tierpark zu nutzen. Dass es sich um einen Bereich des Pücklerschen Außenparks handelte, war dabei nicht im Bewusstsein. Vielmehr wurden das dort inzwischen entstandene Biotop, die Nähe zum Branitzer Park und zeitgleich entstehende Pioniereisenbahn als positiv für das Vorhaben angesehen. Zu Beginn beräumten Munitionsbergungskräfte die Fläche inklusive 53 Bombentrümmern. Insbesondere durch vom NAW und

¹¹⁹⁵ Ebd.

¹¹⁹⁶ <https://www.pe-cottbus.de/die-parkeisenbahn/>, Aufruf vom 16.09.2020.

¹¹⁹⁷ BLDAM-Niemann (OA Branitz Allgemeines – Objektakte 2.00), Stransky, „Bericht über die Dienstreise Muskau und Branitz vom 6. und 7.7.1954“, S. 1.

¹¹⁹⁸ BLDAM-Niemann (OA Branitz Allgemeines – Objektakte 2.00), Stransky, „Bericht über die Dienstreise nach Cottbus am 9.3.1954“, S. 3.

¹¹⁹⁹ StA Cottbus, 266, Protokoll einer Beratung der Cottbuser Oberbürgermeisterin Schahn und weiterer Vertreter des Rates der Stadt, 06.05.1954. Die Initialzündung zur Anlegung kam dabei durch den Forstmeister Schotte.

der FDJ organisierte und zusammen mit Betrieben und Schulen durchgeführte Arbeitseinsätze entstand im Anschluss der Tierpark. Dabei wurden Schneisen geschlagen, Wege angelegt und erste Gehege errichtet. Als inoffizieller erster Leiter des Tierparks wird heute der einstige Gärtnerlehrling des Branitzer Parks und Revierförster Robert Hasse (1894 – 1973) angesehen.¹²⁰⁰

Vom 21. bis 29. August 1954 fand die erste Bezirks-Gartenbauausstellung „Grünen und blühen an der Spree“ zwischen Goethepark, Blechenpark und dem heutigen Frühlingsgarten in Cottbus statt.¹²⁰¹ Für Karl Hockwin und die Branitzer Gärtner war es das große Ziel, bis dahin einen sichtbar gepflegten Branitzer Park präsentieren zu können. Zufrieden stellte Hockwin im Anschluss fest, „das viele Kenner mit dem Zustand zufrieden waren. Das machte sich in Äusserungen laut, welche die Leiter der Gartenämter bei ihrem Besuch im Park Branitz uns hören ließen.“¹²⁰² Wie weitsichtig Hockwin die Parkentwicklung im Auge hatte, zeigt die Anlegung einer kleinen Baumschule 1954 auf einer Fläche von knapp 1200 m². „Sie ist der Grundstock aller Parkanlagen“¹²⁰³, begründete er diese Maßnahme. Zur Begleitung seiner Arbeit wurde 1954 auf Anregung des Instituts für Denkmalpflege Berlin ein „Künstlerischer Beirat zur Unterstützung des Leiters des Branitzer Parks“ ins Leben gerufen.¹²⁰⁴ Er setzte sich aus Fachvertretern der näheren Region zusammen. Darunter Joachim Scherzer (1915 – 1997), Rat der Stadt Cottbus, Abteilung Gartenbau, Herr Petzold, Rat des Bezirkes Cottbus, Abteilung kommunale Wirtschaft, Referent Landeskultur und Naturschutz, Herr Seyer, Rat des Bezirkes Cottbus, Abteilung Stadt und Dorfplanung, Herr Lucas, Rat des Bezirkes Cottbus, Referent für Landschaftsgestaltung und Naturschutz, Dr. Kurt Elze (1900 – 1990), Dr. Fritz Pohl sowie einem Vertreter der Abteilung Land- und Forstwirtschaft des Rates des Bezirkes Cottbus und zwei Vertretern der Abteilung Kultur des Rates der Stadt Cottbus.¹²⁰⁵

Anregungen des Beirates, „[...] den Rasen in der Pergola zu entfernen und durch Teppichbeete zu ersetzen [...], die große Rasenfläche vor dem Schloß durch Blumenbeete [zu verschönern oder] [...] die Wiese am Blumenhügel [Rosenhügel] in eine Blumenwiese umzugestalten“¹²⁰⁶ zeigen den Wunsch nach gestalterischer Aufwertung des Schlossumfeldes. Dass die Anregungen jedoch nicht auf Grundlage gartendenkmalpflegerischer Forschungen sondern vollkommen neuer schöpferischer Ansichten vorgebracht wurden, spiegelt die Entwicklung der Gartendenkmalpflege in der DDR nach dem Zweiten Weltkrieg wider, wo eigenschöpferische Eingriffe zur Befriedigung aktueller Nutzungsansprüche oder

¹²⁰⁰ Schatte (2009), S. 38-46. Schmidt (2013), S. 82-85. Danner; Maibuhr (2018). 1957 übernahm der Rat der Stadt den Tierpark mit einem eigenen Haushalt. 1960 erfolgte die staatliche Anerkennung als Zoo der DDR. Von 1964 bis 2002 prägte Klaus-Jürgen Jacob (1940 – 2013) den Tierpark. Im Vorfeld der BUGA 1995 wurde die Eingangssituation zwischen Tierpark, Spreeauenpark und Branitzer Innenpark neu gestaltet. Seit 2002 ist Dr. med. vet. Jens Kämmerling (*1971) Tierparkdirektor und dessen Leitung die Tierbestände zusätzlich erweitert und weitere Anlagen gestaltet wurden.

¹²⁰¹ Liersch (2018), o.S.

¹²⁰² StA Cottbus, 266, Brief Hockwin an Abt. Kultur, RdS Cottbus, 21.12.1954.

¹²⁰³ Ebd.

¹²⁰⁴ BLDAM-Niemann (OA Branitz Allgemeines – Objektakte 2.00), Stransky, „Bericht über die Dienstreise nach Cottbus am 9.3.1954“, S. 1.

¹²⁰⁵ StA Cottbus, 266, Briefe Steckel, Abt. Kultur, RdS Cottbus, u.a. an VEB Projektierung, Stadt- und Dorfplanung, an RdB Cottbus, Abt. Landwirtschaft, an Dr. Fritz Pohl, 15.12.1954. StA Cottbus, 266, Brief Scherzer an Abt. Kultur, RdS Cottbus, 04.01.1955. StA Cottbus, 266, Brief Petzold an Abt. Kultur, RdS Cottbus, 20.12.1954. StA Cottbus, 266, Brief Vormbrock, RdB Cottbus, an Abt. Kultur, RdS Cottbus, 22.12.1954. StA Cottbus, 266, Brief Elze an Abt. Kultur, RdS Cottbus, 28.12.1954. StA Cottbus, 266, Brief Dr. Fritz Pohl an Abt. Kultur, RdS Cottbus, 20.12.1954. StA Cottbus, 266, Hausmitteilung Abt. Kultur, RdS Cottbus, 09.10.1956. 1956 hatte der „Parkbeirat“ acht Mitglieder.

¹²⁰⁶ StA Cottbus, 266, Protokoll Sitzung Parkbeirat vom 30.06.1957, 04.07.1957.

Verbesserungen vermeintlicher Mängel historischer Konzepte allgemein üblich waren.¹²⁰⁷ Im Beirat behandelte Themen waren aber auch „[...] das undisziplinierte Verhalten der Radfahrer im Park sowie das Angeln in den Parkgewässern.“¹²⁰⁸ Der Beirat traf in den Folgejahren immer seltener zusammen. Die Gründe dafür sind bislang nicht bekannt.¹²⁰⁹

Bedeutende gartendenkmalfachliche Beratung erhielt der Branitzer Park ab 1954 durch Hermann Schüttauf (1890 – 1967), der als Fachberater seitens des Instituts für Denkmalpflege engagiert worden war.¹²¹⁰ Schüttauf war in dieser Zeit gleichzeitig in vielen Parkanlagen im ostdeutschen Raum beratend tätig, so beispielsweise in Weimar (Park an der Ilm, Belvedere, Tiefurt), Dornburg, Mosigkau und dem Muskauer Park. Für seine Verdienste in Bad Muskau wurde er anlässlich der Feierlichkeiten zum 150. Jahrestag des Bestehens des Muskauer Parks gar zum Ehrenbürger ernannt und ein Hügel im Bergpark erhielt den Namen „Schüttauf-Höhe“.¹²¹¹ Über Schüttaufs Wirken in Branitz in den 1950er Jahren ist bislang wenig bekannt. Ihm zugeschrieben werden darf aber die Empfehlung an das Institut für Denkmalpflege, ein Parkaufmass durchzuführen, da „[...] hiermit die Grundlage einer volkswirtschaftlich vertretbaren Planung und Weiterentwicklung der Schloßparkanlage in Branitz in den nächsten Jahren gegeben wäre.“¹²¹² Daraufhin stellte die Abteilung Kultur des Rates des Bezirkes Cottbus 4 000 DM im Haushaltsplan des Jahres 1955 für ein Aufmaß ein.¹²¹³

Auch am Tisch der Cottbuser Oberbürgermeisterin Margarete Schahn wurde Mitte der 1950er Jahre regelmäßig über Branitz gesprochen. Beispielsweise waren fehlende Ruhebänke, die Ausweisung einer Liegewiese, Gondeln im Pyramidensee und der Wunsch nach regelmäßigen Veranstaltungen im Park behandelte Themen.¹²¹⁴ Tatsächlich hatte im Mai 1954 erfolgreich das erste Konzert auf der Schlossterrasse durch das Kulturorchester des Bergarbeiterkreises Senftenberg stattgefunden.¹²¹⁵ War der Rat des Bezirkes Cottbus mit dem Vorschlag, den Branitzer Park zu einem Volkspark zu entwickeln 1953 bei der Denkmalpflege gescheitert, so war in weiten Teilen der Politik dieser Wunsch erhalten geblieben. Sowohl im Entwurf des Planes zum Nationalen Aufbauwerk der Stadt Cottbus 1954 als auch im

¹²⁰⁷ Fibich (2013), S. 146-147.

¹²⁰⁸ StA Cottbus, 266, Protokoll Sitzung Parkbeirat vom 30.06.1957, 04.07.1957.

¹²⁰⁹ StA Cottbus, 266, Hausmitteilung Schinn an Abt. Kultur, RdS Cottbus, 28.02.1961. 1961 forderte Parkleiter Schinn gegenüber der Abt. Kultur, dass die Beiräte „[...] in regelmäßigen Abständen, etwa vierteljährlich, zu Besprechungen eingeladen werden [...]“ müssten.

¹²¹⁰ Ettrich (1998), S. 45. Fibich (2013), S. 129. Für Schüttauf zählte Branitz zu den 20 wertvollsten Anlagen der DDR.

¹²¹¹ Bretschneider (1997), S. 164. Dem früheren Gartendirektor der Staatlichen Gartenverwaltung des Landes Sachsen Hermann Schüttauf war 1949 aufgrund seiner Mitgliedschaft in der NSDAP seit 1933 gekündigt worden. Später arbeitete er erneut erfolgreich als freiberuflicher Gutachter und Planer unter anderem im Auftrag des IfD (s. Kapitel 9.2.3).

¹²¹² Stadtarchiv Cottbus, 266, Brief Stransky, IfD, an Abt. Kultur, RdB Cottbus, 23.09.1954.

¹²¹³ StA Cottbus, 266, Brief Steckel an Viohl, Stellvertreter des Vorsitzenden des RdS Cottbus, 17.12.1955. Ebd., Hausmitteilung Steckel, Abt. Kultur, RdS Cottbus, an Abt. Gartenbau, 19.12.1955. Die Vermessung sollte durch den externen Vermesser Stransky erfolgen. „Gen. Dörner“ machte den Vertrag mit dem Vermesser aber rückgängig, da er der Meinung war, dass „die Kollegen Scherzer und Radtke“, beide RdS Cottbus, die Vermessung durchführen könnten. Die Vermessung erfolgte nicht, weil beide keine zeitlichen Ressourcen dafür hatten. Stattdessen wurden 1 034,86 DM für verbliebene Honorarforderungen des Vermessers Stransky und Kosten eines von diesem eingeschalteten Rechtsanwalts überwiesen.

¹²¹⁴ StA Cottbus, 266, Protokoll Beratung Schahn, OBM Cottbus, und weiterer Vertreter des RdS Cottbus, 06.05.1954.

¹²¹⁵ H. W. (1954), o.S. Sonntags waren abwechselnd Konzerte auf der Schlossterrasse und im Musiksaal (Musikzimmer) geplant.



Sieben-Jahres-Plan der Stadt Cottbus war die Weiterentwicklung des Branitzer Parks zu einem Kultur- und Erholungsgebiet verankert worden (s. Abb. 139).¹²¹⁶

Abbildung 139: Kulturveranstaltung mit einer Tanzgruppe im Bereich des Venusbeetes, 1954. Foto: unbekannter Autor. SFPM, FPM-884, Karton 9.6.

Der Haushaltsplan des Jahres 1955 sah erstmals Einnahmen des Parks in Höhe von 380,00 DM aus Strafgehdern vor. Im Jahr zuvor war der Parkwächter Richard Napparell eingestellt worden, der das

Recht hatte, Strafgehdler bis zu einer „Höhe von DM 1.- sofort gegen Quittung, bei Übertretung der Parkordnung“¹²¹⁷ einzuziehen. Zur Unterstützung seiner Arbeit wurde zudem ein Wachhund angeschafft und in den sechs besucherreichen Sommermonaten ein weiterer Parkwächter eingestellt.¹²¹⁸ Erstmals 1955 war im Haushaltsplan die Stelle eines Parkleiters verankert worden.¹²¹⁹ Noch im gleichen Jahr erfolgte eine entsprechende Stellenausschreibung. Der bisherige Leiter Karl Hockwin kam bei dieser Ausschreibung nicht zum Zuge. Ob er sich auf die Stelle beworben hatte, ist bislang nicht bekannt. Hockwin blieb der ehemaligen Schlossgärtnerei Branitz aber treu und arbeitete vom 1. Februar 1955 bis mindestens 1964 durchgehend als Gärtnermeister für die LPG „Karl Marx“ Branitz.¹²²⁰ Außerdem war er als Mitglied des Parkbeirates des Branitzer Parks bis mindestens 1957 aktiv.¹²²¹ Das lässt auf eine friedliche Trennung schließen. Unter den Bewerbern für die Parkleiterstelle befand sich auch Harri Günther (*1928), der spätere Gartendirektor der Staatlichen Schlösser und Gärten Potsdam-Sanssouci, der von den Verantwortlichen nicht in die engere Wahl genommen werden konnte, weil er zu diesem Zeitpunkt sein

¹²¹⁶ Gärtner (1985), S. 23.

¹²¹⁷ StA Cottbus, 266, „Bescheinigung“ Steckel, Abt. Kultur, RdS Cottbus, 01.09.1955. StA Cottbus, 266, Ausweis „Naturwacht. Rat des Bezirkes Cottbus“, 20.11.1956.

¹²¹⁸ StA Cottbus, 266, Brief Gertrud Küster an Abt. Kultur, RdS Cottbus, („Gartenbauverwaltung“), 16.08.1954. Antwort Steckel, Abt. Kultur, RdS Cottbus, 24.08.1954. Am 16. August 1954 gab es eine Beschwerde einer Besucherin, da der Parkwächter seinen Wachhund auf eine Radfahrerin losgelassen hatte, die dadurch eine Bisswunde erlitt. Die Dame stammte aus dem Westen Deutschlands und hatte trotz der Wunde ein Strafgehd von 1 DM zu bezahlen. Daraufhin schrieb die Tochter der Geschädigten, Gertrud Küster, einen Beschwerdebrief an den RdS Cottbus. Für die Unterhaltung des Wachhundes waren im Haushaltsplan 1955 180 DM vorgesehen. Der Parkwächter hatte 1956 seine Dienstwohnung im Cottbuser Torhaus. StA Cottbus, 266, Mietvertrag Abt. Kultur, RdS Cottbus, und Richard Napparell, Parkwächter, 03.04.1956.

¹²¹⁹ StA Cottbus, 12005, 5. Haushaltsplan „Schlösser und Gärten (Branitzer Park)“. Neben der Stelle des Parkleiters befanden sich die Stellen für einen Obergärtner, drei Gärtner, vier Arbeiter für acht Monate, einen Parkwächter (ganzjährig) und einen Parkwächter für 6 Monate im Haushaltsplan. Ausgaben waren u.a. für die Anschaffung eines gummibereiften Wagens 1 600 DM und eines Kahns 600 DM geplant.

¹²²⁰ SFPM (Slg. Hockwin), 022, „Sozialversicherung Versicherungs-Ausweis“ von Karl Hockwin, ausgestellt am 23.03.1952. Die LPG und der Park arbeiteten bei ausgewählten Themen zusammen (Werkstattnutzung, Wiesenpflege), vorauf im weiteren Textverlauf noch eingegangen wird.

¹²²¹ StA Cottbus, 266, Hausmitteilung Abt. Kultur, RdS Cottbus, 09.10.1956. Stadtarchiv Cottbus, 266, Protokoll der Sitzung des Parkbeirates, 04.07.1957.

Studium noch nicht beendet hatte.¹²²² Den Zuschlag als Parkleiter erhielt der aus Cottbus stammende Absolvent der Fachschule für Gartenbau Erfurt, Hans Walter Radtke, der am 15. Juli 1955 seine Tätigkeit begann. Bedauerlicherweise erkrankte Radtke aus unbekanntem Grund nur kurze Zeit nach seinem Amtsantritt derart schwer, dass er nicht mehr auf die Stelle des Parkleiters zurückkehren konnte.¹²²³ Aus



diesem Grund wurde dem Gärtnermeister Richard Schinn (1902 – 1981) bis zum 30. Juni 1956 die kommissarische Parkleitung übertragen,¹²²⁴ ehe er im Anschluss zum Parkleiter ernannt wurde (s. Abb. 140).¹²²⁵

Abbildung 140: Richard Schinn, Parkleiter von 1956 bis 1969. Cottbuser Monatsheft, Ausgabe 1, 1959, S. 18.

Unter Schinns Leitung wurde die erforderliche Beseitigung von Wildwuchs fortgesetzt, diverse Holzbrücken und die Pergola erneuert, Plenterungsarbeiten¹²²⁶ zwischen Pyramidensee und Kiekebuscher Straße durchgeführt und zahlreiche Blickbeziehungen wiederhergestellt.¹²²⁷ Schinn hatte von Anfang seiner Tätigkeit an gegen die Missachtung der Parkordnung, wie beispielsweise das nicht erlaubte Fahrradfahren, und gegen Vandalismus zu kämpfen. „Sehr erleichtern würden die Pflege- und Instandhaltungsarbeiten, wenn die Besucher, insbesondere die Jugendlichen, die Parkordnung genau einhalten und vor allen Dingen die überall angebrachten polizeilichen Verkehrsschilder beachten würden“,¹²²⁸ schrieb er 1957 an die Abteilung Kultur. Vorausgegangen waren insbesondere Beschädigungen des Parasols, Zerstörungen von Brückengeländern sowie Müllablagerungen von alten Eimern, Konservendosen, Einweckgläsern und sonstigem Unrat im Parkbereich am Dorfanger. Seinen Ärger richtete Schinn in einem direkten Schreiben an den Cottbuser Oberbürgermeister Herbert Bomski (1926 – 2014) mit den Worten: „Es wäre wohl angebracht, den Bürgermeister von Branitz aufzufordern, den Einwohnern seiner Gemeinde klar zu machen, daß der Branitzer Park keine Abfallgrube sondern ein unter Denkmalschutz stehendes Gebiet ist, dessen Erhaltung den Staat jährlich eine nicht unerhebliche Summe kostet.“¹²²⁹ Die im Herbst 1957 erst instandgesetzte Seepyramide wurde im anschließenden Winter von Schlittschuhläufern sowie durch Feuer, das von Jugendlichen am Fuß und auf der Spitze gelegt worden war, stark beschädigt.¹²³⁰ Als dann sowohl am

¹²²² StA Cottbus, 266, Briefe Günther an Scherzer, Abt. Gartenbau, RdS Cottbus, 18.06.1955 und 12.07.1955. Harri Günther beschwerte sich am 12. Juli 1955, dass er auf sein erstes Bewerbungsschreiben keine Antwort erhalten hatte. Auch dieses Schreiben sollte seitens des Rates der Stadt Cottbus unbeantwortet bleiben.

¹²²³ StA Cottbus, 266, Brief Ewald, Kaderleiterin, RdS Cottbus, an den Leiter der Fachschule für Gartenbau in Erfurt, 24.06.1955. Ebd., Hausmitteilung Steckel, Abteilungsleiter, Abt. Kultur, RdS Cottbus, an „Abt. Lohnbüro über Abt. Kader“, 08.07.1955. Ebd., Brief Blaha, VEB (K) Chemische Werke der Stadt Cottbus, an Viohl, RdS Cottbus, 12.12.1955.

¹²²⁴ StA Cottbus, 266, Hausmitteilung Werner, Abt. Kultur, RdS Cottbus, an Schinn, 15.06.1956.

¹²²⁵ StA Cottbus, 266, Brief Steckel, Abt. Kultur, an Parkwächter Napparell, 09.03.1957.

¹²²⁶ Zingg (2011), S. 23-27. Plenterung im parkgestalterischen und parkpflegerischen Sinne hat das Ziel, ein Gleichgewicht der Altersklassen, Durchmesserklassen und Höhengschichten sowie der gewünschten Artenzusammensetzung der Gehölze zu erzielen. Dies geschieht durch gezieltes und kontinuierliches Herausnehmen von Gehölzen. Die Ziele der Parkpflege und des Waldbaus sind dabei vergleichbar, abgesehen vom für die Parkpflege untergeordneten Ziel der Gewinnung von Nutzholz.

¹²²⁷ Ettrich (1998), S. 45.

¹²²⁸ StA Cottbus, 266, Hausmitteilung Schinn an Abt. Kultur, RdS Cottbus, 20.12.1957.

¹²²⁹ StA Cottbus, 266, Mitteilung Schinn an OBM Cottbus über die Abt. Kultur, RdS Cottbus, 16.12.1957.

¹²³⁰ StA Cottbus, 266, Brief Abt. Kultur, RdS Cottbus, an Lausitzer Rundschau, Cottbus, 07.02.1958.

Schwanenhäuschen im Schwarzen See einige Fensterscheiben eingeschlagen und Latten abgerissen, als auch erhebliche Schäden an den Ufern der Gewässer durch Kufen entstanden waren, wurde im Dezember 1958 das Schlittschuhfahren und das Betreten der Eisflächen im Branitzer Park durch den Rat der Stadt Cottbus generell verboten.¹²³¹ Parkleiter Schinn schlug als Konsequenz aus den vielfältigen Verstößen und Zerstörungen vor, „[...] das Interesse der Bevölkerung noch mehr wie bisher zu wecken“¹²³², z.B. durch Lichtbildvorträge oder die zweite Auflage des 1955 erstmals erschienenen Parkführers.¹²³³ Die Denkmalpflege zog ihrerseits Konsequenzen aus den Vorfällen und novellierte den Denkmaleintrag des Branitzer Parks. Der Park wurde nach § 1 (2) a) der Verordnung zur Erhaltung und Pflege der nationalen Kulturdenkmale (Denkmalschutz) vom Institut für Denkmalpflege Dresden am 13. Juni 1958 als „nationales Kulturgut“ auf die Denkmalliste gesetzt. Erstmals erhielten auch Teile des Außenparks als „Schutzgebiet“ eine denkmalrechtliche Unterschutzstellung. „Die Grenzen dieses Schutzgebietes um den Park herum verlaufen im Osten und Süden 2 km von der Parkgrenze entfernt (die Tiefe dieses Schutzstreifens ist aus biologischen Gründen - Wasserhaushalt - erforderlich). Im Südwesten und Westen bildet die Spree die Grenze des Gebietes. Im Nordwesten grenzt der Park an den aus der Stadt Cottbus heraus entwickelten Grünzug und im Norden bildet die Fernstraße Cottbus – Muskau die Grenze dieses Gebietes. (Dr. Nadler) Institutsleiter.“¹²³⁴ Zu der Novellierung des Denkmaleintrags hatte auch die parallel laufende Festsetzung der Kohlenschutzgrenze geführt, die in Höhe des östlichen Innenparks an der Schmiedewiese verlaufen sollte, was zu heftigem Widerstand seitens der Denkmalpflege führte (s. Kapitel 4.3.4).

Der Branitzer Park hatte trotz alledem für die Politik inzwischen derart an Bedeutung gewonnen, dass er für Wahlkampfzwecke der Kommunalwahlen in der DDR am 23. Juni 1957 benutzt wurde. Dabei wurde ein Faltblatt erarbeitet und von der Leitung des Branitzer Parks und des Städtischen Museums Cottbus unterzeichnet, das die bisher unter der SED-Regierung vollbrachten Leistungen in Park und Schloss Branitz aufführte. Darin hieß es:

„Für die Instandsetzung des durch Kriegseinwirkung schwer zerstörten Branitzer Parkes wurde die Summe von 500 000,- DM veranschlagt und zum größten Teil bereits ausgegeben. [...] Eine Weiterentwicklung in diesem Sinne zu unterstützen, ist für alle friedliebenden Menschen selbstverständliche Pflicht. Daran sollte jeder Wahlberechtigte denken, wenn er am 23. Juni zur Wahlurne geht. Denn nur, wenn wir geschlossen hinter unserer Regierung stehen, kann die Politik des Friedens und des Aufbaus weiter verfolgt werden.“¹²³⁵

Der hohen Stellung des Parkes standen in dieser Zeit sehr kritische Töne über den Fürsten Pückler gegenüber. Insbesondere der seit 1946 als Cottbuser Stadtarchivar arbeitende Max Walther (1899 – 1976) hatte sich in zwei Artikeln in der Lausitzer Rundschau zum Ziel gesetzt, die Sicht auf Pückler

¹²³¹ StA Cottbus, 266, Bekanntmachung Abt. Kultur, RdS Cottbus, 13.12.1958.

¹²³² StA Cottbus, 266, Hausmitteilung Schinn an Abt. Kultur, RdS Cottbus, 20.12.1957.

¹²³³ Heiner (1955).

¹²³⁴ StA Cottbus, 266, Brief Nadler Abt. Kultur, RdS Cottbus, 13.06.1958.

¹²³⁵ SFFM (Mappe 2), Wahlauf Ruf der Leitung des Branitzer Parks und des Städtischen Museums Cottbus, ohne Inv.-Nr. StA Cottbus, 266, Entwurf eines Flugblattes in Vorbereitung der Kommunalwahlen am 23.06.1957, o. Datum. Im Entwurf des Faltblattes hieß es darüberhinaus noch: „Während in der Bundesrepublik keine oder nur sehr geringe Mittel zur Erhaltung derartiger Objekte bewilligt werden, hat die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik in großzügiger Weise hohe Summen dafür zur Verfügung gestellt.“

als einen „liberalen Vertreter seines Standes“ zu zerschlagen.¹²³⁶ Den Veröffentlichungen vorausgegangen war das Muskauer Park- und Heimatfest des Jahres 1957, in welchem auch SED-Genossen im Umzug und in einem Laienspiel „ein richtiges Pückler-Bild“ zeichnen wollten. In den Augen der Redaktion der Lausitzer Rundschau trug diese Veranstaltung den „Stempel der Pücklerverehrung“. „Es ekelt einen, wenn man das Leben dieses typischen Vertreters seiner Klasse aufrollt“¹²³⁷ hieß es dort und maßregelte die Bad Muskauer SED weiter mit den Worten: „Offensichtlich weiß man in Muskau nicht recht, was man tut. [...] die Wahrheit war das nicht, weder auf der Bühne noch im Festzug.“¹²³⁸ Trotz dieses Tiefpunktes der Sicht auf Fürst Pückler „blieben die Zeugnisse in der öffentlichen Wahrnehmung präsent.“¹²³⁹ Auswirkungen auf den Umgang mit dem Branitzer Park sind in diesem Zusammenhang nicht bekannt.

Harsche interne Kritik gab es im gleichen Zeitraum von den Branitzer Parkgärtnern, die bei Parkleiter Schinn und der Abteilung Kultur des Rates des Kreises Cottbus auf ihre schlechten Arbeitsbedingungen aufmerksam machten. Sie prangerten insbesondere ihren Unterkunftsraum, eine Baracke am Cottbuser Torhaus, an, die undichte Türen, Fenster und Wände hatte. Zudem gab es keine Trocknungsmöglichkeiten und kein elektrisches Licht. Wörtlich hieß es: „[...] auch spürt man nichts von der Sorge um den schaffenden Menschen.“¹²⁴⁰ Die Verantwortlichen nahmen die Kritik an und planten einen noch nicht renovierten Raum im Marstall zur neuen Unterkunft der Gärtner zu machen. Grund für den Ärger waren vermutlich aber auch die hohen Anforderungen an das Personal. Ein Gärtner und fünf „Gartenfrauen“ hatten zu dieser Zeit eine Parkfläche von 93 ha zu bewirtschaften inklusive Pergola, 14 Brücken, 16 km Parkwegen und ca. 2,5 km Wasserläufen.¹²⁴¹ Die Kommission zur Verschönerung der Stadt Cottbus sah darin „eine ungewöhnlich hohe Anforderung“¹²⁴² je Arbeitskraft und sprach sich für spürbar mehr Personal für den Branitzer Park aus. Richard Schinn hatte auf diesen Zustand mit einem überschaubaren Arbeitsplan für das Jahr 1958 reagiert, der die Ausbesserung bzw. Erneuerung eines Teiles der Pergola, die Schädlingsbekämpfung im Parkgelände, das Auffüllen einer durch Bomben zerstörten Böschung am Pyramidensee und weitere Rodungen von Wildwuchs im Parkgelände vorsah.¹²⁴³ Auch Hermann Schüttauf berücksichtigte bei der Auftragsvergabe im Rahmen seiner fachberatenden Tätigkeit die dünne Personaldecke. Da ein systematisches Durcharbeiten der Gehölzbestände damit nicht möglich war,

¹²³⁶ Walther (1957), S. 4. Walther (1957a), S. 4. Walther (2005), S. 32-36. Max Walther (1899 – 1976) war vom 25. Juni 1946 bis zum 15. Juni 1966 Leiter des Stadtarchivs Cottbus. Als gelernter Buchhändler arbeitete er u.a. seit 1928 in der Buchhandlung Albert Heine in Cottbus. Durch die Ehe zu einer „nichtarischen“ Frau wurde er 1935 entlassen und musste als „jüdisch versippter“ Mann 1944 Zwangsarbeit in Suhl leisten. 1946 trat er unter Druck in die SED ein, aus der er Anfang der 1950er Jahre im „[...] Zuge der großen Säuberungsaktionen [...]“ wieder ausgeschlossen wurde, „[...] da er auf seiner Sicht der politischen Entwicklung der vorhergehenden Jahrzehnte beharrte.“ Max Walther schrieb mit Resignation in einem Brief am 7. Juli 1959: „Die staatliche Archivverwaltung hat wohl allen interessierten Archivaren die Empfehlung gegeben, Beiträge zur Landesgeschichte zu schreiben, aber wer druckt sie und riskiert, eine nicht ganz bequeme Feststellung oder Ansicht zu veröffentlichen?“ Mehr als einmal musste Walther „[...] das Desinteresse der Redaktion der Lausitzer Rundschau an Themen der Ortsgeschichte feststellen.“ Es darf vermutet werden, dass Walther mit seinem Artikel über Pückler versuchte bei den politischen Kräften zu gefallen.

¹²³⁷ Redaktion Lausitzer Rundschau (1957), S. 4.

¹²³⁸ Ebd.

¹²³⁹ Jacob (2017), S. 10-11.

¹²⁴⁰ StA Cottbus, 266, Brief Belegschaft Branitzer Park an Abt. Kultur, RdS Cottbus, 14.01.1958.

¹²⁴¹ StA Cottbus, 265, Protokoll von Neumann und Werner, Abt. Kultur, RdS Cottbus, 20.10.1959.

¹²⁴² StA Cottbus, 266, Protokoll der Sitzung der Kommission zur Verschönerung der Stadt Cottbus, 06.08.1958. Der Park hatte 1958 einen Etat von 42 000 DM, davon 29 000 DM für Personal (ein Gärtner, fünf Gartenfrauen).

¹²⁴³ StA Cottbus, 266, Hausmitteilung Schinn an Abt. Kultur, RdS Cottbus, 20.12.1957.

forderte er die Beschäftigung einer „Holzfäller-Brigade“. „Bei einem längeren Zuwarten dieser im Interesse der Erhaltung des Parkes erforderlichen Massnahmen läuft diese klassische Anlage in vielen Partien Gefahr, ihren Charakter zu verlieren.“¹²⁴⁴ Parkleiter Schinn warb bei seinen Vorgesetzten dafür, im sogenannten 3. Fünfjahresplan von 1961 bis 1965 einen Personalaufwuchs vorzusehen und die noch zur Gemeinde Branitz gehörende, ungepflegte Partie von der Schmiedewiese bis zur Parkschmiede endlich einzugliedern.¹²⁴⁵ Neben der dünnen Personaldecke kamen noch gekürzte finanzielle Mittel hinzu. Für 1959 standen der Parkpflege für Instandsetzungen gerade einmal 3 000 DM zur Verfügung.¹²⁴⁶



Abbildung 141: Schloss Branitz im Jahr 1956. Ende 1959 wurden dann auf Empfehlung Hermann Schüttaufs die beiden Zypressen (*Chamaecyparis nootkatensis*) vor dem Schloss entfernt.¹²⁴⁷ Foto: Autor unbekannt, vermutlich Karl Hockwin, 1956. SFGM (Slg. Hockwin), 006.

Nach außen ließ sich Parkleiter Schinn nichts von der unzureichenden Ausstattung anmerken und sagte: „Auch in Gesprächen mit Besuchern aus

der Bundesrepublik, die sich manchmal recht skeptisch äusserten, habe ich immer wieder betont, daß unser Staat alle kulturellen Institutionen in jeder Weise unterstützt.“¹²⁴⁸ Nach innen sparte Schinn jedoch nicht mit Kritik und machte immer wieder auf die Missstände auf personeller Ebene aufmerksam.¹²⁴⁹ 1960 solidarisierte er sich zudem mit dem neuen Museumsleiter Siegfried Neumann und stellte gegenüber dem Institut für Denkmalpflege Dresden den Investitionsstau bei der Instandhaltung der Baulichkeiten, insbesondere des Marstalles und der Pergola, dar. Hauptargument war die immer weiter wachsende Bedeutung des Ensembles. „Wir möchten darauf hinweisen, daß der Branitzer Park und das im Schloß untergebrachte Museum jährlich von weit über 100 000 Menschen besucht wird. Darunter befinden sich viele Delegationen des In- und Auslandes.“¹²⁵⁰ Die Kritik zeigte Wirkung. Von Seiten des Instituts für Denkmalpflege Dresden sowie aus Lottomitteln wurden daraufhin Gelder zur Restaurierung der Pergola zur Verfügung gestellt (s. Abb. 142).¹²⁵¹

¹²⁴⁴ StA Cottbus, 266, Brief Schüttauf an IfD Dresden und Parkverwaltung Branitz, 24.11.1959. Ebd., Hausmitteilung Schinn an Abt. Kultur, RdS Cottbus, 29.10.1960.

¹²⁴⁵ StA Cottbus, 266, Brief Schinn an Abt. Kultur, RdS Cottbus, 24.02.1959. Das IfD Dresden unterstütze Schinn bei diesen Forderungen. StA Cottbus, 266, Schreiben Winkler, IfD Dresden, an Abt. Kultur, RdS Cottbus, 03.07.1959.

¹²⁴⁶ StA Cottbus, 265, Protokoll von Neumann und Werner, Abt. Kultur, RdS Cottbus, 20.10.1959.

¹²⁴⁷ StA Cottbus, 12100, 2, Brief Siegfried Neumann an Werner Kilian, 19.03.1960. Bretschneider (1997), S. 168.

¹²⁴⁸ StA Cottbus, 266, Bericht Schinn, o.J. (um 1959).

¹²⁴⁹ StA Cottbus, 266, Hausmitteilung Schinn an Abt. Kultur, RdS Cottbus, 28.02.1961.

¹²⁵⁰ StA Cottbus, 265, Schinn und Neumann an IfD Dresden, 11.12.1960. StA Cottbus, 266, Bericht Schinn, o.J. Eine Zählung ergab Ende der 1950er Jahre 100 000 bis 120 000 Parkbesucher pro Jahr. Parkleiter Schinn sagte dazu: „Im übrigen ist der Branitzer Park so populär, daß von einer besonderen Werbung wohl abgesehen werden kann.“

¹²⁵¹ StA Cottbus, 266, Brief Thorp-Hansen, Abteilungsleiter, Abt. Kultur, RdS Cottbus, an Abt. Finanzen, 20.01.1959. Ebd., 265, Neumann an Abt. Kultur, RdS Cottbus, „Kritiken und Anregungen der Besucher des Museums Cottbus“, 07.10.1960. Ebd., 266, Brief Schinn an Abt. Kultur, RdS Cottbus, 16.12.1960. Ebd., 265, Winkler, Wissenschaftlicher

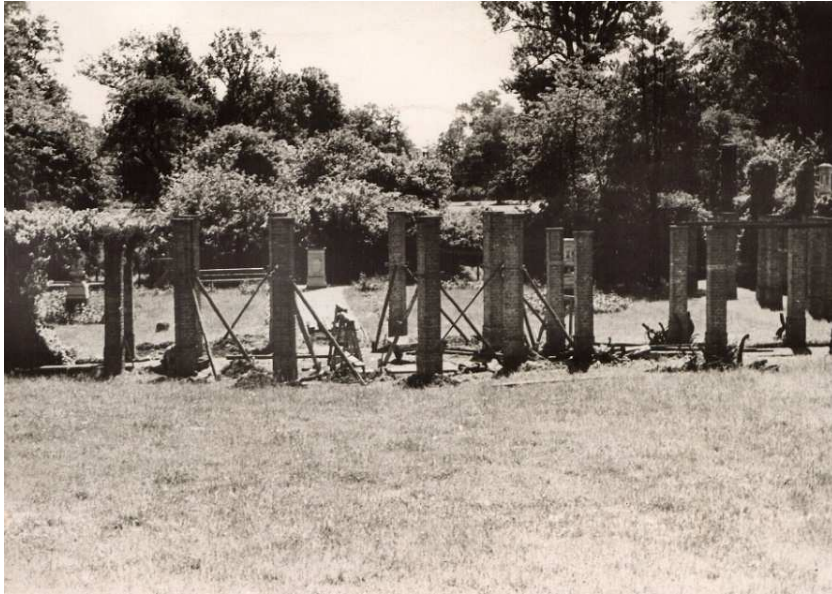


Abbildung 142: Sanierungsarbeiten an der Pergola. Foto: Werner Klein, 1961. Slg. SFPM, Fotothek, o. Sign.

Mitarbeiter, IfD Dresden, an Pfannenstiel, Abteilungsleiterin Abt. Kultur, RdS Cottbus, 02.02.1961. Ebd., Hausmitteilung Schinn an Abt. Kultur, RdS Cottbus, 27.03.1961. 10 000 DM wurden vom IfD Dresden zur Verfügung gestellt. Für die Arbeiten wurden 35 000 DM veranschlagt. Das Baugeschäft Franz Kalz aus Peitz erhielt am 7. Juli 1959 den Auftrag in Höhe von 9 165,65 DM. Die Ausführung erfolgte aber nicht, da Kalz keine Handwerker zur Verfügung standen. Von Besuchern gab es deshalb Kritik, weil die Pergola bereits seit langer Zeit durch Baufälligkeit unzugänglich war. Erst 1961 wurde die Pergola restauriert.

4.2 Bezirksmuseum Cottbus und Branitzer Park 1961 bis 1983

4.2.1 Das Schloss als Bezirksmuseum Cottbus

Am 1. April 1961 wurde das Städtische Museum Cottbus zum Bezirksmuseum Cottbus-Schloß Branitz aufgewertet.¹²⁵² Vorausgegangen war ein Beschluss der Bezirksleitung des Bezirkes Cottbus. Als möglicher Standort war zuvor auch Hoyerswerda im Gespräch. Da dort nach Aussage von Siegfried Neumann aber erst ein neuer Komplex hätte gebaut werden müssen, um die notwendigen Museumsbereiche abdecken zu können, fiel die Wahl auf Cottbus-Branitz.¹²⁵³

Die Einrichtung war fortan doppelt unterstellt und rechenschaftspflichtig – neben der Abteilung Kultur des Rates der Stadt Cottbus nun auch der Abteilung Kultur des Rates des Bezirkes Cottbus.¹²⁵⁴ Die Aufgabe des Bezirksmuseums war es, sich „[...] innerhalb kurzer Zeit zu einer aktiven sozialistischen Bildungs- und Erziehungsstätte“¹²⁵⁵ zu entwickeln und dabei als Leitmuseum des Bezirkes Cottbus zum „kulturpolitisch-museologischen Zentrum des Bezirkes“ zu werden. Dabei hatte es „[...] seine Funktion auch auf die fachlich-methodische Anleitung bis hin zur Unterstützung in Forschung, Sammlung und Ausstellung auf alle Museen des Bezirkes auszudehnen [...]“¹²⁵⁶ Behilflich war dabei die sogenannte Profilierung des Museumsnetzes der Museen des Bezirkes Cottbus, die auf Grundlage einer Konzeption bis 1963 vom Ministerium für Kultur der DDR bestätigt wurde.¹²⁵⁷ Ziele waren dabei eine inhaltliche Abstimmung der Häuser sowie der abgestimmte Aufbau von Sammlungen, um doppeltes Sammeln zu verhindern. Schloss Branitz war dabei als museales Zentrum des Bezirks und als Einheit aus Forschungs-, Sammlungs- und Ausstellungstätigkeit gedacht,¹²⁵⁸ das personell, technisch sowie durch Leihgaben die weiteren Museen des Bezirkes unterstützte und deren Struktur berücksichtigte.¹²⁵⁹ In Cottbus-Branitz selbst wurden insbesondere Objekte gesammelt, die für die Stadt aus naturkundlicher, wissenschaftlicher und historischer Sicht von Bedeutung waren.¹²⁶⁰ Als inhaltliche Schwerpunkte des Bezirksmuseums Cottbus waren Kunst- und Kulturgeschichte, Geschichte der Arbeiterbewegung, Geschichte des Bezirkes und der Stadt Cottbus, Ur- und Frühgeschichte und die Geschichte des Branitzer Parkes festgelegt worden. Zudem war die Profilierung des Museums im Bereich Kohleenergie vorgesehen,¹²⁶¹ worauf auch die Sammlung ausgerichtet wurde.¹²⁶² Das Werk und die Person des Fürsten Pückler fanden lediglich im Rahmen von Führungen „zurückhaltende Berücksichtigung“.¹²⁶³ Zum Hauptprojekt des Bezirksmuseums nach seiner Gründung wurden der Marstall und dessen Umbau zur naturwissenschaftlichen Abteilung. Bereits 1955

¹²⁵² StA Cottbus, Slg. Krestin.

¹²⁵³ mündliche Aussage von Siegfried Neumann, Interview vom 25.11.2016, 0:11:10, 0:14:00, 0:18:00.

¹²⁵⁴ Ebd., Interview vom 01.02.2017, 1:43:15ff.

¹²⁵⁵ Gärtner (1985), S. 28.

¹²⁵⁶ Ebd., S. 29.

¹²⁵⁷ Gärtner (1985), S. 30.

¹²⁵⁸ Ebd., S. 39.

¹²⁵⁹ Mündliche Aussage von Siegfried Neumann, Interview vom 25.11.2016, 0:18:00ff.

¹²⁶⁰ Ebd., Interview vom 25.11.2016, 0:22:00ff.

¹²⁶¹ Ebd., Interview vom 14.11.2016, 1:25:30.

¹²⁶² StA Cottbus, 12048, Neumann, Plan der Aufgaben des Bezirksmuseums Cottbus 1974, 15.09.1973. Der Schwerpunkt der Sammlung konzentrierte sich auf „[...] museale Sachzeugen zur Entwicklung des Bezirkes als Kohle- und Energiezentrum der DDR, zum Kampf der Arbeiterklasse und ihrer Partei, zur Entwicklung der Produktivkräfte, insb. der Produktionsinstrumente aus den Bereichen Kohle, Energie, Textil, Glas, Keramik [und] zur Kultur und Lebensweise des deutschen und sorbischen Volkes.“

¹²⁶³ Ettrich (1998), S. 45. Mündliche Aussage von Siegfried Neumann, Interview vom 25.11.2016, 0:28:46. Kohlschmidt (2017), S. 90.

hatte Artur Heiner diese Idee mit Dr. Nadler vom IfD Dresden vorbesprochen.¹²⁶⁴ Auch gab es seither ernsthafte Überlegungen, Schloss, Marstall und Cavalierhaus als „kulturelle Einheit zusammenzuschließen“.¹²⁶⁵ Noch vor dem Bau der Berliner Mauer 1961 begannen schließlich die Umbauarbeiten am Marstall, nachdem die Parkbrigade, die hier ihre Aufenthaltsmöglichkeiten hatte, aus dem Haus ausgezogen war.¹²⁶⁶ Die Museumsleitung hatte sich „moderne“ Innenräume gewünscht, wogegen sich der beauftragte Architekt Max Hanke (1890–1971) sperrte.¹²⁶⁷ Es blieb bei einer Kompromisslösung, denn die historischen Toröffnungen wurden zu Fenstern verändert und die beschädigten historischen Holzdecken nicht wieder hergestellt. Bei den Bauarbeiten halfen auch Mitarbeiter des Bezirksmuseums mit, die sich im Rahmen ehrenamtlicher NAW-Einsätze dazu verpflichtet hatten (s. Abb. 143).¹²⁶⁸ Am 16. Juni 1963 konnte die neu geschaffene, naturwissenschaftliche Abteilung des Bezirksmuseums im Marstall eröffnet werden. Dort wurde in einer ständigen Ausstellung „[...] die Bedeutung des Bezirkes Cottbus als Kohle- und Energiezentrum mit Hilfe geologischer Anschauungsmittel



[...]“¹²⁶⁹ inklusive Entstehung, Abbau und Verwertung der Braunkohle sowie Rekultivierung der ehemaligen Tagebauflächen dargestellt.¹²⁷⁰

Abbildung 143: Der Marstall während der Umbauarbeiten 1961 bis 1963. Foto: Wolf-Dieter Heym, um 1962. Slg. SFPM, Fotothek, o. Sign.

Zum 75. Jahrestag des Bestehens des Cottbuser Museums im Jahr 1962 wurden die Zuschüsse im Vergleich zu den Vorjahren fast verdreifacht. Insgesamt 135,2 TDM standen zur Verfügung,

wovon 47,0 TDM für Hauptinstandsetzungen am Schloss und am Marstall investiert wurden. Außerdem wurde erstmals ein Präparator zur Unterstützung der naturwissenschaftlichen Abteilung eingestellt sowie

¹²⁶⁴ BLDAM-Registatur, Heiner an Dr. Nadler, 07.07.1955. Das IfD Dresden war strukturell für Cottbus und den Branitzer Park zuständig.

¹²⁶⁵ StA Cottbus, 265, Werner, Abt. Kultur, RdS Cottbus, an den Kollegen Blaha, 19.04.1955. Im Cavalierhaus sollte die Verwaltung einziehen sowie eine Dienstwohnung und Raum für wissenschaftliche Studien der Arbeitsgemeinschaften entstehen. Das Vorhaben scheiterte u. a. daran, da im Cavalierhaus noch der örtliche Landwirtschaftsbetrieb ansässig war.

¹²⁶⁶ Einflüsse und Reaktionen auf den Bau der Berliner Mauer seitens des Bezirksmuseums Cottbus sind bislang nicht bekannt.

¹²⁶⁷ BLDAM-Registatur, Hanke, Architekt, Cottbus, an IfD Dresden, 22.12.1961. Der Cottbuser Architekt Max Hanke war nach dem Zweiten Weltkrieg außerdem an den Sicherungsarbeiten der kriegszerstörten Oberkirche sowie an der Instandsetzung der Gerberhäuser und der Spreewehrmühle in Cottbus beteiligt.

¹²⁶⁸ StA Cottbus, 12100, 2, Brief Grundke und Neumann an Abt. Kultur, RdS Cottbus, 14.09.1961. Auch an anderen Stellen fanden NAW-Einsätzen mit Mitarbeitern des Bezirksmuseums statt.

¹²⁶⁹ StA Cottbus, 12005, 5. Neumann, Museumsleiter, an Abt. Kultur, RdS Cottbus, 30.10.1961.

¹²⁷⁰ Gärtner (1985), S. 36. Arbeitsbericht der naturwissenschaftlichen Abteilung 1963, Bl. 16. Bereits 1956 hatten der Rat der Stadt und die Stadtverordnetenversammlung den Ausbau des Marstalls beschlossen. Neumann übte 1960 starke Kritik daran, dass das Projekt noch nicht umgesetzt worden war. StA Cottbus, 265, Neumann an Abt. Kultur, RdS Cottbus, „Entwicklungsprogramm für das Museum Cottbus“, 30.11.1960. Striegler (1984), S. 46-47. Im Jahr 1982 wurde vor dem Marstall ein großer Stubben eines Mammutbaumes aus dem Tertiär ausgestellt, der zuvor im Tagebau Kletwitz geborgen worden war. In Gestaltung der Cottbuser BUGA 1995 wurde der Stubben in den Tertiärwald im Spreeauenpark überführt, wo er heute noch zu sehen ist. (Der Stammdurchmesser beträgt 3,20 m).

ein Dienst-PKW für 15,0 TDM angeschafft.¹²⁷¹ Im Jahr 1963 wurde dann der Jugendklub des Bezirksmuseums Cottbus gegründet, nachdem der Minister für Kultur der DDR, Hans Bentzien (1927 – 2015), deren Bildung an staatlichen kulturellen Einrichtungen gefordert hatte.¹²⁷² Der Branitzer Jugendklub wurde nach dem deutschen Australienforscher Ludwig Leichhardt (1813 – vermutlich 1848) benannt, der in Cottbus das Gymnasium besucht hatte. Ziel des „Jugendklubs >Ludwig Leichhardt< am Bezirksmuseum Cottbus“ war es, die „aktive Aneignung naturwissenschaftlicher und gesellschaftswissenschaftlicher Kenntnisse“¹²⁷³ von der Ur- und Frühgeschichte bis zur Geschichte der Arbeiterbewegung zu vermitteln. Dabei sollte „Die Einstellung junger Menschen zum Nationalen Kulturerbe [...] nachhaltig und positiv [...]“¹²⁷⁴ beeinflusst und zur „Erziehung der Jugendlichen zu vielseitig gebildeten sozialistischen Menschen“¹²⁷⁵ beigetragen werden. Die Teilnehmerzahl schwankte zwischen 25 und 35 Jugendlichen.¹²⁷⁶ Langjähriger Leiter des Jugendklubs war Wolf-Dieter Heym (1940 – 2014), der Leiter der naturwissenschaftlichen Abteilung des Bezirksmuseums. Heyms umfassende jährliche Tätigkeitsberichte dokumentieren die vielfältigen Aktivitäten des Jugendklubs, die von gemeinsamen Museumsbesuchen, Exkursionen, Vorträgen, Zeltlagern und Arbeitseinsätzen bis zu Klubabenden reichten.¹²⁷⁷

Neben dem Jugendklub entwickelten sich in den folgenden Jahren weitere Interessengemeinschaften. So wurde 1965 der Niederlausitzer Arbeitskreis gegründet, der wissenschaftliche Tagungen veranstaltete und wissenschaftliche Publikationen veröffentlichte.¹²⁷⁸ Bis in die 1980er Jahre übernahm der Niederlausitzer Arbeitskreis immer stärker die Funktion eines Freundeskreises für das Bezirksmuseum und wurde für seine Tätigkeit schließlich mit dem Carl-Blechen-Preis 1. Klasse ausgezeichnet.¹²⁷⁹ Darüberhinaus unterhielt das Bezirksmuseum Patenschaften, wie bspw. zur 13. Oberschule von Cottbus oder zur Brigade „1. Mai“ des VEB Textilkombinat Cottbus (TKC). Die Patenschaften gaben u. a. im Rahmen von Arbeitseinsätzen ihre Unterstützung.¹²⁸⁰

Durch die Einführung einer verkürzten Arbeitszeit von 45 Stunden pro Woche im Jahr 1966 ging das Ministerium für Kultur der DDR davon aus, dass dies zu höheren Besucherzahlen in den Staatlichen Museen, Kunstsammlungen und Heimatmuseen führen würde.¹²⁸¹ Für Branitz liegen die Besucherzahlen

¹²⁷¹ StA Cottbus, 12005, 5. Hausmitteilung Pfannenstiel, Abteilungsleiterin, i.V. Klein, Abt. Kultur, RdS Cottbus, an Neumann, Museumsleiter, 21.03.1962. Personalkosten betragen TDM 49,3.

¹²⁷² StA Cottbus, 12046, 3, Brief Heym, 29.06.1971.

¹²⁷³ StA Cottbus, 12046, 3, Bericht über die Arbeit des Jugendklubs „Ludwig Leichhardt“ am Bezirksmuseum Cottbus, ohne Datum.

¹²⁷⁴ StA Cottbus, 12046, 3, Brief Heym, 29.06.1971.

¹²⁷⁵ Ebd.

¹²⁷⁶ Ebd.

¹²⁷⁷ Ebd., Akte Jugendarbeit, Jugendclub 1971 – 1990. StA Cottbus, 12048, Bericht Heym, Leiter des Jugendklubs, Zeitraum 01.01.1973–15.12.1973. StA Cottbus, 12100, 2, Brief Koall, stellvertretende Direktorin des Bezirksmuseums Cottbus, an den Abt. Kultur, RdB Cottbus, 28.10.1968. Über die Jahre hat sich der Jugendklub „zu einer festen Gemeinschaft junger vielseitig interessierter Menschen entwickelt.“

¹²⁷⁸ StA Cottbus, 12048, Koall, Neumann, „Analyse über die Erfüllung des Arbeitsplanes 1971 des Bezirksmuseums Cottbus“, 15.12.1971. StA Cottbus, 12030, Neumann, „Aufgabenstellungen des Bezirksmuseums“, an Abt. Kultur, RdS Cottbus, 04.11.1983.

¹²⁷⁹ StA Cottbus, 12030, Neumann, „Hauptaufgaben im Museumswesen“, an Abt. Kultur, RdS Cottbus, 20.02.1985.

¹²⁸⁰ StA Cottbus, 12048, Koall, Neumann, „Analyse über die Erfüllung des Arbeitsplanes 1971 des Bezirksmuseums Cottbus“, 15.12.1971.

¹²⁸¹ StA Cottbus, 12100, 2, Brief Minister für Kultur, 15.01.1966. Siegfried Neumann informiert die Belegschaft des Bezirksmuseums, Brief vom 02.02.1966. Auf dem VII. Parteitag der SED im April 1967 wurde jeder Sonnabend für

von 1960 und 1969 vor, die tatsächlich von 12 080 auf 20 590 Besucher gesteigert werden konnten (s. Kapitel 9.1.5). Unter dem Titel „Niederlausitzer Studien“ gab das Bezirksmuseum Cottbus ab 1967 Jahresschriften heraus. Die darin veröffentlichten Artikel befassten sich insbesondere mit Heimat- und Volkskunde, Vorgeschichte, Geschichte und dem gesellschaftlichen Leben.¹²⁸²

Im Jahr 1970 wurde eine Perspektivplanung für alle zum Bezirksmuseum Cottbus gehörenden Museen erarbeitet. Dazu zählten auch die Museumshäuser in Hoyerswerda, Liebenwerda, Luckau, Lübbenau, Doberlug-Kirchhain und Bad Muskau. Für Cottbus-Branitz waren u. a. die Vervollkommnung der ständigen Ausstellungen, die Schaffung eines Vortragsraumes, mehrerer Magazinräume im Cavalierhaus sowie der Abputz und die Isolierung des Schlosses geplant.¹²⁸³ Inhaltlich blieb der besondere Schwerpunkt auf der neuesten Geschichte in Form der Industrie-Entwicklung des Bezirkes Cottbus (Energie, Bergbau, Chemie) bestehen.¹²⁸⁴

Aufgrund der „kulturellen und gesellschaftlichen Bedeutung“ und „seines historisch und kunstgeschichtlich wertvollen Bestandes“ wurde das Bezirksmuseum vom Ministerium für Kultur der DDR 1971 als Museum der Kategorie I, der höchsten von drei Kategorien, eingestuft.¹²⁸⁵ Das hatte u. a. Auswirkung bei der Personaleinstellung, die nun auch durch das MfS geprüft wurde (s. Kapitel 4.3.3). Tatsächlich hatte das Haus im Zeitraum von 1956 bis 1971 eine beachtliche Entwicklung genommen und seine Ausstellungsfläche verdoppelt, seine Besucherzahlen verdreifacht und seine Sammlungsbestände verzehnfacht.¹²⁸⁶ Auch in den folgenden Jahren wuchs das Museum immer weiter. Noch 1971 konnte die Archäologische Abteilung gegründet werden. 1974 folgten der Geologische Bereich in der Abteilung Naturwissenschaften inklusive Personalbesetzung durch die Diplom-Geologen Ursula und Rolf Striegler, 1977 die Abteilung niedersorbisches Schrifttum, 1978 die Abteilung Schutz Kulturgut und 1982 der Bereich Zoologie in der naturwissenschaftlichen Abteilung. In den Jahren 1972 und 1975 konnten zudem zwei Außenmagazine sowie von 1978 bis 1980 eine Bezirksrestaurierungs- und eine Präparationswerkstatt geschaffen werden.¹²⁸⁷ Mit der Schaffung weiterer Magazin-, Schutz- und Werkstatträume ab 1977 bildete dies die Grundlage der Gründung der Abteilung Restaurierung im Jahr 1981, in der die Restaurierungswerkstätten für Keramik, Metall, Möbel und Papier und auch das seit 1961 bestehende Fotolabor vereinigt wurden.¹²⁸⁸ Bereits 1971 war zudem eine Werkstatt für Ausstattungs- und

arbeitsfrei erklärt. Die Regel war nun eine 42-Stundenwoche. Im Gegenzug wurde eine Reihe von Feiertagen ersatzlos gestrichen. Dazu gehörten der 8. Mai (Tag der Befreiung), Ostermontag, Himmelfahrt, Fronleichnam, Reformationstag und der Buß- und Bettag.

¹²⁸² Niederlausitzer Studien (2002), S. 81-142.

¹²⁸³ StA Cottbus, 12048, Neumann an Abt. Kultur, RdB Cottbus, 29.04.1970. In Bad Muskau war die Verlegung des Museums vom Hermannsbad ins Rentamt (Altes Schloss) vorgesehen.

¹²⁸⁴ StA Cottbus, 12048, Koall, Arbeitsbericht für das Jahr 1973, Abt. Kunst, Kulturgeschichte, Geschichte, 10.12.1973.

¹²⁸⁵ Gärtner (1985), S. 33.

¹²⁸⁶ StA Cottbus, 12048, Koall, Neumann, Analyse über die Erfüllung des Arbeitsplanes 1971 des Bezirksmuseums Cottbus, 15.12.1971. StA Cottbus, 12029, Neumann, „Analyse über die Erfüllung des Planes der Aufgaben des Bezirksmuseums Cottbus, 1980“, 01.02.1981. In späteren Jahren wurden Sammlungsankäufe sehr erschwert. Neumann sah 1981 die Gründe in einer zunehmend großen Zahl konkurrierender privater Sammler, ständig steigenden Preisen für kunsthistorisch bedeutende Gegenstände, einer unzureichenden personellen und finanziellen Ausstattung des eigenen Hauses und unabgestimmten Ankäufen des VEB Antikhandel. Außerdem fehlten 1981 noch immer ausreichende Magazinräume.

¹²⁸⁷ StA Cottbus, 12030, Neumann, „Aufgabenstellungen des Bezirksmuseums“, an Abt. Kultur, RdS Cottbus, 04.11.1983.

¹²⁸⁸ Gärtner (1985), S. 31-32. Arbeitsanalyse 1977, 21.02.1978. Arbeitsanalyse 1981, 31.01.1982. StA Cottbus, 12030, Neumann, „Analyse über die Erfüllung des Planes der Aufgaben 1983 des Bezirksmuseums Cottbus“, 06.02.1984.

Werbung entstanden. Von ihr aus wurde auch die Öffentlichkeitsarbeit des Bezirksmuseum gesteuert. Dazu zählten Veröffentlichungen wie die Schriftenreihen „Geschichte und Gegenwart des Bezirkes Cottbus“ (seit 1965) und „Natur und Landschaft“ (seit 1978), die die Forschungsergebnisse der Museumsabteilungen veröffentlichten. Die Öffentlichkeitsarbeit verantwortete auch die jährlich stattfindenden Tagungen des Niederlausitzer Arbeitskreises, die Patenschaftsbeziehungen zu Schulklassen und Schülerarbeitsgemeinschaften, zum Jugendklub „Ludwig Leichhardt“ sowie Veranstaltungen wie die Schlosskonzerte, die Parkfesttage, die „Blechentage der Jugend“ und ab 1983 die „Museumstage der Werktätigen und der Arbeiterjugend“.¹²⁸⁹ Im Jahr 1977 wurde die Kunstabteilung des Bezirksmuseums ausgegliedert und daraus die „Staatlichen Kunstsammlungen Cottbus“ gegründet.¹²⁹⁰ Zur gleichen Zeit wurde das geplante Kohle- und Energiemuseum, das im Bezirksmuseum Cottbus aufgebaut werden sollte, ad acta gelegt. Die Gründe dafür sind bislang nicht bekannt. Die Entwicklungen hatten auch spürbare Auswirkungen auf die Besucherzahlen. Besuchten 1960 noch 12 080 Menschen das Branitzer Schloss, waren es 1982 bereits 62 000 Besucher.¹²⁹¹ Irene Gärtner resümierte die Entwicklungen zudem: „Es [das Bezirksmuseum] leistet einen bedeutenden Beitrag zur weiteren Ausbildung der kulturschöpferischen Rolle der Arbeiterklasse.“¹²⁹²

Trotz der Erfolge der Einrichtung machte Direktor Siegfried Neumann immer wieder auf die unzureichende Ausstattung aufmerksam. 1973 sagte er in diesem Zusammenhang: Die dadurch erwachsene „[...] Improvisierung in der Ausstellungstätigkeit kann [...] nicht mehr verantwortet werden.“¹²⁹³ Die Probleme reichten vom Fehlen eines „biologischen Präparators“, überfüllten Magazinräumen und unzureichender Sammeltätigkeit aufgrund fehlender finanzieller Mittel bis hin zu unzureichenden Mitteln für die Werterhaltung der Gebäude, insbesondere des Schlosses, des Marstalls, des Cavalierhauses und der Parkschmiede. Im Schloss hatte dieser Umstand bspw. zu aufsteigender Feuchtigkeit geführt. Neumann beklagte zudem die Arbeitsbedingungen der Mitarbeiter, die Ausstattung von Arbeitsräumen, das Fehlen eines Betriebsessens sowie in Druckereien liegen gebliebene, druckfertige Veröffentlichungen. „Alle

StA Cottbus, 12030, Neumann, „Analyse über die Erfüllung des Planes der Aufgaben 1981 Bezirksmuseum Cottbus“, 31.01.1982. Restauriert wurden insbesondere Exponate für die in Vorbereitung befindlichen Ausstellungen sowie Ausstattungsgegenstände der Schlossräume.

¹²⁸⁹ Gärtner (1985), S. 32-34.

¹²⁹⁰ StA Cottbus, Slg. Krestin. Gärtner (1985), S. 31. Die Eröffnung erfolgte am 2. März 1977. Als Leiter wurde Heinrich Schierz (1934 – 2020) berufen. Die Kunstsammlungen wurden in den folgenden Jahren bevorzugt gefördert, was die Arbeit des Bezirksmuseums beeinträchtigte. Die Einrichtung hatte bis 1995 ihren Sitz in einem umgebauten ehemaligen Kaufhaus in der Spremberger Straße in Cottbus, ehe sie in das Dieselmotorenwerk am Amtsteich zogen, wo sie inzwischen zum Brandenburgischen Landesmuseum für moderne Kunst weiterentwickelt wurde.

¹²⁹¹ StA Cottbus, 12030, Neumann, „Aufgabenstellungen des Bezirksmuseums“, an Abt. Kultur, RdS Cottbus, 04.11.1983. StA Cottbus, 12048, Koall, Neumann, „Analyse über die Erfüllung des Arbeitsplanes 1971 des Bezirksmuseums Cottbus“, 15.12.1971. 1971 wurden insgesamt 86 Führungen im Museum durchgeführt. 1972 gab es ein erhebliches Ansteigen der Besucherzahlen auf 33 262 Besucher. 1971 waren es 27 104 und 1969 20 590 Besucher. Als Gründe wurden verbesserte Werbung, vielfältige Sonderausstellungen und gutes Wetter genannt. StA Cottbus, 12048, Neumann, Analyse über die Erfüllung des Arbeitsplanes 1972 des Bezirksmuseums Cottbus, 26.01.1973. Siegfried Neumann sah darin auch den sichtbaren „[...] Ausdruck für das wachsende Interesse der Bevölkerung an sinnvoller Freizeitgestaltung.“ StA Cottbus, 12048, Neumann, „Analyse der Tätigkeit des Bezirksmuseums Cottbus im Jahre 1975“, 05.02.1976. 1975 stieg die Besucherzahl erneut auf 43 983 Besucher im Vergleich zum Jahr 1974 mit 34 343 Besuchern. Diese teilten sich auf in jeweils 50 % Einzel- und Gruppenbesucher. Ein starker Anstieg erfolgte auch von Gruppen aus der UdSSR.

¹²⁹² Gärtner (1985), S. 33.

¹²⁹³ StA Cottbus, 12048, Neumann, „Analyse über die Erfüllung des Arbeitsplanes 1972 des Bezirksmuseums Cottbus“, 26.01.1973.

unsere Bemühungen scheiterten, da es sich bei unserer Einrichtung >nur< um ein Museum handelt.“¹²⁹⁴ Besucher kritisierten parallel insbesondere den baulichen Zustand der Gebäude und das unzureichende gastronomische Angebot. Im Cavalierhaus gab es bis in die 1980er Jahre hinein lediglich Bockwurst und Kuchen zur Selbstbedienung. Auch die Öffnungszeiten des Museums stießen auf Kritik. Da in der Woche nur von 10 bis 16 Uhr geöffnet war, blieb Berufstätigen der Museumsbesuch nur wochenends zwischen 10 und 18 Uhr.¹²⁹⁵ Das Bezirksmuseum reagierte in Person der stellvertretenden Direktorin Lore Koall mit einer öffentlichen Erklärung und gab an, dass die zu geringe Zahl der Besuche den hohen personellen Aufwand einer verlängerten Öffnung nicht rechtfertige. „Auch das Museum muß rationell und effektiv arbeiten.“¹²⁹⁶

Im Jahr 1973 begann das Bezirksmuseum Cottbus im Auftrag des Rates des Bezirkes Cottbus mit der Auslandsarbeit in den „sozialistischen Bruderländern“.¹²⁹⁷ Dabei wurden partnerschaftliche Beziehungen zu Museen in Targowische in Bulgarien, Košice, Bratislava, Trnovo und Gottwaldov in der ČSSR sowie Lipezk in der UdSSR aufgebaut. Neben dem fachlichen Austausch wurden insbesondere gegenseitig Ausstellungen präsentiert. Um dies zu ermöglichen, wurden auf Cottbuser Seite nicht unbeträchtliche Summen investiert. Allein 1984 waren 77 720 M vorgesehen, um u. a. die Ausstellungen „Natur und Landschaft im Bezirk Cottbus“ in Targowische und „Geschichte und Kultur der Sorben im Bezirk Cottbus“ in Lipezk zu zeigen sowie die Ausstellung „Archäologische Forschungen und Grabungen im Bezirk Cottbus“ aus Košice zurück nach Cottbus zu bringen.¹²⁹⁸ Besonders erfolgreich war in diesem Zusammenhang die Ausstellung „Lausitzer Glas“, die bis 1982 von über 300 000 Menschen im In- und Ausland gesehen wurde. „Sie hat dadurch nicht nur einen großen kulturpolitischen Wirkungsgrad, sondern sie ist auch ökonomisch äußerst effektiv gewesen.“¹²⁹⁹ 1975 unternahm Siegfried Neumann eine zehntägige Bildungsreise in die ČSSR, um sich die Bezirksmuseen in Brno (Brünn), Plzeň (Pilsen) und Ostrava (Mährisch-Ostrau) anzusehen und mit den dortigen Kollegen in den Fachaustausch zu treten. Neumann lobte im Anschluss die für Cottbus beispielgebende Arbeit in diesen Häusern, die aus seiner Sicht insbesondere durch eine deutlich bessere personelle Ausstattung möglich war. Im Museum in Brünn arbeiteten in dieser Zeit über 100, in Pilsen 50 und in Mährisch-Ostrau 130 Mitarbeiter.¹³⁰⁰ Das Bezirksmuseum Cottbus hatte 1980 eine personelle Besetzung von 34 VbE erreicht, die sich auf 36 Mitarbeiter verteilten. Acht Mitarbeiter hatten einen Hochschulabschluss, fünf Mitarbeiter einen Fachschulabschluss, ein Mitarbeiter einen Meisterabschluss und 15 Mitarbeiter einen Facharbeiterabschluss. Vier Mitarbeiter waren ohne

¹²⁹⁴ StA Cottbus, 12048, Neumann, Analyse über die Erfüllung des Arbeitsplanes 1972 des Bezirksmuseums Cottbus, 26.01.1973.

¹²⁹⁵ StA Cottbus, 12048, Leserbrief „M. H., Cottbus“, Märkische Union, 28.07.1971.

¹²⁹⁶ StA Cottbus, 12048, Koall, stellv. Direktorin, an Märkische Union, Bezirksredaktion Cottbus, 29.07.1971.

¹²⁹⁷ StA Cottbus, 12029, Neumann, „Analyse über die Erfüllung des Planes der Aufgaben des Bezirksmuseums Cottbus 1979“, o.D. StA Cottbus, 12030, Neumann, „Aufgabenstellungen des Bezirksmuseums“, an Abt. Kultur, RdS Cottbus, 04.11.1983.

¹²⁹⁸ StA Cottbus, 12030, Neumann, „Mittelplanung Auslandsarbeit 1984“, 18.12.1983. Kosten entstanden insbesondere für Transport, Überarbeitung der Gestaltung und Übersetzung von Texten.

¹²⁹⁹ StA Cottbus, 12030, Neumann, „Analyse über die Erfüllung des Planes der Aufgaben des Bezirksmuseums Cottbus 1982“, o.D. StA Cottbus, 12029, Neumann an Abt. Kultur, RdS Cottbus, „Analyse zum Plan der Aufgaben 1978“, 01.03.1979. StA Cottbus, 12029, Neumann, „Analyse über die Erfüllung des Planes der Aufgaben des Bezirksmuseums Cottbus, 1980“, 01.02.1981. Die Ausstellung war neben Museen in anderen Bezirken der DDR auch im Ausland gezeigt worden (Targowische, Bratislava, Trnovo und Gottwaldov).

¹³⁰⁰ StA Cottbus, 12048, Koal [nicht zu verwechseln mit Lore Koall], Protokoll Arbeitsbesprechung, 10.07.1975.

Abschluss.¹³⁰¹Die Fortbildung der sogenannten „Kader“ war ein fortwährend wichtiges Thema, was am Beispiel des Jahres 1981 deutlich wird. In diesem Jahr schloss der Abteilungsleiter Wolf-Dieter Heym seine Promotion ab, Frau Domke absolvierte ein Hochschulstudium, die Mitarbeiter Wendel und Tzschentke ein Fachschulstudium und Restaurator Willy Thiel nahm an einer Qualifizierung zur Vorbereitung auf ein Fachschulfernstudium teil.¹³⁰² Diese Qualifizierungsmaßnahmen wurden durch Direktor Neumann auch deshalb befördert, da nach 1976 keine Zuweisungen seitens der Absolventenlenkung mehr erfolgten und es zu einer „Differenz zwischen Ist-Besetzung und dem Stellenplan“ gekommen war. So fehlten 1982 jegliche Stellen für den pädagogischen Bereich, für die Öffentlichkeitsarbeit und einige Restaurierungsbereiche.

Da auch Planstellen für Aufsichtskräfte, Wachleiter und sonstiges technisches Personal fehlten, „[...] mußten im Umfange von 882 Arbeitstagen (3,5 VBE) wissenschaftliche Mitarbeiter für diese Arbeiten eingesetzt werden.“¹³⁰³ Fehlende finanzielle Mittel führten außerdem zum beträchtlichen Einsatz privater Mittel durch die Mitarbeiter. „Nach einer Erhebung im Dezember werden private Ausrüstungsgegenstände im Museum genutzt in einem Wert von 13.600,--M.“¹³⁰⁴ Dies reichte von der Nutzung privater PKW, über Fotoapparate, Mikroskope, Schreibmaschinen bis hin zu Schreibtischen.

Durch den damaligen Direktor Siegfried Neumann und den damaligen stellvertretenden Direktor Christian Friedrich wurde eine Beschreibung der Nutzung von Schloss Branitz des Jahres 1974 bzw. ab 1976 vorgenommen, die im Folgenden in zusammengeführter Form dargestellt wird:¹³⁰⁵ In den Empfangszimmern Roter Salon, Blauer Salon und Schlafkabinett wurde die Blechen-Ausstellung ausgestellt. Im Roten Salon wurden die „deutschen Landschaften“ gezeigt, wie die „Kreidefelsen auf Rügen“. Im Blauen Salon konnten Werke besichtigt werden, die während Blechens Studienreise nach Italien entstanden waren und im Schlafkabinett waren Zeichnungen aus der Schulzeit Blechens zu sehen. Vom Roten Salon gelangte man in dieser Zeit direkt in das Speisezimmer, das mit reich geschnitzten Wandtäfelungen versehen war. Im anschließenden Musikzimmer (Musiksaal) fanden Kammerkonzerte und ab 1984 die „Schlossmusik“ statt. Aus diesen Veranstaltungen gründete sich später der Branitzer Konzertverein e.V. „Fryderyk Chopin“.¹³⁰⁶ Im Musikzimmer war zudem der Hammerflügel ausgestellt, „[...] den Clara Schuhmann im Auftrage Pücklers kaufte und auf dem sie, Felix Mendelssohn-Bartholdy und andere bedeutende Pianisten spielten.“¹³⁰⁷ Der „Teerraum“ (Frühstückszimmer) wurde für Sonderausstellungen genutzt. U. a. wurde dort die Ausstellung „Kommunistisches Manifest“ gezeigt. Auch die daran anschließende Bibliothek wurde für Sonderausstellungen genutzt, ehe der Raum während der Schlosssanierung ab 1976 zeitweilig als Großraumbüro des Bezirksmuseums Verwendung fand. Die

¹³⁰¹ StA Cottbus, 12029, Neumann, „Analyse über die Erfüllung des Planes der Aufgaben des Bezirksmuseums Cottbus, 1980“, 01.02.1981.

¹³⁰² StA Cottbus, 12030, Neumann, „Analyse über die Erfüllung des Planes der Aufgaben 1981 Bezirksmuseum Cottbus“, 31.01.1982.

¹³⁰³ StA Cottbus, 12030, Neumann, „Analyse über die Erfüllung des Planes der Aufgaben des Bezirksmuseums Cottbus 1982“, o.D. Durch Krankheit an 1 098 Arbeitstagen gingen im Jahr 1982 zudem weitere 4,4 VbE verloren. Die Ausfälle gingen insbesondere zu Lasten der wissenschaftlichen Arbeit (Sammlung, Inventarisierung, Sachkatalogisierung) und Forschungstätigkeit.

¹³⁰⁴ StA Cottbus, 12030, Neumann, „Analyse über die Erfüllung des Planes der Aufgaben des Bezirksmuseums Cottbus 1982“, o.D.

¹³⁰⁵ Neumann (1974), S. 7-11. Mündliche Aussage von Christian Friedrich, Interview vom 26.07.2017, 0:17:30ff, 0:25:00, 0:33:10, 0:34:30, 0:36:00, 0:38:35, 0:38:35ff, 46:00ff, 0:49:20.

¹³⁰⁶ <http://www.branitzer-konzertverein.de/Ueberuns.html>, Aufruf vom 03.02.2019.

¹³⁰⁷ Neumann (1974), S. 11.

weiteren Privaträume des Fürsten Pückler waren nicht Teil der Ausstellung. Im Schlafzimmer des Fürsten befand sich in dieser Zeit das Direktorenzimmer von Siegfried Neumann und im Boudoir (Waschraum) das Büro seiner Sekretärin. Im „Alkovenraum“ war der Grafiker Peter Bieniarz untergebracht. Auch die Orienträume im Obergeschoss waren in dieser Zeit nicht öffentlich zugänglich. Im „Türkischen Kabinett“ befand sich bspw. ein Pausenraum für die Mitarbeiter. Im Obergeschoss wurde ansonsten die „Entwicklung der Stadt Cottbus vom 12. bis ins 20. Jahrhundert“ dargestellt. Dafür gab es eine Raumfolge

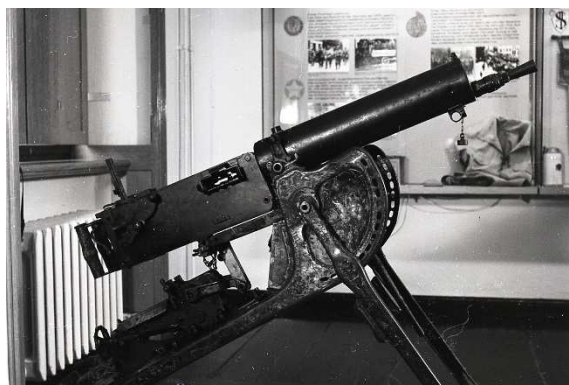


zwischen Billardzimmer und Chamoiszimmer. Alle weiteren Türen zum Flur waren zugemauert und erst Jahre später wieder eingesetzt worden. Im einstigen Billardraum im südlichen Teil des Schlosses wurde eine vor- und frühgeschichtliche Ausstellung gezeigt. Herzstück war ein mitten im Raum aufgestellter Einbaum (s. Abb. 144).

Abbildung 144: Einbaum inmitten der Ausstellung zur Ur- und Frühgeschichte des Bezirkes Cottbus im einstigen Billardzimmer. Foto: Wolf-Dieter Heym, 1989. Slg. SFPM, Fotothek, o. Sign.

Dort, wo heute ein Ofen steht, befand sich damals in nördlicher Richtung der Durchgang in das nächste Zimmer, in die „Kammerdienerstube“. In diesem Raum wurde die Geschichte der Lausitz im Mittelalter gezeigt. In der anschließenden „Kleinen Saalstube“ widmete man sich der Industrialisierung in Cottbus und dabei insbesondere des Tuchmacherhandwerks. „Die Auswirkungen, die die industrielle Revolution auf die Stadt Cottbus hatte, werden besonders beim Vergleich

der zwei Stadtmodelle deutlich.“¹³⁰⁸ Zudem wurde hier das Niederlausitzer Sorbentum thematisiert. Das nördlich anschließende Chamoiszimmer widmete sich der Zeit nach der „Sozialistischen Oktoberrevolution“ und der Novemberrevolution. „In chronologischer Reihenfolge werden so bedeutende Ereignisse, wie die Gründung der KPD, der Kampf der Arbeiter gegen den Kapp-Putsch und die faschistische Diktatur belegt.“¹³⁰⁹ Auch die sogenannte Befreiung durch die Sowjetarmee und der Wiederaufbau nach 1945 wurden dargestellt.



Raumprägendes Element dieses Raumes war ein zentral aufgestelltes Maschinengewehr (s. Abb. 145).

Abbildung 145: Maschinengewehr im „Chamoiszimmer“, das bei der Niederschlagung des Kapp-Putsches zum Einsatz gekommen sein soll. Foto: unbekannter Autor, um 1975. Slg. SFPM, Fotothek, o. Sign.

¹³⁰⁸ Neumann (1974), S. 11.

¹³⁰⁹ Ebd.

Im gegenüberliegenden „Grauen Zimmer“ (OG, 1. Zimmer rechts) und im anschließenden „Blumenzimmer“ wurde ein nachgebildeter Tagebau mit Maschinen in Miniaturform gezeigt. Neben den Themen Kohle und Energie wurden hier zudem die Geschichte der DDR sowie die Bezirks- und Parteigeschichte dargestellt. In den sogenannten Barockräumen im nördlichen Teil des Obergeschosses war die Verwaltung untergebracht. Dort hatte 1976 die Mitarbeiterin Charlotte Grundke ihr Zimmer, die für den Einlass zuständig war und die Funktion des Betriebsgewerkschaftsleiters (BGL) innehatte.¹³¹⁰ Nach dem Schlossumbau saß im hinteren Barockraum die Verwaltung in Person von Gerhard Schmude (1918 – 2004), Frau Glohna und Frau Koal. In den vorderen Barockräumen war die Abteilung Sicherheit untergebracht, die bis 1990 u. a. für die Schlossbewachung und für Schlüsselausgaben zuständig war. Auf dem Dachboden befanden sich Versammlungsräume und Bereiche der Sammlung.

Das Bezirksmuseum Cottbus-Schloss Branitz hatte Mitte der 1970er Jahre massive bauliche Probleme. Insbesondere Hausschwamm hatte sich stark im Mauerwerk ausgebreitet. Gelder für die Beseitigung der Schäden standen zwar zur Verfügung, 1975 allein 150 000 M. Aber nur ein geringer Teil von 13 000 M wurde umgesetzt, was nach Siegfried Neumann an der „ungenügenden Bauleitung“ seitens des dafür zuständigen Hauptauftraggebers (HAG) lag.¹³¹¹ Das führte zu „erheblichen Einschränkungen der Arbeitsfähigkeit des Museums“, denn auch dringend erforderliche Werkstätten konnten nicht eingerichtet und Magazine nicht ausgebaut werden. Durch fehlende Klimatisierung weitreichender Magazine bestand sogar „Gefahr für Museumsgut“.¹³¹² Weiterhin scheiterte der Aufbau einer ständigen Ausstellung trotz bereitstehender Mittel an fehlenden Tischlerkapazitäten.¹³¹³ Und schließlich gab es einen hohen Krankenstand der Mitarbeiter des Bezirksmuseums Cottbus mit einem Anteil von 8,5 % an der Gesamtarbeitszeit. Neumann sah die Begründung dafür in den ungünstigen Arbeitsbedingungen in kalten und feuchten Räumen.¹³¹⁴ Ob die o. g. beträchtlichen Mittel für die Schlosssanierung im Zusammenhang mit dem Europäischen Denkmalschutzjahr 1975 stehen, an dem sich auch die DDR beteiligte, scheint gegeben. Für den Branitzer Park brachte das Themenjahr einige bedeutende Entwicklungen (s. Kapitel 4.2.2).

Aufgrund der baulichen Situation fassten die Verantwortlichen den Entschluss, das Bezirksmuseum in Schloss Branitz im Spätherbst 1976 für umfassende Instandsetzungsarbeiten vollständig zu schließen.¹³¹⁵ Für die Bauarbeiten waren umfangreiche „Denkmalpflegemittel“ vorgesehen. Da nur noch die Ausstellung im Marstall geöffnet blieb, gingen die Besuchszahlen und die Einnahmen schlagartig stark zurück (s. Kapitel 9.1.5).¹³¹⁶ Die Festlegung der notwendigen Arbeiten am Schloss erfolgte durch eine ins Leben gerufene „Arbeitsgruppe Museum Branitz“, in der Mitarbeiter des Bezirksmuseums Cottbus, der

¹³¹⁰ Mündliche Aussage von Christian Friedrich, Interview vom 26.07.2017, 0:40:20. Frau Grundke nannte Herr Friedrich die „gute Seele“. Sie war nach seinen Aussagen in den ersten Jahren des Heimatmuseums Cottbus auf Schloss Branitz gemeinsam mit Gustav Hermann mit dem Handwagen über Land gefahren, um Museumsgut einzusammeln.

¹³¹¹ StA Cottbus, 12048, Neumann, Analyse der Tätigkeit des Bezirksmuseums Cottbus im Jahre 1975, 05.02.1976.

¹³¹² StA Cottbus, 12030, Neumann, „Planung 1981“, 07.08.1980.

¹³¹³ StA Cottbus, 12048, Brief Neumann an Neubert, Abt. Kultur, RdS Cottbus, 28.07.1974.

¹³¹⁴ StA Cottbus, 12048, Neumann, „Analyse der Tätigkeit des Bezirksmuseums Cottbus im Jahre 1975“, 05.02.1976.

¹³¹⁵ StA Cottbus, 12029, Brief Neumann an Abt. Kultur, RdS Cottbus, 08.12.1979. Gärtner (1985), S. 59.

¹³¹⁶ StA Cottbus, 12029, Neumann, „Analyse über die Realisierung des Planes der Aufgaben 1976 des Bezirksmuseums Cottbus“, 20.01.1977. StA Cottbus, 12029, Neumann, „Analyse über die Erfüllung des Planes der Aufgaben des Bezirksmuseums Cottbus 1979“, o.D.

Abteilung Kultur des Rates der Stadt Cottbus und des „HAG (K)“ beteiligt waren.¹³¹⁷ Eine der ersten Arbeiten zur Schaffung von Baufreiheit war die Auslagerung der Blechensammlung.¹³¹⁸ Die durch die Bauplanung festgestellten größten Kostenpunkte der Maßnahme waren die Errichtung eines Heizhauses (415,4 TM) mit Heizkanal (328,0 TM), der Bau von Straßen und Wegen (120,0 TM) sowie die Sanierung der Schlossterrasse mit Außenanlagen (160,0 TM). Für den Bezirksdenkmalpfleger Peter Schuster war die Baumaßnahme an der das Schloss umschließenden Terrasse das schwierigste Vorhaben. Sie ist „eine gänzliche Fehlkonstruktion, die dem Bau Niederschlagswasser zuführte“,¹³¹⁹ sagte Schuster über den Ursprungsbau. Es erfolgte deshalb ein Neubau, wobei die verschlammten Bodenmassen ausgetauscht und eine Drainage eingebaut wurden. Zwischen Schloss und Terrasse wurde ein Luftschacht angelegt, der in Kombination mit dem „Elektro-Osmose-Verfahren“ das Mauerwerk trockenlegen sollte (s. Abb. 146).¹³²⁰ Die bestehenden Heizprobleme sollten erst Jahre später durch den Anschluss an die Fernwärme gelöst werden. Problematisch war besonders ein optisch einschneidendes Heizprovisorium samt Kohlelager nördlich des Schlosses (s. Abb. 147).¹³²¹



Abbildung 146: Bauarbeiten an der Schlossterrasse. Foto: Horst Schulze, 1981. Slg. SFPM, Fotothek o. Sign.



Abbildung 147: Heizprovisorium nördlich des Schlosses (rechts im Bild als weißer Quader). Foto: unbekannter Autor. Slg. Jens Möbert.

Für Fenstermontagen, Fensterbretter, Türen, Treppen und Wandtäfelungen wurden durch die Firma Schibilsky aus Muskau 50,0 TM veranschlagt. Außerdem wurden für Restaurierungsarbeiten der „Stilraumdecken“, des Musikzimmers und des „Tapetenzimmers“ durch Firma Schulze aus Weißwasser 50,0 TM, für Malerarbeiten an Fensterläden, Täfelungen und Türen durch Firma Funke aus Muskau 30,0 TM und für Stuckateurarbeiten (u. a. Decke Vestibül, Musikzimmer) durch Firma Lehmann aus Cottbus 2,5 TM eingeplant. Die Restaurierung von Schnitzereien, Täfelungen, Türen und Möbeln durch

¹³¹⁷ BLDAM-Niemann (Denkmalbeauftragter), Protokoll Grieger, Ingenieur für Vorbereitung, HAG (K) Werterhaltung, „Zur Beratung der Arbeitsgruppe Museum Branitz am 17.2.1977“, 01.03.1977.

¹³¹⁸ StA Cottbus, 12044, 1, Brief Neumann an Christine Götz, München, 01.04.1977.

¹³¹⁹ Schuster (1986), o.S.

¹³²⁰ Ettrich (1998), S. 46.

¹³²¹ BLDAM-Niemann (Denkmalbeauftragter), Richter, Protokoll der Bauberatung am 12.08.1981. BLDAM-Niemann (1969 – 1980 / Umgebungsschutz), Brief Grau, IfD, an Geisler, Stadtrat, Abt. Kultur, RdS Cottbus, 10.07.1984.

Für den Antransport der Kohle wurden die Parkwege stark belastet und Personal gebunden. Außerdem gab es große Bedenken in Anbetracht der Brandlast. Erst 1984 wurde schließlich der Bau einer Heizleitung von der GPG „Stadt Cottbus“ zum Schloss Branitz mit Marstall und Cavalierhaus bestätigt, um die Situation am Schloss zu verbessern. StA Cottbus, 12030, Neumann, „Halbjahresanalyse – Plan der Aufgaben 1983 Bezirksmuseum Cottbus“, 24.07.1983. Noch 1983 gab es das Heizprovisorium und die Forderung nach dem Bau eines Heizhauses.

Holzbildhauer Formelius aus Cottbus bedurfte 3,0 TM, Parkettarbeiten durch Firma Waschnig aus Cottbus 2,0 TM und Arbeiten an Wandbespannungen durch Firma Träger aus Jessen 2,5 TM. Und schließlich waren für die Anfertigung von Beschlägen durch die Firma KPGH aus Seidewinkel 2,0 TM, für Elektroarbeiten



durch Firma Bogasch aus Cottbus und den VEB Elektroanlagenbau Cottbus 13,0 TM, für Ausbaurbeiten an Magazinen 4,0 TM und für Sicherungsanlagen (u. a. Brandschutz, Fensterüberwachung) 47,0 TM vorgesehen worden.¹³²²

Abbildung 148: Restaurierungsarbeiten im Speisezimmer. Foto: Horst Schulze, um 1980. Slg. SFPM, Fotothek o. Sign.

Die Fertigstellung der Bauarbeiten war im Jahr 1978 vorgesehen. Es kam aber zu Verzögerungen, die dazu führten, dass die Eröffnung mehrfach, schlussendlich um mehrere Jahre, nach hinten verschoben werden musste. U. a. platzte die avisierte Eröffnung anlässlich des 30. Jahrestages der Gründung der DDR 1979, bei der sich der Rat des Bezirkes Cottbus zudem eine Ausstellung zur DDR-Geschichte gewünscht hatte.¹³²³ Einer der Gründe für die Verzögerungen waren Uneinigkeiten zwischen Bezirksmuseum und IfD. So war bspw. der Einbau von Kastenfenstern mit Fenstersicherung anstelle von Verbundfenstern im Schloss vorgesehen. Letztere wurden seitens der Denkmalpflege jedoch abgelehnt. Schlussendlich wurden die Fenster trotzdem angeschafft und eingebaut.¹³²⁴ Desweiteren sollte eine Telefonzentrale in einem Raum des Schlosses eingebaut werden, den das IfD als Teil des Denkmals dafür nicht preisgeben wollte.¹³²⁵ Auch wurde seitens der Denkmalpflege der Einbau einer Sicherheitsanlage abgelehnt.¹³²⁶ In Bezug auf die gestiegenen Sicherheitsanforderungen schlug das IfD seinerseits den Bau einer Pförtnerloge im Vestibül vor, in Form eines „bescheidenen“ Baukörpers aus Holz und Vollverglasung.¹³²⁷ Warum dieser nicht realisiert wurde, ist nicht bekannt. Die Pförtnerloge wurde an der südlichen Wand des Vestibüls eingerichtet, wofür einige

¹³²² StA Cottbus, 12029, Brief Neumann an Abt. Kultur, RdS Cottbus, 08.12.1979.

¹³²³ StA Cottbus, 12029, Brief Neumann an Abt. Kultur, RdB Cottbus, 02.05.1979. StA Cottbus, 12029, Neubert, Abt. Kultur, RdS Cottbus, „Auszug aus dem Volkswirtschafts- und Haushaltsplan der Bezirksstadt Cottbus 1979“, o.D. StA Cottbus, 12029, Neumann an Abt. Kultur, RdS Cottbus, „Kulturpolitische Vorgaben für das Planjahr 1977“, 30.11.1976. StA Cottbus, 12029, Brief Lang, Abt. Kultur, RdB Cottbus, an Neumann, 02.05.1979. Die von 1978 verschobene Eröffnung war für den 30. September 1979, als ein Auftakt der Festwoche des Jahrestages der DDR am 7. Oktober, geplant.

¹³²⁴ BLDAM-Registatur, Protokoll „Kontrollberatung Werterhaltungsmaßnahmen Schloß Branitz 10.10.78“, o.D.

¹³²⁵ BLDAM-Registatur, Nadler, Chefkonservator, IfD Dresden, an Neumann, 22.12.1978. Prof. Dr.-Ing. Hans Nadler sah die geplante Nutzung als „verfehlt“ an und bat Neumann um Prüfung einer geeigneteren Lösung.

¹³²⁶ BLDAM-Registatur, Protokoll von Pritzbuere, Abt. Kultur, RdS Cottbus, „Kontrollberatung Werterhaltungsmaßnahmen Schloß Branitz 12.12.78“, 08.01.1979. StA Cottbus, 12030, Neumann, „Analyse über die Erfüllung des Planes der Aufgaben 1981 Bezirksmuseum Cottbus“, 31.01.1982. 1981 konnte die Sicherheitsanlage fertiggestellt werden, sodass die Zuschaltung zur Volkspolizei (VP) erfolgte.

¹³²⁷ BLDAM-Registatur, Aktennotiz Nadler, Chefkonservator, IfD Dresden, 13.05.1980.



Bilder der zuvor restaurierten Ahnengalerie wieder abgehängt und an gleicher Stelle eine Öffnung zur Kassierung der Besucher eingebaut wurde (s. Abb. 149).¹³²⁸

Abbildung 149: Links im Bild Pförtnerloge inmitten der Ahnengalerie im Jahr 1982. Foto: N. Krauzig. Slg. SFPM, Fotothek, o. Sign.

Der Hauptgrund für die Verzögerungen waren aber fehlende bauliche Kapazitäten. Die mit Bauarbeiten im Schlossinneren beauftragte Firma Schibilski war bspw.

entgegen der Planung bis ins Jahr 1980 noch nicht zum Ende gekommen. Auch wurden Bauablaufpläne seitens des VEB Stadtbau nicht eingehalten. Ein Problem war nach Aussage von Siegfried Neumann zudem die Baubetreuung. Die Bauberatungen wurden demnach entgegen der Festlegungen zu selten mit dem Stadtbaudirektor und dem Stadtrat für Kultur durchgeführt, was dazu führte, dass es selten zu verbindlichen Entscheidungen kam. Neumann warf außerdem dem Hauptauftraggeber vor, die „komplexe Werterhaltung und Rekonstruktion“ des Schlosses nicht ausreichend berücksichtigt zu haben.¹³²⁹ So kam es, dass erst am 24. Mai 1980 zwei erste Räume, das Vestibül und ein Sonderausstellungsraum, im Rahmen einer Teilöffnung des Museums für die Besucher wieder zugänglich gemacht werden konnten.¹³³⁰

Das Jahre zuvor bereits bemängelte Mißverhältnis zwischen technischem und wissenschaftlichem Personal kam außerdem in diesem Zusammenhang zum Vorschein, denn die hauseigenen Wissenschaftler standen nicht mehr der Forschung zur Verfügung, sondern hatten die Baumaßnahmen in erheblichem Maße mit zu unterstützen und zu begleiten.¹³³¹ Anne Schäfer erinnerte sich: „Wir haben teilweise nur geräumt und gerückt [...] und diese ganze Baumaßnahme auch physisch begleitet.“¹³³² Das führte in dieser Zeit zu einem „äußerst beschränkten Umfang an Forschungsaufgaben“.¹³³³ Nach knapp fünf Jahren Bautätigkeit konnten schließlich auch der Musiksaal (Musikzimmer), das Teezimmer (Frühstückszimmer), das Speisezimmer und der Rote Salon inklusive des dort gezeigten ersten Teils der Blechensammlung bis

¹³²⁸ SFPM (2011), o.S.

¹³²⁹ StA Cottbus, 12029, Brief Neumann an Abt. Kultur, RdS Cottbus, 08.12.1979.

¹³³⁰ StA Cottbus, 12029, Neumann, „Analyse über die Erfüllung des Planes der Aufgaben des Bezirksmuseums Cottbus, 1980“, 01.02.1981.

¹³³¹ StA Cottbus, 12030, Neumann, „Planung 1981“, 07.08.1980. StA Cottbus, 12030, Neumann, „Analyse über die Erfüllung des Planes der Aufgaben 1981 Bezirksmuseum Cottbus“, 31.01.1982.

Neumann prangerte Mängel im Stellenplan an, die dazu führten, dass „[...] der Einsatz wissenschaftlicher Kräfte uneffektiv wird, weil sie zu einem erheblichen Teil ihrer Arbeitszeit technische Sicherungs- und sonstige Hilfsarbeiten verrichten müssen, für einzelne Kollegen im nicht vertretbaren Umfang Überstunden zu leisten sind, notwendige Forschungsarbeiten, Arbeiten zur Erschließung des Kulturgutes, die Inventarisierung u. Sachkatalogisierung immer wieder zurückgestellt werden müssen.“ Er schätzte den Verlust auf 30-60 % der Arbeitszeit. Dem Ist-Bestand von 34,5 VbE stand ein Bedarf von 58 VbE gegenüber. Bedarf hatte insbesondere die Restaurierung (5 VbE), die Öffentlichkeitsarbeit (2 VbE) und die Verwaltung (5,5 VbE).

¹³³² Mündliche Aussage von Anne Schäfer, Interview vom 25.10.2017, 0:06:00.

¹³³³ StA Cottbus, 12029, Neumann, „Analyse über die Realisierung des Planes der Aufgaben 1976 des Bezirksmuseums Cottbus“, 20.01.1977. StA Cottbus, 12029, Neumann, „Analyse über die Erfüllung des Planes der Aufgaben des Bezirksmuseums Cottbus, 1980“, 01.02.1981. Bspw. wurde in dieser Zeit die Schwarzspechtpopulation im Branitzer Park von Rolf Striegler untersucht.

1981 fertiggestellt werden. Das Bezirksmuseum Cottbus-Schloss Branitz öffnete, obwohl in einigen Bereichen noch baulich gearbeitet wurde, am 4. Oktober 1981 wieder im regulären Betrieb seine Pforten. Dies geschah mit einer Ausstellung anlässlich der 825-Jahr-Feier von Cottbus gerade rechtzeitig vor dem 32. Jahrestag der Gründung der DDR.¹³³⁴ Die Besucherzahlen stiegen schlagartig an. Im Vergleich zu ca. 10 000 Besuchern während der Bauphase konnten bis zum Jahresende 1982 62 199 Besucher begrüßt werden (s. Kapitel 9.1.5).¹³³⁵ Für den Branitzer Park sind keine Besucherzahlen bekannt.

Das Haus war aber noch immer von einer einzigen Baustelle umgeben, denn die Arbeiten an der Terrasse und dem neu verbauten Luftschacht waren nach wie vor in vollem Gange (s. Abb. 146). Direktor Neumann war über diesen Zustand verärgert und schrieb in seiner „Analyse über die Erfüllung des Planes der Aufgaben des Bezirksmuseums Cottbus 1982“: „Der VE Stadtbaubetrieb hat seine Aufgaben nur schleppend gelöst, nicht alle Arbeiten voll ausgeführt und die baulichen Mängel der Vorjahre noch immer nicht beseitigt.“¹³³⁶ 1982 konnte ein Teil der Terrasse fertiggestellt und bepflanzt werden. Auf der Nord-, West- und Südseite des Schlosses wurden dabei unter Planung von Anne Schäfer Rhododendren gepflanzt.¹³³⁷ Die Fassade wurde in einem gelben Farbton neu gefasst, das Dach erhielt die barocke rote Ziegeleindeckung zurück. Auch im Schlossinneren wurde weiterhin gebaut. Bis 1982 wurden die „Stilräume“ (Blauer Salon, Schlafkabinett) und Sonderausstellungsräume fertiggestellt.¹³³⁸ Peter Schuster stellte zu den Gesamtarbeiten fest: „Schloß Branitz stellte hohe Ansprüche an die Cottbuser Denkmalpfleger, war Prüfstein unserer Bemühungen und zugleich Lehrstätte. [...] Mit der Rekonstruktion von Schloß Branitz hat die Denkmalpflege im Bezirk Branitz neue, weitere Ergebnisse versprechende Qualität und Leistung erbracht.“¹³³⁹

Der Investitionsstau des Schlosses mit den daraus erwachsenen Schäden ließ sich in dieser Zeit auch auf die weiteren Architekturen des Branitzer Parks übertragen. Neumann machte auf diese Situation aufmerksam und mahnte: „Der Pflege- und Erhaltungszustand der Architekturen im Branitzer Park entspricht in keiner Weise den Erfordernissen eines nationalen Denkmals ersten Ranges. [...] Durch jahrelange Verschleppung der Investitions- und Werterhaltungsmaßnahmen wird die kulturpolitische Wirksamkeit unserer Einrichtung ganz erheblich eingeschränkt, können die wertvollen Kulturgüter der großen Zahl in- und ausländischer Besucher nicht gezeigt werden.“¹³⁴⁰ Neumanns klagen brachte Erfolg: In den folgenden Jahren konnte ein stärkerer baulicher Fokus auf die Parkgebäude gelegt werden, wie z.B. auf die Parkschmiede oder das Cavalierhaus (s. Abb. 150).

Schloss Branitz nahm in den Jahren 1961 bis 1983 eine beachtliche museale Entwicklung, von der Aufwertung zum Bezirksmuseum 1961, der Einstufung als Museum der höchsten Kategorie I 1971, dem Knüpfen internationaler Beziehungen ins sozialistische Ausland ab 1973, deutlich gestiegenen Besucherzahlen und bis hin zu den vermutlich mit dem Denkmalschutzjahr 1975 in Verbindung stehenden,

¹³³⁴ Gärtner (1985), S. 59. StA Cottbus, 12030, Neumann, „Analyse über die Erfüllung des Planes der Aufgaben 1981 Bezirksmuseum Cottbus“, 31.01.1982. Siegfried Neumann schrieb: „Am Tag der Republik war die weitgehende Besichtigung des Museums möglich.“

¹³³⁵ StA Cottbus, 12030, Neumann, „Analyse der Arbeit der Museen des Bezirkes Cottbus für das Jahr 1983“, o.D.

¹³³⁶ StA Cottbus, 12030, Neumann, „Analyse über die Erfüllung des Planes der Aufgaben des Bezirksmuseums Cottbus 1982“, o.D.

¹³³⁷ BLDAM-Niemann (Denkmalbeauftragter), Rippl, Jahresbericht zur Parkpflege 1982 des Branitzer Parkes, 03.01.1983.

¹³³⁸ Gärtner (1985), S. 36.

¹³³⁹ Schuster (1986), o.S.

¹³⁴⁰ StA Cottbus, 12030, Neumann, „Planung 1981“, 07.08.1980.

großen Summen für Bauarbeiten am Gebäude. Dass die Mittel teilweise entgegen den Stellungnahmen des IfD verwendet wurden, erstaunt nicht, stand die Museumsnutzung des Schlosses gegenüber denkmalpflegerischen Belangen im Vordergrund. Auch passt die Wiederherstellung barocker Gestaltungsdetails – wie auch am Alten Schloss in Bad Muskau geschehen – in diese Zeit, z.B. bei der Dachneueindeckung in roter Farbe. Erstaunlich sind indes die Wiederherstellungsarbeiten in den früheren Pücklerräumen „Blauer Salon“ und „Schlafkabinett“, die als „Stilräume“ tituliert wurden. Hier wurden



Entwicklungen der Mitte der 1980er Jahre („Pücklerehrung“) vorweggenommen und bereits eine erste Annäherung zum Pücklerthema in der Museumsarbeit gewagt.

Abbildung 150: Richtfest am Cavalierhaus im Jahr 1985. Direktor Siegfried Neumann (links), Parkleiter Siegfried Heymann als Cottbuser Postkutscher (2.v.l.) und der stellvertretende Direktor Christian Friedrich (rechts) wohnten der Veranstaltung bei. Foto: N. Krautzig. Slg. SFPM, Fotothek, o. Sign.

4.2.2 Der Park

Im Jahr 1961 gab es die Forderung aus dem Rat der Stadt Cottbus, die Arbeitsproduktivität der Branitzer Parkpflege zu steigern. Parkleiter Schinn antwortete darauf wie folgt: „Sämtliche Kollegen sind im Alter zwischen 50–70 Jahren [...]. Das kleine Kollektiv des Branitzer Parkes arbeitet vorbildlich, sodaß eine Steigerung der Arbeitsproduktivität kaum noch möglich ist.“¹³⁴¹ „Durch die geringe Zahl der Arbeitskräfte verzögert sich die Instandsetzung des Branitzer Parkes. Es sind ca. 100 ha zu bearbeiten und es werden noch etwa 10 Jahre vergehen, ehe der Park vollkommen wieder hergestellt ist.“¹³⁴² Nur wenige Tage später begann im April 1961 der damals 21-jährige Gärtner Jürgen Hirte (*1939) seine Arbeit in der Branitzer Parkpflege (s. Kapitel 9.2.3). Er wurde direkt als stellvertretender Parkleiter eingestellt. Hirte hatte zuvor von 1953 bis 1956 eine Gärtnerlehre bei Karl Hockwin in der Gärtnerei der LPG „Karl Marx“ Branitz, der ehemaligen Schlossgärtnerei, absolviert und empfand seinen Lehrmeister als „sehr streng“.¹³⁴³ Bis zum Eintritt in seinen Ruhestand am Jahresende 1999 arbeitete er im Branitzer Park.

Jürgen Hirte beschrieb in einem Experteninterview am 4. Mai 2017 seine Erinnerungen an die Branitzer Parkpflege im Jahr 1961 (s. Kapitel 1.3.2.2). Demnach gab es bis in die 1980er Jahre lediglich drei ganzjährig beschäftigte Mitarbeiter – neben Hirte waren das der Gärtnermeister und Parkleiter Richard Schinn sowie Herr Balisch, der eine landwirtschaftliche Ausbildung hatte.¹³⁴⁴ Zudem wurden vier bis fünf zumeist aus dem Dorf Branitz stammende Frauen je nach Witterung vom 1. April bis ca. Ende Oktober als Saisonarbeiterinnen angestellt.¹³⁴⁵ Zusätzliche Hilfe gab es durch stundenweise Beschäftigte, die z. B. für Arbeiten wie Holzspalten eingesetzt wurden, sowie durch Vergaben von Leistungen, z. B. für Reparaturen an Parkbrücken, die zumeist von Tischler Werner Peikert (+2019) aus Branitz geleistet wurden. Jürgen Hirte sagte dazu: „Wir haben auch sehr viel machen lassen. [...] Weil wir das einfach nicht geschafft haben.“¹³⁴⁶ Unterstützt wurde die kleine Mannschaft von Parkwächter Seifert, der gemeinsam mit einem „Parkhund“ für die Umsetzung der Parkordnung verantwortlich war. Auch wurde die Bewachung von Handwerkszeug der Gärtner in deren Pausen durch den Parkwächter geleistet.¹³⁴⁷ Die wöchentliche Arbeitszeit für die Parkmitarbeiter betrug 48 Stunden, wobei inklusive Pausen in der Woche von 7 bis 17 Uhr und samstags von 7 bis 12 Uhr gearbeitet wurde. „Technik hatten wir gar nicht [...]“,¹³⁴⁸ berichtete Jürgen Hirte weiter. „Wir hatten im Winter nur mit Schrotsäge, Dübelsäge und Axt [gearbeitet], das war unser Arbeitsgerät, und Hammer und Keil.“¹³⁴⁹ Erst ca. 1963 konnte die erste, von zwei Männern zu bedienende Motorsäge über Beziehungen von Siegfried Neumann aus Weimar angeschafft werden.¹³⁵⁰ Bis dato wurden Parkbäume mit einer Schrotsäge gefällt und aufgearbeitet, die von vier Männern bedient werden musste. Das geschlagene Holz wurde an die zuständige Forstwirtschaft abgeliefert.¹³⁵¹ Alle Transporte mussten mit Fahrrädern und Fahrradanhängern geleistet werden, ehe ca. 1966/1967 ein erstes

¹³⁴¹ StA Cottbus, 266, Hausmitteilung Schinn an RdS Cottbus, Abt. Kultur, 27.03.1961.

¹³⁴² Ebd.

¹³⁴³ Mündliche Aussage von Jürgen Hirte, Interview vom 04.05.2017, 0:03:18.

¹³⁴⁴ Ebd., 0:46:00ff.

¹³⁴⁵ Ebd., 0:25:00ff.

¹³⁴⁶ Ebd., 1:30:00.

¹³⁴⁷ Ebd., 1:49:00ff. Ein späterer Parkwächter hieß Renger. Die Parkhunde hatten die Rasse Schäferhund und besaßen einen Zwinger im Marstallhof, später am Cottbuser Torhaus.

¹³⁴⁸ Ebd., 0:07:00ff.

¹³⁴⁹ Ebd.

¹³⁵⁰ Ebd., 0:20:00ff.

¹³⁵¹ Ebd., 0:07:00ff.

Transportfahrzeug des Typs Multicar über den Rat der Stadt Cottbus angeschafft werden konnte. Das Fahrzeug war, wie auch alle Werkzeuge, in Schuppen an der Pergolamauer im Marstallhof untergebracht. An der Stelle eines ehemaligen Brunnens war im Marstallhof zudem ein „Plumpsklo“ aufgestellt.¹³⁵² Für die Insel- und Uferpflege stand bereits 1961 ein Spreewaldkahn zur Verfügung.¹³⁵³

Jürgen Hirte gab außerdem Auskunft über die gärtnerische Arbeitsweise im Jahr 1961, die er mit den Worten „Es ging alles, hat aber gedauert“¹³⁵⁴ umschrieb. Der Einsatz schwerer Technik war dabei verboten. So wurden die Rasenflächen am Schloss bspw. mit Sensen gepflegt. Die Wiesen hingegen waren an die örtliche LPG verpachtet, die deren Bewirtschaftung übernahm.¹³⁵⁵ Dabei erfolgten eine zweischürige Mahd und eine Düngung der Wiesen. Lediglich die Wiesenränder wurden von der Parkbrigade ausgemäht.¹³⁵⁶ Mit der ansässigen LPG gab es eine enge gegenseitige Hilfe. „Wenn irgendwas war, sind wir zur LPG gegangen. Die hatten eine große Werkstatt, die haben uns das repariert.“¹³⁵⁷ Einmal pro Jahr, meist in den Sommermonaten, erfolgte mittels Sensen die Mahd der Seepyramide inklusive des Schnittes der Weinbepflanzung. Die Frage, ob es dafür ein besonderes Vorgehen gab, beantwortete Jürgen Hirte mit den Worten: „Gemäht wurde „[...] wie es am besten ging.“¹³⁵⁸ Im Umfeld des Schlosses erfolgte eine Sommerblumenbepflanzung. Die Pflanzen stammten dabei nicht aus eigener Anzucht, sondern wurden aus Cottbuser Gärtnereien bezogen. Von Nachteil war dabei die eingeschränkte Auswahl an Sorten. Bepflanzt wurden der Pergolagarten, mit Ausnahme der Mittelbeete, auf denen Rosen gepflanzt waren, und die Schlossterrasse, dort in Kombination mit Hochstammrosen. Außerdem wurde das Hundegrab mit Canna und Pelargonien in Sorten bepflanzt.¹³⁵⁹ Der Kompostplatz für alle organischen Reste befand sich 1961 auf der Fläche des heutigen Hardenbergplatzes nördlich des Schlosses.

Da kein Splitt zu bekommen war, wurden die Wege mit rundgekörntem Kies aus einer Kiesgrube abgezogen. Der Kies wurde dabei mit der Rückseite einer Harke in die Wegemitte geschoben, um ein zu schnelles Wegrollen der Körner über die Wegeränder zu verhindern (s. Abb. 151).¹³⁶⁰ Auch Gewässerpflege wurde bereits 1961 betrieben. Bei der Ufersicherung wurden zugekaufte Faschinen eingesetzt,¹³⁶¹ und bei der Entschlammung kamen Kähne mit Schwimmbagger aus Burg/Spreewald zum Einsatz, so z. B. am Schwarzen See. Später wurde Schlamm auch mittels einer Raupe aus dem Schlangensee geschoben, dessen Zufluss man zuvor geschlossen und den See durch die Feuerwehr leergepumpt hatte. Der Schlamm wurde im Anschluss im Park ausgebreitet.¹³⁶² Die Seen hatten spürbare

¹³⁵² Ebd., 0:20:00ff. Der Brunnen wurde inzwischen wiederhergestellt.

¹³⁵³ Ebd., 0:07:00ff.

¹³⁵⁴ Ebd., 0:25:00ff.

¹³⁵⁵ Es gab im Umfeld des Branitzer Parks drei aktive LPGs. LPG „Karl Marx“ Branitz (Tierproduktion), LPG „Wilhelm Pieck“ Kahren (Tierproduktion), LPG „Glückauf“ Kahren (Pflanzenproduktion). 1986 wurde die LPG „Wilhelm Pieck“ Kahren (Tierproduktion) in die „Karl Marx“ Branitz (Tierproduktion) eingegliedert. Nach der Wiedervereinigung wurden die LPGs „Glückauf“ Kahren (Pflanzenproduktion) und „Karl Marx“ Branitz (Tierproduktion) zur Agrargenossenschaft Branitz vereinigt. Diese wurde später in Agrargenossenschaft Kahren eG umbenannt.

¹³⁵⁶ Ebd., 0:19:40ff. BLDAM-Niemann (1969 – 1980 / 1970 – 1975), Rippl, „Protokoll über die turnusmäßige Beratung parkpflegerischer Arbeiten im Park Branitz“, 24.05.1971. Im Jahr 1971 wurden zwei Drittel der Parkwiesen landwirtschaftlich genutzt, ein Drittel wurde durch die Parkbrigade gepflegt.

¹³⁵⁷ Mündliche Aussage von Jürgen Hirte, Interview vom 04.05.2017, 1:34:35. Die Werkstatt befand sich nördlich des Parkinspektorenhauses. Das Gebäude ist heute im Besitz von Elke Gräfin Pückler.

¹³⁵⁸ Ebd., 0:22:40ff.

¹³⁵⁹ Ebd., 0:45:00ff, 1:11:00.

¹³⁶⁰ Ebd., 0:33:00.

¹³⁶¹ Ebd., 0:53:30ff.

¹³⁶² Ebd., 1:09:00ff.

Wasserschwankungen, fielen aber auch in Trockenperioden nie gänzlich trocken.¹³⁶³ Grund dafür waren zwei Zuflüsse, einmal über den sogenannten Petgoragraben über den Branitzer Dorfanger, zum anderen über einen Zufluss von den sogenannten Lachen im Tierpark. Das aus dem Tierpark kommende Wasser hatte dabei durch das stark angesiedelte Wassergeflügel keine gute Qualität und war sehr algenreich.¹³⁶⁴ Abschließend berichtete Jürgen Hirte davon, dass die im Schlossumfeld aufgestellten Parkbänke im Winter



auf dem Schlosdach mit grüner Farbe gestrichen wurden.

Abbildung 151: Ausbringen von Sand mit Schaufel und Handkarren. Wegepflege auf der Ostseite des Branitzer Schlosses, 1958. Foto: Heinz Nagel (Ausschnitt). Slg. Deutsche Fotothek/SLUB Dresden, obj 33013717. Unter: http://www.deutschefotothek.de/documents/obj/33013717/df_hauptkatalog_0086365, Aufruf vom 14.11.2020.

Aufgrund des Ausbaus des Marstalles für die naturkundliche Ausstellung 1961, musste für die Parkbrigade, die bis dahin ihren Aufenthaltsraum im mittleren Teil des Marstalls hatte, eine neue Unterkunft gefunden werden. Eine Idee war dabei, einen großen offenen Schuppen auf dem Marstallhof als Aufenthaltsraum für die Parkarbeiter massiv auszubauen. Außerdem sollten dort ein Geräteraum, ein Holzstall und eine Garage unterkommen. Architekt Max Hanke lehnte dies ab und schlug den Bau eines neuen Gebäudes an anderer, geeigneterer Stelle vor.¹³⁶⁵ Schließlich zog die Parkpflege 1963/64 ins Cottbuser Torhaus, nachdem man für kurze Zeit auf dem Schlossboden untergekommen war. Im Obergeschoss des Marstalles hatte Parkleiter Schinn gemeinsam mit seiner Frau Anne-Lies eine Wohnung.¹³⁶⁶ Auch Anne-Lies Schinn war in Park und Schloss Branitz beschäftigt. Sie war zu gleichen Teilen für die Haushalte der Abteilungen Bezirksmuseum und Branitzer Park zuständig.¹³⁶⁷

Der Beginn des Baus der Berliner Mauer am 13. August 1961 wurde in einer „Kurzversammlung“ innerhalb der Parkbrigade diskutiert. Parkleiter Schinn stellte die dabei aufgeworfenen Kernfragen in einem direkten Brief an seine Vorgesetzten in der Abteilung Kultur des Rates der Stadt Cottbus zusammen: „Warum keine gesamtdeutschen Wahlen – warum keine Selbstbestimmung – Warum Stacheldraht und Panzer?“ Die angespannte Stimmung und der Redebedarf mit den Vorgesetzten wird auch im abschließenden Satz des Briefes deutlich: „Am Schluß beschwerte sich die Belegschaft, daß sich die Leiterin der Abteilung Kultur noch nie bei ihnen hat sehen lassen.“¹³⁶⁸ Eine Antwort auf die gestellten Fragen ist nicht bekannt. Nahezu zeitgleich zum Mauerbau galt es für die Parkverantwortlichen, mehrere Projekte in Branitz zu verhindern. Eines davon war der Plan des Tierparks zur Errichtung von Tier-Großgehegen im Branitzer Innenpark.¹³⁶⁹ Gegen das Projekt gab es massive Kritik seitens des Instituts für

¹³⁶³ Ebd., 1:13:50.

¹³⁶⁴ Ebd., 1:09:00ff.

¹³⁶⁵ BLDAM-Registratur, Hanke, Architekt, Cottbus, an IfD Dresden, 22.12.1961.

¹³⁶⁶ Mündliche Aussage von Jürgen Hirte, Interview vom 04.05.2017, 0:36:00.

¹³⁶⁷ Mündliche Aussage von Siegfried Neumann, Interview vom 09.12.2016, 1:25:00ff.

¹³⁶⁸ StA Cottbus, 266.

¹³⁶⁹ StA Cottbus, 266, Brief Winkler, IfD Dresden, an RdS Cottbus, Abt. Kultur, 24.07.1961. Brief Pfannenstiel, RdS Cottbus, Abt. Kultur, an IfD Dresden, 29.08.1961.

Denkmalpflege.¹³⁷⁰ Der Fachberater Hermann Schüttauf schrieb: „Der Branitzer Park als einziges in einer Gesamtanlage noch vorhandenes Zeugnis Pückler’scher landschaftlicher Gartenkunst (der Park von Muskau ist infolge seiner Teilung nicht mehr als solches anzusprechen) muss kompromisslos vor allen Veränderungen und Zutaten bewahrt werden.“¹³⁷¹ Eine Entwurfsberatung für das im Vorpark geplante Kultur- und Erholungsgelände Cottbus erbrachte zudem im Ergebnis, dass ein neuer Parkeingang mit Blick zu den beiden Pyramiden geschaffen werden sollte. Parkleiter Schinn wandte sich dagegen, da nach seiner Ansicht dafür zu viele Bäume geopfert werden müssten, und bat Hermann Schüttauf um Unterstützung.¹³⁷² Und schließlich plante der Deutsche Angelverband im Jahr 1962, in den Gewässern des Branitzer Parks eine Produktionsfischerei einzurichten. Auch dieses Vorhaben wurde seitens der Denkmalpflege abgelehnt.¹³⁷³ Nach über 20 Jahren der landwirtschaftlichen Nutzung wurden 1966 die in



Kriegszeiten auf der Bleyerwiese angelegten Ackerflächen wieder in Wiesenflächen umgestaltet. Im gleichen Jahr erfolgte außerdem eine Vermessung des Branitzer Innenparks.¹³⁷⁴

Abbildung 152: Helmut Rippl (*1925). Das Foto entstand in seinem Wohnzimmer während einer der von ihm geliebten Diskussionen über die Gehölzgestaltung historischer Landschaftsgärten. Foto: Claudius Wecke, 2014.

Am 18. Februar 1969 wurde Helmut Rippl zum Beauftragten des IfD, Arbeitsstelle Dresden, für die wissenschaftliche Betreuung des Branitzer Parks ernannt, nachdem Hermann Schüttauf 1967 tödlich in Dresden verunglückt war (s. Abb. 152). Rippl war dabei befugt, Konsultationen mit der Parkleitung zu führen. Mit Jahresfrist hatte er zudem ein Protokoll seiner Arbeit anzufertigen.¹³⁷⁵ 1973 wurde der Vertrag bekräftigt. Rippl hatte darin neben der fachlichen Beratung des Parkleiters „zur Sicherung der denkmalpflegerischen Aufgaben im Branitzer Park auch ständige Verbindungen zur Wasserwirtschaftsdirektion Cottbus, weiteren Betrieben, die nach Notwendigkeit zu benennen sind, und zur Abteilung Kultur des Rates der Stadt Cottbus“¹³⁷⁶ zu halten. Dafür erhielt Rippl ein vierteljährliches Honorar von 125 M. Außerdem erhielt Rippl einen Honorarvertrag zur „Vorbereitung exakter Rekonstruktionsunterlagen für den historischen Landschaftspark Branitz“. ¹³⁷⁷ Dazu zählten eine Darstellung der Rekonstruktionsabschnitte zur schrittweisen Erneuerung (Dringlichkeitsreihenfolge), die Dokumentation der bisher erfolgten Rekonstruktionsmaßnahmen, die Herstellung eines Baumbestandsplanes auf Grundlage der Vermessung

¹³⁷⁰ StA Cottbus, 266, Brief Winkler, IfD Dresden, an RdS Cottbus, Abt. Kultur, 24.07.1961.

¹³⁷¹ BLDAM-Registatur, Brief Schüttauf an IfD Dresden, 14.07.1961.

¹³⁷² BLDAM-Registatur, Brief Schinn an Schüttauf, 21.07.1961.

¹³⁷³ BLDAM-Registatur, Brief Dr. Nadler an Abt. Kultur, RdS Cottbus, 06.02.1962.

¹³⁷⁴ Ettrich (1998), S. 45. Jacob (2017), S. 17. Rippl (1995e), S. 243. Jacob und Rippl sprechen davon, dass 1964 letzte Ackerflächen im Bleyerparkteil zur Wiesennutzung angesät worden wären.

¹³⁷⁵ BLDAM-Niemann (1969 – 1980 / 1970 – 1975), Seifert, Stadtrat für Kultur, Abt. Kultur, RdS Cottbus, an Rippl, IfD Dresden und RdS Cottbus, 18.02.1969.

¹³⁷⁶ BLDAM-Niemann (1969 – 1980 / 1972 – 1973), Vertrag Neubert, Leiterin Abt. Kultur, RdS Cottbus, mit Rippl, 29.10.1973.

¹³⁷⁷ Ebd.

von 1966 mit Angabe der Baumart und des ungefähren Kronendurchmessers im Maßstab 1:2 500. Zudem sollte Rippl eine Fotodokumentation der Arbeiten vor und nach der Ausführung mit Darstellung aller Veränderungen im Bestand und eine Skizze zur Vorbereitung der Teichentschlammung des Schlangensees erstellen.¹³⁷⁸

Zum 1. November 1969 ging Parkleiter Richard Schinn in den Ruhestand. Da noch kein Nachfolger gefunden war, übernahm sein Stellvertreter Jürgen Hirte kommissarisch die Leitung (s. Abb. 153). An Hirtes erstem Arbeitstag in dieser Funktion erfolgte ein gemeinsamer Parkrundgang mit Helmut Rippl. Neben vielen Fällen der Verkehrssicherung von Bäumen, wurde auch über gestalterische Baumpflege



gesprächen, wie das Aufasten mehrerer Linden zur Ausarbeitung des Blicks von der „Poetenbank“ unterhalb des Kugelbergs auf das Schloss sowie von gleicher Stelle zur Wolfsschlucht.¹³⁷⁹

Abbildung 153: Jürgen Hirte, um 1961. Foto: unbekannter Autor. StA Cottbus, 12086, Personalakte Jürgen Hirte.

Die anfallenden schweren Holzarbeiten waren für die beiden verbliebenen männlichen Arbeitskräfte allein nicht zu stemmen. Deshalb wurde der Plan zur Fremdvergabe von Holzungsarbeiten gefasst, denn „Nichts ist für einen Park so schädlich, wie eine Überalterung.“¹³⁸⁰ Rippl stellte in diesem Zuge weitere Probleme fest, wie die durch die LPG nicht gemähten Wiesenränder, die durch die Parkbrigade unzureichend gemähten 14 ha Trockenrasen und die in Rippls Augen unzufriedenstellende „Beseitigung von Gehölzaufwuchs auf den nicht gepflegten Flächen.“¹³⁸¹ Er schlug deshalb ebenso für Mäharbeiten eine Fremdvergabe vor, was jedoch nicht umgesetzt wurde. Über die Zusammenarbeit mit den Fachberatern des IfD, Hermann Schüttauf, Helmut Rippl, später Reinhard Grau (1942 – 2009), äußerte sich Jürgen Hirte im Experteninterview im Jahr 2017 und resümierte: „Man muss auch eine andere Meinung hören [...], war gut.“¹³⁸² Die Empfehlungen, die aus den zumeist zweimal im Jahr stattfindenden Rundgängen resultierten, waren für die Parkbrigade aber nicht verpflichtend.¹³⁸³ So wurde nach Aussage von Jürgen Hirte „[...] nicht alles gemacht, was gesagt wurde. Und das war vielleicht auch manchmal gut. [...] Eine Buche am Mondberg, die sollte unbedingt weg, ich glaube, die steht heute noch.“¹³⁸⁴

Am 1. Januar 1970 begann Siegfried Heymann (1935 – 2016) seine Tätigkeit als Parkleiter. Der gelernte Landwirt und Feldbaumeister war zuvor Vorsitzender der LPG in Klein-Mehßow bei Calau gewesen und durch seine zweite Ehe nach Cottbus gekommen (s. Kapitel 9.2.3, s. Abb. 154). Heymann war u.a. für die Planung und selbständige Leitung der Durchführung von Parkarbeiten entsprechend „der Pflege- und Restaurierungskonzeption“ verantwortlich, als auch für Ordnung und Sicherheit und die Durchführung von

¹³⁷⁸ Ebd., Honorarvertrag Neubert, Leiterin Abt. Kultur, RdS Cottbus, mit Rippl, 14.10.1974. Rippl erhielt dafür einen Stundenlohn von 10 M und durfte für diese Leistungen 200 Stunden nicht überschreiten.

¹³⁷⁹ BLDAM-Niemann (1969 – 1980 / 1970 – 1975), Rippl, „Protokoll über die 1. Beratung denkmalpflegerischer Arbeiten mit dem kommissarischen Leiter des Branitzer Parkes am 3. XI 1969“, 12.12.1969.

¹³⁸⁰ Ebd.

¹³⁸¹ Ebd.

¹³⁸² Mündliche Aussage von Jürgen Hirte, Interview vom 04.05.2017, 1:41:40.

¹³⁸³ Ebd.

¹³⁸⁴ Ebd., 0:15:20.

Parkführungen.¹³⁸⁵ Der Wunschkandidat des Museumsdirektors Siegfried Neumann für die Stelle war aber nicht Heymann, sondern Helmut Rippl. Rippl hatte sich jedoch nicht auf die Stelle beworben, da er die Tätigkeit als Bezirksgartendenkmalpfleger anstrebte, die in dieser Form noch nicht existierte und auch nie geschaffen wurde. Heymanns Wahl verärgerte Neumann, da er neben der fehlenden einschlägigen Qualifikation auch die Einflussnahme der SED bei der Vergabe der Parkleiterstelle durch Heymanns aktive Mitgliedschaft in der DBD (Demokratische Bauernpartei Deutschlands) vermutete.¹³⁸⁶ Auch seitens der Abteilung Kultur des Rates der Stadt Cottbus gab es Kritik am neuen Parkleiter. In einer Beurteilung aus dem Jahr 1971 wurde er als ruhige, verschlossene Person beschrieben, die von den Mitarbeitern nicht als Leiter akzeptiert wurde. Den Grund sah man darin, dass er keine Vorkenntnisse für die Pflege einer historisch wertvollen Anlage wie des Branitzer Parks besaß. Auch deshalb gelang es ihm in den Anfangszeit



trotz „vorbildlicher“ Unterstützung durch Helmut Rippl nicht, „[...] entscheidende Veränderungen im Park durchzusetzen (ungenügende Zusammenarbeit mit dem Dorf und der LPG Branitz, keine Programmkonzeption für eine komplexe Werterhaltung, Inaktivität bei allen kulturpolitischen Aufgabenstellungen, die den Einrichtungen Branitzer Park und Museum gestellt wurden).“¹³⁸⁷ In den darauffolgenden Jahren konnte Siegfried Heymann seine fachlichen Defizite wettmachen und bekam 1979 von gleicher Stelle „eine gute fachliche Arbeit als Parkleiter“ bescheinigt.¹³⁸⁸

Abbildung 154: Siegfried Heymann, um 1991. Foto: unbekannter Autor. StA Cottbus, 4946, Personalakte Siegfried Heymann.

Nach Heymanns Dienstbeginn im Januar 1970 fand gemeinsam mit Fachberater Helmut Rippl „[...] eine mehrstündige Begehung statt mit dem Ziel, allgemeine Fragen der vorsorglichen Pflege des Parkbaumbestandes deutlich zu machen. In Anbetracht zu erwartender Grundwasserabsenkungen sind zwei verschiedene Erhaltungsmaßnahmen zu unterscheiden: a. Ausformung der Parkteile mit einem 80-90jährigen Baumbestand unter Begünstigung des 20-30jährigen Nachwuchses. b. Rekonstruktion der ältesten Bestände, wobei nach exakten Voruntersuchungen Teile flächig, andere horstartig zu erneuern sind. Dazu sind größere Mengen

¹³⁸⁵ StA Cottbus, 4946, Arbeitsplatzbeschreibung Siegfried Heymann, o.D. (nach 1990). Außerdem zählten die Lagerhaltung im Wirtschaftsgelände, der Auf- und Ausbau des Maschinenparks sowie der Ankauf von Düngemitteln, Futter und Saatgut etc. zu seinen Aufgaben.

¹³⁸⁶ Mündliche Aussage von Siegfried Neumann, Interview vom 01.02.2017, 0:15:30, 0:31:25, 0:41:00, 0:49:00.

¹³⁸⁷ StA Cottbus, 4946, Neubert, Leiterin Abt. Kultur, RdS Cottbus, an Schäfer, Kaderabteilung, „Beurteilung Heymann“, 25.06.1971. Zugute gehalten wurde ihm dabei, dass er ein Kollektiv leiten musste, „[...] daß aus labilen, charakterlich wenig gefestigten Mitarbeitern besteht – nur wenige davon haben das Ziel der Grundschule erreicht – ohne über die erforderlichen Fähigkeiten dazu zu verfügen.“

¹³⁸⁸ StA Cottbus, 4946, Neubert, Leiterin Abt. Kultur, RdS Cottbus, Kaderabteilung, „Bestätigung im Arbeitskollektiv für Kollegen Siegfried Heymann“, 22.03.1979. StA Cottbus, 4946, Neumann, Direktor, an Demokratische Bauernpartei Deutschlands, Kreisverband Cottbus-Stadt, „Beurteilung des Kollegen Siegfried Heymann“, 02.01.1989. Aus diesem Grund wurde er 1979 auch als Kandidat zur Wahl bei der Stadtverordnetenversammlung von Cottbus vorgeschlagen. 1989 wurde ihm von Siegfried Neumann bescheinigt, dass er sich unter „oft schwierigen personellen und materiellen Bedingungen [...] große Verdienste um die Pflege des Branitzer Parks erworben [hat].“ Auch wurde er von seinen Kollegen geachtet.

Eichen, Buchen, Linden, Hainbuchen, Spitzahorn und einzelne Graupappeln, Platanen, Erlen etc. als 10-15jährige Heister erforderlich.“¹³⁸⁹

Bei diesem Vorgehen wird bereits eine Hauptzielstellung Rippls deutlich, die ihn sein ganzes Berufsleben begleiten sollte, nämlich die Entwicklung zukunftsfähiger, vitaler und „schöner“ Baumbestände, die Vorrang vor einer möglichst langen Erhaltung der aus der Schöpfungszeit stammenden Baumbestände hatte. Dies wird auch in den später im Text ausführlicher beschriebenen „Nach-vorn-Projektionen“ Rippls deutlich und kollidierte mit der sich entwickelnden Methodik der Gartendenkmalpflege in der DDR. „Um jederzeit billige größere Solitär-bäume für Rekonstruktionszwecke zur Verfügung zu haben, [...]“¹³⁹⁰ empfahl Rippl zudem die Anlegung einer kleinen Baumschule auf einem Acker nördlich des Cottbuser Torhauses, einer Fläche, die bereits unter dem Fürsten Pückler und den Grafen Pückler für Baumschulzwecke genutzt wurde. Geplant war hier die Anzucht von je 30 Grau-Pappeln, Spitz-Ahorn und Eichen sowie 20 Linden. Besonders problematisch war nach wie vor die personelle Ausstattung, weshalb Rippl die Aufstockung durch „1-2 jüngere männliche Kräfte“ forderte.¹³⁹¹

Im Jahr 1971 fand das 125. Parkjubiläum des Branitzer Parks statt, wofür die Parkanlage bis dahin nach Einschätzung von Helmut Rippl in einen guten Pflegezustand gebracht wurde, „[...] was Wege und Wiesenflächen und die kleinen Holzbauten betrifft. [...] Alles in allem kann gesagt werden, dass Koll. Heymann sich als neuer Parkleiter gut eingearbeitet hat und er mit Tatkraft sein Aufgabengebiet intensiviert.“¹³⁹² Vom 4. bis 12. September 1971 wurde das Jubiläum mit einer Festwoche und einem reichhaltigen kulturellen Rahmenprogramm auf einer Freilichtbühne vor dem Cavalierhaus ausgerichtet. Rechtzeitig war ein neuer Parkplatz am Tierpark fertiggestellt worden, der auch als Hauptparkplatz des Branitzer Parks fungierte.¹³⁹³ Die Organisation des Jubiläums wurde in die Hände von Helmut Rippl gelegt, der von Ingrid Neubert von der Abteilung Kultur des Rates der Stadt Cottbus und dem Bund Deutscher Architekten Cottbus unterstützt wurde.¹³⁹⁴

Rippl hatte sich dabei mehrere in die Öffentlichkeit, Fachwelt und Politik wirkende Höhepunkte erdacht – eine Ausstellung, einen Parkführer und eine „Denkschrift“. Besonders hervorzuheben ist die Ausstellung über den Branitzer Park, die im Stadthaus von Cottbus auf dem Altmarkt gezeigt wurde. Sie stellte die erste Präsentation des Branitzer Parks dieser Art in der Öffentlichkeit überhaupt dar. Auch die Pücklerparks in Muskau, Babelsberg und Ettersburg wurden thematisiert. Nach einer Festveranstaltung im Branitzer Schloss mit Musik von Mozart durch das im Vestibül spielende Stadtorchester, einem Festvortrag von Rippl¹³⁹⁵ und einer Parkführung, begab sich die geladene Gesellschaft ins Stadthaus. Dort wurde die vom Rat der Stadt Cottbus zuvor abgenommene und freigegebene Ausstellung besichtigt. Sie stand unter dem Titel „Es ist die Freiheit der Bäume, nach der wir uns ebenfalls so sehr sehnen“, einem Zitat Fürst Pücklers aus den „Andeutungen über Landschaftsgärtnerei“. Den Titel hatte Rippl bewusst gewählt, um einen aus

¹³⁸⁹ BLDAM-Niemann (1969 – 1980 / 1970 – 1975), Rippl, „Protokoll über die Arbeitsberatung zu Fragen prognostischer Denkmalpflege im Branitzer Park am 29. April 1970“, 06.05.1970.

¹³⁹⁰ Ebd.

¹³⁹¹ Ebd.

¹³⁹² BLDAM-Niemann (1969 – 1980 / 1970 – 1975), Rippl, „Protokoll über die turnusmäßige Beratung parkpflegerischer Arbeiten im Park Branitz“, 24.05.1971.

¹³⁹³ BLDAM-Niemann (1969 – 1980 / 1970 – 1975), Rippl, „Protokoll über die Beratung mit dem Parkleiter Heymann, Branitzer Parkverwaltung am 13.01.1972.“, 25.02.1972.

¹³⁹⁴ Mündliche Aussage von Prof. e.h. Helmut Rippl, Interview vom 22.02.2017, 0:33:15ff. Rippl sagte: „Ich habe alles durchsetzen können, was ich wollte. [...] Mit klugen Leuten ging vieles.“

¹³⁹⁵ Rippl (1973). Veröffentlichung des Festvortrages.

seiner Sicht bedeutenden Grundsatz Pücklerscher Gestaltung zu vermitteln. Politische Hintergedanken hatte Rippl nach eigenen Angaben nicht. Der Generaldirektor der Staatlichen Schlösser und Gärten Potsdam-Sanssouci, Joachim Mückenberger (*1926, Generaldirektor von 1967 – 1991), war nach Aussage von Harri Günther außer sich, als er den in großen Lettern aufgezeichneten Titel zum ersten Mal sah. Mückenberger vermutete dahinter eine Aussage, die sich gegen die Partei und den Staat richtete und befürchtete gleichzeitig Auswirkungen für den Park Babelsberg und die dort keimende Beschäftigung mit Fürst Pückler. Günther versuchte Mückenberger nach eigenen Aussagen zu beschwichtigen („Er meint doch den Wuchs der Bäume.“), was ohne Erfolg blieb. Auch andere Teilnehmer sollen sich am Titel gestört haben, so Günther, sodass es im Anschluss zu einer internen Debatte kam, bei der Mückenberger seinerseits die Wogen wieder geglättet haben soll.¹³⁹⁶ Rippl selbst bekam nach eigener Aussage von alledem nichts mit und ihm gegenüber wurde keinerlei Kritik geäußert. Auch weil die Veranstaltung sonst erfolgreich war, „[...] aber dieses dämliche Zitat hat doch Unwillen erregt, ohne dass das nun Weiterungen hatte“,¹³⁹⁷ erinnerte sich Harri Günther. Ohne Information von Rippl wurde der Titel im Anschluss der Ausstellungseröffnung von Unbekannten überstrichen, ohne weitere Zensuren von Inhalten der Ausstellung vorzunehmen (s. Abb. 155).¹³⁹⁸ Eine öffentliche Diskussion zu diesem Vorgang gab es nicht. Rippl selbst hinterfragte den Vorgang nicht: „Wenn ich danach gefragt hätte, wer das veranlasst hat, wäre ich vielleicht in Schwierigkeiten gekommen.“¹³⁹⁹



Abbildung 155: Ausstellung im Cottbuser Stadthaus anlässlich des Parkjubiläums 1971. Die weiße Fläche über der Beschriftung „125 Jahre Park Branitz“ (links im Bild) zeigt den aus politischen Gründen überstrichenen Titel der Ausstellung. Foto: Helmut Rippl, 1971.

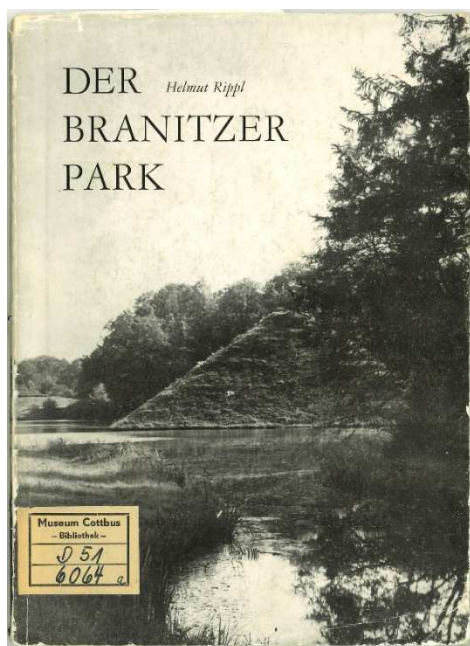
¹³⁹⁶ Mündliche Aussage von Dr. Harri Günther, Interview vom 24.08.2017, 0:09:10ff.

¹³⁹⁷ Ebd.

¹³⁹⁸ Mündliche Aussage von Prof. e.h. Helmut Rippl, Interview vom 22.02.2017, 0:43:40ff.

¹³⁹⁹ Ebd.

Die Ausstellung wurde durch die Veröffentlichung einer Parkbroschüre unter dem Titel „Der Branitzer Park – ein Meisterwerk der deutschen Gartenkunst“ begleitet.¹⁴⁰⁰ Den Auftrag für die Broschüre hatte Rippl bereits im Jahr 1964 von Siegfried Neumann erhalten.¹⁴⁰¹ Von ihm allein stammen auch die nachfolgenden, nicht verifizierbaren Informationen. Noch im gleichen Jahr war die Parkbroschüre fertig geworden, doch die Veröffentlichung scheiterte an fehlendem Geld und fehlenden Papierkontingenten. Für Rippl waren das vorgeschobene Gründe. Er sah den eigentlichen Grund in den inhaltlichen Erwähnungen Fürst Pücklers, die seitens der Partei kritisiert worden waren. Der Leiter der Abteilung Kultur des Rates der Stadt Cottbus, Joachim Steckel (1922 – 1986), äußerte 1964 gegenüber Rippl „Fürst bleibt Fürst“ und Dr. Pohl, Gymnasiallehrer und Vorstandsmitglied des Kulturbundes Cottbus, sagte: „Herr Rippl, wenn es ihnen gelänge, den Pückler überhaupt nicht nennen zu müssen, dann sind sie fein raus.“¹⁴⁰² In Kapitel 5 wird die „Wertschätzung für Fürst Pückler“ in dieser Zeit näher dargestellt, die zu dieser Aussage führte. Dass die Broschüre 1971 schließlich fast ohne Änderungen zur Fassung von 1964 gedruckt wurde, begründete Rippl mit der „Zwangssituation“ des Rates der Stadt Cottbus, zum Parkjubiläum etwas vorzeigen zu müssen.¹⁴⁰³ Welche Änderungen zur Ursprungsfassung genau



vorgenommen wurden bzw. vorgenommen werden mussten, konnte der Autor im Interview nicht mehr sagen. Der Branitzer Parkführer war kein Novum nach dem Krieg. Nachdem bereits Artur Heiner 1955 das Kulturdenkmal Branitzer Park beschrieben hatte, lag in Bad Muskau 1963 der erste „Führer durch die Park- und Kurstadt“ vor. Die erste nennenswerte Veröffentlichung zum Park Babelsberg stammt jedoch erst aus dem Jahr 1974 von Harri Günther.¹⁴⁰⁴

Abbildung 156: Die Parkbroschüre „Der Branitzer Park“ von Helmut Rippl, 1. Auflage aus dem Jahr 1971. Slg. SFPM, D51 6064 a.

Als dritten Baustein des Jubiläumsjahres 1971 entwarf Rippl wie bereits erwähnt die „Denkschrift über die perspektivische Entwicklung des Branitzer Parks zur Verbesserung der Naherholung und zur Erhaltung und Rekonstruktion des großen kulturellen Erbes“. Das Papier wurde von Hans Nadler und Harri

Günther mitunterzeichnet. Rippl betonte darin die Notwendigkeit der Regenerierung des Baumbestandes, um Ausfälle insbesondere an Randpflanzungen (Saumpflanzungen) zu kompensieren und schlug rigorose Maßnahmen vor. Von den geschätzten 9 000 bis 11 000 fm Holz des Innenparks sollten 4 000 bis 5 000 fm

¹⁴⁰⁰ StA Cottbus, 12048, Koall, Neumann, „Analyse über die Erfüllung des Arbeitsplanes 1971 des Bezirksmuseums Cottbus“, 15.12.1971. Besucher hatten das Fehlen eines Park- und Museumsführers immer wieder als Hauptkritikpunkt gesehen, noch vor dem schlechten baulichen Zustand des Schlosses oder der ungenügenden Ausschilderung des Museums. Die Kritik am schlechten baulichen Zustand des Schlosses und der ungenügenden Ausschilderung des Museums riß bis 1975 nicht ab. dazu StA Cottbus, 12048, Neumann, „Analyse der Tätigkeit des Bezirksmuseums Cottbus im Jahre 1975“, 05.02.1976.

¹⁴⁰¹ Mündliche Aussage von Prof. e.h. Helmut Rippl, Interview vom 22.02.2017, 0:27:30ff.

¹⁴⁰² Ebd.

¹⁴⁰³ Rippl (1971). Es folgten zwei weitere Auflagen in den Jahren 1973 und 1977 sowie die Herausgabe der überarbeiteten Broschüre im Jahr 1992, Rippl (1992).

¹⁴⁰⁴ Heiner (1955). Rat der Stadt Bad Muskau (1963). Günther (1974).

herausgeschlagen werden, um gut ausgebildete Bäume zu erzielen. Ohne diese Maßnahme rechnete Rippl in geraumer Zeit mit einem Totalschaden an willkürlichen Stellen des Parks. Außerdem warnte Rippl in der „Denkschrift“ nochmals nachdrücklich vor den zu erwartenden Auswirkungen der Grundwasserabsenkungen durch den Braunkohlenabbau und forderte frühestmögliche technische Gegenmaßnahmen und biologische Vorkehrungen. Dazu zählte auch die Verjüngung des Gehölzbestandes.¹⁴⁰⁵ Er sagte weiter:

„Die bisherige Pflege des Parkes bestand in der Unterhaltung der Wege, dem Beseitigen abgestorbener und gefährdeter Bäume, der intensiven Unterhaltung der Teile um das Schloß, sowie der Unterhaltung und Erneuerung der Brücken und anderen kleinen Baulichkeiten. So sehr die geharkten Wege dem Park zu einem guten Aussehen verhelfen, so wenig nützt diese Arbeit der Fortdauer des Baumbestandes, dem Wertvollsten des Parkes.“¹⁴⁰⁶

Gleichzeitig stellte Rippl fest, dass im Jahr 1971 für die Pflege von 69 ha Park eine Summe von 52 000 M zur Verfügung stand. Das entsprach 0,07 M pro m² was weitaus weniger war, als für die Pflege des Wohngrüns, für die im gleichen Zeitraum 0,27 M pro m² aufgewandt wurden.¹⁴⁰⁷ Er forderte einen spürbaren finanziellen „Aufwuchs“ um 15 000 M und versuchte, die zuständigen politischen Stellen von der Notwendigkeit dieser Maßnahme u. a. mit der Übersetzung der Idee des Landschaftsparkes auf die Ideologie der DDR zu überzeugen:

„Frei in den Raum plazierte Einzelbäume und Gruppen sind der Tenor der Branitzer Komposition. Doch so offensichtlich die Einzelbäume an exponierten Standorten stehen, die Herausbildung ihrer Eigenart beabsichtigt war [...], sind sie nur dienende Glieder der größeren Idee, nach der der Park gestaltet ist – eine Analogie zu unserer Zeit, wo nicht der Einzelne losgelöst von der Gesellschaft höchste Leistungen erzielt, sondern erst durch seine Einordnung in ein diffiziles kollektives System der Zusammenarbeit.“¹⁴⁰⁸

Tatsächlich bestand die Parkbrigade im Jahr 1971 lediglich aus drei Männern und vier Frauen, davon zwei Halbtagskräfte, einem Parkwächter. Die „Denkschrift“ forderte zwei weitere Planstellen und sah die Geschlechterverteilung von sechs männlichen und drei weiblichen Arbeitskräften als sinnvoll an. Dies besonders auch wegen geplanter Holzarbeiten, die größere physische Kraft erforderten. Parallel sollte der Maschinenpark um zwei Motorsägen und einen Rasenmäher ergänzt werden. Weitere Forderungen waren die Übertragung der Schmiede und deren Umbau als Unterkunft für die Parkbrigade, der Ersatz bzw. Neubau des Parkzaunes in historischer Form und die Begrenzung der Parkzugänge auf eine überschaubare Zahl, um Schäden an Junggehölzen durch Wild zu verhindern sowie wilde Wege in den Park aufzulösen.¹⁴⁰⁹

Das Jahr 1971 brachte nicht nur das 125. Branitzer Parkjubiläum, sondern gleichzeitig den 100. Todestag Fürst Pücklers. In der DDR blieb dies ohne jede Erwähnung. Gegenüber Rippl wurde von mehreren Seiten das politische Motiv hinter diesem Vorgehen mit den Worten „typisch, typisch“ quittiert.¹⁴¹⁰ In

¹⁴⁰⁵ BLDAM-Niemann (1971, 1981 – Rekonstruktionsarbeiten), Rippl, mitunterzeichnet von Harri Günther, Denkschrift über die perspektivische Entwicklung des Branitzer Parks zur Verbesserung der Naherholung und zur Erhaltung und Rekonstruktion des großen kulturellen Erbes Entwurf 10.08.1971, S. 2-4.

¹⁴⁰⁶ Ebd., S. 4.

¹⁴⁰⁷ Ebd.

¹⁴⁰⁸ Ebd., S. 2.

¹⁴⁰⁹ Ebd., S. 5-6. BLDAM-Niemann (1969 – 1980 / 1970 – 1975), Rippl, „Protokoll über die turnusmäßige Beratung parkpflegerischer Arbeiten im Park Branitz“, 24.05.1971.

¹⁴¹⁰ Mündliche Aussage von Prof. e.h. Helmut Rippl, Interview vom 22.02.2017, 0:36:40.

Westdeutschland hatte man zwar eine Würdigung Pücklers geplant, doch zustande kam sie nicht. Dieter Hennebo stellte in Funktion des Schriftleiters der westdeutschen Fachzeitschrift „Das Gartenamt“ die förmliche Anfrage an Hugo Namslauer (1922 – 1999) vom ostdeutschen IfD in Berlin, ob Helmut Rippl anlässlich des 100. Pückler-Todestages einen Bericht über dessen Wirken und gartenkünstlerischen Werke, „vor allem Muskau und Branitz“, in der Zeitschrift veröffentlichen könnte.¹⁴¹¹ Namslauer bestätigte Hennebo die Eignung Rippls für die Bearbeitung eines solchen Artikels und gab gleichzeitig an, Rippl in gleicher Angelegenheit sprechen zu wollen. Rippl sollte demnach für die Fachzeitschrift „Deutsche Gartenarchitektur“ der DDR einen Pückler-Artikel verfassen. Namslauer: „Die Regelung zwischen beiden Deutschen Staaten sieht in Ihrer Angelegenheit nur die Möglichkeit eines Nachdrucks von in der DDR veröffentlichten Artikeln. Ein Erstdruck ist nicht möglich.“¹⁴¹² In Wahrheit hat das Gespräch zwischen Namslauer und Rippl nie stattgefunden, erinnerte sich Helmut Rippl 2018. Folglich wurde keine Würdigung des Fürsten Pückler in der DDR zu dessen 100. Todestag veröffentlicht, auch nicht seitens des Kulturbundes. Im Westen Deutschlands hingegen gedachte man Pückler. Kurt Schönbohm (1908 – 1997), Leiter des Grünflächenamtes der Stadt Köln, hatte zuvor die Pücklerschen Gärten in der Lausitz unter Führung Rippls besucht und unter diesem Einfluss 1971 eine einundsiebzigseitige Broschüre über Pückler veröffentlicht, die insbesondere dessen gartenkünstlerisches Wirken würdigte.¹⁴¹³ Unmittelbare Auswirkungen des Jubiläumsjahres, z.B. mehr Personal oder eine bessere finanzielle Ausstattung für den Park, sind bislang nicht bekannt.

Im Jahr 1972 suchten zwei schwere Stürme den Park heim. Auch nahmen plötzlich abgestorbene Ulmen am Mondberg viel Zeit der Parkbrigade in Anspruch. Trotzdem wurden in den drei Parkbegehungen des Jahres von Fachberater Rippl und Parkleiter Heymann zahlreiche weitere Arbeiten thematisiert und im Jahresverlauf umgesetzt. Dazu gehörten Pflanzungen von Koniferen am Rosenhügel, die Erneuerung der Feuerdorn-Schutzhecke um die Landpyramide, die Freistellung der Ufer und zweier Sichten zwischen Schlangensee und Hermannsberg sowie die Pflanzung von Nadelgehölzen nördlichen des Schlangensees.¹⁴¹⁴ Große Kritik äußerte Rippl gegen unabhgestimmte Fällungen der LPG. Genauer handelte es sich um alte Bäume an der Westgrenze der ehemaligen Schlossgärtnerei. Die Situation wurde durch weitere Abgänge von Bäumen in diesem Bereich noch verschlimmert. Da Rippls Forderung nach einer sofortigen Nachpflanzung hoher Jungbäume von der LPG nicht umgesetzt wurde, war es besonders im Winter zu ungewünschten Einblicken auf den Wirtschaftshof mit Wäscheplatz gekommen. Rippl plante schließlich eine eigene umfassende Sichtschutzpflanzung an der Westgrenze der Parkgärtnerei, wofür er von Parkleiter Heymann einen Honorarvertrag erhielt. Durch Heymann wurden im Anschluss die vielfältigen Gehölze im Gesamtwert von 2 416,70 M bei der „EG Baumschule Marzahne“ bestellt und die Pflanzung mit der Parkbrigade realisiert.¹⁴¹⁵ Neben den Fällungen erregte auch ein von der LPG am

¹⁴¹¹ BLDAM-Niemann (OA Branitz 7 – ÖA), Brief Prof. Dr. Hennebo, Schriftleiter, Das Gartenamt, Fachzeitschrift für die öffentliche Grüngestaltung und Grünpflege, an Namslauer, IfD Berlin, 15.11.1970.

¹⁴¹² Ebd., Brief Namslauer, IfD Berlin, an Prof. Dr. Hennebo, Schriftleiter, Das Gartenamt, Fachzeitschrift für die öffentliche Grüngestaltung und Grünpflege, 09.12.1970.

¹⁴¹³ Schönbohm (1971).

¹⁴¹⁴ BLDAM-Niemann (1969 – 1980 / 1970 – 1975), Rippl, „Bericht über die Denkmalpflegerische Betreuung des Branitzer Parkes im Jahre 1972“, 08.02.1973.

¹⁴¹⁵ BLDAM-Niemann (1969 – 1980 / 1972 – 1973), Aktennotiz Rippl, „Erläuterungen zu den Neupflanzungen im Branitzer Park Herbst 1972/Frühjahr 1973“, 12.09.1972. Ebd., Rechnung EG Baumschulen Marzahne, Kreis Brandenburg, an Heymann, Parkverwaltung Branitz, 09.11.1972. Darunter *Abies concolor* (Kolorado-Tanne), *Picea omorika* (Serbische Fichte), *Tilia euchlora* (Krim-Linde), *Ailanthus glandulosa* (Götterbaum), *Ginkgo biloba* (Ginkgo), *Taxus baccata* (Gemeine Eibe), *Cercidiphyllum japonicum* (Kuchenbaum) sowie *Liriodendron* (Tulpenbam), *Populus*

Oberhaus angebrachter Putz den Unmut von Rippl. Er forderte die LPG in einem Schreiben auf, alle Veränderungen zuvor mit ihm abzustimmen und machte gleichzeitig den Vorschlag, den Vertretern der LPG in einer Parkführung den Wert des Branitzer Parks darzustellen.¹⁴¹⁶ Die Ereignisse sollten der Auftakt vielfältiger Auseinandersetzungen zwischen der LPG „Karl Marx“ Branitz und Helmut Rippl werden, wobei nicht immer deutlich wird, ob die Kritik Rippls auch in der vorgebrachten Bestimmtheit berechtigt war. So z.B. 1974, als Rippl sich über den in seinen Augen katastrophalen Zustand der Wiesen beschwerte, der auf Grund des ausgebliebenen zweiten Schnittes entstanden war. Rippl kam zum Ergebnis: „Es ist daraus abzuleiten, daß die LPG Branitz kein sicherer Partner für den Park ist.“¹⁴¹⁷

Sein Unmut richtete sich aber zeitgleich auch gegen die Parkbrigade. In der Einschätzung der Arbeitsergebnisse im Branitzer Park des Jahres 1974 vermerkte Rippl, dass die geplanten Arbeiten weder von den Fremdbetrieben noch der Parkbrigade wie vorgesehen durchgeführt wurden. Er bemängelte insbesondere die durchgeführten Wegebauarbeiten, bei denen zu feiner Sand und zu grober Splitt verwendet wurden, den nicht realisierten Wegebau östlich der Pergola, die fehlenden Grabenräumungen hin zur Spree und die nicht erfolgte Teichentschlammung des Schlangensees. „Es muss die Frage gestellt werden, wie lange noch dieser Vertragsbruch und dieses immer wieder Hintenansetzen schon seit 10 Jahren geplanter Maßnahmen andauern soll [seit 1964, Anm. d. Verf.].“¹⁴¹⁸ Gleichzeitig unterstellte Rippl den Gärtnern fehlende Erfahrung beim Gehölzschnitt und plante für sie eine Schulung für das Jahr 1975. Auch in den weiteren Jahren riss Rippls Kritik nicht ab. 1978 bescheinigte er den allgemeinen Pflegearbeiten des Branitzer Parks zwar einen zufriedenstellenden Zustand. „Das darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß das notwendige Maß zu leistender Arbeiten beiweitem nicht erreicht wird und viele Forderungen nicht realisiert werden.“¹⁴¹⁹ Ihn störte u. a. die Pflege der Jungbaumpflanzungen, die durch fehlendes Offenhalten der Pflanzflächen nur geringe Zuwächse gebracht hatten. Auch erregte ihn die Errichtung von „nicht parktypischen Schuppen am Cottbuser Torhaus“.¹⁴²⁰ „Die Nichteinhaltung der Genehmigungspflicht für jegliche bauliche Arbeiten im Park führte zu einem operativen Eingreifen des Betreuers, um den denkmalpflegerischen Schaden in Grenzen zu halten. [...] Durch den Rat der Stadt Cottbus Abt. Kultur sind derartige ungesetzliche Verfahrensweisen zu unterbinden.“¹⁴²¹ Rippl beschwerte sich 1979 sogar beim Generalkonservator und bei der Bezirksleitung der SED über die Branitzer

(Pappel), Larix (Lärche), Pyracantha (Feuerdorn). Dafür wurde eigens ein LKW gemietet. Rippl gab umfassende Hinweise zur Pflanzung, wie Bodenlockerung, Bodenverbesserung durch Lehmzugaben Kompost und Düngung, Entfernung von „Stubben durch Sprengung“, Mulchung, Wildverbisschutz. BLDAM-Niemann (1969 – 1980 / 1972 – 1973), Aktennotiz Rippl, „Erläuterungen zu den Neupflanzungen im Branitzer Park Herbst 1972/Frühjahr 1973“, 12.09.1972. Für diese planerischen Leistungen erhielt Rippl per Vertrag mit Parkleiter Heymann einen Stundenlohn von 10 M bei geschätzten 25 bis 30 Stunden. BLDAM-Niemann (1969 – 1980 / 1972 – 1973), Honorarvertrag Heymann, Parkleiter Branitzer Park, Abt. Kultur, RdS Cottbus, mit Rippl, 12.07.1972.

¹⁴¹⁶ BLDAM-Niemann (1969 – 1980 / 1970 – 1975), Rippl, Beauftragter des IfD Dresden, an LPG „Karl Marx“ Branitz, 01.03.1972.

¹⁴¹⁷ Ebd., Rippl, „Einschätzung der Arbeitsergebnisse im Branitzer Park 1974“, vierseitig, 01.02.1975.

¹⁴¹⁸ Ebd. Da der Graben zur Spree nicht funktionierte, war die Abführung der aus dem Schloss in den Schlossee geleiteten Fäkalien zu gering, weshalb es in diesem Bereich zu starker Geruchsbildung kam. BLDAM-Niemann (Denkmalbeauftragter), Helmut Rippl, „Einschätzung der Parkpflege im Branitzer Park 1984“, o.D. Rippl kritisierte auch Jahre später noch die Parkpflege. 1984 beschwerte er sich, dass Pflegemaßnahmen an Neupflanzungen fehlten. Dazu zählten fehlende Bewässerung und nicht erfolgte Pflanzschnitte insbesondere an gepflanzten Graupappeln. Auch führte das Bekiesen der Wege mit zu feinem Sand zu Kritik durch Besucher.

¹⁴¹⁹ BLDAM-Niemann (Denkmalbeauftragter), Rippl, „Einschätzung der 1978 durchgeführten Werterhaltungs- und Pflegemaßnahmen im Branitzer Park“, 03.05.1979.

¹⁴²⁰ Ebd.

¹⁴²¹ Ebd.

Parkverwaltung, um sich nicht selbst Fahrlässigkeit vorwerfen lassen zu müssen. Grund waren die von ihm beauftragten Arbeiten der Jahre 1976 und 1977, die seiner Ansicht nach nur zu einem kleinen Teil erfüllt worden waren.¹⁴²² Wie die Parkbrigade und Parkleiter Heymann darauf reagiert haben, ist bislang nur indirekt aus vorhandenen Quellen zu lesen. Rippl wurde fortan zu den „Arbeitsgruppensitzungen Branitzer Park“ nicht mehr eingeladen.¹⁴²³ Das Verhältnis zwischen beiden Seiten besserte sich auch in den Folgejahren nicht. In Rippls Jahresberichten der Jahre 1981 und 1982 hagelte es weiterhin Kritik.¹⁴²⁴ Dabei berücksichtigte er scheinbar zu wenig die vielfältigen weiteren Aufgaben Heymanns, der u.a. auch Parkführungen zu machen hatte, sowie die erschwerten Arbeitsbedingungen der Gärtnermannschaft.¹⁴²⁵ Auch in den Interviews mit Anne Schäfer und Jürgen Hirte klang unabhängig voneinander die immer wieder angespannte Zusammenarbeit mit Helmut Rippl an, weshalb grundsätzlich der Eindruck entstehen muss, dass Rippls Kritik etwas überzogen war.

Mitte Januar 1974 fand eine Beratung zum angestrebten Rechtsträgerwechsel der Schmiedewiese und der Parkschmiede statt, nachdem das Thema letztmals 1954 beraten worden war. An diesem Termin nahmen Siegfried Neumann, Bezirksmuseum Cottbus, Herr Seidel, Abteilung Bodenrecht des Rates des Bezirkes Cottbus, der Branitzer Bürgermeister Ogorka, Parkleiter Siegfried Heymann, Helmut Rippl, Beauftragter des IfD Dresden, Herr Kunze, Vorsitzender LPG „Karl Marx“ Branitz, Karl Hockwin, „Ratsmitglied Branitz“, und Herr Pohlmann, Abteilung Kultur des Rates der Stadt Cottbus teil. Was die Schmiedewiese anbelangte, konnte erneut keine Einigung erzielt werden. Die LPG begründete ihre ablehnende Haltung damit, dass sie im Fall der Übertragung die Eigentümer der Flächen auszuzahlen hätte.

Ein Durchbruch gelang jedoch bezüglich der Parkschmiede. Es wurde festgelegt, dass das historische Gebäude nunmehr Teil des Museums werden sollte. Die Eigentümerin, die Rentnerin Frau Klupsch, die das Gebäude zuvor durch die Vorgänge der Bodenreform in ihren Besitz bekommen hatte, erklärte sich bereit auszuziehen, wenn ihr angemessener Wohnraum in Cottbus angeboten werden würde. Dies gelang und zwang die LPG dazu, auch alle übrigen Baulichkeiten an der Parkschmiede, die allesamt nach dem Krieg entstanden waren, zu räumen, inklusive eines provisorischen Stalls, in dem 40 Rinder gehalten

¹⁴²² BLDAM-Niemann (Denkmalbeauftragter), Rippl, „Einschätzung der 1978 durchgeführten Werterhaltungs- und Pflegemaßnahmen im Branitzer Park“, 03.05.1979. Von 32 beauftragten Aufgaben des Jahres 1976 wurden 12 und von 22 beauftragten Aufgaben des Jahres 1977 vier erfüllt.

¹⁴²³ BLDAM-Niemann (1975), Rippl, Protokoll über die Begehung am 12.9.1980 betr. Der Frage Spreewasserzuführung zum Branitzer Park, 06.11.1980. Rippl beschwerte sich in der Niederschrift, dass „[...] aus mir unerklärlichen Gründen ich seit langem keine Einladungen mehr zu den „Arbeitsgruppensitzungen Branitzer Park“ erhielt [...]“

¹⁴²⁴ BLDAM-Niemann (Denkmalbeauftragter), Rippl, „Jahresbericht zur Parkpflege 1982 des Branitzer Parkes“, 03.01.1983. Unter dem „Nadelholzprogramm“ verstand Rippl die Pflanzung der zuvor in der „Kleinstbaumschule der Parkverwaltung“ angezogenen Koniferen, insbesondere Weymouthkiefern. Ebd., Rippl, Protokoll der Besichtigung des Branitzer Parkes am 18.08. und am 31.8.1981, 04.10.1981. Im Bericht des Jahres 1982 zur Branitzer Parkpflege beschwerte sich Helmut Rippl, Beauftragter der Denkmalpflege für den Branitzer Park, im allerersten Absatz über die Parkbrigade, „[...] daß viele Hinweise der vorangegangenen Parkprotokolle und Berichte noch nicht realisiert wurden. Diese sind nicht gegenstandslos geworden, sondern sind nach wie vor ernsthaft durchzusetzen.“ U.a. störte ihn, dass das von ihm vorgeschlagene „Nadelholzpflanzprogramm“ aus dem Bericht von 1981 nicht umgesetzt war. Gemeint waren damit umfassende Koniferenpflanzungen. Rippl hatte zudem in scharfem Ton von „Unzulänglichkeiten“ gesprochen, die abzustellen sind, ohne aber dazu konkrete Aussagen zu tätigen.

¹⁴²⁵ StA Cottbus, 12048, Glona und Neumann, Protokoll Arbeitsbesprechung, 16.04.1974. Nachweisbar ist bspw., dass im Jahr 1974 starke Regenfälle, bei denen das Wasser wochenlang auf Wiesen und Wegen stand, die Arbeiten der Gärtner erschwert hatten.

wurden. Für den Stall wurde ein Neubau an anderer Stelle erforderlich.¹⁴²⁶ Die Parkbrigade hatte bereits im Vorjahr abgestorbene und verwilderte Gehölze auf den zur Gemeinde Branitz gehörenden Bereichen der Schmiedewiese entfernt, sodass der Blick vom Schloss und die „[...] optische Zugehörigkeit dieses zwar ungepflegten, aber schönen Parkteiles wieder hergestellt wurde.“¹⁴²⁷

Der Bezirkstag des Jahres 1973 verabschiedete das „Programm zur planmäßigen Gestaltung der sozialistischen Landeskultur im Bezirk Cottbus“. Darin verankert war, dass der Pflege der Parkanlagen in Branitz, Muskau, Altdöbern, Drehna, Forst und Kromlau ein besonderer Schwerpunkt beizumessen sei.¹⁴²⁸ Ob daraus eine richtungsweisende Entscheidung des Jahres 1974 ihre Grundlage hatte, den Branitzer Park „in seiner Gesamtheit“ inklusive Schmiedewiese dem Rat der Stadt Cottbus zu unterstellen, darf angenommen werden. Auch die ernsthaften Bestrebungen der Stadt Cottbus zum Schutz des Parks vor den Auswirkungen des Braunkohlenbergbaus könnten darauf Einfluss genommen haben.¹⁴²⁹ 1976 erfolgte schließlich die Eingemeindung des 18 ha großen Schmiedewiesenteils und der ehemaligen Baumschulflächen nördlich der Schlossgärtnerei in die Rechtsträgerschaft des Rates der Stadt Cottbus. Bis 1978 fehlten in diesem Bereich jedoch jegliche parkpflegerischen Arbeiten, weil die Fläche ohne Aufstockung dringend erforderlicher Arbeitskräfte übertragen wurde.¹⁴³⁰ Die 4,5 AK hatten nämlich nicht



mehr nur 67 ha, sondern nunmehr 90 ha Parkfläche zu pflegen. Rippls Schätzung für den Bedarf an Pflege ergab hingegen: „Für 90 ha werden im Minimum 10, im Optimum 15 AK benötigt.“¹⁴³¹

Abbildung 157: Weidende Kühe in einer Baumgruppe auf der Schmiedewiese. Foto: Helmut Rippl, ca. 1981. BLDAM-Niemann (1971, 1981 – Denkschrift).

Trotz der Übertragung blieb die Schmiedewiese ein Zankapfel. Helmut Rippl prangerte die unverändert hohe

Düngerbelastung in diesem Bereich an, verursacht durch weidende Kühe der LPG (s. Abb. 157).¹⁴³² Im Jahr zuvor setzte er die LPG „Karl Marx“ mit dem „sehr hohen Geldwert“ von Bäumen unter Druck. Er forderte, dass durch Jauche eingegangene Bäume mit 3 000 bis 7 000 M pro Baum zu entschädigen seien.¹⁴³³ Rippl

¹⁴²⁶ BLDAM-Niemann (1969 – 1980 / 1970 – 1975), Neubert, „Protokoll über die Aussprache zur Klärung des Problems Rechtsträgerwechsel für Schmiedewiesen und Parkschmiede“, 17.01.1974.

¹⁴²⁷ Ebd., Rippl, „Protokoll über die Beratung mit Parkleiter Heymann, Branitzer Park am 26. Juni 1973“, 03.07.1973.

¹⁴²⁸ Schäfer (1982), S. 14.

¹⁴²⁹ BLDAM-Niemann (1971, 1981 – Denkschrift), Rippl, „Bezirksparkaktiv des Kulturbundes Cottbus, Bericht über durchgeführte Aktivitäten zur Erhaltung des Branitzer Parkes während der Zeit der Grundwasserabsenkungen“, 09.01.1981.

¹⁴³⁰ BLDAM-Niemann (Denkmalbeauftragter), Rippl, „Einschätzung der 1978 durchgeführten Werterhaltungs- und Pflegemaßnahmen im Branitzer Park“, 03.05.1979. Rippl (2013), S. 174.

¹⁴³¹ BLDAM-Niemann (1969 – 1980 / 1970 – 1975), Rippl, „Einschätzung der Arbeitsergebnisse im Branitzer Park 1974“, vierseitig, 01.02.1975.

¹⁴³² BLDAM-Niemann (1976), Plan mit Schraffur der beeinträchtigten Fläche, November 1976.

¹⁴³³ BLDAM-Niemann (1969 – 1980 / 1970 – 1975), Brief Rippl, Beauftragter des IfD, an Kunze, LPG „Karl Marx“ Branitz, 30.06.1975.

beklagte auch unter Bäumen parkende Autos, einen wilden Fußballplatz der Branitzer Dorfjugend im Parkrand, an die Bäume genagelte Zäune und Hochsitze und ein ungenehmigt errichtetes LPG-Gebäude.¹⁴³⁴

Um gegen diese und alle anderen Fehlentwicklungen besser vorgehen zu können, erfolgte seitens des IfD im Jahr 1975 die Novellierung des Denkmalbereichs bzw. Umgebungsschutzbereichs für den Branitzer Park. Letzterer war erstmals 1958 erlassen worden.¹⁴³⁵ Der Augenblick dafür war für die verantwortlichen Denkmalpfleger günstig, denn 1975 wurde das Europäische Denkmalschutzjahr gefeiert, an dem sich auch die DDR beteiligte.¹⁴³⁶ Insbesondere die Erfassungstätigkeit von Parkanlagen erhielt durch das Themenjahr in der DDR einen Aufschwung.¹⁴³⁷ Hervorzuheben ist aber auch der Erlass des „Gesetz zur Erhaltung der Denkmale in der Deutschen Demokratischen Republik“ (Denkmalpflegegesetz DPfIG) vom 19. Juni 1975.¹⁴³⁸ Im Anschluss wurde die Abteilung „Historische Garten- und Parkanlagen“ im IfD Berlin aufgebaut und personell verstärkt.¹⁴³⁹ Zudem wurde die zentrale Denkmalliste der DDR erstellt, in die auch von Anbeginn Park und Schloss Branitz in der Kategorie Landschafts- und Gartengestaltung aufgenommen wurde. Es stand dort neben wenigen weiteren Parkanlagen. Diese waren Berlin (Treptower Park), Heidenau (Schlosspark Großsedlitz), Bad Muskau (Park und Schlösser), Potsdam (Sanssouci, Neuer Garten, Pfingstberg, Park Babelsberg mit Schloss, Jagdschloss Stern, Schloss Lindstedt), Weimar (Park an der Ilm) und Wörlitz (Park mit Schloss und Parkbauten und Kulturlandschaft, Luisium, Mosigkau, Georgium, Oranienbaum).¹⁴⁴⁰ Dadurch wird die herausgehobene Stellung von Park und Schloss Branitz in der Denkmallandschaft der DDR deutlich, als einer der „Leitbauten“, „[...] von deren Erhalt sich der SED-Staat letztendlich einiges Prestige versprach.“¹⁴⁴¹ Andreas Oehlke (1996) stellte in diesem Zusammenhang fest: „In der 40 Jahre währenden DDR-Zeit blieb die Zahl der in offiziellen Denkmallisten geführten Objekte relativ klein, ebenso wie es, auf Grund der wenigen zur Verfügung stehenden Mittel, nur selektiv gelang, denkmalpflegerische Instandsetzung oder gar Restaurierung vorzunehmen [...]“¹⁴⁴² Eine Denkmalbegründung für Park und Schloss Branitz wurde in diesem Zusammenhang jedoch nicht erarbeitet, was mit Blick auf die anderen genannten Anlagen der zentralen Denkmalliste bereits die Regel war. Das legt die Vermutung nahe, dass die Branitzer Denkmalwerte und die anderer Anlagen in dieser Zeit in einem Kreis von Fachleuten, insbesondere den Vertretern des IfD, „verhandelt“ wurden, ohne dass die Ergebnisse verschriftlicht wurden.

Nach der Aufnahme in die zentrale Denkmalliste existieren wiederholt Verlautbarungen darüber, dass der Branitzer Park in die „Liste der Objekte mit Weltbedeutung“ bzw. die „Liste der national und international

¹⁴³⁴ BLDAM-Niemann (1976), Plan mit Schraffur der beeinträchtigten Fläche, November 1976.

¹⁴³⁵ StA Cottbus, 266, Brief Nadler an Abt. Kultur, RdS Cottbus, 13.06.1958.

¹⁴³⁶ Pusback (2006), S. 2. Eine nach dem Krieg jahrelang geduldete Abrisswut historischer Bausubstanz führte in den siebziger Jahren zu einer Gegenbewegung, die 1975 im Denkmalschutzjahr mündete. Offiziell hieß es Europäisches Jahr des Architekturerebes, European Architectural Heritage Year (EAHY).

¹⁴³⁷ Fibich (2013), S. 124-125.

¹⁴³⁸ http://www.dnk.de/_uploads/media/1761_Denkmalpflegegesetz%20DDR%201980.pdf, Aufruf vom 27.06.2018.

¹⁴³⁹ Fibich (2013), S. 237-238.

¹⁴⁴⁰ Gesetzblatt der Deutschen Demokratischen Republik, Bekanntmachung der zentralen Denkmalliste vom 25. September 1979. Berlin, 05.10.1979, Sonderdruck Nr. 1017, S. 19. Branitz befindet sich darin unter „V. Denkmale der Landschafts- und Gartengestaltung“, 2. Anstrich:

„Branitz Krs. Cottbus Schloß mit Park und Parkarchitektur“.

¹⁴⁴¹ Ebd.

¹⁴⁴² Oehlke (1996), S. 260. Maether (1999), S. 46.

bedeutsamen Denkmale der UNESCO“ aufgenommen und dadurch zum „UNESCO-Schutzobjekt“ erklärt worden wäre.¹⁴⁴³ Listen mit derartigen Bezeichnungen existieren jedoch nicht. Vielmehr haben die Autoren das „Übereinkommen zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt“ aus dem Jahr 1972 falsch ausgelegt. Ein Schutzstatus seitens der UNESCO wird bis heute für Branitz angestrebt, existiert de facto jedoch nicht.¹⁴⁴⁴

Der 1975 novellierte Denkmal- und Umgebungsschutzbereich für den Branitzer Park umfasste eine Größe von 85 ha inklusive der Pücklerallee – damals noch Allee von der Forster Straße genannt – sowie der Englischen Allee. Der Umgebungsschutzbereich wurde auf Grundlage von § 4 des o.g. Denkmalpflegegesetzes ausgewiesen. Darin hieß es: „In den Schutz der Denkmale wird ihre Umgebung einbezogen, soweit sie für die Erhaltung, Wirkung und gesellschaftliche Erschließung des Denkmals von Bedeutung ist.“¹⁴⁴⁵ Als Umgebungsschutzgebiet wurde die Fläche des bestehenden Landschaftsschutzgebietes herangezogen, einschließlich Tierpark, Vorpark sowie des nördlichen und östlichen Außenparks bis an die Forster Straße heran. Die Ausweisung bildete zudem die Grundlage für eine Stellungnahme seitens der Denkmalpflege zum geplanten Bergbaugeschehen im Osten von Cottbus. Hauptkonservator Namslauer und Dr. Klaus-Dietrich Gandert (1925 – 2018) von der Humboldt-Universität zu Berlin hatten den Text und die im Maßstab 1:10 000 gefertigte Karte des Denkmal- und Umgebungsschutzbereichs unterzeichnet (s. Abb. 158 und 159).¹⁴⁴⁶ Durch die fehlende Ratifizierung durch den Rat der Stadt Cottbus und den Rat des Kreises Cottbus kam es aber zu keiner Rechtsgültigkeit.¹⁴⁴⁷

Im Kontrast zum nationalen und internationalen Renommee von Park und Schloss Branitz standen die Bedingungen vor Ort. So wies Rippl im gleichen Zeitraum auf die nach wie vor bestehenden Probleme mit den Arbeitsbedingungen der Parkbrigade hin, insbesondere auf die schlechten Bedingungen im Stützpunkt Cottbuser Torhaus. Dort fehlte es an genügend Platz und an sanitären Einrichtungen,¹⁴⁴⁸ weshalb Rippl einen Neubau bzw. die Übertragung und den Ausbau des Parkinspektorenhauses oder der Parkschmiede für die Unterbringung der Gärtner forderte. Er war sich sicher: „Die Arbeitskräfte können in Zukunft nur bei besseren Bedingungen gehalten werden!“¹⁴⁴⁹

¹⁴⁴³ StA Cottbus, 12048, Neumann, Analyse über die Erfüllung des Arbeitsplanes 1972 des Bezirksmuseums Cottbus, 26.01.1973. Gärtner (1985), S. 60. Zitiert nach: Plan der Aufgaben des Bezirksmuseums 1977 und Arbeitsanalyse 1983. Außerdem Schuster (1986), o.S. Siegfried Neumann hatte in der „Analyse über die Erfüllung des Arbeitsplanes 1972 des Bezirksmuseums Cottbus“ bereits die Aufnahme des Branitzer Parkes in die Liste der Objekte mit Weltbedeutung erwähnt. Er schrieb weiter: „[Dadurch] dürfte auch ein größerer Zustrom von Besuchern aus den westlichen Ländern und Westberlin zu erwarten sein.“

¹⁴⁴⁴ Vereinte Nationen (1972), Übereinkommen zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt, Artikel 1 und 11, Abs. 2. Telefonat Claudius Wecke mit Prof. Dr. Marie-Theres Albert, Leiterin des „Institute Heritage Studies“, 24.11.2020. Marie-Theres Albert kennt viele vergleichbare Beispiele, in denen aufgrund fachterminologisch unsauberer Formulierungen falsche Auslegungen des für einen UNESCO-Schutz ausschlaggebenden, sogenannten „außergewöhnlichen universellen Wertes“ vorgenommen wurden.

¹⁴⁴⁵ BLDAM-Niemann (1971, 1981 – Umgebungsschutz), Namslauer, Hauptkonservator, Park Branitz, Denkmalbereich und Umgebungsschutz, 07.07.1975.

¹⁴⁴⁶ Hiepe (2019), S. 2. <https://www.hs-nb.de/iugr/naturschutz-hat-geschichte/gandert/>, Aufruf vom 14.05.2020.

¹⁴⁴⁷ BLDAM-Niemann (1971, 1981 – Schutzmaßnahmen), Rippl an Namslauer, IfD Berlin, 30.05.1975.

¹⁴⁴⁸ BLDAM-Niemann (1969 – 1980 / 1970 – 1975), Rippl an RdS, Abt. Kultur, 28.02.1973.

¹⁴⁴⁹ Ebd., Rippl, „Niederschrift über die Beratung mit dem Leiter der Branitzer Parkverwaltung am 11.4.1975“, 24.04.1975. Bereits 1973 hatte Rippl diesen Notstand angezeigt.

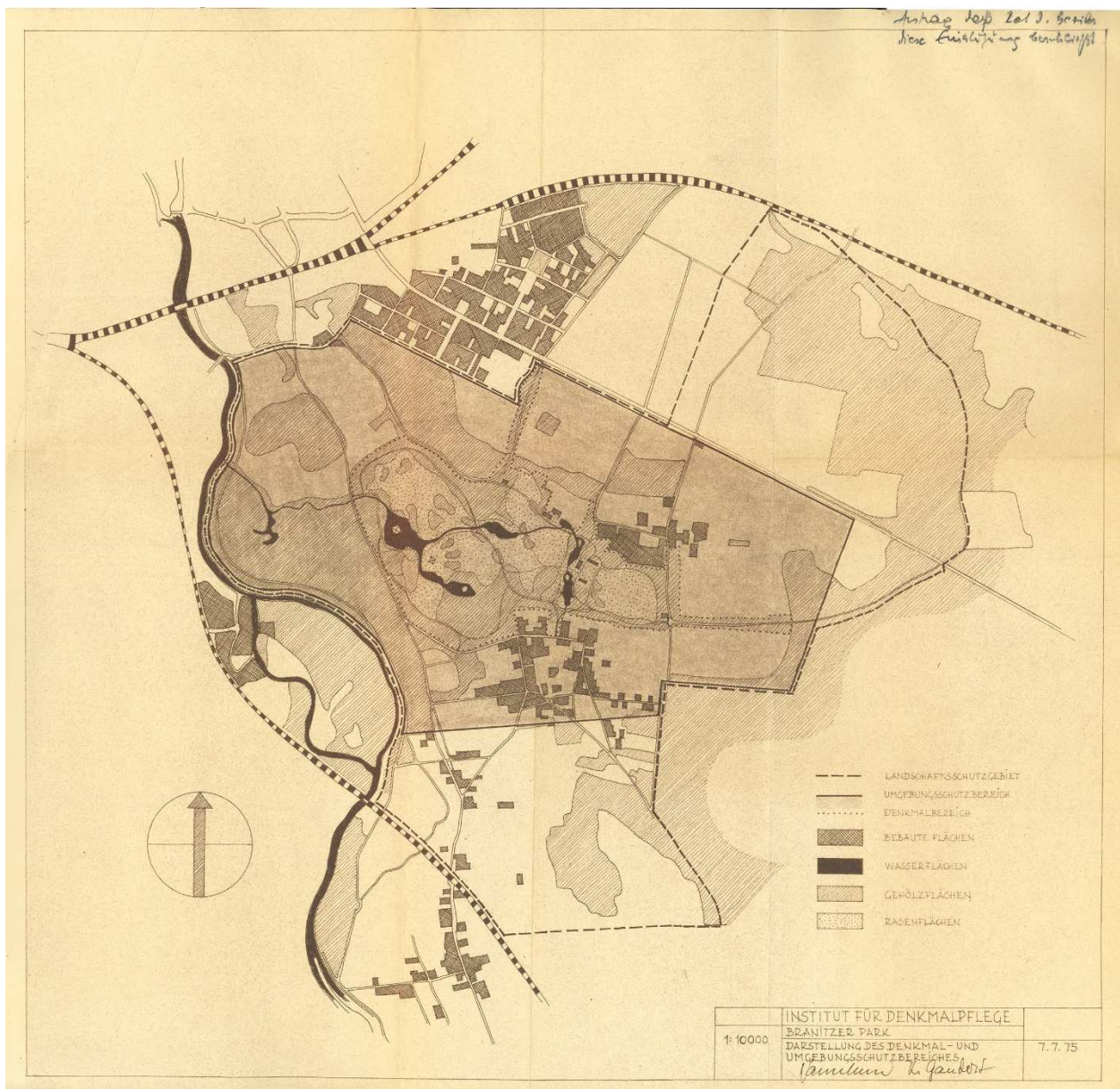


Abbildung 158 (oben): Darstellung des Denkmal- und Umgebungsschutzbereiches des Branitzer Parks 1975. Namslauer; Gandert (IfD), 7.7.1975. BLDAM-Niemann (1971, 1981 – Umgebungsschutz).

Abbildung 159 (links): Vergrößerte Legende von Abb. 158.

Der Sommer 1976 brachte Branitz eine extreme Trockenheit ohne Niederschläge von Juni bis Oktober. Rippls Aussagen folgend, litten darunter insbesondere Rot-Buchen, Hainbuchen und Linden, wohingegen Eichen weniger Schaden nahmen. Sein Fazit daraus war, die Plenterungsarbeiten umfassend fortzuführen, denn sie „[...] schaffen sowohl Voraussetzungen für eine Verjüngung des Baumbestandes als auch für bessere Ernährungsverhältnisse der stehenbleibenden Altbäume.“¹⁴⁵⁰ Der zeitgleiche niedrige Wasserstand der Parkgewässer war indes keine Folge der Trockenheit. Nach Rippl lag dieser Zustand am fehlenden Wasserzufluss von der Spree, da der Zuflussgraben nicht geräumt war. Auch gab es einen „Wasserkrieg zwischen den beiden Kultureinrichtungen Tierpark und Park Branitz. Die Fäkalien des Schlosses und der LPG-Gärtnerei fließen unvermischt in die Teiche, auf daß diese stinken.“¹⁴⁵¹ Begründete Gefahr sahen die Parkverantwortlichen auch darin, dass die Parkgewässer zur Löschwasserbereitstellung des Schlossensembles dienten. Diese Umstände halfen zusätzlich auf dem Weg der künstlichen Bewässerung für den Branitzer Park mit einer ausreichenden Bewässerung auch des Tierparks (s. Kapitel 4.3.4).¹⁴⁵²

Die von Rippl angesprochenen umfassenden Plenterungen hatten 1970 mit Auslichtungsarbeiten südöstlich des Hermannsberges begonnen. Ziel war dort die Förderung des Laubholzjungwuchses.¹⁴⁵³ Erschwerend war nach wie vor die unzureichende technische Ausstattung der Parkbrigade mit nur einer Motorsäge. Als das Gerät im Winter 1970/1971 ausfiel, kamen die Fällungen für einige Zeit zum Erliegen. Nach Ende dieses Winters wurden trotzdem insgesamt beachtliche ca. 110 fm Holz geschlagen, davon 60 % Dürholz. Die restlichen 40 % des Holzes stammten von der Freischlagung von Sichten sowie der Plenterung im Bereich südlich des Erbbegräbnisses.¹⁴⁵⁴ Ab 1973 hatte Rippl umfassende Flächeneinschläge und Plenterungen sowie in kleinerem Maßstab auch Neupflanzungen insbesondere in inneren Parkrandbereichen wie an der Kiekebuscher Straße, im Rehgarten sowie zwischen Dorfanger und Cavalierhaus geplant. So wurde 1974 der innere Parkbereich an der Kiekebuscher Straße vom Seeberg bis zur Parkschenke geplentert. Diese Arbeiten wurden erstmals von einem externen Auftragnehmer, dem VEB Holzgewinnung Cottbus, realisiert, mit dem zuvor ein 10-Jahresvertrag mit einem jährlichen Holzeinschlag von 200 fm geschlossen worden war.¹⁴⁵⁵ Die Arbeiten in diesem Bereich wurden 1975 fortgesetzt und nördlich bis an den Eingang am Tierpark sowie südlich bis zum Hermannsberg ausgeweitet. Dabei wurden 90,5 fm Nutzholz und 60 fm Brennholz geschlagen. Die Arbeiten im Kiefernbestand am Hermannsberg übernahm die Parkbrigade selbst mit dem Ziel, “[...] ohne Abholzung des Bestandes Blickbeziehungen zu schaffen“¹⁴⁵⁶, wie z. B. zur Koniferengruppe an der Schlangenseebrücke.

¹⁴⁵⁰ BLDAM-Niemann (1971, 1981 – Schriftakte), Rippl, „Protokoll der Besichtigung des Branitzer Parkes am 24.8.1976 und die gemeinsame Begehung am 13.10.76 mit Parkleiter Heymann und Dipl.-Ing. Landschaftsarchitekt Anne Schäfer“, 16.10.1976.

¹⁴⁵¹ Ebd.

¹⁴⁵² Der Tierpark mit seinem inhaltlichen Schwerpunkt auf Wassergeflügel bedurfte großer Wassermengen zur Versorgung der Tiere und Entsorgung tierischer Ausscheidungen.

¹⁴⁵³ BLDAM-Niemann (1969 – 1980 / 1970 – 1975), Rippl, „Protokoll über die Beratung parkpflegerischer Arbeiten im Branitzer Park am 16.11.1970“, 20.11.1971.

¹⁴⁵⁴ Ebd., Rippl, „Protokoll über die turnusmäßige Beratung parkpflegerischer Arbeiten im Park Branitz“, 24.05.1971.

¹⁴⁵⁵ BLDAM-Niemann (1971, 1981 – Schriftakte), Rippl, „Protokoll der Besichtigung des Branitzer Parkes am 24.8.1976 und die gemeinsame Begehung am 13.10.76 mit Parkleiter Heymann und Dipl.-Ing. Landschaftsarchitekt Anne Schäfer“, 16.10.1976.

¹⁴⁵⁶ BLDAM-Niemann (1976), Fotografie mit nebenstehendem Text, 1975.

1975 wurde aber auch an anderen Stellen umfassend gearbeitet. So gab es einen ersten Hieb an einer Eichengruppe bestehend aus drei alten Eichen an der Landpyramide, Plenterungen nördlich der Schmiedewiese, die Öffnung einer Blickbeziehung vom Schlangensee über den Hainteil zum Regenpilz und umfassende Wildwuchsbeseitigungen am Schwarzen See.¹⁴⁵⁷

Neben dem VEB Holzgewinnung Cottbus wurde mit dem Staatlichen Forstwirtschaftsbetrieb Eichow/Krieschow ab 1975 ein zweiter Betrieb für die Holzungsarbeiten im Branitzer Park vertraglich gebunden. Der Betrieb wurde erstmals bei einer Plenterung westlich des Gutshofes eingesetzt. Zielstellung war fortan ein jährlicher Gesamteinschlag von 400 fm Holz.¹⁴⁵⁸ Die anfallenden Aufgaben sollten aufgeteilt werden. Die VEB Holzgewinnung Cottbus sollte für exponierte Gehölzgruppen und der Staatliche Forstwirtschaftsbetrieb Eichow/Krieschow für Waldgebiete zum Einsatz kommen. Zwischen den Betrieben kam es im Anschluss jedoch zum Streit um Kompetenzen, auf die Rippl wie folgt reagierte: „Wir können es uns nicht leisten, die erstmals sich bietende Chance, das überfällige Holz schlagen zu lassen, durch Streit zu verlieren oder zu schwächen.“¹⁴⁵⁹ Vielleicht auch deswegen notierte Rippl in einem Abschlussprotokoll, dass nicht alle der geplanten Plenterungen des Jahres 1975 realisiert wurden.¹⁴⁶⁰ Die Arbeit des VEB Holzgewinnung Cottbus geriet aber auch auf anderem Wege in Misskredit. Da der Betrieb geschlagenes Holz für lange Zeit liegengelassen hatte, kam es zu Beschwerden aus der Bevölkerung. Auch die Parkbrigade war über den Zustand verärgert und begann auf eigene Faust mit den Aufräumarbeiten. Parkleiter Heymann lehnte den für den Winter 1976/1977 geplanten Holzeinschlag durch den Betrieb unter diesen Umständen ab. Wie sich die weitere Zusammenarbeit mit dem VEB Holzgewinnung Cottbus gestaltete, konnte nicht ermittelt werden. Begleitet wurden die Plenterungen von einem schweren Sturm im Jahr 1976, der zu einem Totalausfall des Altbaumbestandes zwischen Marstall und Parkinspektorenhaus führte.¹⁴⁶¹ Nach der Aufarbeitung der Sturmschäden wurden die Plenterungen weiter fortgesetzt. So wurde 1978 die Gehölzpartie am Poetenweg zwischen Regenpilz und Pyramidenbrücke durchgearbeitet. Rippl empfand das Resultat als sehr gelungen und sah das originale Raumgefüge wiederhergestellt. Außerdem wurde die Gehölzpartie östlich des Cottbuser Torhauses geplentert.¹⁴⁶² Rippl sah sich auch aus anderem Grund in den Plenterungen bestätigt. In der Zeit von 1976 bis 1978 waren 20 Buchen abgestorben. Rippl notierte in diesem Zusammenhang: „Viele tote Buchen standen in Teilen, die zuvor dringend geplentert werden sollten. In bereits geplenterten Partien gab es keine Ausfälle von Buchen.“¹⁴⁶³

Bei den Plenterungsmaßnahmen unterschied Helmut Rippl in waldbauliche und parkkünstlerische Fällmaßnahmen. Dafür unterteilte er den Park in Haupt- und Unterabschnitte. Zu den Hauptabschnitten gehörten die Wiesenbereiche und Säume zwischen Schmiedewiese, Schlosswiese und Pyramidenebene.

¹⁴⁵⁷ Ebd.

¹⁴⁵⁸ BLDAM-Niemann (1969 – 1980 / 1970 – 1975), Brief Rippl, Beauftragter des IfD, an Bahler, Forstbüro Eichow/Krieschow, 15.07.1975.

¹⁴⁵⁹ Ebd., Rippl, „Niederschrift über die Beratung mit dem Leiter der Branitzer Parkverwaltung am 11.4.1975“, 24.04.1975.

¹⁴⁶⁰ BLDAM-Niemann (1969 – 1986), Rippl, Plan „Pflegearbeiten 1972/73“, Januar 1973. Ebd. Plan „Notwendige Arbeiten 1973/74“, o.D. Ebd. Plan „Notwendige Arbeiten 1974/75“, o.D. Ebd. Plan „August 1976. Nov. 1975“.

¹⁴⁶¹ BLDAM-Niemann (1976), Fotografien mit nebenstehendem Text, 1975.

¹⁴⁶² BLDAM-Niemann (Denkmalbeauftragter), Rippl, Einschätzung der 1978 durchgeführten Werterhaltungs- und Pflegemaßnahmen im Branitzer Park, 03.05.1979.

¹⁴⁶³ Ebd.

Die Unterabschnitte bildeten nach walddtypischen Gesichtspunkten zu behandelnde Parkwälder.¹⁴⁶⁴ Bereits geplenterte bzw. noch zu plenternde Bereiche verzeichnete Rippl schematisch in Parkplänen (s. Abb. 160). Aus forstwissenschaftlicher Sicht hatte sich Rippl in den 1970er Jahren fachlich durch den Forstmeister Heinrich Bier (1906 – 1983) beraten lassen. Bier war seinerzeit Vorsitzender des „Zentralen Fachausschusses Dendrologie“¹⁴⁶⁵ und wurde neben seinen Hinweisen bei den umfassenden Plenterungen auch herangezogen, um Gründe für den „schlechten Baumzuwachs an 60-70jährigen Eichen“ zu nennen.¹⁴⁶⁶ Die Plenterungen wurden bis in die 1980er Jahre weiter fortgesetzt, ehe eine bislang nicht bekannte Stagnation seitens des Forstwirtschaftsbetriebes einsetzte. So erfolgte der letzte nennenswerte Einschlag im Winter 1984/1985. Bis 1987 war nach Schätzungen Rippls bereits wieder ein Bedarf von ca. 1 000 fm zu schlagenden Holzes entstanden.¹⁴⁶⁷

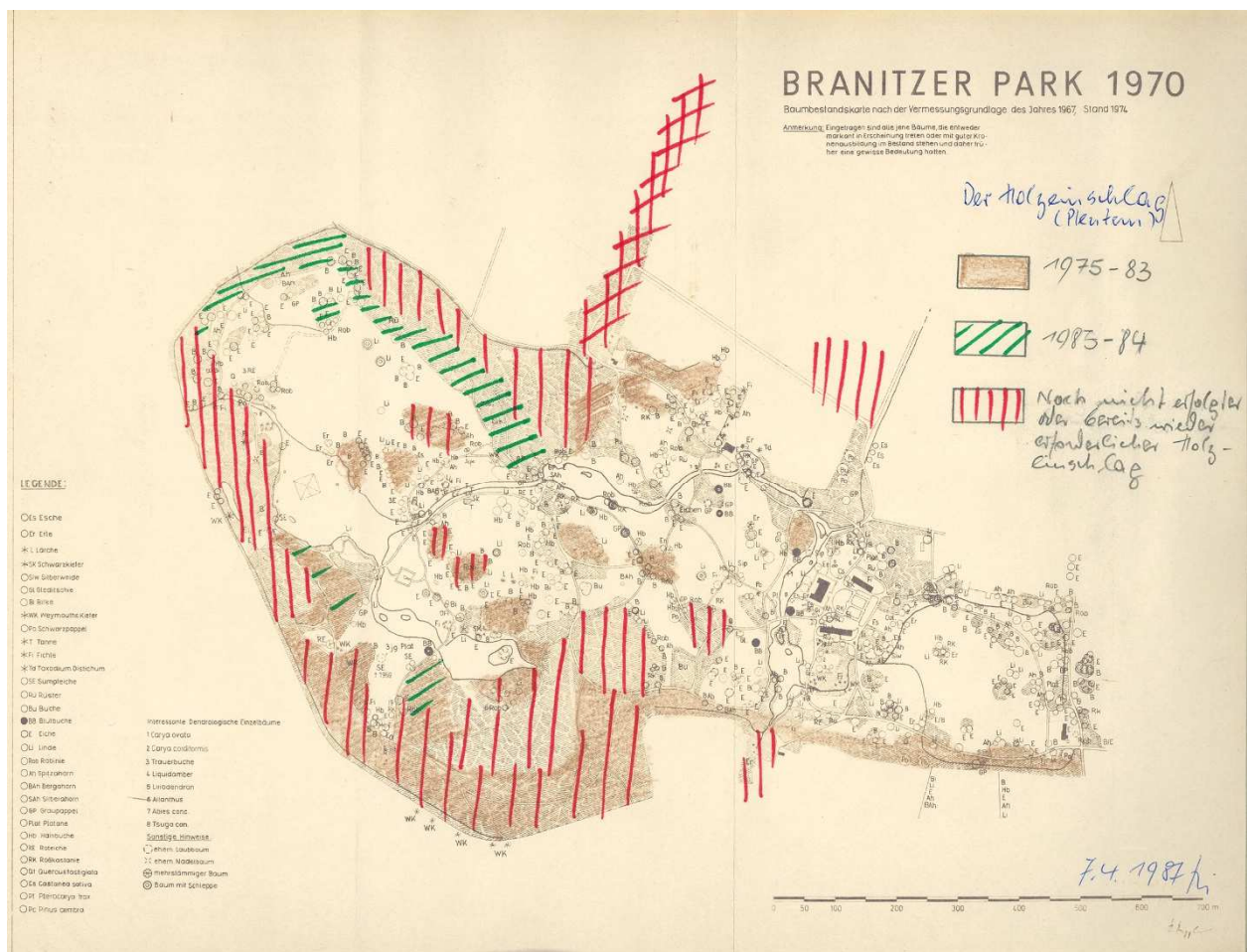


Abbildung 160: Übersichtsplan der geplenterten Parkareale der Jahre 1974 bis 1983 bzw. 1983 bis 1984 sowie noch zu plenternder Areale. Plangrundlage: Branitzer Park 1970. Autor: Helmut Rippl. Farbige Einzeichnungen: Helmut Rippl, 07.04.1987. BLDAM-Niemann (Schutzmaßnahmen).

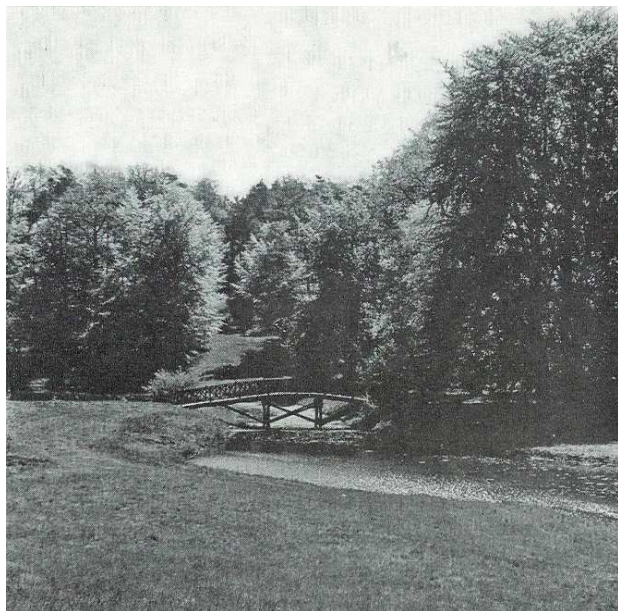
¹⁴⁶⁴ BLDAM-Niemann (1971, 1981 – Holzeinschlag), Rippl, Plangrundlage Branitzer Park 1970, Grundlage für Plenterungsarbeiten 1975–1983, 1977.

¹⁴⁶⁵ Auster (2001), S. 175.

¹⁴⁶⁶ BLDAM-Niemann (1969 – 1980 / 1970 – 1975), Rippl, „Niederschrift über die Beratung mit dem Leiter der Branitzer Parkverwaltung am 11.4.1975“, 24.04.1975. Das geplante Honorar für Bier betrug 150 DM. BLDAM-Niemann (1969 – 1980 / 1970 – 1975), Rippl, „Einschätzung der Arbeitsergebnisse im Branitzer Park 1974“, vierseitig, 01.02.1975.

¹⁴⁶⁷ BLDAM-Niemann (Schutzmaßnahmen), Rippl, Protokoll Beratung Arbeitsgruppe „Schutzmaßnahmen Branitzer Park“ vom 07.04.1987, 20.04.1987. Rippl schätzte den jährlichen Zuwachs auf ca. 150 bis 200 Festmeter Holz.

Aus gartendenkmalpflegerischer Sicht wurden die Fällarbeiten Helmut Rippls teilweise nicht auf Grundlage wissenschaftlicher Voruntersuchungen, sondern „gefühlsgeliebt“ vorgenommen. Er bestätigte das mit den Worten: „Ich bin kein wissenschaftlicher Mensch, ich bin ein Augenmensch.“¹⁴⁶⁸ So geschehen z. B. im Bereich des Schwarzen Sees, wo auf dem westlichen Widerlager der ehemaligen Langen Brücke inzwischen die Venus von Capua aufgestellt worden war. Eine große benachbarte Buche sollte auf Anweisung Rippls fallen, da sie nach seiner Auffassung die Proportionen zur Skulptur sprengte. Die Venus hatte ihren historischen Aufstellungsort jedoch auf der inzwischen durch Erosion weggespülten Venusinsel im Schlossee, was Rippl durch Existenz historischer Zeichnungen bereits in dieser Zeit bekannt gewesen sein muss.¹⁴⁶⁹ Rippls Arbeiten stießen erstmals Ende der 1970er Jahre auf spürbaren Widerstand. Bei Fällarbeiten am Hermannsberg kam es zum Eklat zwischen ihm und dem Oberkonservator im IfD der DDR, Detlef Karg (s. Abb. 161). Rippl hatte zuvor begonnen, eine Sichtachse vom Hermannsberg zur Landpyramide anlegen zu lassen, was Karg nach eigenen Aussagen durch Zufall bemerkte und dazu äußerte: „Historische Quellen fehlten, so dass diese Maßnahme von mir durch seine Intention, Pücklers



Werk zu vollenden, zu deuten war.“¹⁴⁷⁰ Kargs Einspruch bei Direktor Neumann und Hugo Namslauer vom IfD führte schließlich zum Abbruch der von Helmut Rippl verfügten Maßnahmen am Hermannsberg.¹⁴⁷¹

Abbildung 161: Blick nach Osten über die Schlangenseebrücke zum Hermannsberg. Foto: Siegfried Krause, 1982. In: Schäfer (1982), S. 15.

Auch von Harri Günther gab es kritische Töne in Bezug auf die Arbeit Helmut Rippls. Auf der einen Seite würdigte er Rippl im Rahmen des Experteninterviews im Jahr 2017, als den Menschen, an den das Pücklerthema in der DDR-Zeit gebunden war und der sich damit verdient

gemacht hat.¹⁴⁷² Günther räumte aber zeitgleich deutlich unterschiedliche Ansichten auf fachlicher Ebene ein und umschrieb es mit den Worten: „Er war immer hilfsbereit, aber es konnte ihm keiner folgen. [...] Wenn der Branitz gekriegt hätte, das wäre kein Segen gewesen.“¹⁴⁷³ Gemeint war damit die 1970 zu besetzende Parkleiterposition, bei der Rippl von den Verantwortlichen in die Auswahl gezogen wurde. Andererseits meint Günther damit Rippls Ansätze von „schöpferischer Gartendenkmalpflege“,¹⁴⁷⁴

¹⁴⁶⁸ Fibich (2013), S. 166.

¹⁴⁶⁹ BLDAM-Niemann (1976), Fotografie mit nebenstehendem Text, 1975 sowie Übersichtsplan der bearbeiteten Parkbereiche, November 1976.

¹⁴⁷⁰ Karg (2019), S. 7-8.

¹⁴⁷¹ Karg (2019), S. 7.

¹⁴⁷² Mündliche Aussage von Dr. Harri Günther, Interview vom 24.08.2017, 1:08:00ff. Günther über Rippl in diesem Zusammenhang: „Er hat ein Feuer immer am Brennen gehalten.“

¹⁴⁷³ Mündliche Aussage von Dr. Harri Günther, Interview vom 24.08.2017, 1:08:00ff.

¹⁴⁷⁴ Fibich (2013), S. 146-172. BLDAM-Niemann (Denkmalbeauftragter), Rippl, „Protokoll der Besichtigung des Branitzer Parkes am 18.8. und am 31.8.1981“, 04.10.1981. Das Protokoll aus dem Jahr 1981 zeigt ein Beispiel des schöpferischen Gartendenkmalpflegeansatzes von Helmut Rippl. Er forderte darin den Wiederaufbau des von ihm als Panoramaweg bezeichneten Wegeabschnittes über die Bleyerwiese nach den Angaben des Planes von 1870

insbesondere die von Rippl propagierte Methode der „Nach-vorn-Projektion“ bei der Erneuerung historischer Landschaftsparks. Dabei werden unter Verwendung neuer, nicht historisch am Standort nachgewiesener Baumarten vorgelagerte „optische Ersatzpflanzungen“ vorgenommen.¹⁴⁷⁵

Rippl praktizierte diese Methode in den 1970er Jahren auf der Schlosswiese im Muskauer Park und löste damit eine Kontroverse in Fachkreisen aus. Insbesondere kam es erneut zum Konflikt mit Detlef Karg, der sich für eine punkt- und artgenaue Nachpflanzung raumwirksamer historischer Baumstandorte „[...] zur Bewahrung bzw. Wiedergewinnung der von Pückler geprägten Raumstruktur [...]“¹⁴⁷⁶ aussprach. Auf dem Kolloquium anlässlich des 200. Geburtstag des Fürsten Pückler machte Karg im Beisein Rippls diese Haltung deutlich: „In jedem Fall wird immer an gleicher Stelle gepflanzt.“¹⁴⁷⁷ Unter Kargs Federführung war zuvor im Frühjahr 1985 begonnen worden, die Ripplschen Vorpflanzungen auf der Muskauer Schlosswiese wieder zu beseitigen.¹⁴⁷⁸ Auch in Branitz gab es Pflanzungen der „Nach-vorn-Projektion“ auf der Schlosswiese, wie eine Pappelgruppe sowie eine Eiche, eine Esche und mehrere Linden,¹⁴⁷⁹ die inzwischen wieder entfernt wurden. Auf der Nordseite des Schlosses hat sich jedoch bis heute ein Tulpenbaum aus der Ripplschen Pflanzung erhalten, der vom Blickpunkt durch das Gotische Fenster einen optischen Ersatz bei Verlust der großen dreistämmigen Erle am Schlossee bilden sollte.¹⁴⁸⁰

Mit der Einstellung der Landschaftsarchitektin Anne Schäfer (*1952) am Bezirksmuseum Cottbus begann im Herbst 1976 ein neuer Abschnitt der wissenschaftlichen Betrachtung des Branitzer Parks. Bereits 1971 war seitens der Denkmalpflege ein wissenschaftlicher „Fachkader“ gefordert worden, der neben Branitz aber auch für alle weiteren wertvollen historischen Parks des Bezirks (Muskau, Drehna, Altdöbern, Lindenau) zuständig sein sollte.¹⁴⁸¹ Schäfer kam auf Antrag des Direktors des Bezirksmuseums, Siegfried Neumann, im Rahmen der Absolventenlenkung als einzige Bewerberin nach Branitz. Nach eigenen Angaben war sie durch ihr Studium an der Technischen Universität Dresden kaum auf diese Aufgabe vorbereitet worden. Lediglich die Vorlesung zur Geschichte der Gartenkunst bei Klaus Mertens (1931 – 2014) hatte zu wenigen Berührungen mit den Themen Fürst Pückler, Muskau, Branitz und Babelsberg geführt.¹⁴⁸²

Anne Schäfer wurde zuerst der Abteilung Geschichte des Bezirksmuseums Cottbus unter Leitung von Siegfried Kohlschmidt (*1947) zugeordnet und hatte als wissenschaftliche Mitarbeiterin die Aufgabe,

(1868), ohne zuvor archäologische Untersuchung durchgeführt zu haben und die tatsächliche Existenz des Weges zu kennen.

¹⁴⁷⁵ Rippl (1974), S. 113. Fibich (2013), S. 165-167. Karg (2019), S. 6.

¹⁴⁷⁶ Karg (2019), S. 6.

¹⁴⁷⁷ Karg (1986), S. 23.

¹⁴⁷⁸ Karg (2019), S. 7. Zuvor war eine von Generalkonservator Deiters beauftragte Arbeitsgruppe des IfD unter Beteiligung von Detlef Karg, Reinhard Grau, Hans-Joachim Dreger und Torsten Volkmann gebildet worden. Deren Aufgabe war es, „[...] die in fachlichen Kreisen (u.a. Dr. Harri Günther, Kurt Lein, Jürgen Jäger, Hermann Göritz) höchst umstrittenen Restaurierungsmaßnahmen nicht nur zu begutachten, sondern, falls erforderlich und möglich, schon vor dem geplanten Symposium 1985 zu korrigieren.“

¹⁴⁷⁹ StA Cottbus, 11990, 1, Schreiben Anne Schäfer, 23.10.1984, 26.10.1984. Helmut Rippl, der die Interimpflanzungen zuvor veranlasst hatte, legte insbesondere Einspruch gegen die Hinwegnahme der Esche ein.

¹⁴⁸⁰ Die Erle steht noch heute, wenn auch um beträchtliche Teile eingekürzt. Der Tulpenbaum (*Liriodendron tulipifera*) wurde von der Parkleitung bis heute nicht entfernt, weil er einen ausgesprochen schönen Wuchs hat und sich bei den Besuchern großer Beliebtheit erfreut. Bei seinem Ausfall soll er nicht mehr ersetzt werden.

¹⁴⁸¹ BLDAM-Niemann (1971, 1981 – Rekonstruktionsarbeiten), Rippl, mitunterzeichnet von Harri Günther, „Denkschrift über die perspektivische Entwicklung des Branitzer Parks zur Verbesserung der Naherholung und zur Erhaltung und Rekonstruktion des großen kulturellen Erbes Entwurf 10.08.1971“, S. 4.

¹⁴⁸² Mündliche Aussage von Anne Schäfer, Interview vom 25.10.2017, 0:11:35, 0:18:10.

fundierte gartendenkmalpflegerische Forschungen durchzuführen. Von Direktor Neumann wurde diese wissenschaftliche Tätigkeit gezielt gefördert, auch um einen nächsten Schritt der Zusammenführung von Bezirksmuseum und Branitzer Park zu gehen. Die Forschung sollte aber auch als Unterstützung des Parkleiters Heymann dienen, bei einer Arbeit, die er fachlich und zeitlich nicht leisten konnte.¹⁴⁸³ Für die Zeit ab 1977 hatte Neumann darüber hinaus folgendes Ziel ausgegeben: „Die Erhaltung und weitere Erschließung des historischen Branitzer Parks ist durch eine enge Gemeinschaftsarbeit mit allen gesellschaftlichen Kräften stärker zur Sache der gesamten Cottbuser Bevölkerung zu machen.“¹⁴⁸⁴

Von Helmut Rippl als Beauftragtem der Denkmalpflege für den Branitzer Park erhielt Anne Schäfer zum Dienstbeginn eine zweiseitige Arbeitsanleitung. Schäfers Hauptaufgaben waren aus Rippls Sicht die Aufstellung und Führung eines Baumkatasters in Text und Karte inklusive eines Planes mit Darstellung fehlender historischer Baumstandorte. Zudem forderte Rippl die Erstellung einer Fotodatei (Fotodokumentation) über den Branitzer Park, eine Grundlagenermittlung für eine originalgetreue Bepflanzung des Pleasuregrounds, eine Planung der Restaurierung des Reitbahnweges und eines Planes für den Hauptpark. Rippl wünschte sich darüber hinaus, dass Anne Schäfer seine in Protokollen niedergeschriebenen Maßnahmen in der Praxis überwachte.¹⁴⁸⁵

Zwischen Schäfer und Rippl gab es nach den Aussagen von Anne Schäfer in den folgenden Jahren immer wieder Spannungen, die mit unterschiedlichen fachlichen Auffassungen zusammenhingen. „Es waren schon so ein paar Sachen, wo man dann auch sehr behutsam miteinander umgehen musste, um den anderen nicht zu provozieren [...]“¹⁴⁸⁶ Das führte dazu, dass sich Anne Schäfer bei ihrer gartendenkmalpflegerischen Arbeit in Branitz als Einzelkämpferin sah. Sie suchte und fand deshalb fachlichen Austausch insbesondere über die Angebote des Kulturbundes bzw. des zentralen Parkaktivs und kam in diesem Zusammenhang mit Fachleuten wie Jürgen Jäger (Thüringen), Ludwig Trauzettel (Wörlitz), Ekkehard Brucksch (Bad Muskau) und Ardo Bürckner (Drehna) sowie mit dem Arbeitskreis Orangerien in Kontakt. Sehr regelmäßigen Kontakte unterhielt sie nach eigenen Angaben zu Harri Günther, Heinrich Hamann sowie Karl Eisbein von der Gartenverwaltung der Preußischen Schlösser und Gärten und ließ sich seitens des IfD von Reinhard Grau beraten. Zudem orientierte sie sich an der Berliner und Potsdamer Gartendenkmalpflege um Detlef Karg und weniger an den Ansätzen Rippls, dem sie nach eigenen Angaben regelrecht aus dem Weg ging. Als Gründe dafür gab sie an, dass sie diese Art der Gartendenkmalpflege als die „Richtigere“ empfand und dazu mehr „Zutrauen“ hatte. Anne Schäfer sagte weiter: „Vor Herrn Rippl hatte ich immer fachlichen Respekt [...], aber ich habe eben zu so ein paar Theorien die er hatte ein eher zurückhaltendes Verhältnis [...]“¹⁴⁸⁷ Ihr Austausch mit den Kollegen des Muskauer Parks war nach ihren Angaben nicht so intensiv.¹⁴⁸⁸ Dafür pflegte Jürgen Hirte seitens der Parkpflege des Branitzer Parks nach eigenen Angaben einen guten Kontakt zum Muskauer Parkmeister Ekkehard Brucksch.¹⁴⁸⁹

¹⁴⁸³ Mündliche Aussage von Siegfried Neumann, Interview vom 25.11.2016, 0:39:45ff. Mündliche Aussage von Anne Schäfer, Interview vom 25.10.2017, 0:03:00ff. Die Aussage wird untersetzt durch die mündliche Aussage von Siegfried Neumann, Interview vom 25.11.2016, 0:39:45ff.

¹⁴⁸⁴ StA Cottbus, 12029, Neumann an Abt. Kultur, RdS Cottbus, „Analyse zum Plan der Aufgaben 1978“, 01.03.1979.

¹⁴⁸⁵ BLDAM-Niemann (1971, 1981 – Schriftakte), Rippl, „Arbeitsanleitung für die Absolventin Dipl.-Ing./Landschaftsarchitekt Anne Schäfer am Museum Branitz“, 15.10.1976.

¹⁴⁸⁶ Mündliche Aussage von Anne Schäfer, Interview vom 25.10.2017, 1:54:25.

¹⁴⁸⁷ Ebd., 0:09:15ff.

¹⁴⁸⁸ Ebd., 1:05:20ff, 1:13:05ff.

¹⁴⁸⁹ Mündliche Aussage von Jürgen Hirte, Interview vom 04.05.2017, 1:40:30.

Einen breiten fachlichen Austausch zu anderen Parkverwaltungen pflegte Helmut Rippl, teilweise auch nach Westdeutschland (s. Kapitel 4.2.2).¹⁴⁹⁰

Da es in der Vergangenheit immer wieder auch zu Konflikten zwischen Rippl und dem Bezirksmuseum gekommen war, galt es für Anne Schäfer fachlich zu vermitteln. Gleich zu Beginn ihrer Arbeit gab es 1976 eine Auseinandersetzung aufgrund der Fällung einer großen, in Rippls Augen kerngesunden Platane am Cavalierhaus. Das Bezirksmuseum hatte die Maßnahme aus Sorge vor einer Entwurzelung durchgeführt. Rippl sah darin eine „Überschreitung von Kompetenzen ohne Parkleute hinzuzuziehen.“¹⁴⁹¹ 1978 wurde Anne Schäfer schließlich mit allen den Branitzer Park und seine Bauten betreffenden Angelegenheiten beauftragt. Für spezielle fachbezogene Entscheidungen wurden weiterhin die seitens der Fachbehörde beauftragten Denkmalpfleger Helmut Rippl und Reinhard Grau herangezogen, deren Kontrollpflicht zudem bestehen blieb.¹⁴⁹² Der Einfluss von Anne Schäfer auf die Parkpflege war nach eigenen Aussagen in der ersten Zeit aber sehr gering und der Wunsch von Siegfried Neumann nach Mitspracherecht von ihr in Parkbelangen kaum umgesetzt.¹⁴⁹³ So konnte Anne Schäfer auch bei einer schwerwiegenden Entscheidung des Jahres 1977 nur zusehen – der Einebnung des Erbbegräbnisses der Grafen von Pückler. In den Vorjahren hatte der politische Druck zur Umsetzung dieser Maßnahme stetig zugenommen.



Abbildung 162: Das Erbbegräbnis unmittelbar vor der Einebnung 1977 (links). Rechts eines der beiden Eingangstore, von denen 1977 bereits nur noch die Torpfeiler erhalten waren. Fotos: Anne Schäfer. Slg. SFPM, Fotothek, o. Sign.

Nach Aussage von Siegfried Neumann wurde dieser Druck auch über den Cottbuser Oberbürgermeister Erhard Müller (1926 – 2017) herangetragen. Bereits 1975 wurde über die Einebnung (Abtragung) im Rahmen der Mitgliederversammlung der Gewerkschaftsgruppe Bezirksmuseum Cottbus-Branitzer Park diskutiert. Dabei hatte Siegfried Neumann vorgeschlagen, das Erbbegräbnis mit einer Hecke zu umpflanzen.¹⁴⁹⁴ Das Areal zeigte in dieser Zeit „[...] ein ziemlich ungepflegtes Bild [...]“.¹⁴⁹⁵ Die Grabsteine waren teils zerschlagen, teils schwer beschädigt, auch weil der Friedhof von Kindern zuvor als Spielplatz

¹⁴⁹⁰ BLDAM-Niemann (1969 – 1980 / 1970 – 1975), Brief Jäger an Rippl, 03.03.1972. U.a. hatte Rippl 1972 Fachaustausch zu Jürgen Jäger (*1935), Gartendirektor in Weimar. Rippl hatte Fragen zur Parkbewirtschaftung, den zur Verfügung stehenden AK je Hektar und deren Entlohnung an ihn, auf die ihm Jäger antwortete.

¹⁴⁹¹ BLDAM-Niemann (1976), Fotografien mit nebenstehendem Text, 1976.

¹⁴⁹² BLDAM-Niemann (Denkmalbeauftragter), Rippl, Einschätzung der 1978 durchgeführten Werterhaltungs- und Pflegemaßnahmen im Branitzer Park, 03.05.1979.

¹⁴⁹³ Mündliche Aussage von Siegfried Neumann, Interview vom 09.12.2016, 1:30:40.

¹⁴⁹⁴ StA Cottbus, 12048, „Protokoll der Mitgliederversammlung der Gewerkschaftsgruppe Bezirksmuseum Cottbus-Branitzer Park am 10.3.1975“, 10.03.1975.

¹⁴⁹⁵ Mündliche Aussage von Anne Schäfer, Interview vom 25.10.2017, 41:00ff.

und die Kreuze „zum Pferdespielen“ benutzt worden waren.¹⁴⁹⁶ So fasste der Rat der Stadt Cottbus im Juni 1977 den Entschluss zur Einebnung und gab als offiziellen Grund Sicherheitsbedenken an. Detlef Karg regte beim Direktor eine Intervention gegen die Maßnahme an. Doch Neumann wusste aufgrund der gefassten Entscheidung der politischen Stellen von deren Aussichtslosigkeit und verhielt sich still.¹⁴⁹⁷ Parkleiter Siegfried Heymann wurde mit der Umsetzung der Einebnung beauftragt. Die Grabsteine wurden daraufhin im Betriebshof am Cottbuser Torhaus eingelagert und die Grabfelder inmitten der bereits zugewachsenen Wege glattgezogen. Anne Schäfer konnte nach eigenen Aussagen nur flüchtig eine Zeichnung erstellen und überstürzt wenige Fotos schlechter Qualität machen (s. Abb. 162).¹⁴⁹⁸

Nur die halbrunde Zuwegung zum Erbbegräbnis wurde weiterhin gepflegt. Dass sich hinter der Einebnung des Erbbegräbnisses zuallererst politische Gründe verstecken, war den schriftlichen Quellen nicht zu entnehmen. Zeitzegen sehen darin aber den Hauptgrund. So vermutet Christian Friedrich: „Mit dieser Maßnahme sollte wahrscheinlich das Gedenken an die Familie v. Pückler unmöglich gemacht werden. Der Adel als solcher sollte ausgelöscht werden, ein Erinnern verhindert werden.“¹⁴⁹⁹ Anne Schäfer sah in der möglichen Motivation zur Beseitigung, dass „[...] die Nachfolger [...], zumindest war das damals so im Kopf, gar nicht so viel zur Entstehung des Parkes beigetragen hatten [...]“¹⁵⁰⁰ Auch wären die gartenkünstlerischen Fähigkeiten der Nachfolger des Fürsten Pückler und des Parkinspektors Georg Bleyer nicht so hoch eingeschätzt worden.

Zeitgleich zur Einebnung des Pücklerschen Erbbegräbnisses in Branitz wurde im Park Babelsberg ein Denkmal für den Fürsten Pückler errichtet. Harri Günther erinnerte sich: „Wir waren dann so in einer Pücklerlaune, dass wir das Pücklerdenkmal bestellt haben. [...] Es hat sich niemand aufgeregt über den Fürsten.“¹⁵⁰¹ Das vom Hallenser Künstler Gerhard Geyer (1907 – 1989) geschaffene Bildwerk wurde 1977 am ehemaligen Standort einer Büste des Königs Friedrich Wilhelm III. aufgestellt. Anlass waren die abgeschlossenen gartendenkmalpflegerischen Wiederherstellungsarbeiten im Babelsberger Pleasureground.¹⁵⁰² Zwei Jahre später gab es auch auf westdeutscher Seite eine bedeutende Entwicklung im Zusammenhang mit dem Pückler-Thema, als am 11. November 1979 in Anknüpfung an die Tradition der Fürst-Pückler-Gesellschaft im Roten Saal auf Schloss Glienicke die „Pückler Gesellschaft e.V. Berlin“

¹⁴⁹⁶ Mündliche Aussage von Christian Friedrich, Interview vom 26.07.2017, 2:56:20. BLDAM-Niemann (OA Branitz - DBU), Schäfer, Dokumentation Sanierungsmaßnahmen „Pückler-Park Branitz“ 1991.

¹⁴⁹⁷ Karg (2019), S. 8.

¹⁴⁹⁸ Mündliche Aussage von Anne Schäfer, Interview vom 25.10.2017, 41:00ff.

¹⁴⁹⁹ Schriftliche Aussage von Christian Friedrich, Mail an Claudius Wecke vom 05.12.2018.

¹⁵⁰⁰ Mündliche Aussage von Anne Schäfer, Interview vom 25.10.2017, 0:41:00ff.

¹⁵⁰¹ Mündliche Aussage von Dr. Harri Günther, Interview vom 24.08.2017, 5:05ff.

¹⁵⁰² E-Mail Katrin Schröder, Kustodin SPSG, an Claudius Wecke, 11.09.2017. „[...] nachdem nun Karl Eisbein, Harri Günther und Herr Schönemann die Restaurierung eines Teils des Pleasureground über Jahre unter widrigsten Bedingungen vorangetrieben hatten, wollten sie einen öffentlichkeitswirksamen Schlusspunkt setzen. Eine Art gartendenkmalpflegerisches Gegengewicht zu herrschenden Vernutzung und Zerteilung des Parks Babelsberg (Grenzanlagen, Akademie für Staats- und Rechtswissenschaften, Badeanstalt, GST-Seesportsclub etc.).“ Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg (Hrsg.); Schröder, Katrin; Kiesant, Silke: Ausstellungsplan der Ausstellung „Pückler.Babelsberg“ in Schloss und Park Babelsberg, Potsdam 2017. „Mit dem Bildnis wollten die Denkmalpfleger nicht nur an den Fürsten Pückler erinnern, sondern auch in Zeiten geringer Wertschätzung des „Kaiserparks“ sowie großflächiger Zerstörungen durch die Grenzsicherungsanlagen der innerdeutschen Grenze auf den besonderen künstlerischen Wert des Gartendenkmals hinweisen.“ Schröder, Katrin: Denkmal für Hermann von Pückler-Muskau im Park Babelsberg. Recherchematerial der SPSG, nach einem Telefonat von Katrin Schröder mit Herrn Dr. Schönemann am 11.05.2016, unveröffentlicht, Potsdam, 11.09.2017.

Darin fasste Katrin Schröder zusammen, dass Denkmal sei „Auch als bewusstes Signal gegen die >Volksparknutzung<“ zu verstehen. Und: „die stilisierte Form sei inspiriert von mittelalterlichen Grabplatten“.

gegründet wurde. Erster Vorsitzender war der Archäologe Dr. Hans B. Jessen (1909 – 2007).¹⁵⁰³ Der sehr weit auseinandergelagerte Umgang mit dem Pücklererbe und –thema steht im Zusammenhang mit der Wertschätzung für den Fürsten Pückler und der für die Grafen Pückler in der jeweiligen Zeit. Weiterführende Informationen dazu befinden sich im Kapitel 5.

Das Jahr 1978 brachte dem Branitzer Park konzeptionelle und parkpflegerische Fortschritte. Auf Grundlage der Recherchen von Anne Schäfer erfolgten Abstimmungen zur Restaurierung der Schlossterrasse. Dafür besuchte Hugo Namslauer, Leiter der Abteilung historische Garten- und Parkanlagen des IfD Dresden, mehrfach Branitz.¹⁵⁰⁴ Helmut Rippl legte seinerseits Grundlagen zur Rekonstruktion des Hainteils vor.¹⁵⁰⁵ Und die Parkbrigade errichtete eine kleine Baumschule auf parkeigenem Gelände, in der ausgesuchte robuste Lindensämlinge, zwei Kastaniensorten, Nadelgehölze und diverse andere Gehölze in kleiner Stückzahl weiterkultiviert wurden.¹⁵⁰⁶

In einer Beratung am 10. März 1978 wurden in großer Runde im Beisein der Vertreter der Institute für Denkmalpflege Berlin, Dr. Detlef Karg, und Dresden, Reinhard Grau, weitreichende Absprachen getroffen. Anne Schäfer und Helmut Rippl wurden mit der gemeinsamen Erarbeitung eines „denkmalpflegerischen Forderungsprogramms“ für den Branitzer Park beauftragt. Zuarbeiten für die Gebäude sollte Bezirksdenkmalpfleger Peter Schuster (1935 – 2010) erbringen. Anne Schäfer bekam darüber hinaus den Auftrag, eine wissenschaftliche Grundlagenarbeit zum Pleasureground zu erarbeiten. Des Weiteren wurde die Wiederherstellung des originalgetreuen Zustandes der sanierungsbedürftigen Schlossterrasse inklusive der historischen Bepflanzung besprochen. Die Anwesenden waren sich einig, dass dafür die Möglichkeiten zur Überwinterung von Kübelpflanzen und der Anzucht von Sommerblumen geschaffen werden müssen. Und schließlich sollte der 1966 erarbeitete Vermessungsplan aufgrund der Eingemeindung weiterer Parkteile nach Cottbus um Flächen von 13 ha ergänzt werden. Die dafür notwendigen Vermessungskapazitäten standen zur Verfügung.¹⁵⁰⁷ Zum oben genannten Forderungsprogramm für den Park sollte es nicht kommen. Stattdessen legte Rippl im Frühjahr 1979 eine Denkmalpflegerische Zielstellung für den Branitzer Park vor, die in Abstimmung mit dem IfD, unterzeichnet von Oberkonservator Reinhard Grau und Chefkonservator Prof. Dr.-Ing. Hans Nadler, im Auftrag des Rates der Stadt Cottbus entstanden war.¹⁵⁰⁸ Darin hieß es über den Branitzer Park: „Auf Grund seiner historischen und künstlerischen Bedeutung zählt er nach Einschätzung des Instituts für Denkmalpflege zur zentralen Denkmalliste und ist damit ein Denkmalobjekt von internationalem Rang.“¹⁵⁰⁹ Neben einem kurzen Überblick über die Entstehungsgeschichte des Parks wurde darin in

¹⁵⁰³ Friedrich (2011), 118-119. <http://www.pueckler-gesellschaft.de/>, Aufruf vom 06.03.2019.

¹⁵⁰⁴ BLDAM-Niemann (OA Branitz 5 – Bauliche Ausstattung), Brief Namslauer, IfD, an Neumann, Direktor Bezirksmuseum Cottbus, 1978.

¹⁵⁰⁵ BLDAM-Niemann (Cottbus Branitz Park), Helmut Rippl, Branitzer Park, Hainteil Grundlagen zur Rekonstruktion, Nachweis für die eingeschlagene Rekonstruktionsrichtung, Februar 1978.

¹⁵⁰⁶ BLDAM-Niemann (Denkmalbeauftragter), Rippl, „Einschätzung der 1978 durchgeführten Werterhaltungs- und Pflegemaßnahmen im Branitzer Park“, 03.05.1979.

¹⁵⁰⁷ BLDAM-Niemann (1975), Protokoll der Beratung vom 10.3.1978 Park Branitz, o.A., o.D. An der Beratung nahmen außerdem seitens des RdS Cottbus, Abt. Kultur, Frau Turski und Herr von Pritzbuher, seitens des HAG Cottbus Helmut Rippl, seitens der Branitzer Parkverwaltung Siegfried Heymann und seitens des Bezirksmuseums Siegfried Neumann und Anne Schäfer teil.

¹⁵⁰⁸ BLDAM-Niemann (1969 – 1980 / 1978), Auftrag Neubert, Abt. Kultur, RdS Cottbus, an Rippl, 10.03.1978. BLDAM-Niemann (1983), Brief Messow, Direktor Büro für architekturbezogene Kunst Cottbus, an Dr. Frömmel, Abt. Kultur, RdS Cottbus, 30.09.1987.

¹⁵⁰⁹ BLDAM-Niemann (1971, 1981 – Umgebungsschutz), Helmut Rippl, Denkmalpflegerische Zielstellung für den Branitzer Park, 19.03.1979, S. 1.

knapper Form umrissen, welche Gebäude und Kleinarchitekturen zum Denkmal gehören. Fürst Pückler wurde die Gesamtkonzeption zugeschrieben und pauschal festgestellt: „Der Park ist in seiner Gesamtheit ohne Einbußen an Flächen bis heute erhalten.“¹⁵¹⁰ Für den Innenpark zwischen Schloss, Cottbuser Torhaus und Seepyramide mag diese Aussage weitgehend zutreffen. Blickt man jedoch auf die Veränderungen, die es insbesondere durch die Einbauten der LPG im Bereich der Parkschmiede, des Gutshofs und der Gärtnerei sowie durch die Umgestaltungen im Bereich des Tierparks und des Pionierparks an der Spree im Außenpark gab, trifft die Aussage keinesfalls zu. Außerdem wurde der Park als Park im Stil eines klassischen deutschen Landschaftsgartens bezeichnet, als eine Weiterentwicklung des im 18. Jahrhundert in England entstandenen Landschaftsgartens. Und weiter:

„Der Branitzer Park ist neben dem Wörlitzer Park der einzige vollständig erhaltene reine Landschaftspark, der noch inmitten seiner gewachsenen natürlichen Landschaft liegt. Er stellt zur Wörlitzer Phase der Empfindsamkeit, die am Anfang der Entwicklung des Landschaftsgartens steht, das Endglied dieses Parkstiles auf seinem klassischen Höhepunkt dar.“¹⁵¹¹

Die formulierten grundsätzlichen Ziele der Denkmalpflegerischen Zielstellung waren der Schutz, die Erhaltung und die „Rekonstruktion“ des Branitzer Parks.¹⁵¹² Dabei wurde als vorrangige Maßnahme die Überführung aller zum Denkmal gehörenden Architekturen und Flächen in eine Rechtsträgerschaft angesehen. Besonderes Augenmerk wurde dabei auf die Wiedereingliederung der Schlossgärtnerei zur Sicherung der Blumenanzucht, zur Überwinterung der Pflanzkübel, der Baumaufzucht und als „Vorratsbaumschule“ für Sturmausfälle gelegt. Weitere aufgeführte Erhaltungsmaßnahmen hatten insbesondere Bezug zu den drohenden Auswirkungen des Braunkohlenbergbaus. Dazu zählten der Schutz und die Regenerierung der Gehölzbestände, der Aufbau eines Grünsystems östlich und nördlich des Parks (Innenparks) und der Bau eines regulierbaren Bewässerungssystems. Weiterführend sollte eine denkmalpflegerische Analyse bzw. ein fortgeschriebener Rahmenmaßnahmenplan bis Ende 1979 erarbeitet werden. Und schließlich sollte der Park als langfristige Maßnahme, spätestens bis zum Beginn des Tagebaus Cottbus-Süd, wieder eingefriedet werden,¹⁵¹³ denn:

„Infolge des Fehlens der Parkeinfriedung haben sich zahlreiche Schleichwege in den Park gebildet, radfahrende Jugendliche verbreitern beliebig die vorhandenen Wege, besonders im Eingangsbereich vom Tierpark zu beobachten.“¹⁵¹⁴

¹⁵¹⁰ Ebd., S. 2.

¹⁵¹¹ Ebd., S. 3. Außerdem hieß es: „Sein künstlerischer Wert ist begründet in der klaren Formensprache der Baumpflanzungen, der hervorragenden Baumdisposition und der souveränen Anwendung des Pflanzmaterials, die derartig durchdacht ist, daß der Park, trotz ständiger Veränderungen in seinen Proportionen und trotz Ausfall nicht alt werdender Baumarten, nach wie vor eine gleichbleibende künstlerische Qualität und Ideenaussage aufweist.“

¹⁵¹² In dieser Zeit gab es in der DDR keine Trennung zwischen „Restaurierung“ und „Rekonstruktion“. Gemeint ist in diesem Falle vermutlich vorrangig die „Restaurierung“. Als Grundlage der Restaurierungsarbeiten wurde empfohlen, den Parkplan um 1870 [1868] heranzuziehen, unter Abwägung der Ergänzungen und Veränderungen, die unter Georg Bleyer in der Zeit von 1871 bis 1915 vorgenommen wurden. Auch wurde empfohlen, die zwischen 1890 und 1910 gefertigten Fotografien bei Restaurierungsarbeiten einzubeziehen.

¹⁵¹³ BLDAM-Niemann (1971, 1981 – Umgebungsschutz), Helmut Rippl, Denkmalpflegerische Zielstellung für den Branitzer Park, 19.03.1979, S. 5-6. BLDAM-Niemann (1969 – 1980 / 1978), Brief Grau und Nadler, IfD Dresden, an Stadträtin Neubert, RdS Cottbus, Abt. Kultur, 24.05.1979. Die Parkgröße bezifferte man auf genau 95,7134 ha zuzüglich Umgebungsschutzflächen von 415 ha.

¹⁵¹⁴ BLDAM-Niemann (Denkmalbeauftragter), Rippl, „Protokoll der Besichtigung des Branitzer Parkes am 18.8. und am 31.8.1981“, 04.10.1981.

Mit der Einstellung von Anne Schäfer für die gartenhistorische Erforschung des Branitzer Parks 1976 hatte das Bezirksmuseum Cottbus unter Leitung von Siegfried Neumann Anspruch auf das Parkthema erhoben. Ab 1979 machte Neumann in seinen Jahresanalysen fortan auf die Nachteiligkeit durch die „Zersplitterung der Leistungsaufgaben für den Branitzer Park“ aufmerksam. Im Hinterkopf hatte er dabei die Zusammenführung beider Abteilungen. „Die ungenügende Festlegung der Verantwortlichkeit für Einzelaufgaben hat zur Folge, daß an wichtigen Aufgaben nur unzureichend gearbeitet wurde“,¹⁵¹⁵ sagte Neumann und ergänzte 1980 noch: „Gerade im Hinblick der Bedeutung der Anlage wäre hier ein einheitliches und zielgerichtetes Vorgehen notwendig.“¹⁵¹⁶ Auch seitens des Parkleiters Heymann regte sich der Wunsch nach Veränderungen. Er zielte jedoch auf eine Übernahme von Anne Schäfer in sein Parkteam ab und sagte 1982: „Es muß gesagt werden, daß eine gezielte Pflege in Bezug Denkmalpflege nur verbessert werden kann, wenn die Kollegin Schäfer für den Park einsetzbar ist und die Zielstellung für die laufenden Jahre vorlegt. Da seit 5 Jahren von der Kollegin nichts vorgelegt wurde, wurde die Pflege wie alljährlich durchgeführt.“¹⁵¹⁷ Die Pflege seitens der Parkbrigade richtete sich dabei insbesondere auf den Hauptpark zwischen dem Schloss und den Pyramiden. Eine entsprechende Übersicht des Pflegezustandes des Branitzer Parks hatte Rippl im Jahr 1980 angefertigt (s. Abb. 163). Demnach waren die Bereiche an der Pyramidenstraße, der Kiekebuscher Straße und am Vorparkweg, Teile des Seebergs, die Partie am Erbbegräbnis sowie um den Hermannsberg ungenügend gepflegt. Nicht gepflegt war die Pücklerallee und verwahrlost waren die Bereiche Schmiedewiese und die Englische Allee.

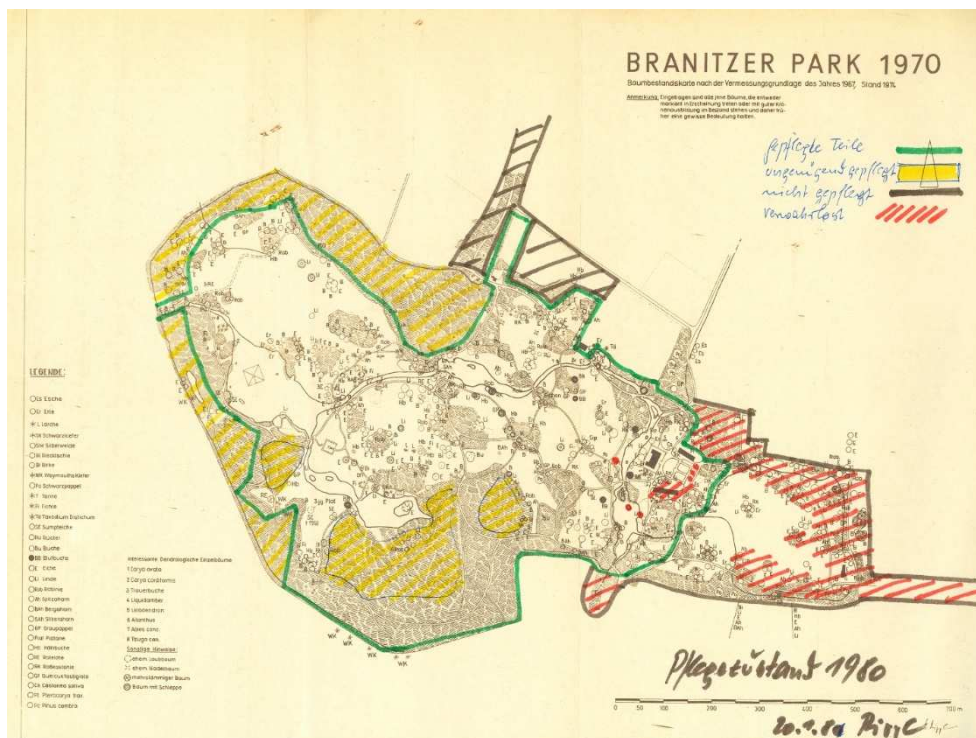


Abbildung 163: Pflegezustand des Branitzer Innenparks im Jahr 1980 nach Einschätzung von Helmut Rippl. Rippl unterteilte dabei in gepflegte Teile (grün), ungenügend gepflegte Teile (gelb), nicht gepflegte Teile (braun) und verwahrloste Teile (rot). BLDAM-Niemann (1971, 1981 – Denkschrift), Kartengrundlage 1970, 20.01.1980.

¹⁵¹⁵ StA Cottbus, 12029, Neumann, „Analyse über die Erfüllung des Planes der Aufgaben des Bezirksmuseums Cottbus 1979“, o.D.

¹⁵¹⁶ StA Cottbus, 12029, Neumann, „Analyse über die Erfüllung des Planes der Aufgaben des Bezirksmuseums Cottbus, 1980“, 01.02.1981. StA Cottbus, 12030, Neumann, „Analyse über die Erfüllung des Planes der Aufgaben des Bezirksmuseums Cottbus 1982“, o.D. Auch in der Jahresanalyse des Jahres 1982 mahnte Neumann wiederholt: „Durch die Zersplitterung der Verantwortlichkeiten für den Branitzer Park, kam die Kolln. Schäfer wiederum nicht in der erforderlichen Weise zum Einsatz.“

¹⁵¹⁷ StA Cottbus, 12030, Heymann, „Plan der Aufgaben 1983“, 08.11.1982.

Erfolge des Jahres 1980 waren die Vorbereitung zur Anlegung eines Baumkatasters, der Beginn von Restaurierungsarbeiten im Pleasureground, u. a. mit Plenterungen nordwestlich des Schlosses sowie eine Befliegung des Parks zur Erstellung von „Infrarotfalschfarbenfotografien“ für die anschließende Bestandsbewertungen des Parks.¹⁵¹⁸

Im Jahr 1981 fertigte das IfD Berlin einen aktualisierten Plan des Denkmal- und Umgebungsschutzbereichs für den Branitzer Park an (s. Abb. 164 und 165). Unterzeichnet wurde der Plan von Hauptkonservator Hugo Namslauer persönlich.¹⁵¹⁹ Der Plan weist den Inneren Branitzer Park als Denkmalbereich aus. Um diesen Bereich erstreckte sich der Umgebungsschutzbereich, der Teile des Außenparks sowie des Dorfs Branitz umfasste. Nicht Bestandteil dieses Bereichs waren der Außenpark nördlich der Forster Straße sowie die Branitzer Heide (südöstlicher Außenpark), was am nicht erkannten Denkmalwert dieser Flächen liegt. Nennenswert ist die angegebene Bauhöhenbeschränkung insbesondere für den westlichen Außenpark bis zum Stadtring sowie den südlichen Teil des Dorfs Branitz. Die Bauhöhe sollte 8,00 m in Branitz und 15,00 m im westlichen Außenpark nicht überschreiten. Außerdem wurde ein Neubauverbot unter Beibehaltung der überkommenen Flächenstruktur ausgewiesen, das insbesondere für den östlichen Außenpark, den südöstlichen Bereich der Vorparkwiese und den nördlichen Teil des Dorfs Branitz galt. Seitens des Rates der Stadt und des Rates des Kreises Cottbus war bis mindestens 1987 die Beschlussfassung des Denkmal- und Umgebungsschutzbereichs ausgeblieben. Damit blieb gleichzeitig die Forderung des IfD unwirksam, wonach alle sichtbaren Veränderungen im Schutzgebiet mit den für die Denkmalpflege zuständigen staatlichen Organen abzustimmen waren.¹⁵²⁰

In den 1980er Jahren blieb der Branitzer Park nicht von Vandalismus verschont. Besonders schwerwiegend waren die Vorfälle an der Ägyptischen Treppe und am Parasol. 1982 hatten Unbekannte die Sandsteinabdeckungen der Treppenwange der Ägyptischen Treppe in den Tumulussee gestoßen. Mit viel Mühe konnten die Steine von der Parkbrigade geborgen und später wieder aufgesetzt werden.¹⁵²¹ Im gleichen Jahr wurde der durch Brandstiftung vollkommen zerstörte Regenpilz (Parasol) auf dem Rennbahn Hügel zusammen mit der Rundbank erneuert.¹⁵²² Nur zwei Jahre später wurde der Regenpilz erneut Opfer von Brandstiftung. Dabei erlitten zudem die zwei anliegenden Weymouthkiefern starke Beschädigungen.¹⁵²³

¹⁵¹⁸ StA Cottbus, 12029, Neumann, „Analyse über die Erfüllung des Planes der Aufgaben des Bezirksmuseums Cottbus, 1980“, 01.02.1981. Ettrich (1998), S. 46.

¹⁵¹⁹ BLDAM-Niemann (Denkmalbeauftragter), Gez. Namslauer, Hauptkonservator, Institut für Denkmalpflege Berlin, Branitzer Park, Denkmal- und Umgebungsschutzbereich, Maßstab 1:5 000, Juli 1981. Zuvor hatte Rippl noch einige Korrekturhinweise einbringen können, wie ein absolutes Neubauverbot im östlichen Außenpark. Die historische Bezeichnung Außenpark wurde nicht verwendet, sondern von „für die Wirkung des Objektes wichtigen Umland“ gesprochen.

¹⁵²⁰ BLDAM-Niemann (1983), Brief Messow, Direktor Büro für architekturbezogene Kunst Cottbus, an Dr. Frömmel, RdS Cottbus, Abt. Kultur, 30.09.1987. Unterstützt wurde der Denkmalschutz für Branitz durch § 13 des Denkmalpflegegesetzes der DDR vom 19.06.1975, wonach bereits der Verdacht auf Denkmalwert die staatlichen Organe, Eigentümer, Rechtsträger und Nutzer verpflichtete, entsprechende Maßnahmen zur Bewahrung des Denkmals festzulegen und durchzusetzen.

http://www.dnk.de/_uploads/media/1761_Denkmalpflegegesetz%20DDR%201980.pdf, Aufruf vom 27.06.2018.

¹⁵²¹ BLDAM-Niemann (Denkmalbeauftragter), „Rippl, Jahresbericht zur Parkpflege 1982 des Branitzer Parkes“, 03.01.1983.

¹⁵²² BLDAM-Niemann (Denkmalbeauftragter), Rippl, „Einschätzung der Parkpflege im Branitzer Park 1984“, o.D.

¹⁵²³ Ebd.

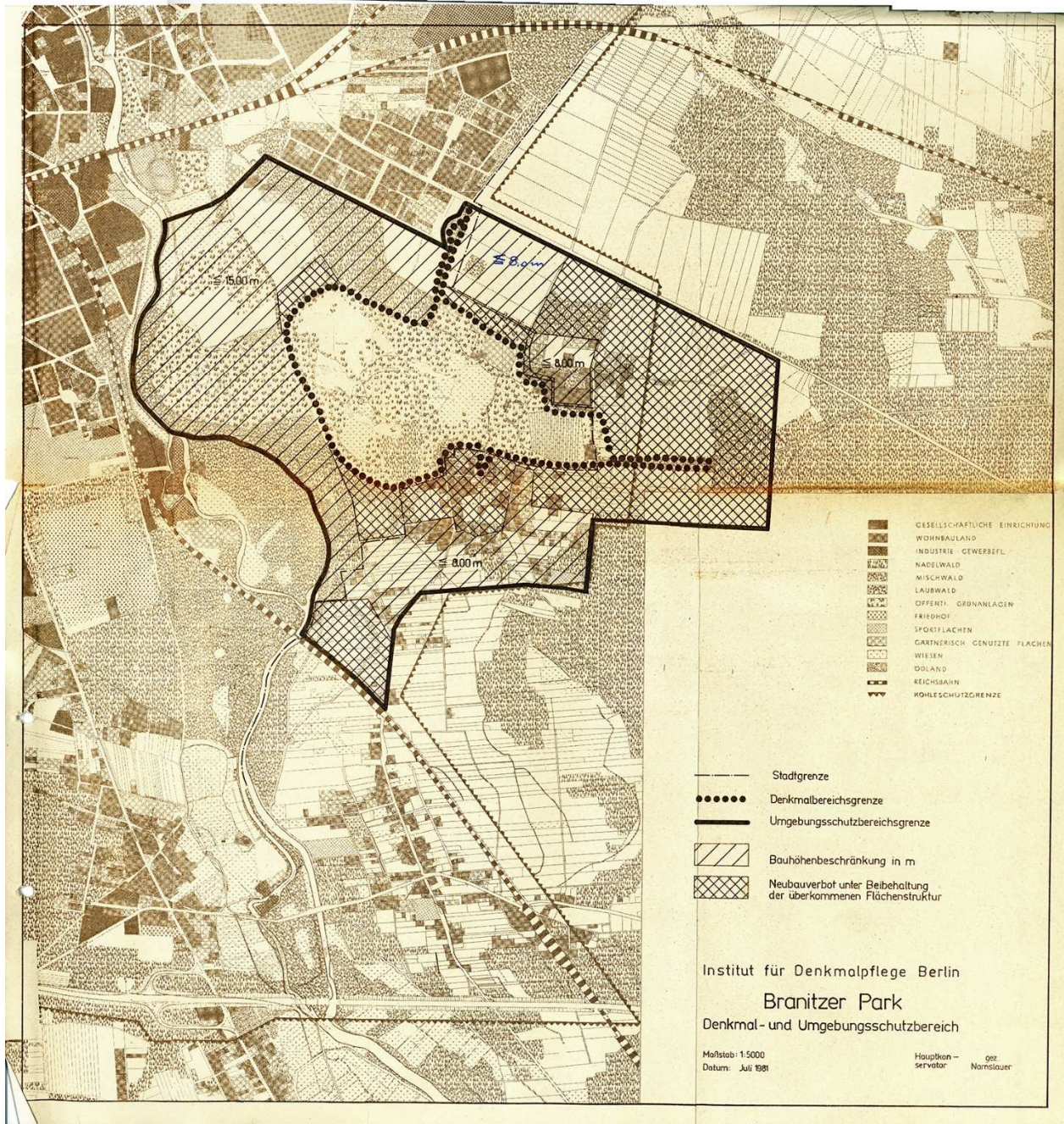


Abbildung 164: Denkmal- und Umgebungsschutzbereich des Branitzer Parks, Juli 1981. Namslauer (IfD Berlin). BLDAM-Niemann (Denkmalbeauftragter).



Abbildung 165: Vergrößerte und angepasste Legende von Abb. 164.

Die bereits angesprochene Beziehung zwischen Helmut Rippl und der Parkbrigade schien sich 1982 wieder verbessert zu haben. In seinem Jahresbericht 1982 fand Rippl lobende Worte und hob u. a. die umgesetzte Kalkung wertvoller Rot- und Blutbuchen hervor, die zur Gesunderhaltung der Bäume vor allem in Trockenzeiten durchgeführt wurde.¹⁵²⁴ Durch die Anschaffung eines Kleintraktors mit Zusatzgeräten war die Parkbrigade zudem fortan deutlich weniger auf Fremdarbeiten angewiesen. Ausgenommen von der durch die LPG-Nutzung ungepflegten Schmiedewiese, attestierte Rippl dem Park 1982 eine hervorragende ästhetische Wirkung. „Der Grund ist die Kombination von Schafweide und Mähmaschinen-Einsatz bei sehr spärlichem Graswuchs. Die Schafbeweidung ist mit der entsprechenden Größe der Herde eine sehr passable Sache, womit auch Samen-Aufschlag durch Verbiß künftig unschädlich gemacht werden kann.“¹⁵²⁵

Ende 1982 wurde im Rahmen einer Veranstaltung des Bezirksparkaktivs des Kulturbundes Cottbus eine erste Blicköffnung der verwilderten Uferpartie an der Nordbrücke durchgeführt. Die Parkbrigade dehnte die Arbeiten im Anschluss weiter aus, wodurch für die vom Tierpark kommenden Besucher ein „blickmäßiger Auftakt“ über den Tumulussee erreicht wurde.¹⁵²⁶ Im Winter 1982/1983 folgten weitere gestalterische Holzarbeiten. Dabei wurde der Blick vom Kugelberg auf den Schilfsee durch Wegnahme zweier Hochstammlinden am Seeufer geöffnet. Auf dem Hügel wurde im Anschluss eine lehenlose Bank aufgestellt. Auch wurde mit der Öffnung einer Sicht vom Kugelberg zum Parasol begonnen. Rippl beschrieb zudem weitere Arbeiten: „Durch gezielte Wegnahme minderwertiger Eichen, Buchen und Hainbuchen ist der „Heilige Berg“ sichtbar geworden und hebt sich gegen den Himmel wieder ab. [...] Um die >Blaue Brücke< wurde soviel an Buschwerk und Bäumen weggenommen, daß die längste Sicht der >Fächerdiagonalen< von der ehem. >Langen Brücke< schon aus der Krümme der >Auffahrt< geöffnet ist. [...]“¹⁵²⁷

Bis Anfang der 1980er Jahre waren im Bereich der Gutsökonomie und des nördlichen Außenparks bereits beträchtliche Neubauten errichtet worden, die das historische Bild der „ornamental farm“ verunklärten. So hatte sich seit den 1960er Jahren nördlich der Forster Chaussee in mehreren Bauabschnitten die GPG „Stadt Cottbus“ entwickelt. Auf 13 ha Fläche war nach Erweiterungen der 1970er und Anfang der 1980er Jahre eine Großgärtnerei errichtet worden.¹⁵²⁸ Zudem waren im Bereich der Gutsökonomie durch die LPG

¹⁵²⁴ BLDAM-Niemann (Denkmalbeauftragter), Rippl, „Jahresbericht zur Parkpflege 1982 des Branitzer Parkes“, 03.01.1983.

¹⁵²⁵ Ebd.

¹⁵²⁶ Ebd.

¹⁵²⁷ BLDAM-Niemann (Denkmalbeauftragter), Rippl, „Niederschrift über mehrere Besichtigungen im Branitzer Park (5.1.83, 15.4.83, 10.8.83)“, 27.08.1983. Rippl schrieb „Poetenhügel“, was in dieser Zeit die historisch unkorrekte Bezeichnung des „Kugelbergs“ war.

¹⁵²⁸ Telefonate Claudius Wecke mit den ehemaligen Mitarbeitern der GPG „Stadt Cottbus“ und der Cottbuser Gartenbau eG, Benno Dubrau (Cottbus-Skadow) und Horst Wenzke (Cottbus-Branitz), 15.08.2017. 1990 wurde die GPG in die Cottbuser Gartenbau eG umgewandelt und nur noch ca. 6-7 ha Gärtnereifläche im südlichen Teil gärtnerisch genutzt. Ende der 1990er Jahre erfolgte der Verkauf der Fläche an einen privaten Eigentümer aus den Niederlanden, Herr Vos. 1999 wurden nur noch zwei Gewächshäuser östlich des Pfortnerhauses im südlichen Teil der Fläche als Gartencenter und Gewächshaus mit bedingter gärtnerischer Produktion genutzt (Holbeinstraße 21, 03042 Cottbus). Zu diesem Zeitpunkt hatte der Betrieb gerade noch drei Angestellte (weitere Mitarbeiter arbeiteten zu dieser Zeit in fünf Läden im Stadtbild von Cottbus). Ca. 2012 gab die Cottbuser Gartenbau eG den Standort auf der Fläche der ehemaligen GPG Stadt Cottbus auf und betreibt seitdem nur noch ein Blumengeschäft auf der Forster Straße 91 in der Branitzer Siedlung und im Cottbuser Hauptbahnhof. Geschäftsführer sind Herr Schuster, Frau Paulick. 2016 erfolgte der Weiterverkauf an die neu gegründete Branitz Garden GmbH.

„Karl Marx“ Branitz sukzessive neue Anlagen entstanden. Zuletzt ein Milchviehstall an der Ecke Kastanienallee/Eichenweg im Denkmalsbereich, ohne das Wissen und zum Ärger der Denkmalpflege. Die Blickbeziehung vom östlichen Haupteingang des Gutshofes vorbei am Parkfamilienhaus in Richtung Außenpark wurde dadurch massiv gestört. Das war der Grund, warum ein Antrag der LPG zur Erweiterung eines bestehenden Milchviehstalles an der Kastanienallee seitens der Denkmalpflege abgelehnt wurde. Der Milchviehstall an der Ecke Kastanienallee/Eichenweg musste seitens der Denkmalpflege jedoch als Interimslösung geduldet werden, da die LPG bei der Antragsstellung volkswirtschaftliche Belange für die Erweiterung angeführt hatte.¹⁵²⁹

Gegenüber den ersten eineinhalb Jahrzehnten nach Ende des Krieges setzte in den 1960er und 1970er Jahren eine zunehmende Professionalisierung und Institutionalisierung der Gartendenkmalpflege in der DDR ein, die auch in Branitz zu spürbaren Entwicklungen führte.¹⁵³⁰ Der Kreis der Personen, die diesen Prozess prägten, war klein und überwiegend auch in Branitz aktiv. Zu nennen sind Namen wie Dieter Hennebo, Willy Kurth und Herbert Stransky in den 1950ern und später Hermann Schüttauf, Hugo Namslauer, Hans Nadler, Harri Günther, Klaus-Dietrich Gandert, Reinhard Grau, Helmut Rippl und Detlef Karg. Aus diesem Kreis heraus wurden Denkmalwerte diskutiert, die Einfluss auf die 1975 aufgestellte zentrale Denkmalliste der DDR hatten, als auch auf die Ausweisung bzw. Novellierung von Denkmal- und Umgebungsschutzbereichen wie im Fall von Branitz. Zudem entwickelte sich aus diesem Kreis heraus eine Methodik, die einen regelrechten Quantensprung in der Gartendenkmalpflege bedeutete: Die Schaffung von Planungs- und Ausführungsstrategien für eine strukturierte Pflege und Restaurierung von Gartendenkmälern auf der Grundlage wissenschaftlicher Forschungen. Helmut Rippl brachte neben Muskau besonders auch Branitz in diesen Prozess mit ein und legte u.a. neue Arbeitsschwerpunkte fest:

- die Abkehr vom intensiven Wegeharken, hin zur Entwicklung zukunftsfähiger Gehölzbestände;
- die Erarbeitung von Bestandsplänen sowie schriftlicher und fotografischer Dokumentationen;
- die Aufnahme einer aktiven Öffentlichkeitsarbeit (Parkjubiläum, Ausstellung, Parkbroschüre 1971).

Darüber hinaus entwickelte er mit der „Nach-Vorn-Projektion“ bei Gehölzpflanzungen einen eigenen, eher schöpferischen Ansatz. Dass dieser zu großen Diskussionen und Konflikten zwischen Rippl und weiteren Akteuren führte, insbesondere mit Detlef Karg, zeigt nur, mit welcher Energie und hohen fachlichen Kompetenz in dieser Zeit an den Grundlagen des Fachgebietes Gartendenkmalpflege gearbeitet wurde. Der Branitzer Park befand sich immer mittendrin in diesem Prozess. Dass 1976 mit Anne Schäfer erstmals eine studierte Landschaftsarchitektin im Bezirksmuseum Cottbus angestellt wurde – scheinbar auch als ‚fachliches Gegengewicht‘ zu Helmut Rippl –, ist in diesem Zusammenhang nur folgerichtig, auch wenn ihr Einfluss auf die Anlage bis zum Zusammenschluss von Bezirksmuseum und Park 1983 eher gering geblieben ist.

¹⁵²⁹ BLDAM-Niemann (Denkmalbeauftragter), Prof. Dr.-Ing. Hans Nadler, Chefkonservator, an LPG „Karl-Marx“ Branitz, 20.05.1982.

¹⁵³⁰ Fibich (2013), S. 53-54, 237-238.

4.3 Branitz von 1983 bis 1990 – Zusammenschluss der Abteilungen Park und Museum – „Pücklerehrung“

Am 1. Februar 1983 erfolgte die Eingliederung der Abteilung Branitzer Park in das Bezirksmuseum Cottbus-Schloss Branitz. Erstmals wurde damit die Leitung von Park und Schloss Branitz als öffentliches Denkmalobjekt in eine Hand gelegt.¹⁵³¹ „Damit konnte eine schnellere und wirksamere Einleitung von Maßnahmen zu seiner Rekonstruktion [...] gesichert werden.“¹⁵³² Der Zusammenführung war ein Beschluss der Stadtverordnetenversammlung aus dem Jahr 1979 vorausgegangen, dessen Umsetzung immer wieder verschoben worden war.¹⁵³³ Nach Aussage von Anne Schäfer ist der Zusammenschluss insbesondere aufgrund des Betreibens von Siegfried Neumann zustande gekommen.¹⁵³⁴ Parkleiter Heymann wurde fortan als Abteilungsleiter mitsamt der Abteilung Branitzer Park in das Bezirksmuseum Cottbus eingegliedert und dem Direktor Siegfried Neumann unterstellt. Gleichzeitig wechselte Anne Schäfer von der Abteilung Geschichte in die Abteilung Park. Die bis dato der Abteilung Kultur des Rates der Stadt Cottbus zugeordnete Parkbrigade unterstand als Teil des Bezirksmuseums nun zusätzlich auch dem Rat des Bezirks Cottbus.¹⁵³⁵

Der Zusammenschluss erfolgte in schwierigen wirtschaftlichen Zeiten der DDR.¹⁵³⁶ Diese großpolitische Lage wirkte sich in mehrfacher Hinsicht auch auf Branitz aus. Dort wurde die Eingliederung in das Bezirksmuseum genutzt, um den Stellenplan der Parkbrigade um zwei von neun auf sieben VbE zu reduzieren, um Kosten zu sparen. Direktor Neumann äußerte sein Unverständnis über dieses Vorgehen und sagte: „Es steht dies im Widerspruch zu den erhöhten Anforderungen die durch die beginnende Grundwasserabsenkung und das Pücklerjubiläum entstehen, sowie zur Einordnung als UNESCO-Objekt.“¹⁵³⁷ Schwerwiegende Auswirkungen auf die Arbeit der Parkpflege hatte zudem die Reduzierung des Kraftstoffkontingents. Standen für das ganze Jahr 1983 noch 1 200 l Kraftstoff zur Verfügung, wurde die Jahresration im Jahr 1984 auf 400 l gekürzt. Bereits Anfang Juni des Jahres waren trotz besonderer Sparsamkeit nur noch 200 l vorhanden. Das führte dazu, dass das für die Parkpflege wichtige Fahrzeug Multicar mit allen seinen Zusatzgeräten nicht mehr eingesetzt werden konnte. Helmut Rippl sagte dazu: „Die Beherrschung von 65 ha Wiesen ist mit der Benzinmenge für 1984 ausgeschlossen.“¹⁵³⁸ Insbesondere die Erwartung des Pücklerjubiläums im Jahr 1985, wo man den Park „in vertretbarem Zustand“ präsentieren wollte und musste, stellte die Verantwortlichen vor große Probleme. Auch die Forschungsarbeit des Bezirksmuseums litt unter den Kraftstoffreduzierungen. So mussten trotz

¹⁵³¹ Ettrich (1998), S. 47. Gärtner (1985), S. 33. Ob andere Verwaltungen, z.B. die Staatlichen Schlösser und Gärten Potsdam-Sanssouci, als Vorbild dienten, war den Quellen nicht zu entnehmen.

¹⁵³² Gärtner (1985), S. 33.

¹⁵³³ StA Cottbus, 12030, Neumann, „Analyse über die Erfüllung des Planes der Aufgaben 1981 Bezirksmuseum Cottbus“, 31.01.1982.

¹⁵³⁴ Mündliche Aussage von Anne Schäfer, Interview vom 25.10.2017, 0:05:20ff.

¹⁵³⁵ Mündliche Aussage von Siegfried Neumann, Interview vom 01.02.2017, 1:43:15ff.

¹⁵³⁶ Mähler (2009), S. 137. Hertle (2016), o.S. Die insbesondere durch das Wettrüsten in wirtschaftliche Schieflage gekommene UdSSR war gezwungen, Rohölpreise zu erhöhen und -lieferungen zu drosseln. Das wiederum führte die DDR an den Rand der Zahlungsunfähigkeit. Nur durch milliardenschwere Kredite der Bundesrepublik Deutschland, vermittelt durch den bayerischen Ministerpräsidenten Franz Josef Strauß (1915 – 1988), konnte die DDR 1983 ihre weitere Stabilität bewahren.

¹⁵³⁷ StA Cottbus, 12030, Neumann, „Halbjahresanalyse – Plan der Aufgaben 1983 Bezirksmuseum Cottbus“, 24.07.1983. StA Cottbus, 12030, Neumann, „Analyse über die Erfüllung des Planes der Aufgaben 1983 des Bezirksmuseums Cottbus“, 06.02.1984.

¹⁵³⁸ BLDAM-Niemann (1969 – 1980 / Umgebungsschutz), „Protokoll der Arbeitsgruppensitzung Sicherung Branitzer Park am 17.04.84“, 05.06.1984.

fortschreitenden Braunkohlenabbaus „die archäologischen Plangrabungen völlig“ und die „Rettungsgrabungen teilweise“ im Tagebauvorfeld eingestellt werden. „Die Einsparung von ca. 1 000 L Kraftstoff führten zu einem Verlust von Kulturgut in Höhe von 120.000,-- bis 150.00,00 M.“¹⁵³⁹

4.3.1 Park und Schloss

Zur Parkbrigade des Jahres 1984 gehörten neben Parkleiter Siegfried Heymann und seinem Stellvertreter Jürgen Hirte noch Günter Du Hamél (1942 – 2019), die Facharbeiterin für Grünanlagen Monika Greul (*1960, seit 1982 bis heute ununterbrochen in Branitz tätig), Roland Bösecke (*1963, im Park von 1983 – 1988), Ulf Grödel sowie die drei Arbeitsfrauen Helga Tarz (*1928, im Park von 1983 – 1988), Wanda Feldmann (*1923, im Park von 1983 – 1987) und Adelheid Hillebrand (*1926, im Park von 1983 – 1986). Letztere hatten je 7/8 VbE).¹⁵⁴⁰ Parkleiter Heymann forderte: „Eine dringende Notwendigkeit für die nächsten Jahre ist die Verstärkung der Parkbrigade mit 2-3 VbE.“¹⁵⁴¹ Zu dieser erhofften und erforderlichen



Erhöhung von sieben auf neun VbE, den Stand von 1983, kam es erst im Jahr 1987.¹⁵⁴²

Abbildung 166: Betriebshof der Branitzer Parkpflege am Cottbuser Torhaus, um 1985. Foto: unbekannter Autor. Slg. SFPM, Fotothek, o. Sign.

Das Team der Parkpflege war Anfang der 1980er Jahre mit einem Kleinstraktor des Typs TZ-4k, einem Multicar älterer Bauart, zwei Motorkettensägen des Typs PS 90, einem Greifzug und einem handgeführten Mäher ausgestattet.

¹⁵³⁹ StA Cottbus, 12030, Neumann, „Analyse über die Erfüllung des Planes der Aufgaben 1983 des Bezirksmuseums Cottbus“, 06.02.1984. StA Cottbus, 12030, „Kampfprogramm der BPO Museum/Tierpark März 1982“, o.D. Bereits 1982 war in der BPO von Bezirksmuseum und Tierpark ein sparsamer Umgang mit Elektroenergie, Kohle, Kraftstoff und weiteren Materialien festgelegt worden.

¹⁵⁴⁰ StA Cottbus, 12030, Neumann, „Jahresanalyse 1984“, an Abt. Kultur, RdB Cottbus, 02.03.1985. Davon waren in dieser Zeit eine VbE für 1,5 Jahre zur NVA eingezogen worden und drei Personen nur sechs Stunden täglich beschäftigt. Für die Buchhaltung der Abteilung Park war Annegret Müller zuständig.

¹⁵⁴¹ StA Cottbus, 12030, Siegert, Abschrift einer Aufstellung von Heymann, „Übersicht über die Zusammensetzung der Parkbrigade und Aufgaben der Pflegearbeiten“, 06.12.1983. BLDAM-Niemann (1969 – 1980 / Umgebungsschutz), „Protokoll der Arbeitsgruppensitzung Sicherung Branitzer Park am 17.04.84“, 05.06.1984. „Die Gesamtaufgabe der Parkpflege ist mit der vorgesehenen Parkbrigade von 10 VbE nicht zu lösen. Zur Zeit hat die Brigade nur 8 VbE“. Vgl. außerdem StA Cottbus, 12030, Neumann, „Analyse 1. Halbjahr 1984 - Plan der Aufgaben des Bezirksmuseums Cottbus“, an Abt. Kultur, RdS Cottbus, o.D. Direktor Neumann brachte darin seinerseits ein Beispiel für die Arbeitskräftesituation. Da die feuchte Witterung im Jahr 1984 den Rasenwuchs begünstigt hatte, musste er öfter geschnitten werden. „Durch die unzureichende Bereitstellung an VK [Vollzeitkräften] ist die Arbeit im höchsten Grade unproduktiv, wertvolles Grünfutter geht verloren und der Zustand der Wiesen verschlechtert sich zusehens.“

¹⁵⁴² BLDAM-Niemann (Schutzmaßnahmen), Rippl, Protokoll Beratung Arbeitsgruppe „Schutzmaßnahmen Branitzer Park“ vom 07.04.1987, 20.04.1987. Rippl: „Das anzustrebende Ziel sind 11 bis 12 VbE.“ Einer der neu eingestellten Mitarbeiter war 1987 der gelernte Gemüsegärtner Bernd Hollmach (*1962, seither ununterbrochen in Branitz tätig). 1988 folgte der Gärtner Bernd Vormelchert (*1950, im Park von 1988 – 2009) aus Branitz.

Außerdem waren Handarbeitsgeräte „ausreichend vorhanden“.¹⁵⁴³ Als Betriebshof mit Unterbringung der Parkbrigade diente das Cottbuser Torhaus mit dem umliegenden Areal. Aus Sicht von Anne Schäfer war diese Fläche vollkommen ungeeignet. Sie war viel zu klein und wurde u. a. durch zwei Barackenbauten „verhunzt“ (s. Abb. 166). Die Tätigkeiten der Parkbrigade wurden im ersten Jahr der Eingliederung an das Bezirksmuseum detailliert erfasst. Für Pflege- und Rodungsarbeiten an Baum- und Strauchgruppen wurden 295 Arbeitseinheiten (AE) á acht Stunden aufgewandt. Das entsprach 19,9 % aller Gesamtarbeiten. Zudem wurden 300 AE (20,3 %) für Pflegearbeiten an Rabatten, Wiesen und Wegen, 420 AE (28,4 %) für Wiesenmahd und Beräumung, 60 AE (4,1 %) für Pflegearbeiten an den Pyramiden, 48 AE (3,3 %) für Instandsetzungs- und Reparaturarbeiten an Brücken, Bänken und Papierkörben, 37 AE (2,5 %) für Winterdienst, 232 AE (15,6 %) für Beseitigung von Windbruch und 84 AE (5,6 %) für Beräumungsarbeiten am Bewässerungsgraben ausgeführt.¹⁵⁴⁴ Die meiste Zeit wurde demnach für die Wiesenbewirtschaftung aufgewandt. Auch für die Pflege von Rabatten, Wiesen und Wegen wurde mehr Zeit investiert, als für die Gehölzpflege.

Nach wie vor unabdingbar war der Einsatz von Ehrenamtlichen in der Parkpflege insbesondere aus Betrieben und Schulen.¹⁵⁴⁵ Dafür hatte Parkleiter Heymann eine feste Struktur geschaffen. Zur besseren Planung war zum einen acht Tage im Vorlauf eine Voranmeldung der ehrenamtlichen Gruppen gewünscht, zum anderen sollte die Personenstärke mindestens drei bis maximal 20 Personen betragen.¹⁵⁴⁶ „Durch volkswirtschaftliche Masseninitiative, Lager für Arbeit und Erholung, Schulen und Studenten sowie Betriebe entstanden 1983 und 1984 zusätzliche Leistungen, da die Parkbrigade mit ihrer Stärke die anstehenden Arbeiten nicht bewältigen kann. 1983 wurden 1 560 Stunden, 1984 schon 1 370 Stunden zusätzlicher Arbeit im Park geleistet.“¹⁵⁴⁷ Beispielsweise erbrachten polnische Studenten aus dem „Lager für Arbeit und Erholung“ 222 AE bei der Beräumung des Bewässerungsgrabens und der Beseitigung von Windbruch.¹⁵⁴⁸ Der Anglerverband leistete mit 34 Personen 150 Stunden ehrenamtlichen Dienst. Einzelpersonen haben weitere 500 Stunden erbracht, insbesondere bei Reparaturen an Brücken und Bänken. Und schließlich halfen „Beide GPG's“ mit ca. 30 Personen bei der Laubbeseitigung. Sie leisteten dabei 150 Stunden Handarbeit und ca. 50-60 Stunden Maschinenarbeit. „Außerdem unterstützten sie uns bei der Pflege der Wege mit einer Spritze gegen Gras und Unkräuter.“¹⁵⁴⁹ Parallel dazu kamen auch Kräfte der sogenannten Zivilverteidigung zum Einsatz, die bspw. bei Wegeinstandsetzungen, beim Bau von

¹⁵⁴³ StA Cottbus, 12030, Siegert, Abschrift einer Aufstellung von Heymann, „Übersicht über die Zusammensetzung der Parkbrigade und Aufgaben der Pflegearbeiten“, 06.12.1983. Mündliche Aussage von Jürgen Hirte, Interview vom 04.05.2017, 0:46:00ff.

¹⁵⁴⁴ StA Cottbus, 12030, Neumann, „Analyse über die Erfüllung des Planes der Aufgaben 1983 des Bezirksmuseums Cottbus“, 06.02.1984.

¹⁵⁴⁵ StA Cottbus, 12030, Neumann, „Analyse 1. Halbjahr 1984 - Plan der Aufgaben des Bezirksmuseums Cottbus“, an Abt. Kultur, RdS Cottbus, o.D.

¹⁵⁴⁶ StA Cottbus, 12030, Aktennotiz Heymann, „Pflegearbeiten für 1984“, o.D.

¹⁵⁴⁷ BLDAM-Niemann (1969 – 1980 / Umgebungsschutz), „Protokoll der Arbeitsgruppensitzung Sicherung Branitzer Park am 17.04.84“, 05.06.1984.

¹⁵⁴⁸ StA Cottbus, 12030, Neumann, „Analyse über die Erfüllung des Planes der Aufgaben 1983 des Bezirksmuseums Cottbus“, 06.02.1984. StA Cottbus, 12030, Siegert, Abschrift einer Aufstellung von Heymann, „Übersicht über die Zusammensetzung der Parkbrigade und Aufgaben der Pflegearbeiten“, 06.12.1983.

¹⁵⁴⁹ StA Cottbus, 12030, Siegert, Abschrift einer Aufstellung von Heymann, „Übersicht über die Zusammensetzung der Parkbrigade und Aufgaben der Pflegearbeiten“, 06.12.1983. Vgl. außerdem StA Cottbus, 12030, Aktennotiz Heymann, „Pflegearbeiten für 1984“, o.D.



Ufersicherungen und sogar bei der Rekonstruktion von Inseln im Schlossee Ende der 1980er Jahre durchaus gewinnbringend eingesetzt wurden (s. Abb. 167).¹⁵⁵⁰

Abbildung 167: Rekonstruktion der Venusinsel im Schlossee, 1988. Foto: Norbert Krauzig. Slg. SFP, Fotothek, o. Sign.

Ein heftiger Sturm Ende Juli bis Anfang August 1983 brachte große Schäden. Dazu zählten der Totalausfall der Sumpfeichengruppe auf der Schlangenseewiese und der Rosskastaniengruppe in der Nähe der Buchenlaube sowie der Verlust vieler weiterer Parkbäume.¹⁵⁵¹ Das ohnehin unterbesetzte Parkteam hatte nun durch die Aufarbeitung der Schäden und beträchtliche, in diesem Zusammenhang stehende Nachholungsarbeiten alle Hände voll zu tun.¹⁵⁵² Demgegenüber war der Bedarf an gezielten Holzeinschlägen weiterhin groß. Das hatte der durch den zuständigen Revierförster von Branitz ermittelte, jährliche Holzzuwachs ergeben, den er mit ca. 180 fm veranschlagte. Da die Parkbrigade bis 1982 nur ca. 40 bis 60 fm Holz eingeschlagen hatte, forderte Rippl, den jährlichen Holzeinschlag auf 300 bis 500 fm zu erhöhen.¹⁵⁵³ Im Winter 1983/1984 erfolgte deshalb nach einigen Jahren Pause wieder ein größerer Holzeinschlag von 450 fm insbesondere in den Bereichen Bleyerpark und Schlangensee. 350 fm wurden vom staatlichen Forstwirtschaftsbetrieb Peitz und 100 fm von der Parkbrigade selbst geschlagen.¹⁵⁵⁴ Rippl: sagte: „Der Hauptanlaß dafür ist die Sorge um die Grunderhaltung der zukunftsfruchtigen Bäume. [...] Das Ergebnis sind lichtere Baumbestände, bessere Wirkung der Gehölzbestandsränder, bisweilen schon neue Durchblicke. In den folgenden Jahren muß dieser schon lange überfällige Auslichtungsprozeß fortgesetzt werden.“¹⁵⁵⁵ Die geleistete Arbeit hielt Rippl für befriedigend, auch wenn nach seiner Zielstellung nur 60 % des geplanten Einschlags erreicht wurden. Er schätzte den notwendigen Gesamtholzeinschlag des Parkes in dieser Zeit auf 3 500 fm.¹⁵⁵⁶

¹⁵⁵⁰ StA Cottbus, 12002, 2, Briefe von Siegfried Neumann vom 23.01.1988 und 19.01.1989, Briefe von Siemers vom 13.07.1988 (Vorbereitung der Abschlussausbildung) und 25.7.1989 (Entwurf Jahresabschlussausbildung der Zivilverteidigung 1989). Mündliche Aussage von Jürgen Hirte, Interview vom 04.05.2017, 1:05:00. Die Einsätze der Zivilverteidigung hatten nach Aussage von Jürgen Hirte fachliche Defizite, was sich z. B. in unlandschaftlichen Schwüngen von Uferändern zeigte. SFP (2011).

¹⁵⁵¹ BLDAM-Niemann (Denkmalbeauftragter), Rippl, „Niederschrift über mehrere Besichtigungen im Branitzer Park (5.1.83, 15.4.83, 10.8.83)“, 27.08.1983.

¹⁵⁵² BLDAM-Niemann (1969 – 1980 / Umgebungsschutz), „Protokoll der Arbeitsgruppensitzung Sicherung Branitzer Park am 17.04.84“, 05.06.1984.

¹⁵⁵³ BLDAM-Niemann (Denkmalbeauftragter), Röser, Abteilungsleiter Kultur, RdS Cottbus, und Rippl, Ergänzung zur Arbeitsgruppenberatung am 25.05.1982 – „Schutz Branitzer Park“, 26.05.1982.

¹⁵⁵⁴ BLDAM-Niemann (Denkmalbeauftragter), Rippl, „Einschätzung der Parkpflege im Branitzer Park 1984“, o.D.

¹⁵⁵⁵ BLDAM-Niemann (Branitz 1986), „Sinn und Wirkung des Holzeinschlages im Branitzer Park“, o.J. und o.A. (vermutlich Helmut Rippl).

¹⁵⁵⁶ BLDAM-Niemann (Denkmalbeauftragter), Rippl, „Einschätzung der Parkpflege im Branitzer Park 1984“, o.D. BLDAM-Niemann (1983), Jerke und Rippl an Oberförster Apitz, Oberförsterei Cottbus, 11.12.1985. Um dieses Ziel zu erreichen, war ab 1986 zusätzlich die Zusammenarbeit mit der Oberförsterei Cottbus geplant.

Zusätzliche Hilfe brachten Vereinbarungen mit der LPG „Glückauf“ Kahren (Pflanzenproduktion) und dem Tierpark Cottbus zur zweischürigen Mahd eines 15 ha großen Teils der Parkwiesen.¹⁵⁵⁷ Die Zusammenarbeit mit den LPGs hatte jedoch auch Schattenseiten. Helmut Rippl, als Beauftragter der Denkmalpflege für Branitz und Vorsitzender des Bezirksparkaktives, legte 1983 Beschwerde beim Rat des Kreises Cottbus über die Bewirtschaftung der Schmiedewiese durch die LPG „Karl Marx“ Branitz ein. Grund war die Überweidung der Parkpartie durch Rinder, was zur Vernichtung der Grasnarbe und zu einer Überdüngung der Wurzelbereiche geführt hatte. Rippl attestiert der Schmiedewiese einen „erschreckenden Gesundheitszustand [...] und das viele Totholz, das 1979 und 1982 in diesem Teil allein geschlagen werden mußte, sprechen eine deutliche Sprache [...]“.¹⁵⁵⁸ Im Winter 1982/1983 wurden durch die Parkbrigade schließlich mehrere durch die Viehbeweidung abgestorbene Bäume gefällt.¹⁵⁵⁹

Bereits seit 1978 forderte Rippl, die Beweidung der Schmiedewiese einzustellen oder die Bäume zumindest durch Elektrozäune zu schützen. Durch die zuständige Abteilung Land- und Nahrungsgüterwirtschaft des Rates des Kreises Cottbus-Land bekam Rippl dafür keine Unterstützung. Sie hatte in einer Besichtigung im Jahr 1981 zwar festgestellt, „[...] daß Buchen nicht nur auf der Schmiedewiese, sondern auch am Weg von der Schmiede zum Wappenhaus absterben [Muskauer Weg].“ Aber: „Auf den Flächen sind keine Anzeichen einer unsachgemäßen Beweidung erkennbar. Nach Angaben des Koll. Kunze [Vorsitzender der PG Branitz] wird eine Umtriebsweide durchgeführt, so daß die Tiere nur kurzzeitig auf den jeweiligen Teilflächen weiden.“¹⁵⁶⁰ Rippls harte Kritik blieb aber weiter bestehen, als 1984 durch die Kooperative Abteilung Pflanzenproduktion Kahren (KAP) erneut Gülle und auch durch das städtische Fäkalienfahrzeug der Grubenhalt der Auffanggrube am Cavalierhaus im Park verteilt wurden.¹⁵⁶¹ Äußerst problematisch sah Rippl außerdem das Ausbringen von Schlamm im Park nach einer Entschlammung von Parkgewässern. An diesen Stellen setzte durch Bodenverdichtung und Vernässung ein massives Binsenwachstum ein, dem man seitens der Parkbrigade durch bis zu 30 cm tiefes Bodenlockern versuchte entgegenzusteuern.¹⁵⁶²

In der Mitte der 1980er Jahre, nach den umfassenden Bauvorhaben am Schloss, wurden die baulichen und baudenkmalpflegerischen Arbeiten auf weitere Parkarchitekturen ausgeweitet. Bereits 1982 begannen umfassende Bauarbeiten an der Parkschmiede, die durch den Stadtbaubetrieb der Stadt Cottbus im Rahmen eines Kommunalvertrages ausgeführt wurden. Zielstellung war die anschließende museale Nutzung des Gebäudes als Schauschmiede sowie die Einrichtung einer Wohnung.¹⁵⁶³ Am 1. April 1986 konnte die restaurierte Parkschmiede inklusive der technischen Schmiedeschauanlage der

¹⁵⁵⁷ StA Cottbus, 12030, Neumann, „Analyse über die Erfüllung des Planes der Aufgaben 1983 des Bezirksmuseums Cottbus“, 06.02.1984. StA Cottbus, 12030, Siegert, Abschrift einer Aufstellung von Heymann, „Übersicht über die Zusammensetzung der Parkbrigade und Aufgaben der Pflegearbeiten“, 06.12.1983. Weitere 15 ha kleinere Rasen-, Wiesen- und Restflächen wurden fünfmal pro Jahr gemäht.

¹⁵⁵⁸ BLDAM-Niemann (1983), Rippl an RdK Cottbus-Land, Abteilung Land- und Nahrungsgüterwirtschaft, 05.05.1983.

¹⁵⁵⁹ BLDAM-Niemann (Denkmalbeauftragter), Rippl, „Niederschrift über mehrere Besichtigungen im Branitzer Park (5.1.83, 15.4.83, 10.8.83)“, 27.08.1983.

¹⁵⁶⁰ BLDAM-Niemann (Denkmalbeauftragter), Gabler, Abteilung Land- und Nahrungsgüterwirtschaft, RdK Cottbus-Land, „Protokoll über die Beratung zur Denkmalpflege des Branitzer Parks“, 08.09.1981. Vertreter der Denkmalpflege waren bei der Besichtigung nicht anwesend.

¹⁵⁶¹ BLDAM-Niemann (Denkmalbeauftragter), Rippl, „Einschätzung der Parkpflege im Branitzer Park 1984“, o.D.

¹⁵⁶² BLDAM-Niemann (Denkmalbeauftragter), Rippl, „Niederschrift über mehrere Besichtigungen im Branitzer Park (5.1.83, 15.4.83, 10.8.83)“, 27.08.1983.

¹⁵⁶³ Ettrich (1998), S. 47.

Öffentlichkeit übergeben werden.¹⁵⁶⁴ Ein weiteres Großprojekt war die Restaurierung des Cavalierhauses durch das Bau- und Montagekombinat Cottbus. Dabei wurden insbesondere das Dach mit Gauben und Schornsteinen und die Fassade erneuert. Nach knapp zwei Jahren Bauzeit wurden diese Arbeiten ebenfalls 1986 abgeschlossen und im Inneren eine HO-Gaststätte eingerichtet.¹⁵⁶⁵ Ebenfalls Mitte der 1980er Jahre wurden Wiederherstellungsarbeiten an der Italienischen Mauer am Cavalierhaus ausgeführt. Dabei kam es zu Lieferschwierigkeiten des denkmalpflegerisch erforderlichen Steinformates. Andersformatige Steine wurden seitens der Denkmalpflege abgelehnt.¹⁵⁶⁶

Dem Nachguss der Büste von Henriette Sontag im Jahr 1984, im Vorfeld der „Pücklerehrung“ (s. Kapitel 4.3.2), folgten im Anschluss einige weitere Wiederherstellungsprojekte an der bildkünstlerischen Ausstattung des Parks.¹⁵⁶⁷ So wurden 1988 der Guß und die anschließende Aufstellung von zwölf Schalenvasen und zwei Greifen für die Schlossterrasse nach Modellen von Moritz Geiß, Entstehungsjahr 1849, realisiert. Der VEB Denkmalpflege erstellte die dafür erforderlichen Gußformen.¹⁵⁶⁸ Im gleichen Jahr kamen eine Gipskopie der „Minerva“ im Ostgiebel sowie die Zinkgussplastik „Maria mit Kind“, ein Original von Friedrich Drake (1805 – 1882), im Westgiebel des Cavalierhauses wieder zur Aufstellung. Beide Repliken waren zuvor in der eigenen Restaurierungswerkstatt des Bezirksmuseums Cottbus von Holzbildhauer Wilfried Galler (1939 – 2020) gefertigt worden (s. Abb. 168). Außerdem wurde



die nach Befundung farbig gefasste „Venus von Capua“ 1989 auf der zuvor rekonstruierten Venusinsel im Schlossee wiederaufgestellt.¹⁵⁶⁹

Abbildung 168: Holzbildhauer Wilfried Galler bei der Arbeit am Modell des Parkeingangsschildes. Foto: Norbert Krauzig, 1986. Slg. SFPM, Fotothek, o. Sign.

Der den Innenpark umschließende Außenpark war bis Mitte der 1980er Jahre nicht im Bewusstsein der Verantwortlichen des Bezirksmuseums und der Denkmalpflege präsent. Als Branitzer Park verstand man ausschließlich den Innenpark. Das zeigt sich z. B. im Entwurf des Ortsgestaltungskonzeptes für Branitz aus dem Jahr 1985. Darin wurde von Helmut Rippl nur eine Teilfläche des Außenparks als bedeutend angesehen und als „Vorfeld des Branitzer Parkes im Blickfeld der Forster Chaussee“ bezeichnet. Für den Vorpark entwarf Rippl im gleichen Konzept außerdem eine direkte Straßenverbindung zwischen der heutigen Gustav-Hermann-Straße und der

¹⁵⁶⁴ StA Cottbus, Slg. Krestin.

¹⁵⁶⁵ Ebd. Ettrich (1998), S. 47. Märkischer Bote, 05.01.2019, S. 12. Im Januar 1988 übernahm Ilse Behrens die HO-Gaststätte im Cavalierhaus als Leiterin, nach der Wiedervereinigung dann als Pächterin. Nach ihrem Tod übernahm ihre Tochter Steffi 2005 die Pacht des Cavalierhauses.

¹⁵⁶⁶ BLDAM-Niemann (OA Branitz 5 – Bauliche Ausstattung), Brief Dr.-Ing. Glaser, Chefkonservator IfD Dresden, und Grau, Oberkonservator IfD Dresden, an Schupp, Technischer Direktor, VEB BMK Kohle und Energie Cottbus, 14.05.1986.

¹⁵⁶⁷ StA Cottbus, 12030, Neumann, „Jahresanalyse 1984“, an Abt. Kultur, RdB Cottbus, 02.03.1985.

¹⁵⁶⁸ StA Cottbus, 12002, 2, Auftrag Siegfried Neumann (Bezirksmuseum Cottbus) an VEB Schwermaschinenbau Lauchhammer vom 23.06.1988. StA Cottbus, 12002, 2, Briefe Siegfried Neumann, 20.05.1984, 18.09.1984, 28.12.1984, 15.05.1985 an VEB Schwermaschinenbau Lauchhammer vom 15.07.1985, 04.02.1986. Der Guss war bereits erstmals 1984, dann 1985 und 1986 zur Umsetzung angemeldet, aber „durch das Ministerium nicht bilanziert“ worden.

¹⁵⁶⁹ Ettrich (1998), S. 47.

Forster Chaussee mit Durchschneidung der Pücklerallee als auch eine Stadtumfahrung über die Feldflur des östlichen Außenparks.¹⁵⁷⁰ Die Planungen wurden nicht umgesetzt. Jahre später dachte Rippl um und forderte schließlich 1992: „Die Verhinderung eines starken Strassenverkehrs an allen Rändern des Branitzer Parkes ist von ebensolcher Bedeutung für das Schicksal des Parkes wie vor 130 Jahren die vom preußischen König verhinderte Eisenbahntrassenführung Cottbus-Spremberg durch Pücklers Park.“¹⁵⁷¹ Zu Rippls Umdenken hatten möglicherweise auch diverse Vorhaben im Außenpark im Nachgang seiner Planung geführt. Bereits ab 1958 Jahr war dort an der Spree in mehreren Bauabschnitten der Bezirks-Pionierpark und das Pressefestgelände entstanden (s. Abb. 169).¹⁵⁷² Dabei handelte es sich um eine



Bungalowsiedlung bzw. eine Freifläche für das seit den 1950er Jahren jährlich stattfindende Pressefest der Lausitzer Rundschau.¹⁵⁷³

Abbildung 169: Blick von Norden über den Bezirks-Pionierpark im ehemaligen Branitzer Außenpark im Jahr 1975. In der linken Bildmitte ist der Branitzer Innenpark zu sehen. Quelle und Urheber: ddrbildarchiv.de/Lothar Willmann.

Nun hatte der Rat der Stadt Cottbus im Jahr 1986 weitere einschneidende Pläne für den Vorpark. Auf der Vorparkwiese sollte der „Kultur- und Sportpark Cottbus“ errichtet werden. Der Entwurf sah u. a. die Errichtung mehrerer Sporthallen, eines Hotels, einer Gaststätte, zahlreicher Parkplätze, einer Rodelbahn und einer Freilichtbühne vor.¹⁵⁷⁴ Auch diese Planungen wurden nicht realisiert. Ob bspw. denkmalpflegerische oder monetäre Gründe den Ausschlag dafür gaben, konnte den Quellen nicht entnommen werden.

1987 entstand durch den Branitzer Lothar Schulz unmittelbar südlich der Parkschmiede ein Bungalow. Die „ungenutzte und verödete“ Ackerfläche, auf der der Bau entstand, war zuvor bei einer Ortsbegehung

¹⁵⁷⁰ BLDAM-Niemann (1969 – 1986), Rippl, VEB HAG Komplexer Wohnungsbau Cottbus, Plan „OGK Branitz. Übersichtsplan. Maßstab 1:25000“, 2/1985.

¹⁵⁷¹ BLDAM-Niemann (OA Branitz 4 - Umgebungsschutz), Rippl, Ergebnisprotokoll einer Begehung mit Dreger und Niemann (BLAD), Schäfer (NLLM) und Rippl, 14.03.1992.

¹⁵⁷² StA Cottbus, 19644. Ebd., 20022. Der erste Spatenstich erfolgte am 13.12.1958. Zum 10jährigen Bestehen wurde der Bezirks-Pionierpark um 20 Blockhütten erweitert und erhielt den Namen „Otto Grotewohl“. Im Stadtarchiv Cottbus befinden sich vielfältige Archivalien und Zeugnisse zum Bezirks-Pionierpark Cottbus, darunter Gästebücher, Pressartikel, Fotos, Urkunden, Wimpel, Medaillen und Unterlagen der Leiterin Margitta Jurk (vgl. dazu StA Cottbus, VI 19025-19028/St, VI 19029/S, VI 19030-19041/Z, VI 19042-19053/S, VI 19054-19061/D, VI 19062-19075/G). Für diesen Hinweis danke ich Dagmar Pfeifer und Steffen Krestin.

¹⁵⁷³ Anonym (1985), o.S. Elsner (2002), o.S. Das Pressefest war ein Volksfest, an dem teilweise bis zu 200 000 Besucher an einem Wochenende teilnahmen.

¹⁵⁷⁴ BLDAM-Niemann, Hefter von Rippl „Plg. Kultur- u. Sportpark Cottbus (Kulturparkfläche)“, Plan Entwicklungskonzeption M 1:1000, Blatt 2, Autoren H. Kühne und S. Kühne, 15.07.1986.

beanstandet worden, sollte ursprünglich aber lediglich als Grabeland genutzt werden.¹⁵⁷⁵ Dass der Bungalowbau entgegen der klar ablehnenden Stellungnahme der Denkmalpflege entstanden war, legte erstmals offen, dass die vom IfD erarbeitete Denkmalpflegerische Zielstellung für den Branitzer Park aus dem Jahr 1979 sowie der Plan des Denkmal- und Umgebungsschutzbereiches des Branitzer Parks aus dem Jahr 1981 missachtet wurden. Curt Messow (*1936), Direktor des Büros für architekturbezogene Kunst Cottbus, beklagte diesen Zustand gegenüber der Abteilung Kultur des Rates der Stadt Cottbus schwer.¹⁵⁷⁶ Der Rat der Stadt Cottbus reagierte darauf insofern, dass Anne Schäfer, Diplom-Landschaftsarchitektin des Bezirksmuseums Cottbus, fortan die Verantwortung für Fragen der Denkmalpflege in Park und Schloss Branitz übertragen wurde. Verbunden war damit der Auftrag an Schäfer, eine Gesamtkonzeption zur weiteren Entwicklung des Bau- und Parkensembles Branitz unter denkmalpflegerischen Aspekten zu erarbeiten.¹⁵⁷⁷

Auch das Bezirksmuseum Cottbus legte zur selben Zeit zwei diskussionsbedürftige Projekte vor. Zum einen wollte man 1987 auf der Bleyerwiese ein Reitturnier durchführen, was seitens der Denkmalpflege aufgrund der zu erwartenden Schäden und des fehlenden Pflegepersonals für die Wiederherstellung abgelehnt wurde.¹⁵⁷⁸ Andererseits reichte das Bezirksmuseum Cottbus beim Rat der Stadt Cottbus den Vorschlag ein, im Bereich „Tierpark/Pionierpark und Pressefestgelände“ einen Tertiärwald anzulegen. Direktor Neumann: „Die umfangreichen Braunkohlenvorkommen unseres Bezirkes sind im Tertiär aus bestimmten Pflanzenarten entstanden. Um der Bevölkerung einen Eindruck von den Pflanzen dieser Zeit geben zu können, beabsichtigen wir [...] einen solchen >Tertiärwald< anzulegen.“¹⁵⁷⁹ Das Projekt wurde nach der Deutschen Einheit realisiert (s. Kapitel 4.4).

Für das IfD Dresden waren diese vielfältigen Vorhaben Grund genug, um 1988 die Erarbeitung einer neuen Denkmalpflegerischen Zielstellung für den Branitzer Park vorzunehmen. Reinhard Grau forderte dabei das Verbot jeglicher Bebauung des Vorparks zwischen Innenpark und Stadtring. Widerstand gegen diese Forderung kam aus den eigenen Reihen, von Bezirksdenkmalpfleger Peter Schuster. Seine Argumente dagegen waren, dass „[...] dieses Gelände seit Jahrzehnten als Kulturpark genutzt wird und dort auch Ausstellungshallen und eine Gaststätte immer schon ausgewiesen wurden.“¹⁵⁸⁰ Er sah die Fläche als „Entlastungszone“ und hatte die Sorge, dass der Park nicht mehr für Kulturveranstaltungen genutzt werden könne, „[...] wie es zum Jugendfestival 1986 der Fall war und es 1990 zu den Arbeiterfestspielen nun wieder der Fall sein wird.“¹⁵⁸¹ Auf dieser Linie bewegte sich auch der Cottbuser Stadtarchitekt Werner Fichte, der im Jahr 1989 die Ideen von 1986 wieder hervorholte und den Vorpark als Entwicklungsfläche für gesellschaftliche Einrichtungen vorsah. In einem ersten Schritt sollten dabei zwei Übungsplätze für den

¹⁵⁷⁵ BLDAM-Niemann (1983), Messow und Rippl, Büro für architekturbezogene Kunst Cottbus, „Einspruch gegen Laubengartenbau genehmigung für 9 Kleingärten in Branitz-Dorf“, 21.11.1985. Später sollten neun weitere Kleingärten südlich anschließend errichtet werden, was seitens der Denkmalpflege verhindert werden konnte.

¹⁵⁷⁶ BLDAM-Niemann (1983), Brief Messow, Direktor Büro für architekturbezogene Kunst Cottbus, an Dr. Frömmel, Abt. Kultur, RdS Cottbus, 30.09.1987.

¹⁵⁷⁷ BLDAM-Niemann (1983), Brief Dr. Frömmel, Abt. Kultur, RdS Cottbus, an Messow, Direktor Büro für architekturbezogene Kunst Cottbus, 27.08.1987.

¹⁵⁷⁸ BLDAM-Niemann (1983), Brief Dr.-Ing. Gerhard Glaser, Chefkonservator, an Neumann, Direktor Bezirksmuseum Cottbus, 16.01.1987.

¹⁵⁷⁹ StA Cottbus, 12002, 2, Brief Siegfried Neumann an RdS Cottbus, Abt. Kultur, 27.07.1987, mit der Bitte „um prinzipielle Zustimmung für dieses Vorhaben“.

¹⁵⁸⁰ BLDAM-Niemann (OA Branitz 4 - Umgebungsschutz), Brief Schuster, Bezirksdenkmalpfleger, an Dr. Glaser, IfD Dresden, 16.05.1988.

¹⁵⁸¹ Ebd.

Fußballsport angelegt werden.¹⁵⁸² Die bevorstehenden politischen Ereignisse ließen die Vorhaben auf allen Seiten verebben. Weder kam es zu Überformungen des Vorparks noch zu denkmalrechtlich wirksamen Konzepten zum Schutz des Branitzer Parks samt Außenpark.

Das Schloss 1983 bis 1990

Das Bezirksmuseum Cottbus vereinte im Jahr 1983 insgesamt 28 museale Einrichtungen des ganzen Bezirkes. Neben Cottbus-Branitz als Zentrum gehörten ihm neun Kreismuseen, drei Stadtmuseen, ein Kunstmuseum, eine Gedenkstätte, vier technische Museen und zehn Heimatstuben an.¹⁵⁸³ Inhaltlich wurden in den Häusern insbesondere „künstlerische und volkskünstlerische Themen“, i.d.R. zu einem Anteil von über 60 %, behandelt. Weitere Themenschwerpunkte waren Geschichte, Kulturgeschichte und Naturwissenschaften.¹⁵⁸⁴ Doch Neumann konstatierte im Jahr 1984: „Die Wirksamkeit des Bezirksmuseums zur Anleitung der Kreismuseen, Stadtmuseen und Heimatstuben bleibt durch das Fehlen eines leistungsstarken Fachbereichs am Bezirksmuseum weiterhin beschränkt.“¹⁵⁸⁵ Und das, obwohl die Mitarbeiterzahl beständig gestiegen war und sich das Bezirksmuseum Cottbus in der Mitte der 1980er Jahre auf seinem Höhepunkt befand. Hatte das Museum im Schloss Branitz 1954 noch vier Mitarbeiter, so waren es 1984 62 Mitarbeiter, davon 58 unbefristete und vier befristete Mitarbeiter. Der Abteilung Park gehörten sechs Mitarbeiter an.¹⁵⁸⁶ Die enorme Entwicklung belegen auch die Besucherzahlen, die von rund 10 000 Besuchern Ende der 1950er, 20 000 Ende der 1960er, 40 000 Ende der Siebziger auf 50 000 bis 60 000 Besucher Anfang der achtziger Jahre gestiegen waren (s. Kapitel 9.1.5). Und schließlich betrug der Museumsbestand des Bezirksmuseums im Jahr 1985 rund 50 000 Exponate.¹⁵⁸⁷

„Im Mittelpunkt der kulturpolitischen Tätigkeit [des Jahres 1983] standen die politischen Höhepunkte [...]“¹⁵⁸⁸ Dazu zählte allen voran die republikweit begangene Ehrung von Karl Marx (1818 – 1883)

¹⁵⁸² BLDAM-Niemann (OA Branitz 4 - Umgebungsschutz), Grau, Oberkonservator, IfD Dresden, „Niederschrift über die Beratung zur weiteren städtebaulichen Entwicklung im nördlichen Umgebungsschutzgebiet des Branitzer Parks am 26.9.1989 in Schloß Branitz“, 10.10.1989. An der Beratung nahm Detlef Karg und nicht Helmut Rippl teil. Zwischen dem IfD und dem Stadtarchitekt Werner Fichte wurde das Übereinkommen getroffen, die Trainingsplätze im nordwestlich gelegenen Eliaspark anzulegen.

¹⁵⁸³ StA Cottbus, 12030, Neumann, „Analyse der Arbeit der Museen des Bezirkes Cottbus für das Jahr 1983“, o.D. StA Cottbus, 12030, Neumann, „Jahresanalyse 1984“, an Abt. Kultur, RdB Cottbus, 02.03.1985. Zum Bezirksmuseums gehörten 1984 die Museen in Bad Muskau, Calau, Dahme, Dissen, Doberlug-Kirchhain, Finsterwalde, Guben, Hoyerswerda, Liebenwerda, Lübbenau, Luckau, Mühlberg, Ortrand, Peitz, Prettin (Jessen), Rohne, Ruhland, Senftenberg, Spremberg, Trattendorf, Trebbus, Uebigau bei Herzberg, Wahrenbrück, Zeißholz sowie die Kunstsammlung Cottbus. Im Jahr 1984 hatten alle Museen zusammen 518 181 Besucher, was den Höchstwert des Bezirksmuseums seit dem Bestehen darstellte. Die besucherstärksten Museen waren Lübbenau (235 394 Besucher), Cottbus-Branitz (91 913 Besucher) und Hoyerswerda (57 396 Besucher). Die besucherschwächsten waren Heimatstuben in Ortrand (221 Besucher), Ruhland (250 Besucher) und Mühlberg (314 Besucher). Mündliche Aussage von Siegfried Neumann, Interview vom 14.11.2016, 1:28:00ff. Im Jahr der Gründung des Bezirksmuseums 1961 gab es acht museale Einrichtungen im ganzen Bezirk Cottbus.

¹⁵⁸⁴ StA Cottbus, 12030, Neumann, „Analyse der Arbeit der Museen des Bezirkes Cottbus für das Jahr 1983“, o.D.

¹⁵⁸⁵ StA Cottbus, 12030, Neumann, „Jahresanalyse 1984“, an Abt. Kultur, RdB Cottbus, 02.03.1985.

¹⁵⁸⁶ Ebd. StA Cottbus, 12030, Heym und Glona, Haushaltsplan 1984, 09.01.1984. Direktor Neumann hatte ein Jahresgehalt von 18 600 M, sein stellvertreter Christian Friedrich erhielt 15 000 M, Parkleiter Heymann 13 200 M, der stellvertretende Parkleiter Jürgen Hirte 9 600 M, Gärtnerin Monika Greul 7 800 M und die drei Parkarbeiterinnen teilten sich 14 800 M. Gärtner (1985), S. 31. Brief Lore Koall an Fitzkow, 09.06.1958. Fachberichterstattung für die Museen der DDR 1984, 30.01.1985. Diese Quelle spricht von 54 Mitarbeitern im Jahr 1984.

¹⁵⁸⁷ Gärtner (1985), S. 35, 62. „71,8 Prozent“ davon waren inventarisiert.

¹⁵⁸⁸ StA Cottbus, 12030, Neumann, „Analyse über die Erfüllung des Planes der Aufgaben 1983 des Bezirksmuseums Cottbus“, 06.02.1984.

anlässlich des 100. Todestages. Schloss Branitz beteiligte sich an diesem Jubiläum und zeigte eine „[...] vielbeachtete Ausstellung zur bibliophilen Geschichte des Kommunistischen Manifestes [...]“¹⁵⁸⁹ Rechtzeitig zum „Tag der Republik konnte am 7. Oktober 1983 außerdem der letzte Abschnitt der ständigen Ausstellung zur Geschichte der DDR im Schloss eröffnet werden.“¹⁵⁹⁰

1983 begannen darüber hinaus die Vorbereitungen der „Pücklerehrung“, die aus Anlass des 200. Geburtstages des Fürsten Pückler erstmals in dieser Form begangen werden sollte (s. Kapitel 4.3.2). So wurde durch die Papierrestaurierung des Bezirksmuseums mit der Bearbeitung des Bildbandes von Pücklers „Andeutungen über Landschaftsgärtnerei“ begonnen. Weitere Restaurierungsbereiche, insbesondere die Holz- und Metallrestaurierung, waren mit Restaurierungsarbeiten an weiteren Schlossräumen und weiterer Schlossausstattung beschäftigt.¹⁵⁹¹ So konnten bis 1984 zwei „Tapetenzimmer“, die Seidenbespannung in einem „Blechenraum“, die Restaurierung von Gemälden der Ahnengalerie, die Anfertigung von Posamenten und die „Ersatzbeschaffung für Ausrüstung der Pücklerräume“ überwiegend aus eigenen Kräften realisiert werden.¹⁵⁹²

Zu Differenzen zwischen Park und Museum führten mehrfach die Parkfesttage, die zu dieser Zeit jährlich durchgeführt wurden. Direktor Neumann beschwerte sich 1983 darüber: „Die Parkfesttage am 21./22.5.1983 brachten die gleichen Probleme wie in den Vorjahren. Hunderte Bürger aus der Republik waren verärgert, weil sie vergeblich anreisten und das Museum nicht besichtigen konnten wegen der Konzerte auf der Terrasse. [...] Möglichkeiten die Konzerte an anderen Standorten in der Nähe des Schlosses durchzuführen sind gegeben.“¹⁵⁹³ Es ist bislang nicht bekannt, wie das Problem gelöst werden konnte. Neben den Parkfesttagen gab es in dieser Zeit eine Reihe weiterer, wiederkehrender Kulturveranstaltungen in Park und Schloss Branitz. Dazu zählten die „Museumstage der Werktätigen“, die im Mai 1984 mit Ausstellungseröffnungen, einem Konzert, Vorträgen, Führungen, einer wissenschaftlichen Tagung und der Veranstaltung „Restauratoren über die Schulter geschaut“ durchgeführt wurde. Außerdem fanden regelmäßig die „Carl-Blechen-Tage der Jugend“ und die gemeinsam mit dem Kulturbund der DDR durchgeführte „Branitzer Schlossmusik“ statt.¹⁵⁹⁴

Besonders großen Besucherzuspruch erhielt im Jahr 1984 eine Puppen-Ausstellung unter dem Titel „Alle meine Püppchen“. Allein im ersten Halbjahr konnten über 55 000 Besucher begrüßt werden. Mit der im zweiten Halbjahr gezeigten Ausstellung „35 Jahre DDR – Cottbus baut auf“ konnte das Museum dann deutlich weniger Gunst bei den Besuchern finden (s. Kapitel 9.1.5).¹⁵⁹⁵ Weit größer wurde der Zuspruch

¹⁵⁸⁹ StA Cottbus, 12030, Neumann, „Analyse der Arbeit der Museen des Bezirkes Cottbus für das Jahr 1983“, o.D. Titel „Das Manifest der Kommunistischen Partei“.

¹⁵⁹⁰ StA Cottbus, 12030, Neumann, „Analyse über die Erfüllung des Planes der Aufgaben 1983 des Bezirksmuseums Cottbus“, 06.02.1984.

¹⁵⁹¹ Ebd.

¹⁵⁹² StA Cottbus, 12030, Neumann, „Jahresanalyse 1984“, an Abt. Kultur, RdB Cottbus, 02.03.1985. StA Cottbus, 12048, Glona und Neumann, Protokoll Arbeitsbesprechung, 07.05.1970. Bereits 1970 war die Öffnung der „Pücklerräume“ durch „Freimachen verschiedener Räume“ vorgesehen. Siegfried Neumann konnte im Rahmen der Interviews aufgrund von Erinnerungslücken keine weiteren Aussagen zu den „Pücklerräumen“ machen.

¹⁵⁹³ StA Cottbus, 12030, Neumann, „Halbjahresanalyse – Plan der Aufgaben 1983 Bezirksmuseum Cottbus“, 24.07.1983.

¹⁵⁹⁴ StA Cottbus, 12030, Neumann, „Analyse 1. Halbjahr 1984 - Plan der Aufgaben des Bezirksmuseums Cottbus“, an Abt. Kultur, RdS Cottbus, o.D. StA Cottbus, 12030, Neumann, „Analyse über die Erfüllung des Planes der Aufgaben des Bezirksmuseums Cottbus 1982“, o.D. Die Veranstaltungen waren zumeist ausverkauft. Bei den „Museumstagen der Werktätigen“ im Mai 1984 wurden 2 567 Besucher gezählt.

¹⁵⁹⁵ StA Cottbus, 12030, Neumann, „Analyse 1. Halbjahr 1984 - Plan der Aufgaben des Bezirksmuseums Cottbus“, an Abt. Kultur, RdS Cottbus, o.D.

dann wieder mit der Freigabe weiterer historischer Räume des Schlosses. So wurden 1986 die Orienträume erstmals für Besucher geöffnet. Bezirksdenkmalpfleger Peter Schuster schrieb darüber: „Nach der Rekonstruktion sind jetzt auch wieder jene Räume zugänglich, die von Pücklers originellen künstlerischen Auffassungen und seinen exotisch geprägten Reiseeindrücken in die Welt des Orients künden.“¹⁵⁹⁶ Den Besucherhöhepunkt verzeichnete das Schloss schließlich im Jahr 1987, als einmalig in der Geschichte des Hauses über 100 000 Besucher begrüßt werden konnten. Grund dafür war



insbesondere das Jubiläum „100 Jahre Museum Cottbus“, das mit einer Ausstellung und acht weiteren Sonderausstellungen begangen wurde.¹⁵⁹⁷

Abbildung 170: 1988: Blick vorbei am 1985 wiederhergestellten Henriette-Sontag-Kiosk auf das Schloss. Foto: Neisener, 1988. Slg. SFPM, Nr. 1: FPM/6.

Maßgeblichen Anteil an der Entwicklung des Bezirksmuseums Cottbus Schloss-Branitz hatte dessen Direktor Siegfried Neumann. Zu seinem 30. Dienstjubiläum

wurde ihm eine besondere Ehre zu teil. Am 18. Mai 1989 wurde ihm durch den Minister für Kultur der DDR, Hans-Joachim Hoffmann (1929 – 1994), persönlich der Titel Obermuseumsrat verliehen.¹⁵⁹⁸ In der Begründung hieß es: „In Würdigung vorbildlicher Leistungen im Museumswesen bei der Sammlung, Bewahrung, Pflege und Erhaltung des kulturellen Erbes.“¹⁵⁹⁹

¹⁵⁹⁶ Schuster (1986), o.S.

¹⁵⁹⁷ StA Cottbus, Slg. Krestin. Genau waren es 100 093 Besucher. Irene Gärtner hatte mit ihrer Fachschulabschlussarbeit aus dem Jahr 1985, u. a. betreut von Siegfried Kohlschmidt, eine entscheidende Vorarbeit dafür geleistet. Sie beschrieb darin auch den politischen Auftrag des Bezirksmuseums dieser Zeit, als „sozialistisches Bezirksmuseum“ und „sozialistische Bildungs- und Erziehungsstätte“. „Es leistet einen bedeutenden Beitrag zur Ausprägung des geistig-kulturellen Lebens und der Entwicklung sozialistischer Persönlichkeiten.“ Gärtner (1985), S. 39-40.

¹⁵⁹⁸ PrA-Neumann, Urkunde Siegfried Neumann, Berlin, 18.05.1989. <https://de.wikipedia.org/wiki/Museumsrat>, Aufruf vom 20.12.2018. „Voraussetzungen für die Verleihung der Titel war eine langjährige erfolgreiche Tätigkeit in einem Museum, in staatlichen Organen oder in gesellschaftlichen Organisationen, die das Museumswesen in hohem Maße fördern, und nachweisbare hervorragende Ergebnisse bei der Lösung der Aufgaben des Museumswesens zur Erhöhung der wissenschaftlichen und kulturpolitischen Arbeit und der Wirksamkeit der Museen in der Öffentlichkeit.“

¹⁵⁹⁹ PrA-Neumann, o. Sign.

4.3.2 Die „Pücklerehrung“ 1985¹⁶⁰⁰

Die Grundlagen für die „Pücklerehrung“ wurden durch die staatlichen Bemühungen zur Etablierung einer sozialistischen Nationalkultur ab Ende der 1970er Jahre geschaffen. Ab dieser Zeit erfolgte die „Zuwendung zu allen Perioden der Geschichte“ und das, von der SED vorgegeben, „ohne Lücken“.¹⁶⁰¹ Ein erster Fingerzeig war die Wiederaufstellung des Reiterstandbildes Friedrichs II. (1712 – 1786) in Berlin „Unter den Linden“ 1980. Anlässlich seines 200. Todestages wurde der Preußenkönig dann erneut gewürdigt. Aber auch viele weitere Personen der deutschen Geschichte erhielten nun eine umfassende Würdigung. Hervorzuheben sind dabei die Feierlichkeiten anlässlich des 500. Geburtstags von Martin Luther (1483 – 1546)¹⁶⁰² sowie die Herausgabe einer Bismarck-Biografie durch Ernst Engelberg im Jahr 1985.¹⁶⁰³ Würdigungen erfuhren aber auch Gartenkünstler wie Gustav Meyer (1816 – 1877), Peter Joseph Lenné (1789 – 1866) und eben Hermann Fürst von Pückler-Muskau, dessen Parkgestaltungen sich, abgesehen vom Bois de Boulogne in Paris, alle auf dem Gebiet der DDR befanden.

Pücklers Eignung für eine solche Würdigung war im Vorfeld von staatlicher Seite abgeprüft worden. Dabei analysierte man, „[...] inwiefern der Park-Fürst >progressiv< zu deuten war. Der Germanist Gustav Erdmann legte Thesen vor, nach denen Pückler als Gartengestalter eine >durchweg positive< Beurteilung erhielt. [Zum] literarischen Werk hielt der Autor hingegen Distanz für angebracht.“¹⁶⁰⁴ Das Fazit genügte, um aus Anlass des 200. Geburtstages des Fürsten eine nie dagewesene Würdigung seiner Person vorzunehmen. Dabei stand sein gartenkünstlerisches Wirken insbesondere in Bad Muskau und Branitz im Vordergrund. Das Jubiläum wurde von einer eigens vom Rat des Bezirkes Cottbus, Abteilung Kultur, einberufenen, breit aufgestellten Arbeitsgruppe namens „Pücklerehrung“ von langer Hand vorbereitet. Diese tagte regelmäßig bereits ab September 1983.¹⁶⁰⁵ Bereits 1982 wurde in Vorbereitung der Pücklerehrung der Antrag zur Aufnahme des Branitzer Parks in die Initiative des Ministers für Kultur, des Kulturbundes und der Nationalen Front der DDR „Gepflegte Denkmale und ihre Umgebung“ sowie im „Mach-mit!-Wettbewerb“ gestellt, um umfassende Maßnahmen „unter Nutzung örtlicher Reserven zu pflegen und zu gestalten“.¹⁶⁰⁶ Dazu zählten die Instandsetzung von Brücken, Bänken, der Pergola und der Terrasse an der Orangerie sowie unterstützende Maßnahmen für die Parkpflege, wie die Beseitigung von Wildwuchs, Sauberkeit der Parkwege und Holzarbeiten.

Zum Jahresbeginn 1984 wurde außerdem ein umfassender Maßnahmenplan für Pflege- und Instandsetzungsarbeiten des Branitzer Parks aufgestellt. Dieser sah Maßnahmen zur Beendigung weiterer

¹⁶⁰⁰ StA Cottbus, 11990, 1. Die sehr umfangreiche Akte dokumentiert eine sehr akribische Vorbereitung der „Pücklerehrung“ 1985.

¹⁶⁰¹ Fibich (2013), S. 25.

¹⁶⁰² StA Cottbus, 12030, Neumann, „Analyse über die Erfüllung des Planes der Aufgaben 1983 des Bezirksmuseums Cottbus“, 06.02.1984. Auch durch das Bezirksmuseum Cottbus wurde ein Beitrag zu Martin-Luther-Ehrung erbracht durch „Mitwirkung an der Gestaltung der ständigen Ausstellung Feudalismus im Kreismuseum Jessen“. Höhepunkte des Lutherjahres auf nationaler Ebene waren die Wiedereröffnung der restaurierten Wartburg sowie der hochkarätig besetzte fünfteilige Fernsehfilm „Martin Luther“.

¹⁶⁰³ Schäfer (2010), S. 22-23.

¹⁶⁰⁴ Fibich (2013), S. 26. Erdmanns „Thesen zu Pückler 1985“ hat Fibich zitiert nach: Studienarchiv Umweltgeschichte Neubrandenburg, Gesellschaft für Denkmalpflege, Akte „Pückler-Ehrung Okt. 1985“.

¹⁶⁰⁵ StA Cottbus, 11990, 1, Briefe Dr. Roch, RdB Cottbus, 16.09.1983, 11.11.1983. U. a. waren Mitglieder der Arbeitsgruppe: Bürgermeister Bad Muskau und Branitz, Vertreter Stadtrat und Abteilung Kultur Cottbus, Bezirksmuseum Cottbus, IfD Berlin und Dresden, Kulturbund. Helmut Rippl war anders als beim Parkjubiläum 1971 diesmal nicht an der Vorbereitung beteiligt.

¹⁶⁰⁶ StA Cottbus, 12037, 9, Brief Friedrich, Koal, Neumann an RdS Cottbus, Abt. Kultur, 29.03.1982.

Substanzverluste des gesamten Parkes vor. Insbesondere in den als am stärksten gefährdet eingestuften Bereichen des Hauptparkes und der Schmiedewiese sollten Arbeiten ausgeführt werden. Dazu zählte die Entfernung aller Interimpflanzungen der „Nach-vorn-Projektion“ von Helmut Rippl auf der Schlosswiese (s. Kapitel 4.2.2). Ein weiterer Schwerpunkt war die Steigerung der Aussagekraft der Übergänge von Schloss zu Pleasureground und Park. Beispielsweise sollte das Heizprovisorium samt Kohlelagerung nördlich des Schlosses umgrenzt werden und der Schornstein in den Sommermonaten demontiert werden. Am Schlosseingang waren die Instandsetzung der Balustrade, das Aufstellen der Vasen und eine Reparatur des Geländers angedacht. Auch sollten die Venus und das Venusbeet wieder angelegt werden. Im Pleasureground sollte das Henriette-Sontag-Kiosk [sic] wiedererrichtet werden, was rechtzeitig umgesetzt werden konnte (s. Abb. 170).¹⁶⁰⁷ Die Planung dafür hatte Anne Schäfer angefertigt. Außerdem war die Blaue Brücke restauriert worden.¹⁶⁰⁸ Im Hauptpark wurden weitere umfassende Plenterungsarbeiten durch den staatlichen Forstwirtschaftsbetrieb verabredet. „Zur arten- und qualitätsgerechten Abdeckung des zukünftig benötigten Gehölzbedarfes“¹⁶⁰⁹ wurde bereits 1984 die Einrichtung einer eigenen Baumschule gefordert. Der Umsetzung der geplanten Parkmaßnahmen setzten jedoch die zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte enge Grenzen (s. Kapitel 4.3.1) und man hatte im Vorfeld große Sorge, den Anforderungen, [...] die sich aus diesem Objekt mit internationaler Bedeutung und unter den besonderen Bedingungen der zunehmenden Bergbaubeeinflussung ergeben [...]“¹⁶¹⁰, gerecht werden zu können. Im Zuge des Jubiläums erfolgte die Umbenennung der Kieschaussee in Pücklerallee. An deren nördlichem Eingang nahe der Forster Straße wurde ein Fürst-Pückler-Gedenkstein aufgestellt, das erste und einzige Denkmal für den Fürsten Pückler in Cottbus.

Im Schloss plante man die „Tapetenzimmer [Orienträume] in der 1. Etage des Schlosses der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.“¹⁶¹¹ Geplant und umgesetzt wurden desweiteren die Herausgabe eines aktuellen Park- und Museumsführers, eines botanischen Wegweisers, Sonderbriefumschläge mit Parkmotiven und diverse Farbpostkarten für Branitz und Bad Muskau, eine ständige Ausstellung zum Leben und Schaffen Pücklers auf Schloss Branitz, der Druck eines Plakates sowie die Herstellung einer Pückler-Gedenkmünze, die von Gerhard Rommel (1934 – 2014) umgesetzt wurde.¹⁶¹² Die Finanzplanung sah Ausgaben von 108 000 M für die „Pücklerehrung“ vor. Diese wurden aber deutlich überschritten, da bereits für die neue ständige Ausstellung über Fürst Pückler im Branitzer Schloss Kosten von über 126 000 M entstanden. Dies

¹⁶⁰⁷ StA Cottbus, 11990, 1, Schreiben Anne Schäfer, 23.10.1984, 26.10.1984. An der Beratung nahmen seitens des Bezirksmuseums Direktor Siegfried Neumann, Parkleiter Siegfried Heymann und die wissenschaftliche Mitarbeiterin und stellvertretende Parkleiterin Anne Schäfer teil. Seitens der Denkmalpflege nahm vom Institut für Denkmalpflege Dresden Reinhard Grau und als Vorsitzender des Bezirksparkaktivs Cottbus Helmut Rippl teil. Etrich (1998), S. 47.

¹⁶⁰⁸ Etrich (1998), S. 47.

¹⁶⁰⁹ BLDAM-Niemann (1983), Grau, Oberkonservator Institut für Denkmalpflege, Schäfer, Gartenabteilung Branitz, Niederschrift über die Begehung und Beratung am 17. und 18. Januar 1984 zu notwendig werdenden Pflegemaßnahmen im Branitzer Park in Vorbereitung des Pückler-Jubiläums 1985, 31.01.1984.

¹⁶¹⁰ BLDAM-Niemann (1983), Grau, Oberkonservator Institut für Denkmalpflege, Schäfer, Gartenabteilung Branitz, Niederschrift über die Begehung und Beratung am 17. und 18. Januar 1984 zu notwendig werdenden Pflegemaßnahmen im Branitzer Park in Vorbereitung des Pückler-Jubiläums 1985, 31.01.1984. Die Quelle nennt 4,5 Arbeitskräfte für die Parkpflege im Jahr 1984 bei acht Planstellen. Das widerspricht den Ausführungen in anderen Quellen (s. Kapitel 4.3.1).

¹⁶¹¹ BLDAM-Registatur, Brief Neumann an IfD Dresden, 29.11.1983. Dafür wurden Bindemittel- und Pigmentanalysen durchgeführt. Vorarbeiten führte die hauseigene Papierrestauratorin Frau Wendel durch.

¹⁶¹² StA Cottbus, 11990, 1, Brief Siegfried Neumann an RdS Cottbus, Abt. Kultur, 09.09.1983. Protokoll von Siegfried Neumann der Arbeitsgruppe „Pücklerehrung“ der Beratung vom 11.04.1984. Brief von Dr.-Ing. Hermann Krüger an Dr. Christian Roch, Mitglied des Rates Abteilung Kultur, RdB Cottbus, 06.11.1985.



wurde auch umgesetzt und dafür ein Raum der ständigen Ausstellung „Urgeschichte bis Kapitalismus“ genutzt, die dann nur noch drei Räume umfasste. In den Orienträumen und im Billardzimmer erfolgten die Ausstellung zu Fürst Pückler und die Präsentation der „Andeutungen über Landschaftsgärtnerei“. Mit der Ausstellungsgestaltung wurden Dr.-Ing Hermann Krüger und Alexander Dose aus Dresden beauftragt.¹⁶¹³

Abbildung 171: Branitz-Briefmarke aus der Serie „Landschaftsparks in der DDR“, 1985. SFPM (Mappe 2), Inv.-Nr. VIII 901/P.

Das Jubiläum 1985 wurde durch eine weit angelegte Öffentlichkeitsarbeit begleitet. Dazu gehörten Pressetermine, eine Sonderausstellung zum Thema „Deutsche Parklandschaften in der Landschaftsmalerei des 19. und 20. Jahrhunderts“ in den Staatlichen Kunstsammlungen Cottbus und eine Sonderbriefmarke (s. Abb. 171). Außerdem fanden zahlreiche Veranstaltungen statt, wie eine Festveranstaltung in der Kammerbühne des Stadttheaters Cottbus, Vorträge, Gesprächsrunden, Konzerte, eine Rundfunksendung mit Radio DDR II unter dem Titel „Fürstliches aus Cottbus“ und eine in Auftrag gegebene Komposition „Parkmusik“ von Bernd Weinreich, die ihre Uraufführung am 29. Oktober 1985 hatte (s. Abb. 172).¹⁶¹⁴ Programmhöhepunkt aus gartendenkmalfachlicher Sicht war die am 31. Oktober 1985 durchgeführte Tagung des zentralen Fachausschusses „Denkmale der Landschafts- und Gartengestaltung“, die einen großen Kreis führender Fachvertreter dieser Zeit zusammenbrachte. Die Leitung der Veranstaltung hatte Ludwig Trauzettel (*1951) inne, Abteilungsleiter für die Gartenpflege und Restaurierung der Staatlichen Schlösser und Gärten Wörlitz-Luisium-Oranienbaum. Die Vorbereitungen leitete Detlef Karg im Auftrag von Generalkonservator Prof. Dr. Ludwig Deiters (1921 – 2018). Zu diesem Zweck wurde eigens eine Arbeitsgruppe gegründet, der Ekkehard Brucksch (*1940), Parkleiter des Muskauer Parks, Reinhard Grau, IfD Dresden, Hans-Joachim Dreger (*1952), Abteilung Historische Garten- und Parkanlagen IfD Berlin, und Torsten Volkmann (*1961) angehörten, letzterer zu Beginn noch als Praktikant, später Abteilung Historische Garten- und Parkanlagen IfD Berlin. Redebeiträge übernahmen Günther Timm (1931 – 2020) über Pückler in Thüringen, Heinrich Hamann (*1941) über Pückler in Potsdam, Reinhard Grau über Petzolds Wirken in Bad Muskau und Dr. Siegfried Sommer (*1932) über die Pflanzenverwendung bei Pückler.¹⁶¹⁵

Darüberhinaus erschienen im Rahmen der „Pücklerehrung“ mehrere Fachartikel und Veröffentlichungen zu Ehren des Fürsten, bei denen die berufenen Fachleute wie Harri Günther und Anne Schäfer Gelegenheit zur Äußerung bekamen.¹⁶¹⁶ Günther stellte dabei besonders den großen Forschungsbedarf zum

¹⁶¹³ Ebd., Brief Lang, Mitglied des Rates für Kultur des Bezirkes Cottbus, 22.03.1984. Ebd., Brief von Dr. Christian Roch, Mitglied des Rates Abteilung Kultur, RdB Cottbus, an Dr.-Ing. Hermann Krüger, Ausstellungsgestalter, 13.12.1985. Ebd., Brief Neumann an Dr. Roch, 09.05.1985. Ebd., Brief Neumann an RdS Cottbus, Abt. Kultur, 09.10.1984. 1984 gab es bereits eine ständige Pückler-Ausstellung in drei Räumen des Branitzer Schlosses. Im Zuge der „Pücklerehrung“ wurde die Eröffnung eines vierten Raums diskutiert. Zahlreiche Dokumente der Ausstellungsgestalter finden sich im StA Cottbus, 11990, 1.

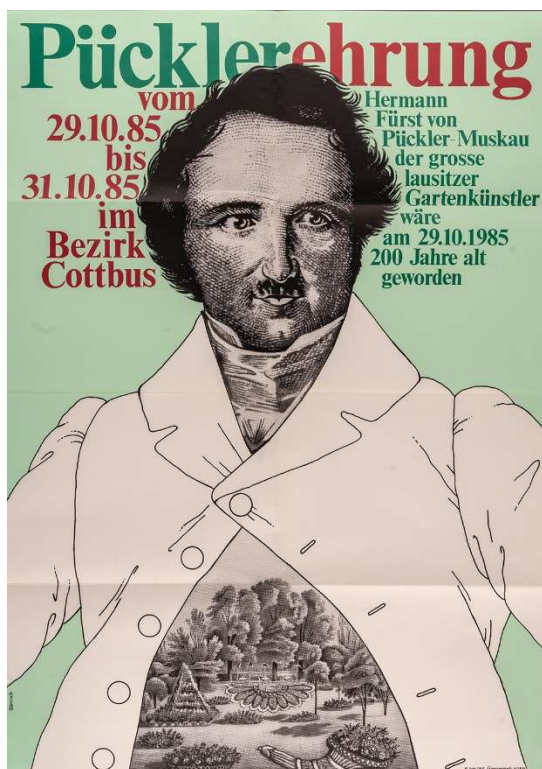
¹⁶¹⁴ StA Cottbus, 11990, 1, Schreiben RdB Cottbus, 11.09.1985. SFPM (Mappe 2), Programm der Festveranstaltung, 29.10.1985, o. Sign.

¹⁶¹⁵ SFPM (Mappe 2), Tagungsprogramm, Inv.-Nr. VIII 738 P e. Karg (2019), S. 1.

¹⁶¹⁶ Schäfer (1985), S. 38. „Der 200. Geburtstag des Fürsten HERMANN von PÜCKLER-MUSKAU am 30. Oktober 1985 ist Anlaß der Würdigung seiner über ein halbes Jahrhundert währenden gartenkünstlerischen Tätigkeit, die mit der

gartenhistorischen und literarischen Werk Pücklers dar und schrieb: „Während in Branitz Pücklers Arbeiten dank der Veröffentlichungen A. Schäfers und H. Rippls fast klar ablesbar sind, - die Pflanzungen Georg Bleyers nehmen nur einen kleineren Teil des Parkes ein, sind aber trotzdem noch nicht ganz erhellt, - bleiben die Unklarheiten in Babelsberg denen in Muskau immerhin vergleichbar.“¹⁶¹⁷ In opulenter und edler Ausführung erschienen im Anschluss an die Pücklerehrung die von Harri Günther herausgegebenen „Andeutungen über Landschaftsgärtnerei“.¹⁶¹⁸ Harri Günther erinnerte sich im Interview: „Unser Honorar war ganz gering, ich hab einen Ölradiator dafür kaufen können.“¹⁶¹⁹

Direktor Neumann fasste zusammen, in welcher Form die öffentlichkeitswirksame Darstellung des Fürsten im Rahmen seiner Ehrung zu erfolgen hatte: „Zur ideologischen Vorbereitung der Veranstaltungen, aber auch der gesamten Öffentlichkeitsarbeit, ist die Ausarbeitung eines einheitlichen marxistischen Pückler-Bildes notwendig.“¹⁶²⁰ Der politische Stempel war fest aufgedrückt und spiegelte



sich auch bei Irene Gärtner (1985) wider, die über Fürst Pückler sagte: „Sein geistiges Material wurde durch langjährige Forschungsarbeiten der Museumsmitarbeiter gesammelt, kritisch verarbeitet und wertvolle materielle Quellen, die sein Schaffen dokumentieren, wurden restauriert.“¹⁶²¹

Abbildung 172: Verkleinertes Werbeplakat zur „Pücklerehrung“, 1985. Slg. SFPM, o. Sign.

Höhepunkte der „Pücklerehrung“ waren die Festveranstaltung am 29. Oktober und das Kolloquium am 30. Oktober 1985. Auf der Festveranstaltung erfolgte die politische Legitimation des Fürsten Pückler in Form einer Festansprache des Staatssekretärs des Ministeriums für Kultur der DDR, Kurt Löffler (*1932), in der Cottbuser Kammerbühne.¹⁶²² Löffler hatte zuvor bereits das staatliche Martin Luther-Komitee der DDR zu Luthers 500. Geburtstag und das DDR-Komitee zum 750-jährigen

Anlage des Branitzer Parkes ihren Abschluß fand.“ Schäfer (1985), S. 43. „In Branitz findet die Periode der Landschaftsgartenkunst sowohl von der Wahl der Mittel, als „auf den Landschaftsgarten als künstlerisch begriffenen Ausdruck einer Idee überhaupt“ ihren Abschluß.“

¹⁶¹⁷ Günther (1985), S. 35-36. Günther pries Pückler zudem mit den Worten: „Mit nachtwandlerischer Sicherheit nutzt er vorhandene Bäume, setzt sie in Proportionen zu Nachpflanzungen und kann in Verbindung mit den unglaublichsten Bodenbewegungen Gartenräume von kaum vorstellbarer Tiefe schaffen, künstlich verstärkt durch die Wirkung der Perspektive.“ Günther (1985), S. 30. Günther würdigt darüberhinaus auch die Arbeit von Anne Schäfer: „Erst die jüngsten, nicht hoch genug einzuschätzenden Arbeiten von A. SCHÄFER haben völlig neue Erkenntnisse in unser Wissen über Branitz erbracht.“

¹⁶¹⁸ Pückler-Muskau (1986).

¹⁶¹⁹ Mündliche Aussage von Dr. Harri Günther, Interview vom 24.08.2017, 0:23:00ff.

¹⁶²⁰ StA Cottbus, 11990, 1, Protokoll von Siegfried Neumann der Arbeitsgruppe „Pücklerehrung“ der Beratung vom 11.04.1984.

¹⁶²¹ Gärtner (1985), S. 38.

¹⁶²² Pückler (1986).

Bestehen Berlins geleitet.¹⁶²³ In seinen Worten beschrieb Löffler den Fürsten „[...] als eine geniale, aber tragische Gestalt zwischen den Zeiten, die den gesellschaftlichen Wandel – zumal auf ihrem Handlungsfeld der Landschaftskunst – voraussah, ohne sich letztlich ihrer sozialen Herkunft lösen zu können.“¹⁶²⁴ Tags darauf erschien im staatlichen Organ „Neues Deutschland“ zudem ein großer Artikel von Hans-Hermann Krönert und Volker Müller zu Ehren des Fürsten.¹⁶²⁵

Die Pücklerehrung wirkte sich „prägend“ für das Bild auf Pückler aus und brachte für Branitz einen Paradigmenwechsel. Fürst Pückler wurde von 1985 an fester Bestandteil des Bezirksmuseums. Und das ohne Einschränkungen in Forschungs-, Publikations- und Ausstellungstätigkeit.¹⁶²⁶ Hervorzuheben ist dabei das 1989 von Joachim Fait und Detlef Karg herausgegebene Buch „Hermann Ludwig Heinrich Fürst von Pückler-Muskau – Gartenkunst und Denkmalpflege“, das als Resümee der Veranstaltungen von 1985 und als „Standortbestimmung der Wertschätzung Pücklers in der DDR“ vor der politischen Wende anzusehen ist.¹⁶²⁷ „Die Zeit war einfach reif, sich dahingehend zu positionieren“, sagte Anne Schäfer im Experteninterview. Auch, weil das Pücklerthema zuvor „[...] so vernachlässigt worden ist.“¹⁶²⁸

¹⁶²³ <https://www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/de/recherche/kataloge-datenbanken/biographische-datenbanken/kurt-loeffler>, Aufruf vom 31.10.2020.

¹⁶²⁴ Jacob (2017), S. 28. Niederlausitzer Studien (1986), S. 5-12.

¹⁶²⁵ Krönert; Müller (1985), S. 4.

¹⁶²⁶ Bis 1985 war der Fürst lediglich bei Führungen benannt worden und hatte jetzt mit der Ausstellung „Leben und Werk Pücklers“ ersten großen Einzug ins Schloss erhalten.

¹⁶²⁷ Fait; Karg (1989). Karg (2019), S. 3.

¹⁶²⁸ Mündliche Aussage von Anne Schäfer, Interview vom 25.10.2017, 0:22:45.

4.3.3 Staatliche Einflussnahme

Durch eine allumfassende politische Steuerung und das staatliche Einwirken in ausnahmslos alle gesellschaftlichen Bereiche waren dem öffentlichen Leben in der DDR enge Grenzen gesetzt. Dies war nur durch den immensen, flächendeckend wirkenden Apparat der Staatssicherheit möglich, der das politische System unter der unumstrittenen Führung der SED absicherte. Gerade eine regional und überregional bedeutende Kultureinrichtung wie die des Bezirksmuseums Cottbus blieb dabei von politischer Einflussnahme nicht verschont, sondern hatte von staatlicher Seite die Aufgabe zu erfüllen, die marxistisch-leninistischen Leitlinien des „Arbeiter- und Bauernstaates“ in die Bevölkerung zu vermitteln.¹⁶²⁹ Aus zahlreichen Quellen, aber insbesondere aus mündlich gegebenen Informationen im Rahmen der Experteninterviews (s. Kapitel 1.3.2) wurde der vielschichte Einfluss staatlicher Organe auf Park und Schloss Branitz deutlich, der sich jedoch in seiner Art und Intensität von der Einflussnahme der Partei (SED) und der des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) unterschied.¹⁶³⁰

Den Einfluss der Partei auf Park und Schloss Branitz empfand Siegfried Neumann als „[...] auf alle Fälle stark, aber es hat im Ort eine ganze Reihe von Regelungen gegeben, die durch persönliches Kennen bestimmt waren.“¹⁶³¹ Damit gemeint waren persönliche Kontakte zu Parteivertretern, die seitens der SED in Gremien des Bezirksmuseums eingesetzt worden waren und dort parteilichen Einfluss ausübten. Ein Protagonist war dabei Dr. Helmut Winzer, der als Lehrer an der Bezirksparteischule Cottbus tätig war und im Museumsbeirat des Bezirksmuseums mitwirkte. Siegfried Neumann sah in ihm „das Auge der Partei“¹⁶³² auf dem Museum. Neben Winzer war der hauptamtliche Mitarbeiter der Bezirksleitung der SED, Günter Bengs, ein wichtiger Akteur der Partei in Bezug auf Branitz. Bengs wirkte seinerseits im Museumsbeirat und im Niederlausitzer Arbeitskreis mit. Neumanns Auftrag war es, der Partei fortwährend einerseits von der Arbeit des Niederlausitzer Arbeitskreises zu berichten und andererseits einen Teilnehmer der Partei für dieses Gremium zu gewinnen, „[...] um den Einfluss der Partei sichtbar zu machen.“¹⁶³³ Beide, Bengs und Dr. Winzer, haben bis zur politischen Wende die Arbeit des Bezirksmuseums von Seiten der Partei überprüft, begutachtet und beraten. Außerdem halfen sie Neumann bei der Lösung von Problemen des Bezirksmuseums. Neumann hatte zu ihnen einen sehr guten Kontakt und sagte im Experteninterview, „[...] über die Beiden lasse ich nichts kommen.“¹⁶³⁴

Parteilicher Einfluss wurde darüber hinaus durch Parteisekretäre ausgeübt, die in den Einrichtungen beschäftigt waren. Die Parteisekretäre des Bezirksmuseums waren von ca. 1966 bis 1978 Gerhard Schmude (1918 – 2004), Verwaltungsleiter des Bezirksmuseums, und von 1978 bis 1990 Christian Friedrich (*1953), stellvertretender Direktor des Bezirksmuseums.¹⁶³⁵ Die Funktion wurde aufgrund der

¹⁶²⁹ Mählert (2009) S. 121-122 und 161. Schroeder (2013), S. 544-545, 557 und 570-571. Lindenberger (1999).

¹⁶³⁰ Im Zuge diese Arbeit wurde keine Auswertung von Unterlagen des Stasi-Unterlagen-Archivs vorgenommen, sondern der Schwerpunkt auf die Darstellung der Zeitzeugenaussagen gelegt, im Wissen, dass in einer späteren Arbeit der Versuch unternommen werden muss, diese subjektiven Sichtweisen mit den Stasiunterlagen abzugleichen.

¹⁶³¹ Mündliche Aussage von Siegfried Neumann, Interview vom 09.12.2016, 0:11:15.

¹⁶³² Ebd., 0:27:00.

¹⁶³³ Ebd., 0:24:30.

¹⁶³⁴ Ebd., 0:33:40.

¹⁶³⁵ Mündliche Aussage von Christian Friedrich, Interview vom 26.07.2017, 2:37:45.

Größe des Bezirksmuseums im Nebenamt ausgeführt.¹⁶³⁶ Aufgabe des Parteisekretärs war bspw. die Leitung der sogenannten Betriebsparteiorganisation (BPO). Sie war die höchste Parteigliederung auf regionaler Ebene und hatte zum Ziel, die Umsetzung der Beschlüsse der SED-Führung sicherzustellen.¹⁶³⁷ In Cottbus-Branitz bildeten der Tierpark und das Bezirksmuseum (ab 1983 gemeinsam mit der Abteilung Branitzer Park) eine eigene BPO. Im sogenannten „Kampfprogramm“ der „BPO Museum/Tierpark“ vom März 1982 spiegeln sich die politischen Vorgaben in beispielhafter Form wider. Darin hieß es: „Bei allen Kollegen sind das sozialistische Denken und Handeln und Fühlen zu fördern.“¹⁶³⁸ Ziel war es außerdem „[...] das kulturpolitische Niveau beider Einrichtungen weiter zu erhöhen und sozialistische Persönlichkeiten herauszubilden.“¹⁶³⁹

Auf weit weniger persönlicher Ebene vollzogen sich die Kontakte zwischen dem MfS und dem Bezirksmuseum. Seitens des Bezirksmuseums Cottbus waren Direktor Siegfried Neumann und der jeweilige Parteisekretär die Ansprechpartner des MfS. Christian Friedrich hatte in seiner Funktion als Parteisekretär einen monatlichen Parteibericht für das MfS zu fertigen, wobei das Augenmerk besonders auf kritischen Äußerungen von Nicht-Parteimitgliedern lag.¹⁶⁴⁰ Im gleichen Zusammenhang hinterfragte das MfS beim Parteisekretär die politische Situation im Bezirksmuseum. Christian Friedrich räumte im Rahmen des Experteninterviews sehr offen ein: „Ich habe die Interessen und was weiß ich, die Parteilinie schon irgendwo [...] vertreten. [...] Wenn ich das im Vergleich ziehe [...] zu anderen, habe ich relativ wenig



gemacht. [...] Ich habe viele Sachen eingesteckt.“¹⁶⁴¹

Abbildung 173: Schloss Branitz mit gehisster DDR-Fahne, um 1960. Foto: unbekannter Autor. Slg. SFPM, Fotothek, o. Sign.

Das Bezirksmuseum erhielt die besondere „Betreuung“ durch das MfS durch den hohen Stellenwert, den das Haus insbesondere aufgrund seiner Sammlung zugeschrieben bekam. Sie war der Grund für die Einordnung

¹⁶³⁶

<https://www.bundesarchiv.de/sed-fdgb-netzwerk/glossar.html?q=Parteisekret%26auml%3Br+der+Grundorganisation#p39>, Aufruf vom 31.10.2020. Statut SED (1988), S. 53. In größeren Betrieben gab es hauptamtliche Parteisekretäre. Sie waren in Betrieben den staatlichen oder genossenschaftlichen Leitungen zur Seite gestellt (in Branitz dem Direktor des Bezirksmuseums) und leiteten die politische Arbeit der Grundorganisation.

¹⁶³⁷ <https://www.bundesarchiv.de/sed-fdgb-netzwerk/glossar.html?q=Bezirksparteiorganisation#p8>, Aufruf vom 31.10.2020.

[http://library.fes.de/FDGB-Lexikon/texte/sachteil/b/Betriebsparteiorganisation_\(der_SED\)_BPO.html](http://library.fes.de/FDGB-Lexikon/texte/sachteil/b/Betriebsparteiorganisation_(der_SED)_BPO.html), Aufruf vom 14.11.2018.

¹⁶³⁸ StA Cottbus, 12030, „Kampfprogramm der BPO Museum/Tierpark März 1982“, o.D.

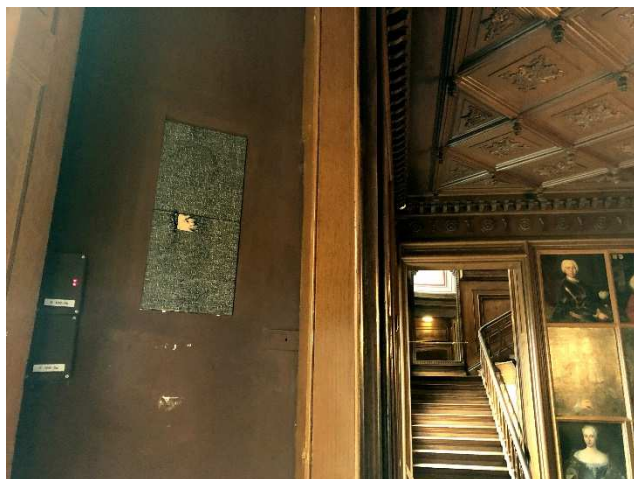
¹⁶³⁹ Ebd.

¹⁶⁴⁰ Mündliche Aussage von Christian Friedrich, Interview vom 26.07.2017, 2:49:30.

¹⁶⁴¹ Ebd., 2:48:25ff. Ebd., 2:49:50. Als Beispiel dafür nannte Christian Friedrich ein vom technischen Mitarbeiter Achim Stein zum Wohle der Einrichtung eingegrabenes Benzinfass im Marstallhof während der Benzinkrise (1980er Jahre). Es diente mit einer Größe von ca. einem halben Kubikmeter als „Stille Reserve“. Christian Friedrich wusste davon und hätte es melden müssen. Er hat es aber nicht gemeldet, was ein Beispiel für ein Abweichen von der vorgegebenen, systemkonformen Arbeit von Friedrich als Parteisekretär ist.

von Branitz in die höchste von vier Kategorien, in die Kategorie 1 „besonders wertvoll“. Dieser Zustand machte eine Doppelprüfung bei Personaleinstellungen durch Vorlage eines polizeilichen Führungszeugnisses und die anschließende Prüfung durch das MfS erforderlich. Das MfS saß „sozusagen am Tisch“¹⁶⁴² bei Einstellungsgesprächen, erklärte Christian Friedrich und sagte weiter: „Die Staatssicherheit war die letzte Instanz. Wenn die gesagt haben >der nicht<, dann war das so. Die haben auch keine Begründung genannt.“¹⁶⁴³ So kam es in seiner Amtszeit nach eigenen Aussagen zu mindestens fünf Nichteinstellungen durch eine Ablehnung seitens des MfS. Der Grund war zumeist eine „nicht konforme“ politische Einstellung der jeweiligen Person. So durfte nach Aussage von Christian Friedrich bspw. einmal eine Person mit „grüner“ Einstellung nicht im Bezirksmuseum eingestellt werden. Zumeist waren aber kirchliche Zugehörigkeit und kirchliche Aktivitäten die Gründe für Konflikte mit dem MfS. Siegfried Neumann selbst war in den ersten Jahren seiner Leitungsfunktion in Branitz sogar aus der Kirche ausgetreten, um Konflikte zu vermeiden. Entlassungen von Mitarbeitern in Park und Schloss Branitz aufgrund kirchlicher Aktivität hat es aber, so Neumann, nicht gegeben.¹⁶⁴⁴

Welche Rolle der Sicherheitsdienst des Bezirksmuseums unter Leitung eines Herrn Richter gespielt hat, lässt sich bislang nicht abschließend darlegen. Christian Friedrich nimmt an, dass Richter „sicherlich auch Kontakte zum Staats Sicherheitsdienst“¹⁶⁴⁵ hatte. Von den Barockräumen des Schlosses aus, soll er bis zur politischen Wende Telefongespräche abgehört haben. „[...] wenn es knackte im Telefon, dann wusste



man schon was los ist, da musste man ein bisschen vorsichtig sein.“¹⁶⁴⁶ Bis heute sind im Vestibül des Branitzer Schlosses Reste einer Abhöranlage erhalten geblieben (s. Abb. 174).

Abbildung 174: Reste einer mit Stoff überzogenen Abhöranlage in einer Fensternische im Vestibül des Schlosses. Foto: Claudius Wecke, 2020.¹⁶⁴⁷

Auch in der thematischen Ausrichtung des Bezirksmuseums Cottbus spiegelten sich die politischen Einflüsse deutlich wider. So wurden die Beschlüsse des jeweils letzten Parteitages der

SED und die aktuellen Gesetze über den Fünfjahresplan sowie den Volkswirtschaftsplan in die Arbeitsplanung eingearbeitet. Darüberhinaus wurden die Thesen des Ministeriums für Kultur bei der perspektivischen Entwicklung berücksichtigt.¹⁶⁴⁸ Einfluss seitens Partei und MfS wurde generell bei allem

¹⁶⁴² Mündliche Aussage von Christian Friedrich, Interview vom 26.07.2017, 2:33:00.

¹⁶⁴³ Ebd., 2:31:40.

¹⁶⁴⁴ Mündliche Aussage von Siegfried Neumann, Interview vom 01.02.2017.

¹⁶⁴⁵ Mündliche Aussage von Christian Friedrich, Interview vom 26.07.2017, 3:27:40.

¹⁶⁴⁶ Ebd., 3:27:06. Friedrich über Richter: „Der hat dann uns alle mehr oder weniger [...] abgehört.“

¹⁶⁴⁷ Für den Hinweis dankt der Autor Jens Möbert, Restaurator der SFPM.

¹⁶⁴⁸ StA Cottbus, 12048, Neumann, Beispiel Arbeitsplan 1972, o.D. StA Cottbus, 12030, Neumann, „Analyse über die Erfüllung des Planes der Aufgaben des Bezirksmuseums Cottbus 1982“, o.D. StA Cottbus, 12030, Neumann, „Analyse über die Erfüllung des Planes der Aufgaben des Bezirksmuseums Cottbus 1982“, o.D. Direktor Neumann brachte darin folgendes Beispiel: „Mit der Eröffnung weiterer ständiger Ausstellungen zur Geschichte der DDR und der Carl-Blechen-Sammlung [Blauer Salon] wurden die Möglichkeiten der kulturpolitischen Wirksamkeit unserer Einrichtung weiter erhöht.“ Folgende kulturpolitische Zielstellung hatten die Museen zu erfüllen: „[...] die Schätze der National- und Weltkultur der Gesamtheit der Bevölkerung, vor allem aber den Arbeitern und Bauern, maximal zu erschließen,

genommen, was nach Außen wirkte. Dazu zählten insbesondere Veröffentlichungen wie Ausstellungs-, Veranstaltungs-, Führungs- und Vortragsinhalte, bei denen man auf systemkonforme Formulierungen achtete. Christian Friedrich umschrieb es in Bezug auf Textfassungen so: „Was relevant war, das war schon immer drin. [...] Dass da bestimmte Dinge generell richtig umgeschmissen worden wären, wo es harte personelle Konsequenzen gegeben hätte, das ist bei uns hier nicht der Fall gewesen.“¹⁶⁴⁹ Friedrich weiter: „Es war vielleicht mal eine Formulierung, wo man sich gestoßen hat. Das ist dann durch ein anderes Wort ersetzt worden. Aber die Konzeptionen sind eigentlich immer durchgegangen.“¹⁶⁵⁰ Direktor Neumann berichtete seinerseits von den Problemen, die bei nicht systemkonformen Formulierungen auftreten konnten. Diese hatten zumeist Konsequenzen und machten „weitere Gespräche notwendig“.¹⁶⁵¹ Neumann: „[...] wenn ich wusste, dass jemand von der Partei da ist, habe ich mir das vorher ausgearbeitet und mir ein Blatt hingelegt, um wirklich bei den Dingen zu bleiben [...]“¹⁶⁵² Das wurde auch bei Parteikonferenzen mit ausländischen Gästen und weiteren Parteiveranstaltungen erforderlich, für die Schloss Branitz seitens staatlicher Stellen gern als Veranstaltungsort gewählt wurde. Diese Veranstaltungen waren, so Neumann, immer parteilich überwacht und betreut, was bis dahin reichte, dass Wegeverläufe und Inhalte von Führungen bis ins Detail abgestimmt wurden und einzuhalten waren. Abweichungen davon führten zu Kritik.¹⁶⁵³

Die Intensität der inhaltlichen Einflussnahme war zusätzlich abhängig vom jeweiligen Thema. Politische Themen, wie z. B. Ausstellungen zur neuen Geschichte und zur Geschichte der Arbeiterbewegung unterlagen der sicheren Beeinflussung, wohingegen bei Themen wie Natur und Umwelt kaum Einfluss genommen wurde. Die inhaltliche Ausrichtung orientierte das Stadtmuseum/Bezirksmuseum Cottbus zudem stark an staatlichen Jubiläen. So wurden bspw. 1959 eine Ausstellung zu 10 Jahre Deutsche Demokratische Republik¹⁶⁵⁴ und 1965 die Ausstellung „20 Jahre Bodenreform in Branitz“ gezeigt. Anlässlich des 20. Jahrestages der Gründung der DDR am 7. Oktober 1969 wurde außerdem die ständige Ausstellung „Stadtgeschichte Cottbus“ eröffnet.¹⁶⁵⁵ Ziel der Ausstellung war eine Geschichtsdarstellung „auf marxistisch-leninistischer Grundlage, unter Anwendung des wissenschaftlichen Sozialismus bis in die Gegenwart“.¹⁶⁵⁶ Das Republikjubiläum wurde in Branitz durch zahlreiche weitere Veranstaltungen und Sonderausstellungen begleitet.¹⁶⁵⁷ Durch eine intensivierete Öffentlichkeitsarbeit in der Presse und durch Plakatierungen hatte man sich dabei zum Ziel gesetzt, bis zum 20. Jahrestag eine Besucherzahl von 20 000

so daß ihre Kenntnis der Tatsachen ebensowohl erweitert wird wie ihre Einsicht in die Gesetzmäßigkeiten von Natur und Gesellschaft.“

¹⁶⁴⁹ Mündliche Aussage von Christian Friedrich, Interview vom 26.07.2017, 2:42:30ff.

¹⁶⁵⁰ Ebd., 3:04:30.

¹⁶⁵¹ Mündliche Aussage von Siegfried Neumann, Interview vom 09.12.2016, 0:17:00.

¹⁶⁵² Ebd., 0:16:15.

¹⁶⁵³ Ebd., 0:40:30ff.

¹⁶⁵⁴ StA Cottbus, 265, Neumann an Abt. Kultur, RdS Cottbus, Jahresanalyse 1959 des Museums Cottbus, 11.12.1959.

¹⁶⁵⁵ StA Cottbus, 12100, 2, Brief Siegfried Neumann an Abt. Kultur, RdB Cottbus, 15.10.1969.

¹⁶⁵⁶ StA Cottbus, 12100, 2, Brief Koall, stellvertretende Direktorin des Bezirksmuseums Cottbus, an Abt. Kultur, RdB Cottbus, 28.10.1968. StA Cottbus, 12100, 2, Brief Siegfried Neumann an Abt. Kultur, RdB Cottbus, 13.12.1968. Die Ausstellung gliederte sich in folgende Phasen: 1917 – 1945 Schwerpunkt Novemberrevolution, Kapp-Putsch, Kampf gegen den Faschismus, 1945 – 1949 Schwerpunkt Befreiung, Aktivisten der ersten Stunde, Reformen, Vereinigung KPD und SPD, Gründung der DDR, 1949 – Gegenwart Schwerpunkt Aktivisten und Wettbewerbsbewegung in der Textilindustrie, industrielle Schwerpunktverlagerung in der Cottbuser Industrie, Aufbau des Stadtzentrums und der neuen Wohngebiete.

¹⁶⁵⁷ StA Cottbus, 12100, 2, Brief Koall, stellvertretende Direktorin des Bezirksmuseums Cottbus, an Abt. Kultur, RdB Cottbus, 28.10.1968. Brief Siegfried Neumann an Abt. Kultur, RdB Cottbus, 13.12.1968.

Besuchern zu erreichen.¹⁶⁵⁸ Das Vorhaben gelang und Direktor Neumann konnte der Abteilung Kultur des Rates des Bezirkes Cottbus im Nachgang vermelden: „in Cottbus ist eine Steigerung [der Besucherzahlen] von 30 % erreicht worden.“¹⁶⁵⁹ Auch der 25. Jahrestag des Bestehens der DDR im Jahr 1974 wurde in den Zielstellungen des Bezirksmuseums Cottbus berücksichtigt. „Dieses für die Geschichte des deutschen Volkes so bedeutende Ereignis erfordert vom Museum eine vielgestaltige kulturpolitische Tätigkeit“, das durch „[...] Forschung, Ausstellung und Publizierung sichtbar und durch zusätzliche Leistungen der Mitarbeiter gewürdigt werden [...]“¹⁶⁶⁰ soll, schrieb Neumann im Jahresarbeitsplan 1974.¹⁶⁶¹

Eine politische Einflussnahme erfolgte auch auf die Mitarbeiter des Bezirksmuseums Cottbus selbst, insbesondere durch die regelmäßige, verpflichtende Teilnahme an den Maßnahmen der „politischen Qualifizierung“. Siegfried Neumann umschrieb es 1959 wie folgt: „Durch Schulungen [...] wurden die Mitarbeiter in ideologischer Hinsicht weiter qualifiziert. Um die Aufgaben eines sozialistischen Heimatmuseums lösen zu können, ist eine eingehende Reorganisation innerhalb unseres Museums notwendig.“¹⁶⁶² Dazu gehörten das sogenannte „Parteilehrjahr der SED“ für Personen in leitender Funktion und Parteiangehörige sowie die „Schule der sozialistischen Arbeit.“¹⁶⁶³ Die Parteischulungen waren auch für Nicht-Genossen verpflichtend. Anne Schäfer und Jürgen Hirte, die auf „Arbeitsebene“ im Bezirksmuseum tätig waren, berichteten, dass es darüber hinaus keine weitere politische Einflussnahme auf sie gegeben habe, auch nicht seitens der Leitungsebene. Anne Schäfer sagte in diesem Zusammenhang über Siegfried Neumann: „Er hat uns nie in politischer Hinsicht irgendwie reglementiert.“¹⁶⁶⁴ Helmut Rippl formulierte seine Sicht mit den Worten: „Die DDR hatte eine positive Seite: Sie hat diejenigen, die nicht offensichtlich gegen sie opponiert haben, an der langen Leine laufen lassen.“¹⁶⁶⁵ Und seitens des damaligen Parteisekretärs Christian Friedrich wurde geäußert: „Es ist jetzt nicht so, dass man kritische Dinge [Mangelerscheinungen, wie z.B. bei Benzin, Wohnungsfragen] nicht sagen durfte. [...] Da ist nicht gleich einer an den Pranger gekommen und nach allen Regeln der Kunst auseinander genommen worden, wie ein Auto. So war das zumindest hier am Schloss Branitz nicht. Das kann ich mit gutem Gewissen sagen.“¹⁶⁶⁶

¹⁶⁵⁸ StA Cottbus, 12100, 2, Brief Siegfried Neumann, Selbstverpflichtung des Bezirksmuseums Cottbus, 05.02.1969. StA Cottbus, 12100, 2, Brief Fuhrmann, Bericht über den Stand der Erfüllung der Maßnahmen zum 20. Jahrestag der DDR, 03.09.1969. Bis zum 31.08.1969 waren 18.052 Besucher im Bezirksmuseum.

¹⁶⁵⁹ StA Cottbus, 12100, 2, Brief Siegfried Neumann an Abt. Kultur, RdB Cottbus, 15.10.1969.

¹⁶⁶⁰ StA Cottbus, 12048, Neumann, „Plan der Aufgaben des Bezirksmuseums Cottbus 1974“, 15.09.1973.

¹⁶⁶¹ Neumann (1974), S. 7-11. Veranstalter waren u. a. der Kulturbund der DDR und die Bezirksleitung Cottbus. Dies geschah mit der „IV. Münzausstellung des Bezirkes Cottbus“

¹⁶⁶² StA Cottbus, 265, Neumann an Abt. Kultur, RdS Cottbus, „Jahresanalyse 1959 des Museums Cottbus“, 11.12.1959.

¹⁶⁶³ StA Cottbus, 12029, Neumann, „Analyse über die Erfüllung des Planes der Aufgaben des Bezirksmuseums Cottbus, 1980“, 01.02.1981. StA Cottbus, 12029, Neumann, „Analyse über die Erfüllung des Planes der Aufgaben des Bezirksmuseums Cottbus 1979“, o.D. StA Cottbus, 12030, Neumann, „Analyse über die Erfüllung des Planes der Aufgaben des Bezirksmuseums Cottbus 1982“, o.D. <https://www.bundesarchiv.de/sed-fdgb-netzwerk/glossar.html?q=Parteilehrjahr>, Aufruf vom 31.10.2020. Dowe; Kuba; Wilke (2009), o.S. Das monatlich durchgeführte Parteilehrjahr diente der politisch-ideologischen Schulung der Mitglieder. Die Teilnahme war für Mitglieder und Kandidaten der SED, aber auch für parteilose Bedienstete des Staates, verpflichtend. Die Schule der sozialistischen Arbeit hatte zum Ziel, die Popularisierung des Marxismus-Leninismus als Weltanschauung der Arbeiterklasse, die Vertiefung des sozialistischen Bewusstseins und die Heranbildung sozialistischer Persönlichkeiten in den Belegschaften zu fördern.

¹⁶⁶⁴ Mündliche Aussage von Anne Schäfer, Interview vom 25.10.2017, 1:02:00.

¹⁶⁶⁵ Mündliche Aussage von Prof. e.h. Helmut Rippl, Interview vom 22.02.2017, 0:22:20.

¹⁶⁶⁶ Mündliche Aussage von Christian Friedrich, Interview vom 26.07.2017, 2:42:30ff.

Auf fachlicher Ebene bildete der Kulturbund einen Gegenpol zur Partei. Auch Mitarbeiter von Park und Schloss Branitz waren dort aktiv. Der Kulturbund war zwar ebenfalls parteigesteuert, was sich in Bezug auf Branitz bspw. während der Bearbeitung der Parkbroschüre durch Rippl zwischen 1964 und 1971 zeigte, die nach der Empfehlung des Vorstandsmitglieds des Kulturbundes Cottbus, Dr. Pohl, bestenfalls ohne Nennung Fürst Pücklers auskommen sollte (s. Kapitel 4.2.2).¹⁶⁶⁷ Doch Harri Günther umschrieb es treffend mit den Worten: „[...] da saßen Leute, die genau so vernünftig waren wie wir.“¹⁶⁶⁸

Abschließend zeigt sich die staatliche Einflussnahme auf Branitz in der Steuerung der Beziehungen in das westliche Ausland. Das Stadtarchiv Cottbus bewahrt eine Akte des Schriftwechsels des Bezirksmuseums Cottbus mit dem „kapitalistischen Ausland“ der Jahre 1975 bis 1990 auf. Darin finden sich diverse Anfragen zu Fürst und Fürstin Pückler und dem Branitzer Park, die aus der BRD, Großbritannien, Belgien, Norwegen, Frankreich und Italien an das Bezirksmuseum gestellt wurden.¹⁶⁶⁹ Die Anfragen wurden zumeist von Siegfried Neumann an den Rat des Bezirkes Cottbus, Abteilung Kultur, weitergeleitet, mit der Bitte um „Entscheidung, ob der Bitte entsprochen werden kann [...]“.¹⁶⁷⁰ Neumann hatte die „Bearbeitung auf Grundlage der Anweisung zur Bearbeitung von Post aus dem kapitalistischen Ausland“ durchzuführen und sich für den Schriftentausch mit der BRD an Grundsatzregeln des Ministeriums für Kultur zu halten.¹⁶⁷¹ Zumeist durfte Siegfried Neumann die Anfragen beantworten, jedoch mit dem Zusatz „[...] ohne daraus einen ständigen Schriftverkehr erwachsen zu lassen.“¹⁶⁷² Deshalb fielen Antworten von Neumann zumeist sehr kurz und auf das Allernötigste reduziert aus.¹⁶⁷³ In der Akte ist außerdem ersichtlich, wie sich Siegfried Neumanns Antworten nach dem Mauerfall, ohne politische Vorgaben und Kontrollen, schlagartig änderten und in Inhalt und Ausdruck ausführlicher wurden.¹⁶⁷⁴

Im Rahmen der Experteninterviews, die im Zuge dieser Forschungsarbeit geführt wurden, äußerten sich mehrere Teilnehmer zu ihren Kontakten in das westliche Ausland. Von den Mitarbeitern in Park und Schloss Branitz, Anne Schäfer, Siegfried Neumann, Christian Friedrich und Jürgen Hirte, unterhielt nach eigenen Angaben niemand direkten dienstlichen Kontakt in den Westen. Lediglich gab Siegfried Neumann westdeutschen Fachstellen Informationen zu aktuellen Publikationen des Hauses weiter. Einen indirekten dienstlichen Westkontakt pflegte Anne Schäfer zu Michael Seiler (*1939), Leiter der Pfaueninsel von 1979

¹⁶⁶⁷ Mündliche Aussage von Prof. e.h. Helmut Rippl, Interview vom 22.02.2017, 0:27:30ff.

¹⁶⁶⁸ Mündliche Aussage von Dr. Harri Günther, Interview vom 24.08.2017, 1:01:15ff.

¹⁶⁶⁹ StA Cottbus, 12044, 1, „allg. Schriftwechsel mit dem kap. Ausland 1975-1990“. Außerdem wurden Anfragen zur Carl-Blechen-Sammlung aus der BRD und den USA sowie Anfragen zu naturkundlichen Themen aus der BRD und der Schweiz gestellt.

¹⁶⁷⁰ StA Cottbus, 12044, 1, beispielhaft dafür der Brief von Siegfried Neumann an Herrn Lang, RdB Cottbus, Abt. Kultur, Anfrage von Carla Filippone-Thaulero, Rom, vom 05.02.1977 über Bildmaterial (Fürstin Lucie, Grab-Pyramide, Machbuba-Grab etc.), 01.03.1977.

¹⁶⁷¹ StA Cottbus, 12044, 1, Brief Großmann, RdS Cottbus, Abteilungsleiter Innere Angelegenheiten, an Siegfried Neumann, 31.07.1979. StA Cottbus, 12044, 1, Brief Dr. Gudrun Frömmel, RdB Cottbus, Abt. Kultur, an Siegfried Neumann, 01.12.1987.

¹⁶⁷² StA Cottbus, 12044, 1, Brief Dr. Gudrun Frömmel, RdB Cottbus, Abt. Kultur, an Siegfried Neumann, 01.12.1987. Identischer Wortlaut im Brief von Dr. Gudrun Frömmel, RdB Cottbus, Abt. Kultur, an Siegfried Neumann, 02.04.1987. Vorausgegangen war die Anfrage von Kurt Engelmann, Köln, an das Bezirksmuseum Cottbus, 01.03.1987.

¹⁶⁷³ StA Cottbus, 12044, 1, beispielhaft dafür der Brief von Siegfried Neumann an Judith Dienes, Grevenbroich, BRD, vom 06.07.1981. Dieser und zahlreiche weitere Antwortbriefe bestehen neben Anrede und abschließendem Gruß („Mit freundlichem Gruß“) nur aus einem Satz oder zwei Sätzen.

¹⁶⁷⁴ Ebd., beispielhaft genannt werden sollen der Brief von Siegfried Neumann an Marie-Laetitia Le Guay, Paris, 20.11.1989, der Brief von Siegfried Neumann an Herrn Frotz, Kunstverein für den Rhein-Sieg-Kreis e.V., Sankt Augustin, 28.11.1990, und von Siegfried Neumann an Herrn Völkel, Verband Deutscher Präparatoren e.V., Bochum, 20.01.1990.

bis 1995 und späterer Gartendirektor der SPSG, und Martin Sperlich (1919 – 2003), Direktor der Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten Berlin von 1969 bis 1984 und Vorsitzender der Pückler-Gesellschaft von 1984 bis 2003, die ihr inoffiziell über ihre Eltern Fachliteratur zukommen ließen. „[...] weil die Stasi ja Briefkästen überwacht hat, [...] wenn nach Branitz was geschickt wurde, das verschwand [...]“. ¹⁶⁷⁵ Der nicht am Bezirksmuseum angestellte Helmut Rippl hatte es scheinbar leichter, dienstliche Beziehungen zu westdeutschen Fachkollegen zu unterhalten. Diese Kontakte fanden zumeist in Form von Besuchen der Fachleute in Branitz statt, die nach Veröffentlichung der Parkbroschüre Rippls 1971 seinen Kontakt suchten. Dazu zählten nach Aussage Rippls Gartendirektoren aus westdeutschen historischen Parks sowie Fachleute aus Wien, Köln und Hamburg. Einer von ihnen war Kurt Schönbohm (1908 – 1997), Leiter des Grünflächenamtes der Stadt Köln, der nach dem Besuch in Branitz eine Publikation über Fürst Pückler verfasste. ¹⁶⁷⁶ Rippl gab an, durch diese Kontakte keine Probleme mit Vorgesetzten, mit der Partei und dem MfS gehabt zu haben, obwohl er kein Mitglied der SED und der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft (DSF) war. Aus eigener Initiative hatte Rippl aber keinen Westkontakt, sondern unterhielt fachliche Beziehungen nur in die Tschechoslowakei. ¹⁶⁷⁷ Interessant ist der Blick von Branitz nach Sanssouci. Dort hatte Harri Günther bereits vor, aber auch nach dem Bau der Berliner Mauer vielfältige direkte dienstliche Westkontakte, z. B. zu Dr. Alfred Hoffmann (1916 – 1989) von den Hessischen Schlössern und Gärten, der Günther z.B. teuren Samen für den Blumenflor übersandte. Außerdem unterhielt er Kontakt zur Landschaftsarchitektin Gerda Gollwitzer (1907 – 1996), zu Stefan Rhotert (*1940) von der Bayrischen Schlösserverwaltung, zu Ursula Gräfin zu Dohna (*1922), die ihn auch in Sanssouci besuchte, und zu Dieter Hennebo. „Man wusste, was da los war.“ ¹⁶⁷⁸ Günthers West-Post lief zwar auch über den Schreibtisch seines Vorgesetzten Joachim Mückenberger, aber Auflagen wie in Branitz („es soll kein dauerhafter Schriftverkehr entstehen“) gab es in dieser Form nicht.

Das Umfeld von Park und Schloss Branitz liefert des Weiteren Beispiele für staatliche Verhinderung von dienstlichem Westkontakt. Anne Schäfer berichtete im Rahmen des Experteninterviews von ihren Erfahrungen. Sie war 1989 bspw. zu einer Fachtagung in Westberlin eingeladen worden. ¹⁶⁷⁹ Dort sollte sie als Referentin auf der internationalen Fachtagung „Der landschaftliche Park – eine Aufgabe der Gartendenkmalpflege“ anlässlich des 200. Geburtstages von Peter Joseph Lenné vom 27. bis 29. Juni 1989 vortragen ¹⁶⁸⁰ sowie die Jahresmitgliederversammlung des Arbeitskreises Historische Gärten der DGGL am 26. Juni 1989 in Berlin besuchen. ¹⁶⁸¹ Die Reise zur Teilnahme an diesen Veranstaltungen wurde ihr hingegen verwehrt. Auch hatte Anne Schäfer eine Exkursionsanfrage von Martin Sperlich für einen Branitzbesuch der Pückler-Gesellschaft unter vorgeschobenem Grund abzusagen. Sie hatte dafür ein Telegramm mit dem Inhalt „Wegen kurzfristiger Information, Wahrnehmung des Termins nicht möglich“ an Sperlich abzusetzen. ¹⁶⁸²

¹⁶⁷⁵ Mündliche Aussage von Anne Schäfer, Interview vom 25.10.2017, 1:08:30ff.

¹⁶⁷⁶ Schönbohm (1971).

¹⁶⁷⁷ Mündliche Aussage von Prof. e.h. Helmut Rippl, Interview vom 22.02.2017, 0:05:35ff, 0:16:00ff, 0:17:40ff.

¹⁶⁷⁸ Mündliche Aussage von Dr. Harri Günther, Interview vom 24.08.2017, 1:20:00.

¹⁶⁷⁹ Mündliche Aussage von Anne Schäfer, Interview vom 25.10.2017, 1:08:30ff.

¹⁶⁸⁰ StA Cottbus, 12044, 1, Brief Mahler, Leitender Senatsrat, Senator für Stadtentwicklung und Umweltschutz, an Siegfried Neumann, 18.01.1989. Brief Prof. J. Wenzel, TU-Berlin, an das Ministerium für Kultur, Internationale Beziehungen, 17.03.1989. Brief Mahler, Leitender Senatsrat, Senator für Stadtentwicklung und Umweltschutz, an Anne Schäfer, 23.05.1989.

¹⁶⁸¹ StA Cottbus, 12044, 1, Brief Klaus von Krosigk, Obergartenbaurat, Berlin, an Anne Schäfer, 22.05.1989.

¹⁶⁸² Mündliche Aussage von Anne Schäfer, Interview vom 25.10.2017, 1:10:10ff.

Einige Interviewpartner unterhielten Privatkontakte in den Westen. Während diese Kontakte für Jürgen Hirte und Helmut Rippl keine Auswirkungen hatten, führten die privaten Westkontakte für Siegfried Neumann als Mitarbeiter in Leitungsfunktion nach eigenen Aussagen zu Restriktionen. Dies geschah in Form von Gehaltseinbußen und der Kontrolle der privaten Post. Neumann hatte zuvor die geforderte Erklärung, keine Kontakte in den Westen zu haben, nicht unterschrieben und damit indirekt erklärt, Westkontakt zu haben.¹⁶⁸³ Der Gärtner Jürgen Hirte musste als Mitarbeiter ohne Leitungsfunktion hingegen keine Erklärungen zu Westkontakt unterzeichnen, wie er im Experteninterview angab.

¹⁶⁸³ Sengewald (2018), o.S. Sengewald (2018) schreibt: „Wer eine verantwortliche berufliche Tätigkeit ausüben wollte, musste oft eine Erklärung abgeben, dass er keine Kontakte in das „NSW“ (Nicht-Sozialistisches Währungsgebiet, also der „Westen“) hat [...].“

4.3.4 Braunkohlenabbau und Schutzmaßnahmen für den Branitzer Park

Im Folgenden wird dem Thema Braunkohlenabbau im Zusammenhang mit dem Branitzer Park aufgrund der lang andauernden Problematik bis in die Gegenwart ein eigenständiges Kapitel gewidmet.¹⁶⁸⁴ Bereits im Jahr 1874 begannen erste Untersuchungen der Braunkohlenvorkommen im Branitzer Park. Der Bohrmeister Gerasch hatte im Auftrag des Bergmeisters von Brunn dabei drei „Muthungen“ (Probebohrungen) im Außenpark in der Nähe der Bahnlinie Cottbus-Sorau angelegt.¹⁶⁸⁵ Im Anschluss hatte ein Herr namens Schwengberg die eingelegten Braunkohlenmuthungen >Branitz, Constantin und zur Hoffnung< erworben“ und ersuchte Heinrich Graf von Pückler, die Vorarbeiten zum Kohlenaufschluss zu gewähren. Pückler war seinerseits nicht begeistert von diesen Arbeiten.¹⁶⁸⁶ Zwei Jahre später bot der Bergwerksbesitzer Oscar Rothe dem Grafen Pückler die Bergwerke „Branitz, Branitz I“ sowie „Hoffnung und Hoffnung I bei Branitz“, alle auf dem Territorium der Pücklers gelegen, zum Kauf an.¹⁶⁸⁷ Es kann bislang nicht geklärt werden, wie diese Verhandlungen endeten. 1890 wurde dann erneut eine Muthung auf Pücklerschem Territorium, auf Kahrener Gebiet, im Auftrag des Grafen selbst angelegt.¹⁶⁸⁸ Und im Jahr 1900 erfolgten weitere Bohrungen auf Flächen des „Gutsreviers“, genauer an der „Tagelinie nach der Chaussee“ (Außenpark). Dabei wurde festgestellt, dass sich in 48 bis 50 m Tiefe ein etwa 10 Meter starkes Kohleflöz befindet.¹⁶⁸⁹ Parkinspektor Bleyer berichtete dem Grafen Pückler: „Euer Hochgeboren können überzeugt sein, daß ich streng über die Vorgänge wachen und alle möglichen Schutzmaßnahmen dagegen ergreifen werde, zur Zeit kann man dagegen nichts thun, da die Muthungen schon seit 1874 angelegt sind und nach dem Bohrgesetz [...] die Sache nicht zu ändern ist.“¹⁶⁹⁰ Ob und in welchem Umfang vor dem Zweiten Weltkrieg im Branitzer Park oder in dessen direktem Umfeld Braunkohle abgebaut wurde, ließ sich bislang ebenfalls nicht ermitteln.

Der permanente Energiemangel in der jungen DDR führte schließlich 1954 und 1957 zum Beschluss des sogenannten 1. und 2. Kohle- und Energieprogramms durch den Ministerrat.¹⁶⁹¹ Bereits 1958 plante die „Technische Bezirks-Bergbau-Inspektion, Senftenberg“ (TBBI) die Grenze des bergbaulichen Schutzgebietes in Höhe des Branitzer Parks anzulegen. Der Rat der Stadt Cottbus lehnte diesen Vorschlag ab und beantragte, „[...] diese Kohlenschutzgrenze an dieser Stelle um mindestens 2,5 km ostwärts hinauszuschieben. Der Branitzer Park ist ein bedeutendes Kulturerbe (denkmalgeschütztes Objekt) und

¹⁶⁸⁴ Im Bergbau spricht man zumeist vom Braunkohlentagebau (in Mehrzahl), da ein Flöz geologisch aus mehreren verschiedenen Braunkohlen besteht. Diese Schreibweise wurde in dieser Forschung übernommen. E-Mail Ingolf Arnold, Leiter Geotechnik LEAG, an Claudius Wecke, 24.04.2018.

¹⁶⁸⁵ BLHA, Rep. 37, 1015, Bl. 2 und 4, Briefe Bergmeister von Brunn an Graf Pückler, 07.12.1874 und 27.12.1874.

¹⁶⁸⁶ BLHA, Rep. 37, 1015, Bl. 4, Brief A. Schwengberg, Fürstenwalde, an Graf Pückler, 20.06.1875. Randnotiz des Grafen Pückler für Georg Bleyer.

¹⁶⁸⁷ Ebd., Bl. 8, Brief Oscar Rothe, Bergwerksbesitzer, Prausnitz in Schlesien, an Graf Pückler, 21.02.1876.

¹⁶⁸⁸ Ebd., 888, Bl. 240-241, Brief Bleyer an Graf Pückler, 13.05.1890.

¹⁶⁸⁹ BLHA, Rep. 37, 890, Bl. 117, Brief Bleyer an Graf Pückler, 12.03.1900. BLHA, Rep. 37, 890, Bl. 105, Brief Bleyer an Graf Pückler, 27.03.1900. Ebd., 1015, Bl. 23, Brief Schonborn, „Repräsentant der cons. Cottbuser Braunkohlengruben“, an Bleyer, 26.02.1900. Arnold (2017), S. 21. Arnold schreibt seinerseits, dass in den 1920er Jahren östlich der Parkschmiede im Außenpark erfolgreich nach Braunkohlenvorkommen gesucht wurde.

¹⁶⁹⁰ BLHA, Rep. 37, 890, Bl. 117-118, Brief Bleyer an Graf Pückler, 12.03.1900.

¹⁶⁹¹ Arnold (2017), S. 21. StA Cottbus, 266, Brief Narkau, Fachgebietsleiter Abt. Grundstoffindustrie, Büro der Abt. Fachgebiet für Bergrechtsfragen und zentrale Bergbaudienststellen, Staatliche Plankommission, Regierung der Deutschen Demokratischen Republik, an Abt. Kultur, RdS Cottbus, 27.09.1958. Bereits am 16. Februar 1955 wurden dem Vorsitzenden des Rates des Bezirkes Cottbus und am 14. Januar 1957 dem Rat des Kreises Cottbus die Lagepläne für die geplanten bergbaulichen Schutzgebiete von der Staatlichen Plankommission übergeben.

wichtiges Erholungsgebiet der Cottbuser Bevölkerung.“¹⁶⁹² Die TBBI stimmte sich daraufhin mit der Technischen Bergbau-Inspektion (TBI) der DDR ab und antwortete am 20. Juni 1958 dem Rat der Stadt Cottbus: „Aus volkswirtschaftlichen Gründen kann der beantragten Verlegung der Kohlenschutzgrenze nicht zugestimmt werden.“¹⁶⁹³ Die zuständige Plankommission ihrerseits unterstützte den Rat der Stadt Cottbus dabei, „[...] diese Entscheidung nicht zu akzeptieren, sondern [...] in Verbindung mit der Fachabt. des Rates des Bezirkes, einen entsprechenden Antrag beim Ministerium für Kultur zu stellen.“¹⁶⁹⁴ Dafür sollte zusätzlich ein vom Institut für Denkmalpflege Dresden erstelltes Gutachten als Grundlage dienen. Außerdem beantragte die Plankommission „[...] über den Wirtschaftsrat gegenüber dem Min. f. Kohle und Energie die Korrigierung der Kohlenschutzgrenze in der Höhe des Branitzer Parks [...]“.¹⁶⁹⁵ Auch die Kommission der Stadtverordnetenversammlung zur Verschönerung der Stadt Cottbus mit ihrem Vorsitzenden Helmut Rippl wandte sich direkt an das Ministerium für Kultur der DDR mit der Bitte um „[...] Einflußnahme bei den entsprechenden Stellen [...]. Der Park Branitz im Südosten des Stadtgebietes von Cottbus stellt die glänzendste gartenkünstlerische Schöpfung des landschaftlichen Gartenstils im 19. Jahrhundert in der Deutschen Demokratischen Republik dar. [...] Die Kohleabbaugrenze in der heutigen Form würde zur Folge haben, daß große Teile des Parkbaumbestandes unter Wassermangel leiden, wipfeldürr werden und damit das Schicksal des Parkes als Kunstwerk besiegelt ist.“¹⁶⁹⁶

Die Staatliche Plankommission beantwortete im Auftrag des Ministeriums für Kultur die Einsprüche und wies darauf hin, dass der Branitzer Park als „[...] Kultur- und Erholungsstätte berücksichtigt und aus dem bergbaulichen Schutzgebiet bewusst ausgegliedert worden [ist], obwohl daselbst [...] Braunkohle in abbauwürdiger Menge und Beschaffenheit ansteht. [...] Ungeachtet dessen vertreten wir die Auffassung, daß der Bestand des Parkes als Erholungsstätte der Werktätigen auch in Zukunft gesichert werden muß. Deshalb wird seine Erhaltung bei der Projektierung des Kohlenabbaus weitgehende Berücksichtigung zu finden haben. Mit der Projektierung dürfte jedoch frühestens in ca. 15 Jahren begonnen werden.“¹⁶⁹⁷

Die Auseinandersetzungen zur Festsetzung der Kohlenschutzgrenze im Umfeld des Branitzer Parks und die Sorge um einen stabilen Wasserhaushalt veranlassten das IfD Dresden am 13. Juni 1958 dazu, die Anlage nach § 1 (2) a) der „Verordnung zur Erhaltung und Pflege der nationalen Kulturdenkmale (Denkmalschutz)“ als „nationales Kulturgut“ auf die Denkmalliste zu setzen. Dabei wurde erstmals auch die Umgebung des Parks mit geschützt.¹⁶⁹⁸

Im Jahr 1964 gab es, nachdem sich der Deutsche Kulturbund in die Diskussion um die Branitzer Braunkohlenproblematik eingeschaltet hatte, erstmals eine Beratung, die sich dem Thema

¹⁶⁹² StA Cottbus, 266, Brief Schwebke (?), stellvertretender Vorsitzender Plankommission, an Abt. Kultur, RdS Cottbus, 01.07.1958.

¹⁶⁹³ Ebd.

¹⁶⁹⁴ Ebd.

¹⁶⁹⁵ Ebd.

¹⁶⁹⁶ StA Cottbus, 266, Brief Rippl, Vorsitzender der Ständigen Kommission zur Verschönerung der Stadt Cottbus, an das Ministerium für Kultur der DDR, 01.08.1958.

¹⁶⁹⁷ StA Cottbus, 266, Brief Narkau, Fachgebietsleiter Abt. Grundstoffindustrie, Büro der Abt. Fachgebiet für Bergrechtsfragen und zentrale Bergbaudienststellen, Staatliche Plankommission, Regierung der DDR, an Abt. Kultur, RdS Cottbus, 27.09.1958.

¹⁶⁹⁸ StA Cottbus, 266, Brief Nadler an Abt. Kultur, RdS Cottbus, 13.06.1958. „Die Grenzen dieses Schutzgebietes um den Park herum verlaufen im Osten und Süden 2 km von der Parkgrenze entfernt (die Tiefe dieses Schutzstreifens ist aus biologischen Gründen – Wasserhaushalt – erforderlich). Im Südwesten und Westen bildet die Spree die Grenze des Gebietes. Im Nordwesten grenzt der Park an den aus der Stadt Cottbus heraus entwickelten Grünzug und im Norden bildet die Fernstraße Cottbus – Muskau die Grenze dieses Gebietes. (Dr. Nadler) Institutsleiter.“

„Schutzmaßnahmen Branitzer Park“ widmete.¹⁶⁹⁹ Seitens der anwesenden Fachleute erfolgte ein spürbares Herantasten an die vollkommen neuen Fragestellungen. Otto Rindt (1906 – 1994), der in dieser Zeit im Entwurfsbüro für Hochbau Cottbus tätig war, schlug vor, einen Forschungsauftrag zu Wurzeluntersuchungen an Branitzer Parkbäumen durchzuführen, um daraus Aufschluss über notwendige Schutzmaßnahmen zu erhalten.¹⁷⁰⁰ Schließlich wurden von 1964 bis November 1966 erste geohydrologische Untersuchungen im Branitzer Park durch die Technische Universität Dresden durchgeführt. Die Finanzierung hatte der Rat der Stadt Cottbus übernommen. In diesem Zuge wurden 1965 Grundwassermessbrunnen im Branitzer Park angelegt, die von Parkleiter Schinn betreut und abgelesen wurden.¹⁷⁰¹ Die Untersuchungen bildeten eine wichtige Grundlage zur Entscheidungsfindung bezüglich der Schutzmaßnahmen des Branitzer Parks vor den Auswirkungen des Braunkohlenbergbaus. Dabei stellte sich heraus, dass das obere geologische Profil des Parks sehr stark wechselnd, locker gelagert und für Grundwasser gut durchlässig ist. Auch wurde festgestellt, dass sich in 40 bis 50 m Tiefe eine Kohleschicht unter dem Park befindet. Die Untersuchungen ergaben außerdem, dass durch den Tagebau Cottbus-Nord am Ostrand des Branitzer Innenparks ein Absinken des Grundwassers zwischen 7 und 11 m von der Erdoberfläche zu erwarten war. Damit wurde deutlich, dass es durch den Tagebau Cottbus-Nord für einige Parkbereiche zum Entzug von Grundwasser kommen würde. Noch viel gravierender fielen die Prognosen für die Auswirkungen des Tagebaus Cottbus-Süd aus, der nach zu diesem Zeitpunkt noch nicht abgeschlossenen Planungen bis 100 m östlich an den Innenpark heranreichen sollte. Für diesen Fall wurde ermittelt, dass das Grundwasser am Parkrand auf 40 m unter Erdoberfläche sinken würde.¹⁷⁰²

Im Jahr 1966 erfolgte zur weiteren Grundlagenermittlung eine Vermessung des Parks im Maßstab 1:1 000, bei der gleichzeitig ein Höhenprofil in einem Raster von 15 bis 20 m erstellt wurde. Aus diesen Daten konnte 1970 der erste Baumbestandsplan des Branitzer Innenparks gezeichnet werden. Aus der Vermessung konnte außerdem die Erkenntnis gewonnen werden, dass der Park von Süd-Osten nach Nord-Westen ein Gefälle von 1,20 m besitzt. Mit Ausnahme des Haintails liegen die Wiesenbereiche 1,0 bis 1,5 m niedriger als die Wiesenränder. Im gleichen Zuge wurde der Baumbestand inklusive Stammstärke und Baumhöhe vermessen.¹⁷⁰³

¹⁶⁹⁹ BLDAM-Niemann (OA Branitz 3 – Techn. Schutzmaßnahmen), Brief Bänninger, Abteilungsleiter, und Berger, Sektorenleiter, Abt. Natur- und Heimatfreunde, Bundessekretariat, Deutscher Kulturbund, an Namslauer, IfD Berlin, 09.03.1963. Der Deutsche Kulturbund nahm dabei Kontakt mit dem stellvertretenden Ministerpräsidenten Alexander Abusch auf, was seitens des IfD Berlin sehr begrüßt wurde. BLDAM-Niemann (OA Branitz 3 – Techn. Schutzmaßnahmen), Brief Namslauer, IfD Berlin, an Nadler, IfD Dresden, 11.04.1963. „Diese Absicht verfolgt das Ziel, den historischen Bestand des Parkes durch rechtzeitige Maßnahmen in technischer, biologischer und finanzieller Hinsicht zu sichern.“ BLDAM-Niemann (OA Branitz 3 – Techn. Schutzmaßnahmen), Rippl, „Protokoll über die Schutzmaßnahmen Branitzer Park am 23.10.1964“, 10.12.1964.

¹⁷⁰⁰ Zutz (2000), S. 186-187. Später arbeitete Rindt federführend an Konzeptionen für und der Realisierung von Bergbaufolgelandschaften in der Lausitz mit.

¹⁷⁰¹ Vgl. BLDAM-Niemann (1969 – 1980 / 1970 – 1975), Rippl, „Protokoll über die turnusmäßige Beratung parkpflegerischer Arbeiten im Park Branitz“, 24.05.1971. Arnold (1998), S. 57. Durch 38 Untersuchungsbohrungen im Bereich des Branitzer Parks konnte ein genaues Bild der Bodenschichten gewonnen werden. Ausführliche Darstellungen der geohydrologischen und bodenkundlichen Verhältnisse sowie zum Baumverhalten/Vitalität des Branitzer Parks vgl. Rippl (2013), S. 174-221.

¹⁷⁰² BLDAM-Niemann (1971, 1981 – Schutzmaßnahmen), Rippl, „Protokoll über die Beratung zum Thema >Schutzmaßnahmen für en Branitzer Park< am 27.1.1967“, 10.04.1967.

¹⁷⁰³ Ebd. Offen blieb die Bemessung der hydrologischen Werte, wie des Wasserdurchflusses, der Verdunstung und der Versickerung. BLDAM-Niemann (1971, 1981 – Denkschrift), Rippl, Bezirksparkaktiv des Kulturbundes Cottbus,

Nach Abschluss der Untersuchungen der Technischen Universität Dresden fand Anfang 1967 eine große Beratung von 13 Fachvertretern zum Thema „Schutzmaßnahmen für den Branitzer Park“ statt.¹⁷⁰⁴ Forstmeister Heinrich Bier empfahl, umgehend mit forstbaulichen Maßnahmen zu beginnen, mit denen die Vegetation auf die drohende Grundwasserabsenkung vorbereitet werden sollte. Dabei sollten mehrstufige, vorsichtig zu führende Pflegehebe durchgeführt werden, bei denen die Arten entnommen werden sollten, die am empfindlichsten auf Wasserentzug reagieren, wie Stiel-Eichen, Birken und Erlen. Anstelle von Hainbuchen sollten Buchen und Linden gefördert werden. Helmut Rippl forderte eine Modifizierung der Vorschläge von Heinrich Bier. Seiner Auffassung nach widersprach der Vorschlag, Hainbuchen durch Linden und Buchen zu ersetzen, den guten parkpflegerischen Erfahrungen mit der Hainbuche. Er trat mit der Bitte an Bier heran, im Sommer 1967 eine eingehende Begutachtung vornehmen zu lassen. Heinrich Bier empfahl weiterhin die Pflanzung von Nadelgehölzen wie Douglasien (*Pseudotsuga*), Nikko-Tanne (*Abies homolepis*), Österreichischer Schwarz-Kiefer (*Pinus nigra austriaca*) und Gelb-Kiefer (*Pinus ponderosa*) und wünschte sich eine Untersuchung der Ausbildung der über dem Grundwasser liegenden Wurzelhorizonte der Parkgehölze. Diese sollte auf trockenen und feuchten Standorten durchgeführt werden und zusätzliche Erkenntnisse für das weitere Vorgehen liefern. Es ist bislang nicht bekannt, ob diese Untersuchung umgesetzt wurde.

Nach den von Dr. Grunert vorgestellten Ergebnissen der geologischen Untersuchung des Branitzer Parkes durch die TU Dresden, wurde von Dr. Leuthier von der Wasserwirtschaft Cottbus in der anschließenden Diskussion erstmals der Vorschlag vorgebracht, dem Park das fehlende Grundwasser durch künstliche Beregnung zuzuführen. Eine Wasserentnahme von 200 l/s aus der Spree wäre dabei seiner Ansicht nach für die Bewässerung von 100 ha Parkfläche ausreichend. Der Vorschlag erhielt unter den Anwesenden große Zustimmung. Leuthier berichtete im gleichen Zuge von der Planung der Wasserwirtschaftsdirektion, das Kiekebuscher Wehr stillzulegen. Grund war das nicht mehr in Betrieb befindliche kleine Wasserkraftwerk an der Markgrafeninsel. Nachteilig wäre, dass die Stilllegung eine Wasserzuführung in den Park im freien Gefälle nicht mehr ermöglichen würde.¹⁷⁰⁵

Als in den 1970er Jahren der Bau des Kraftwerks Jänschwalde beschlossen wurde, wurden die in der Nähe befindlichen Lagerstätten nochmals genauer untersucht. Dabei wurden die reichen Braunkohlenvorkommen im Raum Branitz zwischen Cottbus und den südöstlich gelegenen Ortschaften Kahren und Koppatz nochmals deutlich.¹⁷⁰⁶ Die Planung der Kohleabbaugrenze verlief deshalb quer durch den östlichen Außenpark über die Kirschallee, Forster Straße und über die Englische Allee in Höhe der heutigen Stromtrasse.¹⁷⁰⁷ Nach den Planungen der VVB Braunkohle sollte der Bergbau östlich von Cottbus

„Bericht über durchgeführte Aktivitäten zur Erhaltung des Branitzer Parkes während der Zeit der Grundwasserabsenkungen“, 09.01.1981. Rippl (2013), S. 173.

¹⁷⁰⁴ BLDAM-Niemann (1971, 1981 – Schutzmaßnahmen), Rippl, „Protokoll über die Beratung zum Thema >Schutzmaßnahmen für den Branitzer Park< am 27.1.1967“, 10.04.1967. Teilnehmer: Dr. Grunert, Geologe, TU Dresden, Forstmeister Bier, Akademie für Landwirtschaftswissenschaften Sauen, Winkler, Produktionsbereich Kohle Großräschen, Namslauer, IfD Berlin, Winkler, IfD Dresden, Dr. Leuthier, WAWI Cottbus (Wasserwirtschaft), Schinn, Parkverwaltung Branitz, Neumann, Bezirksmuseum Cottbus, Rippl, VEB Cottbusprojekt sowie Vertreter des RdB und des RdS Cottbus.

¹⁷⁰⁵ Ebd.

¹⁷⁰⁶ Arnold (1998), S. 56-57.

¹⁷⁰⁷ BLDAM-Niemann (1976), Plan VEB Hauptauftraggeber komplexer Wohnungsbau des Bezirkes Cottbus – Städtebauliche Planung, Cottbus Stadtentwicklung bei Bergbau-Variante, mit Vermerk von Rippl „Akte Bergbau Cottbus Nord+Süd mit Abbaujahresscheiben“, o.D.

eine Fläche von ca. 290 km² einnehmen und bis an die Stadt Forst heranreichen. Die Auskohlung sollte dabei bis zum Jahr 2020 andauern. Ab 1983 rechnete man damit, dass die Grundwasserabsenkungen der Brunnenriegel des Tagebaus Cottbus-Nord den sechs Kilometer entfernten Branitzer Park erreichen.¹⁷⁰⁸

Diese Aktivitäten seitens der Braunkohlenindustrie führten zu neuer Bewegung auf seiten der „Parkschützer“. So schrieben Hans-Joachim Mrusek (1920 – 1994), Professor und Direktor des Kunstgeschichtlichen Institutes der Universität Halle, und OMR Prof. Dr. Hans-Lothar Kölling an die Vorsitzende des Rates des Bezirkes Cottbus, Irma Uschkamp (1929 – 2014). Dabei machten sie die Notwendigkeit des Schutzes von Branitz vor den Auswirkungen der Kohle deutlich.¹⁷⁰⁹ Im Jahr 1974 wurde auf Grundlage der Parkvermessung aus dem Jahre 1966 schließlich ein Baumbestandsplan erarbeitet.¹⁷¹⁰ Auf Initiative von Helmut Rippl führte die „VEB Forstprojektierung BT Dresden“ ab Oktober 1975 eine Standortkartierung im Branitzer Park durch. Dabei wurden 60 Bodensondierungen mit bis zu 2,5 m Tiefe durchgeführt. Außerdem wurden die Gehölzpartien kartiert, die grundwasserabhängig bzw. nicht grundwasserabhängig waren. Das Gutachten ergab, dass 38,85 ha Gehölzflächen des Branitzer Innenparks, davon 30 ha wertvollste Parks substanz, grundwasserabhängig und durch eine Absenkung des Grundwassers durch den Bergbau stark gefährdet waren. Besonders betroffen war demnach der Bereich zwischen Cottbuser Torhaus, Hainteil und Hermannsberg. Auch wurden Lehmstandorte erfasst, z. B. auf der Schmiedewiese, die für eine zukünftige Bewässerung als am erfolgversprechendsten angesehen wurden.¹⁷¹¹

Parallel arbeitete Helmut Rippl an Konzepten für die Zeit während und nach der Kohle. So entstanden zum einen mehrere Entwürfe für Schutzpflanzungen um den Branitzer Park (s. Abb. 175) sowie ein Maßnahmenkatalog zur Erhaltung des Branitzer Parks während der Zeit des Braunkohlenabbaus.¹⁷¹² Zum anderen erarbeitete Rippl 1975 eine Studie zur Bergbaunachfolgelandschaft im Bereich des Branitzer Parks. Dabei sah er die Rekultivierung der durch den Tagebau Cottbus-Süd in Anspruch genommenen

¹⁷⁰⁸ BLDAM-Niemann (1971, 1981 – Schutzmaßnahmen), o.A., VEB Hauptauftraggeber Komplexer Wohnungsbau, „Maßnahmen zur Erhaltung des Branitzer Parkes während der Zeit des Braunkohlenabbaues sowohl in seiner Funktionstüchtigkeit als auch in seinem künstlerischen Wert (abgestimmte endgültige Fassung)“, 09.12.1975. Brigitte und Siegfried Grunert hatten in einem hydrologischen Gutachten für den Kulturpark Cottbus (heutiger Spreeauenpark) aus dem Jahr 1966 ermittelt, dass bereits ab vier Kilometer Entfernung zum Tagebau Cottbus-Nord ein Wasserentzug einsetzen sollte. Auch rechneten sie im Branitzer Park mit einem Absinken des Grundwasserspiegels auf sieben bis neun Meter unter Gelände. Rippl (2013), S. 173. An dieser Stelle schrieb Rippl, dass ab 1992 mit dem Einfluss der Grundwasserabsenkung im Branitzer Park gerechnet wurde.

¹⁷⁰⁹ BLDAM-Niemann (OA Branitz 3 – Techn. Schutzmaßnahmen), Brief Mrusek und Kölling an Uschkamp, 22.10.1973.

¹⁷¹⁰ BLDAM-Niemann (1971, 1981 – Denkschrift), Rippl, Bezirksparkaktiv des Kulturbundes Cottbus, „Bericht über durchgeführte Aktivitäten zur Erhaltung des Branitzer Parkes während der Zeit der Grundwasserabsenkungen“, 09.01.1981.

¹⁷¹¹ BLDAM-Niemann (1983), „Auswertung der forstlichen Standortkartierung (Oktober 1975 durchgeführt), Rippl, Okt. 1976“. BLDAM-Niemann (1976), Rippl, Erste Auswertung der „Standortkartierung Branitzer Park“, 18.10.1976. BLDAM-Niemann (1969 – 1986), Rippl, Plan „Auswertung Standortkartierung“, Okt. 1976.

BLDAM-Niemann (1971, 1981 – Denkschrift), Rippl, Bezirksparkaktiv des Kulturbundes Cottbus, „Bericht über durchgeführte Aktivitäten zur Erhaltung des Branitzer Parkes während der Zeit der Grundwasserabsenkungen“, 09.01.1981.

¹⁷¹² BLDAM-Niemann (1971, 1981 – Denkschrift), Rippl, Bezirksparkaktiv des Kulturbundes Cottbus, „Bericht über durchgeführte Aktivitäten zur Erhaltung des Branitzer Parkes während der Zeit der Grundwasserabsenkungen“, 09.01.1981.

Flächen weitestgehend in Form von Ackerland vor. Auch sollten zwei ca. 40-50 Meter hohe künstliche Hügel sowie kleinere Wasserflächen zum Baden und Bootfahren entstehen (s. Abb. 176).¹⁷¹³

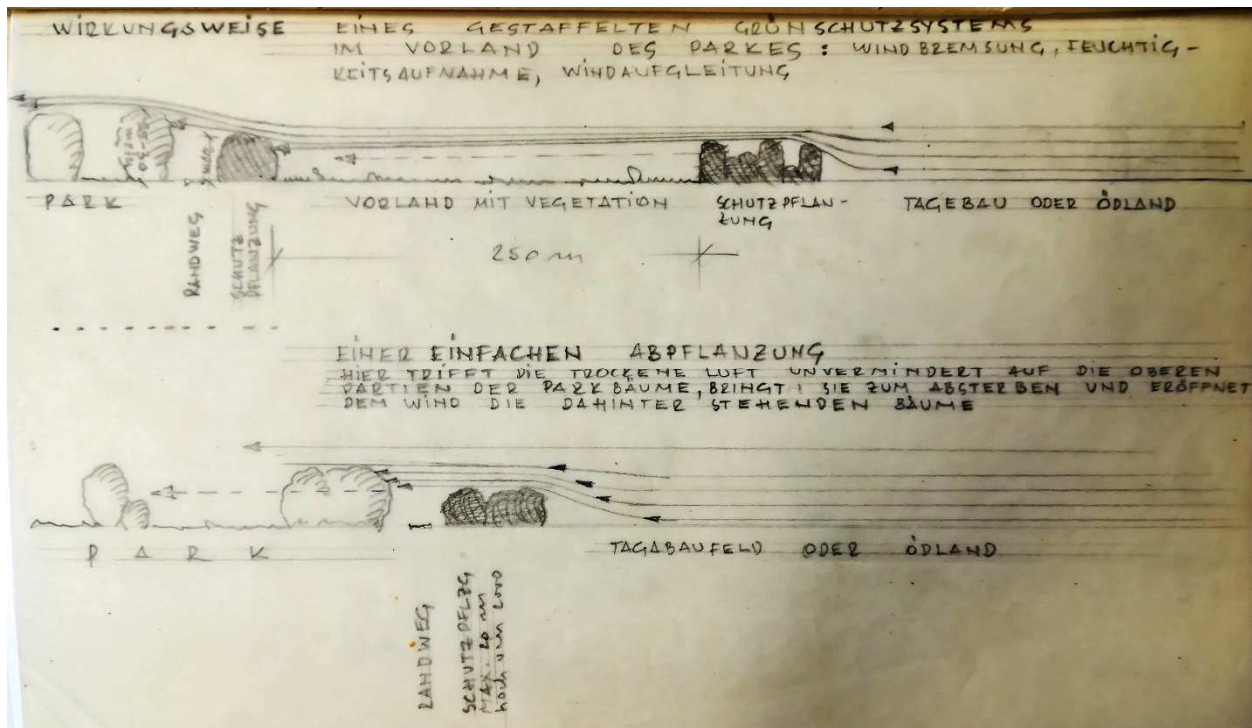


Abbildung 175: Entwurf „eines gestaffelten Grünsystems im Vorland des Parkes“ sowie einer „einfachen Abpflanzung“. Zeichnung: Helmut Rippl. Rippl präferierte eine dem Park um 250 m vorgelagerte Schutzpflanzung (oben im Bild), um negative Einflüsse der aus dem Tagebau kommenden trockenen Winde zu mildern. BLDAM-Niemann (1971, 1981 – Schutzmaßnahmen), o.D. (vermutlich 1975).

In den Jahren 1975 bis 1979 begannen die praktischen Vorsorgemaßnahmen in Form von weitreichenden Plenterungsmaßnahmen des Baumbestandes des Parks. Diese dienten insbesondere der Reduzierung übermäßiger Wurzelkonkurrenz und der Förderung des natürlichen Wuchses der Parkgehölze (s. Kapitel 4.2.2).¹⁷¹⁴ Parallel dazu entstand durch Prof. Martin Schretzenmayr von der Technischen Universität Dresden ein Gutachten zum Thema „Die Baumarten des Parks Branitz und ihr ökologisches Verhalten bei Grundwasserabsenkung“.¹⁷¹⁵ In den Jahren 1977 bis 1979 umgesetzte Entschlammungen von Parkgewässern dienten ebenfalls der Vorbereitung auf die Einflüsse des Braunkohlenabbaus.¹⁷¹⁶ Von politischer Tragweite war der Beschluss Nr. 15/76 des Bezirkstages des Bezirkes Cottbus aus dem Jahr 1976, [...] wonach für den vollen Schutz des Branitzer Parkes gutachtlich belegte Maßnahmen einzuleiten

¹⁷¹³ BLDAM-Niemann (1969 – 1986), Rippl, Plan „Cottbus. Studie Bergbaunachfolgelandschaft (Idealvorstellung)“, M 1:10000, 14.07.1975.

¹⁷¹⁴ BLDAM-Niemann (1971, 1981 – Denkschrift), Rippl, Bezirksparkaktiv des Kulturbundes Cottbus, „Bericht über durchgeführte Aktivitäten zur Erhaltung des Branitzer Parkes während der Zeit der Grundwasserabsenkungen“, 09.01.1981. Dies wurde durch Verträge zwischen der Parkverwaltung Branitz, dem VEB (K) Holzgewinnung und Holzverarbeitung Cottbus sowie dem Staatlichen Forstwirtschaftsbetrieb Peitz ermöglicht. BLDAM-Niemann (Denkmalbeauftragter), Rippl, „Jahresbericht zur Parkpflege 1982 des Branitzer Parkes“, 03.01.1983.

¹⁷¹⁵ Schretzenmayr (1979). Das Gutachten war für diese Forschung nicht greifbar und konnte nicht eingearbeitet werden. Rippl (2013), S. 174.

¹⁷¹⁶ BLDAM-Niemann (1971, 1981 – Denkschrift), Rippl, Bezirksparkaktiv des Kulturbundes Cottbus, „Bericht über durchgeführte Aktivitäten zur Erhaltung des Branitzer Parkes während der Zeit der Grundwasserabsenkungen“, 09.01.1981.

sind.“¹⁷¹⁷ Dem Beschluss waren jedoch massive Proteste für den Schutz des Parks aus Fachwelt und Gesellschaft vorausgegangen.¹⁷¹⁸ Im gleichen Zuge hatte der Bezirkstag die Bergbauschutzgrenze um ca. 400 m nach Westen bis an den Rand des Innenparks heran verlegt. Das IfD Berlin lehnte dieses Vorgehen vehement ab und stützte sich dabei auf die 1975 vorgenommene Aufnahme von Branitz auf die Nationale Denkmalliste der DDR aufgrund „seiner internationalen Rangordnung“ (s. Kapitel 4.2.2).¹⁷¹⁹ Darüber hinaus forderte die Denkmalpflege während des Bergbaugeschehens ein 900 m breites Vorland am Ostrand des Branitzer Parks.¹⁷²⁰ Auf Grundlage des Denkmalschutzgesetzes der DDR vom 19. Juni 1975 und der 1972 durch den Bezirkstag Cottbus festgelegten Bergbauschutzgrenze für die Tagebaue Cottbus-Nord und Cottbus-Süd wurde 1978 schließlich ein Vertrag zur Erhaltung des Branitzer Parkes zwischen dem Rat des Bezirkes Cottbus und dem Braunkohlewerk (BKW) „Jugend“ abgeschlossen.¹⁷²¹ Ob die



Eingemeindung der 18 ha großen Schmiedewiese in die Rechtsträgerschaft des Rates der Stadt Cottbus 1976 im Zusammenhang mit der Braunkohlethematik vollzogen wurde, ist wahrscheinlich, konnte aber bislang nicht abschließend nachgewiesen werden.¹⁷²²

Abbildung 176: Plananschnitt des Plans „Cottbus. Studie Bergbaufolgelandschaft Branitz (Idealvorstellung)“. Zeichnung: Helmut Rippl. BLDAM-Niemann (1969 – 1986).

Ebenfalls 1976 wurde durch Günter Wiesner ein 17-seitiges hydrologisches Gutachten zur „Interpretation der Grundwasserverhältnisse des Branitzer Parks“ angefertigt. Dem

Branitzer Park wurde dabei eine geringe Grundwasserneubildung von 14 mm im Jahr zugerechnet, die fast ausschließlich in der verdunstungsarmen Winterzeit erfolgte. In der Vegetationsperiode wurde mit einer Aufzehrung dieser Speicherung gerechnet. Es verfestigte sich in dieser Zeit immer mehr die

¹⁷¹⁷ BLDAM-Niemann (Schutzmaßnahmen), Messow, Direktor, und Rippl, Sekretär der AG „Sicherung Branitzer Park“, an Dr. Frömmel, Abt. Kultur, RdB Cottbus, 08.01.1988.

¹⁷¹⁸ Arnold (1998), S. 57. Es ist nicht bekannt, wer genau die Protestierenden waren.

¹⁷¹⁹ BLDAM-Niemann (OA Branitz 3 – Techn. Schutzmaßnahmen), Brief Namslauer, Hauptkonservator, IfD Berlin, an Abt. Städtebauliche Planung, VEB HAG Komplexer Wohnungsbau des Bezirkes Cottbus, 10.05.1977.

¹⁷²⁰ BLDAM-Niemann (OA Branitz 3 – Techn. Schutzmaßnahmen), Rippl, „Zuarbeit Begründung eines 900 m breiten Vorlandes am Ostrand des Branitzer Parks während des Bergbaugeschehens“, 02.03.1977.

¹⁷²¹ Schäfer (1982), S. 14-15.

¹⁷²² BLDAM-Niemann (1971, 1981 – Denkschrift), Rippl, „Bezirksparkaktiv des Kulturbundes Cottbus, Bericht über durchgeführte Aktivitäten zur Erhaltung des Branitzer Parkes während der Zeit der Grundwasserabsenkungen“, 09.01.1981.

Auffassung, dass das Wassserdefizit „[...] nur durch Zusatzbewässerung auszugleichen ist.“¹⁷²³ Zum Schutz vor den Auswirkungen des Kohleabbaus richtete sich der Blick immer stärker auf die oberflächliche Zuführung von Spreewasser zum Branitzer Park.¹⁷²⁴ Bereits 1978 existierten die künstlichen Gräben an der Parkschmiede und entlang der Kiekebuscher Straße, „[...] um auch in Trockenzeiten Zuschußwasser in den Park leiten zu können, [...]“¹⁷²⁵ Außerdem waren zwei Wehre eingangs und ausgangs des Innenparks vorhanden, um den Wasserstand zu regulieren. Ein Wehr an der Parkschmiede ermöglichte die Regulierung des Wasserstandes der Parkgewässer zwischen 72,5 m NHN und 72,9 m NHN. Dieses künstliche Wassersystem funktionierte aber nicht optimal. Eine Messung im Jahr 1978, bei der 49 l Spreewasser/s am Kiekebuscher Wehr abgenommen wurden, ergab, dass nichts davon im Graben des Branitzer Parks ankam. Alles war in der Zwischenzeit versickert. Weitaus bedeutender für die Wasserzuführung waren in dieser Zeit die Quellgräben in der Ortslage Branitz, die über den sogenannten Petgoragraben am Dorfanger dem Park Wasser zuleiteten. Wiesner kam in seinem Gutachten zum Ergebnis, dass für das Untersuchungsgebiet durch den Einfluss des Tagebaus Cottbus-Nord eine Zusatzversickerung von 8,8 l/s und km² erforderlich ist, insbesondere im nördlichen Teil des Branitzer Parks. Für Aussagen des Einflusses des Tagebaus Cottbus-Süd lagen ihm noch zu wenige Informationen vor.¹⁷²⁶

Im Jahr 1979 wurde schließlich die Arbeitsgruppe „AG Sicherung Branitzer Park“ durch den Rat des Bezirkes Cottbus gebildet, die als Koordinierungsgremium fungierte.¹⁷²⁷ Die Arbeitsgruppe unter Leitung von Dr. Rach bestand aus Vertretern unterschiedlicher Fachgebiete, die gemeinsam auf der Grundlage der seit den 1960er Jahren erstellten wissenschaftlichen Studien und Bodenuntersuchungen ein umfangreiches, aufwändiges Bewässerungssystem planten und in die Wege leiteten.¹⁷²⁸ Ergänzt wurde

¹⁷²³ BLDAM-Niemann (1969 – 1980 / Hydrol. Gutachten), Dr. Füger, Sektorenleiter, und G. Wiesner, Bearbeiter, Fachingenieur für Grundwasser, Abt. Wasserbewirtschaftung, Sektor Hydrologie, Wasserwirtschaftsdirektion Obere Elbe-Neiße Dresden, Hydrologisches Gutachten zur „Interpretation der Grundwasserverhältnisse des Branitzer Parks“, Auftrag durch Parkverwaltung Branitzer Park vom 15.09.1976, 01.12.1978. Die niederschlagsarmen Jahre 1963 (363 mm Niederschlag/Jahr) und 1976 (325 mm Niederschlag/Jahr) führten zu einem extremen Defizit und übernormalem Absinken des Grundwasserstandes, was „[...] nur durch Zusatzbewässerung auszugleichen ist.“ Der mittlere Jahresniederschlag lag bei 586 mm.

¹⁷²⁴ BLDAM-Niemann (1971, 1981 – Schutzmaßnahmen), Dipl.-Ing. Molke, Bereichsleiter, Dipl.-Geogr. Siegl, Abteilungsleiter, VEB Hauptauftraggeber Komplexer Wohnungsbau des Bezirkes Cottbus, an VEB Rationalisierung Braunkohle, Großräschen, 20.10.1975. Die oberflächliche Wasserzuführung sah man als biologisch günstig an.

¹⁷²⁵ BLDAM-Niemann (1969 – 1980 / Hydrol. Gutachten), Dr. Füger, Sektorenleiter, und G. Wiesner, Bearbeiter, Fachingenieur für Grundwasser, Abt. Wasserbewirtschaftung, Sektor Hydrologie, Wasserwirtschaftsdirektion Obere Elbe-Neiße Dresden, Hydrologisches Gutachten zur „Interpretation der Grundwasserverhältnisse des Branitzer Parks“, im Auftrag der Branitzer Parkverwaltung vom 15.09.1976, 01.12.1978.

¹⁷²⁶ Ebd. BLDAM-Niemann (Schutzmaßnahmen), Wiesner, Fachingenieur für Grundwasser, „Untersuchung des Einflusses des Tagebaues Cottbus-Nord auf die Grundwasserverhältnisse der Stadt Cottbus und des Branitzer Parkes“, 31.10.1978. BLDAM-Niemann (1969 – 1980 / Umgebungsschutz), Brief Kantor, Vorhabenverantwortlicher, VEB BuS Welzow, an VEB HAG Cottbus, 12.04.1984. 1986 ging man durch Transpirations- und Evaporationsverlust von einem zusätzlichen Wasserbedarf von 0,35 m³/s aus, der aus dem Wasser der Spree gedeckt werden sollte.

¹⁷²⁷ BLDAM-Niemann (1971, 1981 – Denkschrift), Rippl, Bezirksparkaktiv des Kulturbundes Cottbus, „Bericht über durchgeführte Aktivitäten zur Erhaltung des Branitzer Parkes während der Zeit der Grundwasserabsenkungen“, 09.01.1981. In der Anfangszeit sind mehrere Bezeichnungen der Arbeitsgruppe in Umlauf („AG Schutz des Branitzer Parkes“, „AG Branitzer Park“, „AG Schutzmaßnahmen Branitzer Park“). Zumeist benutzt wurde die Bezeichnung „AG Sicherung Branitzer Park“, die deshalb hier durchgehend Verwendung findet.

¹⁷²⁸ BLDAM-Niemann (1969 – 1980 / Umgebungsschutz), „Protokoll der Arbeitsgruppensitzung Sicherung Branitzer Park am 17.04.84“, 05.06.1984. Im Jahr 1984 bestand die Arbeitsgruppe aus folgenden Teilnehmern: Jeschke, Leiter Abt. Geologie, RdB, Schwarzbach, Beauftragter Umweltschutz, BKW Cottbus, Stubenhöfer, Leiter Entwässerung,

die Arbeitsgruppe durch die Arbeit weiterer, später gegründeter Arbeitsgruppen. Diese waren ab 1981 die Arbeitsgruppen „Biologische Schutzmaßnahmen“ und „Technische Schutzmaßnahmen“ sowie ab 1982 die vom Rat des Bezirkes Cottbus eingesetzte Arbeitsgruppe „Denkmale in Bergbauschutzgebieten“.¹⁷²⁹ Besonderer Motor der „AG Sicherung Branitzer Park“ war Helmut Rippl, dem der Fortgang der Planungen und Vorarbeiten der Branitzer Schutzmaßnahmen nicht schnell genug ging und der ständig auf eine zügigere Bearbeitung des Themas drängte.¹⁷³⁰

Bis Ende 1982 wurden die Planungen der künstlichen Bewässerung des Branitzer Parks schließlich abgeschlossen. Dabei griff man auf das bestehende, unter Fürst Pückler rund um den Innenpark angelegte Grabensystem zurück. Pückler hatte die beim Grabenaushub gewonnenen Erdmassen einst als leichten Damm aufschütten lassen, wodurch der Park bis zu einem gewissen Grad vor Hochwasser geschützt wurde. Bei Bedarf garantierte das Grabensystem den schnellen Wasserabfluss in Richtung Spree. Mit der Eindeichung der Spree um 1880 war die Hochwassergefahr nahezu gebannt. Pücklers Grabensystem verlor gleichzeitig an Bedeutung und überwucherte. Teile dieses Systems wurden nun über einhundert Jahre später zum Grundstock des weitreichenden Bewässerungssystems.¹⁷³¹ Pücklers Grabensystem diente jedoch fortan nicht mehr der Ableitung, sondern der Zuleitung von Wasser. Folgende Ziele hatte das Bewässerungssystem zu erfüllen:

BKW Cottbus, Burchhardt, Stadtrat, RdS Cottbus, Neumann, Direktor Bezirksmuseum Cottbus, Wittig, stellvertretender Direktor, BFT (Abkürzung unbekannt) Cottbus, Numrich, Mitarbeiterin Denkmalpflege RdS Cottbus, Schäfer, stellvertretende Abteilungsleiterin Branitzer Park, Bezirksmuseum Cottbus, Roch, stellvertretender Abteilungsleiter, Abt. Kultur RdB Cottbus, Arnold, Projektingenieur, VEB BuS Welzow, Schuster, Denkmalpfleger, Büro für architekturbezogene Kunst, Schulz, BKK Senftenberg, Rippl, Bezirksparkaktiv, Grau, IfD Dresden, Geisler, Abt. Kultur, RdS Cottbus, Wiesner, WWD. Arnold (1998), S. 57. Arnold spricht davon, dass das Braunkohlenkombinat Senftenberg und das BKW Cottbus den entsprechenden Auftrag bekamen, die Schutzmaßnahmen umzusetzen.¹⁷²⁹ StA Cottbus, 12002, 2, Protokoll der Beratung vom 14.09.1990. Die Arbeitsgruppe „Technische Schutzmaßnahmen Branitzer Park“ bestand bis mindestens 1990. StA Cottbus, 12037, 9, Akte „AG Kohleabbaugebiete 1982 – 1986“. Protokoll der Arbeitstagung der AG „Denkmale in Bergbauschutzgebieten“ vom 10.09.1985. Der Gründung der AG „Denkmale in Bergbauschutzgebieten“ ging eine Initiative der Gesellschaft für Denkmalpflege im Kulturbund der DDR voraus. Ebd., Protokoll vom 06.04.1982. In der AG arbeiteten Vertreter „aller gesellschaftlichen und fachlich verantwortlichen Bereiche des Bezirkes“ mit, z. B. zuständige Vertreter der Denkmalpflege, der Kultur und der Geologie des RdK Cottbus, des RdB Cottbus sowie des Büros für Territorialplanung. Sie hatte sich zum Ziel gesetzt, „[...] den Prozeß der Inanspruchnahme von Denkmalen und Kulturbauten durch den Kohlebergbau und den damit verbundenen Folgeinvestitionen effektiv zu beherrschen [...]“. In der AG „Denkmale in Bergbauschutzgebieten“ wurden regelmäßig die Arbeiten der „AG Sicherung Branitzer Park“ vorgestellt und diskutiert. StA Cottbus, 12037, 9, „Jahresarbeitsplan Arbeitsgruppe Kohleabbaugebiete 1985/1986“. Protokoll 6. Bezirksdenkmaltag in Lübbenau/Lehde 1984. Die Parks in Branitz und Bad Muskau wurden 1984 ins Verzeichnis der „Denkmale in Kohleabbaugebieten“ aufgenommen.

¹⁷³⁰ BLDAM-Niemann (1971, 1981 – Denkschrift), Rippl, Bezirksparkaktiv des Kulturbundes Cottbus, „Bericht über durchgeführte Aktivitäten zur Erhaltung des Branitzer Parkes während der Zeit der Grundwasserabsenkungen“, 09.01.1981. Rippl fehlte 1980 das Koordinierungsorgan für alle aufeinander abgestimmten Aufgaben. Er forderte die Einrichtung eines Operativstabes mit festem Arbeitsplan, regelmäßigen Kontrollberatungen und der Pflicht zum Rapport. Er hielt den Arbeitsplan für einseitig, rein technisch orientiert und sah die biologische und organisatorische Seite der Schutzmaßnahmen vernachlässigt. Er bemängelte, dass für das Grünschutzsystem keine Verhandlungen mit den Flächeneigentümern (LPG) und Auftragserteilungen getätigt wurden. Auch fehlte eine Ausarbeitung eines geeigneten Bewässerungssystems für die Parkbäume. Der Holzeinschlag in den verwaldeten Bereichen sei ungenügend und die Unterbesetzung der Parkbrigade sehr von Nachteil, so Rippl. Er forderte bereits 1980 die Projektierung und den Bau eines regulierbaren Bewässerungssystems unter Verwendung der alten trockenen Gräben in den Randzonen des Parks, die seiner Auffassung nach 1982 in Betrieb gehen mussten. Zeitgleich ging er davon aus, dass der Zufluss aus der Spree nur über das alte Grabensystem durch das Dorf Branitz möglich ist.

¹⁷³¹ Arnold (1998), S. 56.

„Für die wertvollsten Bäume und Baumgruppen müssen mit vertretbarem technischen und ökonomischen Aufwand Vorrichtungen geschaffen werden, die stationäre Bewässerung ermöglichen. Für größere Gehölzflächen kommen Berieselung, Beregnung sowie Versickerung über Gräben in Frage. Das bestehende umfangreiche Teichsystem wird durch Gräben erweitert. Dabei wird das historische Grabennetz weitestgehendst genutzt. Die Wasserzuführung erfolgt aus der Spree. Durch Einbau von Stauvorrichtungen kann der Wasserstand der Gräben in einzelnen Parkteilen reguliert werden. Im Schmiedewiesenteil, der unter Vernässung leidet, wird der Versuch unternommen, mittels langsamer Entwässerung, die Bäume an trockenere Verhältnisse zu gewöhnen. [...] Zur Überwachung des Gesundheitszustandes der Gehölze wird im Abstand von 1-2 Jahren die Parkfläche abgeflogen und fotografiert. Die Auswertung der Luftbilderergebnisse soll rechtzeitige Hinweise beginnender Schädigungen geben und dadurch gezielte Festlegungen von Gegenmaßnahmen ermöglichen. [...] Erkenntnisse zum Verhalten der Gehölze sollen in den bereits durch den Braunkohleabbau beeinträchtigten Parkanlagen Altdöbern, Drehna und Uhyst durch ständige visuelle Kontrolle gewonnen werden.“¹⁷³²

Im Januar 1983 gab der Cottbuser Stadtarchitekt Dr.-Ing. Werner Fichte die städtebauliche Genehmigung zum Bau der Bewässerungsmaßnahmen des Branitzer Parks. Auflage war der bedingungslose Erhalt des Baumbestandes im Ausführungsbereich durch den bauausführenden Betrieb.¹⁷³³ Noch im gleichen Jahr begann die Baumaßnahme. Bei den weiteren Ausführungen kam es zu starken Verzögerungen insbesondere bei der Arbeit des beauftragten VEB Meliorationsbau, sodass man seitens der Vertreter der Braunkohleindustrie davon ausging, dass die Maßnahme bis zum Beginn der Grundwasserabsenkungen nicht abgeschlossen werden kann. Schließlich dauerten die Arbeiten bis 1987 an.¹⁷³⁴ Dabei wurden die bestehenden, 1,60 km langen Gräben durch Neue mit einer Länge von 2,45 km ergänzt und mit sechs Staeinrichtungen sowie einem neuen Einlaufbauwerk am Kiekebuscher Wehr versehen. 1986 wurden zudem Drainagerohre in der östlichen Schmiedewiese verlegt. Dem Branitzer Park werden seither ca. 120 l Spreewasser pro Sekunde zugeführt. Eine vergleichbare Menge durchströmt den Tierpark und über den Vorparkgraben den Spreeauenpark. Eine erste künstliche Wasserzuführung im Jahr 1984 führte durch Unterbindung der natürlichen Schwankungen des Grundwassers und der Teichgewässer vom Spätsommer bis in den Winter zu zu hohen Wasserständen der Parkgewässer. Rippl machte dadurch Schäden an Gehölzen, wie an den Blutbuchen und einer großen Linde am Schlosssee aus und forderte deshalb die Einstellung eines „[...] Staumeisters, der feinfühlig je nach Erfordernis die Wasserspiegelhöhe reguliert.“¹⁷³⁵ Später wurden mit Jörg Herschelmann (von 1992 – 2006), Günter Konzack (*1956, von

¹⁷³² Schäfer (1982), S. 15-16. Für die Planung der Bewässerung des Branitzer Parks wurden Erfahrungen aus der Oberflächenbewässerung des Drehnaer Parks mit herangezogen.

¹⁷³³ BLDAM-Niemann (Denkmalbeauftragter), Fichte, Stadtarchitekt Cottbus, an Abt. Kultur, RdS Cottbus, „Städtebauliche Bestätigung zur GE Bewässerungsmaßnahmen im Branitzer Park“, Nummer 0-18/F 160/82, 13.01.1983. Fichte forderte zudem, dass der Verursacher der Grundwasserabsenkungen des vorhandenen Tagebaus Cottbus-Nord und des geplanten Tagebaus Cottbus-Süd durch den Antragsteller, die Abteilung Kultur des RdS Cottbus, zum Nachweis der Wirksamkeit dieses Gesamtbewässerungssystems aufgefordert werden. Ob ein solcher Nachweis erbracht wurde, ist bislang nicht bekannt.

¹⁷³⁴ BLDAM-Niemann (1969 – 1980 / Umgebungsschutz), „Protokoll der Arbeitsgruppensitzung Sicherung Branitzer Park am 17.04.84“, 05.06.1984. Bis Jahresende 1983 wurden 139,9 TDM ausgegeben. Davon 128,1 TDM für den VEB Meliorationsbau, 6,8 TDM für den Forstwirtschaftsbetrieb und 5,0 TDM für die AG Bewässerungsmaßnahme. StA Cottbus, 5542, Material Ettrich, o. D.

¹⁷³⁵ BLDAM-Niemann (Denkmalbeauftragter), Rippl, „Einschätzung der Parkpflege im Branitzer Park 1984“, o.D.

2006 – 2020) und Andreas Scheppan (*1961, seit 05/2018) verantwortliche Bewässerungstechniker eingestellt. Für die Baumaßnahme zur Sicherung des Branitzer Parks stellte der „Bergbau“ in den Jahren 1984 bis 1992 1,2 Mio Mark zur Verfügung.¹⁷³⁶ Nicht umgesetzt wurde der Vorschlag der Vergrößerung des Schlangensees („Pyramiden-See“) nach Süden, was aus „gärtnerischen, architektonischen und hydrologischen Zielen“ angedacht war.¹⁷³⁷ Auch die künstliche Beregnungsanlage kam vorerst nicht zur Umsetzung. Helmut Rippl resümierte im Anschluss die ausgeführten Arbeiten: „Die Bauausführung entspricht nicht in allen Details den gestellten Forderungen, wie Brechung der Grabenkanten, exakte Beräumung des Aushubs zur Gewährleistung des alten Bodenreliefs. Dennoch kann insgesamt die Baudurchführung als befriedigend bezeichnet werden, wie auch kaum Beschädigungen am Altbaumbestand entstanden sind, und gut beräumt wurde.“¹⁷³⁸

Ab 1986 wurde im Auftrag des Rates der Stadt Cottbus außerdem ein Grünschutzgürtel östlich des Branitzer Innenparks angelegt, der die Ziele hatte, vor den Auswirkungen des näher rückenden Tagebaus zu schützen sowie der forstwirtschaftlichen Nutzung und der Erholung zu dienen. Die Projektierung und Bauleitung oblag Oberförster i.R. Klein. Da die Pflanzungen nach forstwirtschaftlichen Gesichtspunkten ausgeführt wurden – die Staatliche Forstbehörde sollte im Anschluss Rechtsträger der Flächen werden – gab es massive Kritik der AG „Sicherung Branitzer Park“. Eine grundsätzliche Veränderung der bestehenden Schutzstreifen erfolgte aber, auch aus personellen Gründen, nicht.¹⁷³⁹ Nach Fertigstellung der Arbeiten legte die AG „Sicherung Branitzer Park“ im Dezember 1987 einen Abschlussbericht vor.¹⁷⁴⁰ Nachdem es der Arbeitsgruppe gelungen war, prinzipielle Lösungen für den Branitzer Park zu finden, wurde der Fokus des Fachgremiums ab 1988 erweitert und auf weitere grundwassergefährdete Gartendenkmale des Bezirks Cottbus wie Altdöbern, Drehna, Waltersdorf (Kreis Luckau) und Muskau

¹⁷³⁶ BLDAM-Niemann, Projekt „Technische Schutzmaßnahmen für den Branitzer Park“, Auftraggeber VEB Meliorationsbau Cottbus, 08.06.1990. Ettrich (1998), S. 47. Arnold (1998), S. 57. StA Cottbus, 12037, 9, „Kohleersatzmaßnahmen – Kultur – des Bezirkes Cottbus. Aktivitätenliste Parke. Denkmale der Garten- und Landschaftsgestaltung“ (Entwurf), Stand Februar 1987. Darin werden die Kosten für die Durchführung der Schutzmaßnahmen im Branitzer Park im Zeitraum von 1987 bis 1991 auf 1 100 000 DM beziffert.

¹⁷³⁷ BLDAM-Niemann (Schutzmaßnahmen), Messow und Schuster, an Abt. Kultur, RdS Cottbus, „Aufgabenstellung Investitionsvorhaben Technische Schutzmaßnahmen Branitzer Park“, 17.05.1985. Der Vorschlag entstammt einer Studie von Ullrich Stubenhöfer (BKW Cottbus), Ingolf Arnold, Gerald Lohse (beide BuS Welzow), Helmut Rippl (HAG Wohnungsbau) und Günter Wiesner (WWD Dresden) aus dem Jahr 1984. Darin werden die möglichen sowie technisch und ökonomisch realisierbaren Schutzmaßnahmen für den Park beschrieben. Dazu zählen z. B. Grabenbewässerung, Untergrundbewässerung oder Beregnung. Die Gesamtkosten wurden auf 982 000 M geschätzt. Die in der Studie vorgeschlagenen Maßnahmen sahen Messow und Schuster als „[...] optimal geeignet, den Branitzer Park als bemerkenswerten Beitrag der Weltkultur von europäischer Bedeutung, als wichtigen Teil des Denkmalerbes der DDR langfristig auch unter den Auswirkungen des Braunkohlenabbaus zu erhalten.“

¹⁷³⁸ BLDAM-Niemann (Denkmalbeauftragter), Rippl, „Einschätzung der Parkpflege im Branitzer Park 1984“, o.D.

¹⁷³⁹ BLDAM-Niemann (1983), Becker, RdS Cottbus, Abt. UWE, Aktennotiz der Beratung „Schutzpflanzung Branitzer Park“, 25.11.1986. BLDAM-Niemann (1983), Schäfer, Objektverantwortlicher des Büros für Territorialplanung Cottbus, „Aktenvermerk über die am 11.09.1986 durchgeführte Beratung zum Umgebungsschutzgebiet Branitzer Park im Zusammenhang mit der territorialen Einordnung des Tagebaues Cottbus-Süd (1989 – 2013)“, 16.09.1986. Daran teilgenommen hatten seitens der Denkmalpflege Reinhard Grau und Helmut Rippl. Geplant aber nicht realisiert war zudem eine Geländeaufhöhung vor der Tagebaukante von 2,50 bis 3,50 m, um einen Sichtschutz zum Branitzer Park herzustellen. Bei der späteren Rekultivierung sollten außerdem die Gedanken der „ornamental farm“ (verschönerte Feldflur) verwirklicht werden. Rippl (2013), S. 174. Rippl spricht an dieser Stelle davon, dass die Konzeption der Schutzpflanzungen aus dem Jahr 1981 und die anschließende Durchführung durch Joachim Scherzer und Karl-Heinz Reiche vorgenommen wurden.

¹⁷⁴⁰ BLDAM-Niemann (Schutzmaßnahmen), Messow, Direktor, und Rippl, Sekretär der AG, an Dr. Frömmel, Abt. Kultur, RdB Cottbus, 08.01.1988.

gerichtet. Die Arbeitsgruppe wurde daraufhin in „AG Schutzmaßnahmen grundwassergefährdeter Parkdenkmale des Bezirkes Cottbus“ umbenannt und personell umstrukturiert.¹⁷⁴¹

Ab 1988 wurde intensiv an Rekultivierungskonzepten für die Zeit nach der Auskohlung gearbeitet und „Prämissen zur Gestaltung der Bergbaufolgelandschaft der Tagebaue Cottbus-Nord und Cottbus-Süd im Randbereich der Stadt Cottbus“ vorgelegt. Die mit der Denkmalpflege und dem Bezirksmuseum Cottbus abgestimmten Maßnahmen sahen dabei z. B. die Wiederherstellung des Umfahrungsweges auf dem Kippengelände vor, „[...] der die Grenze zwischen forstwirtschaftlichen Rückgabeflächen im Westen und landwirtschaftlichen im Osten markiert.“¹⁷⁴² Außerdem war „[...] die Schaffung einer kleinräumigen landwirtschaftlichen Nutzfläche im direkten Randbereich des Parkes [...] bei Rekonstruktion der ehemaligen Waldgrenze [...]“¹⁷⁴³ vorgesehen. Im gleichen Jahr erfolgte zudem durch Studenten der Technische Universität Dresden eine terrestrische Vitalitätseinschätzung des Baumbestandes sowie 1989 eine Vitalitätskontrolle des Baumbestandes.¹⁷⁴⁴

Von großer Auswirkung auf die Braunkohlenabbaupläne im Bereich des Branitzer Parks und auf die Energiepolitik in der DDR insgesamt war der Fall der Berliner Mauer am 9. November 1989 und die anschließende Deutsche Wiedervereinigung vom 3. Oktober 1990. Mit Inkrafttreten des Einigungsvertrages galt in der ehemaligen DDR fortan das Bundesberggesetz vom 13. August 1980. Auf Grundlage dieses Gesetzes verlor der Tagebau Cottbus-Süd neben vielen weiteren Bergbauschutzgebieten in der Lausitz seine Voraussetzung für einen Aufschluss.¹⁷⁴⁵ Der östliche Branitzer Außenpark wurde durch diesen Entscheid von der vollkommenen Zerstörung durch Abaggerung verschont (s. Abb. 164 und 165). Die bis dato im Zuge der Schutzmaßnahmen noch nicht ausgeführte Beregnungsanlage für den Branitzer Park wurde nun in Frage gestellt. Helmut Rippl setzte sich für den Bau der Anlage ein und brachte Begründungen für deren Notwendigkeit. Diese sah er, ungeachtet eines Nichtaufschlusses des Tagebaus Cottbus-Süd, in bestehenden Auswirkungen des Tagebaus Cottbus-Nord. Seit 1987 ließ sich durch Untersuchungen der „Arbeitsgruppe Stubenhöfer“ sowie durch regelmäßige Grundwassermessungen von Parkmitarbeitern die Beeinflussung des Tagebaus Cottbus Nord im

¹⁷⁴¹ BLDAM-Niemann (Schutzmaßnahmen), Rippl, Protokoll Beratung Arbeitsgruppe „Schutzmaßnahmen Branitzer Park“, 10.04.1988. Die AG bestand am 2. Februar 1988 aus folgenden Personen: Rippl, Sekretär der AG, Büro für architekturbezogene Kunst, Dammaschke, Hydrologe, BKW Cottbus, Stubenhöfer, Produktionsleiter, „Bersicherung Cs.“ [?], Löwe, stellv. Geschäftsleiter Landschaftsplanung, BfT Cs., Nahrstedt i.V. für Richter, „Bes. Abprodukte“, BKK Senftenberg, Ettrich, Mitarbeiter Museen/Denkmalpflege, Abt. Kultur, RdB Cottbus, Frau Sasse, Mitarbeiterin „BfKulturbauten Cs.“, Wiesner, Sektorenleiter, „WWD Dresden/OFM Cs.“, Jeschke, „Ltr. AB Hydrologie“, Abt. Geologie, RdB Cottbus, Grau, Oberkonservator, IfD Dresden, Frau Dr. Frömmel, Leiterin der AG, „RdB MdRfK“ und Anne Schäfer, stellv. Abteilungsleiterin Park Branitz, Bezirksmuseum Cottbus. Man ging 1988 davon aus, dass der Muskauer Park ab 2010 in den Grundwasserabsenkungskegel gelangen würde. Deshalb sollte erkundet werden, ob Teile des Parks grundwasserabhängig waren und wie eine Bewässerung anzulegen sei.

¹⁷⁴² BLDAM-Niemann (1983), Löwe, „stellv. GL Landschaftsplanung“, „Niederschrift der Beratung vom 21. September 1988 zur Thematik Umgebungsschutz Park Branitz im Bereich der Bergbaurückgabeflächen des Tagebaus Cottbus-Süd“, Büro für Territorialplanung BPK Cottbus, 03.10.1988.

¹⁷⁴³ Ebd.

¹⁷⁴⁴ StA Cottbus, 12037, 9, Protokoll Bezirksdenkmalaufsicht Cottbus, 17.03.1989.

¹⁷⁴⁵ LEAG, „Information über den Wegfall von Bergbauschutzgebieten für Braunkohlenlagerstätten [...]“ und „Liste der Bergbauschutzgebiete für Braunkohlenlagerstätten, die nach dem Einigungsvertrag vom 31.08.1990 entfallen“, Wittig, Leiter der Geschäftsstelle, und Zscheschang, Kommissarischer Leiter des Oberbergamtes, Oberbergamt des Landes Brandenburg, Provisorischer Braunkohlenaussschuß des Landes Brandenburg, 04.04.1991. StA Cottbus, 12002, 2, Protokoll der Beratung vom 14.09.1990. Bereits am 10. September 1990, noch vor der Deutschen Wiedervereinigung, teilte Dr. Nakonz vom BKW Cottbus der Stadtverwaltung Cottbus mit, „daß der Aufschluss des Tagebaues Cottbus-Süd nicht erfolgt.“

nördlichen Bereich des Innenparks feststellen. Sichtbare Schäden gab es an der Pücklerallee, wo Welke-Erscheinungen nach den trockenen Jahren 1989 und 1990 aufgetreten waren.¹⁷⁴⁶ Von kommunalpolitischer Seite wurde die Notwendigkeit der weiterführenden Parkbewässerung unterstützt.¹⁷⁴⁷ Schließlich willigte die 1990 durch Privatisierung aus dem BKK Senftenberg hervorgegangene Lausitzer Braunkohle AG (LAUBAG) in den Bau der Beregnungsanlage ein. So entstanden bis 1991: eine Pumpstation im südlichen Innenpark, 4 393 m Druckrohrleitungen, eine Kleinstpumpstation und 157 m Druckrohrleitungen für die Verrieselung. Die Beregnung mit über 100 Golfplatzregnern wurde dabei an besonders trockenen, sandigen Standorten installiert (s. Abb. 177).

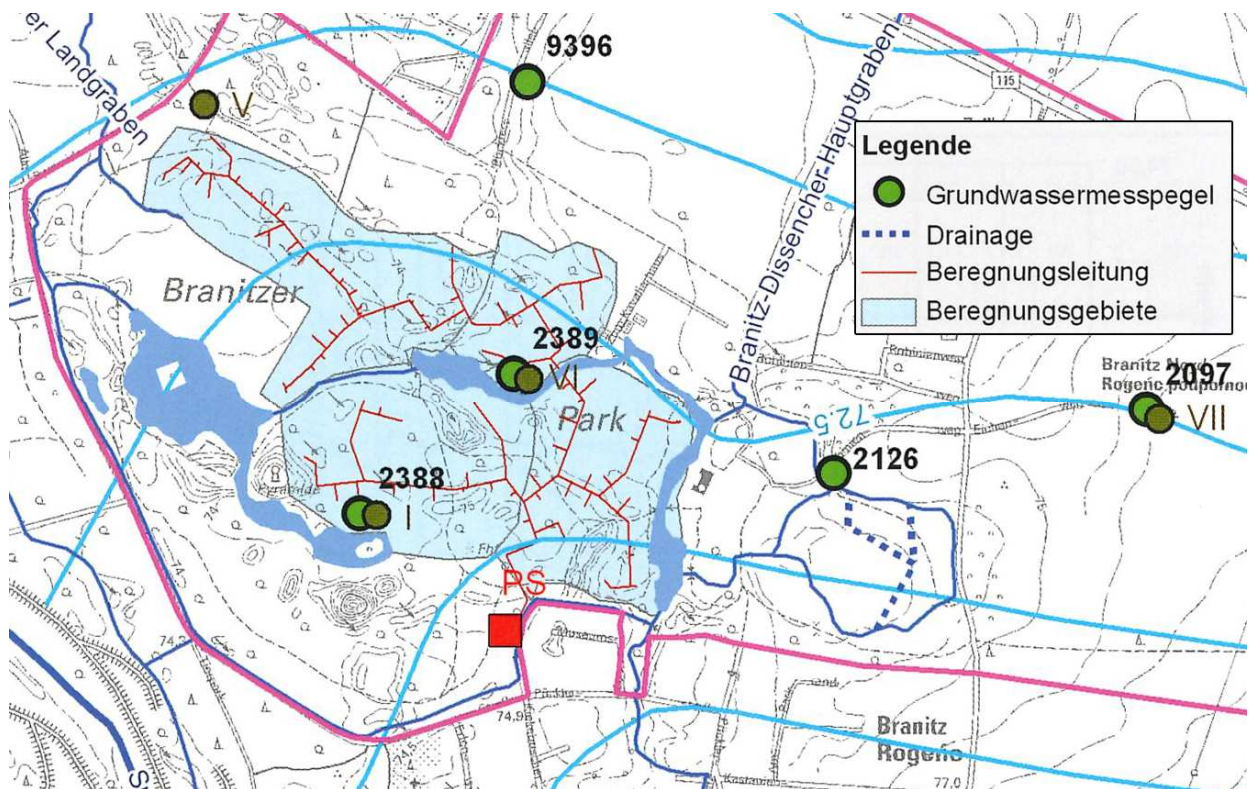


Abbildung 177: Wasserwirtschaftliche Situation des Branitzer Parks mit dem bis 1991 eingebauten künstlichen Beregnungssystem, Drainagen und den bestehenden Grundwassermesspegeln. Rot ist die Pumpstation (PS) dargestellt. Rippl (2013), S. 183 (vom Verfasser angepasste Grafik).

Die durch die LAUBAG getragenen Kosten für den Bau umfassten über eine Million DM zzgl. ehrenamtlicher Leistungen.¹⁷⁴⁸ Die Anlage ist bis in die Gegenwart insbesondere in den Sommermonaten im Einsatz.

Ab dem Jahr 1992 gab es Bestrebungen, die nicht mehr notwendigen Schutzpflanzungen im Bereich östlich der Pücklerallee und östlich der Parkschmiede wieder zu entfernen, was durch gleichlautende Forderungen der Denkmalbehörden unterstützt wurde. Rippl sagte dazu: „Dies ist mit äußerstem Nachdruck gegenüber den Forstämtern zu fordern, weil diese jene Flächen als ihr Eigentum betrachten

¹⁷⁴⁶ BLDAM-Niemann (1983), Rippl an Frau Sasse, Niederlausitzer Landesmuseum, und Kulturamt Cottbus, „Begründung der Notwendigkeit der künstlichen Bewässerung des Branitzer Parkes“, 11.10.1990.

¹⁷⁴⁷ StA Cottbus, 12002, 2, Brief Dezernent Bernhard Neisener, 26.09.1990.

¹⁷⁴⁸ Arnold (1998), S. 57. StA Cottbus, 5542, Material Ettrich, o. Datum. Krestin (1991), S. 25. https://de.wikipedia.org/wiki/Lausitzer_Braunkohle_AG, Aufruf vom 14.03.2019.

und die Pflanzung A [östlich der Pücklerallee] sogar eingezäunt haben.“¹⁷⁴⁹ Bis in die Gegenwart dauern die Hinwegnahmen der Schutzpflanzungen an, die insbesondere durch Eigentümerkonflikte behindert werden. Generell hatte der Außenpark, obwohl nun von Kohleabbau verschont, unter den langwierigen Tagebauplanungen gelitten. Diese hatten dazu geführt, dass bereits Jahre zuvor keine Pflege des östlichen Außenparks mehr stattgefunden hatte.¹⁷⁵⁰

Im Jahr 1997 plante man die Reaktivierung der AG „Schutzmaßnahmen Branitzer Park“, die Direktor Ettrich als „sinnvolle Einrichtung der DDR-Zeit“ bezeichnete. Grund war die Bergbau-Einflussgrenze, die so Ettrich, nicht wie bisher angenommen bis an die Parkschmiede, sondern bis in den inneren Park hineinreiche. Die AG sollte Analysen zum Zustand der Pflanzenwelt, der Hydrologie und der Bodenqualität vornehmen, um so die Grundlage für Pflegemaßnahmen und Schadensvorsorge am Baumbestand zu schaffen. Auch sollte geklärt werden, was das ab den 1980er Jahren installierte Bewässerungssystem gebracht hat.¹⁷⁵¹ Das Vorhaben wurde in dieser Form nicht umgesetzt. Im Jahr 2015 wurde schließlich die Auskohlung des Tagebaus Cottbus-Nord eingestellt und mit der Rekultivierung der Fläche begonnen. Seit 2019 erfolgt die Flutung des Restloches, aus dem bis Mitte der 2020er Jahre der größte künstliche See Deutschlands, der Cottbuser Ostsee, mit einer Größe von 19 km² entstehen soll.¹⁷⁵² Er soll nach Fertigstellung einen Wasserstand zwischen +61,8 und +63,5 m NHN erhalten. Damit liegt er knapp 10 m unter dem Mittelwasserstand des Branitzer Parks.¹⁷⁵³

Dass Branitz ein derartiger Schutz vor den Auswirkungen des Braunkohlenbergbaus zuteil wurde, passierte nicht von ungefähr. Auch zu DDR-Zeiten waren seitens der „Kohle“ Kompensationen für landschaftszerstörende Maßnahmen durchzuführen. Dieses versuchte man insbesondere in Form von Grünzügen in den durch den Personalbedarf in der Kohleindustrie neu aus dem Boden wachsenden Wohnvierteln zu realisieren. Federführend und politisch einflussreich war dabei das Institut für Bauwesen der Deutschen Akademie der Wissenschaften Berlin um Hermann Henselmann (1905 – 1995).¹⁷⁵⁴ In diesen Prozess scheint sich – nachdem wichtige städtebauliche Vorhaben zuvor gescheitert waren – immer stärker das IfD um Generalkonservator Ludwig Deiters in den 1970er Jahren eingeschaltet zu haben, der beim Thema „Kompensation“ historische Gärten ins Gespräch brachte. Auch unter diesem Aspekt scheint es kein Zufall zu sein, dass der Branitzer Park mit seiner räumlichen Nähe zu den durch die Kohleindustrie in den 1960er bis 1980er Jahren geradezu explodierten Cottbuser Neubaugebieten Sandow, Schmellwitz und Sachsendorf als bereits existierende, „funktionierende“ und allseits wertgeschätzte ‚grüne Lunge‘ in diesem Zusammenhang besonders in den Fokus geriet.

¹⁷⁴⁹ BLDAM-Niemann (OA Branitz 4 - Umgebungsschutz), Rippl, Ergebnisprotokoll einer Begehung mit Dreger und Niemann (BLAD), Schäfer (NLLM) und Rippl, 14.03.1992.

¹⁷⁵⁰ Trende (2004), S. 7.

¹⁷⁵¹ Elsner (1997a), o.S.

¹⁷⁵² Arnold (2017), S. 21. Die Größe des Sees entspricht in etwa der dreifachen Größe der Branitzer Park- und Kulturlandschaft.

¹⁷⁵³ Arnold (2017), S. 41, 58. Ingolf Arnold, Leiter Geotechnik der LEAG (früher LAUBAG und Vattenfall), resümierte die Arbeiten im Branitzer Park: „Und doch haben sich die aufwendigen Schutzvorkehrungen in vielfacher Hinsicht gelohnt. [...] Auch in Trockenperioden wird den Parkgewässern heute ausreichend Wasser zugeführt. [...] Durch die Beregnungsanlage [...] wird der Baumbestand vor Hitzeschocks geschützt.“ Weiterführende Informationen zum Braunkohlenabbau in der DDR und in der Lausitz befinden sich in Sperling; Schossig (2015).

¹⁷⁵⁴ Flierl (2018).

4.4 Nach der deutschen Wiedervereinigung – Niederlausitzer Landesmuseum Cottbus 1990 bis 1994 und Stiftung Fürst-Pückler-Museum Park und Schloss Branitz ab 1995

Der Fall der Berliner Mauer am 9. November 1989 und die Deutsche Wiedervereinigung am 3. Oktober 1990 führten insbesondere in Ostdeutschland zu tiefgreifenden politischen, wirtschaftlichen und sozialen Veränderungen. In den Kultureinrichtungen der ehemaligen DDR herrschte große Verunsicherung, die sich insbesondere auf den Fortbestand, die Tragfähigkeit und die weitere konzeptionelle Ausrichtung, aber auch auf die Frage der Wirksamkeit der Bodenreform bezog.¹⁷⁵⁵ In Branitz begann diese Zeitenwende u.a. mit der Umbenennung des Bezirksmuseums Cottbus in Niederlausitzer Landesmuseum Cottbus (NLLM) im Sommer 1990. Die aus der Mitarbeiterschaft geborene Idee dazu verfolgte das Ziel der Aufteilung der brandenburgischen Museumslandschaft in einen nördlichen, dem Potsdam-Museum und einen südlichen, dem Niederlausitzer Landesmuseum Cottbus zugeordneten Teil. Da die Umbenennung auf politischer und rechtlicher Ebene nicht legitimiert wurde, blieb die formelle Anerkennung als Landesmuseum jedoch aus.¹⁷⁵⁶

Die folgenden Kapitel berichten von vielfältigen Entwicklungsschritten und Umbrüchen in Park und Schloss Branitz nach der Deutschen Wiedervereinigung, die neben den politischen Einflüssen durch neue personelle und wirtschaftliche Strukturen sowie Restitutionsansprüche der Pücklerfamilie in Branitz zustande kamen.

4.4.1 Leitungswechsel und Umstrukturierungen im Niederlausitzer Landesmuseum Cottbus 1991/1992

Die seitens der Verantwortlichen der Stadt Cottbus bestehenden Zielstellungen für Park und Schloss Branitz änderten sich bereits wenige Monate nach dem Fall der Berliner Mauer grundlegend. Das im Mai 1990 aus der Abteilung Kultur des Rates der Stadt Cottbus hervorgegangene Kulturamt, insbesondere der unmittelbar im Anschluss ernannte Dezernent für Bildungs-, Kultur-, Tourismus- und Sportfragen, Bernhard Neisener (*1951), und der im gleichen Zeitraum ebenfalls neu eingestellte Kulturamtsleiter Bernd Warchold (*1955) strebten eine vollständige inhaltliche Neuausrichtung der Branitzer Einrichtung an.¹⁷⁵⁷ Mit dem bisherigen Konzept des Bezirksmuseums, einem „Gemischtwarenladen“, wie es Neisener nannte, sah man keine Erfolgsaussichten mehr. Insbesondere die differenzierte Struktur mit vielen Fachabteilungen schien Neisener und Warchold in dieser Form ungeeignet, um neue Partner für eine Förderung der Kultureinrichtung zu finden und die angestrebten Zuschüsse aus den Sonderförderprogrammen des Landes Brandenburg und der Bundesrepublik Deutschland zu generieren.¹⁷⁵⁸ Nach ersten Gesprächen mit Bund und Land waren die Stadtverantwortlichen davon überzeugt, dass nur eine Umstrukturierung des NLLM mit Ausgliederung der Fachabteilungen und die

¹⁷⁵⁵ Schubert (2019), S. 78-81. Schubert bestätigt dies auch für die Anlagen in Dessau-Wörlitz.

¹⁷⁵⁶ StA Cottbus, 12044, 1, Brief Siegfried Neumann an Gustav Kiepenheuer Verlag, Leipzig, 06.07.1990. Ettrich (1998), S. 48. Mündliche Aussage von Bernhard Neisener, Interview vom 25.01.2018, 1:34:00ff und 1:36:05ff. Die Umbenennung kann nicht genau datiert werden, fand aber nach dem 6. Juli 1990 statt, wie aus dem Schriftverkehr Siegfried Neumanns deutlich wird.

¹⁷⁵⁷ E-Mail Bernd Warchold an Claudius Wecke, 05.08.2019. Nach der ersten freien Kommunalwahl in der DDR am 6. Mai 1990 und dem Inkrafttreten des Gesetzes über die kommunale Selbstverwaltung am 17. Mai 1990 wurde aus der Abteilung Kultur auch in Cottbus ein Kulturamt.

¹⁷⁵⁸ Mündliche Aussage von Bernhard Neisener, Interview vom 25.01.2018, 0:51:50ff.

Herauslösung von Park und Schloss Branitz als Fürst-Pückler-Museum Erfolg versprochen.¹⁷⁵⁹ „Und da waren wir der Meinung, dass das mit Siegfried Neumann nicht möglich ist“,¹⁷⁶⁰ war sich Bernhard Neisener sicher. Aus diesem Grund plante er mit Bernd Warchold die Neubesetzung der Leitung des NLLM.



Unterstützung erhielt das Vorhaben vom Kulturausschuss der Stadt Cottbus, der ebenfalls eine Ablösung Neumanns wünschte.¹⁷⁶¹

Abbildung 178: Bernhard Neisener, Kulturdezernent von Cottbus 1990 – 2002.
Foto: unbekannter Autor, 1997. Slg. Bernhard Neisener.

Für die anstehenden Entwicklungen, insbesondere die Gespräche mit potentiellen Fördermittelgebern, hatte man seitens der Stadt Cottbus ein klares Profil für den Direktor des NLLM mit Park und Schloss Branitz vor Augen. Er sollte Verhandlungsgeschick, Flexibilität, Lernbereitschaft und Eloquenz besitzen. Den jahrzehntelangen Direktor des Bezirksmuseums Cottbus, Siegfried Neumann, sah Neisener hingegen als bescheidenen, „stillen Baumeister“ an, der dieses gewünschte Profil in seinen Augen nicht erfüllte.¹⁷⁶² „Das musste ja innerhalb weniger Jahre ablaufen und das wäre mit Siegfried Neumann nicht gegangen“,¹⁷⁶³ verteidigte er die damalige Auffassung und bestätigte zudem, dass man nicht bis zu einem altersbedingten Ausscheiden Siegfried Neumanns aus dem Amt warten wollte.¹⁷⁶⁴ Ihm fehlten zu dieser Zeit noch vier Jahre bis zum Renteneintritt.

Bernhard Neiseners und Bernd Warcholds Zielstellung wurde begünstigt durch ein Schreiben des kurz zuvor vereidigten Ministers für Kultur der DDR, Herbert Schirmer (*1945), wonach die Entlassung aller Leiter und die anschließende Neuausschreibung der Stellen gefordert wurde.¹⁷⁶⁵ In einem Gespräch im August 1990 legte Bernd Warchold den Brief Schirmers Siegfried Neumann vor und informierte ihn, dass in seinem Fall entsprechend verfahren werden würde. Ihm wurde auch mitgeteilt, dass er sich neu auf seine Stelle bewerben könne und im Fall des Vorliegens keiner weiteren Bewerbung weiterhin Direktor bliebe.¹⁷⁶⁶ Siegfried Neumann gab enttäuscht an, sich nicht zu beteiligen, auch weil er das Gefühl hatte, „[...] dass andere Leute eingesetzt werden sollen, die eben konsequenter die Politik vertreten, die die Leute [Verantwortlichen, Anm. d. Verf.] vorgeben.“¹⁷⁶⁷ Schließlich bewarb er sich im November 1990 doch, nun auf die Stelle des Leiters des Niederlausitzer Landesmuseums, wie die Folgeeinrichtung des Bezirksmuseums inzwischen genannt wurde.¹⁷⁶⁸ Darin legte er ein Konzept für seine weitere Arbeit vor. Für den Park plante er den schrittweisen „[...] Abriß der durch Amtsmißbrauch und Rechtsbeugung errichteten Bauten“ im Außenpark und verstärkte Kontrollen [...] der Beeinträchtigungen durch

¹⁷⁵⁹ Mündliche Aussage von Christian Friedrich, Interview vom 26.07.2017, 3:23:30. Die Ausgliederungen waren aus Sicht von Christian Friedrich ein Nachteil.

¹⁷⁶⁰ Mündliche Aussage von Bernhard Neisener, Interview vom 25.01.2018, 0:55:10.

¹⁷⁶¹ PrA-Neumann, Neumann, Gesprächsnotiz, 23.08.1990.

¹⁷⁶² Mündliche Aussage von Bernhard Neisener, Interview vom 25.01.2018, 1:02:52ff und 1:09:18. Neisener sagte zudem über Neumann: „[...] bei ihm war der ausschlaggebende Grund, dass wir ihm die Flexibilität und die Eloquenz nicht zugetraut haben, diesen rasch ablaufenden Prozess zu führen.“

¹⁷⁶³ Mündliche Aussage von Bernhard Neisener, Interview vom 25.01.2018, 0:59:55.

¹⁷⁶⁴ Ebd., 1:02:52ff.

¹⁷⁶⁵ <https://www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/de/recherche/kataloge-datenbanken/biographische-datenbanken/herbert-schirmer>, Aufruf vom 31.10.2020.

¹⁷⁶⁶ PrA-Neumann, Neumann, Gesprächsnotiz, 23.08.1990.

¹⁷⁶⁷ Ebd.

¹⁷⁶⁸ Ebd. PrA-Neumann, Neumann, Bewerbungsschreiben, 18.11.1990.

Luftbelastungen“.¹⁷⁶⁹ Die Stadtverantwortlichen sprachen parallel andere Wunschkandidaten auf den Leitungsposten an, die aber aufgrund des „nicht klangvollen Namens Cottbus“ absagten, so Neisener.¹⁷⁷⁰ Schließlich gab es neben Neumann noch zwei weitere Bewerber: Steffen Krestin (*1959), der als wissenschaftlicher Mitarbeiter seit 1988 in Branitz arbeitete, und Berthold Ettrich (1956 – 2006), der zu dieser Zeit Mitarbeiter der Abteilung Kultur des Rates des Bezirkes Cottbus war (s. Abb. 179).¹⁷⁷¹ Neben Krestin war aber auch Ettrich in Branitz bereits bekannt. Von 1981 bis 1982 hatte er im Rahmen seines Studiums an der Fachschule für Museologen Leipzig ein Berufspraktikum im Bezirksmuseum Cottbus absolviert und im Anschluss bis Anfang 1987 an gleicher Stelle als Museologe gearbeitet (s. Kapitel 9.2.2). Als Begründung seines Weggangs von Branitz hin zur Abteilung Kultur des Rates des Bezirkes Cottbus gab er später an, dass er zuvor gemeinsam mit anderen Kollegen erfolglos versucht habe, „[...] in Form von schriftlichen und mündlichen Vorschlägen, Veränderungen in der Organisationsstruktur und in der Leitungstätigkeit des Hauses [Bezirksmuseum Cottbus, Anm. d. Verf.] zu erreichen. An den über lange Zeit kritisierten Zuständen änderte sich allerdings nichts.“¹⁷⁷² Ettrich benannte als Motive seiner Bewerbung seine Verbundenheit mit dem Branitzer Museum und die dort gebotene Möglichkeit, „[...] ein modernes und zugleich bodenständiges Museum für Cottbus und die nähere Region aufzubauen.“¹⁷⁷³ Dass sowohl Siegfried Neumann als auch Berthold Ettrich eine frühere SED-Parteizugehörigkeit hatten, war nach Aussage von Bernhard Neisener nicht ausschlaggebend bei ihrer Bewerbung. Neisener sagte dazu weiter: „Bei Siegfried Neumann ist uns nicht bekannt gewesen, dass er in irgendeiner Form seine Mitarbeiter politisch schikaniert hat.“¹⁷⁷⁴

Im Januar 1991 fiel schließlich die Entscheidung für Berthold Ettrich und gegen Siegfried Neumann als neuen Direktor des NLLM. In der Zeitung „Neues Deutschland“ begründete Bernhard Neisener die Entscheidung: „Herr Neumann ist ein sehr engagierter Direktor, der mit den jetzt zu lösenden Aufgaben überfordert wäre.“¹⁷⁷⁵ Die wenigen öffentlichen Reaktionen auf die personellen Veränderungen gingen weit auseinander. Das „Neue Deutschland“ kritisierte das Vorgehen scharf und sah darin ein „willkürliches Stühlerücken“ und eine „Abwicklung“ von Museumsräten.¹⁷⁷⁶ Der städtische Personalrat schrieb in einem offenen Brief an die Presse: „Das Museum beschäftigt Wissenschaftler auf den Gebieten Geologie, Biologie, sorbische Volkskunde, Ur- und Frühgeschichte und Geschichte, um die Landschaft der Niederlausitz in Ihrer Vielfalt zu erforschen und museal darzustellen. Das ist in erster Linie ein Verdienst

¹⁷⁶⁹ PrA-Neumann, Neumann, Bewerbungsschreiben, 18.11.1990. Zudem resümierte Neumann seine bisherige Arbeit und schrieb, dass „[...] trotz der Zwänge und Reglementierungen des SED-Regimes und im Rahmen der oft begrenzten Möglichkeiten, das Museum zu einer leistungsstarken Einrichtung [...]“ wurde und „[...] mit der Angliederung der Parkverwaltung an das Museum auch die Einflußnahme auf die Pflege und die denkmalpflegerischen Rekonstruktionsmaßnahmen im Park wesentlich verbessert [...]“ werden konnten.

¹⁷⁷⁰ Mündliche Aussage von Bernhard Neisener, Interview vom 25.01.2018, 1:04:17ff.

¹⁷⁷¹ Ebd., 1:08:12.

¹⁷⁷² StA Cottbus, 8521, Bewerbung von Berthold Ettrich als Direktor des Niederlausitzer Landesmuseums, 14.11.1990.

¹⁷⁷³ Ebd. Mündliche Aussage von Christian Friedrich, Interview vom 26.07.2017, 3:05:30 und 3:10:30ff. Christian Friedrich gab an, dass Berthold Ettrich ohne den Fall der Berliner Mauer weiterhin beim Rat des Bezirkes Cottbus mit dem Ziel geblieben wäre, im Anschluss Mitarbeiter im Ministerium für Kultur der DDR zu werden.

¹⁷⁷⁴ Mündliche Aussage von Bernhard Neisener, Interview vom 25.01.2018, 1:09:18. Mündliche Aussage von Christian Friedrich, Interview vom 26.07.2017, 2:30:25. Die Aussage wurde auch von Christian Friedrich bestätigt.

¹⁷⁷⁵ PrA-Neumann, Neues Deutschland, Hans-Hermann Krönert, „Bittere Rezepte aus der Cottbuser Personalküche oder wie Museumsräte abgewickelt werden. Willkürliches Stühlerücken in den Chefetagen“, o.D., o.S.

¹⁷⁷⁶ Ebd. Parallel mit Siegfried Neumann wurde auch Heinrich Schiertz, Leiter der Staatlichen Kunstsammlungen Cottbus, abgelöst.

des seit 30 Jahren amtierenden Direktors S. Neumann.¹⁷⁷⁷ Hingegen hieß es in einem Leserbrief von Erika Noack im Cottbuser General-Anzeiger: „Lange, zu lange glaube ich, war das Schloss unseres Fürsten Pückler in falschen Händen.“¹⁷⁷⁸

In einem Gespräch zwischen Neisener, Warchold und Neumann wurde schriftlich vereinbart, dass Berthold Ettrich am 1. April 1991 als neuer Direktor des NLLM eingesetzt wird und Siegfried Neumann ihm bis zum 30. April 1991 alle Amtsgeschäfte zu übergeben habe. Neumann erhielt im Anschluss eine Weiterbeschäftigung im Bereich der Pücklerforschung des Museums.¹⁷⁷⁹



Abbildung 179: Berthold Ettrich wurde im April 1991 neuer Direktor des NLLM. Foto: unbekannter Autor, um 1998. Slg. SFP, Fotothek, o. Sign.

Der damalige Cottbuser Oberbürgermeister Waldemar Kleinschmidt (*1941) war von seinen Mitarbeitern im Kulturstädt in dieser Sache nicht vollständig ins Bild gesetzt worden. Im Experteninterview gab er an, dass er fest davon ausging, dass Siegfried Neumann altersbedingt in den Ruhestand gegangen wäre. Wenn er von der Angelegenheit gewusst hätte, so Kleinschmidt, hätte er wahrscheinlich „menschlich“ reagiert und Neumann die verbleibende Zeit bis zum Ruhestand im Amt belassen, um parallel einen Nachfolger aufzubauen.¹⁷⁸⁰ Da zwischen dem Oberbürgermeister und Neumann aber kein intensiver persönlicher Kontakt bestand und Neumann seinerseits die Hilfe von Kleinschmidt nicht in Anspruch nahm, kam es nicht dazu.¹⁷⁸¹

Im Rahmen einer kleineren, hausinternen Feierstunde anlässlich der Verabschiedung von Siegfried Neumann (s. Abb. 180 und 181) hob Siegfried Kohlschmidt aus dem Kreis der Belegschaft positiv hervor, dass Neumann immer das Gesamtgebiet „Museum Cottbus“ im Blick hatte, „[...] aber gerade das hat der Einzelne oft nicht verstanden oder akzeptiert. Nicht nur, daß so mancher Kollege heute nicht hier wäre, ganze Abteilungen oder Wissenschaftsbereiche haben ihre Entstehung und Entwicklung dem persönlichen Einsatz von Herrn Neumann zu verdanken und zu danken.“¹⁷⁸²

¹⁷⁷⁷ PrA-Neumann, Cottbuser General-Anzeiger, Personalrat Stadtverwaltung Cottbus, „Eine Lanze für das Museum“, 06.02.1991, o.S.

¹⁷⁷⁸ PrA-Neumann, Cottbuser General-Anzeiger, Leserbrief Erika Noack, „Impulse auch aus Pücklers Schloß“, 01.02.1991, o.S.

¹⁷⁷⁹ PrA-Neumann, Vereinbarung zwischen Kulturstädt Cottbus und Siegfried Neumann, 21.01.1991. Darüber hinaus war geplant, dass Neumann zum 31. Dezember 1991 (sechs Monate Kündigungsfrist) aus dem Arbeitsverhältnis ausscheiden sollte. Ab 1. Januar 1992 sollte er Altersübergangsgeld beantragen und bis 31. März 1992 eine Gehaltsabfindung von der Stadt Cottbus erhalten. Neumanns anschließende Weiterbeschäftigung im NLLM sollte auf Grundlage eines Honorarvertrages erfolgen. „Herr Neumann wird mit seiner Arbeit eine wichtige Grundlage für die weitere Ausstellungstätigkeit und Attraktivität des Schlosses Branitz legen.“ Ebd., Cottbuser General-Anzeiger, Martina Müller, Kommentar „Fest im Sattel?“, 12.02.1991, o.S.

¹⁷⁸⁰ Mündliche Aussage von Waldemar Kleinschmidt, Interview vom 24.08.2017, 1:13:45. Waldemar Kleinschmidt amtierte ab Dezember 1990 als Oberbürgermeister von Cottbus, ehe er als solcher gewählt wurde und das Amt vom März 1991 bis 2002 ausführte.

¹⁷⁸¹ Mündliche Aussage von Waldemar Kleinschmidt, Interview vom 24.08.2017, 1:11:10ff.

¹⁷⁸² PrA-Neumann, Siegfried Kohlschmidt, Rede zur Verabschiedung von Siegfried Neumann, 28.03.1991. PrA-Neumann, Gesprächsnotiz Besprechung Neisener, Warchold und Neumann, 01.02.1991. Die Feierstunde fand am 28. März 1991 im Musikzimmer des Schlosses statt. Neben Kohlschmidt hielt Kulturstadtleiter Warchold eine kurze Rede und überreichte Neumann Blumen. Zu der von Bernhard Neisener und Bernd Warchold versprochenen Verabschiedung von Siegfried Neumann durch den Oberbürgermeister von Cottbus kam es nicht.



Abbildung 180: Nachfolger Berthold Ettrich (links) im Gespräch mit seinem Vorgänger Siegfried Neumann auf dessen Verabschiedung. Foto: N. Krautzig, 1991. PrA-Neumann.



Abbildung 181: Kulturamtsleiter Bernd Warchold (rechts) überreichte Siegfried Neumann im Musikzimmer des Branitzer Schlosses Blumen zum Abschied als Direktor. Foto: N. Krautzig, 1991. PrA-Neumann.

Wenige Tage später am 1. April 1991 begann Berthold Ettrich seine Tätigkeit als neuer Direktor des NLLM. Siegfried Neumann hatte ihm seine Amtsgeschäfte bereits zum 30. März übergeben und wurde wie vereinbart als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Bereich der Pücklerforschung des Museums weiterbeschäftigt.¹⁷⁸³ Sein neuer direkter Vorgesetzter wurde der dritte Mitbewerber um die Stelle, Steffen Krestin, der am 1. Juli 1991 Kustos des Fürst-Pückler-Museums am Niederlausitzer Landesmuseum Cottbus geworden war.¹⁷⁸⁴ Ettrich hatte als neuer Chef des NLLM die Leitungs-, Organisations- und Kontrolltätigkeit gegenüber allen Mitarbeitern der Einrichtung, bestehend aus den Abteilungen Personal- und Verwaltungsangelegenheiten, Fürst-Pückler-Museum, Museum für Natur und Umwelt, Museum für Vor- und Frühgeschichte, Stadtmuseum, Sorbisches Museum, Öffentlichkeitsarbeit/Museumspädagogik und Restaurierung inne.¹⁷⁸⁵ Bereits in der ersten Zeit vollzog er eine Umstrukturierung im NLLM, indem er Christian Friedrich als seinen Stellvertreter für den wissenschaftlichen Bereich absetzte und Verwaltungsleiter Wolfram Sembdner zu seinem alleinigen Stellvertreter ernannte.¹⁷⁸⁶ Noch einschneidender waren die Veränderungen Ettrichs in der Parkbelegschaft. Parkleiter Siegfried Heymann wurde zum 1. Juli 1991 von seiner Funktion entbunden und durch Anne Schäfer ersetzt, die bis dahin als wissenschaftliche Mitarbeiterin für gartenhistorische Forschungen in Branitz tätig war. Ihr wurde die Leitung der neu gegründeten sogenannten „Dependance Park“ inklusive der denkmalpflegerischen

¹⁷⁸³ Ab 1. Juli 1991 erhielt Neumann einen Vertrag über 20 Stunden pro Woche.

¹⁷⁸⁴ E-Mail Steffen Krestin an Claudius Wecke, 13.10.2019.

¹⁷⁸⁵ StA Cottbus, 8521, (vorläufige) Arbeitsplatzbeschreibung von Berthold Ettrich als Direktor des Niederlausitzer Landesmuseums, o.D. [1991].

¹⁷⁸⁶ Mündliche Aussage von Christian Friedrich, Interview vom 26.07.2017, 3:14:30ff und 3:20:05. Wolfram Sembdner war vor der Deutschen Wiedervereinigung aus Westdeutschland zum Bezirksmuseum Cottbus gekommen.

Arbeiten und der praktischen Parkpflege übertragen.¹⁷⁸⁷ Die Gründe dafür könnten in Heymanns fehlender gartenhistorischer Qualifikation sowie in persönlichen Differenzen zwischen Ettrich und ihm gelegen haben. Als Angestellter des NLLM koordinierte Heymann zwar weiterhin die praktische Parkpflege des Branitzer Parks inklusive der Arbeitseinteilung der Gärtner. Mit den neuen Umständen war er aber zunehmend nicht mehr einverstanden. Anne Schäfer äußerte dazu: „Er hat dann gesagt, das passt ihm nicht mehr und das gefällt ihm nicht mehr.“¹⁷⁸⁸ Folgerichtig nahm Heymann eine Abfindung in unbekannter Höhe von Ettrich an und ging am 30. Juni 1992 im Alter von 57 Jahren in den vorzeitigen Ruhestand. Heymanns früherer Stellvertreter Jürgen Hirte übernahm im Anschluss die Koordination der praktischen Parkpflege, inklusive der Einteilung der Gärtner.¹⁷⁸⁹ Neben dem Wechsel in der Leitungsfunktion des Branitzer Parks kam es im Jahr 1991 zudem auf Fachberaterbene zu einem Wechsel. Helmut Rippl, der diese Funktion seit 1969 ausgeführt hatte, übergab diese Aufgabe mit dem Eintritt in den Ruhestand an Alexander Niemann (*1953), der seitens des BLAD als wissenschaftlicher Mitarbeiter und Fachreferent für Gartendenkmalpflege zuständig wurde (s. Kapitel 9.2.3).¹⁷⁹⁰

Die personellen Veränderungen im NLLM gingen zeitgleich mit strukturellen Veränderungen einher. So richtete Ettrich anstelle der Museen und Fachabteilungen nun sogenannte Dependancen ein. Dazu gehörten die Direktion unter Leitung des Direktors Berthold Ettrich sowie aus Branitzer Sicht das neu geschaffene „Fürst-Pückler-Museum Schloß Branitz“ unter Leitung von Steffen Krestin, dem auch der Branitzer Park unter Leitung von Anne Schäfer zugehörte.¹⁷⁹¹ Neben den strukturellen Veränderungen wurde durch die Stadt Cottbus im Jahr 1992 zudem ein Stellenabbau für das NLLM beschlossen, auf dessen Grundlage Siegfried Neumann zum 31. März 1993 „aus betriebsbedingten Gründen“ gekündigt wurde. Neumann nahm die Kündigung unter Vorbehalt an. Bernhard Neisener sagte dazu: „[...] wir als Stadt konnten diese Strukturen weder inhaltlich noch personell, erst recht nicht kostenmäßig in dieser Form weiterführen.“¹⁷⁹² Am 22. Februar 1993 wurde die betriebsbedingte Kündigung durch Neisener jedoch wieder zurückgenommen und Neumann als Teilrentner bis 31. Mai 1994 in Branitz weiterbeschäftigt.¹⁷⁹³ Am 1. Juni 1994 trat Siegfried Neumann schließlich in den Ruhestand. Er hat die Entscheidung gegen seine Weiterbeschäftigung als Direktor zeitlebens nicht verwunden. Auch sparte er nicht mit harscher Kritik an seinem Nachfolger, dem er u. a. die Zerschlagung und Vernichtung seiner

¹⁷⁸⁷ Ettrich (1998), S. 48. Mündliche Aussage von Anne Schäfer, Interview vom 25.10.2017, 1:21:20ff. „Dependance“ ist dabei lediglich ein neuer Name für die frühere Bezeichnung „Abteilung“. Was die fachbezogenen Inhalte anbelangte, gab es keine Änderungen.

¹⁷⁸⁸ Mündliche Aussage von Anne Schäfer, Interview vom 25.10.2017, 1:21:20ff. Laut Anne Schäfer missfielen Heymann neben der Situation mit dem neuen Direktor Berthold Ettrich auch die zu erwartenden Veränderungen in der Parkpflege durch den Einsatz moderner Technik und Technologien.

¹⁷⁸⁹ Ebd., 1:21:20ff. Heymann und Hirte ergänzten sich bis dahin gut, laut Anne Schäfer. Heymann war der „Leitertyp“. Hirte war fachlich von beiden der bessere, hatte aber keine Leitungsambitionen, so Anne Schäfer.

¹⁷⁹⁰ Rippl (1995e), S. 243.

¹⁷⁹¹ BLDAM-Niemann (OA Branitz 7 – ÖA 1992), „Niederlausitzer Landesmuseum mit neuem Logo“, März 1992.

Die weiteren Dependancen des NLLM waren das Stadtmuseum Cottbus mit dem Niederlausitzer Apothekenmuseum und dem Technischen Denkmal Spreewehrmühle unter Leitung von Siegfried Kohlschmidt, das Museum für Vor- und Frühgeschichte unter Leitung von Ingrid Wetzel, das Museum für Natur und Umwelt unter Leitung von Rolf Striegler (Bereich Geologie) und Sigrid Robel (Bereich Biologie), das Sorbische Museum unter Leitung von Werner Meschkank, die Öffentlichkeitsarbeit/Museumspädagogik unter Leitung von Christian Friedrich, die Abteilung Restaurierung unter Leitung von Willy Thiel und die Verwaltung unter Leitung von Wolfram Sembdner. Das NLLM gab sich und seinen sieben Museen 1992 neue Logos, die der Cottbuser Grafiker Rudolf Sittner gestaltete.

¹⁷⁹² Mündliche Aussage von Bernhard Neisener, Interview vom 25.01.2018, 0:31:00.

¹⁷⁹³ PrA-Neumann, Brief Bernhard Neisener an Siegfried Neumann, 22. Februar 1993.

Akten, eine „katastrophale“ Archivlage und das Kopieren seiner Konzepte vorwarf.¹⁷⁹⁴ Als Außenstehender bekommt man fast den Eindruck, als habe es noch eine offene Rechnung Ettrichs mit Neumann aus früheren Tagen gegeben, als die Vorzeichen anders standen. Aus den Reihen früherer Mitarbeiter gibt es bis heute Kritik am damaligen Direktorenwechsel. Anne Schäfer sah in den vielfältigen, „überfordernden Veränderungen“ dieser Zeit einen „Bruch innerhalb des Museums“¹⁷⁹⁵ und äußerte in emotionalem Ton im Experteninterview: „Das ist eigentlich unglaublich, dass sich [...] dieses neue System anmaßt auch über diese fachliche Qualifikation und die Erfahrung sich hinwegzusetzen und dann zu sagen, [...] jetzt müssen auch neue Leute hier ran, egal was die Alten für Erfahrungen und für Verdienste haben.“¹⁷⁹⁶ Ohne die Ereignisse von 1989/1990, ist sie sich sicher, wäre es nicht zum Direktorenwechsel gekommen: „Ja, natürlich hat das mit der neuen Zeit zu tun.“¹⁷⁹⁷ Diesen Eindruck teilt auch Christian Friedrich, für den es keinen besseren als Siegfried Neumann als Museumsdirektor gab und der sagte: „Er war weit und breit [...] der Museumsfachmann, [...]. Er wusste wovon er sprach.“¹⁷⁹⁸ Christian Friedrich und Anne Schäfer gaben zudem an, dass Neumann die neuen Zielstellungen der Stadtverwaltung nicht mitgetragen hätte, sondern das Museum in bestehender Form aufrechterhalten wollte. Friedrich war sich sicher: „Das hätte immer Auseinandersetzungen mit ihm, aber richtig fachlich fundierte Auseinandersetzungen gegeben und denen wollte man garantiert aus dem Wege gehen.“¹⁷⁹⁹

Bernhard Neisener hingegen verteidigt bis heute die damalige Entscheidung gegen Neumann und für Ettrich und sagte im Experteninterview: „Unsere Entscheidung erwies sich aber, dass sehe ich heute so, als richtig, denn Berthold Ettrich hatte die Energie [...], den Ehrgeiz und auch, nicht zu unterschätzen, diese Selbstverliebtheit, dieses Vorhaben erfolgreich umzusetzen.“¹⁸⁰⁰ Ettrich überzeugte in vielen Gesprächen mit Bund und Land, so Neisener. „Er hatte so eine forsche, frische Art, verstand es auch, jetzt werde ich etwas ironisch, sich den Duktus unserer Partner aus den alten Bundesländern anzueignen, sodass es also dort keine Kommunikationsprobleme gab.“¹⁸⁰¹

Die Personalentscheidung, Siegfried Neumann aus dem Amt zu nehmen, erscheint aus fachlicher Sicht nicht begründbar, denn als Obermuseumsrat zählte er zu Recht zu den führenden Fachleuten des Museumswesens in der ehemaligen DDR. Mit den zu lösenden Aufgaben wäre er fachlich sicher nicht überfordert gewesen. Als jahrzehntelanger Kopf von Schloss Branitz, eingestellt noch vor dem Bau der Berliner Mauer, stand Neumann aber gleichzeitig für eine durch politischen Einfluss begleitete und geleitete Museumsarbeit, in der das Pücklerthema lange unterdrückt und stattdessen politische, naturwissenschaftliche und heimatkundliche Themen breiten Raum einnahmen. Aus dieser „vergangenen

¹⁷⁹⁴ Mündliche Aussage von Siegfried Neumann, Interview vom 09.12.2016, 0:01:03, und vom 08.03.2017, 1:08:20. Mündliche Aussage von Christian Friedrich, Interview vom 26.07.2017, 0:04:00ff. Die Aktenvernichtung nach der Deutschen Wiedervereinigung und dem Direktorenwechsel in Branitz bestätigte auch Christian Friedrich mit den Worten: „Es ist vieles auch weggeschmissen worden, weil das so war.“

¹⁷⁹⁵ Mündliche Aussage von Anne Schäfer, Interview vom 25.10.2017, 1:30:50.

¹⁷⁹⁶ Ebd., 1:15:50ff.

¹⁷⁹⁷ Ebd.

¹⁷⁹⁸ Mündliche Aussage von Christian Friedrich, Interview vom 26.07.2017, 2:28:55ff.

¹⁷⁹⁹ Ebd.

¹⁸⁰⁰ Mündliche Aussage von Bernhard Neisener, Interview vom 25.01.2018, 0:58:20ff. Mündliche Aussage von Bernhard Neisener, Interview vom 25.01.2018, 0:51:50ff. Mündliche Aussage von Bernhard Neisener, Interview vom 25.01.2018, 1:08:12. Auf die Kritik an Neumanns Ablösung sagte Neisener: Neisener (25.01.2018, 0:51:50ff): „Wir haben ihn ja in der Form nicht abgelöst, [...] wir haben die Stelle neu ausgeschrieben und ein entsprechendes Verfahren durchgeführt [...]“

¹⁸⁰¹ Mündliche Aussage von Bernhard Neisener, Interview vom 25.01.2018, 0:58:20ff.

Zeit“ speiste sich auch sein weitgehend hinfällig gewordenes Netzwerk, u.a. zu Funktionären der SED (s. Kapitel 4.3.3). Neumann war das beständige Wachsen seines Museums in DDR-Zeiten gewohnt. Den politischen Richtungswechsel rasch umzusetzen und eine inhaltliche und strukturelle Neuausrichtung der Institution zu vollziehen (Fokus auf Fürst Pückler, angestrebte Ausgliederung von Park und Schloss Branitz aus dem NLLM und Gründung des Fürst-Pückler-Museums sowie Stellenabbau), wäre mit Siegfried Neumann so nicht möglich gewesen. Insofern handelt es sich bei seiner Ablösung um eine harte kulturpolitische Entscheidung, mit menschlich tragischen Folgen für die Person Siegfried Neumann. Nachteile für Park und Schloss Branitz können daraus jedoch nicht abgeleitet werden, insbesondere auch deshalb, weil Siegfried Neumann mit seiner starken emotionalen Bindung an den Ort und als wissenschaftlicher Mitarbeiter in dieser entscheidenden Phase sich und sein Wissen weiterhin einbrachte und damit gestaltend Einfluss nahm. Ähnlich verhielt es sich im Park, wo die Absetzung des Parkleiters Siegfried Heymann fachlich unnötig und aus menschlicher Sicht tragisch war. Durch die Übernahme der praktischen Tätigkeit Heymanns durch Jürgen Hirte und die Fortführung der wissenschaftlichen Betreuung der Anlage durch Anne Schäfer war eine Kontinuität gewährleistet, durch die jedoch keine fachlichen Nachteile für den Branitzer Park entstanden.

Derartige unfreiwillige Leitungswechsel wie in Branitz bzw. Cottbus, ob durch Abwertung der Berufsqualifikation oder frühere Partei- bzw. MfS-Anbindung der Einzelnen, sind keine Einzelfälle und kamen auch an vielen anderen Orten im ostdeutschen Kultur- und Wissenschaftsbereich vor, wie z.B. an der Technischen Universität Dresden, wo alle Professoren des Studiengangs Landschaftsarchitektur insbesondere aufgrund ihrer obligatorischen Parteizugehörigkeit unfreiwillig ihre Positionen aufgeben mussten.¹⁸⁰² Als Beispiel für einen erfolgreichen Übergang in die neue Zeit ist der Potsdamer Gartendirektors Harri Günther zu nennen, der seinerseits feststellte: „Es ging eigentlich weiter wie vorher. [...] Es gab Leute, die meine Stellung haben wollten. Aber da ich ja nun völlig unbelastet war, hatte ich keine Neigung die aufzugeben.“¹⁸⁰³ Aus Sicht der Stadtverwaltung Cottbus erinnerte sich Oberbürgermeister Waldemar Kleinschmidt: „Aus der Verwaltung heraus hat sich ja nicht so viel geändert. Bloß das Dogma der Partei war weg und das war gut.“¹⁸⁰⁴

¹⁸⁰² Telefonat Claudius Wecke mit Liane Löser, 10.12.2020. Liane Löser war von 1983 bis 1989 technische Zeichnerin des Studiengangs Städtebau der Technischen Universität Dresden und arbeitete im Anschluss bis 2019 im Studiengang Landschaftsarchitektur, erst als technische Zeichnerin, dann als Sekretärin.

¹⁸⁰³ Mündliche Aussage von Dr. Harri Günther, Interview vom 24.08.2017, 1:32:15.

¹⁸⁰⁴ Mündliche Aussage von Waldemar Kleinschmidt, Interview vom 24.08.2017, 0:11:30.

4.4.2 Der Branitzer Park zwischen Entwicklungsschub und widerstreitenden Nutzungsinteressen

Nach der Deutschen Wiedervereinigung wurden im Branitzer Park eine Vielzahl gartendenkmalpflegerischer Maßnahmen umgesetzt, deren inhaltliche methodische Vorbereitung bereits zu DDR-Zeiten vorgenommen worden war. So konnten in den Jahren 1991 und 1992 Drittmittel der DBU in Höhe von 563 000 DM eingeworben und umgesetzt werden, die insbesondere für die umfassende Sicherung erosionsgefährdeter Uferbereiche der Parkgewässer eingesetzt wurden. Dabei wurden auch historische Uferkonturen auf Grundlage von gefundenen Pfahlresten, Planüberlagerungen und Analogieschlüssen wiederhergestellt. Außerdem wurden die Erweiterung des künstlichen Bewässerungssystems mit ca. 30 Regnern und zwei Kilometern Druckrohrleitung, die Anschaffung eines mobilen Bewässerungssystems für die Pücklerallee, der Neubau der Reitwegbrücke auf alten Fundamenten zur verbesserten Wasserführung in den Schmiedewiesengraben, sowie umfassende Großbaumpflanzungen vorgenommen.¹⁸⁰⁵

Gleich nach dem Fall der Berliner Mauer begannen Überlegungen zur Wiederherstellung des 1977 eingeebneten Erbbegräbnisses. Bereits im April 1990 trafen sich die Brüder Hermann und Karl von Pückler mit Parkleiter Siegfried Heymann zur Besichtigung der eingelagerten Grabsteine des Erbbegräbnisses.¹⁸⁰⁶ Im Jahr darauf wurde mit den Wiederherstellungsarbeiten begonnen, in deren Zuge die Grabkreuze restauriert, eine Gruft baulich gesichert, die Wege ertüchtigt und neue Hecken gepflanzt wurden.¹⁸⁰⁷ Am 30. Mai 1992 erfolgte im Rahmen einer kleinen Feierstunde in Anwesenheit von Mitgliedern der Pücklerfamilie, darunter Hermann von Pückler, die Übergabe des wiederhergestellten Erbbegräbnisses (s. Abb. 182).¹⁸⁰⁸ Hermann von Pückler sah darin eine „[...] bewegende menschliche Geste am Rande der Wiedervereinigung, die Erwähnung verdient.“¹⁸⁰⁹ Nur zwei Jahre später kam es zur ersten Beisetzung eines

¹⁸⁰⁵ BLDAM-Niemann (OA Branitz - DBU), Antrag Karg an DBU, 10.04.1991. Ebd., Brief Fritz Brickwedde, DBU, an Karg, 21.05.1991. Ebd., Sachstandsbericht Karg an Dorgerloh, Abt. III, 8, MWFK, 05.07.1991. Ebd., Schäfer, Dokumentation Sanierungsmaßnahmen „Pückler-Park Branitz“ 1991. Die Gelder verteilten sich auf 375 000 DM für 1991 und 188 000 DM für 1992. Der Eigenanteil betrug 187 000 DM, der aus Leistungen von ABM-Maßnahmen und aus Ersatzeleistungen des Braunkohlenbergbaus erfolgen sollte. Der Antrag hatte den Titel „Finanzierung eines Forschungsprogrammes zur Bestimmung von Maßnahmen zur Erhaltung des Pückler-Parkes in Branitz sowie der Realisierung dieser Maßnahmen“ und wurde durch den damaligen kommissarischen Landeskonservator Dr. Detlef Karg eingereicht. Für die Baumpflanzungen wurden 17 Originalstandorte durch das Fräsen von Stubben und Bodenverbesserung vorbereitet. Schließlich wurden 21 Großbäume gepflanzt. Rippl (1995e), S. 243-244. Zu den Großbaumverpflanzungen zählten die Pyramidenpappel an der Blauen Brücke (1992), die „Pokallinde“ auf der Schlosswiese (1993/1994), mehrerer Bäume auf der Schmiedewiese (1993-1994) sowie die Stiel-Eiche und Winter-Linde westlich des Schlosses. Die Ufer wurden nach Aussage von Anne Schäfer teilweise nicht nach historischer Linienführung ausgeführt, nämlich dort, wo der Grad der Erosion zu stark war und der Verbrauch von Material zu groß gewesen wäre. Dies war insbesondere im Bereich der Kanäle der Fall. Aus Sicht von Anne Schäfer sind die Ufersicherungen aus Mitteln der DBU das wichtigste gartendenkmalpflegerische Projekt der 1990er Jahre in Branitz.

¹⁸⁰⁶ FamA Pückler (Branitz 1), Brief Hermann von Pückler an Siegfried Heymann, 18.04.1990.

¹⁸⁰⁷ FamA Pückler (Pücklerarchiv), Brief Siegfried Neumann an Hermann von Pückler, 20.04.1991. BLDAM-Niemann (OA Branitz - DBU), Schäfer, Dokumentation Sanierungsmaßnahmen „Pückler-Park Branitz“ 1991. Neben den Parkmitarbeitern kamen dabei die Firma Bau & Denkmalpflege GmbH und der Steinmetzmeister Jainz aus Cottbus zum Einsatz.

¹⁸⁰⁸ Neumann (1999), S. 18. FamA Pückler (Branitz 1), Brief Hermann von Pückler an Lausitzer Rundschau Cottbus, 17.06.1993. Veröffentlicht in Lausitzer Rundschau, 23.06.1993. 1993 kritisierte Hermann von Pückler in der Lausitzer Rundschau Helmut Rippl, dem er vorwarf, 1977 untätig zugesehen zu haben, „[...] wie die Gräber derjenigen dem Erdboden gleichgemacht wurden, die sich um die Erhaltung des Parkes für die Nachwelt verdient gemacht haben.“ Vorausgegangen war eine Veröffentlichung von Rippl, in der aus der Sicht von Hermann von Pückler die Leistungen der Grafen von Pückler im Zeitraum von 1871 bis 1945 zu wenig gewürdigt wurden.

¹⁸⁰⁹ FamA Pückler (Pachelbel), Brief Hermann von Pückler an Rolf Penselin, Bielefeld, 09.09.1993.

Mitglied der Pücklerfamilie nach dem Zweiten Weltkrieg, als Luise Henriette Keller-Pückler sich auf eigenen Wunsch auf dem Erbbegräbnis in einer Urne beisetzen ließ.¹⁸¹⁰



Abbildung 182: Feierstunde anlässlich der vollendeten Wiederherstellung des Erbbegräbnisses im Branitzer Park, 1992. Hermann von Pückler (Bildmitte) hielt dabei eine Rede. Foto: Siegfried Neumann. Slg. SFPM, Fotothek, o. Sign.

Vielfältige weitere Maßnahmen wurden insbesondere durch das finanzielle Engagement des 1990 entstandenen Landes Brandenburg möglich. So konnten in den Jahren 1991 bis 1995 insgesamt zwölf Parkbrücken, darunter die Schlangenseebrücke, die Schlossbrücke (1994) und die Weiße Brücke, restauriert werden.¹⁸¹¹ Zudem erfolgte die Wiederherstellung der um 1935 baulich veränderten Ägyptischen Brücke in der Formensprache der Fürst-Pückler-Zeit mit gelben und roten Klinkern, einer Granitabdeckung und dem gußeisernen Geländer mit Davidsternen (s. Kapitel 3.3.4). Zuvor wurde an der bestehenden Brücke nach Resten der Farbfassung aus fürstlicher Zeit gesucht und diese dokumentiert. Im Anschluss wurde die Brücke vollständig neu wiederaufgebaut (s. Abb. 183).¹⁸¹² 1992 erfolgte die Erneuerung des Parasols auf dem Rennbahn Hügel und die Wiederherstellung des Hundegrabes mit der Warwickvase.¹⁸¹³ Im selben Jahr begannen die umfassende Restaurierung der Pergola und die Erneuerung des Pergolazaunes. In diesem Zuge wurden vier Adler und 24 Zinkblechkugeln neu gegossen, vergoldet und wieder auf der Pergolamauer angebracht sowie die in der Mauer eingelassenen Terracottareliefs restauriert und durch Repliken ersetzt. Außerdem wurde nach dem in Florenz erhaltenen Original eine Bronzekopie der Venus italica gefertigt und im wiederangelegten Venusbeet zwischen Pergola und Schloss aufgestellt.¹⁸¹⁴ Am 21. April 1995 erfolgte schließlich die Einweihung der restaurierten Pergola und ihres Umfeldes.¹⁸¹⁵ Im Jahr 1994 kamen die Wiederherstellungsarbeiten am Fischbalkon zum Abschluss. Außerdem wurden auf

¹⁸¹⁰ FamA Pückler (Branitz 3), Brief Waldemar Kleinschmidt, OBM Cottbus, an Hermann von Pückler, Erlaubnis der Beisetzung, 31.03.1994.

¹⁸¹¹ SFPM (2011), o.S.

¹⁸¹² BLDAM-Niemann (OA Branitz 6 – Brücken), W. Gerth, Entwurfsbearbeiter, Architektur- und Ingenieurbüro Otto-Gorn-Lehmann & Partner, Bautechnisches Projekt Branitzer Park Ägyptische Brücke, Projektnr. 10/61/92-04, 04.12.1992.Ebd., Brief Niemann, BLAD, an UDB Cottbus, 11.01.1993. Die Planung zum Wiederaufbau der Ägyptischen Brücke begann 1992. Die Brücke hatte zuvor starke Verschleißerscheinungen insbesondere aufgrund von Frostschäden im Wasserbereich gezeigt. Aus Sorge vor Vandalismus wurde auf den Einsatz der ursprünglich in den runden Zwischenräumen des Geländers eingesetzten farbigen Glasscheiben verzichtet.

¹⁸¹³ BLDAM-Niemann (OA Branitz 7 – ÖA 1992), „Niederlausitzer Landesmuseum mit neuem Logo“, März 1992.

¹⁸¹⁴ SFPM (2011), o.S. Darüber hinaus wurden zwei Vasen aus Carraramarmor nach historischem Vorbild angefertigt und im Pergolagarten aufgestellt.

¹⁸¹⁵ FamA Pückler (Branitz 3), Brief Berthold Ettrich an Hermann von Pückler, 13.03.1995.



Grundlage der Planung der Landschaftsarchitektin Silvia Hasselbach Wege im Branitzer Park restauriert.¹⁸¹⁶

Abbildung 183: Die Ägyptische Brücke kurz nach der Wiederherstellung. Foto: Alexander Niemann, 21. März 1995. Slg. BLDAM.

Den verbesserten Möglichkeiten durch aufgestockte Investitionsmittel stand ein nicht ausreichender Personalbestand zur Unterhaltung des Branitzer Parks und deren ungeeignete Unterbringung am

Cottbuser Torhaus gegenüber. Auf Grund von Personaleinsparungen bei der Stadtverwaltung Cottbus wurde auch das NLLM 1992 angehalten, Strukturveränderungen durchzuführen. Direktor Ettrich dachte darüber nach, viele Parkarbeiten an Fremdfirmen zu vergeben. Auf Rückfrage bei Landeskonservator Karg empfahl dieser, „[...] die Auftragsvergabe eines Großteils der anfallenden Pflegearbeiten an Fremdfirmen, mit der Beschäftigung einer (wenn auch möglicherweise personell reduzierten) Parkverwaltungseinrichtung mit qualifiziertem Stammpersonal zu kombinieren.“¹⁸¹⁷ Erst im Jahr 2000 wurde mit den Lebenshilfe Werkstätten „Hand-in-Hand“ aus Cottbus ein langfristig unterstützender Partner für Parkpflegearbeiten gewonnen. Berthold Ettrich resümierte die Situation des Jahres 1991: „Ungünstige Bedingungen in den vergangenen Jahren führten zu einem starken personellen Rückgang in der Parkbrigade. Fünf Mitarbeiter sind einfach überfordert, wenn es gilt, eine denkmalgeschützte Anlage von der Größe des Branitzer Parks zu pflegen.“¹⁸¹⁸ Etwas Abhilfe brachte die Beschäftigung von Kräften aus den sogenannten Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen (ABM), die bis 2008 tätig waren. Jedoch stellte Ettrich in diesem Zusammenhang fest: „Eine qualitätvolle Pflege des Parkes kann durch ABM-Kräfte [sic] ohnehin nur schwer gewährleistet werden.“¹⁸¹⁹ Aus diesem Grunde wurde eine Analyse des Personalbedarfs des Branitzer Parks nach dem Vorbild einer Kostenstellenanalyse der Bayerischen Verwaltung der Schlösser, Gärten und Seen erarbeitet. Diese ergab für die 1991 seitens des NLLM zu unterhaltende Parkfläche von 80,18 ha einen Bedarf von 10 Arbeitskräften zzgl. eines wissenschaftlichen Mitarbeiters.¹⁸²⁰

Zur weiteren Unterstützung „der Erhaltung, der Pflege und Revitalisierung der Park- und Schloßanlage Branitz so wie der den Park umgebenden Landschaft“¹⁸²¹ wurde im August 1991 im Schloss Branitz der Förderverein „Parklandschaft Branitz e.V.“ gegründet. Erste Vorsitzende wurde die Bürgermeisterin der

¹⁸¹⁶ BLDAM-Niemann, Ordner 1986, Anne Schäfer, Denkmalpflegerische Zielstellung, 06.05.1991. 1991 wurde die denkmalpflegerische Zielstellung für den Fischbalkon erarbeitet und eingereicht. Auftraggeber der Wegearbeiten war die Stadtverwaltung Cottbus.

¹⁸¹⁷ BLDAM-Niemann (OA Branitz - Strukturveränderungen), Brief Karg an Ettrich, 06.03.1992.

¹⁸¹⁸ StA Cottbus, 11995, 6, Brief Berthold Ettrich an Berliner Zeitung, 01.08.1991. Krestin (1991), S. 25. BLDAM-Niemann (OA Branitz 5 – Schlossgärtnerei/Gutshof), Brief Ettrich an Karg, 31.05.1991. Den Technikbestand des Parks schätzte Ettrich 1991 als gut ein. 1991 wurde parallel mit der Suche nach einer neuen Unterbringung für die Parkbrigade und einiger Mitarbeiter des Museums begonnen, auch um das Schloss räumlich zu entlasten.

¹⁸¹⁹ BLDAM-Niemann (1969 – 1980 / 1978), Brief Ettrich an Referent BLAD, Referat Süd-Cottbus, 15.08.1991.

¹⁸²⁰ StA Cottbus, 12002, 2, Brief Ettrich an Warchold, Amtsleiter Kultur, SV Cottbus, vom 4.11.1991.

¹⁸²¹ StA Cottbus, 11995, 6.

Gemeinde Branitz, Monika Ehrentreich (*1943), 2. Vorsitzender wurde Berthold Ettrich.¹⁸²² Ettrich umschrieb die Aufgaben des Vereins so: „Während jedoch das Museum sich auch weiterhin vor allem der Erhaltung und Rekonstruktion des Inneren Parkes widmen wird, stellt sich der Förderverein die Aufgabe, den Äußeren Park entsprechend den denkmalpflegerischen Aspekten wieder herzustellen.“¹⁸²³ Der Förderverein konnte aus verschiedenen Gründen nicht wirksam werden und löste sich bereits 1994 wieder auf.¹⁸²⁴

Im Jahr 1992 stellte Direktor Berthold Ettrich eine spürbare Verschlechterung der gesellschaftlichen Einstellung gegenüber dem Branitzer Park seit der Wiedervereinigung fest und sagte in der Presse: „Das Denkmal wird zertrampelt und gerädert, seit zwei Jahren wird die Parkordnung immer häufiger übertreten.“¹⁸²⁵ Er beklagte sich öffentlich über querfeldeinfahrende Mountainbike- und Mopedfahrer, „picknickende Familien“, wildes Angeln, Rodler im Winter und das Betreten der Landpyramide. Außerdem prangerte er den Vandalismus an, der u.a. zu schweren Beschädigungen der Schlangenseebrücke geführt hatte und forderte die Stadtverwaltung Cottbus zum Gegensteuern auf, „[...] denn wenn nicht bald Vorschriften und Hüter kommen, ist der Pückler-Park zur Bundesgartenschau ein Torso und die Landpyramide zur Wanderdüne geworden.“¹⁸²⁶

Neben dem inneren Teil des Branitzer Parks kam auch der Außenpark nach dem Ende der DDR in kürzester Zeit in den Konflikt mit einer Vielzahl widerstreitender Nutzungsinteressen.¹⁸²⁷ Viele Projektideen entstammten dabei den inzwischen zur Branitzer Agrargenossenschaft eG umgewandelten LPGs „Karl Marx“ und „Glückauf“, die sich in dieser Zeit unter dem Druck plötzlich weggefallener Absatzmärkte bei

¹⁸²² StA Cottbus, 11995, 6, Einladung, Tagesordnung, Protokoll und Teilnehmerliste der Gründungsversammlung sowie Satzung des Fördervereins Parklandschaft Branitz e.V. StA Cottbus, 11995, 6, ohne Datum. Schatzmeister und Schriftführer war Herr Franke, Sachgebietsleiter der Kreisverwaltung Cottbus. Weitere Vorstandsmitglieder waren Hans-Joachim Roßbach und Peter Schuster. Insgesamt gab es 15 Gründungsmitglieder, darunter Helmut Rippl, Siegfried Neumann, Anne Schäfer, Steffen Krestin und Roland Graeff von der Pücklerbaumschulen GmbH Zeischa. Sitz des Vereins war die Gemeindeverwaltung Branitz. In einem gemeinsamen Rundschreiben an Betriebe in und um Cottbus warben der Cottbuser Oberbürgermeister Kleinschmidt und der Landrat des Landkreises Cottbus, Dr. Christian Hanisch (*1938), um Mitglieder für den neu gegründeten Förderverein.

¹⁸²³ StA Cottbus, 11995, 6, Brief Berthold Ettrich an Berliner Zeitung, 01.08.1991.

¹⁸²⁴ Stadtarchiv Cottbus, 11995, 6, Protokoll über die vorbereitende Gründungsversammlung des Fördervereins „Parklandschaft Branitz e.V.“, 30.07.1991. Trende (1994a), S. 2. Telefonat Claudius Wecke mit Monika Ehrentreich, 24.08.2020. <https://www.fuerstpuecklerinbranitz.de/verein/>, Aufruf vom 15.08.2020. Die Vorsitzende, Monika Ehrentreich, gab an, dass der Verein womöglich „übereilt zusammengetrommelt“ worden war und dadurch zum „totgeborenen Kind“ wurde. Es gab ihrer Aussage nach aber auch zwischenmenschliche Gründe für das Scheitern, insbesondere zwischen ihr und Berthold Ettrich. Darüber hinaus konnte Monika Ehrentreich durch ihre Tätigkeit als Bürgermeisterin von Branitz dem Verein nicht die nötige Aufmerksamkeit geben. Die verbliebenen Mittel des Vereins wurden dem NLLM überwiesen. Zur Auflösung des Vereins schrieb Hermann von Pückler 1994 in der Lausitzer Rundschau: „Als nach altbewährter DDR-Methode dann schnellstens wesentliche Posten in diesem Verein von Leuten besetzt wurden, die in der Vergangenheit allenfalls den Beweis geführt hatten, sich selbst fördern zu können, war das Ding tot.“ Hermann von Pückler war Gründungsmitglied des Vereins und hatte an der Gründungsversammlung am 30. Juli 1991 teilgenommen. Im Jahr 2005 gründete sich der Verein Fürst Pückler in Branitz e.V., der seitdem erfolgreich Spenden sammelt, um die Arbeit der Stiftung Fürst-Pückler-Museum Park und Schloss Branitz zu unterstützen und Förderer für ausgewählte Projekte, insbesondere von „Verlorenen Orten“, zu gewinnen.

¹⁸²⁵ hdw (1992), o.S.

¹⁸²⁶ Ebd.

¹⁸²⁷ Der Außenpark hatte von der Fürst-Pückler-Zeit bis zur Deutschen Wiedervereinigung bereits massive Einschnitte erlebt. Dazu zählten der Bau der Branitzer Siedlung, der Bau des Stadtrings und vieler weiterer Straßen (Gustav-Hermann-Straße, Pyramiden-Straße) sowie der Bau der Großgärtnerei (GPG) an der Forster Straße (s. Kapitel 3.3.3 und 4.1 bis 4.3).

der Tier- und Pflanzenproduktion neue Geschäftsfelder erschließen mussten.¹⁸²⁸ Dazu zählten der geplante Bau einer Landfleischerei im Außenpark oder der Umbau des Gutshofs zu einem Hotel- und Gaststättenbetrieb mit Reit- und Pferdesportangeboten für die Gäste (s. Abb. 184).¹⁸²⁹ Zudem wollte man in der Schlossgärtnerei eine Baumschulproduktion unter dem Namen „Pückler Schloßbaumschule GmbH“ anstelle der unrentabel gewordenen Gemüse- und Blumenproduktion sowie ein Kundencafé und ein Büro im Oberhaus einrichten (s. Abb. 185).¹⁸³⁰ Von den zuständigen Denkmalpflegebehörden wurde dies abgelehnt. Bezirksdenkmalpfleger Peter Schuster schrieb dem LPG-Vorsitzenden Hans-Joachim Roßbach (*1942): „Ihr Betrieb hat sich über Jahre unfähig gezeigt, das Denkmal zu erhalten und sinnvoll zu nutzen. Eine Reihe von Schwarzen Anbauten geschahen, wie auch derzeitig der erneute Wohnungsanbau.“¹⁸³¹



Abbildung 184: Das Gutsinspektorenhaus (rechts) und die östlich daran anschließenden Stallungen (links) im Jahr 2002. Fotos: Axel Klausmeier. Slg. SFPM, Fotothek, o. Sign.

¹⁸²⁸ Telefonat Claudius Wecke mit Elfriede Hillebrand (*1953), Mitarbeiterin der Buchhaltung der LPG und spätere Hauptbuchhalterin der Agrargenossenschaft, 12.08.2020.

¹⁸²⁹ BLDAM-Niemann (1983), Planung ZPN Berlin, Hollstein, Mai 1990. BLDAM-Niemann (OA Branitz 5 – Schlossgärtnerei/Gutshof), Brief Ettrich an Karg, 31.05.1991. Ebd., Brief Wipprecht, BLAD, an Kittel UDB Cottbus, 19.01.1996. Ebd., Planung Reiterhof, Richter-Altman-Jyrch Diplomingenieure/Architekten BDA, 15.06.1995. Dafür sollten historische Gebäude rekonstruiert werden. Eine ähnliche Idee hatte 1996 der Reit- und Fahrverein Cottbus e.V., der die Errichtung eines Reiterhofes nördlich des Robinienweges und des Gutshofes plante. Dafür sollten der Umbau des Hühnerstalls und der Neubau einer Reithalle in diesem Bereich erfolgen. Das BLAD lehnte das Vorhaben ab und verwies auf die Bedeutung des „Äußeren Branitzer Parkes“ als unverzichtbarer Teil des denkmalgeschützten Ensembles Park und Schloss Branitz.

¹⁸³⁰ BLDAM-Niemann (OA Branitz 5 – Schlossgärtnerei/Gutshof), Brief Ettrich an Karg, 31.05.1991. Der Leiter der Gärtnerei hieß 1991 Rost.

¹⁸³¹ BLDAM-Niemann (OA Branitz 5 – Schlossgärtnerei/Gutshof), Brief Schuster, Bezirksdenkmalpfleger, an LPG Kahren, 28.03.1990. BLDAM-Niemann (OA Branitz 4 - Umgebungsschutz), Rippl, Ergebnisprotokoll einer Begehung mit Dreger und Niemann (BLAD), Schäfer (NLLM) und Rippl, 14.03.1992. Die ablehnende Haltung kam von Detlef Karg vom Institut für Denkmalpflege, von Bezirksdenkmalpfleger Peter Schuster und von Fachberater Helmut Rippl. Die Agrargenossenschaft hatte weiteren Ärger der Parkhüter auf sich gezogen, als sie 1991 die in DDR-Zeiten entstandenen Stallungen weiß tünchte, was deren störendes Erscheinungsbild noch stärker betonte. Rippl forderte daraufhin eine Eingrünung dieser Gebäude, wozu es jedoch nicht kam.



Abbildung 185: Gewächshausanlage der ehemaligen LPG in der Schlossgärtnerei, 1995. Rechts der Ansatz des Kuppelhauses. Die Gewächshausanlage wurde um 2000 zurückgebaut und die historischen Gewächshäuser (Kuppelhaus, Ananashaus, Blaues Haus) im Anschluss wiederhergestellt. Foto: Matthias Zickora. Slg. SFPM, Reg. Nr. 95-45/36a.

Das Niederlausitzer Landesmuseum Cottbus verfolgte das Geschehen mit Sorge und bat die Stadtverwaltung Cottbus, bei der Bezirksverwaltung einen Rechtsanspruch auf die strategisch wichtigen Gebäude Oberhaus,

Kuppelhaus mit Gärtnergelände, Gutshof (alle unter Nutzung der LPG Kahren) und Parkinspektorenhaus (Privatbesitz) zu stellen. Zudem erarbeitete das NLLM eine Nutzungskonzeption für diese Gebäude.¹⁸³² Ziel war es, so Oberbürgermeister Kleinschmidt, „[...] Gefährdungen des Ensembles Branitzer Park durch eine marktwirtschaftliche Nutzung der o.g. Objekte [...]“¹⁸³³ zu verhindern und den Umgebungsschutz zu garantieren.

Von den Denkmalbehörden gab es Unterstützung für das Vorhaben zur Übertragung strategisch wichtiger Immobilien in das NLLM.¹⁸³⁴ Landeskonservator Detlef Karg setzte sich 1992 persönlich bei der Treuhand für den Rechtsträgerwechsel der Schlossgärtnerei zugunsten des NLLM ein, um „[...] die seinerzeit unter den damaligen politischen Verhältnissen getroffenen falschen Entscheidungen zu korrigieren und den historischen Zusammenhang zwischen Schloß, Park und den ehemals zugehörigen Flächen und Gebäuden wiederherzustellen.“¹⁸³⁵ Der Einsatz von mehreren Seiten hatte Erfolg. Im Jahr 1993 konnte das Areal durch die Stadt Cottbus von der Treuhand gekauft und die 1948 herausgelöste Gärtnerei wieder in das Parkgefüge integriert werden.¹⁸³⁶

¹⁸³² BLDAM-Niemann (OA Branitz 5 – Schlossgärtnerei/Gutshof), Brief Roßbach, Vorsitzender Agrargenossenschaft Kahren, an Bezirksmuseum Cottbus, 16.08.1990. StA Cottbus, 12002, 2, Protokoll vom 04.10.1990 der Beratung vom 18.09.1990.

¹⁸³³ BLDAM-Niemann (OA Branitz 5 – Schlossgärtnerei/Gutshof), Brief Kleinschmidt an Kretschmer, Regierungsbevollmächtigter, Bezirksverwaltung Cottbus, 25.09.1990. BLDAM-Niemann (Branitz 1986), Protokoll der Beratung zu den Bauvorhaben des Niederlausitzer Landesmuseums im Branitzer Park, Frau Sasse, Technische Mitarbeiterin Niederlausitzer Landesmuseum, 14.12.1990. Im gleichen Zusammenhang wurde darüber nachgedacht, den Wirtschaftshof der Parkverwaltung vom Cottbuser Torhaus in die Parkgärtnerei zu verlegen.

¹⁸³⁴ BLDAM-Niemann (OA Branitz 5 – Schlossgärtnerei/Gutshof), Brief Schuster, Bezirksdenkmalpfleger, an LPG Kahren, 28.03.1990. Peter Schuster schrieb der Branitzer Agrargenossenschaft eG: „Wir fordern Sie auf, die Nutzung zügig aufzugeben und in Übereinstimmung mit dem Bezirksmuseum, dem Rat der Stadt Cottbus und uns zur unmittelbaren Vorbereitung des Rechtsträgerwechsels zu kommen.“

¹⁸³⁵ BLDAM-Niemann (OA Branitz 5 – Schlossgärtnerei/Gutshof), Brief Karg an Lühmann, Treuhandanstalt, Hauptniederlassung Cottbus, 06.04.1992.

¹⁸³⁶ BLDAM-Niemann (OA Branitz 5 – Schlossgärtnerei/Gutshof), Brief Roland Graeff, Geschäftsführer Pückler Baumschulen GmbH, an Peter Schuster, BLAD, 25.06.1991. StA Cottbus, 11995, 6, Brief Helmut Rippl, Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege, an Herrn Roßbach, Leiter LPG Kahren, 11.07.1991. 11995, 6, Protokoll über die vorbereitende Gründungsversammlung des Fördervereins „Parklandschaft Branitz e.V.“, 30.07.1991. BLDAM-Niemann (OA Branitz 5 – Schlossgärtnerei/Gutshof), Brief Hermann von Pückler an Bernhard Neisener 11.05.1993. In den Jahren um die Jahrtausendwende erfolgten dort tiefgreifende Restaurierungsmaßnahmen zur Wiedereingliederung dieses Bereiches der Parkanlage.

Hermann Graf von Pückler hatte zuvor versucht, als Vorsitzender der Pückler Baumschulen GmbH mit Sitz in Zeischa selbst Eigentümer und Betreiber der Schlossgärtnerei zu werden. Geplant war die Einrichtung eines Gartencenters

Doch auch von anderen Seiten gab es neue Nutzungsideen im Außenpark. Bereits im April 1990 hatte die GPG „Stadt Cottbus“ einen Antrag zur Errichtung eines Gartencenters auf dem GPG-Gelände an der Forster Straße gestellt. Von der Denkmalpflege wurde das Vorhaben mit den Worten abgelehnt: „Denn nach Kennenlernen westdeutscher Gartencenters ist bei dieser von Ihnen geplanten Einrichtungsgröße bald eine Erweiterung nötig. Wohin soll diese denn erfolgen?“¹⁸³⁷ Ungenehmigte Tatsachen schuf hingegen die Cottbuser Jagdgesellschaft, indem sie 1992 die Fasanerie als Gehege für Dammwild einzäunte und den Dissenschener Landgraben anstaute, um eine Wildtränke zu betreiben.¹⁸³⁸ Dadurch entstanden in diesem Bereich nachhaltige Schäden am Gehölzbestand.

Auch die Stadt Cottbus hatte in dieser Zeit Projektideen für die Nutzung des Außenparks. Seitens der Stadtplanung der Stadt Cottbus standen mehrere Vorhaben im Bereich der Forster Straße – der Cottbuser Hauptzufahrt aus östlicher Richtung – im Raum. Ein Vorhaben betraf den Bau einer Umgehungsstraße für die Branitzer Siedlung. Diese Straße war 1985 im Generalverkehrsplan von Cottbus verankert worden und sollte in Verlängerung der heutigen Gustav-Hermann-Straße in östlicher Richtung die Pücklerallee mittig durchkreuzen und westlich des Zollhauses wieder auf die Forster Straße aufschließen. In diesem Zusammenhang wurde seitens der Stadtplanung auch der Bau einer Tankstelle östlich der Pücklerallee geprüft. Diese sollte mit dem Bau eines Autohauses kombiniert werden, für das von privater Stelle bereits ein Bauantrag vorlag (s. Abb. 186). Vom NLLM, vom Kulturamt der Stadt Cottbus und von Seiten der Denkmalpflege regte sich unmittelbar heftiger Widerstand gegen diese Vorhaben.¹⁸³⁹

mit dem Schwerpunkt Gehölze und Stauden. Für das NLLM schlug man eine Zusammenarbeit bei der Überwinterung nicht winterfester Gehölze, der Anzucht spezieller Hartholzwachse sowie die Übernahme von Pflegearbeiten im Park vor. Dafür sollten ein Hektar Land von der Treuhand sowie die Gebäude von der Branitzer Agrargenossenschaft eG gekauft werden. Das Vorhaben wurde von der Cottbuser Stadtspitze unterstützt, aber auf Druck der Stadtverordnetenversammlung und von Vertretern des Landes Brandenburg wieder verworfen. Dezernent Neisener versuchte, den Blick des Grafen daraufhin auf den Gutshof zu lenken. Im „Verwahrlosungszustand dieses Ensembles“ sah Hermann von Pückler aber ein Ausmaß erreicht, „[...] das jegliche Investitionsentscheidung unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten von vornherein als hoffnungslos erscheinen läßt.“

Bei aller Kritik an der ehemaligen LPG ist zu erwähnen, dass von der Branitzer Agrargenossenschaft eG in inhaltlicher Abstimmung mit dem NLLM 1991 ein Antrag für eine ABM-Maßnahme mit zwölf Arbeitskräften im Branitzer Außenpark gestellt wurde. Darin enthalten waren vielfältige Maßnahmen, darunter im Bereich Gutsökonomie: „1. Beseitigung unproduktiver Produktionsanlagen der ehemaligen LPG „Karl Marx“ Branitz östlich der Kastanienallee, nördlich des schwarzen Weges. 2. Generelle Aufräumarbeiten im Gutshofgelände [...]“ Und im Außenpark: „1. Auslichten der Englischen Allee von der Parkschmiede bis zum Wappenhaus. [...] 5. Freilegen aller ehemaligen Wege im Außenpark entsprechend dem historischen Plan von 1903 [...]“

¹⁸³⁷ BLDAM-Niemann (OA Branitz 4), Antrag GPG „Stadt Cottbus“, 06.04.1990. Ebd. Brief Schuster, Bezirksdenkmalpfleger, und Rippl, Fachdenkmalpfleger, an GPG Stadt Cottbus, 14.05.1990.

¹⁸³⁸ BLDAM-Niemann (OA Branitz 4 - Umgebungsschutz), Rippl, Ergebnisprotokoll einer Begehung mit Dreger und Niemann (BLAD), Schäfer (NLLM) und Rippl, 14.03.1992.

¹⁸³⁹ BLDAM-Niemann (1983), Brief Warchold an Kühne, Stadtplanungsamt Cottbus, 22.10.1990. BLDAM-Niemann (1983), Brief Schuster und Rippl an Stadtverwaltung Cottbus, Baudezernat, 29.11.1990. StA Cottbus, 12002, 2, Brief Siegfried Neumann an Baudezernat Stadtverwaltung Cottbus vom 14.12.1990. Kulturamtsleiter Bernd Warchold stellte in diesem Zusammenhang fest: „In den letzten 20 Jahren wurden grobe Verstöße gegen die Interessen des Branitzer Parkes genehmigt. Dieser Park ist das einzige Denkmalobjekt in Cottbus und des Umlandes von nationalem und internationalem Rang. Darauf muss bei der weiteren Planung im Umgebungsbereich in jedem Fall Rücksicht genommen werden.“ Auch das Landesdenkmalamt Brandenburg lehnte diese Vorhaben ab. Bezirkskonservator Schuster und Fachdenkmalpfleger Rippl sahen aber eine Errichtung der Tankstelle als „[...] wenig störend, wenn sie nördlich der F 115 und östlich des Dissenschener Landgrabens errichtet wird.“ Die Umgehungsstraße wurde ebenso mit der Begründung abgelehnt, dass die bestehende und dann abgewertete Forster Straße als wichtige Zuwegung für die Bewohner der Siedlung und der Gäste des „Parkhotels Branitz“ in der Siedlung diene. Siegfried Neumann schrieb im Dezember 1990 an das Baudezernat der Stadt Cottbus: „Leider sind in den Jahren 1945-1989 unter

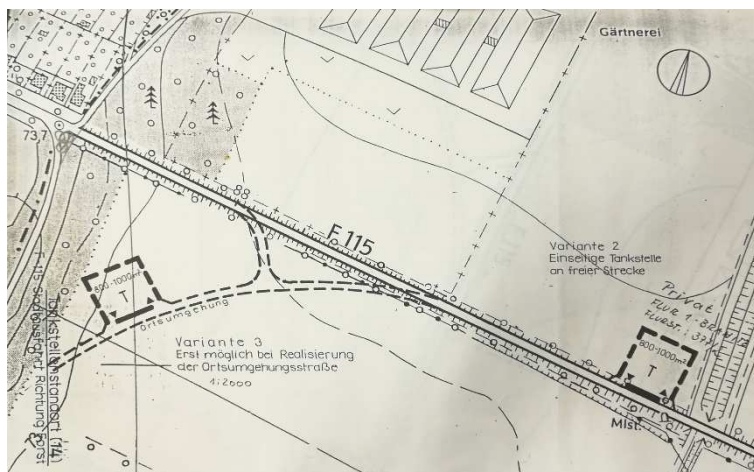


Abbildung 186: Zwei Varianten der Cottbuser Stadtplanung für den Bau einer Tankstelle im nördlichen Außenpark an der Forster Straße (F 115) bzw. an der geplanten Umgehungsstraße für die Branitzer Siedlung (s. links im Bild), 1990. Zeichnung: Stadtplanung der Stadt Cottbus, unbekannter Autor. BLDAM-Niemann (Branitz 1986).

Die Stadtplanung ließ sich jedoch nicht davon abbringen und versuchte die Planung 1996/1997 in den Flächennutzungsplan von Cottbus zu

integrieren. Berthold Ettrich sah in diesen Entwicklungen eine Gefahr für den seit geraumer Zeit geplanten Antrag zur Aufnahme in die Liste des UNESCO-Weltkulturerbes und schrieb in der Lausitzer Rundschau: „Die Stadt muß endlich begreifen, daß der Branitzer Park in seiner Gesamtheit Bestandteil der Stadt und damit ihrer Planungshoheit ist.“¹⁸⁴⁰ Er forderte offen eine Denkmalsbereichssatzung für Branitz und prangerte in bildlicher Sprache die Reduzierung der Anlage auf einen Stadtpark an.¹⁸⁴¹ Noch bis weit nach der Jahrtausendwende hielt die Cottbuser Stadtplanung an der Ortsumgehung fest, ehe das Projekt mit der Übertragung der dafür notwendigen Grundstücke in das Eigentum der Landessiftung für Park und Schloss Branitz 2018 endgültig aufgegeben wurde.¹⁸⁴²

Nach der Deutschen Wiedervereinigung begann im Dorf Branitz eine rege Bautätigkeit. Dies geschah mehrfach entgegen den ablehnenden Stellungnahmen der Denkmalfachbehörde. Unmittelbar an den Branitzer Park angrenzend entstanden in dieser Zeit zahlreiche Eigenheime sowie Reihen- und Doppelhäuser. Diese Architekturen wirken sich zum Teil beeinträchtigend auf das Gartendenkmal aus.¹⁸⁴³

Gesetzesverletzung und Amtsmissbrauch sehr viele Eingriffe in die sogenannte ornamental farm vorgenommen worden, sodaß nur noch in wenigen Räumen die gestalterischen Ideen Pücklers ablesbar sind. Um den denkmalpflegerischen Wert des Branitzer Parkes zu erhalten, müssen alle Baumaßnahmen im Bereich der ornamental farm unterbunden, teilweise aber auch widerrechtlich errichtete Bauten abgerissen werden.“ Er bat darum, „daß für den Bau des Autohauses Matzk, für die Tankstelle und für die Verkaufsstelle [der Branitzer Agrargenossenschaft eG] innerhalb des Denkmalschutzgebietes keine Baugenehmigungen ausgesprochen“ werden.¹⁸⁴⁰ Hein (1998), S. 15.

¹⁸⁴¹ StA Cottbus, 5537, Brief Warchold an Ettrich, 20.01.1998. Von Kulturamtsleiter Bernd Warchold erhielt Ettrich zu seiner offenen Haltung scharfe Kritik: „Die Haltung des besserwissenden, außenstehenden Oberlehrers wird nicht den kleinsten Schritt dazu führen, daß es zu einer Identifizierung >der Stadt Cottbus< mit dem Branitzer Park und dessen Belange kommen wird [...]. Fangen Sie an, sich mit der >Stadt Cottbus< (wer immer es alles sein mag) zu identifizieren und vermitteln Sie der ‚Stadt Cottbus‘ den Eindruck, daß Sie sich als Teil der Stadt, der Kommune begreifen, dann kann mit Arbeit, Mühe und Zeit schrittweise (vielleicht) eine Identifikation der „Stadt Cottbus“ mit ihrem Park erarbeitet werden.“

¹⁸⁴² wh (1996), S. 1. wh (1997), o.S. In den Jahren 1996/1997 fanden sich die Planungen der Umgehungsstraße im Vorentwurf des Flächennutzungsplanes der Stadt Cottbus. Heftiger Einspruch des BLAD hatte dazu geführt, dass die Stadt Cottbus die Linienführung durch die Branitzer Siedlung beließ. Noch nach seinem Amtsantritt 2008 wurde der Autor dieser Arbeit von der Stadtplanung Cottbus zur Stellungnahme zum Vorhaben der Umgehungsstraße aufgefordert, die er ablehnend formulierte.

¹⁸⁴³ BLDAM-Niemann (OA Branitz 4 - 1), Brief Wipprecht, stellv. Landeskonservator, an Kleinschmidt, Oberbürgermeister Cottbus, 10.04.1995. BLDAM-Niemann (OA Branitz 4), Brief Karg an Kleinschmidt, 13.11.1995. BLDAM-Niemann (OA Branitz 4), Brief Kleinschmidt an Karg, 30.11.1995. StA Cottbus, 5542, Material Ettrich, o. Datum. BLDAM-Niemann (OA Branitz - 1992), Brief Karg an Kleinschmidt, 21.10.1996. wh (1997), o.S. Nipkau (1999),

Um den genannten Entwicklungen entgegenzuwirken, legte das Brandenburgische Landesamt für Denkmalpflege unmittelbar nach der deutschen Wiedervereinigung die Grenze des Denkmalschutzgebietes für den Branitzer Park auf eine Fläche von 570 ha fest, orientiert am Plan von 1903. Diese Entscheidung stieß bei der Gemeinde Branitz auf erheblichen Widerstand und wurde als „ungesetzlich“ angesehen, da auch ein Teil des Dorfes Branitz bis in Höhe der Straße ‚An der Friedenseiche‘ darin aufgenommen war.¹⁸⁴⁴ Das BLAD und die UDB Cottbus hielten die Pläne aber aufrecht und legten 1999 eine fortgeschriebene Fassung vor, die schließlich im Folgejahr von der Stadtverordnetenversammlung von Cottbus als Denkmalsbereichssatzung „Branitzer Parklandschaft“ festgeschrieben wurde (s. Abb. 187).¹⁸⁴⁵

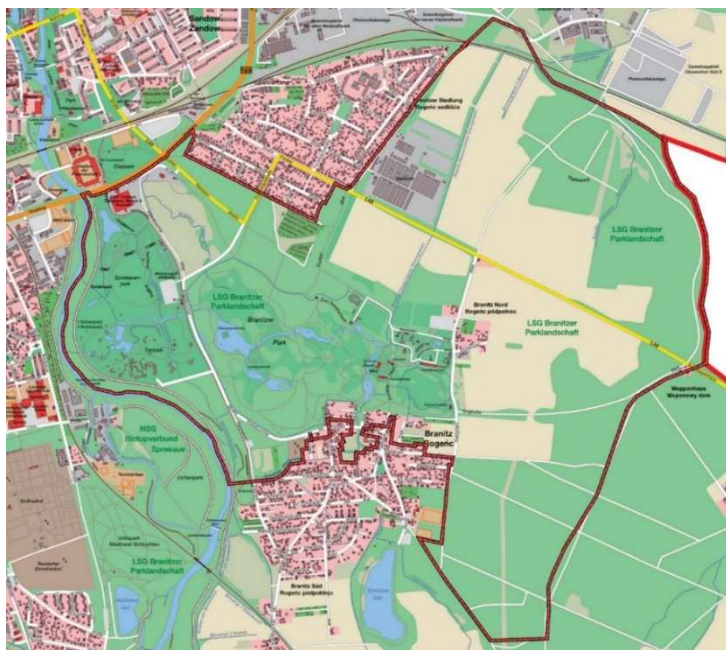
S. 13. Die bis zur Eingemeindung im Jahr 1993 zuständige Baugenehmigungsbehörde des Landkreises Cottbus und im Anschluss die der Stadt Cottbus tolerierten die Bebauung. Besonders die Wohnresidenz „Am Branitzer Park“ in der Pücklerstraße 1 in Branitz stieß im BLAD 1995 auf Ablehnung aufgrund der Art und Größe der Bebauung und der Tiefgarage. Das Vorhaben führte zudem zu Spannungen zwischen BLAD und UDB, da Letztere (Herr Kittel) dem Vorhaben bereits zugestimmt hatte. Wipprecht sprach 1995 von einer „[...] in letzter Zeit ohnehin schon etwas belasteten Zusammenarbeit [...]“. An der im Jahr 1999 dennoch entstandenen großen, unmittelbar an den Park angrenzenden Wohnresidenz „Am Branitzer Park“ übte Hermann von Pückler in der Lausitzer Rundschau herbe Kritik und sagte: „Es sei nicht nachvollziehbar, warum es den Stadtverordneten nicht gelungen sei, im Jahr 9 nach der Einheit eine Satzung zum Schutz der Branitzer Parklandschaft zu verabschieden.“ Gleichzeitig kritisierte er die Denkmalpflege scharf und sagte weiter: „Auch das Dorf Branitz bekommt allmählich den Charakter einer Mustersiedlung für Fertighäuser und beginnt, sich als Fremdkörper neben dem Park zu entwickeln.“

„Die Stadt Cottbus erstellte 1995 einen Wohnbauflächenentwurfplan für Branitz, der z. B. auch eine Bebauung der unmittelbar südlich an den Park angrenzenden Wiesenfläche (Flur 2, Flurstücke 89-94) zwischen Parkschmiede, Kastanienallee und Dorf Branitz vorsah, die bereits am 9.12.1991 in einer Stellungnahme des Brandenburgischen Landesamts für Denkmalpflege zum Entwurf des Flächennutzungsplanes der Gemeinde Branitz abgelehnt worden war. Oberbürgermeister Kleinschmidt stand dem Vorhaben 1996 ambivalent gegenüber und sagte in der Lausitzer Rundschau: „Hier müsse man prüfen, ob eine bescheidene Bebauung an diesem Standort möglich sein könnte oder nicht.“ Nach ablehnenden fachlichen Stellungnahmen von Alexander Niemann aufgrund der großen Bedeutung dieses Areals als Bestandteil der „ornamented farm“ machte Landeskonservator Karg gegenüber Oberbürgermeister Kleinschmidt die Brisanz des Vorhabens deutlich und lehnte die Bebauung nochmals kategorisch ab. Karg verwies gegenüber Kleinschmidt auf die zahlreichen negativen Beispiele der Bebauung in der Ortslage, die entgegen den Stellungnahmen des Landesamtes genehmigt worden waren. Kleinschmidt nahm die Bedenken mit in die Abwägung vor der Beschlussfassung durch die Stadtverordnetenversammlung auf.“

¹⁸⁴⁴ BLDAM-Niemann (Branitz 1986), Karte Grenze des Denkmalschutzgebietes Branitzer Park, 1:25 000, Helmut Rippl, Landesdenkmalamt Brandenburg, 1990. Ebd. Brief Monika Ehrentreich, Bürgermeisterin Branitz, an Landesdenkmalamt Brandenburg, 03.05.1991. Ebd. Brief Schuster und Rippl, Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege, an Monika Ehrentreich, Gemeindeverwaltung Branitz, 22.05.1991.

¹⁸⁴⁵ Seit 1991 bemühten sich die Verantwortlichen des BLAD, Landeskonservator Detlef Karg, Peter Schuster, Irmgard Ackermann (Inventarisierung, *1953) und Gartendenkmalpfleger Alexander Niemann, und die UDB Cottbus, Frau Strauß, intensiv um die Verabschiedung einer Denkmalsbereichssatzung. Nipkau (1999), S. 13. BLDAM-Niemann (OA Branitz 4 - Umgebungsschutz), Brief Roggan, UDB Cottbus, an Pücklersche Forstverwaltung Branitz, München, 15.05.2000. BLDAM-Niemann (OA Branitz 3 - Planung Straße), Brief Niemann an Roggan, UDB Stadt Cottbus, 14.07.2000. BLDAM-Niemann (OA Branitz 4 - Umgebungsschutz), Brief Niemann an Strauß, UDB Cottbus, 12.12.2000. Der Satzungsentwurf war 1999 von Oberbürgermeister Kleinschmidt noch zurückgezogen worden. Auslöser war ein geplantes und von der Denkmalpflege abgelehntes Parkhaus an der Messe und die Sorge um fehlende Entwicklungsmöglichkeiten für den Spreeauenpark. Die im Jahr 2000 bestätigte Denkmalsbereichssatzung „Branitzer Parklandschaft“ brachte ebenso Widerstand. So sah beispielsweise die Pücklersche Forstverwaltung Branitz darin eine Behinderung der „Aberntung“ von Waldflächen. Die UDB wies dies als unbegründet zurück, da die Bewirtschaftung dieser Flächen "gleichen Erwägungen wie in der „normalen Bewirtschaftung“ unterliege. Kurz nach ihrer Aufstellung hatte die Denkmalsbereichssatzung bereits entscheidende Auswirkungen. So konnte ein vom Brandenburgischen Straßenbauamt Cottbus geplanter Ausbau der Forster Straße zwischen Wappenhaus und Zollhaus zu einer dreispurigen Straße verhindert werden. Dabei sollte die nördliche Baumreihe entfernt und Leitplanken angebracht werden.

Ein grundsätzliches, gesteigertes Bewusstsein für die Bedeutung des Außenparks setzte auf den Entscheidungsebenen und in Teilen der Gesellschaft erst nach 2004 ein, im Nachgang der Tagung „Kulturlandschaft Fürst-Pückler-Park – Der Branitzer Außenpark im Brennpunkt widerstreitender Interessen“ und der Veröffentlichung der Ergebnisse. Die von Axel Klausmeier (*1965), Brandenburgische Technische Universität Cottbus, und Andreas Pahl (*1967), Parkleiter des Branitzer Parks von 2000 bis 2007 (s. Kapitel 9.2.3), initiierte und durchgeführte Veranstaltung stellte die Pücklersche Schöpfung als Gesamtkunstwerk dar und zeigte u.a. positive Beispiele einer großräumigen planerischen Umgehensweise mit vergleichbaren Anlagen in Potsdam, Wörlitz, Muskau und Hannover auf.¹⁸⁴⁶ Auch im Anschluss wurde und wird der fachliche Faden durch Tagungen, Kolloquien, Parkseminare und Workshops



bis in die Ist-Zeit weitergesponnen, wie sich z.B. an der Tagung der SFPM mit dem Titel „Stand und Perspektiven der Forschung zu Fürst Pückler“ 2009, dem Kolloquium „Restaurierung Seepyramide“ 2012, an acht Parkseminaren in der Branitzer Park- und Kulturlandschaft zwischen 2010 und 2019 und dem Workshop „Zukunft der Baumbestände am Beispiel der Parks von Branitz und Zatonie“ 2020 dokumentiert.¹⁸⁴⁷

Abbildung 187: Denkmalbereich Branitzer Parklandschaft (rot umrandet), geltend seit dem Jahr 2000. Auskunft aus dem Geoinformations-system der Stadt Cottbus, 2015.

¹⁸⁴⁶ StA Cottbus, 5542, Programmflyer der Tagung vom 21.-22.10.2004. Klausmeier (2005). Elsner (2004), o.S. Trende (2004), S. 7. Garbotz; Pahl; Spyra (2004/2005), S. 92. Garbotz; Pahl; Spyra (2004/2005). Es wurden zudem Ideen gesammelt, um die widerstreitenden Interessen der zahlreichen unterschiedlichen Eigentümer des Außenparks besser in Einklang zu bringen. Im Rahmen der Tagung wurde bekannt gegeben, dass der Branitzer Außenpark zum IBA-Projekt und zur Beispielregion für stadtnahe Kulturlandschaften im Rahmen eines Gutachtens des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Wohnungswesen gemacht werden sollte. Andreas Pahl war sich 2004 in der Gartenkunst sicher: „Nur eine angemessen gepflegte Kulturlandschaft hat wiederum die Chance sowohl von der Planungsseite als auch von breiten Bevölkerungsschichten als Teil des Pücklerschen Erbes erkannt und geschätzt zu werden.“ Als Vorbild dafür sah er die deutsch-polnischen Bestrebungen und die damit einhergehende Wertschätzung des Muskauer Parks an: „Dieses erfolgreiche deutsch-polnische Vorbild sollte auch Ansporn für die Stadt Cottbus sein, sich seines Erbes bewusst zu werden.“ Im Vorfeld der Tagung wurde 2004 zudem das von der DBU mit 54 481 € geförderte Projekt „Wiedergewinnung der Kulturlandschaft im Außenpark“ der Stiftung Fürst-Pückler-Museum Park und Schloss Branitz und der Brandenburgischen Universität Cottbus (BTU) durchgeführt. BLDAM-Niemann (Branitz 1986), Entwurf Helmut Rippl, 02.07.1991. Bereits Helmut Rippl legte nach der Deutschen Wiedervereinigung Planungen zur Wiederherstellung des östlichen Außenparks vor. Dafür sollten in den Jahren 1991 und 1992 568 000 DM eingesetzt werden, um den Umfahrungsweg auf einer Länge von 1,5 km freizulegen und neu zu bekieseln, Wiesenflächen mit Ausblicken beiderseits des Umfahrungsweges wiederherzustellen, die Pücklerallee zu plentern, die Englische Allee zu plentern und nachzupflanzen, verloren gegangene Feldpflanzungen nachzupflanzen und den Querweg (Eichenweg) wiederherzustellen.

¹⁸⁴⁷ Friedrich; Jacob (2010). Wecke (2019), S. 88-93 und 148. SFPM-Wecke, Interreg IV. 2. Antrag – Pyramidenenebene – Tumulus – Wasseradern – Gondelanlegestelle, Kolloquium Seepyramide. Ebd., Parkseminare Branitz 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015. Ebd. Parkseminare Branitz 2016, 2019. Ebd., Interreg Va Branitz 3, Workshop „Zukunft der Baumbestände am Beispiel der Parks von Branitz und Zatonie“.

Bundesgartenschau in Cottbus auf ehemaligen pücklerschen Flächen des Außenparks 1995

Zu einem Höhepunkt in der Stadtgeschichte von Cottbus wurde die Durchführung der ersten Bundesgartenschau (BUGA) in den neuen Ländern, die im Jahr 1995 auf einer Fläche von 55 ha des historischen Branitzer Außenparks stattfand (s. Abb. 188). Auf den vormaligen Vorparkflächen waren zur DDR-Zeit der Bezirks-Pionierpark mit Bungalows und Wegen, ein Parkplatz und das großflächig versiegelte und für Großveranstaltungen und Fahrschulübungen genutzte sogenannte „Pressefestgelände“ entstanden (s. Kapitel 4.3.1, s. Abb. 169), die nach 1990 kaum genutzt wurden und zunehmend verfielen. Park und Schloss Branitz hatten trotz der vielfältigen historischen Bezüge keinen Anteil an der erfolgreichen BUGA-Bewerbung. Der damalige Oberbürgermeister Kleinschmidt war der Überzeugung, dass eine Bewerbung mit dem Branitzer Park und dem Außenpark sogar von Nachteil gewesen wäre. Der Grund dafür war die neue Ausrichtung der Bundesgartenschau-Gesellschaft, die weniger auf eine Revitalisierung bestehender Parks abzielte, sondern vielmehr die Aufwertung von Brachflächen thematisieren wollte.¹⁸⁴⁸ Auch bei der Öffentlichkeitsarbeit der BUGA wurde das Thema Außenpark nicht behandelt, was Kleinschmidt mit den Worten begründete: „Das wäre auf einmal zu viel geworden. Wir müssen das Schritt für Schritt machen.“¹⁸⁴⁹

Bereits im Oktober 1991 fanden erste Abstimmungen der Stadt Cottbus mit dem BLAD zur Prüfung einer BUGA statt, da der angedachte Standort zahlreiche denkmalgeschützte Objekte unmittelbar berührte. Der Kernbereich der BUGA westlich der Kiekebuscher Allee gehörte gleichzeitig zum historischen Branitzer Außenpark, der vor Baubeginn der am stärksten beeinträchtigten, großflächig versiegelten Teil des Vorparks war. Dort wurde auf die Wiederherstellung der ursprünglichen Situation verzichtet und der völlig überformte und vernachlässigte Bereich als attraktiver Landschaftsraum bzw. als neugestaltete Parkanlage als Lückenschluss im Grünzug von der Innenstadt zum Branitzer Park zurückgewonnen. Der noch ungestörte Vorparkbereich östlich der Kiekebuscher Allee mit seinem großen Wiesenraum wurde entgegen den ursprünglichen Absichten nur temporär für die Ausstellungszeit in das umfriedete BUGA-Gelände einbezogen.¹⁸⁵⁰ Die von den Landschaftsarchitekten Bruno Leipacher und Heinz Eckebrecht stammenden

¹⁸⁴⁸ Reiche (2005), S. 101. Mündliche Aussagen von Waldemar Kleinschmidt, Interview vom 24.08.2017, 0:13:50ff. Trende (1995), o.S. Nach Aussage des damaligen Cottbuser Oberbürgermeisters Waldemar Kleinschmidt war es der Landschaftsarchitekt Otto Rindt, der unmittelbar nach dem Fall der Mauer erstmals die Idee für eine Bundesgartenschau in Cottbus äußerte. Kleinschmidt war durch die früheren Bezirks-Gartenbauausstellung „Grünen und blühen an der Spree“ sensibilisiert für das Thema und nahm die Idee auf. Im Jahr 1991 wurde der Stadt Cottbus in Aussicht gestellt, im Jahr 2000 Ausrichter einer BUGA werden zu können. Da Berlin wegen der Olympiabewerbung die BUGA 1995 unerwartet zurückzog, bewarb sich Cottbus kurzfristig und erhielt 1992 die Zusage für das Jahr 1995. Neben dem ehemaligen Pionierpark wurden der Eliaspark am Stadion der Freundschaft, der Tierpark und die Vorparkwiese ins BUGA-Gelände einbezogen. Die Fläche war nach Aussage von Oberbürgermeister Kleinschmidt „etwas im Argen“. Er sagte zudem zur geplanten Zielstellung: „[...] wir dürfen nicht mehr einen alten Park, bloß den Park wieder in Ordnung bringen [...]“. Grundlagen für die BUGA waren neben der Planung von Leipacher und Eckebrecht ein Stadtentwicklungskonzept vom Brunshwigerpark bis zum Branitzer Park und ein Ideenwettbewerb. Hermann von Pückler wurde einer der BUGA-Botschafter von Cottbus. Die Cottbuser BUGA wurde am 29. April 1995 durch Bundespräsident Roman Herzog (1934 – 2017) eröffnet und hatte knapp zweieinhalb Millionen Besucher.

¹⁸⁴⁹ Mündliche Aussage von Waldemar Kleinschmidt, Interview vom 24.08.2017, 0:58:00.

¹⁸⁵⁰ Niemann (1995), S. 138-157. Seitens des BLAD wurde Alexander Niemann beauftragt, die denkmalfachlichen Belange zu vertreten. In den regelmäßig stattfindenden Planungsrunden wurde gleichzeitig angestrebt, die erhofften infrastrukturellen, stadtökologischen, kulturellen, wirtschaftlichen und touristischen Verbesserungen für die Stadt Cottbus auch mit einer umfassenden Sanierung der in den vergangenen Jahren teilweise erheblich in Mitleidenschaft gezogenen denkmalgeschützten städtischen Parkanlagen zu verbinden. So wurde die Idee initiiert, als ein Hauptthema der BUGA die geschichtliche Entwicklung des öffentlichen Grüns der Stadt Cottbus zu wählen und diese mit einzubeziehen. Es sollte in Form der Wiederherstellung und Sanierung des Grünrings im Bereich der

Planungen für die BUGA wurde durch das BLAD kritisch geprüft und berücksichtigten aus Sicht von Alexander Niemann die denkmalpflegerischen Belange auf hervorragende Weise. Landeskonservator Karg sah anfangs einen enormen Veränderungsdruck durch die BUGA und sagte: „Allein unser Ziel blieb, das Kleinod Branitzer Park zu erhalten.“¹⁸⁵¹ Das Ergebnis lobte er dann schließlich im Nachklang der Veranstaltung als Parkteil, „[...] der mit einer ihm eigenen Identität wirbt und mit dem Bestehenden eine neue Qualität erbringt.“¹⁸⁵²



Abbildung 188: Blick von Süden über den Cottbuser Buga-Park im ehemaligen Branitzer Außenpark während seiner Entstehung. Foto: Rainer Weisflog, 1994. Slg. SFPM, Fotothek, o. Sign.

Auch wenn der innere Teil des Branitzer Parks (Innenpark) nicht Teil des Ausstellungsgeländes war, hatten die Verantwortlichen das erklärte Ziel, dass viele Gäste der BUGA den Weg in den Park und umgekehrt finden sollten. Um die Attraktivität zu steigern, konnten im Vorfeld mit Fördermitteln der BUGA und Geldern von Bund, Land und Stadt vielfältige Baumaßnahmen in Park und Schloss Branitz realisiert werden. Dazu zählten der Bau eines Besucherparkplatzes an der Kastanienallee,¹⁸⁵³

ehemaligen Wallanlagen, des Goetheparks und des sich an der Spree entlangziehenden Grünzugs von der Altstadt bis hin zum Branitzer Park erfolgen, so dass eine Abfolge von gründerzeitlichen Parkanlagen, gartenkünstlerischen Gestaltungen aus den 1920er und aus den 1950er bis 1970er Jahren wieder erlebbar würden.

¹⁸⁵¹ Karg (1996), S. 12. Eckebrecht (2020), o.S. Leipacher und Eckebrecht wussten ihrerseits um die Sensibilität der Örtlichkeit und schrieben nach Fertigstellung über ihre Intentionen: „Der Park wirkt als Auftakt für den südöstlich anschließenden Branitzer Park, was formale Zurückhaltung geboten sein ließ.“

¹⁸⁵² Ebd., S. 13.

¹⁸⁵³ BLDAM-Niemann (OA Branitz 5 – Schlossgärtnerei/Gutshof), Brief Ettrich an Karg, 31.05.1991. BLDAM-Niemann (OA Branitz 7 – ÖA 1992), „Niederlausitzer Landesmuseum mit neuem Logo“, März 1992. wen (1995), o.S. Hein

Restaurierungsarbeiten an der Seepyramide (1994) und an diversen Brücken sowie die Sanierung der Schlossterrasse und des Schlosses (s. Kapitel 4.4.2 und 4.4.3). Außerdem wurden im Vorpark das Büdnerhaus und zwei regelmäßige Gärten (Apothekergarten) angelegt. Das Projekt „Über-Pyramide“ des Cottbuser Künstlers Hans Scheuerecker (*1951), das zur BUGA eine Einfassung der Branitzer Seepyramide mittels einer Aluminiumkonstruktion und Textilbahnen vorsah, wurde nach weitreichenden öffentlichen Diskussionen durch Oberbürgermeister Kleinschmidt schließlich nicht gestattet.¹⁸⁵⁴

Eine bis heute noch ausstehende Aufgabe ist die Herstellung einer räumlichen Verschmelzung des inzwischen in „Spreeauenpark“ umbenannten BUGA-Geländes mit dem Branitzer Park. Zäune, Tore und hohe Hecken trennen nach wie vor die Parkbereiche voneinander.¹⁸⁵⁵

(1998), S. 15. Die Suche nach einem geeigneten Standort für den Besucherparkplatz begann bereits 1991. Dabei wurden mehrere Standorte in den Bereichen Parkschmiede, Kastanienallee und Branitzer Badensee geprüft. Als der Bau des Parkplatzes an der Kastanienallee erfolgte, gab es öffentliche Kritik (LR, 1998). In Bezug auf die BUGA versprach Berthold Ettrich bereits 1992: „Das Pücklersche Denkmalensemble Schloß und Park Branitz wird spätestens bis zu BUGA 1995 in seiner historischen Substanz vollständig saniert und restauriert zur Verfügung stehen.“

¹⁸⁵⁴ Trende (1994), o.S. Anonym (1994), S. 14-16. Scheuerecker sagte dazu im März 1994 in der Lausitzer Rundschau: „Hierbei handelt es sich nicht um eine Verpackung im Christo’schen Sinne, sondern um eine malerisch-grafische Gestaltung. Auch das technische Konzept ist so, daß nichts beschädigt werden würde.“ Dafür sollte das Konstrukt mit den bemalten Leinwänden mittels Hubschrauber eingeflogen werden und medienwirksam für die BUGA in Cottbus werben. Kritik gab es neben der Denkmalpflege auch von Hermann Graf von Pückler, der im gleichen Artikel sagte: „Dagegen rebelliert mein Geschmack. Und der Pietät eines Grabmals entspricht es wohl auch nicht, wenn die originelle Schöpfung der Seepyramide – ein Unikum, das für sich selbst spricht – nun verkleidet werden soll.“ Die Bedenken bei den Verantwortlichen überwogen und führten schließlich zur Ablehnung.

¹⁸⁵⁵ Reiche (2005), S. 103. Der Cottbuser Architekt Karlheinz Reiche forderte bereits in einem Beitrag aus dem Jahr 2005, dass die Entwicklung und Nachnutzung des Spreeauenparks „[...] im Sinne Pücklers und den daraus modifizierten Grundsätzen der Denkmalpflege erfolgen [...]“ sollten.

4.4.3 Das Fürst-Pückler-Museum als Teil des Niederlausitzer Landesmuseums Cottbus – Umfassende Sanierungsarbeiten von Schloss und Marstall ab 1991

Nachdem die „Pücklerehrung“ von 1985 zu einer staatlichen Legitimation der wissenschaftlichen Arbeit und Vermittlung des Themas „Fürst Pückler“ führte, war der Schritt, das Branitzer Gesamtensemble mit seinem Schloss im Zentrum zum Fürst-Pückler-Museum weiterzuentwickeln, erst nach der Deutschen Wiedervereinigung möglich (s. Kapitel 4.3.2).¹⁸⁵⁶ Die nach 1990 intensivierten Forschungen am Gesamtwerk von Hermann Fürst von Pückler-Muskau brachten hierfür einen zusätzlichen inhaltlichen Schub.¹⁸⁵⁷ Mit den strukturellen Änderungen unter Berthold Ettrich wurden Park und Schloss Branitz 1991 erstmals als Fürst-Pückler-Museum zu einer eigenständigen „Dependance“ des NLLM (s. Kapitel 4.4.1).¹⁸⁵⁸ Die Museumstätigkeit der ersten Jahre nach der Umstrukturierung war begleitet von massiven Baumaßnahmen. In den Jahren 1991 bis 1994 wurden aus Mitteln des Landes Brandenburg und der Stadt Cottbus umfassende Sanierungen des Schlosses und der Schlossterrasse durchgeführt.¹⁸⁵⁹ Im Vorfeld der Baumaßnahmen mussten zahlreiche denkmalpflegerische Grundsatzentscheidungen und Detailfragen zwischen dem BLAD in Person von Peter Schuster und Ernst Wipprecht (1938 – 2014, stellvertretender Landeskonservator), dem Hochbauamt der Stadt Cottbus, dem beauftragten Planer Peter Berger (*1962), den beauftragten Restauratoren Edgar Giegold (*1939) und Dankwart Kühn (*1934) sowie dem NLLM erörtert werden.¹⁸⁶⁰ Grundlagen dafür und für die weiteren Planungen bildeten weitreichende Untersuchungen im Inneren und am Außenbau des Schlosses, restauratorische Gutachten sowie insbesondere die von Siegfried Neumann durchgeführten Archivrecherchen (s. Abb. 189).

Der Schwerpunkt der Arbeiten lag auf der Reparatur sämtlicher vorhandener Schäden. Dabei galt es, das Bauwerk trockenulegen, den Putz zu erneuern und das Dach instandzusetzen. Die deutlichste optische Veränderung wurde im Anschluss durch die nach historischem Vorbild wiederhergestellte Farbfassung des Schlosses herbeigeführt. Bei den vorausgegangenen Untersuchungen hatten die Restauratoren Giegold und Kühn herausgefunden, dass insgesamt sechs unterschiedliche Farbfassungen des Schlosses existierten. Demnach war die Schlossfassade 1907 bspw. in hellgelb, 1930 in ocker mit grauen Gesimsen und 1980 in ocker mit roten Gesimsen gefasst worden. Schließlich entschied man sich für die Wiederherstellung der Fassung von 1850, bei der Fürst Pückler das Schloss in einem hellen Roséton streichen ließ.¹⁸⁶¹ Außerdem wurde das Dach entsprechend der Fürst-Pückler-Zeit mit anthrazitfarbenen

¹⁸⁵⁶ Die inhaltlichen und politischen Aufgaben des Bezirksmuseums Cottbus ließen dies vor 1990 nicht zu (s. Kapitel 4.3.3).

¹⁸⁵⁷ Friedrich; Herold (2005), S. 145.

¹⁸⁵⁸ BLDAM-Niemann (OA Branitz - Strukturveränderungen), Brief Ettrich an Karg, 03.02.1992. Auf Grund von Personaleinsparungen bei der Stadtverwaltung Cottbus wurde auch das NLLM 1992 angehalten, über Strukturveränderungen nachzudenken. Direktor Ettrich setzte in diesem Zuge verstärkt auf Fremdvergaben, was zur Ausgliederung der Bewachung, Aufsicht und Reinigung des Schlosses an Fremdfirmen führte.

¹⁸⁵⁹ BLDAM-Niemann (OA Branitz 7 – ÖA 1992), „Niederlausitzer Landesmuseum mit neuem Logo“, März 1992.

¹⁸⁶⁰ BLDAM-Niemann (OA Branitz - 1992), Zickora und Ettrich, „Protokoll über Festlegungen/Ergebnisse eines Arbeitsgespräches am 14.09.1994 mit dem Landesamt für Denkmalpflege in Weiterführung des vorausgegangenen „Werkstattgespräches“ vom 11.08.1994“, 16.09.1994. Karg (2019), S. 4 und 5.

Detailfragen waren z.B. die Farbigekeit der Haupteingangstür, der Fassade, des Daches oder der Fahnenstange, die eingesetzten Baumaterialien oder die musealen Präsentationen in einzelnen Räumen. Die Beteiligung des Landeskonservators Detlef Karg fand „[...] bei grundsätzlichen Entscheidungen bzw. bei nicht in Übereinstimmung zu bringenden unterschiedlichen Standpunkten [...]“ statt. Karg hob dabei die konstruktive Zusammenarbeit und das Vertrauensverhältnis zwischen ihm und Ettrich hervor.

¹⁸⁶¹ SFPM (2011), o.S. Elsner (1994a), o.S. Pückler hatte sich zu diesem Farbton auf einer Englandreise inspirieren lassen.

Ziegeln neu gedeckt. Aufgrund der weiterhin auftretenden Feuchtigkeit im Mauerwerk, insbesondere im Untergeschoss des Schlosses, erfolgte nach knapp 10 Jahren eine neuerliche Sanierung der Terrassenmauern mitsamt der Haupteingangstreppe. Auf Grundlage der Recherchen von Anne Schäfer, gestützt auf historische Abbildungen und schriftliche Ausführungen des früheren Obergärtners Otto Ferdinand Terscheck (1817 – 1868), wurden abschließend Pflanzkübel mit Citrus, Lorbeern und

Lampenputzern in Anlehnung an das historische Vorbild aufgestellt.¹⁸⁶²



Abbildung 189: Die Schlosshülle während der Wiederherstellungsarbeiten mit Resten der letzten Farbfassung, Putzerneuerungen und einer Stuckrekonstruktion im Mittelrisalit. Foto: Edgar Giegold, 1994. Slg. SFP, Fotothek, o. Sign.

Auch im Schlossinneren fanden in dieser Zeit umfassende Arbeiten statt, wofür das Museum zeitweilig geschlossen wurde. Dabei wurden die aufgrund einer anderen

musealen Nutzung vorgenommenen, baulichen Veränderungen aus der DDR-Zeit, wie die Werkstätten und der Sicherheitsraum im Keller, geänderte Türöffnungen, der angehobene Kellerfußboden, die Magazin-, und Bibliotheks- und Arbeitsräume im Dachgeschoss und die Büroflächen in den Barockräumen, wieder zurückgenommen. Zeitgleich wurde in der Bärenbrücker Straße in Cottbus ein neues, gesichertes Magazin mit einer Restaurierungswerkstatt eingerichtet.¹⁸⁶³

Auf Grundlage historischer, unter Tapeten und Decken gewonnener Befunde aus dem Barock und der Zeit des Fürsten Pückler sowie archivalischer Nachweise, konnten zudem umfassende Restaurierungsarbeiten in zahlreichen Räumen, wie im Billardzimmer, der kleinen Saalstube oder im Chamoixzimmer vorgenommen werden. Dabei erfolgte auch eine teilweise Wiederherstellung der historischen Raumsituationen. Im Anschluss zog die Carl-Blechen-Sammlung aus den Salons im Erdgeschoss ins Obergeschoss um.¹⁸⁶⁴

¹⁸⁶² Kühnau (1872), S. 259-260. BLDAM-Niemann (OA Branitz 5), Anne Schäfer, Plan „Schloß Branitz – Rekonstruktion der Schlossterrasse, Bepflanzungsplan M 1:1000“, August 1994. Ebd., Anne Schäfer, vier Pläne zur Fassung der Schlossterrasse 1850 – 1860, um 1890, 1900 – 1940, nach 1975, 10.09.1994. Ebd., Niemann, Protokoll der Beratung vom 26.10.1994, Beratungsteilnehmer Karg, Niemann (BLAD), Ettrich, Schäfer (NLLM). Die Finanzierung dieser Arbeiten erfolgte größtenteils durch das Land Brandenburg.

¹⁸⁶³ BLDAM-Niemann (OA Branitz 7 – ÖA 1992), „Niederlausitzer Landesmuseum mit neuem Logo“, März 1992. Hein (1992), S. 1. Wolfgang Hein (1992) äußerte zur DDR-Zeit in Branitz: „fest steht, daß wesentliche Teile der Anlage verwahrlosten, die Gebäude mangels Pflege, Geld und teilweise erschreckender Ignoranz der Obrigkeit verfielen, ja solche Kleinode wie das Pücklersche Erbbegräbnis sogar bewußt entfernt wurden (inzwischen wieder hergerichtet). Sanierungsversuche am Schloß zu Vorwendezeiten blieben wegen unsachgemäßer Bauausführung erfolglos, so daß die inzwischen erfolgte fachgerechte Trockenlegung des Keller- und Erdgeschosses erhebliche finanzielle Mittel verschlang.“

¹⁸⁶⁴ FamA Pückler (Branitz 1), Brief Siegfried Neumann an Hermann von Pückler, 01.06.1990. BLDAM-Niemann (OA Branitz 7 – ÖA 1992), „Niederlausitzer Landesmuseum mit neuem Logo“, März 1992. Ettrich (1998), S. 48. Bentheim (2018), S. 105-110. Zudem erfolgte der Einbau einer neuen Sicherheits-, Elektro- und Heizungsanlage sowie einer Fenstersicherung. Erst ab 1994 wurden für die Zimmer des Schlosses „Raumbücher“ angefertigt. Dabei handelt es sich um ständig fortgeschriebene Exposé, die alle verfügbaren Informationen zum jeweiligen Raum, wie Geschichte, technischen Daten oder Archivalien sowie die geplante Ausstattung und die dafür kalkulierten Kosten beinhalten,

Gleichzeitig mit dem Schloss wurde der Marstall umfassend restauriert, wobei die Fürst-Pückler-Zeit als auch die unter Heinrich von Pückler vollzogenen Veränderungen als Vorbilder dienten.¹⁸⁶⁵ Dafür wurden die naturkundliche Ausstellung und die naturwissenschaftliche Abteilung, die seit 1961 dort untergebracht waren, ausgelagert und das Haus Ende August 1991 aufgrund der Baumaßnahmen für über zwei Jahre geschlossen.¹⁸⁶⁶ Nach Abschluss der Arbeiten wurde der Marstall am 27. November 1993 mit der Ausstellung „Parktraum – Traumpark“ der Öffentlichkeit wieder übergeben. Seitdem wird das Gebäude für Wechselausstellungen zu unterschiedlichen Themen genutzt.¹⁸⁶⁷ Die durchgeführten Arbeiten am Schloss und am Marstall sind in Bauakten dokumentiert, die im Bauaktenarchiv der SFPM aufbewahrt werden.¹⁸⁶⁸ In der Parkschmiede entstand nach 1990 das Archiv der SFPM, inklusive Bildarchiv und Präsenzbibliothek mit ca. 8 000 Bänden.¹⁸⁶⁹

Die umfassende Bautätigkeit Anfang der 1990er Jahre konnte aufgrund neuer bautechnischer und finanzieller Möglichkeiten umgesetzt werden. Dafür waren insbesondere die Förderprogramme der Bundesrepublik Deutschland und des Landes Brandenburg ausschlaggebend. Mit dem grundlegend veränderten Museumskonzept und der starken thematischen Hinwendung zu Fürst Pückler wurde die Zeit zwischen 1846 und 1871 fortan zum bestimmenden Leitzustand für die Restaurierung. Die handelnden Personen dieses Prozesses waren nach dem Fall der Berliner Mauer weitgehend die gleichen geblieben. Selbst der neue Direktor Berthold Ettrich hatte als Mitarbeiter am Bezirksmuseum Cottbus in den 1980er Jahren eine persönliche Vorgeschichte vorzuweisen. Dieser Personenkreis hatte bereits zu DDR-Zeiten die inhaltlichen Grundlagen für die notwendigen Bauvorhaben geschaffen und diese nach 1990 sukzessive umgesetzt. Unter Ihnen nahm der ehemalige Direktor Siegfried Neumann in seiner neuen Funktion als wissenschaftlicher Mitarbeiter des NLLM mit seinen umfassenden Quellenrecherchen eine Hauptrolle ein, auch wenn ihm die schlagartige Abkehr von seinen früheren Museumskonzepten Schwierigkeiten bereitete.

aber auch Ergänzungen. Die Raumbücher sind hausinterne Arbeitspapiere der SFPM. Bereits 1990 beabsichtigte das Niederlausitzer Landesmuseum unter Leitung von Siegfried Neumann, einen Teil der Schlossräume im Zustand der Zeit des Fürsten Pückler wiederherzustellen.

¹⁸⁶⁵ BLDAM-Niemann, Ordner 1986, Anne Schäfer, Denkmalpflegerische Zielstellung, o.D. (vermutlich 1991). Hein (1992), S. 1.

¹⁸⁶⁶ BLDAM-Niemann (OA Branitz 7 – ÖA 1992), „Niederlausitzer Landesmuseum mit neuem Logo“, März 1992. Ettrich (1998), S. 45. Die Schließung des Marstalls erfolgte am 26. August 1991, nachdem das „Museum der Natur und Umwelt“ in die Bahnhofstraße 5 in Cottbus umgezogen war (seit 2012 Stadthaus von Cottbus, Erich-Kästner-Platz 1).

¹⁸⁶⁷ BLDAM-Niemann (OA Branitz 5 - 1990), Margit Strauß, „Protokoll der Vorortberatung Marstallhof am 16.06.1993“, 21.06.1993. PrA-Kleinschmidt, „Ansprache des OB anlässlich der Eröffnung des Marstalls am 27.11.1993 in Cottbus“, S. 6. Trende (1993a), o.S. Friedrich (2016a), S. 34. In diesem Zuge erfolgte auch die Restaurierung des Marstallhofes. Dabei kam nach historischem Vorbild Lesepflaster zum Einsatz. Die Gesamtkosten betragen 4,1 Mio DM, von denen 3,1 Mio DM der Bund und das Land sowie eine Mio DM die Stadt Cottbus übernahmen.

¹⁸⁶⁸ SFPM (Bauaktenarchiv Branitz).

¹⁸⁶⁹ Friedrich (2010), S. 279f.

4.4.4 Rückkehr von Mitgliedern der Familie von Pückler nach Branitz

Die Rückkehr der Pücklerfamilie nach Branitz ist insbesondere mit der Person von Hermann Graf von Pückler zusammen seiner Frau Elke (*1944) und seinem Sohn Maximilian (*1985) verbunden. Bereits im Spätsommer 1983 unternahmen Graf und Gräfin Pückler einen ersten dreitägigen Besuch in Branitz und Cottbus. Das Familienoberhaupt, August Sylvius von Pückler, wollte sich nicht anschließen und gab dafür als Begründung an: „Mir selbst wäre die Demütigung zu gross. Es wäre auch nicht die Heimat; auf Schritt und Tritt sähe man nur Aenderungen, die das alte geliebte Bild zerstörten.“¹⁸⁷⁰ Die Pücklers besuchten das Museum im Schloss, den Park und den früheren Schlossgärtner Karl Hockwin (s. Abb. 190).¹⁸⁷¹ Dabei



wurde das westdeutsche Paar nach Angaben von Elke von Pückler von „drei verschiedenen Leute, ganz offensichtlich“ beobachtet.¹⁸⁷²

Abbildung 190: Hermann Graf von Pückler (Mitte) bei einem Besuch in Branitz beim früheren Schlossgärtner Karl Hockwin und dessen Frau Marie im Jahr 1983. Foto: Elke von Pückler. SFPM (Slg. Hockwin), 012.

Beim zweiten Branitz-Besuch im Jahr 1986 wurde Hermann von Pückler von Herbert Singer, Vorstandsvorsitzender der Albingia Versicherungs-AG, und Max Strauß (*1959,), Sohn des damaligen bayerischen Ministerpräsidenten Franz Josef Strauß (1915 – 1988), begleitet. Bei der kurzen Besichtigung von Park und Schloss wurde die Gruppe nach Angaben Graf Pücklers erneut beschattet.¹⁸⁷³ Hermann Graf von Pückler berichtete Jahre später über seine Eindrücke: „Bei diesen Besuchen spürte ich, die Heimatbande waren stärker, als ich erwartet hatte.“¹⁸⁷⁴ Tatsächlich kam es zur offiziellen Rückkehr des Grafen und seiner Familie nach Branitz, als Hermann von Pückler am 2. Juli 1992 unter der Anschrift „Branitz, Mitte 2 (Parkschänke)“ seinen Zweitwohnsitz anmeldete.¹⁸⁷⁵ Die ehemalige Parkschänke war zuvor auf Grundlage

¹⁸⁷⁰ FamA Pückler (Pachelbel), Brief August Sylvius von Pückler an Hermann von Pückler, Bonn, 24.08.1983.

¹⁸⁷¹ Ebd. August Sylvius von Pückler bat seinen Neffen Hermann darum, Hockwin seine Grüße auszurichten und bestätigte: „Er [Hockwin, Anm. d. Verf.] hat sich sehr verdient gemacht.“

¹⁸⁷² FamA Pückler (München), Aktennotiz Elke von Pückler, „Besuch Hermann von Pückler und Elke Gräfin Pückler in Branitz/Cottbus im August/Sept. 1983“, 01.10.2019. Die Pücklers waren 1983 im Hotel Lausitz in Cottbus untergebracht. Nach dem Besuch des Museums im Schloss blieb Gräfin Pückler nach eigenen Angaben ein Ausstellungszitat zu Fürst Pückler in Erinnerung, dass ihn als „Leuteschinder, der 200 Leute für seinen Park schufteten ließ [...]“ darstellte.

¹⁸⁷³ Trende (1995), o.S. FamA Pückler (Branitz 1), Brief Hermann von Pückler an Karl Rätzel, Branitz, 12.11.1990. Schatte (2005), S. 83-84. Hermann von Pückler wunderte sich über den Aufwand der Staatssicherheit bei seiner Beschattung. Im Zusammenhang des Besuchs 1986 gab es ein Treffen mit dem Direktor des Bezirksmuseums Cottbus, Siegfried Neumann. Pückler und Singer hatten zuvor in Polen nach den Gräbern ihrer im Zweiten Weltkrieg gefallenen Väter gesucht. Strauß hatte sich ihnen aus Interesse angeschlossen. Im Dezember 1990 besuchten Graf Pückler und Max Strauß abermals gemeinsam Branitz, auch um gemeinsam zur Jagd zu gehen.

¹⁸⁷⁴ FamA Pückler (Branitz 1), Heimatbande und Hilfestellung, Hermann von Pückler, o.A., o.J. (vermutlich 1992), S. 18.

¹⁸⁷⁵ FamA Pückler (Branitz 1), Anmeldung bei der Meldebehörde, Anmeldebestätigung, Stadtverwaltung Cottbus, Einwohnermeldeamt, 02.07.1992. Seinen Hauptwohnsitz hatte Graf Pückler in München unweit des Englischen Gartens.

des Gesetzes zur Regelung offener Vermögensfragen (VermG) durch einen Beschluss der Ratsmitglieder der Gemeindevertretung der Gemeinde Branitz Luise Henriette Keller-Pückler zugeschrieben worden. Sie überschrieb das Haus im Anschluss an Hermann Graf von Pückler, der das Haus, wie von der Gemeinde beauftragt, renovierte und bewohnbar machte.¹⁸⁷⁶ Die Motive der Rückkehr des Grafen und seiner Familie waren nach eigenen Angaben vielfältig und reichten von der Fortsetzung der jahrhundertelangen Familientradition über wirtschaftliche Interessen bis hin zum Wunsch, etwas für die Region tun zu wollen.¹⁸⁷⁷ Aber auch Gespräche mit der Branitzer Bürgermeisterin Monika Ehrentreich motivierten ihn, besonders die Aussage: „[...] es gäbe nicht wenige in der Gemeinde, die es gerne sehen würden, wenn wenigstens ein Pückler nach Branitz zurückkehren würde.“¹⁸⁷⁸

Hermann von Pückler brachte sich unmittelbar nach der Wiedervereinigung auf verschiedenen Ebenen in Branitz ein. Auf Bitten Siegfried Neumanns übermittelte er dem NLLM Erinnerungen an Park und Schloss Branitz aus seiner Kindheit und stellte den Kontakt zu Luise Henriette Keller-Pückler her, die ihr Wissen ebenfalls einbrachte.¹⁸⁷⁹ Im Jahr 1991 plante Hermann von Pückler die Errichtung eines „SB-Warenhauses“ auf „Alteigentum“ sowie den Bau einer Kirche in Branitz und 1992 entwarf er ein Wirtschaftskonzept für Park und Schloss Branitz.¹⁸⁸⁰ Elke von Pückler engagiert sich bis heute

¹⁸⁷⁶ FamA Pückler (Branitz 1), Brief Hermann von Pückler an Ehrentreich, Bürgermeisterin Branitz, 26.10.1990. FamA Pückler (Branitz 1), Brief Luise Henriette Keller-Pückler an Diener, Amtsleiter, Amt zur Regelung offener Vermögensfragen, Kreisverwaltung Cottbus-Land, 29.10.1991. Schatte (2005), S. 84. Bundesamt für Justiz (1990). Telefonat Claudius Wecke mit Monika Ehrentreich, 24.08.2020. Hermann Graf von Pückler suchte nach dem Fall der Mauer engen Kontakt zur Bürgermeisterin von Branitz, Monika Ehrentreich, mit der er auch über die Übertragung der Parkschanke diskutierte. Die Bürgermeisterin selbst sagte 2020: „Uns lag auch etwas daran, dass Hermann von Pückler mit seiner Familie hier einen Heimatpunkt hat.“ Der Bescheid der Übertragung stammte vom 13. September 1991. Im Jahr 1993 erfolgte im Auftrag von Graf Pückler die Restaurierung der Parkschanke. Die Idee der Ansiedlung eines SOS-Kinderdorfes scheiterte. Schließlich wurde die Parkschanke zur bis heute existierenden Kindertagesstätte „Branitzer Parkspatzen“ der Johanniter umgewandelt, was durch Graf Pückler als Ritter des Johanniter-Ordens befördert wurde.

¹⁸⁷⁷ FamA Pückler (Branitz 1), Cottbuser General-Anzeiger (CGA), Graf Pückler besuchte CGA, 25.10.1990, S. 4. Hohenzollern (2000), o.S. Hermann von Pückler sagte im Jahr 2000: „Als ich spürte, wieviel Hilfe hier gebraucht wird, - wie sehr ich hier gebraucht werde -, da wusste ich, dass hier meine Heimat ist.“

¹⁸⁷⁸ Pückler (2016), S. 5. Kretzschmar (1995), o.S. Hermann von Pückler schrieb im Jahr 2016: „Nachdem wir durch die sog. Bodenreform enteignet worden waren und die Bundesregierung sich 1990 aus fadenscheinigen Gründen weigerte, auch das zurückzugeben, was in Staatseigentum überführt worden war – das waren in unserem Fall mehr als 70 % der Flächen – hatte von uns niemand die Absicht zurückzukehren. Land, das in private Hände gekommen war, interessierte uns nicht, denn wir wollten ja in Frieden mit den Bürgern des Dorfes leben.“ Dieses Motiv gab er bereits 1995 in der Lausitzer Rundschau an, als er schrieb: „Mancher versuchte, die Siedler gegen uns aufzubringen.“

¹⁸⁷⁹ FamA Pückler (Branitz 1), Brief Hermann von Pückler an Siegfried Neumann, 18.04.1990 und 09.07.1990. FamA Pückler (Branitz 1), Brief Siegfried Neumann an Hermann von Pückler, 01.06.1990. FamA Pückler (Pücklerarchiv), Brief Siegfried Neumann an Hermann von Pückler, 07.09.1990. Dabei ging es auch um Fragen der Raumnutzung des Schlosses vor 1945. Pückler gewährte Einsicht in Familienunterlagen und stellte historische Fotoaufnahmen zur Verfügung.

¹⁸⁸⁰ FamA Pückler (Pücklerarchiv), Brief Siegfried Neumann an Hermann von Pückler, 07.09.1990. FamA Pückler (Branitz 1), Brief Hermann von Pückler an Pfarrer Christian Doerfel, 11.10.1991. FamA Pückler (Branitz 1), Brief Hermann von Pückler an Rohr, 26.02.1991. FamA Pückler (Branitz 1), Heimatbande und Hilfestellung, Graf Hermann von Pückler, o.A., o.J. (vermutlich 1992), S. 18. Der Bau des Warenhauses sollte auf dem Grundstück Flur 1 (Branitz), Flurstück 507 erfolgen. Graf Pückler ließ dafür einen Bauantrag erstellen. Das Vorhaben scheiterte, insbesondere weil die Fläche in der historischen ornamental farm gelegen war und es seitens der öffentlichen Hand Widerstand gegen das Vorhaben gab. Der für Branitz zuständige Pfarrer Doerfel motivierte Hermann Pückler mit der Aussage, dass die Pücklers keine Kirche hinterlassen hatten, für die Idee, in Branitz eine Kirche zu errichten. Der Bau kam nicht zustande. Auch das Wirtschaftskonzept für Park und Schloss Branitz wurde nicht umgesetzt.

insbesondere für Wohltätigkeitszwecke in der Lautz.¹⁸⁸¹ Auf der Suche nach einer geeigneten Unterkunft - die Wohnung über der zur Kita gewordenen Parkschänke war dafür ungeeignet - erhielt das gräfliche Ehepaar 1993 ein Angebot von der Stadt Cottbus zum Kauf des Gutsinspektorenhauses. Die Stadt verband damit den Wunsch, die Pücklers stärker an sich zu binden und zu zeigen, „[...] daß Kommune und historische Eigentümer sich in für Ostdeutschland beispielgebender Weise ergänzend für die Pflege eines international bedeutsamen Gesamtkunstwerkes engagieren.“¹⁸⁸² Größeres Interesse erweckte bei Hermann von Pückler jedoch das ehemalige Parkinspektorenhaus (s. Abb. 191). Nach Kaufverhandlungen mit der privaten Eigentümerin erwarb er 1992 das ruinöse, jedoch günstig unweit des Schlossensembles gelegene Haus. Das NLLM unterstützte dieses Vorhaben.¹⁸⁸³



Abbildung 191: Das Parkinspektorenhaus im Jahr 1978. In den 1980er Jahren wurde das Haus kaum noch genutzt und verfiel. Fehlende gärtnerische Pflege im Umfeld ließen es zudem zuwachsen. Foto: unbekannter Autor. Slg. SFPM, Fotothek, o. Sign.

Da es von kommunaler Seite eigene Pläne zur Nutzung des Parkinspektorenhauses gab, legte die Stadt Cottbus Widerspruch gegen den Kauf ein, was wiederum zu heftigen Beschwerden des Grafen Pückler bei Oberbürgermeister Kleinschmidt führte. Die Stadt Cottbus zog Anfang 1995 ihren Widerspruch schließlich zurück.¹⁸⁸⁴ Ab 1996 erfolgten Abstimmungen zwischen dem BLAD, der UDB und Hermann von Pückler über alle Einzelheiten der erforderlichen Maßnahmen am Haus.¹⁸⁸⁵ In diesem Zuge wurden zwischen Landeskonservator Karg und dem Grafen auch die erforderlichen räumlichen Beziehungen zwischen dem öffentlichen Bürgergarten und dem privaten Parkinspektorenhaus thematisiert. Gemeinsames Ziel war es, einer optischen Trennung entgegenzuwirken.¹⁸⁸⁶ Aufgrund des maroden Zustandes der Mauern, der

¹⁸⁸¹ Dazu zählen das Engagement im Vorstand des Fördervereins der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus-Senftenberg und als Patin des Beratungszentrums des SOS-Kinderdorfs Lausitz in Cottbus sowie die Schirmherrschaften für das Gartenfestival Park und Schloss Branitz und das Johanniter-Kinderhaus „Pustebume“ in Burg.

¹⁸⁸² FamA Pückler (Branitz 1), Brief Bernhard Neisener an Hermann von Pückler, 05.04.1993.

¹⁸⁸³ FamA Pückler (Pücklerarchiv), Brief Siegfried Neumann an Hermann von Pückler, 18.12.1990. BLDAM-Niemann (OA Branitz 5 – Schlossgärtnerei/Gutshof), Brief Ettrich an Karg, 31.05.1991. Zu DDR-Zeiten waren in dem Haus teilweise LPG-Räumlichkeiten eingerichtet. Sonst stand das Haus seit den 1970er Jahren leer. Eigentümerin war Eva Prömel.

¹⁸⁸⁴ FamA Pückler (Branitz 3), Brief Hermann von Pückler an Waldemar Kleinschmidt, OBM Cottbus, 19.12.1994. FamA Pückler (Branitz 3), Brief Waldemar Kleinschmidt, OBM Cottbus, an Hermann von Pückler, 01.02.1995. Pückler beschwerte sich bei Oberbürgermeister Kleinschmidt darüber, dass die Stadt versucht, das Haus, das er 1992 erworben hatte „[...] auf verschiedenen Schleichwegen [...] an sich zu bringen.“ Er forderte eine schnelle Entscheidung der Stadt, damit der Verfall des Hauses im Anschluss gestoppt werden kann. Die Stadt hatte zuvor Widerspruch gegen den Kauf eingelegt.

¹⁸⁸⁵ BLDAM-Niemann (OA Branitz 5 - 1990), Karg an Alfred Roggan, UDB Cottbus, 22.10.1996.

¹⁸⁸⁶ BLDAM-Niemann (OA Branitz - 1992), Brief Karg an Hermann von Pückler, 22.08.1996. BLDAM-Niemann (OA Branitz 5 - 1990), Brief Hermann von Pückler an Alexander Niemann, BLAD, 30.06.1998. Karg ging davon aus, „[...]

durch ein Gutachten bereits 1990 bestätigt wurde, erfolgte in den Jahren 1997 und 1998 der weitgehende Abriss und anschließende Wiederaufbau des Parkinspektorenhauses nach historischem Vorbild (s. Abb. 192).¹⁸⁸⁷ Seitdem wird das Gebäude bei Anwesenheit der Familie Hermann von Pücklers in Branitz



als Wohnhaus genutzt.¹⁸⁸⁸

Abbildung 192: Das Parkinspektorenhaus im Jahr 2017. Foto: Claudius Wecke.

Hermann von Pückler hatte von der Gründung 2001 bis zu seinem Tod den Vorsitz des Kuratoriums der SFPM inne, in dem fachliche Belange rund um Park und Schloss Branitz diskutiert werden. Neben ihm arbeiteten und arbeiten mit Michael Seiler, Michael Rohde, Leo Schmidt, Detlef Karg, Cord Panning (seit 2005) und Erika

Schmidt (bis 2012) überaus namhafte Vertreter der ostdeutschen Fachwelt in dem Gremium mit.¹⁸⁸⁹ Seit 2007 war Hermann von Pückler als Kuratoriumsvorsitzender bzw. als Mitglied des Sprecherrates des Internationalen Fachbeirates der Muskau-Muzakowski-Branitz Parks („International Conservation Board Muskau-Muzakowski-Branitz Parks“, ICB), zu dem er inzwischen gewählt worden war, auch Gast des

daß bei den gärtnerischen Restaurierungen in der unmittelbaren Umgebung ihres Anwesens, die von Ihnen zu beanspruchende Trennung von den öffentlich zugänglichen Bereichen zu wahren ist.“ Karg wünschte sich die Besprechung der Sache gemeinsam mit Graf Pückler und der Gräfin: „Denn es wäre wider das Wesen der Gartenkunst, wenn wir uns dem Einfluß entziehen, der ja gerade bei Ihrem Vorfahren zu dem führte, was wir als das Liebliche im Garten spüren dürfen.“

¹⁸⁸⁷ BLDAM-Niemann (Branitz 1986), Gutachten über den bautechnischen Erhaltungszustand mit Aussagen zur Rekonstruktionswürdigkeit des Parkinspektorenhauses im Parkkomplex Branitz bei 7500 Cottbus, Gerhard Grosse, Bausachverständiger, 10 Seiten, 26.10.1990. BLDAM-Niemann (OA Branitz 5 - 1990), Brief Hermann von Pückler an Sachgebietsleiter, UDB Cottbus, 27.04.1998. BLDAM-Niemann (OA Branitz 5 - 1990), Bescheid, 10.07.1998. BLDAM-Niemann (OA Branitz 5 - 1990), Peter Berger, Dipl.-Ing., Architekturbüro Woskowski und Partner, Protokoll der Begehung zwischen dem BLAD, der UDB, der SFPM, dem Grafen Pückler (Bauherr), der ausführenden Firma und dem Planer, 04.08.1998. Schatte (2005), S. 85. Das Gutachten stellte dar, dass die Fundamente nicht genügend tragfähig waren und die tragenden Außenwände sich in einem sehr schlechten baulichen Zustand befanden. An verschiedenen Stellen war das Mauerwerk durchfeuchtet, was zu Hausschwamm und Salpeter geführt hatte. Es bestand Einsturzgefahr. Das Gutachten kam zum Ergebnis, dass das Parkinspektorenhaus für eine Restaurierung nicht mehr in Frage kam und abgerissen werden musste. Die Grundlage des Wiederaufbaus bildete eine mit elf Auflagen versehene denkmalrechtliche Erlaubnis. Im Jahr 1998 kam es während der Erdarbeiten zur Gestaltung der Außenanlagen des Parkinspektorenhauses zu einer Einstellungsverfügung der UDB. Graf Pückler versicherte, dass „[...] mit allerhöchster Sorgfalt jedwede Erdarbeit [...]“ ausgeführt wird.

¹⁸⁸⁸ Pückler (2010), S. 312. Schatte (2005), S. 85. Hermann von Pückler schrieb 2010: „Wir nutzen das Gebäude nunmehr als Wohnhaus und bewirten, wenn wir darum gebeten werden, hohe Gäste der Stadt – vom Bundespräsidenten angefangen über Botschafter bis zu Teilnehmern von Hörerreisen des RBB. [...] Wir haben es angefüllt mit den bei uns noch vorhandenen historischen Pückler-Gemälden, Möbeln und Silbersachen, sowie Kleinodien. Diese sind nach Branitz zurückgekehrt und werden einer – wenn auch begrenzten – Öffentlichkeit gezeigt.“ Die ehemalige Branitzer Bürgermeisterin Monika Ehrentreich und ihr Mann kümmern sich seither im Auftrag der Pücklers um das Haus und das umliegende Grundstück.

¹⁸⁸⁹ E-Mail Bernd Warchold an Claudius Wecke, 02.11.2020. Die erste Sitzung fand am 27. April 2001 statt. Graf Pückler wurde dort zum Vorsitzenden und Michael Rohde zum Stellvertreter gewählt. Die Vertreter der SFPM, Direktor Ettrich, Verwaltungsleiter Zickora und Parkleiter Pahl, später Direktor Streidt und Parkleiter Wecke, waren als Gäste im Kuratorium anwesend. Das Kuratorium wurde 2012 in „Beirat des Oberbürgermeisters von Cottbus in Belangen von Park und Schloss Branitz“ umbenannt. Das hatte mit seiner formellen Auflösung und der Integrierung in den ICB zu tun.

Stiftungsrates der SFPM. Mit der Änderung der Stiftungssatzung 2012 wurde der Stiftungsrat um einen Vertreter der Familie nach Adrian von Pückler erweitert. Daraufhin nahm Hermann Graf von Pückler erstmals am 23. Juli 2012 bis zu seinen krankheitsbedingten Ausscheiden und Tod als stimmberechtigtes Mitglied am Stiftungsrat teil.¹⁸⁹⁰ Nach der Wahl von Frank Szymanski zum Oberbürgermeister von Cottbus 2006, suchte dieser eine Annäherung zwischen der Stadt Cottbus und Hermann von Pückler und seiner Familie, nachdem es unter seinem Vorgänger Waldemar Kleinschmidt zu Differenzen rund um die Entschädigungsansprüche der Pücklers gekommen war (s. Kapitel 4.4.5).¹⁸⁹¹

Die im Rahmen dieser Arbeit geführten Interviews ergaben das übereinstimmende Bild, dass die Rolle der lebenden Pücklers fast ausschließlich an der Person von Hermann von Pückler hing, der nach der Deutschen Wiedervereinigung bis zu seinem Tod 2017 Hauptansprechpartner und Hauptinformationsgeber seitens der Familie in und um Park und Schloss Branitz war (s. Kapitel 5).

¹⁸⁹⁰ Szymanski (2012), S. 2-3.

¹⁸⁹¹ E-Mail Bernd Warchold an Claudius Wecke, 02.11.2020.

4.4.5 Entschädigungs-, Rückübertragungs- und Rückkaufansprüche der Familie von Pückler

Am 22. Mai 1965 erließ die BRD das Beweissicherungs- und Feststellungsgesetz (BFG), das Vermögensschäden in der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands und im Sowjetsektor von Berlin feststellen und Beweise über solche Schäden sichern sollte.¹⁸⁹² Für das Pücklersche Familienoberhaupt August Sylvius von Pückler war dies der Startschuss zur Sammlung aller noch greifbaren Dokumente des ehemaligen Branitzer Besitzes. Dabei wurde er vor große Probleme gestellt, denn wesentliche Akten, darunter Steuerunterlagen, Grundbuchauszüge, Vermögensbilanzen und sonstige wichtige Familiendokumente waren 1945 verlorengegangen, nachdem sie separat in einem Koffer im Branitzer Schloss aufbewahrt worden waren.¹⁸⁹³ Das Vorliegen einer Steuer- oder Vermögensbilanz der Zeit bis 1945 wäre von großem Nutzen gewesen, so August Sylvius von Pückler „[...] weil mit ihrer Hilfe bewiesen werden könnte, dass die Belastung der Güter nur noch gering war. Dazu kommt das Unglück, dass die Räume der Ritterschaft und Wirtschaftsberatung in Berlin mit allen Unterlagen und Buchführungsergebnissen im Ostsektor liegen und zum Teil wohl auch vor der Besetzung durch Bomben gelitten hatten.“¹⁸⁹⁴ Zudem gab es folgendes Problem: „Die Behörden gaben den verfeimten Junkern keine Auskunft, die Grundbücher der Güter wurden vernichtet und die Banken geschlossen.“¹⁸⁹⁵ Was Graf Pückler schließlich in jahrelanger Arbeit sammeln konnte, waren insbesondere Informationen von der Heimatauskunftstelle für den Kreis Cottbus, Aussagen noch lebender Zeugen, überkommene Gebäudeversicherungen und andere „Hilfspapiere“.¹⁸⁹⁶ Im Dezember 1972 stellte August Sylvius von Pückler schließlich einen Antrag auf Schadensfeststellung und Beweissicherung nach dem BFG an das Ausgleichsamt der Stadt Bonn. Dabei gab er den „Verlust des gesamten persönlichen Eigentums und der Lebensstellung“ inklusive des lebenden und toten Besitzes an.¹⁸⁹⁷ Die behördlichen Auswertungen der Unterlagen dauerten zum Ärger des Grafen über fünf Jahre an, ehe er im August 1978 einen ersten positiven Bescheid und eine erste Ausgleichszahlung erhielt. Für den infolge des Zweiten Weltkriegs zugefügten Schaden an land- und forstwirtschaftlichem Vermögen wurden ihm auf Grundlage des Gesetzes über den Lastenausgleich (LAG) 203 145,60 DM inklusive Zinsen zugesprochen. Im November 1985 erhielt er weitere 19 949,60 DM, ebenfalls mitsamt Zinsen.¹⁸⁹⁸

¹⁸⁹² Bundesgesetzblatt (1965).

¹⁸⁹³ FamA Pückler (Branitz 2), Brief August Sylvius von Pückler an Karl von Pückler, Bonn, 30.11.1974.

¹⁸⁹⁴ Ebd.

¹⁸⁹⁵ Ebd.

¹⁸⁹⁶ FamA Pückler (Branitz 2), Brief August Sylvius von Pückler an Karl von Pückler, Bonn, 30.11.1974. Anonym (1958), S. 4. Nach dem Lastenausgleichsgesetz und dem Gesetz über die Feststellung von Vertreibungsschäden und Kriegssachschäden (Feststellungsgesetz) vom 14. August 1952 hatten die Heimatauskunftstellen dem Lastenausgleich von Vertriebenen zu dienen und die angemeldeten Schäden und Verluste zu überprüfen. Sie waren nach den Heimatgebieten gegliedert.

¹⁸⁹⁷ FamA Pückler (Branitz 2), BFG-Antrag August Sylvius von Pückler an Stadt Bonn, 01.12.1972 sowie Beiblätter zum Antrag, Posteingangsnr. 455, Bonn, 05.12.1972, 20.12.1972 und 21.12.1972. FamA Pückler (Branitz 2), Sitterberg, Stadtmamtsrätin, Ausgleichsamt, Stadt Bonn, an Hermann von Pückler, Az. 55-123-7/55.069, 21.08.1989. Zum lebenden und toten Besitz zählten die Gebäude inklusive der gewerblich betriebenen Parkschenke, Land- und forstwirtschaftliche Flächen und Einrichtungen inklusive des Viehbestands und der Technik, der Branitzer Park und die Gärtnerei.

¹⁸⁹⁸ FamA Pückler (Branitz 2), Leistungskarte August Sylvius von Pückler, Ausgleichsamt Stadt Bonn, Az. 55069, o.D. Bundesamt für Justiz (1952). Auszug aus der Präambel des Lastenausgleichsgesetz: „In Anerkennung des Anspruchs der durch den Krieg und seine Folgen besonders betroffenen Bevölkerungsteile [...] und auf die zur Eingliederung der Geschädigten notwendige Hilfe sowie unter dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß die Gewährung und Annahme von Leistungen keinen Verzicht auf die Geltendmachung von Ansprüchen und Rückgabe des von den Vertriebenen zurückgelassenen Vermögens bedeutet, [...].“

Nach dem Tod von August Sylvius von Pückler im Jahr 1986 übernahm Hermann von Pückler dessen Aufgaben als erstgeborenes männliches Familienmitglied und wurde darüber hinaus Bevollmächtigter der Erbgemeinschaft der „Erben nach Theodora Gräfin von Pückler“. Diese Erbgemeinschaft hatte sich aus dem Testament von August Sylvius von Pückler ergeben und bestand aus Luise Henriette Keller-Pückler und Karoline Hehr (1936 – 1995), geb. Gräfin Pückler, die je 1/3 Erbanteil erhielten. Theodora-Adriana von Studnitz (*1938), geb. Gräfin Pückler, Sylvius Hermann von Pückler (1939 – 2017) und Karl-Heinrich Georg von Pückler (*1943) hielten jeweils 1/9 Anteil (s. Abb. 206, Stammbaum).¹⁸⁹⁹ Hermann von Pückler stellte 1989 im Auftrag der Erbgemeinschaft einen erneuten Antrag auf Entschädigung auf Grundlage des Beweissicherungs- und Feststellungsgesetzes (BFG). Einen Teil der Forderungen zog die Erbgemeinschaft Pückler anschließend aufgrund fehlender Nachweise wieder zurück.¹⁹⁰⁰ Im November 1989 erhielt Hermann von Pückler den Gesamtbescheid des BFG-Antrages von der Stadt Bonn. Darin wurde der Schaden der enteigneten Gutsbetriebe Branitz, Kahren und Groß Döbbern mit Wirtschaftshof, Acker- und Gartenflächen und Parkschanke auf 659 909,56 RM/M-Ost, des Schlosses Branitz auf 44 850,00 RM/M-Ost und der Parkschanke (Inventar und Betriebsgrundstück) auf 36 916,67 RM/M-Ost abschließend festgesetzt. Zudem wurden die Verbindlichkeiten des land- und forstwirtschaftlichen Vermögens mit 87 621,66 RM/M-Ost angegeben. Der Antrag blieb erfolglos und brachte der Erbgemeinschaft Pückler keine weiteren Ausgleichszahlungen.¹⁹⁰¹

Nach dem Fall der Berliner Mauer richtete sich das Augenmerk der Erbgemeinschaft Pückler umgehend auf die Behörden in der DDR. Bereits im Mai 1990 meldete Hermann von Pückler Eigentumsansprüche an dem durch die Bodenreform enteigneten Haus- und Grundbesitz beim Rat des Kreises Cottbus an und forderte die Wiederherstellung der „ursprünglichen Eigentumsordnung“.¹⁹⁰²

Eine Reaktion seitens des Rates des Kreises Cottbus ist nicht bekannt. An den genannten Ansprüchen hielt Hermann von Pückler auch nach „der gemeinsamen Erklärung der Regierungen der Bundesrepublik Deutschland und der DDR vom 15.06.1990 zur Regelung offener Vermögensfragen auf dem Gebiet der

¹⁸⁹⁹ FamA Pückler (Branitz 2), Stadt Bonn, Der Oberstadtdirektor, Ausgleichsamt, an Hermann von Pückler, Az. 55-123-7/55069, 14.11.1989. FamA Pückler (EALG), Brief Hermann von Pückler an Raps, Landesamt für Offene Vermögensfragen, Außenstelle Cottbus, 07.05.1996. FamA Pückler (EALG), „Gemeinschaftlicher Erbschein“ der Erben von August Sylvius von Pückler, Az.: 35 VI 836/88 E, Amtsgericht Bonn, 24.07.1996. FamA Pückler (EALG), Notarvertrag von Dr. Eberhard Strohm, Notar, zwischen Karoline Hehr und Hermann von Pückler, Stuttgart, 10.02.1995. 1995 schlossen Karoline Hehr und Hermann Graf von Pückler einen Notarvertrag, mit dem sie ihm ihre Entschädigungsansprüche nach EALG übertrug. Hermann von Pückler zahlte dafür eine Entschädigung an Karoline Hehr.

¹⁹⁰⁰ Dazu zählten Spar- und Girokonten bei der Dresdner Bank Cottbus mit ca. 6 000 RM, ein Girokonto bei der Kreissparkasse Cottbus mit ca. 50 000 RM, ein treuhänderisch verwaltetes Betriebskonto bei der Ritterschaftskasse Berlin in unbekannter Höhe, Anwartschaften aus Lebensversicherungserträgen mit ca. 100 000 RM, „Witwenpensionen eines Regierungspräsidenten als Forderung gegen das Land Preußen“, verschiedene Wertpapiere sowie Schäden an übrigen Vermögen (Schlosseinrichtung und Sammlungen).

¹⁹⁰¹ FamA Pückler (Branitz 2), Stadt Bonn, Der Oberstadtdirektor, Ausgleichsamt, an Hermann von Pückler, Az. 55-123-7/55069, 14.11.1989. Bundesgesetzblatt (1965).

¹⁹⁰² FamA Pückler (Branitz 1), Brief Hermann von Pückler an RdK Cottbus, Abt. Finanzen, 23.05.1990. FamA Pückler (Branitz 1), Brief Hermann von Pückler an Landratsamt Kreis Cottbus, 27.09.1990. FamA Pückler (Pücklerarchiv), Brief Siegfried Neumann an Hermann von Pückler, 28.02.1993. Hermann von Pückler stellte Ansprüche auf Branitz mit 712 ha Größe, davon 444 ha Forst, Groß Döbbern mit 800 ha Größe, davon 526 ha Forst, und Kahren mit einer Größe von 689 ha, davon 401 ha Forst. Dass weite Teile von Kahren bereits vor dem Zweiten Weltkrieg durch die Pücklers verkauft wurden, war Hermann von Pückler scheinbar nicht bewusst (s. Kapitel 6.3.3). Siegfried Neumann klärte ihn 1992 über die finanzielle Situation seiner Vorfahren auf. Graf Pückler brachte am 23. Mai 1990 zudem den Hinweis vor, dass sein „[...] verstorbenen Vater als Widerstandskämpfer gegen das Nazi Regime anerkannt ist.“

DDR“ fest und machte erstmals deutlich, diese auch gerichtlich geltend machen zu wollen. Bis zum Entscheid bat er den Rat des Kreises Cottbus-Land um Abschluss eines „entgeltlichen Nutzungsvertrages über das eine oder andere Anwesen (Schmiede, Torhaus, sog. Bleyer Haus) [...], um für mich und meine Familie eine Bleibe in der alten Heimat zu haben und um von dort aus auch nach Investitionsmöglichkeiten Ausschau zu halten und um am Aufbau der Region Cottbus mitzuwirken.“¹⁹⁰³ Reaktionen seitens der öffentlichen Stellen konnten den Quellen nicht entnommen werden.

Am 11. Juli 1990 erließ die DDR die „Verordnung über die Anmeldung vermögensrechtlicher Ansprüche“, die den Anwendungsbereich sowie Form und Frist der Anmeldungen klärte und den Grundstücksverkehr in der DDR blockierte, soweit anmeldebelastete Grundstücke betroffen waren. Hermann Graf von Pückler machte auf Grundlage dieser Verordnung erneut seine vermögensrechtlichen Ansprüche geltend, legte „Widerspruch gegen die Richtigkeit des Grundbuches“ ein und forderte erstmals auch „ggf. die Aufhebung der staatlichen Verwaltung“¹⁹⁰⁴ von Park und Schloss Branitz. Darüber hinaus führte er erstmals die jüdischen Wurzeln seiner Großmutter Theodora von Pückler als Begründung seiner Restitutionsansprüche ins Feld. Diese konnten aber seitens des Landesamtes zur Regelung offener Vermögensfragen (LARoV) 1997 nicht bestätigt werden.¹⁹⁰⁵ Vielmehr belegen ein vorgefundener Einheitswertbescheid von 1943 sowie Kaufverträge mit der Deutschen Reichsbahn von 1944, dass Theodora von Pückler voll über ihren Besitz verfügen konnte.¹⁹⁰⁶

Auch der im Januar 1998 von Hermann Graf von Pückler an das Ministerium des Inneren des Landes Brandenburg gestellte Antrag auf Rehabilitierung von Theodora von Pückler „zur Wiederherstellung des guten Rufes“ blieb bislang erfolglos. Mit dem Antrag sind Ansprüche auf Rückübertragung, Rückgabe und Entschädigung von entzogenen Vermögenswerten verbunden.¹⁹⁰⁷

¹⁹⁰³ FamA Pückler (Branitz 1), Brief Hermann von Pückler an RdK Cottbus-Land, Abt. Finanzen/Staatliches Eigentum, 04.07.1990. BRD; DDR (1990), S. 1-3.

¹⁹⁰⁴ FamA Pückler (Branitz 1), Brief Hermann von Pückler an Landratsamt Kreis Cottbus, 27.09.1990.

¹⁹⁰⁵ dpa/sa (2016), o.S. Das Landesamt zur Regelung offener Vermögensfragen (LARoV) ist eine Behörde auf Ebene der Bundesländer, die u.a. über die Rückgabe beziehungsweise Entschädigung gemäß dem Vermögensgesetz aufgrund von Enteignungen in der sowjetischen Besatzungszone und der DDR entscheidet.

¹⁹⁰⁶ FamA Pückler (EALG), „Memo“ von Hermann von Pückler, 07.11.1996. FamA Pückler (EALG), Brief Dr. Bardia Khadjavi-Gontard, Rechtsanwalt, im Auftrag von Hermann von Pückler an Dr. Mironenko, Leiter des Staatlichen Archivs der Russischen Föderation, 14.11.1996. FamA Pückler (EALG), Raps und Paul, LARoV, Außenstelle Cottbus, an Hermann von Pückler, 11.03.1997. Bundesamt für Justiz (1990). Es ist nicht bekannt, ob und wenn ja welche Wirkung die Kaufverträge von 1944 auf Park und Schloss Branitz hatten. Den Restitutionsfall strebte Hermann von Pückler nach dem „Vermögensgesetz“ (VermG), § 1 Abs. 6, an. Richtig heißen muss es: Gesetz zur Regelung offener Vermögensfragen (Vermögensgesetz - VermG). In § 1 (6) heißt es: „Dieses Gesetz ist entsprechend auf vermögensrechtliche Ansprüche von Bürgern und Vereinigungen anzuwenden, die in der Zeit vom 30. Januar 1933 bis zum 8. Mai 1945 aus rassistischen, politischen, religiösen oder weltanschaulichen Gründen verfolgt wurden und deshalb ihr Vermögen infolge von Zwangsverkäufen, Enteignungen oder auf andere Weise verloren haben [...]“. Außerdem beantragte Hermann von Pückler 1996 über den Anwalt Dr. Bardia Khadjavi-Gontard die Einsicht der Archivunterlagen des SMAD zu Theodora von Pückler, die beim Staatlichen Archiv der Russischen Föderation in Moskau lagen. Ziel war es, die Anerkennung nach dem „Gesetz der Russischen Föderation über die Rehabilitierung von Opfern politischer Repressionen“ vom 18. Oktober 1991 zu erlangen. Nach Aussage von Dr. Bardia Khadjavi-Gontard soll in den russischen Unterlagen genannt sein, dass Theodora auf Befehl der SMAD „[...] aus politischen Gründen als angebliche Anhängerin des NS-Regimes unter Hausarrest gestellt und später als Kriegstreiberin verurteilt [...]“ worden wäre. Das Vorhaben blieb erfolglos.

¹⁹⁰⁷ FamA Pückler (EALG), „Antrag auf verwaltungsrechtliche Rehabilitierung“, Hermann von Pückler an Ministerium des Inneren des Landes Brandenburg, 26.01.1998. Ebd., „Antrag von Erben/Hinterbliebenen auf Aufhebung einer hoheitlichen Maßnahme oder Feststellung ihrer Rechtsstaatwidrigkeit nach dem Verwaltungsrechtlichen Rehabilitierungsgesetz (VwRehaG)“, Az.: I/9-10800, Hermann von Pückler, 09.02.1998. Ebd., Briefverkehr Hermann

Die Pücklers stellen nur eines von vielen Beispielen von Rückübertragungsansprüchen früherer adliger Eigentümer nach 1990 dar. Ein anderes Beispiel sind die Rückübertragungsansprüche des ehemaligen Herzogshauses Anhalt, dass die Verfolgung des Herzogs Joachim Ernst durch die Nationalsozialisten als Begründung angab, um das Dessau-Wörlitzer Gartenreich zurückzuerhalten. Die Klage gegen das LARoV Sachsen-Anhalt wurde 1998 abgewiesen.¹⁹⁰⁸ Ein besonders prominentes Beispiel sind außerdem die laufenden Entschädigungsforderungen der Hohenzollern gegen die Bundesrepublik Deutschland.¹⁹⁰⁹

Im Einigungsvertrag vom 31. August 1990 erkannte die Bundesrepublik Deutschland schließlich die Ergebnisse der Bodenreform von 1945 nach vorausgegangenen Verhandlungen mit Russland an.¹⁹¹⁰ Sehr zum Ärger von Hermann von Pückler, der in der Süddeutschen Zeitung dazu 1991 seine harsche Kritik veröffentlichte: „Für wie dumm hält uns die Bundesregierung bzw. für wie verhandlungsgeschickt dürfen wir ihre Emissäre halten?“¹⁹¹¹ Den Bundesgerichtshof, der den Vorgang am 23. April 1991 rechtlich legitimiert hatte, bezeichnete Pückler gleichzeitig als „Steigbügelhalter horrenden kommunistischen Unrechts“ und forderte neue gesetzliche Regelungen für eine Entschädigung bzw. für Rückkaufmöglichkeiten vormals enteigneter Immobilien.¹⁹¹² Positiv aus Sicht der Erbegemeinschaft war der erstmals im o.g. Urteil des Bundesgerichtshofes in Aussicht gestellte Rückerwerb enteigneten Grundbesitzes. Auf dieser Grundlage stellte Hermann von Pückler am 23. Mai 1991 bei der Treuhandanstalt Berlin und am 1. Oktober 1991 beim Amt zur Regelung offener Vermögensfragen einen entsprechenden Antrag auf Rückerwerb von Park und Schloss Branitz.¹⁹¹³ Im gleichen Zeitraum stellte auch die Stadt Cottbus einen Antrag bei der Treuhandanstalt auf Übertragung von Schloss Branitz, Marstall, Cavalierhaus und Umfeld (Flur 112, Flurstück 71) in das Vermögen der Stadt.¹⁹¹⁴ Graf Pückler forderte die Stadt Cottbus auf, diese Ansprüche zurückzuziehen, die ihrerseits aber daran festhielt und die Entscheidung der Übertragung von Park und Schloss Branitz dem Bundesvermögensamt überließ.¹⁹¹⁵

Nachdem die Bestrebung zur Rückübertragung von Park und Schloss Branitz in das Eigentum der Familie Pückler keine Erfolgsaussichten versprach, äußerte Hermann von Pückler im Juli 1991 im Briefkontakt mit Hans-Jürgen Rohr (*1925), Staatssekretär des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und

von Pückler und Häfele, Land Brandenburg, Ministerium des Inneren, 19.06.2002 und 09.07.2002. Grundlage für den Antrag von 1998 bildete das Verwaltungsrechtliche Rehabilitierungsgesetz (VwRehaG). Hermann von Pückler schrieb im Antrag, dass Theodora von Pückler „[...] ohne Gerichtsverfahren pauschal als >Kriegsverbrecher und Naziaktivisten< behandelt worden war [...].“ Das Land Brandenburg stellte 2002 einen negativen Bescheid zum Antrag in Aussicht und lässt das Verfahren seither auf Wunsch von Hermann von Pückler ruhen.

¹⁹⁰⁸ Schubert (2019), S. 82-83.

¹⁹⁰⁹ <https://www.preussen.de/>, Aufruf vom 29.10.2020.

¹⁹¹⁰

https://de.wikipedia.org/wiki/Bodenreform_in_Deutschland#Kontroversen_und_Vorg%C3%A4nge_nach_der_Wiedervereinigung, Aufruf vom 14.07.2019.

¹⁹¹¹ FamA Pückler (Branitz 1), Hermann von Pückler, Ausschnitt Süddeutsche Zeitung, „Steigbügelhalter kommunistischen Unrechts“, 21./22.09.1991, o.S.

¹⁹¹² Ebd. FamA Pückler (Branitz 1), Arbeitsgemeinschaft für Agrarfragen, Mitglieder-Informationsbrief Nr. 14, Braunschweig, 02.05.1991.

¹⁹¹³ Ebd. FamA Pückler (Branitz 1), Brief Hermann von Pückler an Holzmann, Treuhandanstalt Berlin, Abt. Grund und Boden, 23.05.1991. Ebd., Brief Hermann von Pückler an Amt zur Regelung offener Vermögensfragen, Kreisverwaltung Cottbus-Land, 01.10.1991.

¹⁹¹⁴ FamA Pückler (Branitz 1), Brief OBM Waldemar Kleinschmidt an Dr. Brücke, Direktor Kommunalvermögen, Treuhandanstalt Berlin, 11.07.1991.

¹⁹¹⁵ FamA Pückler (Branitz 1), Brief Neisener, Dezernent für Bildung, Kultur und Tourismus, Stadt Cottbus, an Hermann von Pückler, 01.11.1991. Mit den Einigungsverträgen und dem Kommunalen Vermögensgesetz war das Eigentum bereits teilweise auf die Stadt Cottbus übertragen worden.

Forsten, erstmals die Option des Rückkaufs von Branitz.¹⁹¹⁶ So auch gegenüber der Cottbuser Oberfinanzpräsidentin, Dr. Etta Schiller (*1933), wo er hinzufügte, die Anlage bei gleichzeitigem Verzicht auf Entschädigung und „kostenloser Zueignung an die Kommune“ zurückkaufen zu wollen.¹⁹¹⁷ Schließlich stellte Graf Pückler am 1. Oktober 1991 einen Rückkaufantrag an das Amt zur Regelung offener Vermögensfragen. Da mit den Einigungsverträgen und dem Kommunalen Vermögensgesetz das Eigentum bereits teilweise auf die Stadt Cottbus übertragen worden war, machte dieser Umstand den Antrag später gegenstandslos. Trotzdem stellte Graf Pückler im März 1994 Rückübertragungsansprüche des mobilen und immobilien Erbes an die Stadt Cottbus, um die „[...] rechtlichen Positionen uneingeschränkt [zu] wahren [...]“.¹⁹¹⁸ Er sicherte zu, „[...] auch bei sich möglicherweise ändernder Rechtslage, die Anlage wie bisher durch die Stadt für die Öffentlichkeit nutzen zu lassen.“¹⁹¹⁹ Die Stadt Cottbus in Person des Oberbürgermeisters Waldemar Kleinschmidt wies alle Forderungen zurück und forderte ihrerseits eine konkrete Auflistung des immobilien und mobilen Alteigentums (s. Abb. 193).¹⁹²⁰ Die Beziehungen zwischen Hermann von Pückler und der Stadt Cottbus waren durch die Auseinandersetzungen zusehends belastet, erinnerte sich Kleinschmidt und sagte im Interview im Rahmen dieser Arbeit: „Er wollte ja alles zurückhaben. Und da habe ich gesagt, >Graf, Sie können alles zurückhaben, legen Sie mir hier 25 Millionen



hin und Sie kriegen es. Aber so viel haben wir mindestens reingesteckt und wir haben alles in Ordnung gebracht. Für >een Appel und een Ei kriegen se nischt<.“¹⁹²¹ Zum Rückkauf von Branitz durch Hermann von Pückler kam es nicht.

Abbildung 193: Waldemar Kleinschmidt, Oberbürgermeister von Cottbus von Dezember 1989 bis 2002. Foto: unbekannter Autor, 1997. Slg. Bernhard Neisener.

Für Hermann Graf von Pückler war die Sache jedoch längst nicht beendet. Gegenüber Albrecht Fürst zu Castell-Castell (1925 – 2016) machte er im März 1994 seine Haltung deutlich und sagte: „[...] ich bekämpfe diese schamlose, rechtlich unhaltbare, Enteignung im Rahmen der sog. Bodenreform nachhaltig mit allen mir zur Verfügung stehenden Mittel [...]“.¹⁹²² In der lokalen Presse äußerte Hermann Graf von Pückler seine Ziele mit sanfteren Tönen: „Kein ernsthafter Mensch wird heute einen Feudalbesitz, wie es Branitz ist, betreiben wollen, es sein denn, er

¹⁹¹⁶ FamA Pückler (Branitz 1), Brief Hermann von Pückler an Rohr, 26.02.1991.

¹⁹¹⁷ FamA Pückler (Branitz 1), Brief Hermann von Pückler an Dr. Etta Schiller, Oberfinanzpräsidentin, Oberfinanzdirektion Cottbus, 08.06.1992. Anonym (2005), o.S.

¹⁹¹⁸ FamA Pückler (Branitz 3), Brief Hermann von Pückler an Waldemar Kleinschmidt, OBM Cottbus, 25.03.1994.

¹⁹¹⁹ Ebd.

¹⁹²⁰ FamA Pückler (Branitz 3), Brief Waldemar Kleinschmidt, OBM Cottbus, an Hermann von Pückler, 19.03.1993.

¹⁹²¹ Mündliche Aussage von Waldemar Kleinschmidt, Interview vom 24.08.2017, 0:26:00ff. Märkischer Bote, Leserbrief Hermann von Pückler, „Die Laienspielschar“, 01.04.2006. Graf Pückler kritisierte Oberbürgermeister Kleinschmidt später öffentlich scharf und warf ihm Dilettantismus in wirtschaftlichen Fragen vor. 2006 bezeichnete Graf Pückler Waldemar Kleinschmidt öffentlich als Teil einer Laienspielschar, die durch „eklatante Fehlentscheidungen [...] das gesamte Tafelsilber der Stadt [...] durch den Schornstein gejagt [...]“ hätte. Rückblickend wirft Kleinschmidt Graf Pückler „Eigennutz“ vor und sagte im Experteninterview: „Ich hätte mir mehr gewünscht.“ In der Einrichtung des Johanniter-Kindergartens in der ehemaligen Parkschanke sieht er „Das Einzige“, das ihm positiv in Erinnerung blieb.

¹⁹²² FamA Pückler (Pachelbel), Brief Hermann von Pückler an Albrecht Fürst zu Castell-Castell, 17.03.1994. Mündliche Aussage von Bernhard Neisener, Interview vom 25.01.2018, 0:37:50ff. In der Stadtverwaltung Cottbus war diese Haltung des Grafen Pückler ebenfalls deutlich geworden. Bernhard Neisener, damaliger Dezernent u.a. für Kultur gab 2018 an: „Von Graf Pückler ist ja immer wieder darauf verwiesen worden, dass er nicht gewillt ist, politisch nicht gewillt [...], diese völlige Enteignung hinzunehmen.“

will kommerziellen Selbstmord begehen[...]. Wäre Schloß Branitz an uns zurückgegangen, hätten wir die Gesamtanlage immer in öffentlicher Nutzung belassen, allerdings mit einem starken privatwirtschaftlichen Element, zur Entlastung öffentlicher Haushalte.¹⁹²³

Eine richtungsweisende Entwicklung für Branitz brachte das am 1. Dezember 1994 in Kraft getretene Entschädigungs- und Ausgleichsleistungsgesetz (EALG).¹⁹²⁴ Auf dieser Gesetzesgrundlage wurden der Erbgemeinschaft Pückler die beweglichen Sachen von Park und Schloss Branitz zugesprochen. Per Nießbrauch wurde geregelt, dass das volle Zugriffsrecht der Erbgemeinschaft an diesen Sachen nach Ablauf von 20 Jahren bestehen soll.¹⁹²⁵ Für die Stadt Cottbus war dies eine Niederlage, die, wie Bernhard Neisener sagte, zu dem Problem führte, „[...] wie regeln wir denn das alles und vor allem, wie kommen wir zu einer einvernehmlichen Regelung.“¹⁹²⁶ Hermann von Pückler zögerte nicht und forderte Direktor Ettrich am Tag nach der Verkündung des Gesetzes auf „[...] daß wir bei allen aufgetauchten Gegenständen, die Branitz zugerechnet werden können eng zusammenarbeiten sollten, da nur mit Hilfe unserer Eigentumsposition diese Dinge ohne Kosten herausgefordert werden können, um ihren Platz wieder im Schloß zu finden.“¹⁹²⁷ Ettrich antwortete mit der Bitte, dass erst alle Inventarlisten abgeglichen werden müssen, um dann die Inhalte für sogenannte Raumbücher erarbeiten zu können.¹⁹²⁸ Die von Graf Pückler vom Museum geforderten Inventarübersichten ließ Direktor Ettrich anfertigen, bat aber aufgrund des hohen Aufwandes um entsprechende Zeit für die Bearbeitung.¹⁹²⁹ Schließlich übermittelte die Stadt Cottbus der Erbgemeinschaft Pückler drei Jahre später eine Übersicht des Inventars der zu erwartenden Rückübertragung.¹⁹³⁰ Hermann von Pückler hatte 1996 bereits einen Antrag auf Rückübertragung der „beweglichen Sachen“ beim Landesamt zur Regelung für offene Vermögensfragen gestellt.¹⁹³¹

Am 10. März 1997 wurde durch das LARoV schließlich die Entscheidung verkündet. Dabei wurden die Rückübertragungsansprüche der Erbgemeinschaft Pückler vom 23. Mai 1990 zurückgewiesen.¹⁹³² Gleichzeitig wurde der Anspruch auf Entschädigung gemäß des EALG und die Rückgabe der beweglichen Sachen bestätigt. Die Nachfolgeinstitution des NLLM, die 1995 gegründete „Stiftung Fürst-Pückler-Museum Park und Schloss Branitz“ (s. Kapitel 4.4.6), wurde aufgefordert, alle nachweislich der

¹⁹²³ Trende (1994a), S. 2.

¹⁹²⁴ Bundesamt für Justiz (1994). Bundesgesetzblatt (1994). Das Gesetz regelt die Entschädigung nach dem Gesetz zur Regelung offener Vermögensfragen und über staatliche Ausgleichsleistungen für Enteignungen auf besatzungsrechtlicher oder besatzungshoheitlicher Grundlage.

¹⁹²⁵ Die Verhandlungen der Erbgemeinschaft Pückler, des Landes Brandenburg und der SFPM über einen Leihvertrag der beweglichen Sachen sind noch nicht abgeschlossen und dauern über die Fertigstellung dieser Arbeit an.

¹⁹²⁶ Mündliche Aussage von Bernhard Neisener, Interview vom 25.01.2018, 0:37:50ff.

¹⁹²⁷ FamA Pückler (Branitz 3), Brief Hermann von Pückler an Berthold Ettrich, 28.09.1994.

¹⁹²⁸ FamA Pückler (Branitz 3), Brief Berthold Ettrich an Hermann von Pückler, 06.10.1994. Bentheim (2018), S. 105-110.

¹⁹²⁹ FamA Pückler (Branitz 3), Brief Berthold Ettrich an Hermann von Pückler, 13.03.1995.

¹⁹³⁰ StA Cottbus, 5537, Brief Warchold, Kulturamtsleiter Cottbus, an Kleinschmidt, OBM Cottbus, 06.01.1998.

¹⁹³¹ FamA Pückler (EALG), Brief Hermann von Pückler an Raps, Landesamt für Offene Vermögensfragen, Außenstelle Cottbus, 07.05.1996. Vgl. dazu FamA Pückler (Branitz 1), Brief Hermann von Pückler an Geschäftsleitung Agrargenossenschaft Kahren/Branitz eG, 21.06.1995. Außerdem hatte Hermann von Pückler 1995 vorsorglich Schadensersatzansprüche an die Agrargenossenschaft Kahren/Branitz eG gestellt, für Schäden an zum ehemaligen Gut Branitz gehörenden Gebäuden, die die „LPG Karl-Marx“ als Vorgängerinstitution hervorgerufen hatte.

¹⁹³² FamA Pückler (PA II), Klauke, Sachgebietsleiter, Landesamt zur Regelung offener Vermögensfragen Brandenburg, an Hermann von Pückler, 21.11.2003. Klauke schrieb 2003 zur Begründung: „Wegen des besatzungshoheitlichen Charakters der seinerzeitigen Enteignung des Grafen von Pückler ist die Rückübertragung des Grundbesitzes mit Bescheid vom 1. Oktober 1998 abgelehnt worden.“

Erbengemeinschaft von Pückler gehörenden beweglichen Sachen in einem Übergabe-Übernahmeprotokoll zu übergeben.¹⁹³³ Die Zuordnung dieser Sachen konnte u.a. mit Hilfe einer 1948 nach der Enteignung erstellten Liste erfolgen.¹⁹³⁴

Hermann von Pückler bemühte sich fortan bis zu seinem Tod darum, mobiles Inventar aus früherem Besitz wieder in das Eigentum der Familie zurückzuführen. Er betonte dabei immer die Absicht, rückübertragene bzw. rückerworbene Stücke dem Branitzer Museum als Leihgabe zur Verfügung zu stellen. Wörtlich sagte er: „Es macht mir doch auch Freude, wenn Kulturgut meiner Familie in der Öffentlichkeit Interesse findet und nicht in häuslichen Vitrinen dahinschlummert.“¹⁹³⁵ Außerdem rief Hermann von Pückler die Öffentlichkeit über die Presse auf, Hinweise zum Verbleib von nach 1945 abhandengekommenen Gegenständen des Branitzer Schlosses zu geben.¹⁹³⁶ Kamen die Sachen nicht von selbst zurück, ging Hermann von Pückler jedem möglichen Stück persönlich nach. Erfolgreiche Beispiele sind ein Stuhl aus der Bibliothek, der auf historischen Fotografien nachweisbar war und sich bei einer Privatperson wiederfand,¹⁹³⁷ Bände der Erinnerungsbilder des Fürsten Pückler,¹⁹³⁸ eine im Sperrmüll des Staatstheaters Cottbus gefundene Banquette mit dem Stempel von Lucie Fürstin von Pückler-Muskau,¹⁹³⁹ ein Silberpokal,

¹⁹³³ FamA Pückler (EALG), Raps und Paul, LARoV, Außenstelle Cottbus, an Erbgemeinschaft Pückler, 10.03.1997.

¹⁹³⁴ BLHA, Runderlass Nr. XIV/38/48. FamA Pückler (EALG), Raps und Paul, LARoV, Außenstelle Cottbus, an Erbgemeinschaft Pückler, 10.03.1997.

¹⁹³⁵ Trende (1994a), S. 2. FamA Pückler (Branitz 3), Brief Hermann von Pückler an Stadtverwaltung Cottbus, 09.05.1994. Pückler (2016), S. 5. Mündliche Aussage von Bernhard Neisener, Interview vom 25.01.2018, 0:42:00ff. Ähnliche Aussagen tätigte Graf Pückler an verschiedenen Stellen. 1994 erklärte er in der Lausitzer Rundschau: „Die Museumsleitung weiß auch, daß ich alle Pückler Gegenstände wieder in das Eigentum der Familie zurückzuführen beabsichtige, und ich erklärt habe, daß wir generell alles, was wir haben bzw. wieder zurückerwerben, dem Museum anschließend als Leihgabe zur Verfügung stellen, da wir nicht beabsichtigen, ein eigenes Museum zu eröffnen.“ Aus dem Jahr 2016 stammt dieses Zitat Graf Pücklers: „Der unentgeltliche Verbleib der restituierten Kunst- und Einrichtungsgegenstände sowie der Bibliothek im Branitzer Schloss – alles stellt einen nicht unerheblichen Wert dar – ist der Wille der ganz überwiegenden Mehrheit der Pücklerschen Erbgemeinschaft – nur ein Miterbe Hehr, der aber nur über 1/12-Anteil verfügt, sperrt sich noch – und wir freuen uns, dass das Zuhause unserer Vorfahren somit als kulturhistorisch wertvolles Ensemble erhalten bleibt. Das sehr konstruktive Wirken der Branitz Fürst Pückler Stiftung, in deren Stiftungsrat ich sitze, hat mich bewogen, etliche Ausstellungsstücke, die wir im Westen hatten, wieder nach Branitz zurückzuschaffen.“ Bernhard Neisener bestätigte 2018 diese Haltung Pücklers und sagte, Graf Pückler „[...] hat von Anfang an immer wieder deutlich gemacht, all das was an beweglichem Eigentum ja ihm nach dem Entschädigungs- und Ausgleichleistungsgesetz zugeordnet wird [...] in Branitz, zu belassen.“

¹⁹³⁶ hdw (1994), S. 5.

¹⁹³⁷ FamA Pückler (Pachelbel), Brief Klaus Kleemann, Rechtsanwälte Lachner, von Laufenberg und Partner, an Hermann von Pückler, 24.07.1995. FamA Pückler (Branitz 1), Brief Hermann von Pückler an Neisener, Bürgermeister Stadt Cottbus, 09.11.1995. Hermann von Pückler zögerte nicht und schrieb in diesem betreffenden Fall an den Arbeitgeber der Person, die Stadt Cottbus: „Sie mögen sich wundern, mit welcher Beharrlichkeit ich selbst altem Mobiliar hinterherlaufe, aber mir ist jedes alte Stück aus dem Hause Branitz für das Museum von Wert.“ Der Anwalt der Person forderte Hermann von Pückler auf, nicht mehr über die Stadtverwaltung Cottbus in dieser Sache zu korrespondieren.

¹⁹³⁸ Venator & Hanstein (1993), S. 317-319. FamA Pückler (Branitz 3), Vereinbarung zwischen Auktionshaus Venator & Hanstein KG, Manfred Kunath und Hermann von Pückler, o.D. Trende (1993), o.S. Es gibt vier Bände der Erinnerungsalben. Band IV aus früheren pücklerschem Besitz ersteigerte die SFPM im März 1993 für 110 745 DM im Auktionshaus Venator & Hanstein KG unter Katalog-Nr. 2625 a. Hermann von Pückler erhob später erfolgreich Ansprüche auf die Bände II und III, als diese bei Lempertz angeboten wurden und kam so in deren Besitz.

¹⁹³⁹ FamA Pückler (Branitz 3), Brief Hermann von Pückler an die Direktion des Staatstheaters Cottbus, 20.09.1994. Ebd., Brief Berthold Ettrich an Hermann von Pückler, 06.10.1994. Graf Pückler forderte daraufhin die Durchsuchung des gesamten Fundus des Staatstheaters und die Herausgabe der beweglichen Sachen, die der Familie laut EALG zugesprochen worden waren. Die Suche blieb erfolglos. Berthold Ettrich rechtfertigte sich zum Umstand, dass das NLLM die Banquette zuvor an sich genommen hatte: „Die Obhutnahme durch unsere Einrichtung berührt nicht

der ein Hochzeitsgeschenk an August und Theodora von Pückler war,¹⁹⁴⁰ oder diverse Bücher und Dokumente aus ehemaligem Branitzer Pücklerbesitz.¹⁹⁴¹ Von besonderer Tragweite war die Rückkehr von rund 1 200 Büchern der Pückler-Callenberg-Bibliothek nach Branitz. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs war die Bibliothek zerteilt und eine unbekannte Anzahl von Büchern nach Russland verschleppt worden. Ein anderer Teil von etwa 4 200 Bänden gelangte über Umwege in die Stadt- und Landesbibliothek Potsdam. Dieser Teil fand 1994 in mehreren Abschnitten durch die Unterstützung von Hermann von Pückler den Weg zurück nach Branitz und wird seither in der Bibliothek des Schlosses



aufbewahrt und präsentiert (s. Abb. 194).¹⁹⁴²

Abbildung 194: Die wohnhaft eingerichtete Bibliothek des Branitzer Schlosses. Foto: Thomas Kläber, 2009. Slg. SFPM, Fotothek, o. Sign.

Nicht erfolgreich war Hermann von Pücklers Initiative zur Rückführung

des im BLHA aufbewahrten Gutsarchivs nach Branitz im Jahr 1995. Aufgrund der unzureichenden Möglichkeiten zur Aufbewahrung und Betreuung in Branitz gab es fachlichen Widerstand gegen das Vorhaben.¹⁹⁴³

eigentumsrechtliche Fragen, sondern ist ein Akt der Berufsethik im Sinne des International Council of Museums (ICOMOS) zu verstehen.“

¹⁹⁴⁰ FamA Pückler (Branitz 3), Brief Hermann von Pückler an Stadtverwaltung Cottbus, 09.05.1994. Das NLLM hatte den Silberpokal 1994 käuflich erworben. Graf Pückler fordert die Herausgabe des durch Zeugen als Pückler-Besitzes nachgewiesenen Stückes und drohte der Stadt Cottbus mit zivilrechtlichen Schritten.

¹⁹⁴¹ FamA Pückler (Pachelbel), Brief Hermann von Pückler an Hermann Peter, 30.11.1993. Hermann von Pückler erhielt die Bücher und Dokumente 1993 zurück und bedankte sich bei Hermann Peter mit einem unbekanntem Geldbetrag für die jahrzehntelange Aufbewahrung.

¹⁹⁴² Friedrich (2013), S. 164-165 und 169-170. Friedrich; Herold (2005), S. 145. Pückler (1993), o.S. Am 6. Juni 1994 wurde der Ausstellungsvertrag für die Überführung der Bibliothek zwischen der Stadt- und Landesbibliothek Potsdam und dem NLLM geschlossen. Kurz darauf wurde die Bibliothek als bewegliches Erbe der Erbegemeinschaft Pückler zugesprochen. Hermann Pückler schrieb 1993: „Ich möchte hierbei darauf hinweisen, daß es mir bei diesen Bemühungen immer in erster Linie um die Rückführung nach Branitz ging und nicht um die Geltendmachung von Eigentumsansprüchen.“

Die Forschung zum Verbleib verlorenen Branitzer Buchbestände weist noch immer große Lücken auf, denn nur ein kleiner Teil befindet sich heute wieder vor Ort. Einige Bücher wurden während des Zweiten Weltkrieges vernichtet. Andere Bücher mit „militaristischen“ Inhalten wurden von der SMAD beschlagnahmt. Etwa 3 600 Bände gelangten nach 1945 nach Gotha in Thüringen und sind seitdem verschollen. In Moskau lassen sich in der Bibliothek für Fremdsprachige Literatur rund 100 Bücher aus der Branitzer Pückler-Callenberg-Bibliothek nachweisen.

¹⁹⁴³ FamA Pückler (PA II), Brief Hermann von Pückler an BLHA, 23.03.1995. FamA Pückler (PA II), Entwurf Depositavertrag Erbegemeinschaft Pückler und BLHA, o.D. [1997]. Ebd., Brief Hermann von Pückler an Neitmann, Direktor BLHA, 16.06.2014. Das BLHA fertigte einen Entwurf eines Depositavertrag zwischen der Erbegemeinschaft Pückler und dem BLHA, in dem sich die Erbegemeinschaft einverstanden erklären sollte, „[...] daß der seit 1958/1959 im BLHA verwahrte Bestand Rep. 37 Herrschaft Branitz dort als Depositum verbleibt.“ Der Vertrag wurde trotz Zustimmung von Hermann von Pückler bis zur Fertigstellung dieser Arbeit nicht unterzeichnet, was an erbrechtlichen Auseinandersetzungen bzw. fehlender, einstimmiger Zustimmung der Erbegemeinschaft liegt.

Einen besonderen Fall stellte die im Vestibül des Schlosses eingerichtete Ahnengalerie dar (s. Abb. 195). Hier stand der städtischen Auffassung, wonach die Ahnengalerie fest mit dem Schloss verbunden, also immobil ist, die von Hermann von Pückler gegenüber, der die Ansicht vertrat, dass es sich dabei um einzelne, mobile Bilder in Rahmen handelt. Der damalige Kulturdezernent Bernhard Neisener erinnerte sich, wie zuvor „[...] diverse Geschütze aufgefahren [wurden], [...] in Form von Argumentationen.“¹⁹⁴⁴



Schlussendlich entschied das LARoV, dass die Ahnengalerie zum beweglichen Eigentum der Erbgemeinschaft Pückler zählt.¹⁹⁴⁵

Abbildung 195: Die Ahnengalerie im Vestibül des Schlosses im Jahr 2014. Foto: Hans Bach, Potsdam.

Darüber hinaus war Hermann von Pückler bis zu seinem Tod nach Kräften bemüht, insbesondere Waldgrundstücke in und um Branitz durch Rückkauf wieder in das Eigentum

der Familie zu überführen. Auf diese Weise gelang es ihm, beträchtliche Flächen der historischen ornamental farm im östlichen und nördlichen Außenpark wieder in Besitz zu nehmen und forstwirtschaftlich zu nutzen. Die Stadt Cottbus bemühte sich ihrerseits nicht um diese Flächen, was insbesondere mit den Kosten für den Kauf und die Unterhaltung zu tun hatte.¹⁹⁴⁶

¹⁹⁴⁴ Mündliche Aussage von Bernhard Neisener, Interview vom 25.01.2018, 0:40:25ff. Bernhard Neiser empfahl nach eigener Aussage entgegen der Auffassung des Rechtsamtes der Stadt Cottbus die Anerkennung als mobiles Eigentum.

¹⁹⁴⁵ Mündliche Aussage von Bernhard Neisener, Interview vom 25.01.2018, 0:42:00ff. Bernhard Neisener sagte in diesem Zusammenhang weiter: „[...] Pückler hat gesagt, es ist auch gar nicht seine Absicht, diese Bilder in irgendeiner Form zu entfernen oder zu verwerten, sondern ihm geht es darum, dass seiner Familie angetane Unrecht von Flucht und Vertreibung in einer gewissen Weise wieder gut zu machen.“

¹⁹⁴⁶ Kretschmar (1995), o.S. FamA Pückler (EALG), Brief Hermann von Pückler an Häfele, Land Brandenburg, Ministerium des Inneren, 15.07.1999. Pückler (2016), S. 5. Die Erbgemeinschaft Pückler betonte im Schreiben vom 15. Juli 1999 an das Land Brandenburg, dass sie ihre Rückübertragungsansprüche nicht gegen Bodenreformland richtete, das Siedlern nach dem Zweiten Weltkrieg übertragen worden war, sondern ausschließlich gegen in öffentlicher Hand befindliche, enteignete Vermögenswerte. Hermann von Pückler schrieb im Jahr 2016: „Das familieninterne Los fiel auf mich und meine Frau unterstützte mich in meinem Tun in der alten Heimat wieder Fuß zu fassen. So begann ich ein Haus – die Parkschenke – für meine Familie herzurichten und langsam Hektar um Hektar Wald von der sog. Treuhand zurückzukaufen. Zwischenzeitlich bin ich stolz darauf, als Teilzeit-Forstmann, einen gut entwickelten Forstbetrieb wiederaufgebaut zu haben auf einer Fläche, die größer ist, als das, was mein Großvater einst bewirtschaftet hatte.“

4.4.6 Gründung der Stiftung Fürst-Pückler-Museum Park und Schloss Branitz 1995

Bereits 1993 war für die Erhaltung und Wiederherstellung des Muskauer Parks die unselbständige Stiftung „Fürst-Pückler-Park Bad Muskau“ (SFPP) gegründet worden.¹⁹⁴⁷ Die Hauptinitiatoren dafür waren der sächsische Staatssekretär für Finanzen, Karl-Heinz Carl (1927 – 2012), und der Ministerialrat Ulrich Schneider.¹⁹⁴⁸ Für den Cottbuser Oberbürgermeister Waldemar Kleinschmidt war Bad Muskau vorbildgebend und Karl-Heinz Carl eine Person, die die Stadt Cottbus und das NLLM indirekt für dieses Ziel „angestachelt“ und sensibilisiert hat: „Wir müssen uns sputen, wir dürfen nicht hinterherhängen, wir wollen auch an die Fördertöpfe ran [...]“¹⁹⁴⁹ Auch für den damaligen Cottbuser Kulturdezernenten Bernhard Neisener war die Muskauer Stiftung „[...] eine Bestätigung für den eigenen Weg [...]“¹⁹⁵⁰ Er gab jedoch an, dass die Idee zur Branitz-Stiftung von der Stadtverwaltung Cottbus selbst, aus Beratungen des Kulturamtes mit dem Rechtsamt, entwickelt worden sei.

„Unzählige Gespräche“ mit Bund und Land galten der Suche nach der passenden Rechtsform für Park und Schloss Branitz, die schließlich in Form einer kommunalen unselbständigen Stiftung gefunden wurde. Die Stiftung verfolgte neben der Sicherung von Eigentumsfragen vorrangig das Ziel, Fördergelder von Bund und Land einzuwerben, die nicht an kommunale Einrichtungen, jedoch an eine von der Kommune getragene Stiftung ausgereicht werden konnten.¹⁹⁵¹ Darüber hinaus sollten weitere Förderer gewonnen werden, wofür durch die Ausgliederung von Park und Schloss Branitz bzw. des Fürst-Pückler-Museums aus dem Niederlausitzer Landesmuseum die Voraussetzungen geschaffen wurden.¹⁹⁵²

¹⁹⁴⁷ <https://www.muskauer-park.de/stiftung/>, Aufruf vom 05.08.2020. Mündliche Aussage von Waldemar Kleinschmidt, Interview vom 24.08.2017, 0:02:30. https://de.wikipedia.org/wiki/Kurt_Biedenkopf, Aufruf vom 20.12.2018. Die Muskauer Stiftung ist eine unselbständige Stiftung des öffentlichen Rechts des Freistaates Sachsen im Geschäftsbereich des Sächsischen Staatsministeriums der Finanzen. Kleinschmidt sagte 2017 zur Muskauer Stiftungsgründung: „Durch den Carl und den Biedenkopf ist das besser gelaufen.“ Gemeint sind Dr. jur. Karl-Heinz Carl (1927 – 2012), Staatssekretär der Finanzen des Freistaates Sachsen, und Kurt Biedenkopf (*1930), erster Ministerpräsident des neugegründeten Freistaates Sachsen von 1990 bis 2002.

¹⁹⁴⁸ Telefonat Claudius Wecke mit Prof. Dr. Marcus Köhler, 09.11.2020.

¹⁹⁴⁹ Mündliche Aussage von Waldemar Kleinschmidt, Interview vom 24.08.2017, 0:02:13. Mündliche Aussage von Waldemar Kleinschmidt, Interview vom 24.08.2017, 0:02:00. <https://www.badmuskau.de/seite/399251/dr.-jur.-karl-heinz-carl.html>, Aufruf vom 16.09.2020.

¹⁹⁵⁰ Mündliche Aussage von Bernhard Neisener, Interview vom 25.01.2018, 1:22:10. Mündliche Aussage von Bernhard Neisener, Interview vom 25.01.2018, 1:24:24ff. Es gab im Vorfeld Gespräche mit den Verantwortlichen in Bad Muskau. Neisener sagte dazu: „Aber das wir jetzt von dort einen Ratschlag bekommen haben, >Macht es so<, das war nicht der Fall.“

¹⁹⁵¹ Mündliche Aussage von Bernhard Neisener, Interview vom 25.01.2018, 1:34:00ff und 1:36:05ff. E-Mail Manfred Ackermann an Claudius Wecke, 08.09.2020. Für die Kulturförderung der „neuen Länder“ seitens des Bundes und damit für Park und Schloss Branitz waren nach Auflösung des Bundesministeriums für innerdeutsche Beziehungen seit 1991 der Bundesminister des Innern und die dort angegliederte Kulturabteilung unter Leitung von Dr. Sieghardt von Köckritz (1928 – 1996) zuständig. Auf fachlicher Ebene der Kulturabteilung war das Referat „Minderung der Folgen der Teilung Deutschlands auf kulturellem Gebiet“ unter Leitung von Manfred Ackermann verantwortlich. Die komplizierte Benennung des Referats zeigt aus Sicht von Manfred Ackermann die Vorsicht des Bundes gegenüber den Ländern, in Fragen der Kultur Verantwortung zu übernehmen. Dass nach der deutschen Wiedervereinigung trotzdem massive Kulturförderungen seitens des Bundes ausgelobt wurden, erfolgte zuerst unter klaren deutschlandpolitischen Aspekten. Ackermann sagte weiter: „Das daraus später so viel mehr wurde, ist auf die neuen Länder zurückzuführen und auf deren sehr gute Erfahrungen mit der Bundespolitik.“

¹⁹⁵² Elsner (1994), o.S. Friedrich (2016a), S. 56. Dieses Vorhaben sorgte für besorgte Töne seitens des Vorsitzenden des Cottbuser Kulturausschusses, Prof. Anno Dittmer, der befürchtete, dass alle Mittel zur Stiftung fließen, zum Nachteil für das Stadtmuseum und für das Museum für Natur und Umwelt. Tatsächlich sollte es später einschneidende Veränderungen für andere Abteilungen geben. Zum Beispiel wurde das Museum der Natur und Umwelt geschlossen.

Am 1. Januar 1995 erfolgte die Gründung der unselbständigen kommunalen Stiftung Fürst-Pückler-Museum Park und Schloss Branitz, die aus Mitteln der Bundesrepublik Deutschland, des Landes Brandenburg und der Stadt Cottbus finanziert wurde.¹⁹⁵³ Aus Sicht des Bundes war die Gründung jedoch mit grundsätzlichen Schwierigkeiten behaftet, die sich einerseits in der kommunalen Organisationsform der SFPM äußerten.¹⁹⁵⁴ Andererseits verunsicherte den Bund die Zurückhaltung des Landes Brandenburg bei der Beteiligung an der SFPM, erinnerte sich Manfred Ackermann (*1941), damaliger zuständiger Leiter des Referats „Minderung der Folgen der Teilung Deutschlands auf kulturellem Gebiet“ in der Kulturabteilung des Bundes.¹⁹⁵⁵ Für ihn war diese Zurückhaltung „enttäuschend“, auch weil sie zu negativen Auswirkungen bei den Bemühungen zur Aufnahme von Muskau/Mużakowski und Branitz in die Liste des UNESCO-Weltkulturerbes führte. Ackermann sagte dazu wörtlich: „Ich habe es gemeinsam mit Sachsen abgelehnt, auf Branitz und Brandenburg zu >warten<. So kam es dann zu einer Prärogative der polnischen Seite und historisch erstmals zu einem staatenübergreifenden Weltkulturerbe [für den Muskauer Park/Park Mużakowski im Jahr 2004, Anm. d. Verf.].“¹⁹⁵⁶ Die Bundesförderung der SFPM aus dem sogenannten „Substanzerhaltungsprogramm“ erfolgte deshalb nur „übergangsweise“ und vornehmlich für Baumaßnahmen.¹⁹⁵⁷ Bernhard Neisener stellte im Ergebnis trotzdem zufrieden fest: „[...] Mitte der 90er Jahre stand die Stiftung auf stabilen Füßen. Diese stabilen Füße waren noch ein bisschen klein, aber sie trugen erst einmal.“¹⁹⁵⁸

Die Stiftungsgründung war förderlich für die erfolgreiche Aufnahme der SFPM in das „Leuchtturmprogramm“ des Bundes im selben Jahr. Unter Leitung von Paul Raabe (1927 – 2013) und unter Mitwirkung von Manfred Ackermann wurde 1995 das sogenannte Blaubuch der kulturellen Leuchttürme

¹⁹⁵³ Elsner (1994a), o.S. Mündliche Aussage von Waldemar Kleinschmidt, Interview vom 24.08.2017, 0:02:45ff. https://de.wikipedia.org/wiki/Hinrich_Enderlein, Aufruf vom 06.08.2020. E-Mail Steffen Krestin an Claudius Wecke, 13.10.2019. Bis 1998 stellte der Bund jährlich 1,8 Millionen DM zur Verfügung. Hauptakteur der Gründung war seitens des Landes Brandenburg Hinrich Enderlein (*1941), Minister für Wissenschaft, Forschung und Kultur von 1990 bis 1994. Hinrich Enderlein war sehr gut vernetzt und wusste was für Branitz wichtig war, so Kleinschmidt. Am Tag der Stiftungsgründung verließ Steffen Krestin, der seit 1988 als Wissenschaftlicher Mitarbeiter und seit 1991 als Kustos des Fürst-Pückler-Museums am Niederlausitzer Landesmuseum gearbeitet hatte, das Haus und wurde Leiter der Städtischen Sammlungen und Kustos des Stadtmuseums Cottbus.

¹⁹⁵⁴ E-Mail Manfred Ackermann an Claudius Wecke, 08.09.2020. Der Bund hat nach Aussage von Manfred Ackermann generell Probleme einer Förderung von Kulturorganisationen, die rein kommunal konstruiert sind. Ein Zusammenwirken von Bund und Kommune ohne das eigentlich zuständige Bundesland ist aus Bundessicht nicht möglich.

¹⁹⁵⁵ E-Mail Manfred Ackermann an Claudius Wecke, 08.09.2020. Dies geschah im Gegensatz zu den Entwicklungen in der Bad Muskauer SFPP. Dort wurde direkt nach dem Übergang der Liegenschaft von der Kommune an das Land eine gemeinsame Beteiligung des Freistaates Sachsen und der Bundesrepublik Deutschland vorgenommen.

¹⁹⁵⁶ E-Mail Manfred Ackermann an Claudius Wecke, 08.09.2020.

¹⁹⁵⁷ Ebd. Seit 1994 – mit dem Übergang in die sogenannte "Leuchtturmförderung" des Bundes – nahm Manfred Ackermann für den Bund zwar an den Sitzungen des Stiftungsrates der SFPM teil, jedoch nach eigener Aussage immer mit dem Hinweis, dass dies unter dem Vorbehalt eines späteren Landesengagements erfolgt.

¹⁹⁵⁸ Mündliche Aussage von Bernhard Neisener, Interview vom 25.01.2018, 0:46:54. Trende (1994a), S. 2. Ebd., Brief Hermann von Pückler an OBM Waldemar Kleinschmidt, 19.12.1994. Hermann von Pückler schrieb im Zusammenhang der Stiftungsgründung 1994 in der Lausitzer Rundschau: „Was meine Familie einmal allein aufgebaut und erhalten hat, bedarf heute der angestregten und vereinten Zuwendungen aus dem strapazierten Stadtsäckel und aus Potsdamer und Bonner Töpfen, nur um unterhalten zu werden.“ Gleichzeitig signalisierte Graf Pückler gegenüber Oberbürgermeister Kleinschmidt sein Interesse daran, „[...] gestalterisch in der Stiftung mitzuwirken und nicht allein repräsentativ, wie es für das Kuratorium im Satzungsentwurf vorgesehen ist.“ Diesem Wunsch wurde erst unter Oberbürgermeister Frank Szymanski stattgegeben und Hermann von Pückler ab 2007 als Gast und 2012 als stimmberechtigtes Mitglied in den Stiftungsrat der SFPM aufgenommen (s. Kapitel 4.4.4).

in Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen
zusammengestellt.¹⁹⁵⁹

¹⁹⁵⁹ Raabe (2006), S. 149-154.

5 Wertschätzung für Fürst Pückler, die Grafen Pückler und deren Werk in Branitz

Im folgenden Kapitel wird der Frage nachgegangen, wie sich die Wertschätzung für die Person Fürst Pückler, für den Branitzer Zweig der Grafen von Pückler und für deren gemeinsames Werk in Branitz im Wandel der Zeit entwickelte. Dabei wurden gegenseitige Abhängigkeiten und Querverbindungen zur Forschungsfrage dieser Arbeit deutlich.

Die Wertschätzung für Fürst Pückler im Wandel der Zeit

Bereits kurz nach dem Tod von Hermann Fürst von Pückler-Muskau begann eine bis heute andauernde, umfängliche Rezeption seines Lebens und Werkes. Davon zeugt die von Walter Drangosch (1899 – 1985) erstmals 1925 veröffentlichte und später durch ihn selbst und durch Christian Friedrich fortgeschriebene Fürst-Pückler-Bibliographie.¹⁹⁶⁰ Frühe Rezeptionen von Kühnau (1872) oder Petzold (1874) fanden Worte der tiefen Verehrung für Pückler und bezeichneten ihn u.a. als „derartiges Genie“.¹⁹⁶¹ Aus einem anderen Licht betrachtete Siegfried Braun, Generalsekretär des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues und Herausgeber der Gartenflora, 1906 den Fürsten. Für ihn besaß Pückler eine „Doppelnatur“ und für ihn war er „[...] ein klassisches Beispiel dafür, daß man ein großer Künstler sein kann und im gewöhnlichen Leben eine Persönlichkeit, um die man mit Schrecken herumgeht.“¹⁹⁶² Dem gegenüber fand sich 1907 in Cottbus ein Komitee zur Errichtung eines Fürst-Pückler-Denkmal zusammen, das dem „idealsten, originellsten und unternehmendsten Gartenkünstler“ in Cottbus „nahe der Grenze des Parkes von Branitz“ ein Denkmal errichten wollte.¹⁹⁶³ Das Vorhaben hatte zahlreiche namhafte Unterstützer, wie Friedrich Bouché (1850 – 1933), Gustav Adolph Fintelmann (1846 – 1918) oder Camillo Karl Schneider.¹⁹⁶⁴ Den vorliegenden Quellen war nicht zu entnehmen, warum das Denkmalprojekt nicht zur Umsetzung kam. An der unverändert hohen Wertschätzung für Pückler kann es nicht gelegen haben. Ein Beispiel dafür ist der 1911 mit 270 Teilnehmern durchgeführte Vortragsabend der Gruppe Brandenburg der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst. Darin nannte der Königliche Garteninspektor Fritz Zahn den Fürsten Pückler einen „großen Raumkünstler“ mit einem besonderen „[...] Empfinden für architektonische Bildwirkung, für den

¹⁹⁶⁰ Drangosch (1925), S. 221-230. 1956 fortgeschrieben veröffentlicht in Drangosch (1956), S. 693–730 bzw. seit dem Jahr 2000 bedeutend erweitert durch Christian Friedrich (2016). Liersch (1998), S. 44. Krönert (2009), S. 105-106. Walter Drangosch war Buchhändler, Antiquar, Heimatkundler und Verfasser der stadtgeschichtlichen Bibliographie von Cottbus. Seit 1939 war er zudem nebenberuflicher Stadtarchivar der Stadt Cottbus.

¹⁹⁶¹ Kühnau (1872), S. 256.

¹⁹⁶² Braun (1906), S. 435. Ebd., S. 431-435. Nach einer Besichtigung von Branitz hielt Braun am 26. Juli 1906 auf der 950. Versammlung des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den preußischen Staaten einen Vortrag unter dem Titel „Die Doppelnatur des Fürsten Hermann von Pückler-Muskau“, der in der Gartenflora abgedruckt wurde.

¹⁹⁶³ F. (1911), S. 195. Vorstand (1910), S. 14-15. BLHA, Rep. 37, 891, Bl. 15, Brief Bleyer an Graf Pückler, 17.05.1911. Das Denkmal sollte 1912 oder 1913 eingeweiht werden. Der Cottbuser Oberbürgermeister Paul Werner hatte die Idee 1910 auf der 23. Hauptversammlung der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst in Görlitz vorgetragen. In Heicke (1910), S. 144 heißt es: „In glänzender Rede würdigte er [Paul Werner, Anm. d. Verf.] die Bedeutung Pücklers als Mensch und Künstler und entfesselte stürmische Zustimmung am Schluss seiner Ausführungen. Die Versammlung beschloß, dem Vorhaben in jeder Beziehung ihre Unterstützung zu leihen.“ Spontan spendete die Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst 200 M für das Denkmal. Die Spenden wurden bei der städtischen Sparkasse Cottbus gesammelt. 1911 schrieb Bleyer, es „[...] gehen Beiträge gut ein, so daß wohl ein schönes Denkmal zu Stande kommt.“

¹⁹⁶⁴ Anonym (1911), S. 64. Weitere namhafte Unterstützer waren Rudolf Lauche (1859 – 1940, Parkdirektor Muskau), Heinrich Schall (1871 – 1942), Friedrich Graf von Schwerin (1856 – 1934, Präsident Deutsche Dendrologische Gesellschaft) und Franz Ludwig Späth (1839 – 1913).

Raum und die räumliche Wirkung.“¹⁹⁶⁵ Fritz Zahn und Robert Kalwa lobten Pückler 1928 zudem für die „großherzige Tat“, den Branitzer Park der Allgemeinheit „selbstlos“ zugänglich gemacht zu haben.¹⁹⁶⁶ Im selben Jahr bezeichnete ihn Richard Schlegel, Syndikus des Innungs-Verbandes Deutscher Baugewerksmeister, als eine der „[...] farbigsten und originellsten Persönlichkeiten seiner Zeit. Er ist das Urbild des Ungewöhnlichen und Glänzenden, dazu Feinschmecker, Genießer und Ästhet auf allen Gebieten des Lebens.“¹⁹⁶⁷ Der Name „Fürst Pückler“ wurde neben dem bekannten Eis auch für viele andere Dinge namensgebend verwendet. Beispielhaft soll an dieser Stelle der 1907 von Carl Robra, Samenkulturen aus Aschersleben, angebotene Schmuckkrasensamen unter der Bezeichnung „Fürst Pückler-(Trocadero) Mischung“ erwähnt werden.¹⁹⁶⁸ Erwähnt werden soll auch Jenny Langendorf-Brandt, die im Jahr 1921 fast schon eine ‚Heldenbeschreibung‘ von Pückler fertigte, in der es heißt: „Fürst Pückler zeigte sich in seinem Denken und Tun stets nobel, liberal, human, wohlwollend und liebenswürdig. [...] Stolz ist er aufgetreten, doch nicht ohne Berechtigung, aber hochmütig hat er sich nie gezeigt.“¹⁹⁶⁹

Als Zeichen besonderer Wertschätzung ist das in den Jahren 1929 bis 1931 in dieser Form erstmals eingerichtete Fürst-Pückler-Zimmer im Stadtmuseum Cottbus anzusehen. Darin wurden literarische Werke, wie die „Briefe eines Verstorbenen“ oder Orientreiseerinnerungen, zahlreiche Literatur über Pückler, Erinnerungsstücke, wie z.B. diverse Bilder des Fürsten, der Helm, den Pückler im Feldzug 1866 getragen hatte, seine Gartenschere, sein Fernglas, seine Visitenkarte oder seine Büste sowie ein Plan des Branitzer Parks gezeigt.¹⁹⁷⁰ Mit der Gründung der Fürst-Pückler-Gesellschaft 1930 und der dazu gehörenden Ortsgruppen in Berlin, Muskau, Cottbus und Weimar war das positive Pücklerbild auf einem zwischenzeitlichen Höhepunkt angekommen (s. Kapitel 3.3.2). Der Cottbuser Oberstudiendirektor Dr. Alfred Weller (1876 – unbekannt) betonte in seinem Vortrag anlässlich der Gründung der Cottbuser Ortsgruppe 1932 besonders die „deutschen“ Tugenden des Fürsten, indem er sagte: „Sein scharfer, sinnender Geist fand auf dem Wege intuitiven Vergleichens das dem deutschen Wesen Gemäße im Landschaftsstil.“¹⁹⁷¹ Und: „Pücklers Landschaftsstil kann zum deutschen Landschaftsstil weiterentwickelt werden.“¹⁹⁷² Für den federführend in der Fürst-Pückler-Gesellschaft aktiven Paul Ortwin Rave war Pückler 1944 ebenfalls ein „echter Deutscher“, dem wie Goethe „die Idee über alles geht“. ¹⁹⁷³ Pückler ‚funktionierte‘ in der NS-Zeit und genoss insbesondere im Zusammenhang mit seinen gartenkünstlerischen Gestaltungsprinzipien ein hohes Ansehen (s. Kapitel 3.3.4).

¹⁹⁶⁵ Martin (1911), S. 7-8. Zahn gab als Beispiel die „gegeneinander abgewogenen und abgestimmten Größenverhältnisse“ des Branitzer Schlossumfeldes. Die Linde auf der Schlosswiese nannte er das „Wahrzeichen von Branitz“, aufgrund ihres Wuchses und ihrer Stellung. „Ihr Fehlen würde der ganzen Sicht nur von Nachteil sein [...]“ Zahns Vortrag hatte den Titel „Fürst Pückler und die Gartenkunst“.

¹⁹⁶⁶ Zahn; Kalwa (1928), S. 100.

¹⁹⁶⁷ Schlegel (1928), S. 3.

¹⁹⁶⁸ Robra (1907), S. 167 (VIII), 203 (VI), 285 (VI), 327 (VI), 336 (III), 409 (VI), 418 (III), 496 (III). Der Preis betrug 27 RM für 50 kg und 3,30 RM für 5 kg.

¹⁹⁶⁹ Langendorf-Brandt (1921), S. 79.

¹⁹⁷⁰ FamA Pückler (PA II), Zeitungsausschnitt, „Erinnerungen an Fürst Pückler“, Cottbuser Anzeiger, 1931, o.S. StA Cottbus, Slg. Krestin, Inventar-Verzeichnis. Das Pückler-Zimmer befand sich im Raum 20 im sogenannten Haus Liersch am Neumarkt 8 in Cottbus. Zahlreiche dort ausgestellte Stücke müssen von der Grafenfamilie Pückler an das Stadtmuseum gegeben worden sein. Darunter befand sich auch ein dem Parkinspektor Bleyer vom Grafen Pückler gewidmetes Bild der Landpyramide. Direkt daneben lag das Museumszimmer für Carl Blechen.

¹⁹⁷¹ Weller (1933), S. 14.

¹⁹⁷² Ebd., S. 10. Meyer-Jungclaußen (1933), S. 2.

¹⁹⁷³ Rave (1944), S. 6.

Dieses Bild änderte sich nach dem Zweiten Weltkrieg aufgrund der grundlegenden politischen Veränderungen radikal.¹⁹⁷⁴ In politisch konformen Kreisen galt Pückler, wie die Angehörigen des Adelsstandes allgemein, fortan als Ausbeuter und Klassenfeind. Im neuen, 1947 in Schloss Branitz eröffneten Cottbuser Heimatmuseum wurde der Fürst und sein gartenkünstlerisches Wirken in den Raum „Der Park“, dem einstigen Empfangszimmer, in eine Gegenüberstellung des barocken und landschaftlichen Gartenstils hineinversteckt. Seine erhalten gebliebenen Reiseandenken fanden sich im Raum „Aus fremden Ländern und Erdteilen“, dem einstigen Billardzimmer, wieder. Umso erstaunlicher ist, dass sich unter den durch Museumsleiter Hermann angeschafften Neuerwerbungen des Museums im Jahr 1948 auch „Fotokopien aus dem Schriftverkehr Pücklers mit berühmten Zeitgenossen“ und ein „Stich von Jacquemot: Pückler“ befanden.¹⁹⁷⁵ Es ist dabei augenscheinlich, dass bei der Museumsleitung mehr die Leistungen des Fürsten Pückler als dessen Zugehörigkeit zum Junkertum gesehen wurden. Als die Aufsiedlung und Zerstörung des Branitzer Parks nach dem Zweiten Weltkrieg drohte, haben Cottbuser Stadtpolitiker 1947 die Flucht nach vorn gewagt, indem sie zu dessen Erhaltung die Person Fürst Pückler selbst gegenüber der sowjetischen Militär- und Stadtkommandantur von Cottbus ins Spiel brachten. Der Fürst wurde dabei mit dem Sozialismus und mit Russland in Verbindung gebracht und man äußerte gegenüber den Sowjets: „Pückler stammte wie die grossen russischen Dichter Tolstoi, Lermontow und Puschkin aus vornehmen Hause, war aber wie sie ein freiheitsliebender, fortschrittlicher Mann. Darum liebten ihn viele seiner Standesgenossen nicht, und auch der preussische König hat ihn nicht gemocht.“¹⁹⁷⁶ Tatsächlich gelang es, den drohenden Schaden für Branitz nach 1945 in Grenzen zu halten (s. Kapitel 4.1.6).

Über Pückler zu sprechen war zwar möglich, aber erwünscht war es nicht, erinnerte sich Siegfried Neumann an die Zeit ab den 1950er Jahren. In mehreren Artikeln in der Lausitzer Rundschau 1954 und 1957 wird das inzwischen politisch konforme, negative Bild auf Pückler besonders deutlich. So heißt es im Artikel „Branitz – Wahrheit und Legende“ zwar wertschätzend aus gartengestalterischer Sicht: „[...] Pückler ist nicht allein der große Parkschöpfer von Branitz, Muskau und Babelsberg, sondern ist auch an den Parkschöpfungen in Sanssouci, Eltersburg (Anm.: Ettersburg) und Altenstein beteiligt.“¹⁹⁷⁷ Nur wenige Sätze später hingegen steht dem gegenüber geschrieben: „Dieser Junker war ein getreuer Sohn seiner

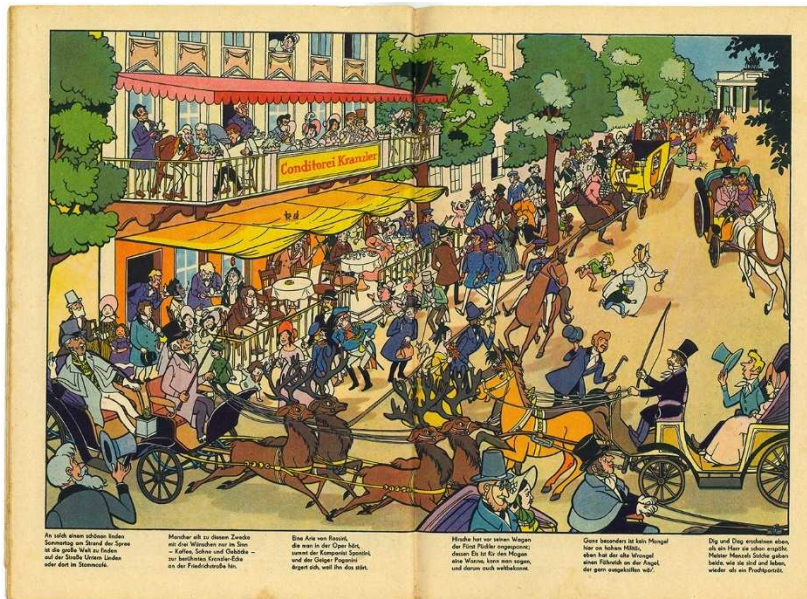
¹⁹⁷⁴ Beispielhaft vgl. Karg (2019), S. 1.

¹⁹⁷⁵ StA Cottbus, Slg. Krestin, Tätigkeitsbericht Volksbildungsamt Cottbus, 21.10.-20.11.1948, 22.11.1948.

¹⁹⁷⁶ StA Cottbus, 656, Bl. 94-96, Bericht über den Branitzer Park und das Branitzer Schloss, Stadtbaurat Stadtbauamt Cottbus an OBM Weihrauch zur Weiterleitung an den Wirtschaftskommandanten Kapitän Sokolski, 23.09.1947. Weiter heißt es: „Der 48er Revolutionär Gerog [sic] Herwegh widmete ihm ein Gedicht und Lilly Braun, die sozialistische Schriftstellerin, erwähnt ihn in ihrem Buch >Der Schatten des Titanen<. [...] Die Todesstrafe lehnte er ab, und Militarismus und Imperialismus waren ihm fremd. Als Kosmopolit schätzte er die Kulturen fremder Völker wie die seines eigenen. [...] Das deutsche Volk, das sich seiner demokratischen Erneuerung zuwendet, braucht sich des Werkes Pücklers, den Goethe, Heine und Lassalle verehrten, nicht zu schämen.“

¹⁹⁷⁷ Leonard (1954), o.S. Der Artikel entstand im Nachgang eines Vortrags des „Dozenten Herrmann in der Sektion >Natur und Heimatfreunde< des Kulturbundes“. Dabei ging es weniger um den Park. Vielmehr schrieb der Autor: „Der Referent hat es verstanden, den Parkschöpfer Fürst Pückler in den Strömungen seiner Zeitepoche, im Spiegel seiner Licht- und Schattenseiten zu zeichnen.“ Und weiter: „Er gehörte zu jenen fortschrittlichen Patrioten deutscher Befreiungskriege wie Heinrich von Kleist, vom Stein, Gneisenau, Blücher u. a., die eine freiheitliche Verfassung erstrebten.“ Der Autor Leonard zitierte ebenso Worte Pücklers an Varnhagen: „Es scheint unsere jetzige europäische Welt dem Untergang schon zugesprochen und die Proletarier aller Länder dürften bestimmt sein, die Grundlage eines ganz neuen, kräftigeren und reicheren gesellschaftlichen Zustandes zu werden.“ Der Autor nennt dabei Pücklers Erfahrungen aus seinen Englandreisen und die „frühe und tiefe Erkenntnis der Ausbeuter im Kapitalismus, deren Schäden und Gebrechen, wie auch die Zukunft der Arbeiterklasse, [...]“

Klasse.“¹⁹⁷⁸ Und: „Für Frauenschönheit und Frauenliebe empfänglich, war er auch der junkerliche Standesherr, der Pferde- und Jagdliebhaber. Auf zahlreichen Reisen und Vergnügungen das Geld ausstreuend [...], lebte in ihm große Eitelkeit und Ruhmessucht.“¹⁹⁷⁹ Der Artikel spiegelt gleichzeitig den Umstand wider, dass Pückler in Fachkreisen und in der Gesellschaft zuerst als Gartenkünstler, auch als Namensgeber des Fürst-Pückler-Eises, aber nur bedingt als Schriftsteller und adliger Ausbeuter angesehen wurde. Das Eis-Thema rezipiert u.a. auch die Augustausgabe der beliebten DDR-Comiczeitschrift „Mosaik“ aus dem Jahr 1963 (s. Abb. 196), wo es im Untertitel heißt: „Hirsche hat vor seinem Wagen der Fürst



Pückler angespannt; dessen Eis ist für den Magen eine Wonne, kann man sagen, und darum auch weltbekannt.“¹⁹⁸⁰

Abbildung 196: In Comicform rezipierter Fürst Pückler in einer von Hirschen gezogenen Kutsche vor dem Café Kranzler in Berlin (links unten). Hegen (1963), S. 13.

Wie beliebt Pückler in der Bevölkerung auch weiterhin war, zeigt ein Laienspiel während des Muskauer Park- und Heimatfestes 1957, in dem auch SED-Genossen

„ein richtiges Pückler-Bild“ zeichnen wollten. Gemäß der politischen Vorgaben sah die Lausitzer Rundschau darin den „Stempel der Pücklerverehrung“ und schrieb: „Es ekelt einen, wenn man das Leben dieses typischen Vertreters seiner Klasse aufrollt.“¹⁹⁸¹ Es folgte daraufhin eine Reihe weiterer Veröffentlichungen in der Lausitzer Rundschau, in denen Max Walther (1957, 1957a) unter den Titeln „Wer war Pückler-Muskau wirklich? Aus dem Leben eines niederlausitzer Junkers“ und „Wo steht Pückler – wo stehst Du?“ ein überaus negatives Bild des Fürsten Pückler zeichnete. Dort setzte auch der „Führer durch die Park- und Kurstadt Bad Muskau“ aus dem Jahr 1963 an. Darin wird die „Umgestaltung der Natur“ als eine weitere von Pücklers Marotten, wie „platteste Erotik“, „>seriöse< Schriftstellerei“ oder „billige Verspottung seiner Untertanen“ bezeichnet.¹⁹⁸² Zumeist wird er jedoch gar nicht oder nur in Verbindung mit Jacob Heinrich Rehder (1790 – 1852) und Eduard Petzold genannt. Die Nennung des Titels „Fürst“ erfolgte erstmals in der Mitte des Textes.¹⁹⁸³ Auch Helmut Rippl vermied in seiner Broschüre über den Branitzer Park aus dem Jahr 1971 aufgrund mehrerer gut gemeinter Hinweise weitgehend den Fürstentitel und verwendete stattdessen nur den Namen „Pückler“ oder die Bezeichnung „der Urheber“ (s. Kapitel 4.2.2).¹⁹⁸⁴ Sonst zeichnete er insbesondere die künstlerische Seite Fürst Pücklers nach, der sich

¹⁹⁷⁸ Ebd.

¹⁹⁷⁹ Ebd.

¹⁹⁸⁰ Hegen (1963), S. 13. Für den Hinweis danke ich Jens Möbert.

¹⁹⁸¹ Redaktion Lausitzer Rundschau (1957), S. 4.

¹⁹⁸² Rat der Stadt Bad Muskau (1963), S. 15.

¹⁹⁸³ Rat der Stadt Bad Muskau (1963), S. 15 und 37. Es folgten in den Jahren 1967, 1969, 1971 und 1977 weitere Auflagen der Broschüre.

¹⁹⁸⁴ Rippl (1971).

seiner Ansicht nach zum „bedeutendsten Gartenkünstler des Landschaftsparks“ entwickelt hatte. In den Veröffentlichungen über den Park Babelsberg von Günther (1974) und Hamann (1984) verzichteten die Autoren sogar ganz bewusst auf den Titel „Fürst“, was als Teil einer Legitimationsstrategie verstanden werden muss, die eine Aufwertung Pücklers zum „Schaffenden“ zum Ziel hatte. Gleichzeitig sollten die in dieser Zeit stattfindenden Restaurierungsarbeiten im Park Babelsberg nicht unnötig gefährdet werden.¹⁹⁸⁵ Ein positives Pücklerbild wurde nach 1945 u.a. von Willy Kurth gezeichnet, der in den 1950er Jahren unter seinen Studenten Pücklers Gedanken verbreitete. Für Detlef Karg war es neben dem Bad Muskauer Apotheker Werner Manno insbesondere der für Branitz als Fachberater zuständige Gartenarchitekt Helmut Rippl, der „[...] gegenüber der Öffentlichkeit also außerhalb der sog. Fachwelt in Vorträgen und Publikationen - für mich erkennbar seit Ende der 1960er Jahre – immer deutlich auf die führende Rolle Pücklers bei der Gestaltung der Anlagen hingewiesen hat. Das war im gesellschaftspolitischen Umfeld der herrschenden sozialistischen Kulturdoktrin – besonders in Cottbus – nicht selbstverständlich.“¹⁹⁸⁶ Rippl gelang es zum 125. Parkjubiläum 1971 neben der bereits angesprochenen Parkbroschüre eine erstmals in dieser Form präsentierte Ausstellung über den Branitzer Park und die pücklersche Gartenkunst zusammenzustellen. Das als Überschrift der Ausstellung im Cottbuser Stadthaus gewählte Pückler-Zitat „Es ist die Freiheit der Bäume, nach der wir uns ebenfalls so sehr sehnen“ sorgte in politischen Kreisen für Empörung und wurde nach der Einweihung überstrichen (s. Kapitel 4.2.2).

Die öffentliche Hinwendung zu Fürst Pückler und zum Pücklerthema allgemein gestaltete sich aus überregionaler Sicht sehr unterschiedlich. Als Ende der 1970er Jahre im Park Babelsberg in Potsdam das erste Fürst-Pückler-Denkmal überhaupt aufgestellt wurde (1977), in Ost-Berlin Pücklers Reisebriefe aus Irland neu herausgegeben und in West-Berlin in Anknüpfung an die Tradition der Fürst-Pückler-Gesellschaft die „Pückler-Gesellschaft“ gegründet wurde (jeweils 1979), ebnete man in Branitz 1977 das Erbbegräbnis der Familie von Pückler ein (s. Kapitel 4.2.2).¹⁹⁸⁷ Im Bezirksmuseum Cottbus in Schloss Branitz fanden Pückler und sein Werk in dieser Zeit lediglich im Rahmen von Führungen „zurückhaltende Berücksichtigung“. ¹⁹⁸⁸ Von Branitz aus, dem Hauptschauplatz der Feierlichkeiten anlässlich des 200. Geburtstages des Fürsten, gelang dann infolge der „Pücklerehrung“ 1985 jedoch die Legitimation der Arbeit am Thema Fürst Pückler (s. Kapitel 4.3.2). Sein 100. Todestag 1971 war in der DDR noch unter den Teppich gekehrt worden. Pückler war inzwischen auch bei den Gestaltern der Lausitzer Bergbaufolgelandschaften ins Blickfeld geraten. Otto Rindt bezeichnete den Fürsten 1986 als „größten Erdbeweger der Zeit“ und war sich sicher, dass man aus Pücklers gestalterischen Zeugnissen „gute Lehren“ für die Rekultivierung der ausgekohnten Braunkohlentagebaue ziehen könne und seine

¹⁹⁸⁵ Günther (1974). Hamann (1984). E-Mail Katrin Schröder, Kustodin SPSG, an Claudius Wecke, 16.11.2020.

¹⁹⁸⁶ Karg (2019), S. 8. Jacob (2017), S. 35. Karg bezeichnete Rippl und Manno als „[...] Garanten, die die Bedeutung Pücklers als Persönlichkeit des 19. Jahrhunderts nicht nur im Bereich der Gartenkunst immer wieder bewusst werden ließen.“ Auch Jacob (2017) sieht Helmut Rippl als zentrale Figur in dieser Frage an und sagte: „Ganz wesentlich war die Arbeit am Pückler-Bild in der DDR das Werk konkreter Einzelpersonen, die ihre Spielräume nutzten und wechselnde Akzente setzten.“

¹⁹⁸⁷ Pückler-Muskau (1979). Jacob (2017), S. 19. Aus Sicht von Ulf Jacob (2017) ist die Veröffentlichung der Irlandbriefe mit dem Nachwort der Herausgeberin Therese Erler „[...] im Hinblick auf Pücklers Biografie und Person, das Beste [...], was bis dato in der DDR veröffentlicht wurde.“

¹⁹⁸⁸ Ettrich (1998), S. 45. Mündliche Aussage von Siegfried Neumann, Interview vom 25.11.2016, 0:28:46. Kohlschmidt (2017), S. 90. Das Thema „Pückler“ kam 1961, so Siegfried Neumann „auf alle Fälle“ im Museum vor. Siegfried Kohlschmidt hingegen berichtete aus dem Bezirksmuseum Cottbus der 1970er Jahre: „Pückler spielte damals im Arbeitsalltag überhaupt keine Rolle. Im Gegenteil, man hielt sich demonstrativ zurück.“

Gestaltungsprinzipien dafür „nicht übertroffene Zielsetzungen“ sind.¹⁹⁸⁹ Den positiven Wandel in der Wertschätzung Pücklers in der DDR resümierte Harri Günther mit den Worten: „Der Pückler ist in der DDR ganz gut weggekommen.“¹⁹⁹⁰

Nach der Deutschen Wiedervereinigung wurde Pückler in Branitz zum Arbeits- und Forschungsschwerpunkt. Auch in der Öffentlichkeit wurde er immer stärker wahrgenommen, wofür auch der freie Zugang zu Archiven und Publikationen mitverantwortlich war. Für die Cottbuser Kommunalpolitik erlangte Pückler erst im Zuge der Bundesgartenschau 1995 Relevanz, wo er nach Aussage von Oberbürgermeister Kleinschmidt zur Symbolfigur wurde. Oft sagte Kleinschmidt nach eigenen Angaben den folgenden Satz, um sein Umfeld für die BUGA zu motivieren: „Pückler ist es gelungen, mit wenig Geld aus einer Sandwüste etwas Herrliches zu machen. Warum soll uns das nicht auch gelingen?“¹⁹⁹¹ Plötzlich war Pückler in aller Munde. Nach ihm wurden 1993 eine Straße in der Dorfmitte von Branitz, eine große Einkaufspassage vis-à-vis des Cottbuser Hauptbahnhofes sowie 1994 ein Cottbuser Gymnasium benannt.¹⁹⁹² Und von 2000 bis 2010 trug die in der Lausitz ausgetragene Internationale Bauausstellung (IBA) „Fürst-Pückler-Land“ seinen Namen. Zur zunehmenden Popularität Pücklers verhalfen neben zahlreichen Fernsehsendungen auch vielfältige Veröffentlichungen, von denen Heinz Ohffs 1993 im Piper Verlag erschienenes Buch „Der grüne Fürst“ bis heute besondere Beliebtheit erfährt. In der Gegenwart kann von einer nahezu vollkommenen Hinwendung zu den Ideen Pücklers gesprochen werden, die sich seit 2017 auch im Leitbild der Stadt Cottbus oder in der Muskauer Landschaftskonvention (2015) wiederfinden.¹⁹⁹³ Vielfältig wie Pückler selbst wird wohl auch in Zukunft der Erstkontakt zu seiner Person bleiben. So finden Menschen über das bekannte Eis, über den Schriftsteller, Reisenden und Gartengestalter ganz unterschiedlichen Zugang zur inzwischen wohl berühmtesten Person der Lausitz.

¹⁹⁸⁹ Rindt (1986), S. 109-110.

¹⁹⁹⁰ Mündliche Aussage von Dr. Harri Günther, Interview vom 24.08.2017, 0:38:10. Jacob (2017), S. 35. Auch Ulf Jacob (2017) kam zum Schluss, dass sich das Pückler-Bild im Laufe von 40 Jahren DDR deutlich gewandelt hat: „Am Ende galt der feudale Junker von einst, den man, wenn überhaupt, lediglich als Landschaftsgärtner gelten lassen wollte, als herausragender Exponent des humanistischen Kulturerbes, und zwar vollumfänglich in der ganzen Widersprüchlichkeit seiner Person und in allen Spielarten seines künstlerischen Schaffens.“

¹⁹⁹¹ Mündliche Aussage von Waldemar Kleinschmidt, Interview vom 24.08.2017, 0:37:50. Kleinschmidt sagte diesen Satz neben dem Bezug zur BUGA auch im Zusammenhang mit den immensen städtischen Aufgaben nach 1990. Dazu gehörten das Stoppen des Zerfalls der Bausubstanz oder die Schließung des Textilkombinates Cottbus mit über viereinhalbtausend, plötzlich arbeitslos gewordenen Frauen.

¹⁹⁹² Anonym (1993), o.S. FamA Pückler (Branitz 3), Stadt-Anzeiger Cottbus, Lokalanzeiger, 44. Ausgabe, S. 3. <https://www.pueckler-gymnasium.de/>, Aufruf vom 16.09.2020. Nach der Eingemeindung des Dorfes Branitz mit dem nördlichen und östlichen Branitzer Außenpark nach Cottbus erfolgte auch die Vergabe von Namen für 22 Straßen in Branitz. Nachdem die Pücklerstraße in Cottbus nach dem Zweiten Weltkrieg umbenannt worden war, trug nun im Cottbuser Ortsteil Branitz wieder eine Straße den Namen Pücklerstraße. Im November 1993 erfolgte die Einweihung der Fürst-Pückler-Passage. 1994 erfolgte die Benennung der 2. EOS in Fürst-Pückler-Gymnasium.

¹⁹⁹³ Stadtmarketing Cottbus (2017), S. 3 und 8. Larbig (2015), S. 14.

Die Wertschätzung für die Grafen Pückler im Wandel der Zeit¹⁹⁹⁴

Ludmilla Assing schrieb 1873 im zweiten Band ihrer Biographie über den Fürsten Pückler einen Kommentar zu Heinrich von Pückler, in dem sie dem Grafen bescheinigte, „[...] die Neigung und den Geschmack für die Parkanlagen und die Gartenkunst [...]“¹⁹⁹⁵ vom Fürsten geerbt zu haben und dessen Arbeit in Branitz „würdig und künstlerisch“ fortzuführen. Einen „hohen Kunstsinn“ bekam Heinrich von Pückler auch 1906 von Georg Potente zugesprochen, im Wissen um die Gestaltungsarbeiten, die nach Fürst Pückler zur Um- und Ausgestaltung der Anlage vorgenommen worden waren.¹⁹⁹⁶ Selbst als die fehlenden wirtschaftlichen Mittel ab Mitte der 1920er Jahre zu sichtbaren Pflegedefiziten des Branitzer Parks führten, wurde den Grafen Pückler dieser Umstand durch Zahn und Kalwa (1928) nicht angelastet, sondern ihnen „bester Wille“ für die Erhaltung der Anlage attestiert.¹⁹⁹⁷ August von Pückler wurde Anfang des 20. Jahrhunderts durch die Gestaltung eines ihm gewidmeten Graf-Pückler-Brunnens im Riesengebirge besondere Ehre zu Teil. Mit diesem Brunnen wurde vermutlich seine Arbeit als Landrat des Landkreises Hirschberg von 1902 bis 1913 gewürdigt (s. Kapitel 74). Nach 1945 färbte das negative Bild des Adels, dass deren Angehörige als Kriegstreiber, Ausbeuter und Klassenfeinde sah, auch auf die Grafen Pückler ab. Bereits bei der im Oktober 1945 abgehaltenen Feierstunde zur Aufteilung des Branitzer Gutes im Zuge der Bodenreform wurden die „jahrhundertelangen Frondienste“ der Bevölkerung angeprangert, die „[...] den Fürsten und Grafen Pückler ein >stilvolles< Leben voller Aufwand und Prunk, voller Schaustellungen und rauschenden Festlichkeiten ermöglicht haben.“¹⁹⁹⁸

Die Leistungen und Verdienste der Pücklerfamilie für die Entwicklung von Park und Schloss Branitz kamen auch später in der DDR nicht zur Sprache. Mehr noch war die Familie nach ihrer Vertreibung durch die politischen Vorgaben in Bezug auf ihren Stammsitz kein öffentliches Thema mehr und versank sprichwörtlich in der Bedeutungslosigkeit.¹⁹⁹⁹ Eine Ausnahme bildete eine 1950 in der Ahnengalerie im Branitzer Schloss aufgestellte Erläuterungstafel (s. Abb. 197), auf der stand:

„Typisches Beispiel für die Ahnengalerie in den Schlössern des Junkertums, der im ehemaligen Königreich Preußen herrschenden Klasse. Hier sind Vorfahren der gräfl. Pücklerschen Familie dargestellt, der einst Branitz, Kiekebusch und ein Anteil von Haasow gehörte. Der künstl. Wert der Bildnisse ist zum großen Teil gering, kostümkundlich und gesellschaftsgeschichtlich sind sie gute Lehrbeispiele.“

¹⁹⁹⁴ Die Ergebnisse der Interviewauswertung bzw. die von den Experten gegebenen Antworten zu diesem Thema fielen vergleichsweise kurz aus. Der Grund dafür liegt vermutlich darin, dass dieser Fragestellung bisher keine bzw. kaum Aufmerksamkeit geschenkt wurde.

¹⁹⁹⁵ Assing (2004), S. 277.

¹⁹⁹⁶ Potente (1906), S. 431. Auch Langendorf-Brandt (1921), S. 77, fasste ein ähnliches Urteil und sprach Heinrich von Pückler „große Pietät“ und eine „verständnisvolle Fürsorge“ zu, mit der er alles „in Ehren“ hielt.

¹⁹⁹⁷ Zahn; Kalwa (1928), S. 100.

¹⁹⁹⁸ BLHA, Rep. 250, Nr. 1461, „Cottbus-Land: Feierliche Landübergabe in Schloß Branitz“, o.A., o.D.

¹⁹⁹⁹ Mündliche Aussage von Christian Friedrich, Interview vom 26.07.2017, 1:25:05. Das war der Fall, obwohl bei den Verantwortlichen vor Ort deren Existenz bekannt war. Christian Friedrich erinnerte sich jedoch sehr positiv an einen Besuch von Hermann von Pückler in Branitz in den 1980er Jahren, als Pückler ihn und andere während eines Arbeitseinsatzes antraf: „Da hat er jedem von uns die Hand gegeben, wir sahen ja aus wie die Schweine, und hat mit jedem so zwei drei Minuten kurz gequatscht.“

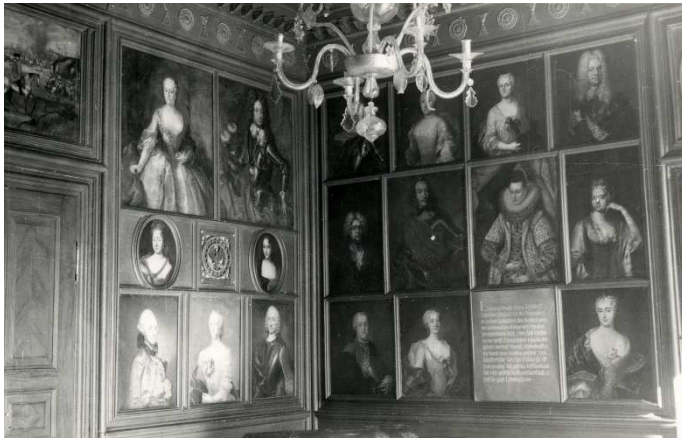


Abbildung 197: Die Ahnengalerie im Vestibül mit Erläuterungstafel (rechts unten). Foto: unbekannter Autor, 1950. Slg. SFPM, FPM 749.

Diese Antihaltung gegenüber der gräflichen Familie gipfelte schließlich in der Einebnung des Erbbegräbnisses der Pücklerfamilie im Branitzer Park im Jahr 1977. Siegfried Neumann bestätigte, dass die Nichtbehandlung des Themas insbesondere mit staatlichen Vorgaben zusammenhing.²⁰⁰⁰

Trotzdem wurden durch Mitarbeiter des Bezirksmuseums Cottbus – zumeist als Nebenprodukt der Forschungen an Park und Schloss Branitz bzw. an Fürst Pückler – Informationen zur gräflichen Familie gesammelt, z.B. zum Stammbaum. Die Zeit ab 1990 führte neben der Beschäftigung mit Fürst Pückler auch zu einem stärkeren Interesse an den Grafen Pückler, was bspw. in der erstmals 1996 erschienenen Veröffentlichung „Die Ahnengalerie des Fürsten Pückler im Schloss Branitz“ deutlich wird, in der umfassende genealogische Informationen zur Grafenfamilie vermittelt werden.²⁰⁰¹ Befördert wurde dies durch den wiedergewonnenen Kontakt zur Grafenfamilie, insbesondere zu Hermann von Pückler, und den Zugang zu entsprechender Literatur (s. Kapitel 4.4).

Aufbauend auf die Frage nach der Wertschätzung für die Grafen Pückler wurde im Rahmen der in dieser Arbeit geführten Interviews der Frage „Welche Rolle haben die lebenden Pücklers gespielt?“ nachgegangen. Die bereits angesprochene Bedeutungslosigkeit der Grafen Pückler zu DDR-Zeiten änderte sich schlagartig mit dem Fall der Berliner Mauer und der Rückkehr von Mitgliedern der Pücklerfamilie nach Branitz (s. Kapitel 4.4.4). Unter den Interviewpartnern bestand Einigkeit, dass die Rolle der lebenden Pücklers fast ausschließlich auf die Person von Hermann von Pückler fokussiert war, dem Hauptansprechpartner und Hauptinformationsgeber seitens der gräflichen Familie in und um Park und Schloss Branitz. Dabei gab es jedoch große Unterschiede in der Art der persönlichen Beziehungen zwischen den Branitzer Akteuren und dem Grafen Pückler, was insbesondere mit den jeweils behandelten Themen zu tun hatte. Die Untersuchung ergab, dass drei Hauptthemen dominierten: 1. Die Rückübertragungsansprüche des Grafen Pückler bzw. der Erbgemeinschaft Pückler gegen die Stadt Cottbus (s. Kapitel 4.4.5). Hierbei unterschieden sich die Beziehungen zwischen dem Grafen Pückler und dem Cottbuser Oberbürgermeister Kleinschmidt zu denen des Grafen Pückler mit dem Cottbuser Kulturdezernenten Neisener teilweise deutlich. Kleinschmidt hatte Hermann von Pückler nach der politischen Wende „[...] wohlwollend überall eingeführt, weil ich gemerkt habe, der Adel spielt ein bisschen wieder eine Rolle in der neuen Gesellschaft [...]“²⁰⁰² 2. Der Umgang mit der DDR-Vergangenheit. Hierbei soll es „gewisse Vorbehalte“ („Generalverdacht“) von Hermann von Pückler gegen frühere Funktionsträger aus DDR-Zeiten, wie Siegfried Neumann und Anne Schäfer, gegeben haben.²⁰⁰³ Dies

²⁰⁰⁰ Neumann (2019), S. 1. Neumann schrieb außerdem: „Branitzer Bürger, die die Grafen bis 1945 noch aus persönlichem Erleben kannten, äußerten sich positiv.“

²⁰⁰¹ Pückler-Gesellschaft (1996). Wiederaufgelegt vgl. SFPM (2019).

²⁰⁰² Mündliche Aussage von Waldemar Kleinschmidt, Interview vom 24.08.2017, 0:26:00ff.

²⁰⁰³ Mündliche Aussage von Anne Schäfer, Interview vom 25.10.2017, 0:33:50ff. Mündliche Aussage von Elke von Pückler vom 16.10.2020.

äußerte sich nach Aussage von Anne Schäfer auch in der Skepsis Graf Pücklers gegen Forschungsergebnisse des Bezirksmuseums Cottbus und dessen Nachfolgeeinrichtungen.²⁰⁰⁴ Dem entgegenstehend dankte Inge Neumann, Ehefrau des inzwischen verstorbenen Siegfried Neumann, Elke von Pückler Ende 2020 für das „große Entgegenkommen und die Unterstützung, die mein Mann von Ihrer Familie, in besonderem Maße von Ihrem Mann, erfahren hat.“²⁰⁰⁵

3. Die Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege nach 1990. Hierbei erinnerte sich besonders Detlef Karg an die kooperative, vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen ihm als Vertreter der Denkmalpflege und Hermann von Pückler, „[...] auch dann, wenn die Auffassungen über die zu verfolgenden Lösungswege nicht immer deckungsgleich waren.“²⁰⁰⁶ Karg sagte weiter: „Insbesondere habe ich sein von Beharrlichkeit gekennzeichnetes beförderndes Wirken bei gesellschaftlichen und politischen Entscheidungsträgern in der Region und auf Landes- und Bundesebene zur Anerkennung des hohen Stellenwertes des Park- und Schlossensembles von Branitz [...] hervorzuheben.“²⁰⁰⁷

²⁰⁰⁴ Ebd.

²⁰⁰⁵ FamA (Pückler-Archiv), Brief Inge Neumann an Elke von Pückler, 21.12.2020. Elke von Pückler gab ihrerseits 2020 an, dass es seitens Hermann von Pückler keinerlei Aversionen gegen Siegfried Neumann gab.

²⁰⁰⁶ Karg (2019), S. 5.

²⁰⁰⁷ Ebd. Karg sagte zudem über Hermann von Pückler: „[...] ein wirkungsvoller Förderer und arrivierter Berater und Partner.“

Die Wertschätzung für Park und Schloss Branitz im Wandel der Zeit

Die Primär- und Sekundärliteratur nach dem Tod des Fürsten Pückler ist voll von wertschätzenden Beiträgen über Park und Schloss Branitz. Kritische Worte, wie die von Hermann Jäger (1888) und Max Hesdörffer (1909), bilden die absolute Ausnahme (s. Kapitel 3.1.7 und 3.2.3). Vielmehr wurde der Branitzer Park bereits 1872 als „epochemachend auf den Geschmack in der Gartenkunst“ und 1909 als „Studienobjekt ersten Ranges“ angesehen.²⁰⁰⁸ Und Ney schrieb 1875 vergleichend zu Muskau: „Tragen daher die Anlagen von Muskau den Stempel des Großartigen, so wird man denen von Branitz den Charakter des Lieblichen beilegen müssen, namentlich stehen die Anlagen um das Schloß zu Muskau weit hinter denen von Branitz nach.“²⁰⁰⁹ Zu den wenigen Schriften, die explizit das Schloss hervorheben, ist die von Georg Potente aus dem Jahr 1906 zu nennen. Darin schrieb Potente: „Viele Schlösser mögen reichere Kunstschätze als das Schloß von Branitz bergen, so originell, so schönheitsvoll in der Anordnung seiner Kunstgegenstände mit solch lieblichen mit jedem Fenster wechselnden Fernsichten, wird es nicht allzuviele geben.“²⁰¹⁰ Die Rezeption bezieht sich fast ausschließlich auf den Branitzer Park, der dabei bspw. 1922 für seine Verwendung einheimischer Gehölze gelobt,²⁰¹¹ 1928 als „das reifste Werk eines genialen Künstlers“, ²⁰¹² 1947 als „Musterbeispiel“ in den „Fachkreisen aller Länder“ und 1948 als kulturgeschichtliches Denkmal von „Weltruf“ bezeichnet wurde.²⁰¹³ Diese Wertschätzung war hilfreich bei der erfolgreichen Verhinderung der geplanten Aufsiedlung der Bleyerwiese mit zwei Neubauernhäusern. Zu diesem Thema hatte Fritz Sigl zuvor in der Presse noch geschrieben: „Über 50000 Kottbuser sollen auf ihre Erholungsstätte verzichten, ein Naturdenkmal von europäischem Ruf soll geopfert werden, bloß damit einige Starrköpfe zu ihrem vermeintlichen Recht kommen.“²⁰¹⁴ Auch führte das hohe Ansehen des Parks 1947, im 100. Jahr seines Bestehens, zum Eintrag in die Denkmalliste, 1952 zu seiner Ausweisung als Naturschutzgebiet und 1954 zur Unterschutzstellung des Vorparks als Landschaftsschutzgebiet. Im Jahr 1953 nannten Willy Kurth, Dieter Hennebo und Herbert Stransky den Branitzer Park „[...] die reifste Schöpfung des deutschen Landschaftsgartens [...], das mit größtem Einfühlungsvermögen und Können entworfen und gestaltet wurde. Alle in Muskau gemachten Erfahrungen konnte Pückler in Branitz anwenden und er schuf hier ein Kunstwerk, das über die Grenzen Deutschlands, ja Europas hinaus bekannt und beachtet wurde.“²⁰¹⁵ Wie weit die Wertschätzung des Fürsten Pückler und der seines Parks

²⁰⁰⁸ Kühnau (1872), S. 256. Schneider (1909), S. 27.

²⁰⁰⁹ Ney (1875), S. 108. Langendorf-Brandt (1921), S. 49. Sehr ähnliche Worte wählte 1921 auch Jenny Langendorf-Brandt, die schrieb: „[...] wenn die Muskauer Anlagen den Stempel des Großartigen tragen, so zeigt der Branitzer Park den Charakter des Lieblichen.“

²⁰¹⁰ Potente (1906), S. 430.

²⁰¹¹ Buchholz (1922), S. 57–58.

²⁰¹² Zahn; Kalwa (1928), S. 100.

²⁰¹³ StA Cottbus, 656, Bl. 94-96, Bericht über den Branitzer Park und das Branitzer Schloss, Stadtbaurat Stadtbauamt Cottbus an OBM Weihrauch zur Weiterleitung an den Wirtschaftskommandanten Kapitän Sokolski, 23.09.1947. StA Cottbus, 810, Brief May, Amt für Denkmalpflege des Landes Brandenburg, an Abt. Volksbildung, RdS Cottbus, 09.02.1948.

²⁰¹⁴ BLHA, Rep. 208, S. 124. Artikel von Fritz Sigl, Zeitung unbekannt.

²⁰¹⁵ StA Cottbus, 810, Kurth, Hennebo, Stransky, Gutachten und Empfehlung im Zusammenhang mit dem Park von Branitz, dreiseitig zzgl. Anschreiben, 17.10.1953. Ebd., 226, Brief Borbe (Stadträtin, Abteilung Volksbildung) an den Rat des Bezirkes, 1. Vorsitzender, Koll. Manneberg, 13.06.1953. Weiter schrieben Kurth, Hennebo und Stransky: „Der Landschaftspark findet in Branitz seine schönste Blüte und zugleich seinen eigentlichen Abschluß, da die Zeit danach in ihren Anlagen Erschöpfung und Erstarrung aufweist. [...] Diese Tatsachen machen Branitz zu einem hervorragenden nationalen Kunst- und Kulturdenkmal und zu einem Kunstwerk von übernationaler Bedeutung. [...] Dieses Beispiel bewußter Landschaftsgestaltung unterstreicht die besondere Bedeutung des Parkes auch als

in dieser Zeit auseinanderlagen, wird u.a. im Artikel von Leonard in der Lausitzer Rundschau vom 5. Juni 1954 deutlich. Darin kritisierte Leonard den adligen Pückler (s. oben im Text) und lobte gleichzeitig dessen Branitzer Park mit den Worten: „Die Stadt Cottbus kann sich glücklich schätzen, eine der reifsten und kostbarsten Schöpfungen dieses Parkkünstlers zu besitzen, der nun als Park für Erholungssuchende zu neuer Blüte kommen wird.“²⁰¹⁶ Das wird auch 1971 noch deutlich, als Pückler in seinem 100. Todesjahr unerwähnt blieb und sein Park stattdessen im 125. Jahr des Bestehens mit einer Festwoche, der Publikation einer Parkbroschüre und mit einer Ausstellung umfassend gewürdigt wurde (s. Kapitel 4.2.2).

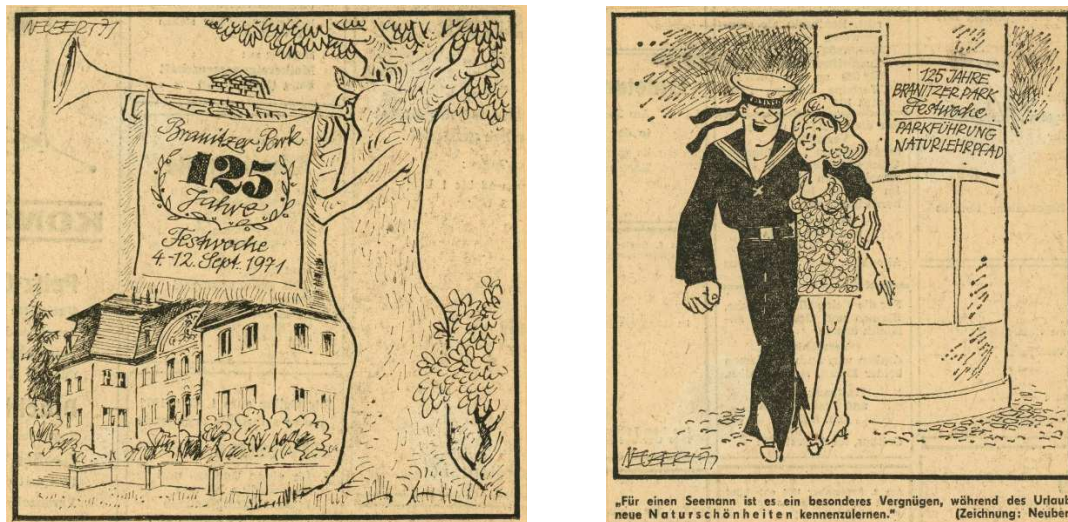


Abbildung 198: Zwei Karikaturen anlässlich des 125. Branitzer Parkjubiläums. SFPM (Mappe 2), Zeichnung Neubert, Zeitungsausschnitte, unbekanntes Zeitung, 1971, o. Sign.

Im Jahr 1975 bekam der Branitzer Park seine nationale Bedeutung auch formell zugeschrieben, indem die Anlage in die zentrale Denkmalliste der DDR aufgenommen und ein Denkmal- und Umgebungsschutzbereich dafür ausgewiesen wurde. Die große Wertschätzung für den Branitzer Park setzte sich nach der Deutschen Wiedervereinigung unverändert fort, als die Anlage u.a. 1991 als „Stolz aller Cottbuser“ und 1998 sogar als das „Gelobte Land“ in Cottbus bezeichnet wurde.²⁰¹⁷

Lehrobjekt im botanisch-landeskulturellen Sinne.“ Sie beschrieben Branitz ebenso als „[...] ein äußerst wichtiges Lehrobjekt für die Architektur und Gartenarchitektur der DDR [...], die sich auf das nationale Kulturerbe zu stützen hat und ihre Fäden gerade auch bei den Werken Pücklers anknüpfen sollte.“ Im selben Jahr wurde der Park von Stadträtin Borbe als „eines unserer bedeutenden Kulturgüter“ mit „über den Bezirk hinausgehender Bedeutung“ bezeichnet.

²⁰¹⁶ Leonard (1954), o.S. Ebd., 12100, 2, Brief Heiner an die Museumsleitung Hof/Bayern, 14.04.1954. Ebd., Slg. Krestin, Anlage zu dem Beitrag „Natur und Naturschutz im Stadt- und Landkreis Cottbus“, 1956. Ebd., 12037, 9, Telegramm Dr. G. Nadoll, Bezirkssekretär, an Siegfried Neumann, 25.05.1984. Im selben Jahr bezeichnete Museumsleiter Heiner den „[...] Branitzer Park als letzte und reifste Parkschöpfung des Fürsten Pückler [mit] internationaler Bedeutung [...]“. Zwei Jahre später hieß es in der Anlage zum Beitrag „Natur und Naturschutz im Stadt- und Landkreis Cottbus“: „Einzig uns vollständig erhalten gebliebene Parkanlage des weltberühmten Parkschöpfers Fürst Hermann von Pückler-Muskau.“ 1984 erhielt Siegfried Neumann vom Bezirkssekretär Nadoll den Vorschlag zu einer Diskussion unter dem Thema: „Die Bewahrung und Pflege der Pückler-Parks unseres Bezirkes als wertvolle Zeugnisse der wechselvollen Geschichte unseres Volkes“.

²⁰¹⁷ Pchalek (1991), S. 17. Gloßmann (1998), S. 15. Im Zitat von 1991 hieß es wörtlich: „Schloß und Park Branitz. Stolz aller Cottbuser. [...] Der Park wird geliebt von den Bürgern unserer Stadt und ist Anziehungspunkt für viele, die das Meisterwerk des Landschaftsgestalters Hermann Fürst von Pückler-Muskau kennenlernen wollen.“ Im Zitat von 1998 hieß es wörtlich: „Wenn es heute in Cottbus so etwas wie das >Gelobte Land< gibt, dann ist das der Branitzer Park. Als Fürst Pückler diesen Landstrich sah, sprach er von einer Tabula rasa. Was er aus dem freien Feld gemacht hat, ist zu jeder Jahreszeit zu bewundern.“

Die Frage nach der Wertschätzung für Park und Schloss Branitz wurde in den geführten Interviews von folgender Frage an die Interviewpartner begleitet: „Wie war die gesellschaftliche Einstellung zu Park und Schloss Branitz in Ihrer Amtszeit, auch davor und danach? Hat sich die gesellschaftliche Einstellung geändert? Wenn ja, wie?“

Auch wenn unter den Interviewpartnern etwas Uneinigkeit in dieser Frage herrschte, überwog die Auffassung, dass es eine gleichbleibend gute bzw. inzwischen verbesserte gesellschaftliche Einstellung zu Park und Schloss Branitz gibt. Dazu haben eine größere mediale Präsenz, Publikationen über den Park und auch über Fürst Pückler, das Pücklerjubiläum 1985, die vielfältigen Restaurierungsmaßnahmen nach der Wiedervereinigung, von der Sanierung des Schlosses bis zur Seepyramide, die Arbeit der SFPM und die Rückkehr und Präsenz der Grafen Pückler beigetragen. Wird der Park unter Fachleuten aufgrund seiner gestalterischen Qualität geschätzt und von der Kommunalpolitik für das Stadtmarketing genutzt, sieht ihn die hiesige Bevölkerung zumeist als Ort der schönen Freizeitgestaltung (Spazierengehen) an, so der weitgehend übereinstimmende Tenor der Interviewten.

Die Interviewpartner sprachen allgemein von einer hohen Wertschätzung für Branitz und für die Pücklerparks in der DDR. Das bis Anfang der 1980er Jahre herrschende, vergleichsweise schlechte Bild auf den Fürsten Pückler hatte dabei keinen negativen Einfluss auf Branitz und die weiteren Pückler-Anlagen. Anders verhielt sich das in Potsdam, wie sich Harri Günther mit den folgenden Worten erinnerte: „[...] mit den Hohenzollern konnten sie keinen Krieg gewinnen.“²⁰¹⁸ Dort wurden deshalb die Parkgestalter Lenné und Knobelsdorf in der DDR-Zeit in den Vordergrund gestellt. Für Jürgen Hirte, der seit 1961 als Gärtner im Branitzer Park das Geschehen verfolgte, kam es in der DDR-Zeit zu einer Verschlechterung der gesellschaftlichen Einstellung zu Park und Schloss Branitz. Das äußerte sich für ihn z.B. im zweimaligen Abbrennen des Parasols oder in der mutwilligen Tötung der Schwäne. Hirte sagte hierzu: „Als ich anfing hatten die Leute noch mehr Respekt.“²⁰¹⁹

Die grundsätzlich positive gesellschaftliche Einstellung zur Anlage stand mit der Deutschen Wiedervereinigung auf dem Prüfstand. Oberbürgermeister Kleinschmidt erinnerte sich, wie es in dieser Zeit erforderlich wurde, die Parkordnung aufs Neue gegen Gedanken durchzusetzen, wie: „Wir haben ja jetzt die Freiheit, wir können uns das alles erlauben.“²⁰²⁰ Das bestätigte auch der Direktor des NLLM, Berthold Ettrich, der nach der Deutschen Wiedervereinigung eine spürbare Verschlechterung der gesellschaftlichen Einstellung gegenüber dem Branitzer Park feststellte und sich öffentlich über die gravierende Zunahme von Vandalismus und Verstößen gegen die Parkordnung beschwerte.²⁰²¹ Besonders der Außenpark war nach 1990 aufgrund eines fehlenden Verständnisses für seine Bedeutung und widerstreitender, zumeist wirtschaftlicher Interessen zur Entwicklung der Fläche gefährdet.²⁰²² Gefährdungen, wie bspw. durch angestrebte Bebauungen im ehemaligen GPG-Gelände im Außenpark

²⁰¹⁸ Mündliche Aussage von Dr. Harri Günther, Interview vom 24.08.2017, 0:58:40ff.

²⁰¹⁹ Mündliche Aussage von Jürgen Hirte, Interview vom 04.05.2017, 1:26:20.

²⁰²⁰ Mündliche Aussage von Waldemar Kleinschmidt, Interview vom 24.08.2017, 0:56:45. Für diese Maßnahmen gab es größtenteils Verständnis in der Gesellschaft, erinnerte sich Kleinschmidt.

²⁰²¹ hdw (1992), o.S.

²⁰²² Mündliche Aussage von Waldemar Kleinschmidt, Interview vom 24.08.2017, 1:00:20. Waldemar Kleinschmidt erinnerte sich, wie die Stadt Cottbus nach 1990 versuchte, die zahlreichen Bauanträge im Außenpark, z.B. für eine Landfleischerei oder ein Autohaus, zu verhindern: „Da haben wir auch viel Ärger gehabt, weil sie mit allen möglichen Mitteln und Tricks gekommen sind.“

oder geplante Windkraftanlagen im Umfeld des Parks, bestehen teilweise noch in der heutigen Zeit (s. Kapitel 4.2.2). Trotz der großen gesellschaftlichen Wertschätzung für den Park und das Schloss sind bis heute bisweilen schwere Vandalismusakte und Verstöße gegen die Parkordnung zu verzeichnen. Sie reichen von täglichen Bagatellen, wie dem Verstoß gegen das Radfahrverbot oder die Anleinplicht für Hunde, bis zur mutwilligen Zerstörung von Kübelpflanzen, Diebstählen von Parkbänken und dem Anzünden der Seepyramide Anfang März 2018.

Fazit des Kapitels

Bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs erfreuten sich Fürst Pückler als auch die Grafen Pückler einer fast gleichbleibend hohen Wertschätzung, wobei die Rezeption der Person des Fürsten die seiner Nachfolger um ein Vielfaches überstieg. Dies änderte sich im allgemeinen Strudel nach 1945 radikal, jedoch auf unterschiedliche Weise. Während der Tiefpunkt der Wertschätzung des Fürsten in der Mitte der 1950er Jahre erreicht war, um von da ab bis zur Pücklerehrung 1985 und bis in die 1990er Jahre hinein wieder stetig dazu zu gewinnen,²⁰²³ fielen die Grafen Pückler unmittelbar nach dem Krieg bis zum Fall der Berliner Mauer in eine Bedeutungslosigkeit, die die Frage nach der Wertschätzung obsolet macht. Nach 1990 wurde der Fürst schließlich zum zentralen Thema in der Branitzer Forschung und Präsentation. Durch ihn gewannen auch die Grafen Pückler ihre alte Wertschätzung zurück, was durch die Rückkehr und Präsenz von Hermann von Pückler und seiner Familie zusätzlich befördert wurde.

Anders verhält es sich in Bezug auf Park und Schloss Branitz. Die Anlage erfuhr nach dem Tod des Fürsten bis in die heutige Zeit eine nahezu gleichbleibend hohe bis sehr hohe Wertschätzung. Ausgenommen davon ist die erste Zeit nach den großen Umbrüchen von 1945 und 1990, wo die Schwelle von Vandalismus und Fehlnutzung spürbar gesunken war. Dadurch wird deutlich, dass keine Abhängigkeit zwischen der Wertschätzung für die Pücklers und einer solchen für das Branitzer Ensemble besteht. Bestes Beispiel dafür sind die 1950er Jahre: Als sich die Wertschätzung für den Fürsten Pückler auf einem historischen Tiefpunkt befand, wurde der Branitzer Park durch vielfältige Maßnahmen, wie dem Wiederbeginn einer strukturierten Parkpflege, zu neuem Leben erweckt. Das zeigt auf, dass die historische Bedeutung der Anlage bereits seit dem Ende des 19. Jahrhunderts in der Mitte der Gesellschaft angekommen war und sie als ein gemeinsames kulturelles Erbe angesehen wurde. Diese feste Verankerung von Park und Schloss Branitz im öffentlichen Bewusstsein ist sicherlich durch die bereits existierenden Zutrittsrechte durch den Fürsten und die Grafen Pückler, als auch das frühe, weit vor 1945 einsetzende Engagement der Stadt Cottbus nachhaltig befördert worden. Auffällig ist zudem die einseitige Zuschreibung des Gestaltungsentwurfs des Branitzer Gesamtensembles für Fürst Pückler, als nachweislich bedeutendem Gartenkünstler. Die Grafen Pückler und ihr Anteil daran, auch der von Georg Bleyer, wird in der einschlägigen Literatur bis heute nicht bzw. kaum erwähnt, was der Sache nicht gerecht wird.

²⁰²³ Hierbei haben sich die ersten beiden Sätze der These 4 bestätigt (s. Kapitel 1.4).

6 Beweggründe für Paradigmenwechsel in der Gestaltung und Pflege von Branitz

Nachdem in den vorangegangenen Kapiteln gemäß der Forschungsfrage die geschichtliche Entwicklung von Park und Schloss Branitz nach dem Tod Fürst Pücklers 1871 bis zur Gründung der SFPM 1995 dargelegt wurde, sollen im folgenden Kapitel dem zweiten Teil der Forschungsfrage nachgegangen und die Beweggründe der Entscheider-Ebenen für die Paradigmenwechsel in der Gestaltung und Pflege von Park und Schloss Branitz erschlossen werden.

Als Paradigmenwechsel im Sinne dieser Arbeit wird der Wechsel der grundsätzlichen Denk- und Herangehensweise bei der Gestaltung und Pflege von Park und Schloss Branitz verstanden. Verantwortlich dafür können insbesondere politische, gesellschaftliche, soziale, wirtschaftliche, rechtliche und künstlerische Beweggründe sein. Die Darstellung erfolgt in chronologischer Gliederung der ermittelten Paradigmenwechsel.

Paradigmenwechsel im Jahr 1871

In Kapitel 3.1.5 werden die vielfältigen Um- und Ausgestaltungsarbeiten von Park und Schloss Branitz in den Jahren 1872 bis 1896 dargestellt (s. Abb. 57). Sie folgen deutlich sichtbar nicht mehr dem Gestaltungsansatz der „Landschaft der Lebensreise“ des Fürsten Pückler (s. Kapitel 2.2), sondern:

1. Den Zielsetzungen und dem Geschmack des neuen Besitzers Heinrich von Pückler und seines Parkinspektors Georg Bleyer.
2. Der Anpassung an ökonomische Rahmenbedingungen (unter Heinrich von Pückler hatte der Park und das Gut spürbare Mehreinnahmen zu erzielen; Heinrich von Pückler veräußerte zahlreiche Kunstgegenstände aus früherem Besitz des Fürsten, s. Kapitel 3.1.6.4).
3. Dem geschickten Einfluss Georg Bleyers, der zwischen der gestalterischen Traditionslinie Fürst Pücklers und den neuen Gestaltungszielen Heinrich von Pücklers vermittelte.

Beweggründe:

1. Der Tod Fürst Pücklers.
2. Der Übergang des Majorates Branitz an Heinrich von Pückler.
3. Der Erbstreit zwischen Heinrich von Pückler und Marie Hermine von Pachelbel-Gehag um das Privatvermögen Fürst Pücklers, der bei Heinrich von Pückler zu einer geänderten Wertschätzung gegenüber Fürst Pückler führte.
4. Die Überzeugung Heinrich von Pücklers, sich selbst als gartenkünstlerisch legitimierter Nachfolger Fürst Pücklers zu sehen. Dies führte bei ihm zu einer deutlichen Reduzierung der Hemmschwelle, die Gestaltungen des Fürsten unangetastet zu lassen (s. Kapitel 3.1.3 und 3.1.5).

Entscheider-Ebene:

1. Heinrich von Pückler.
2. Georg Bleyer (vermittelnd, nicht frei vom Einfluss Heinrich von Pücklers).

Paradigmenwechsel im Jahr 1888

Im Jahr 1888 wurde der überwiegende Teil der seit 1872 durchgeführten, beträchtlichen Um- und Ausgestaltungsarbeiten im Branitzer Park beendet und es fand ein Wechsel der Ausrichtung hin zur Dokumentation und öffentlichen Präsentation von Park und Schloss Branitz statt. In diesem Zusammenhang entstand eine umfassende Fotoserie des Branitzer Parks durch den Hoffotografen Carl

Metzner (1888 bis 1891) und ein Vermessungsplan (1889). Zudem wurde der Park 1889 offiziell für die Bevölkerung „wiedereröffnet“ (s. Kapitel 3.1.7).

Beweggründe:

1. Die öffentliche Kritik Hermann Jägers an der Gestaltung von Branitz im Jahr 1888.
2. Der öffentlich ausgetragene Streit zwischen Heinrich von Pückler und Hermann Jäger.
3. Das Umdenken Heinrich von Pücklers infolge des Streits, weg von der umfassenden Um- und Ausgestaltung hin zur Dokumentation und Präsentation der Anlage.
4. Heinrich von Pücklers durch den Fürsten Pückler gewonnene Inspiration zur öffentlichkeitswirksamen Darstellung von Park und Schloss Branitz.
5. Die Reichstagstätigkeit des Grafen Pückler (1890 – 1893) und die kurze Entfernung zwischen dem Dienstsitz Berlin und Branitz.

Entscheider-Ebene:

1. Heinrich von Pückler.

Paradigmenwechsel im Jahr 1897

Nach dem Tod Heinrich von Pücklers wurden kaum mehr Um- und Ausgestaltungsarbeiten, sondern fast ausschließlich Erhaltungsmaßnahmen an Park und Schloss Branitz durchgeführt (s. Kapitel 3.2.3).

Beweggründe:

1. Der Tod Heinrich von Pücklers.
2. Der neue Majoratserbe August von Pückler.
3. Die räumliche Abwesenheit August von Pücklers von Branitz (s. Kapitel 8.1.2).
4. Das scheinbar geringere Gestaltungsinteresse August von Pücklers und sein veränderter Ansatz, statt auf die Um- und Ausgestaltung der Anlage eine stärkere Gewichtung auf deren Pflege zu legen.
5. Die begrenzten finanziellen Ressourcen durch herbe Verluste in der Parkkasse und vergleichsweise geringere Einnahmen August von Pücklers, insbesondere weil ihm die Bekleidung öffentlicher Ämter vergleichsweise geringe Einkommen einbrachte.

Entscheider-Ebene:

1. August von Pückler (unter Mitwirkung Georg Bleyers).

Paradigmenwechsel im Jahr 1920

Der Generalbevollmächtigte und Parkinspektor Georg Bleyer starb nach über 46 Dienstjahren während des Ersten Weltkriegs. August von Pückler nahm nach seinem Umzug nach Branitz 1920 dessen Rolle weitgehend selbst ein. In den Folgejahren kam es zu negativen Entwicklungen in der Pflege von Park und Schloss Branitz (s. Kapitel 3.3).

Beweggründe:

1. Das Ende des Ersten Weltkrieges und die politischen Umbrüche in Deutschland.
2. Die „Preußische Verordnung, betreffend die einstweilige Versetzung der unmittelbaren Staatsbeamten in den Ruhestand“ vom 26. Februar 1919.
3. Der Verlust des Amtes des Regierungspräsidenten von Erfurt 1920 als konservativer, adliger Politiker.
4. Der Umzug von August von Pückler und seiner Familie nach Branitz.
5. Die zunehmenden finanziellen Schwierigkeiten August von Pücklers.
6. Das fehlende gartengestalterische Interesse August von Pücklers.

7. Die ausgebliebene Nachbesetzung der Stelle des Parkinspektors.
8. Die Übergabe der Parkpflege an Hugo Diedler, der zwar ausgebildeter Förster, aber kein Gartengestalter war.
9. Die geringere Wertschätzung Hugo Diedlers für die sichtbaren Leistungen Georg Bleyers aufgrund vielfältiger, früher ausgetragener, persönlicher Konflikte (s. Kapitel 3.2.2).

Entscheider-Ebene:

1. Die Preußische Staatsregierung.²⁰²⁴
2. August von Pückler.
3. Hugo Diedler (in Abhängigkeit zu August von Pückler).

Paradigmenwechsel in den Jahren 1933/1934

Durch einen aus vielfältigen Faktoren begründeten Paradigmenwechsel kam es ab 1933/34 zu einer Verbesserung bzw. Stabilisierung der Pflege des Branitzer Parks, die in den Jahren zuvor unzureichend gewesen war. Dies gelang durch:

1. Die vertraglich vereinbarte, hälftige Beteiligung der Stadt Cottbus an den Unterhaltungskosten des Branitzer Parks ab 1934. Damit ging ein kostenfreies Zugangsrecht für die Bevölkerung für den westlichen, bis an den Schlossee reichenden Parkteil und die Umgemeindung dieser Flächen zur Stadt Cottbus einher. Die Stadt Cottbus bestätigte mit der erstmaligen Förderung die gesamtgesellschaftliche Bedeutung des Branitzer Kulturerbes, das es auch von öffentlicher Seite zu pflegen und zu erhalten galt (s. Kapitel 3.3.3).
2. Die Einstellung des neuen, versierten Schlossgärtners Karl Hockwin und die Kündigung des alten Betriebsleiters der Gärtnerei Strak (s. Kapitel 3.3.3).

Es ist anzunehmen, dass infolge des finanziellen Engagements der öffentlichen Hand der politische Druck auf die Familie von Pückler zunahm und dazu führte, dass das mit Davidsternen gezielte Gelände der Ägyptischen Brücke abgebaut wurde (s. Kapitel 3.3.4).

Beweggründe:

1. Der Verlust des Amtes des Regierungspräsidenten von Erfurt 1920.
2. Der Verlust finanzieller Mittel durch den Erbstreit zwischen August von Pückler mit seinen beiden Brüdern 1921.
3. Die Agrarkrisen Mitte der 1920er Jahre.
4. Die Weltwirtschaftskrise von 1929.
5. Die Verschlechterung des Pflegezustandes des Branitzer Parks ab den 1920er Jahren.
6. Der nachweislich unwirtschaftliche Betrieb der Branitzer Gutsökonomie und der Parkgärtnerei 1933.
7. Die hohe Verschuldung von August von Pückler und die damit einhergehende Fremdverwaltung von Branitz ab 1933.
8. Das Ziel August von Pücklers, die finanzielle Lage ab 1932 durch umfassende Entschuldungsmaßnahmen zu verbessern (Entschuldungsantrag bei der „Osthilfe“, Verkauf umfassender Ländereien sowie der Vertrag mit der Stadt Cottbus zur hälftigen Teilung der Unterhaltungskosten des Branitzer Parks).

²⁰²⁴ Erfurt zählte zu Preußen und nicht zum 1920 gegründeten Land Thüringen.

9. Das staatliche Engagement in den kaiserlichen und königlichen Gärten nach dem Ende des Ersten Weltkriegs, das sich möglicherweise beispielgebend auf das erstmalige finanzielle Engagement der Stadt Cottbus im Branitzer Park ausgewirkte.
10. Die antisemitische Haltung des NS-Staates (in Bezug auf den Rückbau des Geländers der Ägyptischen Brücke).

Entscheider-Ebene:

1. Die Stadt Cottbus.
2. Die Gläubiger August von Pücklers (in Bezug auf die Fremdverwaltung von Branitz ab 1933).
3. August von Pückler.
4. Die Deutsche Reichsregierung.

Paradigmenwechsel während des Zweiten Weltkriegs 1939 bis 1945

Der Zweite Weltkrieg führte zu einer Verringerung der Pflegekapazitäten für den Park. Zudem erlitt er durch den alliierten Luftangriff vom 15. Februar 1945 auf Cottbus und Branitz und die kriegsvorbereitenden Maßnahmen des „Volkssturmes“ (Bau von Schützengräben etc.) schwere Schäden. Darüber hinaus kam es zu kriegsbedingten Fremdnutzungen des Schlosses (die Besetzung zahlreicher Räume des Erdgeschosses durch die sogenannte „Chemiefaser“ ab 1943; die Nutzung des Schlosses als Notunterkunft für Obdachlose nach dem alliierten Luftangriff; die Nutzung des Schlosses als Mannschaftslager des „Volkssturms“ von Ende Februar bis Mitte April 1945). Aufgrund der Kriegseinwirkungen versuchte die Familie von Pückler ihr Eigentum durch eine umfassende Aufstockung des Versicherungsschutzes für alle Gebäude des Rittergutes Branitz Ende 1943 sowie durch den Abschluss einer Feuerversicherung für das bewegliche Inventar des Gutes 1944 besser zu schützen. Weitere Maßnahmen sollten dem Verlust von Kunstschätzen durch die Rote Armee und Plünderern vorbeugen (Vergraben von Wertgegenständen in Groß Döbbern; Versenken von Waffenbeständen aus der Waffensammlung des Fürsten Pückler sowie der Büste von Henriette Sontag im Schlossee; s. Kapitel 3.4.2 und 4.1.6).

Beweggründe:

1. Der Zweite Weltkrieg und seine Auswirkungen auf das politische und gesellschaftliche Leben in Deutschland.
2. Die Einberufung aller wehrfähigen Männer, so auch von Mitarbeitern von Park und Schloss Branitz und Mitgliedern der Familie von Pückler.

Entscheider-Ebene:

1. Die Deutsche Reichsregierung (in Bezug auf die Besetzung des Schlosses durch die „Chemiefaser“ und den „Volkssturm“ sowie die kriegsvorbereitenden Maßnahmen im Park).
2. Die Familie von Pückler (in Bezug auf den Schutz des Eigentums, dabei insbesondere Theodora, Luise Henriette und August Sylvius von Pückler).

Paradigmenwechsel nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs 1945

Der Besitzstatus von Park und Schloss Branitz veränderte sich durch die Bodenreform von einem adligen Privateigentum in ein öffentliches Denkmal. Die bis dahin von den Grafen Pückler verantwortete Pflege des Parks kam nach dem Zweiten Weltkrieg vollkommen zum Erliegen, was zu weitreichenden Verwilderungen führte. Darüber hinaus wurde der Park zu Versorgungszwecken genutzt (wilder

Holzeinschlag, Ackerbau auf Parkwiesen, Angorakaninchen- und Bienenzucht). Durch diese Nutzungen, aber insbesondere aufgrund der deutlichen Zunahme von Vandalismus entstanden Schäden an der Parksubstanz (z.B. Schäden am Gehölzbestand, verunreinigte und zerfahrene Parkwege durch die landwirtschaftliche Nutzung, massive Müllablagerungen und Diebstahl). Dem versuchte die öffentliche Hand durch den Erlass von Parkordnungen entgegenzuwirken (1946, 1950). Im Zuge der Bodenreform wurde der innere Parkteil weitgehend zwischen der Stadt Cottbus und der Gemeinde Branitz aufgeteilt, der äußere Park unter landlosen und landarmen Bauern. Nach staatlichen Vorgaben kam es zum Bau mehrerer Neubauernstellen im Umfeld des Gutshofs. Trotz dieser Eingriffe nahm sich die öffentliche Hand, wenn auch zögerlich, des Parkerbes an und beschäftigte ab 1947 den früheren Schlossgärtner Karl Hockwin trotz seiner politischen Vorbelastung im NS-Staat beim Wiederaufbau der Schlossgärtnerei. Zudem wurde der Park 1947 in die Denkmalliste eingetragen, nachdem Oberbürgermeister Weihrauch im März desselben Jahres die Provinzialregierung Mark Brandenburg darum gebeten hatte (s. Kapitel 4.1.6). Das Eigentum am geplünderten Schloss wurde im Zuge der Bodenreform von den Grafen von Pückler auf die Stadt Cottbus übertragen. Als neue Nutzung wurde ab 1946 das Heimatmuseum der Stadt Cottbus eingerichtet und 1947 eröffnet. Der eingesetzte Museumsleiter Gustav Hermann erhielt den Auftrag, das Schloss von faschistischem und militaristischem Material zu „reinigen“. 1947 erfolgte zudem die Grundbuchübertragung des Kernbereiches des Branitzer Parks (109,6 ha) auf die Stadt Cottbus (s. Kapitel 4.1.5).

Beweggründe:

1. Das Ende des Zweiten Weltkriegs.
2. Das neue politische System in der SBZ.
3. Die Flucht, Enteignung und Vertreibung der Familie von Pückler aus Branitz.
4. Die Bodenreform und der Übergang von Park und Schloss Branitz in öffentliches Eigentum.
5. Die allgemeine Not nach dem Ende des Krieges (Nahrungsmittelknappheit etc.).
6. Die gesunkene Wertschätzung der Bevölkerung für die Anlage.
7. Der schlechte Zustand von Park und Schloss Branitz.

Entscheider-Ebene:

1. Die alliierten Streitkräfte bzw. die SMAD.
2. Die Provinzialregierung Mark Brandenburg (in Bezug auf die Nutzung des Schlosses bzw. die Eigentumsverteilung des Schlosses, des Gutes, der Gärtnerei und des inneren Parks).
3. Die Kommission für die Durchführung der Bodenreform in der Gemeinde Branitz (in Bezug auf die Aufteilung des Gutes Branitz nach staatlichen Vorgaben).
4. Die Stadt Cottbus und Oberbürgermeister Otto Weihrauch (als Verhandlungspartner und Ideengeber, z.B. in Bezug auf die Nutzung des Schlosses als Heimatmuseum).

Paradigmenwechsel im Jahr 1954

Der Branitzer Park wurde 1954 von der Stadtgartenverwaltung Cottbus an die Abteilung Kultur des Rates der Stadt Cottbus übergeben. Mit der Wiedereinsetzung des Gärtnermeisters und früheren Schlossgärtners Karl Hockwin als Leiter des Branitzer Parks und der Einstellung von Parkpersonal (ein Gärtner, drei Gärtnergehilfen, ein Parkwächter, vier ganzjährig und zehn für zehn Monate beschäftigte Arbeiterinnen) ging zeitgleich die Wiederaufnahme einer strukturierten Parkpflege einher. Zur fachlichen Unterstützung Hockwins wurde seitens des Instituts für Denkmalpflege der ehemalige

sächsische Gartendirektor Hermann Schüttauf eingesetzt und ein „Künstlerischer Beirat“ berufen. Die erste Bezirks-Gartenbauausstellung „Grünen und blühen an der Spree“ führte zu einem zusätzlichen Schub für die Parkpflege des Branitzer Parks. Im Außenpark entstanden durch Kräfte des NAW der Tierpark und die Pioniereisenbahn, im Schlosskeller wurde durch die Einrichtung eines Kaffeeausschanks mit Sitzgelegenheiten die touristische Wirksamkeit des Schlosses gestärkt und auf der Schlossterrasse fanden erstmals nach dem Zweiten Weltkrieg wieder Konzerte statt (s. Kapitel 4.1.6).

Beweggründe:

1. Die eingestellten Reparationszahlungen der DDR an die Sowjetunion.
2. Die unterschwellige Unzufriedenheit großer Teile der Bevölkerung nach dem niedergeschlagenen Aufstand vom 17. Juni 1953.
3. Die Gründung des Ministeriums für Kultur der DDR am 1. Juli 1954 und die damit einhergehende Intensivierung der Kulturarbeit. Beispiele auf nationaler Ebene sind die Eröffnung des Theaters am Schiffbauerdamm in Berlin als ständige Spielstätte Bertolt Brechts (1898-1956), der Wiederaufbau der Volksbühne in Berlin oder die Gründung der Deutschen Hochschule für Filmkunst in Potsdam-Babelsberg.
4. Das Gutachten von Willy Kurth, Dieter Hennebo und Herbert Stransky, das die herausgehobene kulturgeschichtliche Bedeutung des Branitzer Parks und seinen besorgniserregenden Zustand aufzeigte.
5. Das auf der VII. Bezirkstagssitzung am 2. November 1953 beschlossene Ziel, den Branitzer Park zu einem Volkspark bzw. zu einem „Erholungszentrum für die Cottbuser Werktätigen“ zu entwickeln, mit Freilichtbühnen, Musikpavillons, Gondelbetrieb, HO-Gaststätte sowie Freigehegen als Grundsteine eines kleinen Zoologischen Gartens. Nur die beiden letzten Punkte des Vorhabens wurden umgesetzt.

Entscheider-Ebene:

1. Die DDR-Regierung.
2. Die Bezirksleitung des Bezirkes Cottbus.
3. Der Rat der Stadt Cottbus.

Paradigmenwechsel im Jahr 1958/1959

Aufgrund der geringen bzw. stagnierenden, finanziellen und personellen Ausstattung für den Branitzer Park und das im Schloss Branitz eingerichtete Heimatmuseum von Cottbus sowie die zunehmende Gefährdung der Anlage durch den Braunkohlenbergbau reagierte das IfD Dresden mit der Aufnahme des Branitzer Park als „nationales Kulturgut“ in die Denkmalliste (dabei wurde erstmals auch die Umgebung des Parks mit geschützt) und der Bezirk Cottbus mit der Aufwertung des Heimatmuseums Cottbus im Schloss Branitz zum Bezirksheimatmuseum. Um ein Signal für höhere Zuwendungen für das Heimatmuseum zu setzen, kündigte Museumsleiter Heiner seine Stelle. Er wurde 1959 durch Siegfried Neumann ersetzt, mit dem erstmals ein studierter Museologe die Leitung des Heimatmuseums übernahm (s. Kapitel 4.1.5 und 4.1.6).

Beweggründe:

1. Die erste Rezession der Weltwirtschaft nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges.
2. Die unzureichende finanzielle und technische Ausstattung sowie die hohen Anforderungen an das Parkpersonal (ein Gärtner und fünf „Gartenfrauen“ hatten eine Parkfläche von 93 ha zu bewirtschaften).

3. Die Planungen der Technischen Bezirks-Bergbau-Inspektion, Senftenberg (TBBI), die Grenze des bergbaulichen Schutzgebietes in Höhe des Branitzer Parks festzulegen.
4. Die stagnierende Entwicklung des Heimatmuseums Cottbus im Schloss Branitz.

Entscheider-Ebene:

1. Die staatlichen Organe der DDR (bedingt durch die weltwirtschaftliche Lage).
2. Das IfD Dresden.
3. Der Rat der Stadt Cottbus, Abteilung Kultur.

Paradigmenwechsel im Jahr 1961

Am 1. April 1961 erfolgte die Aufwertung des Museums im Branitzer Schloss zum Bezirksmuseum des Bezirkes Cottbus. Damit ging eine stärkere staatliche Einflussnahme einher, mit dem Ziel, die Einrichtung innerhalb kurzer Zeit zu einer „aktiven sozialistischen Bildungs- und Erziehungsstätte“ und zum „kulturpolitisch-museologischen Zentrum des Bezirkes“ zu entwickeln. Das Museum war fortan doppelt unterstellt und rechenschaftspflichtig: Neben der Abteilung Kultur des Rates der Stadt Cottbus nun auch der Abteilung Kultur des Rates des Bezirkes Cottbus (s. Kapitel 4.2.1).

Beweggründe:

1. Die politische Lage bzw. die innenpolitische Krise in der DDR vor dem Bau der Berliner Mauer (Versorgungsengpässe, wirtschaftliche Schwierigkeiten, Zunahme von Flüchtenden aus der DDR).²⁰²⁵
2. Die Zielstellung, das Bezirksmuseum des Bezirkes Cottbus in der Bezirkshauptstadt Cottbus zu entwickeln.

Entscheider-Ebene:

1. Die DDR-Regierung.
2. Die Bezirksleitung des Bezirkes Cottbus (in Bezug auf die Aufwertung des Museums).

Paradigmenwechsel im Jahr 1969

Der Gartenarchitekt Helmut Rippl wurde 1969 im Auftrag des IfD Dresden neuer Fachberater des Branitzer Parks. Er füllte diese Rolle von Beginn an deutlich intensiver aus als sein Vorgänger Hermann Schüttauf, auch aufgrund der räumlichen Nähe zu seinem Wohnort Cottbus. Der besondere Schwerpunkt bei der Erstellung von Konzeptionen und der Parkpflege galt nun dem Erhalt und der Entwicklung des Baumbestandes. Dabei arbeitete Rippl nicht immer strikt nach Befund, sondern ließ auch schöpferische Ansätze in seine Arbeit einfließen. Parallel zum Dienstbeginn Rippls erfolgte auch der Wechsel in der Leitung des Branitzer Parks. Der Landwirt und Feldbaumeister Siegfried Heymann folgte auf Richard Schinn sowie den kurzzeitig als Leiter amtierenden Jürgen Hirte. Da Heymann keine Vorkenntnisse in der Pflege historischer Gärten besaß, war der Einfluss Rippls auf die Parkpflege in dieser Zeit besonders groß (s. Kapitel 4.2.2).

Beweggründe:

1. Der Tod des Fachberaters des Branitzer Parks, Hermann Schüttauf, 1967.
2. Der Eintritt des Parkleiters Richard Schinn in den Ruhestand 1969.

Entscheider-Ebene:

1. Helmut Rippl.

²⁰²⁵ Schroeder (2013), S. 189.

2. Das IfD Dresden (in Bezug auf die Beschäftigung Helmut Rippls).
3. Der Rat der Stadt Cottbus, Abteilung Kultur (in Bezug auf die Einstellung Siegfried Heymanns).

Paradigmenwechsel im Jahr 1975

Im Jahr 1975 wurde der Schutz des Branitzer Parks spürbar erhöht. Dies geschah durch die Aufnahme der Anlage in die zentrale Denkmalliste der DDR sowie die Novellierung des Denkmal- und Umgebungsschutzbereichs. Im Folgejahr wurden dann die Schmiedewiese und ehemalige Baumschulflächen in die Rechtsträgerschaft der Stadt Cottbus, Abteilung Branitzer Park, übertragen und die Landschaftsarchitektin Anne Schäfer für gartenhistorische Forschungen am Bezirksmuseums Cottbus angestellt. Im Kontrast dazu standen die unverändert unzureichenden Bedingungen der Parkpflege aufgrund zu geringer Personalzahlen sowie mangelhafter Unterbringung und Ausstattung der Parkmitarbeiter (s. Kapitel 4.2.2).

Beweggründe:

1. Das Europäische Denkmalschutzjahr 1975 unter Beteiligung der DDR.
2. Der Erlass des „Gesetz zur Erhaltung der Denkmale in der Deutschen Demokratischen Republik“ (Denkmalpflegegesetz DPfG) vom 19. Juni 1975 und anschließender Aufbau der Abteilung „Historische Garten- und Parkanlagen“ im IfD Berlin.
3. Die Erstellung der zentralen Denkmalliste der DDR. Die Zahl der vermerkten Anlagen, zu denen von Beginn an auch Branitz gehörte, war gering.
4. Die drohenden Gefährdungen des Branitzer Parks durch den Einfluss des Braunkohlenbergbaus bzw. die Initiative des IfD, eine intensivere Pflege historischer Gärten zur Kompensation von Braunkohlenmaßnahmen vorzusehen (s. Kapitel 4.3.4).

Entscheider-Ebene:

1. Die DDR-Regierung und ihre Denkmal- und Energiepolitik.
2. Das IfD.

Paradigmenwechsel im Jahr 1983

Durch die Eingliederung der Abteilung Branitzer Park in das Bezirksmuseum Cottbus-Schloss Branitz 1983 wurde die Leitung von Park und Schloss Branitz als öffentliches Denkmal erstmals in eine Hand gelegt. Den strukturellen Vorteilen dieser Maßnahme (die Gartendenkmalpflegerin Anne Schäfer wechselte in die Abteilung Park etc.) standen gleichzeitig personalpolitische Nachteile gegenüber (aus Kostengründen erfolgte die Reduzierung des Stellenplans der Parkbrigade um zwei VbE von neun auf sieben VbE) (s. Kapitel 4.3). Die Parkpflege wurde darüber hinaus durch eine staatlich verordnete Reduzierung des Kraftstoffkontingents geschwächt. Diese führte dazu, dass wichtige Technik der Parkpflege, aber auch des Bezirksmuseums für archäologische Grabungen im Tagebauvorfeld, stillgesetzt werden mussten.

Beweggründe:

1. Die wirtschaftliche Situation der DDR mit einer drohenden Zahlungsunfähigkeit, die 1983 nur durch milliardenschwere Kredite der BRD verhindert werden konnte.

Entscheider-Ebene:

1. Die DDR-Regierung.
2. Der Rat des Bezirkes Cottbus.
3. Der Rat der Stadt Cottbus.

4. Die Stadtverordnetenversammlung der Stadt Cottbus (in Bezug auf den Beschluss zur Eingliederung der Abteilung Branitzer Park in das Bezirksmuseum Cottbus aus dem Jahr 1979).

Paradigmenwechsel im Jahr 1985

Die „Pücklerehrung“ von 1985 brachte einen Schub in der Umsetzung von Restaurierungsvorhaben im Branitzer Park (umfassende Plenterungsarbeiten, Wiederherstellung des Henriette-Sontag-Kiosk, Restaurierung der Blauen Brücke, Entfernung von Vorpflanzungen/„Nach-vorn-Projektionen“ Helmut Rippls auf der Muskauer und auf der Branitzer Schlosswiese unter Detlef Karg, Aufstellung des Fürst-Pückler-Gedenksteins an der in „Pücklerallee“ umbenannten Kieschaussee). Im Schloss wurde zudem erstmals eine ständige Ausstellung über Fürst Pückler eingerichtet. Die Person des Fürsten Pückler wurde von 1985 an fester Bestandteil des Bezirksmuseums Cottbus ohne Einschränkungen in der Forschungs-, Publikations- und Ausstellungstätigkeit.

Beweggründe:

1. Die erfolgreiche Prüfung der Eignung Fürst Pücklers für eine solche Würdigung von staatlicher Seite.
2. Die damit einhergehende staatliche Legitimation der Person Hermann Fürst von Pückler-Muskau im Zuge der „Pücklerehrung“ 1985.

Entscheider-Ebene:

1. Die DDR-Regierung, Ministerium für Kultur.
2. Der Rat des Bezirkes Cottbus.
3. Der Rat der Stadt Cottbus.
4. Das Bezirksmuseum Cottbus.

Paradigmenwechsel in den Jahren 1990/1991

Der Fall der Berliner Mauer und die Deutsche Wiedervereinigung führten zu vielschichtigen politischen und gesellschaftlichen Veränderungen, die mehrere Paradigmenwechsel in den Jahren 1990/1991 zur Folge hatten:

1. Es kam zu einem enormen Schub von Wiederherstellungs- und Restaurierungsmaßnahmen in Park und Schloss Branitz. Der Grund dafür waren die nunmehr vorhandenen finanziellen und bautechnischen Mittel nach dem Ende der Mangelwirtschaft in der DDR (weitreichender Einbau von Ufersicherungen, Baumpflanzungen, Brückensanierungen etc. insbesondere aus Mitteln des Landes Brandenburg und der DBU). Zudem waren jetzt die politischen Möglichkeiten gegeben, um im Zusammenwirken mit der nach Branitz zurückgekehrten Familie von Pückler die Wiedereinrichtung des 1977 eingeebneten Erbbegräbnisses vorzunehmen (Beginn 1991, Fertigstellung 1992). Im Zuge der umfassenden Sanierung des Schlosses von 1991 bis 1994 erfolgte die Reparatur der zahlreichen Schäden, die Rücknahme baulicher Veränderungen aus der DDR-Zeit sowie die Fassaden- und Dacherneuerung nach Vorbild der Fürst-Pückler-Zeit. Auch bei der zeitgleich durchgeführten Restaurierung des Marstalls wurden die Zeitschichten der Fürst-Pückler-Zeit und der Heinrich-von-Pückler-Zeit zum Restaurierungsziel gemacht (s. Kapitel 4.4.2 und 4.4.3).
2. Die Ausweitung der Grenze des Denkmalschutzgebietes für den Branitzer Park durch das Brandenburgische Landesamt für Denkmalpflege auf eine Fläche von 570 ha insbesondere infolge der gesunkenen Wertschätzung für den Park und seine Belange (s. Kapitel 5).

3. Der Stopp der Pläne zur Erschließung des Braunkohlentagebaus Cottbus-Süd, dem weite Teile des östlichen Außenparks zum Opfer gefallen wären (s. Kapitel 4.3.4).
4. Die komplette Neuausrichtung des ehemaligen Bezirksmuseums Cottbus (s. Kapitel 4.4 und 4.4.1).
 - a. Die Umbenennung in Niederlausitzer Landesmuseum.
 - b. Die umfassenden Umstrukturierungen, insbesondere die Schaffung der eigenständigen „Dependance“ Fürst-Pückler-Museum des NLLM.
 - c. Die damit einhergehende, intensive Hinwendung zum Fürst-Pückler-Thema.
 - d. Die weitreichenden personellen Wechsel auf Leitungsebene (Absetzung Siegfried Neumanns und Besetzung Berthold Ettrichs; Absetzung von Christian Friedrich als stellvertretendem Direktor für den wissenschaftlichen Bereich; Entbindung Siegfried Heymanns von seiner Funktion als Parkleiter und Übergabe der Leitung an die wissenschaftliche Mitarbeiterin für gartenhistorische Forschungen Anne Schäfer).
 - e. Der angestrebte und 1992 beschlossene Stellenabbau im NLLM.

Beweggründe:

1. Der Fall der Berliner Mauer und die Deutsche Wiedervereinigung mit den daraus resultierenden politischen und gesellschaftlichen Veränderungen sowie finanziellen und bautechnischen Möglichkeiten.
2. Die aus DDR-Zeiten vorliegenden, wissenschaftlichen Recherchen als Grundlage der Wiederherstellungs- und Restaurierungsmaßnahmen in Park und Schloss Branitz nach 1990.
3. Die gesunkene Wertschätzung des Branitzer Parks (Zunahme von Vandalismus und Verletzungen der Parkordnung; Gefährdungen des Außenparks durch widerstreitende Nutzungsinteressen; Bau zahlreicher, das Gartendenkmal beeinträchtigender Eigenheime sowie Reihen- und Doppelhäuser in direkter Parknähe, s. Kapitel 4.4.2 und Kapitel 5).
4. Die veränderte Energiepolitik der BRD (in Bezug auf den Stopp der Abbaupläne für den Tagebau Cottbus-Süd).
5. Die geplante inhaltliche Neuausrichtung des ehemaligen Bezirksmuseums Cottbus mit der angestrebten Herauslösung von Park und Schloss Branitz als Fürst-Pückler-Museum aus dem NLLM. Vorausgegangen waren Gespräche zwischen Bund, Land und Stadt Cottbus, die die Förderfähigkeit aus Sicht des Bundes und des Landes ergaben.
6. Das in den Augen der Entscheider-Ebene fehlende Profil Siegfried Neumanns zur Erreichung dieser Ziele.
7. Die fehlende gartenhistorische Qualifikation Siegfried Heymanns sowie mögliche persönliche Differenzen zwischen Direktor Ettrich und Heymann (in Bezug auf seine Absetzung als Parkleiter).
8. Der geplante Stellenabbau am NLLM.

Entscheider-Ebene:

1. Die BRD (in Bezug auf den Stopp der Abbaupläne des Tagebaus Cottbus-Süd).
2. Die Stadt Cottbus (durch Kulturdezernent Bernhard Neisener und Kulturamtsleiter Bernd Warchold in Bezug auf die Absetzung Siegfried Neumanns).
3. Das NLLM mit Direktor Ettrich (insbesondere in Bezug auf hausinterne personelle Entscheidungen).
4. Das BLAD (in Bezug auf die Ausweitung der Grenzen des Denkmalschutzgebietes von Branitz).

Paradigmenwechsel im Jahr 1995

Die Gründung der unselbständigen kommunalen Stiftung Fürst-Pückler-Museum Park und Schloss Branitz am 1. Januar 1995 führte zu einer Verbesserung der Planungssicherheit und einer Aufstockung der Finanzausstattung der Einrichtung aus Mitteln der Stadt Cottbus, des Landes Brandenburg und der Bundesrepublik Deutschland. Dafür wurden Park und Schloss Branitz aus dem NLLM ausgegliedert. Gleichzeitig kam es zu einer engeren Zusammenarbeit mit der Familie von Pückler, die seit 2007 durch Hermann von Pückler als Vorsitzendem des Stiftungskuratoriums im Stiftungsrat vertreten war. Seit 2014 hat die gräfliche Familie nach Adrian von Pückler auch Sitz und Stimme im Stiftungsrat. Die Stiftungsgründung war auch förderlich für die erfolgreiche Aufnahme der SFPM in das „Leuchtturmprogramm“ des Bundes im selben Jahr. Zudem konnten durch die Gründung der SFPM zahlreiche weitere, für die Entwicklung von Park und Schloss Branitz bedeutsame Förderungen akquiriert werden, so z.B. europäische Fördermitteln aus dem Interreg-Programm (s. Kapitel 4.4.6).

Beweggründe:

1. Die Deutsche Wiedervereinigung mit den daraus resultierenden politischen und gesellschaftlichen Veränderungen.
2. Die Erschließung zusätzlicher Fördermöglichkeiten, insbesondere des Bundes und des Landes, die nicht an kommunale Einrichtungen, wohl aber an eine von der Kommune getragene Stiftung ausgereicht werden konnten.
3. Die beispielgebende Gründung der unselbständigen Stiftung „Fürst-Pückler-Park Bad Muskau“ 1993.
4. Die angestrebte Sicherung von Eigentumsfragen im Zusammenhang mit Park und Schloss Branitz.
5. Die Entschädigungsansprüche der Erbgemeinschaft Pückler (s. Kapitel 4.4.5).

Entscheider-Ebene:

1. Die Stadt Cottbus im Zusammenwirken mit dem NLLM.
2. Das Land Brandenburg.
3. Die Bundesrepublik Deutschland.
4. Die Erbgemeinschaft Pückler um Hermann von Pückler.

Fazit des Kapitels

Für die betrachteten knapp 125 Jahre Branitzer Park- und Schlossgeschichte konnten insgesamt 16 Wechsel der grundsätzlichen Denk- und Herangehensweise bei der Gestaltung und Pflege von Park und Schloss Branitz ermittelt werden. Sechs davon in den Jahren zwischen 1871 und 1945 – von denen drei allein zwischen 1920 und 1945 vollzogen wurden – und zehn in den Jahren zwischen 1945 und 1995. Gab es zwischen 1871 und 1920 im Schnitt nur alle 24,5 Jahre einen Paradigmenwechsel, fand in der Zeit von 1920 bis 1995 im Schnitt alle 6,25 Jahre ein solcher statt. Dieser Umstand macht deutlich, dass es in der gräflichen Zeit bis 1920 eine deutlich größere Kontinuität der grundsätzlichen Denk- und Herangehensweise bei der Gestaltung und Pflege der Anlage gab, als in den Jahren danach. Diese Kontinuität bricht nach dem Ersten Weltkrieg mit dem einsetzenden politischen Einfluss von staatlichen, landes- und kommunalen Ebenen schlagartig ab. Die Pücklers büßten seit jener Zeit sukzessive ihren Status als alleinige Entscheider-Ebene ein, um ihn nach dem Zweiten Weltkrieg gänzlich zu verlieren. Nach der Deutschen Wiedervereinigung konnte die gräfliche Familie in Bezug auf das mobile Vermögen ihren

alten Einfluss in beschränktem Maße zurückerlangen. Dabei gilt zu berücksichtigen, dass sich die Zusammensetzung der Entscheider-Ebenen der öffentlichen Hand im Vergleich zur adligen Zeit gänzlich anders darstellen. Im Gegensatz zum vormals autokratisch bestimmenden, adligen Eigentümer sind Entscheidungen weniger von Einzelpersonen, denn in viel stärkerem Maße von kollektiven Einflüssen z.T. mehrerer institutionell beteiligter Ebenen und von deren offiziellen Vertretern geprägt und abhängig.

7 Resümee

Einem leicht veränderbaren Gartenkunstwerk wie dem Branitzer Park und seinem Schloss kann in knapp 125 Jahren viel passieren – und wie die vorliegende Arbeit zeigt, ist ihm viel passiert. Mit dem Tod von Hermann Fürst von Pückler-Muskau kurz nach der Deutschen Reichseinigung begann für sein „Meisterwerk“ eine wechselvolle, stark von Entscheidungen einzelner Personen und durch politische Ereignisse geprägte, facettenreiche Geschichte. Diese Geschichte ist erstmals zum Gegenstand einer zusammenhängenden wissenschaftlichen Aufarbeitung geworden, deren Ergebnisse nun einer interessierten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden können. Anders als zum Beginn der Forschung erwartet, ist die Arbeit sehr materialreich ausgefallen, was insbesondere mit dem in Archiven und auf vielen unterschiedlichen Ebenen ermittelten Quellenmaterial sowie umfassenden Informationen aus Zeitzeugeninterviews zu tun hat, deren gründliche Erschließung die Voraussetzung zur Bearbeitung des Themas war.

Der nach dem Tod Fürst Pücklers als ‚Pflichterbe‘ eingesetzte Heinrich Graf von Pückler fand schnell zur eigenen Identifikation mit dem Majorat Branitz. Jedoch hatte er durch den testamentarisch festgelegten, weitgehenden Verlust des fürstlichen Privatvermögens eine gestörte Beziehung zu seinem Vorfahren und damit eine Art ‚Erbtrauma‘ entwickelt. Mit der Selbstlegitimation als gartenkünstlerischem Nachfolger, als gartenliterarischer ‚Dilettant‘, durch die Veräußerung mobiler Besitzungen aus fürstlichem Nachlass und dem Versuch der Erlangung der Fürstenwürde versuchte er dies zu kompensieren. Die meisten der genannten Unternehmungen misslangen jedoch oder unterblieben weitgehend, wie auch die weitreichend geplanten Veränderungen und Erweiterungen des Schlosses. Auf den Branitzer Park übte Heinrich von Pückler trotz alledem einen bis heute deutlich sichtbaren, in der damaligen Zeit bisweilen bereits kritisch begleiteten Einfluss aus. Das gelang ihm durch die Person Georg Bleyer, den früheren Obergärtner des Fürsten, den er als Parkinspektor weiterbeschäftigte und zu seinem Generalbevollmächtigten erhob. Auch stellte er ihm die notwendigen finanziellen Möglichkeiten für weitreichende Um- und Ausgestaltungen des Gartenraums zur Verfügung bzw. forderte ihn auf, durch vielschichtige Maßnahmen die dafür nötigen, eigenen Einnahmen zu erhöhen. Bleyers jahrzehntelanges, motiviertes und aufopferungsvolles Wirken, das die Zurückstellung eines eigenen Privatlebens zur Folge hatte, war bis zum Ersten Weltkrieg die wichtigste Konstante bei der Erhaltung und Entwicklung von Park und Schloss Branitz. Durch geschickte Interaktion mit seinem Herrn gelang es ihm immer wieder, den zumeist von Branitz abwesenden Grafen von der Bedeutung des Ensembles und einzelner Maßnahmen zu überzeugen und dabei das Prestige der Anlage zu sichern und zu steigern. Diese Dienstbeziehung war für beide Seiten eine Win-Win-Situation: Für den Grafen, der, parallel zur Erfüllung des Familienauftrags als Majoratserbe, seinen eigenen Veränderungswillen und seinen gartenkünstlerischen Schaffens- und Repräsentationsanspruch gegenüber dem schillernden, fürstlichen Vorfahren und Anderen befriedigen konnte und für Bleyer, der die Möglichkeit zur Selbstverwirklichung, die Aufmerksamkeit in Fachkreisen und den Einfluss vor Ort trotz bisweilen auftretender, gesundheitlicher Probleme zu schätzen wusste. Bleyers Herr war Heinrich von Pückler, doch in seinem Inneren sah er sich vor allem der Traditionslinie des Fürsten Pückler verpflichtet, was er verständlicherweise so unverkennbar erst nach dem Tod des Grafen offenbarte. Das änderte jedoch nichts daran, dass es insbesondere in der Pyramidenebene neben der Fortsetzung unvollendet gebliebener Bereiche zur deutlichen Abkehr des fürstlichen Gestaltungsentwurfs und zu neuen Ansätzen kam (s. Abb. 55-57 und 199). Ikonografisch am stärksten wirkten sich dabei die

Auflösung der Rennbahn sowie die räumliche Öffnung hin zum östlichen Parkteil aus. Immer wieder verschwimmen dabei Heinrich von Pücklers Veränderungswille und Bleyers Handschrift. In der Pyramidenebene wird jedoch auch deutlich, dass der Graf das Zepter regelmäßig selbst übernahm und Bleyer seinen Vorstellungen zu folgen hatte. So zum Beispiel am Hermannsberg, der, entgegen der Intention Fürst Pücklers, nicht als dritte, im Verfall begriffene Pyramide vollendet wurde. Kostengründe hatte das keinesfalls. Vielmehr wird Heinrich von Pücklers Desinteresse deutlich, dieses, zumal auch noch nach dem berühmten Vorfahren benannte Projekt, weiterzuführen. An höchster Stelle des unvollendeten und von ihm durch eine dichte Bepflanzung regelrecht versteckten Hügels setzte er viel lieber einen eigenen, über allem stehenden Aussichtspunkt (s. Abb. 35).²⁰²⁶ Wie gering die Hemmungen Heinrich von Pücklers vor dem fürstlichen Erbe und seinen Vorfahren sein konnten, zeigt die Umbettung der Fürstin Lucie aus dem Vorpark in die Seepyramide im Jahr 1884 besonders deutlich. Dieser Eingriff war trotz der Auflassung und Aufforstung des ehemaligen Dorffriedhofs im Vorpark faktisch unnötig. Vielmehr diente das augenscheinlich gegen den Willen der Fürstin und des Fürsten überhastet umgesetzte Vorhaben vornehmlich dem Zweck der persönlichen Einflussnahme auf die Lebensgeschichte des berühmten Fürstenpaares und hatte weniger mit einer intensiveren, land- und forstwirtschaftlichen Nutzung des



Vorparks zu tun, wie an anderer Stelle geschrieben steht.²⁰²⁷

Abbildung 199: Blick vom Hermannsberg über die Pyramidenebene auf Cottbus. Aquarelle von Baron de Constant-Rebeque, 1872. Slg. EFPIB, Album „Park Branitz“ von Heinrich von Pückler.

Bleyers Beiträge zur Gartengestaltung unter Heinrich von Pückler wirken bis in die heutige Zeit nach. Vieles von dem fügt sich dabei wie selbstverständlich in den Fürst-Pücklerschen-Gestaltungsduktus ein. Zu nennen sind dabei die Gestaltungen im Bereich des Pergolagartens und auf dem Rennbahn Hügel, die Gehölzarbeiten an den Schilfseebergen, das Anlegen von Wegen westlich der Seepyramide und im Pleasureground oder die Errichtung des Branitzer Torhauses und der Parkschanke. Heinrich von Pückler und Georg Bleyer ist es in einigen Partien also durchaus gelungen, die Parkgeschichte nachhaltig fortzuschreiben und um wirkungsstarke Bereiche zu erweitern.

Nach dem Tod des Grafen fanden keine nennenswerten Um- und Ausgestaltungsarbeiten mehr statt, was insbesondere mit dem fehlenden Gestaltungsanspruch seines Sohnes und Erben August von Pückler zu tun hatte. Bleyer blieb nun knapp zwei Jahrzehnte die Aufgabe, das Vorhandene zu bewahren, ehe sein Tod und besonders die Auswirkungen des Ersten Weltkriegs eine jähe Zäsur für Branitz bedeuteten. Erstmals seit Fürst Pückler nahm nun die gräfliche Familie selbst das Zepter in der Branitzer Besitzung in die Hand. Zunächst in der Person August von Pücklers, der 1920 sein Amt als Erfurter Regierungspräsident unfreiwillig verlor und sich nun im Hauptberuf der Verwaltung von Branitz annahm bzw. notgedrungen annehmen musste. Es muss Spekulation bleiben, ob vielleicht die ersten gartendenkmalpflegerischen

²⁰²⁶ Der erste Satz der These 2 hat sich demnach bestätigt (s. Kapitel 1.4).

²⁰²⁷ Neumann (1999), S. 8.

Bestrebungen Georg Potentes, der Branitz gut kannte, von Sanssouci herübergeschwappt wären, hätte Bleyer sein Amt länger weiterführen können. Was in Potsdam in den 1920er Jahren passierte, blieb im privaten Branitzer Pücklerbesitz auch aufgrund der nicht wiederbesetzten Parkinspektorenstelle ohne jeglichen Widerhall und führte im Umkehrschluss sogar zu öffentlicher Kritik im Zusammenhang mit dem in dieser Zeit unzureichend gepflegten Park. Der Graf hatte jedoch nach den Auswirkungen des Krieges, der Weimarer Reichsverfassung und der immer schlechter werdenden Wirtschaftslage ganz andere, grundlegendere Probleme zu bewältigen, um von seinem Besitz sprichwörtlich zu retten, was zu retten war. Es gelang ihm schließlich. Jedoch nur unter dem Gesichtsverlust der zwischenzeitlichen Fremdverwaltung seiner Branitzer Besitzung sowie durch Landverkäufe, staatliche Hilfsleistungen und einen klugen Vertrag mit der Stadt Cottbus, die sich ab 1934 finanziell an der Pflege des Branitzer Parks beteiligte und dadurch u.a. Zutrittsrechte sicherte.

Durch die NS-Zeit kamen Park und Schloss Branitz zunächst weitgehend unbehelligt. Die viele Generationen zurückliegenden jüdischen Wurzeln im Familienstammbaum der Pücklers hatten keine nachweisbaren negativen Auswirkungen, sodass der Rückbau des mit Davidsternen verzierten Geländers der Ägyptischen Brücke der einzig sichtbare, politisch motivierte Eingriff dieser Zeit blieb.²⁰²⁸ Die letzten Monate vor und nach Kriegsende wurden dafür umso ‚teurer bezahlt‘. Zum einen durch den Verlust dreier im Krieg gefallener Pückler-Söhne, durch schwere Schäden an der Parksubstanz infolge des alliierten Luftangriffs vom 15. Februar 1945 und durch die Plünderung von Schloss Branitz. Zum anderen durch die Enteignung und Vertreibung der gräflichen Familie, die Branitz seit 1696 besaßen und mit ihrem berühmtesten Familienmitglied zu einem Gesamtkunstwerk entwickelt hatte. Eine im Schloss abgehaltene Feierstunde zur Umsetzung der Bodenreform im Oktober 1945 war dabei eine klare Machtdemonstration der neuen herrschenden Klasse und des Sieges über das Junkertum. Mit Blick auf den ehemals Land besitzenden Adel in der SBZ war das, was passierte, jedoch geteiltes Leid, denn die politische Haltung nach Kriegsende, die dem Adel die Hauptschuld für den Krieg anlastete, wurde bekanntermaßen in der gesamten sowjetischen Besatzungszone vertreten. Aufgrund dieser Stigmatisierung adliger Besitztümer wurden viele Park- und Schlossanlagen noch Jahrzehnte nach dem Krieg zerstört oder stark verändert. Dass Park und Schloss Branitz sich vergleichsweise gut in die neue Zeit ‚retten‘ konnten, war letztendlich auch ein Verdienst der Pücklers selbst. Durch die bereitwillige Öffnung des Parks für die Bevölkerung und die Einbindung der Stadt Cottbus in die Verantwortung für die Parkunterhaltung waren unvorhersehbar wichtige, vielleicht sogar entscheidende Voraussetzungen für einen leichteren Übergang vom ehemaligen Adelsbesitz zum öffentlichen Denkmal geschaffen worden. Dessen Fortbestand hing in der allgemeinen Not nach dem Krieg mehrmals am seidenen Faden, in einer Zeit, in der die Gartenkunst allgemein in der Bedeutungslosigkeit versank. Die neuen Funktionsträger hätten ohne Weiteres die Abholzung, Aufsiedlung und Umnutzung des Parks sowie den Abriss oder die Fehlnutzung der Bauten bewirken können. Überlegungen hierfür existierten und wurden andernorts traurige Realität. Man kann von großem Glück sprechen, dass damals die ‚richtigen Menschen am richtigen Ort‘ waren und ohne Vorbehalte gegen das ehemalige adlige Erbe ihren persönlichen Spielraum zumeist im Sinne der Anlage nutzten. So waren es insbesondere der Cottbuser Oberbürgermeister Otto Weihrauch, der Museumsleiter Gustav Hermann,

²⁰²⁸ Die These 3 hat sich demnach nur in Bezug auf die Ägyptische Brücke bestätigt (s. Kapitel 1.4). Die Nähe von August Sylvius von Pückler zu Widerstandskreisen des 20. Juli 1944 und die Sympathien von Adrian von Pückler zu diesen hatten keinerlei Einfluss auf Park und Schloss Branitz.

der Forstreferent Ernst Kluge und der Gärtnermeister Karl Hockwin, die, jeder in seinem Verantwortungsbereich, großen Anteil daran hatten. Den durch seine politische Stellung in Summe größten Einfluss übte Otto Weihrauch aus, der durch sein erfolgreiches Verhandeln mit der SMAD und der Provinzialregierung Mark Brandenburg klug mit der Pücklervergangenheit spielte und die maßgeblichen Personen überzeugen konnte. Er brachte auch die Museumsnutzung für das Schloss auf den Weg, was mit Blick auf den Fürsten Pückler und seine bereits in früheren Jahren im Schloss präsentierten Reiseandenken die wohl bestmögliche Verwendung in dieser Zeit war. Doch keiner der Genannten konnte die Umsetzung der Bodenreform und die Auflösung der geschichtlich gewachsenen Einheit von Park und Schloss Branitz verhindern, die allein im Kernbereich des Parks nach großem Machtgerangel zu fünf unterschiedlichen öffentlichen Rechtsträgern und 27 privaten Eigentümern von Parkflächen führte. Die Entwicklungen von Park und Schloss verliefen fortan erstmals in der Geschichte nicht mehr parallel. Das dem Volksbildungsamt des Rates der Stadt Cottbus unterstellte Schloss durfte sich als Cottbuser Heimatmuseum fortan einer gewissen Aufmerksamkeit erfreuen. Die der Cottbuser Stadtgartenverwaltung ohne finanzielle und personelle Ressourcen zugeordnete Parkanlage hingegen verwilderte. Dagegen insistierten die neuen Museumsleiter des Branitzer Schlosses, Gustav Hermann und später Artur Heiner, die, selbst nur Seiteneinsteiger ihres Fachgebietes, auch auf die Missstände im Branitzer Park aufmerksam machten.

Ein wirksames Aufbegehren gegen diesen Verfallsprozess kam schließlich durch die erste gartendenkmalpflegerische Einflussnahme auf die Geschicke des Parks überhaupt zustande. Im Auftrag des Instituts für Denkmalpflege wurde dabei durch Dieter Hennebo, Willy Kurth und Herbert Stransky ein erster fachgutachterlicher Beitrag zur Denkmalsbewertung des Branitzer Parks mit einer drastischen Beschreibung seines inzwischen besorgniserregenden Zustandes vorgelegt. Dieses geschah 1953, ein Jahr nachdem in der DDR die „Verordnung zur Erhaltung und Pflege nationaler Kulturdenkmale“ erlassen worden war. Bis dahin war die Wahrnehmung und Wertschätzung von Branitz zumeist von ‚Gefühlswerten‘ geprägt gewesen. Begünstigt von der allgemeinen politischen Lage und der dadurch beförderten ‚Kulturoffensive‘ der DDR, wurde der Park ab 1954 durch vielfältige Maßnahmen wiedererweckt. Dass die praktischen Wiederherstellungsarbeiten der ersten Zeit dabei unter der Leitung des ehemaligen Schlossgärtners Karl Hockwin durchgeführt wurden, bedeutete einen Brückenschlag zurück in die gräfliche Zeit der 1930er und 40er Jahre. Sie spannt gleichermaßen auch den Bogen zur wiedererlangten Normalität und Kontinuität, die fortan schrittweise in Branitz wiedereinsetzte. Diese waren durch die langjährige fachliche Beratung der Anlage durch die Gartenarchitekten Hermann Schüttauf und Helmut Rippl, aber auch durch die praktisch tätigen Gärtner wie Jürgen Hirte und Siegfried Heymann sowie den Museumsleiter Siegfried Neumann möglich geworden.

Seit dem Gutachten von Hennebo, Kurth und Stransky verliefen die Geschichte des Branitzer Parks und die der Gartendenkmalpflege in der DDR parallel. So sind am Beispiel Branitz die ersten gartendenkmalpflegerischen Initiativen der staatlichen Denkmalpflege der 1950er Jahre, die zunehmende Professionalisierung und Institutionalisierung der Gartendenkmalpflege in den 1960er und 70er Jahren als auch die Auswirkungen des Denkmalpflegegesetzes von 1975 ohne zeitlichen Versatz ablesbar. Das macht deutlich, welch hoher Stellenwert der Anlage für die Geschichte der Gartenkunst beigemessen wurde, was dazu führte, dass fast ausnahmslos alle in der Gartendenkmalpflege der DDR tätigen, national anerkannten Fachleute auch in Branitz aktiv waren. Zu nennen sind dabei Namen wie Hermann Schüttauf,

Hugo Namslauer, Hans Nadler, Harri Günther, Klaus-Dietrich Gandert, Reinhard Grau, Helmut Rippl und Detlef Karg. Diese Akteure waren es, die u.a. auch unter Einbeziehung der in Branitz gewonnenen praktischen Erfahrungen die Methodik gartendenkmalpflegerischen Denkens und Handelns entwickelten, im Übrigen lange bevor in Westdeutschland dieses Arbeitsfeld der Denkmalpflege als wichtig erkannt wurde und sich erste Fachreferate in den Landesdenkmalämtern etablieren konnten. Helmut Rippl hat sich in dieser Phase große Verdienste um das pücklersche Parkerbe erworben. Dies tat er durch sein stetes Werben für das Fürst-Pückler-Thema in der DDR, durch seinen Einsatz für den Schutz des Branitzer Parks gegen die Auswirkungen des Braunkohlenbergbaus und bei der Umsetzung erstmals auf der Grundlage wissenschaftlicher Plananalysen durchgeführter, strukturierter Parkpflegemaßnahmen in der Anlage.²⁰²⁹ Der in diesem Zusammenhang jedoch von ihm praktizierte, eher schöpferische Ansatz der „Nach-Vorn-Projektion“ bei Gehölzpflanzungen, stand in deutlichem Widerspruch zur mehrheitlich vertretenen, punkt- und artgenauen Nachpflanzung. Diese wurde und wird im Gegensatz zu Rippls Ansichten seitdem auch in Branitz angewendet.

Durch die insbesondere von Denkmalpflegevertretern angeregten Maßnahmen im Branitzer Park gelangen neben strukturierten Restaurierungsvorhaben weitere bedeutende Teilerfolge, wie die schrittweise Rückübertragung von Flächen, z.B. die der Schmiedewiese 1976 (s. Abb. 205), die Vereinheitlichung von Rechtsträgerschaften oder die Schaffung einer Stelle für die gartenhistorische Erforschung der Anlage 1976, besetzt mit der Absolventin für Landschaftsarchitektur Anne Schäfer. Diese Initiativen fanden in der Mitte der 1980er Jahre ihren Höhepunkt, als durch die Zusammenführung von Park und Schloss Branitz im Bezirksmuseum Cottbus und die ‚Pücklerehrung‘ die nach 1945 verloren gegangene, alte Einheit des Gesamtensembles unter Einbeziehung ihres Schöpfers, des anlässlich seines 200. Geburtstages staatlich legitimierten und rehabilitierten Fürsten Pückler, wiederhergestellt wurde.

Die grundsätzlichen positiven Entwicklungen dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Mangelwirtschaft der DDR zu einer unzureichenden Ausstattung von Park und Schloss Branitz sowie deren Energiepolitik zu einer existenziellen Bedrohung der Anlage geführt hatten. Da halfen auch die reflexartigen Krisenreaktionen der Denkmalbehörden, wie die Aufnahme des Parks als „nationales Kulturgut“ 1958 oder die Novellierung des Denkmal- und Umgebungsschutzbereiches 1975 nur bedingt. So ist am Beispiel Branitz nicht nur die Geschichte der lange um ihre Legitimation ringenden Gartendenkmalpflege, sondern auch die Geschichte der DDR und ihres Machtapparates selbst ablesbar, mitsamt ihrer bis in die Museumsarbeit hineinwirkenden, politischen Einflussnahme.

Auch im geeinten Deutschland behielt die in der DDR entwickelte, auf der Charta von Florenz fußende, gartendenkmalpflegerische Methodik für die Arbeiten im Branitzer Park ihre Gültigkeit. Dieses unterschied sie deutlich von der vor Ort praktizierten Baudenkmalpflege, wo die neue Zielstellung mit der thematischen Schwerpunktsetzung auf die Fürst-Pückler-Zeit u.a. den Rückbau der in den Jahren der DDR vorgenommenen Veränderungen zur Folge hatte.²⁰³⁰ Die angesprochenen Defizite der DDR-Zeit konnten

²⁰²⁹ In diesem Zusammenhang sind die Thesen 1 und 4 teilweise zu widerlegen, denn strukturierte Restaurierungsmaßnahmen des Branitzer Parks haben bereits vor der ‚Pücklerehrung‘ in der DDR und nicht erst nach der deutschen Wiedervereinigung stattgefunden (s. Kapitel 1.4). Zu nennen sind dabei auch die u.a. von Anne Schäfer vorbereiteten Arbeiten im Zuge der ‚Pücklerehrung‘ 1985, wie die Wiederherstellung des Henriette-Sontag-Kiosks.

²⁰³⁰ Für die Baudenkmalpflege des Branitzer Schlosses hat sich die Aussage in These 1, wonach eine strukturierte Restaurierung nach 1990 begann, insofern bestätigt (s. Kapitel 1.4).

nach dem Fall der Berliner Mauer durch die materiellen und bautechnischen Möglichkeiten sowie die Förderprogramme der BRD überwunden werden. Jedoch können bekanntermaßen große, an begrenzte Förderzeiträume gebundene Geldmittel ohne entsprechende wissenschaftliche Maßnahmenvorbereitung zu einer Gefahr für die Denkmalsubstanz werden. Es war deshalb für Park und Schloss Branitz ein glücklicher Umstand, dass die bereits in der DDR begonnene Grundlagenarbeit der Quellenrecherche und Anlagegenetik nun in fortgeschriebener Form für weitreichende, in kürzester Zeit ab 1991 vollzogene Restaurierungsvorhaben herangezogen werden konnte. Durch die Weiterbeschäftigung der dafür wichtigen Personen war eine kontinuierliche Betreuung sichergestellt, auf die auch unfreiwillige Wechsel in Leitungspositionen keinen entscheidenden Einfluss hatten. Das lag vor allem an den betroffenen Personen selbst, wie insbesondere an Siegfried Neumann, der 1991 auf wenig respektvolle Weise sein Amt als langjähriger Direktor verlor, jedoch als wissenschaftlicher Mitarbeiter weiterhin wichtige Forschungsarbeit leistete. Als weitere, für die Kontinuität von Park und Schloss Branitz in dieser Zeit stehende Personen sind auch Anne Schäfer, Christian Friedrich oder Jürgen Hirte sowie das Engagement der Stadt Cottbus unter Oberbürgermeister Waldemar Kleinschmidt zu nennen. Darüber hinaus war die fachliche Begleitung und Vermittlung des Brandenburgischen Landesamtes für Denkmalpflege und seines damaligen Direktors, des Landeskonservators Prof. Dr. Detlef Karg, von großer Bedeutung. Die enge und gute Zusammenarbeit unter all diesen Akteuren war gleichzeitig notwendig, um sich den unmittelbar nach dem Mauerfall entwickelnden, widerstreitenden Interessen im Außenpark und dem zunehmenden Vandalismus im Innenpark wirksam entgegen stellen zu können.

Die 1990 in Niederlausitzer Landesmuseum Cottbus umbenannte Einrichtung ebnete durch weitreichende strukturelle Änderungen und die inhaltliche Neuausrichtung unter dem neuen Direktor Berthold Ettrich schließlich den Weg zum Fürst-Pückler-Museum. Diese hatten die Intensivierung der Erforschung, Bewahrung und Vermittlung von Park und Schloss Branitz unter dem zusätzlich zur Stadt Cottbus auch bevorzugt von Bund und Land geförderten Pücklerthema zum Ziel. Mit der Gründung der rechtlich unselbständigen, kommunalen „Stiftung Fürst-Pückler-Museum Park und Schloss Branitz“ wurde dieses Vorhaben schließlich zum Jahresbeginn 1995 umgesetzt, nachdem die zwei Jahre zuvor gegründete Stiftung „Fürst-Pückler-Park Bad Muskau“ den Verantwortlichen zusätzlichen Ansporn dafür gegeben hatte. Dabei galt es gleichzeitig Eigentumsfragen zu sichern, insbesondere auch gegenüber der Erbgemeinschaft der Grafen Pückler. Deren Sprecher Hermann Graf von Pückler kehrte mit seiner Familie nach 1990 im Nebenwohnsitz nach Branitz zurück und stellte weitreichende Restitutionsansprüche am 1945 enteigneten Besitz, die ihren Teilerfolg in der Rückgabe des mobilen Vermögens fanden. Durch die Wiederherstellung des zur DDR-Zeit eingeebneten Erbbegräbnisses und der inzwischen verankerten Mitarbeit im Stiftungsrat der SFPM mit Sitz und Stimme fand zusätzlich so etwas wie eine ‚Versöhnung‘ zwischen der gräflichen Familie und der öffentlichen Hand statt.

Die oben beschriebenen, entwicklungsgeschichtlichen Abläufe bergen noch eine Vielzahl interessanter Details für weiterführende Forschungen. Dazu zählt die kunst- und kulturgeschichtliche Einordnung von Branitz innerhalb der nationalen und internationalen Gartenkunstgeschichte. Darüber hinaus wären Forschungen über vergleichbare Schloss- und Parkanlagen in Deutschland von Interesse, deren

Umwandlung von Privatbesitz in öffentliches Eigentum einen mehr oder weniger günstigen Verlauf genommen haben, als dieses für das durch Fürst Pückler ‚privilegierte‘ Branitz festgestellt werden darf.²⁰³¹

Die vorliegende Arbeit zeigt eine facettenreiche, bei Weitem nicht auf Hermann Fürst von Pückler-Muskau und sein Wirken allein zu reduzierende Geschichte von Park und Schloss Branitz. Zahlreichen Sachzeugen aus nachfolgender Zeit kann in diesem Zusammenhang längst der Rang schützenswerter Dokumente für geschichtliche Ereignisse und vollzogene Paradigmenwechsel zugesprochen werden. Auch diese sind, wie z.B. das nach 1945 auf dem Gutshof errichtete Neubauernhaus (s. Abb. 200), bei genauerem Hinsehen für



den Wert und das ‚Bild‘ der Anlage mittlerweile prägend und unverzichtbar geworden.

Abbildung 200: Das Neubauernhaus auf dem Branitzer Gutshof. Foto: Claudius Wecke, SFPM, 2017.

²⁰³¹ Dieser Umstand führt dazu, dass die These 6 als Behauptung stehen bleiben muss, ohne eine Verifizierung vornehmen zu können (s. Kapitel 1.4).

8 Anhang

8.1 Primärquellen

8.1.1 Zeit-Ort-Übersicht von Heinrich Graf von Pückler

Das nachfolgende Kapitel beinhaltet eine Übersicht, wo sich Heinrich Graf von Pückler zu welchem Zeitpunkt aufgehalten hat.

1871

07.02.-09.02.1871 Branitz, Testamentseröffnung und Beisetzung des Fürsten Pückler.

06.03.1871 Welna.²⁰³²

11.03.1871 Lausanne (Mézery), vermutlich blieb Heinrich mindestens 8-10 Tage.²⁰³³

18.03.1871 Lausanne (Mézery).²⁰³⁴

25.04.1871 Lausanne (Mézery).²⁰³⁵

09.05.1871 Lausanne (Mézery).²⁰³⁶

1872

21.07.1872 vermutlich Welna, die Söhne Sylvius, August und Heinrich waren in Branitz.²⁰³⁷

02.10.1872 Welna.²⁰³⁸

November 1872 bis Juni 1873 vermutlich Branitz, keine Berichte von Bleyer.²⁰³⁹

1873

04.08.1873 Mézery.²⁰⁴⁰

1874

Januar 1874 Welna.²⁰⁴¹

Februar 1874 vermutlich Branitz, keine Berichte von Bleyer.²⁰⁴²

27.04.1874 Welna.²⁰⁴³

Mai bis Juni 1874 vermutlich Branitz, keine Berichte von Bleyer.²⁰⁴⁴

24.07.1874 Urlaub am Meer mit Sohn Sylvius.²⁰⁴⁵

29.08.1874 Mézery.²⁰⁴⁶

Oktober 1874 vermutlich Branitz, keine Berichte von Bleyer, Aussagen Bleyers deuten auf einen Besuch des Grafen in Branitz hin.²⁰⁴⁷

²⁰³² SFPM (Mappe 1), VIII 938/P, Brief Graf Pückler an Spitzner, Amtmann, Welna, 06.03.1871.

²⁰³³ SFPM (Mappe 1), VIII 939/P, Brief Graf Pückler an Spitzner, Amtmann, Lausanne, 11.03.1871.

²⁰³⁴ SFPM (Mappe 1), VIII 940/P, Brief Graf Pückler an Spitzner, Amtmann, Lausanne, 18.03.1871.

²⁰³⁵ SFPM (Mappe 1), VIII 942/P, Brief Graf Pückler an Spitzner, Amtmann, Lausanne, 25.04.1871.

²⁰³⁶ SFPM (Mappe 1), VIII 944/P, Brief Graf Pückler an Spitzner, Amtmann, Lausanne, 09.05.1871.

²⁰³⁷ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 8, Brief Bleyer an Graf Pückler, 21.07.1872.

²⁰³⁸ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 42, Brief Bleyer an Graf Pückler, 02.10.1872.

²⁰³⁹ BLHA, Rep. 37, 884.

²⁰⁴⁰ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 82, Brief Bleyer an Graf Pückler, 04.08.1873.

²⁰⁴¹ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 117.

²⁰⁴² BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 113-126.

²⁰⁴³ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 130, Brief Bleyer an Graf Pückler, 27.04.1874.

²⁰⁴⁴ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 136-138.

²⁰⁴⁵ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 158, Brief Sophie Nicole an Graf Pückler, 24.07.1874.

²⁰⁴⁶ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 196, Brief Bleyer an Graf Pückler, 29.08.1874.

²⁰⁴⁷ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 235, Brief Bleyer an Graf Pückler, 25.11.1874.

Dezember 1874 bis März 1875 vermutlich Branitz, keine Berichte von Bleyer.²⁰⁴⁸

1875

01.05.1875 Welna.²⁰⁴⁹

01.08.1875 Welna.²⁰⁵⁰

Oktober 1875 bis Februar 1876 vermutlich Branitz, keine Berichte von Bleyer.²⁰⁵¹

1876

März 1876 Branitz, Heinrich reiste im Anschluss nach Mézery ab.²⁰⁵²

30.08.1876 Mézery.²⁰⁵³

10.09.1876 Mézery.²⁰⁵⁴

Anfang November 1876 für wenige Tage Branitz.²⁰⁵⁵

15.12.1876 Mézery.²⁰⁵⁶

1877

22.05.1877 nicht in Branitz, Heinrich von Pückler hatte sich zum Besuch in Branitz angemeldet, dann aber kurzfristig aus gesundheitlichen Gründen absagen müssen.²⁰⁵⁷

Bis mindestens August 1877 nicht in Branitz.²⁰⁵⁸

20.08.1877, 24.08.1877 Badekur in Aachen.²⁰⁵⁹

04.12.1877 Samter, Kreis Posen.²⁰⁶⁰

27.12.1877 Welna.²⁰⁶¹

1878

Januar bis März 1878 nicht in Branitz, vermutlich Welna.²⁰⁶²

05.12.1878 Branitz.²⁰⁶³

²⁰⁴⁸ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 239-242.

²⁰⁴⁹ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 244, Brief Bleyer an Graf Pückler, 01.05.1875.

²⁰⁵⁰ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 273, Brief Bleyer an Graf Pückler, 01.08.1875.

²⁰⁵¹ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 290-294.

²⁰⁵² BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 311, Brief Bleyer an Graf Pückler, 30.03.1876. BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 369, Aufstellung Bleyer, 30.07.1876.

²⁰⁵³ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 398, Brief Bleyer an Graf Pückler, 30.08.1876.

²⁰⁵⁴ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 401, Brief Bleyer an Graf Pückler, 10.09.1876.

²⁰⁵⁵ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 415, Brief Bleyer an Graf Pückler, 09.11.1876.

²⁰⁵⁶ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 437, Brief Bleyer an Graf Pückler, 15.12.1876.

²⁰⁵⁷ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 520-521, Brief Bleyer an Graf Pückler, 22.05.1877. Bleyer: „Wir hatten Alles so sauber und schön wie möglich gemacht, fleißig gearbeitet um die neuen Pflanzungen und neuen Wiesenstücke fertig zu bekommen, um Euer Hochgeboren dadurch eine kleine Freude zu bereiten und ist unsere Freude um so vereitelt worden.“

²⁰⁵⁸ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 565, Brief Bleyer an Graf Pückler, 30.07.1877. BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 572, Brief Bleyer an Graf Pückler, 02.08.1877. Bleyer schrieb immer wieder an den Grafen, wie schön der Park aktuell sei und wie sehr er sich wünschen würde, dass der Graf dies nicht verpassen würde.

²⁰⁵⁹ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 580, Brief Bleyer an Graf Pückler, 20.08.1877. BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 585, Brief Bleyer an Graf Pückler, 24.08.1877.

²⁰⁶⁰ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 632, Brief Bleyer an Graf Pückler, 04.12.1877.

²⁰⁶¹ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 644, Brief Bleyer an Graf Pückler, 27.12.1877.

²⁰⁶² BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 671-672, Brief Bleyer an Graf Pückler, 31.03.1878.

²⁰⁶³ BLHA, Rep. 37, 196, Bl. 192, Brief Gollner, „Kreisgerichts-Director“, an Graf Pückler, mit Anmerkung Graf Pücklers, 05.12.1878.

1879

29.07.1879 Mézery.²⁰⁶⁴

August 1879 vermutlich Branitz, keine Berichte von Bleyer.²⁰⁶⁵

15.09.1879 Mézery.²⁰⁶⁶

07.10.1879 nicht in Branitz, vermutlich Mézery.²⁰⁶⁷

Ende Oktober 1879 bis Mitte November 1879 wahrscheinlich Branitz, keine Berichte von Bleyer.²⁰⁶⁸

Anfang Dezember 1879 nicht in Branitz.²⁰⁶⁹

vermutlich Mitte Dezember 1879 bis Anfang/Mitte Januar 1880 Branitz.²⁰⁷⁰

1880

09.02.1880, März 1880 Mézery.²⁰⁷¹

03/1880 keine Nachweise.

Ende April 1880 bis Mai 1880 Branitz.²⁰⁷²

Mitte September 1880 Branitz.²⁰⁷³

November bis Dezember 1880 vermutlich Branitz, keine Berichte von Bleyer.²⁰⁷⁴

1881

25.03.1881 Branitz.²⁰⁷⁵

November 1881 vermutlich Branitz, keine Berichte von Bleyer.²⁰⁷⁶

1882

18.01.1882 Mézery.²⁰⁷⁷

Ende Februar bis Mitte März 1882 Spanien.²⁰⁷⁸

Ostern 1882 Branitz.²⁰⁷⁹

Mai bis August 1882 vermutlich Branitz, keine Berichte von Bleyer.²⁰⁸⁰

²⁰⁶⁴ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 15, Brief Bleyer an Graf Pückler, 29.07.1879. Bleyer schrieb: „Branitz ist trotz aller Schönheit so öde und leer, wenn die hohen Herrschaften nicht hier sind.“

²⁰⁶⁵ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 13, 22, Briefe Bleyer an Graf Pückler, 29.07.1879 und 02.09.1879.

²⁰⁶⁶ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 27, Brief Bleyer an Graf Pückler, 15.09.1879.

²⁰⁶⁷ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 35-36, Brief Bleyer an Graf Pückler, 07.10.1879.

²⁰⁶⁸ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 35-38, Briefe Bleyer an Graf Pückler, 07.10.1879 und 02.12.1879.

²⁰⁶⁹ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 37-42, Briefe Bleyer an Graf Pückler, 02.12.1879 und 30.01.1880.

²⁰⁷⁰ Ebd.

²⁰⁷¹ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 44, Brief Bleyer an Graf Pückler, 09.02.1880. BLHA, Rep. 37, 1016, Bl. 80, Brief Graf Pückler an an königliches Kammergericht Berlin, März 1880.

²⁰⁷² BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 64, Brief Bleyer an Graf Pückler, 16.04.1880. BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 68-69, Brief Bleyer an Graf Pückler, 13.07.1880.

²⁰⁷³ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 107, Brief Bleyer an Graf Pückler, 03.09.1880.

²⁰⁷⁴ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 140 und 164, Briefe Bleyer an Graf Pückler, 11.10.1880 und 20.02.1881.

²⁰⁷⁵ BLHA, Rep. 37, 64, Bl. 144, Brief Graf Pückler an Fiedler, Branitz 25.03.1881.

²⁰⁷⁶ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 255-259, Briefe Bleyer an Graf Pückler, 21.10.1881 und 22.12.1881.

²⁰⁷⁷ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 296-297, Brief Graf Pückler an Bleyer, 18.01.1882. „Chateau de Meserg-belle-Cour Lauzanne Suisse“.

²⁰⁷⁸ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 311, Brief Bleyer an Graf Pückler, 26.03.1882. Briefe von Heinrich von Pückler an Bleyer aus Barcelona (28. Februar), Palma (8. März), Valencia (13. März). Bleyer hatte Sorge, dass der Graf nach diesen „schönen Reisen [...] die hiesige Gegend nun nicht gar zu häßlich finden.“

²⁰⁷⁹ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 312, Brief Bleyer an Graf Pückler, 26.03.1882.

²⁰⁸⁰ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 326-329, Briefe Bleyer an Graf Pückler, 03.04.1882 und 05.09.1882.

Anfang September 1882 Heinrich von Pückler aus Branitz abgereist, die Gräfin und die Söhne aber noch geblieben.²⁰⁸¹

Dezember 1882 Branitz²⁰⁸², möglicherweise bis März 1883 in Branitz, keine Berichte von Bleyer.²⁰⁸³

1883

13.08.1883 nicht in Branitz.²⁰⁸⁴

1884

24.03.1884 Mézery.²⁰⁸⁵

03.04.1884, 06.04.1884 Mézery.²⁰⁸⁶

11.05.1884 Mézery.²⁰⁸⁷

Juni bis August 1884 vermutlich Branitz, keine Berichte von Bleyer.²⁰⁸⁸

09/1884 nicht in Branitz.²⁰⁸⁹

Ende Oktober 1884 Branitz für kurze Zeit.²⁰⁹⁰

Dezember 1884 bis Januar 1885 vermutlich Branitz, keine Berichte von Bleyer.²⁰⁹¹

1885

26.02.1885 nicht in Branitz, Kuraufenthalt.²⁰⁹²

Mai 1885 vermutlich Branitz, keine Berichte von Bleyer.²⁰⁹³

11.06.1885 Badekur in „Oegehausen“.²⁰⁹⁴

22.07.1885 Badekur.²⁰⁹⁵

August 1885 vermutlich Branitz, keine Berichte von Bleyer.²⁰⁹⁶

30.09.1885 Badekur.²⁰⁹⁷

Dezember 1885 bis Neujahr 1886 vermutlich Branitz, keine Berichte von Bleyer.²⁰⁹⁸

20.01.1886 Abreise aus Branitz.²⁰⁹⁹

1886

22.01.1886 Mézery.²¹⁰⁰

²⁰⁸¹ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 332, Brief Bleyer an Graf Pückler, 12.09.1882.

²⁰⁸² BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 337, Brief Bleyer an Graf Pückler, 19.10.1882.

²⁰⁸³ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 337 und 349, Briefe Bleyer an Graf Pückler, 30.11.1882 und 22.04.1883.

²⁰⁸⁴ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 380, Brief Bleyer an Graf Pückler, 13.08.1883.

²⁰⁸⁵ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 422, Brief Bleyer an Graf Pückler, 24.03.1884.

²⁰⁸⁶ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 444, Brief Bleyer an Graf Pückler, 03.04.1884. BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 456, Brief Bleyer an Graf Pückler, 06.04.1884.

²⁰⁸⁷ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 479, Brief Bleyer an Graf Pückler, 11.05.1884.

²⁰⁸⁸ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 494 und 497, Briefe Bleyer an Graf Pückler, 31.05.1884 und 22.09.1884.

²⁰⁸⁹ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 504, Brief Bleyer an Graf Pückler, 25.10.1884.

²⁰⁹⁰ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 504, Brief Bleyer an Graf Pückler, 25.10.1884. Ab November 1884 bereits wieder Berichte von Bleyer.

²⁰⁹¹ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 529 und 534, Briefe Bleyer an Graf Pückler, 28.11.1884 und 26.02.1885.

²⁰⁹² BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 536, Brief Bleyer an Graf Pückler, 26.02.1885.

²⁰⁹³ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 539 und 546, Brief Bleyer an Graf Pückler, 17.04.1885 und 11.06.1885.

²⁰⁹⁴ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 546, Brief Bleyer an Graf Pückler, 11.06.1885.

²⁰⁹⁵ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 573, Brief Bleyer an Graf Pückler, 22.07.1885.

²⁰⁹⁶ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 569 und 575, Briefe Bleyer an Graf Pückler, 22.07.1885 und 30.09.1885.

²⁰⁹⁷ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 576, Brief Bleyer an Graf Pückler, 30.09.1885.

²⁰⁹⁸ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 578 und 886, Bl. 2, Briefe Bleyer an Graf Pückler, 01.11.1885 und 22.01.1886.

²⁰⁹⁹ BLHA, Rep. 37, 886, Bl. 48, Brief Bleyer an Graf Pückler, 19.04.1886.

²¹⁰⁰ BLHA, Rep. 37, 886, Bl. 3, Brief Bleyer an Graf Pückler, 22.01.1886.

Ende Januar 1886 bis mindestens März 1886 Aachen, Kur.²¹⁰¹

02.04.1886 Mézery.²¹⁰²

04.06.1886 Mézery.²¹⁰³

August 1886 vermutlich Branitz, keine Berichte von Bleyer.²¹⁰⁴

06.09.1886 Welna.²¹⁰⁵

28.10.1886 Mézery.²¹⁰⁶

08.11.1886 Mézery.²¹⁰⁷

Anfang Dezember 1886 Branitz.²¹⁰⁸

1887

21.01.1887 Mézery.²¹⁰⁹

18.02.1887 Aachen.²¹¹⁰

21.04.1887 Mézery.²¹¹¹

Mai 1887 bis Anfang Juli 1887 vermutlich Branitz, keine Berichte von Bleyer.²¹¹²

02.09.1887 Welna.²¹¹³

Dezember 1887 Branitz, Kauf von Kahren, Abreise nach Weihnachten.²¹¹⁴

1888

01.05.1888 Berlin.²¹¹⁵

1889

15.05.1889 nicht in Branitz.²¹¹⁶

Juni 1889 vermutlich Branitz, keine Berichte von Bleyer.²¹¹⁷

30.07.1889 Welna,²¹¹⁸ im Anschluss wurde Welna verkauft.

Mitte August bis Mitte September 1889 vermutlich Branitz, keine Berichte von Bleyer.²¹¹⁹

November 1889 bis April 1890 vermutlich Branitz, keine Berichte von Bleyer.²¹²⁰

²¹⁰¹ BLHA, Rep. 37, 886, Bl. 8, Brief Bleyer an Graf Pückler, 27.01.1886. BLHA, Rep. 37, 886, Bl. 23, Brief Bleyer an Graf Pückler, 09.03.1886.

²¹⁰² BLHA, Rep. 37, 886, Bl. 30, Brief Bleyer an Graf Pückler, 02.04.1886. BLHA, Rep. 37, 886, Bl. 34, Brief Bleyer an Graf Pückler, 08.04.1886. Bleyer bedauerte zum wiederholten Male, dass der Graf „wieder unwohl gewesen“.

²¹⁰³ BLHA, Rep. 37, 886, Bl. 55, Brief Bleyer an Graf Pückler, 04.06.1886.

²¹⁰⁴ BLHA, Rep. 37, 886, Bl. 94 und 102, Briefe Bleyer an Graf Pückler, 21.07.1886 und 14.09.1889.

²¹⁰⁵ BLHA, Rep. 37, 886, Bl. 100-101, Telegramm Bleyer an Graf Pückler, 06.09.1886.

²¹⁰⁶ BLHA, Rep. 37, 886, Bl. 152, Brief Bleyer an Graf Pückler, 28.10.1886.

²¹⁰⁷ BLHA, Rep. 37, 886, Bl. 153, Brief Bleyer an Graf Pückler, 08.11.1886.

²¹⁰⁸ BLHA, Rep. 37, 886, Bl. 168, Brief Bleyer an Graf Pückler, 16.12.1886.

²¹⁰⁹ BLHA, Rep. 37, 887, Bl. 16.

²¹¹⁰ Beispielhaft vgl. BLHA, Rep. 37, 887, Bl. 45, Brief Bleyer an Graf Pückler, 18.02.1887.

²¹¹¹ BLHA, Rep. 37, 887, Bl. 85, Postkarte Bleyer an Graf Pückler, 21.04.1887.

²¹¹² BLHA, Rep. 37, 887, Bl. 84, 87, Briefe Bleyer an Graf Pückler, 12.04.1887 und 12.07.1887.

²¹¹³ BLHA, Rep. 37, 887, Bl. 141, Postkarte Bleyer an Graf Pückler, 02.09.1887.

²¹¹⁴ BLHA, Rep. 37, 887, Bl. 170, Brief Bleyer an Graf Pückler, 27.12.1887.

²¹¹⁵ BLHA, Rep. 37, 888, Bl. 46, Cursens, Herrschaft Welna, an Heinrich von Pückler, 01.05.1888.

²¹¹⁶ BLHA, Rep. 37, 888, Bl. 222, Brief Bleyer an Graf Pückler, 15.05.1889.

²¹¹⁷ BLHA, Rep. 37, 888, Bl. 223 und 227, Briefe Bleyer an Graf Pückler, 22.05.1889 und 24.07.1889.

²¹¹⁸ BLHA, Rep. 37, 888, Bl. 229-230, Postkarte Bleyer an Graf Pückler, 30.07.1889.

²¹¹⁹ BLHA, Rep. 37, 888, Bl. 221 und 233, Briefe Bleyer an Graf Pückler, 01.08.1889 und 04.10.1889.

²¹²⁰ BLHA, Rep. 37, 888, Bl. 233 und 239, Briefe Bleyer an Graf Pückler, 04.10.1889 und 13.05.1890.

1890

12. Mai 1890 Berlin, erste Sitzung als Mitglied des Reichstages.²¹²¹

1890 bis 1893 weilte Heinrich von Pückler als Abgeordneter des Reichstags regelmäßig in Berlin.

12.06.1890 Branitz.²¹²²

28.08.1890 Badekur.²¹²³

16.09.1890 Aachen.²¹²⁴

06.10.1890 Mézery.²¹²⁵

1891-1892

Keine Nachweise vorhanden.

1893

Ende Oktober 1893 Besuch des Prinzen Albrecht von Preußen in Camenz/Schlesien.²¹²⁶

1894

Mai 1894 nicht in Branitz, „Manheim“, Kur.²¹²⁷

Juli 1894 bis April 1895, keine Berichte von Bleyer, es ist nicht nachweisbar, ob ein dauerhafter Branitzaufenthalt der Grund dafür ist.²¹²⁸

1895

08.05.1895 Kur in Kissingen,²¹²⁹ Gräfin Pückler war in Branitz.²¹³⁰

19.06.1895, 24.06.1895 Kur in Kissingen, Besuch der Insel Mainau.²¹³¹

September 1895 vermutlich Branitz, keine Berichte von Bleyer.²¹³²

04.10.1895, 24.10.1895 Mézery.²¹³³

November 1895 Branitz.²¹³⁴

1896

13.02.1896 Mézery.²¹³⁵

März 1896 Mézery.²¹³⁶

²¹²¹ Verhandlungen des Reichstages (1890), S. 29.

²¹²² BLHA, Rep. 37, 888, Bl. 244, Brief Bleyer an Graf Pückler, 12.06.1890.

²¹²³ BLHA, Rep. 37, 888, Bl. 282, Brief Bleyer an Graf Pückler, 28.08.1890.

²¹²⁴ BLHA, Rep. 37, 888, Bl. 295, Brief Bleyer an Graf Pückler, 16.09.1890.

²¹²⁵ BLHA, Rep. 37, 888, Bl. 314, Brief Bleyer an Graf Pückler, 06.10.1890.

²¹²⁶ BLHA, Rep. 37, 196, Bl. 140, Brief Graf von P.(?), „Ceremonienmeister und Kammerherr“, an Graf Pückler, 20.10.1893.

²¹²⁷ BLHA, Rep. 37, 889, Bl. 11, Brief Bleyer an Graf Pückler, 14.05.1894. BLHA, Rep. 37, 889, Bl. 22, Brief Bleyer an Graf Pückler, 26.05.1894. BLHA, Rep. 37, 889, Bl. 25, Brief Bleyer an Graf Pückler, 29.05.1894.

²¹²⁸ BLHA, Rep. 37, 889, Bl. 26-27.

²¹²⁹ BLHA, Rep. 37, 889, Bl. 29, Brief Bleyer an Graf Pückler, 08.05.1895.

²¹³⁰ BLHA, Rep. 37, 889, Bl. 37, Brief Bleyer an Graf Pückler, o.D. [vermutlich Ende Mai 1895]. Bleyer: „Es ist schade, daß gnädigste Frau Gräfin sich nicht einmal denselben [neuen Gemüsegarten, Anm. d. Verf.] ansehen, überhaupt den Park resp. Garten garnicht genießen jetzt wo er so schön ist.“

²¹³¹ BLHA, Rep. 37, 889, Bl. 42, Brief Bleyer an Graf Pückler, 19.06.1895. BLHA, Rep. 37, 889, Bl. 48, Brief Bleyer an Graf Pückler, 24.06.1895. Die Insel Mainau wurde bereits zu dieser Zeit in Fachkreisen gewürdigt.

²¹³² BLHA, Rep. 37, 889, Bl. 89, 96.

²¹³³ BLHA, Rep. 37, 889, Bl. 96, Brief Bleyer an Graf Pückler, 04.10.1895. BLHA, Rep. 37, 889, Bl. 106, Brief Bleyer an Graf Pückler, 24.10.1895.

²¹³⁴ BLHA, Rep. 37, 889, Bl. 116, Brief Bleyer an Graf Pückler, 29.10.1895.

²¹³⁵ BLHA, Rep. 37, 889, Bl. 159, Brief Bleyer an Graf Pückler, 13.02.1896.

²¹³⁶ BLHA, Rep. 37, 889, Bl. 192, Brief Bleyer an Graf Pückler, 05.04.1896.

05.04.1896 Kissingen.²¹³⁷

28.04.1896 Mézery.²¹³⁸

Juni 1896 vermutlich Branitz, keine Berichte von Bleyer.²¹³⁹

23.07.1896 Mézery.²¹⁴⁰

09.08.1896 Mézery.²¹⁴¹

18.09.1896 Mézery.²¹⁴²

Oktober 1896 vermutlich Branitz, keine Berichte von Bleyer.²¹⁴³

28.11.1896 Mézery.²¹⁴⁴

02.12.1896 Mézery.²¹⁴⁵

Ende Dezember 1896 Branitz.²¹⁴⁶

1897

19.01.1897 Mézery.²¹⁴⁷

05.02.1897 Mézery.²¹⁴⁸

März 1897 vermutlich Branitz, keine Berichte von Bleyer.²¹⁴⁹

17. Mai 1897 Heinrich von Pückler starb während eines Kuraufenthalts in Riva am Gardasee in Italien.²¹⁵⁰

²¹³⁷ BLHA, Rep. 37, 889, Bl. 192, Brief Bleyer an Graf Pückler, 05.04.1896.

²¹³⁸ BLHA, Rep. 37, 889, Bl. 207, Brief Bleyer an Graf Pückler, 28.04.1896.

²¹³⁹ BLHA, Rep. 37, 889, Bl. 222, 226.

²¹⁴⁰ BLHA, Rep. 37, 889, Bl. 227, Brief Bleyer an Graf Pückler, 23.07.1896.

²¹⁴¹ BLHA, Rep. 37, 889, Bl. 252, Postkarte Bleyer an Graf Pückler, 09.08.1896.

²¹⁴² BLHA, Rep. 37, 889, Bl. 275, Brief Bleyer an Graf Pückler, 18.09.1896.

²¹⁴³ BLHA, Rep. 37, 889, Bl. 272, 276.

²¹⁴⁴ BLHA, Rep. 37, 889, Bl. 279, Brief Bleyer an Graf Pückler, 28.11.1896.

²¹⁴⁵ BLHA, Rep. 37, 889, Bl. 281, Brief Bleyer an Graf Pückler, 02.12.1896.

²¹⁴⁶ BLHA, Rep. 37, 889, Bl. 299, Bleyer Einnahmen und Ausgaben Schlosskasse Branitz, Januar 1897.

²¹⁴⁷ BLHA, Rep. 37, 889, Bl. 301, Brief Bleyer an Graf Pückler, 19.01.1897.

²¹⁴⁸ BLHA, Rep. 37, 889, Bl. 313, Brief Bleyer an Graf Pückler, 05.02.1897.

²¹⁴⁹ BLHA, Rep. 37, 889, Bl. 333, Brief Bleyer an Graf Pückler, 28.02.1897. BLHA, Rep. 37, 890.

²¹⁵⁰ BLHA, Rep. 37, 867, Bl. 1 und 6.

8.1.2 Zeit-Ort-Übersicht von August Graf von Pückler

Das nachfolgende Kapitel beinhaltet eine Übersicht, wo sich August Graf von Pückler zu welchem Zeitpunkt aufgehalten hat.

1895 – 1902

Königlicher Regierungs-Assessor in Breslau.

1897

Um den 12.08.1897 Teilnahme an einem Manöver.²¹⁵¹

Mitte Oktober 1897, vermutlich Branitz, sonst Breslau.²¹⁵²

Mitte November 1897, vermutlich Branitz zur Jagd auf dem Töpferberg.²¹⁵³

Weihnachten 1897, vermutlich Branitz, keine Berichte von Bleyer.²¹⁵⁴

1898

Ende April 1898, Anfang Mai 1898 vermutlich Branitz.²¹⁵⁵

Mitte September 1898 Aufenthalt in Branitz.²¹⁵⁶

Anfang Dezember 1898 Aufenthalt in Branitz.²¹⁵⁷

1899

Mai 1899 kurzer Aufenthalt in Branitz.²¹⁵⁸

29.05.1899 nicht in Branitz.²¹⁵⁹

Anfang/Mitte November 1899 Breslau, um den 20.11.1899 vermutlich für kurze Zeit Branitz.²¹⁶⁰

1900

01.11.1900 Abreise aus Branitz nach Breslau.²¹⁶¹

April 1900 Branitz.²¹⁶²

Mitte 1900 Parisaufenthalt.²¹⁶³

Juli 1900 Kuraufenthalt in „Johannisbad“.²¹⁶⁴

1901

keine Nachweise.

1902 – 1913

Landrat im Landkreis Hirschberg.

²¹⁵¹ BLHA, Rep. 37, 890, Bl. 456, Bleyer an Graf Pückler, 12.08.1897.

²¹⁵² BLHA, Rep. 37, 890, Bl. 433, Bleyer an Graf Pückler, 07.10.1897.

²¹⁵³ BLHA, Rep. 37, 890, Bl. 443, Bleyer an Graf Pückler, 09.11.1897.

²¹⁵⁴ BLHA, Rep. 37, 890, Bl. 424, 428.

²¹⁵⁵ BLHA, Rep. 37, 890, Bl. 381, Bleyer an Graf Pückler, 28.04.1898.

²¹⁵⁶ BLHA, Rep. 37, 890, Bl. 329, Bleyer an Graf Pückler, 08.09.1898.

²¹⁵⁷ BLHA, Rep. 37, 890, Bl. 309, Bleyer an Graf Pückler, 27.11.1898.

²¹⁵⁸ BLHA, Rep. 37, 890, Bl. 234, Bleyer an Graf Pückler, 23.06.1899.

²¹⁵⁹ BLHA, Rep. 37, 890, Bl. 246, Bleyer an Graf Pückler, 29.05.1899.

²¹⁶⁰ BLHA, Rep. 37, 890, Bl. 162, Bleyer an Graf Pückler, 14.11.1899.

²¹⁶¹ BLHA, Rep. 37, 890, Bl. 6, Brief Bleyer an Graf Pückler, 04.11.1900.

²¹⁶² BLHA, Rep. 37, 890, Bl. 86, Brief Bleyer an Graf Pückler, 06.05.1900.

²¹⁶³ BLHA, Rep. 37, 890, Bl. 25, Brief Bleyer an Graf Pückler, 04.09.1900.

²¹⁶⁴ BLHA, Rep. 37, 890, Bl. 52-53, Brief Bleyer an Graf Pückler, 09.07.1900. BLHA, Rep. 37, 890, Bl. 63, Brief Bleyer an Graf Pückler, 14.06.1900. August von Pückler hatte Rheuma.

1905

Dezember 1905 inklusive Weihnachten nicht in Branitz.²¹⁶⁵

1906

März 1906 nicht in Branitz.²¹⁶⁶

Juni 1906 Herischdorf.²¹⁶⁷

September 1906 Teilnahme am Kaisermanöver.²¹⁶⁸

1910

Ende Juli 1910 Hirschberg und Herischdorf, Besuch Bleyers.²¹⁶⁹

1911

Mai 1911 Hirschberg.²¹⁷⁰

1912

keine Nachweise.

06/1913 – 1918

preußischer Oberpräsidialrat in Posen.

1918-1920

15. April 1918 – 18. Mai 1920 Regierungspräsident von Erfurt.

1921

keine Nachweise, vermutlich hauptsächlich Branitz.

1922

10.03.1922 Branitz.²¹⁷¹

09.04.1922 Branitz.²¹⁷²

03.05.1922, 18.05.1922 Branitz.²¹⁷³

11.06.1922 Branitz.²¹⁷⁴

Ende Juni 1922 bis Anfang Juli 1922 verreist, nicht in Branitz.²¹⁷⁵

01.09.1922, 20.09.1922 Branitz.²¹⁷⁶

27.10.1922 Branitz.²¹⁷⁷

02.11.1922, 22.11.1922 Branitz.²¹⁷⁸

²¹⁶⁵ BLHA, Rep. 37, 891, Bl. 500, Brief Bleyer an Graf Pückler, 19.12.1905.

²¹⁶⁶ BLHA, Rep. 37, 891, Bl. 473, Brief Bleyer an Graf Pückler, 18.03.1906.

²¹⁶⁷ BLHA, Rep. 37, 891, Bl. 459, Brief Bleyer an Graf Pückler, 06.06.1906.

²¹⁶⁸ BLHA, Rep. 37, 891, Bl. 423, Brief Bleyer an Graf Pückler, 11.09.1906.

²¹⁶⁹ BLHA, Rep. 37, 891, Bl. 78, Brief Bleyer an Graf Pückler, 31.07.1910.

²¹⁷⁰ BLHA, Rep. 37, 891, Bl. 15, Brief Bleyer an Graf Pückler, 17.05.1911.

²¹⁷¹ BLHA, Rep. 37, 1066, Bl. 50, Brief Graf Pückler an Krayenbühl, Anwalt, Lausanne, 10.03.1922.

²¹⁷² BLHA, Rep. 37, 1066, Bl. 128, Brief Graf Pückler an Krayenbühl, Anwalt, Lausanne, 09.04.1922.

²¹⁷³ BLHA, Rep. 37, 1066, Bl. 137, Brief Graf Pückler an Krayenbühl, Anwalt, Lausanne, 03.05.1922. Ebd., Bl. 157, Brief Graf Pückler an Krayenbühl, Anwalt, Lausanne, 18.05.1922.

²¹⁷⁴ BLHA, Rep. 37, 1066, Bl. 167, Brief Graf Pückler an Krayenbühl, Anwalt, Lausanne, 11.06.1922. Ebd., Bl. 279, Brief Graf Pückler an seinen Bruder Friedrich, 11.06.1922.

²¹⁷⁵ BLHA, Rep. 37, 1066, Bl. 300-301, Brief Graf Pückler an seinen Bruder Friedrich, 22.06.1922.

²¹⁷⁶ BLHA, Rep. 37, 1066, Bl. 258, Brief Graf Pückler an Alwin Gollner, Anwalt, Berlin, 01.09.1922. Ebd., Bl. 175, Brief Graf Pückler an Krayenbühl, Anwalt, Lausanne, 20.09.1922.

²¹⁷⁷ BLHA, Rep. 37, 1066, Bl. 259, Brief Graf Pückler an Alwin Gollner, Anwalt, Berlin, 27.10.1922.

²¹⁷⁸ BLHA, Rep. 37, 1066, Bl. 181, Brief Graf Pückler an Krayenbühl, Anwalt, Lausanne, 02.11.1922. Ebd., Bl. 265, Brief Graf Pückler an Alwin Gollner, Anwalt, Berlin, 22.11.1922.

18.12.1922, 19.12.1922 Branitz.²¹⁷⁹

1923

16.01.1923, 22.01.1923, 25.01.1923 Branitz.²¹⁸⁰

23.02.1923 Branitz.²¹⁸¹

26.03.1923, 28.03.1923, 31.03.1923 Branitz.²¹⁸²

10.04.1923, 11.04.1923, 30.04.1923 Branitz.²¹⁸³

02.05.1923 Branitz,²¹⁸⁴ Mitte Mai 1923 vereist, Ziel unbekannt, 27.05.1923 Branitz.²¹⁸⁵

1924

15.01.1924, 23.01.1924 Branitz.²¹⁸⁶

Im Dezember 1924 Fahrt mit dem Auto zwischen Forst und Pforten (heute Brody/PL), Unfall nahe Marienhain (heute Marianka/PL) durch Glatteis.²¹⁸⁷

1925

11.05.1925, 21.05.1925 Branitz.²¹⁸⁸

18.09.1925 Branitz.²¹⁸⁹

30.11.1925 Branitz.²¹⁹⁰

1926

30.05.1926 Branitz.²¹⁹¹

28.06.1926 Branitz.²¹⁹²

12.07.1926 Branitz.²¹⁹³

02.09.1926, 13.09.1926 Branitz.²¹⁹⁴

²¹⁷⁹ BLHA, Rep. 37, 1066, Bl. 267, Brief Graf Pückler an Alwin Gollner, Anwalt, Berlin, 18.12.1922. Ebd., Bl. 188, Brief Graf Pückler an Krayenbühl, Anwalt, Lausanne, 19.12.1922.

²¹⁸⁰ BLHA, Rep. 37, 1066, Bl. 270, Brief Dr. R. Schauer, Justizrat, Berlin, an Graf Pückler, 16.01.1923. Ebd., Bl. 195, Brief Graf Pückler an Krayenbühl, Anwalt, Lausanne, 22.01.1923. Ebd., Bl. 271, Brief Graf Pückler an Dr. R. Schauer, Justizrat, Berlin, 25.01.1923.

²¹⁸¹ BLHA, Rep. 37, 1066, Bl. 200, Brief Graf Pückler an Krayenbühl, Anwalt, Lausanne, 23.02.1923.

²¹⁸² BLHA, Rep. 37, 1066, Bl. 202, Brief Graf Pückler an Krayenbühl, Anwalt, Lausanne, 26.03.1923. Ebd., Bl. 204, Brief Graf Pückler an Krayenbühl, Anwalt, Lausanne, 28.03.1923. Ebd., Bl. 207, Brief Graf Pückler an Krayenbühl, Anwalt, Lausanne, 31.03.1923.

²¹⁸³ BLHA, Rep. 37, 1066, Bl. 211, Brief Graf Pückler an Krayenbühl, Anwalt, Lausanne, 10.04.1923. Ebd., Bl. 213, Brief Graf Pückler an Krayenbühl, Anwalt, Lausanne, 11.04.1923. Ebd., Bl. 220, Brief Graf Pückler an Krayenbühl, Anwalt, Lausanne, 30.04.1923.

²¹⁸⁴ BLHA, Rep. 37, 1066, Bl. 81-82, Brief Graf Pückler an seinen Bruder, Heinrich von Pückler, 02.05.1923.

²¹⁸⁵ BLHA, Rep. 37, 1066, Bl. 88, Brief Graf Pückler an seinen Bruder, Heinrich von Pückler, 27.05.1923.

²¹⁸⁶ BLHA, Rep. 37, 1066, Bl. 316, Brief Graf Pückler an seinen Bruder Friedrich, 15.01.1924. Ebd., 899, Bl. 294, Brief Graf Pückler an Arnold Kahle, Rechtsanwalt, Cottbus, 23.01.1924.

²¹⁸⁷ BLHA, Rep. 37, 899, Bl. 106, Brief Dr. Hahn, Rechtsanwalt, Cottbus, an Graf Pückler, 18.05.1925.

²¹⁸⁸ BLHA, Rep. 37, 899, Bl. 161, Brief Graf Pückler an Dr. Hahn, Rechtsanwalt, Cottbus, 11.05.1925. Ebd., Bl. 104, Brief Graf Pückler an Dr. Hahn, Rechtsanwalt, Cottbus, 21.05.1925.

²¹⁸⁹ BLHA, Rep. 37, 899, Bl. 175, Brief Graf Pückler an Dr. Hahn, Rechtsanwalt, Cottbus, 18.09.1925.

²¹⁹⁰ BLHA, Rep. 37, 899, Bl. 303, Brief Graf Pückler an Dr. Hahn, Rechtsanwalt, Cottbus, 30.11.1925.

²¹⁹¹ BLHA, Rep. 37, 899, Bl. 327, Brief Graf Pückler an Dr. Hahn, Rechtsanwalt und Notar, Cottbus, 30.05.1926.

²¹⁹² BLHA, Rep. 37, 899, Bl. 336, Brief Graf Pückler an Dr. Hahn, Rechtsanwalt, Cottbus, 28.06.1926.

²¹⁹³ BLHA, Rep. 37, 899, Bl. 427, Brief Graf Pückler an Dr. Hahn, Rechtsanwalt, Cottbus, 12.07.1926.

²¹⁹⁴ BLHA, Rep. 37, 899, Bl. 115, Brief Graf Pückler an Dr. Hahn, Rechtsanwalt, Cottbus, 02.09.1926. Ebd., Bl. 113, Brief Graf Pückler an Dr. Hahn, Rechtsanwalt, Cottbus, 13.09.1926.

04.11.1926, 17.11.1926 Branitz.²¹⁹⁵

02.12.1926, 20.12.1926 Branitz.²¹⁹⁶

1927

25.01.1927 Branitz.²¹⁹⁷

23.02.1927 Branitz.²¹⁹⁸

28.06.1927 Branitz.²¹⁹⁹

19.07.1927 Branitz.²²⁰⁰

05.08.1927, 24.08.1927 Branitz.²²⁰¹

08.09.1927 Branitz.²²⁰²

10.10.1927, 26.10.1927 Branitz.²²⁰³

16.11.1927 Branitz.²²⁰⁴

19.12.1927, 21.12.1927 Branitz.²²⁰⁵

1928

17.01.1928, 21.01.1928, 29.01.1928 Branitz.²²⁰⁶

09.03.1928 Branitz.²²⁰⁷

19.05.1928 Branitz.²²⁰⁸

20.06.1928 Branitz.²²⁰⁹

1929

12.04.1929 Branitz.²²¹⁰

16.06.1929 Branitz.²²¹¹

²¹⁹⁵ BLHA, Rep. 37, 899, Bl. 273, Brief Graf Pückler an Dr. Hahn und Dr. Krause, Rechtsanwälte, Cottbus, 04.11.1926. Ebd., Bl. 347, Brief Graf Pückler an Dr. Hahn, Rechtsanwalt, Cottbus, 17.11.1926.

²¹⁹⁶ BLHA, Rep. 37, 899, Bl. 354, Brief Graf Pückler an Rechtsanwalt, vermutlich Dr. Hahn, 02.12.1926. Ebd., Bl. 5, Brief Graf Pückler an Landgericht Cottbus, Zivilkammer III, 20.12.1926.

²¹⁹⁷ BLHA, Rep. 37, 899, Bl. 363, Brief Graf Pückler an Dr. Hahn, Rechtsanwalt, Cottbus, 25.01.1927.

²¹⁹⁸ BLHA, Rep. 37, 899, Bl. 3, Brief Graf Pückler an Landgericht Cottbus, Zivilkammer III, 23.02.1927.

²¹⁹⁹ BLHA, Rep. 37, 899, Bl. 185, Brief Graf Pückler an Dr. Krause, Rechtsanwalt, Cottbus, 28.06.1927.

²²⁰⁰ BLHA, Rep. 37, 899, Bl. 191, Brief Graf Pückler an Dr. Hahn und Dr. Krause, Rechtsanwälte, Cottbus, 19.07.1927.

²²⁰¹ BLHA, Rep. 37, 899, Bl. 219, Brief Graf Pückler an Amtsgericht Cottbus, 05.08.1927. Ebd., Bl. 225, Brief Graf Pückler an Dr. Hahn und Dr. Krause, Rechtsanwälte, Cottbus, 24.08.1927.

²²⁰² BLHA, Rep. 37, 899, Bl. 206, Brief Graf Pückler an Dr. Hahn und Dr. Krause, Rechtsanwälte, Cottbus, 08.09.1927.

²²⁰³ BLHA, Rep. 37, 899, Bl. 210, Brief Graf Pückler an Dr. Hahn und Dr. Krause, Rechtsanwälte, Cottbus, 10.10.1927. Ebd., Bl. 399, Brief Graf Pückler an Dr. Hahn, Rechtsanwalt, Cottbus, 26.10.1927.

²²⁰⁴ BLHA, Rep. 37, 899, Bl. 215, Brief Graf Pückler an Dr. Hahn und Dr. Krause, Rechtsanwälte, Cottbus, 16.11.1927.

²²⁰⁵ BLHA, Rep. 37, 899, Bl. 74, Brief Graf Pückler an Stuttgarter Versicherungsverein, 19.12.1927. Ebd., Bl. 64, Brief Graf Pückler an Landgericht Cottbus, Zivilkammer 3, 21.12.1927.

²²⁰⁶ BLHA, Rep. 37, 899, Bl. 63, Brief Graf Pückler an Stuttgarter Verein, Schadensabteilung, 17.01.1928. Ebd., Bl. 435, Brief Graf Pückler an Dr. Hahn, Rechtsanwalt, Cottbus, 21.01.1928. Ebd., Bl. 310, Brief Graf Pückler an Dr. Hahn, Rechtsanwalt, Cottbus, 29.01.1928.

²²⁰⁷ BLHA, Rep. 37, 899, Bl. 76, Brief Graf Pückler an Dr. Hahn und Dr. Krause, Rechtsanwälte und Notare, Cottbus, 09.03.1928.

²²⁰⁸ BLHA, Rep. 37, 899, Bl. 31, Brief Graf Pückler an Dres. Hahn und Krause, Rechtsanwälte und Notare, Cottbus, 19.05.1928.

²²⁰⁹ BLHA, Rep. 37, 899, Bl. 15, Brief Graf Pückler an Reichsverband Deutscher Guts- und Forstbeamten, Bezirksverein Brandenburg, 20.06.1928.

²²¹⁰ BLHA, Rep. 37, 899, Bl. 98, Brief Graf Pückler an Amtsgericht Cottbus, 12.04.1929.

²²¹¹ BLHA, Rep. 37, 899, Bl. 90, Brief Graf Pückler an Landgericht Cottbus, 16.06.1929.

1930

14.01.1930 Branitz.²²¹²

1937

6. März 1937 Tod auf Schloss Branitz.²²¹³

²²¹² BLHA, Rep. 37, 899, Bl. 265, Brief Graf Pückler an Dr. Hahn und Dr. Krause, Rechtsanwälte und Notare, Cottbus, 14.01.1930.

²²¹³ Friedrich (2017), S. 29.

8.1.3 Quellen der Um- und Ausgestaltungen im Branitzer Park von 1871 bis 1906

Gehölzpflanzungen

1874 (April) erfolgten Pflanzungen am Fasaneriegebäude, nach einem sehr langen Winter, der alle Arbeiten vier Wochen nach hinten verschoben hat.²²¹⁴

1875 (Mai) wurden Tannen am Kindergarten sowie Tannengruppen am Gewächshaus und am Auffahrtsweg gepflanzt. Bleyer schrieb, sie „[...] machen sich gut.“²²¹⁵

1875 (August) wurde die Fichtenlaube „neu gepflanzt“.²²¹⁶

1876 (bis März) konnte Bleyer aus eigener Baumschulproduktion weitere „neue Anlagen“ gestalten.²²¹⁷

1876 (April) erfolgten umfangreiche Pflanzarbeiten im Park. Bleyer schrieb: „Die großen Pflanzungen an Tumulussee sind fertig und nehmen sich von allen Seiten sehr gut aus.“²²¹⁸ Außerdem hatte Bleyer eine „[...] große Pflanzung von Fichtenwiese bis Schaftreibe inclusive Hinterseite vom Hermannsberg (soweit derselbe fertig war) [...]“ angelegt, die „[...] gegen früher kaum wieder zu erkennen.“²²¹⁹ Außerdem wurden am „Blumenberg“ (Rosenhügel) und im Bürgergarten Pflanzarbeiten durchgeführt. Bleyer sagte: „Die Baumuniversität bis an Kieschausee ist neu rigolt und mit jungen Baumschulsachen bepflanzt, ebenso sind die abgeräumten Quartiere in Baumschule wieder besetzt.“²²²⁰

1876 (Mai) hatte Bleyer am „Durchhau hinter heiligen Berg“ eine große Linde, eine „amerikanische Eiche“ (*Quercus rubra*) und eine sich an den Hügel „lehrende kleine Pflanzung“ gesetzt.²²²¹ Außerdem erfolgte die Pflanzung von „Tannen“ (gemeint sind Kiefern) am bzw. auf Hermannsberg.²²²² Im Juli 1879 wurden die auf der Kuppe des Hermannsbergs gepflanzten Kiefern mit einer Pfählung versehen.²²²³

1876 (Dezember) erfolgten weitere umfassende Gehölzpflanzungen im Park. Darunter einige groß gepflanzte Bäume, wie z. B. eine große Linde.²²²⁴ Die Linde hatte Bleyer mit „Verpflanzmaschine“ am „Uhrplatz“ ausgraben und umsetzen lassen. Sie hatte ein Gewicht von geschätzt „150 Centner“ (7,5 to). Zum Transport hatte Bleyer die „Brücke im Blumengarten“ zum Schutz ganz mit Balken überbauen lassen, „[...] die Träger hätten sonst das Gewicht nicht ausgehalten.“²²²⁵

²²¹⁴ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 241, Brief Bleyer an Graf Pückler, 25.04.1875.

²²¹⁵ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 244, Brief Bleyer an Graf Pückler, 01.05.1875.

²²¹⁶ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 282, Brief Bleyer an Graf Pückler, 11.08.1875.

²²¹⁷ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 293, Brief Bleyer an Graf Pückler, 06.03.1876.

²²¹⁸ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 381, Brief Bleyer an Graf Pückler, 24.04.1876.

²²¹⁹ Ebd. BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 387, Brief Bleyer an Graf Pückler, 25.08.1876. Die Pflanzungen von Eichen und Buchen in zwei Pflanzungen unterhalb der Pyramide und am „Hermannssee“ – gemeint waren die Landpyramide und der Schlangensee – hatten bei der großen Hitze im August 1876 gelitten.

²²²⁰ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 381, Brief Bleyer an Graf Pückler, 24.04.1876.

²²²¹ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 524, Brief Bleyer an Graf Pückler, 22.05.1877. BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 524, Brief Bleyer an Graf Pückler, 22.05.1877. Bleyer schrieb: „Vom grünen Zimmer aus gesehen, wo man bis jetzt die hohe eckige steife Gruppe im Hintergrund hatte, ist das Bild jetzt ebenfalls schön.“ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 525, Brief Bleyer an Graf Pückler, 22.05.1877. Diese Gruppe sah man auch vom Mittelweg mit Blick in Richtung Landpyramide.

²²²² BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 317, Brief Bleyer an Graf Pückler, 04.05.1876. Bleyer sagte: „Große Steine habe ich noch nicht hinschaffen können, da die Gespanne mit Ackerbestellung zu thun haben. Zwergkiefern hatte ich in Bautzen bestellt, dieselben sollten aber pro Tausend 3 ½-4 M kosten und da gegen 30 Tausend gebraucht werden, noch nicht mal so viel in Bautzen vorrätig sind, so habe ich Samen gekauft und selbst [ausgesät], es wird freilich ein Jahr später, doch bedeutend billiger.“ Bleyer säte im Sommer 1876 Lupinen auf dem Hermannsberg, die er im Herbst zur Düngung untergraben ließ.

²²²³ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 4, Bleyer, „Arbeitsbericht pro Mai-Juni 1879“, 15.07.1879.

²²²⁴ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 427, Brief Bleyer an Graf Pückler, 01.12.1876.

²²²⁵ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 452, Brief Bleyer an Graf Pückler, o.D. (vermutlich Dezember 1876 bis Januar 1877).

1877 (Mai) erfolgte im Parkhof eine Pflanzung von „4 Platanen um den Brunnen“ und „4 großblättrigen Linden als Allee dem Holzhof gegenüber. Der Platz hat dadurch ungemein gewonnen.“²²²⁶ Den Hof der Stallungen hinter dem Parkhof umpflanzte Bleyer mit einer doppelten „Tannenhecke“.²²²⁷

1879 (Mai/Juni): Pflanzung von Fichtengruppen auf der Mittelwiese und in der Nähe der „kaukasischen Brücke“, sowie Vorpflanzung vor dem „früheren Förstergarten“ auf dem Parkhof und vor dem Gemüsegarten, als Hecke um den „Waschgarten“. Zudem wurden Fichtenpflanzung auf dem „Steinbankhügel“ begonnen „[...] und sind schicklich die 4 Weihmuthskiefern [sic] vor die Pflanzungen beim Tumulussee gesetzt.“²²²⁸ Die Fichten hatte Bleyer aus eigenen Beständen aus der „Fichtenwiese“ und aus den Baumschulen hinter dem Gemüsegarten und am Kiekebuscher Weg genommen.²²²⁹

1879 (Juli) wurden „Laubholzpflanzungen in der neuen Anlage vollendet“.²²³⁰

1880 (April) wurden Pflanzungen im Blumengarten auf der Nordseite des Schlosses ausgeführt.²²³¹

Außerdem wurden die Arbeiten an den „Veränderungen resp. neuen Anlagen“ fortgesetzt (Pflanzlöcher für große Bäume, Bodenverbesserung durch guten Boden und Bodenlockerung (Rigolarbeiten)).²²³²

Zudem wurden große Bäume auf der Pyramidenwiese gepflanzt.²²³³

1883 (April): Verpflanzung großer Bäume durch Bleyer, zwei Linden und je eine Ulme (Rüster), Gleditschie und Platane. Am „Cavaliergarten“ wurde eine neue Gruppe gepflanzt. Außerdem wurde eine „Deckpflanzung vor dem neuen Fasaneriegebäude“ und „Randpflanzung am Ende der Fasanerie auf Chaussee zu“ angelegt.²²³⁴

1884 (März): Auf dem „Berge“ in den neuen Anlagen wurden Eichen und Buchen gepflanzt.²²³⁵ Außerdem schrieb Bleyer: „Am Montag wird die hohe Laubholzgruppe hinter Reptoncap, wo sich dann nach dem Wege zu die Coniferen anschließen sollen, fertig. Vorn zwischen den Steinen am Wege die Zwergrüstern u. Zwergeichen, dann der hohe Laubholzstreifen, der den Tumulus verdeckt, scheint sehr gut zu werden. Das Bild formt sich jetzt.“²²³⁶ Nennung „Repton-Cap“.²²³⁷

Für den „Buchenhügel“ wurden amerikanische Eichen aus Dubraucke geliefert.²²³⁸ Auch aus Reuthen wurden Pflanzen für die „neue Anlage“ angekauft.²²³⁹

²²²⁶ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 523, Brief Bleyer an Graf Pückler, 22.05.1877.

²²²⁷ Ebd.

²²²⁸ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 2, Bleyer, „Arbeitsbericht pro Mai-Juni 1879“, 15.07.1879.

²²²⁹ Ebd.

²²³⁰ Ebd.

²²³¹ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 47, Brief Bleyer an Graf Pückler, 01.04.1880.

²²³² Ebd.

²²³³ Ebd.

²²³⁴ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 349, Brief Bleyer an Graf Pückler, 22.04.1883. BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 352-353, Brief Bleyer an Graf Pückler, 26.04.1883.

²²³⁵ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 413, Brief Bleyer an Graf Pückler, 14.10.1883. Ebd., Bl. 420, Brief Bleyer an Graf Pückler, 22.03.1884. BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 427, Brief Bleyer an Graf Pückler, 25.03.1884. Bleyer ließ im Oktober 1883 Gehölze aus Dubraucke (Ort in der Oberlausitz) nach Branitz holen. Diese waren zur Pflanzung in der „neuen Anlage“ bestimmt.

²²³⁶ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 443, Brief Bleyer an Graf Pückler, 30.03.1884.

²²³⁷ Ebd., Bl. 446.

²²³⁸ Ebd., Bl. 443.

²²³⁹ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 468, Brief Bleyer an Graf Pückler, 27.04.1884.

1884 (April) wurde eine große Eiche „hinter der Bank“ auf die Königinwiese versetzt.²²⁴⁰ Zudem wurden Tannen und „Coniferen“ in den Park gepflanzt.²²⁴¹ Bleyer schrieb: „[...] über 200 große Tannen und 1000 Stück Edeltannen bereits auf der Hügelkette vertheilt. Die fehlenden seltenen Exemplare können dann nach und nach zwischen gepflanzt werden falls Euer Hochgeboren dieses für nöthig halten und die Ausgabe machen wollen.“²²⁴²

1884 (April) wurden in der „neuen Anlage“ große Buchenpflanzung vor der „langen Birkenanpflanzung“, mit Ballen verpflanzt. Auch die Inseln wurden bepflanzt. Darüber hinaus wurde Laubholz „welches hinter die Brücke, d.h. nach Acker zu“ gesetzt.²²⁴³ Bleyer schrieb: „Die Pflanzung am Repton-Cap macht sich sehr gut; jedoch am Schönsten ist der Buchenhügel. Ich habe die schönsten großen Buchen aus der Baumuniversität darauf verteilt und dann alles mit amerikanischen Eichen und kleinen Buchen ausgefüllt. [...] Sollten die Sachen aus andern Baumschulen angekauft werden, so könnte man so nicht pflanzen und das meiste Pflanzmaterial ist in solcher Stärke fast garnicht aufzutreiben.“²²⁴⁴ Der Tagelohn für die Pflanzarbeiten betrug am 29. März 1884 37 M 80 Pf.²²⁴⁵

1887 (März) pflanzte Diedler Erlen in der „Dorflage“.²²⁴⁶ Die Erlen prägen, wenn auch ggf. bereits in nächster bzw. übernächster Generation noch heute das Bild an dieser Stelle.

1889 (März) erfolgten Pflanzungen am „Aufahrtswege“ [sic]. Eine große Quercus cerris wurde auf die Mittelwiese gepflanzt.²²⁴⁷

1889 (April): „Pflanzungen am neuen Wege“.²²⁴⁸

1894 (Mai) waren die getätigten Pflanzungen „sehr gut angegangen“, bis auf Spanische Tanne (Abies pinsapo), die „wohl eingehen wird.“²²⁴⁹ Bleyer schrieb: „Die Rhododendron und Azaleen am Uhrplatz blühen in einer seltenen Fülle.“²²⁵⁰ Es wurden „sehr schönen Coniferen“ und eine „schöne, große Abies concolor“ gekauft.²²⁵¹

1895 sagte Bleyer: „Die neugepflanzten Bäume p.p. kommen gut und freut sich ein Jeder über die neuen Bilder am Hauptwege.“²²⁵² Und: „Auch die Schierlingstannen [Tsuga, Anm. d. Verf.] an der Brücke stehen gut. Die Perückenbäume vor der Pflanzung könnten fehlen, das Bild wird ruhiger und großartiger.“²²⁵³

1895 (Juli) schrieb Bleyer: „Die neuen Bilder vor dem Oberhaus p.p. sind sehr schön und werden von Sachverständigen sehr gelobt.“²²⁵⁴

²²⁴⁰ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 457, Brief Bleyer an Graf Pückler, 06.04.1884.

²²⁴¹ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 460, Brief Bleyer an Graf Pückler, 15.04.1884.

²²⁴² BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 467, Brief Bleyer an Graf Pückler, 27.04.1884.

²²⁴³ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 446, Brief Bleyer an Graf Pückler, 03.04.1884.

²²⁴⁴ Ebd.

²²⁴⁵ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 450-451, Bleyer, Übersicht der Einnahmen und Ausgaben vom 15.03.1884 bis 01.04.1884.

²²⁴⁶ BLHA, Rep. 37, 887, Bl. 71, Brief Bleyer an Graf Pückler, 26.03.1887.

²²⁴⁷ BLHA, Rep. 37, 888, Bl. 184, Brief Bleyer an Graf Pückler, 21.03.1889.

²²⁴⁸ BLHA, Rep. 37, 888, Bl. 189, Brief Bleyer an Graf Pückler, 03.04.1889.

²²⁴⁹ BLHA, Rep. 37, 889, Bl. 15, Brief Bleyer an Graf Pückler, 20.05.1894.

²²⁵⁰ Ebd., Bl. 16.

²²⁵¹ Ebd.

²²⁵² BLHA, Rep. 37, 889, Bl. 36, Brief Bleyer an Graf Pückler, o.D. [vermutlich Ende Mai 1895].

²²⁵³ Ebd.

²²⁵⁴ BLHA, Rep. 37, 889, Bl. 65, Brief Bleyer an Graf Pückler, 11.07.1895.

1896 (März) wurde anstelle der „Damascusweide“ eine „weiße Eberesche“ gepflanzt. Daneben pflanzte Bleyer zusätzlich Ölweiden (*Elaeagnus*). Eine umgebrochene Erle auf der Schlosswiese ersetzte Bleyer mit einer Ungarischen Eiche („*Quercus conferta*“, *Quercus frainetto*, Anm. D. Verf.).²²⁵⁵

Der „Parkbericht Frühjahr 1896“²²⁵⁶ zeigt umfassende Pflanzarbeiten: Gehölzgruppe am Marstallgiebel „umgearbeitet und neu bepflanzt“; Südseite Schloss, Bibliothek, alte Thuja entnommen und Fläche „umgearbeitet und neu bepflanzt“; Gehölzfläche am „Thor“ neu bepflanzt; „Goldesche“ (*Fraxinus excelsior* ‚Jaspidea‘, Anm. d. Verf.) aus Cavaliergarten auf Schlosswiese gepflanzt, „*Pinus austriaca*“ (Österreichische Schwarz-Kiefer - *Pinus nigra austriaca*, Anm. d. Verf.) hinter „*Quercus conferta*“ fortgenommen und die ganze Gruppe mit Laubgehölzen zugepflanzt; „*Pinus austriaca*“ im Cavaliergarten entfernt und durch „*Acer schwedleri*“ (*Acer platanoides* ‚Schwedleri‘ - Schwedlers Blut-Ahorn, Anm. d. Verf.) ersetzt; Tulpenbaum aus Cavaliergarten an Uhrplatz verpflanzt; „Die große Blutbuche die im Acker beim Steinpilz stand, ist an Stelle der alten Pappel auf die Königinwiese gepflanzt.“ Anstelle einer 1895 an der Schlossterrasse entnommenen Kastanie wurde eine „*Akazie tortuosa*“ (*Robinia pseudoacacia* ‚Tortuosa‘ - Korkenzieher-Scheinakazie, Anm. d. Verf.) gepflanzt. Außerdem erfolgt die Verpflanzung von Nadelhölzern.

1898 (Oktober) schrieb Bleyer: „Die schöne alte Kirsche am Wege zwischen Blumenberg-Marstall-Akazie, die ganz hohl war, hat der Sturm umgebrochen.“²²⁵⁷ Sie wurde scheinbar nicht artgenau ersetzt.

Baumfällungen und Plenterungen

1876 (bis Mai) ließ Bleyer den „Durchblick vom Mittelweg auf Pyramide“ und auf „die Wiese“ öffnen. Gemeint waren damit die Landpyramide und vermutlich der Hainteil.²²⁵⁸ Auch wurden Durchhau am Kugelberg sowie am Poetenhügel geschaffen. Dort war zudem ein Fernblick auf das „Feld beim Tumulus“ geplant.²²⁵⁹ Die von Bleyer „durchhauenen Flächen“ trieben „vorzüglich“, ebenso „[...] die vorjährigen Pflanzungen am heiligen Berg und Pyramidenwiese [...]“.²²⁶⁰ Darüber hinaus ließ Bleyer einen Durchhau am Mittel- und Mondbergweg vornehmen.²²⁶¹ Diese Arbeiten erregten in der nationalen Presse große Aufregung. So hieß es z.B. in der Saale Zeitung in Halle, dass der Park „seinem Untergange entgegen“ geht.

1876 (Dezember) bis 1877 (bis Mitte März) führte Bleyer unbeeindruckt von der Presse der Vormonate weitere große Holzungsarbeiten aus. So einen umfassenden Durchhau an der Mittelwiese, gemeint ist vermutlich der Hainteil,²²⁶² am Mondberg²²⁶³ sowie in weiteren Parkpartien.²²⁶⁴

²²⁵⁵ BLHA, Rep. 37, 889, Bl. 185, Brief Bleyer an Graf Pückler, 29.03.1896.

²²⁵⁶ BLHA, Rep. 37, 889, Bl. 187, Bleyer, „Parkbericht Frühjahr 1896“, o.D.

²²⁵⁷ BLHA, Rep. 37, 890, Bl. 327, Bleyer an Graf Pückler, 02.10.1898.

²²⁵⁸ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 328, Brief Bleyer an Graf Pückler, 19.05.1876. Bleyer empfand die entstandene Situation noch als „zu eng“.

²²⁵⁹ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 328, Brief Bleyer an Graf Pückler, 19.05.1876. Bleyer schrieb: „Die Durchhau am Kugelberg und Poetenhügel sind schön, nur müßten dort noch verschiedene Birken und selbst die stehengebliebenen Tannen fort, damit man den Fernblick auf das Feld beim Tumulus bekommt.“

²²⁶⁰ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 328, Brief Bleyer an Graf Pückler, 19.05.1876.

²²⁶¹ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 329, Brief Bleyer an Graf Pückler, o.D.

²²⁶² BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 427, Brief Bleyer an Graf Pückler, 01.12.1876. Dabei wurden lange dünne Hainbuchen gefällt. Bleyer empfahl dem Grafen an gleicher Stelle die Pflanzung von zwei bis drei halbhohen Sträuchern oder einer kleinen Gehölzgruppe, da die Fläche „[...] etwas zu frei und lang geworden.“ Ob dies umgesetzt wurde, ist nicht bekannt.

²²⁶³ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 455, Brief Bleyer an Graf Pückler, 06.01.1877. Bleyer schrieb: „Der Mondberghügel sieht jetzt nochmal so hoch aus.“

²²⁶⁴ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 495, Brief Bleyer an Graf Pückler, 14.03.1877.

1878 (Januar) führte ein Holzeinschlag zu Veränderungen auf der „Königinwiese“ (Schmiedewiese).²²⁶⁵

1880 (April) wurde eine große Hainbuche im Blumengarten auf der Nordseite des Schlosses entfernt.²²⁶⁶

1881 (Dezember) bis 1882 (Januar) erfolgte die Durchforstung vom „Kiekebuscher Thor nach der Vorparkseite“, wodurch die Partie nach Ansicht Bleyers sehr gewonnen und der „neu gemachte Acker Luft bekommen“ hatte.²²⁶⁷ Außerdem wurden Durchforstungen am „Umfahrungsweg bis Kieferschönung Kiekebuscher Weg“ sowie „Muskauer Weg bis an Ziegeleiweg“.²²⁶⁸ Das angefallene Reißig, 60 Haufen, wurde in einer „Reißigauction“ zum Preis von 326 M von Bleyer verkauft.²²⁶⁹

1886 (Februar) Bleyer diskutierte mit dem Grafen um die Wegnahme einer großen Eiche am Mondberg, einer „Pappel auf der Schilffewiese“ und einer Robinie in der Nähe. Er hatte Sorge, dass es dann „sehr leer“ werden könnte. Vorausgegangen war die Fällung einer alten Pappel auf der Mondwiese. Bleyer kam die Partie „etwas leer, namentlich niedrig“ vor und sagte: „[...] dann wird man bei der Fortnahme ängstlich.“²²⁷⁰

1886 (November) wurde die „alte Weidenpflanzung mit kl. Esche u Linde auf Schloßwiese ausgerodet. Von allen Seiten sehr schön geworden, namentlich vom Oberhaus aus gesehen ganz vorzüglich.“²²⁷¹

1888 (Juni): Ausroden am Muskauer Weg.²²⁷²

1896 (März) musste eine alte „Goldweide“ (Salix [?]) entnommen werden, wodurch aber eine Buchengruppe nach Ansicht Bleyers schön zur Geltung kam. Noack wurde beauftragt, aus dem Holz Gartenmöbel anzufertigen.²²⁷³

Pleasureground (Blumengarten)

1871 (ab September) hieß es: „Wegen stattfindender Bauarbeiten kann der Besuch des hiesigen Blumengartens bis auf Weiteres Niemandem ohne Ausnahme mehr gestattet werden. Branitz den 8. September 1871. Die Reichsgräfliche Polizei-Verwaltung.“²²⁷⁴

1872 (August): Bau „neue Laube“,²²⁷⁵ vermutlich im Pleasureground.

1875 (Juli): Einbau einer „Röhrenleitung im Blumengarten“ und Bewässerung mit mehreren Pumpen („praktisch und bequem“).²²⁷⁶ Dafür wurde Wasser aus dem Kanal gezogen.²²⁷⁷

²²⁶⁵ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 649, Brief Bleyer an Graf Pückler, 03.01.1878.

²²⁶⁶ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 47, Brief Bleyer an Graf Pückler, 01.04.1880.

²²⁶⁷ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 259, Brief Bleyer an Graf Pückler, 22.12.1881.

²²⁶⁸ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 272, Brief Bleyer an Graf Pückler, 03.01.1882.

²²⁶⁹ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 280, Brief Bleyer an Graf Pückler, 17.01.1882.

²²⁷⁰ BLHA, Rep. 37, 886, Bl. 17-18, Brief Bleyer an Graf Pückler, 20.02.1886.

²²⁷¹ BLHA, Rep. 37, 886, Bl. 159, Brief Bleyer an Graf Pückler, 08.11.1886.

²²⁷² BLHA, Rep. 37, 888, Bl. 67, Telegramm Bleyer an Heinrich von Pückler, 12.06.1888. Bleyer schrieb: „[...] kann erst nach der Heuernte [...] gemacht werden.“

²²⁷³ BLHA, Rep. 37, 889, Bl. 176-177, Brief Bleyer an Graf Pückler, 18.03.1896. Aus einer Pappel von der Königinwiese (Schmiedewiese) wurden ebenso „schöne Sitzplätze“ gefertigt.

²²⁷⁴ StA Cottbus, B, 23. SFP, Kottbuser Wochenblatt, Nr. 106, 12.09.1871, S. 4.

²²⁷⁵ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 20, Brief Bleyer an Graf Pückler, 13.08.1872.

²²⁷⁶ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 253, Brief Bleyer an Graf Pückler, 19.07.1875. Ebd., Bl. 260, Brief Bleyer an Graf Pückler, 27.07.1875.

²²⁷⁷ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 282, Brief Bleyer an Graf Pückler, 11.08.1875. BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 290, Brief Bleyer an Graf Pückler, 10.09.1875. Im September 1875 waren die Kanäle aufgrund lang anhaltender Hitze „[...] sehr ausgetrocknet, so daß die feststehenden Pumpen außer Thätigkeit sind.“

1876 (April) schrieb Bleyer: „Die Hyazinthen und Tulpengruppen im Blumengarten blühen wunderschön, auch ist der neugesäete Rasen vor Pergola prächtig.“²²⁷⁸

1876 (Mai) kamen „Blumenkörbe aus Lauchhammer“.²²⁷⁹

1877 (April) standen Crocusbeete im Blumengarten in voller Blüte.²²⁸⁰

1877 (August) ließ Bleyer an den Brücken der Eingänge des Blumengartens die bestehenden „Gitterthore“ wegnehmen und durch solche „mit scharfen Eisenspitzen, die das Übersteigen unmöglich machen“²²⁸¹ ersetzen. Waren die Tore geschlossen, war der Eintritt in den Blumengarten fortan nicht mehr möglich.

1878 (Mai) bekam Statz 200 M für Türen am „Blumengartengitter“ und für das „Gitter am Cavalierhaus“.²²⁸²

1880-1881 erfolgte der Abriss der Italienischen Mauer und die Gestaltung des Pergolagartens. Der Abriss der unter dem Fürsten als Piseémauer errichteten Mauer erfolgte genauer gesagt im August 1880.²²⁸³ Die Maurerarbeiten erledigte Herr Stauss. Bleyer schrieb: „Die Blumenrabatte vor dem Laubengange hat bedeutend gewonnen, die Blumen haben, seitdem die Mauer fort, Luft und Licht bekommen und blühen sehr schön.“²²⁸⁴ Die beiden viereckigen Pfeiler mit den oben aufgesetzten Adlern waren baufällig und wurden im gleichen Zuge zurückgebaut. Die Adler wurden auf den Seiten der Pergola aufgestellt und durch zwei weitere auf der Ostseite ergänzt. Die Terrakottareliefs aus der abgetragenen Mauer ließ Heinrich von Pückler in die neuentstandenen Seitenwände einbringen.²²⁸⁵ 1880 (Oktober) wurde die Pergola verlängert und das eiserne Gitter aufgestellt.²²⁸⁶ 1881 (bis August) wurde der „Pergolagarten“ angelegt und Rasen angesät.²²⁸⁷ Zudem wurden die Mittelbeete gestaltet und bepflanzt.²²⁸⁸ Bleyer sah darin den: „Glanzpunkt des Blumengartens“.²²⁸⁹ „Die Palmengruppe ist aus der Pergola verschwunden und stattdessen Tisch und Stühle hinzugekommen, nun ein ganz reizender Sitzplatz entstanden.“²²⁹⁰ Zudem wurden „Bänder“ auf den Rasenflächen mit „Coleus“ [Buntnessel] und „Hahnenkämme“ [Celosia] bepflanzt und durch „4 schöne Fächerpalmen unterbrochen“.²²⁹¹

²²⁷⁸ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 382, Brief Bleyer an Graf Pückler, 24.04.1876.

²²⁷⁹ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 318, Brief Bleyer an Graf Pückler, 04.05.1876. Ebd., Bl. 349, Brief Bleyer an Graf Pückler, 02.07.1876. Bleyer sagte dazu: „Sehr schön gearbeitet. Ich habe dieselben in die neue Remise gebracht.“

²²⁸⁰ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 504, Brief Bleyer an Graf Pückler, 01.04.1877.

²²⁸¹ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 576, Brief Bleyer an Graf Pückler, 16.08.1877. Statz war enttäuscht, nicht den Auftrag für die Parkeinzäunung bekommen zu haben.

²²⁸² BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 684, Brief Bleyer an Graf Pückler, 21.05.1878.

²²⁸³ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 90, Brief Bleyer vermutlich an Graf Pückler, o.D. [vermutlich 1880]. Bleyer schrieb: „Die Piseé Mauer zwischen Samengarten und Reitbahn ist auch abgetragen, so daß man jetzt freien Durchblick vom Schloß nach Königwiese hat. Nach Fertigstellung der Anlage wird die Partie sehr schön und großartig sein. Die beiden viereckigen Pfeiler worauf die Adler standen, haben nach fortnehmen des Gitters gleich mit abgetragen werden müssen, da die Pfeiler hin und her schwankten und bei den geringsten Stürmen zusammengestürzt wären.“ Schäfer (1994), S. 45.

²²⁸⁴ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 108, Brief Bleyer an Graf Pückler, 03.09.1880.

²²⁸⁵ Schäfer (1994), S. 46. Schäfer (1999), S. 133.

²²⁸⁶ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 140-141, Brief Bleyer an Graf Pückler, 11.10.1880.

²²⁸⁷ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 178, Brief Bleyer an Graf Pückler, 15.06.1881.

²²⁸⁸ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 198, Brief Bleyer an Graf Pückler, 11.08.1881.

²²⁸⁹ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 206, Brief Bleyer an Graf Pückler, 17.08.1881.

²²⁹⁰ Ebd.

²²⁹¹ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 206-207, Brief Bleyer an Graf Pückler, 17.08.1881. Ebd., S. 50–80. Am 3. September 1880 berichtete Bleyer: „Die Veränderung der Pergola wird, wenn fertig, einen großartigen Effekt machen. Die Durchblicke von der Schloßterrasse nach Königwiese werden, soweit sich jetzt schon feststellen läßt, sehr schön.“

1880 (August-September) erfolgte die Veränderung der „blauen Laube“ mit neuer „Garnitur“ aus blauen Sesseln und einer blauen Vase sowie rotblühenden Pelargonien als Umpflanzung, auf Befehl des Grafen. Die blaue Vase wurde mit Blumen bepflanzt und auf einer Säule aufgestellt. Bleyer empfand diese Gestaltung „brillant“.²²⁹²

1887 (März) nahm Bleyer die beiden Linden vor der Pergola weg, da sie bereits halb bzw. ganz abgestorben und „in den Wurzeln krank“ waren.²²⁹³

1896 sagte Bleyer: „Die Mentha stand früher als Einfassung um die Heleotropgruppe vor der Haupttreppe.“²²⁹⁴

1910 spricht eine Beschreibung Bleyers von einem Rosengarten mit „Rosenpyramiden“ in der Pergola.²²⁹⁵

Wiesen

1872 (August) Veränderungen an den Wiesenrändern zwischen „Thorhaus bis nach dem Gewächshaus“.²²⁹⁶

1874 (April) wurden zuvor veränderte Wiesen eingesät.²²⁹⁷ Wo genau ist unbekannt.

1876 (bis Mai) hatte Bleyer den „Durchblick vom Mittelweg auf Pyramide“, gemeint ist die Landpyramide, und auf die Wiese, vermutlich den Hainteil, ausgearbeitet. Bleyer hatte nach den Fällungen dort Wiese säen lassen, nachdem er den Boden mit Lehm und Komposterde verbessert hatte.²²⁹⁸

1878 (Mai) ließ Bleyer weitere, durch die Fortnahme von Gehölzgruppen entstandene Wiesen einsäen.²²⁹⁹

1884 (Mai) erfolgte die Instandsetzung der Wiese, wo früher die Reitbahn war.²³⁰⁰

1896 (Mai) wurden schlechte, weil schattig liegende Rasenflächen im Bürgergarten mit Efeu bepflanzt.²³⁰¹

Wege

1872 (Juli/August) erfolgte durch Bleyer die Umarbeitung des „Auffahrtsweges“ und eines daneben liegenden Fußweges samt anliegender Pflanzungen,²³⁰² der sagte: „Der Fahrweg ist ganz so angelegt wie Herr Graf es bestimmt haben.“²³⁰³

1876 (April) wurde der Weg von Gemüsegarten bis zum Parkhof „fertig chaussiert“.²³⁰⁴

²²⁹² BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 83-84, Brief Bleyer an Graf Pückler, 25.07.1880. Ebd., Bl. 82, Brief Bleyer an Graf Pückler, 03.08.1880. Ebd., Bl. 108, Brief Bleyer an Graf Pückler, 03.09.1880.

²²⁹³ BLHA, Rep. 37, 887, Bl. 69, Brief Bleyer an Graf Pückler, 26.03.1887. Bleyer schrieb: „Das ist die Folge, wenn die Bäume groß gepflegt werden. Lebensdauer kurz und das Holz als Nutzholz schwer zu verwenden.“

²²⁹⁴ BLHA, Rep. 37, 889, Bl. 201, Brief Bleyer an Graf Pückler, 15.04.1896.

²²⁹⁵ Schäfer (1994), S. 46. Schäfer (1999), S. 133.

²²⁹⁶ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 24, Brief Bleyer an Graf Pückler, 21.08.1872.

²²⁹⁷ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 135, Brief Bleyer an Graf Pückler, 30.04.1874.

²²⁹⁸ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 525, Brief Bleyer an Graf Pückler, 22.05.1877.

²²⁹⁹ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 687, Brief Bleyer an Graf Pückler, 21.05.1878.

²³⁰⁰ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 473, Brief Bleyer an Graf Pückler, 11.05.1884.

²³⁰¹ BLHA, Rep. 37, 889, Bl. 217, Brief Bleyer an Graf Pückler, 16.05.1896.

²³⁰² BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 10, Brief Bleyer an Graf Pückler, 21.07.1872. Ebd., Bl. 24, Brief Bleyer an Graf Pückler, 21.08.1872.

²³⁰³ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 10, Brief Bleyer an Graf Pückler, 21.07.1872. BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 24, Brief Bleyer an Graf Pückler, 21.08.1872.

²³⁰⁴ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 381, Brief Bleyer an Graf Pückler, 24.04.1876.

1876 (Juni) ließ Bleyer das „[...] Brachland vom Tumulus bis an Rennbahnhügel und die alte Rennbahn umpflügen und mit Lupinen besähen [...].“²³⁰⁵

1879 (Juli) wurde der Wege in der „neuen Anlage“ fertig „chaussiert“.²³⁰⁶ Dabei wurden der Fahrweg zwischen dem „Kiekebuscher Weg (Schaftreibe) nach Hermannsberg“ fertig „chaussiert“, der „Weg zwischen den Fichten bis an Pyramide“ verbreitert, der „Verbindungsweg durch die Tannengruppe bis an die kaukasische Brücke fertig chaussiert und letztere vollendet, wodurch die ganze Hermannsbergseite sehr gewonnen, denn früher der enge Fußweg mit den dichten halbtodten Tannen passte nicht zu dieser schönen Partie.“²³⁰⁷ Zudem erfolgte der Bau des „Fußwegs zum Brunnen“²³⁰⁸ und die Verbreiterung des Weges vom Steintischhügel zum Tumulus.²³⁰⁹

1879 (September) wurde auf Anweisung des Grafen die „Chaussierung der Schlossterrasse“ ausgeführt. Dabei wurde alles mit Granitsteinen befestigt. Der alte fortgenommene Wegebelaag war sehr weich. Grund dafür war die Gründung aus Ziegelmehl, wie sich bei den Arbeiten herausstellte.²³¹⁰

1880 wurde der Weg zum Schießstand und zum Hermannsberg chaussiert.²³¹¹

1881 (Oktober) wurde der „Fahrweg vom Blumengarten durch den Kindergarten“ fertiggestellt.²³¹² Außerdem erfolgten Arbeiten am Cottbuser Auffahrtsweg.²³¹³

1881 (Juni) legte man den Weg zum Hermannsberg bis zum „Umfahrungsweg“ an.²³¹⁴

1884 (März) wurden Schlacken zum Wegebau von der Niederlausitzer Maschinenbauanstalt angekauft.²³¹⁵

1885 (Juni) erfolgte Wegebau in den „neuen Anlagen“.²³¹⁶

1887 (März) steckte der Förster Diedler einen Weg in der „Dorflage“ (Dorfanger) ab, worauf es zu Beschwerden des Gemeindevorstehers „Vutk und Genossen“ kam.²³¹⁷

1888 erfolgte die Anlegung des Fahrweges über die Schlosswiese.

1889 (April): Vor dem Eintreffen des Grafen ließ Bleyer alle sonstigen Arbeiten soweit möglich zurückstellen, „[...] um mit der Neuanlage beim Schloß ganz fertig zu werden.“²³¹⁸ Zudem wurde ein neuer

²³⁰⁵ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 343, Brief Bleyer an Graf Pückler, 14.06.1876. StA Cottbus, 5542, Forschung Ettrich, o.D. Die Rennbahn war zuvor 1857 erstmals erwähnt worden.

²³⁰⁶ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 4, Bleyer, „Arbeitsbericht pro Mai-Juni 1879“, 15.07.1879.

²³⁰⁷ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 10, Brief Bleyer an Graf Pückler, 18.07.1879.

²³⁰⁸ Ebd., Bl. 11.

²³⁰⁹ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 16, Brief Bleyer an Graf Pückler, 29.07.1879. Bleyer schrieb: „Fußweg durch die Pflanzung am Tumulussee entlang bis an die kleine Wiese fertig chaussiert.“

²³¹⁰ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 30, Brief Bleyer an Graf Pückler, 15.09.1879.

²³¹¹ Ettrich (1998), S. 42.

²³¹² BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 257, Brief Bleyer an Graf Pückler, 21.10.1881.

²³¹³ Friedrich (2017), S. 20.

²³¹⁴ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 178, Brief Bleyer an Graf Pückler, 15.06.1881.

²³¹⁵ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 450-451, Bleyer, Übersicht der Einnahmen und Ausgaben vom 15.03.1884 bis 01.04.1884. BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 484, Brief Bleyer an Graf Pückler, 25.05.1884. Dies erfolgte zum Preis von 37 M 50 Pf. Die Firma ging bankrott und Bleyer fehlte das erforderliche Material, um die neuen Wege fertigzustellen.

²³¹⁶ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 563, Brief Bleyer an Graf Pückler, 29.06.1885.

²³¹⁷ BLHA, Rep. 37, 887, Bl. 71, Brief Bleyer an Graf Pückler, 26.03.1887. Bleyer schrieb, dass Diedler „[...] dieselben gleich wieder schriftlich abgefertigt [hat].“ Wie der Pächter Steffen müssen die Gemeindevertreter, so Bleyer, „[...] sehr kurz gehalten werden und ihnen nichts mehr bewilligt werden, als was sie zu verlangen haben, dann werden sie zur Einsicht kommen und klug werden.“

²³¹⁸ BLHA, Rep. 37, 888, Bl. 196, Brief Bleyer an Graf Pückler, 09.04.1889.

Weg gestaltet, mit dessen Absteckung Bleyer sehr zufrieden war und schrieb: „Der neue Weg am Schlossee soll heute fertig werden.“²³¹⁹ Und: „Die neue Auffahrt gefällt allgemein.“²³²⁰

1896 (Februar) erfolgte die Arbeit „an den neuen Wegen bei der Rosenlaube“.²³²¹

1896 wurde der Fahrweg zum Mondberg verändert.²³²²

Gewässer und Ufer

1874 (August) erfolgten Uferarbeiten im Blumengarten.²³²³ Eine große Dürre und niedriges Wasser in den Kanälen beförderten die Arbeit, weshalb Bleyer schrieb: „Alles wird vom Wasserspiegel aus, ganz neu gemacht. Die eine Seite von der Brücke am Hardenberggarten bis an die Pflanzung bei der Hermesäule auf Uhrplatz ist heute fertig geworden.“²³²⁴

1884 (März) vertiefte Balzer den See in den „neuen Anlagen“ (Tumulussee oder Schlangensee).²³²⁵

1888 (Dezember) wurden Ausschachtungen an einem Kanal mit anschließenden Ufer- und Rigolarbeiten vorgenommen.²³²⁶

1889 (April) wurde die Abgrabung eines Ufers des Schlossees geplant.²³²⁷ Ob und wie dies umgesetzt wurde, ist nicht bekannt.

Brücken

1876 (März) ließ Bleyer die „grosse Brücke“ über den Schwarzen See, die baufällig war, abtragen.²³²⁸ Sie wurde nicht wieder aufgebaut.

1876 (Dezember) wurden neue Brücken für 325 M in der neuen Anlage errichtet. Wo genau ist unklar.²³²⁹

1877 (März) erfolgte die Fertigstellung der „Kugelbrücke“, worauf Bleyer schrieb: „[Sie] wird von vielen gelobt.“²³³⁰ Sie kostete 975 M²³³¹ und erhielt ein dauerhaftes und leichtes Geländer aus Metall. Bleyer gestand dem Grafen, dass er ein „schweres, einfaches Holzgeländer“ harmonischer gefunden hätte.²³³²

1881 (Dezember) schrieb Bleyer: „Das Brückengitter am Cavaliergarten sieht gut und passend aus und wird durch den Anstrich noch sehr gewinnen.“²³³³

1888 (November/Dezember) fanden Arbeiten an der Brücke im Hardenberggarten inklusive neuem Weg durch Piater und Strafgefangene statt. Zudem erfolgte der Abbruch der alten Brücke mit morschen Trägern und dem Einbau von Eisenträgern. Zudem wurden Wege am „Blumenberg“ „ausgefüllt“.²³³⁴

²³¹⁹ BLHA, Rep. 37, 888, Bl. 202, Telegramm Bleyer an Graf Pückler, 17.04.1889.

²³²⁰ BLHA, Rep. 37, 888, Bl. 208, Brief Bleyer an Graf Pückler, 23.04.1889.

²³²¹ BLHA, Rep. 37, 889, Bl. 172, Brief Bleyer an Graf Pückler, 19.02.1896.

²³²² BLHA, Rep. 37, 889, Bl. 187, Bleyer, „Parkbericht Frühjahr 1896“, o.D.

²³²³ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 195, Brief Bleyer an Graf Pückler, 29.08.1874.

²³²⁴ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 205, Brief Bleyer an Graf Pückler, 06.09.1874. In der antiken Kunst bezeichnet Herme einen Pfeilerschaft mit aufgesetztem Kopf und Schultern.

²³²⁵ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 427, Brief Bleyer an Graf Pückler, 25.03.1884.

²³²⁶ BLHA, Rep. 37, 888, Bl. 133, Telegramm Bleyer an Graf Pückler, 19.12.1888.

²³²⁷ BLHA, Rep. 37, 888, Bl. 196, Brief Bleyer an Graf Pückler, 09.04.1889.

²³²⁸ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 310, Brief Bleyer an Graf Pückler, 30.03.1876.

²³²⁹ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 439, Brief Bleyer an Graf Pückler, 15.12.1876.

²³³⁰ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 493, Brief Bleyer an Graf Pückler, 14.03.1877.

²³³¹ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 508, Brief Bleyer an Graf Pückler, 11.04.1877.

²³³² BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 493-494, Brief Bleyer an Graf Pückler, 14.03.1877.

²³³³ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 260, Brief Bleyer an Graf Pückler, 22.12.1881.

²³³⁴ BLHA, Rep. 37, 888, Bl. 124, Telegramm Bleyer an Graf Pückler, 10.11.1888. Ebd., Bl. 126-127, Telegramm Bleyer an Graf Pückler, 23.11.1888. Ebd., Bl. 131, Telegramm Bleyer an Graf Pückler, 01.12.1888.

1895 (Mai) wurde die Eichenbrücke „mit Gitter von geschältem Eichenholz“ neu errichtet.²³³⁵

Orangerie und Schlossgärtnerei

1872 (August) erfolgte der Abriss des Blumensalons („Achteck“) am Oberhaus durch Bleyer. Er resümierte: „[...] das große Gewächshaus [siehe] jetzt viel besser aus.“²³³⁶

1876 (Juni) ließ Bleyer die Orangerie „beim Oberhaus und Blauhaus aufstellen“ und „von sämtlich heran gezogenen Blumen ein großes Teppichbeet“ gestalten, „was vom Auffahrtswege aus, sich sehr gut ausnimmt.“²³³⁷

1877 (Januar) stimmte Graf Pückler zur großen Freude von Georg Bleyer dem Bau eines Gewächshauses zu.²³³⁸ Wie und wo das Gewächshaus gebaut wurde, ist nicht bekannt.

1884 (bis November): neuer Küchengarten.²³³⁹

1887 (August) musste das „Warmhaus“ zur Unterbringung von Palmen baufällig zurückgebaut werden.²³⁴⁰

1889 (November): Neubau von zwei Pflanzenvermehrungshäusern durch Zimmermeister Oskar Mittag für 436 M 62 Pf bzw. 825 M 9 Pf.²³⁴¹

1896 wurde eine größere neue Spargelanlage eingerichtet.²³⁴²

1898 (März) entstand ein neuer „Obstspaliergarten“ vor dem Gemüsekeller zur Produktion von Tafelobst für das Schloss.²³⁴³

Sonstiges

1875 (Juni) wurde ein neuer Brunnen im Gemüsegarten gebohrt.²³⁴⁴

1878 (April) wurden weitere, früher zwischen dem Grafen und Bleyer besprochene Veränderungen ausgeführt.²³⁴⁵

1884 (April) wurde der „kleine Garten“ an der Försterwohnung durch Bleyer als „Samengarten“ eingerichtet.²³⁴⁶

1886 (Oktober) bekam Bleyer keine Arbeiter und Gefangene, um die geplante Arbeit am „Philomelenhain“ auszuführen.²³⁴⁷

1887 (September) nahm der Kriegerverein Branitz ein Foto vor der großen Pappel am Uhrplatz auf, das nicht aufgefunden werden konnte.²³⁴⁸

²³³⁵ BLHA, Rep. 37, 889, Bl. 36, Brief Bleyer an Graf Pückler, o.D. [vermutlich Ende Mai 1895].

²³³⁶ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 24, Brief Bleyer an Graf Pückler, 21.08.1872. Schäfer (1999), S. 142. Dieses kleine spezielle Gewächshaus war vom Fürsten 1858 erst errichtet worden.

²³³⁷ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 344, Brief Bleyer an Graf Pückler, 14.06.1876.

²³³⁸ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 466, Brief Bleyer an Graf Pückler, 23.01.1877.

²³³⁹ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 507, Brief Bleyer an Graf Pückler, 02.11.1884. Bleyer schrieb: „Wir arbeiten jetzt fleißig im neuen Küchengarten [...]“

²³⁴⁰ BLHA, Rep. 37, 887, Bl. 115, Brief Bleyer an Heinrich von Pückler, 26.08.1887. Ebd., Bl. 125, Brief Bleyer an Heinrich von Pückler, 01.09.1887.

²³⁴¹ BLHA, Rep. 37, 189, Bl. 68-74, Rechnung Oskar Mittag, Zimmermeister, Cottbus, November 1889.

²³⁴² BLHA, Rep. 37, 889, Bl. 189, Bleyer, „Parkbericht Frühjahr 1896“, o.D.

²³⁴³ BLHA, Rep. 37, 890, Bl. 404, Brief Bleyer an Graf Pückler, 31.03.1898.

²³⁴⁴ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 246, Brief Bleyer an Graf Pückler, 26.06.1875.

²³⁴⁵ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 675, Brief Bleyer an Graf Pückler, 08.04.1878.

²³⁴⁶ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 447, Brief Bleyer an Graf Pückler, 03.04.1884.

²³⁴⁷ BLHA, Rep. 37, 886, Bl. 149, Brief Bleyer an Graf Pückler, 28.10.1886. Höfer (1902-1909), S. 2343–2348.

²³⁴⁸ BLHA, Rep. 37, 887, Bl. 134, Telegramm Bleyer an Heinrich von Pückler, 06.09.1887.

1888 (Juni) holte Pächter Steffen einen Fuder Lehm für die Bauten auf der Oekonomie aus der Lehmgrube an der Kieschaussee.²³⁴⁹

1894 (April-Juli) wurde die nördliche Einzäunung (Zaun und Tor) des „Hirschgartens“ errichtet. Die Planung stammte vom Architekten Ewald Schulz. Die Ausführung übernahm Zimmermeister Kihse [sic].²³⁵⁰

1894 (Mai) wurde eine neue Bank im „Hirschgarten“ aufgestellt.²³⁵¹

1896 (April) wurde die Reitbahn eingefriedet, damit sich die Stute (Fuchs) und ihr Fohlen dort frei bewegen konnten.²³⁵²

1906 (Dezember) stellte der Pächter Steffen eine Turmuhr inmitten des Gutshofs auf.²³⁵³

²³⁴⁹ BLHA, Rep. 37, 888, Bl. 67, Telegramm Bleyer an Heinrich von Pückler, 12.06.1888.

²³⁵⁰ BLHA, Rep. 37, 189, Bl. 204-208, Briefverkehr Ewald Schulz und Graf Pückler im Zeitraum 27.04.1894 bis 13.07.1894. Darin befindet sich zudem eine Situationsskizze von Heinrich von Pückler.

²³⁵¹ BLHA, Rep. 37, 889, Bl. 15, Brief Bleyer an Graf Pückler, 20.05.1894.

²³⁵² BLHA, Rep. 37, 889, Bl. 211, Brief Bleyer an Graf Pückler, 28.04.1896.

²³⁵³ BLHA, Rep. 37, 891, Bl. 499, Brief Bleyer an Graf Pückler, 19.12.1905. Steffen wollte eine Uhr auf dem Schloss anbringen, was vom Grafen abgelehnt wurde. Bleyer kritisierte die Aufstellung auf dem Gutshof, weil „[...] nur das Gut Vorteil von hat [...].“

8.1.4 Quellen der Parkpflege und des Bauerhalts von 1872 bis 1942

Parkpflege

1874 (Januar) erfolgte ein Holzeinschlag im Park, da Erdarbeiten aufgrund des Frostes nicht mehr möglich waren.²³⁵⁴

1874 (August) musste Bleyer die „Fahrbrücke im Blumengarten“ (vermutlich Schlossbrücke) erneuern lassen. „Träger und Belag waren ganz verfault“, sagte Bleyer und sprach von einem Wunder, dass kein Unglück geschehen war.²³⁵⁵

1874 (September) kam auf der Ökonomie bereits eine Dampfdreschmaschine zum Einsatz, die von Kühnel bedient wurde.²³⁵⁶

1875 (Juli): Ausbessern des Strohdachs der Feimen im Gutshof.²³⁵⁷

1877: Aufstellung von Maulwurffallen in den Gängen.²³⁵⁸

1877 (Oktober) wurde eine „Mähmaschine“ zum Rasenmähen angeschafft, die das Vierfache eines Arbeiters mit Sense schaffte und ein viel gleichmäßigeres Mähbild erzeugte.²³⁵⁹

1877 (November): Da die Geldreserve auf der Bank aufgebraucht war, reduzierte Bleyer die Lohnkosten für Forst und Park, indem nur die „nötigsten Arbeiter“ (Tagelöhner) beschäftigt wurden.²³⁶⁰

1877 (Dezember) schrieb Bleyer: „Das Gartenpersonal ist hier so schon fast auf Null reduziert und bei der jetzigen hier herrschenden Kälte und Schnee, da überhäufen sich die Arbeiten in den Gewächshäusern und kann man von Vutk allein nicht verlangen, daß er alle Tage und Nächte auf den Beinen ist.“²³⁶¹

1878 (Januar) gab es zwei Parkgespanne. Diese waren beschäftigt, die Sockelsteine für die neue Parkeinzaunung zu transportieren.²³⁶²

1879 (August) erhielt die Kaukasische Brücke einen neuen Bohlenbelag (300 laufende Fuß).²³⁶³

1879 (Juli) erfolgte die Entschlammung und Entschilfung der Wasserflächen zwischen Oberhaus bis „hinter das Schloss“, „[...] wodurch die Wasserflächen bedeutend gewonnen und Alles sauber geworden ist.“²³⁶⁴

1880 (Juli) verkaufte Bleyer zwei Parkpferde aufgrund der teuren Futterausgaben an den Fleischer Klose für 225 M. Es kamen neue, „prächtige“ Pferde, für den Park „ganz vorzüglich“, und ein Esel.²³⁶⁵ Außerdem wurde ein neuer „Jauchwagen“ für Blumengarten und Gemüsegarten²³⁶⁶ sowie neuer „Sprengwagen“ für die Bewässerung angeschafft.²³⁶⁷

1882 (Januar): Bei Frost wurde durch die Gespanne Kies auf die Parkwege und Kompost auf die Wiesen gefahren.²³⁶⁸

²³⁵⁴ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 115, Brief Bleyer an Graf Pückler, 03.01.1874.

²³⁵⁵ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 194, Brief Bleyer an Graf Pückler, 29.08.1874.

²³⁵⁶ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 206, Brief Bleyer an Graf Pückler, 06.09.1874.

²³⁵⁷ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 254, Brief Bleyer an Graf Pückler, 19.07.1875.

²³⁵⁸ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 626, Brief Bleyer vermutlich an Graf Pückler, o.D.

²³⁵⁹ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 601, Brief Bleyer an Graf Pückler, 12.10.1877.

²³⁶⁰ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 617, Brief Bleyer an Graf Pückler, 17.11.1877.

²³⁶¹ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 640, Brief Bleyer an Graf Pückler, 26.12.1877.

²³⁶² BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 670, Brief Bleyer an Graf Pückler, 29.01.1878.

²³⁶³ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 5, Bleyer, „Arbeitsbericht pro Mai-Juni 1879“, 15.07.1879.

²³⁶⁴ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 10, Brief Bleyer an Graf Pückler, 18.07.1879.

²³⁶⁵ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 68-69, Brief Bleyer an Graf Pückler, 13.07.1880. Ebd., Bl. 76, Brief Bleyer an Graf Pückler, 19.07.1880.

²³⁶⁶ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 76, Brief Bleyer an Graf Pückler, 19.07.1880.

²³⁶⁷ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 82, Brief Bleyer an Graf Pückler, 03.08.1880.

²³⁶⁸ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 281, Brief Bleyer an Graf Pückler, 17.01.1882.

- 1882 (Januar):** Für den Vorpark war der Förster zuständig. Auch für den Bereich Töpferberg.²³⁶⁹
- 1882-1883** wurden Ufersicherungen an der Spree mittels Faschinen, Buhnenpfählen und Feldsteinen für 1200 M durchgeführt.²³⁷⁰ Der Förster fertigte mit freien Arbeitern und der Gefangenenkollonne über 11 000 Faschinen.²³⁷¹
- 1884 (Mai)** schrieb Bleyer über die Wechselflor: „Die Cinerarien u. Calceolarien sind in diesem Jahre sehr gut.“²³⁷²
- 1884 (Mai)** wurde die Orangerie ausgeräumt und der „Blumengarten geschmückt“.²³⁷³
- 1886 (April)** schrieb Bleyer: „Die Parkwirthschaft besorge ich vorläufig selbst mit und hoffe mit der Zeit einen tüchtigen verheiratheten Arbeiter dafür zu bekommen. Die Mißvergnügten und Unzufriedenen müssen erst verschwinden. Es herrscht hier noch zuviel böser Wille.“²³⁷⁴
- 1886 (Juli)** erfolgten Schlammarbeiten im Schlossee.²³⁷⁵
- 1886 (September)** wurde die Fasanentränke gereinigt. Das Blaue Haus war nach Norden hin eingesunken, da das Holz total verfault war. Der Schaden konnte repariert werden.²³⁷⁶
- 1890 (Mai)** ließ eine große Raupenplage die Pflanzungen sehr leiden.²³⁷⁷
- 1890 (September)** wurden die Kanäle und Seen gereinigt. Zudem erfolgten Instandsetzungen am Muskauer Weg und an der Kieschaussee.²³⁷⁸
- 1896 (Januar)** wurde Dünger und Kompost auf der Schlosswiese ausgebracht.²³⁷⁹
- 1898 (Oktober)** erfolgte eine Gewächshausreparatur inklusive Reparatur der Heizung.²³⁸⁰
- 1899 (April)** wohnten Gärtner im Parkgebäude.²³⁸¹
- 1899 (Mai)** wurde die Brücke im Blumengarten bis auf das Geländer erneuert.²³⁸²
- 1899 (September)** wurden Wege im Blumengarten mit rotem Kies befahren.²³⁸³
- 1900 (September)** nutzte Bleyer den aufgrund der großen Trockenheit entstandenen niedrigen Wasserstand der Seen für Entschlammungsarbeiten.²³⁸⁴
- 1900 (Mai)** erfolgte die Notreparatur eines Pergolapfeilers.²³⁸⁵
- 1908 (Mai)** wurde das verfaulte Holz der Pergola ausgetauscht. Es bestand Einsturzgefahr.²³⁸⁶
- 1911 (Mai)** wurde die „Kieschaussee fertig chaussiert“.²³⁸⁷

²³⁶⁹ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 294, Brief Bleyer an Graf Pückler, 30.01.1882.

²³⁷⁰ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 321, Brief Bleyer an Graf Pückler, 26.03.1882.

²³⁷¹ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 370, Brief Bleyer an Graf Pückler, 02.08.1883.

²³⁷² BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 474, Brief Bleyer an Graf Pückler, 11.05.1884.

²³⁷³ Ebd.

²³⁷⁴ BLHA, Rep. 37, 886, Bl. 45-46, Brief Bleyer an Graf Pückler, 19.04.1886.

²³⁷⁵ BLHA, Rep. 37, 886, Bl. 89, Brief Bleyer an Graf Pückler, 01.07.1886.

²³⁷⁶ BLHA, Rep. 37, 886, Bl. 108, Brief Bleyer an Graf Pückler, 14.09.1886.

²³⁷⁷ BLHA, Rep. 37, 888, Bl. 242, Brief Bleyer an Graf Pückler, 13.05.1890.

²³⁷⁸ BLHA, Rep. 37, 888, Bl. 311, Brief Bleyer an Graf Pückler, 29.09.1890.

²³⁷⁹ BLHA, Rep. 37, 889, Bl. 132, Brief Bleyer an Graf Pückler, 12.01.1896.

²³⁸⁰ BLHA, Rep. 37, 890, Bl. 323, Bleyer an Graf Pückler, 02.10.1898.

²³⁸¹ BLHA, Rep. 37, 888, Bl. 200, Brief Bleyer an Graf Pückler, 14.04.1889.

²³⁸² BLHA, Rep. 37, 890, Bl. 251, Bleyer an Graf Pückler, 03.05.1899.

²³⁸³ BLHA, Rep. 37, 890, Bl. 191, Bleyer an Graf Pückler, 10.09.1899.

²³⁸⁴ BLHA, Rep. 37, 890, Bl. 31, Brief Bleyer an Graf Pückler, 04.09.1900.

²³⁸⁵ BLHA, Rep. 37, 890, Bl. 82, Brief Bleyer an Graf Pückler, 24.05.1900.

²³⁸⁶ BLHA, Rep. 37, 891, Bl. 309, Brief Bleyer an Graf Pückler, 14.05.1908.

²³⁸⁷ BLHA, Rep. 37, 891, Bl. 16, Brief Bleyer an Graf Pückler, 17.05.1911.

Bauerhalt Schloss

1874 (August) wurde das Schlosdach samt der Dachrinnen „gründlich repariert“.²³⁸⁸

1874 (Juli) wurde das Silber der Silberkammer von Wilhelm geputzt, „[...] daß es eine wahre Freude ist die Silberkammer anzusehen.“²³⁸⁹ Das Silber und Porzellan wurde in Schränken aufbewahrt.²³⁹⁰

1875 (Juni) wurden die Klempner- und Dachdeckerarbeit am Schloss fertiggestellt.²³⁹¹

1877 (November) stand ein Baugerüst am Schloss. Durch Handwerker Kische [sic] wurde an der Zinkbedachung gearbeitet.²³⁹² Es regnete ein. Die Blechbedachung wurde untersucht und festgestellt, dass diese schlecht war und durch Zink auszutauschen war. Es erfolgte eine Notreparatur.²³⁹³ Auch die Wappen waren zu reparieren, was durch den Handwerker Funk geleistet werden sollte. Funk schlug vor, die Leimfarbe auf beiden Wappen, mit der die Wappen überstrichen waren, mit einer weichen Bürste vorsichtig abzubürsten und „in selben Farbenton wie Schloß mit Ölfarbe“ zu überstreichen.²³⁹⁴

1878 (April) war die große Freitreppe des Schlosses baufällig. Sie wurde durch den im Tagelohn beschäftigten Maurer Sohr repariert.²³⁹⁵

1886 (November) wurden Dachrinnen an Schloss, Marstall und Cavalierhaus repariert.²³⁹⁶

1887 (Februar) erfolgte die Renovierung von Räumen im Schloss (Stube des Hausdieners, Küche etc.).²³⁹⁷

1890 (Oktober): Reparatur der Bodenfenster und anschließendes Eindecken durch einen Dachdecker.²³⁹⁸

1896 (August) erfolgten Reparaturen am Schlosdach (Hohlkehlen und Rinnen).²³⁹⁹

1896 (September) wurden Tapezierarbeiten im Speisezimmer durchgeführt.²⁴⁰⁰

1898 (Juli-August) fanden Maurer-, Tischler-, Maler- und Tapezierarbeiten statt. Die spanische Wand im „rosa Zimmer“ musste bezogen werden.²⁴⁰¹

1898 (Oktober) wurden der Ofen im Zimmer des Grafen sowie Öfen der Dienerschaft umgesetzt.²⁴⁰²

1900 (April): Weiß- und Streichen der unteren Räume des Schlosses durch Sohr.²⁴⁰³

1906 (Juli) war das Schlosdach massiv undicht. Bleyer schrieb: „Am Freitag hat es durch die Decken der ersten Etage (rosa Zimmer) geregnet und auf dem Boden stand das Wasser wie im Bassin.“²⁴⁰⁴ Bleyer bat die Gräfin um Unterstützung in Höhe von 9 000 bis 10 000 M für eine Neudeckung des Schlosdaches, „[...]“

²³⁸⁸ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 194, Brief Bleyer an Graf Pückler, 29.08.1874.

²³⁸⁹ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 147, Brief Bleyer an Graf Pückler, 16.07.1874.

²³⁹⁰ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 165, Brief Bleyer an Graf Pückler, 26.07.1874.

²³⁹¹ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 246, Brief Bleyer an Graf Pückler, 26.06.1875.

²³⁹² BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 606, Brief Bleyer an Graf Pückler, 06.11.1877.

²³⁹³ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 611, Brief Bleyer an Graf Pückler, 15.11.1877. Ebd., Bl. 620, Brief Bleyer an Graf Pückler, 17.11.1877.

²³⁹⁴ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 612, Brief Bleyer an Graf Pückler, 15.11.1877.

²³⁹⁵ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 679, Brief Bleyer an Graf Pückler, 21.04.1878.

²³⁹⁶ BLHA, Rep. 37, 886, Bl. 160, Brief Bleyer an Graf Pückler, 08.11.1886.

²³⁹⁷ BLHA, Rep. 37, 887, Bl. 45, Brief Bleyer an Graf Pückler, 18.02.1887.

²³⁹⁸ BLHA, Rep. 37, 888, Bl. 326, Brief Bleyer an Graf Pückler, 20.10.1890.

²³⁹⁹ BLHA, Rep. 37, 889, Bl. 264, Brief Bleyer an Graf Pückler, 28.08.1896.

²⁴⁰⁰ BLHA, Rep. 37, 889, Bl. 271, Brief Bleyer an Graf Pückler, 16.09.1896.

²⁴⁰¹ BLHA, Rep. 37, 890, Bl. 354, Bleyer an Graf Pückler, 27.07.1898. Ebd., Bl. 343-344, Bleyer an Graf Pückler, 16.08.1898.

²⁴⁰² BLHA, Rep. 37, 890, Bl. 319, Bleyer an Graf Pückler, 17.10.1898.

²⁴⁰³ BLHA, Rep. 37, 890, Bl. 92, Brief Bleyer an Graf Pückler, 26.04.1900.

²⁴⁰⁴ BLHA, Rep. 37, 891, Bl. 437, Brief Bleyer an Graf Pückler, 10.07.1906.

wenn nicht die ganze innere Schloßeinrichtung zu Grunde gehen soll [...].²⁴⁰⁵ Die Gräfin bewilligte das Geld.²⁴⁰⁶

1907 (Juni) wurde das Schloss neu verputzt und gestrichen,²⁴⁰⁷ Ab Ende April 1907 wurde das Dach durch Dachdecker Körner neu gedeckt.²⁴⁰⁸ Auch die Lauben am Schloss waren morsch und reparaturbedürftig. Bleyer schrieb: „Nötig sind die Lauben noch nie gewesen und werde ich vorläufig die Rabatten am Schloß verlängern.“²⁴⁰⁹

1907 (September) hat ein Maler die Vasen und Treppengeländer der Schlossterrasse gestrichen.²⁴¹⁰

1908 (Mai) wurde die Schlossterrasse saniert. Bleyer schrieb: „So konnte es nicht bleiben.“²⁴¹¹

1942 (Juni) erfolgten Sanitärreparaturen im Schloss, auch Marstall und Cavalierhaus.²⁴¹²

Bauerhalt sonstige Gebäude

1872 (Juli) wurde ein einsturzgefährdeter Schornstein auf der Schmiede neu aufgebaut.²⁴¹³

1874 (Juli) wurde das auf der Ökonomie eingerichtete Gefängnis des Amtsbezirks Branitz vergrößert und repariert.²⁴¹⁴

1877 (Januar) musste der Schafstall auf der Oekonomie „untermauert“ werden.²⁴¹⁵

1881 (August) wurde das Dach des Beamtenhauses umgedeckt und die Fassade neu abgeputzt.²⁴¹⁶

1883 (August) wurde Bleyers Wohnung im Parkinspektorenhaus renoviert. Er schrieb im Anschluss: „Die Luft in der Wohnung ist jetzt rein und gut [...].“²⁴¹⁷

1888 (August) schrieb Bleyer: „Das Umdecken des Daches auf dem Beamtenhaus Oekonomie wird in diesen Tagen vollendet.“²⁴¹⁸

1889 (Mai) wurden die Kutscherstuben durch einen Maurer in Ordnung gebracht. In der oberen Stube wurde ein Ofen umgesetzt und eine Decke gestrichen.²⁴¹⁹

1889 (November) erfolgte eine umfassende zimmermannsmäßige Reparatur des Oberhauses durch Zimmermeister Oskar Mittag.²⁴²⁰

1890 (August) war Schwamm im Fußboden von Bleyers Wohnung. Der Fußboden wurde ausgebessert.²⁴²¹

²⁴⁰⁵ Ebd.

²⁴⁰⁶ BLHA, Rep. 37, 891, Bl. 441, Brief Bleyer an Graf Pückler, 13.07.1906.

²⁴⁰⁷ BLHA, Rep. 37, 891, Bl. 361, Brief Bleyer an Graf Pückler, 10.06.1907. Ebd., Bl. 359, Brief Bleyer an Graf Pückler, 23.06.1907.

²⁴⁰⁸ BLHA, Rep. 37, 890, Bl. 367, Brief Bleyer an Graf Pückler, 05.06.1907. Ebd., 891, Bl. 376, Brief Bleyer an Graf Pückler, 24.04.1907.

²⁴⁰⁹ BLHA, Rep. 37, 891, Bl. 367-368, Brief Bleyer an Graf Pückler, 05.06.1907.

²⁴¹⁰ BLHA, Rep. 37, 891, Bl. 344, Brief Bleyer an Graf Pückler, 16.09.1907.

²⁴¹¹ BLHA, Rep. 37, 891, Bl. 311, Brief Bleyer an Graf Pückler, 01.05.1908. Ebd., Bl. 309, Brief Bleyer an Graf Pückler, 14.05.1908.

²⁴¹² BLHA, Rep. 37, 181, Bl. 100, Rechnung Richard Kittel, Installationsgeschäft, Cottbus, an Theodora von Pückler, 18.06.1942.

²⁴¹³ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 14, Brief Bleyer an Graf Pückler, 30.07.1872.

²⁴¹⁴ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 168, Brief Bleyer an Graf Pückler, 26.07.1874. Jeder Amtsbezirk benötigte ein Gefängnis.

²⁴¹⁵ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 466, Brief Bleyer an Graf Pückler, 23.01.1877.

²⁴¹⁶ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 196, Brief Bleyer an Graf Pückler, 11.08.1881.

²⁴¹⁷ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 379, Brief Bleyer an Graf Pückler, 13.08.1883.

²⁴¹⁸ BLHA, Rep. 37, 888, Bl. 85, Brief Bleyer an Heinrich von Pückler, 19.08.1888.

²⁴¹⁹ BLHA, Rep. 37, 888, Bl. 215, Brief Bleyer an Heinrich von Pückler, 09.05.1888.

²⁴²⁰ BLHA, Rep. 37, 189, Bl. 68-74, Rechnung Oskar Mittag, Zimmermeister, Cottbus, November 1889.

²⁴²¹ BLHA, Rep. 37, 888, Bl. 283, Brief Bleyer an Graf Pückler, 28.08.1890.

1896 (August) erfolgten Reparaturen an den Dächern des Cavalierhauses und des Marstalls.²⁴²²

1900 (Mai) mussten Schornsteine des Marstalls und der Kutscherstube abgetragen und vollständig neu aufgemauert werden. Zudem wurde eine Dachreparatur am Marstall durchgeführt.²⁴²³

1906 (März) baute Ökonomiepächter Steffen am Familienhaus und am Düngerstall.²⁴²⁴

1908 (September) wurde das Dach des Cavalierhauses umgedeckt. Im Anschluss sollte auch das stellenweise undichte Dach des Marstalls umgedeckt werden.²⁴²⁵ Bleyer sagte: „Das Oberhaus, welches einfallen wollte, lasse ich zur Zeit, so gut es geht ausbessern.“²⁴²⁶

1909 (September): Neues Eindecken des Daches der Försterwohnung auf dem Parkhof.²⁴²⁷

1909 (September) erfolgte die Renovierung von „Koinzan's Wohnung“, „[...] weil kein neuer Parkwärter hier einziehen will.“²⁴²⁸

²⁴²² BLHA, Rep. 37, 889, Bl. 264, Brief Bleyer an Graf Pückler, 28.08.1896.

²⁴²³ BLHA, Rep. 37, 890, Bl. 82, Brief Bleyer an Graf Pückler, 24.05.1900.

²⁴²⁴ BLHA, Rep. 37, 891, Bl. 469, Brief Bleyer an Graf Pückler, 29.03.1906.

²⁴²⁵ BLHA, Rep. 37, 891, Bl. 273-274, Brief Bleyer an Graf Pückler, 18.09.1908.

²⁴²⁶ BLHA, Rep. 37, 891, Bl. 274, Brief Bleyer an Graf Pückler, 18.09.1908.

²⁴²⁷ BLHA, Rep. 37, 891, Bl. 202, Brief Bleyer an Graf Pückler, 04.09.1909.

²⁴²⁸ Ebd.

8.1.5 Einnahmen und Ausgaben von Park und Schloss Branitz 1873 bis 1938

1873 ²⁴²⁹	Einnahmen	Ausgaben	Bilanz
Park	20 694 Thlr. 25 Sgr. 2 Pf	19 590 Thlr. 1 Sgr. 8 Pf	+ 1 104 Thlr. 24 Sgr [?] Pf

1876 ²⁴³⁰	Einnahmen	Ausgaben	Bilanz
Park	7 975,67 RM	14 247,41 RM	- 6 271,74 RM
Forst	4 048,18 RM	3 761,81 RM	+ 286,37 RM
Jagd	565,63 RM	465,00 RM	+ 100,63 RM
Fasanerie und Bienenzucht	211,97 RM	2 331,66 RM	- 2 119,69 RM
Verpachtung	3 762,93 RM	0,00 RM	+ 3 762,93 RM
Gesamt	16 564,38 RM	20 805,88 RM	- 4 241,50 RM

1876 ²⁴³¹	Einnahmen	Ausgaben	Bilanz
Schloss	unbekannt	19 369,34 RM	unbekannt

1877 ²⁴³²	Einnahmen	Ausgaben	Bilanz
Park	10 005,96 RM	13 247,64 RM	- 3 241,68 RM ²⁴³³
Forst	1 168,60 RM	3 569,72 RM	- 2 401,12 RM
Jagd	585,47 RM	526,50 RM	+ 58,97 RM
Fasanerie und Bienenzucht	788,30 RM	1 054,00 RM	- 265,70 RM
Verpachtung	3 958,08 RM	0,00 RM	+ 3 958,08 RM
Gesamt	16 506,41 RM²⁴³⁴	18 397,86 RM²⁴³⁵	- 1.891,45 RM

1878 ²⁴³⁶	Einnahmen	Ausgaben	Bilanz
Park	7 611,51 RM	12 995,95 RM	- 5 384,44 RM

²⁴²⁹ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 61, Aufstellung Bleyer, Rechnungsjahr 1873, 04.07.1873.

²⁴³⁰ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 582, Bleyer, Einnahmen/Ausgaben 1876/1877, o.D.

²⁴³¹ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 360-363, Aufstellung Bleyer, 19.07.1876. Vom 1. Juli 1875 bis 1. Juli 1876 wurden 19 369,34 RM an „Schlossrechnungen“ ausgegeben. Davon vielen 5 778,96 RM an Ausgaben des Grafen Pückler an. Kosten des Schlosshaushaltes wie z.B. Löhne (1 177,30 RM), Kleidung (690,50 RM), „Speisung“ (3 285,85 RM), Heizung (1 329,20 RM), „Erleuchtung“ (125 RM), Kosten des Marstalls wie z.B. Löhne (506 RM), Futter/„Fourage“ (2 168,68 RM), Geräte (726,58 RM). Für Bauarbeiten und Reparaturen am Schloss inklusive Arbeitslöhnen wurden 547 M verwendet.

²⁴³² BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 582, Bleyer, Einnahmen/Ausgaben 1876/1877, o.D.

²⁴³³ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 17, Bleyer, „Erläuterungen Park Ausgabe betreffend“, 26.07.1879. Bleyer: „[...] wo nach damaligem Befehl nur die nothwendigsten Unterhaltungsarbeiten vorgenommen werden sollten.“

²⁴³⁴ In der Quelle ist die Summe von 16 564,38 RM angegeben.

²⁴³⁵ In der Quelle ist die Summe von 17 397,86 RM angegeben.

²⁴³⁶ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 17, Bleyer, „Erläuterungen Park Ausgabe betreffend“, 26.07.1879.

1879 ²⁴³⁷	Einnahmen	Ausgaben	Bilanz
Park	11 866,56 RM	19 398,78 RM	- 7 532,22 RM

Einnahmen der Parkverwaltung Branitz von Januar bis Juni 1881²⁴³⁸

I. Vorschüsse „bar der Hauptkasse erhalten“	7 667,31 RM
<u>II. Oekonomie</u>	
a. Milchwirtschaft	804,31 RM
b. Viehwirtschaft (Verkauf von Vieh)	1 875,75 RM
c. Federvieh	18,80 RM
d. Getreide und Feldfrüchte	828,95 RM
e. Heu und Gras (durch Heu)	321,37 RM
„An Zurechnung für gelieferte Naturalien an hochgräfl. Haushalt als Deputation“	1 985,87 RM
<u>III. Holz als Gartenwirtschaft</u>	
a. Baumschulen	
„geliefert an die Casse des 52. Regiments durch gelieferte Tannen	800,00 M 400,00 M
geliefert an Prinz Carolath	200,00 M
dto. an Landbaumeister	140,00 M
dto.- an das Offizierscorps d. 52. Regiments	260,00 M
Von verschiedenen	400,00 M“
Gesamt	2260 RM
zzgl. 3028,54 RM Einnahmen bis März 1881	5 288,54 RM
b. Gemüse und Früchte (an Verschiedene)	218,90 RM
c. Blumen und Pflanzen (an Verschiedene)	245,85 RM
d. Nutz und Brennholz (an Verschiedene)	1 296,97 RM
Gesamteinnahmen	20 552,62 RM

Etat für den Reichsgräfl. von Pücklerschen Schloßhaushalt und Marstall 1881²⁴³⁹

I. Haushaltung

a. Materialien, Naturalien, Wein, etc.

1. Brodt und Semmelwaren	652,44 RM
2. Delikatessen, Fische, etc.	800 RM
3. Fleischer [?]	2 122 RM
4. Kaufmann Zeidler	1805 RM
5. Conditorenwaren	200 RM
6. Wein	600 RM
7. Bier	150 RM
8. Milch, Butter, Eier, Amt Fiedler	90 RM
9. Gelieferte Butter (davon 96 RM von der Herrschaft Welna)	1 136 RM
10. Aus der Parkoekonomie geliefert: 3000 l Milch, 240 l Rahm, 48 [?] Butter, Eier, diverses Gemüse, Kartoffeln, Geflügel	1 438 RM
Gesamt	8 993,44 RM

²⁴³⁷ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 17, Bleyer, „Erläuterungen Park Ausgabe betreffend“, 26.07.1879.

²⁴³⁸ BLHA, Rep. 37, 195, Bl. 2-3, Schnabel, Rentmeister, „Etat für die Parkverwaltung zu Branitz für die Zeit von 1. April bis 30. Juni 81 resp.: pro 1880/81“, März 1881.

²⁴³⁹ BLHA, Rep. 37, 195, Bl. 4-12, Schnabel, Rentmeister, „Etat für den Reichsgräfl. von Pücklerschen Schloßhaushalt und Marstall per Anno 1881“, März 1881.

b. Unterhaltung der Officianten

1. Diener Fried [Friedrich, Anm. d. Verf.] Mucha Gehalt 360 RM, 1 Anzug 42 RM, Livreebedarf 60 RM, freie Ration 365 RM	827 RM
2. Diener (dergleichen)	827 RM
Leibjäger Püschel Gehalt 648 RM, 1 Anzug 42 RM, Livreebedarf 60 RM, Braunkohlen $\frac{1}{4}$ Lorry 27 RM, Holz und Baustoffe 54 RM	831 RM
Hausdiener Dubnak Gehalt 240 RM, 1 Anzug 42 RM, freie Ration 365 RM	647 RM
Für Ausbesserung der Livreestücke	32 RM
Gesamt Männliche Dienerschaft	3 164 RM

c. Weibliches Dienstpersonal

1. Köchin Martha Kahrner Gehalt 450 RM, freie Ration 365 RM	815 RM
2. Köchin Höldner Gehalt 120 RM, freie Ration 365 RM	485 RM
1. Stubenmädchen Starrahr [?] Gehalt 120 RM, freie Ration 365 RM	485 RM
2. Stubenmädchen Ludwig Gehalt 90 RM, freie Ration 365 RM	455 RM
Bauer Martha Grohsmann Gehalt 90 RM, freie Ration 365 RM	455 RM
Küchenmädchen M. Penk Gehalt 78 RM, freie Ration 365 RM	443 RM
hierzu Mietgeld für diese 6 Dienstboten	
Gesamt Weibliche Dienerschaft	3 066 RM
Gesamtsumme „Officianten“	6 320 RM

II. Marstall

a. Personal

1. Kutscher August Franke Gehalt 360 RM, 1 Stallanzug 42 RM, Livreebedarf 60 RM, freie Ration 365 RM	827 RM
2. Kutscher (dergleichen)	827 RM
für Ausbesserung der Livreestücke	32 RM
Gesamt Personal	1 686 RM

b. Pferdeunterhaltung

für 5 Stück Pferde

I. Hafer	1 386 RM
II. Heu	456,25 RM
III. Stroh	1842,25 RM

Kurkosten und Medikamente

Tierarzt Dieterich	100 RM
Medikamente	25 RM

Hufbeschlag etc. „Schmidt“

Schmied Paulisch	200 RM
Gesamt Pferdeunterhaltung	2 167,27 RM

c. Wagen und Geschirr

Sattler Ramm in Cottbus ca.	300 RM
Wagenbauer	300 RM

„Cassino Gesellschaft Berlin“	100 RM
Gesamt Vereinsbeiträge	231 RM

IX. „Diversa“

a. „Verlage durch Diener Mucha“	372 RM
b. Botenlöhne	30 RM
c. Waschfrau für Waschen von Wäsche	260,10 RM
d. „Wäsche u. Plätten“	100 RM
e. „Frachtverlege“ diverser Art	40 RM
Gesamt „Diversa“	802,10 RM

X. Handwerkskosten

Tischler	90 RM
Glaser	60 RM
„Schmidt“	25 RM
Böttcher	25 RM
Klempner	50 RM
Ofensetzer	30 RM
Korbmacher	15 RM
Schlosser	15 RM
„Tapezier und Decorateur“	100 RM
Maler	30 RM
Instrumentenmacher	20 RM
Schneider Mathik	20 RM
Kaufmann Harnisch Küchengeräte	50 RM
„Mauerarbeit als Ofenfugen“	25 RM
Eisbrechen	50 RM
Gesamt Handwerker	605 RM

Gesamtkosten

I. Haushaltung	6 320 RM
II. Marstall	4533,25 RM
III. Feuerung	1 250 RM
IIII. [IV.] Beleuchtung	510 RM
V. Persönliche Abgaben	1150 RM
VI. Porto Briefmarken	240 RM
VII. Zeitungen, Zeitschriften, Abonementgelder	194,90 RM
VIII. Vereinsbeiträge	231 RM
IX. „Diversa“	802,10 RM
X. Handwerkskosten	605 RM
Gesamt	24 659,69 RM

„[...] hiervon kommen in Abrechnung die für die Dienstleuthe mit in Berechnung gezogene freie Ration, wie in dem Erwerb der Naturalien sowohl per Casse als durch Lieferungen eigener Administration der Verbrauch für solche mit darin liegt.

11 Personen á 365 RM	4 015 RM
Verbleib Gesamt	20 644,69 RM

Wert der durch die Verwaltungen gelieferten Artikel aus Welna 1 136 RM, aus „Parkoeconomie“ 1 438 RM, Förster Schloss 365 RM, Förster Püschel 54 RM, „Parkö. Marstall“ 456,25 RM
 3 449,25 RM

„Effectiv baarer Kostenaufwand“ **17 195,44 RM**

Rentamt Branitz im März 1881, H. Schnabel, Rentmeister

Ausgabe²⁴⁴⁰

I Zurückerstatteter Vorschuss

II „Oeconomie“

a. Milchwirtschaft

b. Viehwirtschaft (Futter) 1 237,50 RM

c. Federvieh

d. Getreide und Feldfrüchte (Saatgut) 30 RM

e. Heu und Gras

f. Parkgespanne (Hufbeschlag, Stellmacher, Hafer etc.) 738,96 RM

III Holz Gartenwirtschaft

a. Baumschule 535,10 RM

b. Gemüse, Sämerei 344,39 RM

c. Blumen und Pflanzen 75 RM

Gesamt 4 946,76 RM

d.	Parkinspektor Bleyer 300 RM, zzgl. Tantieme 450 RM	750 RM
	Rentmeister Schnabel	300 RM
	Obergärtner Dubian 162 RM, zzgl. Kostgeld 53,80 RM	217,80 RM
	Parkvogt Vutk	168,75 RM
	Parkwärter Koinzan	108 RM
	Parkkutscher Tarz	90 RM
	Nachtwächter Maro	21 RM
	Gesamt 1880/1881	5 113,95 RM
e.	Tagelöhne [und ? löhne]	6727,01 RM
f.	Geräte und Handwerkskosten (Unterhaltung Gartenhandwerkszeuge)	521,50 RM
g.	Bauten (Unterhaltung Brückenmauern etc.)	104 RM
h.	Dünger	346,50 RM
i.	Brennmaterial	544,34 RM
k.	Gewächshäuser und Mistbeete (Maurer, Glaser)	270,20 RM
l.	Neue Anlagen	1 025,20 RM

„[...] Branitz im April 1881, H. Schnabel, Rentmeister“

April 1889 ²⁴⁴¹	Einnahmen	Ausgaben	Bilanz
Schloss	unbekannt	Auslagen von 162 RM 80 Pf, Auslagen für „Schloßbauten u. neue Anlage 186 RM. 15 Pf.“	unbekannt

²⁴⁴⁰ BLHA, Rep. 37, 195, Bl. 16-20, Schnabel, Rentmeister, Ausgabe, Vorschuss, April 1881.

²⁴⁴¹ BLHA, Rep. 37, 888, Bl. 211, Telegramm Bleyer an Graf Pückler, 30.04.1889.

Schloss Gehalte September 1890 ²⁴⁴²	Ausgaben
Köchin Marie Penk	17 RM 50 Pf
Hausmädchen Alwine Susal	11 RM 25 Pf
Hausmädchen Minna Waschkolnick	10 RM 25 Pf
Hausmädchen Catharina Crüger	8 RM 75 Pf (zzgl. 5 M)
Leibjäger Püschel	60 RM
Hausdiener Pein	32 RM
Kutscher Wabnitz	30 RM
Kutscher Gaenrych	23 RM

Park Gehalte [ca. 1878-1880] ²⁴⁴³	Funktion	monatlicher Lohn	Sonstige Deputate
Bleyer	Parkinspektor	100 RM	wöchentlich 1 l Sahne, 7 l Milch, freies Gemüse, freie Wohnung, Heizung, Licht, 5% von der „baaren Geldeinnahme aus Park u. Garten“
Rinck	Blumengärtner	54 RM	freier Mittagstisch (á 60 Pf pro Tag), freie Wohnung, Heizung, Licht
Schremmer	Baumschulgärtner	45 RM	freier Mittagstisch (á 60 Pf pro Tag), freie Wohnung, Heizung, Licht
Koinzan	Parkwärter	39 RM	freie Wohnung, Heizung, Licht, jährlich nach Bedarf einen Drellanzug und Mütze, Tuchrock, Tuchhose und Mütze. „Angewiesen Ackerland“
Vutk	Parkwärter	39 RM	freie Wohnung, Heizung, Licht, jährlich Drellanzug und Mütze, nach Bedarf Tuchanzug. 1/2 Morgen Ackerland und „das Stück Acker am Park hinter Leske`s Wirthschaft“. Für Wohnungsentschädigung ein Streifen Grasnutzung hinter den Lachen.
Tausch	Torwärter	30 RM	freie Wohnung, Stallung für Schwein, Heizung und etwas Acker
Tarz	Parkkutscher	30 RM	freie Wohnung, Heizung, Licht, 10 Sack Kartoffeln. Zu Weihnachten ein paar Leinkleider
Matschke	Witwe	15 RM	freie Wohnung, Heizung, Licht, täglich einen Liter Milch, jährlich 4 Sack Kartoffeln

1894/1895 ²⁴⁴⁴	Einnahmen	Ausgaben	Überschuss
Forst	4 843 RM 62 Pf	4 731 RM 24 Pf	+112 RM 38 Pf

²⁴⁴² BLHA, Rep. 37, 888, Bl. 320, Bleyer, Ausgabenaufstellung Schloss, 09.10.1890.

²⁴⁴³ BLHA, Rep. 37, 1079, Bl. 22-23, Bleyer, „Gehalts Tabelle Park“, o.D. [Anm. d. V., es muss sich um den Zeitraum zwischen 1878 und 1880 handeln, da Baumschulgärtner Schremmer nur in dieser Zeit in Branitz beschäftigt war]. BLHA, Rep. 37, 1096, Bl. 21, Bleyer, Arbeitsbescheinigung für Schremmer, 30.09.1880.

²⁴⁴⁴ BLHA, Rep. 37, 889, Bl. 67, Brief Bleyer an Graf Pückler, 20.07.1895.

Parkeinnahmen vom 1. Juli 1893 bis 30. Juni 1894²⁴⁴⁵

Es wurden in diesem Zeitraum Gartenerzeugnisse im Wert von 10 645 RM 9 Pf verkauft in 509 Einzelpositionen.

Verkauft wurden neben Baumschulsachen: Blumen (darunter Veilchen, Cyclamen, Kamelien, Pelargonien, Fuchsien, Dracaena), Holz (auch Pappelholz), Laub, Kränze, Milch, Buttermilch, Butter, Sahne, Eier, Hühner, Obst, Gemüse, Kartoffeln, Gras, Heu, Roggen, Hafer, mehrere Enten, Schweine, Kühe

Außerdem wurden im genannten Zeitraum 93 Transporte im Gesamtwert von 1 216 RM 42 Pf durchgeführt, insbesondere von Baumschulsachen und Blumen, aber auch von Holz und Laub.

Etatentwurf 1893/1894 ²⁴⁴⁶	Einnahmen	Ausgaben	Überschuss/Zuschuss
Park	8 290 RM davon Pacht Schmiede 180 RM, Park, Baumschule, Gärten 8 100 RM, „Insgemein“ 10 RM	14 565 RM davon Hagelversicherung 60 RM Unterhaltung Gebäude 1 800 RM davon Unterhaltung der Mietwohnungen - 330 RM, Parkökonomie 1 880 RM, Gehälter 4 805 RM, Arbeitslöhne 5 660 RM Geräte- und Handwerkskosten 300 RM, „Insgemein“ 90 RM	-6 275 RM abzüglicher sonstiger Einnahmen von 3 575 RM = -2 700 RM
Parkökonomie	3 300,85 RM davon insbesondere Schlosslieferungen 1 200 RM, Milchverkauf 860 RM, Roggen 590 RM, sowie Einnahmen für Verkauf von Gemüse, Kartoffeln, Eier und für Deputate	2 714 RM davon Gehalte (für Vogt und Frau 675 RM, für Tarz 473 RM, weitere Arbeiter 450 RM), Hafer 378 RM sowie kleinere Beträge für Futter, Kleie, Unterhaltung Gebäude, Geschirre, Versicherung etc.	+ 586,85 RM
Gärtnerei mit Baumschule und Blumengarten	4 020 RM davon Blumenverkauf 850 RM Baumschule 3 000 RM	5 725 RM davon Löhne (für ½ Jahr Arbeiter 3 000 RM, Gärtner Rauer 900 RM, Bleyer zur	-1 705 RM

²⁴⁴⁵ BLHA, Rep. 37, 198, Bl. 2-23, Bleyer, „Park Einnahmen vom 1 Juli 1893 bis 30 Juni 1894“, o.D.

²⁴⁴⁶ BLHA, Rep. 37, 891, Bl. 536-538, Entwurf Tietze, 09.07.1893.

	Laub 170 RM	Hälfte 825 RM) sowie kleinere Beträge für Heizung, Beleuchtung, Versicherung, Pflanzen, Geräte, Bauten und diverses	
--	-------------	---	--

(Dez.?) 1896 ²⁴⁴⁷	Einnahmen	Ausgaben	Bilanz
Schloss	1 630 RM 34 Pf (Pacht Steegemann Jan.-März, Weinholz Schankpacht Okt.-Dez., Ablieferung Förster Gose u.a.)	2 320 RM 18 Pf zzgl. 241 RM 50 Pf für Beiträge und 2 135 RM 99 Pf für Bauarbeiten	-1 513 RM 49 Pf

08/1896- 01/1897 ²⁴⁴⁸	Einnahmen	Ausgaben	Bilanz
Schloss	12 551 RM 49 Pf (Pacht- und Mieteinnahmen, Vorschüsse des Grafen Pückler, Forst etc.)	11 916 RM 25 Pf (2 948 RM 46 Pf für persönliche Ausgaben, Haushalt, 3 841 RM 62 Pf für Bauleistungen etc.)	635 RM 24 Pf

Park ²⁴⁴⁹	Einnahmen	Ausgaben	Bilanz
1897/1898	8 316 RM 44 Pf	15 600 RM 38 Pf	-7 283 RM 94 Pf
1898/1899	10 667 RM 69 Pf	15 610 RM 27 Pf	-4 942 RM 58 Pf
07/1899-11/1899	3 667 RM 31 Pf	5 303 RM 05 Pf	-1 635 RM 74 Pf

Persönliche Einnahmen von August von Pückler²⁴⁵⁰

Jahr	als Acessor in Breslau	durch Herrschaft Branitz	Gesamteinnahmen
1897/1898	unbekannt	3 364 RM	mind. 3 364 RM
1898/1899	1 500 RM	4 406 RM	5 906 RM
1899	1 800 RM	4 738 RM	6 538 RM
1900	2 400 RM	5 123 RM	7 523 RM

Jahresabschlussrechnungen der Branitzer Parkverwaltung von 1936 bis 1938²⁴⁵¹

²⁴⁴⁷ BLHA, Rep. 37, 889, Bl. 299-300, Bleyer Einnahmen und Ausgaben Schlosskasse Branitz, auch derer in Groß Döbbern, Januar 1897.

²⁴⁴⁸ BLHA, Rep. 37, 889, Bl. 317-320, Bleyer Einnahmen und Ausgaben Schlosskasse Branitz, Februar 1897.

²⁴⁴⁹ BLHA, Rep. 37, 890, Bl. 150-151, Bleyer, Branitz, „Zusammenstellung der Einnahmen u. Ausgaben vom 1 July 1897 bis 30 November 1899“, o.D.

²⁴⁵⁰ BLHA, Rep. 37, 890, Bl. 35-36, Leyler (?) an Bleyer, Cottbus, 25.08.1900.

²⁴⁵¹ BLHA, Rep. 37, 200, Bl. 1-25.

Garten/Park	Einnahmen	Ausgaben	Bilanz
Juli 1936 bis Juni 1937	5 758,42 RM	6 999,46 RM	-1 241,04 RM
Juli 1937 bis Juni 1938	5 164,38 RM	6 021,36 RM	-856,98 RM

Zeitraum	Ausgaben für Löhne in der Parkverwaltung
August 1936	567,95 RM
September 1936	213,07 RM
Februar 1937	150,28 RM
Juli 1937	637,95 RM
August 1937	199,59 RM

8.1.6 Mitarbeiter von Park und Schloss Branitz von 1871 bis 1945

Gärtner/Parkangestellte

Ca. 1854 bis mindestens 1902 Christian Winzer (1839 – mindestens 1902), genannt Koinzan, „Parkwächter und Vorarbeiter“. Er war in Branitz geboren und seit seinem 15. Lebensjahr in Diensten des Fürsten Pückler, dann der Grafen Pückler. Zuerst war er einfacher Arbeiter, dann Vorarbeiter und ab Mitte der 1860er Jahre auch Parkwächter „[...] und als solcher vereidigter Polizeidiener in Branitz. Ein treuer, fleissiger und ehrlicher Mann [...]“²⁴⁵² „An Sonn und Festtagen hat Koinzan für Aurechthaltung der Ordnung im Park Sorge zu tragen, [...]“²⁴⁵³ Dafür bekam er eine Uniform bestehend aus Rock, Hose und Mütze sowie einem Abzeichen „[...] als Sonntagsanzug zur Ausübung der Parkpolizei.“²⁴⁵⁴ Sein Vorgesetzter war Obergärtner Bleyer. Darüber hinaus hatte er „mit aller Strenge“ auf die Umsetzung der vom Obergärtner angewiesenen Arbeiten zu achten. August von Pückler bescheinigte ihm eine „königstreue patriotische Gesinnung“ und beantragte 1902 für Koinzan beim Cottbuser Landrat das „Allgemeine Ehrenzeichen“.²⁴⁵⁵ Er war mindestens bis 1902 in Diensten des Grafen.²⁴⁵⁶

1870 (01.03.) – 1872 (15.09.) Otto Bodenstein (1843/44? – 1901), Gemüse-, Blumen- und Untergärtner. Er wechselte nach Polen auf eine „Privatstelle“.²⁴⁵⁷

1878 (10.10.) bis 1880 (30.09.) Hermann Schremmer, Kunstgärtner, als Baumschul- und Gemüse­gärtner in Branitz angestellt. Vom Jahresbeginn 1880 bis 30. September 1880 hatte er außerdem die „Blumengärtnerei mit besorgt“.²⁴⁵⁸

ca. 1878 bis 1880 Rinck, Blumengärtner.²⁴⁵⁹

1881 Dubian, Obergärtner.²⁴⁶⁰ Dubian wurde von Parkinspektor Bleyer am 31. August 1881 aus unbekanntem Grund gekündigt.²⁴⁶¹

Um 1881 Maro, Nachtwächter.²⁴⁶²

Um 1883 Kranspe, Gärtner. Bleyer beschrieb ihn als ehrlich, fleißig und bescheiden und bat Pückler um mehr Lohn für ihn, da er sich, seine Frau und die vier Kinder nur notdürftig ernähren konnte.²⁴⁶³

²⁴⁵² BLHA, Rep. 37, 196, Bl. 243, Graf Pückler an den Landrat von Cottbus, Breslau, 26.05.1902.

²⁴⁵³ BLHA, Rep. 37, 1096, Bl. 14, Arbeitsvertrag zwischen Bleyer und Koinzan, 01.01.1872.

²⁴⁵⁴ Ebd.

²⁴⁵⁵ BLHA, Rep. 37, 196, Bl. 244, Graf Pückler an den Landrat von Cottbus, Breslau, 26.05.1902.

²⁴⁵⁶ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 261, Brief Bleyer an Graf Pückler, 27.07.1875. Ebd., Bl. 614, Brief Bleyer an Graf Pückler, 17.11.1877. Ebd., 195, Bl. 16-20, Schnabel, Rentmeister, Ausgabe, Vorschuss, April 1881. Koinzan bekam 1881 ein Jahresgehalt von 108 RM. 1902 verdiente er 35 RM pro Monat bei freier Wohnung und „einigem Deputat in natura“.

²⁴⁵⁷ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 25, Brief Bleyer an Graf Pückler, 21.08.1872.

²⁴⁵⁸ BLHA, Rep. 37, 1079, Bl. 22-23, Bleyer, „Gehalts Tabelle Park“, o.D. [Anm. d. V., es muss sich um den Zeitraum zwischen 1878 und 1880 handeln, da Baumschulgärtner Schremmer nur in dieser Zeit in Branitz beschäftigt war]. Ebd., 885, Bl. 58-59, Brief Bleyer an Graf Pückler, 14.04.1880. Ebd., 1096, Bl. 21, Bleyer, Arbeitsbescheinigung für Schremmer, 30.09.1880.

²⁴⁵⁹ BLHA, Rep. 37, 1079, Bl. 22-23, Bleyer, „Gehalts Tabelle Park“, o.D. [Anm. d. V., es muss sich um den Zeitraum zwischen 1878 und 1880 handeln, da Baumschulgärtner Schremmer nur in dieser Zeit in Branitz beschäftigt war]. BLHA, Rep. 37, 1096, Bl. 21, Bleyer, Arbeitsbescheinigung für Schremmer, 30.09.1880.

²⁴⁶⁰ BLHA, Rep. 37, 195, Bl. 16-20, Schnabel, Rentmeister, Ausgabe, Vorschuss, April 1881. Dubians Jahresgehalt betrug inklusive Kostgeld von 53,80 RM insgesamt 217,80 RM.

²⁴⁶¹ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 194, Brief Bleyer an Graf Pückler, 11.08.1881. Ebd., Bl. 227, Brief Bleyer an Graf Pückler, 31.08.1881.

²⁴⁶² BLHA, Rep. 37, 195, Bl. 16-20, Schnabel, Rentmeister, Ausgabe, Vorschuss, April 1881. Maro bekam 1881 ein Jahresgehalt von 21 M.

²⁴⁶³ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 381-382, Brief Bleyer an Graf Pückler, 13.08.1883. Er verdiente monatlich 74 M inklusive Kostgeld, Heizung, Wohnung und etwas Kartoffeln.

Um 1884 Starick, Gärtner.²⁴⁶⁴

Um 1885 Baumschulgärtner, unbekannt Name.²⁴⁶⁵

Mindestens 1888 bis 1889 Wendler, Gärtner.²⁴⁶⁶ Wendler kündigte 1889, weil er andernorts besser verdienen konnte. Bleyer: „Liebe zur Sache und Anhänglichkeit haben die Leute heut zu Tage nicht mehr, immer nur Geld verdienen und dasselbe durchbringen ist Hauptsache.“²⁴⁶⁷

1888 (03.07.) bis 31. Dezember 1891 (31.12.) Max Junge, Baumschul- und Gemüse Gärtner. Er kam aus Sulen in der Provinz Posen.²⁴⁶⁸

1890 Krumbholz. Er arbeitete in der Gärtnerei.²⁴⁶⁹

1893 (ab 01.04., vermutlich nur bis Jahresende) Martin Schulze, Parkvoigt der Parkökonomie. Seine Ehefrau Elisabeth war als Wirtschafterin angestellt.²⁴⁷⁰

1894 (ab 01.01.) Gottlieb Kilian, Parkvoigt der Parkökonomie. Seine Ehefrau Maria war als Wirtschafterin angestellt.²⁴⁷¹

1892 – 1895 Rauer, Gärtner. Er wurde zur Unterstützung von Bleyer angestellt.²⁴⁷²

1895 – 1898 Rosnowski, Gärtner. Er wurde zur Unterstützung von Bleyer angestellt.²⁴⁷³

1899 Gärtner namens Ort.²⁴⁷⁴

1900 Bartusch, Vorarbeiter. Er leite u.a. Gefangene an.²⁴⁷⁵

Ca. 1913 – 1933 (ca. Juni) Strak, Gärtner.²⁴⁷⁶

1933 Breitenfeld, Gärtner.²⁴⁷⁷

Schlossangestellte

1872/1873 Enckelmann (Auch Enkelmann), Diener.²⁴⁷⁸

1873 Madame Sophie.²⁴⁷⁹

²⁴⁶⁴ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 431, Brief Bleyer an Graf Pückler, 25.03.1884.

²⁴⁶⁵ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 544, Brief Bleyer an Graf Pückler, 16.04.1885.

²⁴⁶⁶ BLHA, Rep. 37, 888, Bl. 86, Brief Bleyer an Heinrich von Pückler, 19.08.1888. Bleyer schrieb 1888: „Der Gärtner Wendler kann leider erst Ende September des Königsmanöver wegen entlassen werden.“

²⁴⁶⁷ BLHA, Rep. 37, 888, Bl. 207, Brief Bleyer an Graf Pückler, 23.04.1889.

²⁴⁶⁸ BLHA, Rep. 37, 1096, Bl. 22, Bleyer, Arbeitsbescheinigung für Junge, 31.12.1891.

²⁴⁶⁹ BLHA, Rep. 37, 888, Bl. 312, Brief Bleyer an Graf Pückler, 29.09.1890.

²⁴⁷⁰ BLHA, Rep. 37, 1079, Bl. 40-41, Vertrag zwischen Bleyer und den Eheleuten Martin und Elisabeth Schulze, 09.03.1893. Beide hatten zusammen ein Jahresgehalt von 675 Mark bei freier Wohnung, Feuerung, Licht und täglich einem Liter Milch. Aufgabe insbesondere Pflege der Vieh- und Milchwirtschaft.

²⁴⁷¹ BLHA, Rep. 37, 1079, Bl. 40-41, Vertrag zwischen Bleyer und den Eheleuten Gottlieb und Maria Kilian, 09.03.1893. Beide hatten zusammen ein Jahresgehalt von 675 RM bei freier Wohnung, Feuerung, Licht und täglich einem Liter Milch. Aufgabe insbesondere Pflege der Vieh- und Milchwirtschaft.

²⁴⁷² BLHA, Rep. 37, 889, Bl. 9, Brief Bleyer an Graf Pückler, 14.05.1894. Ettrich (1998), S. 43. 1894 wurde geschrieben: „Größere Arbeiten im Park sind die Heuerndte und Unterhaltungsarbeiten im Park, welche Arbeiten Rauer ganz gut mit beaufsichtigen kann.“

²⁴⁷³ Ettrich (1998), S. 43.

²⁴⁷⁴ BLHA, Rep. 37, 890, Bl. 286, Bleyer an Graf Pückler, 05.02.1899.

²⁴⁷⁵ BLHA, Rep. 37, 890, Bl. 17, Brief Bleyer an Graf Pückler, 08.10.1900.

²⁴⁷⁶ BLHA, Rep. 37, 1095, Bl. 7, Brief August von Pückler an Gustav Wadehn, 26.01.1933.

²⁴⁷⁷ BLHA, Rep. 37, 1095, Bl. 10, Brief August von Pückler an Gustav Wadehn, 21.04.1933.

²⁴⁷⁸ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 34, Brief Bleyer an Graf Pückler, 19.09.1872.

²⁴⁷⁹ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 82, Brief Bleyer an Graf Pückler, 04.08.1873. BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 88, Brief Bleyer an Graf Pückler, 07.08.1873. Freundin von Graf Sylvius.

1874 Josepha, Zimmermädchen.²⁴⁸⁰

1876 (mindestens) bis 1879 W. Rahn, Diener.²⁴⁸¹ Er verstarb 1893 in Lausanne.²⁴⁸²

1876 – 1882 William, Diener. Ihm wurde aus unbekanntem Grund gekündigt.²⁴⁸³

1876 (bis) Christiane, Köchin. Sie war bereits beim Fürsten als „Botenmädchen“ eingestellt.²⁴⁸⁴ Kutscher William und Köchin Christiane verließen zum 1. April 1876 den Dienst, um zu heiraten und eine gemeinsame Wohnung in Branitz zu beziehen.²⁴⁸⁵

1880 (bis Ende Januar) Schöckel, Diener.²⁴⁸⁶

1880 – 1909 (mindestens) Diener Friedrich Mucha.²⁴⁸⁷

1880 Tappa, Hausdiener.²⁴⁸⁸

1880 Marie Matschke, Küchenmädchen. Sie wechselte auf eine andere Stelle nach Cottbus und wurde von Marie (Maria ?) Penk ersetzt.²⁴⁸⁹

1880 – 1890 (mindestens) Marie (Maria ?) Penk, Küchenmädchen.²⁴⁹⁰

1880 (ab) Martha, Stubenmädchen.²⁴⁹¹

1881 Dubnak, Hausdiener.²⁴⁹²

1881 Martha Kahrner, Köchin.²⁴⁹³

1881 Höldner, Köchin.²⁴⁹⁴

1881 Starrahr [?], Stubenmädchen.²⁴⁹⁵

1881 Ludwig, Stubenmädchen.²⁴⁹⁶

1881 Martha Grohmann, B (?).²⁴⁹⁷

²⁴⁸⁰ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 197, Brief Sophie Nicole an Graf Pückler, 06.09.1874.

²⁴⁸¹ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 294, Brief Bleyer an Graf Pückler, 06.03.1876. Ebd., 885, Bl. 15, Brief Bleyer an Graf Pückler, 29.07.1879.

²⁴⁸² BLHA, Rep. 37, Bl. 130-131, Brief Rahn an Graf Pückler, 22.12.1892.

²⁴⁸³ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 335, Brief Bleyer an Graf Pückler, 30.05.1876. Ebd., Bl. 351, Brief Bleyer an Graf Pückler, 02.07.1876. Ebd., Bl. 601, Brief Bleyer an Graf Pückler, 12.10.1877. Ebd., 885, Bl. 278, Brief Bleyer an Graf Pückler, 17.01.1882.

²⁴⁸⁴ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 297, Brief Bleyer an Graf Pückler, 18.03.1876. Ebd., Bl. 502, Brief Bleyer an Graf Pückler, 01.04.1877.

²⁴⁸⁵ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 312-313, Brief Bleyer an Graf Pückler, 03.04.1876.

²⁴⁸⁶ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 42, Brief Bleyer an Graf Pückler, 30.01.1880.

²⁴⁸⁷ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 65, Brief Bleyer an Graf Pückler, 16.04.1880. Ebd., Bl. 414, Brief Bleyer an Graf Pückler, 14.10.1883. Ebd., 195, Bl. 4-12, Schnabel, Rentmeister, „Etat für den Reichsgräflich von Pücklerschen Schloßhaushalt und Marstall per Anno 1881“, März 1881. BLHA, Rep. 37, 889, Bl. 45, Brief Bleyer an Graf Pückler, 19.06.1895. BLHA, Rep. 37, 891, Bl. 209, Brief Bleyer an Graf Pückler, 23.07.1909.

²⁴⁸⁸ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 43, Brief Bleyer an Graf Pückler, 09.02.1880.

²⁴⁸⁹ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 49, Brief Bleyer an Graf Pückler, 01.04.1880.

²⁴⁹⁰ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 54, Brief Bleyer an Graf Pückler, 14.04.1880. Ebd., 195, Bl. 4-12, Schnabel, Rentmeister, „Etat für den Reichsgräflich von Pücklerschen Schloßhaushalt und Marstall per Anno 1881“, März 1881. Ebd., 888, Bl. 285, Brief Bleyer an Graf Pückler, 28.08.1890. Ebd., 888, Bl. 320, Bleyer, Ausgabenaufstellung Schloss, 09.10.1890.

²⁴⁹¹ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 49, Brief Bleyer an Graf Pückler, 01.04.1880.

²⁴⁹² BLHA, Rep. 37, 195, Bl. 4-12, Schnabel, Rentmeister, „Etat für den Reichsgräflich von Pücklerschen Schloßhaushalt und Marstall per Anno 1881“, März 1881.

²⁴⁹³ Ebd.

²⁴⁹⁴ Ebd.

²⁴⁹⁵ Ebd.

²⁴⁹⁶ Ebd.

²⁴⁹⁷ Ebd.

- 1882 Seidler, Köchin.²⁴⁹⁸
1882 (bis 01.04.) Karl (auch Carl), Hausdiener.²⁴⁹⁹
1883 (mindestens) – 1884 (01.01.) Fräulein Stauss. Sie bat um Entlassung und Rückkehr zum General von Trotha. Bleyer schrieb: „Dienen aus Anhänglichkeit wird heute zu Tage immer seltener, ein Jeder sucht sich und seine Zukunft zu sichern.“²⁵⁰⁰
1884 – 1890 (mindestens) Hausdiener Pein. Bleyer sagte über ihn: „Pein ist der beste treueste Diener [...]“.²⁵⁰¹
1886 – 1898 (mindestens) Püschel, Schlosswache etc.²⁵⁰²
1889 Sophie.²⁵⁰³
1890 Alwine Susal, Hausmädchen.²⁵⁰⁴
1890 Minna Waschkolnick, Hausmädchen.²⁵⁰⁵
1890 Catharina Crüger, Hausmädchen.²⁵⁰⁶
1895 Hedwig.²⁵⁰⁷
1895 Marie Glowna.²⁵⁰⁸
1895 Alma Muche.²⁵⁰⁹
1895 Anton Hawrych.²⁵¹⁰
1896 Christiane Winzer.²⁵¹¹
1896 Frau Püschel.²⁵¹²
1906 Marie.²⁵¹³
1933 Lieselotte Keil, Gutssekretärin und Privatsekretärin von August von Pückler.²⁵¹⁴
1931 – 1933 Otto Bruhn, Inspektor.²⁵¹⁵

²⁴⁹⁸ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 326, Brief Bleyer an Graf Pückler, 03.04.1882.

²⁴⁹⁹ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 326, Brief Bleyer an Graf Pückler, 03.04.1882. Ebd., Bl. 340-341, Brief Bleyer an Graf Pückler, 05.03.1882.

²⁵⁰⁰ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 381, Brief Bleyer an Graf Pückler, 13.08.1883. Ebd., Bl. 366, Brief Bleyer an Graf Pückler, 29.07.1883.

²⁵⁰¹ BLHA, Rep. 37, 888, Bl. 259, Telegramm Bleyer an Graf Pückler, 14.07.1890. Ebd., 885, Bl. 417, Brief Bleyer an Graf Pückler, 22.03.1884. Ebd., 888, Bl. 320, Bleyer, Ausgabenaufstellung Schloss, 09.10.1890.

²⁵⁰² BLHA, Rep. 37, 886, Bl. 168, Brief Bleyer an Graf Pückler, 16.12.1886. Ebd., 888, Bl. 157, Brief Bleyer an Graf Pückler, 25.02.1889. Ebd., 889, Bl. 33, Brief Bleyer an Graf Pückler, 23.05.1895. Ebd., 890, Bl. 373, Bleyer an Graf Pückler, 09.07.1898.

²⁵⁰³ BLHA, Rep. 37, 888, Bl. 199, Brief Bleyer an Graf Pückler, 14.04.1889.

²⁵⁰⁴ BLHA, Rep. 37, 888, Bl. 320, Bleyer, Ausgabenaufstellung Schloss, 09.10.1890.

²⁵⁰⁵ Ebd.

²⁵⁰⁶ Ebd.

²⁵⁰⁷ BLHA, Rep. 37, 889, Bl. 116, Brief Bleyer an Graf Pückler, 29.10.1895.

²⁵⁰⁸ Ebd.

²⁵⁰⁹ Ebd.

²⁵¹⁰ Ebd.

²⁵¹¹ BLHA, Rep. 37, 889, Bl. 167, Brief Bleyer an Graf Pückler, 25.12.1896.

²⁵¹² Ebd.

²⁵¹³ BLHA, Rep. 37, 891, Bl. 398, Brief Bleyer an Graf Pückler, 26.11.1906.

²⁵¹⁴ BLHA, Rep. 37, 1095, Bl. 34.

²⁵¹⁵ BLHA, Rep. 37, 1095, Bl. 58.

Kutscher/Pferdepfleger

1872 (mind.) – 1876 (mind.) William, Kutscher.²⁵¹⁶

1874 (mind.) – 1876 (mind.) Franke, Kutscher.²⁵¹⁷

1877 (mind.) – 1881 (mind.) Tarz, Kutscher. Auch dessen Frau arbeitete auf dem Gut. Als seine Frau nach Welna beordert wurde, drohte Tarz sich das Leben zu nehmen.²⁵¹⁸ Daraufhin wurde er gekündigt, 1878 aber wiedereingestellt. Er wohnte im Parkhofgebäude.²⁵¹⁹

1878 (ab) Tarz, neuer Parkkutscher, Bruder des Kutschers Tarz. Bleyer sagte über ihn: „[Ein] ordentlicher, ruhiger Mensch.“²⁵²⁰

1882 Bogalts, Kutscher.²⁵²¹

1882 Wilhelm, Kutscher.²⁵²²

1883 (10.05.) – 1886 (30.03.) Wilhelm Stupka, Kutscher (Marstallkutscher).²⁵²³ Bleyer sagte über ihn: „Kutscher Wilhelm fängt an seine wendischen Mucken zu zeigen und scheint nicht lange mehr hier bleiben zu wollen, [...]“²⁵²⁴ Er ging zum 1. April 1886 nach Muskau.

1883 Schäpel, Kutscher. Er hatte eine Wohnung im Cavalierhaus. Als er entlassen wurde, wollte er nicht aus seiner Wohnung ausziehen. Worauf Graf Pückler vor Gericht zog. Schäpel verlor das Gerichtsverfahren und zog aus.²⁵²⁵

1884 Beyl, Pferdepfleger.²⁵²⁶

1886 Stupka, Kutscher. Er kündigte, weil er mit der Arbeit im Park nicht zufrieden war.²⁵²⁷

1890 Wabnitz, Kutscher.²⁵²⁸

1890 Gaenrych, Kutscher.²⁵²⁹

1895 – 1896 (mindestens) Thomas, Pferdepfleger.²⁵³⁰

1908 Breitenfeld, Kutscher.²⁵³¹

²⁵¹⁶ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 48, Brief Bleyer an Graf Pückler, 26.10.1872. Ebd., Bl. 300, Brief Bleyer an Graf Pückler, 22.03.1876.

²⁵¹⁷ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 164, Brief Bleyer an Graf Pückler, 26.07.1874. Ebd., Bl. 317, Brief Bleyer an Graf Pückler, 04.05.1876.

²⁵¹⁸ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 596-597, Brief Bleyer an Graf Pückler, 25.09.1877.

²⁵¹⁹ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 678, Brief Bleyer an Graf Pückler, 21.04.1878. Ebd., 195, Bl. 16-20, Schnabel, Rentmeister, Ausgabe, Vorschuss, April 1881. Tarz bekam 1881 ein Jahresgehalt von 90 Mark.

²⁵²⁰ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 649, Brief Bleyer an Graf Pückler, 03.01.1878.

²⁵²¹ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 312, Brief Bleyer an Graf Pückler, 26.03.1882.

²⁵²² Ebd., Bl. 319.

²⁵²³ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 563, Brief Bleyer an Graf Pückler, 29.06.1885.

²⁵²⁴ BLHA, Rep. 37, 886, Bl. 11, Brief Bleyer an Graf Pückler, 07.02.1886. Ebd., 886, Bl. 30-31, Brief Bleyer an Graf Pückler, 02.04.1886.

²⁵²⁵ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 366-367, Brief Bleyer an Graf Pückler, 29.07.1883. Ebd., Bl. 387, Brief Bleyer an Graf Pückler, 15.08.1883.

²⁵²⁶ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 438, Brief Bleyer an Graf Pückler, 27.03.1884.

²⁵²⁷ BLHA, Rep. 37, 886, Bl. 22, Brief Bleyer an Graf Pückler, 02.03.1886.

²⁵²⁸ BLHA, Rep. 37, 888, Bl. 320, Bleyer, Ausgabenaufstellung Schloss, 09.10.1890.

²⁵²⁹ Ebd.

²⁵³⁰ BLHA, Rep. 37, 889, Bl. 67, Brief Bleyer an Graf Pückler, 20.07.1895. Ebd., Bl. 178, Brief Bleyer an Graf Pückler, 18.03.1896.

²⁵³¹ BLHA, Rep. 37, 891, Bl. 313, Brief Bleyer an Graf Pückler, 27.04.1908.

1924 (mindestens) – 1927 Karl Springer (Springe), Ackerkutscher. Er und seine Frau Agnes wurden gekündigt, weil sie nicht bei der Arbeit erschienen waren.²⁵³²

1927 Nix, Ackerkutscher. Nachfolger von Springer.²⁵³³

1928 Gustav Donath, Ackerkutscher.²⁵³⁴

1928 Paul Kurras, Ackerkutscher.²⁵³⁵

Forstangestellte (Förster, Jäger, Fasänenmeister)

1873 (mindestens) – 1910 (mindestens) Püschel, Vorname unbekannt, Leibjäger.²⁵³⁶ 1910 bekam Püschel vom Landrat das Allgemeine Ehrenzeichen „als Leibjäger des Grafen von Pückler und zweiten Vorsitzenden des Branitzer Kriegervereins.“²⁵³⁷

1875 unbekannter Name, Fasänenmeister.²⁵³⁸

1875 – 1876 (März) Mittasch, Förster.²⁵³⁹

1876/1877 Peschek, Förster.²⁵⁴⁰

1881 (ab 01.01.) Rothe, Förster. War zuvor in Neutomischel tätig.²⁵⁴¹

1881 Klawenski, Fasänenjäger. Bleyer empfahl dem Grafen Pückler, ihm zu kündigen und sah in ihm eine „ganz unbrauchbare Persönlichkeit“ mit „mangelhafter“ Lust zur Arbeit.²⁵⁴²

1881 Wodrich, Förster.²⁵⁴³

1882 Schulz, Fasänenjäger. Er wohnte im Marstall.²⁵⁴⁴

1883 Schulz, Förster.²⁵⁴⁵

1883 (ab) Teschky, Förster.²⁵⁴⁶

1884 Hüttig, Fasänenjäger.²⁵⁴⁷

1885 Mahro, Arbeiter. Er erhing sich an einem Pfeiler am Fasanerianzuchthause. Bleyer sagte zum Grund: „Angeblich weil im zuviel Fasänen crepiren.“²⁵⁴⁸

²⁵³² BLHA, Rep. 37, 899, Bl. 3, Brief Graf Pückler an Landgericht Cottbus, Zivilkammer III, 23.02.1927. BLHA, Rep. 37, 899, Bl. 5, 8.

²⁵³³ BLHA, Rep. 37, 899, Bl. 3, Brief Graf Pückler an Landgericht Cottbus, Zivilkammer III, 23.02.1927.

²⁵³⁴ BLHA, Rep. 37, 899, Bl. 23, Abschrift, Öffentliche Sitzung des Landgerichts Cottbus, Hensel gegen Pückler, 06.03.1928.

²⁵³⁵ Ebd.

²⁵³⁶ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 77, Brief Bleyer an Graf Pückler, 25.07.1873. Ebd., 888, Bl. 320, Bleyer, Ausgabenaufstellung Schloss, 09.10.1890.

²⁵³⁷ BLHA, Rep. 37, 891, Bl. 61, Brief Bleyer an Graf Pückler, 29.11.1910.

²⁵³⁸ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 242, Brief Bleyer an Graf Pückler, 25.04.1875.

²⁵³⁹ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 287, Brief Bleyer an Graf Pückler, 10.09.1875. Ebd., Bl. 291-292, Brief Bleyer an Graf Pückler, 06.03.1876.

²⁵⁴⁰ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 333, Brief Bleyer an Graf Pückler, 27.05.1876.

²⁵⁴¹ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 98-99, Arbeitsvertrag Rothe, o.D.

²⁵⁴² BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 233, Brief Bleyer an Graf Pückler, 07.09.1881.

²⁵⁴³ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 241, Brief Bleyer an Graf Pückler, 08.09.1881.

²⁵⁴⁴ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 331, Brief Bleyer an Graf Pückler, 12.09.1882. Nebenan im Marstall wohnte die Witwe Starrach.

²⁵⁴⁵ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 380, Brief Bleyer an Graf Pückler, 13.08.1883.

²⁵⁴⁶ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 410, Brief Bleyer an Graf Pückler, 08.10.1883.

²⁵⁴⁷ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 428, Brief Bleyer an Taerschky, Förster, 24.03.1884.

²⁵⁴⁸ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 568, Brief Bleyer an Graf Pückler, 06.07.1885.

1887 wurde ein Waldwärter gesucht. Einer der Bewerber kam aus dem Herzogtum Sagan, der andere war ein Wirtschaftsvoigt namens Hesse. Der Waldwärter hatte seine Wohnung am Muskauer Thor. Er hatte sonntags „Forstschutz“ zu betreiben.²⁵⁴⁹

1887 bot sich nach dem Tod eines für den Grafen Pückler wichtigen Amtmanns der königliche Hegemeister a.D. O. Hartmann aus Berlin für die Stelle an. Er forderte ein Jahresgehalt von 130 Thalern bei freier Wohnung und Holz. Graf Pückler sah davon ab, da er Hartmann als nicht geeignet für die Stelle ansah.²⁵⁵⁰

Bleyer sagte: „Ein erfahrener Forstmann wäre mir hier grade das erwünschteste, zugleich als Leiter des ganzen! Forstes [...] und doch kann ich einen Gartendirector jetzt hier noch nicht entbehren.“²⁵⁵¹

1888 – 1900 (mindestens) Curt Feuerstack, Förster.²⁵⁵²

1896 Gohse/Gose (Groß Döbbern ?!), Förster.²⁵⁵³

1899 Kokkot, Fortsarbeiter.²⁵⁵⁴

1906 (mindestens) – 1933 (mindestens) Förster Dinter.²⁵⁵⁵

1942 Fritz Tarz.²⁵⁵⁶

1942 Albert Krüger.²⁵⁵⁷

1942 Hermann Maschke.²⁵⁵⁸

1942 Albert Rentsch.²⁵⁵⁹

1945 Förster Voß.²⁵⁶⁰

Torwächter und Parkpolizei

1872 (mindestens) – 1896 (mindestens) Hans Vutk (1900 gestorben), Parkwächter, „Parkvogt“ und Vorarbeiter.²⁵⁶¹ Vutk war gleichzeitig „Thorwärter“ des Branitzer Torhauses. Das Haupttor hatte er dabei immer geschlossen zu halten und nur bei Durchfahrten zu öffnen. In den Wintermonaten hatte er gemeinsam mit den Gärtnern den Nachtheizdienst in den Gewächshäusern zu erledigen. Wie

²⁵⁴⁹ BLHA, Rep. 37, 887, Bl. 97, Brief Bleyer an Graf Pückler, 20.06.1887.

²⁵⁵⁰ BLHA, Rep. 37, 196, Bl. 58-59 und 66, Brief Hartmann an Graf Pückler mit nebenstehender Antwort von Graf Pückler, 12.06.1887.

²⁵⁵¹ BLHA, Rep. 37, 196, Bl. 66, Brief Graf Pückler an Hartmann, o.D. [nach dem 12.06.1887].

²⁵⁵² BLHA, Rep. 37, 888, Bl. 136, Brief Bleyer an Graf Pückler, 27.12.1888. Ebd., Bl. 217, Brief Bleyer an Graf Pückler, 09.05.1889. Ebd., 890, Bl. 110, Brief Bleyer an Graf Pückler, 20.03.1900.

²⁵⁵³ BLHA, Rep. 37, 889, Bl. 157, Brief Bleyer an Graf Pückler, 05.02.1896.

²⁵⁵⁴ BLHA, Rep. 37, 890, Bl. 261, Brief Bleyer an Graf Pückler, 24.03.1899.

²⁵⁵⁵ BLHA, Rep. 37, 891, Bl. 460, Brief Bleyer an Graf Pückler, 06.06.1906. Ebd., 1095, Bl. 34. BLHA, Rep. 37, 181, Bl. 39.

²⁵⁵⁶ BLHA, Rep. 37, 181, Bl. 38.

²⁵⁵⁷ Ebd.

²⁵⁵⁸ Ebd.

²⁵⁵⁹ Ebd.

²⁵⁶⁰ FamA Pückler (München), Erfahrungsbericht der letzten Kriegsmonate von Luise Henriette von Pückler, 19.03.1945, S. 11.

²⁵⁶¹ BLHA, Rep. 37, 195, Bl. 16-20, Schnabel, Rentmeister, Ausgabe, Vorschuss, April 1881. Ebd., 889, Bl. 178, Brief Bleyer an Graf Pückler, 18.03.1896. Ebd., 890, Bl. 123, Brief Bleyer an Graf Pückler, 25.02.1900. Vutks Jahresgehalt betrug 1881 168,75 M.

Parkwächter Koinzan hatte er auch eine Uniform für seine Tätigkeit als „Parkpolizei“.²⁵⁶² Vutk musste 1896 auf Grund eines Herzleidens aufhören. Für Bleyer war er einer der besten Arbeiter.²⁵⁶³

1876 (ab) Johann Krautz, „Thorwächter“ am Muskauer Weg. Er hatte das Tor für „herrschaftliche durchpassierende Wagen stets zu öffnen, im Übrigen aber stets geschlossen zu halten und namentlich dafür Sorge zu tragen, daß Bettler und liederliches Gesindel nicht durch das Parkthor gelassen werden.“ Nachts hatte er das Tor generell geschlossen zu halten.²⁵⁶⁴

1876 (ab 01.09.) Wilhelm Tausch, „Tagearbeiter“, „Thorwächter“ des Cottbuser Torhauses. Tuasch hatte dieselben Anforderungen wie Johann Krautz was das Öffnen und Schließen des Tores anbelangte. Tausch war zudem Vorarbeiter im Park.²⁵⁶⁵

1880 Grunthal, wurde von Bleyer als Torwärter empfohlen.²⁵⁶⁶

1889 (ab) Frömker, Parkwärter „speziell für die Parkwirtschaft“. Er wurde zusammen mit seiner Frau eingestellt, die als Haushälterin und in der neu eingerichteten Milchwirtschaft fungierte. Frömker sollte Koinzan teilweise ersetzen.²⁵⁶⁷

1893 (ab 01.04.) Friedrich Kielmann, Torwärter des Cottbuser Torhauses (Haupteingang).²⁵⁶⁸

1896 – 1910 Lehmann, Torwärter.²⁵⁶⁹

Sonstige Mitarbeiter

1872 (mindestens) – 1902 (mindestens) Johann Sohr (1835 – 1911), Tagelöhner, insbesondere Maurer. Er wurde in Kathlow geboren und war außerdem als Totengräber tätig. August von Pückler bescheinigte ihm eine „streng königstreue patriotische Gesinnung“ und beantragte 1902 für Sohr beim Cottbuser Landrat das „Allgemeine Ehrenzeichen“. ²⁵⁷⁰ 1911 wurde er von den „Parkleuten und Püschel“ zu Grabe getragen.²⁵⁷¹

1872 Hagemeister, er war vermutlich im Marstall tätig. Er wurde durch Bleyer im Auftrag des Grafen gekündigt.²⁵⁷²

1874 Kühnel, arbeitete auf der Ökonomie und war für die Ernte zuständig.²⁵⁷³

²⁵⁶² BLHA, Rep. 37, 1096, Bl. 12-13, „Instruction und Contract für den vereideten Parkwächter und Vorarbeiter Vutk“, o.D. [ca. 1872, denn der Vertrag gleicht in weiten Teilen dem von Koinzan, Anm. d. Verf. Vgl. dazu ebd., Bl. 14-16, Arbeitsvertrag zwischen Bleyer und Koinzan, 01.01.1872]. Vutk verdiente für seine Arbeit monatlich 10 Thaler bei freier Wohnung und Heizung sowie 1,5 Morgen Acker.

²⁵⁶³ BLHA, Rep. 37, 889, Bl. 178, Brief Bleyer an Graf Pückler, 18.03.1896.

²⁵⁶⁴ BLHA, Rep. 37, 1096, Bl. 17-18, „Contract“ zwischen Bleyer und Krautz, 29.05.1876. Krautz erhielt dafür „freie Wohnung, Stallung für Schwein und etwas Ackerland“. Er konnte als Tagelöhner in Forst oder Park Geld verdienen.

²⁵⁶⁵ BLHA, Rep. 37, 1096, Bl. 19-20, „Contract zwischen dem Parkinspector Bleyer hier und dem Tagearbeiter Wilhelm Tausch [...]“, 16.08.1876. Entschädigung wie bei Krautz. BLHA, Rep. 37, 1096, Bl. 17-18.

²⁵⁶⁶ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 57, Brief Bleyer an Graf Pückler, 14.04.1880.

²⁵⁶⁷ BLHA, Rep. 37, 888, Bl. 199, Brief Bleyer an Graf Pückler, 14.04.1889.

²⁵⁶⁸ BLHA, Rep. 37, 1079, Bl. 42-44, Vertrag zwischen Bleyer und Friedrich Kielmann, 08.03.1893. Kielmann hatte die Parkordnung durchzusetzen, die Laternen bis zur Gärtnerei bei Bedarf anzuzünden bzw. zu löschen, wenn dienstlich möglich Parkaufsichten durchzuführen. Seine Frau war verpflichtet, zum üblichen Tagelohn im Park zu arbeiten. Kielmann bekam 15 Mark Monatslohn bei freier Wohnung und Heizung. Zudem ein Stück Acker.

²⁵⁶⁹ BLHA, Rep. 37, 889, Bl. 226, Brief Bleyer an Graf Pückler, 05.07.1896. BLHA, Rep. 37, 891, Bl. 126, Brief Bleyer an Graf Pückler, 09.03.1910. BLHA, Rep. 37, 891, Bl. 123, Brief Bleyer an Graf Pückler, 22.03.1910.

²⁵⁷⁰ BLHA, Rep. 37, 196, Bl. 244, Graf Pückler an den Landrat von Cottbus, Breslau, 26.05.1902.

²⁵⁷¹ BLHA, Rep. 37, 891, Bl. 14-15, Brief Bleyer an Graf Pückler, 17.05.1911.

²⁵⁷² BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 4, Brief Bleyer an Graf Pückler, 16.07.1872.

²⁵⁷³ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 143, Brief Bleyer an Graf Pückler, 14.07.1874.

1873 Weigt, „Zahlmeister“.²⁵⁷⁴

1874 Luck, Secretär. Bleyer beschrieb ihn als tüchtig, gebildet und bescheiden.²⁵⁷⁵

1880 (mindestens) – 1882 (Februar) Willert, „Rentenmeister“. Zwischen Willert und Bleyer gab es Spannungen.²⁵⁷⁶ Nachfolger wurde Schnabel. Schnabel wurde im März 1882 bereits gebeten, sich eine neue Arbeit zu suchen.²⁵⁷⁷ Der Graf wollte einen neuen Rentmeister einstellen. Bleyer riet ab und begründet es mit einer vielfach vereinfachten Verwaltung insbesondere durch Verpachtung der Ländereien.²⁵⁷⁸

1880 Wilhelm Raue.²⁵⁷⁹

1881 Horn, Hauslehrer.²⁵⁸⁰

1883 Schönfeld, Funktion unbekannt. Er wurde vom Grafen zum Unverständnis von Bleyer gekündigt.²⁵⁸¹

1886 Frau Tarz.²⁵⁸²

1889 Herbrig, arbeitete mit bei Bauarbeiten im Marstall.²⁵⁸³

1889 Herbig, leistete Malerarbeiten.²⁵⁸⁴

1890 Seidel, war aus Welna gekommen.²⁵⁸⁵

1895 (bis) Schwadke, Gendarm. Er wurde nach Pforten versetzt und der Gendarm aus Pforten kam nach Branitz.²⁵⁸⁶

1900 (bis) Paulisch, Schmied. Er kündigte nach 20 Jahren die Pacht der Parkschmiede. Diedler hatte daran Anteil, so Bleyer. Bleyer sagte: „Diedler hat erreicht, was er wollte, leider muß der Herr wieder die Kosten tragen.“²⁵⁸⁷

1900 Lattke, Schmied. Nachfolger von Paulisch.²⁵⁸⁸

1926 Reichmut, Voigt.²⁵⁸⁹

1926 Rahlf, Inspektor.²⁵⁹⁰

²⁵⁷⁴ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 83, Brief Bleyer an Graf Pückler, 04.08.1873.

²⁵⁷⁵ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 165, Brief Bleyer an Graf Pückler, 26.07.1874.

²⁵⁷⁶ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 76-77, Brief Bleyer an Graf Pückler, 19.07.1880.

²⁵⁷⁷ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 173, Brief Bleyer an Graf Pückler, 02.03.1881. Ebd., Bl. 346-347, Brief Bleyer an Graf Pückler, 27.03.1882. Ebd., Bl. 327, Brief Bleyer an Graf Pückler, 03.04.1882.

²⁵⁷⁸ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 294, Brief Bleyer an Graf Pückler, 30.01.1882.

²⁵⁷⁹ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 55, Brief Bleyer an Graf Pückler, 14.04.1880.

²⁵⁸⁰ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 260, Brief Bleyer an Graf Pückler, 22.12.1881.

²⁵⁸¹ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 405-407, Brief Bleyer an Graf Pückler, 04.10.1883.

²⁵⁸² BLHA, Rep. 37, 886, Bl. 168, Brief Bleyer an Graf Pückler, 16.12.1886.

²⁵⁸³ BLHA, Rep. 37, 888, Bl. 210, Telegramm Bleyer an Graf Pückler, 27.04.1889.

²⁵⁸⁴ BLHA, Rep. 37, 888, Bl. 221, Brief Bleyer an Graf Pückler, 15.05.1889.

²⁵⁸⁵ BLHA, Rep. 37, 888, Bl. 312, Brief Bleyer an Graf Pückler, 29.09.1890.

²⁵⁸⁶ BLHA, Rep. 37, 889, Bl. 45, Brief Bleyer an Graf Pückler, 19.06.1895.

²⁵⁸⁷ BLHA, Rep. 37, 890, Bl. 43, Brief Bleyer an Graf Pückler, 12.08.1900.

²⁵⁸⁸ BLHA, Rep. 37, 890, Bl. 31, Brief Bleyer an Graf Pückler, 04.09.1900.

²⁵⁸⁹ BLHA, Rep. 37, 899, Bl. 5, Brief Graf Pückler an Landgericht Cottbus, Zivilkammer III, 20.12.1926.

²⁵⁹⁰ Ebd., Bl. 6.

8.1.7 Besondere Bezeichnungen von Örtlichkeiten des Branitzer Parks

Im folgenden Kapitel werden besondere Bezeichnungen von Örtlichkeiten des Parkbildes aufgezeigt, die in den untersuchten Archivalien Erwähnung fanden. Das Besondere daran ist, dass diese Bezeichnungen bislang zumeist unbekannt waren. Viele der Bezeichnungen lassen sich nicht bzw. nur schwer einer Örtlichkeit zuordnen.

- 1874 „Hermesäule auf Uhrplatz“²⁵⁹¹ westlich des Cavalierhausgiebels.
- 1876 Die Wiese am Cottbuser Torhaus wurde „Fasanenwiese“ genannt. Außerdem existierten die Bezeichnungen „Mondbergwiese“²⁵⁹² und „Pyramidenwiese“.²⁵⁹³
- 1877 abgestorbene Espen auf der „schwarzen Wiese“ gefällt.²⁵⁹⁴
- 1877 „Kugelbrücke“ fertiggestellt.²⁵⁹⁵
- 1878 „große Blösse“ an der Forster Chaussee.²⁵⁹⁶
- 1874/1879 Erwähnung „Hardenberggarten“.²⁵⁹⁷
- 1879 „kaukasischen Brücke“²⁵⁹⁸, gemeint ist wohl die Schlangenseebrücke.²⁵⁹⁹
- 1879 „Waschgarten“.²⁶⁰⁰
- 1879/1881 Rennbahnhügel als „Steinbankhügel“.²⁶⁰¹
- 1880 „Sphinxgarten“,²⁶⁰² befand sich vermutlich in der Pyramidenebene.
- 1881 Parasol wurde auch als „Champignon“ bezeichnet.²⁶⁰³
- 1884 „Tannenlaube“.²⁶⁰⁴
- 1884 „Reptoncap“, „Repton-Cap“,²⁶⁰⁵ befand sich vermutlich im Bereich der Schilfseeberge.
- 1885 „durch die neue Anlage zum Kiekebusch‘er Thore“.²⁶⁰⁶
- 1886/1890 „Philomelenhain“.²⁶⁰⁷

²⁵⁹¹ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 205, Brief Bleyer an Graf Pückler, 06.09.1874.

²⁵⁹² BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 339, Brief Bleyer an Graf Pückler, 09.06.1876.

²⁵⁹³ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 342, Brief Bleyer an Graf Pückler, 14.06.1876.

²⁵⁹⁴ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 455, Brief Bleyer an Graf Pückler, 06.01.1877.

²⁵⁹⁵ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 493, Brief Bleyer an Graf Pückler, 14.03.1877. Bleyer sagte, die Brücke „[...] wird von vielen gelobt.“

²⁵⁹⁶ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 675, Brief Bleyer an Graf Pückler, 08.04.1878. Partie mit Namen „große Blösse“ an der Forster Chaussee war rigolt worden für die anschließende Bepflanzung.

²⁵⁹⁷ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 205, Brief Bleyer an Graf Pückler, 06.09.1874. Ebd., 885, Bl. 10, Brief Bleyer an Graf Pückler, 18.07.1879.

²⁵⁹⁸ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 2, Bleyer, „Arbeitsbericht pro Mai-Juni 1879“, 15.07.1879.

²⁵⁹⁹ Schäfer (1999), S. 138.

²⁶⁰⁰ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 2, Bleyer, „Arbeitsbericht pro Mai-Juni 1879“, 15.07.1879.

²⁶⁰¹ Ebd. Ebd., Bl. 206, Brief Bleyer an Graf Pückler, 17.08.1881.

²⁶⁰² BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 81, Brief Bleyer an Graf Pückler, 03.08.1880. es wurde ein Umzug durchgeführt, der über Mittelweg zu den „neuen Anlagen“ durch „Sphinxgarten“, über Seeberg, Pyramiden hin zur Parkschanke führte.

²⁶⁰³ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 206, Brief Bleyer an Graf Pückler, 17.08.1881.

²⁶⁰⁴ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 478, Brief Bleyer an Graf Pückler, 11.05.1884.

²⁶⁰⁵ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 446, Brief Bleyer an Graf Pückler, 30.03.1884.

²⁶⁰⁶ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 555, Brief Bleyer an Graf Pückler, 21.06.1885.

²⁶⁰⁷ BLHA, Rep. 37, 886, Bl. 149, Brief Bleyer an Graf Pückler, 28.10.1886. Ebd., 888, Bl. 256, Brief Bleyer an Graf Pückler, 09.07.1890. Höfer (1902-1909), S. 2343–2348. Bleyer bekam 1886 keine Arbeiter und Gefangene, um die geplante Arbeit am „Philomelenhain“ auszuführen. 1890 fanden Pilzsucher einen Erhängten im „Philomelenhain“, der dort vermutlich schon einige Wochen gehängt hatte.

- 1889 „Kindermann’schen Anlage in der Nähe vom Bartusch Grundstück“.²⁶⁰⁸
1889 Erwähnung „Kastanienallee“.²⁶⁰⁹
1890/1896 „Uhrplatz“ südlich des Schlosses.²⁶¹⁰
1895 Geländer am „Lindensee“.²⁶¹¹
1895 „Damascusweide“.²⁶¹²
1896 Bleyer bezeichnete den Kugelberg als Poetenhügel.²⁶¹³
1897 „Forstgarten hinter der Schmiede“.²⁶¹⁴

²⁶⁰⁸ BLHA, Rep. 37, 888, Bl. 166, Brief Bleyer an Graf Pückler, 07.03.1889.

²⁶⁰⁹ BLHA, Rep. 37, 888, Bl. 193, Brief Bleyer an Graf Pückler, 09.04.1889. Bleyer berichtet: „Diesen Weg haben die Branitzer sowie die Haasow’er früher benutzt. Derselbe ist erst mit einem Schlagbaume geschlossen und später als die jetzige Kastanien Allee angelegt vom Herrn Fürsten eingezogen.

²⁶¹⁰ BLHA, Rep. 37, 888, Bl. 253-254, Brief Bleyer an Graf Pückler, 07.07.1890. Ebd., 196, Bl. 186-187, Vortrag Bleyer, 13.07.1896. Eine Canadische Pappel stand am Wasser am Uhrplatz.

²⁶¹¹ BLHA, Rep. 37, 889, Bl. 36, Brief Bleyer an Graf Pückler, o.D. [vermutlich Ende Mai 1895].

²⁶¹² BLHA, Rep. 37, 889, Bl. 55, Brief Bleyer an Graf Pückler, 02.07.1895.

²⁶¹³ BLHA, Rep. 37, 196, Bl. 186-187, Vortrag Bleyer, 13.07.1896.

²⁶¹⁴ BLHA, Rep. 37, 890, Bl. 454, Bleyer an Graf Pückler, 12.08.1897.

8.1.8 Besondere Wettererscheinungen und Wetterextreme zwischen 1872 und 1911

Georg Bleyer schrieb in seinen Berichten an die Grafen Heinrich und August von Pückler regelmäßig über das vorherrschende Wetter. Im Folgenden werden die von ihm aufgezeigten besonderen Wettererscheinungen und Wetterextreme der Jahre 1872 bis 1911 dargestellt.

1872

Das Jahr 1872 wurde als Dürrejahr bezeichnet. Die Spree war im Sommer fast ausgetrocknet. Die Kanäle und Seen des Parks waren ohne Wasser. Bleyer musste im Juli 1872 „alle Tage gießen und spritzen lassen“ und mehrere Wochen alle anderen Arbeiten einstellen.²⁶¹⁵ Bleyer ließ zudem die Zuflussgräben vom Dorf und von der Spree entschlammen in der Hoffnung, „[...] dass von der Spree aus dann mehr Wasser nach hier zugeführt wird.“²⁶¹⁶ Auch die Gräben am „Hardenberggarten, Parkhof und früheren Wildgarten“, dort aber auch wegen der Geruchsbelästigung. Der Schlamm wurde in den Kompost eingearbeitet. Die Dürre führte dazu, dass bereits am 6. September alle Blätter braun waren.²⁶¹⁷

1873-1874

Auch 1873 und 1874 waren ausgesprochen dürre Jahre. 1874 sprach Bleyer von „solch entsätzlicher Dürre und Hitze [...], daß das Laub der weichen Hölzer sich vollständig gefärbt und stellenweise an den Bäumen vertrocknet ist. [...] Der Blumengartenrasen ist trotz giessen [...] sehr vertrocknet [...]“²⁶¹⁸ Durch die Dürre fiel auch „[...] das Wasser in den Kanälen, und nun hört alle Kunst auf.“²⁶¹⁹ Auch in der weiteren Zeit des Jahres berichtete Bleyer dem Grafen Pückler über die Wettersituation. Linderung trat erst Ende September 1874 ein, als es einige Male sehr stark regnete und sich der Park erholte.²⁶²⁰

1876

März 1876: Baumschule mit starken Schäden durch Hasen und Frost.²⁶²¹ Starker Frost Ende Mai 1876 führte zu enormen Frostschäden an sämtlichen Laubgehölzen des Parks, auch an Obstbäumen, sowie den Feldfrüchten.²⁶²²

August 1876: Bleyer berichtete von starker Hitze und Dürre, die in der Gegend und in Branitz selbst viel Schaden insbesondere auf den Wiesen, Forstkulturen und Feldern angerichtet hatte. Wiesen waren sehr verbrannt, „[...] flachwurzelnende Bäume als Birken, Ebereschen, Linden, Pappeln und einzelne Ahorn sehr gelb und stellenweise entlaubt. Espen sind mehrere vertrocknet, ebenso die alte Birke im Durchschlage hinter dem heiligen Berge.“²⁶²³

1881

Ein schweres Hagelgewitter zerschlug über 4 500 Gewächshaus Scheiben und Mistbeefenster, davon am Oberhaus allein 520 Scheiben. Der Schaden betrug über 1 750 Mark und wurde über eine Hagelversicherung reguliert. Gleichzeitig wurde der Blumenschmuck im Blumengarten wurden schwer

²⁶¹⁵ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 10, Brief Bleyer an Graf Pückler, 21.07.1872. Ebd., Bl. 13, Brief Bleyer an Graf Pückler, 30.07.1872.

²⁶¹⁶ Ebd., Bl. 15, Brief Bleyer an Graf Pückler, 30.07.1872.

²⁶¹⁷ Kohlschmidt (1995), S. 21.

²⁶¹⁸ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 204, Brief Bleyer an Graf Pückler, 06.09.1874.

²⁶¹⁹ Ebd., Bl. 205, Brief Bleyer an Graf Pückler, 06.09.1874.

²⁶²⁰ Beispielhaft ebd., Bl. 209, Brief Bleyer an Graf Pückler, 09.09.1874. Ebd., Bl. 223, Brief Bleyer an Graf Pückler, 28.09.1874. Bleyer: „Es hat einige Male sehr stark geregnet und ist in Folge dessen der Park brillant.“

²⁶²¹ Ebd., Bl. 293, Brief Bleyer an Graf Pückler, 06.03.1876.

²⁶²² Ebd., Bl. 332-333, Brief Bleyer an Graf Pückler, 27.05.1876.

²⁶²³ Ebd., Bl. 386-387, Brief Bleyer an Graf Pückler, 25.08.1876.

beschädigt, besonders „Pelargonienhochstämme“, Begoniengruppen, Pelargonien und Canna. An weiteren Gebäuden und im Park gab es sonst nur geringere Schäden.²⁶²⁴

1883

Oktober 1883: „Prachtvolle Laubfärbung im Park.“²⁶²⁵

1885

Dürrejahr.²⁶²⁶

1886

Anfang 1886 strenger Winter, viel Schnee, viel „Feuerung“ erforderlich.²⁶²⁷ Bleyer: „Es ist hier schrecklicher Winter. In Sibirien kann es nicht schlimmer sein. Hoher Schnee, Wege wie Eisbahnen und Kälte 16 Grad.“²⁶²⁸ Dadurch auch viel Wildschaden in der Baumschule, junge Tannen ganz zerbissen, auch Laubhölzer.

Trockenheit im Herbst 1886 führte zu Niedrigwasser in den Seen und Kanälen. Der Schlossee und der Schwarze See hatten nur noch ca. einen Fuß Wasser.²⁶²⁹

Große Kälte im Winter 1886-1887 führte dazu, dass das Wild schwer litt und Hasen und Kaninchen große Schäden im Park und in der Baumschule verursachten.

1887

Strenger Winter. „Das Wild hat in den Baumschulen und auch im Park sehr großen Schaden gemacht, trotz Fütterns und Eindeckens. Die Noth war eben zu groß. Sogar die Kirschlorbeeren, woraus die Blausäure gefertigt wird, haben die Hasen abgefressen [...]“²⁶³⁰ Was möglich war, versah Bleyer mit einem Verbisschutz. Auf einer Jagd wurden zudem 53 Hasen und acht Kaninchen geschossen. Die Gewächshäuser haben trotz der Kälte „nicht so viel Feuerung gekostet“, weil Bleyer zuvor alles „gut decken lassen“ hatte, vermutlich mit Stroh.²⁶³¹

1888

Juni 1888: starker Sturm, der einen prächtigen alten „Oelbaum“ an der Schlossterrasse umgerissen hat.²⁶³²

August 1888: „[...] ist es so trocken überall, daß ich gießen und spritzen lassen muß, namentlich den Rasen im Blumengarten.“²⁶³³

1889

Beträchtliche Wildschäden aufgrund des strengen Winters. Junge Pflanzungen im Park sowie in der Baumschule gezogene Alleehölzer von Amerikanischer Eiche und von Ahorn wurden „ganz abgenagt“.²⁶³⁴

1890

Nach einem Unwetter wurde die „[...] große alte canadische Pappel am Wasser am Uhrplatz aus der Erde gerissen und auf den Uhrplatzrasen geworfen [...]“²⁶³⁵ Der Baum wurde wenige Tage zuvor noch von

²⁶²⁴ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 188, Brief Bleyer an Graf Pückler, 09.08.1881. Ebd., Bl. 192, Brief Bleyer an Graf Pückler, 11.08.1881.

²⁶²⁵ Ebd., Bl. 413, Brief Bleyer an Graf Pückler, 14.10.1883.

²⁶²⁶ Ettrich (1998), S. 42.

²⁶²⁷ BLHA, Rep. 37, 886, Bl. 16, Brief Bleyer an Graf Pückler, 20.02.1886.

²⁶²⁸ Ebd., Bl. 20, Brief Bleyer an Graf Pückler, 02.03.1886.

²⁶²⁹ Ebd., Bl. 150, Brief Bleyer an Graf Pückler, 28.10.1886.

²⁶³⁰ BLHA, Rep. 37, 887, Bl. 69-70, Brief Bleyer an Graf Pückler, 26.03.1887. Die Hasen überlebten.

²⁶³¹ Ebd., Bl. 20-21, Brief Bleyer an Graf Pückler, 17.01.1887. Ebd., Bl. 69, Brief Bleyer an Graf Pückler, 26.03.1887.

²⁶³² BLHA, Rep. 37, 888, Bl. 68, Telegramm Bleyer an Heinrich von Pückler, 12.06.1888.

²⁶³³ Ebd., Bl. 86, Brief Bleyer an Heinrich von Pückler, 19.08.1888.

²⁶³⁴ Ebd., Bl. 190, Brief Bleyer an Graf Pückler, 03.04.1889.

²⁶³⁵ Ebd., Bl. 253-254, Brief Bleyer an Graf Pückler, 07.07.1890.

Hofgärtner Hoffmann auf dessen Branitzbesuch mit einem „berühmten Gärtner aus Hamburg“ bewundert. Bleyer empfand das Bild auch ohne die Pappel schön. Außerdem kam der „Erlenwald im Dorfe“ vom Schloss aus gesehen nun „recht zur Geltung“. Das Aufräumen übernahm die „Gefangenencolonne“.

1894

Bleyer im Mai 1894: „Zur Zeit ist im Park und Blumengarten eine Pracht. Der Flieder Flieder, Dorn und Kastanien blühen in einer seltenen Üppigkeit.“²⁶³⁶ „Branitz selten so schön wie in diesem Jahre.“²⁶³⁷

1895

Juni 1895: „heißes trockenes Wetter“, 26°C im Schatten, man wartete „schon seit Wochen sehnsüchtig auf Regen“.²⁶³⁸ Nachts dafür Frost, der Schaden an Kartoffeln, Bohnen und Gurken machte.

1896

Im Vorjahr aufgrund von Trockenheit eingegangene Gehölze wurden ersetzt.²⁶³⁹

1897

Juli 1897 Dürre. Am 1. August 1897 für zwei Tage Hochwasser in Branitz.²⁶⁴⁰

1898

Bleyer im August 1898: „Der Park und Blumengarten ist zur Zeit noch sehr schön, trotz der Hitze und Dürre.“²⁶⁴¹

1899

Bleyer im Mai 1899: „Der Park ist zur Zeit sehr schön. Einige tausend Besucher waren Sonntag, weil schönes Wetter, hier, darunter viele Fremde.“²⁶⁴²

1900

Dürre. Bleyer im September 1900: „Es sieht hier trostlos aus. Kommt nicht bald Regen, so verkommt alles. [...] Die Bäume im Park färben sich schon herbstlich.“²⁶⁴³ „Geregnet hat es hier leider noch nicht. Immer schönes Wetter.“²⁶⁴⁴ Auch der Oktober blieb trocken. Bleyer: „Hier ist herrliches warmes Wetter, wie im Hochsommer, leider zu wenig Regen.“²⁶⁴⁵

1908

Dürre. Bleyer im Juni 1908: „Hier ist große Dürre und Hitze. Rings um Gewitter und Regen, nur Branitz vertrocknet.“²⁶⁴⁶

1909

Große Schäden im Park nach einem Sturm im November 1909.²⁶⁴⁷

²⁶³⁶ BLHA, Rep. 37, 889, Bl. 11, Brief Bleyer an Graf Pückler, 14.05.1894.

²⁶³⁷ Ebd., Bl. 16, Brief Bleyer an Graf Pückler, 20.05.1894.

²⁶³⁸ Ebd., Bl. 42, Brief Bleyer an Graf Pückler, 19.06.1895.

²⁶³⁹ Ebd., Bl. 188, Brief Bleyer, „Parkbericht Frühjahr 1896“, o.D.

²⁶⁴⁰ BLHA, Rep. 37, 890, Bl. 460, Brief Bleyer an Graf Pückler, 15.07.1897. Ebd., Bl. 457, Bleyer an Graf Pückler, 03.08.1897.

²⁶⁴¹ Ebd., Bl. 340, Brief Bleyer an Graf Pückler, 22.08.1898.

²⁶⁴² Ebd., Bl. 245, Brief Bleyer an Graf Pückler, 29.05.1899.

²⁶⁴³ Ebd., Bl. 30, Brief Bleyer an Graf Pückler, 04.09.1900.

²⁶⁴⁴ Ebd., Bl. 21, Brief Bleyer an Graf Pückler, 21.09.1900.

²⁶⁴⁵ Ebd., Bl. 19, Brief Bleyer an Graf Pückler, 08.10.1900.

²⁶⁴⁶ BLHA, Rep. 37, 891, Bl. 291, Brief Bleyer an Graf Pückler, 29.06.1908.

²⁶⁴⁷ Ebd., Bl. 160, Brief Bleyer an Graf Pückler, 28.11.1909.

1911

Bleyer im Juli 1911: „sehr große Hitze und kein Regen“²⁶⁴⁸

²⁶⁴⁸ Ebd., Bl. 4, Brief Bleyer an Graf Pückler, 22.07.1911.

8.1.9 Besondere Parkbesucher von 1874 bis 1910

Georg Bleyer schrieb in seinen Berichten an die Grafen Heinrich und August von Pückler regelmäßig über das vorherrschende Parkpublikum. Im Folgenden werden die von ihm aufgezeigten besonderen Parkbesucher der Jahre 1874 bis 1910 dargestellt.

1874 (April) ging **Karl Fürst zu Carolath-Beuthen (1845 – 1912)** allein und ohne Anmeldung im Blumengarten und im Park spazieren. Er gab sich bei Diener Enkelmann zu erkennen. Graf Pückler war nicht in Branitz.²⁶⁴⁹

1874 (Juli) schrieb Bleyer: „Der Park wird täglich von sehr vielen noblen Fremden besucht und da der Blumengarten, namentlich die Schlossterrassen, so wunderschön ist, so habe ich ab und zu den Durchgang erlaubt.“²⁶⁵⁰

1877 (August) wurde der Park „sehr durch Fremde besucht“. Auch Petzold schrieb an Bleyer, dass er Branitz wieder besuchen wolle.²⁶⁵¹

1878 (Mai) besuchte **Heinrich Prinz zu Schoenaich-Carolath (1852 – 1920)** aus Amtitz den Branitzer Park. Der Prinz war, so Bleyer, „hoherfreut über den schönen Park“.²⁶⁵² Prinz Carolath kam später nochmals am 31. Juli 1881 nach Branitz und machte einen Ausritt auf dem Pferd „Fuchs“.²⁶⁵³ Ein weiterer Besuch lässt sich 1884 nachweisen, wo sich Prinz Carolath gegenüber Bleyer lobend über die Veränderungen im Park aussprach.²⁶⁵⁴

1879 (September) wurde Georg Bleyer von einem Hofgärtner aus Sanssouci in Branitz besucht.²⁶⁵⁵

1879 (September) berichtete Bleyer von vielen „auswärtigen Fremden“, die den in dieser Jahreszeit sehr schönen Park besuchten. Bleyer sagte, es „[...] waren viele vornehme Fremde bisher hier, keine Cottbuser [...]“.²⁶⁵⁶ Auch „[...] ein sehr feiner Herr aus Italien, der sich dahin äußerte, daß er Branitz im Gedächtniß behalten würde, als einen der schönsten Punkte Deutschlands.“²⁶⁵⁷

1880 (02.08.) besuchten ca. **3 000 Menschen** zu einem Fest des „Sängerbundes“ den Branitzer Park. Das Fest begann morgens um 7 Uhr. Graf Pückler hatte gestattet, den Blumengarten zu passieren. Bleyer vermeldete erfreut, „[...] daß nicht der geringste Schaden noch Unordnung vorgekommen.“²⁶⁵⁸ In diesem Rahmen fand ein Umzug mit Marschmusik des Musikkorps der Feuerwehr und der „Militärkapelle“ sowie der „sämtlichen [sic] Gesangsvereine“ statt. Der Umzug führte über den Mittelweg zu den „neuen Anlagen“, durch den „Sphinggarten“, über den Seeberg und die Pyramiden bis hin zur Parkschänke, wo eine Rast war. Durch die „Turnerfeuerwehr“ wurde eine „Musterhafte Ordnung“ hergestellt. Vor der Schlossterrasse Ostseite stimmten alle gemeinsam das Lied „Dies ist der Tag des Herrn“ an. Vor der „vergoldeten Treppe“ wurde ein kurzes Grußwort zu Ehren des Grafen gehalten.²⁶⁵⁹

²⁶⁴⁹ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 129, Brief Bleyer an Graf Pückler, 23.04.1874.

²⁶⁵⁰ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 153, Brief Bleyer an Graf Pückler, 20.07.1874.

²⁶⁵¹ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 579, Brief Bleyer an Graf Pückler, 20.08.1877.

²⁶⁵² BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 687, Brief Bleyer an Graf Pückler, 21.05.1878. Kohlschmidt (2002), o.S.

²⁶⁵³ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 184, Brief Bleyer an Graf Pückler, 01.08.1881.

²⁶⁵⁴ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 504, Brief Bleyer an Graf Pückler, 25.10.1884.

²⁶⁵⁵ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 29, Brief Bleyer an Graf Pückler, 15.09.1879.

²⁶⁵⁶ Ebd.

²⁶⁵⁷ Ebd.

²⁶⁵⁸ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 79, Brief Bleyer an Graf Pückler, 03.08.1880.

²⁶⁵⁹ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 81, Brief Bleyer an Graf Pückler, 03.08.1880.

1884 (September) „[...] Director [**Eduard**] **Petzold** war in Branitz und sprach sich über Alles sehr lobend aus.“²⁶⁶⁰

1885 (Juni) wurde das „Fest der Fasanenweihe“ in Cottbus gefeiert. In diesem Rahmen waren am „Montag“ **2000 Menschen** im Branitzer Park.²⁶⁶¹

1886 (Himmelfahrtstag) wurde dem „evangelischen Vereinshaus“ durch den Grafen gestattet, „[...] Konzerte gegen Eintrittsgeld im Park abhalten zu lassen [...]“.²⁶⁶²

1886 war der Blumengarten, für Bleyer ein „Hauptanziehungspunkt“, nicht bepflanzt, was Auswirkungen auf die Besucherzahlen der Himmelfahrtskonzerte hatte.²⁶⁶³ Die Gründe sind nicht bekannt.

1886 (Juni) besuchte Professor Virchow, gemeint ist vermutlich **Rudolf Virchow (1821 – 1902)**, mit weiterer „feiner Gesellschaft“ den Branitzer Park.²⁶⁶⁴

1886 besuchte der **Hofmarschall Hermann Graf von Pückler** Branitz und wurde durch Bleyer geführt. Er freute sich, dass die „Königin Augusta Laube“ noch vorhanden war und sagte, „der Blick etc. ganz reizend“.²⁶⁶⁵

1886 besuchte der am Hofe der Kaiserin tätige **Graf von Fürstenstein** den Branitzer Park und den Blumengarten. Er war, so Bleyer, voller „Bewunderung“. Und: „[...] wird Hochderselbe bei Hofe gewiss davon erzählen.“²⁶⁶⁶

1888 (August) besuchte **Hofgärtner Hoffmann** auf Empfehlung von Prof. Dr. Wittmack den Branitzer Park und war „[...] ganz entzückt von der Laubfärbung und [der] neuen Anlage.“²⁶⁶⁷

1889 (Mai) kam ein unbekannter Engländer, „[...] der Branitz nicht genug hat loben können und gemeint hat, es sei bei ihnen in England nichts schönes.“²⁶⁶⁸

1890 (August) übernachteten mehrere hohe Gäste in Branitz. Dazu zählten Oberstleutnant **Graf zu Eulenburg**, der, so Bleyer, 26 Jahre nicht mehr im Branitzer Park war und „denselben nicht genug bewundern“ konnte, Major **Graf von Klinkowström**, Adjutant **Graf Schmettow**, **Rittmeister von Backelsberg**, Lieutenant **Graf Hahn**, **Graf Hacke**, **Graf Hanick** und **Herr von Spitzenberg**. Die Herren unternahmen eine Jagd mit Förster Diedler auf Hühner und Kaninchen.²⁶⁶⁹

1895 (Juni) war der Besitzer von Frauendorf, Franz Hitze (1853 – 1928), in Branitz, um dem Grafen die „Aufwartung“ zu machen. Heinrich von Pückler war nicht anwesend.²⁶⁷⁰

1896 (Juli) besuchten **Großherzog Friedrich August von Oldenburg (1852 – 1931)** und **Oberhofmarschall von Heimburg**, ganztags incognito den Park. Der Großherzog soll zu seinem Begleiter gesagt haben, so Bleyer, „das war ein herrlicher Tag“.²⁶⁷¹

²⁶⁶⁰ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 498, Brief Bleyer an Graf Pückler, 22.09.1884.

²⁶⁶¹ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 547-548, Brief Bleyer an Graf Pückler, 11.06.1885.

²⁶⁶² BLHA, Rep. 37, 886, Bl. 55, Brief Bleyer an Graf Pückler, 04.06.1886.

²⁶⁶³ BLHA, Rep. 37, 886, Bl. 59, Brief Bleyer an Graf Pückler, o.D. [vermutlich 04.06.1886, ein Tag nach dem Himmelfahrtstag, der am 03.06.1886 war].

²⁶⁶⁴ BLHA, Rep. 37, 886, Bl. 70, Brief Bleyer an Graf Pückler, 16.06.1886.

²⁶⁶⁵ BLHA, Rep. 37, 886, Bl. 74, Brief Bleyer an Graf Pückler, o.D. [vermutlich 1886].

²⁶⁶⁶ Ebd.

²⁶⁶⁷ BLHA, Rep. 37, 888, Bl. 112-113, Telegramm Bleyer an Graf Pückler, 11.08.1888.

²⁶⁶⁸ BLHA, Rep. 37, 888, Bl. 225, Brief Bleyer an Graf Pückler, 22.05.1889.

²⁶⁶⁹ BLHA, Rep. 37, 888, Bl. 274, Brief Bleyer an Graf Pückler, 22.08.1890.

²⁶⁷⁰ BLHA, Rep. 37, 889, Bl. 48, Brief Bleyer an Graf Pückler, 24.06.1895.

²⁶⁷¹ BLHA, Rep. 37, 889, Bl. 227, Brief Bleyer an Graf Pückler, 23.07.1896.

1896 (Juli) besuchte **Maurice Lévêque de Vilmorin (1849 – 1918)** für einen Nachmittag Branitz und übernachtete bei Bleyer. Ihm gefiel Branitz so, dass er sich Metzner-Fotos nach Paris bestellte.²⁶⁷²

1897 (Oktober) erfolgte der Parkbesuch der Leitung des botanischen Gartens Berlin unter Begleitung von Bleyer, „Geheimrath Professor Dr. Engler [**Adolf Engler (1844 – 1930)**, Anm. d. Verf.], **Baurath Köhler** und **Garteninspektor Perring**“.²⁶⁷³

1899 (April) schrieb Bleyer: „**Frau von Bougemont** war über den hiesigen Park sehr entzückt und erstaunt über die Großartigkeit der Beszung.“²⁶⁷⁴

1908 (Mai) besuchte **Prinz „Keni aus Taßan“** mit großem Gefolge Branitz. Bleyer schrieb darüber: „Der Park hat dem Prinzen außerordentlich gefallen.“²⁶⁷⁵ Bleyer konnte aufgrund einer Krankheit nicht die Führung übernehmen. Nur Koinzan war sachkundig genug, um die Gruppe zu führen. Bleyer sagte dazu: „Derselbe hat seine Sache sehr gut gemacht.“²⁶⁷⁶

1908 (September) schrieb Bleyer dem Grafen: „Seit die Gartenkünstler hier waren, sind die Leute ganz närrisch Branitz zu sehen.“²⁶⁷⁷

1909 (Juni) war **Friedrich Graf von Schwerin (1856 – 1934)** in Branitz. Es hat ihm sehr gefallen, sagte Bleyer.²⁶⁷⁸

1909 (23.07.) war **Prinz Eitel Friedrich von Preußen (1883 – 1942)** mit Begleitung in Branitz und unternahm einen Spaziergang in den neuen Anlagen und von der Parkschanke zum Schloss. Dort wollte er die Gräfin Pückler besuchen, die er aber nicht antraf. Auch Bleyer hat ihn verpasst, was er bedauerte, da er ihn von früherer Zeit kannte.²⁶⁷⁹

1910 (Juli) besuchten elf Herren aus Wien, Bayern, Stuttgart und Baden den Branitzer Park im Anschluss an Muskau. Bleyer schrieb: „Ich habe mich sehr gefreut, daß die richtigen Sachverständigen Branitz trotz seiner Einfachheit doch immer wieder den ersten Platz zu erkennen, nachdem sie Muskau und andere größere Parks gesehen.“²⁶⁸⁰

²⁶⁷² BLHA, Rep. 37, 889, Bl. 247, Brief Bleyer an Graf Pückler, 27.07.1896. Vilmorin war später Präsident der Freien Gesellschaft für Landwirtschaft, Wissenschaft, Kunst und Kultur Frankreich (1902), Präsident der Botanischen Gesellschaft Frankreich (1911) und Präsident der Akademie für Landwirtschaft Frankreich (1916).

²⁶⁷³ BLHA, Rep. 37, 890, Bl. 435, Bleyer an Graf Pückler, 07.10.1897. Markgraf (1959), S. 532.

²⁶⁷⁴ BLHA, Rep. 37, 890, Bl. 257, Brief Bleyer an Graf Pückler, 18.04.1899.

²⁶⁷⁵ BLHA, Rep. 37, 891, Bl. 308, Brief Bleyer an Graf Pückler, 14.05.1908.

²⁶⁷⁶ BLHA, Rep. 37, 891, Bl. 311, Brief Bleyer an Graf Pückler, 01.05.1908.

²⁶⁷⁷ BLHA, Rep. 37, 891, Bl. 274, Brief Bleyer an Graf Pückler, 18.09.1908.

²⁶⁷⁸ BLHA, Rep. 37, 891, Bl. 215, Brief Bleyer an Graf Pückler, 09.06.1909.

²⁶⁷⁹ BLHA, Rep. 37, 891, Bl. 209-211, Brief Bleyer an Graf Pückler, 23.07.1909.

²⁶⁸⁰ BLHA, Rep. 37, 891, Bl. 79, Brief Bleyer an Graf Pückler, 31.07.1910.

8.1.10 Einnahmen, Ausgaben und Besucherzahlen des Branitzer Museums von 1947 bis 1984

Jahr	Einnahmen	Ausgaben	Besucher (Ausstellungen)	Anmerkungen
1947 ²⁶⁸¹	k.A.	k.A.	ca. 3 000	
07/1949- 06/1950 ²⁶⁸²	1 610,00 DM	17 440,00 DM	k.A.	Einnahmen aus „Eintritts- und Besichtigungsgeldern“, Ausgaben für Personal- und Sachkosten
1954 ²⁶⁸³	k.A.	k.A.	ca. 16 000	
1957 ²⁶⁸⁴	4 300,00 DM	37 000,00 DM	ca. 8 900	
1960 ²⁶⁸⁵	k.A.	k.A.	12 080	
1969 ²⁶⁸⁶	k.A.	k.A.	20 590	
1971 ²⁶⁸⁷	k.A.	k.A.	27 104	
1972 ²⁶⁸⁸	k.A.	k.A.	33 262	
1974 ²⁶⁸⁹	k.A.	k.A.	34 343	
1975 ²⁶⁹⁰	36 138,21 M	311 739,12 M	43 983	davon 28 745,50 M Werterhaltung, 175 611,38 M Löhne, 107 382,24 M sonstige Ausgaben
1976 ²⁶⁹¹	8 500,00	405 600,00 M	29 230	
1978 ²⁶⁹²	k.A.	k.A.	9 450	nur Marstall geöffnet
1979 ²⁶⁹³	k.A.	k.A.	12 989	nur Marstall geöffnet
1980 ²⁶⁹⁴	12 900,00 M	801 600,00 M	k.A.	davon 43 000 M Investitionen, 211 000 M Werterhaltung, 339.200 M Lohnkosten, 3 000 M Honorare, 205 400 M sonstige Ausgaben

²⁶⁸¹ StA Cottbus, 655, Hermann, Tätigkeitsbericht 19.09.-18.10.1947.

²⁶⁸² StA Cottbus, 12005, 5. Einzelplan 25, Volksbildung.

²⁶⁸³ Gärtner (1985), S. 25, 56. StA Cottbus, 12005, 5. Hausmitteilung Steckel, Abt. Kultur, RdS Cottbus, an Museumsleiter Heiner, 15.04.1957.

²⁶⁸⁴ Ebd.

²⁶⁸⁵ StA Cottbus, 12030, Neumann, „Aufgabenstellungen des Bezirksmuseums“, an Abt. Kultur, RdS Cottbus, 04.11.1983.

²⁶⁸⁶ StA Cottbus, 12048, Koall, Neumann, Analyse über die Erfüllung des Arbeitsplanes 1971 des Bezirksmuseums Cottbus, 15.12.1971. 1971 wurden insgesamt 86 Führungen im Museum durchgeführt.

²⁶⁸⁷ Ebd.

²⁶⁸⁸ Ebd.

²⁶⁸⁹ StA Cottbus, 12048, Neumann, Analyse der Tätigkeit des Bezirksmuseums Cottbus im Jahre 1975, 05.02.1976.

²⁶⁹⁰ Ebd.

²⁶⁹¹ StA Cottbus, 12029, Neumann, „Analyse über die Realisierung des Planes der Aufgaben 1976 des Bezirksmuseums Cottbus“, 20.01.1977.

²⁶⁹² StA Cottbus, 12029, Neumann, „Analyse über die Erfüllung des Planes der Aufgaben des Bezirksmuseums Cottbus 1979“, o.D.

²⁶⁹³ Ebd.

²⁶⁹⁴ StA Cottbus, 12029, Neumann, „Analyse über die Erfüllung des Planes der Aufgaben des Bezirksmuseums Cottbus, 1980“, 01.02.1981.

1981 ²⁶⁹⁵	28 500,00 M	1 012 400,00 M	48 078	davon 346 800 M Werterhaltung, 383 500 M Lohnkosten, 9 200 M Honorare, 272 900 M sonstige Ausgaben. Einnahmen: 14 800 M aus Eintritten, 13 700 M aus Verkäufen
1982 ²⁶⁹⁶	53 800,00 M	900 400,00 M	62 199	davon 160 000 M Werterhaltung, 411 900 M Lohnfonds, 11 200 M Honorare, 317 300 M sonstige Ausgaben
1983 ²⁶⁹⁷			52 120	
1984 ²⁶⁹⁸			91 913	

²⁶⁹⁵ StA Cottbus, 12030, Neumann, „Analyse über die Erfüllung des Planes der Aufgaben 1981 Bezirksmuseum Cottbus“, 31.01.1982. Ebd., Neumann, „Analyse über die Erfüllung des Planes der Aufgaben des Bezirksmuseums Cottbus 1982“, o.D.

²⁶⁹⁶ StA Cottbus, 12030, Neumann, „Analyse über die Erfüllung des Planes der Aufgaben des Bezirksmuseums Cottbus 1982“, o.D. Ebd., Neumann, „Aufgabenstellungen des Bezirksmuseums“, an Abt. Kultur, RdS Cottbus, 04.11.1983. Ebd., Neumann, „Analyse der Arbeit der Museen des Bezirkes Cottbus für das Jahr 1983“, o.D.

²⁶⁹⁷ StA Cottbus, 12030, Neumann, „Analyse der Arbeit der Museen des Bezirkes Cottbus für das Jahr 1983“, o.D.

²⁶⁹⁸ StA Cottbus, 12030, Neumann, „Jahresanalyse 1984“, an Abt. Kultur, RdB Cottbus, 02.03.1985.

8.1.11 Sonstige Primärquellen

Im Folgenden werden sonstige Primärquellen in chronologischer Reihenfolge aufgeführt, die im Rahmen dieser Arbeit gewonnen werden konnten, jedoch keinen direkten Eingang im Textteil gefunden haben und für weiterführende Forschungen zur Verfügung gestellt werden.

1871 (09.05.) stellte Heinrich von Pückler sich die Frage, „[...] ob das ganze Majorat nicht als ein Legat betrachtet werden kann, so gut wie die Inventarien und die P. [Pachelbel, Anm. d. Verf.] infolge dessen den Erbschaftsstempel uns hierfür bezahlen muß, da sie als [Allodial ?]erbin hierzu ausdrücklich für alle Legate verpflichtet ist!“²⁶⁹⁹

Klimaextreme ab 1872 (s. Kapitel 9.1.3): Dürre (1872, 1873, 1874, 1876, 1885, 1886, 1888, 1895, 1897, 1900, 1908, 1911). Kanäle und Seen des Parks waren bisweilen ohne Wasser. Bleyer: „[...] nun hört alle Kunst auf.“²⁷⁰⁰ Starker Frost mit Schäden an den Gehölzen, auch durch Wildverbiss (1876, 1886, 1887, 1889). Sturm (1898, 1909). Hochwasser (1897). Hagel (1881) zerschlug über 4 500 Gewächshausscheiben und Mistbeefenster, davon am Oberhaus allein 520 Scheiben. Gleichzeitig wurde der Blumenschmuck im Blumengarten schwer beschädigt, besonders „Pelargonienhochstämme“, Begoniengruppen, Pelargonien und Canna.

1872 hatte Bleyer viel Kontakt mit einem Hammelmann aus Muskau, auch Graf Pückler.²⁷⁰¹

1872 (Juli) Fasane in der Fasanerie „sind recht munter“²⁷⁰² Kleinere Fasane verteilten sich im ganzen Park²⁷⁰³

1872 (Oktober) Parkschenke für drei Jahre neu verpachtet.²⁷⁰⁴

1873 Schulbau in Branitz unter finanzieller Beteiligung der Grafen Pückler in Höhe von 650 Talern.²⁷⁰⁵

Am **2. August 1874 (1875?)** fand in der Parkschenke ein Verpachtungstermin“ statt.²⁷⁰⁶

1874 brach die Ruhr in Cottbus und Dorf Branitz aus und brachte viele Todesopfer. Das Schloss und das Dominium blieben davon verschont. Unter anderem starb der Branitzer Dorfschulze Leske. Bleyer: „Ein großer Verlust für die Gemeinde. Es wird schwer halten, einen solch guten Schulzen wieder zu finden.“²⁷⁰⁷ Bleyer fertigte zuvor Leskes Testament.²⁷⁰⁸

1874 (September) schrieb Bleyer über die laufenden Bauarbeiten in der Anlage: „Die Handwerker sind jetzt gar zu theuer, wenn man da nicht immer beisteht, so ziehen sie die Arbeit gern in die Länge.“²⁷⁰⁹

1875 (Juli) erhängte sich Tuchmacher aus Sandow im Vorpark.²⁷¹⁰

1875 (Juli) gab es Pfauen im Park.²⁷¹¹

²⁶⁹⁹ SFPM (Mappe 1), VIII 944/P, Brief Graf Pückler an Spitzner, Amtmann, Lausanne, 09.05.1871.

²⁷⁰⁰ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 205, Brief Bleyer an Graf Pückler, 06.09.1874.

²⁷⁰¹ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 60, Brief Hammelmann an Bleyer, Muskau, 30.10.1872.

²⁷⁰² BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 9, Brief Bleyer an Graf Pückler, 21.07.1872.

²⁷⁰³ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 19, Brief Bleyer an Graf Pückler, 13.08.1872.

²⁷⁰⁴ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 52, Brief Bleyer an Graf Pückler, 26.10.1872.

²⁷⁰⁵ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 75-76, Brief Bleyer an Graf Pückler, 25.07.1873. Ebd., Bl. 94, Brief Bleyer an Graf Pückler, 18.08.1873.

²⁷⁰⁶ BLHA, Rep. 37, 64, Bl. 26, Zeitungsausschnitt, vermutlich Cottbuser Anzeiger, o.D. [Juni 1874]

²⁷⁰⁷ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 195, Brief Bleyer an Graf Pückler, 29.08.1874.

²⁷⁰⁸ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 201, Brief Bleyer an Graf Pückler, 06.09.1874.

²⁷⁰⁹ Ebd., Bl. 207.

²⁷¹⁰ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 262, Brief Bleyer an Graf Pückler, 27.07.1875.

²⁷¹¹ Ebd., Bl. 260.

1875 (Anfang Juli) war Sylvius von Pückler in Mézery und kam am 3. Juli 1875 zurück nach Branitz.²⁷¹²

1875 (August) wurden von Arbeitern bei Rigolarbeiten auf dem Töpferberg eine „Begräbnisurne (leider zerschlagen) und 3 Thränenkrüge [...] gefunden.“²⁷¹³ Wenig später wurde eine weitere Urne mit Asche und Knochen gefunden.²⁷¹⁴ 1886 wurden weitere vier Urnen in der Forst auf dem Töpferberg bei „Culturarbeiten“ gefunden.²⁷¹⁵ Im Anschluss wurden an dieser Stelle gezielte Ausgrabungen durch Anthropologen gemacht. Bleyer schrieb: „Das ganze Terrain ist dort noch mit Urnen besetzt, [...]“²⁷¹⁶

1876 (Mai) stellte ein Bauer einen Bauantrag für eine Neuansiedlung an der Haasower Grenze, 12 m vom Umfahrungsweg entfernt. Diese wurde vom „Kreisausschuss“ abgelehnt. Bleyer sagte: „Es ist ein wahres Glück, denn einmal hätte das Haus fast am Park gestanden und zweitens wäre von dort Stehlen und Wilddieben leicht auszuführen gewesen.“²⁷¹⁷

1876 (Juni) schrieb Bleyer dem Grafen Pückler: „Branitz ist augenblicklich wunderschön.“²⁷¹⁸

1876 (Juli) erfolgte der Ankauf einer Kuh. Bleyer schrieb dem Grafen: „Den Ankauf lasse ich durch Vutk machen, damit die Leute nicht gleich wissen, daß es für Branitz, weil sie sonst höhere Preise stellen.“²⁷¹⁹

1876 (August) fragte die „Halle-Sorau-Gubener-Bahn“ an, ob und zu welchen Konditionen Graf Pückler Kies vom Töpferberg verkaufen würde.²⁷²⁰ Bleyer war sich sicher: „Die Bahn wird fortwährend Kies brauchen und Branitz liegt sehr bequem und nahe.“²⁷²¹ Bleyer ließ die Kiesgrube daraufhin für den Parkbedarf eröffnen, um für den Kieskauf durch die Bahn vorbereitet zu sein.²⁷²²

1876 (September) erhielt Posamentier Castner aus Cottbus 294 M 15 Pf, Wagenbauer Marius aus Wien erhielt 1 000 M.²⁷²³

1876 (November) ging der letzte Band des „Briefwechsel vom Fürsten Pückler“ aus Berlin in Branitz ein. Er wurde gleich der anderen Bücher gebunden.²⁷²⁴

1877 (Januar) wurde die Parkschanke „meistbietend verpachtet“²⁷²⁵

1877 (April) ist im Marstall eine Sattelkammer nachweisbar.²⁷²⁶

1877 (April) ließ Bleyer für den Blumengarten und die Cavalierhausumgebung 100 Brutkästen für „Staare etc.“ anfertigen, die schnell alle bewohnt waren.²⁷²⁷

1877 (Mai) schwärmte Bleyer gegenüber dem Grafen von der schönen Laubfärbung und Blüte: „Seit 10 Jahren habe ich den Park Branitz zu dieser Jahreszeit sich nicht so schön entfalten sehen.“²⁷²⁸

²⁷¹² BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 266, Brief Bleyer an Graf Pückler, 28.07.1875. Ebd., 884, Bl. 272, Brief Bleyer an Graf Pückler, 31.07.1875.

²⁷¹³ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 278, Brief Bleyer an Graf Pückler, 07.08.1875.

²⁷¹⁴ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 282, Brief Bleyer an Graf Pückler, 11.08.1875.

²⁷¹⁵ BLHA, Rep. 37, 886, Bl. 47, Brief Bleyer an Graf Pückler, 19.04.1886.

²⁷¹⁶ BLHA, Rep. 37, 886, Bl. 70, Brief Bleyer an Graf Pückler, 16.06.1886. Ebd., Bl. 80, Brief Bleyer an Graf Pückler, 25.06.1886.

²⁷¹⁷ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 336, Brief Bleyer an Graf Pückler, 30.05.1876.

²⁷¹⁸ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 343, Brief Bleyer an Graf Pückler, 14.06.1876.

²⁷¹⁹ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 349, Brief Bleyer an Graf Pückler, 02.07.1876.

²⁷²⁰ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 377, Brief Bleyer an Graf Pückler, 12.08.1876.

²⁷²¹ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 378, Brief Bleyer an Graf Pückler, 03.08.1876.

²⁷²² BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 468, Brief Bleyer an Graf Pückler, 23.01.1877.

²⁷²³ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 406, Aufstellung bezahlter Rechnungen, Bleyer, 10.09.1876.

²⁷²⁴ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 417, Brief Bleyer an Graf Pückler, 20.11.1876.

²⁷²⁵ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 461, Brief Bleyer an Graf Pückler, 16.01.1877.

²⁷²⁶ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 507, Brief Bleyer an Graf Pückler, 11.04.1877.

²⁷²⁷ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 503, Brief Bleyer an Graf Pückler, 01.04.1877.

²⁷²⁸ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 524, Brief Bleyer an Graf Pückler, 22.05.1877.

1877 (August) riss ein Blitz die Verkleidung des Mansardenfensters des „türkischen Zimmers“ herunter.²⁷²⁹

1877 (August) schwärmte Bleyer gegenüber dem Grafen über Perückensträucher im Blumengarten und am Marstall. „Jeder Fremde bleibt staunend stehen.“²⁷³⁰

Von Juni 1878 bis Juni 1879 fehlen Bleyers Berichte an den Grafen Pückler.

1879 (Mai-Juli) hatte Fasanenfraß große Schäden an Pflanzungen bewirkt, die ergänzt und ausgebessert werden mussten.²⁷³¹

1879 (Juli) erfolgte eine intensive Pflege des Blumengartens.²⁷³²

1879 (Juli) beschuldigte Bleyer Bidault, den einstigen Sekretär des Fürsten Pückler, Stammbäume aus dem Pückler-Besitz, zum Teil aus dem 15. Jahrhundert bis in die Gegenwart, mitgenommen zu haben, die Jahre später bei anderen Besitzern auftauchten. Dafür hatte er im Gutsarchiv Beweise entdeckt.²⁷³³

1879 (Oktober) war Sylvius von Pückler in Welna.²⁷³⁴

1879/1887 spielte Heinrich von Pückler Lotto bei der „rothen Kreuz-Lotterie“. ²⁷³⁵ Auch bei der „Hundeverloosung“, der „Aachener Verloosung“ und bei der „Pferdeverloosung“ nahm er teil. Bei Letzterer gewann er einmal eine Reisedecke.²⁷³⁶

1880 (April) berichtete Bleyer dem Grafen über den Tod von Ludmilla Assing. In Zeitungen stand, dass der Briefnachlass des Fürsten (inklusive Handschriften, Büchern und Bildern), den sie besaß, der Königlichen Bibliothek zu Berlin übergeben werden sollte, was schließlich im Frühjahr 1881 auch geschah.²⁷³⁷ Ludmilla Assing, die Nichte von Karl August Varnhagen von Ense (1785 – 1858), war bereits 1859 zum Ärger vieler von Fürst Pückler als Erbin seines literarischen Nachlasses eingesetzt worden.²⁷³⁸

1881 (Dezember) wohnte ein Herr von Wallenstädt, auch Wallenstedt, „Sanitätsrath“, in einer Wohnung im Cavalierhaus.²⁷³⁹ Er verstarb im Juli 1883 nach einem schweren Leiden.²⁷⁴⁰

1881 bis 1886 erfolgten die Regulierung und Eindeichung der Spree.²⁷⁴¹

Ab 1881 finden sich Nachweise zur Zusammenarbeit des Grafen Pückler mit dem Posener Bankier Adolph Alport.²⁷⁴² Als Bleyer den Grafen 1883 um 1 000 M für die Rentkasse bat, da Semmig die Pacht gerade nicht zahlen konnte und viele Ausgaben die Kasse belasteten, wies der Graf den Bankier Alport zur Zahlung an.²⁷⁴³ Die Zusammenarbeit setzte sich auch unter August von Pückler bis mindestens 1922 fort,

²⁷²⁹ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 585, Brief Bleyer an Graf Pückler, 24.08.1877.

²⁷³⁰ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 580, Brief Bleyer an Graf Pückler, 20.08.1877.

²⁷³¹ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 2, Bleyer, „Arbeitsbericht pro Mai-Juni 1879“, 15.07.1879.

²⁷³² Ebd., Bl. 3.

²⁷³³ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 13, Brief Bleyer an Graf Pückler, 29.07.1879.

²⁷³⁴ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 35-36, Brief Bleyer an Graf Pückler, 07.10.1879.

²⁷³⁵ BLHA, Rep. 37, 887, Bl. 22, Brief Bleyer an Graf Pückler, 17.01.1887.

²⁷³⁶ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 8, Brief Bleyer an Graf Pückler, 18.07.1879.

²⁷³⁷ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 65-66, Brief Bleyer an Graf Pückler, 16.04.1880. Im Zweiten Weltkrieg wurde die Bibliothek nach Schlesien ausgelagert, weshalb sich die Handschriften heute in der Biblioteka Jagiellońska, Bibliothek der Jagiellonen-Universität, in Krakau befinden. Die Bücher und Bilder befinden sich in der Staatsbibliothek zu Berlin.

²⁷³⁸ Gatter (2004), S. V, X.

²⁷³⁹ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 226, Brief Bleyer an Graf Pückler, 31.08.1881. Ebd., Bl. 260, Brief Bleyer an Graf Pückler, 22.12.1881.

²⁷⁴⁰ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 365, Brief Bleyer an Graf Pückler, 29.07.1883.

²⁷⁴¹ Rippl (1995c), S. 121.

²⁷⁴² BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 258, Brief Bleyer an Graf Pückler, 21.10.1881. Alport erhielt 1884 36 000 Taler vom Grafen Pückler.

²⁷⁴³ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 374, Brief Bleyer an Graf Pückler, 02.08.1883. Ebd., Bl. 378, Brief Bleyer an Graf Pückler, 13.08.1883.

vermutlich dann mit dem Sohn Leo Alport. Leo Alport musste 1922 aus Posen nach Hamburg umsiedeln, da Posen zuvor Polnisch geworden war. Er sprach von „unerhörten Chikanen der polnischen Behörden“ und konnte nur wenige Geschäftsbücher mitnehmen.²⁷⁴⁴

1882 (Oktober) hatte der Gutsbezirk Branitz bei einer bislang unbekanntem Wahl konservativ gewählt, wobei die konservativen „Wahlmänner durchgekommen“ waren, neben Wahlmännern der Sozialdemokraten und der „Fortschrittspartei“.²⁷⁴⁵

1882 (März) berichtete Bleyer dem Grafen immer wieder über Muskau, insbesondere über den sich hinziehenden Muskau-Verkauf: „Die hohen Herrschaften suchen heutzutage alle Güter resp. Besitzungen die Erträge bringen und letztere werden in Muskau schwer zu finden sein, sowohl in der Landwirtschaft als Forst, und daß der große Park mit seinem ganzen Anhängsel mehr kostet, wie er einbringt, ist doch garnicht fraglich.“²⁷⁴⁶

1883 wurde in der Presse von einem Meteor berichtet, der in Branitz niederging.²⁷⁴⁷

1884 (April) sagte Bleyer zur Obstblüte: „Prachtvoll sind die Pyrus japonica im Blumengarten und auf der Schwaneninsel.“²⁷⁴⁸

1885 (Juni) schrieb Bleyer in einem Brief über den Schlosspark Bückeberg und Stadthagen.²⁷⁴⁹

30. Oktober 1885, 100. Geburtstag des Fürsten Pückler. Bleyer schrieb an den Grafen: „Die Gedenkfeier für den Herrn Fürsten ist in wundervoller Weise verlaufen.“²⁷⁵⁰ Sie erfolgte in Abwesenheit des Grafen. Früh am morgen wurde durch das Parkpersonal ein Kranz mit Widmung am „Denkstein“ niedergelegt. Bleyer schrieb weiter: „Um 8 Uhr kam eine Deputation des Cottbuser Gartenbauvereins, die einen großen Lorbeerkranz mit Widmung niederlegten.“²⁷⁵¹ Auch Fabrikbesitzer Otto Sommerfeld ließ durch seinen Gärtner einen Kranz niederlegen. „Um 9 Uhr erschien die Muskau’er Deputation.“²⁷⁵² Bleyer empfing sie am Seeberg. Auch sie legte einen Kranz am Gedenkstein nieder. Dann begaben sie sich ins Schloss, wo sie von der Gräfin empfangen wurden. Es gab noch folgende weitere Deputationen: Stadt Cottbus, Stadtrath Gensch, Stadtverordnetenvorsteher Frommer und „Castellan“ Krallich „mit großem Lorbeerkranz und prachtvoller Widmungsschleife.“²⁷⁵³ Kränze kamen auch von Frau Zeidler, dem Branitzer Gesangsverein, von Berliner Vereinen, von Eduard Petzold und von Billy Masser (beide waren aber nicht anwesend). Bleyer hatte die Insel tags zuvor mit Immergrün bepflanzt, sodass sie einen „feierlichen Eindruck“ machte.²⁷⁵⁴ Abends sang die Branitzer Liedertafel bei Fackelbeleuchtung am Tumulus einen Psalm und „2 der Feier des Tages entsprechende Lieder.“ „Während der Gesangsaufführung war der Tumulus von hinten roth und die Denkmalinsel grün bengalisch beleuchtet, was einen unbe[schreib]lich

²⁷⁴⁴ BLHA, Rep. 37, 890, Bl. 384, Bleyer an Graf Pückler, 24.04.1898. Ebd., 1066, Bl. 26-27, Brief Leo Alport an Graf Pückler, 11.01.1922.

²⁷⁴⁵ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 336, Brief Bleyer an Graf Pückler, 19.10.1882.

²⁷⁴⁶ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 338, Brief Bleyer an Graf Pückler, 05.03.1882.

²⁷⁴⁷ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 472, Zeitungsausschnitt, unbekanntes Zeitung, o.D. Es klingt nach einem Aprilscherz, denn in dem Bericht wird von der Einmeißelung eines Fabeltiers im Stein und von der Hypothese eines Berliner Professoren gesprochen, dass es sich um Außerirdische handle.

²⁷⁴⁸ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 460, Brief Bleyer an Graf Pückler, 15.04.1884.

²⁷⁴⁹ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 552, Brief Bleyer an Graf Pückler, 21.06.1885.

²⁷⁵⁰ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 579, Brief Bleyer an Graf Pückler, 01.11.1885.

²⁷⁵¹ Ebd.

²⁷⁵² Ebd., Bl. 581, Brief Bleyer an Graf Pückler, 01.11.1885.

²⁷⁵³ Ebd.

²⁷⁵⁴ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 581-582, Brief Bleyer an Graf Pückler, 01.11.1885.

großartigen Eindruck machte.“²⁷⁵⁵ Tags darauf fand eine Gedenkfeier des Gesangsvereins in der Parkschanke statt.²⁷⁵⁶ Bleyer schrieb dazu weiter: „Es hat sich bei dieser Feier mal wieder recht bewährt, daß gerade Diejenigen, die wohl Ursache hätten dem Herrn Fürsten dankbar zu sein, sich garnicht betheiligt haben. Petzold schreibt nur, daß er sein Gartenwerk nächstens herausgeben und seine Dankbarkeit gegen den Herrn Fürsten darin beweisen wird.“²⁷⁵⁷

1886 waren die Grafen Sylvius und August öfter in Branitz, als der Vater Heinrich von Pückler.²⁷⁵⁸

1886 (Juni) lobte Bleyer das französische Fachbuch „L'art des jardins“ von Adolphe Alphand.²⁷⁵⁹

1886 (Oktober) schied die Stadt Cottbus aus dem Kreis Cottbus aus Sie bildete fortan einen eigenen Stadtkreis. Der Kreis Cottbus, zu dem auch das Rittergut Branitz zählte, erhielt fortan die Bezeichnung Landkreis.

1887 (August) wurden an zwei Stellen im Pücklerschen Gelände Feuer gelegt. An der Markgrafenmühle brannte ein Morgen nieder und nahe der Forster Chaussee ein halber Morgen.²⁷⁶⁰ Das Motiv ist nicht bekannt.

1888 (Mai) schrieb Bleyer dem Grafen: „Der Park ist zur Zeit prächtig.“²⁷⁶¹

1888 wurde Kaiser Wilhelm II. gekrönt. Anlässlich des 25. Thronjubiläums 1913 erfolgte der Bau der Jubiläumsbrücke als Verbindung zwischen dem Kaiser-Auguste-Viktoria-Hain und dem Branitzer Park.

1888 wurde erstmals das Vorparkrestaurant erwähnt. 1946 ging ein kleiner Teil der Gaststätte wieder in Betrieb und wurde privat unter dem Namen „KONSUM Vorpark“-Gaststätte betrieben. 1962 erwarb der Konsum dieses Objekt, das unter dem Namen Konsum-Speisegaststätte „Vorpark“ Cottbus bis 1990 bestand, ehe es im Vorfeld der Bundesgartenschau 1995 abgetragen und an gleicher Stelle das sogenannte Umweltzentrum errichtet wurde.²⁷⁶²

1889 bestellte Graf Pückler ein „T Cart“-Wagen bei der „Ed. Kühlstein Wagenbau-Anstalt für Luxuswagen“ für 1 400 Taler. Der Wagen wurde im September 1889 nach Branitz geliefert.²⁷⁶³

1889 erfolgte die Neuschüttung der Forster Chaussee durch die „Chausseebauverwaltung“.²⁷⁶⁴

1889 (04.10.) war Bleyer in Charlottenburg.²⁷⁶⁵

1891 wurde ein Inventar der Wagen in den beiden Remisen des Branitzer Marstalls gefertigt. In der ersten Remise befanden sich u.a. ein Wienerwagen, eine vierspännige „Calesche“ (halbdach), ein Coupée (Lehnstühle?) und ein Parkwagen. In der zweiten Remise befanden sich ein englisches Cabriolet (halbdach),

²⁷⁵⁵ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 582, Brief Bleyer an Graf Pückler, 01.11.1885.

²⁷⁵⁶ Ebd.

²⁷⁵⁷ Ebd.

²⁷⁵⁸ Beispielhaft vgl. BLHA, Rep. 37, 886, Bl. 172, Brief Bleyer an Graf Pückler, 27.12.1886.

²⁷⁵⁹ BLHA, Rep. 37, 886, Bl. 84, Brief Bleyer an Graf Pückler, 25.06.1886.

²⁷⁶⁰ BLHA, Rep. 37, 887, Bl. 141, Postkarte Bleyer an Graf Pückler, 02.09.1887.

²⁷⁶¹ BLHA, Rep. 37, 888, Bl. 54, Telegramm Bleyer an Heinrich von Pückler, 18.05.1888.

²⁷⁶² StA Cottbus, 810, Entwurf Perspektivplan für die Entwicklung des Branitzer Park, o.J. und o. Verfasser, um 1953. Schatte (2009a), S. 70. 1974 wurde es in sozialistischer Gemeinschaftsarbeit zu einem Gartenlokal umgestaltet. Markant waren die aufgestellten offenen Finnhütten. Für die Hinweise danke ich Christian Friedrich.

²⁷⁶³ BLHA, Rep. 37, 189, Bl. 58-59, Brief Ed. Kühlstein an Graf Pückler, 26.07.1889. Ebd., Bl. 61, Brief Ed. Kühlstein an Graf Pückler, 27.09.1889. Der Wagen hatte „Drinkfedern und Colings Patentachsen für Herrensitz Tritte zwischen den Rädern. Kotflügel unter Laternen, ebensolche seitlich an Katenzug entlang.“

²⁷⁶⁴ BLHA, Rep. 37, 888, Bl. 195, Brief Bleyer an Graf Pückler, 09.04.1889.

²⁷⁶⁵ BLHA, Rep. 37, 888, Bl. 235, Brief Bleyer an Graf Pückler, 04.10.1889.

ein geschlossener Reisewagen, ein Jagdwagen und ein vierspänniger sowie ein achtsitziger Jagdwagen. Einige Wagen hat Graf Pückler verkauft, darunter ein Cabriolet und einen Gepäckwagen.²⁷⁶⁶

1891 (Juli) bestellte Graf Pückler bei G. Ueberschaar neben der Zaunanlage des Erbbegräbnisses auch Gartenmöbel, zwei Stühle für 9 M. je Stück und zwei Bänke für 26 M., die er blau und gelb lackiert haben wollte.²⁷⁶⁷ Außerdem ließ er sich bei Ueberschaar ein Angebot anfertigen für zwei „[...] verzierte schmiedeeisenerne Blumenständer nach der Facon der sich auf der Rampe zu Schloß Branitz befindenden gußeisernen Ständer jedoch höher und breiter.“²⁷⁶⁸

1892 (Februar) stellte das „Comitees“ der Internationalen Ausstellung für Musik- und Theaterwesen Wien die Anfrage, das im Eigentum von Graf Pückler befindliche Marmorrelief von Friedrich Dietrich „Die beiden Leonoren“ für eine Ausstellung leihen zu dürfen.²⁷⁶⁹

1893 (Januar) trat Graf Pückler aus der „Landgesellschaft“ aus, in die er 1890 erst eingetreten war.²⁷⁷⁰ Die „Landgesellschaftliche Vereinigung“ hatte den Zweck, „[...] den geselligen Verkehr der Familien vom Lande untereinander zu heben und denselben weiter als auf die nächste Nachbarschaft auszudehnen.“²⁷⁷¹

1893 erhielt Graf Pückler eine ganze Reihe von Bittbriefen, u.a. von verwitweten Frauen früherer Angestellter. Auch der Cottbuser Oberbürgermeister Paul Werner (1848 – 1927) wandte sich „mit der Bitte um geneigte thunlichste Förderung“ zur Errichtung einer Baugewerkschule an den Grafen.²⁷⁷²

(Vermutlich) 1893 schrieb Graf Pückler einen Leserbrief an den Cottbuser Anzeiger, nachdem es immer wieder Vandalismus und Sachbeschädigungen im Branitzer Park gegeben hatte: „In den letzten Jahren mußten leider die meisten Bänke aus dem Branitzer Park entfernt werden – weil von gewissen rücksichtslosen Besuchern 1.) die Sitzbretter zerschnitten oder bemalt, die unteren Teile, aus Stein, häufig zerbrochen wurden! 2.) die Plätze um derselben derartig beschmutzt und mit Fettpapieren beworfen wurden, daß sie mehr einem Schmutzwinkel als einem Sitzplatz in einem mit viel Kosten und Arbeit sauber gehaltenen Park gleichen! Nach längerer Zeit sind nun vor einigen Tagen Bänke wieder, versuchsweise, aufgestellt worden, um älteren Besuchern, Frauen und Kindern Gelegenheit zum Ausruhen zu gewähren. Gleich am ersten Tage sind diese Bänke wieder verunreinigt, bemalt u. besudelt worden!, wobei unter anderem, auf der einen Bank das Portrait einer Dame mit der Unterschrift „Fräulein Richter“ zu sehen war, häßlich als solches, häßlich auch als Bildungszeichen für die Betreffende, auf die das bekannte Sprichwort paßt! Es muß hierbei ausdrücklich hervorgehoben werden, daß der meiste derartige Mißbrauch im Branitzer Park von den sogenannten Backfischen und deren jungen, oder mittelalterlichen, männlichen Anbetern begangen wird!

Alle andern Besucher, darunter, fast ausnahmslos, alle Arbeiter und deren Familien, genießen mit Anstand, was ihnen durch den Besuch des Parkes geboten wird, und jene könnten sich ein Beispiel daran nehmen. Einen harmonischen Gesang, einzeln oder im Chor, würde man sich gerade von ihnen gefallen lassen -

²⁷⁶⁶ BLHA, Rep. 37, 196, Bl. 41-42.

²⁷⁶⁷ BLHA, Rep. 37, 189, Bl. 150-151 sowie 148-149 (Bankvorlagen), Brief G. Ueberschaar an Graf Pückler, 08.07.1891. Ebd., Bl. 152, Brief G. Ueberschaar an Graf Pückler, 11.07.1891. Ebd., Bl. 153, Brief Graf Pückler an G. Ueberschaar, 13.07.1891.

²⁷⁶⁸ BLHA, Rep. 37, 189, Bl. 155, Brief G. Ueberschaar an Graf Pückler, 20.08.1891. Höhe der Ständer 1,53 m, Fußdurchmesser 0,38 m, Durchmesser der oberen Schalen 0,65 m, 115 RM pro Stück.

²⁷⁶⁹ BLHA, Rep. 37, 196, Bl. 21-22, Brief des „Comitees“ an Graf Pückler, 22.02.1892.

²⁷⁷⁰ BLHA, Rep. 37, 888, Bl. 3, Brief Graf Pückler an „Landgesellschaft“, 28.05.1893. Ebd., 196, Bl. 114, Brief von Natzmer, Trebendorf, an Graf Pückler, 14.01.1890.

²⁷⁷¹ BLHA, Rep. 37, 196, Bl. 112, Statut der Landgesellschaftlichen Vereinigung, o.D.

²⁷⁷² Besipielhaft dafür vgl. BLHA, Rep. 37, 196, Bl. 138-139, Brief Alwine Pohl, Dienerin, an Graf Pückler, 24.08.1891. Ebd., Bl. 132-133, Brief Paul Werner, erster Bürgermeister von Cottbus, an Graf Pückler, 27.04.1893.

aber das unharmonische Lachen oder Aufschreien, zierte weder die jungen Damen, noch die sie begleitenden lebenswürdigen Schwerenöter! Das herunter treten der Wegeränder ist auch eine beliebte Rücksichtslosigkeit! Wenn die „Gipel“ zu dreien neben einander gingen, anstatt zu hechten, würde dies nicht vorkommen, die Wege können ihretwegen nicht breiter gemacht werden, sowenig wie der Park überhaupt ihretwegen da ist! Er ist ein Privatbesitztum, und ist nicht nöthig, das er nach jedem Verlassen des ihn besuchenden Publikums, aussieht wie ein am Morgen verlassener Tanzsaal!“²⁷⁷³

Vor 1894 (?) folgte in Größ Döbbern auf den Amtmann Spitzner nach dessen Fortgang ein Herr Straub.²⁷⁷⁴
1894 schoss August von Pückler auf einer Treibjagd in Kahren den Fabrikarbeiter Johann Wenzke mit Schrotkugeln an. Wenzke überlebte verletzt.²⁷⁷⁵

1894 (25.01.) hielt Annie de Leeuw einen Vortrag zum Thema „Ueber die Geschmacksfrage in der Gartenkunst.“ im Verein zur Beförderung des Gartenbaues. Darin sagte sie: „Wenn man Pückler liest, so sieht man, dass er die Blumen als etwas sehr nebensächliches behandelt; ich sah jetzt in Muskau allerlei kleine Figürchenlegerei; das ist ein Frevel an Pückler, die geometrische Anordnung im Park sollte ein überwundener Standpunkt sein.“²⁷⁷⁶ Und weiter: „Der englische Park aus der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts war verhältnismässig arm an Blumen. Daher mag es wohl gekommen sein, dass die meisten seiner Vertreter die Blumen als etwas nebensächliches betrachtet haben.“²⁷⁷⁷ Leeuw äußerte darüber hinaus Kritik an unnatürlich gestalteten Mosaik- und Teppichbeeten, bei denen auf Farbe und zu wenig auf den Wuchs geachtet würde und sprach sich für Blumengruppierungen anstelle von „Figürchenlegen“ aus. Hofgärtner Hoffmann antwortete: „Die Blumenbeete, die Fräulein Leeuw in Muskau vermisste, kann sie in grosser Schönheit in Branitz sehen, wo das ganze Schloss von Blumen eingehüllt ist.“²⁷⁷⁸ Annie de Leeuw kannte Branitz noch nicht, und wollte sich „[...] darüber nächsten Winter aussprechen.“²⁷⁷⁹ Wilhelm Perring (1838 – 1906), Garteninspektor des Königlichen Botanischen Gartens Berlin, sagte zur Kritik an Muskau: „Vor 10 Jahren war die Blumendekoration noch sehr reich, wenn auch nicht so wie in Branitz, was schon durch den engen Raum um das Schloss bedingt ist.“²⁷⁸⁰

1896 (November) schloss Graf Pückler den Branitzer Park auf unbestimmte Zeit für die Öffentlichkeit aufgrund zahlreicher grober Verstöße gegen die Parkordnung.²⁷⁸¹

1896 (April) hatte Bleyer Samen von „Körner’s Riesensonnenblume“ über Prof. Wittmack erhalten.²⁷⁸²

1896 (Ende Juli) blühte die „Königin der Nacht“ in Branitz. Außerdem blühten Orchideen (Stanhopea, Dendrobium).²⁷⁸³

1896 (Dezember) machten Rehe Schaden und nahmen „Quartier“ im Blumengarten. Der Schaden reichte bis auf die Schlossterrasse.²⁷⁸⁴

²⁷⁷³ BLHA, Rep. 37, 196, Bl. 149-150, Brief Graf Pückler an „Redaction des Cottbuser Anzeigers“, o.D.

²⁷⁷⁴ BLHA, Rep. 37, 890, Bl. 185, Bleyer an Graf Pückler, 14.09.1899.

²⁷⁷⁵ BLHA, Rep. 37, 196, Bl. 39-40.

²⁷⁷⁶ Leeuw (1894), S. 340.

²⁷⁷⁷ Ebd.

²⁷⁷⁸ Ebd., S. 347.

²⁷⁷⁹ Ebd.

²⁷⁸⁰ Ebd., S. 348.

²⁷⁸¹ BLHA, Rep. 37, 196, S. 15, Cottbuser Anzeiger, 18.11.1896.

²⁷⁸² BLHA, Rep. 37, 889, Bl. 199, Brief Bleyer an Graf Pückler, 15.04.1896.

²⁷⁸³ BLHA, Rep. 37, 889, Bl. 250, Brief Bleyer an Graf Pückler, 03.08.1896.

²⁷⁸⁴ BLHA, Rep. 37, 889, Bl. 296, Brief Bleyer an Graf Pückler, 30.12.1896.

1896 wurde ein Verzeichnis der pücklerschen Spazierstöcke (Krückstock, Ebenholzstock, „gelbtadierter Damenstock“) gefertigt inklusive einem Stock aus Ebenholz mit vergoldeten Steinen und einem goldenen Medaillon, worauf ein Zauberstäbchen von Babelsberg zu sehen war, was ein Geschenk der Majestäten an Fürst Pückler war.²⁷⁸⁵

1897 (01.-02.08.) gab es zwei Tage Hochwasser im Branitzer Park. Es war über die Lachen in den Park gekommen.²⁷⁸⁶ Bleyer sah den Schaden als bedeutend an, obwohl Branitz seines Erachtens im Vergleich glimpflich davon gekommen war. Pächter Steffen schätzte seinen Schaden auf 5 000 RM ein. Bleyer sagte, dass die „[...] Felder im Park hinter Tumulus, ferner Gemüsegarten, Baumschulen u. dann ein Theil der Steffen’schen Felder noch mehrere Tage durch das angestaute Wasser gelitten hatten und noch leiden.“²⁷⁸⁷ Auch der Hardenberggarten war überschwemmt worden. Zudem wurde Getreide fortgeschwemmt. Kartoffeln und Rüben verfaulten durch das Hochwasser. Der Landrat zahlte später 272 RM an Unterstützung für Geschädigte aus.²⁷⁸⁸

1897 (August) fiel ein Mann namens Lecher auf dem Heimweg aus der Parkschenke in den „Schwanensee“ (gemeint ist der Schwarze See, Anm. d. Verf.) und ertrank dabei.²⁷⁸⁹

Im Wirtschaftsjahr 1898/1899 wurde folgendes Wild im Revier Branitz erlegt: 1 218 Stück Nutzwild, davon 12 Rehböcke, 5 Ricken, 209 Hasen, 219 Fasanen, 82 Rebhühner, 33 Eulen, 12 Bekassinen, 4 Schnepfen, 642 Kaninchen. Außerdem 245 Stück Raubzeug, davon ein Marder, 13 Iltisse, 8 Wiesel, 34 Katzen, 112 Eichhörnchen, 4 Hunde, 6 Raubvögel, 44 Krähen, 23 Elstern.²⁷⁹⁰

1899 (28.09.) starb plötzlich der Wirt der Parkschenke Weinholz. Er war „Magenkrank“ gewesen. Seine Frau übernahm im Anschluss allein die Pacht.²⁷⁹¹

1899 (März) gab es eine Anfrage des Deutschen Gartenkunstvereins zur Teilnahme von Branitz an der Weltausstellung 1900 in Paris. Bleyer versuchte den Grafen zur Teilnahme zu bewegen. Geplant war die Aufstellung eines Parkplans und mehrerer Bilder von Metzner als Wandausstellung auf ca. 4 m² Fläche.²⁷⁹² Es kam nicht dazu.

Um 1900 hatten das Dorf Branitz und das Gut Branitz 665 Einwohner. Cottbus hatte 39 320 Einwohner.²⁷⁹³ 1907 hatte das Dorf Branitz 521 Einwohner und das Gut Branitz 165 Einwohner.²⁷⁹⁴ Bis 1925 stieg die Bevölkerung weiter an. Das Dorf Branitz und das Gut Branitz hatten dann 716 Einwohner und Cottbus hatte 50 700 Einwohner.²⁷⁹⁵

1900 (Juli) gab es einen großen Wildschaden durch Rehwild im Blumengarten. Bleyer sagte: „Die Rosenrabatten, die Pelargoniengruppen sind total abgefressen, die Gruppen stehen zum Scandal dar.“²⁷⁹⁶

²⁷⁸⁵ BLHA, Rep. 37, 196, Bl. 176, Graf Pückler, „Verzeichnis der Spazierstöcke in Branitz 1896“. Darin sind 31 Spazierstöcke verzeichnet. Zudem diverse Reitstöcke und Peitschen.

²⁷⁸⁶ BLHA, Rep. 37, 890, Bl. 457, Bleyer an Graf Pückler, 03.08.1897.

²⁷⁸⁷ BLHA, Rep. 37, 890, Bl. 453, Bleyer an Graf Pückler, 12.08.1897.

²⁷⁸⁸ BLHA, Rep. 37, 890, Bl. 444, Bleyer an Graf Pückler, 09.11.1897.

²⁷⁸⁹ BLHA, Rep. 37, 890, Bl. 458, Bleyer an Graf Pückler, 03.08.1897.

²⁷⁹⁰ BLHA, Rep. 37, 890, Bl. 132, Diedler, Förster, Jahresabschluss Revier Branitz 1898/1899, 01.07.1899.

²⁷⁹¹ BLHA, Rep. 37, 890, Bl. 179, Bleyer an Graf Pückler, 28.09.1899.

²⁷⁹² BLHA, Rep. 37, 890, Bl. 277-278, Brief Bleyer an Graf Pückler, 21.02.1899. Ebd., Bl. 272, Brief Bleyer an Graf Pückler, 02.03.1899. Ebd., Bl. 268, Brief Bleyer an Graf Pückler, 13.03.1899.

²⁷⁹³ Ettrich (1998), S. 43.

²⁷⁹⁴ BLHA, Rep. 37, 891, Bl. 345, Brief Bleyer an Graf Pückler, 16.09.1907.

²⁷⁹⁵ Ettrich (1998), S. 43.

²⁷⁹⁶ BLHA, Rep. 37, 890, Bl. 52-53, Brief Bleyer an Graf Pückler, 09.07.1900.

Auch im Coniferengarten entstand starker Fraßschaden.²⁷⁹⁷ Im Jahr zuvor gab es auch bereits einen Wildschaden, den Bleyer zum Anlass genommen hatte, den Grafen um ein Frettchen für den Park zu bitten, um „[...] die vielen Kaninchen aus heiligen Berg, Pyramide u. sw. fortzuschaffen [...]“.²⁷⁹⁸ 1908 gab es erneut große Schäden durch Rehe, besonders im Blumengarten, „[...] daß nichts gepflanzt werden kann.“²⁷⁹⁹

1901 verstarb Otto Bodenstern (1843/44? – 1901), langjähriger Obergärtner in Lossen bei Brieg und ehemaliger Schüler des Fürsten Pückler in Branitz.²⁸⁰⁰

1902 (19.- 21.09.) führte der Gartenbauverein Cottbus gemeinsam mit dem landwirtschaftlichen Kreisverein eine Obst- und Gartenbauausstellung in Cottbus im Restaurant Utz durch. Bleyer war der Geschäftsführer und Graf Pückler war der Ehrenpräsident. Es waren 84 Preisaufgaben gestellt und hierfür Ehrenpreise, silberne und bronzene Medaillen, sowie Staats- und Kammermedaillen ausgesetzt worden.²⁸⁰¹

1903 beschrieb Joseph Klar nach einem Besuch bei Bleyer in Branitz die „ovalen langgestreckten Gruppen am Hause [Schloss, Anm. d. Verf.] [...], die über und über mit leuchtenden Blumen bedeckt waren. Beim Nachforschen und näheren Eingehen auf diesen Schmuck entdeckte ich, daß es sich hier um die bekannte Impatiens Sultani handelte. Die Pflanzen auf dem einen Beete waren höher gewachsen und hatten größere Büsche gebildet. Es war hier, wenn ich nicht irre, mit Hühnerdung nachgeholfen und dadurch der abnorme hohe Wuchs dieses Sommergewächses hervorgerufen worden, das sich auch im Warmhause überwintern und in jeder Wohnung leicht kultivieren läßt. Die Beete lagen frei, so daß die Sonne unsere Lieblinge gut erreicht, während Gehölz- und Baumgruppen in etwa 6 m Entfernung einen schützenden und schonenden Abschluß bildeten.“²⁸⁰²

1904 tagte der Brandenburgische Städtetag in Cottbus und unternahm eine Kutschfahrt und einen Schlossbesuch im Branitzer Park.²⁸⁰³

1905 (Juni) erfolgte die Verpachtung der Spreewiesen durch Bleyer.²⁸⁰⁴ Bleyer übergab diese Ländereien außerhalb des Parkes, die bis dato von der Parkverwaltung mit bewirtschaftet wurden, zur Weiterverpachtung an den Förster Diedler.²⁸⁰⁵

An Weihnachten 1904 und 1905 bescherte die gräfliche Familie die Schlossmitarbeiter und die Armen des Gutsbezirks. Weihnachten, Sylvester und Neujahr sollten die „Schlossleute“ zudem ein Festessen serviert bekommen, „womöglich etwas Wild“.²⁸⁰⁶

1906 (27.02.) wurde in der Parkschanke ein Fest anlässlich der Silberhochzeit des Kaiserpaares gefeiert. Die Gemeinde Branitz und das Gut Branitz teilten sich angefallene Kosten für die Musik.²⁸⁰⁷

²⁷⁹⁷ BLHA, Rep. 37, 890, Bl. 57, Brief Bleyer an Graf Pückler, 25.06.1900.

²⁷⁹⁸ BLHA, Rep. 37, 890, Bl. 158, Bleyer an Graf Pückler, 28.11.1899.

²⁷⁹⁹ BLHA, Rep. 37, 891, Bl. 308, Brief Bleyer an Graf Pückler, 14.05.1908.

²⁸⁰⁰ Clemen (1901), S. 80.

²⁸⁰¹ Krone (1902), S. 600.

²⁸⁰² Klar (1903), S. 211.

²⁸⁰³ Petzold (o.D.), o.S.

²⁸⁰⁴ BLHA, Rep. 37, 891, Bl. 543, Bleyer an Graf Pückler, 16.06.1905.

²⁸⁰⁵ BLHA, Rep. 37, 891, Bl. 519, Bleyer an Graf Pückler, 18.10.1905.

²⁸⁰⁶ BLHA, Rep. 37, 891, Bl. 500, Brief Bleyer an Graf Pückler, 19.12.1905.

²⁸⁰⁷ BLHA, Rep. 37, 891, Bl. 484, Brief Bleyer an Graf Pückler, 20.02.1906.

1906 (März) warf ein Sturm im Cavaliergarten „eine von den alten Alleelinden“ um, die dabei „[...] die schöne Tannengruppe mit zerschlagen hat.“²⁸⁰⁸

1906 (Anfang August) besuchte Bleyer für einen Tag den Park und das Schloss Friedrichsfelde (heute zum Berliner Tierpark gehörend). Dort wurde er „[...] von Herrn von Treskow und der gnädigen Frau so liebenswürdig aufgenommen und geführt [...]“²⁸⁰⁹ Bleyer war „paff“ und hätte sich die Anlage nicht so „schön und großartig“ gedacht, insbesondere auch den Bestand an alten Eichen. In Bezug zu Branitz schrieb er: „Wenn hier doch auch solcher Boden und Bäume wären.“²⁸¹⁰ Sigismund von Treskow (1864 – 1945) hatte wenige Wochen zuvor Branitz mit Vertretern des Provinzialausschusses besucht und Bleyer nach Friedrichsfelde eingeladen.²⁸¹¹

1906 (August) war die Wirtschaft im Vorpark für 260 M an „sichere Leute“ vermietet.²⁸¹²

1906 und 1909 wurde Georg Bleyer in Veröffentlichungen von Georg Potente und Camillo Schneider als Parkdirektor bezeichnet.²⁸¹³

1907 (Januar) hatten die Branitzer Gutsgebäude eine Feuerversicherung in Höhe von 428 800 RM. Dafür war eine jährliche Gebühr von 638 RM 1 Pf zu entrichten. Zudem war Branitz gegen Hagel (49,45 RM/a) versichert und besaß eine „Mobiliarversicherung“ (155 RM/a).²⁸¹⁴

1907 (Februar) ärgerte sich Bleyer über Schäden durch Fasane. Er schrieb an den Grafen: „Die Fasanen haben den gesammten Grünkohl im Gemüsegarten verzehrt.“²⁸¹⁵

1907 (Mai) ließ Bleyer anlässlich des 10. Todestags des Grafen Heinrich von Pückler das Erbbegräbnis instandsetzen und das Grab des Grafen „schön schmücken“.²⁸¹⁶

1907 (03.12.) dankte Bleyer dem Grafen Pückler für eine schöne Karte von „Comtesse Louise Henriette“²⁸¹⁷

1908 (16.04.) wurde ein Herr Sell neuer Pächter in Kahren. Er erhielt die Pacht für zehn Jahre für 6 RM pro Morgen. Der führende Pächter Wenig zog nach Posen.²⁸¹⁸

1908 war Branitz zur Klosterkirche eingepfarrt. Gut Branitz hatte vier Sitze für die Dienerschaft, zwei für Männer und zwei für Frauen, in der Kirche für den Gottesdienst beantragt und erneut bewilligt bekommen.²⁸¹⁹

1908 (Januar) bat Bleyer um Bewilligung eines neuen Eishauses. Die Gräfin lehnte ab. Bleyer setzte daraufhin im Holzhof zwei Eiskegel.²⁸²⁰

1909 (März) gab es durch eine Kaninchenplage große Schäden im Park, im Forst und in den Baumschulen. Bleyer hatte keine Baumschulprodukte zu verkaufen.²⁸²¹ Er schrieb: „[...] die schönen Alleebäume Eichen,

²⁸⁰⁸ BLHA, Rep. 37, 891, Bl. 475, Brief Bleyer an Graf Pückler, 10.03.1906.

²⁸⁰⁹ BLHA, Rep. 37, 891, Bl. 429, Brief Bleyer an Graf Pückler, 03.08.1906.

²⁸¹⁰ Ebd.

²⁸¹¹ BLHA, Rep. 37, 891, Bl. 440 und 444, Brief Bleyer an Graf Pückler, 13.07.1906.

²⁸¹² BLHA, Rep. 37, 891, Bl. 409, Brief Bleyer an Graf Pückler, 16.08.1906.

²⁸¹³ Potente (1906), S. 427–431. Schneider (1909), S. 22.

²⁸¹⁴ BLHA, Rep. 37, 891, Bl. 380–381, Brief Bleyer an Graf Pückler, 15.01.1907. Feuerversicherung für Gebäude Groß Döbbern 170 800 Mark und Kahren 120 100 Mark.

²⁸¹⁵ BLHA, Rep. 37, 891, Bl. 387, Brief Bleyer an Graf Pückler, 07.02.1907.

²⁸¹⁶ BLHA, Rep. 37, 891, Bl. 373, Brief Bleyer an Graf Pückler, 17.05.1907.

²⁸¹⁷ BLHA, Rep. 37, 891, Bl. 334, Brief Bleyer an Graf Pückler, 03.12.1907.

²⁸¹⁸ BLHA, Rep. 37, 891, Bl. 299, Brief Bleyer an Graf Pückler, 20.04.1908.

²⁸¹⁹ BLHA, Rep. 37, 891, Bl. 269–270, Brief Bleyer an Graf Pückler, 21.10.1908.

²⁸²⁰ BLHA, Rep. 37, 891, Bl. 329, Brief Bleyer an Graf Pückler, 19.01.1908.

²⁸²¹ BLHA, Rep. 37, 891, Bl. 231, Brief Bleyer an Graf Pückler, 25.03.1909.

Ahorn, Eschen, Ebereschen p.p. die im Frühjahr zum Verkauf kommen sollten, sowie die schönen Kastanienquartiere sind zernagt.“²⁸²²

1909 (September) war Bleyer in Potsdam bei einer Ausstellung als Preisrichter aktiv und vergab die höchsten Preise in der Abteilung III für Beerenobst.²⁸²³

1909 (Februar) entrichtete August von Pückler Jahresbeiträge u.a. an den „Pückler’schen Familienfond (59 RM), an die „Gartenkunst“ (16 RM 5 Pf) und an den „Yachtclub“ (40 RM).²⁸²⁴

1909 (Oktober) konnte Bleyer keine Eier senden (vermutlich in die Schweiz, Anm. d. Verf), „[...] da die wenigen hier das Schloß verbraucht.“²⁸²⁵

1910 (01.12.) wurde die Gaststätte „Friedenseiche“ in Branitz mit Saalbetrieb und Café-Garten fertiggestellt. Sie brachte der Parkschanke große Einbußen ein. Alle Versammlungen von Vereinen wurden nun dort abgehalten. Die Pächter der Parkschanke, die Eheleute Wiegand, waren nicht mehr im Stande, die Pacht zu zahlen und baten den Grafen um Pächterlass. Bleyer war dagegen und sprach: „Das ganze Klagen ist Mode der Pächter hier geworden.“²⁸²⁶ Er empfahl die Aufhebung des Vertrages.

1932 (31.03.) wurde im Cottbuser Anzeiger ein Aprilscherz im Zusammenhang mit dem Branitzer Park veröffentlicht. Dabei ging es um die Umsetzung einer Idee des Stadtbaurates im Einverständnis mit dem Besitzer, große, von Sphinx-Figuren getragene Säulen vom Westgiebel des Stadttheaters in den Branitzer Park zu überführen und dort aufzustellen.²⁸²⁷

1932 (31.03.) hieß es im Cottbuser Anzeiger: „Besonders die Einwohner unserer Stadt ergehen sich an schönen Tagen immer wieder gern einmal in der prächtigen Parklandschaft.“²⁸²⁸

1941 und 1942 (jeweils April) wurden Satzische im Wert von 166,50 RM und 87 RM für die Branitzer Parkgewässer von der Hauptverwaltung Pforten gekauft²⁸²⁹

1942 (Oktober) zeigte ein Siedlungsplan für das Dorf Branitz die Planung zum Bau einer Schule mit Sportplatz in der Außenparkpartie zwischen dem Südlichen Umfahrungsweg und dem Weißen Stein sowie den Entwurf zur Erweiterung der Bebauung des Dorfes Branitz.²⁸³⁰ Die Planung wurde nicht realisiert.

1943 (21.03.) wurde im kleinen Saal der Parkschanke der „Heldengedenktag“ durch die NSDAP-Ortsgruppe Branitz begangen. Gemeint war damit der 10. Jahrestag des „Tages von Potsdam“, der Feierlichkeiten zur Eröffnung des Reichstages.²⁸³¹

²⁸²² BLHA, Rep. 37, 891, Bl. 247, Brief Bleyer an Graf Pückler, 28.01.1909.

²⁸²³ BLHA, Rep. 37, 891, Bl. 191, Brief Bleyer an Graf Pückler, 29.09.1909. Ebd., Bl. 195, Brief Bleyer an Graf Pückler, 18.09.1909.

²⁸²⁴ BLHA, Rep. 37, 891, Bl. 249, Brief Bleyer an Graf Pückler, 10.02.1909.

²⁸²⁵ BLHA, Rep. 37, 891, Bl. 175, Brief Bleyer an Graf Pückler, 19.10.1909.

²⁸²⁶ BLHA, Rep. 37, 891, Bl. 39, Brief Bleyer an Graf Pückler, 25.01.1911. Kunath (2009), S. 66-69.

²⁸²⁷ BLDAM-Niemann (Presse/Literatur), Cottbuser Anzeiger, Nr. 75, „Veränderung im Branitzer Pückler-Park“, 31.03.1932.

²⁸²⁸ Ebd.

²⁸²⁹ BLHA, Rep. 37, 180, Bl. 26, Forst-Rechnung, Forstverwaltung Branitz, April 1941, 08.06.1941. BLHA, Rep. 37, 181, Bl. 34, Rechnung Hauptverwaltung der Gräflin von Brühl’schen Güter an Gutsverwaltung Branitz, 22.04.1942.

²⁸³⁰ BLHA, 6 B Cottbus, Nr. 1574, Branitz bei Cottbus, Siedlungsplan, M 1:5000, H. Zeller, Architekt, Reg. Baumeister a.D., Berlin, 30.10.1942.

²⁸³¹ SFFM (Slg. Hockwin), 020, Malsy, „Ortsgruppe Branitz der N.S.D.A.P.“, 08.03.1943.

1945 hatte die Parkschänke nach Angaben von August Sylvius von Pückler fünf Beschäftigte, davon zwei Saisonkräfte, ca. 100 Tische und 600 Stühle, bei einem Jahresumsatz von ca. 20 000 RM und einem Gewinn von ca. 6 000 RM.²⁸³²

Zur Situation nach 1945 schrieb Fibich (2013): „Die ohnehin auf herausragende Werke der Gartenkunst beschränkte Erhaltung und Pflege war nach der Entfesselung des Zweiten Weltkriegs durch die Nationalsozialisten starken Einschränkungen unterworfen. Die Rationierung von Baustoffen, Heizmitteln und Kraftstoffen, Rodungen zu Heizzwecken und Umnutzungen als >Grabeland<, die Anlage von Verteidigungseinrichtungen wie Splitterschutzgräben und Löschteichen, der Bau von Luftschutzbunkern und schließlich die Zerstörungen durch Kriegshandlungen führten tiefgreifende Vernachlässigungen und Zerstörungen des fragilen Bestands herbei.“²⁸³³

1945 war Fräulein Röthig aus Branitz eine Vertraute von Lusie Henriette von Pückler. Beide führten nach dem Zweiten Weltkrieg einen langen Briefwechsel.²⁸³⁴

1946 gab es bereits Überlegungen zur Anlegung eines zoologischen Gartens im Branitzer Park.²⁸³⁵

1953 (10.12.) erfolgten die Verordnung und die Beschlüsse des Zentralkomitees der SED auf dem 17. Plenum sowie auf dem IV. Parteitag, die die Anlegung des Cottbuser Tierparks im historischen Branitzer Außenpark festlegten.²⁸³⁶

1954 gab es Kritik am „denkmalwidrigen“ Abbruch eines Teiles der Eiseneinfriedung des Branitzer Parks zur Schaffung von Gehegen für den neuen Tierpark.²⁸³⁷

1954 (April) Einladung der Museumsleitung Hof/Bayern nach Branitz durch Museumsleiter Heiner „zum gemeinsamen Austausch von Fachfragen musealer und kulturhistorischer Bedeutung“.²⁸³⁸

1954 (Dezember) sagte Karl Hockwin: „Nicht ausgeführt waren einzelne Arbeiten, welche an den Vasen und Figuren nötig sind.“ „Für 1955 sind wohl weniger Mittel als vorher vorgesehen, trotzdem werden die vorhandenen Mittel rationell ausgenutzt werden.“²⁸³⁹

1957 erfolgte eine umfassende Instandsetzung des Cottbuser Torhauses (Türen, Fenster, Fassade inklusive Putz- und Malerarbeiten, Klempner, Dach) durch Fa. Walter Schupp Hoch- und Tiefbau für 6 885 DM und für Malerarbeiten im Inneren durch VEB Industrie-Anstrich Schwarzheide-West.²⁸⁴⁰

²⁸³² FamA Pückler (Branitz 2), BFG-Antrag August Sylvius von Pückler an Stadt Bonn, 01.12.1972 sowie Beiblätter zum Antrag, Posteingangsnr. 455, Bonn, 05.12.1972, 20.12.1972 und 21.12.1972. FamA Pückler (Branitz 2), Sitterberg, Stadtamtsrätin, Ausgleichsamt, Stadt Bonn, an Hermann von Pückler, Az. 55-123-7/55.069, 21.08.1989.

²⁸³³ Fibich (2013), S. 20-21.

²⁸³⁴ FamA Pückler (München), Erfahrungsbericht von Januar bis März 1945 von Luise Henriette von Pückler, 19.03.1945, S. 18.

²⁸³⁵ StA Cottbus, 656, Bl. 12-13, Brief Oberbürgermeister Weihrauch an den Landrat des Kreises Cottbus, 30.08.1946.

²⁸³⁶ StA Cottbus, 266, Brief der Verwaltung staatlicher Forstwirtschaftsbetriebe Cottbus an alle Forstwirtschaftsbetriebe vom 13.05.1954.

²⁸³⁷ BLDAM-Niemann (OA Branitz Allgemeines – Objektakte 2.00), Herbert Stransky, „Bericht über die Dienstreise Muskau und Branitz vom 6. und 7.7.1954“, S. 2.

²⁸³⁸ StA Cottbus, 12100, 2, Brief Heiner, 14.04.1954.

²⁸³⁹ StA Cottbus, 266, Brief Hockwin an RdS Cottbus, Abt. Kultur, 21.12.1954.

²⁸⁴⁰ StA Cottbus, 266, Angebot Fa. Schupp, 07.02.1957, Auftrag von Steckel, RdS Cottbus, Abt. Kultur, 11.02.1957. StA Cottbus, 266, Auftrag von Saggau, RdS Cottbus, Abt. Kultur, 30.08.1957. Die Fa. Walter Schupp Hoch- und Tiefbau erhielt für ihre Arbeit 6 885 DM.

1958 gab es den Vorschlag der Kommission zur Verschönerung der Stadt Cottbus zum Wiederaufbau des Aussichtsturms auf dem Hermannsberg.²⁸⁴¹

um 1975 erfolgte der Bau des Cottbuser Stadtrings.²⁸⁴²

In den **1970er Jahren** wurden die Taxuskegel in Bastionen auf der Schlossterrasse entfernt.

1972 wurden die Parkschilder mit der Aufschrift „Klassischer Deutscher Landschaftsgarten Bauzeit 1845-1888“ aufgestellt.²⁸⁴³

1975 erfolgte die Beleuchtung zwischen Schloss und Cottbuser Torhaus durch Aufstellung von 12 Leuchten. Die Ausweisung nahm Helmut Rippl vor.²⁸⁴⁴ Bereits 1974 waren zehn Leuchten südlich des Schlosses aufgestellt worden (Rippl: „sehr vorteilhaft“).²⁸⁴⁵

Am 30. April 1975 war der letzte Arbeitstag von Lore Koall als stellvertretende Direktorin. Neuer stellvertretender Direktor wurde Wolf-Dieter Heym, Leiter der Abteilung Naturwissenschaften. Die Abteilung Geschichte, Kulturgeschichte, Kunst leitete Siegfried Kohlschmidt (seit 1970), die Abteilung Ur- und Frühgeschichte Herr Kirsch. Verwaltungsleiter war Herr Schmude, der ebenso stellvertretender Direktor war.²⁸⁴⁶

1976 fertigte Hugo Namslauer eine umfassende Niederschrift im Nachgang eines FAZ-Artikels von Sibylle Wirsing unter dem Titel „Seelenlandschaften des Fürsten Pückler“. Wirsing hatte schwere Kritik am Zustand von Muskau genommen und u.a. gesagt: „[...] so wächst dem Fürsten Pückler-Muskau, dem Park- und Gartenschöpfer, das Grüne zu den Löchern seiner Wohnung heraus“.²⁸⁴⁷

1982 wurde die ständige Ausstellung „Entwicklung des Bezirkes Cottbus von der Ur- und Frühgeschichte bis zum Jahr 1945“ im Schloss eröffnet.²⁸⁴⁸

1984 erschien der „Biologische Führer durch den Branitzer Park“ mit einer Darstellung des Wertes der Flora und Fauna der Anlage.²⁸⁴⁹

1984 wurde am Cottbuser Torhaus das Tor entrostet und grundiert sowie die gemauerten Pfeiler ausgebessert.²⁸⁵⁰

1984 wurde die Nordseite des Rosenhügels mit Fichten und Taxus bepflanzt. Durch Holzeinschlag der Parkbrigade wurden im Bleyerpark und am Kugelberg historische Sichtfenster wiederhergestellt. Der zu

²⁸⁴¹ StA Cottbus, 266, Protokoll der Sitzung der Kommission zur Verschönerung der Stadt Cottbus, 06.08.1958.

²⁸⁴² Dehio (2012), S. 217.

²⁸⁴³ BLDAM-Niemann (1969 – 1980 / 1970 – 1975), Neubert, Abt. Kultur, RdS Cottbus, an Heymann, Parkleiter, 20.04.1972.

²⁸⁴⁴ BLDAM-Niemann (1969 – 1980 / 1970 – 1975), Rippl, „Niederschrift über die Beratung mit dem Leiter der Branitzer Parkverwaltung am 11.4.1975“, 24.04.1975.

²⁸⁴⁵ BLDAM-Niemann (1969 – 1980 / 1970 – 1975), Rippl, „Einschätzung der Arbeitsergebnisse im Branitzer Park 1974“, vierseitig, 01.02.1975.

²⁸⁴⁶ StA Cottbus, 12048, Glona und Neumann, Protokoll Arbeitsbesprechung, 20.05.1975. Siegfried Kohlschmidt arbeitete von 1969 bis 1999 als Abteilungsleiter bzw. Kustos für die Branitzer Museumseinrichtung. In dieser Zeit hat er u.a. an den Themen Blechen, Pückler und Lausitzer Glas gearbeitet und mehrere Ausstellungen kuratiert.

²⁸⁴⁷ BLDAM-Niemann (OA Branitz 7 – ÖA), Brief Namslauer, IfD Berlin, Bemerkungen zum Artikel in der FAZ von Sibylle Wirsing, 30.11.1976.

²⁸⁴⁸ Ettrich (1998), S. 46.

²⁸⁴⁹ Bezirksmuseum Cottbus (1984). Elze (1984). Schäfer (1984). Striegler (1984).

²⁸⁵⁰ BLDAM-Niemann (Denkmalbeauftragter), Helmut Rippl, Einschätzung der Parkpflege im Branitzer Park 1984, o.D.

groß gewordene Baumwuchs der großen Insel im Schilfsee und beider Inseln im westlichen Schlangensee wurde entfernt. Auf der großen Schilfseeinsel wurden anstelle Weiden gepflanzt.²⁸⁵¹

1985 scheiterte erneut die Wiederbelebung des Bezirksmuseumsrats. Dieser hatte „[...] 1978/79 seine Tätigkeit eingestellt, weil er bei wesentlichen Entscheidungen zur Museumsentwicklung ausgeschaltet wurde.“²⁸⁵²

1988 erfolgte die Instandsetzung der Pücklerallee.²⁸⁵³

Ende 1990 erfolgte die Restaurierung der Blauen Brücke. Sie war im Frühjahr 1989 teilweise eingestürzt und musste gesperrt werden.²⁸⁵⁴

1991 (10.12.) erfolgte die Gründung des Branitzer Konzertverein e.V. „Fryderick Chopin“.²⁸⁵⁵

1992 forderte Helmut Rippl, den Rest der pücklerschen Gestaltung des Tierparkes im Bereich der Lachen zu schützen.²⁸⁵⁶

1995 (16./17.12.) nennt Gillian Darley Park und Schloss Branitz in der Financial Times ein „perfect English country estate [...] much visited and well cared [...]“.²⁸⁵⁷

1996 wurde das 150. Parkjubiläum u.a. mit einem Kolloquium begangen.²⁸⁵⁸

1996 (01.09.) begann Josef Stratmann seinen Dienst als Parkleiter.²⁸⁵⁹

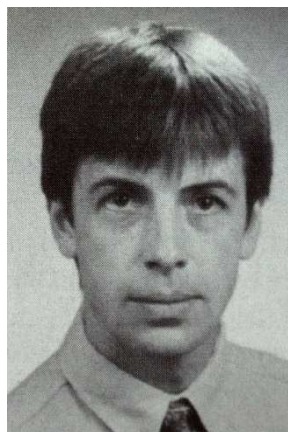


Abbildung 201: Josef Stratmann, vor 1997. Autor: unbekannt. In: Landkreis Hildesheim (Hrsg.): Jahrbuch des Landkreises Hildesheim 1997. Hildesheim 1997, S. 81.

1997 wurde durch Christian Friedrich die Ort-Zeit-Datei zu Fürst Pückler begonnen.²⁸⁶⁰

²⁸⁵¹ BLDAM-Niemann (Denkmalbeauftragter), Helmut Rippl, Einschätzung der Parkpflege im Branitzer Park 1984, o.D.

²⁸⁵² StA Cottbus, 12030, Neumann, „Hauptaufgaben im Museumswesen“, an Abt. Kultur, RdS Cottbus, 20.02.1985.

²⁸⁵³ StA Cottbus, 12002, 2, Protokoll vom 12.12.1988

²⁸⁵⁴ StA Cottbus, 12002, 2, Brief Siegfried Neumann vom 05.06.1989.

²⁸⁵⁵ <http://www.branitzer-konzertverein.de/Ueberuns.html>, Aufruf vom 03.02.2019. Der Verein führte bis 2019 im Abstand von etwa zwei Wochen sehr beliebte klassische Konzerte im Musikzimmer des Branitzer Schlosses durch.

²⁸⁵⁶ BLDAM-Niemann (OA Branitz 4 - Umgebungsschutz), Rippl, Ergebnisprotokoll einer Begehung mit Dreger und Niemann (BLAD), Schäfer (NLLM) und Rippl, 14.03.1992.

²⁸⁵⁷ Darley (1995), o.S.

²⁸⁵⁸ Mündliche Aussage von Christian Friedrich, Interview vom 26.07.2017, 1:40:45. Das Parkjubiläum war Anlass zum Beginn der Erstellung der Branitz Chronik durch Christian Friedrich.

²⁸⁵⁹ BLDAM-Niemann (OA Branitz - 1992), Amtsblatt für die Stadt Cottbus, 15.11.1995. Am 15. November 1995 wurde die Ausschreibung einer „praktischen und wissenschaftlichen Leitung der Parkverwaltung Branitz“ veröffentlicht.

²⁸⁶⁰ Mündliche Aussage von Christian Friedrich, Interview vom 26.07.2017, 1:38:40. Christian Friedrich sagte: „Die Anfragen zu Pückler die häuften sich. [...] Was hat er wann, wo gemacht?“ Heute umfasst die Word-Datei ca. 1 400 Seiten. Friedrich sagte 2017, dass die Arbeit subjektiv von ihm gefärbt ist und viel Forschungsbedarf besteht.

1997 unterbreitete Prof. Monika Daldrop-Weidmann von der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus im von der Stadt Cottbus beauftragten „Parkkonzept“ den Vorschlag, das Radfahren im Branitzer Park zu gestatten. Dies erregte unter Parkschützern großen Widerstand.²⁸⁶¹

1997 lehnte Landeskonservator Karg eine seitens der Stadt Cottbus geplante Großveranstaltung mit geschätzten bis zu 8 000 Besuchern im Branitzer Park in der Befürchtung irreparabler Schäden ab.²⁸⁶²

1997 gab der Kulturausschuss der Stadt Cottbus seine Unterstützung für die Welterbeambitionen der SFPM für Park und Schloss Branitz.²⁸⁶³

1998 gab es bereits Bestrebungen eines gemeinsamen Eintrags in die Liste des UNESCO-Weltkulturerbes für Muskau-Muzakowski und Branitz.²⁸⁶⁴

1998 plante Berthold Ettrich den Haupteingang in den Bereich Gutsökonomie zu legen, um dem Besucheranspruch von 250 000 Besuchern im Jahr gerecht werden zu können. Für diese Ideen „[...] hat der Bund Hilfe angeboten, die die Stadt nicht in den Wind schlagen sollte. Wer hier investiere, sollte „stark“ genug sein und die Gutsökonomie als Ganzes sehen [...].“²⁸⁶⁵ Die Stadt Cottbus hingegen unterstützte den Vorschlag anfangs nicht und schrieb: „Es besteht Einigkeit darüber, daß sich die Stadt weder an einem Grundstückserwerb, noch an einer wirtschaftlichen Unternehmung im Bereich der Gutsökonomie beteiligt.“²⁸⁶⁶

1998 war die Pflege des Branitzer Parks unzureichend mit eigenen Arbeitskräften besetzt. Deshalb wurde zusätzliche Unterstützung gesucht, wie z.B. Arbeitsförderungsprogramme. Auch wurde der Einsatz des städtischen Eigenbetriebs Grün- und Parkanlagen geprüft.²⁸⁶⁷

1998 sollte aus DFG-Mitteln die Verfilmung und erstmalige bibliographische Erschließung der Pückler-Callenberg-Bibliothek durchgeführt werden. Hermann von Pückler lehnte dies im Namen der Erbgemeinschaft Pückler ab. Kulturamtsleiter Warchold schrieb dazu. „Die von Herrn v. Pückler benannte Begründung gleicht einer Abstrafung und hat keinerlei sachlichen Zusammenhang mit dem Anliegen des Branitzer Museums.“²⁸⁶⁸ Warchold bat Oberbürgermeister Kleinschmidt um Einflussnahme und hoffte gleichzeitig in Bezug auf Fürst Pücklers Werke in Branitz auf einen „Sinneswandel seiner Erben“.

1999 begannen verstärkte Arbeiten im Außenpark, insbesondere der großflächige Rückbau von Schutzpflanzungen und die Beseitigung von Wildwuchs zur Wiederherstellung von Sichtbeziehungen.

²⁸⁶¹ BLDAM-Niemann (Presse/Literatur), Autor „sf“, Märkischer Bote, „Universität wünscht sich Radler im Branitzer Park. Konzept über Cottbuser Parke liegt den Stadtverordneten vor“, 11.12.1996. Ebd., Leserbrief Helmut Rippl, Märkischer Bote, „Pücklers Werk ohne Sympathie. Angriff auf den Branitzer Park oder nur fehlendes Kunstverständnis?“, 15./16.02.1997, o.S. Helmut Rippl schrieb dazu: „Es ist ein Armutszeugnis ersten Ranges, sich derart ungebildet zum größten „Pfund“ der Stadt Cottbus zu verhalten, und aus den Kreisen unserer gewählten Abgeordneten ist bisher nicht allzu viel Sympathie für den Park zu spüren, wenn er bereits als „Stadtpark“ angesprochen wurde.“

²⁸⁶² BLDAM-Niemann (OA Branitz - 1992), Brief Karg an Kleinschmidt, 21.10.1996.

²⁸⁶³ Elsner (1997), o.S.

²⁸⁶⁴ Hein (1998), S. 15.

²⁸⁶⁵ StA Cottbus, 5537, Auszug Protokoll Dienstberatung Oberbürgermeister Cottbus, 05.03.1998.

²⁸⁶⁶ Ebd.

²⁸⁶⁷ StA Cottbus, 5537, Auszug Protokoll Dienstberatung OBM Cottbus, 05.03.1998.

²⁸⁶⁸ StA Cottbus, 5537, Brief Warchold, Kulturamtsleiter, an Kleinschmidt, OBM Cottbus, 06.01.1998.

1999 wurde ein Ideenwettbewerb zur Entwicklung der Gutsökonomie durchgeführt, nachdem die Immobilie in Stiftungsbesitz gelangt war.²⁸⁶⁹

1999 plante die SFPM, das restaurierte Oberhaus als „Kulturcafé“ zu nutzen. Für dieses Vorhaben gab es massiven Gegenwind vom Denkmalbeirat der Stadt Cottbus, der eine gemeinsame integrierte Betrachtung mit den historischen Gewächshäusern (Blaues Haus, Kuppelhaus und Ananashaus) forderte und bedenken hatte, dass mit dem geplanten Cafébetrieb einen Konflikt mit einem denkmalgerechten Umgang des Gebäudes sah und einen beliebigen historisierenden Raumeindruck befürchtete. Auch das BLAD, in Person von Gartendenkmalpfleger Niemann und Landeskonservator Karg, äußerte zu dem Vorhaben erhebliche Zweifel und sahen damit die „Leuchtturmförderung“ des Bundes für Branitz in Gefahr.²⁸⁷⁰

1999 wurde die denkmalrechtliche Genehmigung zur Restaurierung der Hülle des Oberhauses erteilt.²⁸⁷¹

1999 erhielt Dipl.-Ing. Hagen Engelmann den Auftrag zu einer Vorplanung der Freianlagen der Schlossgärtnerei.²⁸⁷²

1999 wurde kurz vor Weihnachten mit einem Feuerwerkspektakel und 3 000 Besuchern der neue Schlosseingang von der Südseite und die Ausstellung „Fürst Pückler und die Frauen“ eröffnet.²⁸⁷³

1999 kritisierte Hermann von Pückler öffentlich die Architektur des neu errichteten Gärtnerstützpunktes (Parkverwaltung) in der Schlossgärtnerei. Die Gebäude sah er als „Fremdkörper“ an.²⁸⁷⁴

²⁸⁶⁹ Elsner (1999), o.S. StA Cottbus, 5542, Material Ettrich, o. Datum. Hauptaufgabe war die Steigerung des Besucherkomforts. Darin inbegriffen waren ein zentraler Empfangs-, Informations- und Unterhaltungsbereichs, Toiletten, Gastronomie und Hauptkasse sowie eine „Einstiegsshow“ zu Themen des 19. Jahrhunderts, zu Fürst Pückler sowie zu Park und Schloss Branitz. Ein Vorschlag kam vom Schweizer Planer Otto Steiner. Die SFPM war begeistert von den Vorschlägen. Direktor Ettrich sah darin eine Vision, wohin sich das zur Treuhand-Liegenschaft gehörende Areal entwickeln könnte. Vom Pressesprecher der Stadt, Dr. Peter Lewandrowski, gab es aber große Zurückhaltung zu den Vorschlägen, der das Aufgezeigte als „jenseits von finanziellen Verhältnissen und Besitzverhältnissen“ sah. Die Frage, ob ein kommunaler Betreiber oder ein externer Investor dies umsetzen könnte, war vollkommen unklar.

²⁸⁷⁰ BLDAM-Niemann (OA Branitz 5 – Gärtnerei 1995 – 1999), von Niemann an Karg verfasstes Schreiben an Dr. Hartmut Dorgerloh, MWFK, 10.05.1999. BLDAM-Niemann (OA Branitz 5 – Gärtnerei 1995 – 1999), Werner Lorenz, Vorsitzender des Denkmalbeirates Cottbus, „Protokoll über die 3. und 4. Sitzung des Beirates am 29.4. und 2.6.1999“, 17.06.1999. Mündliche Aussage von Waldemar Kleinschmidt, Interview vom 24.08.2017, 1:01:20ff. Gleichzeitig forderte der Denkmalbeirat das Zusammenfügen des gesamten Branitzer Gebäudeensembles mit einem Ankauf der Gutsökonomie durch die Stadt Cottbus für die Stiftung. „Der Beirat hält es für undenkbar, daß ein so wichtiger Teil der Parkanlage weiterhin so dramatisch dem Verfall preisgegeben wird“ und verwies auf die deutlich bessere verkehrstechnische Anbindung der Gutsökonomie im Vergleich zur Gärtnerei inklusive der Lage zum Parkplatz Kastanienallee. Waldemar Kleinschmidt sagte 2017 zur Übertragung der Schlossgärtnerei aus dem Eigentum der Agrargenossenschaft Kahren eG, wie ihnen deutlich gemacht wurde: „>Steckt keine Mittel mehr rein, ihr müsst mal raus<.“ Karg sah die größten Probleme des Projektes Café im Oberhaus in der Notwendigkeit eines Anlieferverkehrs, der Schaffung von Sanitärräumen sowie den zu kleinen Sitzbereichen und setzte sich für die Nutzung nach historischem Vorbild ein. Im Jahr 2010 gab es einen Richtungswechsel. Die SFPM konnte sich mit der Denkmalfachbehörde und dem Denkmalbeirat von Cottbus zur Einrichtung eines Sommercafés im Oberhaus verständigen, was seitdem unter dem Namen „Goldene Ananas“ in den Sommermonaten betrieben wird.

²⁸⁷¹ BLDAM-Niemann (OA Branitz 5 – Gärtnerei 1995 – 1999), Aktennotiz Schuster, BLAD, an Bauaufsicht Stadt Cottbus, 09.11.1999. Grundlage war die Planung von Peter Berger, Woskowski und Partner Architekturbüro, 05.10.1999. Ebd.

²⁸⁷² SFPM (Bauaktenarchiv).

²⁸⁷³ Hein (1999), o.S.

²⁸⁷⁴ Nipkau (1999), S. 13.

2002 (08.09.) wurde gemeinsam mit der IBA Fürst-Pückler-Land ein Teilstück des Fürst Pückler Rad- und Kutschweges eröffnet. Parkleiter Andreas Pahl sagte dazu: „Die beiden Pückler Parks Branitz und Muskau werden so auf ideale Weise verbunden.“²⁸⁷⁵

2000 äußerte der Berliner Architekt Wolf R. Eisentraut, der den Wettbewerb an der Gutsökonomie geleitet hatte, die Idee, den Branitzer Park und die Innenstadt zwischen Ostrower Insel und Bahnhof Friedenseiche der Parkeisenbahn (heute Bahnhof Park und Schloss Branitz) mit einem Wassertaxis zu verbinden. Das Hauptargument war dabei für Eisentraut: „Nicht nur der Cottbuser, auch der Tourist hat Mühe in den Park zu kommen.“²⁸⁷⁶

2001 wurde das restaurierte Oberhauses eröffnet. Erstmals nach dem Zweiten Weltkrieg gab es wieder die Möglichkeit, Kübelpflanzen in Branitz zu überwintern.²⁸⁷⁷

2001 wurde ein Flurneuerungsverfahren im Bereich der Gutsökonomie des Robinienwegs durchgeführt, bei dem zehn Flurstücke neu geordnet wurden.²⁸⁷⁸

2002 schrieb Parkleiter Pahl im Jahresbericht der Parkpflege: „Die Arbeiten im Inneren Park reduzierten sich aufgrund der [...] Personalsituation und das Fehlen von Investitionsmitteln im wesentlichen auf reine Pflegeleistungen.“²⁸⁷⁹ Kleinere Bereiche östlich und westlich des Hermannsberges wurden mit eigenen Kräften geplant. Außerdem wurden mit 12 zur Verfügung stehenden ABM-Kräften historische Wegeverläufe ergraben, Wegeprofile korrigiert und Deckschichten ergänzt. Die im Außenpark eingesetzten ABM-Kräfte des Umweltamtes der Stadt Cottbus wurden von vier auf sechs Mitarbeiter aufgestockt. Diese Kräfte arbeiteten besonders nördlich der Schlossgärtnerei im Bereich des historischen Kompostplatzes, der mit hohem Ahornaufwuchs zugewachsen war. Außerdem wurde die wiedergewonnene Blickbeziehungen an der ehemaligen Schutzpflanzung östlich der Schmiedewiese freigehalten und mit der Beseitigung des Schutzgürtels an der Pücklerallee begonnen.²⁸⁸⁰

2002 legte Götz Eickelberg seine an Universität in Hannover verfasste Diplomarbeit über den Branitzer Park vor, die erstmals Planüberlagerungen im einheitlichen Maßstab 1:5 000 beinhaltete.²⁸⁸¹

2002 ermöglichte eine Förderung des BLAD einen Stehgreifentwurf der BTU Cottbus bezüglich des Vorparkgeländes durch Prof. Dr. Schmidt und Dr. Axel Klausmeier vom Lehrstuhl Denkmalpflege sowie Frau Prof. Baller vom Lehrstuhl Bauen und Erhalten. Die Ergebnisse wurden im Rathaus Cottbus ausgestellt.²⁸⁸²

2002 fand in Unterstützung von Kulturland Brandenburg das Parkfest mit 15 000 Besuchern statt.²⁸⁸³

2003 (12.04. – 31.10.) und 2004 (01.04 – 31.10.) fand im Marstall die Sonderausstellung „Historische Rennmotorräder des Grafen Hermann von Pückler“ statt, bei der 15 Modelle aus der 20 Motorräder umfassenden Privatsammlung des Grafen Pückler gezeigt wurden.²⁸⁸⁴

²⁸⁷⁵ BLDAM-Niemann (OA Branitz - 1992), Pahl, Parkleiter, Jahresbericht der Parkleitung, Okt. 2002. Pahl's Hoffnung war, dass der Rad- und Kutschweg beispielgebend für die weitere Behandlung des Außenparks wird. Die IBA Fürst-Pückler-Land fand von 2000 bis 2010 in der Lausitz statt.

²⁸⁷⁶ Gloßmann (2000), o.S. Das Projekt wurde nicht umgesetzt. Bis heute müssen die Fußgänger weite und reizarme Wege über die Cottbuser Willy-Brandt-Straße gehen.

²⁸⁷⁷ BLDAM-Niemann (OA Branitz - 1992), Pahl, Parkleiter, Jahresbericht der Parkleitung, Okt. 2002.

²⁸⁷⁸ BLDAM-Niemann (OA Branitz - 1992), Dr. se Georgi, Amt für Flurneuerung und ländliche Entwicklung Luckau, Bodenordnungsverfahren Branitz VI, Verf.-Nr.: 6 101 K, Amtsblatt für die Stadt Cottbus, Nr. 2, 03.02.2001.

²⁸⁷⁹ BLDAM-Niemann (OA Branitz - 1992), Pahl, Parkleiter, Jahresbericht der Parkleitung, Okt. 2002.

²⁸⁸⁰ Ebd.

²⁸⁸¹ Ebd.

²⁸⁸² BLDAM-Niemann (OA Branitz - 1992), Pahl, Parkleiter, Jahresbericht der Parkleitung, Okt. 2002.

²⁸⁸³ Ebd.

²⁸⁸⁴ Friedrich (2016a), S. 37.

2003 wurde der Interieurcharakter des Schlosses weiter gestärkt. Direktor Ettrich sagte dazu: „[...] Wertvolle Leihgaben, wie z.B. die Reisetruhe des Fürsten Pückler aus Ihrem Familienbesitz, jetzt in den Orienträumen, tragen ebenfalls dazu bei, die Lebenswirklichkeit des Fürsten authentisch zu vermitteln. Neben dem gartenkünstlerischen Wirken gilt es auch den >Spektakulären<, den >Außerordentlichen< Fürst Pückler zu präsentieren.“²⁸⁸⁵

2003 war mit Hilfe geoelektrischer Messungen und Georadaruntersuchungen, dem Abgleich von historischen Plänen und Luftbildern sowie archäologischen Untersuchungen die Restaurierung des Ökonomiesees in seiner ursprünglichen Kubatur möglich.²⁸⁸⁶

2004 wurde der Stadtverordnetenbeschluss III-011/04 gefasst, der die Zielstellung der rechtlichen Verselbständigung der SFPM verfolgte.

2004 arbeiteten 24 Arbeitskräfte in der Parkpflege, davon nur fünf Fachgärtner. 19 AK kamen aus zeitlich begrenzten Maßnahmen (12 ABM, 7 Zivildienstleistende).²⁸⁸⁷

2004 wurde die Restaurierung des Gutsinspektorenhaus abgeschlossen.²⁸⁸⁸

2004 bat das Kuratorium der SFPM die Cottbuser Oberbürgermeisterin Karin Rätzel (*1947) in ihrer Rolle als Stiftungsratsvorsitzende darum, die SFPM mit der Erarbeitung des Antrags zur Aufnahme in die Liste des UNESCO-Weltkulturerbes zu beauftragen. Der Vorschlag war ein Erweiterungsantrag des Eintrags des Muskauer Parks. Dabei ging es dem Kuratorium um positive touristische Auswirkungen und darum, „[...] dem Stellenwert, des das Branitzer Ensemble gegenüber den Anlagen in Babelsberg und Muskau besitzt, gerecht zu werden.“²⁸⁸⁹

2004 wollte das Kuratorium der SFPM und die SFPM im Rahmen der internationalen Tagung „Gärten und Landschaft“ der Kulturland Brandenburg Kampagne zum UNESCO-Kandidat werden.²⁸⁹⁰

2004 erfolgte der Eintrag des Muskauer Parks/Park Mużakowski in die Liste des UNESCO-Weltkulturerbes. Hermann von Pückler gratulierte Parkdirektor Cord Panning und bat ihn um Unterstützung für den Branitzer Antrag. In diesem Zusammenhang schrieb er: „Wie sehr dieser Erfolg an Personen gebunden ist, [...] sehen Sie an Branitz, wo – bis zu unserem Stillhalteabkommen – seit 20 Jahren nur leeres Stroh in Richtung Weltkulturerbe gedroschen wurde [...]“²⁸⁹¹

2005 erfolgte die Gründung des Fördervereins Fürst Pückler in Branitz e.V.

2005 (24. 03. – 31.10.) und 2006 (01.04. – 31.10) wurde im Marstall die Ausstellung „Englandsouvenirs – Fürst Pücklers Reise 1826 – 1829: Triumph trotz Fiasko“ der Stiftungen aus Branitz und Bad Muskau gezeigt.²⁸⁹²

2006 (17.10.) verstarb Direktor Berthold Ettrich nach langer, schwerer Krebserkrankung. Sein Stellvertreter Matthias Zickora übernahm die Funktion in amtierender Form.

2006 erfolgte die Einweihung des Besucherzentrums auf dem Gutshof Branitz.

2008 (01.11.) begann Gert Streidt seine Tätigkeit als Direktor der SFPM.

²⁸⁸⁵ StA Cottbus, 5542, Berthold Ettrich, Direktor, an Hermann von Pückler, 22.10.2003 (Anm. vermutl. 10.12.2003?).

²⁸⁸⁶ StA Cottbus, 5542, Material Ettrich, o. Datum.

²⁸⁸⁷ BLDAM-Niemann (OA Branitz - Unterschutzstellung), Protokoll Kuratoriumssitzung SFPM, 23.01.2004.

²⁸⁸⁸ Anonym (2004), o.S.

²⁸⁸⁹ BLDAM-Niemann (OA Branitz - Unterschutzstellung), Brief Graf Pückler an Rätzel, OBM Cottbus, 05.02.2004.

²⁸⁹⁰ BLDAM-Niemann (OA Branitz - Unterschutzstellung), Protokoll Kuratoriumssitzung SFPM, 23.01.2004.

²⁸⁹¹ FamA Pückler (Branitz 3), Brief Hermann von Pückler an Cord Panning, Parkdirektor Muskauer Park, 05.07.2004.

²⁸⁹² Friedrich (2016a), S. 38. Projektleiterin der Ausstellung war Beate Schneider.

2009 begannen Förderungen aus europäischen Fördermitteln von Interreg IVa und Va mit einer Gesamthöhe von knapp 8 Mio Euro. Aus diesen Mitteln konnten vielfältige Projekte realisiert werden, wie die Restaurierung der Seepyramide, weitreichender Gewässer zwischen Tumulussee und Blumensee oder umfassende Wegerestaurierungen.

2011 (?) wurde Branitz festes Mitglied im Internationalen Fachbeirat (ICB) Muskau-Muzakowski-Branitz.

2017 verstarb Hermann Graf von Pückler. Er wurde im Branitzer Erbbegräbnis beigesetzt. Die Genehmigung wurde auf Antrag der Familie durch die Stadt Cottbus erteilt, aufgrund der besonderen Verdienste von Hermann Pückler um Cottbus und Branitz.²⁸⁹³

2017 sagte Harri Günther über Helmut Rippl: „Ich war nicht verkracht mit ihm, aber ich konnte das auch nie ganz ernst nehmen, weil sich das [Rippls gartenhistorische Auffassung] auch dauernd änderte, er hatte ja nie die gleiche Meinung, sondern die änderte sich laufend. Das letzte war eben ‚Zwei Bäume stehen immer in einer Reihe.‘“²⁸⁹⁴

²⁸⁹³ FamA Pückler (Branitz 3), Brief OBM Waldemar Kleinschmidt an Hermann von Pückler, 31.03.1994. Nach der Beisetzung von Luise Henriette Keller-Pückler 1994 war das Erbbegräbnis geschlossen worden. Weitere Beisetzungen sollten nicht mehr stattfinden und sondern der Erhalt des Denkmals erfolgen.

²⁸⁹⁴ Mündliche Aussage von Dr. Harri Günther, Interview vom 24.08.2017, 5:05ff.

8.2 Biographien

Im folgenden Kapitel werden für die Entwicklung von Park und Schloss Branitz nach dem Tod Fürst Pücklers bedeutende Mitglieder der Pücklerfamilie sowie Mitarbeiter biografisch vorgestellt.

8.2.1 Mitglieder der Familie von Pückler

Heinrich von Pückler (1835 – 1897)

Am 14. April 1835 in Berlin unter dem vollen Namen Hermann Victor Sylvius Albrecht Ludwig Heinrich von Pückler geboren.²⁸⁹⁵ Am 17. Mai 1897 in Riva am Gardasee (Italien) gestorben.

Sohn von Sylvius Wilhelm Karl Heinrich Graf von Pückler (1800 – 1859)²⁸⁹⁶ und Luise Isabell Bas de Constant Rebecque (1809 – 1852).

Aufgewachsen auf Gut Schönfeld in Schlesien.

Gymnasium in Schweidnitz.

1854 Eintritt in das 1. Dragoner-Regiment.

1859 Übertritt zur Garde-Landwehr-Kavallerie.

Militärische Karriere: Erst Fähnrich, dann Offizier und später Major.

Vermutlich 1859 Übernahme des väterlichen Besitzes Welna bei Schönfeld (heute Parkowo/PL) nach dem Tod des Vaters Sylvius.

1861 (02.05.) Hochzeit mit Marie Luise Henriette Baronin von Constant-Rebecque (am 3. März 1835 in Mézery bei Lausanne (Schweiz) geboren, am 21. Dezember 1921 in Mézery gestorben).²⁸⁹⁷

Sechs gemeinsame Kinder, von denen fünf das Erwachsenenalter erreichten:

Friedrich Erdmann Adrian Heinrich Louis Sylvius (1862 – 1891), Carl Heinrich Georg August (1864 – 1937), Heinrich Carl Friedrich Sigismund Victor (1865 – 1950),²⁸⁹⁸ Hermann Louis Erdmann Carl Hugo (1871 – 1915), Louis Michael Friedrich (1877 – 1963).

1866 Teilnahme als Major am Deutsch-Deutschen-Krieg.

1870/1871 Teilnahme am Deutsch-Französischen-Krieg bei der 1. Garde-Infanterie-Division.

1871 Erbe der Majoratsherrschaft Branitz nach dem Tod des Fürsten Pückler.

1882 Heinrich von Pückler war u.a. Mitglied in:

„Gartenbau-Verein [Cottbus]“, „Gartenbau-Verein Görlitz“, „Landwirtschaftlicher Verein Cottbus“, „Forstschutzverein Posen“, „Düsseldorfer Kunst-Verein“²⁸⁹⁹ Zudem war er Mitglied im Verein Deutscher Gartenkünstler.²⁹⁰⁰

1883 Graf Pückler bekam das „Ehrenmitglied-Diplom“ des Cottbuser Gartenbauvereins zugesprochen.²⁹⁰¹

²⁸⁹⁵ BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 295, Brief Bleyer an Graf Pückler, 11.03.1876.

²⁸⁹⁶ Sylvius von Pückler (1800 – 1859) war der Sohn aus zweiter Ehe von August Heinrich Graf Pückler (1720 – 1810) mit Charlotte Sophie Rahel von Kracht (1770 – 1844) und Halbbruder des Vaters von Fürst Hermann von Pückler-Muskau.

²⁸⁹⁷ Friedrich (2017), S. 8. Erhard (1928), S. 301.

²⁸⁹⁸ Leers (Leers (nach 1913), Eintrag Nr. 1461, Graf von Pückler, Freiherr von Groditz. Heinrich war Besitzer der Plantage Neu-Branitz bei Daressalam in Deutsch-Ostafrika.

²⁸⁹⁹ BLHA, Rep. 37, 196, Bl. 38, Schumacher, Branitz, 06.06.1882.

²⁹⁰⁰ BLHA, Rep. 37, 889, Bl. 238, Brief Bleyer an Graf Pückler, 17.07.1896.

²⁹⁰¹ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 388, Brief Bleyer, Vorsitzender, und Otto Schmerbusch, Schriftführer, an Graf Pückler, 26.08.1883.

1885 Preisrichter der „Großen allgemeinen Gartenbau-Ausstellung zu Berlin“ 1885, die vom 5. bis 15. September 1885 durchgeführt wurde.²⁹⁰²

1885 Mitglied des Posener Provinziallandtags.

1886, 1888 Mitglied des Märkischen Obstbau-Vereins.²⁹⁰³

1886 Mitglied des „Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den preußischen Staaten“ mit Sitz in Berlin.²⁹⁰⁴

Kreistagsmitglied (Zeitraum unbekannt).

1890 – 1893 Mitglied des Reichstages, für den Wahlkreis Frankfurt 9 (Cottbus, Spremberg) für die Deutschkonservative Partei. Er begann dieses Amt mit der 4. Sitzung des Reichstages am 12. Mai 1890.²⁹⁰⁵

Kurz vor dem Tod übernahm er den Ehrenvorsitz für den Abgeordnetentag des deutschen Kriegerbundes.²⁹⁰⁶

Er unternahm diverse Reisen durch Deutschland sowie nach Österreich, Frankreich, Spanien, Afrika, Italien, Schweiz, Griechenland.

Heinrich war zudem Rechtsritter des Johanniterordens, Ritter des eisernen Kreuzes und Ehrenmitglied des Deutschen Krieger-Bundes.²⁹⁰⁷

Sylvius von Pückler (1862 – 1891)

Am 25. April 1862 unter dem vollen Namen Sylvius Friedrich Erdmann Adrian Heinrich Louis von Pückler in Schönfeld geboren. Am 17. Juni 1891 unvermählt in Berlin gestorben. Beisetzung als erste Grablege auf dem Erbbegräbnis der Grafen von Pückler in Branitz.

Erstgeborener Sohn von Heinrich Graf von Pückler (1835 – 1897) und Luise Baronin von Constant-Rebecque (1835 – 1921).

Gymnasium in Cottbus.

1878 – 1884 Ritterakademie in Brandenburg.²⁹⁰⁸

Studium in Bonn (Corps Borussia) und Berlin.

Ab 1887 Gerichtsreferendar in Lübben und Berlin, dann Regierungs-Referendar in Oppeln.

Leutnant der Reserve des Husaren-Regiments Nr. 7.²⁹⁰⁹

August von Pückler (1864 – 1937)

Am 25. Juli 1864 in Schönfeld (Schlesien) unter dem vollen Namen Karl Heinrich Georg August Graf von Pückler geboren. Am 6. März 1937 im Schloss Branitz gestorben.²⁹¹⁰

2. Sohn von Heinrich Graf von Pückler (1835 – 1897) und Luise de Constant Rebecque (1835 – 1921).

²⁹⁰² BLHA, Rep. 37, 1008, Bl. 16, Brief Späth, Vorstand der Gartenbau-Ausstellung Berlin, u.a. an Graf Pückler, 07.07.1885.

²⁹⁰³ BLHA, Rep. 37, 1008, Bl. 21 und 29, Mitgliedskarte des Märkischen Obstbau-Vereins von Graf Pückler, 1886 und 1888.

²⁹⁰⁴ BLHA, Rep. 37, 1008, Bl. 22, Brief Sabersky, Schatzmeister des Vereins, April 1886.

²⁹⁰⁵ Verhandlungen des Reichstages (1890), S. 29. Reichstags Bureau (1890), S. 233.

²⁹⁰⁶ BLHA, Rep. 37, 867, Bl. 51, Zeitungsausschnitt, unbekanntes Zeitung, o.S., 21.05.1897.

²⁹⁰⁷ BLHA, Rep. 37, 867, Bl. 6, Todesanzeige von Heinrich von Pückler. Ebd., Bl. 68, Zeitungsausschnitt „Damenhüte“, o.S., o.D.

²⁹⁰⁸ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 340, Brief Bleyer an Graf Pückler, 05.03.1882.

²⁹⁰⁹ Leers (nach 1913), Eintrag Nr. 1419, Graf von Pückler, Freiherr von Groditz.

²⁹¹⁰ Friedrich (2017), S. 29.

Nach dem Tod des älteren Bruders Sylvius (1862 – 1891) Erbfolger von Branitz und Groß Döbbern.

Besuch des Gymnasiums in Cottbus.

Klosterschule in Ilfeld.

1879 – 1885 Ritterakademie in Brandenburg.²⁹¹¹

Studium an Universitäten in Bonn und Berlin.

1885 Mitglied des Corps Borussia Bonn, mindestens bis 1890.²⁹¹²

1888 Gerichtsreferendar in Bonn.²⁹¹³

1892 Regierungsreferendar zu Oppeln.

1895 – 1902 Königlicher Regierungs-Assessor in Breslau.²⁹¹⁴

1897 Erbe der Majoratsherrschaft Branitz, des Gutes Kahren mit den Vorwerken Karlishof und Nutzberg sowie Groß Döbbern nach dem Tod des Vaters Heinrich von Pückler.

1902 (14.01.) Hochzeit mit Theodora Gräfin von Limburg-Stirum (1867 – 1953), Tochter von Friedrich Graf zu Limburg-Stirum.

Fünf gemeinsame Kinder: Henriette (1902 – 1994), August Sylvius (1903 – 1986), Adrian (1905 – 1945), Carl-Erdmann (1906 – 1941) und Heinrich (1912 – 1942).

1902 – 1913 Landrat Landkreis Hirschberg im Riesengebirge.²⁹¹⁵

06/1913 – 1918 preußischer Oberpräsidialrat in Posen.²⁹¹⁶

1918 (15.04.) – 1920 (18.05.) Regierungspräsident von Erfurt, sein Vorgänger war Carl von Fidler (1856 – 1927). 1920 (18. Mai) Versetzung in den einstweiligen Ruhestand, Nachfolger Fritz Tiedeman (1872 – 1930). Im Anschluss Umzug nach Branitz.

Rittmeister der Reserve des Husaren-Regiments Nr. 7. und Rechtsritter des Johanniterordens.²⁹¹⁷

Theodora von Pückler, geb. von Limburg-Stirum (1867 – 1953)

Am 7. Dezember 1867 in Groß Peterwitz (heute Pietrowice Wielkie/PL) unter dem vollen Namen Elise Anna Theodora Aurelia Frederike Albertine Gräfin zu Limburg-Stirum, genannt Dolly, geboren. Am 11. Dezember 1953 in Bonn gestorben.

Tochter von Friedrich Wilhelm Graf von Limburg-Stirum (1835 – 1912), genannt Ebers, und Paula Minette Therese Nanny Amalie von Meyerinck (1844 – 1925).

1902 (14.01.) Hochzeit mit August von Pückler (1864 – 1937).

Fünf gemeinsame Kinder: Henriette (1902 – 1994), August Sylvius (1903 – 1986), Adrian (1905 – 1945), Carl-Erdmann (1906 – 1941) und Heinrich (1912 – 1942).

1937 Erbin der Herrschaft Branitz nach dem Tod ihres Mannes August von Pückler.

1945 Enteignung im Zuge der Bodenreform.

1947 Vertreibung aus Branitz (s. Kapitel 7.1.3). Neuansiedlung in Bonn.

²⁹¹¹ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 340, Brief Bleyer an Graf Pückler, 05.03.1882.

²⁹¹² BLHA, Rep. 37, 888, Bl. 314, Brief Bleyer an Graf Pückler, 06.10.1890.

²⁹¹³ Leers (nach 1913), Eintrag Nr. 1432, Graf von Pückler, Freiherr von Groditz.

²⁹¹⁴ Ebd. BLHA, Rep. 37, 867, Bl. 6, Todesanzeige von Heinrich von Pückler 1897.

²⁹¹⁵ Leers (nach 1913), Eintrag Nr. 1432, Graf von Pückler, Freiherr von Groditz.

²⁹¹⁶ Ebd.

²⁹¹⁷ Ebd.

Luise Henriette von Pückler (1902 – 1994)

Am 16. November 1902 unter dem vollen Namen Luise Henriette Paula Johanna von Pückler, genannt Ette oder Luisette, in Herischdorf geboren. Am 24. Juli 1994 in Küsnacht (CH) ohne eigene Nachkommen gestorben und in einer Urne auf dem 1992 wiedereingerichteten Erbbegräbnis im Branitzer Park beigesetzt. Tochter von August von Pückler und Theodora Gräfin von Limburg-Stirum.

1945 Bahnhofsdienst für die Flüchtlingshilfe des Roten Kreuzes in Cottbus.

1947 Vertreibung aus Branitz (s. Kapitel 4.1.4).

1955 Hochzeit mit Wilhelm Eduard Keller (1882 – 1960), Mitglied einer wohlhabenden schweizer Familie. Sie lebte fortan bis zu ihrem Tod in Küsnacht (CH).

August Sylvius von Pückler (1903 – 1986)

Am 27. Dezember 1903 unter dem vollen Namen August Sylvius Heinrich Sigismund Maximilian Friedrich, genannt Peter, in Groß-Peterwitz (Kreis Neumark/Schlesien) geboren. Am 29. Januar 1986 in Bonn-Bad Godesberg ohne eigene Nachkommen gestorben. Er wurde am 5. Februar 1986 auf dem Poppelsdorfer Friedhof beigesetzt.²⁹¹⁸

Erstgeborener Sohn von August von Pückler und Theodora Gräfin von Limburg-Stirum.

Besuch des Gymnasiums in Hirschberg, Posen, Cottbus und Erfurt.

1923 – 1924 Studium in Bonn (Corps Borussia).

1924 – 1926 Studium in Breslau.

1927 Referendariat.

1928 – 1930 Ausbildung in Cottbus und Berlin.

1931 Assessorexamen in Berlin.²⁹¹⁹

1932 – 1939 als Land- und Forstwirt in Schesien, Österreich und Branitz.

1939 (Dezember) Einberufung in die Wehrmacht.²⁹²⁰

Bis 1945 Teilnahme an „wesentlichen Feldzügen“ in Russland und Italien im Rang eines Leutnants.²⁹²¹

1944 (20.07.) Hochzeit mit Ursula Modeste Brand (1920 – 1984) in Weimar.

1945 (29.04.) – 1946 (10.04.) amerikanische Kriegsgefangenschaft.²⁹²²

1948 Anwaltsassistent in Detmolt.

1949 – 1952 Rechtsanwalt in Detmolt.

Ab 1953 Rechtsanwalt in Bonn.

Träger des Eisernen Kreuzes 2. Klasse und des Kriegsverdienstkreuzes 2. Klasse.

Rechtsritter des Johanniterordens.²⁹²³

²⁹¹⁸ Cottbuser Zeitung (1986), S. 38. Beerdigungsanzeige August Sylvius von Pückler.

²⁹¹⁹ FamA Pückler (EALG), Bernd Baron Freytag von Loringhoven, Eidesstattliche Erklärung, München, 17.12.1951. Bernd Freytag von Loringhoven (1914 – 2007) und Adrian von Pückler kannten sich bereits seit 1934.

²⁹²⁰ FamA Pückler (EALG), Bernd Baron Freytag von Loringhoven, Eidesstattliche Erklärung, München, 17.12.1951.

²⁹²¹ Ebd.

²⁹²² BArch, B563/ZK-P876/068, Akte August Sylvius von Pückler. SFPM, FPM-EG/86/2019, Brief Ursula von Pückler an Marlies Fürst, 16.07.1946.

²⁹²³ Leers (nach 1945), Eintrag Nr. 1959, Reichsgraf von Pückler, Freiherr von Groditz, S. 111.

Adrian von Pückler (1905 – 1945)

Am 24. März 1905 unter dem vollen Namen Adrian Heinrich Kurt Günther Georg Graf von Pückler in Herischdorf (heute heute Jelenia Góra Malinnik) geboren. Am 19. Januar 1945 gefallen (Elbing, bei Zichenow).

Sohn von August von Pückler und Theodora Gräfin von Limburg-Stirum.

Gymnasium in Cottbus, Posen und Erfurt.

1924 – 02/1926 Jurastudium in Bonn (Corps Borussia).

Herbst 1926 – 1935 Fahnenjunker im 7. (preußischen) Reiter-Regiment Breslau.

1935 – 1938 Panzer-Regiment 2 Eisennach.

1936 (25.01.) Ehe mit Christa Elisabeth Lidy Doris Helene von Studnitz (*23. September 1914 in Berlin, gestorben 11. Mai 1994 in Hannover).

Fünf gemeinsame Kinder: Theodora Adriana (*1938 in Eisenach), Sylvius Hermann (1939 – 2017),²⁹²⁴ Carl-Heinrich Georg (*1943).

1938 (01.03.) Dritter Generalstabsoffizier (Ic) Panzer-Division Wien.

1940 Adjutant des Kommandeurs der 9. Panzer-Division.²⁹²⁵

1942 – 1943 Erster Generalstabsoffizier (Ia) 25. Panzer-Division in Norwegen.

1943 (01.01.) Beförderung zum Oberstleutnant im Generalstab.

1943 – 1944 Erster Generalstabsoffizier (Ia) 20. Infanterie-Division.

04/1944 – 09/1944 Oberquartiermeister 6. Armee.

12/1944 – 1945 (19.01.) Oberstleutnant und Regiments-Kommandeur des Panzer-Regiments 29.

1945 (01.01.) Beförderung zum Oberst im Generalstab.

Auszeichnungen: Eisernes Kreuz II. Klasse (5. Oktober 1939), Eisernes Kreuz I. Klasse (18. Juli 1940), „Verwundetenzeichen in Schwarz“ (30. Juni 1941), „Ostmedaille“ (1. August 1942), Deutsches Kreuz in Gold.²⁹²⁶

Hermann von Pückler (1939 – 2017)

Am 18. September 1939 unter dem vollen Namen Sylvius Hermann von Pückler in Wien geboren. Am 18. Mai 2017 in München gestorben. Am 29. Mai 2017 auf dem Erbbegräbnis im Branitzer Park beigesetzt. Sohn von Adrian von Pückler und Christa von Studnitz.

1945 (13.02.) Flucht mit seiner Mutter und seinen Geschwistern aus Branitz.

1959 Abitur in Hannover.

1965 juristisches Staatsexamen.

1973 (08.12.) Heirat mit Elke Woelfel-Wolfien (*1944), die er während des Studiums kennengelernt hatte.

Im Anschluss längere Auslandsaufenthalte in England und den USA.

1983 erster dreitägiger Branitz-Besuch und Treffen mit Karl Hockwin, 1986 zweiter Branitz-Besuch und Treffen mit Siegfried Neumann.

²⁹²⁴ Friedrich (2017), S. 29.

²⁹²⁵ FamA Pückler (EALG), Brief Albert Peter Bräuer, Colditz/DDR, an Hermann von Pückler, 04.07.1989.

²⁹²⁶ BArch, B563/ZK-P-1163/492, Akte Adrian Graf von Pückler. Leers (nach 1945), Eintrag Nr. 1960, Reichsgraf von Pückler, Freiherr von Groditz, S. 111. FamA Pückler (EALG), Brief Albert Peter Bräuer, Colditz/DDR, an Hermann von Pückler, 04.07.1989.

1985 (22.04.) Geburt des Sohnes Karl August Sylvius Maximilian.

Nach der Deutschen Wiedervereinigung plante er eine Rückkehr nach Branitz, was durch Aufsichtsratsmandate in ehemaligen volkseigenen, zu privatisierenden Betrieben erleichtert wurde (u.a. Aufsichtsratsvorsitzender der Ingenieur-, Straßen- und Tiefbau GmbH Cottbus (ISTC), Mitglied des Aufsichtsrates der Pückler-Baumschulen Zeischa).²⁹²⁷

1992 (02.07.) Zweitwohnsitz in Branitz, Parkschänke.

1992 Erwerb des Parkinspektorenhauses im Branitzer Park, das er von 1997 bis 1998 vollständig abreißen und nach historischem Vorbild wiederaufbauen ließ.

1992 Wirtschaftskonzept für Park und Schloss Branitz, mit dem die Erhaltung dieses gefährdeten Kunstwerkes „auf eigenen Füßen“ möglich werden soll.²⁹²⁸

Seit den 1970er Jahren Tätigkeit in der Industriebauunternehmen Eurotechnik mit Sitz in München, später wurde er deren Geschäftsführer.²⁹²⁹

Schatzmeister der CSU München.

Stellvertretender Kuratoriumsvorsitzender der neu gegründeten Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus (BTU), später Ehrensensator.

Stellvertretender Vorsitzender des Branitzer Opersommers.

2001 – 2017 Vorsitzender des Kuratoriums und Mitglied des Stiftungsrates der SFPM.

2001 Bundesverdienstkreuz am Bande für die „erfolgreiche unternehmerische Tätigkeit, soziales Engagement, aber auch den Einsatz in den neuen Ländern.“

2001 Ministerpräsident Stolpe und Vertreter von CDU und SPD wollten Hermann Graf von Pückler als Kandidaten bei der OB-Wahl aufstellen. Die Nominierung scheiterte aus Altersgründen. Graf Pückler hatte das 59. Lebensjahr bereits überschritten, was laut Kommunalwahlgesetz Brandenburgs das Höchsalter darstellte.²⁹³⁰

2003-2004 Ausstellung von Rennmotorrädern im Marstall.²⁹³¹

2007-2012 als Vorsitzender des Kuratoriums der SFPM Teilnahme als Gast an den Sitzungen des Stiftungsrates der SFPM.

2012-2017 stimmberechtigtes Mitglied des Stiftungsrates der SFPM als Vertreter der Familie nach Adrian von Pückler.²⁹³²

Bis 2017 Mitglied des „International Conservation Board Muskau-Mużakowski-Branitz Parks“.

Maximilian von Pückler (*1985)

Am 23. April 1985 in München unter dem vollen Namen Karl August Sylvius Maximilian von Pückler geboren. Rufname Max. Sohn von Hermann von Pückler und Elke Woelfel-Wolfien.

Studium der Wirtschaftswissenschaft an der Universität von St. Gallen (Schweiz).²⁹³³

²⁹²⁷ FamA Pückler (Branitz 1), Heimatbande und Hilfestellung, Graf Hermann von Pückler, o.A., o.J. (vermutlich 1992), S. 18.

²⁹²⁸ Ebd.

²⁹²⁹ Ebd.

²⁹³⁰ Mara (2001), o.S.

²⁹³¹ Schatte (2005), S. 82-86.

²⁹³² Szymanski (2012), S. 2-3. E-Mail Bernd Warchold an Claudius Wecke, 02.11.2020.

²⁹³³ Schatte (2005), S. 83.

Geschäftsführer der Märker-Gruppe in Harburg.

2016 Hochzeit mit Theresa Saetzler (*1982).

2020 Geburt des gemeinsamen Kindes Tassilo.

8.2.2 Museumsleiter, Museumsdirektoren, Stiftungsdirektoren und Vorstände ab 1946

Gustav Hermann (1897 – 1988)

Am 31. Oktober 1897 in Rheinsberg geboren. Am 15. Januar 1988 in Göttingen gestorben.

1937 (21.03.) – (1945 ?) Ehrenamtliche Leitung des Cottbuser Heimatmuseums am Oberkirchplatz 2 seit dessen Eröffnung.

1939 Pädagogische Lehranstalt Cottbus.

1941 (01.01.) Geschichtslehrer an der Lehrerbildungsanstalt in Cottbus.

1941 Deutschlehrer an der Luftwaffenschule in Werder.

1943 Einberufung in den Kriegsdienst.

1945 Russische Kriegsgefangenschaft, entlassen 1945.

1946 – 1952 Leiter des städtischen Museum Cottbus auf Schloss Branitz.

1952 (Oktober) – 1955 Dozent für Deutsch und Baugeschichte an der Hochschule für Bauwesen in Cottbus.

1955 Umzug von Cottbus nach Göttingen, Tätigkeit als Mittelschullehrer.²⁹³⁴

Artur Heiner (1912 – 1985)

Am 13. Juni 1912 in Leipzig geboren. Am 3. März 1985 in Guben gestorben.

Ausbildung als Maler, Graphiker und Schriftsetzer.²⁹³⁵

Nach dem Zweiten Weltkrieg bis 1952 Lehrer (Neulehrer) an der Schule in Peitz.

1952 (01.12.) – 1958 (30.11.) Leiter des städtischen Museum Cottbus auf Schloss Branitz.

1956 – 1958 Leiter der Sektion „Bildende Kunst“ in der Kreisleitung des Kulturbundes.²⁹³⁶

1958 bis zum Renteneintritt (Mitte 1970er) angestellt im Büro für Territorialplanung in Cottbus.²⁹³⁷

Lore Koall, geb. Möbius (1915 – 2002)

Am 24. April 1915 in Cottbus als Marie Jenny Lore Möbius geboren.²⁹³⁸ Am 20. Oktober 2002 in Hamburg gestorben.²⁹³⁹

Tochter des späteren Bürgermeisters und Stadtkämmerers von Cottbus, Dr. Curt Möbius, und Charlotte Friedland.

1934 Abitur, Realgymnasiale Studienanstalt Cottbus.

1934 (01.10.) – 1935 (Juli) Kunstgewerbeschule Dresden.

1935 (01.10.) – 1938 (Juli) Schule für angewandte Kunst München.

1938 (01.10.) – 1939 (Juli) Akademie für bildende Kunst München.

1938 (Februar) Italienaufenthalt für kunstgeschichtliche Studien.

Abschluss als Gebrauchsgrafikerin.

²⁹³⁴ Gärtner (1985), S. 50. Hermann (1998), S. 48ff. StA Cottbus, 265, Schwebke, Plankommission, Rat der Stadt Cottbus, an Dörner, Sekretär des Rates der Stadt, 19.08.1956. Schwebke: „Der Kulturhistoriker Herr Herrmann, der praktisch s.Zt. das Museum „handkorbweise“ aufgebaut hat, ist – wie mir mitgeteilt wurde – durch herzlos-bürokratische Behandlung nach Westdeutschland getrieben worden. Ich frage an, ob etwas getan wurde u. wird, um diesen wertvollen Menschen für die DDR und insbesondere für Cottbus zurückzugewinnen.“

²⁹³⁵ StA Cottbus, 265, Dienstaussweis Artur Heiner, 28.06.1957.

²⁹³⁶ StA Cottbus, 265, Werner, Abteilung Kultur, Rat der Stadt Cottbus, an Entwurfsbüro für Hochbau des Rates des Bezirkes, „Abschlußbeurteilung des Kollegen Artur Heiner, Tauer“, 08.01.1959.

²⁹³⁷ Lausitzer Rundschau, Todesanzeige von Arthur Heiner, 06.03.1985.

²⁹³⁸ StA Cottbus, 6659, Personalakte von Lore Koall.

²⁹³⁹ Anonym (2010), o.S.

1939 Reichsarbeitsdienst.

1940 Heirat mit Gerhard Koall (1912 – 1945), Luftwaffenoffizier und Student der Naturwissenschaft. Drei gemeinsame Kinder: Wolfgang *1941, Barbara *1942, Ulrich *1945.

1947 – 1954 freiberufliche Grafikerin, Koloristin, Porzellanmalerin in Halle/S. und Cottbus, von 1949 – 1954 für das Museum der Stadt Cottbus.

1954 (01.06.) technische Assistentin der Abteilung Museum der Stadt Cottbus.

1955 – 1959 Fachschule für Museumsassistenten (Köthen und Weißenfels), Abschluss als Museologe.

1958 (01.12.) – 1959 (31.08.) kommissarische Leiterin des städtischen Museum Cottbus auf Schloss Branitz.

1961 – 1975 (30.04.) stellvertretende Direktorin des Bezirksmuseums Cottbus auf Schloss Branitz. Neuer stellvertretender Direktor wurde Wolf-Dieter Heym, Leiter der Abteilung Naturwissenschaften.²⁹⁴⁰

1964 – 1965 Sprachkurs Sorbisch mit sehr gutem Abschluss, Zentrale Sorbische Sprachschule Dissenchen.

1964 – 1980 Leitung der Abteilung Kunst und Volkskunde.²⁹⁴¹

17.07.1980 letzter Arbeitstag von Lore Koall im Bezirksmuseum Cottbus, Eintritt in den Ruhestand.²⁹⁴²

Siegfried Neumann (1929 – 2020)

Am 3. Mai 1929 in Elsterwerda geboren. Am 21. Februar 2020 in Cottbus gestorben.

1943 – 1946 Verwaltungslehre bei der Stadtverwaltung Zahna, Kreis Wittenberg.

1943 – 1945 Hauptscharführer in der Hitlerjugend. Nach dem Krieg nach eingehender Prüfung durch den Antifa-Ausschuss weitere Tätigkeit im öffentlichen Dienst.

1946 – 1956 Mitarbeiter der Stadtverwaltung Zahna. In dieser Zeit verschiedene Verwaltungstätigkeiten, u.a. als Standesbeamter, kommissarischer Bürgermeister in fünf zu Zahna gehörenden Orten.

1952 Auftrag zur Wiederbelebung des Heimatmuseums Zahna.

1956 – 1959 Studium an der Fachschule für Heimatmuseen in Weißenfels.

1959 – 1961 Leiter des städtischen Museum Cottbus auf Schloss Branitz.

1961 – 1990 Museumsdirektor des Bezirksmuseums Cottbus auf Schloss Branitz.

1963 – 1968 Fernstudium Geschichte an der Humboldt-Universität-Berlin.

1977 (ab 01.07.) – berufenes Mitglied der Fachkommission für Museologie der DDR.²⁹⁴³

1984 – berufenes Mitglied im Rat der Fachschule für Museologen Leipzig.²⁹⁴⁴

1989 Ernennung zum Obermuseumsrat.

1990 – 1991 Direktor des Niederlausitzer Landesmuseums Cottbus auf Schloss Branitz.

²⁹⁴⁰ StA Cottbus, 12048, Glona und Neumann, Protokoll Arbeitsbesprechung, 20.05.1975. Siegfried Kohlschmidt arbeitete seit 1969 am Bezirksmuseum. Die Abteilung Geschichte, Kulturgeschichte, Kunst leitete Siegfried Kohlschmidt (seit 1970), die Abteilung Ur- und Frühgeschichte Herr Kirsch. Verwaltungsleiter war Herr Schmude, der ebenso stellvertretender Direktor war.

²⁹⁴¹ Krönert; Liersch (2014), S. 71.

²⁹⁴² StA Cottbus, 6659, Personalakte von Lore Koall.

²⁹⁴³ PrA-Neumann, ohne Registratur, Brief Hans-Joachim Hoffmann, Minister für Kultur der DDR, an Neumann, o.D.

²⁹⁴⁴ PrA-Neumann, ohne Registratur, Brief Hans-Joachim Hoffmann, Ministerium für Kultur, an Neumann, o.D. (1977) und 25.09.1984. Der Rat begleitete die Fachschulausbildung von Studenten der Museologie fachlich.



1991 – 1994 wissenschaftlicher Mitarbeiter (ohne Leitungsfunktion) des Niederlausitzer Landesmuseums auf Schloss Branitz bis zum Eintritt in den Ruhestand.²⁹⁴⁵

Abbildung 202: Siegfried Neumann bei einer Ausstellungseröffnung auf Schloss Branitz, 2018. Neumann wurde am 1. September 1959 Leiter des Stadtmuseums Cottbus auf Schloss Branitz. Später zum Direktor des Bezirksmuseums Cottbus aufgestiegen, übte er diese Funktion bis 1991 aus. Foto: Gerd Rattei.

Berthold Ettrich (1956 – 2006)

Am 27. Juni 1956 in Leipzig mit dem vollen Namen Berthold Günther Ettrich geboren. Am 17. Oktober 2006 in Cottbus gestorben. Verheiratet mit Sabine NN (*1959). Aus der Ehe gingen die Kinder Saskia (*1981) und Tina (*1985) hervor.

1963 (01.09.) – 1973 (31.08.) Polytechnische Oberschule.

1973 – 1975 Ausbildung zum Maschinen- und Anlagenmonteur.

1975 (16.07.) – 1976 (04.05.) Stahlbaumonteur bei VEB MLK Werk Industriemontagen Leipzig, Montage Kraftwerk Boxberg.

1976 (05.05.) – 1979 (27.04.) Wehrdienst bei der Nationalen Volksarmee (NVA).

1979 (14.05.) – 1979 (30.08.) Stahlbaumonteur bei VEB MLK Werk Industriemontagen Leipzig, Werk Wolfen/Krepin.

1979 (01.09.) – 1982 (31.08.) Studium an der Fachschule für Museologen Leipzig, Abschluss als Museologe.

1981 (24.06.) – 1982 (31.08.) Berufspraktikum im Bezirksmuseum Cottbus-Schloß Branitz.

1982 (01.09.) – 1987 (28.02.) Museologe im Bezirksmuseum Cottbus-Schloß Branitz in den Bereichen Forschung, Sammlung, Inventarisierung, Ausstellung und Öffentlichkeitsarbeit.

1987 (01.03.) – 1990 (30.06.) Mitarbeiter für Museen und Denkmalpflege der Abteilung Kultur im Rat des Bezirkes Cottbus.

1990 (01.07.) – 1991 (31.03.) Leiter der Arbeitsgruppe für Bildende Kunst, Museen und Kulturgutschutz und stellvertretender Leiter des Dezernates Kultur bei der Bezirksverwaltungsbehörde Cottbus.

1983 (01.07.) – 1989 (01.06.) Fernstudium an der Humboldt-Universität zu Berlin, Abschluss als Diplom-Historiker.

1989 (Herbst) Austritt aus der SED.²⁹⁴⁶

1991 (01.04.) – 1994 (31.12.) Direktor des Niederlausitzer Landesmuseums im Schloss Branitz.

1995 (01.01.) – 2006 (17.10.) Direktor der Stiftung Fürst-Pückler-Museum Park und Schloss Branitz.²⁹⁴⁷

²⁹⁴⁵ Kohlschmidt; Krestin (2004), S. 6-8.

²⁹⁴⁶ StA Cottbus, 8521, Bewerbung von Berthold Ettrich als Direktor des Niederlausitzer Landesmuseums, 14.11.1990.

²⁹⁴⁷ StA Cottbus, 8521, FB Verwaltungsmanagement, Ausscheider E-F, Personalakte Berthold Ettrich.

Matthias Zickora (*1952)

Am 28. September 1952 in Cottbus geboren.

1973 – 1977 Fachschulfernstudium Staatswissenschaftler in Weimar.

1978 – 1983 Hochschulfernstudium Dipl. Rechtswissenschaftler in Potsdam-Babelsberg.

1991 – 1992 Studium am Juristischen Repetitorium Wegner und Abels Köln (Zivil-, Straf- und öffentliches Recht der BRD).

1973 – 1976 Leiter Klubhaus der Jugend Cottbus.

1976 – 1986 stellvertretender Stadtrat für Kultur der Stadt Cottbus.

1986 – 1992 Direktor Veranstaltungszentrum Cottbus.

1992 – 1995 stellvertretender Direktor/Verwaltungsdirektor Niederlausitzer Landesmuseum Cottbus.

1995 – 2016 stellvertretender Direktor/ Verwaltungsleiter der SFPM.

01.01.2005 – 31.10.2008 amtierender Direktor der Stiftung Fürst-Pückler-Museum Park und Schloss Branitz (aufgrund der schweren Erkrankung von Berthold Ettrich).²⁹⁴⁸

Gert Streidt (*1954)

Am 8. April 1954 in Kamenz geboren.

1974 – 1979 Studium der Kulturwissenschaft, Ästhetik und Kunstgeschichte an der Humboldt-Universität zu Berlin.

1979 – 1990 wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung Museumspädagogik der Staatlichen Schlösser und Gärten Potsdam-Sanssouci.

1990 – 2003 Pressesprecher der Stiftung Schlösser und Gärten Potsdam-Sanssouci (seit 1995 Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg), davon 1999 – 2001 Koordinator für die Veranstaltungen im Land Brandenburg zum Preußenjahr 2001.



2003 – 2008 Gründungsdirektor des Hauses der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte.

2008 (01.11.) – 2019 (31.12.) Direktor (seit 2018 Vorstand) der Stiftung Fürst Pückler-Museum Park und Schloss Branitz.²⁹⁴⁹

Abbildung 203: Gert Streidt, 2018. Foto: Gerd Rattei.

Stefan Körner (*1978)

Am 19. Dezember 1978 in Potsdam geboren.

1999 – 2004 Studium Kunstgeschichte, Publizistik FU Berlin, Universität Wien.

2011 Promotion (Dr. phil.) Kunstgeschichte Universität Wien.

2001 – 2003 Wiss. Mitarbeiter Bundesmobilienvverwaltung, Wien.

2003 – 2004 Wiss. Mitarbeiter Liechtenstein Museum, Wien-Vaduz.

2004 – 2012 Leitender Kustos und stellvertretender Direktor Esterházy Privatstiftung, Eisenstadt.

2012 – 2019 Spartenleiter und Auktionator bei Grisebach, Berlin.

Seit 2020 (01.01.) Vorstand der Stiftung Fürst Pückler-Museum Park und Schloss Branitz²⁹⁵⁰

²⁹⁴⁸ E-Mail Matthias Zickora an Claudius Wecke, 31.03.2020.

²⁹⁴⁹ Friedrich; Jacob (2010), S. 278.

²⁹⁵⁰ E-Mail Stefan Körner an Claudius Wecke, 26.05.2020.

8.2.3 Obergärtner, Parkinspektoren, Parkleiter und Fachberater ab 1871

Georg Bleyer (1837 – 1915)

Am 9. Juni 1837 in Hannover, unter dem vollen Namen Georg Ernst Reinhard Bleyer geboren. Am 2. Februar 1915 in Branitz ohne Nachkommen gestorben.²⁹⁵¹

Sohn des königlichen Hofbohnerns Wilhelm Ludwig (Louis) Bleyer, königlicher Hof-Bohner, und Sophie Marie Hagemann.²⁹⁵²

Evangelischer Religion. April 1851 Konfirmation.

Besuch des Seminars in Hannover, Unterricht in Wissenschaft und Fremdsprachen durch Privatlehrer.

1851 (29.04.) – 1854 (01.04.) Gärtnerlehre, die ersten zwei Jahre in der königlichen Obstbauplantage in Herrenhausen, danach im königlichen Garten in Linden. Unterricht zur „höheren Ausbildung“. Abschluss mit „gutem Lehrattest“.²⁹⁵³

1854 (01.4.) – 1855 (10.02.) Gartengehilfe im königlichen Berggarten Hannover unter Hofgarteninspektor Heinrich Ludolph Wendland.

1855 (15.02.) – 1856 (15.10.) auf Empfehlung Wendlands Gärtner bei Ökonomierat Leon Reichenheim in Berlin („damalige berühmte Pflanzengärtnerei Orchideen, Palmen pp“).

1856 (15.10.) – 1859 (01.02.) Gartengehilfe bei Kommerzienrat Albert Borsig (1829 – 1878), Berlin-Moabit. Dort war er für die Orchideenhäuser und später für das Palmenhaus zuständig.

1959 (01.02.) – 1959 (31.12.) „auf Wunsch der königlichen Gartenverwaltung Hannover“ Gartengehilfe im Botanischen Garten Berlin unter dem königlichen Garteninspektor Carl Bouché.

1860 – 1862 (31.12.?) Gärtner des Großindustriellen Georg Egestorff (1802 – 1868), dessen Parkanlagen in Linden und Hannover er verwaltete.

1863 (01.01.) – 1867 Hofgärtner in Dolzig (Kreis Sorau, heute Dłuzek/PL) unter Herzog Friedrich Christian August von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg (1829 – 1880).

1867 – 1868 Hofgärtner in Dolzig (Kreis Sorau, heute Dłuzek/PL) unter Eduard Vogel von Falkenstein.

1868 (ab 01.07.) Obergärtner in Diensten des Fürsten Pückler in Branitz.

1869 Hochzeit mit Ida Sophie Catharine Petersen/Petersson (errechnet 26.5.1835 – 6.9.1873 in Branitz) aus Holstein.²⁹⁵⁴

1871 – 1915 Nach Tod Fürst Pücklers bleibt Bleyer in Diensten des Erben von Branitz, Heinrich Graf von Pückler. Bevollmächtigter des Grafen Pückler in dessen Abwesenheit, später General-Bevollmächtigter“, **Parkinspektor**, seit 1872 Übertragung der Polizeiverwaltung des Amtsbezirks Branitz.

Ab mindestens 1874 Gutsvorsteher des Gutes Branitz.

1874 (15.12.) – 1894 zweite Ehe mit der Schweizerin Sophie Jeanneret-Grosjean, geschiedene Nicol (16.10.1830 in Le Locle/CH – 22.3.1904 in Branitz).²⁹⁵⁵

seit 1876 Standesbeamter und Amtsvorsteher des Amtsbezirks Branitz.

²⁹⁵¹ Niemann; Wendland (2015), S. 346-347. Mail Alexander Niemann an Claudius Wecke, 20.03.2021. Alexander Niemann konnte in den Kirchenbüchern von Hannover/Marktkirche St. Jacobi et St. Georgii inzwischen der dritten Vornamen „Reinhard“ zweifelsfrei nachweisen.

²⁹⁵² BLHA, Rep. 37, 890, Bl. 387-390, Georg Bleyer, eigenhändig verfasster Lebenslauf, o.D. [März 1898, Anm. d. Verf. BLHA, Rep. 37, 890, Bl. 393, Brief Bleyer an Graf Pückler, 28.03.1898]. Schäfer (2014) gibt noch irrtümlich an, Bleyer sei in Linden bei Hannover geboren worden.

²⁹⁵³ Ebd.

²⁹⁵⁴ Ebd.

²⁹⁵⁵ BLHA, Rep. 37, 891, Bl. 466, Brief Bleyer an Graf Pückler, 22.03.1906.

seit 1895 war er Vorsitzender der „Einkommensteuer Voreinschätzungscomission“, „Waisenrath-Vertrauensmann der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft“.

Ehrenamt als Mitglied des Gemeindegemeinderates der Cottbuser Oberkirche.

Politische Tätigkeiten als als Wahlvorsteher bei Reichstags- und Abgeordnetenwahlen (seit 1871) sowie „Wahlmann u. Vertrauensperson der konservativen Partei“, 1888 wurde Bleyer bei einer Kommunalwahl in der „3 Abtheilung Park Branitz“ für die Konservative Partei aufgestellt und gewählt.

Mitbegründer, Vorsitzender und späterer Ehrevorsitzender des „Cottbuser Gartenbauvereins“.

Ehrenmitglied der „Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst“.²⁹⁵⁶

Seit 1880 regelmäßig Preisrichter bei Gartenbauausstellungen.

1882, 1883 und 1888 große Gartenbauausstellungen in Cottbus unter Federführung Bleyers.

1901 Verleihung des Roten Adlerordens IV. Klasse.²⁹⁵⁷ 1912 Verleihung des Roten Adlerordens IV. Klasse (?) durch Kaiser Wilhelm II.²⁹⁵⁸

Hugo Diedler (1860 – 1939)

Am 6. Dezember 1860 in Bohrau/Schlesien (heute Borowa/PL) geboren. Am 3. August 1939 in Cottbus/Branitz gestorben.

1885 (26.08.) Hochzeit mit Selma Elisabeth Hilbrich, in Zibelle/Kreis Rothenburg (Lausitz).²⁹⁵⁹

1885 (21.09./01.10.?) Diensteintritt von Hugo Diedler als Förster in der gräflichen Forstverwaltung Branitz.²⁹⁶⁰

1886 schrieb Georg Bleyer: „Mit der Forstverwaltung ist Herr Steffen fortwährend im Streit und ist es ein Glück, daß der Förster Diedler nicht blöde ist und seine Rechte gründlich wahrnimmt.“²⁹⁶¹

1900 betrug sein jährliches Gehalt 1 000 RM zzgl. Schussgeld (450 RM), Geld für Kohle (68 RM), Holz (36 RM), Milch (54 RM 60 Pf), 12 Sack Kartoffeln (48 RM), Wohnung und Stallung (80 RM).²⁹⁶²

Nach 1915 bis spätestens Anfang 1933 verantwortlich für die Pflege des Branitzer Parks.

1935 (01.10.) 50-jähriges Dienstjubiläum als Förster der Grafen von Pückler in Branitz.²⁹⁶³

Diedlers Frau bekam nach dessen Tod eine monatliche Pension von der Forstverwaltung Branitz bezahlt.

Diese betrug im Oktober 1940, im März 1941, im April 1941, im August 1941 und im Oktober 1941 jeweils 50 RM.²⁹⁶⁴

²⁹⁵⁶ Hoemann (1912), S. 300.

²⁹⁵⁷ Anonym (1901), S. 112.

²⁹⁵⁸ BLHA, Rep. 37, 988, Bl. 193. Hoemann (1912), S. 300. Schäfer (2014), S. 44–47. Wendland (2015a), S. 346–347. Schäfer (2015), S. 116.

²⁹⁵⁹ StA Cottbus, Standesamtliches Sterbebuch, Standesamt Cottbus, Jahrgang 1939, Bd. 2.

²⁹⁶⁰ BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 576, Brief Bleyer an Graf Pückler, 30.09.1885. Ettrich (1998), S. 42.

²⁹⁶¹ BLHA, Rep. 37, 886, Bl. 32, Brief Bleyer an Graf Pückler, 02.04.1886.

²⁹⁶² BLHA, Rep. 37, 890, Bl. 133, Diedler, Förster, Jahresabschluss Revier Branitz 1898/1899, 01.07.1899. BLHA, Rep. 37, 890, Bl. 131, Brief Bleyer an Graf Pückler, 16.01.1900.

²⁹⁶³ Friedrich (2017), S. 29.

²⁹⁶⁴ BLHA, Rep. 37, 180, Bl. 9, Forst-Rechnung, Forstverwaltung Branitz, Oktober 1940, 06.11.1940. Ebd., Bl. 18, Forst-Rechnung, Forstverwaltung Branitz, März 1941, 21.04.1941. Ebd., Bl. 26, Forst-Rechnung, Forstverwaltung Branitz, April 1941, 08.06.1941. Ebd., Bl. 33, Forst-Rechnung, Forstverwaltung Branitz, August 1941, 06.10.1941. Ebd., Bl. 43, Forst-Rechnung, Forstverwaltung Branitz, Oktober 1941, 23.11.1941.

Karl Hockwin (1904 – 1990)

Am 28. Mai 1904 in Butzen (Spreewald) geboren.²⁹⁶⁵ Am 25. Januar 1990 in Branitz gestorben und auf dem Dorffriedhof Branitz beerdigt.

Gärtnerlehre in der Gärtnerei von Heinrich Schmarsch in Straupitz.

Hochzeit mit Marie Schulze (21. Dezember 1907 – 22. Oktober 1988).

1922 – 1929 landwirtschaftlicher Arbeiter in Straupitz.²⁹⁶⁶

1931 erfolgreiche Gartenmeisterprüfung bei der Landwirtschaftskammer Berlin.²⁹⁶⁷

1932 (bis 1933 ?) Gärtner in Straupitz.²⁹⁶⁸

1933 (24.04.) – 1945 Schlossgärtner in Branitz in Diensten von August von Pückler.²⁹⁶⁹

1933 Eintritt in die Sturmabteilung (SA), Funktion Rottenführer.

1937 Eintritt in die NSDAP.²⁹⁷⁰

1947 (ab 01.02.) Wiederherstellung der „verwahrlosten und heruntergewirtschafteten“ Branitzer Schlossgärtnerei im Auftrag der Cottbuser Stadtgärtnerei.

1948 (10.03.) – 1952 (31.12.) Gärtnermeister, „Gärtnerei der VdgB Branitz“.²⁹⁷¹

1953 (01.01.) – 1953 (31.12.) Gärtnermeister, Rat der Gemeinde Branitz.²⁹⁷²

1954 (01.01.) – 1954 (30.06.) Gärtnermeister, LPG „Karl Marx“ Branitz.²⁹⁷³

1954 (01.07.) – 1955 (31.01.) Parkleiter („Parkdirektor“) des Branitzer Parks.²⁹⁷⁴

1955 (01.02.) – mindestens bis 31.12.1964 Gärtnermeister, LPG „Karl Marx“ Branitz.²⁹⁷⁵

²⁹⁶⁵ SFPM (Slg. Hockwin), 005, Ersatz-Personalausweis von Karl Hockwin, 23.04.1946.

²⁹⁶⁶ SFPM (Slg. Hockwin), 021, „Bescheinigung über die Endzahlen aus der Aufrechnung der Quittungskarte [...] Versicherungsanstalt: Brandenburg“, Nr.3-6, 8, 9, 10, 11 von Karl Hockwin, Straupitz, 25.09.1922, 06.01.1924, 12.12.1924, 02.01.1926, 28.01.1928, 05.06.1929, 10.10.1931, 04.10.1932.

²⁹⁶⁷ BLHA, Rep. 37, 1095, Bl. 8-9 „Gutachtliche Aeusserung“, Schneider, Gartenbauinspektor, Landwirtschaftsschule und Wirtschaftsberatungsstelle Guben, 03.04.1933.

²⁹⁶⁸ SFPM (Slg. Hockwin), 021, „Bescheinigung über die Endzahlen aus der Aufrechnung der Quittungskarte [...] Versicherungsanstalt: Brandenburg“, Nr.3-6, 8, 9, 10, 11 von Karl Hockwin, Straupitz, 25.09.1922, 06.01.1924, 12.12.1924, 02.01.1926, 28.01.1928, 05.06.1929, 10.10.1931, 04.10.1932.

²⁹⁶⁹ SFPM (Slg. Hockwin), 002, Vertrag zwischen August Reichsgraf von Pückler und Karl Hockwin, 01.10.1933. SFPM (Slg. Hockwin), 021, Angestelltenversicherung von Karl Hockwin, Versicherungskarte Nr. 5, 05.01.1944, und Nr. 6, o.D. Die Tätigkeit von Karl Hockwin für die Gräfin Pückler lässt sich bis 31.12.1943 nachweisen.

²⁹⁷⁰ StA Cottbus, 656, Bl. 18, Bericht Schneider, Abteilungsleiter Stadtgartenamt, 04.02.1947.

²⁹⁷¹ SFPM (Slg. Hockwin), 022, „Sozialversicherung Versicherungs-Ausweis“ von Karl Hockwin, ausgestellt am 23.03.1952.

²⁹⁷² Ebd.

²⁹⁷³ Ebd.

²⁹⁷⁴ Ebd. Hockwins monatliches Einkommen betrug 534,00 DM. Stadtarchiv Cottbus, 266, Hausmitteilung Steckel, Rat der Stadt, Abteilung Kultur, an Abteilung Kader, 27.11.1954. Hockwin „hat sich bisher voll und ganz für die Belange des Parkes eingesetzt und seine Arbeit ist als gut zu bezeichnen. Wir bitten daher, ihn ab 1. Dezember 1954 nach der Gehaltsgruppe II, wie im Stellenplan vorgesehen und auch bestätigt, zu besolden.“

²⁹⁷⁵ SFPM (Slg. Hockwin), 022, „Sozialversicherung Versicherungs-Ausweis“ von Karl Hockwin, ausgestellt am 23.03.1952. Stadtarchiv Cottbus, 266, Protokoll der Sitzung des Parkbeirates, 04.07.1957.

Schröter (Lebensdaten und Vorname unbekannt)

Revierförster. **1947 mit der Aufsicht des Branitzer Parks betraut.**²⁹⁷⁶

Hans Walter Radtke

Studium an der Fachschule für Gartenbau in Erfurt.

1955 (15.07.) – 1955 (?) Leiter der Parkverwaltung Branitz.²⁹⁷⁷

Richard Schinn (1902 – 1981)

Am 17. April 1902 in Falkenhain, Kreis Goldberg, geboren. Am 31. Januar 1981 in Cottbus gestorben, auf dem Südfriedhof beigesetzt.

1935 Hochzeit mit Anne-Lies Wiessner in Breslau.

Enstammte einer Gärtnerfamilie aus Leuthen (bei Drebkau).²⁹⁷⁸

Gartenmeister.

1956 (?) bis 1956 (30.06.) kommissarischer Leiter der Parkverwaltung Branitz.

1956 (01.07.) – 1969 (30.10.) Leiter der Parkverwaltung.²⁹⁷⁹

Jürgen Hirte (*1939)

Am 21. Mai 1939 unter dem vollen Namen Heinrich Klaus Jürgen Hirte in Cottbus geboren.

Ehe mit Inge Neumann (1934 – 2019), Landwirtin.

1953 (September) – 1956 (Juli) Gärtnerlehre bei Karl Hockwin, Gärtnerei der LPG Karl Marx“ Branitz (ehemalige Schlossgärtnerei Branitz).

1956 (Juli) – 1957 (April) Gärtnergehilfe (?) in der Gärtnerei der LPG Karl Marx“ Branitz.

1957 (April) Gärtnergehilfe beim Rat der Stadt Cottbus.

1957 (April) – 1958 (April) Zierpflanzengärtner Gärtnerei Nord in Cottbus, Kommunale Wirtschaft.

1958 (April) – 1959 (August) Gärtnergehilfe beim VEB Bau-Union Cottbus, Abt. Grünanlagen.

1961 (April) – 1999 (31.12.) Gärtner im Branitzer Park.

Ab Mai 1964 Wehrdienst bei der NVA.

1969 (01.11.) – 1969 (31.12.) kommissarischer Leiter der Parkverwaltung Branitz.²⁹⁸⁰

2000 (01.01.) Eintritt in den Ruhestand.

Siegfried Heymann (1935 – 2016)

Am 2. Juni 1935 in Klein-Mehßow, Kreis Calau, geboren. Am 16. Februar 2016 in Cottbus gestorben. Sohn von Hugo Heymann und Olga Krüger.

1942 – 1949 Grundschule in Groß-Mehßow, Abschluss 8. Klasse.

Ab 1949 landwirtschaftliche Berufsschule in Calau, später Crinitz.

²⁹⁷⁶ StA Cottbus, 656, Bl. 37, Giller, Bericht über den Branitzer Park, o. D., nach dem 08.02.1947.

²⁹⁷⁷ Stadtarchiv Cottbus, 266, Brief Ewald, Kaderleiterin Rat der Stadt Cottbus, an den Leiter der Fachschule für Gartenbau in Erfurt, 24.06.1955.

²⁹⁷⁸ Mündliche Aussage von Jürgen Hirte, Interview vom 04.05.2017, 0:04:45. Jürgen Hirte über Richard Schinn: „War ein vernünftiger Mensch, [...] ich bin gut mit ihm ausgekommen.“

²⁹⁷⁹ Stadtarchiv Cottbus, 266, Hausmitteilung Werner, Abteilung Kultur, Rat der Stadt Cottbus, an Schinn, 15.06.1956. Stadtarchiv Cottbus, 266, Brief Steckel, Abt. Kultur, an Parkwächter Napparell, 09.03.1957; Bericht Richard Schinn, o.J. Schäfer (1995b), S. 259.

²⁹⁸⁰ StA Cottbus, 12086, Personalakte Jürgen Hirte. Wendland, S. 357.

Bis 1950 landwirtschaftliche Tätigkeit im elterlichen Betrieb.

Ab 1951 gesellschaftliches Engagement im Kreisfriedensrat, später Kreistagsabgeordneter, Mitglied des Vorstandes der Gemeindevertretung für die VdgB und Vorsitzender der DBD (Demokratische Bauernpartei Deutschlands) in Groß-Mehßow.

1965 Abschluss als Landwirt, Feldbaumeister.

1952 – 1958 selbständiger Landwirt.

1959 – 1969 Vorsitzender der LPG in Klein-Mehßow.

Durch zweite Ehe Umzug nach Cottbus.

1970 (01.01.) – 1983 Leiter der Parkverwaltung Branitz.

1983 – 1991 (30.06.) Parkleiter, nach der Eingliederung der Parkverwaltung in das Bezirksmuseum.

1986 (06.10.) Auszeichnung als „Aktivist der sozialistischen Arbeit“ aufgrund seiner aktiven gesellschaftlichen Tätigkeit und seines Einsatzes bei der Lösung komplizierter Aufgaben.²⁹⁸¹

1991 (01.07.) – 1992 (30.06.) Angestellter der Parkpflege des Branitzer Parks.

1992 (01.07.) Eintritt in den Ruhestand.²⁹⁸²



Abbildung 204: Parkleiter Siegfried Heymann als Cottbuser Postkutscher zum Richtfest am Cavalierhaus im Jahr 1985. Foto: N. Krautzig. Slg. SFPM, Fotothek.

Anne Schäfer (*1952)

Am 27. Oktober 1952 in Merseburg geboren.

Abitur.

Gärtnerlehre in Zella-Mehlis.

1972 – 1976 Studium Landschaftsarchitektur an der TU-Dresden.

1976 – 2012 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Bezirksmuseum Cottbus, seit 1995 SFPM.²⁹⁸³

1976 – 1991 wissenschaftliche Mitarbeiterin für gartenhistorische Forschungen.

1991 (01.07.) – 1994 (31.12.) Abteilungsleiterin der „Dependance Park“ des NLLM.

²⁹⁸¹ StA Cottbus, 4946, Brief Friedrich, BPO-Sekretär, Härtel, BGL-Vorsitzender und Neumann, Direktor, an Siegfried Heymann, 06.10.1986.

²⁹⁸² StA Cottbus, 4946, Personalakte Siegfried Heymann.

²⁹⁸³ Friedrich; Jacob (2010), S. 128.

1995 (01.01.) – 1996 (31.08.) Fachbereichsleiterin des Fachbereichs Parkpflege/Gartendenkmalpflege der SFPM, im Sinne einer Parkleiterin des Branitzer Parks, ohne die Bezeichnung zu führen.

1996 (01.09.) – 2001 Gartendenkmalpflegerin der SFPM.

2001 – 2007 wissenschaftliche Mitarbeiterin der Kustodie der SFPM.

2007 – 2012 Leiterin des Fachbereichs Kustodie der SFPM, ab 2007 Kustodin.²⁹⁸⁴

2012 Eintritt in den Ruhestand.

Detlef Karg über Anne Schäfer: „In Sonderheit waren und sind ihre auch in den nachfolgenden Jahren bis zu ihrem altersbedingten Ausscheiden vorgelegten Forschungsergebnisse weiterhin unverzichtbare Grundlagen zur Darstellung der Entwicklung des Park- und Schlossensembles, sowohl im Hinblick auf die Bedeutung wie auch der Wirkung (Erscheinungsbildes) aber ebenso für einen zum denkmalgerechten Umgang.“²⁹⁸⁵

Josef Stratmann (1964 – 2000)

Am 8. Mai 1964 in Erwitte (Kreis Soest) geboren. Am 7. März 2000 Freitod im Branitzer Tumulussee.

Studium der Landschaftsarchitektur an der Universität Hannover.

Diplomarbeit über den Gutspark Walshausen/Bad Salzdettfurth.

1996 (01.09.) – 2000 (07.03.) Parkleiter des Branitzer Parks.²⁹⁸⁶

Andreas Pahl (*1967)

Am 19. August 1967 in Berlin geboren.

Gärtnerlehre und Tätigkeit im Garten- und Landschaftsbau.

1992 – 1996 Studium der Landespflege an der TFH Berlin.

Freie Mitarbeit im Landesdenkmalamt Berlin.

1997 – 2000 Fachbereichsleiter bei der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten.

2000 – 2007 Parkleiter des Branitzer Parks.²⁹⁸⁷

Seit 2008 Revierleiter in Weimar Belvedere, Klassik Stiftung Weimar.

Claudius Wecke (*1982)

Am 6. Oktober 1982 in Görlitz geboren und in Horka/ Oberlausitz aufgewachsen. Seit 2008 verheiratet mit Antonia Pohl (*1982), ein Sohn.

Grundschule in Horka, Gymnasium in Niesky, Abschluss mit Abitur.

2001 – 2007 Studium der Landschaftsarchitektur an der Technischen Universität Dresden.

Diplomarbeit „Schlossgarten Brody (Pförten) – Geschichte, Bestandsanalyse und Definition vorrangiger Maßnahmen“, 2007 Auszeichnung mit der Sonja-Bernadotte-Medaille für Gartenkultur, 2016 Auszeichnung mit dem Silbernen Abzeichen des polnischen Ministers für Kultur und nationales Erbe für die Bewahrung von Denkmälern (srebną odznaką „Za opiekę nad zabytkami“), für das Engagement zur Erhaltung des Schlossparks Brody (Pförten/PL). 2007 – 2008 freiberufliche Tätigkeit unter anderem für den

²⁹⁸⁴ Wendland, S. 357.

²⁹⁸⁵ Karg (2019), S. 3.

²⁹⁸⁶ StA Cottbus, 5537, Brief Ettrich an Warchld, Kulturamtsleiter, Fax vom 30.10.1997. Einstellung als Parkleiter zuerst befristet auf 18 Monate.

²⁹⁸⁷ Pahl (2004a), S. 63.

Gartenkulturpfad „Parks und Gärten beiderseits der Neiße“ und den Förderverein Fürst-Pückler-Region e.V.

2008 (01.03. – 19.10.) Volontariat in der Gartendenkmalpflege der Stiftung „Fürst-Pückler-Park Bad Muskau“ (vorzeitig beendet durch Anstellung in Branitz)

2008 (20.10.) bis 2021 (30.09.) Parkleiter des Branitzer Parks, Fachbereichsleiter Parkpflege/Gartendenkmalpflege, Stiftung Fürst-Pückler-Museum Park und Schloss Branitz.

Seit 2009 Mitglied des Präsidiums der Deutschen Gartenbaugesellschaft 1822 e.V. und der Fachgruppe Gärten der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Schlösserverwaltungen

2009 bis 2021 Mitglied des Denkmalbeirates der Stadt Cottbus.

Seit 2019 Mitglied des DGGL-Arbeitskreises Historische Gärten.

2017 – 2020 Dissertation „Von einer hochadligen Herrschaft zum öffentlichen Denkmal: Park und Schloss Branitz nach Fürst Pückler“, Technische Universität Dresden, Fakultät Architektur.

Seit 2021 (01.10.) Leiter des Bereichs Gärten der Staatlichen Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen gGmbH mit Dienstsitz in Dresden, Großer Garten.

Auswahl, als Parkleiter begleiteter Arbeiten in Branitz: 2009 Wiederbelebung Hardenbergplatz (inkl. Planung), 2009 Rosenbeet im Pleasureground (inkl. Planung), 2009-2015 Neubau und Neupflanzung der Kastanienallee, ab 2010 Aufbau Baumuniversität (genetisch-identische Vermehrung, später zusätzlich klimaangepasste Arten), 2010 Wiederentdeckung und Kenntlichmachung Vorparkfriedhof, ab 2009 Revitalisierung Vorpark, ab 2011 Besucherentree (Rückbau Stallanlagen, Gestaltung Freiflächen zwischen Parkplatz und Gutshof), 2010 Sanierung Schlangensee, ab 2011 Restaurierung Tumulus (Abschluss 2014), 2013 Wiederherstellung „Verlorener Orte“ (Grab der Adschameh, Steintisch an der Rehtränke, Steinbank am Schwarzen See) (inkl. Planung), 2013-2014 Neuanlage Gondel-Anlegestelle, umfassende Wegesanierungsarbeiten im gesamten Parkbereich (u.a. 2010 südlicher Umfahrungsweg, 2011 Schmiedewiesenweg, 2012 Wege am Hermannsberg und Schlangensee, 2013/2014 am Tumulussee, 2014/2015 nördlicher Umfahrungsweg, 2018-2021 Pleasuregroundweg, Mittelweg, Wege am Parasol, Kugelbergweg, Englische Allee etc.), umfassende Ufersicherungsarbeiten (2008-2009 Instandsetzung Schlossee, 2014/2015 komplette Wasserader zwischen Tumulussee, Schlangensee und Weißer Brücke, 2016 Ufersicherung Fuchsinsel (inkl. Planung)), 2011-2021 Freistellung/Restaurierung Hermannsberg mit Wegezuführungen und Sitzbank (inkl. Planung), 2019-2021 Wiederherstellung Rehgarten mit drei Brücken und Wegenetz, 2015 Wiederherstellung Garten Parkschmiede (inkl. Gartenentwurf), 2017 Außenanlagen Zollhaus (Chausseehaus) (inkl. Obstgartenentwurf), 2017-2021 Sanierung Landpyramide mit Restaurierung Bekrönung, Wiederaufstellung Fahnenstange, zwei Steinbänken, 12-stufiger Erdmodellierung und Wegenetz, ab 2014 Maßnahmen zum Schutz des Parks vor Eisenhydroxid-Eintrag (später Sicherung Wasserbedarf), ab 2015 Managementplan Branitzer Park, 2015 Erstellung Anlagegenetische Karte für den Branitzer Park, 2017 Feldvergleich und Nachvermessung Park, 2019 Sicherheitshandbuch für Park und Schloss Branitz, ab 2012 Aufbau digitales Baumkataster, in der ganzen Zeit umfassende Gehölzarbeiten (Pflanzungen, Plenterungen im ganzen Parkgebiet), Initiative zur Einführung besonderer touristischer Angebote (2011 Gondelfahrten, 2013 Kutschfahrten), seit 2008 Organisation und Durchführung und fachliche Leitung von 15 großen Parkseminaren (Einbindung von Ehrenamt in die praktische Gartendenkmalpflege) in Rothenburg/OL, Morawa/Muhrau, Brody/Pförten und Branitz.

Katja Pawlak (*1963)

Geboren und aufgewachsen in Mecklenburg-Vorpommern.

1980 – 1982 Lehre als Facharbeiter für Grünanlagen, 1982 – 1983 Lehrfacharbeiterin.

1983 – 1986 Studium der Garten- und Landschaftsgestaltung an der Ingenieurschule für Gartenbau Erfurt.

1986 – 1992 Wiss. Mitarbeiterin im Staatlichen Museum Schwerin, Abteilung Parks und Gärten.

1996 – 2000 Ingenieurin im Landschaftsarchitekturbüro Zemke in Schwerin, danach Tätigkeit als Ingenieurin im Büro Stadt und Dorf in Schwerin.

2002 – 2003 Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt „Orangerien und Gewächshäuser in Mecklenburg-Vorpommern“, FH Neubrandenburg.

2004 Forschungsprojekt zu Gutsparks, FH Neubrandenburg.

2002 – 2006 Masterstudium „Bauen und Erhalten“ an der BTU Cottbus.

2004 – 2019 Freiberufliche Tätigkeit im eigenen Büro, Schwerpunkte Garten- und Architekturforschung, Gartendenkmalpflege und Objektplanung.

2019 – 2021 Projektleitung für die Maßnahmen in den Parks der Klassik Stiftung Weimar im Rahmen der BUGA 2021.

Seit 2022 Leiterin des Fachbereichs Park und Gartendenkmalpflege der Stiftung Fürst-Pückler-Museum Park und Schloss Branitz.²⁹⁸⁸

Hermann Schüttauf (1890 – 1967), von 1954 bis 1967 als Fachberater für Branitz zuständig²⁹⁸⁹

Am 16. Dezember 1890 in Planitz bei Zwickau geboren. Am 25. Februar 1967 nach einem tödlichen Unfall in Dresden gestorben.

Sohn des Gärtners E. Adolf Schüttauf. Abitur.

1911 – 1913 Besuch der Gartenbaulehranstalt in Dresden-Laubegast.

Im Anschluss kurze Tätigkeiten bei Brahe in Antwerpen sowie 1914 Heimstätten A. G. in Berlin-Nikolassee, Habich in Laage (Mecklenburg) und dem Garten- und Friedhofsamt in Erfurt (1914 – 1915).

Studienreisen nach England (1913) und Frankreich (1914)

Teilnahme am Ersten Weltkrieg.

Ab 1919 weitere Tätigkeit im Garten- und Friedhofsamt in Erfurt.

1920 Tätigkeit als 3. Gartenassistent und ab 1922 Stadtamtsbaumann im Stadtgartenamt Dresden.

1920 (01.02.) Abschluss als Diplom-Gartenbauinspektor.

1929 (01.12) – 1949 Direktor der Staatlichen Gärten Sachsen.

1940 – 1945 Teilnahme am Zweiten Weltkrieg.

1949 Auflösung der sächsischen Gartendirektion. Schüttauf verliert die Direktorenstelle durch seine frühere Mitgliedschaft in der NSDAP.

Ab 1949 freiberufliche Tätigkeit als Garten- und Landschaftsarchitekt.

1954 bis 1967 freiberuflicher Fachberater des Branitzer Parks, bestellt durch das Institut für Denkmalpflege. Zeitgleich betreute er den Muskauer Park als Fachberater.

1960 – 1962 erste praxisnahe Fachtagungen unter der Bezeichnung „Parkseminar“ in Weimar unter der Leitung Schüttaufs.²⁹⁹⁰

²⁹⁸⁸ E-Mail Katja Pawlak an Claudius Wecke, 15.11.2022.

²⁹⁸⁹ Bretschneider (1997), S. 164-170. Günther (2013), S. 108–111.

²⁹⁹⁰ Schröder; Wecke (2013), S. 19.

1965 Mitarbeit am 150. Parkjubiläum des Muskauer Parks, Ernennung zum Ehrenbürger von Bad Muskau.

1963 – 1966 Wiederherstellungsarbeiten in den Dornburger Gärten.

Weitere Arbeiten u.a. in Großsedlitz, Pillnitz, Bad Elster, Weimar, Bad Lauchstädt.

Helmut Rippl (1925 – 2022), von 1969 bis 1991 als Fachberater für Branitz zuständig

Am 1. Dezember 1925 in Lutherstadt Wittenberg geboren, in Pratau aufgewachsen. Am 27. April 2022 in Cottbus gestorben und am 24. Mai 2022 auf dem Nordfriedhof in Cottbus beigesetzt.

1939 Aufeinandertreffen mit dem Obergärtner des Schlossparks Schönbrunn.

Ablehnung als Gärtnerlehrling im Wörlitzer Park durch Eintrag im Zeugnis.

1943 – 1945 Kriegsdienst in der Deutschen Wehrmacht, im Februar 1945 erlitt er in Breslau einen Kopfdurchschuss durch einen sowjetischen Scharfschützen. Rippl überlebte, verlor aber sein linkes Augenlicht.

1947 Abitur, im Anschluss Gärtnerlehre in Lutherstadt Wittenberg.

1949 – 1952 Studium zum Diplom-Gärtner an der Humboldt-Universität zu Berlin, geprägt von Georg Pniower und Willy Kurth.

Arbeit in einer Staudenschule, mehrfache Aufeinandertreffen mit Karl Förster (1874 – 1970).

Nach dem Studium Arbeit im Entwurfsbüro von Walter Funcke (1907 – 1987) in Berlin, Beteiligung an der Planung der Stadtneugründungen Eisenhüttenstadt und Schwarze Pumpe.

1955 Umzug nach Cottbus mit seiner Frau Christa, aus der Ehe entstanden drei Kinder.

Arbeit im Büro für Gebiets-, Stadt- und Dorfplanung, Mitarbeit am Generalbebauungsplan für Cottbus.

1964 Auftrag zur Erarbeitung einer Parkbroschüre über den Branitzer Park, Beginn der Begeisterung für das Wirken Fürst Pücklers.

1969 Beginn der Betreuung historischer Parkanlagen in der Lausitz, beauftragt vom Bezirksarchitekten, darunter der Muskauer und der Branitzer Park.

1971 Organisation und Leitung des 125-jährigen Parkbestehens des Branitzer Parks.

1974 – 1982 Vorsitzender des zentralen Parkaktivs des Kulturbundes der DDR.

1976 Organisation des Parkseminars im Schlosspark von Wiesenburg, des ersten Parkseminars, das vorbildgebend Theorie und Praxis miteinander verband.

1984 – 1991 Mitarbeiter des VEB Hauptauftraggeber Komplexer Wohnungsbau des Bezirkes Cottbus, Büro für architekturbezogene Kunst und Denkmalpflege, dem auch Peter Schuster, seit 1983 Bezirksdenkmalpfleger des Bezirkes Cottbus, angehörte. Betreuung von insgesamt 40 historischen Parkanlagen in der Lausitz, Schwerpunkt dieser Zeit waren die vom Braunkohlentagebau beeinträchtigten bzw. gefährdeten Parks in Fürstlich Drehna und Branitz. Nach der Deutschen Wiedervereinigung wurde das Büro mit Helmut Rippl als Mitarbeiter als Außenstelle Cottbus in das 1991 neu gegründete Brandenburgische Landesamt für Denkmalpflege integriert.²⁹⁹¹

1991 Eintritt in den Ruhestand.

2000 Mitwirkung an der Vorbereitung der IBA „Fürst-Pückler-Land“.

2005 Europäischer Preis für Garten-Architektur.

2006 Ehrenprofessorwürde des Landes Brandenburg.²⁹⁹²

²⁹⁹¹ Mail Alexander Niemann an Claudius Wecke, 20.03.2021. Für diesen Hinweis danke ich Alexander Niemann.

²⁹⁹² Rippl (2000), S. 9-12. Wecke (2015a).

Reinhard Grau (1942 – 2009), von 1978 bis 1991 denkmalfachliche Betreuung des Branitzer Parks

Am 20. Februar 1942 in Dresden geboren. Am 20. Juli 2009 gestorben.

1961 – 1963 Ausbildung zum Facharbeiter.

Studium der Landschaftsarchitektur an der Humboldt-Universität zu Berlin.

1970 Mitarbeiter der Projektierungsabteilung des Wohnungsbaukombinats Dresden.

1972 umfangreiche Planungen zur Regeneration des Baum- und Heckenbestandes in Großsedlitz.

Ab 1978 Gartendenkmalpfleger des Intituts für Denkmalpflege der DDR, Arbeitsstelle Dresden (später Landesamt für Denkmalpflege Sachsen). In dieser Funktion bis 1991 auch denkmalfachliche Betreuung des Branitzer Parks.

1979 Denkmalpflegerische Zielstellung für den Großen Garten Dresden.

Verdienste u.a. auch um die Anlagen Moritzburg, Pillnitz, Dresdner Zwinger, Brühlsche Terrasse, Muskauer Park.

2007 Eintritt in den Ruhestand.²⁹⁹³

Alexander Niemann (*1953), als Fachreferent für Gartendenkmalpflege des BLDAM von 1991 bis 2018 für Branitz zuständig

Am 16. Februar 1953 in Lauchhammer geboren.

1971 Abitur in Lauchhammer. 1971 – 1973 Wehrdienst.

1973 – 1978 Studium der Landschaftsarchitektur an der Technischen Universität Dresden.

1978 – 1979 Ingenieur für Entwurf Freiflächen und Architektur beim VEB Projektierung des Wohnungsbaukombinates Berlin in Berlin.

1979 – 1989 wissenschaftlicher Mitarbeiter bei der Gartendirektion der Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten der klassischen deutschen Literatur in Weimar (jetzt Klassik Stiftung Weimar).

1989 – 1991 Mitarbeiter in der Geschäftsstelle der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur, Landesverband Berlin.

1991 – 2018 wissenschaftlicher Mitarbeiter/Fachreferent Gartendenkmalpflege beim Brandenburgischen Landesamt für Denkmalpflege und Archäologischen Landesmuseum, in dieser Zeit denkmalfachliche Betreuung des Branitzer Parks und des Denkmalbereichs "Branitzer Parklandschaft".²⁹⁹⁴ 2018 Eintritt in Ruhestand.

Während seiner Dienstzeit u. a.: seit 1991 Mitwirkung an der Satzung und Kartierung Denkmalbereich "Branitzer Parklandschaft", an der Präzisierung und Begrenzung der alten Denkmalposition "Branitzer Park mit Parkarchitekturen". Denkmalfachliche Betreuung u.a.: 1991-1995 Planungen für die Bundesgartenschau 1995 in Cottbus. Erste Sanierung des Tumulus 1994 mit erstmaliger archäologischer Erkundung, 1994 Wiederherstellung Schlossterrasse, 1998 Wiederherstellung Bürgergarten, 1999 Wiederherstellung Rosenhügel, 2000 Parasol und Wiederherstellung Wegenetz im Umfeld, 1999-2001 Sanierung Oberhaus mit Umfeld und Erhaltung als Pflanzenhaus, 2001-2002 Poetenhügel und Kugelberg, 2001-2007 Wiederherstellung der Freiflächen der Gutsökonomie, 2006 Sanierung Mondberg und Aufstellung Halbmond, 2006-2007 Wiederherstellung und Anbindung nördlicher Umfahrungsweg (2.

²⁹⁹³ Puppe (2009), S. 214-215.

²⁹⁹⁴ <https://www.lukasverlag.com/autoren/autor/516-alexander-niemann.html>, Aufruf vom 26.08.2020. E-Mail Niemann an Wecke, 22.08.2020.

Abschnitt 2014), 2007 Sanierung Heiliger Berg und Wolfsschlucht mit Neuaufstellung Kreuz, 2008-2009 Instandsetzung Schlossee, 2009-2015 Neubau und Neupflanzung an Kastanienallee, 2010 Sanierung Schlangensee, 2010 Wiederherstellung und Anbindung südlicher Umfahrungsweg, 2011 Wiederherstellung Schmiedewiesenweg, ab 2011 Vorbereitung zweite Sanierung Tumulus (Abschluss 2014), 2013-2014 Neuanlage Gondel-Anlegestelle, 2013/14 Freistellung Hermannsberg, bis 2014 Instandsetzung Ufer und Inseln im Pyramidensee und umliegendes Wegenetz, 2014 Sanierung Schilfsee und Blumensee, ab 2014 Wiederherstellung Rehgarten, 2017 Außenanlagen Chausseehaus, ab 2017 zweite Sanierung Landpyramide,

8.3 Auszüge der Interviewarbeit

Beispieltranskription

Das Beispiel zeigt eine zweiseitige Auswahl des transkribierten und paraphrasierten Textes des mit Waldemar Kleinschmidt geführten Interviews. Alle weiteren Transkriptionen mit den weiteren interviewten Personen befinden sich auf der Speicherkarte im hinteren Einband der Arbeit.

Experteninterview

Oberbürgermeister i.R. Waldemar Kleinschmidt

15.12.2017, 10 Uhr, Parkverwaltung Branitz, Forschungs- und Dissertationsvorhaben Claudius Wecke

Zur Person Waldemar Kleinschmidt (WK)

Jahrgang 1941.

[5:50] Informationen zu seiner Wahl 1989. 13.12.1989 ein neuer OB sollte gefunden werden. Nach „ungewöhnlicher“ Stadtverordnetenversammlung wurde WK zum amtierenden OB gewählt, nachdem sein Vorgänger Müller aus Krankheitsgründen aufhören musste. WK war amtierender OB bis Mai 1990. Neuwahl im Mai 1990 in der Stadtverordnetenversammlung, WK wird OB für vier Jahre. 1994 OB nach Direktwahl für weitere 8 Jahre mit 79% der Stimmen. OB bis zum Eintritt in den Ruhestand 2002.

Wie war das Bild auf Fürst Pückler in Ihrer Amtszeit, auch davor und danach? Hat sich das Bild auf Fürst Pückler in dieser Zeit verändert? Wenn ja, wie?

[47:00] „Es gab immer welche zu DDR-Zeiten, >Fürstenverherrlichung oder was, muss man das noch machen, muss das sein<. Wir haben ja damals auch ein bisschen Geld reingesteckt [...], war zwar minimal. Aber es ist gemacht worden, damit es vernünftig weitergeht. Und das erste Geld [nach der Wiedervereinigung] haben wir dann ja [genutzt und] das Schloss in Ordnung gebracht.“

[42:07] CW: „Welche Rolle hat denn der Fürst schon gespielt, als Sie 1989 angefangen haben? Fürst Pückler mit Blick auf Branitz war das so ein Kernthema oder ist das erst gewachsen?“ WK: „Das ist gewachsen. [...] nach 89, 90 hat der Fürst nicht die Rolle gespielt, weil wir andere Sorgen erst mal [hatten]. TKC brach zusammen, viereinhalbtausend Frauen wurden arbeitslos. Das war das Thema. Krankenhaus. Aufrechterhaltung der öffentlichen Versorgung. Bettwäsche. [...] Heizkraftwerk, die Wärmeversorgung. Wohnungen, der Zerfall der Bausubstanz aus der Vergangenheit aufhalten. Und da waren dann Investoren aus den alten Bundesländern, zum Glück, die sind ja nach der Wende gleich gekommen [...]“

[44:50] Wann ging die Hinwendung zu Pückler los? WK: „Das ging los, als wir angefangen haben über die BUGA nachzudenken und dann hat das immer mehr Fahrt bekommen.“

Da war das Bild dann schlagartig positiv? WK: „Ich kenne nichts Negatives, es war positiv.“

[37:50] WK nahm im Vorfeld der BUGA immer wieder Bezug auf Pückler: „Pückler ist es gelungen, mit wenig Geld aus einer Sandwüste etwas Herrliches zu machen. Warum soll uns das nicht auch gelingen?“ Diesen Satz hat WK oft gesagt, um für die BUGA zu motivieren. [38:05] „Pückler mit seinen Parkgestaltungen als Vorbild genommen. Das müssen wir doch auch hinkriegen.“ Pückler ist so in die BUGA eingeflossen.

[53:40] Das internationale Renommee von Branitz in der Fachwelt:

„Das haben wir natürlich, also ich, immer genutzt, um damit auch Reklame für Cottbus zu machen.

>Guckt euch die Stadt an, guckt euch den BUGA-Park an, aber vergesst nicht den Branitzer Park, denn das ist der Höhepunkt zum Schluss.“

[55:30] „Ob das bei der IBA war oder ob das bei der BUGA war, Pückler spielte dort eine positive Rolle.“

Bitte hier und dann auf jeder Seite Datum + Unterschrift.

1

25.05.18 Claudius Wecke

Wie war die gesellschaftliche Einstellung zu Park und Schloss Branitz in Ihrer Amtszeit, auch davor und danach? Hat sich die gesellschaftliche Einstellung geändert?

Wenn ja, wie?

[56:45] „'89 mussten wir ja nun Obacht geben, dass jetzt nicht auf einmal welche auf die Idee kommen, wie das '45 schon mal war, >Da können wir ja Holz schlagen und da können wir ja die Wege verkürzen und können durch den Park fahren. Wir haben ja jetzt die Freiheit, wir können uns das alles [erlauben]<, das haben wir gleich abgebogen. >Das gibt es nicht<.“ Immer wenn sich ein Systemwechsel ergibt, kommt es zu solchen Bestrebungen. „>Warum dürfen wir jetzt nicht Radfahren?<“ „Es war nicht so erschreckend, dass da große Konflikte gekommen sind. Das war nicht so. Im Großen und Ganzen wurde es eingesehen, >Eigentlich ist es ja ein Kleinod, das möchten wir auch erhalten<.“ „Auch die Abgeordneten waren dann auch einverstanden, >Jawohl, wir müssen da noch ein bisschen mehr machen und das müssen wir erhalten, das ist doch was Tolles.“ Damit war aber zu dieser Zeit der Innenpark gemeint. „Der Außenpark noch nicht.“

[58:00] CW: „Hatte der Außenpark da schon eine Rolle gespielt [nach der Wiedervereinigung]?“

WK: „Der Außenpark hatte nur eine Rolle gespielt unter Experten.“ Der Außenpark war noch kein Thema zur BUGA. WK: „Das kam später.“ Dass das BUGA-Gelände ein Teil des Außenparks ist, wurde zur BUGA nicht vermittelt. WK: „Das wäre auf einmal zu viel geworden. Wir müssen das Schritt für Schritt machen. BUGA war ein großer Schritt, Stadtentwicklung war ein großer Schritt und jetzt müssen wir uns um die anderen Dinge auch kümmern.“ [59:30] Das Thema Außenpark wäre auch für die Antragstellung zur BUGA schlecht gewesen.

[1:00:20] Bauanträge im Außenpark (z.B. Landfleischerei, Autohaus etc.): „Das haben wir versucht zu vermeiden. Da haben wir auch viel Ärger gehabt, weil sie mit allen möglichen Mitteln und Tricks gekommen sind. Das haben wir abgewehrt, also, das [Parkensemble] wollten wir schon erhalten.“

Wie haben Sie die Wiedervereinigung in Bezug auf Park und Schloss Branitz erlebt?

[11:30]: „Aus der Verwaltung heraus hat sich ja nicht so viel geändert. Bloß das Dogma der Partei war weg und das war gut.“

[11:40] WK hatte gute Mitstreiter in den ersten Jahren, „[...] die viel wollten, die mit Leidenschaft dabei waren, >Jetzt machen wir was neues, jetzt ändern wir<. Sonst hätten wir nie eine Bundesgartenschau in drei Jahren aus dem Boden gestampft.“

[12:10] CW: „Wie schnell kam denn dann eigentlich Branitz für Sie auf den Plan, bei diesen ganzen Themen, die auf Sie eingestürzt sind.“ WK: „Branitz war ja immer auf dem Plan, weil ja Branitz war ja durch das Bezirksmuseum [kurze Pause] und der Park war ja an sich ein Anziehungspunkt. Sag ich mal, am Limit, es hätte viel mehr Geld reinfließen können und müssen, um das noch besser zu erhalten, aber es wurde immer so, dass es erhalten wurde, war immer geöffnet und es gab Ausstellungen.“ Eine Puppenausstellung zu DDR-Zeiten hatte so viele Besucher wie nie gezogen. Die Kultur als weichen Standortfaktor pflegen war ein wichtiges Ziel. WK: „Also unser Theater in Ordnung bringen, unser Schloss und Park Branitz in Ordnung bringen, die Parkbahn nach vorne bringen und die kleinen Theatergeschichten, das muss alles am Leben bleiben, das bringt Stimmung in die Stadt rein, das muss bleiben. Das ist uns alles auch gelungen, das wir alles erhalten haben.“ So auch die Brandenburgische Kunstausstellung *Sammlung*

2

25.05.2019

Sammlung
Heldmann
[Signature]

Beispiel einer Einverständniserklärung

Das Beispiel zeigt eine mit Anne Schäfer geschlossene Einverständniserklärung für die Veröffentlichung von Inhalten der Ergebnisse des mit ihr geführten Interviews. Alle weiteren Einverständniserklärungen mit den weiteren interviewten Personen befinden sich auf der Speicherkarte im hinteren Einband der Arbeit.

Einverständniserklärung Anne Schäfer

Hiermit erkläre ich mich mit der Veröffentlichung von Inhalten der Ergebnisse der mit mir geführten Interviews im Rahmen der Dissertation zum Thema
„Von einer hochadligen Herrschaft zum öffentlichen Denkmalobjekt.
Park und Schloss Branitz nach Fürst Pückler“
unter meinem Namen einverstanden.

Textpassagen, welche nicht bzw. nur anonymisiert veröffentlicht werden dürfen, habe ich deutlich in den Transkripten gekennzeichnet.

* Cottbus, den 23.05.2018
Ort, Datum

* Anne Schäfer
Unterschrift

Der Interviewer (Claudius Wecke) versichert, dass die Daten ausschließlich wie von mir (Anne Schäfer) gewünscht verwendet, streng vertraulich behandelt und nicht an Dritte weitergegeben werden.

* Cottbus, 08.03.18
Ort, Datum

Claudius Wecke
Unterschrift

Beispieltext mit markierten Paraphrasen und Zitaten

Das Beispiel zeigt einen Ausschnitt des Transkriptes des mit Dr. Harri Günther geführten Interviews. Die für die Auswertung herangezogenen Passagen wurden dabei farbig markiert. Orangefarbige Unterstreichungen zeigen Paraphrasen, die aus den Transkripten in die Auswertungstabellen übernommen wurden. Blau unterstrichen wurden Zitate, die aus den Transkripten in die Auswertungstabellen übernommen wurden. Die Zusammenstellung der Interviewtranskripte aller Interviews befindet sich auf der Speicherkarte im hinteren Einband der Arbeit.

Auswertung (90) ✓

Experteninterview Dr. Harri Günther
Interview am 24.08.2017, 10 Uhr, Sanssouci, Dissertation Claudius Wecke

Wie war das Bild auf Fürst Pückler in Ihrer Amtszeit, auch davor und danach?

[0:30] Vorlesungen bei Prof. Willy Kurth Anfang/erstes Drittel der 1950er Jahre zur Geschichte der Gartenkunst. „Kurth war ein großer Verehrer von Pückler.“ „Es waren wundervolle Vorträge, die er gehalten hat. Davon zehrt auch Rippl heute noch.“ „Aber Kurth hasste Lenné. Und da wurde die Fachschule in Werder neu eröffnet und da sollte Kurth den Festvortrag über Lenné halten und hat ihn auch gehalten. Der hat da den Lenné so in Grund du Boden gedonnert, dass tatsächlich die Debatte bestand, muss die Schule umbenannt werden oder nicht. Da kam nur immer wieder Pückler. [...] Und wir haben also während der Vorlesung von Pückler mehr gehört als von Lenné.“

Nach dem Studium bei Pniower war Pückler kein Thema.

Als Günther nach Sanssouci kam, „da Interessierte Pückler überhaupt nicht.“ „Und dann fingen wir [...] ziemlich gleich in Babelsberg an mit diesem Bowlingreen. Da kam die Grenze und dann wurden wir direkt mit Pückler konfrontiert. Da waren in Babelsberg im Schloss Filmaufnahmen und da sind die [Filmemacher] wider Wissen und Wollen über den Pleasureground mit schweren Hängern gefahren und sind da eingesackt und sind auf den Umrandungen der Blumenbeete gelandet.“ Der Schaden wurde untersucht, denn es gab auch einen Plan von den Beetstrukturen. „Und so kamen wir dem Pückler näher im Pleasureground.“

Uwe Held aus Sacrow hat Pückler und Lenné in Babesberg gut aufgespürt. „Es kommt also heraus, dass Lenné das Grundgerüst gemacht hat und das Drum und Dran hat Pückler gemacht. Die Partie am Schloss hat Pückler alleine gemacht, das steht fest. Und ich vergleiche das immer so, der Lenné ist die Säule und Pückler ist das wundervolle Gehänge drumherum mit Blumen.“

[4:40] Schlösserdirektor Schönemann hat beim Thema Pückler in Babelsberg eine große Rolle mitgespielt, „denn er war etwas moderner.“ Für die Arbeiten hat man sich Rat in Weimar bei Jäger geholt, Vorbild Pücklerschlag Ettersberg.

[5:05] „Wir waren dann so in einer Pücklerlaune, dass wir das Pücklerdenkmal bestellt haben.“ Wurde in Halle bestellt, wo vorher immer Lenné-Büsten bestellt wurden. „Der hat das sehr ordentlich gemacht, eine moderne Sache und wir waren eigentlich ganz stolz darauf. Es hat sich niemand aufgeregt über den Grafen [Fürsten].“ *H Lenné*

[29:00] „Es war eine so begeisternde Arbeit an Babelsberg auch mit dem Schlösserdirektor Herrn Schönemann“ CW: „Da war Karl Eisbein dann schon da?“ G: „Ja, aber nicht unter dem Namen Karl Eisbein.“ *Schlösserdirektor* *H J*

Denkmal und Reprint Andeutungen in der DDR: „Mehr konnte man eigentlich für Pückler nicht tun.“

[38:10] „Der Pückler ist in der DDR ganz gut weggekommen. Wir haben ein Denkmal gemacht, es waren die Tagungen. [...] Es kam immer sehr auf die Parkanlagen an, zumindest wurde das immer so ausgerichtet.“

Wie ist das Denkmal eingeweiht worden und wie ist es finanziert worden: „Geld spielte bei uns keine Rolle. Wir mussten dann nur rechtzeitig das dem Mückenberger sagen und dann besorgte der das Geld.“ *keine ein Anlage sein*

Über die Einweihung kann Dr. Günther keine Aussagen mehr machen (auch nach Prüfung seiner Tagebucheinträge!)

Bitte hier auf jeder Seite Datum + Unterschrift!

1
Kami Brintmas 21.7.18 *A von 5*

[6:45] „So ging das durch die ganze DDR-Zeit, also diese ganzen Kulturbundveranstaltungen hatten ja auch mit Pückler und Petzold zu tun. Es gab da nie irgendwie große soziale Fragen. Der wurde nicht ganz ernst genommen, wurde auch nicht in den Vordergrund gestellt, es ging ja immer um die Gartenanlagen. Und es ging eigentlich immer mehr gegen die Arnims. Die Arnims hatten sie immer sehr auf dem Zug, weil der nun in der Partei war und da seine Papierfabrik da reingebaut hat.“

[7:30] „Gegen den Pückler gab es nicht viel, nach meinem Dafürhalten bis [19]85.“

1985 „Also Branitz und Muskau standen im Vordergrund, etwas auch der Ettersberg.“

1989, Rippl: „Dann kam 89, Rippl hat überall vorgetragen, da hörten alle zu. Aber ich dachte auch bei Rippl, die kriegten den nie zu fassen, der rutsche ihnen immer durch die Finger, wenn sie so sagten, sagte er so. Ich war nicht verkracht mit ihm, aber ich konnte das auch nie ganz ernst nehmen, weil sich das auch dauernd änderte, er hatte ja nie die gleiche Meinung, sondern die änderte sich laufend. Das letzte war eben ‚Zwei Bäume stehen immer in einer Reihe.‘“

1971 125 Jahre Branitzer Park

[60:10ff]

Generaldirektor der Potsdamer Schlösser und Gärten, Jochen Mückenberger, kam zur Ausstellungseröffnung und sah das Motto „Es ist die Freiheit der Bäume“ und fragte Günther: „Ja was ist denn das hier?“ „Er war außer sich.“ Günther: „Sie kennen doch Rippl, das ist nicht so ernst zu nehmen [...]“ GD: „Aber die Freiheit?“ G.: „Er meint doch den Wuchs der Bäume“. „Da guckt er mich so an und sagt: ‚Na, sie wollen mir was erzählen‘. Also, er hat sich ~~unwohl~~ darüber geärgert, weil er ahnte, dass sich das gegen die SED und gegen den Staat richtete.“ „Da gab es auch in anderen Kreisen lange Debatten darüber und ich glaube, mein Chef hat das alles wieder besänftigt.“ „Die Tagung war eigentlich ordentlich, aber dieses dämliche Zitat hat doch Unwillen erregt, ohne dass das nun Weiterungen hatte. Es hing ja auch indirekt mit unserem Babelsberg zusammen. (Der schreibt das und wir haben das Denkmal) Also das war kein glücklicher Griff, dieses Zitat da zu nehmen. Aber den Kulturbund interessierte das auch nicht. [...] Es ging immer um die Parkanlagen und nie um die Person Pückler.“

*[10:10:42ff]

lf

[ab 13:30] Günthers Beginn in Sanssouci, schwere Jahre, Beziehung zu Willy Kurth, der hatte auch das Sagen in Sanssouci, die Stadt drängte auf den Gartendirektor. Großer Krach mit Allee vor dem Weinberg der bis zum Ministerium ging, Lorbeerkübel, Günther bekam Krach mit Kurth, Kurths Geschichten mit gehandelten Kunstgütern, Kurth wurde dann von einem Tag auf den anderen fristlos entlassen (1963?). „dann ging meine schlimme Zeit los“. Vorlesungen halten. War ein Jahr lang Generaldirektor, wurde von der Partei angegriffen, weil er nicht in der Partei war. [22:00] hatte immer gesagt, mit dem scheiß Sanssouci kriegste nur Ärger.“

Inhalt
Liest
Späteren
Forschung
Vertreter der
H. Günther
Pückler

[23:00-28:00] Andeutungen-Reprint 1985, Günther gibt es heraus, war sofort verkauft, der Verlag hatte sich ein Westgeschäft versprochen, was es auch wurde, „Unser Honorar war ganz gering, ich hab einen Ölradiorator dafür kaufen können. Und das war aber doch für die Gartenkunst und für Pückler schon – es ist nie wieder eine solche Ausgabe gekommen.“ Wurde nach dem Original gemacht/in Originalgröße.

2. Auflage. 1989 Der Verlagschef des Leipziger Verlages war mit Unterlagen und Akten in die Schweiz gegangen. Günther geht unter den Linden am Zeughaus an den Büchertisch und sieht einen Reprint der Andeutungen. Leipziger Verlag wusste nichts davon. Der ehemalige Verlagschef hatte die Unterlagen an den Hallberger Verlag nach Stuttgart gegeben.

*
2

H. Günther 21.7.18

Beispiel der qualitativen Auswertung einer Interviewfrage

Im Folgenden wird das Vorgehen bei der qualitativen Auswertung einer Interviewfrage exemplarisch dargestellt. Die qualitative Auswertung aller Interviews befindet sich auf der Speicherkarte im hinteren Einband der Arbeit.

Fragestellung: Wie schätzen Sie den Einfluss der Partei in Bezug auf Branitz in der DDR ein? Hat sich dieser Einfluss geändert? Wenn ja, wie?

Tab. 1 Erster Durchgang der qualitativen Auswertung

Int.	Zeit	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
7	1:02:00ff	Anne Schäfer hatte kein Gefühl, dass die Partei auf ihre Arbeit Einfluss nimmt. Nein, überhaupt nicht.	kein Gefühl der Einflussnahme auf Arbeitsebene	Kategorie (K) K 1 Einflussnahme in Personalangelegenheiten - Einflussnahme auf Leitungsebene spürbar vorhanden (Günther, Neumann, Friedrich), auch z.B. bei Stellenbesetzungen - Partei forderte personelle Besetzung durch Parteivertreter in Gremien, z.B. in Person von Dr. Helmut Winzer, Lehrer an der Bezirks-Parteischule, „das Auge der Partei“ ²⁹⁹⁵ auf dem Museum im Museumsbeirat, und Günter Bengs, Hauptamtlicher Mitarbeiter der Bezirksleitung der SED, im Museumsbeirat und im Niederlausitzer Arbeitskreis - Art des persönlichen Kontakts zu Vertretern der Partei mitentscheidend (Neumann), z.B. Bengs und Dr. Winzer haben bis zur politischen Wende die Arbeit des
7	1:02:00ff	In Bezug auf den Einfluss der Braunkohle war die Partei vielleicht sogar hilfreich zum Wohle von Branitz, weil sich Parteigenossen für Branitz eingesetzt haben, z.B. für die Umsetzung von Schutzmaßnahmen bzw. Maßnahmen gegen den Einfluss des Bergbaus. Da könnte ich mir vorstellen, dass da eher ein positiver Einfluss war und kein negativer.	ggf. positiver Einfluss der Partei und von Parteigenossen bei Durchsetzung der Schutzmaßnahmen gegen Auswirkungen der Braunkohle	
7	1:02:00ff	Ausstellungstexte wurden in der Wortwahl „vielleicht“ systemkonform geglättet, in einzelnen Worten.	systemkonforme Formulierung von Ausstellungstexten	
7	1:02:00ff	Unterscheidung zwischen Einfluss der Partei und Einfluss der Staatssicherheit!	Unterscheidung zwischen Einfluss der Partei und Einfluss der Staatssicherheit	
7	1:02:00ff	Neumann hat uns nie in politischer Hinsicht irgendwie reglementiert	Leitungsebene ohne politische Kontrolle der Mitarbeiter in Branitz	
10	1:01:15ff	Harri Günther: Der Einfluss war zweifelsohne da.	Einflussnahme auf Leitungsebene spürbar vorhanden (Günther).	
10	1:01:15ff	Der große Gegenspieler der Partei war der Kulturbund. Auch wenn der Kulturbund parteigesteuert war. Aber da	Kulturbund als fachlicher Gegenpol zur Partei.	

²⁹⁹⁵ Mündliche Aussage von Siegfried Neumann, Interview vom 09.12.2016, 0:27:00.

		saßen Leute, die genau so vernünftig waren wie wir.		Bezirksmuseums überprüft, begutachtet und beraten, beide halfen Neumann bei der Lösung von Problemen des Bezirksmuseums. „[...] über die beiden lasse ich nichts kommen.“ ²⁹⁹⁶
10	1:01:15ff	Harri Günther: Mückenberger hat in Potsdam alles seitens der Partei abgefangen. Wir konnten natürlich nicht aufmüpfig werden. Das haben wir auch nicht gemacht, wir waren immer artig. Und er Mückenberger hat uns nie kontrolliert.	Einflussnahme auf Leitungsebene spürbar vorhanden. Leitungsebene ohne politische Kontrolle der Mitarbeiter in Potsdam.	- keine Einflussnahme auf Arbeitsebene (Schäfer, Hirte), aber
6	1:31:35ff	Auf die Arbeit nicht. Hat man nicht gemerkt, kein Druck.	keine Einflussnahme auf Arbeitsebene	Parteischulungen auch für Nicht-Genossen
6	1:31:35ff	Jürgen Hirte war nicht in der Partei, musste aber mit zu monatlichen Schulungen.	Parteischulungen auch für Nicht-Genossen	- Leitungsebene ohne politische Kontrolle der Mitarbeiter (in Branitz und Potsdam)
9	0:22:20	Die DDR hatte eine positive Seite. Sie hat diejenigen, die nicht offensichtlich gegen sie opponiert haben, an der langen Leine laufen lassen.	s. Zitat Rippl	- Einflussnahme bei Neueinstellungen, z.B. bei kirchlicher Zugehörigkeit und kirchlichen Aktivitäten (Neumann), bei nicht konformer politischer Einstellung, bspw. durfte eine Person mit „grüner“ Einstellung nicht im Bezirksmuseums eingestellt werden (Friedrich)
9	0:27:30ff	Einschränkungen bei der Entstehung der Park-Broschüre (1964/1971)	Einflussnahme bei Medienerzeugnissen (Parkbroschüre)	- mind. fünf Nichteinstellungen durch Ablehnung der Stasi bzw. durch Konflikte mit Stasi
9	0:27:30ff	Kulturbund, Leiter der Kultur Hr. Steckel, sagte zur geplanten Park-Broschüre (1964): „Fürscht bleibt Fürscht“. Dr. Pohl, war Gymnasiallehrer und im Vorstand des Kulturbundes Cottbus, antwortete darauf: „Herr Rippl, wenn es ihnen gelänge, den Pückler überhaupt nicht nennen zu müssen, dann sind sie fein raus.“	s. Zitate Kulturbund war parteigesteuert	- Keine Entlassung aufgrund kirchlicher Aktivität in Branitz (Neumann), aber Kirchengzugehörigkeit von Partei negativ gesehen, Neumann trat als Leiter des Museums in Branitz aus der Kirche aus.
9	0:29:00	Die Parkbroschüre war 1964 fertig. Die Partei hatte die Broschüre gelesen und die hatten einiges auszusetzen.	Einflussnahme bei Medienerzeugnissen (Parkbroschüre)	- Hoher Stellenwert des Bezirksmuseums für Staatssicherheit =
9	0:40:50	Jedes Jahr wurde der Druck neu beantragt. Dass es nicht rauskam hängt nur damit zusammen, dass die Partei eben	Einflussnahme bei Medienerzeugnissen (Parkbroschüre)	

²⁹⁹⁶ Mündliche Aussage von Siegfried Neumann, Interview vom 09.12.2016, 0:33:40.

		immer wieder auf die Fußbremse getreten hat. Offiziell hieß es nämlich hatten sie vergessen, Papierkontingent zu bestellen oder das Geld fehlte.	für Rippl vorgeschobene Gründe, weshalb die Parkbroschüre nicht herauskam (fehlendes Geld, kein Papierkontingent)	<p>Einrichtung der Kategorie 1, erforderte Doppelprüfung bei Einstellungen (polizeiliches Führungszeugnis und Staatssicherheit)</p> <p>K 2 Inhaltliche Einflussnahme</p> <ul style="list-style-type: none"> - Einflussnahme bei Medienerzeugnissen, es wurde auf systemkonforme Formulierung geachtet (Parkbroschüre, Ausstellungstexte, Redemanuskripte, Veranstaltungsinhalte) - Einflussnahme abhängig vom Thema (z.B. immer bei Ausstellung zur neuen Geschichte/Geschichte der Arbeiterbewegung, weniger bei Themen wie Natur und Umwelt) - nicht systemkonforme Formulierungen hatten zumeist Konsequenzen und machten „weitere Gespräche notwendig“.²⁹⁹⁷ - ggf. positiver Einfluss der Partei und von Parteigenossen bei Durchsetzung der Schutzmaßnahmen gegen Auswirkungen der Braunkohle - Kulturbund als fachlicher Gegenpol zur Partei. War aber parteigesteuert (s. Parkbroschüre Rippl). - Neumann: Schloss Branitz mehrfach Ort parteilicher Repräsentanz (z.B. Parteikonferenzen mit
9	0:29:00ff	Zum Parkjubiläum 1971 wird die Broschüre veröffentlicht. Die Stadt war in einer gewissen Zwangssituation und überhaupt nichts vorweisen zu können, da hätte sie sich blamiert. Also wurde das Ding gedruckt.	1971 125Jahre Branitzer Park, für Rippl eine „Zwangssituation“ für die Stadt, die Parkbroschüre zu drucken.	
9	0:34:00	Ich habe fast nichts geändert an der Fassung von 1964.	kaum Änderungen zu 1964	
9	0:53:10	Rippl zu Schriftverkehr: „Bei uns wurde sehr viel mündlich abgesprochen, wenig schriftlich. Selbst meine Akten als Denkmalpfleger ab 1964, da war der Schriftverkehr schwach.“	s. Zitate	
3	0:11:15	Der Einfluss war auf alle Fälle stark, aber es hat im Ort eine ganze Reihe von Regelungen gegeben, die durch persönliches Kennen bestimmt waren. Leute, mit denen man irgendwie aufgewachsen ist, etwas anders war, als wenn man fremd im Ort gearbeitet hat.	Starker Einfluss der Partei (Neumann). Art des persönlichen Kontakts zu Vertretern der Partei mitentscheidend (Neumann).	
3	0:14:00	Die Partei bestimmte immer, wer wie wo besetzt wurde.	Starker Einfluss der Partei bei Stellenbesetzungen.	
3	0:16:15	Bei allen Veranstaltungen, immer, wenn ich wusste, dass jemand von der Partei da ist, habe ich mir das vorher ausgearbeitet und mir ein Blatt hingelegt, um wirklich bei den Dingen zu bleiben, die ich mir dort notiert hatte, damit man nicht ins freie Reden kommt und etwas sagt.	systemkonforme Formulierungen bei Redemanuskripten	

²⁹⁹⁷ Mündliche Aussage von Siegfried Neumann, Interview vom 09.12.2016, 0:17:00.

3	0:17:00	ich habe eben auch sehr früh erlebt, dass ganz gewöhnliche einfache Dinge mitunter schon falsch verstanden wurden und das es dann Informationen gab an bestimmte Kräfte, die dann letztendlich weitere Gespräche notwendig machten	nicht systemkonforme Formulierungen hatten zumeist Konsequenzen und machten „weitere Gespräche notwendig“.	ausländischen Gästen). Wichtige Veranstaltungen, z.B. mit ausländischen Gästen, wurden parteilich überwacht und betreut. Wegeverlauf und Inhalt der Führungen durch Park und Schloss Branitz wurde mit Partei abgestimmt und mussten eingehalten werden, sonst Kritik. ²⁹⁹⁸ - Beispiel 1977 Einebnung Erbbegräbnis: Kreisleitung der SED hatte OBM Müller dazu aufgefordert, der damit die Parkverwaltung beauftragte. Heymann hat den Auftrag ausgeführt. Friedhof auch Spielplatz, Kreuze von Kindern zum Pferdespielen verwendet. ²⁹⁹⁹ K 3 Einfluss generell - Bezirksmuseum hatte hohen Stellenwert für die Partei und die Staatssicherheit, Einflussnahme in Einrichtungen wie dem Theater oder in Reisebüros größer (Friedrich) - unterschiedliche Einflussnahme von Partei und Staatssicherheit - Kontakt zur Staatssicherheit hatten in der Regel der Betriebsleiter und der Parteisekretär, Siegfried Neumann und Christian Friedrich, waren
3	0:21:40, 0:24:30	Gründung Niederlausitzer Arbeitskreis, Herausgeber des Heftes Niederlausitzer Geschichte Neumann sollte der Partei immer von der AG berichten und einen Teilnehmer der Partei für die AG gewinnen. Um den Einfluss der Partei sichtbar zu machen.	Partei forderte personelle Besetzung durch Parteivertreter in Gremien, z.B. im Niederlausitzer Arbeitskreis	
3	0:27:00	Dr. Helmut Winzer von der SED (Lehrer an der Bezirks-Parteischule) nahm auf Anordnung der Partei an entsprechenden Gremiensitzungen des Bezirksmuseums teil, z.B. als Mitglied des Museumsbeirats, und hatte sozusagen „das Auge der Partei“ auf dem Museum.	personelle Besetzung durch Parteivertreter in Gremien, z.B. im Museumsbeirat (in Person von Dr. Helmut Winzer, Lehrer an der Bezirks-Parteischule), „das Auge der Partei“ auf dem Museum.	
3	0:28:00	Auf Anordnung der SED: Wenn die Museen Ausstellungen zur neuen Geschichte, hauptsächlich gemeint die Zeit der Arbeiterbewegungen, irgendwie darzustellen hatten, dass es dann Kontakt mit der Kreisparteiorganisation Kontakt aufzunehmen hatten, damit sie das Problem dann kennenlernt und berät. Auf diese Vermittlung der neuen Geschichte hat die Partei großen Wert gelegt. Bei Fragen des Umwelt- und Naturschutzes	Einflussnahme bei Medienerzeugnissen, Ausstellungen, Einflussnahme abhängig vom Thema der Ausstellung. Bei Ausstellung zur neuen Geschichte immer, bei Themen wie Natur und Umwelt wenig.	

²⁹⁹⁸ Mündliche Aussage von Siegfried Neumann, Interview vom 09.12.2016, 0:40:30ff.

²⁹⁹⁹ Mündliche Aussage von Christian Friedrich, Interview vom 26.07.2017, 2:56:20.

		hat die Partei hingegen wenig Einfluss genommen.		Ansprechpartner der Staatssicherheit (Friedrich)
3	0:31:30	Günter Bengs war später zusätzlich als Parteimitglied in den Beiräten des Bezirksmuseums und dem Niederlausitzer Arbeitskreis dabei. Hauptamtlicher Mitarbeiter bei der Bezirksleitung der SED.	Günter Bengs, Hauptamtlicher Mitarbeiter der Bezirksleitung der SED, in Beiräten des Bezirksmuseums und im Niederlausitzer Arbeitskreis	<ul style="list-style-type: none"> - MfS hinterfragte beim Parteisekretär die politische Situation am Bezirksmuseum <p>K 4 Organisation des Parteieinflusses</p> <ul style="list-style-type: none"> - Größe des Bezirksmuseums machte einen ehrenamtlichen Parteisekretär erforderlich - Tierpark und Bezirksmuseum (inkl. Park) bildeten eine Betriebsparteiorganisation (BPO) unter Leitung eines Parteisekretärs - Parteisekretäre des Bezirksmuseum: Gerhard Schmude, ca. 1966-78, Christian Friedrich 1978-1990³⁰⁰⁰ - einmal im Monat Schulung („Parteilehrjahr“) zu Themen wie „Sieg des Sozialismus“ etc. für Personen in leitender Funktion und Parteiangehörige - Parteischulungen auch für Nicht-Genossen (Hirte) - monatlicher Parteibericht des Parteisekretärs, besser ohne Inhalte zu kritischen Äußerungen von Nicht-Parteimitgliedern³⁰⁰¹ <p>Zitate <u>zu K 1 Einflussnahme in Personalangelegenheiten</u></p>
3	0:33:40	Bengs und Dr. Winzer haben das Bezirksmuseum für die Partei beraten. Mit beiden keine Probleme. Die waren vernünftig. Das war ein ungeheurer Vorteil, weil ich mit den beiden reden konnte, wie ich wollte. Also wir haben Dinge eben besprochen, die haben mir über manche Strecke auch hinweggeholfen. Wo ich dann merkte, dass da wieder was ist, bin ich zu denen gegangen, die haben das dann geregelt. Also insofern, über die beiden lasse ich nichts kommen. Wir haben unsere Arbeit gemacht. Bengs und Winzer haben praktisch nur überprüft, begutachtet oder beraten.	<p>Art des persönlichen Kontakts zu Vertretern der Partei mitentscheidend (Neumann).</p> <p>Bengs und Dr. Winzer haben die Arbeit des Bezirksmuseums überprüft, begutachtet und beraten, beide halfen Neumann bei der Lösung von Problemen des Bezirksmuseums. „[...] über die beiden lasse ich nichts kommen.“</p>	
3	0:35:30ff	Bengs und Dr. Winzer waren bis zur Wende für Branitz aktiv. Die Zusammenarbeit war günstig. Wir haben dadurch viel erreicht. Wenn ich so bestimmte Dinge durchsetzen wollte und merkte, dass es bei der Stadt irgendwie das nicht klappte, dann bin ich eben zu denen gegangen und habe gesagt, könnt ihr nicht mal helfen. Dann haben die sich von ihrer Seite aus mit der Stadt in	Bengs und Dr. Winzer waren bis zur Wende für Branitz aktiv. Beide halfen Neumann bei der Lösung von Problemen des Bezirksmuseums.	

³⁰⁰⁰ Mündliche Aussage von Christian Friedrich, Interview vom 26.07.2017, 2:37:45.

³⁰⁰¹ Ebd., 2:49:30.

		Verbindung gesetzt und Dieses oder Jenes noch geregelt.		„Die Staatssicherheit war die letzte Instanz. Wenn die gesagt haben >der nicht<, dann war das so. Die haben auch keine Begründung genannt.“ ³⁰⁰²
3	0:36:50	Mehrfach Parteikonferenzen auch auf Schloss Branitz mit ausländischen Gästen. Park- und Schlossführungen als Begleitprogramm.	Schloss Branitz mehrfach Ort parteilicher Repräsentanz (z.B. Parteikonferenzen mit ausländischen Gästen)	Zur Stasi, bei
3	0:40:30	Die Staatssicherheit hat sich bei wichtigeren Veranstaltungen, auch bei ausländischen Besuchern in Verbindung gesetzt und dann wurde durch die Sicherheitsorgane festgelegt, wo dann irgendwelche welche Leute aufgestellt werden, die dann bestimmte Dinge überwachen.	wichtige Veranstaltungen, z.B. mit ausländischen Gästen, wurden parteilich überwacht und betreut	Einstellungsgesprächen: „Die saßen, bei vielen anderen Stellen auch, sozusagen am Tisch.“ ³⁰⁰³
3	0:42:26ff	Kritik von der Sicherheitsorganen bekommen, weil anderen Weg als abgestimmt gewählt und die aufgestellten Sicherheitsorgane nicht gestreift wurden.	Wegeverlauf bei Führungen wurde mit Partei abgestimmt und musste eingehalten werden, sonst Kritik	Über Neumann: „Er hat uns nie in politischer Hinsicht irgendwie reglementiert.“ ³⁰⁰⁴
3	0:42:26ff	gewusst, was er in den Augen der Stasi bei solchen Führungen sagen durfte. Pückler wurde aber eher ausgespart oder kürzer gefasst, aber es war kein Tabuthema.	Inhalt der Führung wurde mit Partei abgestimmt, Pückler eher ausgespart, aber kein Tabuthema	Gründung Niederlausitzer Arbeitskreis, Herausgeber des Heftes Niederlausitzer Geschichte Neumann sollte der Partei immer von der AG berichten und einen Teilnehmer der Partei für die AG gewinnen. Ziel: „um den Einfluss der Partei sichtbar zu machen.“ ³⁰⁰⁵
3	0:14:00	in der ganzen Zeit der DDR, Partei war die führende Kraft, die Partei bestimmte immer, wer wie wo besetzt wurde		<u>zu K 2 inhaltl. Einflussnahme</u> „[...] wenn ich wusste, dass jemand von der Partei da ist, habe ich mir das vorher ausgearbeitet und mir ein Blatt hingelegt, um wirklich bei den Dingen zu bleiben [...].“ ³⁰⁰⁶
4	1:25:50	Einwände bei Neueinstellungen gab es seitens der Kreisleitung, wenn der Betreffende in der Kirche aktiv war. Das habe ich bei einigen gehabt, dass sie kirchlich orientiert waren.	Einwände der Partei bei Neueinstellungen bei kirchlicher Zugehörigkeit und kirchlichen Aktivitäten	Bei Texten: „Was relevant war, das war schon immer drin.“ ³⁰⁰⁷

³⁰⁰² Mündliche Aussage von Christian Friedrich, Interview vom 26.07.2017, 2:31:40.

³⁰⁰³ Ebd., 2:33:00.

³⁰⁰⁴ Mündliche Aussage von Anne Schäfer, Interview vom 25.10.2017, 1:02:00.

³⁰⁰⁵ Mündliche Aussage von Siegfried Neumann, Interview vom 09.12.2016, 0:24:30.

³⁰⁰⁶ Ebd., 0:16:15.

³⁰⁰⁷ Mündliche Aussage von Christian Friedrich, Interview vom 26.07.2017, 2:42:30ff.

4	1:29:45	selbst auch keinen entlassen müssen wegen kirchlicher Aktivitäten.	keine Entlassungen durch kirchliche Aktivität	„Es war vielleicht mal eine Formulierung, wo man sich gestoßen hat. Das ist dann durch ein anderes Wort ersetzt worden. Aber die Konzeptionen sind eigentlich immer durchgegangen.“ ³⁰⁰⁸
4	1:28:50	In Zahna war Neumann noch in der Kirche. Ausgetreten ist er erst in Cottbus. Das wurde von der Partei beäugt, wenn man in der Kirche war.	Kirchenzugehörigkeit von Partei beäugt, Neumann trat als Leiter des Museums in Branitz aus der Kirche aus.	
8	2:31:40	Die Staatssicherheit war die letzte Instanz. Wenn die gesagt haben >der nicht<, dann war das so. Die haben auch keine Begründung genannt.	s. Zitate	„Das da bestimmte Dinge generell richtig umgeschmissen worden wären, wo es harte personelle Konsequenzen gegeben hätte, das ist bei uns hier nicht der Fall gewesen.“ ³⁰⁰⁹
8	2:32:50	Beispiel (Anm. anonymisieren): Petra Hoffmann hatte eine „grüne“ Einstellung und wollte im Bezirksmuseum anfangen und durfte nicht. CF fragte zweimal bei der Staatssicherheit nach. Antwort: Haben wir uns nicht klar und deutlich ausgedrückt – nein.	Einwände der Partei bei Neueinstellungen bei nicht konformer politischer Einstellung. Beispielsweise durfte eine Person mit „grüner“ Einstellung nicht eingestellt werden.	„Es ist jetzt nicht so, dass man kritische Dinge [Mangelercheinungen, wie z.B. bei Benzin, Wohnungsfragen] nicht sagen durfte. [...] Da ist nicht gleich einer an den Pranger gekommen und nach allen Regeln der Kunst auseinander genommen worden, wie ein Auto. So war das zumindest hier am Schloss Branitz nicht.
8	2:55:15	Doppelprüfung polizeiliches Führungszeugnis und Staatssicherheit. Aufgrund des Stellenwertes des Bezirksmuseums Stadt- und Bezirksgeleitet erforderlich	Stellenwertes des Bezirksmuseums erforderte Doppelprüfung bei Einstellungen (polizeiliches Führungszeugnis und Staatssicherheit)	Das kann ich mit gutem Gewissen sagen.“ ³⁰¹⁰
8	2:33:00	Zur Stasi, bei Einstellungsgesprächen: Die saßen, bei vielen anderen Stellen auch, sozusagen am Tisch.	s. Zitate	Auch wenn der Kulturbund parteigesteuert war, „[...] da saßen Leute, die genau so vernünftig waren wie wir.“ ³⁰¹¹
8	2:34:20	Aus Sicht der Staatssicherheit war Bezirksmuseum eine Einrichtung der Kategorie 1. Das erforderte ein bestimmtes Vorgehen bei Einstellungen (Doppelprüfung)	Bezirksmuseum war für Staatssicherheit eine Einrichtung der Kategorie 1.	<u>zu K 3 Einfluss generell</u> „Der Einfluss war auf alle Fälle stark, aber es hat im Ort eine ganze Reihe von Regelungen gegeben, die durch
8	2:34:20	Zuerst wurde das polizeiliche Führungszeugnis geprüft. War das in Ordnung, dann wurde	Doppelprüfung bei Einstellungen (polizeiliches	

³⁰⁰⁸ Mündliche Aussage von Christian Friedrich, Interview vom 26.07.2017, 3:04:30.

³⁰⁰⁹ Ebd., 2:42:30ff.

³⁰¹⁰ Ebd., 2:42:30ff.

³⁰¹¹ Mündliche Aussage von Dr. Harri Günther, Interview vom 24.08.2017, 1:01:15ff.

		der „Nordrand“ (Staatssicherheit in Cottbus-Schmellwitz) befragt. Gab es da auch ein okay, konnte eingestellt werden.	Führungszeugnis und Staatssicherheit)	persönliches Kennen bestimmt waren.“ ³⁰¹² Sicherheitsdienst des Bezirksmuseums, Leitung Herr Richter, in Barockraum, hat bis zu politischen Wende Telefongespräche abgehört: „Der hat dann uns alle mehr oder weniger [...] abgehört. [...] wenn es knackte im Telefon, dann wusste man schon was los ist, da musste man ein bisschen vorsichtig sein.“ ³⁰¹³
8	2:35:20ff	bestimmt fünf Fälle wo nicht eingestellt wurde, weil die Stasi abgelehnt hatte. Bei Menschen, die mit der Staatssicherheit in Konflikt gekommen waren.	mind. fünf Nichteinstellungen durch Ablehnung der Stasi bzw. durch Konflikte mit Stasi	„Der hatte sicherlich auch Kontakte zum Staatsicherheitsdienst.“ ³⁰¹⁴
8	2:35:20ff	Kontakt zur Stasi hatten in der Regel der Betriebsleiter und der Parteisekretär.	Kontakt zur Staatssicherheit hatten in der Regel der Betriebsleiter und der Parteisekretär.	„Die DDR hatte eine positive Seite. Sie hat diejenigen, die nicht offensichtlich gegen sie opponiert haben, an der langen Leine laufen lassen.“ ³⁰¹⁵
8	2:36:50ff	In der Regel sind sie [die Stasi] dann zu den Parteisekretären schon gegangen. Neben den staatlichen Leitern auch zu denen. Bei uns war das so, entweder zu Herrn Neumann oder eben dann zu mir.	Siegfried Neumann und Christian Friedrich als Ansprechpartner der Staatssicherheit	<u>zu K 4 Organisation des Parteieinflusses</u> „Ich habe die Interessen und was weiß ich, die Parteilinie schon irgendwo [...] vertreten.“ ³⁰¹⁶ „Wenn ich das im Vergleich ziehe [...] zu anderen, habe ich relativ wenig gemacht. [...] Ich habe viele Sachen eingesteckt.“ ³⁰¹⁷ Bsp. für nicht systemkonforme Arbeit von CF als Parteisekretär zum Wohle der Einrichtung: eingegrabenes Benzinfass mit einer Größe von ca. einem halben Kubikmeter im
8	2:36:50ff	Der [Mitarbeiter der Stasi] hat dann schon konkret gefragt, [...] wie eben die politische Situation auch hier am Hause war. Da sind die zu dem Parteisekretär gekommen, da sind die nicht zum staatlichen Leiter gerannt.	Christian Friedrich als Ansprechpartner der Staatssicherheit (MfS). MfS hinterfragte beim Parteisekretär die politische Situation am Bezirksmuseum.	
8	2:37:45	Parteisekretäre im Bezirksmuseum Gerhard Schmude, ca. 1966-78 Christian Friedrich 1978-1990	Parteisekretäre des Bezirksmuseum: Gerhard Schmude, ca. 1966-78 Christian Friedrich 1978-1990	
8	2:39:15	Parteisekretär zu sein war in den kleineren Betrieben ein Ehrenamt. In größeren Betrieben hauptamtlich. Ab einer gewissen Größe des	Größe des Bezirksmuseums machte einen ehrenamtlichen Parteisekretär erforderlich	

³⁰¹² Mündliche Aussage von Siegfried Neumann, Interview vom 09.12.2016, 0:11:15.

³⁰¹³ Mündliche Aussage von Christian Friedrich, Interview vom 26.07.2017, 3:27:06.

³⁰¹⁴ Ebd., 3:27:40.

³⁰¹⁵ Mündliche Aussage von Prof. e.h. Helmut Rippl, Interview vom 22.02.2017, 0:22:20.

³⁰¹⁶ Mündliche Aussage von Christian Friedrich, Interview vom 26.07.2017, 2:48:25ff.

³⁰¹⁷ Ebd.

		Betriebes/der Einrichtung war ein Parteisekretär erforderlich.		Marstallhof während der Benzinkrise (1980er Jahre) als „Stille Reserve“ organisiert vom technischen Mitarbeiter Achim Stein nicht gemeldet. ³⁰¹⁸
8	2:38:00	Tierpark und Bezirksmuseum waren eine Betriebsparteiorganisation (BPO) und haben einen gemeinsamen Parteisekretär gestellt.	Tierpark und Bezirksmuseum bildeten eine Betriebsparteiorganisation (BPO) unter Leitung eines Parteisekretärs	<u>Parkbroschüre 1964/1971</u> Kulturbund, Leiter der Kultur
8	2:41:15ff	Einfluss Partei: Ja, Einfluss schon, aber jetzt nicht so wie es jetzt in Produktionsbetrieben war. Wir waren ein kultureller Bereich, der zwar sicher auch sehr sensibel war.	Einfluss der Partei Einfluss war in Produktionsbetrieben größer	Hr. Steckel, sagte zur geplanten Park-Broschüre (1964): „Fürscht bleibt Fürscht“. Dr. Pohl, war Gymnasiallehrer und im Vorstand des Kulturbundes Cottbus, antwortete darauf:
8	2:41:15ff	Wenn jetzt bestimmte Zusammenkünfte, irgendwelche Veranstaltungen jetzt bei uns waren, na klar, dann gab es ein Protokoll [...]. Bei Ausstellungen schon, da haben die sich dann schon das Konzept geben lassen und haben da mal reingeguckt, ob das im Sinne ist.	Einflussnahme auf Veranstaltungen, Einflussnahme auf Ausstellungskonzepte	„Herr Rippl, wenn es ihnen gelänge, den Pückler überhaupt nicht nennen zu müssen, dann sind sie fein raus.“ ³⁰¹⁹ Für Rippl waren es vorgeschobene Gründe, weshalb die Parkbroschüre nicht herauskam (fehlendes Geld, kein Papierkontingent).
8	2:42:30ff	Auf den richtigen Zungenschlag und die Schlagworte wurde dabei geachtet: „Was relevant war, das war schon immer drin. Es ging immer los mit >Der Parteitag, der 8., 9. oder 10. Parteitag hat das oder das gesagt und wir befeißigen uns, das und das zu machen, dies und jenes<. Aber jetzt im Großen und Ganzen hat sich also das bei uns in Grenzen gehalten. Das da bestimmte Dinge generell richtig umgeschmissen worden wären, wo es harte personelle Konsequenzen gegeben hätte, das ist bei uns hier nicht der Fall [gewesen].	es wurde auf systemkonforme Formulierung geachtet. Zitate: „Was relevant war, das war schon immer drin.“ „Das da bestimmte Dinge generell richtig umgeschmissen worden wären, wo es harte personelle Konsequenzen gegeben hätte, das ist bei uns hier nicht der Fall gewesen.“	1971 125Jahre Branitzer Park, für Rippl eine „Zwangssituation“ für die Stadt, die Parkbroschüre fast ohne Änderungen zu 1964 zu drucken. <u>Sonstiges</u> Rippl zu Schriftverkehr: „Bei uns wurde sehr viel mündlich abgesprochen, wenig schriftlich. Selbst meine Akten als Denkmalpfleger ab 1964, da war der Schriftverkehr schwach.“ ³⁰²⁰

³⁰¹⁸ Mündliche Aussage von Christian Friedrich, Interview vom 26.07.2017, 2:49:50.

³⁰¹⁹ Mündliche Aussage von Prof. e.h. Helmut Rippl, Interview vom 22.02.2017, 0:27:30ff.

³⁰²⁰ Ebd., 0:53:10.

8	2:43:10	„Parteilehrjahr“ für Personen in leitender Funktion und parteiangehörige, 1x im Monat ein Tag. Themen wie Sieg des Sozialismus, Doppelschluss der Raketen, Solidarnoszcz. Politische Themen die in der Zeit eine Rolle spielten wurden diskutiert.	einmal im Monat Schulung („Parteilehrjahr“) zu Themen wie „Sieg des Sozialismus“ etc. für Personen in leitender Funktion und Parteiangehörige
8	2:46:40	Es ist jetzt nicht so, dass man kritische Dinge nicht sagen durfte. Das will ich so nicht sagen. Da ist nicht gleich einer an den Pranger gekommen und nach allen Regeln der Kunst auseinander genommen worden, wie ein Auto. So war das zumindest hier am Schloss Branitz nicht. Das kann ich mit gutem Gewissen sagen.	Zitat „Es ist jetzt nicht so, dass man kritische Dinge nicht sagen durfte. [...] Da ist nicht gleich einer an den Pranger gekommen und nach allen Regeln der Kunst auseinander genommen worden, wie ein Auto. So war das zumindest hier am Schloss Branitz nicht. Das kann ich mit gutem Gewissen sagen.“
8	2:48:25	Wenn ich das im Vergleich ziehe jetzt als Ehrenamtlicher [Parteisekretär] zu anderen habe ich relativ wenig gemacht. Ich habe die Interessen und was weiß ich, die Parteilinie schon irgendwo – wie soll ich sagen [vertreten]. Bei den anderen Häusern, die dann richtig Stramm mit drei M geschrieben haben, die Parteisekretäre, und viele Sachen durchgedrückt haben. So war das nicht. Ich habe viele Sachen eingesteckt.	Zitat: „Ich habe die Interessen und was weiß ich, die Parteilinie schon irgendwo [...] vertreten.“ „Wenn ich das im Vergleich ziehe [...] zu anderen, habe ich relativ wenig gemacht. [...] Ich habe viele Sachen eingesteckt.“
8	2:49:30	Für jeden Monat musste auch ein Parteibericht gemacht werden. Da ging das dann los: Wann haben wir unsere Parteiversammlung abgehalten, welche Themen wurden behandelt, was ist kritisch von den Nicht-Parteimitgliedern genannt worden? Das wollten sie eigentlich, das Feld sollte	monatlicher Parteibericht des Parteisekretärs, besser ohne Inhalte zu kritischen Äußerungen von Nicht-Parteimitgliedern (Friedrich, 2:49:30)

		eigentlich nie ausgefüllt werden.	
8	2:49:50	kritisches Thema war 1980er Jahre Benzinkrise. Benzinfass im Marstallhof eingegraben. „Stille Reserve“, ca. halber Kubikmeter. Hätte CF melden müssen, hat er aber nicht. Das hätte ihm böse auf die Füße fallen können. Disziplinarverfahren. Achim Stein, Technischer Mitarbeiter, hat das organisiert.	Bsp. für nicht systemkonforme Arbeit von CF als Parteisekretär zum Wohle der Einrichtung: eingegrabenes Benzinfass mit einer Größe von ca. einem halben Kubikmeter im Marstallhof während der Benzinkrise (1980er Jahre) als „Stille Reserve“ organisiert vom technischen Mitarbeiter Achim Stein nicht gemeldet.
8	2:56:20	1977 Räumung Erbbegräbnis, Kreisleitung der SED hat dem OB Druck gemacht, wurde vorher politisch abgesichert. OB Müller das dann weitergegeben, dass es Räumung gibt. Kreuze waren auch Spielplatz. Branitzer Kinder nutzen Kreuze zum Pferdespielen. Zäune sind schon nach dem Krieg abgebaut worden, Metall. 1977 Heymann hat Erbbegräbnis mit Dieselameise Erdboden gleichgemacht.	1977 Einebnung Erbbegräbnis: Kreisleitung der SED hatte OBM Müller dazu aufgefordert, der damit die Parkverwaltung beauftragte. Heymann hat den Auftrag ausgeführt. Friedhof auch Spielplatz, Kreuze von Kindern zum Pferdespielen verwendet.
8	3:02:40	Einfluss der Partei war im Theater oder in Reisebüros vergleichsweise viel größer als im Bezirksmuseum	Einflussnahme in Einrichtungen wie dem Theater oder in Reisebüros größer
8	3:27:06	Sicherheitsdienst des Bezirksmuseums, Leitung Herr Richter, in Barockraum. Der hat dann uns alle mehr oder weniger, ich will nicht sagen, abgehört. Aber wenn es knackte im Telefon, dann wusste man schon was los ist, da musste man ein bisschen vorsichtig sein. Er konnte alle Gespräche mithören, bis zur	Zitat: Sicherheitsdienst des Bezirksmuseums, Leitung Herr Richter, in Barockraum, hat bis zu politischen Wende Telefongespräche abgehört: „Der hat dann uns alle mehr oder weniger [...] abgehört. [...] wenn es knackte im Telefon, dann wusste man schon was los ist, da musste man ein bisschen vorsichtig sein.“

		Wende. Der Apparat war freigeschalten.	
8	3:27:40	Der hatte sicherlich auch Kontakte zum Staatsicherheitsdienst.	„Der hatte sicherlich auch Kontakte zum Staatsicherheitsdienst.“
8	3:04:30	Ausstellungskonzepte und deren Prüfung durch die Partei und Stasi „Es ist schon alles immer so gemacht worden, dass es mehr oder weniger sicher war. Es war vielleicht mal eine Formulierung, wo man sich gestoßen hat. Das ist dann durch ein anderes Wort ersetzt worden. Aber die Konzeptionen sind eigentlich immer durchgegangen.“	Einfluss auf Ausstellungskonzepte Zitat: „Es war vielleicht mal eine Formulierung, wo man sich gestoßen hat. Das ist dann durch ein anderes Wort ersetzt worden. Aber die Konzeptionen sind eigentlich immer durchgegangen.“

Tab. 2 Zweiter Durchgang der qualitativen Auswertung

K	1. Reduktion	2. Reduktion
K 1	<p>Einflussnahme in Personalangelegenheiten</p> <ul style="list-style-type: none"> - Einflussnahme auf Leitungsebene spürbar vorhanden (Günther, Neumann, Friedrich), auch z.B. bei Stellenbesetzungen - Partei forderte personelle Besetzung durch Parteivertreter in Gremien, z.B. in Person von Dr. Helmut Winzer, Lehrer an der Bezirks-Parteischule, „das Auge der Partei“ auf dem Museum im Museumsbeirat, und Günter Bengs, Hauptamtlicher Mitarbeiter der Bezirksleitung der SED, im Museumsbeirat und im Niederlausitzer Arbeitskreis - Art des persönlichen Kontakts zu Vertretern der Partei mitentscheidend (Neumann), z.B. Bengs und Dr. Winzer haben bis zur 	<p>Organisation des Einflusses von Partei und MfS</p> <ul style="list-style-type: none"> - unterschiedliche Art und Intensität der Einflussnahme von Partei und MfS <p><u>Partei:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Parteivertreter in Gremien, z.B. Dr. Helmut Winzer, Lehrer an der Bezirks-Parteischule, im Museumsbeirat („das Auge der Partei“³⁰²¹ auf dem Museum), und Günter Bengs, Hauptamtlicher Mitarbeiter der Bezirksleitung der SED, im Museumsbeirat und im Niederlausitzer Arbeitskreis - Art des persönlichen Kontakts zu Vertretern der Partei mitentscheidend (Neumann). „Der Einfluss war auf alle Fälle stark, aber es hat im Ort eine ganze Reihe von Regelungen gegeben, die durch persönliches Kennen bestimmt waren.“³⁰²² Beispiel: Bengs und Dr. Winzer haben bis zur politischen Wende die Arbeit des Bezirksmuseums überprüft, begutachtet und beraten, beide halfen Neumann bei der Lösung von Problemen des Bezirksmuseums. „[...] über die Beiden lasse ich nichts kommen.“³⁰²³ - monatliche Schulungen („Parteilehrjahr“) für Personen in leitender Funktion und Parteianghörige zu Themen wie „Sieg des Sozialismus“ etc.

³⁰²¹ Mündliche Aussage von Siegfried Neumann, Interview vom 09.12.2016, 0:27:00.

³⁰²² Ebd., 0:11:15.

³⁰²³ Ebd., 0:33:40.

<p>politischen Wende die Arbeit des Bezirksmuseums überprüft, begutachtet und beraten, beide halfen Neumann bei der Lösung von Problemen des Bezirksmuseums. „[...]über die beiden lasse ich nichts kommen.“</p> <ul style="list-style-type: none"> - keine Einflussnahme auf Arbeitsebene (Schäfer, Hirte), aber Parteischulungen auch für Nicht-Genossen - Leitungsebene ohne politische Kontrolle der Mitarbeiter (in Branitz und Potsdam) „Bei Siegfried Neumann ist uns nicht bekannt gewesen, dass er in irgendeiner Form seine Mitarbeiter politisch schikaniert hat.“ - Einflussnahme bei Neueinstellungen, z.B. bei kirchlicher Zugehörigkeit und kirchlichen Aktivitäten (Neumann), bei nicht konformer politischer Einstellung, bspw. durfte eine Person mit „grüner“ Einstellung nicht im Bezirksmuseums eingestellt werden (Friedrich) - mind. fünf Nichteinstellungen durch Ablehnung der Stasi bzw. durch Konflikte mit Stasi - Keine Entlassung aufgrund kirchlicher Aktivität in Branitz (Neumann), aber Kirchengliederung von Partei 	<p><u>Parteisekretär:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Größe des Bezirksmuseums machte einen ehrenamtlichen Parteisekretär erforderlich - Tierpark und Bezirksmuseum (inkl. Park) bildeten eine Betriebsparteiorganisation (BPO)³⁰²⁴ unter Leitung eines Parteisekretärs - Parteisekretäre des Bezirksmuseum: Gerhard Schmude, ca. 1966 78 Christian Friedrich, 1978 1990³⁰²⁵ - monatlicher Parteibericht des Parteisekretärs, Augenmerk des MfS besonders auf kritischen Äußerungen von Nicht-Parteimitgliedern³⁰²⁶ <p><u>MfS:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Hoher Stellenwert des Bezirksmuseums für das MfS = Einrichtung der Kategorie 1 (es gab vier Kategorien, Kategorie 1 „besonders wertvoll“, bezog sich auf die Sammlung), erforderte Doppelprüfung bei Einstellungen (durch polizeiliches Führungszeugnis und durch MfS) - hinterfragte beim Parteisekretär die politische Situation am Bezirksmuseum - Siegfried Neumann und Christian Friedrich waren Ansprechpartner des MfS (Friedrich) - Sicherheitsdienst des Bezirksmuseums, Leitung Herr Richter, in Barockraum des Schlosses, hat bis zur politischen Wende Telefongespräche abgehört. <p><u>Zitate:</u></p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Abhörung Telefongespräche durch Richter: „Der hat dann uns alle mehr oder weniger [...] abgehört. [...] wenn es knackte im Telefon, dann wusste man schon was los ist, da musste man ein bisschen vorsichtig sein.“³⁰²⁷ „Der hatte sicherlich auch Kontakte zum Staatsicherheitsdienst.“³⁰²⁸ 2. Parteisekretär CF: „Ich habe die Interessen und was weiß ich, die Parteilinie schon irgendwo [...] vertreten.“³⁰²⁹ „Wenn ich das im Vergleich ziehe [...] zu anderen, habe ich relativ wenig gemacht. [...] Ich habe viele Sachen eingesteckt.“³⁰³⁰
---	---

³⁰²⁴ <https://www.bundesarchiv.de/sed-fdgb-netzwerk/glossar.html?q=Bezirksparteiorganisation#p8>, Aufruf vom 14.11.2018.

[http://library.fes.de/FDGB-Lexikon/texte/sachteil/b/Betriebsparteiorganisation_\(der_SED\)_BPO.html](http://library.fes.de/FDGB-Lexikon/texte/sachteil/b/Betriebsparteiorganisation_(der_SED)_BPO.html), Aufruf vom 14.11.2018. Unter diesem Link steht: „Die BPO waren gemäß dem demokrat. Zentralismus einer straffen Hierarchie unterworfen und hatten für die Umsetzung der Beschlüsse der SED-Führung zu sorgen. Sie leiteten auf dieser Basis auch die propagandist. Tätigkeit und die polit. Massarbeit. [...] Die BPO wurden von einer Betriebsparteileitung mit einem Parteisekretär an der Spitze geführt, [...]“ Eine Betriebsparteiorganisation (BPO) war die höchste Parteigliederung auf regionaler Ebene.

³⁰²⁵ Mündliche Aussage von Christian Friedrich, Interview vom 26.07.2017, 2:37:45.

³⁰²⁶ Ebd., 2:49:30.

³⁰²⁷ Mündliche Aussage von Christian Friedrich, Interview vom 26.07.2017, 3:27:06.

³⁰²⁸ Ebd., 3:27:40.

³⁰²⁹ Ebd., 2:48:25ff.

³⁰³⁰ Mündliche Aussage von Christian Friedrich, Interview vom 26.07.2017, 2:48:25ff.

	<p>beäugt, Neumann trat als Leiter des Museums in Branitz aus der Kirche aus.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Hoher Stellenwert des Bezirksmuseums für Staatssicherheit = Einrichtung der Kategorie 1 (was bedeutet das genau? CHF fragen!), erforderte Doppelprüfung bei Einstellungen (polizeiliches Führungszeugnis und Staatssicherheit) 	<p>Bsp. für nicht systemkonforme Arbeit von CF als Parteisekretär zum Wohle der Einrichtung: eingegrabenes Benzinfass mit einer Größe von ca. einem halben Kubikmeter im Marstallhof während der Benzinkrise (1980er Jahre) als „Stille Reserve“, organisiert vom technischen Mitarbeiter Achim Stein, durch CF nicht gemeldet.³⁰³¹</p> <p>3. „Die DDR hatte eine positive Seite: Sie hat diejenigen, die nicht offensichtlich gegen sie opponiert haben, an der langen Leine laufen lassen.“³⁰³²</p>
<p>K 2</p>	<p>Inhaltliche Einflussnahme</p> <ul style="list-style-type: none"> - Einflussnahme bei Medienerzeugnissen, es wurde auf systemkonforme Formulierung geachtet (Parkbroschüre, Ausstellungstexte, Redemanuskripte, Veranstaltungsinhalte) - Einflussnahme abhängig vom Thema (z.B. bei Ausstellung zur neuen Geschichte/Geschichte der Arbeiterbewegung immer, bei Themen wie Natur und Umwelt wenig) - nicht systemkonforme Formulierungen hatten zumeist Konsequenzen und machten „weitere Gespräche notwendig“. - ggf. positiver Einfluss der Partei und von Parteigenossen bei Durchsetzung der Schutzmaßnahmen gegen Auswirkungen der Braunkohle - Kulturbund als fachlicher Gegenpol zur Partei. War aber parteigesteuert (s. Parkbroschüre Rippl). - Neumann: Schloss Branitz mehrfach Ort parteilicher 	<p>Einflussnahme Partei und MfS in Personalangelegenheiten</p> <ul style="list-style-type: none"> - Einflussnahme auf Leitungsebene spürbar vorhanden (Günther, Neumann, Friedrich), z.B. bei Stellenbesetzungen - keine Einflussnahme auf Arbeitsebene (Schäfer, Hirte). Aber Parteischulungen auch für Nicht-Genossen. - Leitungsebene ohne politische Kontrolle der Mitarbeiter in Branitz und Potsdam (Schäfer, Günther). Über Neumann: „Er hat uns nie in politischer Hinsicht irgendwie reglementiert.“³⁰³³ „Bei Siegfried Neumann ist uns nicht bekannt gewesen, dass er in irgendeiner Form seine Mitarbeiter politisch schikaniert hat.“³⁰³⁴ - Einflussnahme bei Neueinstellungen (Neumann, Friedrich), mind. fünf Nichteinstellungen durch Ablehnung des MfS bzw. durch Konflikt mit MfS (Friedrich). Gründe: nicht konforme politische Einstellung, z.B. bei kirchlicher Zugehörigkeit und kirchlichen Aktivitäten (Neumann). Auch durfte eine Person mit „grüner“ Einstellung nicht im Bezirksmuseum eingestellt werden (Friedrich). - Problem Kirchengenossenschaft/kirchliche Aktivität: Neumann trat als Leiter des Museums in Branitz aus der Kirche aus. Keine Entlassung aufgrund kirchlicher Aktivität von Mitarbeitern in Branitz erforderlich (Neumann). <p><u>Zitate:</u></p> <ol style="list-style-type: none"> 1. „Die Staatssicherheit war die letzte Instanz. Wenn die gesagt haben >der nicht<, dann war das so. Die haben auch keine Begründung genannt.“³⁰³⁵ 2. MfS bei Einstellungsgesprächen: „Die saßen, bei vielen anderen Stellen auch, sozusagen am Tisch.“³⁰³⁶

³⁰³¹ Ebd., 2:49:50.

³⁰³² Mündliche Aussage von Prof. e.h. Helmut Rippl, Interview vom 22.02.2017, 0:22:20.

³⁰³³ Mündliche Aussage von Anne Schäfer, Interview vom 25.10.2017, 1:02:00.

³⁰³⁴ Wurde auch von Christian Friedrich bestätigt. Mündliche Aussage von Christian Friedrich, Interview vom 26.07.2017, 2:30:25.

³⁰³⁵ Mündliche Aussage von Christian Friedrich, Interview vom 26.07.2017, 2:31:40.

³⁰³⁶ Mündliche Aussage von Christian Friedrich, Interview vom 26.07.2017, 2:33:00.

	<p>Repräsentanz (z.B. Parteikonferenzen mit ausländischen Gästen). Wichtige Veranstaltungen, z.B. mit ausländischen Gästen, wurden parteilich überwacht und betreut. Wegeverlauf und Inhalt der Führungen durch Park und Schloss Branitz wurde mit Partei abgestimmt und mussten eingehalten werden, sonst Kritik.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Beispiel 1977 Einebnung Erbbegräbnis: Kreisleitung der SED hatte OBM Müller dazu aufgefordert, der damit die Parkverwaltung beauftragte. Heymann hat den Auftrag ausgeführt. Friedhof auch Spielplatz, Kreuze von Kindern zum Pferdespielen verwendet. 	<p>3. Gründung Niederlausitzer Arbeitskreis, Herausgeber des Heftes Niederlausitzer Geschichte. Neumann sollte der Partei immer vom Arbeitskreis berichten und einen Teilnehmer der Partei dafür gewinnen. Ziel: „um den Einfluss der Partei sichtbar zu machen.“³⁰³⁷</p> <p>Inhaltliche Einflussnahme</p> <ul style="list-style-type: none"> - Einflussnahme bei allem, was nach Außen wirkte, z.B. Veröffentlichungen (Parkbroschüre), Ausstellungs-, Veranstaltungs-, Führungs-, Vortragsinhalte. Systemkonforme Formulierungen waren erforderlich. - Einflussnahme abhängig vom Thema unterschiedlich groß (Einfluss immer bei Ausstellungen zur neuen Geschichte/Geschichte der Arbeiterbewegung, wenig bei Themen wie Natur und Umwelt). - Nicht systemkonforme Formulierungen hatten zumeist Konsequenzen bzw. machten „weitere Gespräche notwendig“.³⁰³⁸ - Kulturbund als fachlicher Gegenpol zur Partei. „[...] da saßen Leute, die genau so vernünftig waren wie wir.“³⁰³⁹ War aber auch parteigesteuert (s. Parkbroschüre Branitz 1964/1971).
K3	<p>Einfluss generell</p> <ul style="list-style-type: none"> - Bezirksmuseum hatte hohen Stellenwert für die Partei und die Staatssicherheit, Einflussnahme in Einrichtungen wie dem Theater oder in Reisebüros größer (Friedrich) - unterschiedliche Einflussnahme von Partei und Staatssicherheit - Kontakt zur Staatssicherheit hatten in der Regel der Betriebsleiter und der Parteisekretär, Siegfried Neumann und Christian Friedrich waren Ansprechpartner der Staatssicherheit (Friedrich) - MfS hinterfragte beim Parteisekretär die politische Situation am Bezirksmuseum 	<p><u>Beispiele:</u></p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Schloss Branitz mehrfach Ort parteilicher Repräsentanz, z.B. Parteikonferenzen mit ausländischen Gästen, wurden parteilich überwacht und betreut, Wegeverlauf und Inhalt der Führungen abgestimmt und musste eingehalten werden, sonst Kritik.³⁰⁴⁰ 2. Parkbroschüre 1964/1971: War 1964 von Rippl fertiggestellt, wurde aber nicht veröffentlicht (fehlendes Geld, kein Papierkontingent). Für Rippl vorgeschobene Gründe. Der eigentliche Grund: seitens der Partei kritisierte man die Erwähnungen Fürst Pückler. Kulturbund, Leiter der Kultur Hr. Steckel (1964): „Fürst bleibt Fürst“. Dr. Pohl, Gymnasiallehrer und Vorstandsmitglied des Kulturbundes Cottbus: „Herr Rippl, wenn es ihnen gelänge, den Pückler überhaupt nicht nennen zu müssen, dann sind sie fein raus.“³⁰⁴¹ <p>1971 wurde die Broschüre anlässlich 125 Jahre Branitzer Park fast ohne Änderungen zu 1964 gedruckt. Grund für Rippl: Rat der Stadt Cottbus war in einer „Zwangssituation“, zum Jubiläum etwas vorzeigen zu müssen.</p>
K4	<p>Organisation des Parteieinflusses</p>	

³⁰³⁷ Mündliche Aussage von Siegfried Neumann, Interview vom 09.12.2016, 0:24:30.

³⁰³⁸ Ebd., 0:17:00.

³⁰³⁹ Mündliche Aussage von Dr. Harri Günther, Interview vom 24.08.2017, 1:01:15ff.

³⁰⁴⁰ Mündliche Aussage von Siegfried Neumann, Interview vom 09.12.2016, 0:40:30ff.

³⁰⁴¹ Mündliche Aussage von Prof. e.h. Helmut Rippl, Interview vom 22.02.2017, 0:27:30ff.

<ul style="list-style-type: none"> - Größe des Bezirksmuseums machte einen ehrenamtlichen Parteisekretär erforderlich - Tierpark und Bezirksmuseum (inkl. Park) bildeten eine Betriebsparteiorganisation (BPO) unter Leitung eines Parteisekretärs - Parteisekretäre des Bezirksmuseum: Gerhard Schmude, ca. 1966-78, Christian Friedrich 1978-1990 - einmal im Monat Schulung („Parteilehrjahr“) zu Themen wie „Sieg des Sozialismus“ etc. für Personen in leitender Funktion und Parteiangehörige - Parteischulungen auch für Nicht-Genossen (Hirte) - monatlicher Parteibericht des Parteisekretärs, besser ohne Inhalte zu kritischen Äußerungen von Nicht-Parteimitgliedern 	<ol style="list-style-type: none"> 3. Einebnung Erbbegräbnis 1977: Kreisleitung der SED hatte OBM Müller dazu aufgefordert, der damit die Parkverwaltung beauftragte. Parkleiter Heymann hat den Auftrag ausgeführt. Friedhof auch als Spielplatz genutzt (Kindern nutzten Kreuze zum Pferdespielen).³⁰⁴² 4. ggf. positiver Einfluss der Partei und von Parteigenossen bei Durchsetzung der Schutzmaßnahmen gegen Auswirkungen der Braunkohle (Schäfer). <p><u>Zitate:</u></p> <ol style="list-style-type: none"> 1. „[...] wenn ich wusste, dass jemand von der Partei da ist, habe ich mir das vorher ausgearbeitet und mir ein Blatt hingelegt, um wirklich bei den Dingen zu bleiben [...].“³⁰⁴³ 2. Bei Texten: „Was relevant war, das war schon immer drin.“³⁰⁴⁴ 3. „Es war vielleicht mal eine Formulierung, wo man sich gestoßen hat. Das ist dann durch ein anderes Wort ersetzt worden. Aber die Konzeptionen sind eigentlich immer durchgegangen.“³⁰⁴⁵ 4. „Das da bestimmte Dinge generell richtig umgeschmissen worden wären, wo es harte personelle Konsequenzen gegeben hätte, das ist bei uns hier nicht der Fall gewesen.“³⁰⁴⁶ 5. „Es ist jetzt nicht so, dass man kritische Dinge [Mangelercheinungen, wie z.B. bei Benzin, Wohnungsfragen] nicht sagen durfte. [...] Da ist nicht gleich einer an den Pranger gekommen und nach allen Regeln der Kunst auseinander genommen worden, wie ein Auto. So war das zumindest hier am Schloss Branitz nicht. Das kann ich mit gutem Gewissen sagen.“³⁰⁴⁷
<p><u>Sonstiges</u></p>	<p>Rippl zu Schriftverkehr: „Bei uns wurde sehr viel mündlich abgesprochen, wenig schriftlich. Selbst meine Akten als Denkmalpfleger ab 1964, da war der Schriftverkehr schwach.“³⁰⁴⁸</p>

³⁰⁴² Mündliche Aussage von Christian Friedrich, Interview vom 26.07.2017, 2:56:20.

³⁰⁴³ Mündliche Aussage von Siegfried Neumann, Interview vom 09.12.2016, 0:16:15.

³⁰⁴⁴ Mündliche Aussage von Christian Friedrich, Interview vom 26.07.2017, 2:42:30ff.

³⁰⁴⁵ Ebd., 3:04:30.

³⁰⁴⁶ Ebd., 2:42:30ff.

³⁰⁴⁷ Ebd.

³⁰⁴⁸ Mündliche Aussage von Prof. e.h. Helmut Rippl, Interview vom 22.02.2017, 0:53:10.

8.4 Abkürzungen

Abb.	Abbildung
Abt.	Abteilung
AE	Arbeitseinheit
AK	(Voll-)Arbeitskraft, gleichbedeutend mit VbE
BGL	Betriebsgewerkschaftsleiter
BLAD	Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege
BLDAM	Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum
BLHA	Brandenburgisches Landeshauptarchiv Potsdam
BKK	Braunkohlenkombinat
BKW	Braunkohlenwerk
BPO	Betriebsparteiorganisation
BuS	Braunkohlebohrungen und Schachtbau Welzow
DBU	Deutsche Bundesstiftung Umwelt
DDR	Deutsche Demokratische Republik
DFG	Deutsche Forschungsgemeinschaft
DKP	Deutschkonservative Partei
DM	Deutsche Mark ³⁰⁴⁹
DSF	Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft
EALG	Entschädigungs- und Ausgleichsleistungsgesetz
Ebd./ebd.	Ebenda
FFPiB	Erbengemeinschaft nach Fürst Pückler in Branitz
FDGB	Freier Deutscher Gewerkschaftsbund
FDJ	Freie Deutsche Jugend
ff	fortfolgend
fm	Festmeter
FPiB	Gräfliche Familie von Pückler in Branitz
GPG	Gärtnerische Produktionsgenossenschaft
GStA PK	Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz
ha	Hektar
HAG	Hauptauftraggeber
Hrsg.	Herausgeber
IfD	Institut für Denkmalpflege
Jg.	Jahrgang
l	Liter
km	Kilometer
LARoV	Landesamt zur Regelung offener Vermögensfragen
LATH-StA Gotha	Landesarchiv Thüringen, Staatsarchiv Gotha

³⁰⁴⁹ Gemeint sind damit die Deutsche Mark als Währung in der SBZ bzw. der DDR, die von 1948 bis 1964 existierte. Gleichzeitig ist auch die Währung gemeint, die nach dem Fall der Berliner Mauer von 1990 bis 2001 als gesetzliches Zahlungsmittel diente.

LAUBAG	Lausitzer Braunkohle AG
LEAG	Lausitzer Energie Kraftwerke AG
LfD	Landesamt für Denkmalpflege
LDP bzw. LDPD	Liberal-Demokratische Partei Deutschlands
LPG	Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft
m	Meter
M	Mark ³⁰⁵⁰
MdB	Mitglied des Deutschen Bundestages
MfS	Ministerium für Staatssicherheit
MWFK	Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg
NAW	Nationales Aufbauwerk
NHN	Normalhöhennull
NLLM	Niederlausitzer Landesmuseum
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
NVA	Nationale Volksarmee
OBM	Oberbürgermeister
o. D.	ohne Datum
o. Sign.	ohne Signatur
Pf	Pfennig
RdB	Rat des Bezirkes
RdK	Rat des Kreises
RdS	Rat der Stadt
RM	Reichsmark
Rth	Reichstaler („Reichsthaler“)
SBZ	Sowjetische Besatzungszone
SFPM	Stiftung Fürst-Pückler-Museum Park und Schloss Branitz
SFPP	Stiftung „Fürst-Pückler-Park Bad Muskau“
Slg.	Sammlung
SMA	Sowjetische Militäradministration
SMAD	Sowjetische Militäradministration in Deutschland
SPSG	Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg
StA	Stadtarchiv
Stasi	Ministerium für Staatssicherheit (umgangssprachlich)
SV	Stadtverwaltung
TDM	Tausend Deutsche Mark
TM	Tausend Mark
TU	Technische Universität
UDB	Untere Denkmalschutzbehörde
VbE	Vollbeschäftigteneinheit, gleichbedeutend mit AK

³⁰⁵⁰ Gemeint ist damit die Mark der Deutschen Demokratischen Republik (auch Mark der DDR), die von 1968 bis 1990 existierte.

VEB	Volkseigener Betrieb
VEG	Volkseigenes Gut
VdgB	Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe
Vgl.	Vergleiche
WWD	Wasserwirtschaftsdirektion
ZK	Zentralkomitee

8.5 Literaturverzeichnis

- Adler (2013)*: Adler, Antje: „Weder dem Vater noch Vaterland gewidmet, sondern der Liebe hast du gedient“. Vergleichende Bemerkungen zu den Parkschöpfungen Charlottenhof in Potsdam und in Branitz. In: Brechenmacher, Thomas; Heimann, Hinz-Dieter; Neitmann, Klaus (Hrsg.): Die Nieder- und Oberlausitz. Konturen einer Integrationslandschaft. Band III: Frühes 19. Jahrhundert. Berlin 2013, S. 137-156.
- Adrian-Werburg; Fritsch-Seerhausen (1976)*: Adrian-Werburg, Klaus Freiherr von; Fritsch-Seerhausen, Thomas Freiherr von: Die Reichstitel. Titel- und Namensführung nach kaiserlichen Diplomen. In: Deutsches Adelsblatt. Bd. 15. Melle 1976, S. 3-5.
- Anonym (1872)*: Anonym: Der verstorbene Fürst Pückler-Muskau [...]. In: Über Land und Meer. Allgemeine Illustrierte [sic] Zeitung. Jg. 14. Nr. 25. Stuttgart 1872, S. 19. Unter: <https://opacplus.bsb-muenchen.de/Vta2/bsb10943933/bsb:6689937?page=511>, Aufruf vom 28.10.2020.
- Anonym (1884)*: Anonym: Lokales. In: „Anzeiger“ (?). „Cottbus 30. Mai“. Ohne Jahr (vermutlich 1884), o.S. Aufbewahrt in: BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 493.
- Anonym (1887)*: Anonym: Wie macht der Jude das Geschäft? In: Frey, Thomas (Hrsg.): Brennende Fragen. Nr. 25. Leipzig 1887, o.S. Aufbewahrt in: BLHA, Rep. 37, 1101, Bl. 144.
- Anonym (1888)*: Anonym: Neue gefüllte Knollenbegonien. In: Gartenflora. Jg. 37. Berlin 1888, S. 430-431.
- Anonym (1895)*: Anonym: Ausstellungen und Kongresse. In: Gartenflora. Jg. 44. Berlin 1895, S. 436-437.
- Anonym (1901)*: Anonym: Personal-Nachrichten. Gartenflora. Jg. 50. Berlin 1901, S. 112.
- Anonym (1911)*: Anonym: Denkmal für den Fürsten Hermann von Pückler. In: Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst (Hrsg.): Die Gartenkunst. Jg. 13. Bd. XIII. Würzburg 1911, S. 64.
- Anonym (1920)*: Anonym: Max Hesdörffer. In: Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst (Hrsg.). Die Gartenkunst. Jg. 33, Würzburg 1920, S. 36.
- Anonym (1926)*: Anonym: Der Park von Branitz. In: Cottbuser Anzeiger. 09.05.1926, S. 4. Aufbewahrt in: BLDAM-Niemann (Presse/Literatur).
- Anonym (1926a)*: Anonym: Erinnerungen an den Branitzer Park. [Nachdruck „Führer durch Cottbus und Umgegend“. Cottbus 1926]. In: Cottbuser Zeitung. Offizielles Mitteilungsblatt des Heimatkreises Cottbus Stadt und Land. Jg. 3. Nr. 4. Cottbus August 1985, S. 1-4.
- Anonym (1953)*: Anonym [vermutlich Artur Heiner, Anm. d. Verf.]: „Stellungnahme zum Artikel >Vorübergehend geschlossen< in der Lausitzer Rundschau Nr. 180 vom Donnerstag, den 6.8.53“, o.D. u. o.S. In: Aufbewahrt in: StA Cottbus, 265.
- Anonym (1953a)*: Anonym: In: Lausitzer Rundschau. Nr. 255. 04.11.1953. Aufbewahrt in: BLDAM-Niemann (OA Branitz Allgemeines – Objektakte 2.00).
- Anonym (1958)*: Anonym: Fünf Jahre Heimatauskunftstellen. In: Das Ostpreußenblatt. Organ der Landsmannschaft Ostpreußen. Jg. 9. 22.03.1958, S. 4. Unter: https://archiv.preussische-allgemeine.de/1958/1958_03_22_12.pdf, Aufruf vom 31.10.2020.
- Anonym (1985)*: Anonym: Begeisternde Pressefeste in Cottbus und Magdeburg. Hunderttausende auf zahlreichen Veranstaltungen. In: Neues Deutschland. 20.05.1985, o.S. Unter: <https://www.nd-archiv.de/artikel/1033568.begeisternde-pressefeste-in-cottbus-und-magdeburg.html>, Aufruf vom 08.11.2020.

- Anonym (1993)*: Anonym: Fast rohbaufertig. In: Lausitzer Rundschau. 09.07.1993, o.S. Aufbewahrt in: FamA Pückler (Branitz 3).
- Anonym (1994)*: Anonym: Meinungen zur Scheuerecker-Pyramide. In: Cottbus-Journal. Ausgabe April 1994, S. 14-16. Aufbewahrt in: FamA Pückler (Branitz 3).
- Anonym (2004)*: Anonym: Enthüllung der Gutsökonomie. In: Lausitzer Rundschau. Elbe-Elster-Rundschau. Sport/Kultur. 23.07.2004, o.S. Aufbewahrt in: BLDAM-Niemann (Presse/Literatur).
- Anonym (2005)*: Anonym: Was macht eigentlich Etta Schiller? In: Lausitzer Rundschau. 09.07.2005, o.S. Unter: https://www.lr-online.de/nachrichten/was-macht-eigentlich-etta-schiller_-34951986.html, Aufruf vom 31.10.2020.
- Anonym (2010)*: Anonym: Lore Koall. In: Lausitzer Rundschau. 27.04.2010, o.S. Unter: <https://www.lr-online.de/lausitz/cottbus/lore-koall-36199064.html>, Aufruf vom 31.10.2020.
- Arnim (1981)*: Arnim, Hermann von: Ein Fürst unter den Gärtnern : Pückler als Landschaftskünstler und der Muskauer Park. Frankfurt a.M. 1981.
- Arnold (1998)*: Arnold, Ingolf: Woher kommt das Wasser für die drei schönsten Cottbuser Parks? Gräben und Deiche rechts der Spree nach 150 Jahren. In: Cottbuser Heimatkalender 1998. Cottbus 1997, S. 56-58.
- Arnold (2017)*: Arnold, Ingolf: Der Cottbuser Ostsee – ein Niederlausitzer Jahrhundertwerk. Von den Anfängen des Bergbaus bis zum Erwachen einer neuen Landschaft. In: Heinrich, Jürgen (Hrsg.): Niederlausitz zwanzig-achtzehn. Ein Jahrbuch. Cottbus 2017, S. 19-47.
- Assing (1874)*: Assing, Ludmilla: Fürst Hermann von Pückler-Muskau. Eine Biographie. Bd. 2. Berlin 1874.
- Assing (1971)*: Assing, Ludmilla: Briefwechsel und Tagebücher des Fürsten Hermann von Pückler-Muskau. Bd. 6. Bern 1971.
- Assing (2004)*: Assing, Ludmilla: Fürst Hermann von Pückler-Muskau. Eine Biographie. Bd. 2 von zwei Bänden. Nachdruck der Ausgabe Hamburg 1873. Hildesheim/Zürich/New York 2004.
- Auster (2001)*: Auster, Sabine: Naturschutz in den Neuen Bundesländern. Umweltgeschichte und Umweltzukunft Bd. 6. Berlin 2001.
- B. (1902)*: B. [Autorenkürzel, Anm. d. Verf]: Geheimer Baurath Wilhelm Böckmann. In: Centralblatt der Bauverwaltung. Jg. 22. Nr. 86. Berlin 1902, S. 525-526. Unter: https://digital.zlb.de/viewer/image/14688302_1902_0/544/, Aufruf vom 28.10.2020.
- Bayrische Schlösserverwaltung (1993)*: Bayrische Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen (Hrsg.): Die Bayrische Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen. 75 Jahre im Dienste des Freistaates Bayern 1918 – 1993. München 1993.
- Beissner (1909)*: Beissner, Ludwig: Jahres-Versammlung zu Cottbus und Ausflüge vom 7.-13. August 1909. In: Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft. Nr. 18. 1909, S. 210-251.
- Bentheim (2018)*: Bentheim, Manfred von: Das Raumbuch in der Denkmalpflege – ein Werkzeug zur Dokumentation und zur Kostenermittlung. In: Scheuering, Leonie; Weller, Bernhard (Hrsg.): Denkmal und Energie 2019. Energieeffizienz, Nachhaltigkeit und Nutzerkomfort. Wiesbaden 2018, S. 105-110.
- Bezirksmuseum Cottbus (1984)*: Bezirksmuseum Cottbus und Bezirksvorstand der Gesellschaft für Natur und Umwelt beim Kulturbund der DDR, Cottbus (Hrsg.): Biologischer Führer durch den Branitzer Park. Cottbus. Zittau/Görlitz 1984.
- Bidault (1849)*: Bidault, Albert: „Es wird hierdurch einem geehrten Publikum bekannt gemacht, [...]“[Parkordnung Branitzer Park]. In: Cottbuser Anzeiger. Nr. 57. 14.07.1849, S. 247.
- Bidault (1851)*: Bidault, Albert: Zur Nachricht. In: Kottbusser Wochenblatt. Nr. 32. 19.04.1851, S. 193.

- BKM (2019)*: Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (Hrsg.): Kulturelle Leuchttürme. Die Entwicklung bedeutender Kultureinrichtungen in Ostdeutschland seit 1989. Berlin/Frankfurt am Main 2019, S. 43.
- BLHA-Findbuch (2009)*: Brandenburgisches Landeshauptarchiv Potsdam: Findbuch der Gutsakten Herrschaft Branitz (Provinz Brandenburg Repositor 37) 1960, 1974 bzw. 2009. Potsdam 2009.
- Blöß (2017)*: Blöß, Wolfgang: „Plattes Land“: Gutsbezirk und Landgemeinde Herrschaft und Selbstbestimmung auf dem Lande. Vortrag auf dem 13. Tag der brandenburgischen Orts- und Landesgeschichte am 22. Oktober 2017, S. 7. Unter: https://blha.brandenburg.de/wp-content/uploads/2017/12/2017_Bl%C3%B6%C3%9F_Gutsbezirke-1.pdf, Aufruf vom 31.10.2020.
- BR (2020)*: Bayerischer Rundfunk (BR): Aktion Deutsch – Sprachkompetenz. Textanalyse und Erörterung – Eine Meinung vertreten. Unter: <https://www.br.de/telekolleg/faecher/deutsch/sprachkompetenz/12-textanalyseuenderoerterung-100.html>, Aufruf vom 16.09.2020.
- Brakelmann (2012)*: Brakelmann, Günter: Peter Yorck von Wartenburg. 1904–1944. Eine Biographie. München 2012.
- Brandt (1904)*: Brandt, [Jenny]: H. Fürst v. P. und seine Schöpfungen Muskau und Branitz. In: Niederlausitzer Generalanzeiger. Sonntagsbeilage. 1904.
- Braun (1906)*: Braun, Siegfried: Die Doppelnatur des Fürsten Hermann von Pückler-Muskau. In: Gartenflora. Jg. 55. Berlin 1906, S. 431-435.
- Braun (2007)*: Braun, Helmut: Osthilfe, 1926-1937. In: Historisches Lexikon Bayerns. 2007. Unter: https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Osthilfe,_1926-1937, Aufruf vom 31.10.2020.
- BRD; DDR (1990)*: Gemeinsame Erklärung der Regierungen der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik zur Regelung offener Vermögensfragen vom 15. Juni 1990, S. 1-3. Unter: https://www.google.com/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=1&ved=2ahUKewjPp6rg87HjAhURJBoKHxeHDIUQFjAAegQIBBAC&url=https%3A%2F%2Fwww.badv.bund.de%2FSharedDocs%2FDOWNLOADS%2FDE%2FOffeneVermögensfragen%2FgemeinsameErklaerung.pdf%3F__blob%3DpublicationFile&usg=AOvVaw2nU2Jpj47Ph-0WuxtLHDiS, Aufruf vom 13.07.2019.
- Bretschneider (1997)*: Bretschneider, Christa: Hermann Schüttauf, sein Wirken zur Erhaltung der historischen Gärten in der ehemaligen DDR. In: Sächsische Schlösserverwaltung im Landesamt für Finanzen (Hrsg.): Jahrbuch der Staatlichen Schlösser, Burgen und Gärten in Sachsen. Bd. 5. Dresden 1997, S. 164–170.
- Brill (1989)*: Brill, Heinz: Bogislaw von Bonin im Spannungsfeld zwischen Wiederbewaffnung, Westintegration, Wiedervereinigung. Ein Beitrag zur Entstehungsgeschichte der Bundeswehr 1952-1955. Bd. 2. Baden-Baden 1989.
- Brosius (1987)*: Brosius, Dieter: Malortie, Ernst v. In: Historische Kommission bei der bayrischen Akademie der Wissenschaften (Hrsg.): Neue Deutsche Biographie. Bd. 15. Berlin 1987, S. 739. Unter: <https://daten.digital-sammlungen.de/0001/bsb00016333/images/index.html?id=00016333&groesser=&fip=qrsxseayayzts ewqxdsydxdsydxsydeayaewqewq&no=3&seite=753>, Aufruf vom 31.10.2020.
- Buchholz (1922)*: Buchholz, Viktor: Ein Rundgang durch deutsche Gärten und Gärtnereien (Park Branitz). In: Die Gartenwelt 26.06.1922, S. 57–58.
- Buchrucker (1920)*: Buchrucker, Bruno Ernst: Der Aufruhr bei Cottbus im März 1920. 2. Auflage. Cottbus 1920. In: StA Cottbus, Archivbibliothek, D52 3466a.

- Bülow (1930)*: Bülow, Bernhard Fürst von: Denkwürdigkeiten. Bd. 1. Berlin 1930.
- Bundesamt für Justiz (1952)*: Bundesamt für Justiz: Gesetz über den Lastenausgleich (Lastenausgleichsgesetz - LAG). Unter: <https://www.gesetze-im-internet.de/lag/LAG.pdf>, Aufruf vom 31.10.2020.
- Bundesamt für Justiz (1990)*: Bundesamt für Justiz: Gesetz zur Regelung offener Vermögensfragen (Vermögensgesetz - VermG). Unter: <https://www.gesetze-im-internet.de/vermg/BJNR211590990.html>, Aufruf vom 14.07.2019.
- Bundesamt für Justiz (1994)*: Bundesamt für Justiz: Gesetz über die Entschädigung nach dem Gesetz zur Regelung offener Vermögensfragen und über staatliche Ausgleichsleistungen für Enteignungen auf besatzungsrechtlicher oder besatzungshoheitlicher Grundlage (Entschädigungs- und Ausgleichsleistungsgesetz - EALG). Unter: <https://www.gesetze-im-internet.de/ausgleistg/BJNR262800994.html>, Aufruf vom 21.08.2020.
- Bundesgesetzblatt (1965)*: Bundesgesetzblatt vom 29.05.1965. In: Bundesanzeiger Verlag. Unter: https://www.bgbl.de/xaver/bgbl/start.xav?start=%2F%2F%5B%40attr_id%3D%27bgbl165s0425.pdf%27%5D#__bgbl__%2F%2F%5B%40attr_id%3D%27bgbl165s0425.pdf%27%5D__1564044075459, Aufruf vom 25.07.2019.
- Bundesgesetzblatt (1994)*: Bundesgesetzblatt. Jahrgang 1994. Teil I. Entschädigungs- und Ausgleichsleistungsgesetz (EALG). Unter: https://www.bgbl.de/xaver/bgbl/start.xav?start=%2F%2F%5B%40attr_id%3D%27bgbl194s2624.pdf%27%5D#__bgbl__%2F%2F%5B%40attr_id%3D%27bgbl194s2624.pdf%27%5D__1564058625862, Aufruf vom 23.02.2018.
- Büschel (2019)*: Büschel, Robert: Der Kapp-Putsch in Cottbus und Umgebung. In: Cottbuser Heimatkalender 2020. Cottbus 2019, S. 49-52.
- Butenschön (2006)*: Butenschön, Sylvia: Geschichte des Dresdner Stadtgrüns. Dissertation Technische Universität Dresden 2006.
- Charrière (2000)*: Charrière, Isabelle de: There are no letters like yours. The Correspondence of Isabelle De Charriere and Constant D'Hermenches. University of Nebraska 2000. Unter: <https://books.google.de/books?id=uKwLNQbmsZAC&lpq=PR4&dq=David-Louis%20Constant%20de%20Rebecque&hl=de&pg=PP1#v=onepage&q=David-Louis%20Constant%20de%20Rebecque&f=false>, Aufruf vom 01.11.2020.
- Charta von Florenz (1981)*: Charta von Florenz (1981), S. 1-5. Unter: <https://www.vdl-denkmalpflege.de/fileadmin/dateien/Arbeitsbl%3C%A4tter/Nr38.pdf>, Aufruf vom 09.03.2020.
- Clemen (1901)*: Clemen, Emil: Personal-Nachrichten. Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst (Hrsg.): Die Gartenkunst. Jg. 3. Bd. IV. Berlin 1901, S. 80.
- Dammer (1904)*: Dammer, Udo: Pückler und seine Schöpfung Schloß Branitz bei Kottbus. Vom Fels zum Meer. Jg. 24. 1904, S. 316.
- Danner; Maibühr (2018)*: Danner, Jonas; Maibühr, Sarah: Ermittlung historischer Parkstrukturen im Cottbuser Tierpark als Teil der Branitzer Parklandschaft. Vertiefungsmodul Gartendenkmalpflege und Wettbewerbsbeitrag Kulturlandschaftspreis Fürst Pückler 2018. Technische Universität Dresden. Fakultät Architektur. Institut für Landschaftsarchitektur. Professur Geschichte der Landschaftsarchitektur und Gartendenkmalpflege. Dresden 2018 (unveröffentlicht).
- Darley (1995)*: Darley, Gillian: Home is where the English garden is. Gillian Darley discovers a perfectly contrived oasis outside Berlin. In: Financial Times, 16./17.12.1995, o.S.

- Datz (2006)*: Datz, Gepa: Partenheim versus Boppard. Geschichte und Rekonstruktion zweier spätgotischer Verglasungen am Mittelrhein. Inauguraldissertation. Johannes-Gutenberg-Universität Mainz. Mainz 2006.
- Däumel (1972)*: Däumel, Gerd: Geisenheim 1872 – 1972. Hundert Jahre Gartenarchitektur und Landschaftspflege. In: Sonderdruck der Zeitschrift "Das Gartenamt." Heft 8/1972 und 9/1972. Unter: https://www.däumel.de/GD/100_Jahre_FG/Seite_1.html, Aufruf vom 11.12.2019.
- Dehio (2012)*: Friedrich, Christian; Wecke, Claudius: Branitz. In: Dehio Brandenburg. 2. überarbeitete und erweiterte Auflage. Berlin/München 2012, S. 215-219.
- Deutsche Adelsgenossenschaft (1899)*: Deutsche Adelsgenossenschaft (Hrsg.): Jahrbuch des deutschen Adels. Bd. 3. Berlin 1899, S. 324. Unter: <https://dlib.rsl.ru/viewer/01004431111#?page=340>, Aufruf vom 31.10.2020.
- Dietze (2005)*: Dietze, Erco von: Meyerinck, Richard Hermann Paul Heinrich von. Stand 28.02.2005. Unter: <http://www15.ovgu.de/mbl/Biografien/1772.htm>, Aufruf vom 09.06.2020.
- Ditfurth (2015)*: Ditfurth, Jutta: Der Baron, die Juden und die Nazis. Adliger Antisemitismus. Hamburg 2015.
- Dorgerloh (2010)*: Dorgerloh, Hartmut: Überlegungen zu einer Geschichte der Denkmalpflege in den preußischen Schössern und Gärten. In: Drachenberg, Thomas; Klausmeier, Axel; Paschke, Ralf; Rohde, Michael (Hrsg.): Denkmalpflege und Gesellschaft. Detlef Karg zum 65. Geburtstag. Rostock 2010, S. 56-62.
- Dowe; Kuba; Wilke (2009)*: Dowe, Dieter; Kuba, Karlheinz; Wilke, Manfred (Hrsg.): FDGB-Lexikon. Funktion, Struktur, Kader und Entwicklung einer Massenorganisation der SED (1945-1990). Berlin 2009, o.S. Unter: http://library.fes.de/FDGB-Lexikon/texte/sachteil/s/Schule_der_sozialistischen_Arbeit.html, Aufruf vom 01.11.2020.
- dpa/sa (2016)*: dpa/sa [Autorenkürzel, Anm. d. Verf.]: Kaum noch Anträge beim Landesamt für offene Vermögensfragen. In: Welt. 15.03.2016, o.S. Unter: <https://www.welt.de/regionales/sachsen-anhalt/article153295437/Kaum-noch-Antraege-beim-Landesamt-fuer-offene-Vermoegensfragen.html>, Aufruf vom 31.10.2020.
- Drachenberg (2010)*: Drachenberg, Thomas; Klausmeier, Axel; Paschke, Ralf; Rohde, Michael: Einführung. In: Drachenberg, Thomas; Klausmeier, Axel; Paschke, Ralf; Rohde, Michael (Hrsg.): Denkmalpflege und Gesellschaft. Detlef Karg zum 65. Geburtstag. Rostock 2010, S. 8-9.
- Drangosch (1925)*: Drangosch, Walter: Versuch einer Pückler-Bibliographie. In: Die Bücherstube. Blätter für Freunde des Museums und der Zeichnenden Künste. Heft 5/6. München 1925, S. 221-230.
- Drangosch (1955)*: Drangosch, Walter: Geschichte des Schloßes und seiner Nebengebäude. In: Heiner, Artur (Hrsg.): Ein Wanderweg durch Kulturdenkmale. Park und Schloß Branitz. Naturschutz / Fauna und Flora / Historische Bedeutung des Pückler-Parkes zu Branitz. Cottbus 1955, S. 34.
- Drangosch (1955a)*: Drangosch, Walter: Hermann Fürst von Pückler-Muskau. In: Goedeke, Karl: Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung. Bd. 14. Berlin, Düsseldorf, Dresden 1955, S. 691-730.
- Drangosch (1955b)*: Drangosch, Walter: Vom Werden und Wesen des Pückler-Parkes Branitz und seines Schöpfers. In: Heiner, Artur (Hrsg.): Ein Wanderweg durch Kulturdenkmale. Park und Schloß Branitz. Naturschutz / Fauna und Flora / Historische Bedeutung des Pückler-Parkes zu Branitz. Cottbus 1955, S. 29-33.
- Drangosch (1956)*: Drangosch, Walter: Der Versuch einer Pückler-Bibliographie. In: Grundriß zur Geschichte der Deutschen Dichtung. Bd. XIV. 1956, S. 693–730.

- Dresing; Pehl (2015)*: Dresing, Thorsten; Pehl, Thorsten: Praxisbuch Interview. Transkription & Analyse. Anleitungen und Regelsysteme für qualitativ Forschende. 6. Auflage. Marburg, 2015. Quelle: www.audiotranskription.de/praxisbuch (Datum des Downloads: 04.12.2016).
- Eckebrecht (2020)*: Eckebrecht Landschaftsarchitektur: Bundesgartenschau Cottbus. Unter: <http://www.eckebrecht-landschaftsarchitektur.de/projekte/parks-und-gaerten/bundesgartenschau-cottbus/>, Aufruf vom 16.09.2020.
- Erhard (1935)*: Erhard, August: Fürst Pückler. Das abenteuerliche Leben eines Künstlers und Edelmannes. Mit einem Vorwort von Paul Ortwin Rave. Berlin/Zürich 1935.
- Elsner (1994)*: Elsner, Ulrike [Kürzel „ue“, Anm. d. Verf.]: Branitz-Stiftung setzt Prioritäten. In: Lausitzer Rundschau. 15.10.1994, o.S. Aufbewahrt in: FamA Pückler (Branitz 3).
- Elsner (1994a)*: Elsner, Ulrike: Mehr Geld für Park und Schloß Branitz. In: Lausitzer Rundschau. 10.12.1994, o.S. Aufbewahrt in: FamA Pückler (Branitz).
- Elsner (1997)*: Elsner, Ulrike: Weltkulturerbe Branitz? In: Lausitzer Rundschau. 18.01.1997, o.S. Aufbewahrt in: FamA Pückler (Branitz 4).
- Elsner (1997a)*: Elsner, Ulrike: Den Branitzer Park für die Kindeskinde erhalten. Arbeitskreis zum Schutz des Kleinods konstituiert sich derzeit. In: Lausitzer Rundschau. 21.03.1997, o.S. Aufbewahrt in: BLDAM-Niemann (Presse/Literatur).
- Elsner (1999)*: Elsner, Ulrike: Neues Tor zu Pücklers Park. Studie für Gutsökonomie als Eingang zu Park und Schloß Branitz vorgelegt. In: Lausitzer Rundschau. 30.07.1999, o.S. Aufbewahrt in: BLDAM-Niemann (Presse/Literatur).
- Elsner (2002)*: Elsner, Ulrike: Die Pressefeste waren wirklich Volksfeste. In: Lausitzer Rundschau. 31.12.2002, o.S. Unter: <https://www.lr-online.de/lausitz/cottbus/die-pressefeste-waren-wirklich-volksfeste-36906968.html>, Aufruf vom 08.11.2020.
- Elsner (2004)*: Elsner, Ulrike: Feldflur erlebt Renaissance. Projekt zur Wiedergewinnung der Kulturlandschaft im Branitzer Außenpark. In: Lausitzer Rundschau. Cottbuser Kultur. Elbe-Elster-Rundschau. 25.03.2004, o.S. Aufbewahrt in: StA Cottbus, 5542.
- Elze (1955)*: Elze, Dr. Kurt („unter Mitwirkung der Herren Hockwin (Branitz), Scherzer (Cottbus), Dr. Peters (Drebkau“): Naturlehrpfad Branitzer Park. In: Heiner, Artur (Hrsg.): Ein Wanderweg durch Kulturdenkmale. Park und Schloß Branitz. Naturschutz / Fauna und Flora / Historische Bedeutung des Pückler-Parkes zu Branitz. Cottbus 1955, S. 7-28.
- Elze (1984)*: Elze, Kurt: Gehölzfürer durch den Branitzer Park. In: Bezirksmuseum Cottbus und Bezirksvorstand der Gesellschaft für Natur und Umwelt beim Kulturbund der DDR, Cottbus (Hrsg.): Biologischer Führer durch den Branitzer Park. Cottbus. Zittau/Görlitz 1984, S. 3-18.
- Erhard (1928)*: Ehrhard, Auguste: Le prince de Puckler-Muskau. II: Du zénith à la tombe (1834-1871). Plon/Paris 1928.
- Erhard (1935)*: Erhard, August: Fürst Pückler. Das abenteuerliche Leben eines Künstlers und Edelmannes. Berlin/Zürich 1935. Mit einem Vorwort von Paul Ortwin Rave, „Pückler-Gesellschaft“.
- Ettrich (1998)*: Ettrich, Berthold: Park und Schloß Branitz im Wandel der Geschichte. In: 150 Jahre Branitzer Park. Garten-Kunst-Werk. Wandel und Bewahrung. Edition Branitz 3. Berlin 1998, S. 36-53.
- Ettrich; Schäfer (2004)*: Ettrich, Berthold; Schäfer, Anne: „Natur-Malerei“ und Fotografie im Park des Fürsten Pückler zu Branitz – ein idealer Spaziergang. In: Stiftung Fürst-Pückler-Museum Park und Schloss Branitz; Gut Geisendorf (Hrsg.): Fürstliche Bilder. Pücklers Park und Schloss Branitz in Fotografien aus drei Jahrhunderten. Cottbus 2004, S. 6-7.

- F. (1911)*: F., H. (?): Ein Denkmal für den Fürsten Herrmann [sic] von Pückler. In: Gartenflora. Jg. 60. Berlin 1911, S. 195.
- Fabian (2003)*: Fabian, Bernhard von (Hrsg.): Handbuch der historischen Buchbestände in Deutschland. Hildesheim 2003. Unter: [https://fabian.sub.uni-goettingen.de/fabian?Bibliothek_Fuer_Auslaendische_Literatur\(Moskau\)](https://fabian.sub.uni-goettingen.de/fabian?Bibliothek_Fuer_Auslaendische_Literatur(Moskau)), Aufruf vom 01.02.2020.
- Fairleigh Dickinson University (1999)*: Fairleigh Dickinson University Press (Hrsg.): The Diaries of Giacomo Meyerbeer. Volume 1. 1791 – 1839. London 1999. Unter: [https://books.google.de/books?id=K3V2vCvxYNkC&pg=PA129&lpg=PA129&dq=Paul+Ebers+\(1795-1865\)&source=bl&ots=5fLsAUSRav&sig=ACfU3U1VaPhnJOG20iabtDywSPZ0ZVnjlg&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwjg-Oii0P3sAhWLzqQKHdZZCSgQ6AEwEHoECAkQAg#v=onepage&q=Paul%20Ebers%20\(1795-1865\)&f=false](https://books.google.de/books?id=K3V2vCvxYNkC&pg=PA129&lpg=PA129&dq=Paul+Ebers+(1795-1865)&source=bl&ots=5fLsAUSRav&sig=ACfU3U1VaPhnJOG20iabtDywSPZ0ZVnjlg&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwjg-Oii0P3sAhWLzqQKHdZZCSgQ6AEwEHoECAkQAg#v=onepage&q=Paul%20Ebers%20(1795-1865)&f=false), Aufruf vom 12.11.2020.
- Fait; Karg (1989)*: Fait, Joachim; Karg, Detlef (Hrsg.): Hermann Ludwig Heinrich Fürst von Pückler-Muskau – Gartenkunst und Denkmalpflege. Weimar 1989.
- Familie Pückler (1862)*: Geschlechtsfolge der Familie Pückler seit dem Jahre 1450. 2. Auflage. Berlin 1862. Tafel IV. Die Branitzer und die Schedlauer Linie der Grafen Pückler in der Lausitz und in Schlesien. Unter: [https://books.google.de/books?id=EJNPAAAAcAAJ&pg=PP21&dq=Louise+Isabelle+Constant+de+Rebecque+\(1809+%E2%80%93+1852\)&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwi_u9rkw-HsAhUEjqQKHZjvAeEQ6AEwAHoECAIQAg#v=onepage&q=Louise%20Isabelle%20Constant%20de%20Rebecque%20\(1809%20%E2%80%93%201852\)&f=false](https://books.google.de/books?id=EJNPAAAAcAAJ&pg=PP21&dq=Louise+Isabelle+Constant+de+Rebecque+(1809+%E2%80%93+1852)&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwi_u9rkw-HsAhUEjqQKHZjvAeEQ6AEwAHoECAIQAg#v=onepage&q=Louise%20Isabelle%20Constant%20de%20Rebecque%20(1809%20%E2%80%93%201852)&f=false), Aufruf vom 01.11.2020.
- Fegeler (1986)*: Fegeler, Franz: Der Deutschlandfunk erinnert an Fürst Hermann von Pückler. [Nachdruck einer Sendung des Deutschlandfunkes am 29. Oktober 1985 unter dem Titel „Hermann Fürst Pückler-Muskau zum 200. Geburtstag“]. In: Cottbuser Zeitung. Offizielles Mitteilungsblatt des Heimatkreises Cottbus Stadt und Land. Jg. 4. Nr. 1. Cottbus 1986, S. 26-27.
- Fibich (2013)*: Fibich, Peter: Gartendenkmalpflege in der DDR. Handlungsstrukturen und Positionen eines Fachgebiets. Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur der Leibniz Universität Hannover (Hrsg.). CGL-Studies 15. München 2013.
- Flierl (2018)*: Flierl, Thomas (Hrsg): Der Architekt, die Macht und die Baukunst. Hermann Henselmann in seiner Berliner Zeit 1949-1995. Berlin 2018.
- Fornier; Hallmann (2004)*: Fornier, Jörg-Ulrich; Hallmann, Heinz W.: Historische Bauforschung und Materialverwendung im Garten- und Landschaftsbau. Wegebau und Wasseranlagen. Abschlussbericht DFG-Forschung HA 2513/2-1. Norderstedt 2004. Unter: https://books.google.de/books?id=NHIW2fRfV14C&printsec=frontcover&dq=Hallmann+Fornier&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwjH8LS5tt_sAhXPCOWKHbeQBkAQ6AEwAHoECAAQAg#v=onepage&q=Hallmann%20Fornier&f=false, Aufruf vom 31.10.2020.
- Förster (1838)*: Förster, Friedrich: Statistisch-topographisch-historische Uebersicht des Preußischen Staats. Berlin/Leipzig 1838. Unter: <https://books.google.de/books?id=ltgAAAAcAAJ&printsec=frontcover&dq=Friedrich+F%C3%B6rster:+Statistisch+1838&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwj1xofW1P3sAhVHKuwKHWwEBQMQ6AEwAHoECAEQAg#v=onepage&q=Friedrich%20F%C3%B6rster%3A%20Statistisch%201838&f=false>, Aufruf vom 12.11.2020.

- Franke (2001)*: Franke, Christoph: Der sächsische Adel im 19. und 20. Jahrhundert. Soziales Verhalten und soziale Strukturen. In: Marburg, Silke; Matzerath, Josef (Hrsg.): Der Schritt in die Moderne. Sächsischer Adel zwischen 1763 und 1918. Köln/Weimar/Wien 2001, S. 201-229.
- Frey*: Frey, Klaus: Die Durchführung der demokratischen Bodenreform im Kreis Cottbus-Land (September 1945 bis August 1946). Kreisleitung Cottbus-Land der SED. Kommission zur Erforschung der Geschichte der örtlichen Arbeiterbewegung (Hrsg.). Cottbus o.J. (vermutlich 1970).
- Friedl (1999)*: Friedl, Hans: Oldenburg, Herzöge und Großherzöge v. In: Historische Kommission bei der bayrischen Akademie der Wissenschaften (Hrsg.): Neue Deutsche Biographie. Bd. 19. Berlin 1997, S. 511–513.
Unter: <https://daten.digitaler-sammlungen.de/0001/bsb00016337/images/index.html?id=00016337&groesser=&fip=qrseneayasdasxsdsyedayawxseayawsdas&no=3&seite=525>, Aufruf vom 31.10.2020.
- Friedrich (2010)*: Friedrich, Christian: „Was Du ererbt von Deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen.“ Eine Schatzkammer der Literatur in Branitz. In: Friedrich, Christian, Jacob, Ulf (Hrsg): „...ein Kind meiner Zeit, ein ächtes, bin ich...“. Stand und Perspektiven der Forschung zu Fürst Pückler. Edition Branitz 6. Berlin 2010, S. 279-287.
- Friedrich (2011)*: Friedrich, Christian: Vor 80 Jahren gegründet – „Fürst-Pückler-Ortsgruppe“ in Cottbus. In: Cottbuser Heimatkalender 2012. Cottbus 2011, S. 118-119.
- Friedrich (2013)*: Friedrich, Christian: Die Branitzer Archiv-, Bibliotheks- und Sammlungslandschaft im Überblick. Bestand, Zugang, Aufgaben. In: Krebs, Irene; Streidt, Gert; Herold, Volkmar (Hrsg.): Resonanzen. Pücklerforschung im Spannungsfeld von Wissenschaft und Kunst. Ein Konferenzbericht. Edition Branitz 8. Berlin 2013, S. 157-177.
- Friedrich (2016)*: Friedrich, Christian: Bibliographie Fürst Pückler-Muskau. Von Nr. 1-606 bearbeitet von Walter Drangosch (1956). Von Nr. 607-2512 bearbeitet von Christian Friedrich. Cottbus Branitz. Stand 01.03.2016 (unveröffentlicht).
- Friedrich (2016a)*: Friedrich, Christian: Ständige- und Sonderausstellungen im Bezirksmuseum Cottbus, Schloß Branitz, dem Niederlausitzer Landesmuseum Cottbus, der Stiftung Fürst-Pückler-Museum Park und Schloß Branitz. Cottbus 2016 (unveröffentlicht, SFPM, Archiv).
- Friedrich (2017)*: Friedrich, Christian: Park und Schloss Branitz - Ein chronologischer Überblick. Cottbus, Stand vom 14.12.2017 (unveröffentlicht).
- Friedrich; Herold (2005)*: Friedrich, Christian; Herold, Volkmar: Schatzkammern in Branitz. In: Stiftung „Fürst-Pückler-Park Bad Muskau“ (Hrsg.): Englandsouvenirs. Fürst Pücklers Reise 1826-1829, S. 137-147.
- Friedrich; Herold (2017)*: Friedrich, Christian; Herold, Volkmar: Carl von Wieland (1801 – 1874). Kunstmaler und königlicher Hoffotograf. In: Cottbuser Heimatkalender 2017. Cottbus 2016, S. 81-84.
- Friedrich; Herold (2018)*: Friedrich, Christian; Herold, Volkmar: „Der Froissart“ in der Pückler-Callenberg-Bibliothek im Schloss Branitz. In: Cottbuser Heimatkalender 2019. Cottbus 2018, S. 50-54.
- Friedrich; Jacob (2010)*: Friedrich, Christian, Jacob, Ulf (Hrsg): „...ein Kind meiner Zeit, ein ächtes, bin ich...“. Stand und Perspektiven der Forschung zu Fürst Pückler. Edition Branitz 6. Berlin 2010.
- Gall (1963)*: Gall, Lothar: Benjamin Constant. Seine politische Ideenwelt und der deutsche Vormärz. Wiesbaden 1963.
- Gandert (2003)*: Gandert, Klaus-Dietrich: Dr. Harri Günther zum 75. Geburtstag. In: Beiträge zur Gehölkunde 2003. Rinteln 2003, S. 216-218.

- Garbotz; Pahl; Spyra (2004/2005)*: Garbotz, Christine; Pahl, Andreas; Spyra, Wolfgang: Entwicklung eines Kulturlandschaftskonzeptes zur Wiedergewinnung der Park- und Kulturlandschaft Branitz (Brandenburg). Forschungsprojekt der Deutschen Bundesstiftung Umwelt. Fördernummer 21944. Cottbus 2004/2005.
- Gärtner (1985)*: Gärtner, Irene: 100 Jahre Museum in Cottbus. Leipzig 1985 (unveröffentlichte Fachschulabschlussarbeit der Fachschule für Museologen Leipzig, Exemplar StA Cottbus, o. Sign.).
- Gatter (2004)*: Gatter, Nikolaus: „Gratulation zum Neujahr bis zur Heirath im Himmel“. Ludmilla Assing unterwegs zu einer Fürst Pückler Biographie. Assing, Ludmilla: Fürst Hermann von Pückler-Muskau. Eine Biographie. Bd. 1 von zwei Bänden. Nachdruck der Ausgabe Hamburg 1873. Hildesheim/Zürich/New York 2004, V-LIII.
- Gatter (2020)*: Gatter, Nikolaus: Varnhagen, Ludmilla Assing – oder wie plane ich meinen Nachruhm. In: Jacob, Ulf; Neuhäuser, Simone; Streidt, Gert (Hrsg.): Fürst Pückler. Ein Leben in Bildern. edition branitz. Bd. 15. Berlin 2020, S. 411-415.
- Gersdorff (1977)*: Gersdorff, Rudolf-Christoph von: Soldat im Untergang. 4. Auflage. Frankfurt am Main/Berlin/Wien 1977.
- Gesis (2020)*: gesis Parlamentarier-Portal. Abgeordnete in den norddeutschen und deutschen Reichstagen 1867 – 1918. Personendaten Heinrich Graf-Comte Pueckler. Unter: http://zhsf.gesis.org/biorabkr_db/biorabkr_db.php, Aufruf vom 12.09.2020.
- Gesis (2020a)*: gesis Parlamentarier-Portal. Abgeordnete in den norddeutschen und deutschen Reichstagen 1867 – 1918. Personendaten Friedrich Wilhelm Graf-Comte zu Limburg-Stirum. Unter: http://zhsf.gesis.org/biorabkr_db/biorabkr_db.php?id=1485, Aufruf vom 09.06.2020.
- Gloßmann (1998)*: Gloßmann, Jan: Tabula rasa? In: Lausitzer Rundschau. 10.01.1998, S. 15. Aufbewahrt in: StA Cottbus, 5537.
- Gloßmann (2000)*: Gloßmann, Jan: Wasser-Marsch zum Branitzer Park? In: Lausitzer Rundschau. 12.04.2000, o.S. Aufbewahrt in: BLDAM-Niemann (Presse/Literatur).
- Goebeler (1930)*: Goebeler, Dorothee: Ein Novembertag im Park von Branitz. In: Fürs Haus. Nr. 8. 20.11.1930.
- Goralczyk (1995)*: Goralczyk, Peter: Denkmalpflege vor fünfzig Jahren im Land Brandenburg. In: Brandenburgische Denkmalpflege. Jg. 4. Heft 1. Berlin 1995, S. 6-18.
- Gotha (1876)*: Gothaisches genealogisches Taschenbuch der gräflichen Häuser. Bd. 49. Gotha 1876, S. 871. Unter: <https://books.google.de/books?id=I3xpAAAACAAJ&pg=PA871#v=onepage&q&f=false>, Aufruf vom 01.11.2020.
- Gotha (1896)*: Gothaisches genealogisches Taschenbuch der gräflichen Häuser. Jg. 69. Gotha 1896, S. 643. Unter: [https://books.google.de/books?id=1OsNAQAAIAAJ&pg=PA643&dq=Johanna+Franziska+Viktorine+Ebers+\(1808+%E2%80%93+1878\)&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwj0sfSq3f3sAhWDzKQKHcQ1A8sQ6AEwAHoECAQAg#v=onepage&q=Johanna%20Franziska%20Viktorine%20Ebers%20\(1808%20%E2%80%93%201878\)&f=false](https://books.google.de/books?id=1OsNAQAAIAAJ&pg=PA643&dq=Johanna+Franziska+Viktorine+Ebers+(1808+%E2%80%93+1878)&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwj0sfSq3f3sAhWDzKQKHcQ1A8sQ6AEwAHoECAQAg#v=onepage&q=Johanna%20Franziska%20Viktorine%20Ebers%20(1808%20%E2%80%93%201878)&f=false), Aufruf vom 12.11.2020.
- Gotha (1922)*: Gothaisches genealogisches Taschenbuch der gräflichen Häuser. Bd. 95. Gotha 1922. Unter: <https://books.google.de/books?id=owgYAAAAMAAJ&pg=PA741&dq=Schloss+M%C3%A9zery&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwjP8L7hwNzsAhWQsKQKHbvgA1YQ6AEwAHoECAQAg#v=onepage&q=Schloss%20M%C3%A9zery&f=false>, Aufruf vom 31.10.2020.

- Gotha (2018)*: Stiftung Deutsches Adelsarchiv (Hrsg.): Gothaisches Genealogisches Handbuch der fürstlichen Häuser. Fürstliche Häuser. Bd. 2. Marburg 2018.
- Gothein (1926)*: Gothein, Marie Luise: Geschichte der Gartenkunst. Von der Renaissance in Frankreich bis zur Gegenwart. Bd. 2. Jena 1926.
- Gresky (1939)*: Gresky, Walter: Branitz, der Park des Fürsten Pückler. In: Rave, Paul Ortwin: Die alten Gärten und ländlichen Parke in der Mark Brandenburg. Potsdam 1939, S. 100–107. Wiederabgedruckt in: Stiftung Fürst-Pückler-Museum Park und Schloß Branitz (Hrsg.): Im Spiegel der Erinnerung. Der Branitzer Park - Gartenparadies des Fürsten Pückler. Edition Branitz 2. Cottbus 1997, S. 91-95.
- Grimm (2011)*: Grimm, Sabine: Adelslinien. Die Herren von Frydag. Unruhige Zeiten. Bd. 7. Norderstedt 2011, S. 25.
- Günther (1974)*: Günther, Harri: Park Babelsberg. In: Landschaftsarchitektur. Heft 4. 1974, S. 116f.
- Günther (1985)*: Günther, Harri: „Und darum ist die materielle Vollendung meiner Pläne wahrlich mein geringster Kummer“ – Zum 200. Geburtstag des Fürsten Hermann von Pückler. In: Kulturbund der DDR, Zentralvorstand der Gesellschaft für Denkmalpflege (Hrsg.): Denkmalpflege. Beiträge zur Gartendenkmalpflege. Berlin 1985, S. 28–37.
- Günther (2013)*: Günther, Harri: Hermann Schüttauf zum Gedenken seines 100. Geburtstages. In: Beiträge zur Gehölkunde. Nistertal 1991, S. 108–111.
- Haase (2018)*: Haase, Christoph: „... wahrlich aus Leichtsinn habe ich mich nicht von Muskau getrennt ...“ Der Verkauf der Standesherrschaft Muskau von Pückler an den Prinzen Friedrich der Niederlande. Unveröffentlichtes Vortragsmanuskript des Vortrags vom 27.09.2018 im Muskauer Schloss.
- Hamann (1984)*: Hamann, Heinrich: Der Park Babelsberg. Potsdam/Sanssouci 1984.
- Hanke (2018)*: Hanke, Romy: Landschaftsbezogene Identitätsbildung und kollektives Landschaftswissen am Beispiel des Landkreises Mittelsachsen – Impulse für die Partizipation. Dissertation Technische Universität Dresden, Dresden 2018.
- hdw (1992)*: hdw [Autorenkürzel, Anm. d. Verf.]: Niederlausitzer Landesmuseum bestürzt über Gedankenlosigkeit und Vandalismus. Mit Mountain Bikes im Pückler-Park. In: Lausitzer Rundschau. 16.06.1992, o.S. Aufbewahrt in: BLDAM-Niemann (Presse/Literatur).
- hdw (1994)*: hdw [Autorenkürzel, Anm. d. Verf.]: Beckenbauer und Staatstheater. In: Lausitzer Rundschau. 01.10.1994, S. 5. Aufbewahrt in: FamA Pückler (Branitz 3).
- Heegewaldt; Harnisch (2010)*: Heegewaldt, Werner; Harnisch, Harriet: Übersicht über die Bestände der Brandenburgischen Landeshauptarchivs. Teil I/1: (Adlige) Herrschafts-, Guts- und Familienarchive (Rep. 37). Berlin 2010.
- Hefftner (1871)*: Hefftner, August Wilhelm: Die Sonderrechte der souveränen und mediatisirten vormals reichsständischen Häuser Deutschlands. Berlin 1871, S. 207. Unter:
<https://babel.hathitrust.org/cgi/pt?id=hvd.32044103211413&view=1up&seq=223>, Aufruf vom 28.10.2019.
- Hegen (1963)*: Hegen, Hannes: Mosaik [Comic-Zeitschrift]. „Die gewonnene Wette“. Heft 81. August 1963, S. 13.
- Heicke (1910)*: Heicke, Carl: Von der XXIII. Hauptversammlung der D. G. f. G. In: Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst (Hrsg.): Die Gartenkunst. Jg. 12. Bd. XII. Würzburg 1910, S. 144.
- Hein (1992)*: Hein, Wolfgang: Sanierungskur für Pückler-Park. Landschaftsensemble Branitz soll bis 1995 vollständig restauriert sein. In: Lausitzer Rundschau. 16.10.1992, S. 1. Aufbewahrt in: BLDAM-Niemann (Presse/Literatur).

- Hein (1998)*: Hein, Wolfgang: Über unser Zeitmaß hinausdenken. In: Lausitzer Rundschau. 10.01.1998, S. 15. Aufbewahrt in: StA Cottbus, 5537.
- Hein (1999)*: Hein, Wolfgang: Feuerwerk und Bläserklänge im Pückler-Park. In: Lausitzer Rundschau. 20.12.1999, o.S. Aufbewahrt in: BLDAM-Niemann (Presse/Literatur).
- Heiner (1955)*: Heiner, Artur (Hrsg.): Ein Wanderweg durch Kulturdenkmale. Park und Schloß Branitz. Naturschutz / Fauna und Flora / Historische Bedeutung des Pückler-Parkes zu Branitz. Cottbus 1955, S. 1-38.
- Hermann (1952)*: Hermann, [Gustav ?, Anm. d. Verf.]: Noch einmal Branitzer Park. In: Märkische Volksstimme. 13.06.1952, o.S. Aufbewahrt in: StA Cottbus, 656, Bl. 158.
- Hermann (1952a)*: Hermann, [Gustav ?, Anm. d. Verf.]: Schützt unseren schönen Branitzer Park. In: Lausitzer Rundschau. 27.09.1952, o.S. Aufbewahrt in: StA Cottbus, 656, Bl. 161.
- Hermann (1998)*: Hermann, Sabine: Mein Vater Gustav Hermann. In: Cottbuser Heimatkalender 1999. Cottbus 1998, S. 48-50.
- Herold (1999)*: Herold, Volkmar: Eine Schatzkammer der Kulturgeschichte – das Pückler-Archiv in Branitz. In: Pückler, Pyramiden, Panorama. Neue Beiträge zur Pücklerforschung. Edition Branitz 4. Berlin 1999, S. 157-168.
- Hertle (2016)*: Hertle, Hans-Hermann: 1980 – 1983: Bankrott mit Anlauf. Die DDR-Wirtschaft am Abgrund. Stasianalysen über den Zustand der DDR-Ökonomie Anfang der 80er Jahre. In: Bundeszentrale für politische Bildung. Bonn 2016, o.S. Unter: <https://www.bpb.de/geschichte/deutsche-geschichte/stasi/236554/volkswirtschaft>, Aufruf vom 29.10.2020.
- Hesdörffer (1909)*: Hesdörffer, Max: Die diesjährige Studienreise der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft. In: Die Gartenwelt. Jg. 13, Nr. 36. Berlin 1909, S. 427–430.
- Hiepe (2019)*: Hiepe, Theodor: Prof. Dr. Klaus-Dietrich Gandert. In: Humboldt. Die Zeitung der Alma Mater Berlinensis. Jg. 63. Ausgabe 4. Berlin 2019, S. 2. Unter: <https://www.huberlin.de/de/pr/medien/publikationen/humboldt/2018-2019/humboldt-juli-2019>, Aufruf vom 14.05.2020.
- Hirth's Parlaments-Almanach (1867)*: Hirth's Parlaments-Almanach. Ausgabe 4. Berlin 1867, S. 89. Unter: [https://daten.digital-sammlungen.de/~db/bsb00003437/images/index.html?nativeno=\[89\]](https://daten.digital-sammlungen.de/~db/bsb00003437/images/index.html?nativeno=[89]), Aufruf vom 01.11.2020.
- Hoemann (1912)*: Hoemann, Reinhold: Zur Tagesgeschichte. In: Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst (Hrsg.): Die Gartenkunst. Jg. 14. Bd. XIV. Würzburg 1912, S. 300.
- Höfer (1902-1909)*: Höfer, Otto: Philomela. In: Roscher, Wilhelm Heinrich (Hrsg.): Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie. Bd. 3. 2. Abteilung. Leipzig 1902-1909, S. 2343–2348. Unter: <https://archive.org/stream/ausfhrlichesle0302rosc#page/n347/mode/1up>, Aufruf vom 31.10.2020.
- Hofmann (2020)*: Hofmann, Rolf: Ahnenreihe Familien Ephraim und Ebers in Berlin. Ergänzt mit Details von Jacob Jacobson. Version 10. o.D. Unter: <http://www.alemannia-judaica.de/images/Images%20420/AHNENREIHE-EPHRAIM+EBERS.pdf>, Aufruf vom 26.11.2020.
- Hoffmann (1888)*: Hoffmann, [Martin ?]: Die Gartenbau-Ausstellung zu Kottbus vom 28.-30. September 1888. In: Gartenflora. Jg. 37. Berlin 1888, S. 591-593.
- Hoffmann (1963)*: Hoffmann, Alfred: Der Landschaftsgarten. 3. Band von Hennebo, Dieter; Hoffmann, Alfred: Geschichte der Deutschen Gartenkunst. In drei Bänden. Hamburg 1963, S. 242-243.

- HO Gaststätten (1954)*: HO Gaststätten: Lieber Otto! In: Lausitzer Rundschau. 14.06.1954, o.S. Aufbewahrt in: StA Cottbus, 266, Bl. 24.
- Hohenzollern (2000)*: Hohenzollern, Maja Prinzessin von: Mit dem Pendel auf der Suche nach den Ahnen. In: Welt am Sonntag, Nr. 50, 10.12.2000, o.S. Unter: <https://www.welt.de/print-wams/article618705/Mit-dem-Pendel-auf-der-Suche-nach-den-Ahnen.html>, Aufruf vom 09.11.2020.
- Houwald (2001)*: Houwald, Götz Freiherr von: Die Niederlausitzer Rittergüter und ihre Besitzer, Bd. VII, Kreis Cottbus. Neustadt an der Aisch 2001.
- H. W. (1954)*: H. W. [Autorenkürzel, Anm. d. Verf.]: Erstes Konzert im Branitzer Park. In: Lausitzer Rundschau. 15.06.1954, o.S. Aufbewahrt in: StA Cottbus, 266, Bl. 22.
- Jacob (2017)*: Jacob, Ulf: Fürst Pückler und die DDR. Stationen einer Annäherung. Unveröffentlichtes Vortragsmanuskript eines Vortrags vom 5. August 2017 auf Schloss Sacrow.
- Jacob; Neuhäuser; Streidt (2020)*: Jacob, Ulf; Neuhäuser, Simone; Streidt, Gert (Hrsg.): Fürst Pückler. Ein Leben in Bildern. edition branitz. Bd. 15. Berlin 2020.
- Jacobs (1912)*: Jacobs, Emil: Ludwig Stern. In: Zentralblatt für Bibliothekswesen. Nr. 29. Berlin 1912, S. 26-31.
- Jäger (1859)*: Jäger, Hermann: Der Park zu Branitz. Gartenflora 1859, S. 139-142. Wiederabgedruckt in: Stiftung Fürst-Pückler-Museum Park und Schloß Branitz (Hrsg.): Im Spiegel der Erinnerung. Der Branitzer Park – Gartenparadies des Fürsten Pückler. Edition Branitz Heft 2, Cottbus 1997, S. 14-17.
- Jäger (1874)*: Jäger, Hermann: IV. Literatur. In: Gartenflora. Jg. 23. Berlin 1874, S. 318-320.
- Jäger (1888)*: Jäger, Hermann: Gartenkunst und Gärten sonst und jetzt. Handbuch für Gärtner, Architekten und Liebhaber. Berlin 1888.
- Jäger (1888a)*: Jäger, Hermann: In eigener Sache gegen die Angriffe des Herrn Grafen Pückler in Nr. 2 der Gartenflora von 1888 Seite 59. In: Gartenflora., Jg. 37. Berlin 1888, S. 119-120.
- Jaworek (2016)*: Jaworek, Justyna: Das Hirschberger Tal: Das Werden einer Lennéschen Kulturlandschaft. In: Köhler, Marcus; Haase, Christoph: Die Gärten Peter Joseph Lennés im heutigen Polen. Eine Spurensuche jenseits von Oder und Neiße. Wettin-Löbejün 2016, S. 26-39.
- Jensen (1901)*: Jensen, A.: Personal-Nachrichten. Nachruf. Adolf Kowallek. In: Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst (Hrsg.): Die Gartenkunst. Jg. 3. Bd. IV. Berlin 1901, S. 139-140.
- Jessen (2013)*: Jessen, Ralph: Partei, Staat und „Bündnispartner“: Die Herrschaftsmechanismen der SED-Diktatur. In: Judt, Matthias (Hrsg.): DDR-Geschichte in Dokumenten. Beschlüsse, Berichte, interne Materialien und Alltagszeugnisse. Berlin 2013, Dokument P 2. Zitiert nach: Deutsche Volkszeitung. 13.06.1945. Unter: <https://books.google.de/books?id=GeFnAgAAQBAJ&pg=PT50&dq=Aufruf+des+Zentralkomitees+der+Kommunistischen+Partei+an+das+deutsche+Volk+zum+Aufbau+eines+antifaschistisch-demokratischen+Deutschlands+vom+11.+Juni+1945&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwiPwOWu3fLsAhUOMewKHSelDv4Q6AEwAHoECAYQAg#v=onepage&q=%C3%9Cberreste%20v%C3%B6llig%20beseitigen&f=false>, Aufruf vom 08.11.2020.
- K. (1913)*: K., F.: Personalnachrichten. Wilhelm Roth. In: Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung. Nr. 51. Erfurt 1913, S. 611.
- Kabus (2012)*: Kabus, Petra: Sozialistischer Umgang mit fürstlichem Erbe. Das Branitzer Museum in der DDR. In: Mitteilungen des Museumsverbandes Brandenburg 2012, S. 56-59.

- Karg (1985)*: Karg, Detlef: Zur Entwicklung der Gartendenkmalpflege in der DDR. In: Kulturbund der DDR. Zentralvorstand der Gesellschaft der Denkmalpflege (Hrsg.): Beiträge zur Denkmalpflege. Berlin 1985, S. 11-24.
- Karg (1986)*: Karg, Detlef: Die Besonderheiten der Parkanlagen Pücklers – ihre Erhaltung, Restaurierung und Erschließung. In: Niederlausitzer Arbeitskreis für regionale Forschung beim Rat des Bezirkes Cottbus; Bezirksmuseum Cottbus (Hrsg.): Niederlausitzer Studien: Fürst Hermann von Pückler. 1785 – 1985. Festansprache und Vorträge anlässlich der Pücklerehrung. Sonderheft. Cottbus 1986, S. 13-26.
- Karg (1989)*: Karg, Detlef: Zur Methodik denkmalpflegerischer Tätigkeit in landschaftlich gestalteten Gärten und Parks. In: Fait, Joachim; Karg, Detlef (Hrsg.): Hermann Ludwig Heinrich Fürst von Pückler-Muskau – Gartenkunst und Denkmalpflege. Weimar 1989, S. 215-224.
- Karg (1996)*: Karg, Detlef: Cottbus. 150 Jahre Fürst-Pückler-Park Branitz. In: Brandenburgische Denkmalpflege. Jg. 5. Heft 2. Berlin 1996, S. 12-21.
- Karn (2004)*: Karn, Susanne: Freiflächen- und Landschaftsplanung in der DDR. Am Beispiel von Werken des Landschaftsarchitekten Walter Funcke (1907 – 1987). Münster 2004.
- Klar (1903)*: Klar, Joseph: Dankbare Blütenpflanzen. Impatiens Sultani. In: Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst (Hrsg.): Die Gartenkunst. Jg. 5. Bd. V. Berlin 1903, S. 211-212.
- Klausmeier (2005)*: Klausmeier, Axel (Hrsg.): Kulturlandschaft Fürst-Pückler-Park. Der Branitzer Außenpark im Brennpunkt widerstreitender Interessen. 2005
- Koall (1955)*: Koall, Lore: Im Branitzer Schloss – das Museum der Stadt Cottbus. In: Heiner, Artur (Hrsg.): Ein Wanderweg durch Kulturdenkmale. Park und Schloß Branitz. Naturschutz / Fauna und Flora / Historische Bedeutung des Pückler-Parkes zu Branitz. Cottbus 1955, S. 35-37.
- Koehler (1916)*: Koehler, [?, Stadtgartendirektor Beuthen]: Personalnachrichten. Wilhelm Roth. In: Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung. Nr. 50. Erfurt 1916, S. 404.
- Kohl (1985)*: Kohl, Wilhelm: Limburg-Styrum, Grafen von. In: Neue Deutsche Biographie 14. 1985, S. 566-567 [Online-Version]. Unter: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd118573020.html#ndbcontent>, Aufruf vom 14.11.2020.
- Köhler (2016)*: Köhler, Marcus: Eberspark/Lobsens, Kreis Wirsitz, Provinz Posen. In: Köhler, Marcus; Haase, Christoph: Die Gärten Peter Joseph Lennés im heutigen Polen. Eine Spurensuche jenseits von Oder und Neiße. Wettin-Löbejün 2016, S. 108-110.
- Köhler (2016a)*: Köhler, Marcus: Erdmannsdorf, Kreis Hirschberg, Provinz Schlesien. In: Köhler, Marcus; Haase, Christoph: Die Gärten Peter Joseph Lennés im heutigen Polen. Eine Spurensuche jenseits von Oder und Neiße. Wettin-Löbejün 2016, S. 111-119.
- Kohlschmidt (1995)*: Kohlschmidt, Siegfried: Heinrich Graf von Pückler 1835–1897. Dem Vollender des Branitzer Parks. In: in Cottbus. Der offizielle Veranstaltungskalender der Bundesgartenschau, 4. Jg., Heft 4. Cottbus, 1995, S. 20-21.
- Kohlschmidt (1999)*: Kohlschmidt, Siegfried: Der Fürst und sein Geheimsekretär. Spurensuche im Briefwechsel zwischen Fürst Pückler und Wilhelm Heinrich Masser. In: Pückler, Pyramiden, Panorama. Neue Beiträge zur Pücklerforschung. Edition Branitz 4. Berlin 1999, S. 169-195.
- Kohlschmidt (2002)*: Kohlschmidt, Siegfried: Heinrich von Schönaich-Carolath. Bismarcks Roter Prinz war Ehrenbürger von Guben. In: Der Märkische Bote. Die grüne Heimatzeitung für Cottbus und die Niederlausitz. Land und Leute. Ausgabe 7. Cottbus April 2002, o.S. Unter:

- <https://web.archive.org/web/20071016070529/http://www.cga-verlag.de/alt/LandundLeute/lul7-prinz.php>, Aufruf vom 01.11.2020.
- Kohlschmidt (2017)*: Kohlschmidt, Siegfried: „Mir werden diese Branitzer Geschäfte nach gerade ganz fatal“. Von den Wirrnissen einer weit verzweigten Familie und Fürst Pücklers Kampf um sein (materielles) Erbe. In: Heinrich, Jürgen (Hrsg.): Niederlausitz zwanzig-achtzehn. Ein Jahrbuch. Cottbus 2017, S. 90-103.
- Kohlschmidt; Krestin (2004)*: Kohlschmidt, Siegfried; Krestin, Steffen: Ein Leben für das Museum. Für Siegfried Neumann. In: Krestin, Steffen (Hrsg.): Cottbuser Blätter. Sonderheft 2004. Ein Leben für das Museum. Siegfried Neumann. Festschrift zum 75. Geburtstag. Cottbus 2004, S. 6-8.
- Könning; Raßloff (2008)*: Könning, Bernd; Raßloff, Steffen: Die Novemberrevolution 1918 in Erfurt. In: Stadt und Geschichte. Zeitschrift für Erfurt. Bd. 39. Erfurt 2008, S. 26f.
- Kowal; O'Connell (2012)*: Kowal, Sabine; O'Connell, Daniel: Zur Transkription von Gesprächen. In: Flick, Uwe; von Kardorff, Ernst; Steinke, Ines (Hrsg.). Reinbek bei Hamburg 2012, S. 437-447.
- Kreibich (2018)*: Kreibich, Silke: Zwischen Refugium und Repräsentation. Fürst Hermann von Pückler-Muskau Orienträume in Branitz. In: Stiftung Fürst-Pückler-Museum Park und Schloss Branitz (Hrsg.): Sehnsucht nach Konstantinopel. Fürst Pückler und der Orient. Edition Branitz 14. Cottbus 2018, S. 109-119.
- Kreibich (2020)*: Kreibich, Silke: Archivrecherche zu den Grafen von Pückler auf Branitz während der NS-Zeit. Unveröffentlichtes Manuskript auf Grundlage der Forschung von Claudius Wecke. SFPM. Cottbus-Branitz 2020.
- Krestin (1991)*: Krestin, Steffen: Ein Kleinod wird erhalten. „Förderverein Parklandschaft Branitz“ will, daß Gesamtkomplex wieder als solcher erlebbar wird. In: Cottbuser Rundschau. 24.08.1991, S. 25. Aufbewahrt in: StA Cottbus, 11995, 6.
- Krestin (2004)*: Krestin, Steffen (Hrsg.): Cottbuser Blätter. Sonderheft 2004. Ein Leben für das Museum. Siegfried Neumann. Festschrift zum 75. Geburtstag. Cottbus 2004.
- Kretzschmar (1995)*: Kretzschmar, Ida: Die Andeutungen eines Ruhelosen. Buga-Botschafter Hermann Graf von Pückler liebt Kornblumen und kraftvolle Eichen. In: Lausitzer Rundschau. 30.06.1995, o.S. Aufbewahrt in: FamA Pückler (Branitz 3).
- Krone (1902)*: Krone, ?: Tagesgeschichte. In: Die Gartenwelt. Jg. 6. Nr. 50. 13.09.1902, S. 600.
- Krönert (2009)*: Krönert, Hans-Hermann: Schlag nach bei Drangosch! Vor 25 Jahren starb der Cottbuser Antiquar, Archivar und Heimatforscher Walter Drangosch. In: Cottbuser Heimatkalender 2010. Cottbus 2009, S. 105-106.
- Krönert; Liersch (2014)*: Krönert, Hans-Hermann; Liersch, Dora: Lore Koall. In: Cottbuser Heimatkalender 2015. Cottbus 2014, S. 71.
- Krönert; Müller (1985)*: Krönert, Hans-Hermann; Müller, Volker: Seine Landschaftsgestaltungen sind wertvolles Kulturerbe. In: Neues Deutschland, 30.10.1985, S. 4.
- Küchler (1975)*: Küchler, Gerhard: Cottbus und der Park von Branitz. In: Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg e.V. Jg. 76. Nr. 79. Berlin 1975, S. 921-922. Aufbewahrt in: FamA Pückler (München). (Exkursionsbericht vom 31. August 1974).
- Kuchta (2012)*: Kuchta, Alexander: Die Schuss- und Jagdwaffen aus der Sammlung des Fürsten Pückler. Unveröffentlichtes, achtseitiges Vortragsmanuskript. Cottbus 2012.

- Kühnau (1872)*: Kühnau, W. (?): Fürst Pückler-Muskau auf dem Gebiet der Blumengärtnerei mit besonderer Berücksichtigung von Schloss Branitz. In: Jahresbericht der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur. Breslau 1872, S. 256-260.
- Kunath (2009)*: Kunath, Manfred: Friedenseiche. In: Branitz. Geschichte und Geschichten. Cottbus 2009, S. 66-69.
- Landau (1931)*: Landau, Paul: Ein Genie der Liebe. Die Abenteuer des Fürsten Pückler-Muskau. 1. Beiblatt des 8 Uhr-Abendblatt der National-Zeitung. Neun Episoden. Ende Januar bis 04.02.1931. In: FamA Pückler (München).
- Lange (2009)*: Lange, Dr. Klaus: Als der Cottbuser Oberbürgermeister Weihrauch verhaftet wurde... In: Cottbuser Heimatkalender 2010. Cottbus 2009, S. 47-50.
- Langendorf-Brandt (1921)*: Langendorf-Brandt, Jenny: Hermann Fürst v. Pückler-Muskau (1785 – 1871). Cottbus 1921.
- Larbig (2015)*: Larbig, Sabine: Pückler-Park ist das Herz der Lausitz. In: Sächsische Zeitung. Lokales. 04.05.2015, S. 14.
- Laudel (1998)*: Laudel, Heidrun: Der Anteil der Berliner Baumeister am Branitzer Baugeschehen unter Pückler. Baugeschichtliche Untersuchung. Erste Fassung. Cottbus-Branitz 1998 (unveröffentlicht, Manuskript SFPM).
- Laudel (2000)*: Laudel, Heidrun: Das Schloß in Branitz. Baugeschichtliche Problemstudie (unter besonderer Berücksichtigung der Zeit unter Hermann von Pückler). Bd. 1 Textteil. Bd. 2 Material. Dresden 2000. Aufbewahrt in: Archiv SFPM.
- Leber (2011)*: Leber, Helga: Wir sind doch keine Barbaren. Forstmann rettet den Branitzer Park. In: Cottbuser Heimatkalender 2012. Cottbus 2011, S. 105-107.
- Leers (nach 1913)*: Leers, Walter von: Die Zöglinge der Ritterakademie zu Brandenburg a. H. 1705 – 1913. Selbstverlag ehemaliger Zöglinge, Landratsamt in Belzig, o.D. [nach 1913].
- Leers (nach 1945)*: Leers, Walter von: Die Zöglinge der Ritterakademie zu Brandenburg a. H. Zweite Fortsetzung und Ergänzung 1914 – 1945 mit einer Gedenktafel der Opfer des zweiten Weltkriegs. Zusammengestellt von Siegfried von Boehn und Wolfgang von Loebell. Selbstverlag des Vereins ehemaliger Zöglinge der Ritterakademie zu Brandenburg a. H., Köln, o.D. [nach 1945].
- Leeuw (1894)*: Leeuw, Annie de: Ueber die Geschmacksfrage in der Gartenkunst. Vortrag, gehalten [...] im Verein zur Beförderung des Gartenbaues am 25. Januar 1894. In: Gartenflora. Jg. 43. Berlin 1894, S. 338-342 (Vortrag), S. 343-349 (Diskussion).
- Lehm (2013)*: Lehm, Dr. Christian: Die Jubiläumsbrücke. In: Cottbuser Heimatkalender 2014. Cottbus 2013, S. 49.
- Lehmann (1987)*: Lehmann, Herbert: Die gutsherrlichen Verhältnisse in den Branitzer Besitzungen. Der Majoratsbesitz derer von Pückler. In: Geschichte und Gegenwart des Bezirks Cottbus. Niederlausitzer Studien. Heft 21. 1987, S. 100-109.
- Lehmann (1994)*: Lehmann, Herbert; Lehmann, Frank: Der Cottbuser Kreis. Beiträge zur Geschichte des Kreises Cottbus. 1. Auflage, Cottbus-Gallinchen 1994.
- Leonard (1954)*: Leonard, (?): Branitz – Wahrheit und Legende. In: Lausitzer Rundschau. 05.06.1954, o.S. Aufbewahrt in: StA Cottbus, 266, Bl 23.
- Liersch (1998)*: Liersch, Heinrich: Antiquar mit Geschichtssinn und Heimatliebe. Walter Drangosch zum 100. Geburtstag. In: Cottbuser Heimatkalender 1999. Cottbus 1998, S. 42-46.

- Liersch (2018)*: Liersch, Dora: Ein Imbiss unterm Reetdach. In: Lausitzer Rundschau. 24.06.2018, o.S. Unter: <https://www.lr-online.de/lausitz/cottbus/heimatkunde-ein-imbiss-unterm-reetdach-38109352.html>, Aufruf vom 25.10.2020.
- Lindenberger (1999)*: Lindenberger, Thomas (Hrsg.): Herrschaft und Eigen-Sinn in der Diktatur. Studien zur Gesellschaftsgeschichte der DDR. Köln/Weimar/Wien 1999.
- Lucas (1870)*: Lucas, Eduard: Hermann Jäger, Grossherzogl. Hofgärtner in Eisenach. In: Illustrierte Monatshefte für Obst- und Weinbau. Organ des Deutschen Pomologen-Vereins. 6. Jg. Ravensburg 1870, S. 129-134.
- Lukas; Schindler; Stockinger (1997)*: Lukas, Helmut; Schindler, Vera; Stockinger, Johann: Endogamie. In: Interaktives Online-Glossar: Ehe, Heirat und Familie. Institut für Kultur- und Sozialanthropologie Universität Wien. Wien 1997, o.S. Unter: <https://www.univie.ac.at/Voelkerkunde/cometh/glossar/heirat/egc.htm>, Aufruf vom 29.10.2020.
- Lukas; Schindler; Stockinger (1997a)*: Lukas, Helmut; Schindler, Vera; Stockinger, Johann: Exogamie. In: Interaktives Online-Glossar: Ehe, Heirat und Familie. Institut für Kultur- und Sozialanthropologie Universität Wien. Wien 1997, o.S. Unter: <https://www.univie.ac.at/Voelkerkunde/cometh/glossar/heirat/egd.htm>, Aufruf vom 29.10.2020.
- Lüders (1885)*: Lüders, Richard (Hrsg.): Offizieller Katalog für die Gewerbe- und Industrie-Ausstellung zu Görlitz 1885. 2. Auflage. Görlitz o.J.
- Maether (1999)*: Maether, Bernd: Brandenburgs Schlösser und Herrenhäuser 1945 – 1952. Brandenburgische historische Hefte 12. Berlin 1999.
- Mählert (2009)*: Mählert, Ulrich: Kleine Geschichte der DDR. 6., überarbeitete Auflage. München 2009.
- Malinowski (2004)*: Malinowski, Stephan: Vom König zum Führer. Deutscher Adel und Nationalsozialismus. 2. Auflage. Frankfurt am Main 2004.
- Mara (2001)*: Mara, Michael: Graf Pückler darf nicht Cottbuser OB werden. Nachfahre des Fürsten ist laut Gesetz zu alt. In: Lausitzer Rundschau. 19.06.2001, o.S. Aufbewahrt in: FamA Pückler (Branitz 4).
- Marburg; Matzerath (2001)*: Marburg, Silke; Matzerath, Josef: Vom Stand zur Erinnerungsgruppe. Zur Adelsgeschichte des 18. und 19. Jahrhunderts. In: Marburg, Silke; Matzerath, Josef (Hrsg.): Der Schritt in die Moderne. Sächsischer Adel zwischen 1763 und 1918. Köln/Weimar/Wien 2001, S. 5-15.
- Marburg; Matzerath (2013)*: Marburg, Silke; Matzerath, Josef: Vom Obenbleiben zum Zusammenbleiben. Der Wandel des Adels in der Moderne. In: Schmitz, Walter; Stüben, Jens; Weber, Matthias (Hrsg.): Adel in Schlesien und Mitteleuropa. Literatur und Kultur von der Frühen Neuzeit bis zur Gegenwart. Bd. 3. München 2013, S. 299-311.
- Markgraf (1959)*: Markgraf, Friedrich: Engler, Adolf. In: Historische Kommission bei der bayrischen Akademie der Wissenschaften (Hrsg.): Neue Deutsche Biographie. Bd. 4. Berlin 1959, S. 532. Unter: <https://daten.digitale-sammlungen.de/0001/bsb00016320/images/index.html?seite=546>, Aufruf vom 29.10.2020.
- Martin (1911)*: Martin, (?): Gruppe Brandenburg. In: Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst (Hrsg.): Die Gartenkunst. Jg. 13. Bd. XIII. Würzburg 1911, S. 7-8.
- Mayring (2015)*: Mayring, Philipp: Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. 12. überarbeitete Auflage, Weinheim und Basel 2015.
- Meier; Schäfke (2020)*: Meier, Wolfgang F.; Schäfke, Werner: Vom dreißigjährigen Krieg ins preußische Jahrhundert. Köln in der Neuzeit. Bd. 3. Köln 2020, S. 166. Unter: [https://books.google.de/books?id=T7kAEAAAQBAJ&pg=PT166&dq=Adolf+Kowallek+\(1852+%E2%80](https://books.google.de/books?id=T7kAEAAAQBAJ&pg=PT166&dq=Adolf+Kowallek+(1852+%E2%80)

- %93+1902)&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwjz2Zj8sdzsAhXOsaQKHSdMBGQQ6AEwAHoECAUQAg#v=one
page&q=Adolf%20Kowallek%20&f=false, Aufruf vom 31.10.2020.
- Meinecke (2019)*: Meinecke, Andreas: Preussische Denkmalpflege im Kaiserreich. Die Provinz Brandenburg und Berlin 1860 – 1918. Berlin 2019, S. 78-82.
- Meuser; Nagel (1991)*: Meuser, Michael; Nagel, Ulrike: ExpertInneninterviews - vielfach erprobt, wenig bedacht. Ein Beitrag zur qualitativen Methodendiskussion. In: Garz, Detlef; Kraimer, Klaus: Qualitativ-empirische Sozialforschung: Konzepte, Methoden, Analysen. Opladen 1991, S. 441-471.
- Meuser; Nagel (2003)*: Meuser, Michael; Nagel, Ulrike: Experteninterview. In: Bohnsack, Ralf; Marotzki, Winfried; Meuser, Michael: Hauptbegriffe Qualitativer Sozialforschung. Opladen 2003, S. 57-58.
- Meuser; Nagel (2005)*: Meuser, Michael; Nagel, Ulrike: ExpertInneninterviews – vielfach erprobt, wenig bedacht. Ein Beitrag zur qualitativen Methodendiskussion. In: Bogner, Alexander; Littig, Beate; Menz, Wolfgang (Hrsg.): Das Experteninterview. 2. Auflage. Wiesbaden 2005, S. 71-95.
- Meyer (1913)*: Meyer, Alfred Richard: Branitz. Ein Idyll. München 1913.
- Meyer-Jungclaussen (1932)*: Meyer-Jungclaussen [Meyer-Jungclaußen], Hinrich: Veranstaltungen. Treffen der Fürst-Pückler-Gesellschaft. In: Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst (Hrsg.). Die Gartenkunst. Jg. 45. Heft 10. Würzburg 1932, S. 4.
- Meyer-Jungclaußen (1932)*: Meyer-Jungclaußen, Hinrich: Jahrestagung der Fürst-Pückler-Gesellschaft in der Niederlausitzer Braunkohlenlandschaft. In: Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst (Hrsg.). Die Gartenkunst. Jg. 46. Heft 11. München 1933, S. 2.
- Mletzko (1914)*: Mletzko, Georg: Die deutsche Landschaft bei dem Fürsten Pückler-Muskau. Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde der Philosophischen Fakultät der Königlichen Universität zu Greifswald. Greifswald 1914.
- Müller (1904)*: Müller, Ewald: Branitz. In: National-Zeitung Berlin. 17.11.1904, o.S.
- Müller (1911)*: Müller, Ewald: Nach Branitz. In: Festschrift zur Brandenburgischen Provinzial-Lehrerversammlung in Cottbus. 1911, S. 21-22. Wiederabgedruckt in: Stiftung Fürst-Pückler-Museum Park und Schloß Branitz (Hrsg.): Im Spiegel der Erinnerung. Der Branitzer Park - Gartenparadies des Fürsten Pückler. Edition Branitz 2. Cottbus 1997, S. 62-63.
- Müller (1912)*: Müller, Ewald: Park und Schloß Branitz. Frankfurt Oder-Zeitung 1912. Nr 37.
- Neuhäuser (2020)*: Neuhäuser, Simone: Matten, Mumien, Merkwürdigkeiten. Zu den Reiseandenken des Fürsten. In: Maillet, Marie-Ange; Neuhäuser, Simone (Hrsg. im Auftrag der Stiftung Fürst-Pückler-Museum Park und Schloss Branitz): Fürst Pücklers Orient. Zwischen Realität und Fiktion. Edition Branitz 16. Berlin 2020, S. 311-333.
- Neuhäuser; Schäfer (2020)*: Neuhäuser, Simone; Schäfer, Anne: Der Fürst und sein Schloss. In: Jacob, Ulf; Neuhäuser, Simone; Streidt, Gert (Hrsg.): Fürst Pückler. Ein Leben in Bildern. edition branitz. Bd. 15. Berlin 2020, S. 279-283.
- Neumann (1974)*: Neumann, Siegfried: Schloß, Park und Museum in Branitz. In: IV. Münzausstellung des Bezirkes Cottbus 1974 zu Ehren des 25. Jahrestages der Deutschen Demokratischen Republik in Cottbus. Cottbus 1974, S. 7-11.
- Neumann (1998)*: Neumann, Siegfried: Zu den sozialökonomischen Verhältnissen in der Gutsherrschaft Branitz zur Zeit des Fürsten Pückler-Muskau. In: 150 Jahre Branitzer Park. Garten-Kunst-Werk. Wandel und Bewahrung. Edition Branitz 3. Berlin 1998, S. 54-78.
- Neumann (1999)*: Neumann, Siegfried: Die Begräbnisstätten im Branitzer Park. In: Pückler Pyramiden Panorama: Neue Beiträge zur Pücklerforschung. Edition Branitz 4. Berlin 1999, S. 7–18.

- Neumann (2019)*: Neumann, Siegfried: Kurzer Abriss zur Pücklerschen Familiengeschichte. In: Stiftung Fürst-Pückler-Museum Park und Schloss Branitz; Förderverein "Fürst Pückler in Branitz" e. V. (Hrsg.): Die Ahnengalerie des Fürsten Pückler im Schloss Branitz. Cottbus 2019, S. 23-36.
- Ney (1875)*: Ney, [?]: Einiges über die Park-Anlagen in Branitz bei Cottbus, in der Nieder-Lausitz. In: Hamburger Garten- und Blumenzeitung. Bd. 21. Hamburg 1875, S. 107-111.
- Niederlausitzer Studien (1986)*: Niederlausitzer Arbeitskreis für regionale Forschung beim Rat des Bezirkes Cottbus; Bezirksmuseum Cottbus (Hrsg.): Niederlausitzer Studien: Fürst Hermann von Pückler. 1785 – 1985. Festansprache und Vorträge anlässlich der Pücklerehrung. Sonderheft. Cottbus 1986.
- Niederlausitzer Studien (2002)*: Niederlausitzer Gesellschaft für Geschichte und Landeskunde e.V. (Hrsg.): Niederlausitzer Studien. Register. Guben 2002.
- Niemann (1995)*: Niemann, Alexander: Cottbus. Die historischen Grünanlagen und die Bundesgartenschau 1995. In: Brandenburgische Denkmalpflege. Jg. 4. Heft 1. Berlin 1995, S. 138-157.
- Niemann; Wendland (2015)*: Niemann, Alexander; Wendland, Folkwart: Kurzbiographien der Gärtner. In: Gärten und Parke in Brandenburg. Die ländlichen Anlagen in der Mark Brandenburg und der Niederlausitz. Bd. V. Berlin 2015, S. 345-390.
- Nipkau (1999)*: Nipkau, Frank: Retten, was noch zu retten ist? Hermann von Pückler fordert Schutz des Kulturdenkmals Branitzer Parklandschaft. In: Lausitzer Rundschau. 06.10.1999, S. 13. Aufbewahrt in: BLDAM-Niemann (Presse/Literatur).
- Nohl (2017)*: Nohl, Arnd-Michael: Interview und Dokumentarische Methode. Anleitungen für die Forschungspraxis. 5., aktualisierte und erweiterte Auflage. Wiesbaden 2017.
- Oehlke (1996)*: Oehlke, Andreas: Ländliche Schlösser und Herrenhäuser in Sachsen und deren Schicksal nach 1945. In: Sobotka, Bruno J.; Strauss, Jürgen: Burgen, Schlösser, Gutshäuser in Sachsen. Witten 1996.
- p (1954)*: p [Autorenkürzel, Anm. d. Verf.]: Rettet die Bedrängten. In: Lausitzer Rundschau. 11.06.1954, o.S. Aufbewahrt in: StA Cottbus, 266, Bl. 26.
- Pachelbel-Gehag (1871)*: Pachelbel-Gehag, Karl von: Lebensbild der früh verklärten Mutter. [1871]. In: FamA Pückler (Pachelbel).
- Pahl (2004)*: Pahl, Andreas: Der Branitzer Außenpark – Unverzichtbarer Bestandteil der Pücklerschen Parkschöpfung. In.: Gartenkunst. Heft 1/2004. Worms 2004, S. 85-92.
- Pahl (2004a)*: Pahl, Andreas: Der Branitzer Außenpark – Anmerkungen zur Schloßgärtnerei und zum Außenpark. In: Krestin, Steffen (Hrsg.): Cottbuser Blätter. Sonderheft 2004. Ein Leben für das Museum. Siegfried Neumann. Festschrift zum 75. Geburtstag. Cottbus 2004, S. 54-63.
- Panning (2018)*: Panning, Cord: Politisches Gärtnern. Der Muskauer Park als Beispiel. In: Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur (Hrsg.): Kulturelles Erbe. Gärten, Parks und Landschaften. DGGL-Themenbuch 13. München 2018, S. 20-25.
- Pchalek (1991)*: Pchalek, Erika: In: Lausitzer Rundschau. 12.10.1991, S. 17. Aufbewahrt in: StA Cottbus, 11995, 6.
- Peschel; Wiese (2016)*: Peschel, Patricia; Wiese, Wolfgang: Der Übergang der Schlösser Badens und Württembergs in volksstaatliches Eigentum. In: Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten (Hrsg.): Das Schloss in der Republik. Monument zwischen Repräsentation und Haus der Geschichte. Jahrbuch. Bd. 18. Regensburg 2016, S. 100-109.
- Petzold (1874)*: Petzold, Eduard: Fürst Hermann von Pückler-Muskau in seinem Wirken in Muskau und Branitz sowie in seiner Bedeutung für die bildende Gartenkunst Deutschlands. Leipzig 1874.

- Petzold (1890)*: Petzold, C. Eduard A.: Erinnerungen aus meinem Leben. Für die Familie als Handschrift gedruckt. Blasewitz 1890.
- Petzold (o.D.)*: Petzold, H. (?): Cottbuser Ansichten. Städtetagbewerbung. In: Lausitzer Rundschau, o.D. u. o.S. Aufbewahrt in: FamA Pückler (Branitz 3).
- Plehn (1933)*: [Plehn, C.]: Eingemeindung des Branitzer Parkes nach Cottbus. Ein umfangreiches Projekt. In: Cottbuser Anzeiger, Nr. 190, 16. August 1933. Aufbewahrt in: FamA Pückler (PA II). Wiederabgedruckt in: Stiftung Fürst-Pückler-Museum Park und Schloß Branitz (Hrsg.): Im Spiegel der Erinnerung. Der Branitzer Park - Gartenparadies des Fürsten Pückler. Edition Branitz 2. Cottbus 1997, S. 77–81.
- Posener; Sonntag (1997)*: Posener, Julius; Sonntag, Regine; Muthesius, Hermann. In: Historische Kommission bei der bayrischen Akademie der Wissenschaften (Hrsg.): Neue Deutsche Biographie. Bd. 18. Berlin 1997, S. 651-653. Unter: <https://daten.digital-sammlungen.de/0001/bsb00016336/images/index.html?seite=668>, Aufruf vom 29.10.2020.
- Potente (1906)*: Potente, Georg: Der Ausflug nach Kottbus und Branitz am 19. Juli 1906. In: Gartenflora. Jg. 55. Berlin 1906, S. 427–431.
- Potente (1935)*: Potente, Georg: Über die Erhaltung alter Parkanlagen. In: Rave, Paul Ortwin (Hrsg. im Auftrag der Pückler-Gesellschaft): Fürst Hermann Pückler-Muskau. Breslau 1935, S. 40.
- Przyborski; Wohlrab-Sahr (2014)*: Przyborski, Aglaja; Wohlrab-Sahr, Monika: Qualitative Sozialforschung. Ein Arbeitsbuch. München 2014.
- Pückler (1888)*: Pückler, Heinrich Graf von: Eine Verteidigung pro domo. Branitz, Ende Dezember 1887. In: Gartenflora. Jg. 37. Berlin 1888, S. 59–61.
- Pückler (1888a)*: Pückler, Heinrich Graf von: Noch einmal der Park zu Branitz. In: Gartenflora. Jg. 37. Berlin 1888, S. 213-214.
- Pückler (1891)*: Pückler, Heinrich Graf von: Zur Biographie Eduard Petzold's. In: Gartenflora. Jg. 40. Berlin 1891, S. 611-612.
- Pückler (1933)*: Pückler, Luise Henriette von: Der Park von Branitz. In: Schönfeldt, Ernst von (Hg.): Der Landkreis Cottbus. Magdeburg 1933, S. 90-94.
- Pückler (1938)*: Pückler, Carl-Erdmann: Einflussreiche Engländer. Porträtskizzen englischer Politiker. Berlin 1938.
- Pückler (1939)*: Pückler, Carl-Erdmann: Wie stark ist England? Leipzig 1939.
- Pückler (1986)*: Fürst Hermann von Pückler-Muskau 1785-1871. Festansprache und Vorträge anlässlich der Pücklerehrung. Geschichte und Gegenwart des Bezirkes Cottbus (Niederlausitzer Studien). Cottbus 1986.
- Pückler (1993)*: Pückler, Hermann von: Kleinliche Behördenwillkür. In: Lausitzer Rundschau. 01.12.1993, o.S. Aufbewahrt in: FamA Pückler (Branitz).
- Pückler (2010)*: Pückler, Hermann Graf von: Detlef Karg und Branitz. In: Drachenberg, Thomas; Klausmeier, Axel; Paschke, Ralf; Rohde, Michael (Hrsg.): Denkmalpflege und Gesellschaft. Detlef Karg zum 65. Geburtstag. Rostock 2010, S. 311-313.
- Pückler (2016)*: Pückler, Hermann Graf von: Graf Pückler erzählt... In: Der Branitzer. Heft 2. Branitz 2016, S. 4-5.
- Pückler-Gesellschaft (1996)*: Pückler-Gesellschaft e.V. Berlin; Stiftung Fürst-Pückler-Museum Park und Schloss Branitz (Hrsg.): Die Ahnengalerie des Fürsten Pückler im Schloss Branitz. Berlin 1996.

- Pückler-Muskau (1873-76)*: Pückler-Muskau, Hermann von: Briefwechsel und Tagebücher des Fürsten Hermann von Pückler-Muskau (Aus dem Nachlaß des Fürsten von Pückler-Muskau). Herausgegeben von Ludmilla Assing (-Grimelli). Bd. 9. Berlin 1847-76.
- Pückler-Muskau (1977)*: Pückler-Muskau, Hermann von: Andeutungen über Landschaftsgärtnerei verbunden mit der Beschreibung ihrer praktischen Anwendung in Muskau. Mit einem Geleitwort von Graf Lennart Bernadotte und einer Einleitung von Albrecht Kruse-Rodenacker, Stuttgart 1977.
- Pückler-Muskau (1979)*: Pückler-Muskau, Hermann von: Reisebriefe aus Irland. Herausgegeben von Therese Erler. Berlin 1979.
- Pückler-Muskau (1986)*: Pückler-Muskau, Hermann von: Andeutungen über Landschaftsgärtnerei. Herausgegeben von Harri Günther. Leipzig 1986.
- Puppe (2009)*: Puppe, Roland: Reinhard Grau zum Gedächtnis. In: Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen (Hrsg.): Jahrbuch 2009. Bd. 16. Dresden 2009, S. 214-215.
- Pusback (2006)*: Pusback, Birte: Vorwärts in die Vergangenheit, zurück in die Zukunft. Das europäische Denkmalschutzjahr 1975. Rezension. Kolloquium der Hochschule für bildende Künste Hamburg und des Kunstgeschichtlichen Seminars der Universität Hamburg vom 02. 09. bis 04. 09. 2005 im Warburg-Haus, Hamburg. Hamburg 2006, S. 2. Unter: <https://edoc.hu-berlin.de/bitstream/handle/18452/7709/r-pusback.pdf?sequence=1&isAllowed=y>, Aufruf vom 29.10.2020.
- Pusch (1957)*: Pusch, Oskar: Das schlesische uradelige Geschlecht von Poser insbesondere von Poser und Groß-Naedlitz. Neustadt an der Aisch 1957, S. 184. Unter: [https://books.google.de/books?id=8sM8AQAAIAAJ&q=Karl+August+Graf+von+Kospoth+\(1836+%E2%80%93+1928\)&dq=Karl+August+Graf+von+Kospoth+\(1836+%E2%80%93+1928\)&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwjPls-JsNzsAhWBsKQKHTp-AOQQ6AEwAHoECAEQAg](https://books.google.de/books?id=8sM8AQAAIAAJ&q=Karl+August+Graf+von+Kospoth+(1836+%E2%80%93+1928)&dq=Karl+August+Graf+von+Kospoth+(1836+%E2%80%93+1928)&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwjPls-JsNzsAhWBsKQKHTp-AOQQ6AEwAHoECAEQAg), Aufruf vom 31.10.2020.
- Raabe (2006)*: Raabe, Paul: Blaubuch. Kulturelle Leuchttürme in Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen. Auf Veranlassung des Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien bearbeitet unter Mitwirkung von Manfred Ackermann. Berlin 2006.
- Rat der Stadt Bad Muskau (1963)*: Rat der Stadt Bad Muskau (Hrsg.): Führer durch die Park- und Kurstadt Bad Muskau. [Texte eines Autorenkollektivs unter Leitung von Kurt Kurland]. 1. Ausgabe. Bad Muskau 1963.
- Raßloff (2002)*: Raßloff, Steffen: Fritz Tiedemann. Ein Liberaler und Demokrat in schwerer Zeit. In: Stadt und Geschichte. Zeitschrift für Erfurt. Bd. 14. Erfurt 2002, S. 26f.
- Raßloff (2007)*: Raßloff, Steffen: Gartenbauunternehmen F.C. Heinemann. In: Mythos Blumenstadt. Thüringer Allgemeine 07.04.2007. Unter: http://www.erfurt-web.de/Gartenbauunternehmen_F.C._Heinemann, Aufruf vom 08.06.2019.
- Rave (1941)*: Rave, Paul Ortwin: Muskau und Branitz. Die Parkschöpfungen des Fürsten Pückler. In: Rave, Paul Ortwin: Gärten der Goethezeit. Vom Leben in Kunst und Natur. Leipzig 1941, S. 125-141.
- Rave (1941a)*: Rave, Paul Ortwin: Muskau und Branitz. Die Parkschöpfungen des Fürsten Pückler. In: Rave, Paul Ortwin: Gärten der Goethezeit. Berlin 1981 (Nachdruck der Ausgabe Leipzig 1941), S. 135-152.
- Rave (1944)*: Rave, Paul Ortwin: Der Park zu Muskau. Berlin 1944.
- Redaktion Lausitzer Rundschau (1957)*: Redaktion Lausitzer Rundschau (unbekannter Autor): Nachbemerkung der Redaktion aus aktuellem Anlaß. In: Lausitzer Rundschau. Cottbus 11.07.1957, S. 4.

- Reiche (2005)*: Reiche, Karlheinz: BUGA Cottbus – Quo vadis? In: Cottbuser Heimatkalender 2006. Cottbus 2005, S. 101-103.
- Reichstags Bureau (1890)*: Reichstags Bureau (Hrsg.): Amtliches Reichstags-Handbuch. Achte Legislaturperiode. 1890/95. Berlin 1890, S. 233. Unter: <https://daten.digitale-sammlungen.de/bsb00003453/images/index.html?id=00003453&groesser=&fip=qrseneayasdasxdsydeayawxssdasdas&no=26&seite=234>, Aufruf vom 01.11.2020.
- Rettich; Rohde (2006)*: Rettich, Hubert; Rohde, Michael: Große Gärtner Herrenhausens. In: König, Marianne von (Hrsg.): Herrenhausen. Die Königlichen Gärten in Hannover. Göttingen 2006.
- Ribbe (1995)*: Ribbe, Wolfgang: Das Land Brandenburg in der SBZ/DDR (1945 bis 1952). In: Materna, Ingo; Ribbe, Wolfgang (Hrsg.): Brandenburgische Geschichte. Berlin 1995, S. 677-726.
- Richter (2012)*: Richter, Saskia: Hinweise zur Formulierung von Thesen, Hypothesen und Leitfragen. Institut für Sozialwissenschaft. Fach: Politik. Universität Hildesheim 2012. Unter: https://www.uni-hildesheim.de/media/fb1/sozialwissenschaften/Dateien_Sozialwissenschaften/Material_fuer_Studierende/Hinweise_zur_Thesenbildung.pdf, Aufruf vom 02.09.2020.
- Riggers (1938)*: Riggers, Hugo: Fritz Zahn-Dahlem ging in den Ruhestand. In: Gartenkunst. Heft 7. Jg. 51. Berlin 1938, S. 3.
- Rindt (1986)*: Rindt, Otto: Was können uns Pücklers Werke der Parkgestaltung bei der Lösung kommender Aufgaben der Entwicklung von Bergbaufolgelandschaft sagen. In: Niederlausitzer Arbeitskreis für regionale Forschung beim Rat des Bezirkes Cottbus; Bezirksmuseum Cottbus (Hrsg.): Niederlausitzer Studien: Fürst Hermann von Pückler. 1785 – 1985. Festansprache und Vorträge anlässlich der Pücklerehrung. Sonderheft. Cottbus 1986, S. 109-111.
- Rippl (1971)*: Rippl, Helmut: Der Branitzer Park – ein Meisterwerk der deutschen Gartenkunst. Niederlausitzer Studien (Sonderheft). 1. Auflage. Cottbus 1971.
- Rippl (1973)*: Rippl, Helmut: Der Branitzer Park – das große kulturelle Erbe der Stadt Cottbus. In: Geschichte und Gegenwart des Bezirkes Cottbus (Niederlausitzer Studien), Heft 7. Cottbus 1973, S. 165-173.
- Rippl (1989)*: Rippl, Helmut: Pücklers Parkanlagen in Muskau, Babelsberg und Branitz. In: Fait, Joachim; Karg, Detlef (Hrsg.): Hermann Ludwig Heinrich Fürst von Pückler-Muskau – Gartenkunst und Denkmalpflege. Weimar 1989, S. 41–176.
- Rippl (1989a)*: Rippl, Helmut: Chronologische Fakten zum Muskauer Park. In: Fait, Joachim; Karg, Detlef (Hrsg.): Hermann Ludwig Heinrich Fürst von Pückler-Muskau – Gartenkunst und Denkmalpflege. Weimar 1989, S. 251–257.
- Rippl (1989b)*: Rippl, Helmut: Chronologische Fakten zum Branitzer Park. In: Fait, Joachim; Karg, Detlef (Hrsg.): Hermann Ludwig Heinrich Fürst von Pückler-Muskau – Gartenkunst und Denkmalpflege. Weimar 1989, S. 273–277.
- Rippl (1992)*: Rippl, Helmut: Branitzer Parkerkundungen. Altenburg/Cottbus 1992.
- Rippl (1995)*: Rippl, Helmut (Hrsg.): Der Parkschöpfer Pückler-Muskau. Das gartenkünstlerische Erbe des Fürsten Hermann Ludwig Heinrich von Pückler-Muskau. Weimar 1995.
- Rippl (1995a)*: Rippl, Helmut: Parkwerk und Persönlichkeit. In: Rippl, Helmut (Hrsg.): Der Parkschöpfer Pückler-Muskau. Das gartenkünstlerische Erbe des Fürsten Hermann Ludwig Heinrich von Pückler-Muskau. Weimar 1995, S. 11-22.
- Rippl (1995b)*: Rippl, Helmut: Die im Park Branitz verborgene Weltsicht Pücklers - ein dynamisches Gesellschaftsmodell. In: Rippl, Helmut (Hrsg.): Der Parkschöpfer Pückler-Muskau. Das

- gartenkünstlerische Erbe des Fürsten Hermann Ludwig Heinrich von Pückler-Muskau. Weimar 1995, S. 23-29.
- Rippl (1995c)*: Rippl, Helmut: Pücklers Parkschöpfungen in Muskau, Babelsberg, Branitz und Ettersburg. In: Rippl, Helmut (Hrsg.): Der Parkschöpfer Pückler-Muskau. Das gartenkünstlerische Erbe des Fürsten Hermann Ludwig Heinrich von Pückler-Muskau. Weimar 1995, S. 30-168.
- Rippl (1995d)*: Rippl, Helmut: Grundzüge der Pücklerschen Gestaltungsart in seinen Landschaftsparken. In: Rippl, Helmut (Hrsg.): Der Parkschöpfer Pückler-Muskau. Das gartenkünstlerische Erbe des Fürsten Hermann Ludwig Heinrich von Pückler-Muskau. Weimar 1995, S. 169-189.
- Rippl (1995e)*: Rippl, Helmut: [Chronologische Fakten] Zum Branitzer Park. In: Rippl, Helmut (Hrsg.): Der Parkschöpfer Pückler-Muskau. Das gartenkünstlerische Erbe des Fürsten Hermann Ludwig Heinrich von Pückler-Muskau. Weimar 1995, S. 239-244.
- Rippl (1997)*: Rippl, Helmut: Pückler-Muskaus Umgang mit Bäumen - der Schlüssel zu seiner Weltsicht. In: Baumüller, Barbara; Kuder, Ulrich; Zoglauer, Thomas (Hrsg.): Inszenierte Natur. Landschaftskunst im 19. und 20. Jahrhundert. Stuttgart 1997, S 72-80.
- Rippl (1998)*: Rippl, Helmut: Wie weiter mit dem alternden Baumbestand im Branitzer Park? In: 150 Jahre Branitzer Park. Garten-Kunst-Werk Wandel und Bewahrung. Edition Branitz 3. Berlin 1998, S. 179–192.
- Rippl (2000)*: Rippl, Helmut: Impulse für unsere Kulturlandschaft. Erkenntnisse – Einsichten. Ideen – Forderungen. Erfahrungen – Vorschläge. Sammlung von Publikationen des Garten- und Landschaftsarchitekten Helmut Rippl 1962–2000. Förderverein Kulturlandschaft Niederlausitz e. V. (Hrsg.). Cottbus 2000.
- Rippl (2013)*: Rippl, Helmut; Gockel, Gert; Neumann, Eckhard E.: Das Verhalten von Bäumen unter bergbaulicher Grundwasserabsenkung – Ergebnisse 30-jähriger Beobachtungen. Cottbus 2013.
- Rippl (2015)*: Rippl, Helmut: Fürst Pückler-Muskau: Seine Kunst des Bäumepflanzens. Förderverein Fürst Pückler in Branitz e.V. (Hrsg.). Cottbus 2015.
- Robra (1907)*: Robra, Carl: Schmuckrasen. Gartenflora. Jg. 56. Berlin 1907, S. 167 (VIII), 203 (VI), 285 (VI), 327 (VI), 336 (III), 409 (VI), 418 (III), 496 (III).
- Rogalski (2005)*: Rogalski, Norbert: Qualifiziert und ausgemustert. Wie ich die DHfK erlebte. Leipzig 2005.
- Rohde (1998)*: Rohde, Michael: Von Muskau bis Konstantinopel. Eduard Petzold - ein europäischer Gartenkünstler 1815 – 1891. Dresden 1998.
- Rosenthal; Loch (2002)*: Rosenthal, Gabriele; Loch, Ulrike: Das Narrative Interview. In: Schaeffer, Doris; Müller-Mundt, Gabriele (Hrsg.): Qualitative Gesundheits- und Pflegeforschung. Bern 2002.
- Schäfer (1982)*: Schäfer, Anne: Die Erhaltung des Branitzer Parkes unter den Bedingungen des Braunkohlenbergbaues. In: Gesellschaft für Denkmalpflege im Kulturbund der DDR (Hrsg.): Denkmalpflege im Bezirk Cottbus. Cottbus/Forst 1982, S. 14–16.
- Schäfer (1984)*: Schäfer, Anne: Der Branitzer Park, ein lebendes Denkmal. In: Bezirksmuseum Cottbus und Bezirksvorstand der Gesellschaft für Natur und Umwelt beim Kulturbund der DDR, Cottbus (Hrsg.): Biologischer Führer durch den Branitzer Park. Cottbus. Zittau/Görlitz 1984, S. 2–3.
- Schäfer (1985)*: Schäfer, Anne: Der Branitzer Park - das Spätwerk des Fürsten Hermann von Pückler-Muskau. In: Kulturbund der DDR, Zentralvorstand der Gesellschaft für Denkmalpflege (Hrsg.): Denkmalpflege. Beiträge zur Gartendenkmalpflege. Berlin 1985, S. 38–46.
- Schäfer (1989)*: Schäfer, Anne: Zur Ausstattung von Landschaftsgärten im 19. Jahrhundert mit Kleinarchitekturen, mobilen Gartenausstattungen und Pflanzungen unter besonderer

- Berücksichtigung von Park Branitz. In: Fait, Joachim; Karg, Detlef (Hrsg.): Hermann Ludwig Heinrich Fürst von Pückler-Muskau – Gartenkunst und Denkmalpflege. Weimar 1989, S. 177–200.
- Schäfer (1995)*: Schäfer, Anne: Gärtnerpersönlichkeiten. Branitzer Gärtner. In: Rippl, Helmut (Hrsg.): Der Parkschöpfer Pückler-Muskau. Das gartenkünstlerische Erbe des Fürsten Hermann Ludwig Heinrich von Pückler-Muskau. Weimar 1995, S. 258–259.
- Schäfer (1999)*: Schäfer, Anne: Der Anteil Bleyers an der Gestaltung des Branitzer Parks. In: Pückler Pyramiden Panorama: Neue Beiträge zur Pücklerforschung. Edition Branitz 4. Berlin 1999, S. 129-142.
- Schäfer (2010)*: Schäfer, Jochem: Kulturelle und humane Anstöße der friedlichen Revolution in der DDR: In ureigener Wiedergabe unter Einschluss des Camp-David-Friedens. Nordstrand/Nordsee 2010, S. 22-23.
- Schäfer (2010a)*: Schäfer, Anne: Orangeriepflanzen der Familie Pückler in Branitz, ihre Überwinterung und Präsentation im Park. In: Goldorangen, Lorbeer und Palmen. Orangeriekultur vom 16. bis 19. Jahrhundert. Schriftenreihe des Arbeitskreises Orangerien in Deutschland e. V. Festschrift für Heinrich Hamann. Bd. 6. Petersberg 2010, S. 157-170.
- Schäfer (2011)*: Schäfer, Anne: Teatime und Teagarden bei Fürst Pückler. In: Cottbuser Heimatkalender 2012. Cottbus 2011, S. 71-73.
- Schäfer (2014)*: Schäfer, Anne: Dem Branitzer Parkdirektor Georg Christoph Bleyer zum 100. Todestag. In: Cottbuser Heimatkalender 2015. Cottbus 2014, S. 44–47.
- Schäfer (2015)*: Schäfer, Anne: Christoph hieß Ernst Reinhold. Ein Nachtrag zum Beitrag über den Branitzer Parkdirektor Georg Bleyer. In: Cottbuser Heimatkalender 2016. Cottbus 2015, S. 116.
- Schatte (2005)*: Schatte, Dr. Hartmut: Engagiert – und ein bisschen exzentrisch wie der Urahn. Hermann Graf von Pückler und seine Beziehung zu Cottbus-Branitz. In: Cottbuser Heimatkalender 2006. Cottbus 2005, S. 82-86.
- Schatte (2009)*: Schatte, Dr. Hartmut: Die Väter des Cottbuser Tierparks. In: Cottbuser Heimatkalender 2010. Cottbus 2009, S. 38-46.
- Schatte (2009a)*: Schatte, Dr. Hartmut: Die Vorparkgaststätte im Umweltzentrum. In: Branitz. Geschichte und Geschichten. Cottbus 2009, S. 70.
- Schermer (2002)*: Schermer, Jonas: Die Chemiefaserindustrie in Deutschland 1933-1939. In: Bericht über die Arbeitstagung des Wirtschaftshistorischen Ausschuß des Vereins für Socialpolitik 6. und 7. März 2002 in Hohenheim, S. 4-5. Unter: <http://hicks.wiwi.hu-berlin.de/vfs/images/files/veranstaltungen/arbeitstagung2002.pdf>, Aufruf vom 26.07.2020.
- Schlegel (1928)*: Schlegel, Richard: Die Persönlichkeit und das Werk des großen Parkkünstlers Hermann Fürst von Pückler-Muskau. Festvortrag gehalten bei Gelegenheit des 33. ordentlichen Bezirkstages des Innungs-Bezirks-Verbandes der Schlesischen Baugewerksmeister am 28. und 29. November 1927 in Breslau. Berlin 1928.
- Schmidt (1912)*: Schmidt, Fritz: Branitz, ein Meisterstück der Gartenkunst. In: Galee, Hermann (Hrsg.): Die Provinz Brandenburg in Wort und Bild. Bd. 2. Leipzig/Berlin 1912, S. 265–270. Wiederabgedruckt in: Stiftung Fürst-Pückler-Museum Park und Schloß Branitz (Hrsg.): Im Spiegel der Erinnerung. Der Branitzer Park - Gartenparadies des Fürsten Pückler. Edition Branitz 2. Cottbus 1997, S. 63–67.
- Schmidt (1925)*: Schmidt, Fritz: Der Branitzer Park. In: Magistrat der Stadt Cottbus (Hrsg.): Deutschlands Städtebau. Cottbus. Berlin-Halensee 1925, S. 32-35.
- Schmidt (1935)*: Schmidt, Rudolf: Das Branitzer Landschaftsidyll. In: Heimatkalender für die Niederlausitz. 1935, S. 81-87. Wiederabgedruckt in: Stiftung Fürst-Pückler-Museum Park und Schloß Branitz (Hrsg.):

- Im Spiegel der Erinnerung. Der Branitzer Park - Gartenparadies des Fürsten Pückler. Edition Branitz 2. Cottbus 1997, S. 89–90.
- Schmidt (2013)*: Schmidt, Dr. med. Helmut: Sechzig Jahre Tierpark Cottbus. In: Cottbuser Heimatkalender 2014. Cottbus 2013, S. 82-85.
- Schneider (1909)*: Schneider, Camillo Karl: Fürst Pückler und unsere Zeit. In: Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst (Hrsg.). Die Gartenkunst. Jg. 11. Bd. 11. Würzburg 1909, S. 21-27.
- Schneider (2011)*: Schneider, Beate: „Ich will nicht das Leben, wie ein Spiel betrachten“. Biographisches zu Lucie Fürstin von Pückler-Muskau. In: Stiftung Fürst-Pückler-Museum Park und Schloss Branitz (Hrsg.): Die grüne Fürstin. Lucie von Hardenberg – die Frau Fürst Pücklers. Edition Branitz 5. Cottbus 2010, S. 11-29.
- Schönbohm (1971)*: Schönbohm, Kurt: Fürst Pückler-Muskau. Hermann Pückler zum 100. Todestag. Aachen-Brand 1971.
- Schönemann (1997)*: Schönemann, Heinz: Karl Friedrich Schinkel. Charlottenhof, Potsdam-Sanssouci. Stuttgart 1997.
- Schretzenmayr (1979)*: Schretzenmayr, Martin: Die Baumarten des Parks Branitz und ihr ökologisches Verhalten bei Grundwasserabsenkung. Gutachten. TU-Dresden 1979 (unveröffentlicht).
- Schroeder (2013)*: Schroeder, Klaus: Der SED-Staat. Geschichte und Strukturen der DDR 1949-1990. Köln/Weimar/Wien 2013.
- Schröder; Wecke (2013)*: Schröder, Rudolf; Wecke, Claudius: Das Parkseminar – Gartendenkmalpflege und Naturschutz durch bürgerschaftliches Engagement. Cottbus/Dresden 2013.
- Schubert (2019)*: Schubert, Fabian: 100 Jahre Kulturstiftung Dessau-Wörlitz. Eine Chronik. Kataloge und Schriften der Kulturstiftung Dessau-Wörlitz. Bd. 41. Wittenberg/Dessau-Wörlitz 2019.
- Schulze; Zengeler (2003/2004)*: Schulze, Christoph; Zengeler, Susanne: Bau- und gartendenkmalpflegerische Maßnahmen des Pücklerschen Erbes in Branitz vor und nach der Wende. Unveröffentlichte Seminararbeit der BTU Cottbus im Archiv der SFPM. Lehrstuhl Denkmalpflege (Prof. Dr. phil Leo Schmidt, Dr. Axel Klausmeier). Wintersemester 2003/2004.
- Schulze (2006)*: Schulze, Heike: Handeln im Konflikt. Eine qualitativ-empirische Studie zu Kindesinteressen und professionellem Handeln in Familiengericht und Jugendhilfe. Inaugural-Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades am Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften der Freien Universität Berlin 2006.
- Schuster (1986)*: Schuster, Peter: Denkmale im Bezirk. Das Schloß Branitz. In: Lausitzer Rundschau, 15.02.1986, o.S.
- Schwennicke (1981)*: Schwennicke, Detlev: Europäische Stammtafeln. Stammtafeln zur Geschichte der europäischen Staaten. Bd. IV, Marburg 1981.
- Schwerin (1991)*: Schwerin, Detlef Graf von: Die Jungen des 20. Juli 1944. Brücklmaier, Kessel, Schulenburg, Schwerin, Wussow, York. Berlin 1991.
- Schwichtenberg (2019)*: Schwichtenberg, Jakob: Adelige in der Sowjetischen Besatzungszone und DDR 1945–1961. Dissertation. Historisches Institut der Philosophischen Fakultät der Universität Rostock. Rostock 2019.
- SED Kreisleitung Cottbus-Stadt (o.J.)*: Kommission zur Erforschung der Geschichte der örtlichen Arbeiterbewegung bei der Kreisleitung Cottbus-Stadt der SED (Hrsg.): Zeittafel zur Entwicklung der Stadt Cottbus und zur Führungstätigkeit der Kreisleitung Cottbus-Stadt der SED von der Gründung der DDR 1949 bis zum VII. Parteitag der SED 1967 (Teil I). o.J. In: StA Cottbus, Slg. Krestin.

- Seiler (2020)*: Seiler, Michael: Ziele und Geschichte der Pückler Gesellschaft. Unter: <https://www.pueckler-gesellschaft.de/geschichte.html>, Aufruf vom 17.11.2020.
- Seitz (1986)*: Seitz, Gabriele (Hrsg.): Geliebter Pascha! Feurigste Gnomin! Hermann Fürst v. Pückler und Ada v. Treskow in ihren Liebesbriefen. Zürich/München 1986.
- Sengewald (2018)*: Sengewald, Matthias: Kurzer Abriss der Geschichte der Evangelischen Jugendarbeit in der DDR bis heute. In: Gesellschaft für Zeitgeschichte e.V. Die alltägliche „Erziehungsdiktatur“ DDR. Unter: <http://www.gesellschaft-zeitgeschichte.de/geschichte/erziehungsdiktatur/>, Aufruf vom 14.11.2018.
- SFPM (2004)*: Stiftung Fürst-Pückler-Museum Park und Schloss Branitz; Gut Geisendorf (Hrsg.): Fürstliche Bilder. Pücklers Park und Schloss Branitz in Fotografien aus drei Jahrhunderten. Cottbus 2004.
- SFPM (2011)*: Stiftung Fürst-Pückler-Museum Park und Schloss Branitz (Hrsg.): Zeitschichten. Auf den Spuren der Denkmalpflege in Schloss und Park Branitz. Cottbus, 2011.
- SFPM (2013)*: Stiftung Fürst-Pückler-Museum Park und Schloss Branitz (Hrsg.): Fürst-Pückler-Park Branitz – Park & Schlossführer. Cottbus 2013. (Autoren u.a. Karola Weber, Petra Kabus, Claudius Wecke, Gert Streidt, Christian Friedrich).
- SFPM (2019)*: Stiftung Fürst-Pückler-Museum Park und Schloss Branitz; Förderverein „Fürst Pückler in Branitz“ e. V. (Hrsg.): Die Ahnengalerie des Fürsten Pückler im Schloss Branitz. Cottbus 2019.
- Silva Tarouca; Schneider (1922)*: Silva Tarouca, Ernst Graf; Schneider, Camillo: Unsere Freiland-Laubgehölze. Anzucht, Pflege und Verwendung aller bekannten in Mitteleuropa im Freien kulturfähigen Laubgehölze. Wien, Leipzig 1922. Tafel II. (Farbfotos von Branitz von Silva Tarouca 1913).
- Sperling; Schossig (2015)*: Sperling, Dieter; Schossig, Wolfgang: Wirtschaftsorganisation der Braunkohlenindustrie in der SBZ/DDR von 1945 bis 1990. Förderverein Kulturlandschaft Niederlausitz e.V. Beiträge zur Geschichte des Braunkohlenbergbaus der SBZ/DDR. Bd. 1. Cottbus 2015.
- Stadt Cottbus (Kleinschmidt)*: Die Oberbürgermeister der Stadt. Ingenieur Waldemar Kleinschmidt. (* 1941, Amtszeit 1989 - 2002). Unter: https://www.cottbus.de/wissenswert/geschichte/oberbuergermeister/ingenieur_waldemar_kleinschmidt.html, Aufruf vom 12.09.2020.
- Stadtmarketing Cottbus (2017)*: Stadtmarketing- und Tourismusverband Cottbus (Hrsg.): Für Cottbus ein Leitbild – 2035. Cottbus 2017. Unter: https://www.stadtmarketing-cottbus.de//components/com_umfrage/assets//doc/Leitbild_StadtCottbus_A4_2017.pdf, Aufruf vom 25.09.2020.
- Statut SED (1988)*: Statut der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands. 12. Auflage. Berlin 1988, S. 53.
- Steiger (2014)*: Steiger, Ricabeth: Ein Schweizer Pionier der Fotografie. Constant Delesserts Bestand im Schweizerischen Nationalmuseum. In: Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte. Bd. 71. Zürich 2014, S. 335-362.
- Steinke (2000)*: Steinke, Ines: Gütekriterien qualitativer Forschung. In: Flick, Uwe; von Kardorff, Ernst; Steinke, Ines (Hrsg.): Qualitative Forschung. Ein Handbuch. Reinbek b. Hamburg 2000, S. 319-331.
- Stern (1911)*: Stern, Ludwig: Die Varnhagen von Ensesche Sammlung in der Königlichen Bibliothek zu Berlin. Berlin 1911.
- Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten (2015)*: Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten (Hrsg.): Das Schloss in der Republik. Monument zwischen Repräsentation und Haus der Geschichte. Jahrbuch. Bd. 18. Regensburg 2015.

- Streidt (2020)*: Streidt, Gert: Pückler und Preußen. „Als der liebe Gott mich preußisch werden ließ, wandte er sein Antlitz von mir, denn was habe ich davon.“ In: Jacob, Ulf; Neuhäuser, Simone; Streidt, Gert (Hrsg.): Fürst Pückler. Ein Leben in Bildern. edition branitz. Bd. 15. Berlin 2020, S. 307-311.
- Striegler (1984)*: Striegler, Rolf und Ursula: Der Mammutbaum-Stubben. In: Bezirksmuseum Cottbus und Bezirksvorstand der Gesellschaft für Natur und Umwelt beim Kulturbund der DDR, Cottbus (Hrsg.): Biologischer Führer durch den Branitzer Park. Cottbus. Zittau/Görlitz 1984, S. 46-47.
- Summerville (2007)*: Summerville, Christopher: Who was who at Waterloo. A Biographie oft the Battle. Harlow 2007, S. 90f. Unter:
[https://books.google.de/books?id=q_cXsrhOC_IC&pg=PA90&dq=Jean+Victor+Constant+de+Rebecque+\(1773+%E2%80%93+1850\),&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwj16rO2oOHsAhXOzqQKHd1dA4MQ6AEwAHoECAYQAg#v=onepage&q=Jean%20Victor%20Constant%20de%20Rebecque%20\(1773%20%E2%80%93%201850\)%2C&f=false](https://books.google.de/books?id=q_cXsrhOC_IC&pg=PA90&dq=Jean+Victor+Constant+de+Rebecque+(1773+%E2%80%93+1850),&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwj16rO2oOHsAhXOzqQKHd1dA4MQ6AEwAHoECAYQAg#v=onepage&q=Jean%20Victor%20Constant%20de%20Rebecque%20(1773%20%E2%80%93%201850)%2C&f=false), Aufruf vom 01.11.2020.
- Szymanski (2012)*: Szymanski, Frank: Satzung der „Stiftung Fürst-Pückler-Museum Parkund Schloss Branitz“. In: Amtsblatt für die Stadt Cottbus. Jg. 22. Nr. 8. 23.06.2012. Cottbus 2012, S. 2-3. Unter:
https://www.cottbus.de/.files/storage/file/3f2ee47f-f825-49d0-a52c-d79b51cb42a6/Amtsblatt_08-2012.pdf, Aufruf vom 09.11.2020.
- Teichler (1862)*: Teichler, Bruno: Königl. Schloss Garten Erdmannsdorf 1862. In: Das Tal der Schlösser und Gärten. Jelenia Góra 2001, S. 246. Unter: https://www.kulturwerk-schlesien.de/kulturlandschaftschlesien/burgenundschoesser/portraits-der-burgen-und-schoesser/321.Erdmannsdorf-Mys322akowice.html?dia=4&_func=sd&_id=451&_m=p&_ecl=&_vt=, Aufruf vom 11.12.2019.
- Tenorth (2010)*: Tenorth, Heinz-Elmar (Hrsg.): Geschichte der Universität Unter den Linden 1810-2010. Berlin 2010, S. 624. Unter:
[https://books.google.de/books?id=xcDmBQAAQBAJ&pg=PA624&dq=Ludewig+Wittmack+\(1839+%E2%80%93+1929\)&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwj16r6wleHsAhWJy6QKH34DK8Q6AEwAHoECAYQAg#v=onepage&q=Ludewig%20Wittmack%20\(1839%20%E2%80%93%201929\)&f=false](https://books.google.de/books?id=xcDmBQAAQBAJ&pg=PA624&dq=Ludewig+Wittmack+(1839+%E2%80%93+1929)&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwj16r6wleHsAhWJy6QKH34DK8Q6AEwAHoECAYQAg#v=onepage&q=Ludewig%20Wittmack%20(1839%20%E2%80%93%201929)&f=false), Aufruf vom 01.11.2020.
- Thielking; Wolschke-Buhlmann (2013)*: Thielking, Sigrid; Wolschke-Buhlmann, Joachim (Hrsg.): Herrenhausen im internationalen Vergleich. München 2013.
- Thieme (2016)*: Thieme, André: Die Vorgeschichte der Staatlichen Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen. Verwaltung und museale Gestaltung sächsischer Schlösser und Burgen vom 19. bis ans Ende des 20. Jahrhunderts. In: Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten (Hrsg.): Das Schloss in der Republik. Monument zwischen Repräsentation und Haus der Geschichte. Jahrbuch. Bd. 18. Regensburg 2016.
- Trende (1993)*: Trende, Klaus: Die fürstlichen Erinnerungsbilder. In: Lausitzer Rundschau, 11.06.1993, o.S. Aufbewahrt in: FamA Pückler (Branitz 3).
- Trende (1993a)*: Trende, Klaus: Der „Leuchtturm“ im Branitzer Park. In: Lausitzer Rundschau. 30.11.1993, o.S. Aufbewahrt in: FamA Pückler (Branitz 3).
- Trende (1994)*: Trende, Klaus: Wellen um die Wasserpyramide. Kunstprojekt von Hans Scheuerecker bringt Bewegung ins Bugageschäft. In: Lausitzer Rundschau. 19.03.1994, o.S. Aufbewahrt in: BLDAM-Niemann (Presse/Literatur).
- Trende (1994a)*: Trende, Klaus: Fußkranke der Zeitgeschichte stören nicht. Im Gespräch mit Hermann Graf von Pückler über Branitz, sein wirtschaftliches Engagement im Osten, alte und neue Zeiten. In: Lausitzer Rundschau. 17.12.1994, S. 2. Aufbewahrt in: FamA Pückler (Branitz 3).

- Trende (1995)*: Trende, Klaus: Gold für die grüne Zunft. In: Lausitzer Rundschau. 28.02.1995, o.S. Aufbewahrt in: FamA Pückler (Branitz 3).
- Trende (2004)*: Trende, Klaus: Kulturlandschaften der Jahrhunderte. Rundschau-Gespräch mit Andreas Pahl zu Problemen des Branitzer Außenparks. In: Lausitzer Rundschau. 03.11.2004, S. 7. Aufbewahrt in: BLDAM-Niemann (Presse/Literatur).
- Venator & Hanstein (1993)*: „Venator & Hanstein“ (Kölner Buch- und Graphikauktionen, Buch- und Kunstantiquariat): Auktion 67 der fürstlichen Schlossbibliothek II. Teil und weitere wertvolle Bücher, Druckgraphik, Handzeichnungen, Autographen. 24. bis 27. März 1993. Köln 1993.
- Vereinte Nationen (1972)*: Generalkonferenz der Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur: Übereinkommen zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt. Paris 1972. Unter: https://www.unesco.de/sites/default/files/2018-02/UNESCO_WHC_%C3%9Cbereinkommen%20Welterbe_dt.pdf, Aufruf vom 24.11.2020.
- Verhandlungen des Reichstages (1890)*: Stenographische über die Verhandlungen des Reichstags. VIII. Legislaturperiode. I. Session. 1890/91. Erster Band, Berlin 1890. In: Bayrische Staatsbibliothek. Münchner Digitalisierungszentrum/Digitale Bibliothek. Unter: https://download.digitale-sammlungen.de/BOOKS/download.pl?ersteseite=1&letzteseite=872&id=18664&ersteseite=1&letzteite=872&vers=d&nr=&abschicken=ja&captcha_zeit=156215112418664&xdfz=2&captcha_in=7032&submitbutton=WEITER&dafoemail=, Download vom 03.07.2019.
- Verkehrsamt der Stadt Cottbus (1936)*: Verkehrsamt der Stadt Cottbus (Hrsg.): Cottbus und der Spreewald. Cottbus 1936. In: StA Cottbus, Archivbibliothek, B 448.
- Vogel (2002)*: Vogel, Werner: Friedel, Ernst. In: Beck, Friedrich; Henning, Eckart (Hrsg.): Brandenburgisches Biographisches Lexikon. Bd. 5. Potsdam 2002, S. 118–119.
- Vorstand (1906)*: Vorstand, der: Verein zur Beförderung des Gartenbaues. Ausflug nach Kottbus und Branitz am Donnerstag, den 19. Juli 1906. In: Gartenflora. Jg. 55. Berlin 1906, S. 392.
- Vorstand (1910)*: Vorstand, der: Bericht über die Verhandlungen der 23. Hauptversammlung der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst vom 23.-26. Juli 1910 in Görlitz. In: Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst (Hrsg.): Die Gartenkunst. Jg. 12. Bd. XII. Würzburg 1910, S. 14-15.
- Wacker (2003)*: Wacker, Jörg: Georg Potente (1876 – 1945): Die Entwicklung vom Gartengestalter zum Gartendenkmalpfleger zwischen 1902 und 1938 in Potsdam-Sanssouci. Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde der Philosophischen Fakultät der Universität Potsdam, Oktober 2003.
- Wacker (2004)*: Wacker, Jörg: Der schwierige Weg zu den Museumsgärten. Die Organisation der ehemaligen königlichen Hofgartenverwaltung und die staatliche Gartenverwaltung von 1918 bis 1945. In: Preußisch Grün. Hofgärtner in Brandenburg-Preußen. Berlin 2004, S. 106-119.
- Walde (1976)*: Walde, Karl J.: Guderian. Eine Biographie. Frankfurt am Main/Berlin/Wien 1976.
- Walther (1957)*: Walther, Max: Wer war Pückler-Muskau wirklich? Aus dem Leben eines niederlausitzer Junkers. In: Lausitzer Rundschau. Cottbus 11.07.1957, S. 4.
- Walther (1957a)*: Walther, Max: Wo steht Pückler – wo stehst Du? In: Lausitzer Rundschau. Cottbus 14.10.1957, S. 4.
- Walther (2005)*: Walther, Dr. Karl Klaus: Der Stadtarchivar Max Walther. In: Cottbuser Heimatkalender 2005. Cottbus 2004, S. 32-36.
- Wecke (2010)*: Wecke, Claudius: Aktuelle gartendenkmalpflegerische Entwicklungen im Fürst-Pückler-Park Branitz. In: Friedrich, Christian, Jacob, Ulf (Hrsg.): „...ein Kind meiner Zeit, ein ächtes, bin ich...“. Stand und Perspektiven der Forschung zu Fürst Pückler. Edition Branitz 6. Berlin 2010, S. 87-103.

- Wecke (2014)*: Die Baumuniversität im Fürst-Pückler-Park Branitz - Vom historischen Großgehölzeinschlag zur heutigen Gehölzvermehrungsfläche. In: Wecke, Claudius; Weber, Karola (Hrsg.): Wiedergeburt von Baumgiganten - Vermehrung wertvoller Gehölze als Instrument der Gartendenkmalpflege und des Naturschutzes. Berlin 2014.
- Wecke (2015)*: Wecke, Claudius: „... mein Tumulus wird bleiben, solange die Erde steht.“ Die Seepyramide im Fürst-Pückler-Park Branitz. Geschichte und Restaurierung. edition branitz. Bd. 12. Berlin 2015.
- Wecke (2015a)*: Wecke, Claudius: Zum 90. Geburtstag des Gartenarchitekten Helmut Rippl. Mit Mut und Leidenschaft für Parks und Gärten. In: Cottbuser Heimatkalender 2016. Cottbus 2015, S. 109-112.
- Wecke (2016)*: Wecke, Claudius; Streidt, Gert: Branitz: »... die grünste der Oasen«. In: Parkomanie. Die Gartenlandschaften des Fürsten Pückler in Muskau, Babelsberg und Branitz. München 2016, S. 241–251.
- Wecke (2019)*: Wecke, Claudius: Parkseminare. Gartendenkmalpflege und Naturschutz durch bürgerschaftliches Engagement. In: Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur (DGGL) e.V.: Bürgerschaftliches Engagement. Netzwerk Garten & Mensch. DGGL-Themenbuch 14. Berlin 2019, S. 88-93.
- Wecke (2020)*: Wecke, Claudius: Der Branitzer Park. Spiegel der Pücklerschen Lebensreise. In: Jacob, Ulf; Neuhäuser, Simone; Streidt, Gert (Hrsg.): Fürst Pückler. Ein Leben in Bildern. edition branitz. Bd. 15. Berlin 2020, S. 385-389.
- Wecke; Haase (2021)*: Wecke, Claudius; Haase, Christoph: Die Baumuniversität im Branitzer Park. Gartendenkmalgerechte Gehölzvermehrung in Zeiten des Klimawandels. In: Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur (DGGL) e.V.: Gärten im Klimawandel. DGGL-Themenbuch. München 2021.
- wen (1995)*: wen [Autorenkürzel, Anm. d. Verf.]: Der Park wird Buga-fein. In: Lausitzer Rundschau. 05.02.1995, o.S. Aufbewahrt in: BLDAM-Niemann (OA Branitz 6 – Brücken).
- Wendland (2015)*: Wendland, Folkwart; Wendland, Folkwin: Branitz. In: Gärten und Parke in Brandenburg. Die ländlichen Anlagen in der Mark Brandenburg und der Niederlausitz. Bd. IV. Berlin 2015, S. 224–241.
- Wendland (2015a)*: Wendland, Folkwart und Folkwin: Gärten und Parke in Brandenburg. Die ländlichen Anlagen in der Mark Brandenburg und der Niederlausitz. Bd. V. Berlin 2015.
- Weiss (1896)*: Weiss, [?]: Verein deutscher Gartenkünstler. In: Gartenflora. Jg. 45. Berlin 1896, S. 421-422.
- Weller (1933)*: Weller, Alfred: Fürst Pücklers Lebens- und Landschaftsstil. Cottbus 1933.
- Weyhe (1915)*: Weyhe, Karl: Die Gartenkunst des Fürsten Pückler vor 100 Jahren und heute. In: Deutschen Gartenbau-Gesellschaft (Hrsg.): Gartenflora. Monatsschrift für Garten- und Blumenkunde. Jg. 64. Berlin 1915, S. 273-281.
- wh (1996)*: wh [Autorenkürzel, Anm. d. Verf.]: Schneise durch den Park. B 115-Trasse in Pücklers Kleinod geplant. In: Lausitzer Rundschau. 06.12.1996, S. 1. Aufbewahrt in: BLDAM-Niemann (Presse/Literatur).
- wh (1997)*: wh [Autorenkürzel, Anm. d. Verf.]: B 115-Trasse durch den Außenpark vom Tisch? Straßenführung weiter durch Branitzer Siedlung. In: Lausitzer Rundschau. 04.03.1997, o.S. Aufbewahrt in: BLDAM-Niemann (Presse/Literatur).
- Wimmer (2004)*: Wimmer, Clemens Alexander: Zur Geschichte der Verwaltung der königlichen Gärten in Preußen. In: Stiftung Preußische Schlösser und Gärten (Hrsg.): Preußisch Grün. Hofgärtner in Brandenburg-Preußen. Berlin 2004.

- Winzer (1955)*: Winzer, Willi: Die Durchführung der demokratischen Bodenreform 1945 im Kreis Cottbus. In: Fortschritt. Dorfzeitung des MTS-Bereiches Laubsdorf, Nr. 8. Laubsdorf 1955.
- Wipprecht (1992)*: Wipprecht, Ernst: Herrenhäuser und Landschlösser im Land Brandenburg. Erhaltung und Nutzung. In: Brandenburgische Denkmalpflege. Jg. 1. Heft 2. Berlin 1992, S. 5-32.
- Wittmack (1889)*: Wittmack, Ludewig: Die Späthsche Baumschule bei Rixdorf-Berlin. In: Gartenflora. Jg. 38. Berlin 1889, S. 566-571.
- Wunder (2018)*: Wunder, Hans-Dieter; Wunder, Käte: Unser Heimatort Groß Döbbern. Ein Streifzug durch Vergangenheit und Gegenwart des Pücklerdorfes. Groß Döbbern 2018.
- Zachow-Vierrath (2014)*: Zachow-Vierrath, Sebastian: Ein Denkmal im ehemaligen Pückler-Gut Groß Döbbern. In: Cottbuser Heimatkalender 2015. Cottbus 2014, S. 115-117.
- Zahn; Kalwa (1912)*: Zahn, Fritz: Fürst Pückler und die Gartenkunst. In: Cottbuser Anzeiger. Beilage aus der Heimat. Cottbus 1912.
- Zahn; Kalwa (1928)*: Zahn, Fritz; Kalwa, Robert: Fürst Pückler-Muskau als Gartenkünstler und Mensch. Cottbus 1928.
- Zingg (2011)*: Zingg, Andreas: Warum plentern? In: Wald und Holz. Heft 12/2011, S. 23-27. Unter: https://www.waldwissen.net/waldwirtschaft/waldbau/betriebsarten/wsl_plentern/wsl_plentern_originalartikel.pdf, Aufruf vom 16.09.2020.
- Zutz (2000)*: Zutz, Axel: Otto Rindt. In: Fürst, Dietrich; Keim, Karl-Dieter; Martin, Volker; Uhlig, Günther (Hrsg.): Vom Baukünstler zum Komplexprojektanten. Architekten in der DDR. Dokumentation eines IRS-Sammlungsbestandes biografischer Daten. Erkner 2000, S. 186–187.

Sonstige Literatur aus dem Internet

- Aufruf des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei an das deutsche Volk zum Aufbau eines antifaschistisch-demokratischen Deutschlands vom 11. Juni 1945. Unter: http://www.1000dokumente.de/index.html?c=dokument_de&dokument=0009_ant&object=translation&st=&l=de, Aufruf vom 22.11.2017.
- Bezirksparteiorganisation. Informationen auf der Homepage des Bundesarchivs, SED- und FDGB-Archivgut. Unter: <https://www.bundesarchiv.de/sed-fdgb-netzwerk/glossar.html?q=Bezirksparteiorganisation#p8>, Aufruf vom 31.10.2020.
- Institut Constant de Rebecque. Homepage des Instituts. Unter: <http://www.institutconstant.ch/>, Aufruf vom 03.11.2020.
- Denkmalpflegegesetz (Gesetz zur Erhaltung der Denkmale in der DDR vom 19. Juni 1975). Unter: http://www.dnk.de/_uploads/media/1761_Denkmalpflegegesetz%20DDR%201980.pdf, Aufruf vom 27.06.2018.
- Durchschnittsentgelt in den Jahren 1937 bis 1939. In: Bundesamt für Justiz. Sozialgesetzbuch (SGB) Sechstes Buch (VI) - Gesetzliche Rentenversicherung - (Artikel 1 des Gesetzes v. 18. Dezember 1989, BGBl. I S. 2261, 1990 I S. 1337). Anlage 1 Durchschnittsentgelt in Euro/DM/RM. Unter: https://www.gesetze-im-internet.de/sgb_6/anlage_1.html und https://www.was-war-wann.de/historische_werte/monatslohn.html, Aufrufe vom 29.10.2020.
- Entschädigungsforderungen der Hohenzollern gegen die BRD. Offizielle Seite des Hauses Hohenzollern. Unter: <https://www.preussen.de/>, Aufruf vom 29.10.2020.
- Deutsche Gartenbaubibliothek e.V. Digitalisierte Periodika (Zeitschriften, Zeitungen, Firmenkataloge) der Deutschen Gartenbaubibliothek e.V.

- Unter: <http://www.historischegaerten.de/Gartenbaubuecherei/digijournal.html> und <http://gartentexte-digital.ub.tu-berlin.de/>, Aufrufe vom 07.03.2020.
- Rudolf-Christoph Freiherr von Gersdorff. In: Gedenkstätte Deutscher Widerstand. Unter: <https://www.gdw-berlin.de/vertiefung/biografien/personenverzeichnis/biografie/view-bio/rudolf-christoph-freiherr-von-gersdorff/>, Aufruf vom 31.10.2020.
- Max Grünebaum. Biografie auf der Homepage der Max-Grünebaum-Stiftung. Unter: <http://max-gruenebaum-stiftung.de/max-gruenebaum/>, Aufruf vom 31.10.2020.
- Internet Archive. Internetbibliothek digitalisierter Literatur und weiterer Dinge (Filme, Software, Musik etc.). Unter: <https://archive.org/> und <http://gartentexte-digital.ub.tu-berlin.de/>, Aufruf vom 07.03.2020.
- Kurt Löffler. Biographische Angaben. In: Bundesstiftung Aufarbeitung. Unter: <https://www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/de/recherche/kataloge-datenbanken/biographische-datenbanken/kurt-loeffler>, Aufruf vom 31.10.2020.
- Mark. Unter: [https://de.wikipedia.org/wiki/Mark_\(1871\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Mark_(1871)), Aufruf vom 17.06.2020.
- Morgen (Einheit). Unter: https://www.tf.uni-kiel.de/matwis/amat/mw1_ge/kap_2/basics/flaechen.html, Aufruf vom 31.10.2020.
- Martina Münch. Biografische Angaben auf der Homepage des Bundesrates. Unter: <https://www.bundesrat.de/SharedDocs/personen/DE/laender-ausgeschieden-mediathek/bb/muench-martina.html>, Aufruf vom 31.10.2020.
- Museumsrat. Unter: <https://de.wikipedia.org/wiki/Museumsrat>, Aufruf vom 20.12.2018.
- Muskauer Park (SFPP). Unter: <https://www.muskauer-park.de/stiftung/>, Aufruf vom 05.08.2020.
- Bernd Neumann. Biografische Angaben auf der Homepage des Deutschen Bundestages. Unter: http://webarchiv.bundestag.de/archive/2013/1212/bundestag/abgeordnete17/biografien/N/neumann_bernd.html, Aufruf vom 31.10.2020.
- Alexander Niemann. Biografische Angaben auf der Homepage des Lukas Verlags für Kunst- und Geistesgeschichte. Unter: <https://www.lukasverlag.com/autoren/autor/516-alexander-niemann.html>, Aufruf vom 26.08.2020.
- Parkeisenbahn Cottbus. Unter: <https://www.pe-cottbus.de/die-parkeisenbahn/>, Aufruf vom 16.09.2020.
- Parteilehrjahr. Informationen auf der Homepage des Bundesarchivs, SED- und FDGB-Archivgut. Unter: <https://www.bundesarchiv.de/sed-fdgb-netzwerk/glossar.html?q=Parteilehrjahr>, Aufruf vom 31.10.2020.
- Parteisekretär. Informationen auf der Homepage des Bundesarchivs, SED- und FDGB-Archivgut. Unter: <https://www.bundesarchiv.de/sed-fdgb-netzwerk/glossar.html?q=Parteisekret%26auml%3Br+der+Grundorganisation#p39>, Aufruf vom 31.10.2020.
- Graf Pückler Brunnen. Verortung des Brunnens. Unter: <https://www.google.de/maps/place/%C5%B9r%C3%B3d%C5%82o+Jola/@50.8097932,15.8473495,878m/data=!3m1!1e3!4m13!1m7!3m6!1s0x470ee5ca0fb1f5d1:0x7c5357557d4becc4!2sWojska+Polskiego,+58-400+Kowary,+Polen!3b1!8m2!3d50.8089286!4d15.8502018!3m4!1s0x470ee44b45a37485:0x478c9b5d68556a52!8m2!3d50.8112576!4d15.8563614>, Verortung des Brunnens, Aufruf vom 17.03.2019.
- Pückler Gesellschaft e.V. Berlin. Unter: <http://www.pueckler-gesellschaft.de/>, Aufruf vom 06.03.2019.
- Pückler-Gymnasium Cottbus. Unter: <https://www.pueckler-gymnasium.de/>, Aufruf vom 16.09.2020.

- Rute (Einheit). In: Ältere deutsche Maße. Preußen. TU-Dresden. Dresden o.D. Unter: <https://tu-dresden.de/bu/architektur/ila/gla/ressourcen/dateien/dateien/masseinheiten.pdf?lang=de>, Aufruf vom 31.10.2020.
- Herbert Schirmer. Biographische Angaben. In: Bundesstiftung Aufarbeitung. Unter: <https://www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/de/recherche/kataloge-datenbanken/biographische-datenbanken/herbert-schirmer>, Aufruf vom 31.10.2020.
- Fritz Unger. Biografische Angaben. In: Brandenburger Fotografinnen und Fotografen. Museum-Digital. Stand 10.01.2019. Unter: https://themator.museum-digital.de/ausgabe/showthema.php?tid=675&m_tid=711, Aufruf vom 28.06.2020.
- Verein Fürst Pückler in Branitz e.V. Unter: <https://www.fuerstpuecklerinbranitz.de/verein/>, Aufruf vom 15.08.2020.
- Verfassung des Deutschen Reichs (1919). Unter: https://www.jura.uni-wuerzburg.de/fileadmin/02160100/Elektronische_Texte/Verfassungstexte/Die_Weimarer_Reichsverfassung_2017ge.pdf, Aufruf vom 01.11.2020.
- Welna, Foto von Schloss Welna 2010. Dateiname: Pałac w Wełnie 01.JPG. Autor: Foto Wielkopolska. Unter: https://pl.wikipedia.org/wiki/Plik:Pa%C5%82ac_w_We%C5%82nie_01.JPG, Aufruf vom 22.03.2020.
- Zwangsaufhebungs-Verordnung vom 19. November 1920 und Familiengüter-Verordnung vom 30. Dezember 1920. In: Kammergericht Berlin, Urteil vom 19.11.2012 - 8 U 144/09. Unter: <https://openjur.de/u/598172.html>, Aufruf vom 29.10.2020.

8.6 Quellenverzeichnis

Archivquellen

Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseums (BLDAM)

Quellen im Büro von Alexander Niemann, Fachreferent Gartendenkmalpflege (BLDAM-Niemann)

Der Aktenbestand des BLDAM umfasst das seit Gründung des Amtes 1991 entstandene Schriftgut sowie Altaktenbestände. Nach den 1990 erfolgten Länderneugründungen und der anschließenden Amtsgründung wurden von diesem als Nachfolgeeinrichtung des zentralen IfD Berlin dessen Aktenbestände übernommen. Darunter auch die Branitz betreffenden Altakten der „Abteilung Historische Garten- und Parkanlagen“. Außerdem wurden auch die Aktenbestände der bis 1989 für Branitz zuständigen Arbeitsstelle des IfD Dresden an das Amt übergeben. Dazu ein weiterer Altaktenbestand aus dem „Büro für architekturbezogene Kunst und Denkmalpflege“ des 1990 aufgelösten VEB Hauptauftraggeber Komplexer Wohnungsbau des Bezirkes Cottbus, das an das BLAD als Außenstelle Cottbus angegliedert worden war. Die Akten befanden sich anfangs größtenteils unerschlossen in den Arbeitszimmern der jeweiligen Mitarbeiter. Zum Zeitpunkt der Bearbeitung befanden sich diese Akten noch im Büro Niemann, um bis zu dessen Eintritt in den Ruhestand an die Registratur übergeben zu werden.

BLDAM-Niemann (1969 – 1980 / 1970 – 1975): Ordner „Branitz Park, P, 1969 – 1980“, Mappe „Denkmalpflege Branitz, Parktage/-spiele, 1970 bis 1975“.

BLDAM-Niemann (1969 – 1980 / 1972 – 1973): Ordner „Branitz Park, P, 1969 – 1980“, Mappe „Park Branitz Rekonstruktionsmaßnahmen. Vertrag Denkmalbeauftragter R. d. St. Cottbus. Schriftakte mit Planskizzen 1972 – 73“.

BLDAM-Niemann (1969 – 1980 / 1978): Ordner „Branitz Park, P, 1969 – 1980“, Mappe „Denkmalpflegerische Zielstellung „Branitzer Park“ -1978“.

BLDAM-Niemann (1969 – 1980 / Umgebungsschutz): Ordner „Branitz Park, P, 1969 – 1980“, Mappe „Denkmalpflege, Umgebungsschutz, Kriterien am Beispiel Branitzer Park“.

BLDAM-Niemann (1969 – 1980 / Hydrol. Gutachten): Ordner „Branitz Park, P, 1969 – 1980“, Mappe „Park Branitz, Grundlagen für Schutzmaßnahmen gegen Grundwasserabsenkung. Gutachten TU-Dresden. Hydrol. Gutachten. Schutzmaßnahmen. a. Pflanzungen. b. techn. Schutz. c. Expertengruppe“.

BLDAM-Niemann (1969 – 1980 / Teichentschlammung): Ordner „Branitz Park, P, 1969 – 1980“, Mappe „Branitzer Park. Teichentschlammung“.

BLDAM-Niemann (1969 – 1986): Ordner „Branitz Park, P, 1969 – 1986“.

BLDAM-Niemann (1971, 1981 – Branitzer Park): Ordner „Branitz Park, Denkschrift 1971, 1981, Hydr. Gutachten, Wiesner, Schriftverkehr 1976, 1981, Arbeitsgruppe Stubenhöfer, Arbeitsgruppe Dr. Heym, P“, Mappe „Branitzer Park 1.) Hydrologisches Gutachten (Wiesner WWD Cottbus), 2.) meine Auswertung der forstl. Standortkartierung“.

BLDAM-Niemann (1971, 1981 – Schutzmaßnahmen): Ordner „Branitz Park, Denkschrift 1971, 1981, Hydr. Gutachten, Wiesner, Schriftverkehr 1976, 1981, Arbeitsgruppe Stubenhöfer, Arbeitsgruppe Dr. Heym, P“, Mappe „Schutzmaßnahmen Branitzer Park, 1966 – 1975“.

- BLDAM-Niemann (1971, 1981 – Schriftakte):* Ordner „Branitz Park, Denkschrift 1971, 1981, Hydr. Gutachten, Wiesner, Schriftverkehr 1976, 1981, Arbeitsgruppe Stubenhöfer, Arbeitsgruppe Dr. Heym, P“, Mappe „Branitzer Park, Schriftakte u. Arbeitsakte, 1976 – 1981“.
- BLDAM-Niemann (1971, 1981 – Rekonstruktionsarbeiten):* Ordner „Branitz Park, Denkschrift 1971, 1981, Hydr. Gutachten, Wiesner, Schriftverkehr 1976, 1981, Arbeitsgruppe Stubenhöfer, Arbeitsgruppe Dr. Heym, P“, Mappe „Rekonstruktionsarbeiten Branitzer Park, Denkschriftakte, Beg.: 1.8.1979“.
- BLDAM-Niemann (1971, 1981 – Umgebungsschutz):* Ordner „Branitz Park, Denkschrift 1971, 1981, Hydr. Gutachten, Wiesner, Schriftverkehr 1976, 1981, Arbeitsgruppe Stubenhöfer, Arbeitsgruppe Dr. Heym, P“, Mappe „Branitzer Park, Umgebungsschutz, Denkmalschutzgebiet, Genehmigungen für tech. Maßnahmen“.
- BLDAM-Niemann (1971, 1981 – Holzeinschlag):* Ordner „Branitz Park, Denkschrift 1971, 1981, Hydr. Gutachten, Wiesner, Schriftverkehr 1976, 1981, Arbeitsgruppe Stubenhöfer, Arbeitsgruppe Dr. Heym, P“, Mappe „Branitzer Park, Holzeinschlag, Baumkataster“.
- BLDAM-Niemann (1971, 1981 – Denkschrift):* Ordner „Branitz Park, Denkschrift 1971, 1981, Hydr. Gutachten, Wiesner, Schriftverkehr 1976, 1981, Arbeitsgruppe Stubenhöfer, Arbeitsgruppe Dr. Heym, P“, Mappe „Denkschrift Branitzer Park 1980“.
- BLDAM-Niemann (1975):* Ordner „Protokolle und Niederschriften zum Umbau Park/Schloßkomplex Branitz 1975“.
- BLDAM-Niemann (1976):* Material Helmut Rippl „Branitz, Ausgelieferte Mappe 1976“.
- BLDAM-Niemann (1983):* Ordner „Branitz Park, Arbeitsfotos, Angaben von Maßnahmen, 1.5.1986, P, Branitz, Schriftakte, 1983“.
- BLDAM-Niemann (Branitz 1986):* Ordner „Branitz Park, Arbeitsfotos, Angaben von Maßnahmen, 1.5.1986, P“.
- BLDAM-Niemann (1986):* Ordner „1986“.
- BLDAM-Niemann (Cottbus Branitz Park):* Ordner „Cottbus Branitz Park, Standortgenehmigungen, Schutzstatus, Umgebungsschutz, Denkm. Zielstllg, Schriftverkehr, P“.
- BLDAM-Niemann (Denkmalbeauftragter):* Ordner „Cottbus Branitz Park, Standortgenehmigungen, Schutzstatus, Umgebungsschutz, Denkm. Zielstllg, Schriftverkehr, P, Akte Denkmalbeauftragter“.
- BLDAM-Niemann (Kulturpark):* Hefter von Helmut Rippl „Plg. Kultur- u. Sportpark Cottbus (Kulturparkfläche)“.
- BLDAM-Niemann (OA Branitz - 1992):* Ordner „OA 02-CB Branitz-P. 2. Allgemeines (Schriftverkehr, Arb. Pläne, Ber. Prot., Fördermittel)“, Mappe „Objektakte Cottbus-Stadt, Branitz, Park, Allgemeines, Schriftverkehr, Protokolle, 18.03.1992“.
- BLDAM-Niemann (OA Branitz Allgemeines – Objektakte 2.00)*
- BLDAM-Niemann (OA Branitz - DBU):* Ordner „OA 02-CB Branitz-P. 2. Allgemeines (Schriftverkehr, Arb. Pläne, Ber. Prot., Fördermittel)“, Mappe „Objektakte 2.00 Kr. Cottbus-Stadt, Branitz, Park, Fördermittel Dt. Stiftung Umwelt für Branitzer Park. 10.04.1991“.
- BLDAM-Niemann (OA Branitz - Strukturveränderungen):* Ordner „OA 02-CB Branitz-P. 2. Allgemeines (Schriftverkehr, Arb. Pläne, Ber. Prot., Fördermittel)“, Mappe „Objektakte Cottbus-Stadt, Branitz, Park, Strukturveränderungen“.
- BLDAM-Niemann (OA Branitz - Unterschutzstellung):* Ordner „OA 02-CB Branitz P. 1. Fragen der Unterschutzstellung.“

- BLDAM-Niemann (OA Branitz 3 – Planung Straße):* Ordner „OA 02-CB Branitz-P. 3. Planungen („FNP, Verk: u. übergeordn. Planungen, Wassr, Gas, Elektro, Telefon usw., Techn. Schutzmaßnahmen, Bergbaufolgen)“, Mappe „Objektakte 2.00 Cottbus-Stadt. Branitz, Park, Flächennutzungspläne Branitz, Verkehrspläne, übergeordnete Planungen, Febr. 1985, vgl. FNP Cottbus 1996!“.
- BLDAM-Niemann (OA Branitz 3 – Techn. Schutzmaßnahmen)* Ordner „OA 02-CB Branitz-P. 3. Planungen („FNP, Verk: u. übergeordn. Planungen, Wassr, Gas, Elektro, Telefon usw., Techn. Schutzmaßnahmen, Bergbaufolgen)“, Mappe „Objektakte 2.00 Cottbus-Stadt. Branitz, Park, Technische Schutzmaßnahmen, Bergbaufolgen), vom: 9.3.1963, bis: 29.9.1986, mit mehreren Plänen“.
- BLDAM-Niemann (OA Branitz 4):* Ordner „OA 02-CB Branitz P. 4. Umgebungsschutz (Allg. Belange Umgebungsschutz, Pflanzungen usw., Parkplätze, Bauvoranfragen)“.
- BLDAM-Niemann (OA Branitz 4 - 1):* Ordner „OA 02-CB Branitz P. 4. Umgebungsschutz (Allg. Belange Umgebungsschutz, Pflanzungen usw., Parkplätze, Bauvoranfragen)“, Mappe „OA-GD 02-CB Branitz 4. Bauvoranfragen, Pücklerstr. 1“.
- BLDAM-Niemann (OA Branitz 4 - Umgebungsschutz):* Ordner „OA 02-CB Branitz P. 4. Umgebungsschutz (Allg. Belange Umgebungsschutz, Pflanzungen usw., Parkplätze, Bauvoranfragen)“, Mappe „Objektakte 2.00 Kr. Cottbus-Stadt, Branitz, Park, Umgebungsschutz, Belange des Äußeren Parks, vom 28.2.1963“.
- BLDAM-Niemann (OA Branitz 5):* Ordner „OA 02-CB Branitz-P. 5. Baulichkeiten und Einzelbereiche (Schloßbereich, Terrasse, Pergolenhof, Marstall, Kavalierhaus, Parkschmiede, Torhaus)“.
- BLDAM-Niemann (OA Branitz 5 - 1990):* Ordner „OA 02-CB Branitz-P. 5. Baulichkeiten und Einzelbereiche (Schloßbereich, Terrasse, Pergolenhof, Marstall, Kavalierhaus, Parkschmiede, Torhaus)“, Mappe „Objektakte 2.00 Kreis Cottbus Stadt, Branitz, Park, Marstall, Gartenbereich, Am ..., Parkinspektorenhaus, 14.12.1990“.
- BLDAM-Niemann (OA Branitz 5 – Bauliche Ausstattung):* Ordner „OA 02-CB Branitz-P. 5. Baulichkeiten und Einzelbereiche (Schloßbereich, Terrasse, Pergolenhof, Marstall, Kavalierhaus, Parkschmiede, Torhaus)“, Mappe „Objektakte 2.00 Kr. Cottbus-Stadt, Branitz, Park, Bauliche Ausstattungen, Pergola, Balustraden usw., Treppen“.
- BLDAM-Niemann (OA Branitz 5 – Gärtnerei 1995 – 1999):* Ordner „OA 02-CB Park Branitz-P. 5. Baulichkeiten u. Einzelbereiche (Gärtnerei) 1995 – 1999“.
- BLDAM-Niemann (OA Branitz 5 – Gärtnerei ab 2000):* Ordner „OA 02-CB Park Branitz-P. 5. Baulichkeiten u. Einzelbereiche (Gärtnerei) ab 2000“.
- BLDAM-Niemann (OA Branitz 5 – Schlossgärtnerei/Gutshof):* Ordner „OA 02-CB Branitz-P. 5. Baulichkeiten und Einzelbereiche (Gärtnerei bis 1994, Gutshof bis 1998)“, Mappe „Objektakte 2.00 Kr. Cottbus-Stadt, Branitz, Park, Schloßgärtnerei, Orangerie bis 1994, Gutshof weiter bis 1998, 5.3.1990 bis 1994“.
- BLDAM-Niemann (OA Branitz 6 – Brücken):* Ordner „OA 02-CB Branitz-P. 6. Innerer Park (Brücken, Gewässer, Gehölze, Pflanzungen)“, Mappe „OA-GD 02-CB, Branitz, 6. Brücken, vom 14.12.1990“.
- BLDAM-Niemann (OA Branitz 7 – ÖA):* Ordner „OA 02-CB Branitz-P. 7. Geschichte, Grundlagenforschung, Dokumentation, Öff. Arb.“, Mappe „Objektakte 2.00 Kr. Cottbus-Stadt, Branitz, Park, Veröffentlichungen Betr., vom: 20.9.1966, bis: 30.11.1976“.
- BLDAM-Niemann (OA Branitz 7 – ÖA 1992):* Ordner „OA 02-CB Branitz-P. 7. Geschichte, Grundlagenforschung, Dokumentation, Öff. Arb.“, Mappe „Objektakte 2.00 Kr. Cottbus-Stadt, Branitz, Park, Öffentlichkeitsarbeit, Publikationen, ab: 03.1992“.
- BLDAM-Niemann (Presse/Literatur):* Ordner „Dok. 02-CB Branitz, Lit., Fotos u.a.“.

BLDAM-Niemann (Schutzmaßnahmen): Mappe „AG Bezirk Schutzmaßnahmen Branitzer Park. H. Rippl“, o.D. (Zeitraum um 1985).

BLDAM-Niemann (Technische Schutzmaßnahmen): Projekt „Technische Schutzmaßnahmen für den Branitzer Park“.

Darüber hinaus existieren zu Branitz weitere Unterlagen zur Baudenkmalpflege, Restaurierung und Archäologie im BLDAM (BLDAM-Registratur).

Brandenburgisches Landeshauptarchiv Potsdam (BLHA)

Der Bestandsumfang im BLHA zu Branitz beträgt 48 Urkunden und 55 Urkundenfotos sowie 1081 Akten aus dem Zeitraum 1631 bis 1946 und zwei Pläne (um 1900, 1912).³⁰⁵¹ Für die vorliegende Arbeit wurden folgende Akten herangezogen:

BLHA, Rep. 6B Cottbus, 1306: Plan 1921 Ausschnitt.

BLHA, Rep. 6B Cottbus, 1574: Siedlungsplan 1942.

BLHA, Rep. 6B Cottbus, 1762: Rittergut Branitz bis 1936.

BLHA, Rep. 37, 12: Rechtsgutachten über die Lehns- und Besitzverhältnisse der Branitzer Güter (Fragmente) 1875, 1892.

BLHA, Rep. 37, 30: Allgemeine Anweisungen für die Polizeiverwaltung und das Ortsgericht zu Branitz.

BLHA, Rep. 37, 32: Militärangelegenheiten zu Branitz 1840 – 1873.

BLHA, Rep. 37, 37: Forst- und Jagdpolizeiangelegenheiten zu Branitz 1850 – 1872.

BLHA, Rep. 37, 38: Dienst- und Gesindepolizeiangelegenheiten zu Branitz 1855 – 1873.

BLHA, Rep. 37, 39: Verbrechen und Unglücksfälle zu Branitz 1856 – 1874.

BLHA, Rep. 37, 40: Polizeiliche Untersuchungen und Bestrafungen zu Branitz 1869 – 1873.

BLHA, Rep. 37, 41: Einwohnerlisten des Gutsbezirks Branitz 1879 – 1901.

BLHA, Rep. 37, 45: Land- und Grundstücksankäufe durch die Gutsherrschaft in Branitz 1831 – 1902.

BLHA, Rep. 37, 46: Grundbuchauszüge und Grundsteuerangelegenheiten von Branitz (Fragmente) 1880 – 1920.

BLHA, Rep. 37, 47: Besitztitel des Grafen Heinrich von Pückler über die Rittergüter Branitz, Groß-Döbbern und Kahren 1897.

BLHA, Rep. 37, 48: Grenzvermessungen zwischen den Grundstücken der Gutsherrschaft und den Grundeigentümern Gastwirt Otto Adrian und Herrmann Kaule zu Branitz 1919.

BLHA, Rep. 37, 64: „Verpachtung der Branitzer Guts-Oeconomie an den Amtmann Louis Fiedler Frauendorf“ 1875 – 1881.

BLHA, Rep. 37, 65_ Auseinandersetzung der Gutsherrschaft mit den Erben des ehemaligen Pächters der Branitzer Güter, Amtmann Louis Fiedler, wegen Pachtgeldrückforderungen 1883 1885.

BLHA, Rep. 37, 66: Auseinandersetzung der Gutsherrschaft mit dem Pächter der Branitzer Güter, Ökonomierat Hermann Steffen, wegen der Gutsarmenpflege 1887.

BLHA, Rep. 37, 67-69: Auseinandersetzung der Gutsherrschaft mit dem Pächter der Branitzer Güter, Ökonomierat Hermann Steffen, wegen Pachtangelegenheiten 1893 – 1894, 1906 – 1917.

³⁰⁵¹ BLHA-Findbuch (2009), IV.

- BLHA, Rep. 37, 70:* Prozess zwischen dem Grafen August von Pückler und dem Pächter der Branitzer Güter, Ökonomierat Hermann Steffen, wegen Schädigung der Feldfrucht von seiten benachbarter Grundstücke des ersteren 1910 1912.
- BLHA, Rep. 37, 71:* Pacht- und Prozessangelegenheiten des Grafen August von Pückler mit dem Pächter Gustav Wadehn zu Branitz 1933.
- BLHA, Rep. 37, 72:* Abrechnungsbuch über die Kleinpacht in Branitz 1834 1897.
- BLHA, Rep. 37, 73:* Pachtverträge über kleinere Ackerflächen (Fragmente) Ende 1900 1932.
- BLHA, Rep. 37, 74-75:* Einziehung rückständiger Pachten durch das Rentamt zu Branitz 1874 – 1881, 1881 – 1882.
- BLHA, Rep. 37, 81:* Pacht- und Bauangelegenheiten der Parkschenke zu Branitz 1854 – 1902.
- BLHA, Rep. 37, 88:* Hypothekenangelegenheiten der Branitzer Güter Bd. 3 1835 – 1874.
- BLHA, Rep. 37, 94:* Auszüge der Besitztitel des Grafen Heinrich von Pückler an den Rittergütern Branitz, Kiekebusch, Haasow (-Anteil) und Groß Döbbern aus den Grundbüchern des Kreisgerichtes zu Cottbus [1871].
- BLHA, Rep. 37, 95:* Entschuldungsangelegenheiten der Rittergüter Branitz, Groß Döbbern und Kahren im Rahmen der sogenannten ‚Osthilfe‘ 1932 – 1933.
- BLHA, Rep. 37, 126:* Schulangelegenheiten von Branitz 1874, 1892 – 1897, 1924.
- BLHA, Rep. 37, 133:* Berichte namentlich genannter Förster in Forst- und Jagdangelegenheiten der Reviere Branitz, Groß Döbbern, Kahren. Enthält: Forst- und Jagdangelegenheiten der Herrschaft Welna 1889 – 1896.
- BLHA, Rep. 37, 134:* Berichte des Försters Diedler zu Branitz in Forst- und Jagdangelegenheiten 1901 – 1911.
- BLHA, Rep. 37, 135:* Prozess des Grafen August von Pückler mit dem Pächter des Rittergutes Branitz, Ökonomierat Hermann Steffen zu Branitz, in Jagdangelegenheiten 1903 – 1912.
- BLHA, Rep. 37, 136-137:* Prozess zwischen dem Grafen August von Pückler und dem Ökonomierat Hermann Steffen, Pächter zu Branitz, wegen Wildschäden- und Jagdangelegenheiten 1907 – 1912, 1908 – 1912.
- BLHA, Rep. 37, 138:* Entschädigungsansprüche des Grafen August von Pückler für bei Gelegenheit des Kapp-Putsches eingetretene Waldschäden in der Forst Branitz 1920 – 1921.
- BLHA, Rep. 37, 139:* Inventur der Branitzer Forsten 1922 – 1926.
- BLHA, Rep. 37, 140:* Berichte des Forstamts Cottbus über durchgeführte Bereisungen der Forst Cottbus.
- BLHA, Rep. 37, 141:* Bestellungen von Förstern und Waldwärtern in der Herrschaft Branitz. Enthält. Dienst- und Jagdinstruktionen 1867 – 1899.
- BLHA, Rep. 37, 142:* Prozess des Grafen Heinrich von Pückler gegen den Förster August Busacker zu Branitz wegen einer Gehaltsforderung und Wiederaufnahme in den Dienst 1874 – 1881.
- BLHA, Rep. 37, 143:* Bewerbungen um Anstellung bei der Forstverwaltung der Herrschaft Branitz 1880, 1885.
- BLHA, Rep. 37, 170:* Forstrechnungen des Reviers Branitz 1872 – 1883.
- BLHA, Rep. 37, 171 ÜF-177 ÜF:* Jahresabschlussrechnungen (Ertrags- und Geldrechnung) der Forstreviere Branitz, Kahren und Groß Döbbern für die Wirtschaftsjahre 1922 – 1923, 1925 – 1926, 1926 – 1927, 1927 – 1928, 1928 – 1929, 1929 – 1930, 1931 – 1932.
- BLHA, Rep. 37, 178:* Monatliche Forstberichte und -Rechnungen des Reviers Branitz Juli 1938 – Juni 1939.

- BLHA, Rep. 37, 179:* Jahresabschlussrechnungen der Forstverwaltungen Branitz und Groß Döbbern 1937 – 1941.
- BLHA, Rep. 37, 180:* Monatliche Forstberichte und -Rechnungen der Forstverwaltung Branitz 1940 – 1941.
- BLHA, Rep. 37, 181:* Ausgabenkassenbelege der Forstverwaltung Branitz 1940 – 1941.
- BLHA, Rep. 37, 182:* Ausgabenkassenbelege der Forstverwaltung Branitz 1941 – 1942.
- BLHA, Rep. 37, 185:* Inventar der Bauverwaltung zu Branitz.
- BLHA, Rep. 37, 187:* Bauangelegenheiten von Branitz 1869 – 1879.
- BLHA, Rep. 37, 188:* Verträge zwischen der Gutsherrschaft zu Branitz und einzelnen Baumeistern und –firmen in Bauangelegenheiten 1857 – 1878.
- BLHA, Rep. 37, 189:* „Bau Correspondenz Branitz“, Korrespondenz des Rentamtes Branitz mit verschiedenen Baufirmen in Bauangelegenheiten der Rittergüter Branitz und Groß Döbbern. Enthält: Bauzeichnungen, u.a. der Parkschänke in Branitz 1888 – 1894.
- BLHA, Rep. 37, 191:* Meliorationsangelegenheiten des Rittergutes Branitz (Fragment) 1903.
- BLHA, Rep. 37, 192:* Vertrag zwischen der Stadt Cottbus und dem Grafen August von Pückler zur Führung der Starkstromleitung Branitz – Cottbus über das Gelände des Rittergutes Branitz 1909, 1921.
- BLHA, Rep. 37, 195:* Etat der Parkverwaltung zu Branitz 1880 – 1881.
- BLHA, Rep. 37, 196:* Unterhaltung des Parks in Branitz. Enthält: Angelegenheiten der Denkmalpflege 1893 – 1896, 1902.
- BLHA, Rep. 37, 197:* Jahresabschluss der Parkverwaltung zu Branitz (Fragment) 1893 – 1894.
- BLHA, Rep. 37, 198:* Einnahmen vom Park in Branitz in der Zeit vom 1.7.1893 – 30.6.1894.
- BLHA, Rep. 37, 199:* Belege zur Parkrechnung von Branitz Juli 1894, August 1894, Oktober 1894. Enthält: Lohnlisten 1894 – 1895.
- BLHA, Rep. 37, 200:* Jahresabschlussrechnungen der Parkverwaltung in Branitz 1936 – 1938.
- BLHA, Rep. 37, 203:* Verwendung von Häftlingen des Zentralgefängnisses in Cottbus bei landwirtschaftlichen Arbeiten in der Herrschaft Branitz 1866, 1896 – 1918.
- BLHA, Rep. 37, 204:* Wochenberichte in Wirtschaftsangelegenheiten des Gutes Branitz (Fragmente) 1918 – 1920.
- BLHA, Rep. 37, 205 ÜF:* Wochenberichte über die Wirtschaftsführung der Rittergüter Branitz und Groß Döbbern für das 1. Halbjahr 1939.
- BLHA, Rep. 37, 208:* Verschiedene Bestellungen und Dienstleistungsverträge bei der Herrschaft Branitz 1862 – 1889.
- BLHA, Rep. 37, 209:* Übersicht über die Lohn- und Steuerverhältnisse der Beamten und Arbeiter der Herrschaft Branitz (Ende 19. Jh.).
- BLHA, Rep. 37, 210:* Prozess des Grafen August von Pückler gegen den Inspektor Hartwig zu Branitz vor dem Arbeitsgericht Cottbus wegen unreeller Wirtschaftsführung (Fragmente) 1928 – 1931.
- BLHA, Rep. 37, 278:* Jährliche Einnahme- und Ausgabemanuale der Herrschaft Branitz 1856 – 1873 1872 – 1873.
- BLHA, Rep. 37, 302:* Rechnungslegung und Jahresabschlüsse des Rentamtes zu Branitz 1871 – 1881.
- BLHA, Rep. 37, 303:* Jahresrechnung des Rentamtes zu Branitz 1881 – 1882.
- BLHA, Rep. 37, 304:* Etat und Rechnungssachen des Rentamtes zu Branitz (Fragmente) 1881 – 1882, 1884, 1888 – 1898.

- BLHA, Rep. 37, 305 ÜF-307 ÜF:* Abrechnungsbücher des Rittergutes Branitz für die Wirtschaftsjahre 1921 – 1922, 1922 – 1923, 1923 – 1924.
- BLHA, Rep. 37, 308 ÜF-309 ÜF:* Abrechnungsbücher des Rittergutes Branitz und Kahren für die Wirtschaftsjahre 1926 – 1927, 1927 – 1928.
- BLHA, Rep. 37, 310 ÜF-315 ÜF:* Jahresabschlussrechnung (Ertrags- und Geldrechnung) des Rittergutes Branitz für die Wirtschaftsjahre 1919 – 1920, 1920 – 1921, 1921 – 1922, 1922 – 1923, 1924 – 1925, 1925 – 1926.
- BLHA, Rep. 37, 316 ÜF-319 ÜF:* Jahresabschlussrechnung (Ertrags- und Geldrechnung) des Rittergutes Branitz und Kahren für die Wirtschaftsjahre 1926 – 1927, 1927 – 1928, 1928 – 1929, 1929 – 1930.
- BLHA, Rep. 37, 320-322:* Jahresabschlussbilanzen der Herrschaft Branitz für August Graf von Pückler aus den Wirtschaftsjahren 1928 – 1929, 1929 – 1930 (Juli 1929 – Juni 1931), 1929 – 1930 (Juli 1929 – Dez. 1930)
- BLHA, Rep. 37, 323 ÜF:* Wochenberichte über die Kassenführung der Rittergüter Branitz und Groß Döbbern für das 1. Halbjahr 1939.
- BLHA, Rep. 37, 395:* Belege der Branitzer Wirtschaftsrechnung. Enthält: Lohnzettel der Gutsarbeiter 1871 – 1873.
- BLHA, Rep. 37, 396:* Belege des Rentamtes zu Branitz über Steuern und Abgaben 1.4.1892 – 31.3.1893.
- BLHA, Rep. 37, 611:* Erwerb des Rittergutes Kahren, Kreis Cottbus, durch den Grafen Heinrich von Pückler Bd. 1. 1865 – 1887.
- BLHA, Rep. 37, 612:* Erwerb des Rittergutes Kahren, Kreis Cottbus, durch den Grafen Heinrich von Pückler Bd. 2 (V2). 1887 – 1889.
- BLHA, Rep. 37, 615:* Vorverhandlungen zum Verkauf des Rittergutes Kahren (Fragmente) 1930 – 1931.
- BLHA, Rep. 37, 667:* Verkauf der Herrschaft Welna, Kreis Obornik, Provinz Posen. Enthält: Ertragslisten, Viehbestände 1881 – 1891.
- BLHA, Rep. 37, 746:* Korrespondenz des Fürsten Hermann von Pückler mit dessen Neffen Graf Heinrich von Pückler auf Schönfeld/Schlesien in Familien- und Erbschaftsangelegenheiten der Herrschaft Branitz 1856 – 1871.
- BLHA, Rep. 37, 747:* Testament Fürst Pückler.
- BLHA, Rep. 37, 845:* Vertretung der Herrschaft Branitz auf den Kreistagen des Kreises Cottbus 1871 – 1898.
- BLHA, Rep. 37, 846:* Gesuch des Grafen Heinrich von Pückler an den Deutschen Kaiser zur Erlangung der Fürstenwürde 1875.
- BLHA, Rep. 37, 848:* Briefe verschiedener Familienmitglieder, vor allem der schlesischen Linie an Graf Heinrich von Pückler 1854 – 1881.
- BLHA, Rep. 37, 851:* Korrespondenz des Grafen Heinrich von Pückler mit dem Grafen Adrien Victor von Constant-Rebecque 1859 – 1875.
- BLHA, Rep. 37, 853:* Kriegsbriefe des Grafen Heinrich von Pückler an dessen Ehefrau Louise geb. Baronesse de Constant-Rebecque 1870 – 1871.
- BLHA, Rep. 37, 854:* Korrespondenz der Gräfin Louise von Pückler geb. Baronesse de Constant-Rebecque und anderer Familienmitglieder mit Graf Heinrich von Pückler 1872 – 1882.
- BLHA, Rep. 37, 855:* Ausbildung der Söhne August, Heinrich und Hermann des Grafen Heinrich von Pückler 1876 – 1894
- BLHA, Rep. 37, 856-857:* Vormundschaft des Grafen Heinrich von Pückler über den Grafen Hans von Sandretzky 1865 – 1883, 1868 – 1887.

- BLHA, Rep. 37, 865:* Kirchenangelegenheiten der Familie des Grafen von Pückler.
- BLHA, Rep. 37, 866:* Dienerliste des Grafen Heinrich von Pückler aus der Zeit dessen Aufenthalts in Berlin 1872 – 1877.
- BLHA, Rep. 37, 867:* Überführung der Leiche des Grafen Heinrich von Pückler aus Riva am Gardasee nach Branitz und dessen dortige Beisetzung 1897.
- BLHA, Rep. 37, 868:* Korrespondenz des Grafen Heinrich von Pückler mit dem Bankier Adolph Alport in Posen in Geldangelegenheiten 1892.
- BLHA, Rep. 37, 869:* Kostenrechnungen über die Reise des Grafen Heinrich von Pückler nach Bad Nauheim, dem Odenwald und dem Rhein 1894.
- BLHA, Rep. 37, 870-871:* Rechnungsbelege über persönliche Ausgaben des Grafen Heinrich von Pückler 1870 – 1872, 1872 – 1873.
- BLHA, Rep. 37, 872:* Verschiedene Prozesssachen der Grafen Sylvius und Heinrich von Pückler auf Schönfeld bzw. Branitz 1849 – 1877.
- BLHA, Rep. 37, 875:* Mitgliedschaften des Grafen Heinrich von Pückler im Johanniter-Orden, Ballei Brandenburg bzw. Schlesien 1864 – 1897.
- BLHA, Rep. 37, 882:* 1864 – 1877 Anordnung zwecks Verwaltung und Wirtschaftsführung der Herrschaften Welna und Branitz.
- BLHA, Rep. 37, 883:* 1878 – 1887 Anordnung zwecks Verwaltung und Wirtschaftsführung der Herrschaften Welna und Branitz.
- BLHA, Rep. 37, 884:* Korrespondenz des Grafen Heinrich von Pückler mit dem Parkinspektor Georg Bleyer zu Branitz in Verwaltungs- und Wirtschaftsangelegenheiten 1872 – 1878.
- BLHA, Rep. 37, 885:* Korrespondenz des Grafen Heinrich von Pückler mit dem Parkinspektor Georg Bleyer zu Branitz in Verwaltungs- und Wirtschaftsangelegenheiten 1879 – 1885.
- BLHA, Rep. 37, 886:* Korrespondenz des Grafen Heinrich von Pückler mit dem Parkinspektor Georg Bleyer zu Branitz in Verwaltungs- und Wirtschaftsangelegenheiten 1886.
- BLHA, Rep. 37, 887:* Korrespondenz des Grafen Heinrich von Pückler mit dem Parkinspektor Georg Bleyer zu Branitz in Verwaltungs- und Wirtschaftsangelegenheiten 1887.
- BLHA, Rep. 37, 888:* Korrespondenz des Grafen Heinrich von Pückler mit dem Parkinspektor Georg Bleyer zu Branitz in Verwaltungs- und Wirtschaftsangelegenheiten 1888 – 1890.
- BLHA, Rep. 37, 889:* Korrespondenz des Grafen Heinrich von Pückler mit dem Parkinspektor Georg Bleyer zu Branitz in Verwaltungs- und Wirtschaftsangelegenheiten 1894 – 1897.
- BLHA, Rep. 37, 890:* Korrespondenz des Grafen Heinrich von Pückler mit dem Parkinspektor Georg Bleyer zu Branitz in Verwaltungs- und Wirtschaftsangelegenheiten 1897 – 1900.
- BLHA, Rep. 37, 891:* Korrespondenz des Grafen Heinrich von Pückler mit dem Parkinspektor Georg Bleyer zu Branitz in Verwaltungs- und Wirtschaftsangelegenheiten 1905 – 1911.
- BLHA, Rep. 37, 892-893:* Korrespondenz des Grafen Heinrich von Pückler mit dem Ökonomierat Hermann Steffen, Pächter zu Branitz, in Pacht- und Wirtschaftsangelegenheiten 1885 – 1894, 1889 – 1901.
- BLHA, Rep. 37, 894:* Korrespondenz des Grafen Heinrich von Pückler mit ehemaligen Dienern in Versorgungsangelegenheiten. Enthält: Anstellungssachen weiterer Beamter 1879 – 1882.
- BLHA, Rep. 37, 896:* Mitgliedschaft des Grafen August von Pückler im Kriegsverein zu Cottbus (Fragmente) 1893 – 1895.

- BLHA, Rep. 37, 897:* Mitgliedschaft des Grafen August von Pückler im Johanniterorden, Ballei Brandenburg (Fragmente) 1926.
- BLHA, Rep. 37, 898:* Mitgliedschaft des Grafen August von Pückler im Vorstand der Graf von Arnimschen Waldgutstiftung ‚Standesherrschaft Muskau‘ 1927 – 1935.
- BLHA, Rep. 37, 899:* Verschiedene Prozesssachen des Grafen August von Pückler 1924 – 1930.
- BLHA, Rep. 37, 974:* Beteiligung des Grafen von Pückler auf Branitz an der Weltausstellung 1873 in Wien und der Gewerbe- und Industrieausstellung 1885 in Görlitz. Enthält: Druckschriften (Situationspläne des Weltausstellungsgeländes in Wien, Programme zur Weltausstellung, Inventar der von Schloss Branitz zur Görlitzer Ausstellung gelieferten Kunstgegenstände 1873 – 1885.
- BLHA, Rep. 37, 988:* Verwaltung und Pflege des Parkes in Branitz. Enthält: Personalangelegenheiten der Gärtner 1847 – 1876.
- BLHA, Rep. 37, 998:* Untersuchung der Rittergüter Branitz, Kahren und Groß Döbbern auf das Vorhandensein von Mergellagern 1888 – 1891.
- BLHA, Rep. 37, 1001:* Verpachtung der Jagdnutzung auf Gebiet der Stadt Cottbus an den Grafen August von Pückler zu Branitz 1901 – 1923.
- BLHA, Rep. 37, 1004:* Gutachterlicher Bericht der Baustelle der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft über eine Besichtigung der Gebäude auf Rittergut Branitz und sonstige Bauangelegenheiten 1922 – 1923.
- BLHA, Rep. 37, 1008:* Beziehungen des Grafen von Pückler auf Branitz zu Gartenbauvereinen. Enthält: Druckschriften, Programme, Satzungen der märkischen Gartenbauvereine 1882 – 1888.
- BLHA, Rep. 37, 1010:* Protokolle der Konferenzen der fürstlichen bzw. gräflichen Beamten 25.1.1871 – 30.3.1873.
- BLHA, Rep. 37, 1015:* Ausbeutung von Braunkohlenlagern auf dem Gebiet von Branitz (Fragment) 1874 – 1876, 1885, 1900.
- BLHA, Rep. 37, 1016:* Allodifikation der Lehngüter Branitz und Groß Döbbern 1880 – 1887.
- BLHA, Rep. 37, 1051:* Armenpolizeiliche Angelegenheiten der Polizeiverwaltung Branitz, Bekämpfung des Landstreicher- und Bettlerunwesens 1841 – 1873.
- BLHA, Rep. 37, 1055:* Auszug aus dem Grund- und Hypothekenbuch von Branitz über die Belastung eines Grundstücks der Häuslerin Rasch in Branitz und über den Verkauf des Grundstücks an den Grafen von Pückler 1889 – 1906.
- BLHA, Rep. 37, 1056:* Steuerliche Belastung des Grafen von Pückler bzw. des Gutes Branitz 1872 – 1874, 1882.
- BLHA, Rep. 37, 1057:* Steuerliche Belastung des Grafen August von Pückler bzw. des Gutes Branitz 1904 – 1914.
- BLHA, Rep. 37, 1058:* Summarisches Verzeichnis der Einkommen aus Einzelverpachtung, Forstwirtschaft, Parkökonomie und Parkwirtschaft sowie dem Kiesverkauf in Branitz 1900.
- BLHA, Rep. 37, 1060:* Regulierung verschiedener Hypothekenangelegenheiten von Gut Branitz 1871 – 1882.
- BLHA, Rep. 37, 1061:* Verpachtung des Gutes Branitz an Oberamtsmann Semmig. 1880 – 1885, 1907.
- BLHA, Rep. 37, 1063:* Tätigkeit des Grafen August von Pückler als Schatzmeister der Ballei Branenburg des Johanniterordens 1924 – 1934.

- BLHA, Rep. 37, 1066:* Auseinandersetzung zwischen Graf August von Pückler auf Branitz und seinen Brüdern Heinrich und Friedrich um das Erbe der Mutter Luise von Pückler. Enthält: Briefwechsel zwischen den Brüdern sowie mit Rechtsanwalt Alwin Gollner 1921 – 1924.
- BLHA, Rep. 37, 1067:* Auseinandersetzungen des Pächters von Gut Branitz, Steffen, mit August Graf von Pückler (Fragment) 1892 – 1912.
- BLHA, Rep. 37, 1073:* Berufungen von Lehrern zum Küsteramt in Branitz, Kahren und Groß Döbbern durch den Kirchenpatron Graf Pückler 1905, (1910), 1912.
- BLHA, Rep. 37, 1079:* Verschiedene Verträge. Enthält u.a.: Vermietung von Räumen im Schloss Branitz, Dienstverträge mit Parkvogt, Unterförster etc. 1845 – 1898.
- BLHA, Rep. 37, 1081-1082:* Handakten des Grafen Pückler als Vorsitzender des Verwaltungsausschusses der Cottbuser Zeitung 1885 – 1890, 1890 – 1891.
- BLHA, Rep. 37, 1083:* Mitgliedschaft im Konservativen Club in Berlin 1882 – 1883.
- BLHA, Rep. 37, 1084:* Mitgliedschaft im Cottbuser Patriotischen Verein 1866, 1882 – 1892.
- BLHA, Rep. 37, 1095:* Handakte über die Bewirtschaftung von Branitz. Enthält u.a.: Bevollmächtigung des Domänenpächters Gustav Wadehn in Vermögensangelegenheiten und Prozess gegen ihn. Entlassung des Oberinspektors Bruhn und der Sekretärin Keil und anschließende arbeitsrechtliche Prozesse. Entschuldungsantrag im Rahmen der Osthilfe. 1932 – 1934.
- BLHA, Rep. 37, 1096:* Arbeitsverträge, Instruktionen, Bewerbungen und Zeugnisse von Gartenangestellten. Enthält u.a.: Bestallung für den Obergärtner, Georg Bleyer, 1868. 1850, 1868 – 1891.
- BLHA, Rep. 37, 1098:* Beteiligung des Grafen Pückler an der Gründung einer konservativen Zeitung für die Niederlausitz. Niederlausitzer Bote für Stadt und Land, später Cottbuser Zeitung (?) 1882 – 1885.
- BLHA, Rep. 37, 1100:* Streit mit dem Herausgeber der Cottbuser Zeitung, Buchdrucker F.W. Brandt, über redaktionelle Änderungen 1890 – 1891.
- BLHA, Rep. 37, 1101:* Druckschriften des von der Allgemeinen Vereinigung zur Bekämpfung des Judentums durchgeführten 2. Antijüdischen Kongresses in Chemnitz. Enthält u.a.: Statut der Allgemeinen Vereinigung zur Bekämpfung des Judentums, 1883. Antisemitische Korrespondenz 1885, Nr. 1, Nr. 2, Nr. 9, Nr. 11, Nr. 12, 1882 – 1887.
- BLHA, Rep. 37, 1102:* Beteiligung der Aktiengesellschaft ‚Deutsches Tageblatt‘. Enthält u.a.: Namensaktie für Graf Pückler 1881 – 1888.
- BLHA, Rep. 37, 1103:* Planung der Sedanfeier in Cottbus, 1895. Enthält u.a.: 2 Skizzen Graf Pücklers (?) für eine Ehrenpforte 1895 – 1896.
- BLHA, Rep. 37, 1104:* Wahlangelegenheiten 1878 – 1885.
- BLHA, Rep. 37, 1106:* Wahlangelegenheiten. Enthält u.a.: Kandidatur Graf Pücklers bei den Wahlen für das Abgeordnetenhaus, 1873. 1873 – 1885.
- BLHA, Rep. 37, 1108:* Beteiligung des Grafen Pückler an der Gründung einer konservativen Zeitung für die Niederlausitz. Niederlausitzer Bote für Stadt und Land, später Cottbuser Zeitung (?) 1882 – 1885.
- BLHA, Rep. 205a, 627:* Museumsleiter Konflikt mit DDR.
- BLHA, Rep. 208, 574:* Siedlungspläne 1946 und 1948.
- BLHA, Rep. 250, 1461:* insbesondere Bodenreform Branitz.

Bundesarchiv (BArch)

Nachlass Hinrich Meyer-Jungclaussen N 2520: Tätigkeit für die Fürst-Pückler-Gesellschaft.³⁰⁵²

BArch, N 2520/15: Sonderlehrgänge.

BArch, N 2520/16: Allgemeines.

BArch, B563/ZK-P-1163/492: Akte Adrian Graf von Pückler.

BArch, B563/ZK-P876/068: Akte August Sylvius Graf von Pückler.

BArch, NSDAP-Zentralkartei, R 9361-VIII, Kartei 16471798: NSDAP-Mitgliedsausweis von Carl-Erdmann von Pückler, Nr. 8155559.

Cottbuser Zeitung

Cottbuser Zeitung (1986): Cottbuser Zeitung. Offizielles Mitteilungsblatt des Heimatkreises Cottbus Stadt und Land, 4. Jg., April 1986, Nr. 2, S. 38.

Familienarchiv Hermann Graf von Pückler (FamA Pückler)

FamA Pückler (Branitz 1): Ordner „Branitz 1“.

FamA Pückler (Branitz 2): Ordner „Branitz 2“.

FamA Pückler (Branitz 3): Ordner „Branitz 3. Leihvertrag“.

FamA Pückler (Branitz 4): Ordner „Branitz 4. Schloß Britz. Ausgrabungen i. d. Kirche Wolkenberg. Prof. Dr. Kunow“.

FamA Pückler (EALG): Ordner „ELAG [EALG, Anm. d. Verf.]. LAROV“.

FamA Pückler (PA): Ordner „Pückler Archiv“.

FamA Pückler (PA II): Ordner „Pückler Archiv II. Dr. Neitmann“.

FamA Pückler (Pachelbel): Ordner „Pückler. Pachelbel“.

FamA Pückler (München): Dokumentsammlung ohne Registratur im Privathaus von Elke von Pückler, München.

Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz Berlin (GStA PK)

Dort fanden sich keine für diese Forschung relevanten Unterlagen. Als irrelevant eingeschätzt wurden Personalakten von August von Pückler (Zeitraum 1894 – 1933) und von Walter von Pückler, die im Rahmen dieser Forschung unberührt blieben.

Jagiellonen Bibliothek Krakau/ Biblioteka Jagiellońska Kraków

V 154 Briefverkehr zwischen Hermann Jäger und Fürst Pückler im Zeitraum vom 05.07.1851 und 07.10.1862.

Kreisarchiv des Landkreises Spree-Neiße in Forst (Lausitz)

Dort fanden sich keine für diese Forschung relevanten Unterlagen.

³⁰⁵² Meyer-Junclaussen fungierte als Schriftführer der Fürst-Pückler-Gesellschaft nach deren Gründung 1930.

Landesamt für Denkmalpflege Sachsen, Dresden, Aktenarchiv

Dort fanden sich keine für diese Forschung relevanten Unterlagen. Für weiterführende Forschungen kann der dort aufbewahrte und bislang nicht erschlossene Nachlass von Prof. Hans Nadler von Bedeutung sein.³⁰⁵³

Landesarchiv Thüringen – Staatsarchiv Gotha (LATH-StA Gotha)

Regierung Erfurt Nr. 10375: Personalakte zu August Graf von Pückler.

Regierung Erfurt Nr. 10376-10348: Personalakten zu August Graf von Pückler [Umfang eines gesamten Archivkartons].

Lausitzer Energie Kraftwerke AG (LEAG)

LEAG: Material von Ingolf Arnold, Leiter Geotechnik LEAG. Briefe im Zusammenhang mit dem Nichtaufschluss des Tagebaus Cottbus-Süd.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) und Deutsche Fotothek

Sammlung umfassender Bestände, die mit den Beständen anderer Archive und Bibliotheken abgeglichen wurden: Zu Branitz: 214 Bildmaterialien, 78 Bücher, 12 Karten, sechs Aufsätze, drei Zeitschriften, zwei Videos. Zu Pückler: 417 Bücher, 234 Bildmaterialien, 93 Aufsätze, 20 Karten, zwölf Zeitschriften, zwölf Mikroformen. Unter: <https://www.slub-dresden.de/startseite/>, Schlagworte „Branitz“ und „Pückler“, Aufruf vom 14.11.2019. Abbildungen der Deutschen Fotothek haben Eingang in diese Arbeit gefunden.

Stadtarchiv Cottbus (StA Cottbus)

265: „Museum Schloß Branitz 1953 – 1961“ (u.a. Jahresarbeitspläne 1954, 1957, 1959, Maßnahmenplan des Museums Cottbus 1960).

266: „Branitzer Park“, „1953 – 1959, 1961“ (u.a. Branitzer Park und Kohlenabbau 1958, Verordnung zum Schutz von Landschaftsteilen in der Umgebung des Schlosses Branitz 1954, Einrichtung eines zoologischen Gartens mit heimischen Wildarten 1954, Perspektivplan des Museums der Stadt Cottbus 1958).

579: „Schriftwechsel des Bezirksbürgermeisters (Bezirksamt) Cottbus-Süd mit dem Oberbürgermeister“, „30. April 1945 22. Mai 1946“ (u.a. Tätigkeitsberichte 1945, Bericht über Zustand und Zerstörung von Häusern).

580, 581: 30.04.1945 – 22.05.1946.

655: „Aufbau des städtischen Museums im Schloß Branitz“, „Sept. 1945 – Nov. 1947“ (u.a. Berichte über die Wiederauffindung von verlorenem bzw. entwendetem Museumsgut).

656: „Park und Schloß Branitz“, „1946 – 1952“.

662: Gartenverwaltungsamt.

663: „Tätigkeitsberichte der Garten- und Friedhofsverwaltung und der Forstverwaltung“, „03.05.1945 – 20.04.1946“.

810: „Branitzer Park 1946 – 1954“ (u.a. Einrichtung eines Waisenhauses 1946, Vermessungen des Parks mit Kartenmaterial, Übereignung an Stadtgemeinde Cottbus, 1947, Vermessungen des Parks mit Kartenmaterial, Stadtgärtnerei Branitz 1947 – 1948).

³⁰⁵³ Mail Lindner, LfD Sachsen, Bibliothek, an Wecke, 12.12.2018.

872: Diebstähle.

905: „Stadtgüterverwaltung, Schriftwechsel Bodenreform“, „1945 – 1946“.

907: „Zeitungsausschnitte 1946“ (u.a. über Landwirtschaft, Museum, Theater, Reichsbahn).

913: „Stadtgüterverwaltung - Verordnung und Durchführung der Bodenreform“, „1945 – 1946“.

915: Hinweis auf Branitz.

928: Enteignung.

4946: Personalamt, Ausscheider (Angestellte), Buchstabe H-J, Personalakte Siegfried Heymann.

5537: „Stadtverwaltung 1. OB, 2. Kulturamt, 3. Personalamt, 4. Stadtplanungsamt (Untere Denkmalschutzbeh.), 5. Tourismusamt/Stadtw., 6. Dezernat Bildung, Kultur u. Sport, 7. Rechtsamt – Bürgermeister“.

5542: Pyramidenebene (Anne Schäfer).

6659: Fürst-Pückler-Museum, Kaderakten von Ausgeschiedenen, 1961 – 1983.

8521: FB Verwaltungsmanagement, Ausscheider E-F, Personalakte Berthold Ettrich.

11990, 1: Pücklerehrung 1985.

11995, 6: 1991 – 92 Förderverein Parklandschaft Branitz.

12002, 2: 1985 – 1990 Verträge VEB Denkmalpflege zur Übernahme künstlerisch-handwerklicher Tätigkeiten (z.B. Restaurierung von Geländern an Reitwegbrücke und Blauer Brücke, Kopie von Schüsselvasen etc.).

12005, 5: 1939 – 1963 Haushaltspläne.

12029: „1. Bezirksmuseum Cottbus (Plananalysen) 1976 – 1980“, Bd. 1.

12030: „1. Bezirksmuseum Schloß Branitz. Plananalysen 1981 – 1984“, Bd. 2.

12037, 9: 1982 – 1986 AG Kohleabbaugebiete.

12044, 1: 1975 – 1990 Allgemeiner Schriftwechsel mit dem kapitalistischen Ausland.

12048: „Schloß Branitz. Betriebsführung. (Perspektivpläne, Arbeitspläne, Plan der Aufgaben 1974/1975, Dienstbesprechung, Protokolle, Arbeitsbesprechung, Exkursion, Beschwerden“, Bd. 5.

12086: Fürst-Pückler-Museum, Personalunterlagen, u.a. Personalakte Jürgen Hirte.

12100, 2: 1968-1970 (?) Branitzer Park (Sonstiges).

19644: Zeittafel zur Entwicklung der Stadt Cottbus und zur Führungstätigkeit der Kreisleitung Cottbus-Stadt der SED 1945-1979, H. Kitto und D. Zange.

20022: Material Arbeitsgruppe Zeitzeugen 2007.

Slg. Krestin: Sammlung Steffen Krestin, Leiter Stadtmuseum und Stadtarchiv Cottbus.

XV B4/36: Acta der Polizei-Verwaltung zu Cottbus betreffend: Politische Unruhen 1920.

Personal, Stellenpläne, Honorarkräfte

1, 2, 3, 4, 5-6652, 6-6653, 7, 8-6654, 9, 10-6655, 11, 12, 13-6656, 14-6659, 15-6657, 16, 17-6658: 1952-1991 Lohnunterlagen, Personalunterlagen, Kaderakten.

12086, 9: 1961 – 1991 Personalunterlagen (Stellenausschreibungen, -Angebote etc.).

4929, 1-8: Kaderentwicklung ab 1966.

4928, 1: Stellenpläne 1980 – 91.

Baudenkmalpflege

9219, 01: 1977 Studie zur Rekonstruktion und Werterhaltung des Kavalierhauses.

11997: 1981 Investitionen und Werterhaltung.

12102, 4: 1987-1991 Bauvorhaben Park, Schloss etc.
5096, 6: Parkordnung 1996 (und vieles andere).
5097, 7: Restaurierungsplan 1993 – 1995, Rückführung Bibliothek 1995 – 1996, Verfilmung Polen
1994 – 1996.

Denkmalbereich

5541: Zur Geschichte des Vorparks.
5556: Satzungsentwurf Denkmalbereich 1999.

Museum

12099, 1: 1953 Schloß Branitz Ausstellungen (1. Ständige, 2. Stadtgeschichte).
12114, 8: 1953 – 1970 Schloß Branitz - Gebäude und Einrichtungen.
12045, 2: 1955 – 1968 Ansichtskarten.
12021, 5, 6: 1952 – 1972, 1975, 1976 Ausstellung Branitz in Poznan.
12064, 4: 1958 – 1989 Parkbroschüre.
12069, 9: Schloß Branitz, Gebäude/Einrichtungen.
12058, 2: 1967 – 1987 Fahndung nach Museumsgut (Schriftwechsel).
12046, 3: 1971 – 90 Jugendclub.
12098, 10: 1974 Bezahlte Rechnungen.
12001, 1: 1975 – 1989 Fachberichterstattungen für die Museen der DDR.
12089,1: 1979 – 83 Bestellungen/ Aufträge, Rechnungen.
12066, 6: Ausstellung Dose, Sonderausstellung „40. Jahrestag“.
12104: Veranstaltungen zum 40. Jahrestag 1985.
5550: Mitgliedschaften des Museums.
5106, 1: Abteilungsleiterkonferenzen 1991 – 1992.
5546: Ausstellungen 1997.

Presse

5528: 1984 – 1989 Pressespiegel.
5529: Wiedereröffnung Marstall 27.11.1993.
5108, 3: 1992 – 1993 Pressespiegel.
5548: Presseartikel 1990-1997.

Stadtverwaltung Cottbus (SV Cottbus)

SV Cottbus (1995): Stadtverwaltung Cottbus, Geschäftsbereich Jugend, Schule, Kultur, Soziales,
Fachbereich Kultur: Dienstanweisung zur Schriftgutverwaltung (Aktenordnung), Frank Szymanski,
Oberbürgermeister, vom 01.02.1995, fortgeschrieben um den Punkt 7.2. Aktenvernichtung am
01.07.2014.

Stiftung Fürst-Pückler-Museum Park und Schloss Branitz (SFPM)

SFPM: Kottbuser Wochenblatt. Nr. 106. 12.09.1871, S. 4.
SFPM (Bauaktenarchiv Branitz): Erfassung der Bauakten Branitzer Park: XXI. Bauaktenarchiv Branitz.
Stand 2017. Bearbeitet von Stefanie Kleiner. Standort: Depot Kulturgut Bärenbrücker Straße,

Hebelschubanlage [Anm. Darin befinden sich insbesondere Bauplanungen der Bau- und Gartendenkmalpflege ab den 1990er Jahren, aber auch einzelne bis in das Jahr 1975 zurückreichende Planungen].

SFPM (Mappe 2): Mappe 2. Inv.-Nr. VIII 920/P. Dokumente Pückler – kalligraphische Auszüge aus Briefen, Programme, Einladungen, Zeitungsausschnitte.

SFPM (Slg. Hockwin): Sammlung Karl Hockwin bei der Stiftung Fürst-Pückler-Museum Park und Schloss Branitz.

SFPM (SV): Sammlung Varnhagen, K200; K245; V171; CD8/F21, ab 131; V159, CD10/F31/571; CD 5, Film 1.

SFPM (SV Pückler): Eigentum der Erbgemeinschaft der Grafen Pückler bei der Stiftung Fürst-Pückler-Museum Park und Schloss Branitz.

SFPM - Akten Büro Parkleiter Claudius Wecke (SFPM-Wecke)

Standort: Büro des Parkleiters in der Parkverwaltung (Gärtnerhaus)

Aktenordnerbezeichnung: SFPM-FB2-CW:

Archikart: Dokumente zum digitalen Baumkataster des Branitzer Parks und der dafür verwendeten Software Archikart.

ArGe DT. Schlöss FG Gärten – AK Hist Gärten: Dokumente des Parkleiters zu seiner Tätigkeit in der Arbeitsgemeinschaft Deutsche Schlösserverwaltungen, Fachgruppe Gärten seit 2009 und im DGGL-Arbeitskreis historische Gärten seit 2018.

Außenpark – AG BPKL, Nördl. Umfahrungsweg, Schutzpflanzung, Spreeauen-/Tierpark: Dokumente der Arbeitsgruppe Branitzer Park- und Kulturlandschaft seit 2009, zur Agrargenossenschaft Kahren, Denkmalsbereich Branitz, Konzept Raumstruktur C. Wecke Außenpark, Eigentumsverhältnisse, Schutzgebiete, FNP, Konzept Park- und Kulturlandschaft Phase 1, Nördlicher Umfahrungsweg Restaurierung 2014/2015, Entfernung Schutzpflanzungen Forster Straße, Spreeauenpark, Tierpark, Stadion der Freundschaft, Spreedamm, Parkeisenbahn, Wappenhaus, B-Pläne.

Außenpark II: Unterlagen seit 2008 zur ornamental farm, Starkstrommasten Außenpark, Vorpark, Vorparkfriedhof, Kommunalkombi Vorpark, Branitzer Bude, Leitungsauskünfte, Alleen im Außenpark, Fasanerie, Zollhaus, Jubiläumsbrücke, Fortifikation).

Ausstell. – Publikation: Dokumente zu diversen Publikationen des Parkleiters sowie der Mitwirkung an Ausstellungen.

Bänke – Papierkörbe – Infosystem: Dokumente zu Bänken, Papierkörben und dem Infosystem sowie eine Bestandserfassung/ ein Konzept zu Bänken und Papierkörben von Sara Heinrich aus dem Jahr 2010.

Baumpflege: Dokumente zur Baumpflege seit 2009, 2018 Robinie Rekordbaum, digitales Baumkataster, Angelegenheiten der Nachbarn Skorna und Kornisch, Ausgleich und Ersatz, Imker, Naturschutzbeirat, Umweltausschuss, Weiterbildung.

Baumuniversität: Unterlagen zum Aufbau der Baumuniversität seit 2011, zur Tagung Baumgiganten 2013, zum Netzwerk Pflanzensammlungen).

Branitz Allgemein: Unterlagen zum Ortsentwicklungskonzept Branitz 2017, Ortsbeirat Branitz, Parkläufer, Schachtung Sicherheitstechnik 2010, Verkehrskonzept Branitz 2010, Straßenbaulast Kiekebuscher Straße; Revisionsunterlagen: Besucherparkplatz, Gutshof, Schlossgärtnerei.

Branitz Welterbe: Dokumente zu den UNESCO-Welterbebemühungen der Branitzer Stiftung seit 2009, Planungen möglicher Kern- und Pufferzonen des Welterbes sowie einem studentischen Projekt der BTU, Lehrstuhl World Heritage Studies, von Maureen Morgado.

Briefe Pückler, Freschke, Bleyer: diverse transkribierte Briefe mit Parkrelevanz.

Brücken – Brückenbeschreibungen – Wartungsbögen 2.0.1: Brückendokumentation des Branitzer Parks des IB Jähne 2014, Unterlage „Brücken im Branitzer Park“ von Peter Zenker 1999 etc.

Chausseehaus Branitz, ehemaliges Zollhaus – Sanierungskonzeption: Planungsunterlagen des Architekturbüros Berger und Fiedler 2012.

Denkmalbeirat – Gartenland BRB – DGG: Dokumente des Parkleiters zu seiner Tätigkeit im Denkmalbeirat der Stadt Cottbus, im Präsidium der Deutschen Gartenbaugesellschaft 1822 e.V. sowie Unterlagen der Zusammenarbeit mit Gartenland Brandenburg und der IBA Fürst-Pückler-Land.

Dienstvereinbarungen – Hausmitteilungen – Dienstberatungen: enthält zudem Dokumente des Parkleiters zur Fachbereichsleitersitzung, zur Direktionsrunde und zur Dienstberatung Park seit 2009.

Eberswalde Waldkundeinstitut – Studie Außenp.: „Studie im Vorfeld weiterführender Untersuchungen im Bereich des Außen- und Vorgeländes zum Branitzer Park am Rande der Stadt Cottbus“ von Gerhard Hofmann und Martin Jossen, Waldkunde-Institut Eberswalde 1999; Altersbestimmung für Altbäume im Branitzer Park, Waldkunde-Institut Eberswalde 2005; Untersuchung und Bewertung des Waldzustandes im Gebiet „Töpferberg“, Waldkunde-Institut Eberswalde 1997.

Entwicklungskonzept Branitzer Park – Grundwasser – Verockerung: Dokumente zu Vorsorgemaßnahmen vor drohender Verockerung der Gewässer 2014, Unterlagen von Ingolf Arnold Leag/Vattenfall zu Branitz.

Fachwissen diverse Unterlagen zu Baumpflege, Baumkontrollen, Wegebau, Gewässerbau, Rasen/Wiesen, Naturschutz.

Forschung – historische Pflanzenliste: enthält zudem Unterlagen zu Fürst Pückler als Pflanzennamensgeber, Forschungen zum Heiligen Berg, Hermannsberg, zu Feuerwerken im Park unter Pückler, zu historischen Möblierung.

Fürst Pückler in Branitz – Freundeskreis: Dokumente der Zusammenarbeit der Parkleitung mit dem Förderverein FPB seit Gründung 2005 und früherer Fördervereine.

Gärten Niederlausitz: Unterlagen des Parkleiters zu Gärten des Adels in der Niederlausitz.

Gewässer: Unterlagen zum Blauen Rohr im Vorpark, Tiefenbrunnen, AG Wasser, Staunässe 2010, Spreewaldfischer, Uferbau, Hochwasser, Entschlammung, Faschinenbau Schlossee 2009, Inseln Schlossee 2009, Restaurierung Fuchsinself 2017, Bewässerungskonzept/Bewässerungstechnik.

GPG – FPB: Dokumente zur GPG an der Forster Straße, zu Branitz Garden GmbH und zum geplanten Future Plant Branitz auf diesem Areal bzw. an einem anderen Ort in und um Branitz.

Haus-, Schlüssel- und Brandschutzordnungen – Mietbedingungen – Arbeitsschutz – Bedingungen zur Daten- und Planausgabe: Dokumente zur Datenausleihe, zum Arbeitsschutz, zu Schlüsselordnungen, zu Hausordnung/Mietbedingungen, zur Brandschutzordnung im Bereich Gutsökonomie, Gärtnerstützpunkt, Schloss, Parkschmiede, Cavalierhaus, Marstall.

Hochwasserplan und Deichwachplan der Stadt Cottbus 2012.

ICB – Pücklerkonvent – Beirat: Dokumente zum International Conservation Board Muskau-Muzakowski Branitz seit 2008, zum Kuratorium seit 2019 und zum Pücklerkonvent seit 2014.

Immobilienstrategie: Dokumente zu immobilienstrategischen Fragen: Vorpark/Vorparkwiese, Flächen Stadt Cottbus und Land Brandenburg im Parkgebiet, GPG, Flurstücke 197/198 und 536, Fasanerie, Agrargenossenschaft Kahren, Zollhaus, Zaun Familie Skorna, Büdnerhaus, Parkhof Pöschmann, Stellungnahmen, Schmiedewiesen.

- Interreg I. Teil I – Revitalisierung histor. Parklandsch.:* Dokumente zu Interreg IIIa-Vorhaben ab 2009, 1. Branitz Antrag: Koordinierungsrunde Interreg, Fällmaßnahmen/Baumsanierung Robinienweg, Vorpark, Cottbuser Torhaus, Fasanerie, südlicher Umfahrungsweg, Hermannsberg; Entschlammung Schlangensee, Blumensee; Wegebau südl. Umfahrungsweg, südlicher Innenpark; Denkmalrechtliche Erlaubnis; Rückbau Heizkanal am Dissenchener Landgraben; Partneranlagen in Zielona Góra Park Piastowski/Milleniumpark.
- Interreg I. Teil II:* Dokumente zu Interreg IIIa-Vorhaben, 1. Branitz Antrag: Kastanienallee 1. und 2. BA, Ausgleichspflanzung Pücklerallee, Wegebau Hermannsberg, Baumuniversität und deren Planung und Bewässerung, Parkplatz Kastanienallee, Fahrradboxen, Sanitärstützpunkt Kastanienallee, Parkplatz Tierparkstraße.
- Interreg IV, 2. Antrag – Hasselbach: Inseln, Ufer Tumulussee, Großer Uferweg:* Planungsunterlagen der Landschaftsarchitektin Silvia Hasselbach.
- Interreg IV, 2. Antrag – Pyramidenebene – Tumulus – Wasseradern – Gondelanlegestelle:* enthält darüber hinaus Unterlagen zur Entschlammung des Pyramidensees; Planungsunterlagen Restaurierung Tumulus 2012/2014; Unterlagen des planenden Landschaftsarchitekten Hagen Engelmann.
- Interreg Va 3. Antrag:* Unterlagen zu Gartenarchäologie an Wegen, Wegebau, Venusbeet, Forster Straße/Pücklerallee Wegebau, Rehgarten, Zatonie.
- Interreg Va Branitz 3:* „Erhaltung und Nutzung der historischen Parklandschaften Branitz und Zatonie“. Wiederherstellung Rehgarten mit Hardenbergplatz. Entwurf Freianlagen. Dezember 2017. Büro Hasselbach.
- Interreg Va Tumulus – Restaurierung 2014/2015 – Pflege ab 2015 – Treppenschaden 2017-2018:* enthält darüber hinaus Dokumente zum Tumulus der Bauberatung ab 2014, Begleitprogramm, Presse, Weinvermehrung/Pflanzung, Pflanzenschutz, Naturschutz, Simulation Spitze und Umgang, Wasserbau; Aufgabenstellung, Besuch Boughton House England 2013, Baugrund, Nachen.
- Kahnfahrt – Kutschfahrt – Schafzucht – Krimispiel – Pücklertheater – Englandexkursion 2013:* Enthält diverse Unterlagen zu den genannten Punkten: Gondelfahrten Branitz).
- Klima:* Dokumente zu Einflüssen des Klimawandels auf den Branitzer Park, Gehölzmonitoring ab 2019, Fachwissen, Presse.
- Leitlinien Parkpflege Branitz (Entwurf) – Grabungen – Gartenarchäologie – Pflanzlisten:* Dokumente von Parkleiter Andreas Pahl zu genannten Themen.
- Managementplan Branitz:* Dokumente zu den Abschnitten 1-4 des Managementplanes: 2015 LAB Franz, 2016/2017 Vermessungsbüro Schultz, 2017 Vermessungsbüro Weißflog, 2018.
- Material H. Rippl:* Briefverkehr zwischen Helmut Rippl und der Parkleitung; Studien, Skizzen, Fotos, Hinweise zur Parkerhaltung/Parkentwicklung von Helmut Rippl.
- Muskau – Babelsberg – Pückler-Ausstellung Bonn 2016:* enthält entsprechende Unterlagen.
- Oberhaus – Technikhof – Ananashaus – Blaues Haus:* enthält zudem Unterlagen zur Restaurierung des Blauen Hauses 2009/2010.
- Orangerie – Café Oberhaus – Schloss – Erbbegräbnis:* hervorzuheben die Unterlagen zum Erbbegräbnis, Forschung, Planung, Beerdigung Hermann von Pückler etc.
- Ordnung und Sicherheit:* Dokumente zur Parkstreife, Sicherheitskonzept für Park und Schloss Branitz 2019/2020, Anfragen an FG Gärten, Grundlagenermittlung, AG Ordnung und Sicherheit, Brand Seepyramide m02/2018, Feuerwehr, Presse, Belehrung Befahrung und Parken, Vandalismus/Strafanzeigen, Historisch Ordnung und Sicherheit, Umwelt/Wasser, Beispiele.

Parkpflege: Dokumente zur Jahresplanung der Parkpflege seit 2009 und zu notwendigen Parkarbeiten in den Bereichen Innenpark, Schmiedewiese, Pyramidenebene, Pleasureground, Außenpark.

Parkseminare Branitz 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015: Dokumente zur Organisation und Durchführung der genannten Parkseminare sowie zum Arbeitseinsatz in Branitz 2009 aus Mitteln der Envia.

Parkseminare Branitz 2016, 2019: Dokumente zur Organisation und Durchführung der genannten Parkseminare sowie zu Arbeitseinsätzen von Mitarbeitern der Deutschen Bank 2016, des Fördervereins Fürst Pückler 2016 und zu Ehren von Helmut Rippl 2016 im Branitzer Park.

Planung – Investitionen – Haushalt – Arbeitsplan.

Pleasureground: Konzept Restaurierung Partien Pleasureground und ausgewählter Wegeabschnitte von Hagen Engelmann 2015, Schwanenhaus, Hundegrab, Venusbeet (Konzept Karola Weber), Pleasuregroundzaun (Konzept Karola Weber), Rosenhügel Sanierung 2010/2011, Wechsellpflanzungen etc.

Pyramiden: Unterlagen zur Landpyramide: Wiederherstellung Bänke 2020/2021, Wiederherstellung Erdstufen 2020, Restaurierung Bekrönung 2018, Einzäunung Landpyramide, Landpyramide bis 1996; Seepyramide 1994, Presseunterlagen Seepyramide; Hermannsberg: Vermessungsunterlagen, Öffnung Hermannsberg seit 2010.

Quellen Pyr. Ebene, Tumulus

Restaurierung der Landpyramide, Teilobjekt 1.6, Los Steinmetzarbeiten, Los Gitterkrone, Los Landschaftsbauarbeiten, Februar 1996: Planungsunterlagen des LAB Engelmann zur Restaurierung der Landpyramide 1996).

Seminare + Tagungen: Dokumente zu besuchten Seminaren, Tagungen, Exkursionen von Andreas Pahl und Claudius Wecke, Vorbereitung der Tagung zum Branitzer Außenpark 2004 von Andreas Pahl.

Stadt Cottbus, Branitzer Park, Instandsetzung Wegenetz, Panoramaweg: Unterlagen von Silvia Hasselbach zu genannten Themen ab 2009.

Stiftung SFPM. Gründung Landesstiftung. Satzung. Parkordnung. DR-Anträge: Enthält darüber hinaus Dokumente zur Immobilienstrategie, zum Personal der Landesstiftung, zum Corporate Design 2010.

Stiftungsrat: Dokumente zum Stiftungsrat der SFPM seit 2015.

Strabag, Bestandsunterlagen Tumulus: Dokumente der Fa. Strabag zur Wiederherstellung der umlaufenden unteren Stufe des Tumulus 2014.

Tiere im Park: Dokumente zu Tierfragen: Wildschwein, Biber, Nutria; Jagdangelegenheiten in Bezug zum Branitzer Park; im Zeitraum seit 2009.

Veranstaltungen: Dokumente zu vielfältigen Veranstaltungen im Branitzer Park seit 2005: Spielplanpräsentation, Gartenfestival, Parkläufer, Kolloquium Detlef Karg 2010, Parkfest, Tag des offenen Denkmals etc.

Verlorene Orte: Planungsunterlagen zu den „Verlorenen Orten“ Schalen und Kandelaber am Cottbuser Torhaus, Rasenbank, Brunnen in der Wolfsschlucht, Schmiedegarten, Schmiedezaun, Pferdegrab, Steinsitzgruppe an der Rehtränke, Steinbank am Schwarzen See 2013, Rekonstruktion Weißer Stein, Blumenständer an der Schlossterrasse 2012, Mondlaube und Grotte, Verlorene Baumstandorte der Winter-Linde auf dem Hügel ‚Vergrabener Bauer‘, Linde Schlosswiese, Birkengruppe Schlosswiese und Pokallinde, Sitzplatz Rosskastanie, Historische Parkschilder, Verlorene Blickachsen Baumtreppe, Hermannsberg, Forster Straße-Kiefern, Parasol-Tumulus/Parasol-Seelinde.

Verlorene Orte – Schießstand, Lanzen/Helleb., Panoramaweg, Rosenbeet, Tierpark, Schalen/Kand. CB Torhaus: Planungsunterlagen zu den genannten „Verlorenen Orten“ sowie zum Kronenbeet; enthält Unterlagen zur Rose „Lucie Fürstin Pückler“).

Vorträge – Führung Branitz – Fachenglisch: Enthält entsprechende Unterlagen des Parkleiters).

Wege – Winterdienst: Unterlagen zu diversen Wegebauarbeiten: Kastanienallee, südliche Schmiedewiese 2010; Winterdienst: Winterdienststrouten seit 2012, DV-Winterdienst 2015 etc.).

Weitere Parks – Parkverbund: Unterlagen zum Parkverbund, Brody, Rosengarten Forst, Altdöbern, Zagan, Gartenkulturpfad).

Windkraftanlagen – Ostwind – UKA – sTFNP-W: Unterlagen zu geplanten Windkraftanlagen im Umfeld der Branitzer Parklandschaft seit 2019).

Zeitweilig Beschäftigte. BFD. Jugendbauhütte. Praktikanten, Volontäre. Ehrenamt. Lebenshilfe: Enthält darüber hinaus Dokumente zum Zivildienst, ABM, Kommunalkombi).

Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg (SPSG-Archiv)

SPSG-Archiv (Akte 2/19): Akte 2/19.

E-Mails

E-Mail Manfred Ackermann an Claudius Wecke, 08.09.2020.

E-Mail Ingolf Arnold, Leiter Geotechnik LEAG, an Claudius Wecke, 24.04.2018.

E-Mail Doberschütz, LfD Sachsen, Dokumentations- und Diasammlung, an Claudius Wecke, 11.12.2018.

E-Mail Stefan Körner an Claudius Wecke, 26.05.2020.

E-Mail Steffen Krestin an Claudius Wecke, 13.10.2019.

E-Mail Lindner, LfD Sachsen, Bibliothek, an Claudius Wecke, 12.12.2018.

E-Mail May, LfD Sachsen, Bildsammlung, an Claudius Wecke, 12.12.2018.

E-Mail Alexander Niemann an Claudius Wecke, 22.08.2020.

E-Mail Katrin Schröder, Kustodin SPSG, an Claudius Wecke, 11.09.2017.

E-Mail Katrin Schröder, Kustodin SPSG, an Claudius Wecke, 16.11.2020.

E-Mail Bernd Warchold an Claudius Wecke, 05.08.2019.

E-Mail Bernd Warchold an Claudius Wecke, 02.11.2020.

E-Mail Matthias Zickora an Claudius Wecke, 31.03.2020.

E-Mail Katja Pawlak an Claudius Wecke, 15.11.2022.

Interviews

1-5 Siegfried Neumann: Interview 1 vom 14.11.2016, Interview 2 vom 25.11.2016, Interview 3 vom 09.12.2016, Interview 4 vom 01.02.2017, Interview 5 vom 08.03.2017.

5a Neumann (2019): Neumann, Siegfried: Schriftlich niedergegebene Zitate auf die nachträglich gestellten Fragen „Wie war das Bild auf die Grafen von Pückler in Ihrer Amtszeit, auch davor und danach? Hat sich das Bild in dieser Zeit verändert? Wenn ja, wie?“. Cottbus 04.02.2019, eine Seite.

6 Jürgen Hirte: Interview 6 vom 04.05.2017.

7 Anne Schäfer: Interview 7 vom 25.10.2017.

8 Christian Friedrich: Interview 8 vom 26.07.2017.

9 Helmut Rippl: Interview 9 vom 22.02.2017.

10 Harri Günther: Interview 10 vom 24.08.2017.

10a Karg (2019): Karg, Detlef: Alternative schriftliche Unterlage zu den nicht autorisierten Ergebnissen des Interviews mit Detlef Karg vom 22.01.2019. Berlin 2019, S. 1-8.

11 Waldemar Kleinschmidt: Interview 11 vom 15.12.2017.

12 Bernhard Neisener: Interview 11 vom 25.01.2018.

Privatarchive

PrA-Neumann: Privatarchiv Siegfried Neumann (Cottbus). Seit 2022 aufgegangen in der Slg. SFPM.

PrA-Kleinschmidt: Privatarchiv Waldemar Kleinschmidt (Cottbus).

Telefonate

Telefonat Claudius Wecke mit Prof. Dr. Marie-Theres Albert, Leiterin des „Institute Heritage Studies“ Berlin, 24.11.2020.

Telefonate Claudius Wecke mit den ehemaligen Mitarbeitern der GPG „Stadt Cottbus“ und der Cottbuser Gartenbau eG, Benno Dubrau (Cottbus-Skadow) und Horst Wenzke (Cottbus-Branitz), 15.08.2017.

Telefonat Claudius Wecke mit Monika Ehrentreich, 24.08.2020.

Telefonat Claudius Wecke mit Elfriede Hillebrand (*1953), Mitarbeiterin der Buchhaltung der LPG und spätere Hauptbuchhalterin der Agrargenossenschaft Kahren eG, 12.08.2020.

Telefonat Claudius Wecke mit Prof. Dr. Marcus Köhler, 09.11.2020.

Telefonat Claudius Wecke mit Liane Löser, 10.12.2020.

8.7 Verzeichnis der Karten, Pläne und Luftbilder

Vertiefend zum Abbildungsverzeichnis werden im Folgenden die zum Thema vorhandenen Karten, Pläne und Luftbilder in Langform beschrieben.

Um 1868: „Der Park zu Branitz – Gesamtplan um 1870“. Bildunterschrift mit Quelle „Graf von Pückler, Branitz“. Teilreproduktion. Größe 12 x 30 cm. Abgedruckt in: Gresky, Walter: Branitz, der Park des Fürsten Pückler. In: Brandenburgische Jahrbücher „Die alten Gärten und ländlichen Parke in der Mark Brandenburg“, bearb. v. Rave, Dr. Paul Ortwin. H 14/15, ohne Angabe des Originalstandortes. Potsdam und Berlin 1939, S. 102-103.

1875: „Der innere Park Branitz 1875“ und in Tinte Unterschrift Bleyers „Branitz. Der innere Park Branitz im Jahre 1875“ (Rückseite nachträglich in Blei). Fotoreproduktion auf Karton aufgezogen. Größe 23,5 x 27 cm. Eingetragene Zahlen wie im Plan 1903, jedoch ohne Legende. StA Cottbus. Inv. Branitz Nr. 3.

1889: Rittergutsflur, „Karte vom Rittergute Branitz Kreis Cottbus“. Auf Einband: „Specialkarte Branitz“, „angefertigt im Frühjahr 1889 durch Büttner, Geometer“. Bezifferter Maßstab in Metern 1:10 000. Feder in Grau, Schwarz und Rot, farbig laviert in Grün, Gelb, Rot, Blau und Grau. Auf Leinwand aufgezogen. Größe 47 x 43,5 cm. StA Cottbus. Inv. Branitz Nr. 6.

1903: Gesamtplan „Fürstlicher Park zu Branitz“. „Vereinsgabe der Vereinigung ehem. Schüler der Potsdamer Königl. Gärtnerlehranstalt 1903“. Bezifferter Maßstab in Metern (500 m = 77 mm). Farbiger Druck in Schwarz und Grün. Größe 58 x 87,5 cm. Verlegt von der „Kunst-Anst. v. E. Baensch jun. Magdeburg“. Slg SFPM. Inv. Nr. VIII 481/ P.

1945: Luftbild vom 20. Februar 1945. National Archives and Records Administration. Cartographic Section. Room 3320. 8601 Adelphi Road. College Park MD 20740-6001. Exposure 102. GX-10137. German Aerial Photography. Record Group 373. Cartographic Record. College Park. MD. National Archives and Records Administration.

1953: Luftbild der Branitzer Parklandschaft, 1953. Ausschnitt. Slg. SFPM, o. Sign.

1970: Parkplan, nach einer Vermessung aus dem Jahr 1968. Grafik: Helmut Rippl 1970. Slg. SFPM. Der Plan diente als vielfältige Grundlage u.a. für einen Übersichtsplan der geplenterten Parkareale der Jahre 1974 bis 1983 bzw. 1983 bis 1984 sowie noch zu plenternder Areale. Helmut Rippl, 07.04.1987. BLDAM-Niemann (Schutzmaßnahmen). Auch für den Plan zum Pflegezustand des Branitzer Innenparks im Jahr 1980. Grafik: Helmut Rippl. BLDAM-Niemann (1971, 1981 – Denkschrift).

1975: Planausschnitt des Plans „Cottbus. Studie Bergbaufolgelandschaft Branitz (Idealvorstellung)“. Zeichnung: Helmut Rippl, 1975. BLDAM-Niemann (1969 – 1986).

1975: Darstellung des Denkmal- und Umgebungsschutzbereiches des Branitzer Parks 1975. Namslauer; Gandert (IfD), 7.7.1975. BLDAM-Niemann (1971, 1981 – Umgebungsschutz).

1981: Denkmal- und Umgebungsschutzbereich des Branitzer Parks, Juli 1981. Namslauer (IfD Berlin). BLDAM-Niemann (Denkmalbeauftragter).

2013: Wasserwirtschaftliche Situation des Branitzer Parks mit dem bis 1991 eingebauten künstlichen Beregnungssystem, Drainagen und den bestehenden Grundwassermesspegeln. Cottbus 2013. Rippl (2013), S. 183.

2015: Anlagegenetische Karte des Branitzer Parks. Landschaftsarchitekturbüro Franz. Leipzig 2015, o. Sign.

2015: Stadtkarte Cottbus. Auskunft aus dem Geoinformationssystem der Stadt Cottbus. Denkmalbereich Branitzer Parklandschaft (rot umrandet), geltend seit dem Jahr 2000.

Sonstige, nicht abgedruckte Karten, Pläne und Luftbilder

1845: Urmesstischblatt. Slg. SFPM.

1846: „Plan von der Garten Anlage beim Schlosse zu Branitz 1846. Slg. SFPM. Inv. Nr. VIII 479/ P.

1846: „Plan von der Garten Anlage beim Schlosse zu Branitz 1846“. StA Cottbus. Inv. Branitz Nr. 1.

1846: „Plan von der Garten Anlage beim Schlosse zu Branitz 1846“. StA Cottbus. Inv. Branitz Nr 2.

1853: „Plan des Fürstlich Pückler-Muskauschen Parks zu Branitz im Jahre 1853“. Slg. SFPM. Inv. Nr. VIII 480/ P.

Um 1866/67: „Pyramidenflur mit nächster Umgebung vom Park“, Bezifferter Maßstab in Ruten (20 Ruten = 1 Dec.Zoll/ 1:2.000 – 40 Ruten = 115 mm), Feder in Schwarz, Bleistift. Größe 42,5 x 67 cm. StA Cottbus. Inv. Branitz Nr. 4.

1902: „Karte von der Dorflage zu Branitz, Cottbuser Kreis“, „nach der Separationskarte copiert unter Nachtragung der Veränderungen im August 1902 durch Büttner, Geometer“. Maßstab 1:4 000. Feder in Grau und Schwarz, laviert. Größe 32,5 x 49 cm. StA Cottbus. Inv. Branitz Nr. 7.

1928: Luftbild der Branitzer Parklandschaft, 1928. Slg. SFPM, o. Sign.

1944: Luftbild der Branitzer Parklandschaft, 1944. Slg. SFPM, o. Sign.

1968: Vermessungsplan des Branitzer Innenparks aus dem Jahr 1968. Liegt bislang nur in analoger Form vor. Slg. SFPM, Planschrank Parkverwaltung.

1986: Luftbild der Branitzer Parklandschaft von 1986. Slg. SFPM, o. Sign.

1998/1999: Vermessungsplan des Branitzer Innenparks, 1998/1999 (Formate DWG, DXF, TIFF, PDF, JPEG). Als Schauplan coloriert durch Landschaftsarchitekturbüro Franz, Leipzig 2015. Slg. SFPM.

2007/2008: Luftbild der Branitzer Parklandschaft, 2007/2008. Slg. SFPM.

2015: Digitalisierung historischer Pläne und Luftbilder des Branitzer Parks (1853, um 1866/67, um 1868, 1875, 1903, 1928, 1944, 1953) 2015, Landschaftsarchitekturbüro Franz, Leipzig. Slg. SFPM, o. Sign.

2017: Vermessungsplan des Branitzer Innenparks. Aktualisierung der Grundlage von 1998/1999. Als Schauplan coloriert durch Vermessungsbüro Schultz, Cottbus 2017. Slg. SFPM, o. Sign.

8.8 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Ein jüngeres Beispiel des Abdrucks der Seepyramide. Hier in einer in Mainz verlegten Zeitung. Allgemeine Zeitung. Am Wochenende. 21.03.2020, S. 17.	8
Abbildung 2: Beispieldokument eines ausgewerteten Briefes von Georg Bleyer an Heinrich von Pückler aus dem Jahr 1889 (rechts vergrößerter Ausschnitt). Bleyers Briefe beantwortete der Graf öfter mit z.T. sehr schwer lesbaren Randnotizen und farbigen Unterstreichungen (s. links im Dokument). BLHA, Rep. 37, 888, Bl. 343, Brief Bleyer an Graf Pückler, 14.06.1876.	14
Abbildung 3: Hermann Fürst von Pückler-Muskau. August Gosch nach Franz Krüger, 1846. Nachlass von Hermann Graf von Pückler.	36
Abbildung 4: Schloss Branitz im Jahr 1845. Zeichnung: Billy Masser. Sgl. FPiB, o. Sign.	37
Abbildung 5: 1853 „Plan des Fürstlich Pückler-Muskauschen Parks zu Branitz im Jahre 1853“. SFPM, Inv. Nr. VIII 480/ P.	38
Abbildung 6: Das Schwanenhäuschen im Schwarzen See. Schmuckblatt Branitz, 1855. Slg. SFPM, VIII 791-Pa.	40
Abbildung 7: Foto der Seepyramide zu Lebzeiten des Fürsten Pückler, 1869. Foto: Carl von Wieland (Ausschnitt). Slg. SFPM, o. Sign.	42
Abbildung 8: Anlagegenetische Karte von Park und Schloss Branitz. Bearbeitung: Landschaftsarchitekturbüro Franz, Leipzig, auf Initiative und im Zusammenwirken mit dem Bearbeiter, 2015. Kartengrundlage: Vermessungsplan SFPM 1998/99. Die Anlagegenetische Karte zeigt alle Gestaltungsphasen, angefangen von der Zeit Fürst Pücklers (cyan 1846-1853), beige 1853-1871), über die gräfliche Zeit (grün) bis zu den Veränderungen nach 1945 (gelb). Rechtes Bild: vergrößerter Ausschnitt des Schlossumfeldes.	44
Abbildung 9: Ausschnitt der Anlagegenetischen Karte (s. Abb. 8).	45
Abbildung 10: Heinrich Graf von Pückler. Portrait von Fritz Hummel. Öl auf Leinwand, um 1860. Sgl. EFPiB, o. Sign.	46
Abbildung 11: Fürst Pückler im Jahr 1862. Foto: „Loescher und Petsch“. Slg. SFPM, o. Sign.	48
Abbildung 12: Skizze von Heinrich von Pückler zur Aufbahrung des Fürsten Pückler während der Trauerfeierlichkeit im „Saal“ (heute Musikzimmer) des Branitzer Schlosses, 1871. Am Kopfende des Sarges sollte der Geistliche stehen und am Fußende die Orden des Fürsten aufgestellt werden. Der Sarg sollte „hoch stehen“ und zudem von Kandelabern flankiert werden. Und zu den Nachbarzimmern (Teezimmer, Esszimmer und Vestibül) sollten die Türen geöffnet sein. SFPM (Mappe 1), Inv.-Nr. VIII 881/P.	49
Abbildung 13: Heinrich von Pückler und seine Frau Luise, um 1880. Foto: O. Welti, Lausanne. FamA Pückler (München).	53
Abbildung 14: Heinrich von Pückler und seine Frau Luise, um 1865. Foto: unbekannter Autor. Papierkopie. SFPM, SV_VIII_641P (Foto links), SV_642P (Foto rechts).	56
Abbildung 15: Stammbaum der für die Geschichte von Park und Schloss Branitz relevanten Nachkommen von Samuel Constant de Rebecque und deren Verbindung zur schlesischen Linie der Familie von Pückler. Inhaltliche Bearbeitung: Claudius Wecke, 2020. Grafik: Olga Volova-Höwler, SFPM. Quelle s. Fußnote 193.	57
Abbildung 16: Villa von Heinrich von Pückler in Lausanne. „Entw. u. ausgf. von P. Risold“. Stich auf Papier. In: Architektur-Skizzenbuch. Heft III, CXXVI. Bl. 5. Jg. 1874. Aufbewahrt in: Technische Universität Berlin. Architekturmuseum. Inv. Nr. B 2440.	59

Abbildung 17: Schloss Mézery bei Lausanne (Schweiz) war regelmäßiger Wohnsitz und späterer Hauptwohnsitz von Heinrich von Pückler. Es war der Familiensitz sowie der Geburts- und Sterbeort seiner Ehefrau Luise Constant de Rebecque. Foto: Emile Gos, Lausanne, um 1900. FamA Pückler (München)..60	
Abbildung 18: Heinrich von Pückler und seine Frau Luise in der Kutsche sitzend vor Schloss Branitz. Foto: Carl Metzner, um 1880/1890. Slg. FPiB, Album „Park Branitz“ aus dem Besitz von Heinrich von Pückler. 60	60
Abbildung 19: Situationsplan des Rittergutes Welna des Grafen Heinrich von Pückler, April 1870. Plan: Geometer Ludwig, mit Veränderungen 1874. StA Cottbus, o. Sign. 61	61
Abbildung 20: Das im Bild gezeigte Schloss und das Gut Welna (heute Welna/PL) waren bis 1891 eine Besitzung von Heinrich von Pückler. Foto: „Foto Wielkopolska“, 2010. 61	61
Abbildung 21: Urkunde der Ehrenmitgliedschaft Heinrich von Pücklers im „Gartenbau-Verein für die Oberlausitz“. Lithografie, um 1880. Slg. Elke Gräfin von Pückler. 63	63
Abbildung 22: Heinrich von Pückler in Jagdkleidung, um 1882. Foto: Ernst Ulbrich, Cottbus. FamA Pückler (München)..... 64	64
Abbildung 23: Georg Bleyer, um 1905. Foto: Richard Klau, Cottbus. Slg. SFPM, o. Sign. 68	68
Abbildung 24: Georg Bleyer mit seiner zweiten Frau Sophie Jeanneret-Grosjean vor dem Parkinspektorenhaus. Foto: Carl Metzner, um 1890 (Ausschnitt). Slg. SFPM..... 72	72
Abbildung 25: Entwurf Georg Bleyers zur Umgestaltung und Erweiterung des Pergolagartens, um 1880. Dem bestehenden Venusbeet (unten im Bild) wurde die Erweiterung um zwei Rasenkompartimente in östlicher Richtung (oben im Bild) hinzugefügt. StA Cottbus, Mapped 3, SA-B-19..... 74	74
Abbildung 26: Gedenkstein für Georg Bleyer mit der Aufschrift „Bleyer 1900“ im heute ungenutzten und ungepflegten Klinikpark Kolkwitz. Der Stein ist in der Hauptachse des Hauptgebäudes aufgestellt (s. Foto mit Pfeil rechts). Der Klinikpark stellte nur einen von mehreren externen Aufträgen Bleyers dar. So war der Branitzer Parkinspektor auch an der Gestaltung des Cottbuser Goetheparks und vermutlich auch bei der Gestaltung des Kriegerdenkmals auf dem Königsplatz in Cottbus (nach 1872) beteiligt. Fotos: Claudius Wecke, 2015. 75	75
Abbildung 27: Blick vom Rosenhügel über das Hundegrab mit Warwickvase auf das Schloss. Die 1896 genannte „weiße Eberesche“ (<i>Sorbus hupehensis</i> ?) ist nicht erkennbar. Foto/Postkarte: „Hermann Seibt, Meissen 863“, 1910. SFPM, FPM/7/C2..... 82	82
Abbildung 28: Ausschnitt zu Branitz aus der Saale Zeitung, Halle, o.D. [1876]. BLHA, Rep. 37, 884, Bl. 388. 83	83
Abbildung 29: Bekanntmachung der Sperrung des Blumengartens aufgrund von Baulichkeiten, 1871. StA Cottbus, B, 23. Kottbuser Wochenblatt, Nr. 106, 12.09.1871, S. 4. 84	84
Abbildung 30: Blick von Osten auf das Schloss über den 1881 erweiterten Pergolagarten. Foto: Carl Metzner, um 1890. Slg. EFPiB, Album „Park Branitz“ von Heinrich von Pückler..... 85	85
Abbildung 31: Die Rosenlaube um 1900 mit der Büste von Henriette Sontag (1806 – 1854) und Sitzfässern, wie sie z.B. auch im Park Babelsberg zum Einsatz kamen. Foto/Postkarte: unbekannter Autor. SFPM, FPM/13/C2..... 85	85
Abbildung 32: Blick von Süden über die „grosse Brücke“ auf das Schloss, 1872. Aquarell unterzeichnet von Schubert und Just, vermutlich aber von Constant de Rebecque. Slg. Elke Gräfin von Pückler..... 87	87
Abbildung 33: Blick von Süden über den Schwarzen See mit dem Schwanenhaus und dem Fischbalkon auf das Schloss. Die Perspektive wurde nach dem Abriss der bis 1876 im Bildvordergrund stehenden „grossen Brücke“ möglich. Foto/Postkarte: „Hermann Seibt, Meissen 05012“, 1909. SFPM, FPM/383/C2. 87	87

Abbildung 34: Blick von Süden auf das Oberhaus (links im Bild) und über den Blumensee auf das Blaue Haus und das daran anschließende Kuppelhaus. Postkarte von Hermann Striemann, Cottbus, um 1890. Slg. SFPM, FPM-3277.	88
Abbildung 35: Blick von Westen auf den inmitten von Kiefern stehenden Aussichtsturm auf dem Hermannsberg. Postkarte (Ausschnitt) von 1897. Slg. SFPM, o. Sign.....	89
Abbildung 36: Parasol auf dem Rennbahnhügel. Foto: Wolf-Dieter Heym, 1962. Slg. SFPM.	90
Abbildung 37: Steintisch an der Rehtränke. Die Tischplatte wurde um 1880 unter Bleyer aus dem Abdeckstein des Tumulus gefertigt. Foto: Piater, 1935. Slg. Reinhard Grandke. Wecke (2015), S. 50.....	90
Abbildung 38: Die Seepyramide um 1885. Das Foto wurde vermutlich anlässlich des 100. Geburtstages des Fürsten Pückler 1885 aufgenommen, wofür der Kranzschmuck auf der Gedenksteininsel spricht (s. Kapitel 9.1.6). Das nach der Umbettung 1884 dort aufgestellte Grabkreuz der Fürstin ist bereits vorhanden. Foto: unbekannter Autor (vermutlich Carl Metzner). SFPM, Fotothek, o. Sign.....	91
Abbildung 39: Durch Überlagerung der Rittergutskarte von 1889 und der Airborne Fernerkundung von 2004 durch den Bearbeiter gelang 2010 die topographische Einordnung und damit die Wiederentdeckung des alten Branitzer Dorffriedhofs im Vorpark (s. Abb. links). Unten rechts ist der mit Robinienpfosten markierte ehemalige Friedhof im Jahr 2020 erkennbar. Grundlage: Airborne Fernerkundung Prof. Dr. Spyra, BTU Cottbus, 2004. Bearbeitung: Claudius Wecke, 2010. Foto rechts: Claudius Wecke, 2020.	91
Abbildung 40: Sylvius von Pückler im Jahr 1870. Pastell der Künstlerin Poucet. SFPM, Inv.-Nr. VII K 2029.	92
Abbildung 41: Sylvius von Pückler um 1888. FamA Pückler (Pachelbel). „Bonner Preußen“	92
Abbildung 42: Eigenhändige Skizze von Heinrich von Pückler für das Grabkreuz seines Sohnes Sylvius Graf von Pückler. BLHA, Rep. 37, 189, Bl. 164.	92
Abbildung 43: Eigenhändige Skizze der Grundstruktur des Erbbegräbnisses von Heinrich von Pückler. BLHA, Rep. 37, 189, Bl. 147.....	93
Abbildung 44: Von Heinrich von Pückler veränderter Entwurf für die von der Fa. Ueberschaar gefertigten Eingangstore des Erbbegräbnisses. BLHA, Rep. 37, 189, Bl. 144.....	93
Abbildung 45: Ansicht des Schlosses von der Parkseite, 16.03.1871. Zeichnung: unbekannter Autor. Unterzeichnet mit „erfunden und gez. 1871“ von Heinrich von Pückler. StA Cottbus, Mape 2, SA-B-15.	94
Abbildung 46: „Grundplanum zum Umbau des Schlosses zu Branitz 1871“. Nicht realisierter Entwurf. Zeichnung: Heinrich von Pückler, nach eigenen Angaben („erf. u gez. Graf Pückler 1871“). StA Cottbus, o. Sign.....	95
Abbildung 47: Musikzimmer mit Zimmerflucht in Richtung Bibliothek. Foto: August Spitzer, um 1910. Slg. SFPM, VIII-250p.....	96
Abbildung 48: Planung der Firma „M. Neuhaus & Co.“ für ein Wasserreservoir auf den Mondbergen, 1893. BLHA, Rep. 37, 189, Bl. 193.....	98
Abbildung 49: Der Marstall mit Einfahrtstoren und Vorplatz. Schmuckblatt Branitz (Ausschnitt), 1855. Slg. SFPM, VIII 791-Pa.....	99
Abbildung 50: Der Marstall mit veränderter Tor- und Vorplatzsituation. Foto: Carl Metzner, um 1890. Slg. SFPM, Fotothek, o. Sign.	99
Abbildung 51: Das Cavalierhaus um 1890. In der Bildmitte ist Heinrich von Pückler im schwarzen Mantel zu sehen (2. v.r.). Foto: Carl Metzner. Slg. SFPM, o. Sign.	100

Abbildung 52: Planung der Branitzer Parkschänke. Zeichnung: unbekannter Autor, um 1891. StA Cottbus, Mappe 4, B-23.....	101
Abbildung 53: Im Jahr 1888 erfolgte unter Heinrich von Pückler der Neubau des Branitzer Torhauses in Fachwerkoptik. Foto: Carl Metzner, um 1890. Slg. SFPM, o. Sign.....	102
Abbildung 54: Blick von Südosten auf das „Parkoekonomiegebäude“. Foto: Carl Metzner, um 1890. Slg. SFPM, o. Sign.....	102
Abbildung 55 (oben): Vermessung und Zeichnung des Branitzer Innenparks von Bruno Teichler (1842 – 1906) im Auftrag des Fürsten Pückler, um 1868/1869. Original verschollen. Abgedruckt in: Gresky (1939), S. 102-103. Im Jahr 1941 wurde der Plan noch im Schloss Branitz aufbewahrt. Rave (1941), S. 143.	103
Abbildung 56 (links): Plan mit Unterschrift Bleyers „Branitz. Der innere Park Branitz im Jahre 1875“. Genordet. StA Cottbus, Inv. Branitz Nr. 3.	103
Abbildung 57: „Branitz. Der innere Park Branitz im Jahre 1875“. Wichtigste bauliche Veränderungen unter Heinrich von Pückler und Georg Bleyer von 1872 bis 1896. Genordet. Ohne Maßstab. Mit Unterschrift Bleyers. Inhaltliche und grafische Bearbeitung: Claudius Wecke, 2020. StA Cottbus, Inv. Branitz Nr. 3.	104
Abbildung 58: „Situationsplan der Branitzer Buden nach der Rezeßkarte“ im Vorpark mit den 1877 angekauften Wirtschaften von Doring und Rammoth. BLHA, Rep. 37, 195, Bl. 15.....	106
Abbildung 59: Zwischen 1872 und 1883 in Berlin, Breslau und Cottbus erworbene Auszeichnungen der Reichsgräflin von Pückler'schen Baumschulen und Gärten. BLHA, Rep. 37, 885, Bl. 488, Vorderseite Rechnung, o.D.	109
Abbildung 60: Werbeanzeige der Reichsgräflin von Pückler'schen Parkverwaltung, 1888. BLHA, Rep. 37, 1008, Bl. 37, Allgemeine Ausstellungs-Zeitung, Cottbus, 28.09.1888, o.S.	111
Abbildung 61: „Karte vom Rittergute Branitz, Kreis Cottbus“, Büttner, Geometer, Frühjahr 1889 (Ausschnitt), mit nachträglich eingetragenen Nordpfeil (rechts unten). StA Cottbus, Inv. Branitz Nr. 6.	113
Abbildung 62: Blick von Nordosten über die Gutsökonomie („Amtshof des Amtm. Steffen Branitz“) mit den als Heulager genutzten, reetgedeckten Feimen auf das Inspektorenhaus. Foto: Carl Metzner, um 1890. Sgl. SFPM.....	118
Abbildung 63: Der sogenannte Boppard-Altar aus früherem Besitz von Fürstin Lucie wird heute im V & A in London ausgestellt. Foto: Simone Neuhäuser, 2019.	122
Abbildung 64 (links): Mumienhülle von Ta-net-Amun aus früherem Besitz Fürst Pücklers (Kriegsverlust). Die Mumie wurde im Mai 1872 von Siegmund Stern im Auftrag Heinrich von Pücklers an das Ägyptische Museum Berlin vermittelt. Foto: F. Gramitz. Ägyptisches Museum und Papyrussammlung Berlin (SMB PK) ÄM7325.....	123
Abbildung 65 (rechts): Wand mit orientalischen Schmuckwaffen Fürst Pücklers, ausgestellt auf der Gewerbeausstellung in Görlitz 1885. Foto: unbekannter Autor. Slg. EFPiB, Album „Park Branitz“ von Heinrich von Pückler.	123
Abbildung 66: Hermann Jäger, um 1870. Zeichnung: unbekannter Autor. Lucas (1870), S. 129.	127
Abbildung 67: Heinrich von Pückler auf einem Foto der von Carl Metzner gefertigten Fotoserie des Branitzer Parks. Foto: Carl Metzner, um 1890. Slg. SFPM, „Mappe Metzner“, Nr. 35.....	130
Abbildung 68: „Parthie Richtung n. d. Parkschenke“. Heinrich von Pückler ist links im Hintergrund erkennbar. Foto: Carl Metzner, um 1890. Slg. SFPM, „Mappe Metzner“, Nr. 36.	130

Abbildung 69: Eintrittserlaubnis in den Branitzer Park, 1880er Jahre. SFPM (Mappe 2), Inv.-Nr. VIII 207/P bzw. VIII 530/P.....	131
Abbildung 70: „Karte vom Rittergute Branitz, Kreis Cottbus“, Büttner, „Geometer“, Frühjahr 1889, mit nachträglich eingetragenen Nordpfeil (links unten). StA Cottbus, Inv. Branitz Nr. 6.....	132
Abbildung 71: Heinrich Graf von Pückler im Rollstuhl, um 1895. Stehend sein Leibjäger Püschel. Foto, Chr. Colberg. Slg. SFPM, Fotothek, o.Sign.	134
Abbildung 72: August Graf von Pückler, um 1895. FamA Pückler (Pachelbel), „Bonner Preußen“.	135
Abbildung 73: Die gräfliche Familie im Jahr 1915. V.l.n.r: Carl-Erdmann, Adrian (sitzend), Luise Henriette, Heinrich, Mutter Theodora von Pückler und August Sylvius. Foto: unbekannter Autor. FamA Pückler (München).....	136
Abbildung 74: Der „Graf Pückler Brunnen“ wurde zu Ehren von August von Pückler in Hohenwiese (heute Kowary/PL) errichtet. Foto: unbekannter Autor. Postkarte von Zbigniew Franczukowski. https://polska-org.pl/foto/6769/Zrodlo_Jola_ul_Wojska_	137
Abbildung 75: Das 1906 unter August von Pückler errichtete Gutshaus von Groß Döbbern, um 1910. Foto: unbekannter Autor. FamA Pückler (München).....	138
Abbildung 76: Hugo Diedler auf einer Jagd des Grafen August von Pückler, 1928. Foto: Autor unbekannt. Slg. Helga Leber.....	141
Abbildung 77: Der Wernersteg im Jahr 1936. Foto: unbekannter Autor (vermutlich Fritz Unger). In: Verkehrsamt der Stadt Cottbus (1936), o.S. Im Vordergrund sind das Spreebad, das sogenannte Strombad, und im linken Bildhintergrund die Gehölzsilhouette des Vorparks zu sehen.....	144
Abbildung 78: Die Jubiläumsbrücke am Tag der Übergabe am 30. März 1914. Die Brücke überspannt das Markgrafenmühlenfließ zwischen Kaiser-Wilhelm-Auguste-Viktoria-Hain (heute Volkspark Madlower Schluchten) und Branitzer Park. Foto: unbekannter Autor. Slg. StA Cottbus, Postkartensammlung.	144
Abbildung 79: Porträt des Cottbuser Oberbürgermeister Paul Werner. Öl auf Leinwand von F. Sellenscheidt, 1920. Foto: Gabriela Weidner, 2017. Slg. StA Cottbus, o. Sign.	145
Abbildung 80: Gesamtplan „Fürstlicher Park zu Branitz“, „Vereinsgabe der Vereinigung ehem. Schüler der Potsdamer Königl. Gärtnerlehranstalt 1903“. SFPM, Inv. Nr. VIII 481/ P.....	145
Abbildung 81: Ausschnitt des Gesamtplans „Fürstlicher Park zu Branitz“ 1903. SFPM, Inv. Nr. VIII 481/ P.	145
Abbildung 82: In Marie Luise Gotheins „Geschichte der Gartenkunst“ von 1926 wurde Branitz lediglich mit diesem Foto des Blickes über die Schlosswiese erwähnt, ohne dass die Anlage im Textteil in den ‚Chor‘ der für die Geschichte der Gartenkunst bedeutenden Anlagen aufgenommen wurde. In der Bildmitte ist die von Camillo Schneider 1909 erwähnte Solitärlinde zu sehen. Foto: Heicke. Gothein (1926), S. 418.	147
Abbildung 83: Blick von Osten durch das sogenannte Gotische Fenster in Richtung Schilfseeberge. Foto: Alfred Boese, Stadtobergärtner Cottbus. Schneider (1909), S. 26.	148
Abbildung 84: Blick über den Schilfsee auf das Schloss. Foto: Alfred Boese, Stadtobergärtner Cottbus. Ebd.	148
Abbildung 85: Blick in die Bibliothek. Foto: August Spitzer, um 1910. Slg. SFPM, VIII-252 P.	149
Abbildung 86: Blick in die Ahnengalerie im Vestibül. Foto: August Spitzer, um 1910. Slg. SFPM, VIII-257 P.	149
Abbildung 87: Demonstrationzug der Gewerfabrikarbeiter in Erfurt am 8. November 1918. Foto: unbekannter Autor. Stadtarchiv Erfurt.....	151

Abbildung 88: Skizze des Ablaufs des Gefechtes in und um den Branitzer Park am 16. März 1920. Buchrucker (1920), Skizzenblatt I., Skizze 3.....	153
Abbildung 89: Die gräfliche Familie auf der Schlossterrasse in Branitz, um 1925. V.r.n.l: August von Pückler, seine Frau Theodora, Sohn Heinrich, Tochter Luise Henriette, eine unbekannte Dame, Dorothea von Bülow (?) und Sohn August Sylvius. Foto: unbekannter Autor. FamA Pückler (München).....	154
Abbildung 90: Ostseite des Branitzer Schlosses, gemalt von Luise Henriette von Pückler, um 1925. Das Bild zeigt eine farbenfrohe, in sich abgestimmte Bepflanzung der Schlossterrasse. Foto: Gabriele Weidner, 2020. Slg. EFPiB, o. Sign.	154
Abbildung 91: Robert Kalwa (1868 – 1953), um 1910. Foto: unbekannter Autor. StA Cottbus, o. Sign. .	158
Abbildung 92: Die gräflichen Geschwister, um 1925. V.l.n.r: Carl-Erdmann, August Sylvius, Adrian, Luise Henriette, Heinrich. Foto: Fritz Unger. FamA Pückler (München).....	159
Abbildung 93: Theodora von Pückler überreichte dem ägyptischen König ein Gastgeschenk vor dem Branitzer Schloss. Im Hintergrund ist Luise Henriette von Pückler (2.v.l.) zu erkennen. Foto: Heinrich Lucia, Cottbus, 1929. FamA Pückler (München).	160
Abbildung 94: Das Foto zeigt die Verabschiedung von König Fu’ad I. von Ägypten (Bildmitte, im hellen Mantel) durch August von Pückler (links) an der Branitzer Schlossterrasse. Hinter dem König ist August Sylvius von Pückler zu erkennen. Foto: Heinrich Lucia, Cottbus, 1929. FamA Pückler (München).....	160
Abbildung 95: Eingemeindung des westlichen Teils des Branitzer Parks nach Cottbus im Jahr 1934. Plehn (1933), S. 77.	165
Abbildung 96: Gärtnermeister Karl Hockwin im Jahr 1926. SFPM (Slg. Hockwin), 012.....	168
Abbildung 97: Foto der Hochzeitsgesellschaft anlässlich der Hochzeit von Carl-Erdmann von Pückler mit Dorothea von Bülow (1911 – 1975) am 15. Mai 1933 auf Schloss Dätzingen. In diesen wechselvollen Zeiten sie eine willkommene Ablenkung für August von Pückler und seine Familie von den Sorgen um Branitz. Foto: Willy Balluff, Stuttgart. Gesellschaft und Leben, S. 13. In: FamA Pückler (PA II).	170
Abbildung 98: Ausschnitt des Familienfotos (Abb. 97).	170
Abbildung 99: Stammbaum von Theodora von Pückler. Inhaltliche Bearbeitung: Claudius Wecke, 2020. Grafik: Olga Volova-Höwler, SFPM. Quelle s. Fußnote 726.	171
Abbildung 100: Carl-Erdmann von Pückler (rechts) mit seinem Bruder Adrian von Pückler (mitte) am Fuß der Branitzer Schlossterrasse, um 1940. Der Mann links ist nicht bekannt. Foto: unbekannter Autor. FamA Pückler (München).....	173
Abbildung 101: Die Ägyptische Brücke, um 1934. Schmidt (1935), S. 86 (Ausschnitt). SFPM (Mappe 2).	173
Abbildung 102: Die Ägyptische Brücke, um 1936. Foto: Fritz Unger. In: Verkehrsamt der Stadt Cottbus (1936), o.S.	173
Abbildung 103: August von Pückler mit Schloss Branitz im Hintergrund, vermutlich gemalt von Luise Henriette von Pückler, Öl/Leinwand, um 1930. Verbleib unbekannt, digitale Kopie, Slg. SFPM, o. Sign.	175
Abbildung 104: August Sylvius von Pückler, 1962. Foto: unbekannter Autor (Ausschnitt). FamA Pückler (München).....	176
Abbildung 105: Unbeschwertes Familienleben der Pücklers auf der Schlossterrasse um 1938. Die Brüder Adrian (3.v.l., stehend mit verschränkten Armen) und Carl-Erdmann (unten rechts, sitzend) fielen später im Zweiten Weltkrieg. Die Geschwister Luise Henriette (2.v.r., stehend) und August Sylvius von Pückler (3.v.r., stehend) sowie die Mutter Theodora von Pückler (1.v.l., sitzend) überlebten den Krieg. Foto: unbekannter Autor. FamA Pückler (München).....	178

Abbildung 106: Foto der Hochzeit von August Sylvius Graf von Pückler und Ursula Brand am 20. Juli 1944 in Weimar. Foto: unbekannter Autor. FamA Pückler (München).....	180
Abbildung 107: Adrian von Pückler (rechts) und Rudolf-Christoph Freiherr von Gersdorff (1905 – 1980), um 1940. FamA-Pückler, o. Sign.	181
Abbildung 108: Als „Landfrauen“ bezeichnete junge Frauen bzw. minderjährige Mädchen in der Branitzer Schlossgärtnerei während des Zweiten Weltkriegs. Foto: Autor unbekannt (vermutlich Karl Hockwin). SFPM (Slg. Hockwin), 004, S. 20.....	186
Abbildung 109: Das Bild wurde von Karl Hockwin unterzeichnet mit: „Während des Krieges. Arbeiter in der Gärtnerei“ und zeigt junge Frauen, Männer und Minderjährige zwischen Frühbeetkästen. Die Bezeichnung „Tante M.“ bezieht sich für die markierte Dame im linken Bild. Foto: Autor unbekannt (vermutlich Karl Hockwin). SFPM (Slg. Hockwin), 004, S. 5.....	186
Abbildung 110: Drescharbeiten während des Zweiten Weltkriegs auf dem Gut Branitz. Bei dem Mann mit der Schrotflinte rechts im Bild könnte es sich um einen Jäger handeln. SFPM (Slg. Hockwin), 004, S. 18.	186
Abbildung 111: Luftbild der Pyramidenebene fünf Tage nach dem alliierten Bombenangriff auf Cottbus vom 15. Februar 1945. Quelle s. Fußnote 805.	188
Abbildung 112: Der Volkssturm in Branitz wurde von Polizeioberinspektor Paul Schieskow geführt, hier im Bild mit seiner Tochter Edith auf der Schlossterrasse, 4. April 1945. Foto: unbekannter Autor. Slg. SFPM, FPM-908.....	189
Abbildung 113: In den letzten Kriegstagen zerschossene Bekrönung der Italienischen Mauer. Foto: Jens Möbert, SFPM, 2017.	190
Abbildung 114: Ernst Kluge (1887 – 1961) auf einer Jagd des Grafen August von Pückler, 1928. Foto: Autor unbekannt. Slg. Helga Leber.	191
Abbildung 115: Bekanntmachung der Aufforderung zur Rückgabe sämtlicher Gegenstände aus dem Branitzer Schloss. StA Cottbus, 655, 05.07.1946.	193
Abbildung 116: Verteilung der Flächen des ehemaligen Gutes Branitz vor dem Schlosseingang. SFPM (Sammlung), Karton 5, Nr. 472 FPM/723.....	197
Abbildung 117: Die Parkschanke um 1935. Foto: unbekannter Autor. FamA Pückler (München).	200
Abbildung 118: Heinrich Rau (1899 – 1961), Minister für Wirtschaftsplanung von Brandenburg (1946 – 1948) und Mitglied der Provisorischen Kommission zur Durchführung der Bodenreform. Foto: Roger und Renate Rössing, 1951. Deutsche Fotothek/SLUB Dresden, Aufn.-Nr.: df_roe-neg_0006033_014.	203
Abbildung 119: Otto Weihrauch (1898 – 1966), Oberbürgermeister von Cottbus von 1946 bis 1949. Foto um 1947, Autor unbekannt. StA Cottbus, VA (Verwaltungsarchiv), 13454 (Personalakte Otto Weihrauch).	205
Abbildung 120: Der erste Museumsleiter von Schloss Branitz, Gustav Hermann (1897 – 1988), um 1950. Foto: unbekannter Autor. In: Kabus (2012), S. 57.	206
Abbildung 121: Bescheinigung von Karl Baum, Kraftfahrer, über den Erhalt von Möbeln aus dem Branitzer Schloss. 10.08.1947. Slg. SFPM, o. Sign.	207
Abbildung 122: Übereignungsurkunde von Schloss und Park Branitz an die Stadt Cottbus. StA Cottbus, 656, Bl. 69, 22.04.1947.	209
Abbildung 123: Zeitungsartikel zur Eröffnung des Heimatmuseums 1947. In: Märkische Volksstimme, o.D. BLHA Rep. 205A MfV, 627, Bl. 51.....	211

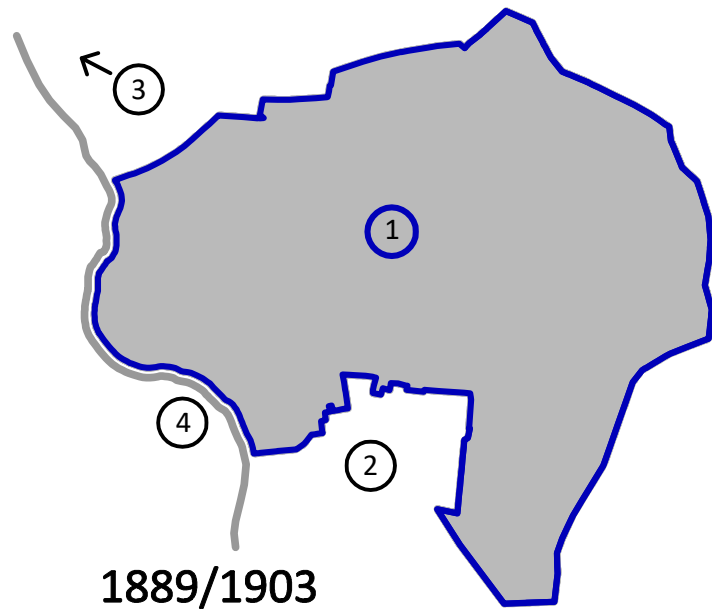
Abbildung 124: Auszug aus der „Liste der durch die Bodenreform gefährdeten und zu sichernden denkmalwerten Schlösser, Burgen und ehemaligen Gutshäuser im Lande Brandenburg“, 9. März 1948. Maether (2002), S. 94.	212
Abbildung 125: Artur Heiner (1912 – 1985) war von 1952 bis 1958 Museumsleiter auf Schloss Branitz. Foto: unbekannter Autor. Slg. Lothar Heiner.	214
Abbildung 126: Ausstellung in der Kammerdienerstube des Schlosses, 1954. Foto: unbekannter Autor. SFPM, FPM-784.	216
Abbildung 127: Lore Koall im Jahr 1956, kommissarische Leiterin des Stadtmuseums Cottbus auf Schloss Branitz vom 1. Dezember 1958 bis 31. August 1959. Anschließend stellvertretende Leiterin (später stellvertretende Direktorin bis 1975). StA Cottbus, 6659.	217
Abbildung 128: Siegfried Neumann, Leiter des Stadtmuseums Cottbus im Schloss Branitz ab 1. September 1959, um 1960. Im Hintergrund ist das Branitzer Cavalierhaus zu erkennen. Foto: unbekannter Autor. Slg. SFPM (Nachlass S. Neumann).....	218
Abbildung 129: Beispiel einer Ausstellungsvitrine des Museums im Branitzer Schloss im Jahr 1960. Foto: unbekannter Autor [vermutlich Siegfried Neumann]. StA Cottbus, 265.	219
Abbildung 130: Ackerbau auf der Bleyerwiese (1) sowie eine Angorakanichenzucht (2) nach dem Zweiten Weltkrieg. Luftbild 1953, Ausschnitt. Slg. SFPM, o. Sign.	220
Abbildung 131: Planungs-Skizze für den Bereich Parkschmiede und Gutshof, M 1:2000, Neubauerngehöfte über 20 Morgen Landbesitz, Kleinsiedlung zwei Morgen Landbesitz, Arbeitsgemeinschaft für Industrie-, Wohn- und Siedlungs-Bau, Max Krantz, Architekt, Emil Hischer, Ingenieur, Berlin, 12.09.1947. BLHA, Rep. 250, Nr. 1461.	226
Abbildung 132: Eine von insgesamt sechs handschriftlichen Lageskizzen, die einen wertvollen Überblick der „ehemaligen“ zum Gut gehörenden Gebäude und deren Nutzung im Jahr 1948 geben. StA Cottbus, 810, Zeichnung Dekert, 12.09.1947.....	227
Abbildung 133: Gemarkungsgrenzen zwischen der Stadt Cottbus und dem Landkreis Cottbus. Grafik: Claudius Wecke, 2020. Ohne Maßstab, genordet. Kartengrundlagen: Liegenschaftsplan Stadt Cottbus, Stand 2019; StA Cottbus, 810, 07.08.1949. Abzeichnung Katasterkarte Gemarkung Branitz (Flur 1), 1949. Plehn (1933), S. 77.	231
Abbildung 134: Landpyramide mit Holzriegelzaun. Foto: Werner Klein, 1961. Slg. SFPM, Fotothek, o. Sign.	233
Abbildung 135: Durch unterlassene Pflege verschilfter und verlandeter Tumulussee, um 1952. Rechts im Bild steht Familie Leuschner auf der nördlichen Wange der Ägyptische Treppe. Slg. Barbara Leuschner, Cottbus.....	235
Abbildung 136: Starker Wildwuchs auf dem Tumulus sowie Verschilfung und Verlandung im Tumulussee. Postkarte Thüringer Volksverlag Weimar, 1953. Slg. Reinhard Grandke, Cottbus.....	235
Abbildung 137: Karl Hockwin auf der Nordseite des Oberhauses in den 1950er Jahren. SFPM (Slg. Hockwin), 012.....	240
Abbildung 138: Blick in den im Bereich der sogenannten Lachen im Außenpark angelegten Cottbuser Tierpark. Foto: Siegfried Krause, 1991. Slg. Deutsche Fotothek/SLUB Dresden, obj 80280661. Unter: http://www.deutschefotothek.de/documents/	241
Abbildung 139: Kulturveranstaltung mit einer Tanzgruppe im Bereich des Venusbeetes, 1954. Foto: unbekannter Autor. SFPM, FPM-884, Karton 9.6.	244
Abbildung 140: Richard Schinn, Parkleiter von 1956 bis 1969. Cottbuser Monatsheft, Ausgabe 1, 1959, S. 18.....	245

Abbildung 141: Schloss Branitz im Jahr 1956. Ende 1959 wurden dann auf Empfehlung Hermann Schüttaufs die beiden Zypressen (<i>Chamaecyparis nootkatensis</i>) vor dem Schloss entfernt. Foto: Autor unbekannt, vermutlich Karl Hockwin, 1956. SFPM (Slg. Hockwin), 006.....	248
Abbildung 142: Sanierungsarbeiten an der Pergola. Foto: Werner Klein, 1961. Slg. SFPM, Fotothek, o. Sign.	249
Abbildung 143: Der Marstall während der Umbauarbeiten 1961 bis 1963. Foto: Wolf-Dieter Heym, um 1962. Slg. SFPM, Fotothek, o. Sign.....	251
Abbildung 144: Einbaum inmitten der Ausstellung zur Ur- und Frühgeschichte des Bezirkes Cottbus im einstigen Billardzimmer. Foto: Wolf-Dieter Heym, 1989. Slg. SFPM, Fotothek, o. Sign.....	257
Abbildung 145: Maschinengewehr im „Chamoiszimmer“, das bei der Niederschlagung des Kapp-Putsches zum Einsatz gekommen sein soll. Foto: unbekannter Autor, um 1975. Slg. SFPM, Fotothek, o. Sign.	257
Abbildung 146: Bauarbeiten an der Schlossterrasse. Foto: Horst Schulze, 1981. Slg. SFPM, Fotothek o. Sign.	259
Abbildung 147: Heizprovisorium nördlich des Schlosses (rechts im Bild als weißer Quader). Foto: unbekannter Autor. Slg. Jens Möbert.....	259
Abbildung 148: Restaurierungsarbeiten im Speisezimmer. Foto: Horst Schulze, um 1980. Slg. SFPM, Fotothek o. Sign.	260
Abbildung 149: Links im Bild Pförtnerloge inmitten der Ahnengalerie im Jahr 1982. Foto: N. Krauzig. Slg. SFPM, Fotothek, o. Sign.	261
Abbildung 150: Richtfest am Cavalierhaus im Jahr 1985. Direktor Siegfried Neumann (links), Parkleiter Siegfried Heymann als Cottbuser Postkutscher (2.v.l.) und der stellvertretende Direktor Christian Friedrich (rechts) wohnten der Veranstaltung bei. Foto: N. Krauzig. Slg. SFPM, Fotothek, o. Sign.	263
Abbildung 151: Ausbringen von Sand mit Schaufel und Handkarren. Wegpflege auf der Ostseite des Branitzer Schlosses, 1958. Foto: Heinz Nagel (Ausschnitt). Slg. Deutsche Fotothek/SLUB Dresden, obj 33013717. Unter: http://www.deutschefotothek.de/	266
Abbildung 152: Helmut Rippl (*1925). Das Foto entstand in seinem Wohnzimmer während einer der von ihm geliebten Diskussionen über die Gehölzgestaltung historischer Landschaftsgärten. Foto: Claudius Wecke, 2014.	267
Abbildung 153: Jürgen Hirte, um 1961. Foto: unbekannter Autor. StA Cottbus, 12086, Personalakte Jürgen Hirte.	268
Abbildung 154: Siegfried Heymann, um 1991. Foto: unbekannter Autor. StA Cottbus, 4946, Personalakte Siegfried Heymann.....	269
Abbildung 155: Ausstellung im Cottbuser Stadthaus anlässlich des Parkjubiläums 1971. Die weiße Fläche über der Beschriftung „125 Jahre Park Branitz“ (links im Bild) zeigt den aus politischen Gründen überstrichenen Titel der Ausstellung. Foto: Helmut Rippl, 1971.	271
Abbildung 156: Die Parkbroschüre „Der Branitzer Park“ von Helmut Rippl, 1. Auflage aus dem Jahr 1971. Slg. SFPM, D51 6064 a.....	272
Abbildung 157: Weidende Kühe in einer Baumgruppe auf der Schmiedewiese. Foto: Helmut Rippl, ca. 1981. BLDAM-Niemann (1971, 1981 – Denkschrift).....	277
Abbildung 158 (oben): Darstellung des Denkmal- und Umgebungsschutzbereiches des Branitzer Parks 1975. Namslauer; Gandert (IfD), 7.7.1975. BLDAM-Niemann (1971, 1981 – Umgebungsschutz).....	280
Abbildung 159 (links): Vergrößerte Legende von Abb. 158.....	280

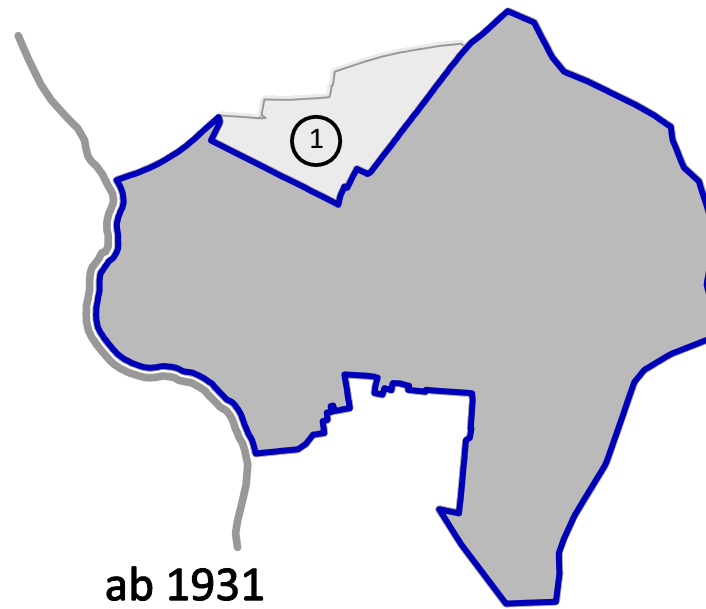
Abbildung 160: Übersichtsplan der geplenterten Parkareale der Jahre 1974 bis 1983 bzw. 1983 bis 1984 sowie noch zu plenternder Areale. Plangrundlage: Branitzer Park 1970. Autor: Helmut Rippl. Farbige Einzeichnungen: Helmut Rippl, 07.04.1987. BLDAM-Niemann (Schutzmaßnahmen).	283
Abbildung 161: Blick nach Osten über die Schlangenseebrücke zum Hermannsberg. Foto: Siegfried Krause, 1982. In: Schäfer (1982), S. 15.	284
Abbildung 162: Das Erbbegräbnis unmittelbar vor der Einebnung 1977 (links). Rechts eines der beiden Eingangstore, von denen 1977 bereits nur noch die Torpfeiler erhalten waren. Fotos: Anne Schäfer. Slg. SFPM, Fotothek, o. Sign.	287
Abbildung 163: Pflegezustand des Branitzer Innenparks im Jahr 1980 nach Einschätzung von Helmut Rippl. Rippl unterteilte dabei in gepflegte Teile (grün), ungenügend gepflegte Teile (gelb), nicht gepflegte Teile (braun) und verwahrloste Teile (rot).	291
Abbildung 164: Denkmal- und Umgebungsschutzbereich des Branitzer Parks, Juli 1981. Namslauer (IfD Berlin). BLDAM-Niemann (Denkmalbeauftragter).....	293
Abbildung 165: Vergrößerte und angepasste Legende von Abb. 164.	293
Abbildung 166: Betriebshof der Branitzer Parkpflege am Cottbuser Torhaus, um 1985. Foto: unbekannter Autor. Slg. SFPM, Fotothek, o. Sign.	297
Abbildung 167: Rekonstruktion der Venusinsel im Schlossee, 1988. Foto: Norbert Krauzig. Slg. SFPM, Fotothek, o. Sign.	299
Abbildung 168: Holzbildhauer Wilfried Galler bei der Arbeit am Modell des Parkeingangsschildes. Foto: Norbert Krauzig, 1986. Slg. SFPM, Fotothek, o. Sign.	301
Abbildung 169: Blick von Norden über den Bezirks-Pionierpark im ehemaligen Branitzer Außenpark im Jahr 1975. In der linken Bildmitte ist der Branitzer Innenpark zu sehen. Quelle und Urheber: ddrbildarchiv.de/Lothar Willmann.	302
Abbildung 170: 1988: Blick vorbei am 1985 wiederhergestellten Henriette-Sontag-Kiosk auf das Schloss. Foto: Neisener, 1988. Slg. SFPM, Nr. 1: FPM/6.	306
Abbildung 171: Branitz-Briefmarke aus der Serie „Landschaftsparks in der DDR“, 1985. SFPM (Mappe 2), Inv.-Nr. VIII 901/P.....	309
Abbildung 172: Verkleinertes Werbeplakat zur „Pücklerehrung“, 1985. Slg. SFPM, o. Sign.....	310
Abbildung 173: Schloss Branitz mit gehisster DDR-Fahne, um 1960. Foto: unbekannter Autor. Slg. SFPM, Fotothek, o. Sign.	313
Abbildung 174: Reste einer mit Stoff überzogenen Abhöranlage in einer Fensternische im Vestibül des Schlosses. Foto: Claudius Wecke, 2020.	314
Abbildung 175: Entwurf „eines gestaffelten Grünsystems im Vorland des Parkes“ sowie einer „einfachen Abpflanzung“. Zeichnung: Helmut Rippl. Rippl präferierte eine dem Park um 250 m vorgelagerte Schutzpflanzung (oben im Bild), um negative Einflüsse der aus dem Tagebau kommenden trockenen Winde zu mildern. BLDAM-Niemann (1971, 1981 – Schutzmaßnahmen), o.D. (vermutlich 1975).	325
Abbildung 176: Planausschnitt des Plans „Cottbus. Studie Bergbaufolgelandschaft Branitz (Idealvorstellung). Zeichnung: Helmut Rippl. BLDAM-Niemann (1969 – 1986).	326
Abbildung 177: Wasserwirtschaftliche Situation des Branitzer Parks mit dem bis 1991 eingebauten künstlichen Beregnungssystem, Drainagen und den bestehenden Grundwassermesspegeln. Rot ist die Pumpstation (PS) dargestellt. Rippl (2013), S. 183 (vom Verfasser angepasste Grafik).....	332
Abbildung 178: Bernhard Neisener, Kulturdezernent von Cottbus 1990 – 2002. Foto: unbekannter Autor, 1997. Slg. Bernhard Neisener.	335

Abbildung 179: Berthold Ettrich wurde im April 1991 neuer Direktor des NLLM. Foto: unbekannter Autor, um 1998. Slg. SFPM, Fotothek, o. Sign.	337
Abbildung 180: Nachfolger Berthold Ettrich (links) im Gespräch mit seinem Vorgänger Siegfried Neumann auf dessen Verabschiedung. Foto: N. Krautzig, 1991. PrA-Neumann.	338
Abbildung 181: Kulturamtsleiter Bernd Warchold (rechts) überreichte Siegfried Neumann im Musikzimmer des Branitzer Schlosses Blumen zum Abschied als Direktor. Foto: N. Krautzig, 1991. PrA-Neumann.	338
Abbildung 182: Feierstunde anlässlich der vollendeten Wiederherstellung des Erbbegräbnisses im Branitzer Park, 1992. Hermann von Pückler (Bildmitte) hielt dabei eine Rede. Foto: Siegfried Neumann. Slg. SFPM, Fotothek, o. Sign.	343
Abbildung 183: Die Ägyptische Brücke kurz nach der Wiederherstellung. Foto: Alexander Niemann, 21. März 1995. Slg. BLDAM.	344
Abbildung 184: Das Gutsinspektorenhaus (rechts) und die östlich daran anschließenden Stallungen (links) im Jahr 2002. Fotos: Axel Klausmeier. Slg. SFPM, Fotothek, o. Sign.	346
Abbildung 185: Gewächshausanlage der ehemaligen LPG in der Schlossgärtnerei, 1995. Rechts der Ansatz des Kuppelhauses. Die Gewächshausanlage wurde um 2000 zurückgebaut und die historischen Gewächshäuser (Kuppelhaus, Ananashaus, Blaues Haus) im Anschluss wiederhergestellt. Foto: Matthias Zickora. Slg. SFPM, Reg. Nr. 95-45/36a.	347
Abbildung 186: Zwei Varianten der Cottbuser Stadtplanung für den Bau einer Tankstelle im nördlichen Außenpark an der Forster Straße (F 115) bzw. an der geplanten Umgehungsstraße für die Branitzer Siedlung (s. links im Bild), 1990. Zeichnung: Stadtplanung der Stadt Cottbus, unbekannter Autor. BLDAM-Niemann (Branitz 1986).	349
Abbildung 187: Denkmalbereich Branitzer Parklandschaft (rot umrandet), geltend seit dem Jahr 2000. Auskunft aus dem Geoinformations-system der Stadt Cottbus, 2015.	351
Abbildung 188: Blick von Süden über den Cottbuser Buga-Park im ehemaligen Branitzer Außenpark während seiner Entstehung. Foto: Rainer Weisflog, 1994. Slg. SFPM, Fotothek, o. Sign.	353
Abbildung 189: Die Schlosshülle während der Wiederherstellungsarbeiten mit Resten der letzten Farbfassung, Putzerneuerungen und einer Stuckrekonstruktion im Mittelrisalit. Foto: Edgar Giegold, 1994. Slg. SFPM, Fotothek, o. Sign.	356
Abbildung 190: Hermann Graf von Pückler (Mitte) bei einem Besuch in Branitz beim früheren Schlossgärtner Karl Hockwin und dessen Frau Marie im Jahr 1983. Foto: Elke von Pückler. SFPM (Slg. Hockwin), 012.	358
Abbildung 191: Das Parkinspektorenhaus im Jahr 1978. In den 1980er Jahren wurde das Haus kaum noch genutzt und verfiel. Fehlende gärtnerische Pflege im Umfeld ließen es zudem zuwachsen.	360
Abbildung 192: Das Parkinspektorenhaus im Jahr 2017. Foto: Claudius Wecke.	361
Abbildung 193: Waldemar Kleinschmidt, Oberbürgermeister von Cottbus von Dezember 1989 bis 2002. Foto: unbekannter Autor, 1997. Slg. Bernhard Neisener.	367
Abbildung 194: Die wohnhaft eingerichtete Bibliothek des Branitzer Schlosses. Foto: Thomas Kläber, 2009. Slg. SFPM, Fotothek, o. Sign.	370
Abbildung 195: Die Ahnengalerie im Vestibül des Schlosses im Jahr 2014. Foto: Hans Bach, Potsdam.	371
Abbildung 196: In Comicform rezipierter Fürst Pückler in einer von Hirschen gezogenen Kutsche vor dem Café Kranzler in Berlin (links unten). Hegen (1963), S. 13.	378

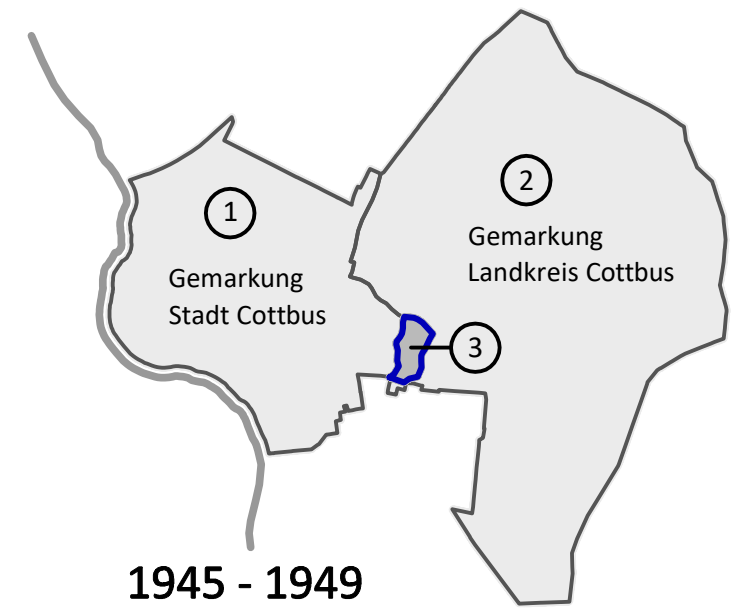
Abbildung 197: Die Ahnengalerie im Vestibül mit Erläuterungstafel (rechts unten). Foto: unbekannter Autor, 1950. Slg. SFPM, FPM 749.	382
Abbildung 198: Zwei Karikaturen anlässlich des 125. Branitzer Parkjubiläums. SFPM (Mappe 2), Zeichnung Neubert, Zeitungsausschnitte, unbekannte Zeitung, 1971, o. Sign.....	385
Abbildung 199: Blick vom Hermannsberg über die Pyramidenebene auf Cottbus. Aquarelle von Baron de Constant-Rebeque, 1872. Slg. EFPiB, Album „Park Branitz“ von Heinrich von Pückler.....	401
Abbildung 200: Das Neubauernhaus auf dem Branitzer Gutshof. Foto: Claudius Wecke, SFPM, 2017...	406
Abbildung 201: Josef Stratmann, vor 1997. Autor: unbekannt. In: Landkreis Hildesheim (Hrsg.): Jahrbuch des Landkreises Hildesheim 1997. Hildesheim 1997, S. 81.	478
Abbildung 202: Siegfried Neumann bei einer Ausstellungseröffnung auf Schloss Branitz, 2018. Neumann wurde am 1. September 1959 Leiter des Stadtmuseums Cottbus auf Schloss Branitz. Später zum Direktor des Bezirksmuseums Cottbus aufgestiegen, übte er diese Funktion bis 1991 aus. Foto: Gerd Rattei.....	493
Abbildung 203: Gert Streidt, 2018. Foto: Gerd Rattei.	494
Abbildung 204: Parkleiter Siegfried Heymann als Cottbuser Postkutscher zum Richtfest am Cavalierhaus im Jahr 1985. Foto: N. Krautzig. Slg. SFPM, Fotothek.....	499
Abbildung 205: Entwicklung des Grundbesitzes bzw. in Pflege genommene Bereiche von Park und Schloss Branitz. Genordet. Ohne Maßstab. Inhaltliche und grafische Bearbeitung Claudius Wecke, 2020.....	595
Abbildung 206: Stammbaum des Branitzer Zweigs der Grafen von Pückler. Inhaltliche Bearbeitung: Claudius Wecke, 2020. Grafik: Olga Volova-Höwler.....	596



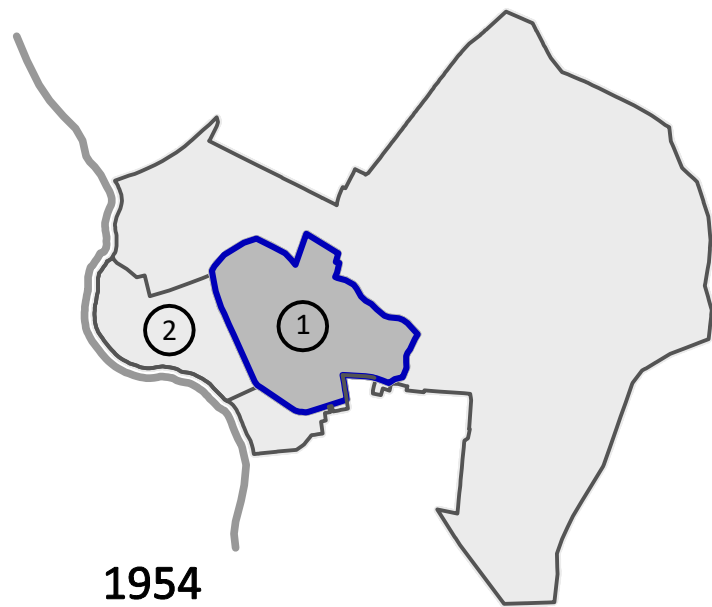
- ① Branitzer Parklandschaft/Grundbesitz der Familie von Pückler gemäß "Karte vom Rittergute Branitz" 1889 und Plan 1903 (ca. 670 ha laut Plan)
- ② Dorf Branitz
- ③ Cottbus
- ④ Spree



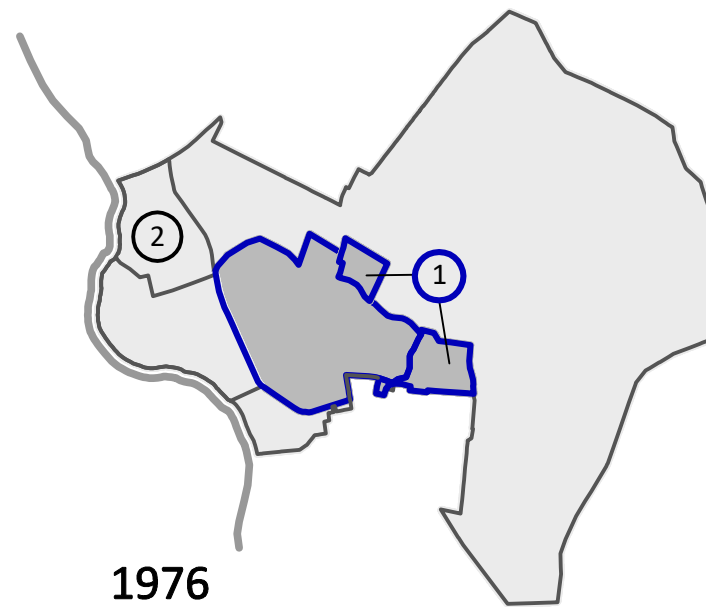
- ① Verkauf von Flächen zur Anlegung der Branitzer Siedlung ab 1931 (ca. 612 ha laut Plan)



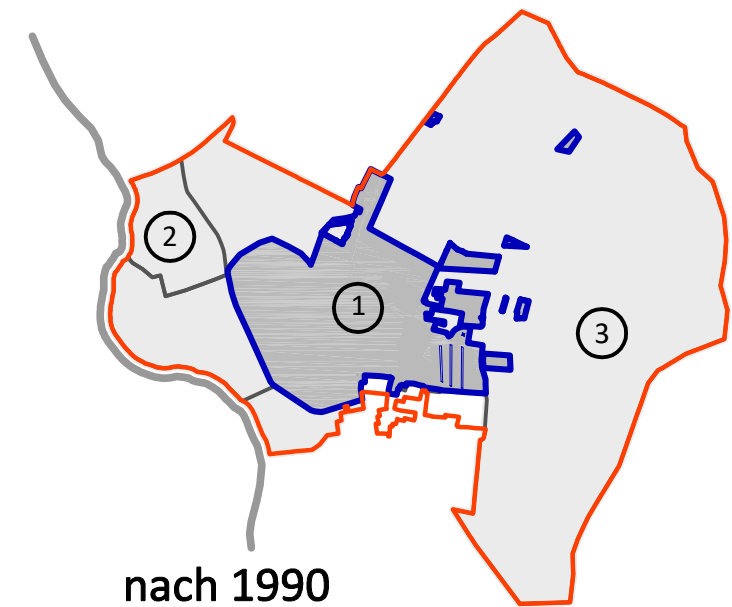
- ① Durch Bodenreform weitgehend in Besitz der Stadt Cottbus gelangt
- ② Durch Bodenreform weitgehend in Besitz Dritter gelangt (landlose und landarme Bauern/Siedler)
- ③ Schloss Branitz als Eigentum der Stadt Cottbus seit 1947; Eingemeindung des Schlossumfeldes nach Cottbus 1949; wieder begonnene Pflege insbesondere des Schlossumfeldes



- ① Wieder in strukturierte Pflege genommene Bereiche des Branitzer Parks (ca. 67 ha) im Besitz der Stadt Cottbus
- ② Beginn der Anlegung des Tierparks
- Flächen unterschiedlicher Eigentümer und unterschiedlicher Nutzung und Pflege



- ① Eingliederung der Schmiedewiese (18 ha) und ehemaliger Baumschulflächen (5 ha)
- ② Pionierpark (1958 angelegt und 1968 erweitert)
- Flächen unterschiedlicher Eigentümer und unterschiedlicher Nutzung und Pflege



- ① Bis 2020 ins Eigentum der Stiftung Fürst-Pückler-Museum Park und Schloss Branitz gelangt (116,2 ha)
- ② Buga-Park 1995, inzwischen Spreeauenpark
- ③ Rückkauf weitreichender Waldflächen des östlichen Außenparks durch Hermann von Pückler
- Denkmalbereich Branitzer Parklandschaft seit 2000/2006

Abbildung 205

Entwicklung des Grundbesitzes bzw. in Pflege genommene Bereiche von Park und Schloss Branitz

Genordet. Ohne Maßstab. Inhaltliche und grafische Bearbeitung: Claudius Wecke, 2020.

Grundlage: Pläne 1889 und 1903. Vermessungsplan 2017. Flurkarte Liegenschaftsamt Cottbus 2020. Plehn (1933), S. 77.

**Stammbaum des Branitzer Zweigs
der Grafen von Pückler**

Fettdruck = Erbfolge

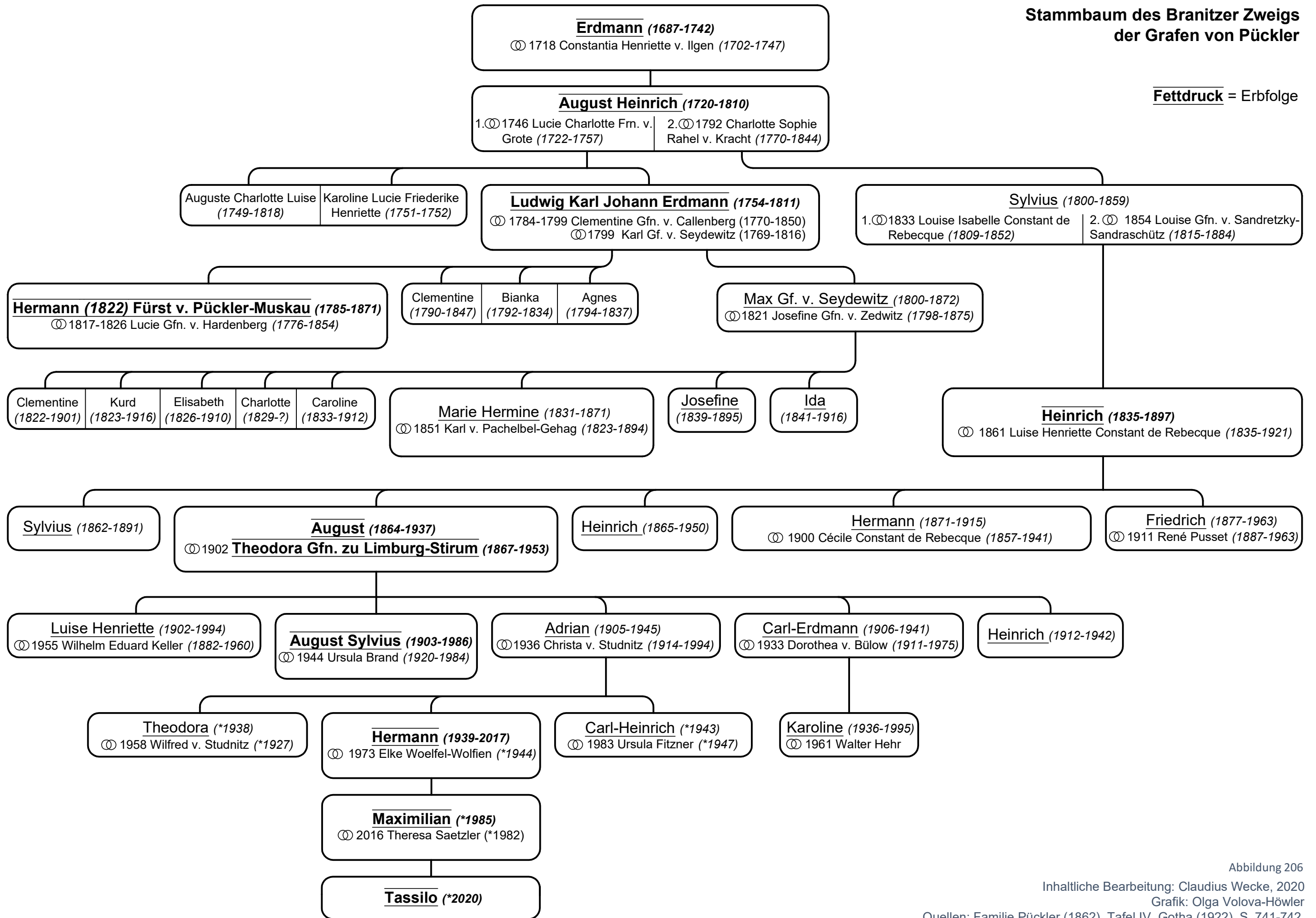


Abbildung 206

Inhaltliche Bearbeitung: Claudius Wecke, 2020

Grafik: Olga Volova-Höwler

Quellen: Familie Pückler (1862), Tafel IV. Gotha (1922), S. 741-742.

Steiger (2014), S. 335-336. Neumann (2019), S. 34-35.



SCHRIFTLICHE ERKLÄRUNG ZU DEN SACHVERHALTEN
GEMÄSS §11 DER PROMOTIONSORDNUNG DER FAKULTÄT ARCHITEKTUR

Hiermit versichere ich, dass ich die vorliegende Arbeit ohne unzulässige Hilfe Dritter und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe; die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht.

Bei der Auswahl und Auswertung des Materials sowie bei der Herstellung des Manuskripts habe ich keine Unterstützungsleistungen erhalten.

Weitere Personen waren an der geistigen Herstellung der vorliegenden Arbeit nicht beteiligt. Insbesondere habe ich nicht die Hilfe eines kommerziellen Promotionsberaters in Anspruch genommen. Dritte haben von mir weder unmittelbar noch mittelbar geldwerte Leistungen für Arbeiten erhalten, die im Zusammenhang mit dem Inhalt der vorgelegten Dissertation stehen.

Die Arbeit wurde an der Technischen Universität Dresden unter wissenschaftlicher Betreuung von Herrn Prof. Dr. Marcus Köhler (Institut für Landschaftsarchitektur, Lehr- und Forschungsgebiet Geschichte der Landschaftsarchitektur und Gartendenkmalpflege) angefertigt und bisher weder im Inland noch im Ausland in gleicher oder ähnlicher Form einer anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und ist auch noch nicht veröffentlicht worden.

Ich bestätige, dass ich die Promotionsordnung der Fakultät Architektur der Technischen Universität Dresden anerkenne.

16.11.2022

.....

Datum

.....

Unterschrift